This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

HN X5W9 X

Ger
268
74

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE FUND OF
CHARLES MINOT
CLASS OF 1828

Nach einer Original-Aufnahme von J. C. Schaarwächter,
Königl. Hofphotograph, Berlin.

Königl. Hofphotograph, Berlin.

Geſchichte

des

1. Hannoverſchen Infanterie-Regiments Nr. 74

und

des vormaligen

Königlich Hannoverſchen 3. Infanterie-Regiments

Im Auftrage des Regiments bearbeitet

von

zur Nedden

Major und Bataillonskommandeur im 6. Rheiniſchen Infanterie-Regiment Nr. 68,
früher Adjutant des 1. Hannoverſchen Infanterie-Regiments Nr. 74

Mit Abbildungen, Karten und Skizzen

Berlin 1903

Ernſt Siegfried Mittler und Sohn

Königliche Hofbuchhandlung
Kochſtraße 68—71

~~Ger 262.5.74~~
Ger 268.74
HARVARD COLLEGE LIBRARY
MINOT FUND
Nov. 15, 1924

Alle Rechte vorbehalten.

Vorwort.

In der vorliegenden „Geschichte des 1. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74“ ist eine verdienstvolle Arbeit des Herrn Major zur Nedden zum Abschluß gekommen, für welche dem langjährigen früheren Angehörigen des Regiments um so größere Anerkennung gebührt, als derselbe auch nach seinem Ausscheiden aus dem Regiment in anderen anspruchsvollen Dienststellungen der Durchführung der ihm übertragenen umfangreichen Aufgabe mit ernstem Studium und unermüdlichem Fleiß sich gewidmet hat.

Unter Mitverwertung einiger früherer Vorarbeiten des verstorbenen Herrn Oberstleutnant Weber und eines im Jahre 1884 von Herrn Oberstleutnant v. Gabain verfaßten Geschichtsabrisses zum Gebrauch für Unteroffiziere und Mannschaften baut sich die Darstellung auf streng aktenmäßiger Grundlage auf. Durch gleichzeitige Benutzung vieler dem Herrn Verfasser bereitwilligst zur Verfügung gestellter privater Mitteilungen und Aufzeichnungen ist eine bis in alle Einzelheiten gehende treue Schilderung der Erlebnisse und Schicksale des Regiments und seiner Angehörigen in Krieg und Frieden entstanden, welche an Interesse noch gewinnt durch Verbindung mit den bemerkenswertesten geschichtlichen und persönlichen Ereignissen innerhalb des Vaterlandes und des Kaiserhauses und durch kurze Hinweise auf die äußere und innere Entwicklung der Armee bezüglich ihrer Ausbildung in den verschiedenen Dienstzweigen, ihrer Bewaffnung, Bekleidung und Ausrüstung seit Gründung des Regiments. Dabei läßt das Werk auf jedem Blatte erkennen, daß persönliche Anhänglichkeit und lebhafteste Teilnahme für sein altes Regiment die Feder des Herrn Verfassers geführt hat. Das Regiment begrüßt mit aufrichtigstem Dank die Bilder seiner Geschichte in so frischer, fesselnder Zeichnung und anregender Umrahmung.

Die dem Werk beigefügte Stammliste aller bisherigen Angehörigen des Offizierkorps ist die mühevolle Arbeit des jetzigen Abteilungschefs im Kriegsministerium,

Herrn Oberstleutnant Wandel, welcher sich durch diese sorgfältige Zusammenstellung den besonderen Dank des Regiments in hohem Maße erworben hat.

Der Bearbeitung der Geschichte des früheren Hannoverschen 3. Infanterie-Regiments liegt ein vom Herrn Oberleutnant Albrecht für den Unterricht der Mannschaften angefertigter Auszug wesentlich mit zu Grunde.

Das Lebensbild des hochseligen Chefs des Regiments, weiland Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Albrecht von Preußen, verdankt das Regiment der Feder des Herrn Hauptmann v. Feldmann (Hans).

Unter den früheren Angehörigen des Regiments, welche den Herrn Verfasser der Regimentsgeschichte bei seinen Arbeiten mit Rat und Tat unterstützt haben, seien besonders genannt die Herren Oberstleutnant v. Kronhelm beim Stabe des 1. Ostasiatischen Infanterie-Regiments, Hauptmann Herzbruch, Adjutant im Kriegsministerium, Major Wachsmuth, Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment von Winterfeldt, Oberst v. Brozowski, Kommandeur des Infanterie-Regiments Herwarth von Bittenfeld.

Ferner hat der Regimentsadjutant Herr Oberleutnant v. Feldmann (Otto) durch Aktenauszüge und Vermittelung von Schriftwechseln vielseitig zur Fertigstellung der Regimentsgeschichte beigetragen, und ist Herr Leutnant Ströbel (Hans) dem Herrn Verfasser in der Herstellung der Kartenausstattung bereitwilligst behilflich gewesen.

Allen vorgenannten Offizieren, den früheren Herren Kommandeuren und vielen anderen Herren, welche dem vorliegenden Werk ihr Wohlwollen und ihre Fürsorge zugewendet und sich um die Förderung desselben verdient gemacht haben, spreche ich an dieser Stelle den herzlichsten Dank des Regiments aus.

Das Regiment darf mit dankbarer Befriedigung auf seine noch kurze Geschichte zurückblicken. Hervorgegangen aus altpreußischen Regimentern der Ostmark, war es ihm in frühester Jugend vergönnt, mit den Söhnen der Provinz Hannover in seinen Reihen, auf einem der ersten Schlachtfelder von Deutschlands Ruhmestagen 1870/71 unverwelkliche Lorbeeren um seine jungen Fahnen zu winden und in blutiger Betätigung der höchsten Mannes- und Soldatentugenden mit den bewährten alten Regimentern zu wetteifern. Dieser Wetteifer ist der Leitstern geworden in der weiteren Entwicklung des Regiments und wird es bleiben, solange der alte Geist der Treue und Mannszucht im Regiment sich lebendig erhält. Das Regiment ist sich des Glückes voll bewußt, daß es seiner ernsten Friedensarbeit und der Pflege jederzeitiger Kriegsfertigkeit seit drei Jahrzehnten in einer der Residenzstädte seines Kaiserlichen Herrn, in der schönen Hauptstadt seiner heimatlichen Provinz, obliegen und hier alljährlich unter den Augen des Allerhöchsten Kriegsherrn Proben seines Könnens ablegen darf.

Mit berechtigtem, besonderem Stolz werden zu allen Zeiten die Blicke jedes 74ers auf dem Allerhöchsten Gnadenbeweise haften, durch welchen am 15. September 1889 Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Albrecht von Preußen zum Chef des Regiments ernannt wurde; die nur zu kurzen glücklichen Jahre, in welchen das Regiment sich der Huld der unvergeßlichen edlen Fürstin erfreuen durfte,

sind mit leuchtenden Buchstaben in der Geschichte des Regiments und in der dankbaren Erinnerung aller seiner Angehörigen eingetragen; das frühe Hinscheiden seiner hohen Gönnerin bildet das schmerzlichste Erlebnis des Regiments.

Und dann sei aus jüngster Zeit noch auf das hochbedeutsame Blatt der Regimentsgeschichte besonders hingewiesen, welches die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 24. Januar 1899 ausfüllt: das Regiment ist zum Träger der Überlieferungen des früheren Hannoverschen 3. Infanterie-Regiments bestimmt worden. Seine Geschichte dehnt sich damit um mehr als ein halbes Jahrhundert zurück und verbindet sich mit den hohen Ruhmestagen der tapfer bewährten Hannoverschen Armee. Dem Wahlspruche des preußischen Soldaten: „Mit Gott für König und Vaterland" ist auf der Helmzier des Regiments die stolze, inhaltreiche Inschrift „Waterloo" hinzugefügt worden.

„Waterloo" und „Spicheren" — das sind die ehernen Merksäulen in der Geschichte des Regiments, von denen unwandelbare Königstreue und höchste soldatische Pflichterfüllung ausstrahlen. Mögen diese Geschichtsblätter dazu beitragen, daß alle alten 74er sich an der Vergangenheit des Regiments und in der Erinnerung an die Zeit ihrer Zugehörigkeit erwärmen und alle jetzigen und zukünftigen 74er, dem Beispiele der Vorfahren nacheifernd, höchsten Ehrgeiz darin setzen, der Geschichte ihres Regiments in Krieg und Frieden sich wert und ebenbürtig zu zeigen, um, wenn unser Allerhöchster Kriegsherr zu ernstem Waffengange wieder ruft, neue Merksäulen aus Blut und Eisen auf dem Ehrenpfade des Regiments neben die alten Ruhmeszeichen zu pflanzen.

Hannover, August 1903.

von Woedtke,
Oberst und Regimentskommandeur.

Inhaltsverzeichnis.

I. Geschichte des 1. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74.

	Seite
Einleitung	1
Von der Errichtung des Regiments bis zum deutsch-französischen Kriege (1866 bis 1870)	1—49
Bestimmungen für die Bildung des Regiments	2—9
Formierung des Regiments in Danzig	10—12
Im Standorte Cöln	13
Von der Mobilmachung bis zur Schlacht bei Spicheren	49—68
Die Mobilmachung des Regiments	51
Vom Rhein bis zur Saar	58
Die Märsche des Regiments von Trier nach Lebach	66
Die Schlacht bei Spicheren	69—122
Das Verhalten von Führern und Truppen in der Schlacht	114
Von der Saar bis zur Mosel	122—133
Die Schlacht von Colombey—Nouilly (14. August 1870)	126
Die Schlacht bei Gravelotte (18. August 1870)	129
Vor Metz	133—171
Stellung bei Jouy aux Arches (21. August bis 6. September 1870)	133
Bei Pouilly (6. bis 30. September 1870)	146
Stellung bei Montoy—Laquenexy (1. bis 29. Oktober)	159
Bewachung des Gefangenenlagers bei Ars Laquenexy (29. Oktober bis 8. November)	165
Vor den Festungen an der Ardennen-Bahn	172—220
Belagerung von Diedenhofen	172
Einschließung und Beschießung von Montmédy	172
Einschließung von Montmédy	173
Gefecht bei Chauvancy le Château am 16. November 1870	175
Beschießung von Montmédy	187
Vorpostengefecht bei Thonne les Prés	190
Vor Mézières	197—220
Handstreich auf Rocroy	211
Bei der Süd-Armee	220—244
Mit der Eisenbahn von der Maas nach der oberen Seine	221
Von der oberen Seine bis ins Tal der Saône	223
Von der Saône bis vor Besançon	226

Seite

Von Besançon bis Pontarlier 230
Marsch des I. Bataillons von Veuxaulles bis Arbois (18. Januar bis 2. Februar 1871) 236
Im Departement Côte d'or bis zum Waffenstillstande 240

Vom Waffenstillstande bis zum Übertritt des Regiments in den Verband des X. Armeekorps . . . . . 245—253

Nancy . . . . . 253—288

Beim Besatzungsheere in Nancy (20. Juni 1871 bis 1. August 1873) . 253
Das Ersatz-Bataillon 1870 bis 1873 283

In Hannover . . . . . 288—479

Unter der Regierung des Kaisers und Königs Wilhelm I. Majestät 288
Unter der Regierung des Kaisers und Königs Friedrich III. Majestät. 359
Unter der Regierung des Kaisers und Königs Wilhelm II. Majestät 363

Lebenslauf Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Albrecht von Preußen, Chef des 1. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74 . . . . . 480—483

II. Geschichte des vormaligen Königlich Hannoverschen 3. Infanterie-Regiments.

Vorgeschichte der Stammtruppenteile (1813 bis 1838) . . . . . 484—494

Das Königlich Hannoversche 3. Infanterie-Regiment unter der Regierung des Königs Ernst August Majestät (1838 bis 1851) . 494—501
Die Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 496
Das Gefecht bei Ulderup am 6. April 1849 499

Unter der Regierung König Georgs V. Majestät (1851 bis 1866) . 501—513
Der Feldzug in Schleswig-Holstein im Jahre 1864 505
Der Feldzug in Thüringen 1866 . . . . . 506—513
Das Gefecht bei Langensalza am 27. Juni 1866 510

Anlagen zur Geschichte des vormaligen Königlich Hannoverschen 3. Infanterie-Regiments . . . . . 514—520d

Besetzung der Offizierstellen bei den Landwehr-Bataillonen Gifhorn, Hildesheim, Peine, Salzgitter, Celle und Uelzen am 18. Juni 1815 . 514
Liste der bei den Landwehr-Bataillonen Gifhorn, Peine, Hildesheim und Salzgitter in der Schlacht bei Waterloo gefallenen und verwundeten Offiziere sowie der gebliebenen oder an ihren Wunden verstorbenen Mannschaften . . . . . 514—516
Verzeichnis der ehemaligen Angehörigen des Königlich Hannoverschen 3. Infanterie-Regiments, die im Dezember 1866 beim 74. Regiment eingestellt worden sind . . . . . 516—520
Liste der im Gefecht bei Langensalza gefallenen und verwundeten Unteroffiziere und Mannschaften des Königl. Hannoverschen 3. Infanterie-Regiments 520
Unterkunftsübersicht des vormaligen Königlich Hannoverschen 3. Infanterie-Regiments während der kriegerischen Ereignisse 1848/49, 1864 und 1866 . . . . . 520a—520d

III. Anhang.

Seite

Stammlisten 521–572

Liste der Offiziere, Sanitätsoffiziere und Zahlmeister, die dem 1. Hannoverschen Infanterie-Regiment seit seiner Errichtung angehört haben . 521—551

Verzeichnis der Reserveoffiziere des Regiments . . . . . 551—556

Verzeichnis der Offiziere und Sanitätsoffiziere des vormaligen Königlich Hannoverschen 3. Infanterie-Regiments . . . . . 556—572

Kurzer Abriß der Geschichte der Stammkompagnien des 1. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74 . . . . . 573—580

Die 2. Kompagnie des damaligen 3. Ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 4 573

Die 10. Kompagnie des damal. 4. Ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 5 576

Die 7. Kompagnie des damal. 7. Ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 44 579

Beschreibung der Fahnen des 1. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74 . 581–582

Die Fahnen des I., II. und III. (Füsilier-) Bataillons 581

Die Fahne des IV. Bataillons 582

IV. Anlagen zur Geschichte des 1. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74.

Anl. 1. Rangliste des Jahres 1869 . . . . . 1*

" 2. Veränderungen im Offizierkorps in den Jahren 1867 bis 1870 . . . . 2*—3*

" 3a. Offizierverteilung nach der Kriegs-Rangliste vom 2. August 1870 . . . . 4*—5*

" 3b. Offizierverteilung nach der Kriegs-Rangliste des 1. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74 vom 21. April 1871 . . . . . 5*—6*

" 4. Ranglisten der Jahre 1870/71, 1873 und 1874 . . . . . 7*—9*

" 5. Liste der im Feldzuge 1870/71 vor dem Feinde gebliebenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften . . . . . 10*—24*

Zusammenstellung der an ihren Wunden verstorbenen Offiziere und Mannschaften 12*

Zusammenstellung der vermißt gebliebenen Unteroffiziere und Mannschaften 15*

Zusammenstellung der im Feldzuge 1870/71 verwundeten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften 15*

" 6. Liste der dem Regiment während des Feldzuges 1870/71 verliehenen Ordensauszeichnungen . . . . . 25*—29*

" 7. Verzeichnis der an Regimentsangehörige verliehenen Rettungsmedaillen am Bande 29*

" 8. Veränderungen in der Stellenbesetzung des Regiments bis einschließlich Kompagnieführer vom 30. Juli 1870 bis 30. Juni 1871 . . . . . 30*—31*

" 9. Unterkunftsübersicht für die Zeit vom 26. Juli 1870 bis 30. Juni 1871 . 32*—49*

" 10. Ranglisten der Jahre 1880, 1887, 1891, 1894, 1897, 1902, 1903 . . . 50*—56*

" 11. Verzeichnis der Kommandeure, Kompagniechefs, Adjutanten, Feldwebel und Büchsenmacher . . . . . 57*—62*

" 12. Mitteilungen über die Vereine ehemaliger Vierundsiebziger zu Hannover und Osnabrück . . . . . 63*—65*

" 13. Verzeichnis derjenigen Herren, die der Feier des 25jährigen Stiftungsfestes des 1. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74 zu Hannover am 27. September 1891 beigewohnt haben . . . . . 66*—67*

" 14. Lieder der Vierundsiebziger . . . . . 68*—70*

V. Bilder und Karten.

Seite

Bildnis Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. und Weiland Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Albrecht von Preußen, Chef des 1. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74 . . . . . dem Werke vorgeheftet

Bildnis Weiland Seiner Majestät des Königs Wilhelm I. (nach dem im Besitze des Regiments befindlichen Ölgemälde aus den 60er Jahren) 1

Bildnis Weiland Seiner Majestät des Kaisers und Königs Friedrich III. . 359

Bildnis Weiland Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Peter von Oldenburg, Inhaber des vormaligen Königlich Hannoverschen 3. Infanterie-Regiments 484

Der Rote Berg bei Spicheren 78

Die im Feldzuge 1870/71 gefallenen und verstorbenen Offiziere des 1. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74 244

Die Regiments-Kommandeure 478

Die Uniformen des vormaligen Königlich Hannoverschen 3. Infanterie-Regiments und des 1. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74 . . . . 521d

Textskizzen:

Für die Schlacht bei Spicheren 77, 84, 91, 105, 110, 115

Einschließung von Metz:

Vorpostenaufstellung vom 21. 8. bis 6. 9. 1870 147

= = 9. 9. = 12. 9. 1870 154

= = 18. 9. 1870 155

= = 19. 9. 1870 158

Plan des Gefechtsfeldes von Chauvancy le Château 180

Plan der Umgegend von Montmédy 194

Übersichtsskizze zur Einschließung von Montmédy 195

Plan der Umgegend von Mézières 216

Übersichtsskizzen zur Einschließung von Mézières und zur Unternehmung gegen Rocroy 217 u. 219

Übersichtsskizzen zur Schlacht bei Waterloo . . . . . 486 u. 491

Plan des Gefechtsfeldes von Langensalza 513

Anlagen:

Marsch- und Übersichtskarte für den Feldzug 1870/71.
Plan des Schlachtfeldes von Spicheren.
Kroki des Gefechtsfeldes bei Stieringen-Wendel in 1:12500.
Kroki des Roten Berges bei Spicheren in 1:6250.
Kroki der Vorpostenaufstellung des Regiments östlich Metz am 3. Oktober 1870.

Berichtigungen. S. 253, Zeile 6 v. u.: Durch A. K. O. **vom 20.** desselben Monats. S. 516: 1. Komp. Friedrich Becker aus Sudhalenbeck. S. 517: 4. Komp. Frdr. Blanke aus Gadesbünden. S. 518: 9. Komp. Unteroff. Krümpelmann aus Kornau. S. 519: 9. Komp. August Köhler aus Neuenmarhorst; Heinrich Maatz aus Martfeld; 11. Komp. Heinrich Gandesbergen.

Nach dem im Besitz des Regiments befindlichen Ölgemälde.

Von der Errichtung des Regiments bis zum deutsch-französischen Kriege.

1866.

Das Regiment verdankt seine Entstehung den für Deutschlands Wiedergeburt so bedeutungsvollen politischen Ereignissen des Jahres 1866.

Auf den Schlachtfeldern Böhmens war der mehr denn ein Jahrhundert alte Streit mit Österreich über die Führerschaft in Deutschland zu Gunsten Preußens entschieden worden.

Als König Wilhelm in den Kampf gezogen, hatte er in einem Erlasse an sein Volk noch einmal alle Gründe dargelegt, die ihn zum Kriege gezwungen hatten, und mit den Worten geschlossen:

„Verleihe uns Gott den Sieg, dann werden wir auch stark genug sein, das lose Band, welches die deutschen Lande mehr dem Namen als der Tat nach zusammen hielt und jetzt durch diejenigen zerrissen ist, die das Recht und die Macht des nationalen Geistes fürchten, in anderer Gestalt fester und heilvoller zu erneuern."

Nach dem mit blutigen Opfern errungenen Siege wurde der Deutsche Bund aufgelöst,[1]) die Länder nördlich des Mains schlossen sich im „Norddeutschen Bunde" eng zusammen, und auch die süddeutschen Lande wurden durch günstige Friedensbedingungen zum Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses im Falle eines auswärtigen Krieges bewogen.

Im Norden Deutschlands machten Rücksichten auf den festen Ausbau des neuen Bundes einschneidende Veränderungen nötig. Bei Ausbruch des Krieges war die Trennung des preußischen Gebietes in eine größere östliche und eine kleinere westliche Hälfte sehr störend empfunden worden. Ein auf Einverleibung derjenigen norddeutschen Staaten, die auf seiten Österreichs gefochten, gerichteter Antrag der Regierung wurde daher noch im August 1866 von beiden Häusern des Landtages

---

[1]) Dieser Bund war am 8. Juni 1815 gegründet worden, nachdem das „Heilige Römische Reich Deutscher Nation" nach fast tausendjährigem Bestehen am 6. August 1806 in Trümmer gegangen war. Unter den 38 Staaten des Deutschen Bundes hatten auch Dänemark für Holstein und die Niederlande für Luxemburg Sitz und Stimme gehabt. Österreich gehörte ihm nur mit seinen deutschen Kronländern, Preußen ohne die Provinzen Preußen und Posen an.

mit überwältigender Stimmenmehrheit angenommen und am 20. September die Vereinigung des Königreichs Hannover, des Kurfürstentums Hessen, des Herzogtums Nassau, sowie der Freien Stadt Frankfurt mit Preußen feierlich verkündet.[1])

Letzteres verdankte seine Erfolge im Kriege gegen Österreich in erster Linie der Neugestaltung seines Heeres, die König Wilhelm mit seinen treuen Beratern, dem Ministerpräsidenten v. Bismarck und dem Kriegsminister v. Roon, in den Jahren 1859 bis 1860 gegen den hartnäckigen Widerstand der Mehrheit im Abgeordnetenhause durchgeführt hatte. Die Gebietserwerbungen und die dadurch um 5 Millionen vergrößerte Einwohnerzahl bedingten eine nochmalige Heeresvermehrung, auf die bereits im Absatze 4 der die Abrüstung anordnenden Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 26. August 1866 in folgender Weise Bedacht genommen worden war:

„Bei den Infanterie-Regimentern, ausgenommen die Garde-Regimenter und die aus den heimatlichen Brigadeverbänden abkommandierten acht Linien-Regimenter,[2]) verbleibt zunächst der jüngste Jahrgang (1862) der Reserve soweit als nötig über den Etat bei der Fahne, bis die nachstehend angeordnete Kriegsbereitschafts-Formation vollendet sein wird. Es wird nämlich behufs erhöhter Kriegsbereitschaft per Bataillon je eine fünfte Kompagnie in der normalen Friedensstärke an Unteroffizieren, jedoch nur zu zwei Drittel des Mannschaftsbestandes, und zwar ein Drittel einjährig (Jahrgang 1865) und ein Drittel zweijährig (Jahrgang 1864) gedienter Leute, errichtet und ihre Führung einem geeigneten älteren Offizier übertragen.

Zu der Formationsveränderung tragen die Ersatz- und IV. Bataillone bei, und haben die Divisionskommandeure die Formation zu überwachen."

Diese fünften Kompagnien[3]) waren bereits am 11. September in der Stärke von 13 Unteroffizieren, 4 Spielleuten, 72 Gemeinen (einschließlich Gefreiten und 1 Lazarettgehilfen) zusammengestellt worden, außer dem Kompagnieführer wurden ihnen vorläufig noch drei Leutnants zugeteilt.[4])

Am 27. September 1866 erfolgte die Veröffentlichung nachstehender Allerhöchster Verfügung, die nunmehr endgültig über die Aufstellung neuer Regimenter entschied:

„In Verfolg Meiner Ordre vom 26. August cr. bestimme Ich hinsichtlich der auszuführenden Neuformation der Armee folgendes:

---

[1]) Außerdem waren durch den Frieden zu Prag (25. August 1866) die Herzogtümer Schleswig und Holstein an Preußen gefallen.

[2]) Die Füsilier-Regimenter 38 bis 40.

[3]) Bei den I. Bataillonen Nr. 13, bei dem II. Nr. 14, bei den Füsilier-Bataillonen Nr. 15.

[4]) Zu Komp. Führern, denen außer der Ration noch eine monatliche Zulage von 20 Thalern zugebilligt wurde (Kr. Min. 1. 11. 66), waren ernannt worden: beim Gren. Regt. 4 Hptm. v. Münenberg (13.), den Pr. Lts. Wahl (14.), v. Kistowski (15. Komp.). Gren. Regt. 5: die Pr. Lts. Picardi I. (13.), Sommer (14.), v. Roques-Maumont (15. Komp.). Inf. Regt. 44: Pr. Lts. Hubert (13.), v. Reichenbach (14.), Berk (15. Komp). Inf. Regt. 45: Pr. Lts. Pawlikowski (13.), v. Kracht (14.), Meyer (15. Komp.) Die Aufstellung dieser Kompagnien wurde beim Gren. Regt. 4 am 27., beim Inf. Regt. 44 am 28. Sept., bei beiden anderen Regimentern am 1. Oktober beendet.

A. Infanterie. Die laut Meiner Ordre vom 6. September auf fünf Kompagnien per Bataillon augmentierten Infanterie-Regimenter geben per Bataillon je eine noch näher zu bezeichnende Kompagnie zur Formation neuer Regimenter ab, und zwar werden gebildet aus den abgegebenen Kompagnien:

1. betrifft die fünften Kompagnien der Regimenter der 1. Division (Regiment 73),
2. des 3. Ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 4
   = 4. = = = 5
   = 7. = Infanterie-Regiments = 44
   = 8. = = = 45
   } ein Regiment.

Die abgegebenen Kompagnien treten mit der gesamten Primaplana[1]) sowie mit zwei Drittel der etatsmäßigen Mannschaftsstärke[2]) zu den neuen Formationen über, deren Ergänzung auf die volle Kopfzahl später durch Rekruten zu erfolgen hat. Der Zusammentritt der neuen Regimenter hat in dem betreffenden Divisions-Stabsquartier stattzufinden, die Leitung der Formation und die Bildung der Regiments- und Bataillonsstäbe liegt den Divisionskommandeuren ob.

Über die Zusammensetzung der Offizierkorps bei sämtlichen Neuformationen werden besondere Bestimmungen ergehen, ebenso über die Bezeichnung der Truppenteile und ihre Garnisonen.

Schloß Babelsberg, den 27. September 1866.

gez. Wilhelm.

gegengez. v. Roon."

Die Benennung der neu gebildeten Truppen wurde bereits fünf Tage darauf durch folgende Kabinets-Ordre geregelt:

„In Verfolg Meiner Ordre vom 27. September bestimme Ich hierdurch folgendes:

Die neu zu formierenden Truppenteile erhalten bis auf weiteres nachstehende Bezeichnungen:

---

1) Noch aus der Zeit der Landsknechte stammender Ausdruck, mit dem die nicht in Reih und Glied stehenden und im Rapporte besonders aufgeführten Angehörigen einer Kompagnie — die Offiziere und Unteroffiziere — bezeichnet wurden.

2) Die Sollstärke betrug: 1 Feldwebel, 1 Portepeefähnrich, 4 Sergeanten (zwei erster, zwei zweiter Gehaltsklasse), 7 Unteroffiziere (je drei erster und zweiter, einer dritter Gehaltsklasse), 12 Gefreite und Kapitulanten, 6 Spielleute (einschließlich zwei zur Reserve), 97 Musketiere = 128 Köpfe. Außerdem waren vorhanden: 1 Lazarettgehilfe sowie 4 Handwerker ohne Waffe. Der älteste Sergeant jeder Kompagnie durfte nach mindestens 15jähriger Dienstzeit zum Vizefeldwebel ernannt werden, falls er fähig war, den Feldwebel im äußeren Dienst zu vertreten, und trug dann gleiche Abzeichen, ohne indessen höhere Löhnung zu bekommen. Über Gebührnisse der Unteroffiziere siehe S. 290, Fußnote 7). Von den etatsmäßigen 4 Spielleuten waren bei den Musketier-Kompagnien 3 Tambours, 1 Hornist, bei den Füsilieren 3 Hornisten, 1 Tambour, außerdem konnten bei jeder Kompagnie noch 2 Reservespielleute austreten. v. Witzleben, Heerwesen und Infanteriedienst. Berlin 1867.

A. Infanterie. Die unter 1 bis 16 Meiner vorgedachten Ordre erwähnten Regimenter werden benannt:

das erste Regiment Nr. 73,

das zweite Regiment Nr. 74 ꝛc. bis Infanterie-Regiment Nr. 88.

Schloß Babelsberg, den 2. Oktober 1866.

gez. Wilhelm.

gegengez. v. Roon."

Das von der 2. Division aufzustellende Regiment erhielt somit die Bezeichnung Infanterie-Regiment Nr. 74.

Zu diesen beiden Allerhöchsten Kabinetts-Ordres gab das Kriegsministerium noch folgende Ausführungsbestimmungen:

„Infanterie. Behufs Formierung der neuen Infanterie-Regimenter treten mit dem 5. November von den durch die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 27. v. Mts. bestimmten vier Regimentern per Bataillon je eine Kompagnie zusammen und zwar zur Formation des Infanterie-Regiments Nr. 74 in Danzig.

Es werden zu diesem Zweck grundsätzlich die neuformierten fünften Kompagnien abgegeben, nur wo Kompagniechefs eines der vier Regimenter zu dem im bezüglichen Divisionsquartier zu errichtenden neuen Regimente versetzt werden, treten auch die betreffenden alten Kompagnien mit über und werden bei den Stamm-Regimentern durch die bezüglichen fünften Kompagnien ersetzt.[1])

Die Beförderung der abgegebenen Kompagnien in die Formationsorte geschieht per Eisenbahn, und werden die Kompagnien von denjenigen Offizieren geführt und begleitet, welche von dem alten zu dem neuen Regiment versetzt worden sind.

Im Formationsort versammeln sich der zum Regimentskommandeur ernannte Offizier, die Stabsoffiziere und die aus dem Korpsbezirk zur Abgabe an das neue Regiment gelangenden Offiziere. Die übrigen, aus anderen Korpsbezirken in das betreffende Regiment versetzten Offiziere begeben sich direkt in die neue Garnison des Regiments.

Die Zusammenstellung der Kompagnien in Bataillone und die Numerierung der Kompagnien, ingleichen die Zuteilung der sämtlichen Offiziere (einschließlich Stabsoffiziere) zu den Bataillonen ist, ebenso wie die ganze Leitung der Regimentsformation, in die Hände der Divisionskommandeure gelegt.

Die Formation ist auf das äußerste zu beschleunigen, und sind die Regimenter, sobald erstere beendigt ist, nach Maßgabe der Dislokationsnachweisung in die neuen Garnisonen zu instradieren.

Die abgegebenen Kompagnien sind mit vollständig kriegsbrauchbarer Bekleidung und Ausrüstung,[2]) hinsichtlich der Waffen mit Seitengewehren zu versehen. Die Gewehre erhalten sie im Formationsorte.

---

[1]) In diesem Falle hatten die Kompagnien die Rekruten des Jahrganges 1866 an die an ihre Stelle tretenden fünften Kompagnien abzugeben und sich auf zwei Drittel der Friedensstärke zu setzen. Eine weitere Allerhöchste Verfügung entschied, daß zu jedem Bataillon der neuen Regimenter nicht mehr wie eine Kompagnie mit ihrem Chef überzutreten brauche, und überließ die Auswahl der abzugebenden Kompagnien den betreffenden Divisionskommandeuren.

[2]) Von der Mitgabe von Kalbfelltornistern sollte abgesehen werden, da die neu aufgestellten

Allgemeine Festsetzungen: Nachdem die abzugebenden Kompagnien genau bestimmt sind, werden die betreffenden Regiments- bezw. Bataillonskommandeure dafür verantwortlich gemacht, daß ein Austausch von Mannschaften von dem Bekanntwerden dieser Festsetzungen ab nicht mehr stattfindet. Machen Familienverhältnisse bei Portepeefähnrichen, auf Avancement Dienenden, Einjährig-Freiwilligen und verheirateten Unteroffizieren eine ausnahmsweise Berücksichtigung in einzelnen Fällen wünschenswert, so haben die Generalkommandos darüber zu entscheiden.

Die Kompagnien treten mit der etatsmäßigen Zahl an Unteroffizieren und Spielleuten über.

Die näheren Bestimmungen über Zuteilung von Militärbeamten, über Bildung der Offizier-Unterstützungsfonds, über Bekleidungswirtschaft sowie über Ersatz der abzugebenden Garnituren, ferner über Rekrutierung und Mobilmachung werden vorbehalten.

Die Zusammenstellung des Offizierkorps wird Allerhöchsten Orts befohlen werden."

In Verfolg dieser Bestimmungen des Kriegsministeriums wurde vom Kommando der 2. Division verfügt, daß die zur Abgabe gelangenden 13. Kompagnien das I., die 14. das II., die 15. das Füsilier-Bataillon[1]) des neuen Regiments bilden sollten. Für die Bezeichnung der Kompagnien blieb die in der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 27. September innegehaltene Reihenfolge der Regimenter maßgebend, eine Ausnahme wurde nur beim Übertritt der 7. Kompagnie des Regiments Nr. 44 aus Größenrücksichten gemacht.[2])

Den Allerhöchsten Bestimmungen gemäß betrug die Kopfstärke der abzugebenden Kompagnien 13 Unteroffiziere, 4 Spielleute, 72 Mann, unter denen sich gemäß Verfügung der 2. Division mindestens 8 Gefreite, 1 Schneider, 1 Schuhmacher befinden mußten. Das Grenadier-Regiment Nr. 5 stellte den Regiments-, die anderen die Bataillonsschreiber. Außerdem sollte jedes Regiment 6 etatsmäßige Handwerker (darunter 3 Schneider) der Jahrgänge 1864/65, die Regimenter der 4. Infanterie Brigade je 2, die übrigen je 1 Lazarettgehilfen zum neuen Regiment versetzen. Den Bataillonstambour für I/74 gab das Grenadier-Regiment Nr. 4, für das II. Bataillon das Grenadier-Regiment Nr. 5, für das Füsilier-Bataillon das Infanterie-Regiment Nr. 44.

Truppen solche größerer Art von gefirnißtem Drell aus den Montierungsdepots erhielten. Vergl. S. 19.

[1]) In Frankreich war die Mehrzahl der Infanterie bis 1703 mit Pike sowie der schwerfälligen Muskete und nur wenige auserlesene Leute, Füsiliere, mit Steinschloßgewehren bewaffnet. Die brandenburgisch-preußische Infanterie führte bereits seit 1689 Flinten mit Bajonett, doch wurden 1704 als Elitetruppe eine Füsilier-Garde und 1723 vier Füsilier-Regimenter errichtet. Auch im Heere des großen Königs finden sich Füsilier-Bataillone, von den Musketieren nur durch die Kopfbedeckung unterschieden. Seit 1807 hatte jedes Infanterie-Regiment zwei Musketier- bezw. Grenadier-Bataillone und ein Füsilier-Bataillon. Im Jahre 1860 erhielten die bisherigen Reserve-Regimenter die Bezeichnung Füsilier-Regimenter und führten das Füsiliergewehr M/60 mit einem aufzupflanzenden Seitengewehre. Die Füsilier-Bataillone der übrigen Infanterie-Regimenter unterschieden sich von den Musketier-Bataillonen nur durch das schwarze Lederzeug (Vergl. S. 19.) Änderung der Bezeichnung der Füsilier-Bataillone im Jahre 1888.

[2]) Vergl. S. 9.

Als Stabshoboist wurde der Hoboist Voß vom Regiment Nr. 4 überwiesen.[1])

Am 30. Oktober hatte Se. Majestät die im ganzen Heere mit größter Spannung erwartete Ordre über die Besetzung der Offizierstellen vollzogen, die am 1. November bekannt gegeben wurde.[2]) Die Zusammensetzung des Offizierkorps war danach folgende:[3])

Kommandeur: Oberstlt. v. Pannwitz, bisher Oberstlt. im 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 3, Patent 25. 6. 1864.[4])

1. Maj. v. Stosch, bisher im Generalstabe der 2. Division, Patent 22. 9. 1863.[5])
2. = Besch, bisher im 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5, Patent 12. 4. 1864.[6])
3. = v. Kamecke, bisher im 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45, Patent 13. 8. 1864.[7])
4. = v. Fuchs, bisher Hptm. im 7. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 44, Patent 30. 10. 1866.[8])

1. Komp., Chef: Hptm. v. Schmeling, bisher im 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4, Patent 31. 5. 1859.[9])
2. = = = Baron v. Eberstein, bisher im 2. Garde-Regt. z. F., Patent 30. 6. 1859.[10])
3. = = = v. Bock, bisher im 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4, Patent 23. 7. 1861.[11])
4. = = = v. der Mülbe, bisher im 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5, Patent 10. 4. 1863.[12])
5. = = = Martini, bisher im 1. Rhein. Inf. Regt. Nr. 25, Patent 10. 10. 1863.[13])
6. = = = Anders, bisher im 7. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 44, Patent 22. 5. 1864.[14])
7. = = = Haendler, bisher aggr. dem 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32, Patent 3. 4. 1866.[15])
8. = = = v. Kusserow, bisher im 2. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 15 (Prinz Friedrich der Niederlande) Patent 6. 9. 1866.[16])
9. = = = Rohde, bisher Pr. Lt. im 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4, Patent 30. 10. 1866.[17])

---

[1]) Vergl. S. 25.

[2]) In Nr. 44 des Militär-Wochenblattes vom 3. November 1866.

[3]) Es wurden dem Regiment im ganzen 51 Offiziere überwiesen. An der Sollstärke von 57 (5 Stabsoffiziere, 12 Hauptleute, 12 Premier- und 28 Sekondleutnants) fehlten danach 6 Sekondleutnants.

[4]) Maj. 14. 6. 1859, Hptm. 22. 6. 1852, Pr. Lt. 22. 11. 1848, Sek. Lt. 5. 8. 1837. — [5]) Hptm. 13. 1. 1859, Pr. Lt. 7. 1. 1854, Sek. Lt. 12. 11. 1840. — [6]) 9. 5. 1854, 16. 3. 1852, 12. 5. 1839. — [7]) 10. 10. 1854, 11. 5. 1852, 8. 8. 1839. — [8]) 24. 10. 1857, 15. 9. 1853, 15. 8. 1844. — [9]) 16. 10. 1855, 19. 11. 1842. — [10]) 12. 1. 1858, 13. 5. 1848. — [11]) 15. 5. 1858, 22. 8. 1848. — [12]) 31. 5. 1859, 18. 6. 1850. — [13]) 31. 5. 1859, 23. 11. 1850. — [14]) 31. 5. 1859, 7. 12. 1850. — [15]) 18. 8. 1860, 6. 4. 1852. — [16]) 31. 5. 1859, 14. 12. 1850. — [17]) 13. 11. 1860, 10. 11. 1853.

10. Komp., Chef: Hptm. Baron v. Koschkull, bisher Pr. Lt. im 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5, unter Entbindung vom Kommando als Adjut. der 7. Inf. Brig., Patent 30. 10. 1866.[1])
11. " " " v. Salisch, bisher Pr. Lt. im 4. Garde-Gren. Regt. Königin, Patent 30. 10. 1866.[2])
12. " " " Vogel v. Falckenstein, bisher Pr. Lt. im 4. Garde-Gren. Regt. Königin, Patent 30. 10. 1866.[3])

1. Pr. Lt. Runkel, bisher im Kurhess. 2. Inf. Regt., Patent 21. 12. 1859.[4])
2. " v. Nostitz-Jänkendorff-Drzewiecki, bisher im 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45, Patent 12. 4. 1864.[5])
3. " v. Fransecky, bisher im 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 3, Patent 9. 5. 1865.[6])
4. " Maercker, bisher im 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5, Patent 10. 5. 1866.[7])
5. " Siemens, Pr. Lt. a. D., früher in Herzogl. braunschweig. Diensten, Patent 15. 6. 1866.[8])
6. " Oloff, bisher im 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4, Patent 12. 7. 1866.[9])
7. " v. Haller, bisher Sek. Lt. im Kurhess. 1. Inf. Regt., Patent 30. 10. 1866.[10])
8. " Osterwald, bisher Sek. Lt. im Kurhess. 1. Inf. Regt., Patent 30. 10. 1866.[11])
9. " v. Loewenstein, bisher Sek. Lt. im Kurhess. 1. Inf. Regt., Patent 30. 10. 1866.[12])
10. " v. Tiedemann, bisher Sek. Lt. im 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4, Patent 30. 10. 1866.[13])
11. " v. der Marwitz I, bisher Sek. Lt. im 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5, Patent 30. 10. 1866.[14])
12. " v. Devivere, bisher Sek. Lt. im 1. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 13, Patent 30. 10. 1866.[15])

1. Sek. Lt. Lülsdorff, bisher im 1. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 26, Patent 17. 10. 1860.
2. " v. Böhn, bisher im 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5, Patent 23. 7. 1861.
3. " Lehmann, bisher im 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5, Patent 23. 7. 1861.
4. " v. Koschitzky, bisher im 2. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 3, Patent 23. 7. 1861.
5. " Triepcke, bisher im 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45, Patent 6. 6. 1862.
6. " Dobschitzky II, bisher im 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5, Patent 11. 11. 1862.

---

[1]) 13. 11. 1860, 10. 12. 1853. — [2]) 11. 4. 1862, 16. 12. 1854. — [3]) 17. 3. 1863, 1. 5. 1855. — [4]) 8. 10. 1851. — [5]) 11. 12. 1855. — [6]) 10. 1. 1857. — [7]) 6. 7. 1858. — [8]) 9. 9. 1850. — [9]) 13. 11. 1858. — [10]) 19. 10. 1854. — [11]) 30. 7. 1855. — [12]) 21. 9. 1856. Ihm wurde durch Mitteilung des Königl. Heroldsamtes vom 29. 5. 1874 die Erlaubnis zur Führung des Namens v. Loewenstein zu Loewenstein erteilt. [13]) 13. 11. 1859. — [14]) 12. 11. 1859. [15]) 8. 12. 1861.

7. Sek. Lt. v. Borries II, bisher im 7. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 44, Patent 10. 10. 1863.
8. " Sakowski, bisher im 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45, Patent 10. 10. 1863.
9. " Schrader, bisher im 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4, Patent 9. 4. 1864.
10. " Schopff II, bisher im 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5, Patent 9. 4. 1864.
11. " Lölhöffel v. Löwensprung, bisher im 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4, Patent 11. 10. 1864.
12. " Groll, bisher im Herzogl. Nassauisch. Jäger-Bat., Patent 3. 2. 1865.
13. " v. Meesz, bisher im 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5, Patent 11. 3. 1865.
14. " Küntzel III, bisher im 7. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 44, Patent 11. 10. 1865.
15. " Reinking, bisher im 7. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 44, Patent 11. 10. 1865.
16. " Beck, bisher im 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4, Patent 10. 5. 1866.
17. " Müller,[1]) bisher im Herzogl. Nassauisch. 1. Regt., Patent 22. 6. 1866.
18. " Hoffmann,[2]) bisher im 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4, Patent 12. 7. 1866.
19. " v. der Lancken, bisher im 7. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 44, Patent 12. 7. 1866.
20. " Macholz, bisher im 7. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 44, Patent 24. 7. 1866.
21. " Tottleben, bisher im 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4, Patent 14. 8. 1866.
22. " Raddatz, bisher im 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4, Patent 13. 10. 1866.

Die Zuteilung von Ärzten erfolgte erst nach einigen Wochen;[3]) als Zahlmeister waren durch Verfügung des Kriegsministeriums vom 30. Oktober die Zahlmeister Galka[4]) und Schoultz v. Ascheraden[5]) überwiesen worden. Ersterer trat als Regimentszahlmeister zum I., letzterer zum Füsilier-Bataillon. Dem II. Bataillon wurde Zahlmeisteraspirant Böttcher[6]) vom 5. Ostpreußischen Infanterie-Regiment Nr. 41 zugeteilt. Bei Besetzung der Büchsenmacherstellen sollten in erster Linie auch die durch Auflösung des hannoverschen Heeres sowie der kurhessischen und nassauischen Truppenkörper freigewordenen Beamten berücksichtigt

[1]) Vergl. Fußnote [4]) auf S. 14. — [2]) Noch vor dem Zusammentritt des Regiments plötzlich in Danzig verstorben.

[3]) Vergl. S. 24.

[4]) Bisher Zahlmeister des I. Bataillons (Osterode) 3. Ostpreußischen Landwehr-Regiments Nr. 4.

[5]) Bisher Feldzahlmeister des IV. Bataillons Grenadier-Regiments Nr. 3.

[6]) Während des Krieges Feldzahlmeister des Füsilier-Bataillons dieses Regiments. Er wurde am 23. März 1867 ins Regiment Nr. 74 versetzt und am 27. Mai 1867 zum Zahlmeister 1. Klasse befördert.

werden. (Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 16. November d. Js.) Es wurde daher vorläufig nur ein Büchsenmacher im Regiment angestellt.[1])

Durch Verfügung der Division erhielt Major Besch das I., Major v. Kamecke das II., Major v. Stosch das Füsilier-Bataillon. Major v. Fuchs übernahm die Stelle des etatsmäßigen Stabsoffiziers.[2]) Zum Regimentsadjutanten wurde Premierleutnant Oloff, zu Bataillonsadjutanten die Sekondleutnants Schopff, Triepcke und Lehmann ernannt.

Die Stäbe traten unmittelbar nach Bekanntwerden der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 30. Oktober zusammen, am 5. November wurde mit Führung der „Parolebücher“[3]) begonnen.

Von der 2. Division waren fünf Hauptleute in das neue Regiment versetzt worden. Auf Vorschlag der Division[4]) wurden daher vom Generalkommando die 2. Kompagnie Grenadier-Regiments Nr. 4 unter Hauptmann v. Schmeling, die 7. des Infanterie-Regiments Nr. 44 unter Hauptmann Anders und die 10. des Grenadier-Regiments Nr. 5 unter Hauptmann v. der Mülbe zur Abgabe bestimmt.

Das Regiment setzte sich nunmehr aus folgenden Kompagnien zusammen:

I. Bataillon.

1.	Komp.:	bisherige	2.	Komp.	3.	Ostpreuß.	Gren.	Regts.	Nr. 4,
2.	=	=	13.	=	4.	=	=	=	= 5,
3.	=	=	13.	=	7.	=	Inf.	=	= 44,[5])
4.	=	=	13.	=	8.	=	=	=	= 45.

II. Bataillon.

5.	Komp.:	bisherige	14.	Komp.	3.	Ostpreuß.	Gren.	Regts.	Nr. 4,
6.	=	=	7.	=	7.	=	Inf.	=	= 44,[6])
7.	=	=	14.	=	4.	=	Gren.	=	= 5,
8.	=	=	14	=	8.	=	Inf.	=	= 45.

Füsilier-Bataillon.

9.	Komp.:	bisherige	15.	Komp.	3.	Ostpreuß.	Gren.	Regts.	Nr. 4,
10.	=	=	10.	=	4.	=	=	=	= 5,[7])
11.	=	=	15.	=	7.	=	Inf.	=	= 44,
12.	=	=	15.	=	8.	=	=	=	= 45.

[1]) Zunächst wurde Büchsenmacher Konrad am 15. Dezember 1866 auf Probe beim I. Bataillon angestellt, bei den beiden anderen Bataillonen wurden die Stellen erst 1869 besetzt. Vergl. Anl. 11.

[2]) Die fünften Stabsoffiziere waren nach den Bestimmungen des Bekleidungs-Reglements Vorsitzende der Regiments-Bekleidungskommission. Änderung der Stellung der etatsm. Stabsoffiziere 1883.

[3]) Jetzt Befehlsbücher.

[4]) Vergl. S. 4 Fußnote. Die in den Akten der 2. Division befindliche Depesche ist vom 2. November.

[5]) Am 1. April 1881 an das neu errichtete Inf. Regt. Nr. 99 abgegeben.

[6]) Bei Numerierung der Kompagnien des I. und Füs. Bats. war die in der A. K. O. vom 27. 9. 1866 innegehaltene Reihenfolge der Regimenter maßgebend. Die Abweichung beim II./74 war vom Divisionskommandeur befohlen worden.

[7]) Am 1. April 1887 als 13. Komp. an das neu gebildete IV. Bat. Inf. Regts. Nr. 17. Seit 1. April 1890 ist sie die 1. Komp. des Inf. Regts. Nr. 143.

Mit berechtigtem Stolze darf das Regiment auf seine Stammtruppen blicken. Sie haben sich im Frieden wie im Kriege hervorragende Verdienste erworben, und vor allem ist die Geschichte der beiden Grenadier-Regimenter durch Jahrhunderte hindurch mit der Entwicklung der brandenburgisch-preußischen Monarchie auf das engste verbunden.[1])

Das von der 2. Division aufzustellende Regiment sollte den Allerhöchsten Bestimmungen gemäß am 5. November im Divisions-Stabsquartier zusammentreten. Tags zuvor trafen gegen 5^0 nachm. die drei zur Abgabe gelangenden Kompagnien des Regiments 45 unter Führung des Premierleutnants v. Nostitz-Jaenkendorff-Drzewiecki aus Graudenz[2]) und die 10. Kompagnie des Grenadier-Regiments Nr. 5 aus Culm mit der Bahn in Danzig ein. Letztere wurde mit der 15. Kompagnie 45. Regiments und den übrigen für das F/74 bestimmten Kompagnien in Langfuhr und umliegenden Ortschaften, die beiden anderen Kompagnien des 45. Regiments in Kaserne Wieben untergebracht.

Auf dem vor dieser Kaserne belegenen Exerzierplatze[3]) trat das Regiment am 5. November 11^0 vorm. zusammen.[4]) Die Offiziere erschienen bei dieser Gelegenheit mit Epauletts und Schärpe, Unteroffiziere und Mannschaften, deren Waffenröcke bereits mit den neuen Abzeichen versehen worden waren, im Ordonnanzanzuge.[5])

Für den beurlaubten Divisionskommandeur war Generalmajor Malotki v. Trzebiatowski, Kommandeur der 3. Infanterie-Brigade, mit der Übergabe des Regiments beauftragt worden. In einer kernigen Ansprache verlieh er zunächst seinem Bedauern Ausdruck, so viele brave Kameraden aus dem Verbande der Division zu verlieren, und sprach dabei die Hoffnung aus, daß sie alle in der neuen fernen Heimat der altpreußischen Art durch treue Pflichterfüllung und straffe Manneszucht Ehre machen würden. Er übergab das Regiment mit den besten Wünschen für die Zukunft an den neuen Kommandeur und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Allerhöchsten Kriegsherrn, in das die jungen Vierundsiebziger begeistert einstimmten.

---

[1]) Das jetzige Gren. Regt. König Friedrich der Große (3. Ostpreuß.) Nr. 4 ist am 1. Mai 1616 gegründet und das älteste Regiment der preußischen Infanterie. Der Stiftungstag des Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5 ist der 11. März 1689. Vergl. Abriß der Geschichte der Stammkompagnien.

[2]) Die Kompagnien aus Graudenz, die sämtlich mit 4 Offizieren besetzt waren, fuhren um 10^{30} vorm. mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Terespol (an der Eisenbahn nach Bromberg) bis Danzig, wo sie um 4^{46} nachm. eintrafen. In Warlubien war die 10./5. aufgenommen worden, die gleichfalls am Morgen des genannten Tages aus ihrem bisherigen Standorte abmarschiert war.

[3]) In dieser Kaserne lagen Regt. 4 u. ein Bat. Regts. 44, die anderen in Bürgerquartieren u. städt. Kasernements, I. u. II./5. in der Bischofsburg-Kaserne.

[4]) Durch A. K. O. vom 25. 8. 1887 wurde jedoch der 27. September als Stiftungstag des Regts. festgesetzt.

[5]) Eine Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 16. Oktober 1866 hatte bestimmt, daß die Infanterie-Regimenter Nr. 78 bis 80 weiße Schulterklappen und gelbe Vorstöße an den Ärmelpatten, die Regimenter Nr. 81 bis 88 rote Schulterklappen und hellblaue Vorstöße an den Patten tragen sollten. Änderung siehe S. 41.

Dem Regiment war durch die am 18. Oktober 1866 veröffentlichte Neueinteilung des preußischen Heeres als Standort Cöln a. Rh. zugewiesen worden. Es trat mit dem von der 1. Division aufgestellten 73. Regiment in den Verband des VII. Armeekorps über und bildete mit dem in Düsseldorf stehenden Niederrheinischen Füsilier-Regiment die zur 14. Division gehörige 27. Infanterie-Brigade.

Den Allerhöchsten Bestimmungen entsprechend, hatten sich nur die aus dem Bezirke des I. Armeekorps übertretenden Offiziere im Formationsorte eingefunden, so daß bis zur Ankunft im neuen Standorte die Hälfte der Kompagnien von Leutnants geführt wurden.[1])

Am Vormittage des 6. November wurden im Artilleriedepot 1600 noch nicht gestempelte Zündnadelgewehre,[2]), nachmittags vom Montierungsdepot Tornister aus gefirnißtem Drell und von größeren Abmessungen als die bisher üblichen Kalbfelltornister empfangen. Mit Seitengewehren waren die Kompagnien bei ihren bisherigen Truppenteilen ausgerüstet worden.[3])

Zu Waffen-Revisionsoffizieren[3]) hatte das Regiment die Bataillonsadjutanten bestimmt, die außerdem am 7. November als untersuchungsführende Offiziere vereidigt worden waren.[4])

Am 9. November abends sollte das Regiment in einem Sonderzuge nach seinem neuen Standorte abfahren, wohin bereits tags zuvor von jedem Bataillon 1 Offizier mit 5 Unteroffizieren, 10 Mann als Quartiermacher vorausgesandt worden waren.

Der Abschied aus den alten liebgewordenen Verhältnissen wurde allen sehr schwer, besonders aber den Offizieren, die mit ihren bisherigen Regimentern durch die Erinnerung an den eben beendeten glorreichen Feldzug auf das engste verwachsen waren. Sämtliche Offizierkorps suchten sich durch Beweise treuer Anhänglichkeit gegen die scheidenden Kameraden zu überbieten, und so war viel zu schnell die Stunde gekommen, in der das neue Regiment auf immer der Heimat Lebewohl sagen sollte.

Nachdem sich die Offiziere am Mittage des 9. November in Helm und Schärpe bei der Wachtparade hinter Kaserne Wieben bei ihren bisherigen Vorgesetzten abgemeldet und von den alten Kameraden verabschiedet hatten, fuhr das Regiment um 6° abends nach seinem neuen Standorte ab. Die Musikkorps der in Danzig stehenden Regimenter hatten den Bataillonen das Geleit zum Bahnhof[5]) gegeben, wo sich auch die Offizierkorps zur Verabschiedung eingefunden hatten.

---

[1]) Beim I. Bat. drei, beim II. zwei, beim Füs. Bat. eine. Außer den Pr. Lts. v. Nostitz-Jaenkendorff-Drzwiecki, Maercker, v. Tiedemann und v. der Marwitz wurden noch die Sek. Lts. v. Böhn und Dobschitzky zur Führung von Kompagnien herangezogen.

[2]) Im Anfang war ein Teil der Mannschaften noch mit einem älteren Seitengewehr (a/M) bewaffnet, das jedoch mit der Zeit gegen das „Faschinenmesser" (n/M) umgetauscht wurde. Vergl. S. 19. Die Gewehre konnten erst im Dezember 1866 nach Einstellung eines Büchsenmachers gestempelt werden.

[3]) Jetzt Waffenoffiziere.

[4]) Sie vertraten bis zur Einführung der M. St. G. O. v. 1. 10. 1900 die Stelle der Gerichtsoffiziere.

[5]) Ostbahnhof, damals der einzige Bahnhof in Danzig.

Die Führung des Transportes hatte Major v. Stosch übernommen, da der Kommandeur dem Regiment nach Berlin vorangefahren war. Den Offizieren war für die Dauer der Eisenbahnfahrt das Anlegen der Feldachselstücke gestattet worden.

Die Witterung war sehr unfreundlich; Offiziere und Mannschaften hatten daher in den damals noch nicht mit Heizungsvorrichtung versehenen Wagen sehr unter dem kalten Wetter zu leiden.

In Schneidemühl, wo der Zug am folgenden Tage um 6^{40} vormittags eintraf, wurde Kaffee, in Landsberg a. W. Mittagskost gereicht. Die Weiterfahrt erfolgte um 1^{30} nachmittags, die Ankunft in Frankfurt a. O. um 5^{11} abends. In Berlin, wo der Transport in der Nacht auf dem Güterbahnhof der Ostbahn anlangte, mußte umgestiegen und nach dem Potsdamer Bahnhof marschiert werden. Am anderen Morgen fuhr das Regiment über Magdeburg, Hannover, Minden[1]) nach Deutz weiter und traf dort nach einer Fahrt von fast 58 Stunden am 12. November gegen 7^{0} vormittags ein.

Zum Empfange hatte sich der Kommandant von Cöln, Generalleutnant v. Frankenberg, mit den Offizierkorps eingefunden.

Die Begrüßung war sehr herzlich, besonders von seiten des seit 1850 in Cöln stehenden Ostpreußischen Füsilier-Regiments Nr. 33, dessen Offizierkorps sich trotz der langen Abwesenheit von der Heimat noch zum größten Teile aus der Provinz Preußen ergänzte.

Unter den Klängen der vom 33. und 65. Regiment gestellten Musikkorps setzten sich die Bataillone vom Bahnhofe nach der auf dem anderen Rhein-Ufer gelegenen Stadt Cöln in Bewegung. Dichter Nebel hatte bislang jede Aussicht verhüllt. Als sich aber die Spitze des Regiments der beide Städte verbindenden Schiffbrücke näherte, zerriß plötzlich, wie durch Zauberhand bewegt, der Wolkenschleier. Hell erglänzten die Türme und Kuppeln des altehrwürdigen Cöln und spiegelten sich in den grünen Fluten des sagenumwobenen Stromes. Glückverheißend erschien das herrliche Bild als Bote einer schönen Zukunft, die dem Regiment hier an den Ufern des Rheins beschieden sein sollte, und mit froher Zuversicht im Herzen zogen die Kompagnien in den neuen Standort ein.

Auf dem Heumarkte wurden die Mannschaften entlassen, die ebenso wie die Offiziere während der ersten Tage in der Stadt einquartiert wurden.[2]) Letztere waren bis zur Einrichtung einer eigenen Speiseanstalt ständige Gäste im 33er Kasino, das sich in herzgewinnender Gastlichkeit den neuankommenden Kameraden geöffnet hatte. In liebenswürdigster Weise nahmen sich die Offiziere des Ostpreußischen Füsilier-Regiments der Landsleute an, um sie in das ihnen fremdartige Leben einzuführen, und ihrem außerordentlich herzlichen Entgegenkommen ist es in erster Linie zu danken, daß sich die 74er verhältnismäßig schnell in die neuen Verhältnisse hineinfanden.

---

[1]) Die Eisenbahn Berlin—Lehrte—Hannover wurde erst Anfang der 70er Jahre eröffnet.

[2]) Die Offiziere waren zum Teil im Domhotel und in einigen kleineren, in der Nähe des Heumarktes belegenen Gasthäusern untergebracht worden.

Im Standorte Cöln.

An die Spitze des VII. Armeekorps, dem das junge Regiment zugewiesen worden war, war seit Anfang November General der Infanterie v. Zastrow[1]) getreten. Die 14. Division befehligte Generalleutnant v. Blumenthal, die 27. Infanterie-Brigade Oberst v. Dorpowski.[2]) Der Sitz des Generalkommandos war Münster i. W., Division und Brigade lagen in Düsseldorf.

Die Festung Cöln gehörte zum Bereich des VIII. Armeekorps. Die Stadt selbst zählte 1866 nur 117 805 Einwohner und war in ihrer Entwicklung sehr durch die alte Stadtumwallung beschränkt, deren Bastione und Torgebäude ebenso wie ein Teil der kleinen, mit geringem Abstande vorgeschobenen Außenwerke[3]) zur Unterbringung von Truppen ausgenutzt wurden.

Vom ersten Tage seines Aufenthaltes im „heiligen Cöln" fand das Regiment allseitig das größte Entgegenkommen. Als besondere Ehrung hatte der Kommandant, Generalleutnant v. Frankenberg, das Parolewort „Danzig" ausgegeben, und auch die übrigen Stäbe und Behörden, bei denen sich das Offizierkorps gelegentlich der Wachtparade am 13. November, dem Geburtstage Ihrer Majestät der Königin-Witwe Elisabeth, gemeldet hatte, suchten dem Regiment das Einleben nach Kräften zu erleichtern.

Außer den Stäben der 15. Division, der 30. Infanterie- und 15. Kavallerie-Brigade lagen in Cöln das Ostpreußische Füsilier-Regiment Nr. 33, das 5. Rheinische Infanterie-Regiment Nr. 65, Regimentsstab und II. Abteilung Westfälischen Fußartillerie-Regiments Nr. 7, 2. Fuß-Abteilung Rheinischen Feldartillerie-Regiments Nr. 8, die 6. Festungsinspektion und das I. Bataillon (Cöln) 2. Rheinischen Landwehr-Regiments Nr. 28. In Deutz standen das Rheinische Kürassier-Regiment Nr. 8 und das Westfälische Pionier-Bataillon Nr. 7.[4])

Bereits am Nachmittage des 14. November konnten die Kompagnien die ihnen zugewiesenen Reviere beziehen. Das I. Bataillon und die 7. Kompagnie belegten Kaserne VI (Pantaleon) an der Weidenbachstraße, das Füsilier-Bataillon und die 5. Kompagnie Kaserne I am Neumarkte. Die 6. wurde mit Teilen der 8. Kompagnie im Fort II,[5]) der Rest der 8. Kompagnie im Bayenturme untergebracht.[6])

---

[1]) Er war Anfang November zum Nachfolger des Generals der Infanterie Vogel v. Falckenstein ernannt worden und hatte am 12. November den Befehl über das Armeekorps übernommen.

[2]) Oberst à la suite des 7. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 56.

[3]) 10 Forts und 4 Lünetten. Sie sind bis auf die beiden weiter vorgeschobenen Forts II und IV nach dem Feldzuge beim Umbau der Festung in die neue Stadtumwallung hineingezogen worden.

[4]) Vom VII. Armeekorps.

[5]) Dieses Fort war etwas weiter vorgeschoben und liegt auch noch außerhalb der neuen Stadtumwallung im Süden der Stadt, unweit der Straßen nach Bonn und Brühl. Die dort einquartierten Offiziere waren vom gemeinsamen Mittagstisch befreit und aßen in einer in der Nähe befindlichen Gartenwirtschaft: „Zum toten Juden", die ihren Namen von dem benachbarten jüdischen Begräbnisplatz erhalten hatte.

[6]) Über Wechsel in der Unterbringung siehe S. 44.

In Kaserne I befanden sich die Geschäftszimmer des Regiments und des Füsilier-Bataillons, während die der beiden andern Bataillone in der Pantaleonskaserne eingerichtet wurden.

Die Regimentskammern und Handwerksstätten lagen im Severinsturme, die der Bataillone und Kompagnien in den betreffenden Revieren. Von Offizieren waren 2 in der Neumarkts-,[1]) 5 in der Pantaleonskaserne, 1 bis 2 im Fort II untergebracht.[2])

Gleichzeitig mit dem Beziehen der Reviere übernahmen die Bataillone auch die Verpflegung der Unteroffiziere und Mannschaften, wozu neben dem außergewöhnlichen Verpflegungszuschusse ein täglicher Löhnungsanteil von 13 Pfennigen auf den Kopf verwandt wurde.[3])

Bald nach Eintreffen der aus anderen Korpsbezirken zum Regiment versetzten preußischen und aus fremdherrlichen Diensten[4]) übernommenen Offiziere trat nachstehende Verteilung in Kraft:

Regimentskommandeur: Oberstleutnant v. Pannwitz.
Adjutant: Premierleutnant Oloff.
Etatsmäßiger Stabsoffizier: Major v. Fuchs.

I. Bataillon:
Kommandeur: Major Besch,
Adjutant: Sekondleutnant Schopff.

1. Kompagnie:
Hauptmann: v. Schmeling,
Premierleutnant: Maercker,
Sekondleutnant: v. Meesz.

2. Kompagnie:
Hauptmann: Vogel v. Falckenstein,
Premierleutnant: v. Fransecky,
Sekondleutnant: v. Koschitzky.

3. Kompagnie:
Hauptmann: Martini,
Premierleutnant: Oloff (Regimentsadjutant),
Sekondleutnant: v. Böhn,
= Müller.

4. Kompagnie:
Hauptmann: Haendler,
Premierleutnant: Osterwald,
Sekondleutnant: Sakowski,
= Macholz.

---

[1]) Von den ursprünglich dem Regiment zugeteilten vier Offizierwohnungen in dieser Kaserne wurden schon in den ersten Wochen zwei zur Vergrößerung des Militärkasinos verwandt. Für die gleichfalls in Kaserne I liegenden beiden Bataillone Regiments Nr. 33 waren fünf Offizierstuben eingerichtet.

[2]) Im Juni 1869 ging eine dieser Offizierwohnungen ein, da die Stube von der Intendantur der 15. Division belegt werden sollte. Vom 1. Januar ab fand alle 3 Monate ein Wechsel unter den in den Stadtkasernen untergebrachten Offizieren statt.

[3]) Änderung im Jahre 1898.

[4]) Einige der kurhessischen und nassauischen Offiziere hatten sich, ohne die dienstliche Benachrichtigung abzuwarten, gleich bei den neuen Truppenteilen gemeldet. Auf diese Weise hatten zwei Leutnants Müller vom vormaligen 1. Nassauischen Infanterie-Regiment, von denen der eine dem 73., der andere dem 74. Regiment zugewiesen worden war, die Truppenteile verwechselt. Als sich später der Irrtum aufklärte, blieben sie auf Grund höherer Entscheidung in ihren bisherigen Stellungen. Die Personalpapiere wurden zwischen den Regimentern ausgetauscht. Vergl. Geschichte des Füsilier-Regiments Prinz Albrecht S. 14.

II. Bataillon:
Kommandeur: Major v. Kamecke,[1])
Adjutant: Sekondleutnant Triepcke.

5. Kompagnie:
Hauptmann: Baron v. Eberstein,
Premierleutnant: v. Nostitz-Jaenkendorff-Drzewiecki,
Sekondleutnant: Lülsdorff,
" Beck.

7. Kompagnie:
Hauptmann: v. Kusserow,
Premierleutnant: v. Loewenstein,
Sekondleutnant: Reinking.

6. Kompagnie:
Hauptmann: Anders,
Premierleutnant: v. Haller,
Sekondleutnant: Lölhöffel v. Löwensprung,
Sekondleutnant: Raddatz.

8. Kompagnie:
Hauptmann: Baron v. Koschkull,
Premierleutnant: v. Devivere,
Sekondleutnant: Schrader.

Füsilier-Bataillon:
Kommandeur: Major v. Stosch,
Adjutant: Sekondleutnant Lehmann.

9. Kompagnie:
Hauptmann: v. Salisch,
Premierleutnant: v. Tiedemann,
Sekondleutnant: Tottleben.

11. Kompagnie:
Hauptmann: Rohde,
Premierleutnant: v. der Marwitz,
Sekondleutnant: v. der Lancken.

10. Kompagnie:
Hauptmann: v. der Mülbe,
Premierleutnant: Siemens,
Sekondleutnant: Dobschitzky,
" Küntzel.

12. Kompagnie:
Hauptmann: v. Bock,
Premierleutnant: Runkel,
Sekondleutnant: v. Borries,
" Groll.

Unter den dem Regiment bei seiner Errichtung überwiesenen Offizieren waren 36[2]) aus dem I., 8 aus anderen preußischen Armeekorps hervorgegangen; 6 hatten vormals kurhessischen oder nassauischen Verbänden angehört, ein aus dem Ruhestande wieder angestellter Offizier war früher in Herzoglich braunschweigischen Diensten gewesen.

Es ist natürlich, daß sich in einem so verschiedenartig zusammengesetzten Offizierkorps Sonderbestrebungen geltend machten. Der Tatkraft und dem feinen Takte des Oberst v. Pannwitz gelang es aber, auch anfangs widerstrebende Elemente in die richtigen Bahnen zu lenken und das Offizierkorps in kurzer Zeit zu einem einheitlichen Ganzen zusammenzuschweißen.

Der wichtigen Frage des Offiziererſatzes wandte der Regimentskommandeur vom ersten Tage ab seine ganz besondere Fürsorge zu, und diesen Bemühungen war

[1]) Von nun ab ist immer die jetzt gebräuchliche Schreibweise des Namens „v. Kameke" angewandt worden.

[2]) 34 aus der 2. Division.

es zu danken, daß durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 14. November Fähnrich Kummer vom Grenadier-Regiment Nr. 5 unter Beförderung zum Sekondleutnant sowie durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 27. Dezember die Fähnriche v. Fischer vom Grenadier-Regiment Nr. 4 und v. Zabienski vom Infanterie-Regiment Nr. 44 in das Regiment versetzt wurden.[1])

Jedem der Bataillone hatte beim Zusammentritt des Regiments nur eine bereits länger bestehende Kompagnie überwiesen werden können. Die übrigen waren erst Mitte September neu aufgestellt worden und entbehrten noch völlig des inneren Haltes. Infolgedessen war die Ausbildung innerhalb der einzelnen Kompagnien sehr ungleichmäßig und wurde durch die erheblichen Größenunterschiede wesentlich erschwert, die durch Versetzungen im Regiment nur zum kleineren Teile hatten ausgeglichen werden können.

Auf Befehl des Oberst v. Pannwitz, der auf gründliche Einzelausbildung den größten Nachdruck legte, war bereits am 16. November nach Erledigung der wichtigsten Einrichtungsarbeiten mit dem Exerzieren begonnen worden. Als Grundlage diente das Exerzier-Reglement für die preußische Infanterie vom 1. März 1847.

Für Abhaltung des kleinen Dienstes standen den Kompagnien die Höfe in den Kasernen I und VI, der Graben bei Bastion 8, Platz am Fort II, Hauptgrabensohle bei Kapouniere (Grabenwehr) II und der Bischweiler Torpassage und ein Viertel des Neumarktes zur Verfügung; geturnt wurde im Graben vor Bastion 8. Zum Parademarschüben benutzte das Regiment mit Erlaubnis der Verwaltung der Rheinischen Eisenbahn den Platz vor dem alten Bonner Bahnhofe in der Nähe des gleichnamigen Tores.

Die Ausbildung im Felddienst stieß bei dem hochentwickelten Anbau in der näheren Umgebung von Cöln auf Schwierigkeiten. Nach dem großen Exerzierplatze auf der Mülheimer Heide, wo auch die Schießstände lagen, hatten die Kompagnien vom Neumarkt 1 Stunde, vom Fort II 1¾ Stunden Marsch.

Neben der räumlichen Trennung der Kompagnien und den weiten Entfernungen wurde die Ausbildung noch durch den starken Wach- und Arbeitsdienst erschwert, der täglich sechs Kompagnien in Anspruch nahm.

Die Wachen zogen um 1° nachmittags von ihren Kasernen auf. Donnerstags sowie an hohen kirchlichen und staatlichen Feiertagen fand um 12° mittags Wachtparade und danach Paroleausgabe[2]) für alle dienstfreien Offiziere und Unteroffiziere auf dem Neumarkte statt.

Täglich wurden 1 Offizier du jour, 2 Offiziere der Haupt-, 2 der Visitierronde[3]) und 1 Offizier zur Hauptwache kommandiert.

---

[1]) Über Annahme von Fahnenjunkern siehe S. 40. Fähnrich v. Zabienski wurde als erster Fähnrich des Regiments auf Kriegsschule einberufen. Er ging am 9. Dezember nach Engers ab.

[2]) Besonderer Wert wurde bei dieser Gelegenheit auf die vorschriftsmäßige Aufstellung des sog. „Parolevierecks" gelegt. Diese sehr schwierige Bewegung wurde von einem Gefreiten und vier Mann ausgeführt und pflegte stellenweise zu mißglücken. Für Ausübung des Wachtdienstes waren die Instruktion für den Wachtdienst in Berlin vom Jahre 1850 sowie die A. K. O. vom 11. 4. 1850 und vom 4. 3. 1852 maßgebend. Wesentliche Vereinfachungen im Wachdienste wurden erst durch Einführung der Garnison-Dienstvorschrift vom 9. Juni 1870 herbeigeführt.

[3]) Jetzt Offiziere vom Dienst und Nebenronde. Zu ersteren wurden außer den Stabs-

Letztere befand sich ursprünglich am Neumarkt,[1]) wurde aber im August des folgenden Jahres ins Zeughaus verlegt.[2])

Nebenbei war noch zur Beaufsichtigung der Militärsträflinge im Festungsgefängnisse immer für 24 Stunden eine Anzahl Unteroffiziere und Mannschaften im Garnisondienste tätig,[3]) auch wurde täglich eine Kompagnie als Feuerpikett kommandiert.

Sehr große Schwierigkeiten bereitete die Regelung der Bekleidungswirtschaft, zumal die von den Stammregimentern zur Bildung eines Ersparnisfonds überwiesenen Mittel bald durch die unvermeidlichen Neuanschaffungen aufgebraucht worden waren. Bis zur Errichtung der Korps-Bekleidungsämter im Jahre 1888 lag den Truppenteilen die Anfertigung der Bekleidungsstücke ob, wofür ihnen eine entsprechend größere Zahl von Schustern und Schneidern zur Verfügung stand.

Da von den 48 etatsmäßigen Ökonomiehandwerkern den neuerrichteten Regimentern zunächst nur die Hälfte hatte überwiesen werden können, so sollte auf Verfügung des Kriegsministeriums zur Bewältigung der ersten Einrichtungsarbeiten bei diesen Truppenteilen eine größere Anzahl von Schustern und Schneidern eingezogen werden. Beim Regiment wurden diese Leute in einer besonderen Handwerker-Kompagnie unter Leutnant Dobschitzky zusammengestellt.

Bekleidet und ausgerüstet war die preußische Infanterie im Jahre 1866 mit folgenden Stücken:

---

offizieren auch die sechs ältesten Hauptleute befohlen. Zur Wache und Visitierronde wurden auch die offizierdiensttuenden Fähnriche sowie später die Vizefeldwebel des Beurlaubtenstandes herangezogen.

[1]) Die alte Hauptwache wurde 1869 der Festungsartillerie als Werkstatt überwiesen.

[2]) Bei dieser Gelegenheit wurde der Wachdienst etwas eingeschränkt. Es wurden von diesem Zeitpunkte ab folgende Wachen gegeben:

1. Hauptwache . . .	1	Offizier,	1	Unteroffizier,	1	Spielmann,	2	Gefreite,	18	Mann,
2. Severins-Tor . . .	—	"	1	"	1	"	—	"	14	"
3. Weyer-Tor	—	"	1	"	1	"	—	"	18	"
4. Eigelsteiner Tor . .	—	"	1	"	—	"	—	"	14	"
5. Siegburger Tor . .	—	"	—	"	—	"	1	"	6	"
6. Mülheimer Tor . .	—	"	1	"	1	"	—	"	9	"
7. Hahnen-Tor . . .	—	"	1	"	1	"	—	"	15	"
8. Militärarrest . . .	—	"	1	"	—	"	—	"	22	"
9. Zivilarrest	—	"	1	"	1	"	1	"	33	"
10. Mülheimer Heide . .	—	"	1	"	—	"	—	"	6	"
11. Lazarett	—	"	1	"	—	"	—	"	3	"
12. Fort II	—	"	—	"	—	"	1	"	12	"
13. " VIII	—	"	—	"	—	"	1	"	6	"
Patrouillen, (Sträflings-)	—	"	3	"	—	"	—	"	18	"
	1	Offizier,	14	Unteroffiziere,	6	Spielleute,	6	Gefreite,	194	Mann.

Außerdem wurde an den Tagen, wo Schwurgerichtsverhandlungen im Gerichtsgebäude stattfanden, von 8^{30} vormittags ab die sog. Assisenwache in der Stärke von 1 Unteroffizier und 12 Mann gestellt.

[3]) Die Sträflingskaserne lag am Eigelsteiner Tore. Die Patrouilleure taten ihren Dienst mit Minié-Gewehren, die vor den Augen der Sträflinge geladen wurden.

1. Waffenrock mit geschlossenem Schoße[1]) aus dunkelblauem Tuch und blauem, mit roten Spiegeln versehenem Stehkragen,[2]) roten Ärmelaufschlägen[3]) und Schulterklappen von verschiedener Farbe und mit Regimentsnummern oder Namenszügen versehen.

2. Lange, gefütterte Tuchhose aus grauschwarzem Tuche mit roten Vorstößen an den Seitennähten.[4])

3. Feldmütze aus dunkelblauem Tuche mit rotem Besatzstreifen und Vorstoße sowie schwarzweißer Kokarde.[5])

4. Mantel von grauschwarzem Tuche, Stehkragen mit rotem Spiegel,[6]) Schulterklappen von dunkelblauem Tuche mit Vorstößen in der Farbe der Achselklappen und der Regimentsnummer. Beim gerollten Mantel, der von der linken Schulter über den Tornister hinweg zur rechten Hüfte getragen wurde,[7]) hielt ein schmaler Riemen in der Farbe des Lederzeuges die Enden zusammen.

5. Drillichjacken und Hosen von grauem Drill.

6. Lange, bis zur halben Wade reichende Schaftstiefel und ein Paar offene, schaftlose Schuhe.[8])

7. Lederhelm mit eckigem, von einer Messingschiene eingefaßtem Vorderschirm, heraldischem Adler mit den Buchstaben F R (Fridericus Rex)[9]) auf der Brust und einem Bande mit der Aufschrift: „Mit Gott für König und Vaterland". Die Spitze war vermittelst eines stark gewölbten Messingkreuzes auf dem Helmkopfe befestigt und durch eine kräftige Schiene mit dem Hinterschirme[10]) verbunden. Die

---

[1]) Erst nach Einführung der Bekleidungs-Ordnung II vom Jahre 1896 mit offenem Schoßteil. Zufolge A. K. O. vom 16. 3. 1867 wurden die Röcke von weiterem Schnitt, besonders in Ärmeln und Brustteil, angefertigt.

[2]) Durch A. K. O. vom 16. 3. 1867 wurden dafür niedrige, weiche, vorn stark abgerundete Kragen von rotem Tuch eingeführt und nach einer A. K. O. vom 19. 12. 1869 weniger abgerundet sowie mit Haken und Einlage versehen.

[3]) Zufolge kriegsministerieller Verfügung vom 24. Februar 1867 mußte bei denjenigen Armeekorps, die farbige Vorstöße an den Ärmelpatten trugen, zwischen diesen und den Handbesätzen ein schmaler Streifen des dunkelblauen Grundtuches sichtbar bleiben.

[4]) Durch A. K. O. vom 16. 3. 1867 wurden ungefütterte Tuchhosen sowie für jeden Mann 2 Paar leinene Unterhosen und am 1. 1. 1870 Hosen von graublauem Tuche eingeführt.

[5]) Schirmmützen für Unteroffiziere vergl. S. 290. Deutsche Kokarde seit 22. 3. 1897.

[6]) Als Abzeichen für Unteroffiziere waren Metallknöpfe an beiden Seiten des Mantelkragens aufgenäht. Am 16. 3. 1867 wurden Überfallkragen eingeführt, auf denen als Gradabzeichen schwarzweiße Schnüre angebracht wurden. Außerdem erhielten die neuen Mäntel zwei Taschen.

[7]) Änderung der Trageweise bei Einführung des Gepäcks M. 87.

[8]) Am. 16. 3. 1867 wurden dafür kurzschäftige Stiefel eingeführt.

[9]) Die von den Garde- und den Linien-Grenadier-Regimentern zu den neuen Truppenteilen versetzten Offiziere durften die bisherigen Helmadler und Namenszüge weitertragen.

[10]) Diese Hinterschiene kam durch A. K. O. vom 16. 3. 1867 als zu schwer in Wegfall, gelangte indessen durch A. K. O. vom 23. 11. 1871 wieder zur Einführung. Vergl. S. 259. Ebenso wurde mit Rücksicht auf Gewichtserleichterung der Vorderschirm abgerundet und die Spitze in der jetzt gebräuchlichen Weise befestigt.

preußischen Staatsangehörigen trugen nur die schwarzweiße Kokarde,[1]) die in der II. Klasse des Soldatenstandes Befindlichen eine solche aus grauem Tuche.

8. Tornister,[2]) große Form von gefirnißtem Drillich. Riemen vom weißem (jämischgarem) oder, bei den Füsilier-Bataillonen, von schwarzem (lohgarem) Leder mit glatten Messinghaken, schwarzen Hilfstrageriemen mit Schnallvorrichtung und Messingringen.

9. Patrontaschen von schwarzem (lohgarem) Leder (kleine Form). Nach oben aufzuschlagender, über die ganze Vorderseite reichender Deckel mit Lederstrippe, die an einem unter der Tasche befindlichen Knopfe befestigt wurde.[3])

10. Kochgeschirre mit Einsatz und Deckel sowie zwei Riemen aus schwarzem Leder.[4])

11 Brotbeutel aus Drillich, der an einem Tragebande aus demselben Stoffe von der linken Schulter nach der rechten Hüfte getragen wurde.

12. Feldflaschen von Glas, mit schwarzem Leder bezogen und an langen schmalen Riemen, gelangten erst durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 16. März 1867 für die Fußtruppen zur Einführung.[5])

13. Das Schanzzeug wurde in Lederhüllen an langen Riemen so über die rechte Schulter gehängt, daß es an der linken Seite des Tornisters lag. Jede Kompagnie auf Kriegsstärke war mit 24 Feldbeilen, 2 Kreuzhacken, 5 Spaten, 2 Äxten ausgerüstet.[6])

14. Faschinenmesser[7]) mit breiter gerader Klinge in lederner Scheide am weißen, bei den Füsilier-Bataillonen am schwarzen Leibriemen[8]) mit dem die

---

[1]) Zufolge kriegsministerieller Verfügung vom 5. 11. 1867 trugen die bei preußischen Regimentern dienenden Angehörigen anderer Bundesstaaten bis zum 22. 3. 1897 noch die Landeskokarde auf der linken Seite des Helms.

[2]) Die neu errichteten Truppenteile waren zunächst mit Tornistern aus gefirnißtem Drell ausgerüstet worden. Vergl. S. 5. Letztere wurden, nachdem durch A. K. O. vom 16. 3. 1867 eine kleinere, aus Kalbfell gefertige Form ohne Holzkasten und mit Vorrichtung zum Aufschnallen der Kochgeschirre (am oberen Rande und auf der großen Klappe) eingeführt worden war, zufolge A. K. O. vom 5. 11. 1867 an die Landwehr-Bataillone abgegeben. Vergl. S. 45. Über Einführung eines größeren Musters siehe S. 260.

[3]) Unteroffiziere trugen stets nur eine Patrontasche über dem Koppelschlosse. Von den Mannschaften wurden selbst zum feldmarschmäßigen Anzuge nur ausnahmsweise zwei Taschen angelegt. (Änderung im Jahre 1880.) Im Felde sollten fortan die Unteroffiziere nur 30 Patronen mitführen, während sonst ihre Zahl bei den übrigen Mannschaften von 60 auf 80 erhöht wurde. (Je 20 in zwei Päckchen in den Taschen, der Rest in Blechbüchsen in den an den Außenseiten des Tornisters angebrachten beiden Seitentaschen.) Beim Ausrücken ins Feld wurden die Patronenpakete zum Schutze gegen Feuchtigkeit mit Leinen umnäht. Neue Taschen mit Patronenschlaufen siehe S. 299.

[4]) Bis 1867 wurden bei Paraden Kochgeschirrbeutel getragen.

[5]) 1882 erfolgte die Einführung eines größeren Musters mit Trinkbecher, 1893 die einer Feldflasche aus Aluminium.

[6]) Außerdem wurden noch Werkzeuge am Patronenwagen mitgeführt. Über Vermehrung des tragbaren Schanzzeuges siehe S. 270, über Einführung des jetzt gebräuchlichen S. 308.

[7]) Vergl. S. 11 Fußnote. Über Einführung des Infanteriesäbelbajonetts M/71 siehe S. 299, vergl. auch Gepäck M/87 im Jahre 1888.

[8]) Einführung des schwarzen Lederzeuges für alle drei Bataillone.

Königskrone und die Inschrift: „Gott mit uns“ tragenden Koppelschlosse. Die Säbeltroddel wurde um den gerippten Griff des Seitengewehrs geschlungen, der ebenso wie die doppelt gekrümmte Parierstange und die Beschläge an der Scheide von Messing gefertigt war. Die Tasche mit rundem Ausschnitte für den Haken des Seitengewehres war mit zwei Stegen am Leibriemen festgenäht.[1])

Offiziere und Feldwebel führten das Offizierseitengewehr — bei den Musketier-Bataillonen den Degen, bei den Füsilieren den Säbel — in Lederscheide. Es wurde von den Offizieren durch einen Schlitz am linken Schoßteile des Rockes gesteckt, und am ledernem Unterschnallkoppel, von den Feldwebeln am Koppel der Mannschaften getragen. Als Portepee diente ein silbernes, schwarz durchwirktes Band mit länglich-runder Eichel.[2])

Die gemäß Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 7. Juni 1866 für Offiziere, Ärzte und Beamte während der Dauer des mobilen Verhältnisses eingeführten Feldachselstücke[3]) konnten bei Felddienstübungen, im Manöver und zum kleinen Dienste weiter getragen werden.[4]) Bei allen anderen Gelegenheiten wurden, mit Vorliebe auch zum Überrock, Epauletts angelegt.

Den zu neuerrichteten Regimentern übertretenden Kompagnien waren zufolge Verfügung des Kriegsministeriums vom 6. Oktober 1866 drei Garnituren Röcke und Tuchhosen,[5]) zwei Garnituren Feldmützen, Halsbinden, Hemden sowie je ein Paar langer und kurzer Stiefel und eine Garnitur der übrigen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke mitgegeben worden.[6])

Sämtliche Stücke sollten sich bis auf die für die Friedensstärke zu verabfolgenden Röcke, Hosen und Feldmützen in neuem, kriegsbrauchbarem Zustande befinden. Aus diesem Grunde hatten es die Regimenter, deren eigene Bestände durch den Feldzug stark mitgenommen waren, teilweise vorgezogen, die Kompagnien mit Geld abzufinden.

Mit Prüfung und Abschätzung der dem Regiment überwiesenen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke wurde die Regiments-Bekleidungskommission: Major v. Fuchs, Hauptmann Anders, Leutnant Dobschitzky und Zahlmeister Galka betraut. Der Umtausch der beanstandeten Stücke, mit dem bereits in Danzig begonnen worden war, zog sich noch bis Anfang Januar 1867 hin.[7])

---

[1]) Einführung verschiebbarer Taschen vergl. S. 299.

[2]) Einführung des neuen Infanterie-Offizierdegens und eines neuen Portepees im Jahre 1889.

[3]) A. K. O. vom 17. 10. 1866. Die damaligen Achselstücke für Hauptleute und Leutnants waren ganz flach. Einführung einer neuen Probe und Fortfall der Epauletts auf Überröcken im Jahre 1888.

[4]) A. K. O. vom 20 4. 1867.

[5]) Eine auf Kriegsstärke, die Sonntags- und Exerziergarnitur auf Friedensstärke berechnet.

[6]) Von Feldmützen eine Garnitur auf Friedensstärke, alles andere auf Kriegsstärke. Drelljacken nur für die Friedensstärke.

[7]) Besondere Schwierigkeiten machte der Austausch der Kochgeschirre, die durch den Feldzug stark gelitten hatten. Auch von den Tuchhosen 2. Garnitur hatte bereits in Danzig eine große Anzahl zurückgewiesen werden müssen.

Der beste Tuchanzug mußte für den Mobilmachungsfall zurückgelegt werden, so daß die Kompagnien genötigt waren, mit zwei Garnituren zu wirtschaften. Da der Werktagsanzug durch den Arbeitsdienst in der Festung besonders mitgenommen wurde, so suchten sich die Kompagniechefs mit Hilfe der alten Truppenteile und gelegentlichen kleineren Ankäufen getragener Sachen eine besondere Arbeitsgarnitur zu schaffen.[1])

Bewaffnet waren alle drei Bataillone mit dem Zündnadelgewehr M/41.[2]) Der Lauf[3]) war blank, Ringe und Abzugsbügel von Messing; zum Öffnen und Schließen des von N. v. Dreyse erfundenen Cylinderverschlusses waren sechs Griffe[4]) erforderlich.

Die Länge der Waffe mit Bajonett betrug 1,935 m. Das dadurch bedingte Übergewicht[5]) machte sich auf längeren Märschen besonders fühlbar, da das Gewehr mit Rücksicht auf das Bajonett nur auf der Schulter getragen werden konnte. Zum Schutze der Visiereinrichtung wurden außer den Mündungsdeckeln noch Korn- und Visierkappen benutzt. Alle auf das Gewehr bezüglichen Vorschriften waren im „Leitfaden zur Kenntnis und Behandlung des Zündnadelgewehres vom Jahre 1859" zusammengefaßt.

Im übrigen war die Feuergeschwindigkeit beim Zündnadelgewehre im Verhältnis zu den bis dahin gebräuchlichen Vorderladegewehren recht bedeutend. Beim Laden aus der Tasche konnten 5 bis 6, bei zurechtgelegten Patronen 7 bis 8 Schüsse in der Minute abgegeben werden. Ein weiterer Vorzug des Gewehres bestand darin, daß der Schütze in jeder Körperlage laden und somit das Gelände besser ausnutzen konnte. Der Feldzug des Jahres 1866 hatte die Überlegenheit des Zündnadelgewehres über die bis dahin noch von allen übrigen Heeren[6]) verwendeten Vorderlader auf das glänzendste bewiesen, und alle Staaten Europas waren jetzt eifrig bemüht, die dabei gemachten Erfahrungen für die Neubewaffnung ihrer Infanterie zu verwerten. Die Treffgenauigkeit des preußischen Zündnadelgewehres war bis 400× recht gut, wogegen auf weiteren Entfernungen die Verwendbarkeit der Waffe sehr unter der mangelhaften Visiereinrichtung litt, von der man damals

---

[1]) Vom Regimente wurden den Kompagnien zu diesem Zwecke 50 alte hannoversche Waffenröcke überwiesen.

[2]) Vergl. S. 5, Fußnote [1]). Das später zur Einführung gelangende Infanteriegewehr M./62 hatte einen um 65,6 mm kürzeren und braungebeizten Lauf von 841,1 mm Länge und war weniger steil geschäftet.

[3]) Das Kaliber betrug 15,43 mm. Die Führung des aus Hartblei gefertigten Langgeschosses von 13,6 mm Kaliber wurde durch einen starken Pappspiegel bewirkt, dessen unteres Ende auch die Zündpille trug. Die Patronen waren aus starkem Papier gefertigt und in der oberen Hälfte getalgt, die Platzpatronen mit Hülsen aus rotem Papier hatten einen weicheren Spiegel.

[4]) Zurückziehen des Schlößchens, Aufschlagen und Zurückführen der Kammer, Einschieben der Patrone in den Lauf, Vorschieben, Rechtsdrehen und Zuschlagen der Kammer, Spannen der Feder durch Vorschieben des Schlößchens. Durch Zurückziehen des letzteren wurde das Gewehr gesichert.

[5]) Es wog mit Bajonett 5,333 kg.

[6]) Das Zündnadelgewehr war vor 1866 nur noch in Kurhessen und einigen kleineren norddeutschen Staaten eingeführt worden.

im preußischen Heere eine alte, mittlere und neuere unterschied.[1]) Bei letzterer reichte das fest mit dem Laufe verbundene Standvisier bis 350×, die erste Klappe bis 500×, die zweite Klappe mit dem Segmentvisier[2]) bis 700×, mit dem Glattvisiere bis 850×.[3])

Infolge der stark gekrümmten Flugbahn des Langbleigeschosses betrug der bestrichene Raum beim Schießen gegen mannshohe Ziele (5′ 4″) auf 400× rund 110, auf 600 etwa 70, auf 800× nur noch 30×.[4])

Anfang Dezember war mit dem Schulschießen begonnen worden, zu dem den Kompagnien aus der im Feldzuge gegen Österreich ersparten Munition beträchtliche Zuschüsse an Patronen hatten bewilligt werden können.[5])

Von den auf der Mülheimer Heide befindlichen 12 Schießständen zu 400 bis 600× Länge waren dem Regimente die Stände 1, 2, 11 und 12 zugewiesen worden.[6])

Außerdem stand jedem der drei Infanterie-Regimenter an zwei Tagen der Woche ein 1000× langer Stand, südöstlich Deutz am sogenannten Gremberge zur Verfügung.

Auf Entfernungen bis zu 200× konnte noch von den in Fort II und III sowie im Bayen- und Severins-Tore liegenden Kompagnien im Festungsgraben am Weyer-Tore geschossen werden.

Zum Schulschießen war die Kompagnie den Jahrgängen entsprechend in drei Schießklassen eingeteilt. Die Ausbildung erfolgte nach der „Instruktion über das Scheibenschießen der mit Zündnadelgewehren bewaffneten Infanterie-Bataillone vom 2. November 1864".

Für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften waren je 100 Patronen zur Ausbildung im Schulschießen[7]) und 3000 Stück für das Prüfungsschießen ausgeworfen.

---

[1]) Sie war höher als die mittlere und alte, bei letzterer betrugen die Visierschußweiten 300, 450, 600 und 750×.

[2]) Halbkreisförmiger Ausschnitt, bei der alten Visierung: Lochvisier.

[3]) Haltepunkt in diesem Falle: „Spiegel oder **oberer** Scheibenrand" verschwinden!

[4]) Da der Haltepunkt auf den verschiedenen Entfernungen verlegt werden mußte, so hatten die Mannschaften zu diesem Zwecke sehr umständliche Haltetabellen auswendig zu lernen. Letztere blieben bis zum Erscheinen der Schießinstruktion vom 15. 11. 77 in Kraft und wurden erst durch Verfügung des Kr. Min. vom 27. 6. 78 endgültig abgeschafft.

[5]) Für die Offiziere, Unteroffiziere sowie die im Oktober 1865 und später zur Einstellung gelangten Mannschaften 30, für die länger dienenden 15 Patronen. Für Gefechtsübungen wurden den Bataillonen Mitte Dezember je 2000 Platzpatronen vorschußweise überwiesen.

[6]) Bei Hochwasser konnten sie nicht benutzt werden. Auch nach dem Sinken des Rheines mußte das Wasser erst durch Mannschaften fortgepumpt werden. Zur Aufbewahrung der Scheiben standen dem Regimente die Scheibenkammern 1 und 2 zur Verfügung. Die scharfen Patronen wurden in der Pulverkammer des Forts V aufbewahrt.

[7]) Zur Erfüllung der 4. Vorübung der 3. Schießklasse wurde verlangt: Bed. 100 Schritt freihändig, 5 Mannsbreiten, 35 Ringe, bei der II. Klasse, 3. Vorübung: 150 Schritt (120 m) 5 Mannsbreiten, 35 Ringe bei der I. Klasse, 2. Vorübung: 5 Mannsbreiten, 40 Ringe. Auflegegestelle waren nicht vorhanden, dagegen wurden bei einigen Übungen Pfähle zum Anstreichen des Gewehres eingegraben. Vergl. S. 300.

Als Scheiben dienten die gewöhnliche oder Ringscheibe, (Nr. 1)[1]) die mannsbreite (Figur-)Scheibe[2]) die Kolonnen-[3]) und die Spiegelscheibe.[4]) Der Dienst an der Scheibe war sehr umständlich, da die Anzeiger nach jedem Schusse die Deckung verlassen mußten, und ein Zeichenverkehr zwischen ihnen und der schießenden Abteilung völlig ausgeschlossen war.[5])

Schießbücher und Listen wurden in ähnlicher Weise wie jetzt geführt; im Februar 1867 erhielt der mit Wahrnehmung der Schießgeschäfte beauftragte Unteroffizier[6]) die Bezeichnung „Schießunteroffizier". Bei jeder Kompagnie waren für die 12 besten Schützen der I. Schießklasse sowie im Bataillon für die 12 besten Unteroffiziere Schützenabzeichen bestimmt.[7]) Außerdem gelangten Geldpreise oder silberne Denkmünzen zur Verteilung.[8])

Seinen Ersatz sollte das junge Regiment aus der Provinz Hannover erhalten, in der durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 13. Oktober die allgemeine Dienstpflicht eingeführt worden war.[9]) Da diese indessen auf Grund einer Allerhöchsten Weisung mit größter Schonung durchgeführt werden mußte, war vom Generalkommando X. Armeekorps die Einstellung der Rekruten bis in den Januar 1867 hinausgeschoben worden.

Dagegen wurden Anfang Dezember alle diejenigen Angehörigen des vormals Königlich hannoverschen Heeres, die am 15. April 1866 eingetreten waren, von seiten des Generalkommandos X. Armeekorps auf Grund der Bedarfsnachweisungen auf diejenigen Truppenteile verteilt, die mit ihrem Ersatze auf die Provinz Hannover angewiesen waren. Die dem Regimente überwiesenen Mann-

---

[1]) Blaue, 6 Fuß hohe, 4 Fuß breite Scheibe mit weißer Mannsbreite und 12 Ringen, oberhalb und unterhalb des Spiegels waren zwischen Ring 4 und Ring 5 zwei dicke, schwarze Anker zur Erleichterung des Abkommens angebracht.

[2]) Mit dem Bilde eines preußischen Infanteristen mit Helm, seit 1884 mit Mütze.

[3]) Weiße, 8 Fuß breite, 6 Fuß hohe Scheibe mit einem 6 Zoll dicken senkrechten Striche in der Mitte, Spiegel und Anker wie bei der Ringscheibe.

[4]) Runde Scheibe von 1 Fuß Durchmesser (3 Ringe, 12 schwarz, die anderen weiß). Sie vertrat die jetzige Kopfscheibe und konnte als verschwindende und Schießschartenscheibe verwandt werden.

[5]) Die Anzeiger durften die Deckungen nur auf das nach Abgabe eines Schusses verabredete Hornsignal verlassen. (Handbuch der Instruktion über das Scheibenschießen, Berlin 1874, Verlagsbuchhandlung für Militär-Literatur S. 12.) Wurden auf verschiedenen Ständen zu gleicher Zeit Signale gegeben, so mußten sie zur Vermeidung von Irrtümern verschieden sein. Über Einführung verdeckter Anzeigerdeckungen siehe Schießvorschrift vom 11. 9. 1884.

[6]) Bis dahin „Waffenmeister" genannt.

[7]) Schwarzweiße Litzen von verschiedener Breite (einfache, doppelte, dreifache), die auf den Patten der Ärmelaufschläge in Höhe der Knöpfe getragen wurden. Nach Verleihung der vierten Schützenauszeichnung wurde eine doppelte und eine einfache Litze getragen. Verleihung von Schützenschnüren 1894.

[8]) Für die Geldpreise bis zu 1½ Taler konnten silberne Denkmünzen verliehen werden.

[9]) Sie hatte in Preußen bereits seit den Befreiungskriegen bestanden.

schaften, die am 11. Dezember in Cöln eintrafen, hatten zum weitaus größten Teil dem vormaligen 3. Hannoverschen Infanterie-Regiment angehört.[1])

Ihre militärische Ausbildung hatte infolge der kriegerischen Ereignisse des Sommers 1866 nicht mit der gewohnten Gründlichkeit erfolgen können. Außerdem wurde ihre Weiterbildung dadurch sehr erschwert, daß das im hannoverschen Heere eingeführte Exerzier-Reglement nicht unerhebliche Abweichungen von den preußischen Vorschriften aufzuweisen gehabt hatte. Dafür legten aber alle Mannschaften guten Willen an den Tag und waren nach Kräften bemüht, auch unter den neuen und für die Mehrzahl mit schmerzlichen Erinnerungen verknüpften Verhältnissen ihre Schuldigkeit zu tun. Am 17. Dezember schwuren sie dem neuen Landesherrn den Fahneneid, den nur ein Mann der 12. Kompagnie mit der Begründung verweigerte, daß er noch nicht von dem seinem bisherigen Kriegsherrn geleisteten Treuschwure entbunden sei.

In Anerkennung seiner gewissenhaften Auffassung wurde von Zwangsmaßregeln abgesehen und dem Betreffenden unter Aufnahme einer Verhandlung bekannt gemacht, daß er auch ohne Ableistung des Eides den Militärgesetzen unterstehe.

Die Vereidigung hatte in der Pantaleons-Kirche stattgefunden, die den evangelischen Mannschaften als Garnisonkirche diente. Die Seelsorge für letztere lag dem Divisionsprediger Hunger, die für die Katholiken dem Divisionspfarrer Lorkowski[2]) ob. In Cöln wie in allen evangelischen Kirchen des Königreichs war auf Allerhöchsten Befehl das Totenfest am 25. November mit Rücksicht auf die Opfer des letzten Feldzuges mit besonderer Feierlichkeit begangen worden.[3])

In den ersten Wochen seines Aufenthaltes in Cöln war der Gesundheitszustand im Regiment wenig befriedigend.[4]) Die Behandlung und Überwachung der Kranken, die größtenteils an Augenentzündung litten, wurde durch die getrennte Unterbringung der Kompagnien und den Mangel an ärztlichem Personale sehr erschwert.

Dem Regiment waren bei seiner Errichtung keine Sanitätsoffiziere zugewiesen worden.[5]) Nach seinem Eintreffen im neuen Standorte wurde daher von seiten der Kommandantur der Stabs- und Garnisonarzt Dr. Neumann mit Wahrnehmung der oberärztlichen Geschäfte beim Regiment beauftragt, den Revierdienst hatten vom 15. November ab zwei Assistenzärzte der beiden anderen Infanterie-Regimenter übernommen.

---

[1]) Aus diesem Grunde wurden dem Regiment durch A. K. O. vom 24. 1. 99 die Überlieferungen des 3. Hannoverschen Regiments verliehen. Von ehemaligen Angehörigen dieses Regiments wurden beim I./74 68 Mann, beim II./74 50 Mann und beim F./74 66 Mann eingestellt.

[2]) Seit 1869 Divisionspfarrer Lünnemann.

[3]) Der Allerhöchsten Orts befohlene Dankgottesdienst anläßlich des siegreich beendigten Feldzuges war am 11. November abgehalten worden, als das Regiment sich noch auf der Fahrt nach Cöln befand.

[4]) Mit Rücksicht auf die zahlreichen Erkrankungen wurde in dieser Zeit in Kaserne VI noch ein Hilfslazarett für 100 Kranke eingerichtet, so daß die gleiche Anzahl Mannschaften vom F/74 in Stadtquartiere gelegt werden mußten.

[5]) Für die Eisenbahnfahrt von Danzig nach Cöln war dem Regiment der Assistenzarzt Dr. Müller vom 1. Jäger-Bataillon und ein einjährig-freiwilliger Arzt zugeteilt gewesen.

Durch Verfügung des Generalstabsarztes der Armee vom 10. November wurde der Assistenzarzt Dr. Angenstein vom Infanterie-Regiment Nr. 65 zum Regiment versetzt, und am 1. Dezember erfolgte die Zuteilung der übrigen Sanitätsoffiziere.

Zum Regimentsarzt wurde der bisherige Garnisonarzt Stabsarzt Dr. Neumann unter Beförderung zum Oberstabsarzt mit Hauptmannsrang ernannt. Bataillonsarzt wurde beim II. Bataillon der Stabsarzt Dr. Kiesow vom Infanterie-Regiment Nr. 57, beim Füsilier-Bataillon Stabsarzt Dr. Krüger vom I. Bataillon (Cöln) 2. Rheinischen Landwehr-Regiments Nr. 28.

Gegen Ende des Jahres war auch mit Errichtung der Regimentsschule begonnen worden, in der bis zum Jahre 1868 neben Unteroffizieren auch geeignete Mannschaften unterrichtet werden konnten.[1])

Beim Regiment wurde dem Hauptmann Haendler die Leitung übertragen, als Lehrer waren die Leutnants v. Borries und Schrader sowie zwei Feldwebel tätig. Von jeder Kompagnie nahmen 2 Unteroffiziere, 3 Mann in zwei Klassen am Unterrichte teil, der in den Wintermonaten 2- bis 3 mal wöchentlich von 8 bis 11^0 vormittags und 2 bis 4^0 nachmittags stattfand.[2])

Ende November hatte auch das Regiment bereits das erste auswärtige Kommando zu geben. Premierleutnant v. Nostitz war als Führer des Wachkommandos bei der Strafanstalt in Werden (Ruhr) bestimmt und am 28. November mit 3 Unteroffizieren, 1 Spielmann, 23 Mann nach dort in Marsch gesetzt worden.[3])

Beim Regiment hatte sich bereits mehrfach das Fehlen einer Regimentsmusik fühlbar gemacht, da ihm wie allen seit dem Jahre 1860 errichteten Regimentern bei seinem Zusammentritte von seiten des Kriegsministeriums nur 600 Taler als einmalige Beihilfe zur Errichtung einer Hornmusik überwiesen worden waren.[4])

Auf allseitigen Wunsch des Offizierkorps hatte jedoch Oberstleutnant v. Pannwitz bereits im November Schritte getan, um auf Grund einer Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 10. Oktober 1862 die Genehmigung zur Umwandlung der Hornmusik

---

[1]) Maßgebend für die Erteilung des Unterrichtes waren die Bestimmungen über Einrichtung von Lehranstalten für Unteroffiziere und Gemeine vom 14. Januar 1812. Vergl. S. 311.

[2]) Vom 1. Januar 1868 ab wurden nur Kapitulanten während der Wintermonate von 6 bis 7^{30} abends im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet. 1869 wurden zwei Stufen, darunter eine für Vorgeschrittenere, eingerichtet, die im Winterhalbjahre dreimal in der Woche je eine Stunde Unterricht erhielten.

[3]) Diese Zahl wurde von jedem der vier Regimenter der Division das ganze Jahr hindurch gestellt. Die Leute wechselten alle drei Monate. Jedes Regiment gab für den gleichen Zeitraum einen älteren Offizier als Führer des Kommandos. Vom Regiment waren kommandiert: Pr. Lt. v. Franseky (1. 1. bis 31. 3. 1868), Pr. Lt. v. Haller (1. 1. bis 31. 3. 1869), Sek. Lt. Tottleben (1. 10. bis 5. 11. 1869), Sek. Lt. Kummer (5. 11. bis 31. 12. 1869), Pr. Lt. Schnackenberg (1. 1. bis 31. 3. 1870).

[4]) Für die Hornmusik waren 10 etatsmäßige und 12 Hilfsmusiker zuständig. Die Zahl der letzteren konnte bei Einrichtung einer Janitscharenmusik, durch die jedoch dem Staate keine Kosten erwachsen durften, auf 32 erhöht werden.

in Janitscharenmusik herbeizuführen. Nachdem sich das Generalkommando Mitte Dezember mit den Vorschlägen des Regiments betreffs der Höhe der von den Offizieren zu zahlenden Beiträge für die Musik einverstanden erklärt hatte, wurden am 23. Dezember die ersten Hilfsmusiker eingestellt. Die neugebildete Regimentsmusik, um deren Ausbildung sich der Stabshoboist Voß besondere Verdienste erworben hat, konnte bereits im Februar 1867 dienstlich auftreten. Bis dahin mußten auf Anordnung der Kommandantur die Regimenter Nr. 33 und 65 bei Wachtparaden mit ihren Musiken aushelfen.

Am 31. Januar 1867 wurden die Satzungen zur Musikkasse aufgestellt, aus der die Zulagen für die Hilfsmusiker und die Kosten für Beschaffung und Instandhaltung der Instrumente, Noten 2c. bestritten werden.[1])

Durch Errichtung der Regimentsmusik wurde der kameradschaftliche Verkehr innerhalb des Offizierkorps ungemein gehoben. Sie spielte nach den Vorträgen, die allwöchentlich im Garnisonkasino stattfanden, und trug vor allem sehr zur Belebung der geselligen Abende mit Damen bei. Auf diesen kleinen Festen, zu denen außer dem Speisezimmer des Regiments auch noch die gemeinsamen Gesellschaftsräume hinzugezogen wurden, ging es ungemein einfach zu. Der Preis des Gedeckes schwankte bei solchen Gelegenheiten zwischen 12 und 15 Silbergroschen.

Der dem Offizierkorps zugewiesene Speiseraum lag im ersten Stockwerke über dem Eßsaale des 33. Regiments. Er war nur mit den vom Staate gelieferten Gegenständen ausgestattet und konnte erst allmählich etwas wohnlicher eingerichtet werden.

An Kasinobeiträgen zahlten: Regimentskommandeur $1^1/_2$ Taler, Stabsoffiziere $1^1/_6$ Taler, Hauptleute I. Klasse und Oberstabsärzte 20 Silbergroschen, Hauptleute II. Klasse 15, Premierleutnants und Stabsärzte 8, Sekondleutnants und Assistenzärzte $7^1/_2$, Zahlmeister 5 Silbergroschen. Außerdem wurde den Teilnehmern am Mittagstische bis Ende 1867 ein monatlicher Abzug von 5 Silbergroschen für Beschaffung von Tischzeug gemacht.

Die Verpflegung lieferte ein gemeinsamer Koch, die Weine wurden auf allgemeine Rechnung des Kasinos verwaltet. Der Preis für das Mittagessen betrug anfangs $7^1/_2$, später 10 Silbergroschen. Mit der Verwaltung war eine aus allen beteiligten Truppenteilen zusammengesetzte Kommission betraut.[2])

Sehr rege Geselligkeit herrschte in den Wintermonaten in allen Kreisen der Bevölkerung. Unter den vielen Festlichkeiten erfreuten sich die des Zivilkasinos eines besonderen Ansehens, an denen auch Nichtmitgliedern gegen Zahlung eines Eintrittsgeldes von einem Taler die Teilnahme gestattet war.

Während der schönen Jahreszeit wurden der Stadt- und Zoologische Garten,

---

[1]) In die Kasse fließen außer dem jährlichen Zuschusse des Kriegsministeriums von 300 Talern (später 1200 Mk.) für Abnutzung der Instrumente die Beiträge der Offiziere, die ursprünglich auf 2 pCt. des Gehaltes festgesetzt waren. Sie wurden am 16. Februar 1875 auf $1^4/_5$ pCt. ermäßigt, da nach § 3 der Satzungen des Okkupationsfonds $1/_6$ der jährlichen Zinsen an die Musikkasse abgeführt wird. Vergl. S. 276, Fußnote [1]).

[2]) 1 General, 1 Stabsoffizier und von jedem Regiment die betreffenden Tischvorstände.

die Flora und das Sommertheater in Ehrenfeld von den Kameraden mit Vorliebe aufgesucht, außerdem konnten während der schönen Jahreszeit auf den Rheindampfern Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung unternommen werden.

In den Wintermonaten boten das Stadttheater, die Konzerte im Gürzenich-Saale sowie die Aufführungen im Gertrudenhofe reiche Abwechslung. Gab das Regiment Wache, so fanden sich die unverheirateten Offiziere abends auf der Hauptwache zusammen; außerdem bildeten die Bierstube von Horn, die Weinstuben von Helm und von Reichardt (jetzt Heuser), die in der Komödiantenstraße belegene „Ewige Lampe" sowie die Frühstücksstube von Aldenkirchen die Vereinigungspunkte für die Mitglieder des Offizierkorps.

Am 31. Dezember wurde Oberstleutnant v. Pannwitz zum Oberst, Major v. Stosch zum Oberstleutnant befördert.[1])

Oberst v. Pannwitz, am 30. März 1819 zu Tzulkinnen, Kreis Gumbinnen, geboren, genoß seine Erziehung im elterlichen Hause sowie im Kadettenkorps und wurde am 5. August 1837 als Sekondleutnant im damaligen 4. Infanterie-Regiment angestellt.

Nach dem Besuche der Allgemeinen Kriegsschule[2]) (1840 bis 1843) war er vom Februar 1844 bis August 1845 als Lehrer an der 2. Divisionsschule[3]) und in den Jahren 1845 bis 1848 bei der Aufnahme der Festung Danzig und Umgegend tätig. Am 22. Juli 1848 wurde er als Adjutant zum Gouvernement Danzig, am 25. September 1849 in gleicher Eigenschaft zur 10. Infanterie-Brigade kommandiert. Nachdem er am 22. November 1849 zum Premierleutnant befördert worden war, wurde er am 7. Mai 1850 zum Kompagnieführer des I. Bataillons 14. Landwehr-Regiments ernannt. Vom November 1850 bis Februar 1851 fand er in derselben Stellung beim mobilen 4. Infanterie-Regiment Verwendung.

Am 6. Juni 1851 wurde er als Adjutant zur 2. Landwehr-Brigade und unter Beförderung zum Hauptmann vom 22. Juni 1852 bis 16. Dezember 1854 in gleicher Eigenschaft zur 2. Division kommandiert.

Nachdem er am 10. April 1855 in seinem Regiment zum Kompagniechef ernannt worden war, wurde er nach seiner am 14. Juni 1859 erfolgten Beförderung zum Major am 13. November d. Js. zum Kommandeur des II., am 14. September 1860 zum Kommandeur des Füsilier-Bataillons ernannt. Am 25. Juni 1864 zum Oberstleutnant befördert, focht er mit seinem Bataillone bei Trautenau und Königgrätz und wurde durch Verleihung des Roten Adler-Ordens 4. Klasse ausgezeichnet.

---

[1]) Beide mit Patent vom 30. 10. 1866.

[2]) Jetzt „Kriegsakademie".

[3]) Nachdem die damaligen Brigaden in Divisionen umgewandelt worden waren, wurden auch die 1816 eingerichteten 18 Brigadeschulen vom Jahre 1818 ab Divisionsschulen benannt. Sie hatten bis 1846 einen dreijährigen Kursus und bereiteten die Fahnenjunker zur Fähnrichs- und Offiziersprüfung vor. Von diesem Jahre ab bestanden nur noch neun dieser Schulen mit neunmonatlichem Lehrgange, an deren Stelle am 1. Oktober 1859 die neuerrichteten Kriegsschulen Potsdam und Erfurt sowie im Jahre darauf noch eine in Neiße traten. Vergl. S. 40, Fußnote [4]).

1867.

Am Neujahrstage feierte König Wilhelm I. in Potsdam das 60jährige Dienstjubiläum, wobei Seiner Majestät von den Offizieren des preußischen Heeres eine silberne Nachbildung des Denkmals auf dem Kreuzberge überreicht wurde.

An demselben Tage fand auch in Gegenwart des Allerhöchsten Kriegsherrn die kirchliche Weihe der durch mit Erinnerungsbänder an die Feldzüge von 1864 und 1866 ausgezeichneten Fahnen und Standarten des Gardekorps statt. Unter den zur Feier befohlenen Rittern des Ordens „Pour le mérite“ befand sich auch Leutnant v. Devivere, der sich diese Auszeichnung beim Sturme auf die Düppeler Schanzen erworben hatte.

Am 15. Januar, bei der Feier des Krönungs- und Ordensfestes, wurde Major v. Kameke an Stelle der ihm für tapferes Verhalten vor dem Feinde erteilten Allerhöchsten Belobigung der Rote Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern verliehen.

Nachdem durch Gesetz vom 9. Januar 1867 in allen zum Norddeutschen Bunde gehörigen Staaten die allgemeine Wehrpflicht eingeführt worden war, wurde das Bundesgebiet zur Regelung des Ersatzwesens nach preußischem Muster in Landwehr-Bataillone eingeteilt.

Von diesen erhielt das Regiment zunächst die der 37. Infanterie-Brigade unterstellten Bataillone Nienburg und Lingen zur Deckung seines Ersatzes zugewiesen. Bei Errichtung besonderer Landwehr-Regimentsstämme, wie sie in den alten Provinzen bereits bestanden hatten, trat noch einmal eine Änderung ein.

Das Landwehr-Regiment Nr. 74[1]) trat in den Verband der 38. Infanterie-Brigade über, die Kreise Osnabrück, Melle, Diepholz wurden dem I., die Kreise Nienburg, Hoya, Syke und Rinteln[2]) (Regierungsbezirk Cassel) dem II. Bataillon zugeteilt[3]).

Im Februar wurden dem Regiment die ersten hannoverschen Rekruten überwiesen, und zwar 262 Mann aus Lingen und Nienburg, 126 aus dem Bezirk Hildesheim. Unter ihnen befanden sich wieder Angehörige des vormals Königlich hannoverschen Heeres, die noch in der Erfüllung ihrer Dienstpflicht begriffen waren, sowie einige ältere Leute, die seinerzeit als Stellvertreter eingetreten waren[4]).

Im März d. J. traten viele Offiziere und Unteroffiziere des vormals Königlich hannoverschen Heeres, denen bislang die Gebührnisse in der bisherigen

---

[1]) Durch A. K. O. vom 7. 11. 1867 erhielt es die Bezeichnung: „1. Hannoversches Landwehr-Regiment Nr. 74“.

[2]) Am 1. 10. 1888 wurde der Kreis Rinteln dem Bez. Kdo. Hannover und der Kreis Neustadt a. R. dem Bez. Kdo. Nienburg zugewiesen. Seit 1901 ist der Kreis Rinteln dem neu errichteten Bez. Kdo. Hameln zugeteilt.

[3]) Die Mannschaften des Bezirkskommandos trugen beim I. Bataillon (Osnabrück) weißes, beim II. (Nienburg) schwarzes Lederzeug. (A. K. O. vom 22. 11. 1867.) Diese Einteilung blieb bis 1888 bestehen.

[4]) Im Kgl. hannoverschen Heere war die Stellvertretung gestattet gewesen. Durch Kr. Min. Verf. vom 14. 8. wurde verfügt, daß zum Herbste alle in vorgerückterem Lebensalter befindlichen Mannschaften mit ihrer Einwilligung entlassen werden konnten.

Höhe weitergezahlt worden waren, in den Verband des preußischen Heeres über. Ins Regiment wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 9. März 1867 Sekondleutnant Weste vom Königlich hannoverschen 3. Jäger-Bataillon mit seinem Patent eingereiht. Premierleutnant Meyer vom Königlichen Hannoverschen 4. Infanterie-Regiment, der bei Langensalza schwer verwundet worden war, wurde durch Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 30. März aggregiert.[1])

Unter den Unteroffizieren, die dem Regiment überwiesen wurden,[2]) befand sich auch eine Anzahl Korporale 2. Klasse, die im hannoverschen Heere etwa die Stellung der preußischen Gefreiten eingenommen hatten. Nichtsdestoweniger sollte bei Festsetzung des Dienstalters der Tag der Beförderung zum Korporal angerechnet werden.

Allen ehemaligen Angehörigen des vormals Königlich hannoverschen Heeres war bereits Ende Februar Allerhöchsten Ortes die Erlaubnis zum Anlegen der Langensalza-Denkmünze sowie aller vor dem 5. Oktober 1866 von ihrem bisherigen Landesherrn verliehenen Ordensauszeichnungen erteilt worden.

Am 9. März, einem Sonntage, fand in Cöln die kirchliche Weihe der mit den Erinnerungsbändern für 1864 und 1866 versehenen Feldzeichen in der Pantaleonskirche statt, an der auch das Offizierkorps des Regiments und Abordnungen der Kompagnien teilnahmen.

Von besonderem Interesse war für die mit den rheinischen Sitten und Gebräuchen nicht Vertrauten das ausgelassene Leben während der Karnevalszeit gewesen, das am Rosenmontage seinen Höhepunkt zu erreichen pflegt. An diesem Tage herrscht besonders auf dem Neumarkte, wo sich die Wagen zum Festzuge versammeln, ein überaus reges Leben, das die Damen des Offizierkorps von den Fenstern des Kasinos aus nächster Nähe beobachten konnten.

Die Absperrung des Platzes erfolgte, alten Brauche gemäß, durch die Truppen des Standortes,[3]) außerdem wurde die Hauptwache in den Karnevalstagen von 2° mittags bis 2° nachts vom wachegebenden Truppenteile um 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 30 Mann verstärkt. Im übrigen fiel an den Faschingstagen, zwischen Rosenmontag und Aschermittwoch, mit Ausnahme des Wachdienstes jeglicher Dienst aus.

An den Wahlen zum ersten Norddeutschen Reichstage im Februar d. Js., der über die Einführung der Verfassung Beschluß fassen sollte, hatten sich ausnahmsweise auch alle wahlberechtigten aktiven Militärpersonen beteiligt. Später fand bei ähnlichen Gelegenheiten die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 28. September 1863 Anwendung, die den im Dienst befindlichen Angehörigen des Heeres die Teilnahme an den Wahlen untersagte.

Am Vorabende von Königs Geburtstag, an dem Se. Majestät das 70. Lebensjahr vollendete, war großer Zapfenstreich auf dem Neumarkte. Der 22. März

---

[1]) Er schied am 14. November d. Js. als Ganzinvalide mit Pension, Armeeuniform und Aussicht auf Anstellung im Zivildienste aus.

[2]) Darunter 3 vom vormaligen 3. Hannoverschen Regiment.

[3]) Vom Regiment wurden zu diesem Zwecke 2 Offiziere, 6 Unteroffiziere, 100 Mann gestellt.

selbst wurde durch großes Wecken eingeleitet. Nach dem Festgottesdienste, der im Dome mit Pontifikalamt und Tedeum festlich begangen wurde, fand die feierliche Enthüllung des am Ostausgange der Rheinbrücke errichteten Reiterstandbildes König Friedrich Wilhelms IV. statt.

Die vom Regiment gestellte Ehren-Kompagnie unter Befehl des Hauptmanns v. Salisch war aus Mannschaften aller Bataillone zusammengesetzt. Außerdem wohnten das Offizierkorps und Abordnungen der Kompagnien der Feier bei.

Nachmittags waren die Offizierkorps in ihren Kasinos zum Festmahle vereinigt, abends wurden die üblichen Mannschaftsfeiern veranstaltet.

In der Anfang April erschienenen ersten Nummer des „Armee-Verordnungs-Blattes“ [1]) wurden verschiedene wichtige Änderungen in der Bekleidung und Ausrüstung der Infanterie [2]) veröffentlicht, die jedoch nur zum kleineren Teile bis zu der im Frühjahre beim Regiment stattfindenden „ökonomischen Musterung“ [3]) Berücksichtigung finden konnten.

Schon seit Beginn des Jahres 1867 war die politische Lage sehr gespannt. In Frankreich hatten die überraschenden Erfolge Preußens im Jahre 1866 große Erregung unter der Bevölkerung hervorgerufen, und die öffentliche Meinung empfand es als eine Kränkung, daß die deutschen Angelegenheiten ohne Einmischung Frankreichs geregelt worden waren. Dem Drucke der öffentlichen Meinung nachgebend, hatte Kaiser Napoleon das ehemals zum Deutschen Bunde gehörige Großherzogtum Luxemburg [4]) für den französischen Staat zu erwerben gesucht, war aber bei der preußischen Regierung auf entschiedenen Widerspruch gestoßen.

Die Verhältnisse spitzten sich immer mehr zu, und erst auf der Londoner Konferenz am 11. Mai gelang es den übrigen Großmächten, den Zwist dadurch beizulegen, daß Luxemburg für neutral erklärt wurde. [5])

Am 25. und 26. Mai wurden die Bataillone zum erstenmal durch den kommandierenden General in Gegenwart der unmittelbaren Vorgesetzten auf der Mülheimer Heide besichtigt.

Nach dem damals gültigen „Exerzier-Reglement für die Königlich Preußische Armee“ vom 1. März 1847 [6]) mußten noch verschiedene schwierige Bewegungen [7]) ausgeführt werden, die nach Einführung der weittragenden Hinterladewaffen für das Gefecht bereits alle Bedeutung verloren hatten. Das zerstreute Gefecht wurde weniger geübt, da hierfür in erster Linie die aus den dritten Gliedern der Kompagnien gebildeten Schützenzüge verwendet werden sollten. [8])

---

[1]) Es wurde vom Kriegsministerium herausgegeben, während bis dahin alle Verfügungen im „Militär-Wochenblatt“ veröffentlicht worden waren.

[2]) Vergl. Fußnoten auf S. 18 und 19.

[3]) Jetzt „Frontmusterung“.

[4]) Vergl. S. 1.

[5]) Gleichzeitig verzichtete Preußen auf das Besatzungsrecht, das es, und zwar bis 1866 gemeinsam mit Österreich, in Luxemburg ausgeübt hatte.

[6]) Ein Neuabdruck vom 3. August 1870 wurde im Oktober 1871 herausgegeben.

[7]) Über Vereinfachung des Reglements siehe S. 275.

[8]) Zur Einübung der Formen des zerstreuten Gefechts wurden die Schützenzüge vielfach

Neben sorgsamer Einzelausbildung im Exerzieren legte Oberst v. Pannwitz großen Wert auf das Turnen,[1]) und es waren auf seine Veranlassung bereits im Winter durch Premierleutnant v. Franseckỳ, der selbst ein hervorragender Turner und Fechter war, eine Anzahl Unteroffiziere als Lehrer ausgebildet worden. Am 1. April wurden durch Verfügung der Brigade ausnahmsweise zwei Unteroffiziere des Regiments zum Sommerkursus der „Zentral-Turnanstalt“[2]) kommandiert.

Auch zu dem am 1. April beginnenden Lehrgange der Militär-Schießschule[3]) stellte das Regiment 1 Offizier[4]), 1 Unteroffizier und 2 Mann. Außerdem waren von jedem Bataillon für die Zeit vom 1. April bis 30. September j. Js. 2 Gefreite oder Gemeine zum Lehr-Infanterie-Bataillon[5]) kommandiert.

Der Unterricht im Schwimmen fand unter Leitung des Leutnants Sakowski auf der Pionier-Schwimmanstalt[6]) statt. Für die nicht schwimmenden Mannschaften wurde dem Regiment ein Badeplatz am Rhein-Ufer nördlich der Stadt und zwar etwa 200 Schritte oberhalb des Merzenichschen Grundstückes zugewiesen.[7])

Seit Beginn des Jahres 1867 wütete in Holland die Rinderpest und machte von seiten der preußischen Regierung scharfe Absperrungsmaßregeln nötig. Hierzu

---

als sogenannte Schützendivision dem Befehle des ältesten Hauptmanns unterstellt. Neben dem Reglement waren für das Gefecht der Infanterie maßgebend: Instruktionen vom 25. Januar 1855 über Anwendung der in den Allerhöchsten Kabinetts-Ordres vom 15. 11. 1853 und 5. 10. 1854 ausgesprochenen Grundsätze des zerstreuten Gefechts auf dem Exerzierplatze (freie Ebene) von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen (vergl. Militärische Schriften Kaiser Wilhelms des Großen, II S. 202 bis 207), sowie die Allerhöchsten Kabinetts-Ordres vom 17. 1. 1861 und 20. 2. 1862, Bemerkungen, das Lehr-Infanterie-Bataillon betreffend. (Militär-Wochenblatt.)

[1]) Als Grundlage diente die Instruktion für den Betrieb der Gymnastik und des Bajonettfechtens bei der Infanterie vom 21. Oktober 1860. Fechtgewehre und -Säbel gelangten mit Anfang dieses Jahres zur Ausgabe. Am 1. Dezember 1866 waren jedem Bataillon 146 Taler zur Beschaffung von Turngeräten bewilligt worden. Im Frühjahr d. Js. wurde im Graben vor Bastion 8 eine Hindernisbahn angelegt.

[2]) 1847 begründet, aber erst am 1. Oktober 1851 dauernd in Wirksamkeit getreten. Zu dem am 1. Oktober j. Js. beginnenden und bis zum 31. März dauernden Winterkursus wurden von jedem Armeekorps 3 Offiziere herangezogen. Von den zum Frühjahrskursus (1. April bis 30. Juni) kommandierten Unteroffizieren erhielten die besten Auszeichnungsschnüre. Seit 2. Juni 1881 finden nach Umwandlung der Zentral-Turnanstalt, auf der auch Civil-Turnlehrer ausgebildet wurden, in eine „Militär“-Turnanstalt jährlich 2 fünfmonatige Kurse und zwar nur für Offiziere statt.

[3]) Der Stamm bestand aus 1 Stabsoffizier, 5 Hauptleuten und Leutnants, 1 Zahlmeister, 2 Unteroffizieren. Jährlich wurden zu einem vom 1. Mai bis 31. September dauernden Sommerkursus 2 Hauptleute, 40 Leutnants, 2 Feldwebel, 90 Unteroffiziere, 2 Spielleute, 283 Gemeine (einschl. Offizierburschen) kommandiert. Vergl. S. 299, Fußnote 5).

[4]) Premierleutnant v. Böhn. Er wurde am 22. Mai wegen Krankheit durch den Premierleutnant v. Tiedemann abgelöst.

[5]) Vom 1. Oktober bis 30. März j. Js. blieb nur der Stab und eine Stammkompagnie.

[6]) Den Offizieren war der Besuch gegen Zahlung eines Beitrages von 3 Mark gestattet. Von 1869 ab wurde in der städtischen Badeanstalt geschwommen, wohin jedes Regiment 2 Unteroffiziere als Schwimmlehrer stellte.

[7]) Im Jahre 1870 wurde dem Regiment für diesen Zweck Mittwoch und Sonnabend nachmittags ein Platz auf dem rechten Rhein-Ufer, nördlich Deutz, beim Walterschen Hause angewiesen.

wurde auch die Besatzung der Festung Cöln abwechselnd herangezogen. So erhielt das Füsilier-Bataillon des Regiments Ende Mai den Befehl, am 14. Juni in die Kreise Kempen, Geldern, Cleve und Rees abzurücken und die dort längs der holländischen Grenze aufgestellten Abteilungen des 77. Regiments abzulösen. Die dem Bataillon zur Bewachung zugewiesene Strecke war 11 deutsche Meilen lang und zog sich von Kranenburg an der Straße Cleve—Nymwegen bis zur Chaussee Brüggen—Roer.

Trotz der sehr weitläufigen Unterbringung waren die Quartiere in der spärlich bebauten Moorgegend recht dürftig. Die Verpflegung erfolgte durch die Quartierwirte, außerdem wurde Offizieren wie Mannschaften eine Zulage aus Staatsmitteln gezahlt.[1])

Durch die unausgesetzte Überwachung der Grenze, die nur auf den großen Straßen überschritten werden durfte, war der Dienst sehr anstrengend. An den Chausseen, wo Personen wie Sachen einer gründlichen Durchräucherung unterzogen wurden, waren stärkere Abteilungen aufgestellt. Aber auch an sämtlichen Nebenwegen standen Unteroffizier-Posten, die in Stroh- oder Bretterhütten nur ungenügend gegen die Witterung geschützt waren. Zur Unterstützung der vorderen Linie dienten geschlossene Züge, die, in gleichmäßigen Abständen aufgestellt, teilweise auch nur in leicht gebauten Unterkunftsräumen hatten untergebracht werden können.

Die Beobachtung des Zwischengeländes fiel bei Tage den den Kompagnien zugeteilten Husaren, bei Nacht der Infanterie zu. Durch die weiten Patrouillengänge gestaltete sich der Dienst für letztere, namentlich aber für die beaufsichtigenden Offiziere sehr anstrengend. Beim Eintreffen des Bataillons war die Seuche indessen bereits im Erlöschen, so daß die Kompagnien in der Zeit vom 7. bis 11. Juli mit der Bahn in den Standort zurückkehren konnten.

Hier war, wie in allen preußischen Landen, die erste Wiederkehr des Schlachttages von Königgrätz mit besonderer Feierlichkeit begangen worden. Im Zoologischen Garten hatte ein großes Fest zum Besten der Veteranen von 1813, 1814 und 1815 sowie der Invaliden von 1866 stattgefunden, zu dem auch Offiziere und Mitkämpfer der letzten Feldzüge Einladungen erhalten hatten. Dem Offizierkorps wurde im Helmschen Weinhause am Laurenz-Platze ein Festmahl veranstaltet, an dem auch die im Felde mit Ehrenzeichen ausgezeichneten Unteroffiziere und Mannschaften teilnahmen.

Des Königs Majestät hatte diesen Ruhmestag des preußischen Heeres für die Weihe und Übergabe der Feldzeichen bestimmt, die Allerhöchstderselbe den neuerrichteten Truppen durch nachstehende Ordre zu verleihen geruht hatte:

---

[1]) Unteroffiziere 6 Silbergroschen 9 Pfennig, Mannschaften 5 Silbergroschen 9 Pfennig; außerdem Brotgeld und Verpflegungszuschuß nach dem für Wesel festgesetzten Satze. Die Zulagen für Offiziere entsprachen ungefähr der Höhe der Kommandozulage. Es erhielten Leutnants 15, Hauptleute 20, Stabsoffiziere 25 Silbergroschen. Vergl. S. 36. Außerdem wurden ihnen bei Dienstgängen über eine Meile 15 Silbergroschen für jede weitere gezahlt.

„Ich habe beschlossen, den im verflossenen Jahre neuerrichteten Truppenteilen schon jetzt, und zwar am 3. Juli, dem Jahrestage der ewig denkwürdigen Schlacht bei Königgrätz, Fahnen bezw. Standarten zu verleihen. Ich hege hierbei die Erwartung, daß dieselben die ihnen in Gnaden anvertrauten Paniere stets in hohen Ehren halten und durch alle Wechselfälle der Zukunft dem Vaterlande zum Heil und der Armee zum Ruhme führen werden. Zur Empfangnahme der Fahnen und Standarten, deren feierliche Nagelung und Weihe nach den darüber von Mir speziell erlassenen Bestimmungen am 2. und 3. Juli d. Js. stattfinden soll, sind die Kommandeure der neuerrichteten Regimenter bezw. Jäger- und Pionier-Bataillone, von einer der Zahl der Fahnen ꝛc. entsprechenden Anzahl von Unteroffizieren begleitet, zum 2. Juli d. Js. morgens nach Potsdam zu beordern.

Sie haben das Weitere zu veranlassen.

Berlin, den 24. Juni 1867.

gez. Wilhelm.

gegengez. v. Roon.

An den Kriegs- und Marineminister."

In Verfolg dieses Allerhöchsten Befehls hatte sich Oberst v. Pannwitz mit den Sergeanten Mrodzinsky, 3., Niederhoff, 7., und Feldwebel Dommasch, 10. Kompagnie am 1. Juli nach Potsdam begeben, wo am folgenden Tage die feierliche Nagelung der Feldzeichen im Königlichen Stadtschlosse vor sich ging.

Um 6° nachmittags betrat König Wilhelm in der Uniform des Leib-Grenadier-Regiments (1. Brandenburgischen) Nr. 8 den Bronzesaal, in dem die Standartenträger der neuerrichteten Kavallerie-Regimenter Aufstellung genommen hatten, und richtete eine kurze Ansprache an die dort Versammelten, die mit den Worten schloß: „Ich habe Euch Fahnen verliehen. Ich hoffe, Ihr werdet sie in Ehren halten und mit Blut und Leben verteidigen."

Nach Nagelung der Standarten begab sich des Königs Majestät nach dem anstoßenden Marmorsaale, wo auf 19 an den beiden Längsseiten aufgestellten Tischen die Fahnen von 16 Infanterie-, 3 Feldartillerie-Regimentern, 3 Jäger- und 3 Pionier-Bataillonen bereit lagen. Links neben dem Tische mit den Feldzeichen jedes Regiments standen die Kommandeure, hinter den Fahnen die als Träger bestimmten Unteroffiziere.

In der Begleitung Seiner Majestät befanden sich Kronprinz Friedrich Wilhelm mit Gemahlin, den Prinzen Wilhelm[1]) und Heinrich von Preußen und der Prinzessin Charlotte, ferner die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin,[2]) Prinz und Prinzessin Karl, Prinz Friedrich Karl, Prinzen Albrecht, Vater und Sohn, Prinz Georg von Preußen und eine Anzahl nichtpreußischer Prinzen.[3])

---

[1]) Des jetzt regierenden Kaisers und Königs Majestät.

[2]) Schwester König Wilhelms I.

[3]) Unter ihnen Prinz August von Württemberg, kommandierender General des Gardekorps, Herzog Wilhelm von Mecklenburg sowie die Prinzen Heinrich von Hessen, Nikolaus von Nassau, Herzog Elimar von Oldenburg.

Unmittelbar am Eingange zum Saale stand der Tisch mit den Fahnen des Regiments Nr. 73, rechts daneben lagen die Feldzeichen des Regiments. Aus der Hand des Oberst v. Pannwitz nahm der Allerhöchste Kriegsherr den bei jeder Fahne bereitliegenden Hammer entgegen[1]) und schlug den obersten Nagel ein. Auf Seine Majestät folgten Ihre Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin mit den Prinzessinnen, dann die Prinzen des Königlichen Hauses und die übrigen Fürstlichkeiten nach der Hofrangordnung. Die Reihe der zur Feier befohlenen Generale eröffnete General-Feldmarschall Graf v. Wrangel. Bei jedem der Feldzeichen wurden 98 Hammerschläge getan, den vorletzten Nagel schlug Oberst v. Pannwitz, den letzten der Fahnenträger ein.[2])

Am 3. Juli 10° vormittags fand die kirchliche Weihe der Feldzeichen vor dem Stadtschlosse zu Potsdam statt. Zu diesem Zwecke war in der den weiten Platz begrenzenden breiten Allee ein Altar errichtet worden, dessen rote Decke das Eiserne Kreuz von 1813, 1814 und 1815 trug. Zu beiden Seiten hatten die in Potsdam liegenden Truppenteile im Parade-Ordonnanzanzuge[3]) mit enthüllten Feldzeichen unter Generalleutnant v. Alvensleben[4]) Aufstellung genommen.[5])

Die Infanterie befehligte der Oberst und Flügeladjutant v. Kessel,[6]) die Kavallerie Generalmajor Prinz Albrecht von Preußen, Königliche Hoheit.[7])

Nach Ankunft der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften setzte sich die Leib-Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß mit den in vier Gliedern[8]) formierten neuen Fahnen und Standarten in Marsch. Als die Feldzeichen die befohlene Aufstellung vor dem Altare genommen hatten, gab Se. Majestät das Zeichen zum Beginne des Gottesdienstes.

Der Weiherede des Divisionspfarrers Rogge war der 6. Vers des 20. Psalmes zu Grunde gelegt:

„Wir rühmen, daß du uns hilfst, und im Namen unseres Gottes werfen wir Panier auf. Der Herr gewähre dir alle deine Bitten.“[9]) Er erinnerte an die blutigen Kämpfe des vor Jahresfrist geführten Feldzuges und an die schweren Opfer, die indessen nicht umsonst gebracht worden seien. „Der König,“ so fuhr er fort, „übergibt diese neuen Fahnen und Standarten in dem Vertrauen, daß dieselbe Ehre und der gleiche Ruhm der Treue und Tapferkeit, welche die alten Fahnen, insbesondere der hier anwesenden Garden, schmücken, sich auch an diese neuen Banner knüpfen mögen; in der sicheren Erwartung, daß derselbe Geist des Gehorsams und

---

[1]) Allen Fürstlichkeiten wurde der Hammer gleichfalls vom Regimentskommandeur überreicht.

[2]) Über die Nagelung siehe Anh. III: Beschreibung der Fahnen.

[3]) Nur die Leib-Kompagnie und das Lehr-Infanterie-Bataillon erschienen mit Gewehr.

[4]) Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Division.

[5]) Vergl. Gesch. d. Königl. Preuß. Fahnen und Standarten. Teil II. S. 231. Skizze.

[6]) Mit Führung der 1. Garde-Infanterie-Brigade beauftragt.

[7]) Kommandeur der 2. Garde-Kavallerie-Brigade. Jetzt General-Feldmarschall und General-inspekteur der 1. Armeeinspektion.

[8]) Im ersten Gliede befanden sich die Fahnen der Regimenter 73 bis 80. Sie standen während des Weiheaktes rechts vom Altare in einem Gliede, und zwar die Fahnen des Regiments Nr. 73 auf dem rechten Flügel.

[9]) Geschichte der Königlich Preußischen Fahnen und Standarten. II. S. 82.

der Zucht, der Gottesfurcht und des Glaubens, der die Siege des vergangenen Jahres hat erringen helfen, auch diejenigen erfüllen wird, welche zu diesen Fahnen schwören werden und endlich in der freudigen Hoffnung, daß derselbe Schutz des Allmächtigen, der mit den alten Feldzeichen bisher gewesen ist, auch die neuen begleiten wird.

In diesem Sinne erheben und grüßen wir sie mit dem alten und immer wieder neuen preußischen Gruße:

„Mit Gott für König und Vaterland."

Während sich die 73 neuen Feldzeichen zum Segen senkten,[1]) weihte der Geistliche sie zu einem unverletzlichen und hehren Eigentume der Truppenteile, denen sie nach des Königs Willen übergeben wurden, zu bleibenden Denkmalen der Hilfe des Herrn, zu heiligen Mahnzeichen der Treue bis in den Tod für alle, die zu ihnen schwören sollen, zu ruhmvollen Siegeszeichen für die spätesten Geschlechter unseres Vaterlandes."

Nach Schluß des Gottesdienstes formierten sich die neugeweihten Fahnen und Standarten wieder zu vier Gliedern und setzten sich unter den Klängen des Präsentiermarsches und den Hurrarufen der übrigen Truppen vor die Front des Lehr-Infanterie-Bataillons, das sie unter präsentiertem Gewehr erwartete und als Abschluß der Feier ihrem Allerhöchsten Kriegsherrn in Parade vorführte.

Mit Rücksicht auf die dienstliche Abwesenheit des Füsilier-Bataillons fand die Übergabe der neuen Feldzeichen in Cöln erst am 12. Juli auf dem Hofe der Neumarkts-Kaserne statt.

Beim Herannahen der Fahnen, die von der 5. Kompagnie unter Hauptmann Baron v. Eberstein aus der Wohnung des Regimentskommandeurs abgeholt worden waren, präsentierten die in einem offenen Viereck aufgestellten Bataillone.

In einer kernigen Ansprache betonte Oberst v. Pannwitz, der die Fahnen-Kompagnie bei ihrem Marsche durch die Stadt begleitet hatte,[2]) daß es heilige Pflicht jedes einzelnen sei, das durch Verleihung der Feldzeichen bewiesene Vertrauen des Allerhöchsten Kriegsherrn zu rechtfertigen und die Fahnen gegebenenfalls mit Blut und Leben zu verteidigen.

Nach einem begeisterten Hoch auf des Königs Majestät traten die Fahnen, die bis dahin vor der Front des Regiments gehalten hatten, bei ihren Bataillonen ein und wurden nach einem Vorbeimarsche in Zügen durch die 3. Kompagnie unter Hauptmann Martini in die Wohnung des Kommandeurs zurückgebracht.[3])

Auch in diesem Jahre sollten die Reservisten, die zum weitaus größten Teil den Feldzug gegen Österreich mitgemacht hatten, bereits Ende Juli entlassen werden, so daß die Herbstübungen erheblich eingeschränkt werden mußten.[4])

---

[1]) Während des Segens hielten die Kommandeure die Feldzeichen, bei der Infanterie die der I. Bataillone.

[2]) Bis zum Jahre 1888 mußte die Fahnen-Kompagnie stets von einem Stabsoffizier begleitet sein.

[3]) Vorübergehend wurden die Fahnen auch in der Kommandantur aufbewahrt.

[4]) A. K. O. vom 10. 11. 1866. Armee-Verordnungsblatt Nr. 3 für 1867.

Nach einem dreitägigen Regimentsexerzieren auf der Mülheimer Heide fanden bei Cöln am 18. und 19. Juli Übungen der Regimenter 33, 65 und 74 unter Befehl des Kommandeurs der 30. Infanterie-Brigade, Generalmajors v. Glasenapp, statt. Am 22. und 23. Juli wurden unter Leitung des Generalleutnants v. Canstein[1]) größere Garnisonübungen nördlich Deutz zwischen Dünnwald und Schlebusch abgehalten.

Nach einem Ruhetage nahm das Regiment dann noch an einer dreitägigen Übung der durch das Ulanen-Regiment Nr. 5 und das Husaren-Regiment Nr. 15 verstärkten 27. Infanterie-Brigade bei Opladen teil,[2]) von wo es am 27. nachmittags nach Cöln zurückkehrte.

Am 31. Juli fuhren die Reservisten unter Führung des Hauptmanns v. Bock, dem noch sieben Offiziere beigegeben waren, in einem Sonderzuge nach Danzig ab. Außer den nach dreijähriger Dienstzeit ausscheidenden Mannschaften wurde noch eine ganze Anzahl bereits nach zwei Jahren zur Disposition des Regiments beurlaubt.[3])

Die lange Zwischenzeit bis zu der auf den November festgesetzten Rekruteneinstellung wurde beim Regiment zur Ausbildung von Führern und Mannschaften im Felddienst ausgenutzt. Als Grundlage diente hierfür die Allerhöchste Verordnung über die größeren Truppenübungen vom 29. Juni 1861.[4])

Wie im ganzen preußischen Heere nach den beiden siegreichen Feldzügen ein frischer, neubelebter Geist herrschte, so waren auch die Männer, die an der Spitze des VII. Armeekorps und der 14. Division standen, eifrig bemüht, ihre Kriegserfahrungen für die Ausbildung ihrer Truppen zu verwerten.

Ohne den erzieherischen Wert des straffen Exerzierens zu unterschätzen, verlangte besonders Generalleutnant v. Blumenthal große Gewandtheit im zerstreuten Gefechte und namentlich in der geschickten Ausnutzung des Geländes. Hohen Wert legte er auch auf die taktische Ausbildung der Offiziere, die durch unausgesetzte, kriegsmäßig angelegte Übungen zur Entschlußfähigkeit und zu tatkräftigem Handeln erzogen werden sollten. Die gewichtigen Sätze der Verfügung vom März 1868, in der der Divisionskommandeur seinen Ansichten darüber Ausdruck gab, sind wohl wert, hier im Wortlaute niedergelegt zu werden:

---

[1]) Kommandeur der 15. Division.

[2]) Bei dieser Gelegenheit wurde den beteiligten Offizieren in gleicher Weise wie bei den Manövern die halbe Kommandozulage gezahlt. Die ganze Zulage betrug für Stabsoffiziere 25, Hauptleute und Oberstabsärzte 20, Leutnants, Stabs- und Assistenzärzte sowie Zahlmeister 12, Unterärzte 8 Silbergroschen. Über Zahlung der ganzen Kommandozulage siehe S. 320. Erhöhung 1886 und 1887.

[3]) Etwa fünf von jeder Kompagnie, denen, im Gegensatze zu den Reservisten, bei ihrer Entlassung kein Anzug mitgegeben werden durfte. Ihre Zahl wurde im Laufe der Jahre noch um 10 bis 20 im Bataillon vermehrt. Auf diese Weise konnte ohne Erhöhung der gesetzlich festgelegten Friedenspräsenzstärken eine größere Zahl von Rekruten eingestellt werden. Im Bedarfsfalle wurden diese Mannschaften vom 1. April ab wieder eingezogen, für deren Beurlaubung Führung, Ausbildung und häusliche Verhältnisse maßgebend waren. Die Zahl der jährlich einzustellenden Rekruten wurde in späteren Jahren zunächst von 180 auf 190 erhöht und stieg 1887/88 auf 200, 1891/92 auf 209 bei jedem Bataillone.

[4]) Über Einführung des sogenannten „Grünen Buches" siehe S. 270.

„Ich muß noch darauf hinweiſen, wie ſehr ich wünſche, daß das Intereſſe für dieſen ſo wichtigen Dienſtzweig in der Diviſion immer mehr geweckt und geſtärkt werde. Es bedarf hierzu bei preußiſchen Offizieren nur eines ſehr geringen Anſtoßes, denn es gibt jetzt wohl nur wenige, die nicht davon überzeugt wären, daß die neue Kriegskunſt den Schwerpunkt nicht mehr bloß in das Exerzieren, ſondern ganz beſonders in die Ausbildung, Kräftigung und Stärkung der moraliſchen und phyſiſchen Eigenſchaften des Individuums legt. Sollte da nicht jeder Unteroffizier mit Vergnügen die Gelegenheit ergreifen, wo er ſich nach dieſer Richtung weiter ausbilden und ſich ſchon im Frieden durch Intelligenz, Gewandtheit und Entſchluß hervortun kann? Es kommt nur darauf an, daß ihm dieſe Gelegenheit nicht durch unklare und zu künſtliche Aufträge wie durch bittere und tadelnde Kritik verdorben wird. Alles, was dazu beitragen kann, die Freude und das Intereſſe an dieſen Übungen zu vermehren, iſt förderlich zum Zweck.

Ebenſo iſt es das Streben nach Einfachheit und Klarheit, ſowohl in den Aufträgen wie in der Relation und Kritik. Alle zu künſtlichen Kombinationen, alle hochtrabenden und wiſſenſchaftlichen Redensarten und Phraſen, alle ſchwülſtigen Stilübungen ſind ein nicht zu unterſchätzendes Übel, das ebenſo wie ein zu weit getriebenes Formenweſen von der Hauptſache ableitet und den Geiſt mit Dingen beſchäftigt, die der Hauptſache und dem Zweck ganz fern liegen. Sehr vielen Relationen ſieht man es an, wie ſchwer es dem Berichterſtatter geworden iſt, ſeine einfachen und klaren Gedanken in eine Form zu bringen, von der er glaubt, daß ſie verlangt wird, während ſie eigentlich gar keinen Wert hat. Solche Relationen erinnern an die Schulſtube, wo beſtimmte Formen gewählt werden müſſen, um den Geiſt der jungen Leute an eine ſyſtematiſche und logiſche Denkungsweiſe zu gewöhnen, überhaupt eine gewiſſe Ordnung in ihre Gedanken zu bringen und nichts zu überſehen. Für das praktiſche Leben und die praktiſche Handlungsweiſe haben dieſe Formen in der Regel keinen Wert und führen nur zu der Verwirrung, ſie bloß ihrer ſelbſt willen für etwas Wichtiges zu halten.“

Er führte dann aus, daß ihm in ſeinen vielfach wechſelnden Dienſtverhältniſſen ſehr umfaſſende Vorſchriften über Anfertigung von Berichten vorgekommen ſeien, die ein höchſt lehrreiches Material für das Studium dieſes Dienſtzweiges bildeten. „Aber ſie ſind vielfach ganz falſch und als beſtimmte Vorſchriften aufgefaßt worden, während ſie doch nur als Belehrungen und Fingerzeige zum Nachdenken über die Sache gemeint waren. Daraus erklärt ſich die allgemeine Verwirrung und Scheu, mit welcher die Offiziere gewöhnlich an die Anfertigung ihrer Relationen gehen, die ihnen zehnmal mehr Kopfzerbrechen macht wie die Löſung des eigentlichen Auftrages. Vielen Offizieren, denen der Tag der Übung ein fröhlicher, intereſſanter und friſcher war, wird der nächſtfolgende, wo ſie die Relation anfertigen und ſich dabei der Formen wegen von ihrem Hauptmann oder dem Regimentsadjutanten Rat erholen müſſen, zur Qual.“

Mitte Auguſt ſtellte das Regiment zum erſten Male ſechs Unteroffiziere[1])

[1]) Von jedem Bataillon zwei. Die Übungen fanden zufolge Verfügung des Kriegsminiſteriums in dieſem Jahre ausnahmsweiſe ſo ſpät (Armee-Verordnungs-Blatt 1867 Nr. 18), ſonſt immer im Juni und Juli ſtatt.

unter Führung des Leutnants Reinking zur Ausbildung im Feldpionierdienste[1]) zum Westfälischen Pionier-Bataillon Nr. 7 nach Deutz.

Sie wurden während dieses Kommandos, das bis zum Jahre 1882 zwei Monate dauerte,[2]) in der Ausführung feldmäßiger Arbeiten unterwiesen, um gelegentlich der im Herbste bei den Truppenteilen stattfindenden Anleitung der Infanterie-Pioniere als Lehrer Verwendung zu finden. Die Zahl dieser Mannschaften war mit Rücksicht auf das wenige den Kompagnien selbst im Felde zur Verfügung stehende tragbare Schanzzeug nur gering.[3]) Sie wurden im Manöver und bei größeren Übungen kompagnieweise zu einer Sektion zusammengestellt, die im Bedarfsfalle im Bataillon zu einem besonderen Pionier-Zuge vereinigt werden konnte.[4]) Durch die jährlichen Kommandos zum 7. Pionier-Bataillon, das gleichfalls zum VII. Armeekorps gehörte, entspann sich mit der Zeit ein sehr herzlicher Verkehr zwischen beiden Offizierkorps.

Zur Erinnerung an die 25jährige Wiederaufnahme der Arbeiten an dem seit vier Jahrhunderten unvollendet daliegenden Cölner Dom fand am 5. September eine Feier statt, bei der Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen mit Vertretung seines Königlichen Vaters beauftragt war.

Bei Ankunft Seiner Königlichen Hoheit, die Tags zuvor im Laufe des Nachmittags erfolgte, hatte ein Zug des I. Bataillons[5]) unter Hauptmann Haendler mit Musik, Spielleuten und Fahne als Ehrenwache vor dem Regierungsgebäude an der Zeughausstraße Aufstellung genommen. Am Abend war großer Zapfenstreich.

Die Dombaufeier begann am 5. September um 9^{30} vormittags mit einem Hochamte. Nachmittags begab sich Seine Königliche Hoheit nach dem Festmahle in Gürzenich nach der Flora, wo seitens der Stadt ein großes Gartenfest veranstaltet war. Abends wurde der Dom und die Stadt festlich erleuchtet.

Ende Oktober weilte Seine Königliche Hoheit gelegentlich einer Festungsdienstübung noch einmal auf einige Tage in Cöln, wobei dem Musikkorps des Regiments die Ehre zu teil wurde, Höchstdemselben ein Ständchen zu bringen.

Für die Dauer der Übung, zu der die Eigelsteiner Front der nördlichen Hauptumwallung sowie die Forts IX und X armiert worden waren, wurde für die Garnison vom 24. bis 26. Oktober der Belagerungszustand erklärt.

Mit Rücksicht auf die geringe Stärke der Truppen begann der Nachtdienst bereits um 5^{30} nachmittags, auch wurden die Übungen um 9^{0} abends auf 12 Stunden

---

[1]) Als Grundlage diente der „Entwurf für eine Instruktion für die Einübung von Infanteriemannschaften im Feld-Pionierdienste" vom 29. April 1852. Abänderung siehe S. 298.

[2]) Vergl. S. 298.

[3]) Vergl. S. 19, über Vermehrung des tragbaren Schanzzeuges siehe S. 270. Die Übungen fanden auf dem Landübungsplatze vor dem Feldtore bei Deutz statt.

[4]) Die Sektionen waren 1 Unteroffizier, 9 Mann stark. Beim Übergange zum Gefecht traten die Sektionen des Pionier-Zuges, der an der Spitze des Bataillons marschierte, zu ihren Kompagnien zurück.

[5]) In der Stärke von 2 Offizieren (Premierleutnant v. Fransecky, Leutnant Weste), 10 Unteroffizieren, 108 Mann (36 Rotten zu 3 Gliedern, Reglement vom 3. Juli 1863). Der Zug stellte einen Ehrenposten vor die Wohnung Sr. Königlichen Hoheit.

unterbrochen. In der Besetzung der Werke wechselten die Regimenter täglich ab.[1]) Die Abschnittsreserve stand am Eigelsteiner Tor, während die Hauptreserve von 4^{30} nachm. ab durch eine aus allen Kompagnien zusammengesetzte Kompagnie auf dem Apostelplatze markiert wurde und im Falle eines feindlichen Angriffs die nicht unbeträchtliche Strecke bis zum bedrohten Abschnitte im Laufschritt zurückzulegen hatte. Als Hilfsmannschaften bei der Bedienung der schweren Geschütze wurden von jedem Bataillon zehn Mann gestellt. Außerdem fanden noch die in der Handhabung der Zündnadel-Wallbüchsen[2]) ausgebildeten Leute Verwendung.

Während das Regiment bis dahin die Bestände der Landwehr-Bataillone Iserlohn und Unna aufzufrischen gehabt hatte, wurde ihm im Herbst dieses Jahres an Stelle des letzteren das neu errichtete Landwehr-Bataillon Bochum zugeteilt. Zum Stamm hatten am 9. Oktober 5 Unteroffiziere, 4 Gefreite, 4 Gemeine nach Bochum gestellt werden müssen. Als Adjutant trat der bisher in gleicher Eigenschaft beim Landwehr-Bataillon Iserlohn kommandierte Leutnant v. Koschitzky nach dort über, nach Iserlohn wurde Leutnant Sakowski als Bezirksadjutant kommandiert.

Am 4. November trafen 350 Rekruten aus der Provinz Hannover ein, die sechs Tage darauf den Treuschwur auf die neuverliehenen Fahnen ablegten. Da die Ersatzbezirke des Regiments den vollen Mannschaftsbedarf nicht zu decken vermocht hatten, so wurden Ende Dezember noch 94 Mann aus verschiedenen pommerschen Bezirken überwiesen.

Die hannoverschen Rekruten entstammten ausschließlich den Bezirkskommandos Nienburg und Osnabrück, aus denen das Regiment jetzt noch den weitaus größten Teil seiner Mannschaften erhält. Vom ersten Jahre ab hat sich dieser Ersatz in hervorragender Weise bewährt und nicht unwesentlich zu dem gutem Rufe beigetragen, dessen sich das Regiment in Bezug auf Führung, Straffheit im Dienst und vor allem im Ertragen von Strapazen schon bald in Cöln erfreute. Neben den kräftigen Gestalten der Osnabrücker und den sehnigen, an harte Arbeit gewöhnten Söhnen der Heide stellte die ehemalige Kurfürstlich hessische Grafschaft Schaumburg ganz besonders gute Soldaten. Alle waren willig, pflichttreu und anhänglich an ihre Offiziere.

Von Anfang an war das Einvernehmen der hannoverschen Landeskinder mit den aus der Provinz Preußen stammenden Kameraden trotz großer Charakterunterschiede vortrefflich. Auch die Ost- und Westpreußen, die dem Regiment bei seiner Errichtung überwiesen wurden, haben ihren alten Truppenteilen Ehre gemacht. Sie waren dank der von Geschlecht zu Geschlecht vererbten Überlieferungen mit Leib und Seele Soldaten und traten in und außer Dienst selbstbewußt und tatkräftig auf. Ihre Zuverlässigkeit im Wachtdienste wurde allseitig besonders anerkannt. Im Laufe des

---

[1]) Zur Besetzung von Fort IX und Abschnitt 5 wurde je eine Kompagnie in der Stärke von 4 Offizieren, 16 Unteroffizieren, 4 Spielleuten 180 Mann verwandt. Der Rest des Regiments bildete die Abschnitts-(Spezial-)Reserve, die auch die zur Sicherung nötigen Feldwachen vorschob. Alle Mannschaften taten ihren Dienst ohne Tornister, die zur Besetzung der Werke befehligten Kompagnien in Mütze.

[2]) Jedes Jahr wurden 12 Mann von jedem Bataillon ausgebildet.

Sommers waren u. a. durch Kommandanturbefehl vom 9. August die Musketiere Freda, Katzerowski, Paulmann und Waßmann der 6. Kompagnie wegen ihres entschlossenen Einschreitens gegen Ruhestörer auf dem Hauptbahnhofe belobt worden.

Für die Ergänzung des Offiziersatzes war von Wichtigkeit, daß in diesem Jahre bereits drei aus dem Regiment hervorgegangene Offizieraspiranten, die Fähnriche Hochleitner,[1]) Salm[2]) und Jonas[3]) auf die Kriegsschule in Engers kommandiert wurden.[4])

Die ersten im Regiment zu Offizieren Beförderten waren die Fähnriche v. Fischer und Frhr. v. Hoevell, die durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 14. November 1867 zu Sekondleutnants ernannt wurden.[5])

Mitte Februar waren dem Regiment die Kriegsfahrzeuge überwiesen und im Heergerätsschuppen in der Ulrichsgasse aufgestellt worden.[6]) Zur Ausbildung in der Ausrüstung, Beladung und Führung des Patronenwagens wurde jährlich vom 1. bis 28. März von jedem Infanterie- und Jäger-Bataillon ein Unteroffizier, ein Gefreiter zur Feldartillerie kommandiert. In Cöln fand diese Unterweisung in der Dominikanerkaserne bei der II. Fußabteilung Rheinischen Feldartillerie-Regiments Nr. 8 statt.[7]) Während des Sommers wurden die bei den Truppenteilen als Krankenträger ausgebildeten Unteroffiziere und Mannschaften zu einer Übung beim Westfälischen Train-Bataillon in Münster zusammengezogen.[8])

---

[1]) Eingetreten als Einjährig-Freiwilliger beim Jäger-Bataillon Nr. 1. Am 17. 8. 1883 als Premierleutnant a. D. verstorben.

[2]) Am 1. 3. 1867 mit der Aussicht auf Beförderung zum Offizier eingetreten, er ist daher als der erste aus dem Regiment hervorgegangene Offizier zu betrachten. 1903 Oberst z. D. und Kommandeur des Landwehr-Bezirkskommandos Beuthen.

[3]) Am 10. 4. 1867 aus dem Kadettenkorps als char. Portepeefähnrich überwiesen und am 4. 11. 1869 als Sekondleutnant in Cöln verstorben.

[4]) Vom 1. 10. 1867 bis zum Juli 1869 fanden auf den damaligen 5 Kriegsschulen zur schnelleren Deckung des durch die Neubildungen bedingten größeren Offizierbedarfs drei abgekürzte Lehrgänge von je 7½ Monaten statt. Von da ab begannen die Kurse auf den älteren Kriegsschulen am 1. Oktober, in Hannover und Kassel am 1. März j. Js. und dauerten zehn bezw. neun Monate. Vergl. S. 27, Fußnote [3]).

[5]) Sonstige Veränderungen im Offizierkorps siehe Anlagen.

[6]) Jedes Infanterie-Bataillon führte an Fahrzeugen:

a) einen vierspännigen Offizier-Bagagewagen für das Gepäck des Bataillonskommandeurs, der Offiziere ꝛc. des Bataillons, das bei den Hauptleuten 55, den Leutnants ꝛc. 45 Pfund wiegen durfte, sowie für Akten, Büchsenmacherkasten und Eßgeräte der Offiziere des Stabes; b) einen vierspännigen Montierungswagen für den vorschriftsmäßigen Vorrat an Bekleidungsstücken, die Kasse und Kassenbücher; c) einen sechsspännigen Patronenwagen (M/1859; er faßte 20 Patronenkasten mit 16710 Zündnadel- und 1290 Explosionspatronen); d) einen zweispännigen Medizinkarren (ohne Tragbahren). Jede Kompagnie war außerdem mit einem Packpferde ausgerüstet, auf dem das Eßgerät der Kompagnieoffiziere und die Mäntel der Leutnants, Krankendecken und die Bücher des Feldwebels mitgeführt wurden. Ausrüstung mit neuen Fahrzeugen siehe S. 267, Feldzugserfahrungen S. 124 und 259.

[7]) Über Aufhebung dieses Kommandos siehe Kr. Min. 11. 2. 1886.

[8]) Im Kriege wurden bei jedem Train-Bataillon drei Krankenträgerkompagnien (jede in drei Abteilungen in der Stärke von einem Offizier, einem Arzt und 67 Mann) aufgestellt. Seit Erscheinen der F. O. 1. 1. 1900 werden die bisherigen Sanitäts-Detachements Sanitäts-Kompagnien genannt.

Im Herbst war auch noch für einen Teil der neuerrichteten Truppenteile eine Änderung der Uniformsabzeichen befohlen worden. Zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 27. September 1867 sollten alle aus dem Bezirke des X. (hannoverschen) Armeekorps sich ergänzenden Infanterie-Regimenter weiße Achselklappen und hellblaue Vorstöße an den Ärmelpatten tragen.[1]) War schon hierdurch die Zugehörigkeit des Regiments zur Provinz Hannover gekennzeichnet worden, so wurde sie noch schärfer hervorgehoben, als das Regiment durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 7. November desselben Jahres den Namen:

„1. Hannoversches Infanterie-Regiment Nr. 74"

erhielt.

Mit Rücksicht auf die zahlreichen, häufig mit nicht unbeträchtlichen Nebenausgaben verbundenen Kommandos war am 31. Januar im Offizierkorps eine Kommandokasse eingerichtet worden, zu der die Mitglieder ebenso wie zu der gleichzeitig ins Leben gerufenen Medizinkasse dem Diensteinkommen entsprechende Beiträge zahlten.[2])

1868.

Königsgeburtstag wurde in derselben Weise wie im Vorjahre gefeiert, bei der Parade auf dem Neumarkte erschienen die berittenen Waffen zu Pferde.

Durch Regimentsbefehl vom 16. April d. Js. wurden der Gefreite Griffel[3]) 5. Kompagnie wegen der bei Wiederergreifung eines Gefangenen bewiesenen Geistesgegenwart zum Unteroffizier, sein Begleiter, der Musketier Vahle[4]) derselben Kompagnie, zum Gefreiten befördert.

Beide waren auf der Fahrt nach Minden einem ihrer Obhut anvertrauten Gefangenen ohne Zauderu nachgesprungen, als dieser sich in einem unbewachten Augenblicke durch einen Sprung aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge zu befreien versucht hatte. Sie hatten auch den Flüchtling glücklich wieder ergriffen, der, ebenso wie sie selbst, mit unbedeutenden Hautabschürfungen davon gekommen war. Für ihr entschlossenes Verhalten wurden sie durch Korpsbefehl belobt und erhielten später im Namen Seiner Majestät des Königs ein Geldgeschenk von je 50 Talern ausgehändigt.

Zu den Herbstübungen, die mit Regiments- oder Brigadeexerzieren auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf beginnen sollten, verließ das Regiment am

---

[1]) Das Regiment tauschte die Ärmelpatten mit dem Füs. Regt. Nr. 86 aus. Vergl. S. 10 Fußn. 5.

[2]) Beide wurden am 30. 6. 1876 zu einem „Dispositionsfonds" verschmolzen, zu dem gleichfalls Beiträge nach dem Diensteinkommen von 2,50 bis 0,70 Mk. gezahlt werden. Neue Satzungen im Jahre 1877 siehe S. 316. — Zur Kommandokasse wurden Beiträge von 15 bis 5 Silbergroschen, zu der Medizinkasse, aus der auch noch die Kosten für ärztliche Behandlung bestritten wurden, solche in Höhe von 1 Thaler bis 7½ Silbergroschen gezahlt. Als nach dem Erscheinen der Allgemeinen Verfügung über Organisation des Sanitätskorps vom 20. 2. 1868 die oberen Truppenärzte zur unentgeltlichen Behandlung der Offiziere ihres Truppenteils verpflichtet waren, konnten die Beiträge zur Medizinkasse auf 10 bis 2 Silbergroschen ermäßigt werden.

[3]) Aus Lohe, Kreis Nienburg. Am 15. 4. 1866 beim vormal. 3. Hannov. Rgt. eingetreten und am 11. 12. desselben Jahres der 5/74 überwiesen.

[4]) Aus West-Hoyel, Kreis Melle.

12. August den Standort. Am ersten Tage marschierten das I. und II. Bataillon bis in die Gegend von Dormagen und Zons, während die Füsiliere auf dem rechten Rhein-Ufer die Gegend von Langenfeld[1]) erreichten. Tags darauf rückte das Regiment geschlossen in Düsseldorf ein, wo Offiziere wie Mannschaften[2]) die freundlichste Aufnahme fanden. Erstere wurden am Tage der Ankunft von den Kameraden des Niederreinischen Füsilier-Regiments in ihrem Kasino gastlich bewirtet und haben dort, wie in den Künstlerkreisen, frohe Stunden verlebt.

Vom 15. August ab wurde dreimal im Regimente, sodann in der Brigade exerziert, wobei die durch Armee-Verordnungs-Blatt vom 17. Februar 1868 eingeführten Bataillonssignale[3]) zum ersten Male Verwendung fanden.

Freudige Erregung rief eine telegraphische Mitteilung des Oberhofmarschalls Grafen Perponcher aus Bad Ems hervor, daß Seine Majestät der König dem Exerzieren der 27. Infanterie- und 14. Kavallerie-Brigade beizuwohnen gedächte.

Allerhöchstderselbe traf am Nachmittage des 20. August in Düsseldorf ein und stieg im Regierungsgebäude ab. Vor den Gemächern Seiner Majestät stand ein Unteroffizier-Doppelposten, der abwechselnd vom Regimente, den 5. Ulanen und den 15. Husaren gestellt wurde.

Abends fand unter Führung des Premierleutnants Fleischhammer vom Regiment Nr. 39 großer Zapfenstreich statt.

Am 21. August besichtigte König Wilhelm in Gegenwart des kommandierenden Generals des VII. Armeekorps, Generals der Infanterie v. Zastrow, und des Divisionskommandeurs, Generalleutnants v. Blumenthal, im Anschluß an das Exerzieren der 14. Kavallerie-Brigade die 27. Infanterie-Brigade unter Generalmajor v. Dorpowski. Hierzu hatten die berittenen Offiziere mit Überlegedecken zu erscheinen, die unberittenen[4]) mit weißen Hosen, Epauletten, Schärpe, Orden und Tornister. Für die Mannschaften war Paradeanzug mit Gepäck ohne Brotbeutel und Schanzzeug, Mantel unter der großen Klappe, befohlen.

Die Übung begann mit einem kriegsmäßigen Vormarsche der Brigade, die sich in Marschkolonne — II. und III./39 in der Avantgarde — auf der von Derendorf nach Kalkum führenden Straße aufgestellt hatte. Nach einem Gefechte auf der Golzheimer Heide gegen einen markierten Feind, fand ein Parademarsch in Regimentskolonne statt. Zum Schlusse beehrte Seine Majestät der König, der die aus dem letzten Feldzuge berühmte braune Stute „Sadowa" ritt, verschiedene der mit Kriegsorden ausgezeichneten Offiziere durch huldvolle Ansprachen.

Um 6^{15} abends kehrte Allerhöchstderselbe nach Bad Ems zurück. Bei der nachmittags im Regierungsgebäude veranstalteten Galatafel war dem Musikkorps des Regiments die Auszeichnung zuteil geworden, vor dem Allerhöchsten Kriegsherrn zu spielen.

Die Übungen der durch das Westfälische Ulanen-Regiment Nr. 5 sowie die

---

[1]) Zwischen Benrath und Opladen.

[2]) Ihre Verpflegung erfolgte bei den dort stehenden Truppen. Beim Füsilier-Regiment Nr. 39 aßen 660, beim Husaren-Regiment Nr. 15 200, beim Ulanen-Regiment Nr. 5 40 bis 60 Mann.

[3]) Bis dahin galt das Signal „das Ganze" als Bataillonssignal für alle Bataillone.

[4]) Dazu gehörten bis zum Jahre 1888 auch die Kompagniechefs.

1. leichte, 1. schwere und 2. reitende Batterie des 7. Feldartillerie-Regiments verstärkten 27. Infanterie-Brigade fanden vom 2. September ab bei Schephuysen, an der Straße Ruhrort—Moers—Geldern, statt.

Die Divisionsmanöver begannen am 7. September unweit der holländischen Grenze zwischen Aldekerk—Geldern—Issum—Rheinberg und endigten am 13. nach einem zweitägigen Exerzieren der Division gegen einen markierten Feind in der Bönigharder Heide.

Das Regiment kehrte noch am letzten Übungstage mit der Bahn in den Standort zurück. Im Manöver waren teilweise recht erhebliche Marschleistungen gefordert worden, bei denen sich die den Hannoveranern angeborene Zähigkeit auf das beste bewährt hatte.

Am 15. September morgens brachte ein Sonderzug die letzten Reservisten (478) aus Ost- und Westpreußen nach Danzig und Königsberg zurück. Zur Führung waren Hauptmann v. Koschkull und 3 Leutnants[1]) bestimmt, während Leutnant Consentius mit einigen Unteroffizieren als Quartiermacher vorausgefahren war. Gleichzeitig gelangte auch eine Anzahl von Mannschaften aus der Provinz Hannover zur Entlassung, die unter Führung der Premierleutnants v. Haller und Osterwald in die Heimat zurückkehrten.

Bei dieser Gelegenheit schied auch wieder eine Anzahl älterer Unteroffiziere aus dem Regiment. Sie hatten sich nicht an die ihnen wenig zusagenden Lebensgewohnheiten des neuen Standortes gewöhnen können und kehrten nach Ablauf der Dienstverpflichtung in die Heimat zurück. Besonders unangenehm machte sich dieser Wechsel in den Feldwebelstellen fühlbar, von denen bis zum Herbst 1868 bereits 5 hatten neu besetzt werden müssen.[2])

Die einheimische Bevölkerung zeigte wenig Neigung für die Unteroffizierlaufbahn und zog dann rheinische Regimenter vor. Auch von den im Frühjahr 1867 eingestellten, ehemals Königlich hannoverschen Unteroffizieren hatte die Mehrzahl wieder entlassen werden müssen, da sich diese sonst ungemein zuverlässigen Leute nur schwer in die neuen dienstlichen Verhältnisse hineinfinden konnten.[3])

Die Kompagnien sahen sich deshalb im Anfang häufig gezwungen, ihren Bedarf an Unteroffizieren durch Einstellung weniger brauchbarer Elemente aus den östlichen Provinzen zu decken. Erst mit den Jahren gelang es, aus dem hannoverschen Ersatze einen festen Stamm brauchbarer und pflichttreuer Unteroffiziere heranzuziehen.[4])

---

[1]) Premierleutnant v. der Marwitz, die Leutnants Reinking, Tottleben.

[2]) Vergl. Anlage 11, Verzeichnis der Feldwebel.

[3]) Als Ausnahme verdient Sergeant Schulenberg vom vormal. Königl. Hannov. 7. Inf. Rgt. genannt zu werden, der am 1. Oktober 1868 zum Feldwebel der 3. Kompagnie ernannt wurde und diese Stellung bis zum 28. Februar 1871 bekleidet hat. Am 21. Oktober 1870 erhielt er für sein Verhalten bei Spicheren das Eiserne Kreuz II. Kl.

[4]) Von den ersten, dem Regiment am 11. Dezember 1866 überwiesenen hannoverschen Mannschaften entschloß sich Füsilier Wellhausen 9. Kompagnie, die Unteroffizierlaufbahn zu ergreifen. Er war aus dem vormal. Königl. Hannov. 3. Regt. hervorgegangen und hat sich in der Stellung als Feldwebel bei der 9. Kompagnie, die er vom 11. August 1871 bis 18. Dezember 1878 bekleidete, hervorragend bewährt. Bei Spicheren war er verwundet und später durch Verleihung des Eisernen Kreuzes II. Kl. ausgezeichnet worden.

Nach dem Manöver fand ein Wechsel in der Unterbringung der Kompagnien statt.[1]) Vom 16. September ab lagen das II. Bataillon und die 3. Kompagnie in der Pantaleons-, das Füsilier-Bataillon sowie die 1. Kompagnie in der Neumarktskaserne, die 2. und Teile der 4. Kompagnie in Fort II, der Rest der 4. im Bayen-Turm.

In der Kaserne am Neumarkt brach im November der Typhus aus. Von der 1. Kompagnie starben von 25 von der Seuche Befallenen 4 Mann, so daß sie mit der gleichfalls dort untergebrachten 9. Kompagnie bis zum Eintreffen der Rekruten in die Pantaleonskaserne gelegt wurde.

Vom 29. Oktober ab fand, wie alljährlich, ein dreitägiges Festungsdienstmanöver statt, zu dem Fort 6 sowie der Abschnitt am Hahnen-Tore im Westen der Stadt in Verteidigungszustand gesetzt wurde.

In diesem Jahre war eine wichtige, das Dienstverhältnis der Offiziere des Beurlaubtenstandes erheblich umgestaltende Verfügung[2]) erlassen worden. Während bisher bei den Bezirkskommandos nur Landwehroffiziere zur Besetzung der im Mobilmachungsfalle bei den Linien-Regimentern vorhandenen Lücken verfügbar gewesen waren, wurde durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 4. Juli 1868 die Klasse der „Reserveoffiziere" neu geschaffen. Sie trugen die Uniform ihrer Regimenter mit Abzeichen an Helm und Mütze und sollten dadurch schon im Frieden in nähere Beziehung zu den Truppenteilen treten, zu deren Ergänzung sie im Kriegsfalle bestimmt waren.[3]) Der erste Reserveoffizier des Regiments war der Sekondleutnant der Reserve Meyer[4]) aus Hoya, Kreis Nienburg.

Im verflossenen Jahre hatte das Offizierkorps leider den Verlust zweier Kameraden zu beklagen gehabt. Am Abend des 14. Juli war Leutnant Müller im Rhein ertrunken. Im jugendlichen Übermut hatte er sich abends beim Nachhausegehen auf der Pontonbrücke zwischen Cöln und Deutz seiner Schwimmfertigkeit gerühmt und sich anheischig gemacht, die etwa 500 m entfernte feste Brücke in voller Kleidung schwimmend zu erreichen. Trotz lebhaften Abredens von seiten seiner Begleiter hatte er sich in den Rhein gestürzt und war von der reißenden Strömung fortgerissen worden. Seine Leiche wurde erst nach mehreren Tagen ans Land getrieben. Die Beisetzung erfolgte in seiner Heimat, die Überführung zum Bahnhof fand mit militärischen Ehren statt.

Am 7. Oktober war Premierleutnant Maercker nach langem Leiden im Garnisonlazarett an Lungenschwindsucht verstorben. Das Regiment verlor in ihm einen ebenso tüchtigen wie liebenswürdigen Offizier, der im Feldzuge gegen Österreich durch Verleihung des Roten Adler-Ordens IV. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet worden war. Er wurde auf dem Kirchhof zu Melaten begraben.[5])

---

[1]) Vergl. S. 13 und S. 48.

[2]) Vom 4. Juli 1868.

[3]) Die Reserveunteroffiziere konnten damals schon nach einer 6- bis 8wöchigen Übung, während der sie zu Vizefeldwebeln befördert wurden, die Befähigung zum Reserveoffizier erlangen. Die Offizierwahl erfolgte in der ersten Zeit beim Truppenteil, später beim Bezirkskommando.

[4]) A. K. O. vom 13. 8. 1869. Er hatte als Einjährig-Freiwilliger beim Inf. Regt. Nr. 57 in Hannover gedient und war während seiner 6wöchigen Übung beim Regiment in Cöln am 17. Juni 1869 gleichzeitig mit dem Unteroffizier der Reserve Bohres zum Vizefeldwebel befördert worden. Letzterer wurde wenige Wochen später zum Reserveoffizier befördert.

[5]) Sonstige Veränderungen im Offizierkorps siehe Anlagen.

1869.

Der Gesundheitszustand war in diesem Winter recht wenig günstig. Da das Garnisonlazarett zur Aufnahme der vielen Kranken nicht ausreichte, so wurde auf Anordnung der Kommandantur in der Pantaleonskaserne ein Hilfslazarett eingerichtet und die 3. Kompagnie für diese Zeit in die Dominikanerkaserne gelegt.

Die Einstellung der Rekruten erfolgte am 3. Januar. Sie wurden am 6. Januar auf dem Hofe der Kaserne VI nach vorhergegangener Eidesvorbereitung vereidigt.

An Königsgeburtstag mußte aus Rücksicht auf die stille Woche von größeren Feiern Abstand genommen werden. Festgottesdienst wurde am Tage vorher abgehalten, am 22. selbst fanden nur Appells innerhalb der Truppenteile statt.

Ende März wurde dienstlich bekannt gemacht, daß das Regiment voraussichtlich im Herbst 1870 nach Hannover verlegt werden sollte. Innigere Verbindung mit der Provinz, deren Namen das Regiment trug, war schon durch die Einstellung zahlreicher Dreijährig-Freiwilliger aus Stadt und Land hergestellt worden, und mit besonderer Genugtuung wurde es begrüßt, als sich auch Söhne hannoverscher Familien zum Eintritt mit Aussicht auf Beförderung meldeten.

Bereits im November 1868 war der in der Ableistung seines einjährig-freiwilligen Dienstjahres begriffene Musketier Schnackenberg aus Hannover auf seinen Wunsch als Fahnenjunker vom damaligen 3. Hessischen Infanterie-Regiment Nr. 83 in das Regiment versetzt worden. Am 12. April 1869 wurden Portepee-Unteroffizier Hunaeus und Kadett Baring, beide geborene Hannoveraner, auf ihren Wunsch dem Regiment überwiesen.

Zu seinen Ersatzbezirken trat dieses auch dadurch noch in nähere Beziehungen, daß Sekondleutnant Reinking am 1. Oktober d. Js. als Adjutant zum I. Bataillon (Osnabrück) 1. Hannoverschen Landwehr-Regiments Nr. 74 kommandiert wurde.[1])

In der ersten Woche des April fand wieder ökonomische Musterung[2]) statt. Maßgebend für den Wirtschaftsbetrieb war das am 30. April 1868 erschienene Reglement über die „Bekleidung und Ausrüstung der Truppen im Frieden", das an Stelle der bis dahin gültigen Bestimmungen vom 18. Februar 1855 getreten war.

An die Tätigkeit der Regiments-Bekleidungskommission waren im letzten Jahre durch Einführung von Kalbfelltornistern neuer Art, an Stelle der bis dahin beim Regiment vorhandenen Tornister aus gefirnißtem Drell, besondere Anforderungen gestellt worden.[3])

Während die letzteren an verschiedene Landwehr-Bataillone abgeführt wurden, mußten die eigenen Bestände durch Abgaben anderer Truppen und durch Neu-

---

[1]) Bis zum Jahre 1892 stellte das Regiment die Adjutanten zu den Bezirkskommandos Osnabrück und Nienburg, das 73. Regiment den Adjutanten zum Bezirkskommando Hannover. Seit diesem Jahre wurden die Regimenter abwechselnd zu diesen Kommandos herangezogen.

[2]) Bis zur Einführung der Bekleidungsvorschrift vom 28. Mai 1896 war dabei der Anzug der Offiziere: Helm, Schärpe, Epaulettes.

[3]) A. K. O. vom 5. 11. 1867.

beschaffungen ergänzt werden. Sehr erschwert wurden diese Arbeiten durch die lange Krankheit des um die Einrichtung der Regiments-Bekleidungswirtschaft sehr verdienten Zahlmeisters Galka, der schließlich nach neunmonatiger Beurlaubung um seinen Abschied bitten mußte.[1]) Für ihn wurde der Zahlmeister Neuhaus vom Füsilier-Bataillon 5. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 53 auf sechs Monate zur Probe kommandiert und am 16. Februar 1869 als Zahlmeister des I. Bataillons in das Regiment versetzt. Er hat in dieser verantwortlichen Stelle 22 Jahre hindurch seines Amtes mit größter Umsicht und Pflichttreue gewaltet.[2]) Als Regimentsschneider hat ihm fast ebensolange der Sergeant, spätere Vizefeldwebel Blesius zur Seite gestanden, der am 26. November 1867 als Unteroffizier diese Stelle übernommen und bis 1. März 1894 bekleidet hat.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 1. Mai d. Js. wurde dem als Erzieher zum Kadettenhause in Culm kommandierten Leutnant Löhöffel v. Löwensprung die Rettungsmedaille am Bande verliehen, der am 24. November 1868 auf dem Eise des Trinke-Flusses bei genannter Stadt mit eigener Lebensgefahr einen elfjährigen Knaben vom Tode errettet hatte.

In ähnlicher Weise wie im Vorjahre suchte Oberst v. Pannwitz während der Sommermonate das Regiment unter allmählich sich steigernden Anforderungen für die Anstrengungen des Manövers vorzubereiten.[3]) Als sehr zweckmäßig stellte sich dabei die Maßregel heraus, alle auf einer Übung fußkrank gewordenen Leute des Regiments den Marsch unter Führung eines Offiziers noch einmal machen zu lassen, um sie auf diese Weise zu sorgsamerer Fußpflege und richtiger Behandlung des Schuhzeuges anzuhalten.[4])

Ende Juli wurde das Prüfungs-Einzel- und Abteilungsschießen auf der Mülheimer Heide abgehalten. Dem Füsilier-Bataillon fiel dabei die Aufgabe zu, die Wirkung des in der Bewegung abgegebenen Feuers der „Schützen in den Intervallen" zur Anschauung zu bringen.[5])

Regiments- und Brigadeexerzieren sollten wieder bei Düsseldorf abgehalten werden, wozu die Kompagnien sich gemäß Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 9. März 1869 durch Einziehung von Dispositionsurlaubern auf volle Friedensstärke setzten.

Die Bataillone verließen am 13. August den Standort[6]) und wurden in Düsseldorf in ähnlicher Weise wie im Vorjahre untergebracht und verpflegt.

---

[1]) Bewilligt durch A. K. O. vom 22. 10. 1868.

[2]) Durch A. K. O. vom 25. 3. 1891 unter Verleihung des Charakters als Rechnungsrat der Abschied bewilligt.

[3]) Oberst v. Pannwitz legte dabei besonderen Wert auf schnelles, aber gleichmäßiges Marschieren. Die deutsche Meile mußte bei guten Wegen in 70, sonst in 90 Minuten zurückgelegt werden.

[4]) Durch A. K. O. vom 1. 4. 1869 konnten bei solchen Übungen sowie beim Arbeitsdienst und im Manöver die Hosen in den Stiefeln getragen werden.

[5]) Beim Vorgehen eines Bataillons in Angriffskolonne wurden in der Regel die beiden hintersten Schützenzüge aufgelöst, die sich an die Flügel anhingen und zum Feuern gliederweise auf Kommando vorsprangen.

[6]) In diesem Jahre waren das I. und II. Bataillon über Benrath, die Füsiliere auf dem linken Rhein-Ufer über Neuß marschiert.

Auch während des diesjährigen Aufenthaltes in der schönen Künstlerstadt fanden die Offiziere wieder die freundlichste Aufnahme bei den Kameraden des Niederrheinischen Füsilier-Regiments, die einige Wochen vorher einer Einladung des Offizierkorps nach Cöln gefolgt waren.

Die Manöver der durch das Hannoversche Husaren-Regiment Nr. 15 und drei Batterien des Feldartillerie-Regiments Nr. 7 verstärkten 27. Infanterie-Brigade spielten sich in der Zeit vom 30. August bis 4. September zwischen Kettwig und Mülheim a. Ruhr ab.[1])

Nach einer bei letzterem Orte abgehaltenen Übung der 14. Division gegen einen markierten Feind fanden die Manöver der 27. gegen die 28. Brigade im Gelände zwischen Essen—Bochum—Aplerbeck und zum Schlusse noch ein zweitägiges Korpsmanöver zwischen Dortmund und Unna statt.

Bei dieser Gelegenheit führte Generalleutnant v. Blumenthal gegen den Kommandeur der 13. Division, Generalleutnant v. Goeben.[2])

„Beide Führer waren", schreibt General der Infanterie v. Conrady,[3]) „durch den Krieg berühmt gewordene, bewährte Generale. Ihre Charaktereigentümlichkeiten, ihr Temperament sprachen sich auch in ihrem Auftreten bei diesen Friedensmanövern aus.

Ihnen gegenüber sollte nun der kommandierende General v. Zastrow, der ebenfalls ein bewährter Truppenführer war, Kritik üben.

Er gab diesem eigentümlichem Verhältnis drastischen Ausdruck, löste aber seine Aufgabe in sehr sachgemäßer und belehrender Weise."

Am 12. September kehrte das Regiment von Aplerbeck mit der Eisenbahn nach Cöln zurück. Zwei Tage darauf wurden die ersten hannoverschen Reservisten (400) in zwei Kompagnien unter den Premierleutnants Schnackenberg und Osterwald nach Osnabrück und Nienburg entlassen. Ein Teil des im Dezember 1867 eingestellten pommerschen Ersatzes kehrte gleichfalls nach zweijähriger Dienstzeit unter Führung des Sekondleutnants v. Borries in die Heimat zurück.

In diesem Jahre fanden die Festungsmanöver am 9., 10. und 11. Dezember statt, zu denen Fort V und die Front 7 bis 8 der Hauptumwallung armiert worden waren. Fünf Tage darauf gelangten 524 Rekruten aus der Provinz Hannover, darunter 169 aus dem Bezirke Osnabrück, zur Einstellung.

Im Herbst d. Js. waren wiederum verschiedene Änderungen in der Unterbringung der Truppen in Cöln eingetreten.

Die Neumarktskaserne sollte in Zukunft nur von 12 Kompagnien[4]) belegt werden. Infolgedessen war die 1. Kompagnie für die Sommermonate in das

---

[1]) Vor dem Ausmarsche aus Düsseldorf war ein Wachkommando von 4 Offizieren, 15 Unteroffizieren, 8 Spielleuten, 8 Gefreiten, 242 Gemeinen nach Cöln zurückgesandt worden.

[2]) Das Ostdetachement (13. Division) trug zur Unterscheidung grüne Büsche am Helme, die Ulanen hatten die Lanzenflagge gerollt. Im Jahre 1884 wurden weiße, 1891 schilffarbene Helmüberzüge eingeführt.

[3]) Geschichte des 2. Hannoverschen Inf. Regts. Nr. 77.

[4]) In der Neumarktskaserne verblieben außer dem Füsilier-Bataillon Regiments 74 noch I u. II 33.

obere Stockwerk der Kriegsbäckerei[1]) in der Johannisstraße verlegt worden, wo auch die 4. Kompagnie aus Fort II und dem Bayenturm vorübergehend untergebracht wurde.

Vom 1. Oktober ab lagen die 1. Kompagnie in Fort VI, die 2. in Fort II, die 3. in Fort III, die 4. in Fort V, das II. Bataillon in der Pantaleonskaserne.[2]) *)

1870.

Bald nach Beginn des neuen Jahres wurde bekannt, daß die Verlegung des Regiments nach der Provinz Hannover bis zum Herbst 1871 verschoben worden sei.[3]) Infolgedessen sollte das Füsilier-Bataillon nach Rückkehr aus dem Manöver noch einmal mit dem I. Bataillon in den Quartieren tauschen.

Königsgeburtstag hatte in diesem Jahre wieder in altgewohnter Weise durch Zapfenstreich, Festgottesdienst, Parade, Festessen und Mannschaftsvergnügungen gefeiert werden können. Die Parade vor dem Kommandanten, Generalleutnant v. Frankenberg, wurde vom Kommandeur der 29. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Stuckradt, befehligt.

Das Prüfungsschießen fiel in diesem Jahre aus, da in jedem Armeekorps Versuche mit der Abänderung (Aptierung) des Zündnadelgewehres M/62 stattfanden.[4])

In angestrengter Friedensarbeit war die erste Hälfte des Jahres verstrichen. König Wilhelm weilte zur Kur in Bad Ems, und auch die Mehrzahl der Minister, unter ihnen der Bundeskanzler Graf Bismarck und der Kriegsminister v. Roon, suchten fern von der preußischen Hauptstadt Erholung.

Um so überraschender wirkte daher die Nachricht von dem herausfordernden Auftreten des französischen Gesandten in Ems und die unmittelbar darauf erfolgende Mobilmachung des französischen Heeres.

Am 16. Juli wurde auch die Kriegsbereitschaft der Streitkräfte des Norddeutschen Bundes befohlen, die erhebliche Veränderungen innerhalb des Offizierkorps verursachen sollte.

Bis zum Eintritt der Mobilmachung hatte das Regiment seit Anfang des Jahres schon wieder den Verlust zweier bewährter Kameraden zu beklagen gehabt. Am 27. Februar war der Kommandeur des I. Bataillons, Major v. Stülpnagel, nach kurzem Krankenlager verschieden, am 19. Juni Premierleutnant v. der Marwitz, der vergeblich im Süden Heilung von einem hartnäckigen Lungenleiden gesucht hatte.

---

[1]) Dort wurden eine Offizier- und zwei Feldwebelwohnungen eingerichtet.

[2]) Von den übrigen Truppen lag III/33. in den Forts VII, IX, X., Regiment 65 mit I. und II. Bataillon in der Kaserne an der Ulrichstraße. Vom Füsilier-Bataillon waren drei Kompagnien in Fort XI und der Kriegsbäckerei, eine in der von der 2. Fuß-Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 8 belegten Dominikanerkaserne untergebracht.

*) Rangliste und Veränderungen im Offizierkorps siehe Anlagen.

[3]) Kriegsministerium 22. 2. 1870.

[4]) In Cöln bei je einem Bataillon der Regimenter 33 und 65. Über Ausrüstung des Regiments mit umgeänderten Zündnadelgewehren siehe S. 273.

In den wenigen Jahren seines Bestehens hatte sich das Offizierkorps ganz erheblich verändert. Von den Ende Oktober 1866 überwiesenen 51 Offizieren waren im Juli 1870 bereits 20 aus seinen Reihen geschieden. Von den durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 30. Oktober 1866 zugeteilten 5 Stabsoffizieren war einer versetzt, einer in den Ruhestand getreten. Von Kompagniechefs-Stellen hatten bereits 9 neu besetzt werden müssen.[1]) Von 34 Premier- und Sekondleutnants waren 4 gestorben, 7 befördert, 6 verabschiedet.

Von der Mobilmachung bis zur Schlacht bei Spicheren.

An der Spitze der Darstellung der kriegerischen Ereignisse, die nunmehr für Deutschland entbrennen und auch um die jungen Fahnen unseres Regiments die ersten blutigen Lorbeeren winden sollten, mögen die Worte Platz finden, mit denen der General-Feldmarschall Graf v. Moltke seine „Geschichte des deutsch-französischen Krieges“ eingeleitet hat:

„Solange die Nationen ein gesondertes Dasein führen, wird es Streitigkeiten geben, welche nur mit den Waffen geschlichtet werden können; aber im Interesse der Menschheit ist zu hoffen, daß die Kriege seltener werden, wie sie furchtbarer geworden sind.

Überhaupt ist es nicht mehr der Ehrgeiz der Fürsten, es sind die Stimmungen der Völker, das Unbehagen über innere Zustände, das Treiben der Parteien, besonders ihrer Wortführer, welche den Frieden gefährden.

Die großen Kämpfe neuerer Zeit sind gegen Wunsch und Willen der Regierenden entbrannt.

Weniger kommt es heutzutage darauf an, ob ein Staat die Mittel besitzt, Krieg zu führen, als darauf, ob seine Leitung stark genug ist, ihn zu verhindern. So hat das geeinigte Deutschland seine Macht bisher nur dazu gebraucht, den Frieden in Europa zu wahren, eine schwache Regierung beim Nachbar aber ist die größte Kriegsgefahr.

Aus solchen Verhältnissen ist auch der Krieg von 1870/71 hervorgegangen. Ein Napoleon auf dem Throne von Frankreich hatte seinen Anspruch durch politische und militärische Erfolge zu rechtfertigen. Nur eine Zeitlang befriedigten die Siege der französischen Waffen auf fernen Kriegsschauplätzen. Die Erfolge des preußischen Heeres erregten Eifersucht; sie erschienen als Anmaßung, als Herausforderung, und man verlangte Rache für Sadowa. Die liberale Strömung des Zeitalters lehnte

[1]) Von diesen 9 Hauptleuten waren einer befördert, 4 versetzt und 4 verabschiedet. — Veränderungen im Offizierkorps bis zum Juli 1870 siehe Anlagen.

sich auf gegen die Alleinherrschaft des Kaisers Napoleon, er mußte Bewilligungen zugestehen, seine Machtstellung im Inneren war geschwächt, und eines Tages erfuhr die Nation aus dem Munde ihrer Vertreter, daß sie den Krieg mit Deutschland wolle."

In der Tat hatte Frankreich als Vorwand zum Kriege eine ganz außerhalb der deutschen Interessen liegende Frage zum Vorgehen gegen Preußen ausgenutzt.

Die Wahl des spanischen Volkes, das nach zweijähriger republikanischer Regierung wieder einen Herrscher an seiner Spitze sehen wollte, war auf den mit dem preußischen Königshause verwandten Erbprinzen von Hohenzollern gefallen, der sich zur Übernahme der Regierung bereit erklärte. Die Bewerbung eines Hohenzollernprinzen um den alten spanischen Königsthron rief in Paris eine gewaltige Erregung hervor, unter deren scheinbarem Drucke die französische Regierung durch den Grafen Benedetti an den in Bad Ems weilenden König Wilhelm das Ansuchen stellen ließ, dem Prinzen die Annahme der spanischen Krone zu verbieten. Preußens Herrscher lehnte zwar jede Einmischung in diese Angelegenheit ab, als aber der Erbprinz freiwillig Verzicht leistete, mußte jeder Anlaß zu einer politischen Verstimmung beseitigt erscheinen.

Der französischen Regierung kam dieser Schritt des Prinzen sehr ungelegen, da sie durch schroffes Vorgehen gegen Preußen ihr mehr und mehr schwindendes Ansehen dem eigenen Volke gegenüber zu heben gehofft hatte.

Auf eine Weisung aus Paris verlangte daher der französische Botschafter von König Wilhelm eine bindende Erklärung, die für alle Zeiten eine Bewerbung des Hohenzollernprinzen um den spanischen Königsthron unmöglich machen sollte. Da nach allen Vorgängen einer solchen Forderung gegenüber weitere persönliche Unterhandlungen ausgeschlossen waren, so verwies der König den Botschafter an das Ministerium des Äußeren in Berlin.

Diese ruhige und würdige Erledigung der spanischen Frage rief in Paris eine gewaltige Erregung hervor, die durch die zum Kriege hetzende Presse geflissentlich geschürt wurde. Man sprach von einer unerhörten Beleidigung Frankreichs, und schon am 15. Juli wurde von der Kammer die Einziehung der Reserven beschlossen.

Aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes trafen jubelnde, dem Herrscher zustimmende Kundgebungen ein, und als König Wilhelm am 14. Juli die Rückreise von Ems nach Berlin antrat, glich seine Fahrt einem wahren Siegeszuge.

Kaiser Napoleon hatte bei seinem Vorgehen gegen Preußen auf die alte deutsche Uneinigkeit gerechnet. Sein herausforderndes Auftreten hatte aber in allen Stämmen das Gefühl der Zusammengehörigkeit erweckt, und der Kampf um Deutschlands Selbständigkeit sollte auch die Süddeutschen an der Seite ihrer norddeutschen Stammesbrüder finden.

Am 15. Juli war die Mobilmachung des norddeutschen Bundesheeres befohlen worden, und noch an demselben Tage ordneten der Großherzog von Baden, am 16. die übrigen süddeutschen Fürsten in treuer Erfüllung der mit Preußen abgeschlossenen Verträge die Kriegsbereitschaft ihrer Truppen an.

Vergessen waren die alten Gegensätze zwischen Nord und Süd, die schon so oft hemmend auf Deutschlands Entwicklung eingewirkt hatten. Einmütig erhoben

sich alle deutschen Stämme, und ein fast schon vergessener Sang:[1]) „Die Wacht am Rhein", wurde das Trutz- und Kampfeslied des neugeeinten Volkes.

Auf einen glücklichen Ausgang dieses durch fremden Übermut heraufbeschworenen Krieges durfte im Vertrauen auf Deutschlands gutes Recht wohl jeder Deutsche hoffen, wenn auch das französische Heer mit seinen in der Krim, in Italien, Algier und Mexiko gesammelten Kriegserfahrungen als ein nicht zu unterschätzender Gegner angesehen werden mußte.

Dem Gedanken, daß man für eine gerechte Sache das Schwert zu ziehen im Begriff sei, lieh auch König Wilhelm in seiner ersten Kundgebung an das deutsche Volk mannhaften Ausdruck:

„Aus allen Stämmen des deutschen Vaterlandes, aus allen Kreisen der deutschen Völker, selbst von jenseit des Meeres, sind Mir aus Anlaß des bevorstehenden Kampfes für die Ehre und Unabhängigkeit Deutschlands, von Gemeinden und Korporationen, von Vereinen und Privatpersonen, so zahlreiche Kundgebungen der Hingebung und Opferfreudigkeit für das gemeinsame Vaterland zugegangen, daß es Mir ein unabweisliches Bedürfnis ist, diesen Einklang des deutschen Geistes öffentlich zu bezeugen und dem Ausdrucke Meines Königlichen Dankes die Versicherung hinzuzufügen, daß Ich dem deutschen Volke Treue um Treue entgegenbringen und unwandelbar halten werde. Die Liebe zu dem gemeinsamen Vaterlande, die einmütige Erhebung der deutschen Stämme und ihrer Fürsten hat alle Unterschiede und Gegensätze in sich geschlossen und versöhnt, und einig, wie kaum zuvor, darf Deutschland in seiner Einmütigkeit wie in seinem Recht die Bürgschaft finden, daß der Krieg ihm den dauernden Frieden bringen und daß aus der blutigen Saat eine von Gott gesegnete Ernte deutscher Freiheit und Einigkeit sprießen werde.

Berlin, den 25. Juli 1870.

gez. Wilhelm."

„Treue um Treue."

Das waren erhebende Königsworte in dieser ernsten Zeit. Sie fanden daher auch begeisterten Widerhall im Herzen unseres Volkes, dem seit der Urväter Zeiten die Treue bis zum Tode als schönste Mannestugend gilt.

Die Mobilmachung des Regiments.

In Cöln wie in allen deutschen Landen, wurde nach den Vorgängen in Ems die Entscheidung mit Ungeduld erwartet.

Am Abend des für Deutschland so bedeutungsvollen 15. Juli fand im „Stadtgarten" ein Konzert der Militärkapellen von Cöln und Deutz zum Besten des Kapellmeisterfonds statt. Eine lebhafte erregte Menschenmenge hatte den geräumigen Garten bis auf den letzten Platz gefüllt. Plötzlich verstummte die Musik. Unwillkürlich drängte alles zur Musikhalle hin, wo der Kommandant, Generalleutnant

[1]) Von Max Schneckenburger im Jahre 1840, als Frankreich seine Hand nach den auf dem linken Rhein-Ufer befindlichen deutschen Gebietsteilen ausstreckte, gedichtet und von Wilhelm in Musik gesetzt.

v. Frankenberg, erscheint, um unter atemloser Spannung sämtlicher Anwesenden die Allerhöchsten Ortes befohlene Mobilmachung des Norddeutschen Bundesheeres bekannt zu geben.

Worte vermögen nicht die Begeisterung zu schildern, mit der diese aus quälender Ungewißheit befreiende Nachricht begrüßt wurde! Die Hochrufe auf den König und sein treues Heer wollten kein Ende nehmen, und stürmisch wurden von der Musik unaufhörlich vaterländische Weisen verlangt.

Wie ein Lauffeuer durcheilte die Kunde von der Allerhöchsten Entscheidung die Stadt, und bis tief in die Nacht hinein waren Straßen und Plätze von freudig bewegten Volksscharen belebt.

Auf dem Neumarkte wurde die gegen Mitternacht von einer Nacht-Felddienstübung zurückkehrende 9. Kompagnie jubelnd empfangen, und das Hoch auf den Allerhöchsten Kriegsherrn, mit dem Hauptmann v. Gabain nach Mitteilung des Mobilmachungsbefehls seine Ansprache an die Kompagnie schloß, fand bei der nach Tausenden zählenden Menge begeisterten Widerhall.

Dienstlich wurde dem Regiment die jedes Soldatenherz in freudige Erregung versetzende Nachricht im Laufe der Nacht durch folgende Depesche des Generalkommandos mitgeteilt:

„Mobilmachung der Norddeutschen Armee Allerhöchst am 15. Juli befohlen.
Der 16. Juli ist der 1. Tag.
Münster, 16. Juli 1870.

Der kommandierende General,
gez. v. Zastrow."

Kein Heer ist im Frieden so vollzählig und gerüstet, daß es ohne weiteres ins Feld rücken kann. Es müssen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes zu den Fahnen berufen, die Zahl der Pferde- und Transportmittel vermehrt und Kriegsbedarf beschafft werden.

In Preußen wurde schon damals alles Notwendige vorrätig gehalten, und bis in die kleinsten Einzelheiten waren Vorbereitungen für den Übergang aus dem Friedensverhältnis zum Kriegszustande sowie zur völligen Kriegsbereitschaft des Heeres getroffen.

16. Juli. Auch beim Regiment ging die Mobilmachung genau nach dem aufgestellten Plane vor sich, wenn schon die räumliche Trennung der Kompagnien sowie die glühende Hitze die Arbeiten sehr erschwerten.

Am Morgen des 16. Juli wurde die Mobilmachungs-Rangliste veröffentlicht, die indessen auch nach Bestätigung durch das Generalkommando noch mancherlei Abänderungen erfuhr.[1]) Im Laufe des Tages wurde eine Allerhöchste Kabinettsordre vom 14. Juli bekannt, durch die Oberstleutnant v. Stosch[2]) zum Kommandeur des 1. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 46 ernannt, Hauptmann Rhode als Adjutant zur 15. Infanterie-Division kommandiert und der aggregierte Haupt-

---

[1]) Endgültige Offizierverteilung siehe Anlage 3a.

[2]) Er wurde an der Spitze seines Regiments am 6. August bei Wörth schwer verwundet und starb wenige Tage nach der Schlacht.

mann Koßmann als Kompagniechef in das Regiment eingereiht wurde. Eine weitere Allerhöchste Kabinettsordre vom 18. Juli verfügte die Ernennung des Oberstleutnants v. Kamecke zum Kommandeur eines in Köln aufzustellenden Besatzungsregiments.

Ober-Stabs- und Regimentsarzt Dr. Hesse trat als Chefarzt zum Feldlazarett Nr. 7, Stabsarzt Dr. Crüger als Regimentsarzt zum Husaren-Regiment Nr. 15, Assistenzarzt Dr. Fritz zum Feldlazarett Nr. 3, Assistenzarzt Dr. Peltzer als Bataillonsarzt zum Ersatz-Bataillon Füsilier-Regiments Nr. 39. Stabsarzt Dr. Kiesow wurde zum Regimentsarzt des Regiments Nr. 74 ernannt.

Bereits am Vormittage des 1. Mobilmachungstages verließen die zur Unterstützung auswärtiger Bezirkskommandos bestimmten Offiziere und Unteroffiziere den Standort. Premierleutnant Lehmann, Sekondleutnant Tottleben und 6 Unteroffiziere begaben sich nach Barmen, Premierleutnant Dobschitzky und Sekondleutnant Macholz mit der gleichen Anzahl Unteroffiziere nach Gräfrath.

Außerdem wurden je 8 Unteroffiziere des Friedensstandes an die Landwehr-Bezirkskommandos Bochum und Iserlohn abgegeben.

Auch bei den Bataillonen und Kompagnien hatten am frühen Morgen die für den Übergang in die Kriegsbereitschaft nötigen Arbeiten begonnen.

Von den Bataillonskammern wurden die für den Mobilmachungsfall bereit gelegten Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke an die Kompagnien ausgegeben und alle Vorbereitungen zur Einkleidung der ins Feld rückenden Leute des aktiven Dienststandes sowie der in der Zeit vom 6. bis 8. Mobilmachungstage zu erwartenden Verstärkungsmannschaften getroffen.[1])

Beim Regiment und den Bataillonen mußten bereits vom 1. Mobilmachungstage ab gemäß kriegsministerieller Verfügung vom 22. April 1850 die Kriegstagebücher geführt werden.[2])

Von den Kompagnien wurden die Kriegsstammrollen[3]) angelegt, auf Grund derer am 17. Juli die mit Nummern und Truppenstempeln versehenen Erkennungsmarken ausgegeben wurden. Gleichzeitig sollte mit Anfertigung der Verbandpäckchen begonnen werden, wozu laut Tagesbefehl alte leinene Hosen und Hemden zu benutzen waren.

Eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe fällt in Kriegszeiten dem Ersatz-Bataillon zu. Es muß zum Ausfüllen der mit der Zeit beim mobilen Regiment entstehenden Lücken Rekruten ausbilden, für rechtzeitige Ergänzung der Bekleidung und Ausrüstung der im Felde stehenden Truppen sorgen und daneben noch deren Friedensbestände verwalten. Die ganze Bekleidungswirtschaft geht somit auf dieses

---

[1]) Da ein Teil der Kompagnien auf den Forts lag und ein Austausch von Bekleidungs- 2c. Stücken dadurch sehr erschwert wurde, so hatte das Regiment umfassende Vorkehrungen getroffen, um den Kompagnien für das Verpassen der Sachen einen möglichst großen Spielraum zu gewähren.

[2]) Auch die Kompagnien legten Tagebücher an, die aber nur vorübergehend im Falle selbständiger Verwendung geführt wurden.

[3]) Gemäß Verf. d. Kr. Min. vom 3. 4. 65 und 21. 6. 66.

eine Bataillon über, und es mußten zur Bewältigung der dadurch erwachsenden Arbeitslast sofort umfassende Vorbereitungen getroffen werden.

Während daher die zum Ersatz-Bataillon bestimmten Offiziere und Mannschaften bis zum 3. Mobilmachungstage bei ihren bisherigen Kompagnien verblieben, trat der Stab — Major Baron v. Eberstein, Sekondleutnant Schopff und Zahlmeister Neuhaus[1]) — bereits am Mittage des 1. Mobilmachungstages zusammen.

17. Juli. Am 2. Mobilmachungstage, einem Sonntage, wurde mit der kriegsmäßigen Einkleidung der für das Feld-Regiment bestimmten Leute begonnen. Die älteren Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke wurden abgenommen und auf den Kompagniekammern zur Übergabe an das Ersatz-Bataillon bereit gelegt.

An diesem Tage begannen auch die Arbeiten für die Armierung der Festung Cöln, durch die alle Truppen stark in Anspruch genommen wurden. Beim Regiment waren von jedem Bataillon täglich 100 Mann damit beschäftigt, Munition aus den Friedens- in die Kriegs-Pulvermagazine zu überführen. Die Aufräumung des Vorfeldes vor der Hauptumwallung geschah durch Zivilarbeiter, während die in den Außenforts untergebrachten Kompagnien die bis zu diesem Zeitpunkte sorgsam gehegten Anpflanzungen auf den Glacis niederlegen mußten. Außerdem wurde die Zahl der Posten erheblich vermehrt, um Unbefugte am Betreten der Wälle zu verhindern.

18. Juli. In dieser arbeitsreichen Zeit machte sich besonders der Mangel an Offizieren geltend, die zum größten Teile außerhalb des Regiments verwandt wurden.

Am 3. Mobilmachungstag um 11^{30} abends verließ bereits das erste Kommando den Standort, um Ergänzungsmannschaften aus Nienburg[2]) abzuholen. Den Befehl führte Hauptmann Osterwald, dem noch Premierleutnant v. Koschitzky sowie die Sekondleutnants Groll und Schnackenberg II mit 10 Unteroffizieren, 12 Gemeinen, 1 Hornisten, 1 Lazarettgehilfen unterstellt worden waren. Im Laufe des 19. und 20. Juli folgten die anderen Kommandos, von denen Hauptmann v. Haller mit den Leutnants v. Fischer und Grunwald, 8 Unteroffizieren, 8 Gemeinen, 1 Hornisten, 1 Lazarettgehilfen nach Unna,[3]) Hauptmann Siemens mit den Leutnants Schrader, Kummer und Hunäus, 8 Unteroffizieren, 10 Gemeinen, 1 Hornisten, 1 Lazarettgehilfen nach Osnabrück,[4]) Premierleutnant v. Devivere nach Celle bestimmt waren. Ein Kommando von 4 Unteroffizieren, 4 Gemeinen, 1 Hornisten und 1 Lazarettgehilfen unter Premierleutnant Schnackenberg I brachte Reservisten für das Westfälische Jäger-Bataillon bis Hamm,[5]) Sekondleutnant Salm mit 4 Unteroffizieren, 6 Gemeinen, 1 Hornisten holte 161 Handwerker aus Geldern.[6])

19. und 20. Juli. Am 4. und 5. Mobilmachungstage empfingen die Bataillone die Kriegschargierung sowie die Waffen für die Ergänzungsmannschaften. An letzterem Tage trafen auch die Mobilmachungspferde ein, so daß von nun ab täglich unter Aufsicht des Adjutanten auf der Mülheimer Heide Fahrübungen mit den kriegsmäßig beladenen Fahrzeugen abgehalten werden konnten.

---

[1]) In seine Stelle trat beim I. Bataillon vorläufig der Zahlmeisteraspirant, Feldwebel Bork.

[2]) Das Kommando fuhr am 17. Juli 11^{30} abends ab. — [3]) 19. Juli 7^{40} vorm. — [4]) 20. Juli 7^{40} vorm. — [5]) 20. Juli 11^{20} vorm. — [6]) 20. Juli 9^{15} nachm.

Im Laufe des 3. Mobilmachungstages trafen die Offiziere des Beurlaubtenstandes beim Regiment ein. Vom 20. Juli ab trugen sämtliche Offiziere auch im Garnisondienst nur Feldachselstücke,[1]) im übrigen sollte ihre Ausrüstung auch im Felde in keiner Weise von den bisher gültigen Vorschriften abweichen.[2])

Die Portepeefähnriche Baring, v. Kirschy und v. Pannwitz sowie die zu Offizier-Stellvertretern bestimmten Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes erhielten die Erlaubnis, den Offizierdegen und -Tornister anzulegen und Regenmäntel sowie Offizierkoffer ins Feld mitzunehmen. Infolge der bedeutenden Nachfrage waren alle zur Offizierausrüstung gehörigen Gegenstände sehr im Preise gestiegen und schließlich selbst in der großen Stadt Cöln nicht mehr zu beschaffen.

Am 6. Mobilmachungstage traten die zum Ersatz-Bataillon bestimmten Mannschaften zu diesem über, bei deren Auswahl sowohl der Gesundheitszustand, bei den Unteroffizieren und Gefreiten auch ihre Verwendbarkeit bei Ausbildung von Rekruten ausschlaggebend gewesen war. Bei Überweisung der Offiziere war nach ähnlichen Grundsätzen verfahren worden, indessen fanden, wie auch bei den Mannschaften, noch bis zum letzten Augenblick Verschiebungen statt.[3]) 21. Juli.

Freiwillig blieb keiner zurück, und gar mancher Kranke meldete sich vorzeitig gesund, nur um mit dem Regiment ins Feld ziehen zu können. Als Feldwebel Schmidt der 9. Kompagnie, der bereits längere Zeit an der Lunge litt, zur Versetzung zum Ersatz-Bataillon eingegeben wurde, erklärte er, in so ernster Zeit seinen Hauptmann und seine Kompagnie nicht im Stiche lassen zu können. Der Brave wurde am 6. August beim Angriff auf den Roten Berg von einem Blutsturz befallen, dessen Folgen er bald nach Beendigung des Feldzuges erlag. Er starb, nachdem er vom Oktober 1870 bis Januar 1871 wieder bei der Kompagnie Dienst getan hatte, im Juni letzteren Jahres als ein Opfer seiner Pflichttreue.

In das Ersatz-Bataillon wurden auch die Freiwilligen eingestellt, die sich täglich in großer Zahl beim Regiment meldeten. Unter ihnen befanden sich junge Leute, die auf Beförderung zum Offizier dienen wollten, Ein- und Dreijährig-Freiwillige, Kriegs-Freiwillige, die sich nur für die Dauer des mobilen Zustandes verpflichteten, und Mannschaften älterer Jahrgänge, die wegen hoher Losnummern oder geringer körperlicher Fehler bislang vom Dienst zurückgestellt worden waren.

Zur Ausfüllung der Lücken in den Unteroffizierstellen der Feld-Bataillone wurden in erster Linie Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes verwandt, ebenso ehemalige Kapitulanten, die sich bei Ausbruch des Krieges wieder zum Eintritt gemeldet hatten.

Die zur Erreichung der Kriegsstärke nötigen Ergänzungsmannschaften wurden dem Regiment aus den Provinzen Hannover und Westfalen überwiesen.

In der Nacht 21./22. Juli trafen 450 Mannschaften aus den Bezirken Unna und Bochum, am Vormittag des 8. Mobilmachungstages 715 Mann vom Bezirkskommando Nienburg, 585 aus dem Bezirk Osnabrück und 180 aus Celle sowie 161 Handwerker aus Geldern beim Regiment ein. 22. und 23. Juli.

---

[1]) Vergl. S. 20.

[2]) Durch Regiments-Tagesbefehl vom 17. Juli wurde z. B. den unberittenen Offizieren das Anlegen von Schleppsäbeln untersagt.

[3]) Vergl. S. 283. Das Ersatz-Btl. von 1870 bis 1873.

Von den 1480 hannoverschen Ergänzungsmannschaften waren 128 mit der Langensalza-Denkmünze geschmückt, 68 von ihnen hatten dem ehemaligen Königlich Hannoverschen 3. Regiment angehört. Unter den Fahnen des jungen Regiments suchten sie alle im vollsten Maße ihre Schuldigkeit zu tun.

Zäh im Ertragen von Anstrengungen, haben sie sich auch unter schwierigen Verhältnissen stets durch Manneszucht, Besonnenheit und Tapferkeit ausgezeichnet und sich ihrer Vorfahren würdig gezeigt, die in den Reihen der englisch-deutschen Legion und bei Waterloo gegen die Franzosen gefochten und geblutet hatten.

Ihnen sehr ähnlich an Gesinnung waren die stammverwandten Westfalen, prächtige, wetterharte Gestalten, die sich zum Teil schon in zwei Feldzügen bewährt hatten.

Mit ihrem ruhigen, bei aller Bescheidenheit selbstbewußten Auftreten brachten sie Sicherheit und soldatisches Selbstgefühl in die Truppe. Sie zeigten sich ebenso findig wie gehorsam und waren besonders anhänglich an Offiziere, die für ihre Eigenart Verständnis zeigten.

24. Juli. Nachdem die Einkleidung der Ergänzungsmannschaften im Laufe des 8. und 9. Mobilmachungstages beendigt worden war,[1]) trat am 24. Juli die Kriegsverpflegungsvorschrift in Kraft, wonach die Einjährig-Freiwilligen in die Verpflegung des Truppenteils übertraten.

Auch wurde durch Tagesbefehl bekannt gegeben, daß nunmehr die in den Kriegsartikeln für das mobile Verhältnis vorgesehenen Strafschärfungen in Kraft träten.

25. Juli. Am Vormittag des 25. Juli wurde bereits auf der Mülheimer Heide in kriegsstarken Verbänden exerziert. Am Nachmittag dieses Tages fand die Mobilmachung mit Ausgabe der Feldchargierung[2]) und des eisernen Bestandes an Kaffee, Salz und Reis ihren Abschluß.

Inzwischen waren auch in den höheren Kommandostellen einige Änderungen eingetreten. Am 20. Juli hatte Oberst v. François, à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 58, den Befehl über die 27. Infanterie-Brigade übernommen,[3]) Generalleutnant v. Blumenthal war zum Chef des Generalstabes der III. Armee und Generalleutnant v. Kameke, Chef des Ingenieur- und Pionier-Korps, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommandeur der 14. Infanterie-Division ernannt worden.

Generalleutnant v. Blumenthal schied mit folgenden herzlichen Abschiedsworten von seiner Division:

---

[1]) Hierbei machte besonders das Verpassen der Stiefel Schwierigkeiten, da sich die vom Regiment vorrätig gehaltenen Größen für die westfälischen Reservisten vielfach als zu klein erwiesen.

[2]) Jeder Unteroffizier erhielt 30 Patronen in 3, jeder Mann 80 Patronen in 8 Paketen, die zum Schutze gegen Feuchtigkeit in Leinwand eingenäht wurden.

[3]) Der bisherige Kommandeur der 27. Inf. Brig., Generalmajor v. Dorpowski, war schon am 9. Juni in Genehmigung seines Abschiedsgesuches z. D. gestellt und Oberst v. François durch A. K. O. vom 14. Juli mit der Führung der Brigade beauftragt worden.

„Da ich von Sr. Majestät dem Könige zu einer anderen Stellung berufen bin, so muß ich leider in einem Augenblicke von der Division scheiden, wo ich sie hätte mit Stolz an den Feind führen können.

Offiziere und Soldaten, Freunde und Kameraden, ich sage Euch ein herzliches Lebewohl und danke Euch für den unermüdlichen Diensteifer, den Gehorsam und die Treue, mit denen Ihr mir stets begegnet seid. Ich nehme das Gefühl mit mir, daß ich noch mit ganzem Herzen der Division angehöre, und wenn Ihr ein Schrecken des Feindes geworden seid, wenn Ihr mit Ruhm und Ehre gekrönt in Eure Heimat zurückkehrt, dann vergeßt Euern alten Kommandeur nicht, der immer stolz auf Euch sein wird, wenn es ihm auch nicht vergönnt ist, unmittelbar an Eurer Spitze dem Feinde entgegenzugehen. Lebt wohl, treu bis zum letzten Blutstropfen unserm Allergnädigsten König und Herrn!

Er lebe hoch!

(gez.) v. Blumenthal."

Am 19. Juli hatte Seine Majestät der König folgende Kundgebung erlassen:

„Angesichts der ernsten Lage des Vaterlandes in dankbarer Erinnerung an die Heldentaten unserer Vorfahren in den großen Jahren der Befreiungskriege, will Ich das von Meinem in Gott ruhenden Vater gestiftete Ordenszeichen des Eisernen Kreuzes in seiner ganzen Bedeutung wieder aufleben lassen.

Das Eiserne Kreuz soll, ohne Unterschied des Ranges oder Standes, verliehen werden, als eine Belohnung für das Verdienst, welches entweder im wirklichen Kampfe mit dem Feinde oder daheim in Beziehung auf diesen Kampf für die Ehre und Selbständigkeit des teuren Vaterlandes erworben wird. Das Staatsministerium hat Mir den Entwurf einer Urkunde über die Stiftung des Eisernen Kreuzes unverzüglich vorzulegen. Ich bemerke in Bezug hierauf:

1. Die für diesen Krieg wieder ins Leben gerufene Auszeichnung des Eisernen Kreuzes soll wie früher aus zwei Klassen und einem Großkreuz bestehen. Die Ordenszeichen sowie das Band bleiben unverändert, nur ist auf der glatten Vorderseite das W mit der Krone und darunter die Jahreszahl 1870 anzubringen.

2. Die zweite Klasse wird an einem schwarzen Bande mit weißer Einfassung, wenn das Verdienst im Kampfe mit dem Feinde erworben ist, und an einem weißen Bande mit schwarzer Einfassung, wenn dies nicht der Fall ist, im Knopfloch, die 1. Klasse auf der linken Brust und das Großkreuz, noch einmal so groß als die der beiden Klassen, um den Hals getragen.

3. Die 2. Klasse des Eisernen Kreuzes soll zuerst verliehen werden; die 1. Klasse kann nicht anders erfolgen, als wenn die 2. schon erworben war, und wird neben der letzteren getragen.

4. Das Großkreuz kann ausschließlich nur für eine gewonnene entscheidende Schlacht, nach welcher der Feind seine Position verlassen mußte, desgleichen für Wegnahme einer bedeutenden Festung oder für die anhaltende Verteidigung einer Festung, die nicht in feindliche Hände fällt, der Kommandierende erhalten.

Alle Vorzüge, die bisher mit dem Besitz des Ehrenzeichens 1. und 2. Klasse verbunden waren, gehen auf das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse über.

6. Ich behalte Mir vor, darüber Bestimmung zu treffen, ob und inwieweit die jetzt bestehenden Kriegsorden und Militär-Ehrenzeichen auch in diesem Kriege zur Ausgabe gelangen sollen.

(gez.) Wilhelm.

An das Staatsministerium."

Vom Rhein bis zur Saar.

Nach beendeter Mobilmachung begann die Versammlung und der Aufmarsch des deutschen Heeres an der französischen Grenze.

Hierfür hatte der Generalstab die Gruppierung und den Transport der Truppenmassen in eingehendster und sorgsamster Weise vorbereitet.

„Es waren schon im Frieden für alle Truppenteile Fahr- und Marschtafeln entworfen und für jeden einzelnen der Verladeort, Tag und Stunde der Abfahrt, Dauer der Fahrt, Erfrischungsstationen und Ausladepunkt festgestellt worden. Im Aufmarschgebiete waren die Unterkunftsorte nach Armeekorps und Divisionen abgegrenzt, auf die Anlage von Magazinen Bedacht genommen, und als der Kriegsfall wirklich eintrat, bedurfte es nur der Königlichen Unterschrift, um die ganze gewaltige Bewegung ihren ungestörten Verlauf nehmen zu lassen. Es blieb an den getroffenen Maßnahmen nichts zu ändern, sondern nur Vorbedachtes und Vorbereitetes auszuführen." [1])

Auf Grundlage der vom Chef des preußischen Generalstabes, Generals der Infanterie Frhrn. v. Moltke, ausgearbeiteten Denkschrift wurden die gesamten mobilen Streitkräfte in drei gesonderte Heere gegliedert.

Die I. Armee unter Befehl des Generals v. Steinmetz (VII. und VIII. Armeekorps mit der 3. Kavallerie-Division [2]) hatte sich als rechter Flügel in der Stärke von 60 000 Mann um Wittlich zu versammeln;

die II. Armee unter Prinz Friedrich Karl sollte in einer Stärke von 134 000 Mann in der Gegend von Hornburg und Neunkirchen die Mitte bilden (III., IV., X. Gardekorps, sowie die 5. und 6. Kavalleriedivision);

die III. Armee, vom Kronprinzen von Preußen befehligt, umfaßte das V. und XI. Preußische, das I. und II. Bayerische Armeekorps, die Württembergische und Badische Felddivision sowie die Preußische 4. Kavallerie-Division in ungefährer Stärke von 130 000 Mann und hatte sich als linker Flügel bei Landau und Rastatt zu versammeln.

Das IX. Korps (18. und Hessische Division) bildet mit dem XII. (Königlich Sächsischen) Korps vorwärts Mainz eine Reserve von 60 000 Mann für die II. Armee.

Alle drei Heere zusammen zählten 384 000 Mann.

---

[1]) Graf v. Moltke, Geschichte des deutsch-französischen Krieges.

[2]) Diese Division trat erst am 3. August zusammen, bis dahin blieben die Truppenteile dem VII. und VIII. Armeekorps unterstellt.

Außerdem blieben noch das I.,[1]) II. und VI. Korps sowie die 1. und 2. Kavallerie-Division verfügbar, für deren Heranziehung die Eisenbahnen erst vom 21. Tage ab frei wurden.

Zur Küstenverteidigung waren die 17. Division und Landwehrformationen bestimmt.

Sonach war das deutsche Heer dem französischen an Zahl erheblich überlegen. Alle Besatzungs- und Ersatztruppen mitgerechnet, standen deutscherseits nahezu eine Million Streiter und über 200 000 Pferde zur Verfügung.[2])

Alle die Versammlung betreffenden Anordnungen mußten streng geheim gehalten werden. Dem Regiment wurde am 21. Juli nur mitgeteilt, daß das VII. Armeekorps zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 18. d. Mts. in den Verband der I. Armee übertreten sollte. Zwei Tage darauf gingen Auszüge aus den vom Großen Generalstabe vorbereiteten Fahr- und Marschtafeln ein, die für den 26. Juli die Eisenbahnfahrt des Regiments von Cöln in die Gegend von Aachen anordneten.

Mit stolzer Zuversicht, aber in dem Bewußtsein, einer ernsten Zeit entgegen- 26. Juli.
zugehen, verließ das Regiment den ihm liebgewordenen Standort.[3])

Das I. Bataillon fuhr um 12^{35} nachm. vom Güterbahnhofe vor dem Gereons-Tore nach Stolberg ab, wohin schon zwei Tage zuvor Quartiermacher[4]) mit der Bahn vorausgesandt worden waren. Das II/74. folgte eine Stunde später, die Füsiliere um 3^{0} nachm.

In dem etwa 4 km vom Bahnhofe entfernten Städtchen bezogen das I. und II. Bataillon Unterkunft, während die Füsiliere in Büsbach, Vith und Mansbach Quartier nahmen.

Das Regiment war angewiesen worden, bis zum 31. Juli die Gegend von Bitburg zu erreichen, wo sich die 14. Infanterie-Division versammeln sollte. Oberst v. Pannwitz befahl für den 27. Juli den Vormarsch bis in die Gegend von Schleiden und gestattete den Bataillonen mit Rücksicht auf die schwierigen Geländeverhältnisse getrennt zu marschieren.

Da die gleich am ersten Tage zurückzulegende Entfernung sehr bedeutend und 27. Juli.
das zu durchschreitende Gelände recht gebirgig war, so rückten die Bataillone bereits vor Tagesanbruch aus ihren Quartieren ab. Schon am Tage zuvor war es sehr heiß gewesen, und die Nacht hatte so gut wie keine Abkühlung gebracht. Trotz des frühen Aufbruches hatten die Truppen daher schon bald stark unter der Hitze zu leiden, die beinahe unerträglich wurde, als die Straße südlich Zweifall nach der Hochfläche des „Hohen Venn" anzusteigen begann. Auf einer Strecke von 10 km windet sie sich durch dichte Nadelwaldungen bis zu der 400 m über Stolberg

---

[1]) Es trat später mit der 1. Kavallerie-Division in den Verband der I. Armee. Vergl. S. 63.

[2]) Nach v. Moltke.

[3]) In der Stärke von 53 Offizieren, 15 Offizierdienstthuern, 244 Unteroffizieren, 61 Spielleuten, 2712 Gemeinen, 12 Lazarettgehilfen, 73 Trainfahrern, 3 Zahlmeistern, 6 Ärzten, 3 Büchsenmachern.

[4]) Von jedem Bataillon 1 Offizier, 4 Unteroffiziere, 17 Mann. Sie hatten den um 7^{10} vorm. abgehenden Personenzug benutzt.

liegenden Försterei „Jägerhaus" hinauf und führt dann auf der Höhe weiter nach Lammersdorf, wo zum ersten Male nach einem Marsche von 16 km Wasser getrunken werden konnte. Ein großer Teil der Reservisten war den Anstrengungen nicht gewachsen gewesen, und es mußte daher in dem genannten Dorfe ein längerer Halt gemacht werden, um die zurückgebliebenen Leute wieder aufschließen zu lassen.

Auch nachmittags konnte mit Rücksicht auf die Ermüdung der Leute nur langsam marschiert werden. Heiß brannte die Sonne auf die schattenlose Kalkchaussee hernieder, die sich in endlosen Windungen bergauf und bergab zog.[1]) Dabei fand sich nur selten Gelegenheit zum Wassertrinken.

Die Hitze wurde immer drückender, und auch ein im Laufe des Nachmittags niedergehender starker Gewitterregen vermochte keine Abkühlung zu bringen.

Besonders anstrengend war der Niederstieg nach Einruhr im Tale der Roer, da die Chaussee mit ihren vielen Biegungen gar kein Ende zu nehmen schien.

Trotz aller Anstrengungen der Offiziere und Unteroffiziere, die ihren Untergebenen mit Rat und Tat zur Seite standen, mußten zahlreiche Leute zurückgelassen werden. Bei seinen Bemühungen, den Erschöpften durch Tragen von Gewehr und Gepäck zu helfen, wurde Sergeant Alms der 1. Kompagnie selbst vom Sonnenstich befallen und verschied bereits nach wenigen Stunden als ein Opfer seiner Pflichttreue und Kameradschaft.[2]) Die unterwegs beigetriebenen Fahrzeuge reichten nicht einmal zum Fortschaffen der Schwerkranken aus. Als daher die Kompagnien gegen Abend ihre Quartiere erreichten,[3]) wurden auf Anordnung des Regiments Offiziere auf Wagen zurückgesandt, um nicht mehr marschfähige Nachzügler aufzulesen. Die große Mehrzahl der zurückgebliebenen Mannschaften fand sich jedoch im Laufe der Nacht zu Fuß wieder ein, und nur eine verhältnismäßig geringe Zahl mußte in Lazarettbehandlung genommen werden.

28. und 29. Juli. Der nächste Tag brachte das Füsilier-Bataillon in die Gegend von Kronenburg (30 bis 35 km), das II. nach Losheim und Umgegend (rund 30 km), während das I. Bataillon nach einem Marsche von etwa 25 km weiter rückwärts zwischen Udenbreth und Ramscheid Ortsunterkunft bezog.

---

[1]) „Die auf der Karte gemessene Entfernung zwischen 2 Ortschaften" schreibt Fähnrich v. Kirschy, „gibt in dem dortigen gebirgigen Gelände meist nur einen unvollkommenen Begriff über die Größe der Marschleistung. Oft erklomm die schattenlose Landstraße in vier bis fünf übereinander liegenden Windungen die Höhe der Bergzüge, und stundenlang zog die Marschkolonne am Hange entlang, ohne dem Gipfel, der scheinbar so nahe lag, näher zu kommen. Um die Leute aufzumuntern, mußten die Spielleute schlagen und stellenweise spielte auch die Regimentsmusik. Fast ebenso ermüdend waren dann auf der anderen Seite die endlosen Abstiege, bei denen sich das Gepäck beinahe noch unangenehmer fühlbar machte. So weit der Blick reichte, bot sich dem Auge ein wenig wechselndes Bild. Das Gelände ist unfruchtbar und daher spärlich bebaut. Mußte mit Rücksicht auf die Ermattung der Leute in größerer Entfernung der Ortschaften gehalten werden, so war man genötigt, Trinkwasser von weither zu holen, da auf der durch die Hitze vollkommen ausgedörrten Hochfläche alle natürlichen Wasseradern versiegt waren."

[2]) Sergeant Alms war bei Ausbruch des Krieges freiwillig wieder eingetreten.

[3]) Die 9. Kompagnie hatte mit 52 km (auf der Karte gemessen) von Büsbach bis Schleiden den größten, das I. Bataillon mit 44 km den verhältnismäßig kleinsten Marsch zurückgelegt. Über Unterkunft der einzelnen Kompagnien siehe Anlage Nr. 9.

Am 29. Juli wurde die Schnee-Eifel beim Forsthause Schneifel überschritten, wo das Gebirge eine Höhe von 655 m über dem Meere erreicht. Das I. Bataillon hatte bis Prüm den weitesten Marsch zurückgelegt (33 km) und zwar teilweise auf unebenen Gebirgswegen. Das II. Bataillon belegte Nieder-Prüm und Umgegend (rund 26 km), das Füsilier-Bataillon Schönecken und die umliegenden Dörfer (28 km).

Beide Märsche waren ohne nennenswerte Zwischenfälle verlaufen. Das Regiment hatte somit innerhalb dreier Tage in gebirgiger Gegend und bei großer Hitze mehr als 100 km zurückgelegt, eine Marschleistung, die um so größere Anerkennung verdient, als die Mehrzahl der Reservisten aus dem Tieflande stammte und an die Anstrengungen des Bergsteigens nicht gewöhnt war.

Auch in der Nacht hatten die Leute selten die ihnen so nötige Erholung gefunden, da die spärlichen und armen Gebirgsdörfer meist viel zu stark hatten belegt werden müssen.

Für den 30. Juli war ein Ruhetag in Aussicht genommen. Zur allgemeinen Enttäuschung wurden die Bataillone indessen auch an diesem Tage kurz nach 5° vormittags alarmiert und auf Bitburg in Marsch gesetzt. 30. Juli.

Bald hinter Prüm begann der Aufstieg ins Gebirge, und die Kompagnien trafen, obwohl das Gepäck gefahren wurde, erst gegen 4° nachmittags nach einem sehr beschwerlichen Marsche in den etwa 30 bis 37 km entfernten Quartieren ein. Die mit Ochsen bespannten Wagen hatten auf den schlechten Wegen nur sehr langsam folgen können, so daß die Mannschaften erst am anderen Morgen in den Besitz ihrer Tornister gelangten.

Regimentsstab und I. Bataillon lagen an diesem Tage in Mötsch und Umgegend, das II. in Ober- und Nieder-Stedem, die Füsiliere in Masholder und Stahl. Beim Durchmarsche durch Bitburg, wo Divisions- und Brigadestab Unterkunft genommen hatten, war das Regiment zum ersten Male von seinen neuen Führern begrüßt worden.

Nachdem somit die 14. Infanterie-Division bereits am 30. Juli versammelt worden war, ging in der Nacht folgender Befehl aus dem Divisions-Stabsquartiere beim Regiment ein: 31. Juli.

„M. Q. Bitburg, 30. Juli 1870.

Infolge höherer Anordnungen muß das Korps morgen auf Trier vormarschieren und sich um diesen Ort konzentrieren.

Hierzu bestimmt das Generalkommando:

1. Die 13. Division mit Jäger-Bataillon und Sappeur-Kompagnie marschiert nach Trier.
2. Die 14. Division einschl. Reitende Artillerie-Abteilung und Artillerie-Munitionskolonne Nr. 1 marschiert nach Helenenberg, Welschbillig, Olk und Umgegend.

Hierzu bestimmt die Division:

Stab der Division nach Aach und Hohensonne, Branchen nach Helenenberg.
Stab der 27. Infanterie-Brigade nach Eisenach.

Füsilier-Regiment Nr. 39: I. Bataillon Conz und Conzerbrück, Regimentsstab und II. Bataillon Trierweiler, Niederweiler, Sirzenich, III. Bataillon Aach und Beßlich.

Infanterie-Regiment Nr. 74: Regimentsstab Eisenach, I. Bataillon Eisenach und Menningen, II. Bataillon Helenenberg und Gilzem, Füsilier-Bataillon Butzweiler und Möhn.

Jedes Kantonnement hat Dorfwachen mit Spielleuten aufzustellen.

Auf das von Hohensonne ausgehende Alarmsignal nehmen sämtliche Wachen das Signal auf, und es sammelt sich die Division bei Hohensonne. Ich nehme an, daß 6 Stunden nach dem Alarm sämtliche Truppen bei Hohensonne vereinigt sind.

Am 1. August hat das Armeekorps Ruhe.

gez. v. Kameke."

Im Laufe des 31. Juli fand der Quartierwechsel in der befohlenen Weise statt. Mit Rücksicht auf die Nähe der luxemburger Grenze sollten die am weitesten in dieser Richtung vorgeschobenen Kompagnien sich für alle Fälle durch Ortswachen und Patrouillen sichern, auch wurde die 2/74 zum Schutze der Divisionsartillerie nach Olk, Kersch und Udelfangen abgezweigt.

1. August. Tags darauf konnte den Kompagnien endlich einmal Ruhe bewilligt werden, nachdem sie in 5 Tagen unter den schwierigsten Verhältnissen rund 170 km zurückgelegt hatten.

An diesem Tage traten beim Regimente verschiedene Veränderungen[1]) in der Besetzung der Offizierstellen ein. Hauptmann v. der Mülbe war durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 20. Juli zum Major befördert und durch Verfügung des Generalkommandos zum Kommandeur des Füsilier-Bataillons ernannt worden. Hauptmann Haendler übernahm für ihn das Kommando des Ersatz-Bataillons, Hauptmann à la suite v. Salisch erhielt die mobile 4. Kompagnie. Für den zum Ersatz-Bataillon versetzten Hauptmann v. Fransecky übernahm Premierleutnant v. Devivere die 6. Kompagnie, Sekondleutnant Groll trat zur 8., Sekondleutnant v. Nostitz zur 1. Kompagnie über.

Am 1. August hatte die Erste Armee ihren Aufmarsch vollendet.

Das VII. Armeekorps lag mit der 14. Infanterie-Division in der Gegend von Welschbillig, mit dem Generalkommando und der 13. Division in Trier. Von letzterer waren Vortruppen bis Saarburg i. Rheinland und Conz vorgeschoben worden.

Das VIII. Korps befand sich mit der 15. Division in der Gegend von Wabern, mit der 16. bei Neunkirchen. Als Grenzschutz standen schwächere Abteilungen an der Saar, von denen das Detachement des Obersten v. Pestel in Saarbrücken bereits in Fühlung mit den feindlichen Vortruppen getreten war.

General der Infanterie v. Steinmetz übernahm nunmehr den Oberbefehl über die ihm unterstellten Truppen, an die er sich schon am 22. Juli mit folgendem Armeebefehle gewandt hatte:

---

[1]) Vergl. Anlage 3a (Offizier-Verteilung am 2. 8. 1870).

„Nachdem Se. Majestät der König mich Allergnädigst zum Oberbefehlshaber der Ersten Armee, bestehend aus dem VII. und VIII Armeekorps, ernannt hat, sehe ich dem geeigneten Zeitpunkte entgegen, an welchem ich das ehrenvolle Kommando antreten kann. Zunächst drängt es mich aber, meine volle Befriedigung darüber auszusprechen, daß ich an die Spitze zweier Armeekorps gestellt bin, denen das beste Renommee zur Seite steht. Ich bringe deshalb auch beiden Armeekorps mein volles Vertrauen entgegen und rechne meinerseits auf das ihrige.

Wir übernehmen damit gegenseits eine Verpflichtung, die wir in dem uns bevorstehenden Kampfe einzulösen haben durch unser Verhalten.

Soldaten! Euer Oberbefehlshaber wird stets bei Euch sein, wo Ruhm und Ehre zu ernten ist.

Beide wollen aber erworben werden unter Beschwerden, Selbstentbehrungen und mutigem Verhalten auf dem Kampfplatze. Seht auf Eure Führer! Sie werden Euch mit dem besten Beispiele vorangehen. Der Kampf, der uns bevorsteht, ist ein Ehrenkampf; wir haben in demselben die Ehrenkränkung, welche unser großsprecherischer Gegner sich gegen uns erlaubt hat, von uns abzuwaschen. Unser Allerhöchster Kriegsherr, das engere und das weitere Vaterland sehen auf uns, wie wir den Kampf mannhaft zu bestehen bestrebt sein werden. So laßt uns denn mutig vorwärts gehen mit Gott für König und Vaterland und darauf bauen, daß der Allmächtige der gerechten Sache, die ja auf unserer Seite ist, den Sieg verleihen werde.

Der Oberbefehlshaber der Ersten Armee.
gez. v. Steinmetz."

Am 4. August wurde zunächst die 1. Kavallerie-Division, am folgenden Tage noch das I. Armeekorps[1]) der Ersten Armee unterstellt, die dadurch eine Stärke von 75 Bataillonen, 64 Schwadronen, 45 Batterien mit 270 Geschützen erreichte.

Das VII. Armeekorps war in folgender Weise zusammengesetzt:

Kommandierender General: General der Infanterie v. Zastrow.
Chef des Generalstabes: Oberst v. Unger.
Kommandeur der Artillerie: Oberst v. Zimmermann (Kommandeur der 7. Artillerie-Brigade).
Kommandeur der Ingenieure und Pioniere: Major Treumann (Kommandeur des Westfälischen Pionier-Bataillons Nr. 7).
Generalstab: 1. Major v. Kaltenborn-Stachau, 2. Hauptmann v. Westernhagen, 3. Premierleutnant v. Mikusch-Buchberg vom Regiment 39.
Adjutanten: 1. Hauptmann v. dem Knesebeck vom Infanterie-Regiment Nr. 42, 2. Rittmeister v. Funcke vom Dragoner-Regiment Nr. 16, Premierleutnant v Ditfurth I. vom Regiment 55, 4. Sekondleutnant Prinz Heinrich XVIII. Reuß vom Ulanen-Regiment Nr. 5.

---

[1]) Sie erreichten die Saar am 9. August. Vergl. S. 123.

13. Infanterie-Division.

Kommandeur: Generalleutnant v. Glümer.

25. Infanterie-Brigade:

Generalmajor Baron v. der Osten gen. Sacken.

Infanterie-Regiment Nr. 13, Hannoversches Füsilier-Regiment Nr. 73.

26. Infanterie-Brigade:

Generalmajor v. der Goltz.

Infanterie-Regiment Nr. 15, Infanterie-Regiment Nr. 55, Jäger-Bataillon Nr. 7, Husaren-Regiment Nr. 8, 3. Fußabteilung Feldartillerie-Regiments Nr. 7, 2. und 3. Feldpionier-Kompagnie des VII. Armeekorps, Sanitätsdetachement Nr. 1.

14. Infanterie-Division.

Generalleutnant v. Kameke.

Generalstabsoffizier: Freiherr v. Hilgers.

1. Adjutant: Hauptmann v. Borcke vom Füsilier-Regiment Nr. 39.

2. Adjutant: Premierleutnant Meese vom Füsilier-Regiment Nr. 39.

27. Infanterie-Brigade:

Generalmajor v. François.[1])

Adjutant: Premierleutnant v. Dieskau vom 3. Hannoverschen Infanterie-Regiment Nr. 79.

Niederrheinisches Füsilier-Regiment Nr. 39. Oberst Eskens. — 1. Hannoversches Infanterie-Regiment Nr. 74. Oberst v. Pannwitz.

28. Infanterie-Brigade:

Generalmajor v. Woyna.

5. Westfälisches Infanterie-Regiment Nr. 53. Oberst v. Gerstein. — 2. Hannoversches Infanterie-Regiment Nr. 77. Oberst v. Conrady. — Hannoversches Husaren-Regiment Nr. 15. Oberst v. Cosel. — 1. Fußabteilung Westfälischen Feldartillerie-Regiments Nr. 7 (1. und 2. schwere, 1. und 2. leichte Batterie). Major Baron v. Eynatten. — 1. Feldpionier-Kompagnie des VII. Armeekorps mit leichtem Feldbrücken-Train, Sanitätsdetachement Nr. 2.

Korpsartillerie.

Reitende und 2. Fußabteilung Feldartillerie-Regiments Nr. 7, Westfälisches Train-Bataillon Nr. 7, Sanitätsdetachement Nr. 3.

Im ganzen zählte das Armeekorps 25 Bataillone, 8 Schwadronen, 84 Geschütze, 3 Pionier-Kompagnien.

Während auf deutscher Seite die Mobilmachung sich vollkommen planmäßig vollzogen hatte, waren in Frankreich die Truppen an die Grenze geworfen worden, ohne völlig marschbereit zu sein.

Die französische Heeresleitung hatte die Überlegenheit der deutschen Streitkräfte durch die Schnelligkeit der Heeresbewegungen nicht nur auszugleichen, sondern sogar zu Gunsten Frankreichs umzugestalten gehofft, wenn es gelang, den Rhein in

---

[1]) Durch A. K. O. vom 26. 7. 1870 zum Generalmajor befördert.

seinem oberen Laufe überraschend zu überschreiten, Süd- und Norddeutschland voneinander zu trennen und Österreich und Italien zum Anschluß an Frankreich zu bewegen.

Diesem Plane gemäß hatten die französischen Truppen den Befehl erhalten, noch vor Eintreffen ihrer Verstärkungsmannschaften in das Aufmarschgelände an der Ostgrenze abzurücken und dort ihre Mobilmachung zu beenden.

Zwei Armeekorps (I. und VII.) sollten sich im Elsaß, fünf in Lothringen versammeln.

Von letzteren standen am 31. Juli drei in der Linie Bitsch—Sierck, eins (die Kaiserliche Garde) weiter rückwärts bei Metz. Das II. Korps (Frossard) war schon am Tage der Kriegserklärung (19. Juli) nach St. Avold und Forbach bis hart an die preußische Grenze vorgeschoben worden.[1])

Durch diese übereilte Maßregel stieß indessen der Nachschub der Ergänzungsmannschaften und der Trains auf die größten Schwierigkeiten, und als Kaiser Napoleon nach seinem Eintreffen in Metz am 28. Juli den Vormarsch der Armee befahl, waren die Korps noch nicht bewegungsfähig.

Um nun wenigstens der nach Siegen verlangenden öffentlichen Meinung gegenüber den Schein zu wahren, wurde von dem französischen Hauptheere am 2. August mit den drei vordersten Armeekorps ein Vorstoß gegen das schwache Grenzschutzdetachement des Obersten v. Pestel bei Saarbrücken unternommen.

Letzteres zog sich nach hartnäckigem Widerstande vor der Übermacht über die Saar zurück, so daß die Stadt Saarbrücken zunächst in die Hände der Franzosen fiel. An demselben Tage schob auch Marschall Mac Mahon von der im Elsaß stehenden Heeresabteilung die Division Abel Douay bis Weißenburg vor.

Im preußischen großen Hauptquartiere hielt man an diesem Tage eine ernsthafte Offensive der französischen Hauptmacht gegen die deutsche Mitte für wahrscheinlich und beschloß, ihr durch defensives Zusammenwirken der Ersten und Zweiten Armee zu begegnen.

Da aber dem Luftstoße der Franzosen gegen Saarbrücken und Völklingen sowie auf dem rechten Saar-Ufer am 3. August keine weitere Angriffsbewegung folgte, ging man auf deutscher Seite ungesäumt zu der großartigen Offensive über, die erst durch die Einschließung von Paris eine Unterbrechung erfuhr.

Bei der Nähe des Feindes konnte der Vormarsch der Zweiten Armee und besonders ihre Entwicklung aus dem bergigen Waldgelände der bayerischen Pfalz auf große Schwierigkeiten stoßen.

Um daher die Aufmerksamkeit der Franzosen von dort abzulenken, schob der kommandierende General des VIII. Armeekorps im Einverständnis mit dem General v. Steinmetz seine Vortruppen am 3. August in den Köllerthaler Wald nördlich Saarbrücken vor. Die 16. Infanterie-Division schloß bis Heusweiler, die 15. bis Lebach auf.

Das VII. Armeekorps, das am 2. August von Trier bis in die Linie Saar-

---

[1]) Vergl. Skizze 1 des Generalstabswerkes.

burg i. Rh.—Zerf vorgerückt war, erreichte am 3. mit der 13. Infanterie-Division Merzig, mit der 14. die Linie Brotdorf—Rimlingen.

Am 4. August wollte General v. Steinmetz mit seiner Armee bis in die Linie Saarlouis—Hellenhausen vorgehen.

Er erhielt jedoch noch im Laufe des 3. vom Großen Hauptquartier die Weisung, sich weiter rückwärts bei Tholey zur Unterstützung der Zweiten Armee bereitzustellen.

Dementsprechend marschierte das VIII. Armeekorps am 4. August in die Gegend zwischen Ottweiler und Tholey. Vom VII. Korps gelangte die 13. Division nach Bettingen, die 14. über Hargarten nach Lebach.

Die 3. Kavallerie-Division bezog Unterkunft nördlich der Straße Tholey—St. Wendel.

In dieser Aufstellung verblieb die Erste Armee auch am 5. August.

Die Märsche des Regiments von Trier nach Lebach.

Wie schon erwähnt, war am 1. August das VII. Armeekorps in und um Trier versammelt gewesen, um Tags darauf den Vormarsch in die Linie Saarburg i. Rh.—Zerf anzutreten.

Die 14. Division, der letzterer Ort als Marschziel bezeichnet worden war, hatte um 8^0 vormittags den Vormarsch auf Trier angetreten.[1]) Da sie mit Rücksicht auf den Vormarsch der 13. Infanterie-Division die Mosel-Brücke bei dieser Stadt nicht vor 11^0 vormittags überschreiten durfte, so hatte Generalleutnant v. Kameke bei Pallien und Euren auf dem westlichen Flußufer Vorkehrungen zum Abkochen treffen lassen. Die Lebensmittel waren bereits beim Abmarsche aus den Unterkunftsorten ausgegeben worden. Da aber erst in der Nacht hatte geschlachtet werden können, so wollte das Fleisch nicht recht gar werden.

Nach etwa dreistündiger Rast auf der heißen, schattenlosen Ebene wurde um 1^0 nachmittags der Weitermarsch bei großer Hitze angetreten, die sich bei den häufigen Marschstockungen in den engen, sonnendurchglühten Straßen Triers besonders unangenehm fühlbar machte.

Bald nach Verlassen der Stadt begann auf staubiger Kalkchaussee der Aufstieg ins Gebirge.

Trotz der Beschwerden dieses Marsches, der nach allgemeinem Urteile zu den anstrengendsten des ganzen Feldzuges gehörte, hielten die Mannschaften gut aus, und das Regiment hatte nur verhältnismäßig wenig Ausfälle.

Die strenge Manneszucht, die Oberst v. Pannwitz bei seinen Übungen in Cöln verlangt hatte, trug jetzt im Ernstfalle ihre Früchte. Auch waren Offiziere und Unteroffiziere seit dem Ausmarsche aus dem Standorte unablässig in seinem Sinne tätig gewesen, die Leute zu guter Marschzucht zu erziehen.

---

[1]) Marschordnung: Husaren-Regiment Nr. 15, Füsilier-Regiment Nr. 39, I. Abteilung Feldartillerie-Regiments Nr. 7, Regiment Nr. 74, 28. Infanterie-Brigade, reitende Abteilung Nr. 7, Sanitäts-Detachement Nr. 2, große Bagage und Fuhrparkkolonne.

Das Regiment langte unter verhältnismäßig geringen Ausfällen gegen 10° abends in der Gegend von Ober-Zerf an, wo zum ersten Male ohne Holz und Stroh biwakiert werden mußte.[1])

In der Nacht hatte sich ein tüchtiger Landregen eingestellt, der alles bis auf die Haut durchnäßte und jeden Versuch, Kochfeuer anzuzünden, vereitelte.

Der 27. Infanterie-Brigade war für den 3. August die Gegend von Brotdorf als Marschziel angegeben worden.

Ihr Weg führte von Nieder-Zerf durch den Horstwald über den Rücken des Schneeberges nach Greimerath und von dort mit nur geringen Steigungen über Britten nach Losheim. Der Weitermarsch erfolgte in südwestlicher Richtung auf der Straße nach Merzig, und bald nach Mittag traf das Regiment in Bachem ein.

Hier bezog das I. Bataillon mit dem Regimentsstabe Biwak, während dem II. in Brotdorf, dem Füsilier-Bataillon in Hargarten enge Quartiere zugewiesen wurden. Die Sicherung gegen die Saar übernahmen vorgeschobene Abteilungen des 39. Regiments.

Am 4. August mußte die Erste Armee, wie schon erwähnt, auf Weisung des großen Hauptquartiers bis in die Gegend von Tholey zurückgehen.[2]) 4. August.

Die 14. Infanterie-Division war um 5° vormittags von Hargarten abmarschiert und bald nach Mittag in Lebach eingetroffen, wo Regimentsstab und I. Bataillon enge Quartiere bezogen.

Das II. Bataillon biwakierte dicht neben dem Orte, während die Füsiliere 1 km weiter östlich in Jabach Unterkunft fanden.[3])

Am 5. August war der 2. Ruhetag nach Verlassen des Standortes. Die großen Anstrengungen, die dem Regimente in dieser Zeit auferlegt werden mußten, hatten zwar manches Opfer gefordert, zugleich aber auch Gelegenheit gegeben, die schwächlichen Elemente abzustoßen.[4]) 5. August.

Mit großer Begeisterung wurde an diesem Tage die Nachricht vom Siege des Kronprinzen bei Weißenburg begrüßt. Preußische und bayerische Truppen hatten zum ersten Male in diesem Kriege Schulter an Schulter gekämpft und die

---

[1]) Die 1. Kompagnie hatte dabei von Menningen rund 43, die übrigen Kompagnien zwischen 36 und 40 km zurückgelegt.

[2]) Vergl. S. 66.

[3]) Die Avantgarde (Regiment Nr. 39 und 1 Eskadron Husaren) unter General v. François übernahm in der Gegend von Eidenborn die Sicherung gegen Süden.

[4]) Der Ausfall an Mannschaften infolge der ersten anstrengenden Märsche war verhältnismäßig gering. Er betrug nach den Aufzeichnungen des Obersten Salm, jetzt Kommandeur des Landwehrbezirks Beuthen, der als Adjutant des I. Bataillons am 7. August die Mannschaftsbedarfsnachweisung aufzustellen hatte, bis zum 6. August 1 Unteroffizier, 2 Spielleute, 64 Mann (1. Kompagnie = 1 u. 25, 2. Kompagnie = 10, 3. Kompagnie = 17, 4. Kompagnie = 12 Mann). Den größten Abgang hatte das I. Bataillon am 5. August gehabt, da an diesem Tage infolge der Anstrengungen der letzten Märsche noch 21 Mann ins Lazarett Trier aufgenommen werden mußten. Das Bataillon ging am 6. August in der Stärke von 24 Offizieren, 78 Unteroffizieren, 27 Spielleuten, 841 Gemeinen, 27 Trainsoldaten, 2 Ärzten, 1 Büchsenmacher, 44 Pferden ins Gefecht.

Das Füsilier-Bataillon hatte bis zur Schlacht von Spicheren einen Abgang an Lazarettkranken von 1 Vizefeldwebel, 1 Unteroffizier, 1 Spielmann, 53 Mann.

Vortruppen des Marschalls Mac Mahon trotz tapferer Gegenwehr aus einer starken Stellung vertrieben.

Gleichzeitig wurde nachstehender Armeebefehl Seiner Majestät des Königs bei den Appells bekannt gemacht:

„An die Armee.

Ganz Deutschland steht einmütig in den Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Verteidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Herdes. Ich übernehme heute das Kommando über die gesamten Armeen und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter in gleicher Lage einst ruhmvoll bestanden. Mit Mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch.

Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein.

Hauptquartier Mainz, den 2. August 1870.

(gez.) Wilhelm."

Im Laufe des Tages trafen die vom Ersatz-Bataillon zum mobilen Regimente versetzten Offiziere, Major v. der Mülbe und Hauptmann v. Salisch, ein. In ihrer Begleitung befand sich der Feldjäger Claußen vom Reitenden Feldjägerkorps, der als Einjährig-Freiwilliger beim Regimente gedient hatte und diesem durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 31. Juli 1870 für die Dauer des mobilen Verhältnisses als Fähnrich zugeteilt worden war. Die durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 2. August 1870 in das Regiment als Fähnriche versetzten Portepée-Unteroffiziere der Haupt-Kadettenanstalt Oloff und v. Breuning sowie die als charakterisierte Portepee-Fähnriche eingestellten Kadetten Geise und v. Fölkersamb waren vorläufig dem Ersatzbataillon überwiesen worden.

Die Quartiere der Ersten Armee lagen zum Teil an der Marschstraße der Armee des Prinzen Friedrich Karl.

Das Große Hauptquartier wies daher das Oberkommando der Ersten Armee noch am 5. August an, die in der Nähe der Straße St. Wendel—Ottweiler—Neunkirchen belegenen Ortschaften der Ersten Armee zu überlassen. General v. Steinmetz hielt es bei der großen Nähe des Prinzen Friedrich Karl für unbedenklich, sich bei dem ohnehin schon sehr beschränkten Raume mehr nach Süden auszudehnen, und ordnete für den 6. August den Vormarsch gegen die Saar an. Das VIII. Armeekorps sollte mit seinen Spitzen Fischbach westlich Sulzbach erreichen, das VII. Korps bis Guichenbach vorrücken und sich gegen Völklingen und Saarbrücken sichern. Die 3. Kavallerie-Division wurde zum Schutze der rechten Flanke auf Lebach entsandt.

General v. Zastrow befahl daraufhin für den 6. August:

„Die 13. Infanterie-Division marschiert nach Püttlingen und schiebt Vortruppen bis Völklingen und Rockershausen vor.

Die 14. Infanterie-Division marschiert über Eiweiler nach Guichenbach und schiebt ihre Vortruppen gegen Saarbrücken und Louisenthal vor. Die beiderseitigen Vorposten suchen bei Rockershausen die Verbindung miteinander."

Die Schlacht bei Spicheren.[1]

Um 5° vormittags trat die 14. Division den Vormarsch auf Guichenbach an. In der Avantgarde befanden sich die 39er mit der 1. Eskadron des Husaren-Regiments, der 1. leichten Batterie sowie der 1. Pionier-Kompagnie mit Feldbrückentrain. Das Regiment 74 marschierte mit drei Eskadrons Husaren am Anfange des Gros.[2])

Bei Lebach erhielt der beim Haupttrupp der Avantgarde befindliche Divisionskommandeur gegen 9° vormittags die Meldung, daß der Gegner Saarbrücken geräumt und nur die Höhen südlich der Stadt noch schwach besetzt habe.

Da außerdem noch Nachrichten vom Verladen französischer Truppen auf dem Bahnhofe von Morsbach einliefen, so kam Generalleutnant v. Kameke zu der Überzeugung, daß der Gegner in vollem Abzuge begriffen sei. Auf eine Anfrage beim Generalkommando, ob er unter diesen Umständen die Saar überschreiten und sich zur Sicherung der dortigen Übergänge der Höhen dicht südlich St. Johann bemächtigen dürfe, wurde ihm anheimgestellt, nach eigenem Ermessen zu handeln.

Der Divisionskommandeur gab daher der Avantgarde den Auftrag, Saarbrücken zu besetzen und Vorposten auf die Exerzierplatzhöhe vorzuschieben. Auch das Regiment 74 sollte den 39ern folgen, während die übrigen Truppen des Gros angewiesen wurden, bei Guichenbach Biwak zu beziehen.

Saarbrücken war nach dem Gefechte am 2. August von den Vortruppen des 2. französischen Korps (Frossard) besetzt worden, während das feindliche Gros auf den Höhen südlich der Stadt biwakierte. Auf die Nachricht von dem Vormarsche der Deutschen gegen die Saar war General Frossard indessen noch am Nachmittage des 5. August bis in die Linie Spicheren—Stieringen-Wendel zurückgegangen, wo er den übrigen Korps der französischen Rhein-Armee[3]) etwas näher stand und gleichzeitig in der Lage war, den Deutschen die Entwicklung über den Fluß zu erschweren. Die 3. Division (Laveaucoupet) hielt die Spicherer Höhen besetzt; von den beiden anderen Divisionen des 2. Korps stand die 1. (Vergé) bei Stieringen und Forbach, die 2. (Bataille) als Reserve bei Ötingen an der Straße nach St. Avold.

Auf dem rechten Flügel der französischen Stellung springt der Rote Berg wie ein Bastion gegen Saarbrücken vor. In halber Höhe dieses das Vorgelände

---

[1]) Der beiliegende Plan ist aus den 1882 und 1883 erschienenen Meßtischblättern zusammengestellt und bringt das Gelände richtiger als der des Gen. St. Werkes zur Anschauung. Der Grundriß (Bodenbedeckung 2c.) ist in derselben Weise wie im Jahre 1870 wiedergegeben worden.

[2]) Marschordnung siehe Gen. St. Werk I, S. 128* (Anlagen).

[3]) Die drei anderen Korps standen 3 bis 4 Meilen rückwärts in der Linie Saargemünd—St. Avold—Teterchen. Vergl. Skizze 3 des Gen. St. Werks.

weithin beherrschenden Vorsprunges hatten die Franzosen am Morgen des 6. August einen Schützengraben[1]) ausgehoben und vier Geschütze in Stellung gebracht.[2]) Letztere nahmen sofort das Feuer auf, als der Vortrupp der Avantgarde der 14. Infanterie-Division (III./39) gegen 12° mittags auf der Höhe des Alten Exerzierplatzes sichtbar wurde.

Um diese Zeit hatte das Regiment Nr. 74 in seinem Vormarsche gegen die Saar den Köllerthaler Wald durchschritten.

„Beim Heraustreten aus diesem ausgedehnten Forste", schreibt Oberstleutnant v. Gabain,[3]) damals Chef der 9. Kompagnie, „erblickten wir vor uns das Tal der Saar mit den Schwesterstädten St. Johann und Saarbrücken. Bald wurden die ersten Spuren des Krieges, von dem kleinen Gefechte am 2. August herrührend, sichtbar. Ein niedergebranntes Gehöft, ein frischer Grabhügel neben der Straße, erregten bei den Neulingen — und das waren ja die meisten im Gliede — ein leichtes Gruseln. Schon ließ sich Kanonendonner hören, und deutlich waren die Sprengwölkchen der Granaten zu erkennen, mit denen die Franzosen das Füsilier-Regiment Nr. 39 begrüßten. Im Galopp ritt Oberst v. Pannwitz die Marschkolonne entlang und rief: „Patronen heraus!" Ein jubelndes Hurra, das sich von Kompagnie zu Kompagnie, von Bataillon zu Bataillon fortpflanzte und gar nicht wieder aufhören wollte, antwortete ihm. Dann wurde ein kurzer Halt gemacht, um aufzuschließen und die Patronenpakete der schützenden Leinwandhülle zu entnehmen.[4]) Die jungen Fahnen wurden entfaltet, und die Bataillone traten an, um — leider auf verschiedenen Teilen des Gefechtsfeldes — in Tätigkeit zu kommen. Das II. Bataillon, die 1. und 2. Kompagnie, fanden auf dem rechten Flügel gegen Alt-Stieringen, das Füsilier-Bataillon, die 3. und 4. Kompagnie in der Mitte gegen die Spicherer Höhen Verwendung."

Das an der Spitze des Regiments marschierende II. Bataillon erhielt schon wenige hundert Meter südlich des Köllerthaler Waldes vom Divisionskommandeur den Befehl, nach Malstatt abzubiegen und die dort befindliche Eisenbahnbrücke zu besetzen, das I. und Füsilier-Bataillon blieben dagegen im Vormarsche auf Saarbrücken.

Bald war St. Johann erreicht, dessen Bewohner den durchziehenden Truppen Erfrischungen anboten. Durch die Trierer- und Bahnhofsstraße eilten die Bataillone im glühenden Sonnenbrande, stellenweise sogar im Laufschritt, der Neuen Brücke[5]) zu, die mit der etwa 500 m weiter südlich befindlichen, im 16. Jahrhundert erbauten, den Verkehr zwischen St. Johann und Saarbrücken vermittelt. Mit jedem Schritte mehrten sich die Anzeichen, daß die Stadt bereits am 2. August die Schrecken des Krieges hatte durchkosten müssen. Viele Häuser wiesen Kugelspuren

---

[1]) Vergl. S. 78, Fußnote [3]).

[2]) Vergl. S. 72, Fußnote [3]).

[3]) Die nachstehenden Sätze sowie namentlich die Schilderung des Angriffs der 9. Kompagnie auf den Roten Berg sind fast wörtlich der vom damaligen Oberstleutnant v. Gabain im Jahre 1885 verfaßten kleinen Regimentsgeschichte entnommen.

[4]) Vergl. S. 56, Fußnote [2]).

[5]) Sie war erst im Jahre 1865 vollendet.

auf, der Bahnhof von St. Johann war bis auf die rauchgeschwärzten Umfassungsmauern niedergebrannt.

Nach dem Überschreiten der Saar wurde der Geschützdonner immer heftiger, die Straßen waren von einer aufs höchste erregten Menschenmenge belebt.

„Mit lautem Hurra ward jede einzelne Kompagnie begrüßt. Doch damit allein ist es jetzt nicht getan! Das wissen die St. Johanner und Saarbrücker sehr wohl. Schon ist es Mittag, und die Augustsonne sendet ihre glühenden Strahlen herab. Die Truppen sind erhitzt und durstig von dem langen Marsche; es gilt, sie zu laben. Und als ob nur ein Wille die Masse beseelt, unaufgefordert bringt reich und arm, hoch und niedrig, was ein jeder hat, zur Erfrischung der zu ernstem Kampfe vorrückenden Kompagnien herbei. Viele hundert Einwohner drängen sich in die Marschkolonne und verteilen Wasser, Wein, Kaffee, Brot und Zigarren. Im Gehen führen die Soldaten die Becher an die trockenen Lippen, schieben Brot und Zigarren in den Brotbeutel, und ohne Stockung geht es weiter. Die Kinder laufen an den Reihen entlang, um die leeren Gefäße zurückzunehmen, die für die nächsten wieder gefüllt werden.“ [1])

Dicht hinter der Neuen Brücke meldete sich ein Bürger bei dem an der Spitze der beiden Bataillone reitenden Regimentskommandeur und machte sich anheischig, die Kolonne ungesehen bis dicht an die feindliche Artillerie zu führen. Oberst v. Pannwitz gab daher der vorn befindlichen 3. Kompagnie den Befehl, dem Manne zu folgen,[2]) während die übrigen den Marsch durch die Metzer Straße fortsetzten und gegen 12^{30} nachmittags beim Wirtshause Bellevue (Schöne Aussicht) eintrafen.

Hier wurde das Regiment angewiesen, sich als Reserve auf dem Alten Exerzierplatze aufzustellen, der auf einer Bergkuppe unmittelbar im Südwesten von Saarbrücken liegt. Da diese jedoch vom Roten Berge völlig einzusehen ist, erhielten die Bataillone Befehl, zunächst hinter dem Nordhange der Exerzierplatzhöhe gedeckte Aufstellung zu nehmen. Letztere fällt nach der Chaussee zu in einem etwa 10 m hohen, fast senkrechten Steilhange ab, dessen oberer Rand von einer dichten Dornenhecke eingefaßt wird. Der Anmarsch war daher ungemein beschwerlich, so daß die berittenen Offiziere ihre Pferde an der Heerstraße zurücklassen mußten.

Dafür erreichten die beiden Bataillone ungesehen den ihnen zugewiesenen Platz und stellten sich in Kompagniekolonnen nebeneinander auf.[3]) Hier wurden sie vom Brigadekommandeur, Generalmajor v. François, begrüßt, der sich beim Vormarsche bei der Avantgarde befunden hatte. Er war erst vor einigen Tagen zum General befördert worden und trug daher noch die Uniform des 58. Regiments mit dem Generalshelm.

---

[1]) Saarbrücker Kriegschronik von A. Ruppersberg.

[2]) Die 3. Kompagnie blieb zunächst gerade aus und marschierte durch die Gersweiler Straße in der Richtung auf Deutsch-Mühle vor. Vergl. S. 111.

[3]) Die mittelste Kompagnie des auf dem rechten Flügel befindlichen I. Bataillons stand etwa da, wo sich jetzt der „Lulu-Stein“ erhebt. Hier hatte der damals 14jährige Kaiserliche Prinz unter den Augen seines Vaters im Gefechte am 2. August 1870 ein Geschütz abgefeuert. Vergl. Saarbrücker Kriegschronik.

Auf die Meldung von dem Zusammenstoße mit dem Gegner hatte sich auch das Gros der Division von Guichenbach aus auf Saarbrücken in Marsch gesetzt. Die drei Batterien waren vorgezogen worden und hatten noch vor Eintreffen des Regiments östlich der Forbacher Chaussee vom Südhange der Lerchenflur[1]) aus in das Gefecht eingegriffen. Gleichzeitig war die Avantgarden-Batterie aus ihrer ersten Stellung am Südhange des Exerzierplatzes bis auf die Höhe 231 nordöstlich Drathzug vorgegangen.[2])

Vom Feinde konnten bislang nur vier Geschütze[3]) auf dem schmalen Vorsprunge des Roten Berges beobachtet werden. Generalleutnant v. Kameke wurde dadurch in seiner Ansicht über den Rückzug des Gegners immer mehr bestärkt und wollte den Franzosen „gern noch eins versetzen".[4]) Außerdem hielt er es für geboten, sich so rasch als möglich in den Besitz der Spicherer Höhen zu setzen, weil ihr geringer Abstand von den Flußübergängen es wünschenswert erscheinen ließ, weiter vorwärts Fuß zu fassen.[5]) Er gab daher der 27. Infanterie-Brigade den Befehl, unter dem Schutze des Feuers der vier Batterien den Gegner von den Spicherer Höhen zu vertreiben.

Generalmajor v. François erkannte die Schwierigkeit, die starke Stellung in der Front ohne kräftigen Druck gegen die Flanken anzugreifen. Er wies daher das I. und II.[6]) Bataillon des Füsilier-Regiments an, am Winterberge entlang nach dem Stiftswalde vorzugehen und sich von dort gegen die rechte Flanke der feindlichen Artilleriestellung zu entwickeln. Zu gleicher Zeit erhielten die drei Kom-

---

[1]) Im Gen. St. Werk „Reppertsberg" genannt. Dieser liegt zwischen Saarbrücken und dem Winterberg. Vergl. Plan des Schlachtfeldes.

[2]) Noch während des Vormarsches durch den Köllerthaler Wald war bei der 27. Infanterie-Brigade von Erkundungsabteilungen des Husaren-Regiments Nr. 15 die Meldung eingegangen, daß der Gegner mit etwa drei Regimentern Infanterie und einer Batterie auf den Spicherer Höhen Stellung genommen habe, sowie daß sich ein französisches Korps bei Forbach einschiffe. Hierdurch wird es erklärlich, daß die Brigade vor Eintreffen des Gros zu umfassendem Vorgehen gegen beide Flügel der feindlichen Stellung vorgesandt wurde. Vergl. Kriegsgesch. Einzelschr. Heft 18, S. 493.

[3]) Von der 8pfündigen Batterie französischen 15. Artillerie-Regiments. Da der schmale Vorsprung nicht genügenden Raum zur Entwickelung bot, standen zwei Geschütze auf einer kleineren Bodenwelle (h—h der Skizze 3 auf S. 91) ziemlich dicht am Rande des mittleren Absatzes, während die beiden anderen weiter rückwärts auf der obersten Stufe aufgefahren waren.

[4]) Eigene Worte des Generalleutnants v. Kameke. Vergl. v. Conrady, Geschichte des Regiments 77. General d. Inf. v. Steinmetz äußert sich in einem am Tage nach der Schlacht geschriebenen Briefe in folgender Weise über diesen Entschluß: „Generalleutnant v. Kameke erhielt während des Marsches die Meldung, daß die Franzosen von Saarbrücken abgezogen seien und sich unter dem Schutze von nur zwei Bataillonen auf der Eisenbahn embarquierten. Der General machte mir davon beim Passieren meines Hauptquartiers eine gesprächsweise Mitteilung, worauf ich ebenso erwiderte, ich fände es von den Franzosen herausfordernd, daß sie angesichts der Ersten Armee zwei Bataillone zum Schutz ihres Embarquierens für ausreichend hielten, man müsse sie eigentlich dafür bestrafen. Ganz abgesehen von der möglichen Wirkung dieses Gespräches auf General v. Kameke gab es aber gewichtigere Gründe, so zu handeln, wie er gehandelt hat." v. Krosigk, General-Feldmarschall v. Steinmetz, S. 254.

[5]) Gen. St. Werk über den deutsch-französischen Krieg I, S. 310.

[6]) Ohne 8/39, die zur Bedeckung der Korpsartillerie abgezweigt war.

pagnien des III./39[1]) Befehl, sich vom Alten Exerzierplatze über Drathzug gegen die linke Flanke des Gegners zu wenden, wobei ihnen das inzwischen bis Deutsch-Mühle vorgegangene II./74 als Rückhalt dienen sollte. Sobald sich die Wirkung dieser Umfassung bemerklich machen würde, wollte der General das F/74 in der Front zum Angriffe gegen den Roten Berg einsetzen und schickte ihm daher den Befehl, sich schon jetzt hinter der Kuppe der Lerchenflur bereitzustellen.[2]) Als letzte Reserve der Brigade sollten vorläufig noch die drei Kompagnien des I. Bataillons auf dem Alten Exerzierplatze zurückgehalten werden, von denen nach dem Abmarsche der Füsiliere die 1. Kompagnie rechts rückwärts gestaffelt worden war. Außerdem hatte Major Werner je einen Zug der in vorderer Linie befindlichen 2. und 4./74 am vorderen Rande des Platzes in Stellung gehen lassen,[3]) wo sie hinter einer Reihe italienischer Pappeln Deckung gegen Sicht fanden.

Das II. Bataillon war bei seinem Vorgehen gegen die Saar von Rastpfuhl[4]) ab mit Sicherungsmaßregeln marschiert. Die 7. Kompagnie bildete die Avantgarde und hatte den Schützenzug unter Leutnant Schnackenberg II als Vortrupp vorgeschoben.

Das II. Bataillon auf dem rechten Flügel des Gefechtsfeldes bis 2° nachmittags.[5])

Zum unmittelbaren Schutze der Eisenbahnbrücke bei Malstatt wurde die 5. Kompagnie zurückgelassen, während die übrigen Kompagnien in dem tiefen Einschnitte gedeckt bis Deutsch-Mühle vorgingen. Auch hier waren sie durch hohe Bäume der Sicht des Gegners entzogen. Zum Schutze der rechten Flanke und zur Beobachtung des Weges nach Schönecken wurde der 6. Zug der 7. Kompagnie unter Leutnant Kummer in den unmittelbar an die Eisenbahn stoßenden Saarbrücker Kommunal-Wald vorgeschoben.

Als bald nach 12° mittags das Gefecht bei Saarbrücken immer lebhafter zu werden schien, ging Major v. Eberstein bis Drathzug vor, wobei der Zug des Leutnants Kummer als rechte Seitendeckung nördlich der Bahn verblieb.

Die genannten Gehöfte liegen in einem tief eingeschnittenen, mit hohen Laubbäumen bestandenen Grunde und können selbst von den das Vorgelände beträchtlich überragenden Spicherer Höhen nicht eingesehen werden. Hier stellte Major v. Eberstein das Bataillon gedeckt auf. Am weitesten vorgeschoben stand die 7. Kompagnie auf der Eisenbahn und sicherte gegen Alt-Stieringen sowie die vorliegenden Waldungen. Die 6. Kompagnie nahm in der Nähe der Gebäude Aufstellung, während die 8/74 sich weiter rückwärts in Reserve befand.

---

[1]) 9/39 war beim Vormarsche gegen die Saar zur Verbindung mit der 13. Infanterie-Division über Rockershausen vorgegangen. Sie traf erst gegen 4° nachmittags über Malstatt am Roten Berge ein. Vergl. S. 68.

[2]) Beim Überschreiten der Chaussee kamen die berittenen Offiziere des Bataillons wieder in den Besitz ihrer Pferde. Vergl. S. 71. Beim I. Bataillon war nur der Adjutant, Premierleutnant Weste, während des Gefechts beritten.

[3]) Auf dem rechten Flügel lag der 4. Zug der 2. Kompagnie unter Premierleutnant Schrader, links daneben der 4. Schützenzug der 4. Kompagnie unter Leutnant Tottleben.

[4]) Auf den Plänen des Gen. St. Werkes sowie des Heftes 18 der Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften: „Raschpfuhl" genannt.

[5]) Vergl. Skizze von Stieringen-Wendel und Umgegend.

Da sich inzwischen auch aus der Richtung von Stieringen-Wendel Kanonendonner vernehmen ließ, wurde auf Befehl des Bataillonskommandeurs der 3. Schützenzug der 6. Kompagnie unter Leutnant Macholz in das Stieringer Waldstück vorgeschoben, der beim Überschreiten der Folsterhöhe vom Roten Berge her lebhaft mit Granaten beschossen wurde.[1]) Er gelangte aber ohne Verluste in den Wald und warf schwächere Infanteriepatrouillen des Gegners in der Richtung auf Stieringen-Wendel zurück.[2])

Die Gefechtslage hatte sich inzwischen erheblich verändert. Außer den bislang auf dem Roten Berge beobachteten 4 Geschützen hatten die Franzosen während des Vormarsches des III/39 auf Drahtzug östlich Stieringen-Wendel zwei neue Batterien in Stellung gebracht, die aber das Vorgehen dieser drei Kompagnien nicht aufzuhalten vermocht hatten.

Da inzwischen die zum Schutze der Eisenbahn zurückgelassene 5. Kompagnie[3]) bei Drathzug eingetroffen war, entschloß sich Major v. Eberstein, mit dem II. Bataillon weiter vorzugehen, um dadurch dem im Stieringer Waldstücke kämpfenden III/39 das Vorwärtskommen zu erleichtern.

Gegen 12^{30} nachmittags trat die 7. Kompagnie den Vormarsch westlich der Eisenbahn an. Mit Rücksicht auf das sehr unübersichtliche Waldgelände und die Nähe des Gegners waren zwei Züge als Schützen aufgelöst worden, während Leutnant Kummer, der sich bei Drathzug wieder an die Kompagnie herangezogen hatte, den 6. Zug geschlossen nachführte. Die 5. und 8. Kompagnie folgten mit einigem Abstande in dem Gelände zwischen der Bahn und dem Weiher, die beiden Züge der 6./74 blieben zunächst zur Sicherung der Mühlenbrücke bei Drathzug zurück.

Als die Schützen der 7. Kompagnie sich in dem dichten Unterholze[4]) bis an den Rand des Waldes vorgearbeitet hatten, wurden sie von der nur 400 m entfernt liegenden Höhe von Alt-Stieringen sehr lebhaft unter Feuer genommen. Gleich eins der ersten Geschosse setzte den in vorderster Linie reitenden Hauptmann Osterwald außer Gefecht.[5]) Für ihn übernahm Leutnant Kummer den Befehl über die Kompagnie, die sich bald in ein heftiges Feuergefecht gegen die feindlichen Schützen bei Alt-Stieringen verwickelt sah.

Die 5. und 8. Kompagnie waren gleichfalls in ihrem Vormarsche sehr aufgehalten worden, da sich der schon an und für sich schmale Raum zwischen Weiher und Eisenbahndamm schließlich derartig verengt hatte, daß die Kompagnien nur noch in Sektionskolonne auf einem schmalen Feldwege vorwärts kommen konnten. Als sich aber auch letzterer 7 bis 800 m südwestlich Drathzug in sumpfigem, mit dichtem

---

[1]) Bei dieser Gelegenheit wurden auch einige Granaten nach Drathzug geworfen.

[2]) Vergl. S. 109.

[3]) Hauptmann v. Haller hatte sich an das Bataillon herangezogen, als die Spitzen der 28. Infanterie-Brigade sich der Brücke bei Malstatt näherten.

[4]) Vor allem war der Wald auf französischem Gebiete, das etwa 1000 m südwestlich Drathzug begann, des dichten Unterholzes wegen nur schwer zu durchschreiten.

[5]) Dies wird auch von Dick de Lonlay erwähnt. Hptm. Osterwald mußte der Unterschenkel noch am Abende abgenommen werden.

Erlengebüsche bestandenem Gelände verlief, entschloß sich Major v. Eberstein, mit dem Halbbataillon auf die andere Seite der Eisenbahn hinüberzugehen.

Beim Überschreiten des hohen, am oberen Rande mit einer dichten Hecke eingefaßten Bahndammes[1]) erhielt die vorderste Kompagnie aus der Richtung von Alt-Stieringen Feuer. Im vollen Laufe führte daher Hauptmann v. Haller seine Leute hinüber, worauf die 8. Kompagnie in derselben Weise folgte. Die Verluste waren, da die Franzosen zu hoch schossen, trotz der Lebhaftigkeit des Feuers nur gering. Ein Mann der 6. Kompagnie wurde verwundet, Tambour Otte der 8., der am Ende der Kompagnie neben Hauptmann v. Koschkull die Bahn überschritt, wurde durch einen Schuß in den Mund getötet.

Inzwischen hatte die 7. Kompagnie auch noch den dritten Zug in vorderster Linie eingesetzt, so daß Major v. Eberstein bei seinem Eintreffen am Waldrande den Entschluß faßte, die 5. und 8. Kompagnie vorläufig noch zurückzuhalten. Die erstere erhielt Befehl, sich hinter dem rechten Flügel der Gefechtslinie aufzustellen, während die 8. Kompagnie zur Verbindung mit dem III/39 im Stieringer Waldstücke am Bahndamme verblieb. Dagegen wurde die 6. Kompagnie von Drathzug vorgezogen und, da inzwischen auch der Gegner bei Alt-Stieringen verstärkt worden war, gleich nach ihrem Eintreffen mit beiden Zügen[2]) rechts neben der 7/74 eingesetzt.

Da inzwischen auch aus der Richtung von Schönecken in dem dichten Walde mehrfach feindliche Patrouillen gegen die Stellung des Bataillons vorgegangen waren, so hatte Hauptmann v. Haller einen Halbzug des 1. Schützenzuges unter Leutnant der Reserve Meyer zum Schutze der rechten Flanke des Bataillons einige hundert Meter in nordwestlicher Richtung vorgeschoben.

Der Waldrand, den das II. Bataillon[3]) gegen 1^{45} nachmittags besetzt hatte, wurde von dem gegenüberliegenden Höhenrücken vollkommen beherrscht. Ein Angriff in der Front bot daher wenig Aussicht auf Erfolg, wogegen die ausgedehnten und dicht bis an Stieringen-Wendel heranreichenden Waldungen eine Umfassung des feindlichen linken Flügels zu begünstigen schienen.[4])

Zu einer solchen weit ausholenden Umgehung war indessen die augenblickliche Gefechtslage nicht geeignet.

Im Stieringer Waldstücke[5]) drangen die Franzosen immer weiter vor, so daß

---

[1]) Er ist an dieser Stelle etwa 8 m hoch. Auf den Plänen des Gen. St. Werkes und des Heftes 18 der Kriegsgeschichtl. Einzelschriften ist der Damm als Einschnitt gezeichnet.

[2]) Über Verbleib des 2. Schützenzuges siehe S. 109.

[3]) Vergl. Skizze 1.

[4]) Dieser Umstand hatte jedenfalls auch den bei Stieringen befehligenden General Vergé bewogen, das $^1/_2$ I. und $^1/_2$ III./76 Linien-Rgts. zur Sicherung seiner linken Flanke nach Alt-Stieringen zu entsenden. Von diesen sechs Kompagnien (die französischen Bataillone hatten bei einer Durchschnittsstärke von 800 Mann sechs Kompagnien) waren drei in Richtung auf Schönecken im Stieringer Walde vorgeschoben worden, während die anderen auf dem Höhenrücken östlich von Schacht Stephanie den Kampf mit dem II/74 aufgenommen hatten. Vergl. auch La guerre de 1870/71. VIII. S. 32.

[5]) Das ursprünglich dort allein fechtende 3. französische Jäger-Bataillon war inzwischen durch das II. Bataillon des 76. Linien-Regiments verstärkt worden, und ihren vereinten Anstrengungen gelang es, das III./39 allmählich zurückzudrängen. (La guerre de 1870/71. VIII. S. 40.)

Major v. Eberstein sich entschloß, die 8. Kompagnie nach Drathzug zu entsenden, um für alle Fälle die Verbindung mit der Division aufrechtzuerhalten. Die Kompagnie war inzwischen jedoch bereits in ein lebhaftes Gefecht gegen das Stieringer Waldstück verwickelt worden.

Als das Feuer dort immer mehr an Heftigkeit zuzunehmen schien, hatte Hauptmann v. Koschkull den 4. Schützenzug unter Fähnrich v. Pannwitz zur Sicherung der linken Flanke am Bahndamme ausschwärmen lassen, der aus dem Wärterhause bei Alt-Stieringen heftiges Flankenfeuer erhielt. Durch das ununterbrochene Sausen der Geschosse, die den Damm in seiner ganzen Länge bestrichen und beim Aufschlagen die kleinen Steinchen der Kiesschüttung nach allen Seiten umherspritzen ließen, wurden einzelne Leute unruhig und begannen zu schießen, ohne etwas vom Feinde zu sehen. Bei seinen Bemühungen, dieses zwecklose Feuer abzustellen, war Fähnrich v. Pannwitz durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet worden. Wenige Augenblicke später sah Leutnant Hunäus, der den Befehl übernommen hatte, eine starke feindliche Kolonne aus dem etwa 300 Schritt entfernten Walde zum Sturme gegen den Eisenbahndamm vorbrechen. Lautlos, ohne einen Schuß zu tun, erwarteten die Schützen diesen Angriff, und erst auf 200 Schritt wurde Schnellfeuer befohlen. Schon nach wenigen Schritten stutzte der Gegner, kam ins Wanken und eilte in ziemlicher Verwirrung in den nahen Wald zurück.[1]) Bei Abwehr dieses Vorstoßes hatte sich besonders Sergeant Kestner durch Kaltblütigkeit ausgezeichnet, der auch die Führung des Zuges übernahm, als Leutnant Hunäus bei dem Versuche, das Feuer gegen die immer unbequemer werdenden Schützen am Wärterhause zu lenken, durch einen Schuß in den Mund schwer verwundet wurde.

Durch das rechtzeitige Eingreifen der 8. Kompagnie war der Angriff der Franzosen im Stieringer Waldstück noch rechtzeitig aufgehalten worden.[2]) Nichtsdestoweniger hatte Major v. Eberstein den Eindruck, als ob die 39er zurückgingen, und entschloß sich daher, mit dem Bataillon auf Drahtzug abzuziehen. Diese Rückwärtsbewegung war aber kaum angetreten worden, als die Meldung vom Vormarsche frischer Truppen[3]) längs der Eisenbahn eintraf. Das Bataillon nahm daraufhin die alte Stellung wieder ein, die von dem größeren Teile der Schützenlinie überhaupt noch nicht aufgegeben worden war.[4])

Der Kampf um den Roten Berg.

Auf dem linken preußischen Flügel waren die 39er anfangs siegreich vorgedrungen. Die Franzosen hatten den Nordrand des Gifert-Waldes nur schwach besetzt und waren nach kurzem Feuergefechte in südlicher Richtung zurückgegangen.

---

[1]) Gen. St. Werk I. S. 316. Nach dem französischen Gen. St. Werk war es das 3. Jäger-Bataillon, das anscheinend durch Umgehung des Drathzug-Weihers der im Waldstücke kämpfenden Kompagnie des III./39 hatte in die Flanke fallen wollen.

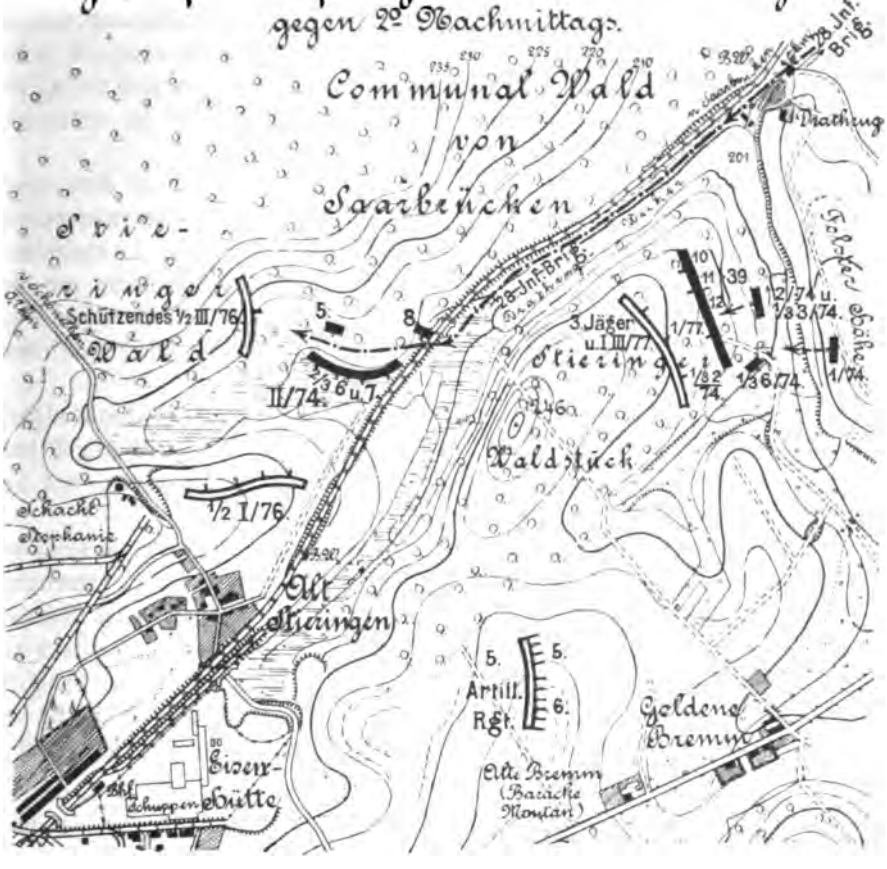
[2]) La guerre de 1870/71 VIII, S. 40.

[3]) Teile der 28. Infanterie-Brigade.

[4]) Nach dem Gen. St. Werk (I, S. 316) soll das II. Bataillon bis auf die östliche Seite der Eisenbahn zurückgegangen sein. Dies steht jedoch im Widerspruche mit den Angaben aller beteiligten Offiziere. Auch im Gefechtsberichte der 5. Kompagnie wird ausdrücklich erwähnt, daß sie sich vor einem Angriffe überlegener feindlicher Kräfte gegen ihre rechte Flanke nur etwa 300 m im Walde zurückgezogen habe.

Skizze I.

Lage auf dem preußischen rechten Flügel gegen 2ª Nachmittags.



1:20000.

500 400 300 200 100 0 500m.

Da zu derselben Zeit auch das III./39 ohne Schwierigkeiten im Stieringer Waldstücke Fortschritte zu machen schien, so erachtete General v. François den Zeitpunkt für gekommen, nun auch das Füsilier-Bataillon des Regimentes in der Front gegen den Roten Berg einzusetzen.[1])

Major v. der Mülbe hielt es für seine Pflicht, vor dem Antreten auf die Schwierigkeiten eines mit so geringen Kräften gegen eine ungewöhnlich starke Stellung unternommenen Angriffs aufmerksam zu machen. General v. François entgegnete jedoch, der Berg sei der Schlüsselpunkt der Stellung, der unter allen Umständen genommen werden müsse. Es wies auch den Bataillonskommandeur, der eine Reserve-Kompagnie ausscheiden wollte, an, gleich alle vier Kompagnien in vorderster Linie einzusetzen. Als Rückhalt sollten dem Bataillone die noch verfügbaren drei Kompagnien des I./74 und die bald auf dem Gefechtsfelde zu erwartenden beiden Kompagnien des 39. Regiments dienen.[2])

Major v. der Mülbe ließ zunächst die Tornister ablegen und die Kompagnien in der Deckung nach links auf die 9. Kompagnie 80 Schritt Zwischenraum nehmen.

Dann schwärmten die Schützenzüge aus und traten bald nach 1° nachmittags zum Angriff an. 50 Schritt dahinter ritt der Bataillonskommandeur mit dem Adjutanten, Leutnant Consentius, während die Kompagnien mit einem Abstande von 150 Schritt in Kompagniekolonnen unter Führung ihrer gleichfalls zu Pferde gebliebenen Hauptleute folgten.

Schon auf der Kuppe der Lerchenflur traten Verluste durch feindliches Artilleriefeuer ein. Das Vorgehen wurde indessen fortgesetzt, und entstand auch kein Stocken, als die Kompagnien bei Überschreiten des Galgenberges Infanteriefeuer aus dem feindlichen Schützengraben erhielten[3])

„Auf der für einen preußischen Infanteristen ganz unerhörten Entfernung von 2000 Schritten", schreibt der damalige Chef der 9. Kompagnie, Hauptmann v. Gabain, „begann ein lebhaftes, wenn auch zunächst nicht sehr wirksames Schützenfeuer vom Roten Berge her. Die Geschosse schlugen in unserer Nähe zahlreich mit einem Geräusch wie starker Hagelschlag auf den Boden auf, wo sie zum Glück infolge des steilen Einfallswinkels stecken blieben. Mit mehr Erfolg arbeiteten die feindlichen Geschütze und Mitrailleusen vom Roten Berge und der Goldenen Bremm

---

[1]) Vergl. S. 73. Oberst v. Pannwitz befand sich zu dieser Zeit beim I./74 auf dem Alten Exerzierplatze.

[2]) Nach mündlicher Mitteilung des Generalleutnants z. D. v. der Mülbe. Von den beiden Kompagnien (8. u. 9./39) griff nur letztere gegen 4° nachm. in das Gefecht ein. Vergl. S. 73, Fußnote [1]) und S. 88.

[3]) Im Gegensatze zu dem Gen. St. Werk (I, S. 334) findet sich in der Geschichte des 3. französischen Genie-Regiments die Angabe, daß von der Sappeur-Kompagnie (1. des 8. Bats.) nur ein hufeisenförmiger Schützengraben auf dem mittleren Vorsprunge des Roten Berges am Morgen des 6. August ausgehoben worden ist. Seine Lage (a—b—c—d der Skizze 3) ist noch jetzt mit ziemlicher Sicherheit zu erkennen. Der Graben war bei Beginn des Gefechtes von Abteilungen des 10. Fußjäger-Bataillons und der 3. Sappeur-Kompagnie schwach besetzt worden. Beim Vorgehen des F./74 wurden die Schützen durch die 3., 4., u. 5. Komp. 24. Linien-Rgts. verstärkt. (Historique du 10e Bat. des Chasseurs à pied, Historique du 24e de Ligne u. La guerre de 1870/71 VIII, S. 47 u. 58.)

Der Rote Berg bei Spicheren.

aus, doch wurde ihr Feuer bald durch die preußischen Batterien gedämpft, die zur Unterstützung des Angriffes weiter vorgegangen waren.[1])

Mit jedem Schritte wurde aber auch das Gewehrfeuer des Gegners wirksamer, und die von ihm besetzten Höhen schienen sich immer steiler aus dem Grunde zu erheben. Doch ohne Zaudern und ohne einen Schuß zu tun, setzten die vier Kompagnien ihren Marsch fort. Als in der 9. Kompagnie mehrere gleichzeitige Treffer ein Schwanken veranlaßten, hörte man im Gliede den Zuruf: »Denkt an Waterloo, Kameraden!« In der 12. Kompagnie riß eine Mitrailleusenlage mehrere Rotten in der Kompagnie zu Boden. Doch auf den Zuruf des Kompagniechefs »Rechts heran!« schlossen sich die Reihen wieder, und in größter Ordnung wurde der Vormarsch fortgesetzt.

In der Absicht, den Roten Berg auch von Westen her zu umfassen, hatte Hauptmann v. Gabain die Schützen der 9. Kompagnie unter Leutnant v. Fischer mehr nach rechts gezogen. Hier fand der Zug zwischen der Forbacher Straße und dem Wege nach Spicheren eine verhältnismäßig günstige Stellung, aus der er den feindlichen Schützengraben von seitwärts bestreichen konnte.[2]) Da er aber dadurch die Fühlung mit der Kompagnie verloren hatte, wurde der 2. Zug unter Leutnant v. Koschitzky in der Front aufgelöst. Im schnellsten Laufe ging es vorwärts bis an eine Reihe kleiner Erdhaufen am Nordhange des Berges, die gegen die immer dichter einschlagenden Geschosse des Gegners einigermaßen Schutz gewährten. Von hier aus wurde das Feuer gegen die feindlichen Schützen oben auf die Höhe eröffnet. Den 1. Zug führte Hauptmann v. Gabain, der nach Verwundung seines Pferdes den Angriff zu Fuß mitmachte, mit dem Zurufe: »Füsiliere, dort am Berge findet ihr Deckung, Schwärmattacke, Marsch — Marsch!« im vollen Laufe vor. Es gelang, den am Bergabhange sich deutlich abhebenden Steilabfall, an dem die französische Grenze hinlief, zu erreichen und dort, dicht an den Boden geschmiegt, Deckung und vor allem wieder Atem zu finden. Aber wie klein nur war das Häuflein, das von hier aus das Feuer gegen den im Schützengraben liegenden Gegner aufnahm! Während des Vorlaufens war Portepeefähnrich Baring gefallen, eine Kugel hatte ihm die Brust durchbohrt. Auch Hauptmann v. Gabain war, nur noch wenige Schritte vor dem schützenden Hange, im Oberschenkel verwundet zusammengebrochen. Als Sergeant Mundt und Unteroffizier Krähling ihren Kompagniechef zu Boden sinken sahen, verließen sie sofort die eben erreichte Deckung und trugen den schwer Verletzten bis an den Schutz gewährenden Abfall. Feldwebel Schmidt, der bereits vor dem Ausrücken längere Zeit an der Lunge gelitten hatte,

---

[1]) Die drei Batterien des Gros hatten kurz vor dem Antreten des Füsilier-Bataillons den Befehl erhalten, staffelweise nach dem Südwesthange des Winterberges vorzugehen. Es gelang ihnen von dort, unterstützt durch die auf der Höhe 231 nordöstlich Drathzug aufgefahrene 1. leichte Batterie, die beiden am weitesten vorgezogenen feindlichen Geschütze zum Rückzuge zu bewegen (Vergl. Gesch. d. Feld-Art. Regts. Nr. 7.) Als das Füsilier-Bataillon antrat, stand jedoch noch eine Batterie auf dem Südhange der Lerchenflur im Feuer, durch die sich ein Teil der Kompagnien hindurchziehen mußte. (Nach mündlicher Mitteilung des Generalleutnants v. der Mülbe.)

[2]) Der Zug nahm später nicht mit an der Erstürmung des Roten Berges teil.

war infolge des langen und schnellen Laufens von einem Blutsturz befallen und leblos niedergestürzt."[1])

Premierleutnant v. Koschitzky übernahm nun die Führung der Kompagnie und zog seine Leute an jenen Steilabfall heran. Er versuchte, mit beiden Zügen den Berg zu erklimmen, wurde aber schon nach wenigen Schritten durch ein Chassepotgeschoß in den Oberarm getroffen. Auch ohne Führer setzten die braven Füsiliere den Angriff fort und erreichten auch zum Teil den Rand des mittleren Absatzes.

Hier kam es zu einem kurzen aber erbitterten Kampfe mit den französischen Jägern, in dem sich besonders Gefreiter Wellhausen[2]) und Füsilier Büscher hervortaten. Aber gegen eine so erdrückende Übermacht hilft auch die glänzendste Tapferkeit nichts! Das kleine Häuflein wurde mit schweren Verlusten den Berg heruntergeworfen, nachdem Füsilier Büscher gefallen und Gefreiter Wellhausen verwundet worden war. Premierleutnant v. Koschitzky, der sich inzwischen wieder aufgerafft hatte, ließ die Leute zunächst hinter den oben erwähnten Erdhaufen am Fuße des Berges Deckung suchen. Bei seinen Bemühungen, die Kompagnie zu sammeln, wurde er tatkräftig vom Leutnant der Landwehr Reichard unterstützt, der dabei durch einen Prellschuß am Kopfe verwundet wurde.

Während des nun längere Zeit anhaltenden Feuergefechtes zeichneten sich Unteroffizier Biedermann, Gefreiter Schorfheide sowie die Füsiliere Windheim und Blinde durch sicheres Schießen und die ruhige Besonnenheit aus, mit der sie Haltepunkt und Treffer ansagten.

Die drei anderen Kompagnien waren weiter links als die 9. Kompagnie an den Fuß des Berges gelangt. Auch Major v. der Mülbe hatte sie die letzten 100 m so schnell als möglich durchlaufen und an dem längs der deutsch-französischen Grenze sich hinziehenden Steilhange Deckung suchen lassen.[3])

Der schmale Raum reichte jedoch für die hier zusammengedrängten Abteilungen nicht aus. Die Kompagnien mußten vielmehr stellenweise mehrere Glieder tief hintereinander liegen, so daß die nicht am Gefechte beteiligten Mannschaften größeren Verlusten als die Schützenlinie ausgesetzt waren.

Die moralische Kraft der Füsiliere wurde daher während dieser einen, am Fuße des Roten Berges verbrachten Stunde auf eine harte Probe gestellt. Sie haben sie aber glänzend bestanden, und ihre Entschlossenheit hatte, wie die spätere Erstürmung des Bergvorsprunges zeigen wird, trotz der schweren Verluste in keiner Weise gelitten.

„Dem Infanteristen", so schreibt Oberstleutnant v. Gabain, „ist es selten gegeben, sich im Einzelkampfe durch tapfere Taten auszuzeichnen, wie etwa der Kavallerist. Sein Heldenmut zeigt sich in zäher Ausdauer trotz der Schrecken des

---

[1]) Vergl. S. 55.

[2]) Ein ehemaliger Angehöriger des 3. Hannoverschen Regiments, der im Dezember 1866 beim Regiment eingestellt worden war und später lange Jahre hindurch Feldwebel der 9. Kompagnie gewesen ist.

[3]) Major v. der Mülbe hatte ursprünglich die Kompagnien noch einmal während des Vormarsches halten lassen wollen, um sie für einige Augenblicke dem vernichtenden Feuer zu entziehen. Er war zu diesem Zwecke über die Schützenlinie hinaus geritten, hatte aber erkannt, daß Deckung erst am Fuße der Höhe zu finden sei. (Mündliche Mitteilung Sr. Exzellenz des Generalleutnants z. D. v. der Mülbe.)

Todes und der Wunden, in Kaltblütigkeit bei Benutzung seiner Waffe und nur ausnahmsweise in gutem Beispiele, wenn die Führer gefallen sind.

Das sind Tugenden, die nicht gleich in die Augen springen im Gefechte, wo ja auch die Führer vollauf beschäftigt sind, die aber unfehlbar dem Soldaten die Achtung seiner Kameraden und später auch äußere Anerkennung erwerben müssen. Auch hier sollen einige dieser Braven Erwähnung finden, wenn auch sicherlich manche mutige Tat den Führern verborgen blieb. Alle diese tapferen Kameraden werden sich gewiß gern mit dem stolzen Bewußtsein trösten, in jenem gerechten Kampfe für König und Vaterland vollauf ihre Schuldigkeit getan zu haben, und sich freuen, daß wenigstens einige Namen den kommenden Geschlechtern zur Nacheiferung aufbewahrt sind." [1])

Die 10. Kompagnie, die mit verhältnismäßig geringen Verlusten den Fuß des Berges erreicht hatte, lag an einer flacher geböschten Stelle des Berghanges und fand infolgedessen auch weniger Deckung.

Von den Offizieren war Premierleutnant Lehmann [2]) noch während des letzten Anlaufes gefallen. Am Fuße des Berges wurde bald darauf der in einer Offizierstelle befindliche Vizefeldwebel der Reserve Überhorst durch einen Schuß in den Unterleib zu Boden gestreckt. [3])

Die beiden letzten Offiziere, Hauptmann Oloff und Sekondleutnant Rost, waren eifrig bemüht, die Leitung des Feuers in der Hand zu behalten. Als letzterer durch einen Schuß durch die Brust schwer verwundet worden war, fand der Kompagniechef eine vorzügliche Unterstützung bei seinen Unteroffizieren. Neben Feldwebel Schumann verdienen Sergeant Broese und Oberlazarettgehilfe Pelka sowie die Unteroffiziere Bender und Ochs genannt zu werden. Von den Mannschaften zeichneten sich die Gefreiten Pflughardt, Schmidt und Schilling, Hornist Greh sowie die Füsiliere Behmann, Köhler, Harnisch, Mettau und Krebs durch Ruhe und Kaltblütigkeit aus. Letzterer war ein geborener Cölner und vermochte selbst im Kugelregen seine schlechten Witze nicht zu unterdrücken.

Auch bei der 11. Kompagnie wurden mit Ausnahme des Kompagnieführers, Premierleutnants v. Loewenstein, sämtliche Offiziere am Fuße des Roten Berges von feindlichen Geschossen getroffen. Premierleutnant der Landwehr Schwietzke und Sekondleutnant v. Czarnowski wurden schwer verwundet, während Leutnant Soparth bei der Kompagnie zu bleiben vermochte. Trotz dieser schwierigen Verhältnisse konnte die Feuerdisziplin in der Kompagnie dank der hingebenden Tätigkeit aller Unterführer aufrecht erhalten werden. Besonders verdient machten sich durch tatkräftige Unterstützung des Kompagnieführers der Feldwebeldienstthuer Sergeant Zeuner, die Sergeanten Kretschmann und Mack sowie Unteroffizier Huter. Von den Mannschaften taten sich Füsilier Wessel II und Hornist Lühring durch ruhiges Schießen hervor. Letzterer bewies auch sonst große Kaltblütigkeit, bis er im weiteren

[1]) Aus dem Abriß der Geschichte des Regts. von Oberstlt. v. Gabain.

[2]) Premierleutnant Lehmann hatte sich während des Angriffs durch seine unerschütterliche Ruhe ausgezeichnet. Mit dem Zurufe: „Seht, die Franzosen können nicht schießen, es geht alles zu hoch" suchte er seine Leute aufzumuntern, als er von der tödlichen Kugel getroffen wurde.

[3]) Er erlag seinen schweren Verletzungen am 18. August im Lazarett zu Saarbrücken.

Verlaufe des Gefechtes schwer verwundet wurde. Der Einjährig-Freiwillige Jakob ließ sich im heftigsten Feuer eine Kugel aus dem Oberarme schneiden und nahm weiter am Gefechte teil, bis ihn ein Prellschuß an den Kopf kampfunfähig machte.

Auch Unteroffizier Seevers blieb trotz einer nicht unerheblichen Verletzung in der Schützenlinie und gab später beim Ersteigen der Höhe den Leuten durch sein unerschrockenes Vorgehen ein vortreffliches Beispiel. Von den Mannschaften verdienen die Füsiliere Maxrath, Kirchner und v. Bock genannt zu werden. Bei der Kompagnie befand sich während des Gefechtes auch die Fahne des Bataillons, die von ihrem Träger, Sergeant Schenk 12. Kompagnie, mehrfach im heftigsten Feuer hochgehalten wurde, um die Leute zum Ausharren anzufeuern. Der zur Fahnensektion kommandierte Unteroffizier Hartmann, 9. Kompagnie, wurde hier tödlich verwundet.

Die 12. Kompagnie war auf dem linken Flügel etwas später als die anderen an den Abhang des Berges gelangt.[1])

Im Bestreben, gegen die immer vernichtendere Wirkung der feindlichen Geschosse Deckung zu finden, hatten sich die Schützen auf dem rechten Flügel näher an die 11. Kompagnie herangezogen und waren, zum Teil mit Mannschaften dieser Kompagnie vermischt, in einer schluchtartigen Vertiefung zusammengelaufen. Da diese Einsenkung aber von der Höhe aus in ihrer ganzen Länge bestrichen werden konnte, fanden die meisten dort statt der erhofften Deckung den Tod.

Am Fuße der Höhe war die Kompagnie auf Leute der 6. Kompagnie des 39. Regiments gestoßen, die beim Vorgehen im Gifert-Walde abgekommen waren. Ihr Führer, Premierleutnant v. Windisch, meldete sich bei Major v. der Mülbe, wurde aber unmittelbar darauf von einem feindlichen Geschosse tot zu Boden gestreckt.

Der Schützenzug der 12. Kompagnie hatte sich auf dem untersten Absatz des Berges eingenistet, wo nur einige dünne Obstbäume spärliche Deckung boten. Die beiden anderen Züge lagen geschlossen dicht hinter der Feuerlinie.

Die Verluste mehrten sich auch hier bald in empfindlicher Weise. Feldjäger (Fähnrich) Claussen wurde durch zwei Schüsse in den Hals getötet. Bei dem Versuche, dem schwer Getroffenen zu Hilfe zu eilen, wurde sein Vetter, Leutnant Grunwald, von einem Granatsplitter in die Brust getroffen und brach sterbend über der Leiche zusammen.

Auch der Fahnenjunker, Unteroffizier v. Gericke, starb hier den Heldentod, Leutnant der Landwehr Lux[2]) wurde schwer verwundet.

Während des Gefechtes am Fuße der Höhe zeichneten sich bei der 12. Kompagnie Feldwebel Werner,[3]) die Sergeanten Witt und Feige sowie Unteroffizier

---

[1]) Von den Offizieren der 12. Kompagnie war nur der Premierleutnant Schnackenberg I während des Vormarsches durch einen Streifschuß leicht am Beine verwundet worden. Er blieb jedoch bei der Kompagnie.

[2]) Die Art der Verwundung ist nicht mehr festzustellen gewesen. Er starb am 20. August 1870 im Lazarett zu Saarbrücken und ist im Ehrentale begraben worden.

[3]) Er wurde im Laufe des Gefechts schwer verwundet und starb am 5. November im Lazarett zu Saarbrücken. Seine Leiche ist im Ehrentale bestattet.

Christgen, von den Mannschaften Gefreiter Feldmann und die Füsiliere Gernand, Lauxtermann, Marx und Meyer I. durch Kaltblütigkeit und gutes Schießen aus. Füsilier Becker streckte durch wohlgezielte Schüsse zwei feindliche Offiziere nieder, die ihre Leute zum Vorgehen ermunterten. Er blieb trotz einer stark blutenden Kopfwunde bis zur Beendigung des Gefechtes bei der Kompagnie. Füsilier Bade, ein Reservist aus der Mark Brandenburg, den auch im Kugelregen seine unverwüstlich gute Laune nicht verließ, schoß sehr ruhig und meldete nach jedem Treffer wie auf dem Schießstande: „Figur".

In diesem Feuergefechte wurde das Bataillon sehr wirksam durch den Schützenzug der 9. Kompagnie unterstützt, der, wie schon erwähnt, beim Vorgehen gegen den Roten Berg etwa 250 m nach rechts abgekommen war. Er konnte von seiner Stellung an der Wegegabel 300 m östlich des „Alten Zollhauses" den Vorsprung in seiner ganzen Länge bestreichen, erlitt aber in dem deckungslosen Gelände auch selbst empfindliche Verluste. Unter anderen wurde Leutnant v. Fischer durch einen Schuß in den rechten Ellenbogen schwer verwundet, hielt aber bis zum Abend bei seinem Zuge aus.

Vorgehen des I. Bataillons.

Oberst v. Pannwitz hatte, als das Füsilier-Bataillon den Befehl zum Angriff erhielt, Major Werner angewiesen, in 2. Linie zu folgen, und sich dann dem Vorgehen auf den Roten Berg angeschlossen, wobei ihm und seinem Adjutanten, Premierleutnant von Borries, die Pferde verwundet worden waren. Während sich letzterer nach dem Alten Exerzierplatze zurückbegab, um für Ersatz zu sorgen,[1]) war der Oberst vom Fuße des Roten Berges aus nach dem Galgenberge geritten, um das I. Bataillon aufzusuchen,[2]) das inzwischen auch den Vormarsch westlich der Forbacher Straße angetreten hatte. Die drei Kompagnien waren beim Überschreiten des Exerzierplatzes mit Granaten beschossen worden, hatten aber unter Benutzung der verschiedenen tief eingeschnittenen Mulden ohne Verluste den Nordhang des Galgenberges erreicht. Von hier konnte man deutlich die schwierige Lage des Füsilier-Bataillons am Fuße des Roten Berges erkennen.[3]) Der vom Gegner besetzte Bergvorsprung war in eine dichte weiße Rauchwolke gehüllt, die nur hin und wieder durch das Aufblitzen der feindlichen Geschütze zerrissen wurde. Der Raum zwischen dem Galgen- und Roten Berge war mit Toten und Verwundeten bedeckt, und man konnte beobachten, wie die Füsiliere an den Hängen Schutz gegen das immer heftiger werdende Feuer suchten. Unter diesen Umständen glaubte Major Werner den Vormarsch zunächst nicht fortsetzen zu dürfen. Sein Entschluß wurde von Oberst v. Pannwitz und General v. François, die kurz nacheinander

---

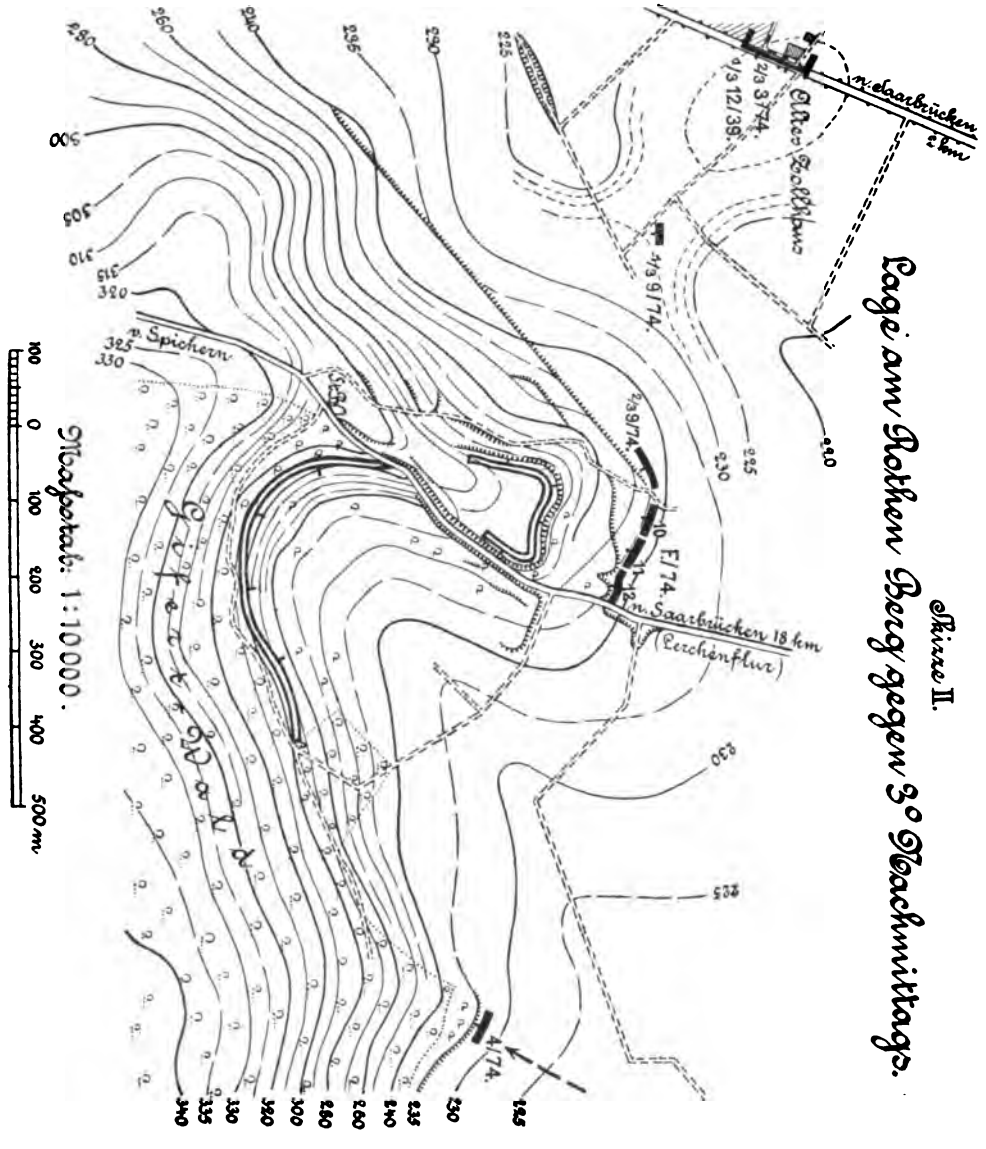
[1]) Er traf seinen Kommandeur an diesem Tage nicht wieder und schloß sich nach langem Umherirren gegen Abend einem Truppenteile der 5. Division zum Sturme auf die Spicherer Höhen an, wobei er durch eine Mitrailleusenkugel schwer am rechten Unterarme verwundet wurde.

[2]) Nordwestlich des „Alten Zollhauses" traf er die 3./74, die gerade im Begriffe war, nach diesem Gehöfte vorzugehen. Auf dem Wege zum Galgenberge brach das schwer verwundete Pferd tot zusammen, so daß Oberst v. Pannwitz zu Fuß bei den drei anderen Kompagnien des I./74 eintraf.

[3]) Die Kompagnien lagen in Kompagniekolonnen nebeneinander, der linke Flügel etwa da, wo sich jetzt hart westlich der Chaussee ein von einer Weide beschattetes Soldatengrab befindet.

Skizze II.

Lage am Rothen Berg gegen 3° Nachmittags.



beim Bataillon eintrafen, gebilligt. Beide waren der Ansicht, daß bei der nunmehr völlig veränderten Gefechtslage ohne genügende Verstärkungen kein neuer Angriff auf den Roten Berg unternommen werden könne.

In diesem Augenblicke wurde bei Drathzug die Spitze der 28. Infanterie-Brigade sichtbar, die der General deshalb durch den Adjutanten des I./74, Premierleutnant Weste, zum Vorgehen gegen den Roten Berg veranlassen ließ.[1])

Wenige Augenblicke später erhielt Generalmajor v. François die Meldung von dem ungünstigen Stande des Gefechts im Stieringer Waldstücke und befahl daher dem Major Werner, sofort mit zwei Kompagnien in dieser Richtung abzurücken. Es blieb deshalb nur noch eine Kompagnie an der Chaussee zur Unterstützung des Füsilier-Bataillons verfügbar.[2])

Unter Führung des Bataillonskommandeurs hatte sich die 2. Kompagnie sofort auf die Folster-Höhe in Marsch gesetzt, während die 1. mit einigen Abstande folgte. Auch General v. François und Oberst v. Pannwitz waren so schnell als möglich nach dem rechten Flügel geeilt, wo in diesem Augenblicke der Schwerpunkt des Gefechtes lag.[3])

Erstürmung des Rothen Berges durch das Füsilier-Bataillon.

Das Füsilier-Bataillon hatte etwa eine Stunde am Fuße des Roten Berges gelegen, ohne daß der Gegner den Versuch zu einem Gegenstoße gemacht hätte. Die Gründe für dieses sonst unbegreifliche Verhalten dürften einerseits in der vortrefflichen Unterstützung zu suchen sein, die dem Bataillon durch die Batterien der Divisionsartillerie[4]) zuteil wurde. Andererseits scheint aber auch das dreiste Vorgehen der schwachen Abteilungen gegen eine so starke Stellung ihren Eindruck auf den Gegner nicht verfehlt zu haben.

Ein französischer Schriftsteller, der sonst mit Vorliebe deutsche Waffentaten zu verkleinern sucht, beschreibt den Angriff des Bataillons in folgender Weise:

„Das preußische Regiment[5]) geht wie auf der Parade vor und erklimmt den Hang trotz der Lücken, die unsere Granaten in seine Reihen reißen.

Die Geschosse unserer Jäger, die aus dem Schützengraben feuern, schlagen in diese Kompagnien ein, und man sieht zahlreiche Leute tot und verwundet zur Erde sinken. Endlich gerät unter der vernichtenden Wirkung unseres Feuers der Angriff dieses Regimentes auf halber Höhe des steilen Hanges ins Stocken. Diejenigen von den Mannschaften, die am weitesten vorgedrungen waren, werfen sich zu Boden und lassen sich bis an den Fuß des Berges rollen, wo das Regiment eng zusammengepreßt liegt. Unmöglich, die Leute wieder gegen die Verschanzungen vorwärts zu bringen. Es glückt den Offizieren, die man deutlich ihre Säbel schwingen sieht,

---

[1]) Vergl. S. 99, Fußnote [2]).

[2]) Über den Anteil der 4. Kompagnie an der Schlacht siehe S. 98 ff.

[3]) Vergl. auch „La guerre de 1870/71", VIII., S. 40.

[4]) Die drei Batterien des Gros waren inzwischen von dem Südhange des Winterberges bis auf den Galgenberg vorgezogen worden und dort östlich der Chaussee in Stellung gegangen. Die 1. leichte Batterie stand in diesem Augenblicke auf der Kuppe nördlich des „Silbereisenhauses".

[5]) „Dick de Lonlay, Français et Allemands. Histoire anecdotique de la guerre de 1870/71", II. Teil, S. 73. Hier wie in der Geschichte des 24. Linien-Regiments, wo der Angriff auf den Roten Berg in ähnlicher Weise geschildert wird, ist irrtümlich vom Angriffe des 39. preußischen Infanterie-Regiments die Rede, das jedoch in anderer Richtung vorgegangen war.

nicht, die Truppe zum Aufstehen zu bewegen. Sie scheint völlig erschöpft zu sein. Dicht an die großen Felsblöcke, die sie der Sicht der Franzosen entziehen, geschmiegt, versuchen sie bis zur Ankunft von Verstärkungen keine weiteren Unternehmungen."

Der Verlauf des Gefechtes wird jedoch zeigen, daß die Füsiliere nur auf eine günstige Gelegenheit zum Sturme warteten. Sie sollte sich eher bieten, als man deutscherseits zu hoffen gewagt hatte.

Nach dem etwa eine Stunde währenden Feuergefechte schien die Widerstandskraft der auf dem Roten Berge fechtenden Franzosen allmählich zu erlahmen. Auf nahe Entfernungen war das Zündnadelgewehr dem Chassepot völlig gewachsen. Im Schießen selbst zeigten sich, wie die vielen später mit Kopfschüssen im Schützengraben aufgefundenen Leichen bewiesen, unsere Leute dank der sorgfältigen Friedensausbildung ihren Gegnern bedeutend überlegen.[1])

In ihren Bemühungen, den Gegner niederzukämpfen, wurden sie, wie bereits erwähnt, in hervorragender Weise durch die vier Batterien des 7. Feldartillerie-Regiments unterstützt.[2]) Vor allem überschüttete die bis auf die Folster-Höhe bei Drathzug vorgegangene 2. schwere Batterie den Vorsprung mit einem Hagel von Geschossen.[3])

Gegen 3° nachmittags wurde das Feuer aus dem Schützengraben merklich schwächer, vor der Front der 12. Kompagnie fielen nur noch vereinzelte Schüsse.

Sergeant Kretschmann, 11. Kompagnie, machte Hauptmann v. Nostitz darauf aufmerksam, daß bereits seit geraumer Zeit zahlreiche Gewehre unbeweglich auf der Brustwehr lägen und die feindlichen Schützen an dieser Stelle größtenteils gefallen sein müßten.

Als einige in dieser Richtung abgegebene Schüsse diese Annahme bestätigten, brach Hauptmann v. Nostitz kurz entschlossen mit seinen Leuten zum Sturme vor. Fast gleichzeitig hatte auch Major v. der Mülbe auf dem rechten Flügel den Befehl zum Angriff gegeben.[4])

Infolge des in der Nacht zum 6. August niedergegangenen starken Gewitterregens war die dünne, die steilen Felswände bedeckende Lehmschicht[5]) sehr glitschig geworden und erschwerte das Erklimmen des Berges ganz außerordentlich.

„Von Absatz zu Absatz mühsam emporsteigend, fest entschlossen, den Gegner mit Bajonett und Kolben zu erreichen, näherten sich die Füsiliere mehr und mehr dem Höhenrande. Nach wenigen Minuten war der dort befindliche Schützengraben

---

[1]) Über Patronenverbrauch siehe S. 118.

[2]) Vergl. S. 85, Fußnote [2]).

[3]) Dick de Lonlay schreibt: „Es verging kaum eine Sekunde, ohne daß eine Granate bei dem Schützengraben einschlug und ihre furchtbaren Splitter umherstreute."

[4]) Ihm war durch einen Ordonnanzoffizier aus dem Divisionsstabe die Weisung überbracht worden, sobald als möglich den Roten Berg zu nehmen. (Mündliche Mitteilung Seiner Exzellenz des Generalleutnants z. D. v. der Mülbe.)

[5]) Der Rote Berg ist heute fast überall infolge der fortschreitenden Kultur mit einer festen Grasnarbe bedeckt. Am Tage der Schlacht trat das Felsgestein mehr zu Tage und trug nur an einzelnen Stellen eine dünne Lehmschicht. Die Hänge sind teilweise bis zu 25° geböscht. Vergl. Kunz: „Wanderungen über die Schlachtfelder von Saarbrücken und Metz."

erreicht, die sichtbar überraschten französischen Jäger[1]) wurden nach kurzem Widerstande vertrieben und wichen hinter eine höher liegende Bodenwelle zurück." (Gen. St. Werk I, S. 326.)

Während des kurzen Ringens um den Schützengraben wurde auf beiden Seiten mit großer Erbitterung gestritten, ja es kam mehrfach zum Kampfe Mann gegen Mann.[2]) Unteroffizier Riebau der 12. Kompagnie wurde am Höhenrande durch einen Granatsplitter am Oberschenkel getroffen. Er stürzte neben einem schwer verwundeten französischen Offizier zur Erde, der dem Unteroffizier durch einen Revolverschuß das rechte Kniegelenk zerschmetterte. Dem Leben des Offiziers[3]) machte ein Mann der 11. Kompagnie mit einem Bajonettstoße ein Ende. Auch Unteroffizier Riebau, dem noch am Abend das Bein abgenommen worden war, erlag nach einigen Tagen seinen schweren Verletzungen.

Die französischen Jäger hatten sich inzwischen wieder auf der obersten Stufe des Roten Berges festgesetzt und überschütteten von dort den schmalen Vorsprung mit einem Hagel von Geschossen. Die Füsiliere waren daher gezwungen, sich an dem äußersten Rande des mittleren Vorsprunges einzunisten.

Sie nahmen von hier das Feuer gegen die feindlichen Schützen auf, dessen Wirkung allerdings durch eine sich etwa 120 Schritt vor der Front hinziehende Bodenwelle ungünstig beeinflußt wurde.

Der mittlere Absatz des Roten Berges ist an seinem vorderen Rande 150 Schritt breit. Er verengt sich dann um etwa die Hälfte, wodurch beiden Teilen Angriffsbewegungen auf dem Vorsprunge erheblich erschwert wurden. Von der obersten Stufe[4]), wo sich der Rücken wieder auf etwa 100 Schritt verbreitert, hatten die Franzosen recht gute Feuerwirkung, da ihre Stellung den von den Füsilieren besetzten Rand des mittleren Vorsprungs um etwa 25 m überhöhte. Das Gelände fällt von dort allmählich und bis auf den erwähnten Böschungswechsel (h der Skizze) stetig ab.

Trotz des eben errungenen Vorteils war die Lage auf dem Roten Berge sehr gefährdet, da für den Fall eines feindlichen Vorstoßes keinerlei Reserven zur Behauptung der eroberten Stellung zur Hand gewesen wären. Dagegen hatte General de Laveaucoupet, der die auf den Spicherer Höhen fechtende französische Division befehligte, noch fünf frische Bataillone zur Verfügung, durch deren gleichzeitiges Einsetzen er leicht einen entscheidenden Erfolg hätte erringen können.

---

[1]) Untermischt mit Abteilungen des 24. französischen Linien-Regiments. Vergl. S. 78, Fußnote [2]).

[2]) Am 7. August bemerkte ein Offizier des 33. Regiments beim Gange über das Schlachtfeld auf dem Roten Berge einen Unteroffizier des 74. Regiments und einen französischen Jäger, die sich gegenseitig mit dem Bajonett die Brust durchbohrt und in dieser Stellung den Tod gefunden hatten. (Mündliche Mitteilung des Generalmajors z. D. v. Knobelsdorff.)

[3]) Leutnant Leon Epalle vom 24. französischen Linien-Regiment, wie man später aus den bei seiner Leiche gefundenen Papieren ersah. Er wird in den Verlustlisten seines Regiments als „vermißt" geführt.

[4]) Zwischen den Schichtlinien 305 und 300. Der mittlere Absatz wird von den Höhenschichtlinien 295 und 280 begrenzt. Der unterste liegt zwischen 260 und 250. Von der Folsterhöhe (a des Krokis des Roten Berges) kann man am besten die Stufenform des Berges erkennen.

Denn schon durch den Angriff eines einzigen Bataillons[1]) gegen den äußersten preußischen linken Flügel wurde das dort fechtende und durch den stundenlangen Waldkampf stark erschütterte I./39 zum Rückzuge auf den Winterberg gezwungen,[2]) so daß der Gifert-Wald bis auf die Westecke wieder ganz in den Händen der Franzosen war. Gegen die sich dort nur noch mühsam behauptenden vier Kompagnien des Füsilier-Regiments richtete sich bald darauf ein neuer Vorstoß des Gegners, der vom III. Bataillon des 2. französischen Linien-Regiments unternommen wurde. Gleichzeitig brachen auch die auf dem Roten Berge fechtenden Abteilungen der Brigade Micheler von neuem zum Sturme gegen den Schützengraben vor, wurden aber durch das verheerende Feuer der Füsiliere bald wieder zum Halten gezwungen.

In diesem Augenblicke war auch Generalmajor v. François auf dem Roten Berge eingetroffen, um hier die Leitung des Gefechtes selbst zu übernehmen.[3]) Er hatte gerade Major v. der Mülbe zu dem errungenen Erfolge Glück gewünscht, als ganz überraschend neue Abteilungen des Gegners aus dem nahen Gifert-Walde zum Angriff gegen den linken Flügel des Füsilier-Bataillons vorbrachen.[4]) Dieser Ansturm hätte verhängnisvoll werden können, wenn nicht unerwartet im Augenblicke höchster Not Unterstützung eingetroffen wäre.

Die 9. Kompagnie Regiments 39 war bald nach 3° nachmittags über Malstatt auf dem Gefechtsfelde angelangt[5]) und vom General v. François selbst nach dem Roten Berge gewiesen worden. Sie hatte gerade in diesem gefahrvollen Angenblicke den Fuß des Vorsprunges erreicht und schickte sich an, die Höhe nach Ablegen des Gepäcks zu ersteigen.

Der General sah ihrem Eingreifen mit Ungeduld entgegen.

Auf dem Roten Berge hielten sich die Füsiliere des Regiments nur noch mit Aufbietung aller Kräfte gegen den wütenden Ansturm des Gegners, und auf dem äußersten linken Flügel sah man bereits stärkere Abteilungen preußischer Infanterie aus dem Gifert-Walde auf Saarbrücken zurückgehen. Während der General mehrmals in dieser Richtung das Signal: „Das Ganze avancieren!“ blasen ließ, trieb er die nur mühsam den steilen Hang emporklimmenden 39er zur größten Eile an. Am oberen Rande schloß er sich der Kompagnie mit dem Rufe: „Offiziere vor die Front!“ an und führte sie mit den Worten: „Vorwärts, meine braven Neununddreißiger! Tambour schlagen!“ gegen den Feind.[6])

Unmittelbar neben ihm ging, den Sturmmarsch schlagend, ein Tambour.

---

[1]) II. Bataillon des französischen 2. Linien-Regiments von der Brigade Doëns.

[2]) Bis auf eine Kompagnie, die sich auch weiterhin mit dem II./39 im Walde behauptete. Vergl. auch „La guerre de 1870/71“, VIII. S. 58.

[3]) Vergl. S. 97, Fußnote [6]).

[4]) Anscheinend Abteilungen des 24. französischen Linien-Regiments unter Oberstleutnant Arnoux. Vergl. „La guerre de 1870/71“, VIII. S. 58.

[5]) Vergl. S. 73, Fußnote [1]).

[6]) Dieser Augenblick ist von A. v. Werner auf einem Wandgemälde der Nachwelt überliefert worden, das mit anderen Bildern aus jener großen Zeit den Saal des Rathauses in Saarbrücken schmückt. Man erkennt darauf die Mannschaften des 74. Regiments an den Drillichhosen, die sie der Hitze wegen angelegt hatten, während die 39er im Gefechte Tuchhosen trugen.

Vor der Kompagnie befanden sich, nachdem der Kompagniechef bereits am Fuße der Höhe verwundet worden war, die Leutnants Hesse, Wirsel und Lentze des 39. Regiments. Schon nach etwa 15 Schritten sank der General, von einer Kugel unter den hoch erhobenen rechten Arm getroffen, zu Boden[1]) und übergab, da er sein Ende herannahen fühlte, dem Tambour Wüstefeld seinen Orden Pour le mérite, während Leutnant Hesse den Trauring von der dargebotenen Hand zog. General v. François starb auf der Stelle, wo er gefallen war, den Heldentod, nachdem er noch vier Schüsse,[2]) zwei in den rechten Oberschenkel, einen in den Unterleib, einen durch das Säbelgefäß in die rechte Hand erhalten hatte.[3])

Fortgerissen durch das Beispiel ihres heldenmütigen Führers, waren unsere Füsiliere mit den 39ern vorwärts gestürmt, aber schon nach wenigen Schritten durch das überwältigende Schnellfeuer der Franzosen zum Halten gezwungen worden. Sie warfen sich hinter der bereits erwähnten Bodenwelle (h der Skizze des Roten Berges) nieder, von wo aus sie mit besserem Erfolge als bisher das Feuergefecht aufnehmen konnten. Allerdings fanden sie auch hier nur im Liegen notdürftig Deckung gegen das aus überhöhender Stellung abgegebene Feuer des Gegners. Als einer der ersten wurde der Führer der 10. Kompagnie, Hauptmann Oloff, durch einen Schuß in den Kopf getötet. Die Kompagnie verlor in ihm ihren letzten Offizier. Auch bei den übrigen Kompagnien waren zu dieser Zeit fast alle Offiziere gefallen oder verwundet. Unversehrt waren nur noch Major v. der Mülbe, Hauptmann v. Nostitz und Premierleutnant v. Loewenstein. Von den Verwundeten waren bei der Truppe verblieben: Premierleutnant v. Koschitzky, Sekondleutnant der Landwehr Reichardt und Sekondleutnant v. Fischer[4]) (9.), Sekondleutnant der Landwehr Soparth (11.), Premierleutnant Schnackenberg I (12.) und der Bataillonsadjutant, Sekondleutnant Consentius. Die Mannschaften hatten gleichfalls in dem blutigen Ringen stark gelitten und waren daher außer stande, ohne Unterstützung weiter vorzugehen. An heldenmütigen Versuchen, auch allein den Angriff durchzuführen, fehlte es allerdings nicht. So war Füsilier Pohl der 11. Kompagnie mit dem Rufe: „Vorwärts Kameraden, wir wollen es machen wie Vater Blücher!“ aufgesprungen und mit den Füsilieren Bohrendieck und Hauenhorst vorwärts gelaufen. Nach wenigen Schritten hatte jedoch eine feindliche Kugel dem Leben dieses Tapferen ein Ende gemacht.

---

[1]) An dieser Stelle erhebt sich jetzt ein einfacher Denkstein aus Granit, dessen Vorderseite die Worte trägt: „Hier fiel am 6. August 1870, 4^{0} abends, Generalmajor B. v. François.“

[2]) Nach der von dem Stabe der 27. Infanterie-Brigade einige Tage nach der Schlacht eingereichten Verlustliste. Die Leiche des Generals wurde später auf Veranlassung seines Adjutanten am Fuße des Berges niedergelegt und mit einem Mantel bedeckt. Während der Nacht blieb sie in der St. Ludwigs-Kirche zu Saarbrücken aufgebahrt und wurde am folgenden Tage im Ehrentale der Erde übergeben. Nach Rintelen, Geschichte des Niederrhein. Füs.-Regts. Nr. 39.

[3]) Nach dem Gefechtsberichte der 9. Kompagnie 39. Regiments. Nach dem Gen. St. Werke und der Geschichte des 39. Regiments hat er mit den Worten: „Es ist doch ein schöner Tod auf dem Schlachtfelde, ich sterbe gern, da ich sehe, daß das Gefecht vorwärts geht,“ sein Leben ausgehaucht.

[4]) Vergl. S. 79, Fußnote [2]).

„Auf dem Roten Berge", so schreibt das Generalstabswerk,[1]) „hatte sich die Gefechtslage nach dem Tode des Generals v. François so ungünstig gestaltet, daß eine Unterstützung immer nötiger wurde. Die Munition begann bereits zu mangeln, und nur der musterhaften Ausdauer gelang es, die genommenen Schützengräben an dem äußersten Höhenrande zu behaupten. Außerdem wurde die Infanterieverteidigung oben auf dem Vorsprunge durch Batterien[2]) unterstützt, welche weiter rückwärts auf den Höhen vorteilhaft aufgestellt waren; auch flankierten die Franzosen von dem Gifert-Walde aus jedes Vordringen der Preußen auf der schmalen Bergzunge. Um aber dennoch ein solches zu versuchen, erwarteten die preußischen Füsiliere nur das Eintreffen der ersten Verstärkungen."

Von der 14. Infanterie-Division waren hierzu keine Truppen mehr verfügbar, dagegen hatten die kommandierenden Generale des III. und VIII. Armeekorps dem seit 4^{30} nachm. auf dem Kampfplatze weilenden General v. Zastrow ihre Unterstützung zugesagt.[3])

Die zuerst eintreffenden Verstärkungen[4]) waren auf dem am meisten bedrohten linken Flügel eingesetzt worden. Zur Unterstützung seines bedrohten rechten Flügels hatte daher General de Laveaucoupet zwei frische Bataillone des 63. Linien-Regiments zum Gegenstoße antreten lassen. Mit ihnen gingen auch auf dem Roten Berge Abteilungen der Brigade Micheler von neuem zum Angriff über.[5]) Gleichzeitig brachen aus dem Gifert-Walde starke Schützenschwärme so unerwartet und mit solcher Wucht gegen den linken Flügel des F/74 vor,[6]) daß ein Teil der dort fechtenden Abteilungen den halben Hang hinuntergedrängt wurde. In diesem verhängnisvollen Augenblicke, als die Behauptung der mit so vielem Blute eroberten Stellung aufs äußerste gefährdet schien, zeigten sich die Mannszucht und der moralische Wert der Truppen im glänzendsten Lichte. Die Mehrzahl der Offiziere war außer Gefecht gesetzt. Die Reihen der Mannschaften waren in dem stundenlangen Kampfe gelichtet, die Patronen begannen zu mangeln, aber der Mut und die Zuversicht der Füsiliere waren nicht erschüttert. Mit wohlgezieltem Feuer empfingen sie die mit großer Tapferkeit vorgehenden Franzosen[7]) und zwangen sie, eiligst wieder Deckung in dem Walde zu suchen.

Ausgezeichnet hatten sich bei dieser Gelegenheit von der 9. Kompagnie Sergeant Krümpelmann[8]) sowie die Füsiliere Hackeroth, Meyer VII., Hunte, Stappe und

---

[1]) I, S. 334.

[2]) Vergl. Plan 1 des Heftes 18 der Kriegsgesch. Einzelschriften.

[3]) Diese hatten auf die Kunde von dem Gefechte alle nur irgend erreichbaren Truppen nach dem Kampffelde in Marsch gesetzt und waren ihnen nach dort vorausgeeilt. Auch General der Infanterie v. Steinmetz traf im Laufe des Nachmittags dort ein.

[4]) I. und F./48.

[5]) Den Antrieb zum Vorstoße scheint das III. Bat. 63. Lin.-Regts. gegeben zu haben, dem sich dann das 10. Fuß-Jäger-Bat. und das II. 24. Linien-Regts. anschlossen. „La guerre de 1870/71", VIII, S. 84.

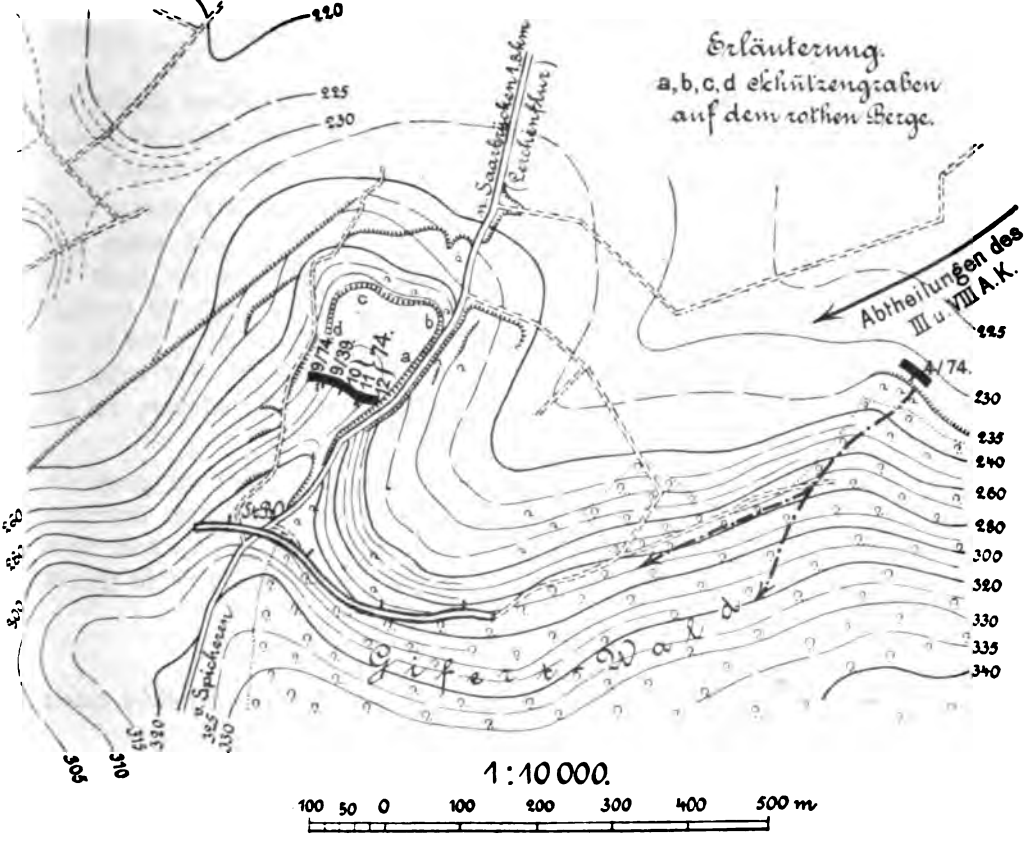
[6]) Wahrscheinlich die 1. Kompagnie des 63. Linien-Regiments. „La guerre de 1870/71" S. 84.

[7]) Anscheinend vom 63. Linien-Regimente, ihr Führer wurde etwa 20 Schritt vor der preußischen Linie zu Boden gestreckt.

[8]) Am 15. 7. 65 beim vormal. 3. Hannov. Inf.-Rgt. eingestellt, am 13. 12. 66 als Uffz. der 9/74 überwiesen.

Skizze III.

Lage am Rothen Berg gegen 4^{45} Nachmittags.



Dangers, von der 10./74 Gefreiter Weynand und die Füsiliere Magers und Klapper. Ganz besondere Verdienste hatte sich der Feldwebel Schumann um Abwehr dieses Angriffes erworben, der nach dem Tode des Hauptmanns Oloff die 10. Kompagnie führte.

„Durch sein Beispiel", so heißt es in der Eingabe zu dem russischen St. Georgs-Orden,[1]) „hat er die Mannschaften beseelt, und es ist ihm vergönnt gewesen, sie im Vereine mit den wenigen Offizieren des Bataillons bei einem Offenstwstoße von der linken Flanke her durch eigene, unermüdliche Tätigkeit zum Ausharren zu bewegen, als es in Frage kam, die durch große Opfer erkaufte Stellung zu behaupten. Danach hat Feldwebel Schumann einen nicht unwesentlichen Teil an den Erfolgen gehabt, die das Bataillon an dem Tage von Saarbrücken errungen hat."

Während der Vorstoß gegen die Front des Füsilier-Bataillons glücklich abgeschlagen worden war, hatten die Franzosen die im westlichen Teile des Gifert-Waldes kämpfenden schwachen Kompagnien des II./39 etwas zurückgedrängt.[2])

Man kann sich daher vorstellen, wie sehnsüchtig die auf dem Roten Berge fechtenden Füsiliere und besonders die zahlreichen Verwundeten nach neuen Verstärkungen ausspähten. Die leichter Verletzten waren zum Teile am Fuße des Roten Berges zusammengekrochen, wo sie einigermaßen Schutz gegen das feindliche Feuer fanden. Die schwerer Verletzten lagen jedoch noch an der Stelle, wo sie von den feindlichen Geschossen getroffen worden waren. Vor allem aber ließen die Leichen der zahlreichen Gefallenen schon aus der Ferne den Weg erkennen, den der Angriff genommen hatte.[3])

Auf dem preußischen linken Flügel, wo, wie bereits erwähnt, die zuerst eintreffenden Verstärkungen eingesetzt worden waren, hatte sich die Lage inzwischen so gefahrvoll gestaltet, daß General v. Alvensleben[4]) sich gezwungen sah, noch fünf[5]) frische Bataillone in Richtung auf die Nordwestecke des Gifert-Waldes in Marsch zu setzen.[6])

---

[1]) Er wurde für sein tapferes Verhalten durch Verleihung der V. Klasse dieses Ordens sowie des Eisernen Kreuzes II. Klasse ausgezeichnet.

[2]) Als letzte Reserve stand nur noch die 4./74 nördlich des Gifert-Waldes. Vergl. S. 94 und Skizze 3.

[3]) Ein Offizier aus dem Stabe des kommandierenden Generals des III. Armeekorps schildert den Eindruck, den das Angriffsfeld auf den Beschauer machte, in folgender Weise: „Als man sich dem Roten Berge näherte, bemerkte man denselben mit aufgelöster Infanterie besetzt, die keine Miene machte, vorzugehen, so daß General v. Alvensleben im Begriff stand, durch einen Offizier ihr Vorwärtsgehen herbeizuführen. Es mußte ihm gesagt werden, daß diese Kämpfer ausgelitten hätten, den Heldentod bereits gestorben sein. Tieferschüttert wandte der General sich ab." (Kriegsgesch. Einzelschriften, 3. Bd., S. 510, Fußnote.)

[4]) Kommandierender General des III. Armeekorps. Er hatte die Leitung des Gefechts übernommen. Vergl. Kriegsgesch. Einzelschriften Heft 18.

[5]) III./40, I./12, II./48, I. und II./40.

[6]) Es gelang diesen Truppen erst nach hartem Kampfe, den Gegner aus dem Walde zu drängen.

Unmittelbare Hilfe brachten den auf dem Roten Berge fechtenden Abteilungen die 9. und 12. Kompagnie vom Hohenzollernſchen Füſilier-Regiment ſowie das II. Bataillon Grenadier-Regiments Nr. 12.

Im gemeinſamen Vorgehen mit dieſen friſchen Kräften und der im Nordrande des Gifert-Waldes vorrückenden 4. Kompagnie des Regiments gelang es, den Gegner allmählich auf dem Vorſprunge zurückzudrücken. Aber erſt das überraſchende Auftreten des I. Bataillons vom Leib-Regiment in der feindlichen linken Flanke entſchied gegen 6° abends den Kampf um den Roten Berg endgültig zu Gunſten der preußiſchen Waffen.[1])

Die Franzoſen wichen in eine ſtarke Stellung beim Dorfe Spicheren zurück. Ein von dort gegen Abend nochmals mit großer Tapferkeit unternommener Vorſtoß gegen den Südrand des Gifert-Waldes ſcheiterte an dem vernichtenden Feuer der preußiſchen Schützen, die dabei in hervorragender Weiſe durch zwei, unter den größten Schwierigkeiten auf die Höhe geſchafften Batterien[2]) der 5. Diviſion unterſtützt wurden.

Das Füſilier-Bataillon des Regiments hatte ſich an dieſen noch bis in die Dunkelheit währenden Kämpfen nicht mehr beteiligen können.

Bald nach 7° abends wurden die Kompagnien am Fuße des Roten Berges geſammelt, den ſie mit ſchweren Opfern geſtürmt und in ſtundenlangem, heißem Ringen gegen einen tapferen und an Zahl weit überlegenen Gegner behauptet hatten.

Der Kampf der 4. Kompagnie im Gifert-Walde.*)

Als Major Werner ſich vom Galgenberge mit der 1. und 2. Kompagnie gegen das Stieringer Waldſtück in Marſch geſetzt hatte, war nur die 4. Kompagnie an der Forbacher Chauſſee zurückgeblieben.[3])

Sie hatte bald darauf vom General v. François den Befehl erhalten, zur Unterſtützung des noch am Fuße des Vorſprunges liegenden Füſilier-Bataillons in Richtung auf den Roten Berg vorzugehen. Die Kompagnie zog ſich daher auf die andere Seite der Chauſſee hinüber, um hinter dem Rücken der Galgenhöhe zunächſt die auf den Bergvorſprung zuführende Mulde zu gewinnen. Unterwegs erhielt ſie durch einen der Diviſionsadjutanten[4]) den Befehl, die Richtung auf den Gifert-Wald einzuſchlagen und die Verbindung zwiſchen den 39ern und dem Füſilier-Bataillon des 74. Regiments herzuſtellen.

Als die Kompagnie den Sattel zwiſchen Galgenberg und der Lerchenflur überſchritt, wurde ſie von den Spicherer Höhen lebhaft beſchoſſen. Hauptmann v. Saliſch ließ deshalb die Züge ſich in Reihen hintereinander ſetzen und führte ſo

---

[1]) Das Bataillon hatte ſich am Nordhange des Roten Berges entlang gezogen und zum Aufſtieg die tief eingeſchnittene Mulde ſüdweſtlich von △ 319,3 benutzt.

[2]) 3. ſchwere und 3. leichte Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 3. Vergl. Heft 18 der Kriegsgeſch. Einzelſchriften, S. 514, Fußnote.

[3]) Vergl. S. 85.

[4]) Premier-Leutnant Meeſe vom 39. Regiment.

*) Vergl. Skizze 3, S. 91.

die Kompagnie unter verhältnismäßig geringen Verlusten[1]) in der großen von den Spicherer Höhen nach dem Tiefweiher hinziehenden Mulde bis dicht an den Gifert-Wald vor. Hier fand sie hinter einem Steilfalle Deckung gegen das inzwischen immer heftiger werdende Feuer, mit dem die feindlichen Schützen vom Nordrande des Waldes, der westlich vom Roten Berge einen einspringenden Winkel bildet, die tiefe Einsenkung zwischen diesem Vorsprunge und dem Gifert-Wald überschütteten. Hauptmann v. Salisch gab daher seine ursprüngliche Absicht, durch weiteres Vorgehen in dieser Mulde seinem Auftrage gerecht zu werden, auf und wurde in diesem Beschlusse noch dadurch bestärkt, daß er auf dem äußersten linken preußischen Flügel Abteilungen vom 39. Regiment in der Richtung auf Saarbrücken zurückgehen sah.[2])

Hauptmann v. Salisch beschloß daher, vorläufig halten zu bleiben, um etwaigen Vorstößen der Franzosen aus dem Gifert-Walde gegen die linke Flanke des am Fuße des Roten Berges liegenden Füsilier-Bataillons entgegentreten zu können.

Der kleine Steilfall[3]), hinter dem die Kompagnie Deckung gefunden hatte, war 80 bis 100 Schritte vom Waldrande entfernt.

Die Entfernung bis zu den feindlichen Schützen betrug etwa 500 bis 600 Schritte. Ein Versuch, ihr lebhaftes Feuer zu erwidern, wurde bei der Kleinheit der sich bietenden Ziele und der auf größere Entfernungen nur geringen Treffgenauigkeit des Zündnadelgewehrs bald wieder aufgegeben.

„Die Franzosen standen uns", schreibt Hauptmann v. Salisch, „so nahe, daß man jedes Kommando hören konnte. Sie waren am Waldrande und in mehreren dicht übereinander liegenden Linien in der Mitte zwischen dem Roten Berge und dem Gifert-Walde ausgeschwärmt. Vielfach sprangen Offiziere vor und suchten vergeblich die Leute zum Vorgehen zu bewegen. Ich schlich mich ungefähr 100 Schritt vor den Steilfall vor und steckte meinen Säbel in die Erde, um das Glas besser gebrauchen zu können. Zahlreiche in meiner nächsten Umgebung einschlagende Geschosse zwangen mich aber bald, zur Kompagnie zurückzukehren, und ich vergaß dabei, meine Waffe mitzunehmen. Als ich noch einmal an die eben verlassene Stelle zurückkehren wollte, sprang Musketier Ellerbrock mit den Worten: »An meinem Leben ist nicht so viel gelegen wie an dem meines Hauptmannes« unerschrocken vor und brachte unversehrt trotz des lebhaften Feuers der Franzosen den Säbel zurück."[4])

Hinter dem erwähnten Steilfalle lag die Kompagnie etwa eine Stunde.

---

[1]) Während des Vormarsches hatte die Kompagnie sechs Mann (darunter zwei tot, zwei schwer verwundet) verloren. Unter den leichter Verletzten befand sich der Musketier Käsehage, den ein feindliches Geschoß nach Zerschmetterung des Gewehrkolbens erheblich an der linken Hand verletzt hatte. Er nahm, als die Kompagnie Halt machte, mit der gesunden Hand vorschriftsmäßig „Gewehr auf" und bat seinen Kompagniechef um die Erlaubnis, sich verbinden lassen zu dürfen.

[2]) Wahrscheinlich nach dem Vorstoße des II. Bataillons 2. französischen Linien-Regiments. Vergl. S. 88 Fußnote [1]).

[3]) Vergl. Skizze 3, S. 91.

[4]) Musketier Ellerbrock legte im weiteren Verlaufe des Gefechts noch mehrfach Beweise von Tapferkeit ab und wurde später mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.

„Eigentümlich gellende Signale schallten aus dem Walde zu uns herüber, und daraufhin entbrannte das Gefecht auf dem Roten Berge und in der nach dort vorspringenden Ecke des Gifert-Waldes mit einer geradezu unbeschreiblichen Heftigkeit. Einzelne Gewehrschüsse konnte man überhaupt nicht mehr unterscheiden. Man hörte nur ein ununterbrochenes, zu immer größerer Stärke anschwellendes Rollen, das ab und zu durch Geschützdonner übertönt wurde. Dazwischen ließ sich hin und wieder ein langgezogenes, knatterndes Geräusch vernehmen, das viele von uns im Anfang für verunglückte Salven hielten, während es in Wirklichkeit von den viel besprochenen Kugelspritzen (Mitrailleusen) herrührte.“ [1])

In dem unmittelbar vor der Front befindlichen dichten Walde wurde inzwischen noch lebhaft gefeuert. Aus dem sich immer mehr nähernden Kampfeslärme konnte man entnehmen, daß der Gegner dort vorzudringen schien.

Erst nachdem zwei frische preußische Bataillone [2]) auf dem linken Flügel eingegriffen hatten, gelang es, die Franzosen wieder im Walde zurückzudrücken. Als dann noch ein drittes Bataillon im Anmarsche gemeldet wurde [3]), gab auch Hauptmann v. Salisch den Befehl zum Vorgehen gegen den Wald.

Mit lautem Hurra brach die Kompagnie vor. In dem steilen, oft bis zu 25° geböschten und mit fast undurchdringlichem Unterholze bedeckten Waldgelände geriet der Angriff aber bald ins Stocken. Die Verbände lösten sich, und in verschiedenen Gruppen begannen die Mannschaften, unter Führung ihrer Offiziere und Unteroffiziere mühsam den Hang zu erklimmen.

Hauptmann v. Salisch, der vergeblich seine Leute zusammenzuhalten versucht hatte, ging mit etwa 50 Mann der Kompagnie, denen sich kleinere Abteilungen des I./12 angeschlossen hatten, längs des Waldrandes vor und ließ von Zeit zu Zeit Salven in der Richtung auf die noch vom Gegner besetzten Hänge des Roten Berges abgeben. Er erreichte ohne ernste Verluste die Höhe und gelangte in den Rücken der feindlichen Abteilungen, die sich noch in der am weitesten nach dem Roten Berge zu vorspringenden Waldecke behaupteten.

Hier gelang es dem genannten Offizier, den größeren Teil seiner Leute wieder zu sammeln und den Gegner nach einigen auf nahe Entfernung abgegebenen Salven zum Zurückgehen zu bewegen. Die Kompagnie drängte scharf längs des Waldrandes nach und machte bei dieser Gelegenheit 30 Gefangene. Da die feindlichen Schützen inzwischen wieder auf dem obersten Absatze in Stellung gegangen waren, so ließ Hauptmann v. Salisch einige kleine Vertiefungen am Wege nach Spicheren besetzen und das Feuer aufnehmen.

Bei dem Anlaufe gegen die Waldecke hatte Leutnant Tottleben [4]) bemerkt, daß kleinere Abteilungen im Walde Front machten und das Feuer wieder aufzunehmen

---

[1]) Aus einem Briefe des damaligen Fähnrichs von Kirschy.

[2]) I und F/48. — [3]) Wahrscheinlich III/40.

[4]) Beim ersten Vorgehen war Leutnant Tottleben von der Kompagnie abgekommen und mit einer Handvoll Leute unter Fähnrich v. Kirschy sowie einigen Unteroffizieren und Grenadieren vom Regiment 12 im Walde vorgedrungen. Er war dabei durch einen Schuß in den rechten Oberarm verwundet worden und hatte sich oben auf der Höhe wieder an die Kompagnie herangezogen.

versuchten. Ohne Zaudern warf er sich mit dem linken Flügel der Schützenlinie, in die sich Mannschaften der Regimenter 12, 39 und 40 eingeschoben hatten, den Franzosen entgegen, drängte sie nach kurzem Widerstande zurück und gelangte bei der Verfolgung bis an den Südrand des Gifert-Waldes. „Eine feindliche Schützenlinie", schreibt der genannte Offizier, „lief dicht an dem von uns besetzten Waldrande vorbei. Ihr folgte auf etwa 100 Schritt gleichfalls im Laufschritt, ziemlich geschlossen, die 5./48 unter Premierleutnant Ritthausen. Ich schloß mich ihr an und ging noch etwa 150 Schritte mit vor. Plötzlich erhielten wir auf ziemlich nahe Entfernung sehr heftiges Feuer.

Eine Menge Leute stürzten, und die Kompagnie war gezwungen, sich hinzuwerfen. Ich wurde, während die Geschosse hageldicht auf uns herniederprasselten, durch einen Schuß in den rechten Oberschenkel verwundet, und wenige Minuten später, als ich mich des besseren Überblicks wegen aufrichten wollte, schlug eine matte Kugel auf die in der Brusttasche getragene Uhr.

Das Geschoß blieb in der starken Kapsel stecken. Der Schlag gegen die Herzgrube war aber so heftig gewesen, daß mir die Sinne schwanden.

Als ich wieder zu mir kam, befand sich die Kompagnie vom 48. Regiment nicht mehr in meiner Nähe. Sie war vor dem überlegenen Feuer in den Wald zurückgegangen. Ich blieb zunächst ruhig liegen, bis mir der Gedanke kam, daß auf der Stelle, wo ich lag, unsere Artillerie auffahren könnte. Der Wald war nur 150 Schritte von mir entfernt, ich raffte mich daher auf, und es glückte mir, mich im heftigsten Feuer in die Deckung zu schleppen.

Im Walde traf ich auf freiwillige Krankenträger, die mich nach Saarbrücken brachten.[1]) Während des $1^1/_2$stündigen Gefechts waren alle Leute brav und tüchtig gewesen. Durch unverwüstlich gute Laune und trockenen Humor, der sie auch in den gefährlichsten Augenblicken nicht verließ, zeichneten sich Portepeefähnrich v. Kirschy und Musketier Röver aus. Ebenso legte Musketier Kampmann, dessen Ausbildung infolge seiner mangelhaften Anlagen die größten Schwierigkeiten gemacht hatte, mehrfach Beweise von großer Unerschrockenheit ab."

Die 4. Kompagnie ging später mit Abteilungen vom III. und IV. Armeekorps noch weiter auf der Hochfläche vor.

Nach Abbruch des Gefechtes sammelte Hauptmann v. Salisch[2]) die Kompagnie und ließ sie beim „Alten Zollhause" Biwak beziehen.[3]) Hier traf auch am anderen Morgen Portepeefähnrich v. Kirschy ein, der während des Waldgefechtes von der Kompagnie abgekommen und ähnlich wie Leutnant Tottleben bis an den Südrand des Gifert-Waldes vorgedrungen war. Er hatte die Nacht im Biwak des

[1]) Der Zufall wollte es, daß der Offizier Jahre darauf einen dieser Träger im Manöver als Unteroffizier beim 14. Ulanen-Rgt. wiedersah. Er war der Sohn eines Saarbrücker Wachtmeisters und als Junge von 15 Jahren mit den freiwilligen Krankenträgern auf das Gefechtsfeld geeilt.

[2]) Er sowohl wie Leutnant der Landwehr Junghann waren durch Prellschüsse am Fuße bezw. an der Hüfte verwundet worden, aber bei der Kompagnie verblieben.

[3]) Es fanden sich am Abend nur 2 Unteroffiziere, 37 Mann zusammen, die übrigen waren im Walde abgekommen. Der Verlust der Kompagnie betrug: 2 Unteroffiziere, 5 Mann tot, 3 Offiziere, 3 Unteroffiziere, 23 Mann verwundet.

Füsilier-Bataillons verbracht und am anderen Morgen alle Leute der 4. Kompagnie, die sich dort nach und nach eingefunden hatten, gesammelt und nach dem „Alten Zollhause“ geführt.

Der Kampf des I.*) und II. Bataillons auf dem rechten preußischen Flügel.

Wir haben das II. Bataillon in dem Augenblicke verlassen, als es auf die Nachricht von dem Vormarsche frischer Truppen seine Stellung gegenüber Alt-Stieringen wieder besetzt hatte.[1]) Die auf dem Gefechtsfelde eingetroffenen Verstärkungen gehörten der 28. Infanterie-Brigade an, die bei Malstatt die Saar überschritten und vom Divisionskommandeur den Auftrag erhalten hatte, rechts neben der Avantgarde in das Gefecht einzugreifen. Da es als wünschenswert bezeichnet worden war, womöglich die linke Flanke der französischen Stellung zu gewinnen, so hatte sich das vorn befindliche Regiment Nr. 53 hinter den Schützen der 6. und 7./74 nach Norden gezogen und war im Walde bald auf kleinere Abteilungen des Gegners[2]) gestoßen, die indessen nach kurzem Feuergefechte zum Zurückgehen gezwungen wurden. Auch das 77. Regiment war ursprünglich den 53ern gefolgt, dann aber bei Drathzug auf die Aufforderung des Generals v. François[3]) hin zum größten Teile in den Kampf um das Stieringer Waldstück verwickelt worden.

In diesem Walde hatten inzwischen auch bereits die 1. und 2./74 in das Gefecht eingegriffen.[4]) Als Major Werner vom Brigadekommandeur den Befehl zum Vormarsche auf das Stieringer Waldstück erhalten hatte, war die 2. Kompagnie sofort längs des Weges, der vom Galgenberge nördlich des Silbereisenhauses nach Drathzug führt, vorgegangen und hatte trotz des Feuers der unweit der Alten Bremm aufgefahrenen feindlichen Batterien ohne nennenswerte Verluste[5]) den hohen Steilfall gegenüber der Südostecke des Waldstückes erreicht. Hier ließ General v. François die Kompagnie Halt machen, um das Herankommen der etwa 800 m weiter rückwärts befindlichen 1. Kompagnie abzuwarten. Der bereits 200 Schritte vor der Front aufgelöst vorgehende 3. Zug, bei dem sich Hauptmann Runkel und Sekondleutnant der Reserve Schayer befanden, war von diesem Befehle nicht erreicht worden und in den Wald eingedrungen, wo er auf dem linken Flügel der langsam zurückweichenden 39er in den Kampf eingegriffen hatte.

Auf der Folster-Höhe konnte man bemerken, daß das Gefecht rückwärts ging. Oberst v. Pannwitz, der inzwischen vom General v. François mit der Führung auf dem rechten preußischen Flügel betraut worden war,[6]) entschloß sich deshalb, auch noch die beiden anderen Züge der 2. Kompagnie einzusetzen. Mit Hurra brach der 2. Schützenzug unter Leutnant Salm aufgelöst gegen den Waldrand vor,

---

[1]) Vergl. S. 76.

[2]) Vom III. Bat. des französischen 76. Linien-Regiments, das im Walde gegen die rechte Flanke des II./74 vorgegangen war. Vergl. S. 75, Fußnote [4]), u. S. 76, Fußnote [4]).

[3]) Vergl. S. 85 u. S. 99, Fußnote [2]).

[4]) Vergl. S. 85.

[5]) Es war nur der hinter der Kompagnie marschierende Lazarettgehilfe Siepmann durch einen Granatsplitter verwundet worden.

[6]) Der General hatte sich dann nach Roten Berge begeben, um auf dem linken Flügel die Führung zu übernehmen. Vergl. S. 88.

*) Ohne 4. Kompagnie. Vergl. S. 93 ff.

während Premierleutnant Schrader den 4. und einen aus Versprengten der 3. Kompagnie[1]) gebildeten Zug geschlossen mit schlagendem Tambour nachführte.

Vom Ostsaume beginnt das Gelände im Stieringer Waldstücke stetig in der Richtung auf die damalige Landesgrenze zu steigen, so daß die Schützen bald zu langsamerem Vorgehen gezwungen wurden. Als sie aber nach einigen hundert Schritten auf die vergeblich gegen die feindliche Übermacht ringenden 39er stießen, stürmten sie nochmals vor, und es gelang der Kompagnie, das Gefecht auf dem linken Flügel zum Stehen zu bringen. Unmittelbar neben der 2. Kompagnie griff bald darauf noch Hauptmann Weber mit der 1./74 in den Kampf ein.

Von dieser Kompagnie war zunächst der unter Führung des Leutnants Messow aufgelöst vorgehende 1. Schützenzug im Walde auf zurückgehende Abteilungen vom 77. Regimente gestoßen.[2]) Hauptmann Weber, der sich bei diesem Zuge befand, warf sich den Weichenden entgegen und trieb sie mit seiner selbst im Kampfgetöse vernehmbaren Stimme zu erneutem Vorgehen an.[3]) Als dann wenige Minuten später noch die beiden geschlossenen Züge der 1. Kompagnie unter Trommelschlag zum Angriffe vorgingen, begann der Gegner auf der ganzen Linie langsam in der Richtung auf Stieringen-Wendel zurückzuweichen.

Die damalige Grenze zwischen Preußen und Frankreich wurde durch eine breite, von Norden nach Süden laufende Schneise gebildet,[4]) die das Waldstück in zwei annähernd gleiche Teile zerlegte. In dem auf französischem Gebiete befindlichen dichten und durch einen Drahtzaun abgeschlossenen Holze hatten sich die feindlichen Schützen wieder festgesetzt und empfingen die nachdringenden Preußen aus nächster Nähe mit lebhaftem Feuer.

Diese erlitten empfindliche Verluste, während der Gegner in der Dickung völlig unsichtbar blieb. Da der Angriff ins Stocken geriet, warf Premierleutnant Schrader die beiden noch geschlossenen Züge der 2. Kompagnie in die Feuerlinie und drängte den Gegner dadurch wieder etwas zurück.

Mit jedem Schritte vorwärts mehrten sich jedoch die Verluste. Schon bald nach Überschreiten der Grenze fiel Premierleutnant Schrader, durch einen Schuß tödlich in den Unterleib getroffen.[5]) Auch Feldwebel Monsler wurde schwer verwundet, und, ihrer Führer beraubt, begannen die Schützen langsam zurückzuweichen. Unter kräftigem Hurra stürmte daher die 1. Kompagnie wieder vorwärts, und es gelang auf diese Weise, allmählich bis zum Nordwestrande des Waldstückes vorzudringen.[6])

---

[1]) Vergl. S. 111.

[2]) Von der 1. Kompagnie 77. Regiments, die in dem kurzen, aber verlustreichen Waldgefechte fast sämtliche Offiziere verloren hatte.

[3]) Nach mündlicher Mitteilung des jetzigen Obersten a. D. Weste, der als Bataillonsadjutant Zeuge dieses Vorfalles war. Es geht daraus hervor, daß die 1./77, durch den Kampfeslärm angelockt, noch vor dem Eintreffen des 1/2 I./74 in das Gefecht im Stieringer Waldstücke eingegriffen hatte. Vergl. S. 99, Fußnote [3]).

[4]) Jetzt führt dort ein Weg von Schönecken nach der Goldenen Bremm, die alten Grenzsteine sind noch vorhanden.

[5]) Er wurde nach etwa einer Stunde durch den Tod von seinem Leiden erlöst. Premierleutnant Weste hatte ihn noch vor seinem Ende gesprochen. Versuche, ihn zum Verbandplatze zu schaffen, mußten mit Rücksicht auf seine schwere Verwundung wieder aufgegeben werden.

[6]) Bei der 2. Kompagnie hatten sich beim Vorgehen Sergeant Reimbold und die Unter-

In der Südecke des Waldes leistete der Gegner dagegen noch hartnäckigen Widerstand. Dort kämpfte, mit 39ern und 77ern vermischt, der 3. Zug der 2. Kompagnie, dessen Führer, Leutnant der Reserve Schayer, durch einen Granatsplitter schwer am Kopfe verwundet wurde.[1])

Erst als das II. Bataillon des preußischen 77. Regiments[2]) von Drathzug um die Südwestspitze des Weihers im Waldstücke vorging, räumten die Franzosen die bis dahin so hartnäckig verteidigte Waldecke und gingen auf Stieringen-Wendel zurück. Die 1. Kompagnie Regiments Nr. 77,[3]) der sich der 3. Zug der 2./74 angeschlossen hatte, folgte dem Gegner bis an den Südwestsaum des Waldes und war dort bald in ein lebhaftes Gefecht mit der Besatzung der Eisenhütte verwickelt.

Die neue Stellung der Franzosen folgte im allgemeinen dem gebauten Wege, der von der Forbacher Chaussee über Alt-Stieringen nach Schönecken führt. Das Schußfeld wurde durch den flachen Rücken (A der Skizze), der sich westlich der Alten Bremm nach dem Walde zieht, sehr eingeschränkt. Auf dem rechten Flügel betrug es noch etwa 500 m, während in der Nähe der Eisenhütte schon auf 100 m eine kleine Geländewelle (B) die Sicht behinderte.[4]) Selbst von dem Hofe der Eisenhütte, dessen Schlackenanschüttungen das Vorgelände nicht unbeträchtlich überhöhten, konnte man den gegenüberliegenden Waldrand nicht völlig unter Feuer nehmen, da das Gesichtsfeld auch von dort nur bis an den Rand der sich zwischen Waldstück und der Eisenhütte zum Bahndamm hinziehenden Mulde (E) reichte.

---

offiziere Binsfeld (später Reserveoffizier des Regiments), Hungerland und Schmidt, Gefreiter Bolsmann sowie die Musketiere Damm, Thöle und Wahle besonders ausgezeichnet.

[1]) Sekondleutnant der Ref. Schayer erlag seinen Wunden am 14. August im Lazarett zu Malstatt.

[2]) II. und F./77 waren auf dem Vormarsche von Malstatt bis Drahtzug gelangt, als Premierleutnant Weste ihnen im Auftrage des Generals v. François den Befehl brachte, sich gegen den Roten Berg zu wenden. (Vergl. S. 85.) General der Inf. z. D. v. Conrady, damals Kommandeur des 77. Regiments, erzählt den Vorfall in der von ihm verfaßten Geschichte dieses Regiments mit einer kleinen Abweichung. Er schreibt, der genannte Offizier habe ihm im Auftrage seines Regimentskommandeurs die Aufforderung überbracht, die Bataillone möchten den Feind aus dem vorliegenden Walde werfen und sich dann gegen die Höhe links wenden. Dies habe ihm gleich darauf der auf einer Anhöhe stehende Oberst v. Pannwitz bestätigt. Oberst v. Conrady ließ daher sein Füsilier-Bataillon zunächst bei Drathzug halten und begab sich zum II./77, das inzwischen schon die Eisenbahn westlich dieser Gehöfte überschritten hatte und um den Weiher herum im Waldstücke gegen den Südrand vorging. Der erwähnte Adjutant, der jetzige Oberst a. D. Weste in Hannover, weiß sich jedoch bestimmt zu erinnern, den Befehl in der oben angegebenen Form überbracht zu haben. Die Fußnote auf S. 321 I des Gen. St. Werks, nach der jener Befehl vom Oberst v. Pannwitz gegeben sein sollte, ist auf Grund der Angaben der beiden beteiligten Offiziere später im Nachtrage III berichtigt worden.

[3]) Die 1./77, die mit der 4./77 zunächst dem Regiment 53 längs der Eisenbahn gefolgt war, hatte auf den Kampfeslärm hin um die Südwestspitze des Drathzug-Weihers herum in das Gefecht im Stieringer Waldstücke eingegriffen, und zwar sehr wahrscheinlich schon vor dem Eintreffen der 1. und 2./74 (S. 98 Fußnote [3]). 4./77 beteiligte sich später am Kampfe des II./74 gegen Alt-Stieringen (S. 103). Die beiden anderen Kompagnien des I./77 fochten auf dem äußersten rechten Flügel mit dem Regimente Nr. 53 gegen den Nordrand von Stieringen.

[4]) Vergl. Durchschnitt R.—S. im Kroki des Gefechtsfeldes bei Stieringen-Wendel.

Die französischen, bei Beginn des Gefechts auf dem Rücken westlich der Alten Bremm aufgefahrenen Batterien waren schon seit einiger Zeit in eine Stellung hart westlich der Straße nach Schönecken zurückgegangen.[1]) Sie nahmen von dort den Südwestsaum des Stieringer Waldstückes scharf unter Feuer, der außerdem noch von den in der Nähe der Alten Bremm liegenden französischen Schützen in seiner ganzen Länge bestrichen werden konnte.

Versuche der preußischen Schützen, aus dem erwähnten Walde weiter gegen die Chaussee vorzubringen, wurden durch das sehr wirksame Feuer von der Forbacher Straße vereitelt. Dagegen war es einem Zuge der 1. Kompagnie des Regiments 77 und dem 3. Zuge der 2./74 geglückt, vom Stieringer Waldstück bis in die schon erwähnte Einsenkung (E)[2]) vorzulaufen und sich, gedeckt gegen das Feuer aus südlicher Richtung, bis auf etwa 100 Schritt der feindlichen Stellung auf dem Hofe der Eisenhütte zu nähern. In der Mulde machten die preußischen Schützen noch einige Gefangene, die bei dem eiligen Rückzuge der Franzosen zurückgeblieben waren.

In dieser neuen Stellung traf der Bataillonsadjutant, Premierleutnant Weste, die beiden Züge, als er nach Überbringung des Befehls an das Regiment 77 seinen Kommandeur wieder aufsuchte.

Er übernahm auch die Führung, als bald darauf der einzige anwesende Offizier,[3]) Leutnant der Reserve Greiff vom 77. Regiment, schwer verwundet worden war, und hielt sich dort bis gegen 6° abends. Den Befehl zum Zurückgehen auf Drathzug gab er erst, als die Franzosen bei ihrem Angriffe gegen das Stieringer Waldstück die Höhe westlich der Alten Bremm überschritten und seine Stellung bereits umgangen hatten. Die letzten 50 m bis zum Walde mußten unter dem heftigsten Feuer des Gegners aus der Eisenhütte zurückgelegt werden. Als Premierleutnant Weste sich anschickte, sein Pferd über diesen gefährdeten Raum zurückzuführen, ergriff Musketier Bungarten der 2. Kompagnie die Zügel und erreichte, ohne seinen Schritt auch nur im geringsten zu beschleunigen, glücklich den schützenden Wald.[4])

Das Halb-Bataillon Werner.

Das Halb-Bataillon Werner war beim Vorgehen im Stieringer Waldstücke bald hinter der höchsten Erhebung auf eine scharf ausgesprochene Mulde (M)[5]) ge-

---

[1]) Sie hatten dabei fünf Geschütze stehen lassen müssen, die während des ganzen Nachmittags zwischen den beiderseitigen Feuerlinien standen. Es gelang den Franzosen erst gegen Abend, sie bei dem Vorstoße gegen das Stieringer Waldstück in Sicherheit zu bringen. Vergl. S. 107.

[2]) Die Mulde dient in neuerer Zeit der Eisenhütte als Schlackenablagerung. Ein haushoher Berg versperrt jetzt schon zum größten Teil die Aussicht nach der Hütte, und es ist schwer, sich eine richtige Vorstellung über die Geländeverhältnisse am Tage der Schlacht zu machen.

[3]) Der Führer des 3. Zuges der 2./74, Leutnant d. Res. Schayer, war schwer verwundet worden, während Hauptmann Runkel, der den Zug anfangs begleitet hatte, zur Kompagnie zurückgegangen war.

[4]) Musketier Bungarten war ein richtiger Cölner Junge, der auch im Gefecht einen unverwüstlichen Humor bewiesen hatte. Er wurde später mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

[5]) Auch jetzt kann man durch diese Mulde leicht von der Richtung auf Stieringen-Wendel abgelenkt werden, obwohl der Wald sehr licht ist. Am Tage der Schlacht machte das dichte Unterholz das Zurechtfinden doppelt schwierig.

stoßen. Es hatte, dieser folgend, den Saum des erwähnten Waldes erreicht und war hier durch das Feuer der französischen Schützen vom Bahndamm her zum Halten gezwungen worden. Besonders die auf dem linken Flügel befindliche 1. Kompagnie erlitt starke Verluste, da der von ihr besetzte Südwestrand des Waldes sowohl von der Bahn her, wie von dem Hofe der Eisenhütte bestrichen wurde. Außerdem sandten die feindlichen Geschütze bei Stieringen-Wendel von Zeit zu Zeit Granaten herüber, deren Wirkung noch durch Holzsplitter erhöht wurde. Unteroffizier v. Normann, der dem Regiment im Frühjahr aus dem Kadettenkorps überwiesen worden war, fiel hier, von einem Granatsplitter tödlich in die Brust getroffen.

Besonders lästig war das Feuer feindlicher Schützen aus dem ersten Stock eines massiven Bahnwärterhauses,[1]) so daß Hauptmann Weber sich zum Angriff entschloß. Er führte selbst den Zug des Leutnants der Reserve Schubert, dem sich noch einige Gruppen des 1. Schützenzuges unter Leutnant v. Nostitz anschlossen, gegen die Eisenbahn vor.

In der sumpfigen Wiese, die bei diesem Anlauf zu durchschreiten war, brachen viele Leute bis an die Hüfte ein. Trotzdem wurde die Strecke unter verhältnismäßig geringen Verlusten durcheilt, während der Gegner sich in der ersten Überraschung nach Alt-Stieringen zurückzog. Die Besatzung des Bahnwärterhauses, dessen Tür erst im heftigsten Feuer vom Musketier Jensen eingeschlagen werden mußte, wurde gefangen genommen.

Als einer der Ersten war Leutnant der Reserve Schubert an dem Bahneinschnitt gewesen. Außerdem hatten sich neben Hauptmann Weber die Unteroffiziere Fricke und Thomae sowie die Musketiere Neu, Voß, Hoppe und Bergin besonders durch Tapferkeit hervorgetan.

Da das Wärterhaus nur Raum für eine verhältnismäßig kleine Zahl von Schützen bot, hatte sich der Zug der 1. Kompagnie an der Eisenbahn eingenistet und das Gefecht gegen die am weitesten nach Osten vorspringenden Gehöfte von Alt-Stieringen aufgenommen. Durch ruhiges Schießen zeichnete sich bei dieser Gelegenheit besonders Musketier Tillmann aus, der, obwohl verwundet, bis zur Beendigung des Kampfes bei der Kompagnie verblieb.

Als das Feuer vom Dorfe allmählich schwächer wurde, beschloß Hauptmann Weber, den Feind von dort zu vertreiben. Zuerst war es einer Sektion unter Unteroffizier Fricke gelungen, sich längs des Bahndammes dem Dorfrande zu nähern. Bald darauf drang Leutnant v. Nostitz mit einer Gruppe auserlesener Schützen, unter denen sich Unteroffizier Thomae und die Musketiere Neu,[2]) Hoppe und Voß befanden, gleich im ersten Anlauf in die beiden vordersten Gehöfte ein, wobei wieder eine Anzahl Gefangener gemacht wurden.

Bei den im Walde verbliebenen Mannschaften der 1. Kompagnie war inzwischen der Führer, Sekondleutnant Messow, durch einen Schuß in den rechten

[1]) Auf dem Plane des Gen. St. Werks nicht eingezeichnet. Vergl. Plan des Gefechtsfeldes.

[2]) Musketier Neu hatte bereits bei dem Feuergefecht gegen Alt-Stieringen große Kaltblütigkeit an den Tag gelegt. Er wurde am 6. 9. 1870 als Erster unter den Mannschaften durch Verleihung des Eisernen Kreuzes II. Klasse ausgezeichnet. Vergl. S. 155.

Oberschenkel und die Hüfte schwer verwundet worden. An seiner Stelle übernahm Feldwebel Döhlert den 1. Zug, Vizefeldwebel Rohde führte den Rest des 1. Schützenzuges.

Nach Wegnahme des Wärterhäuschens hatte inzwischen Major Werner den Augenblick für günstig gehalten, wieder Anschluß an das jenseits der Eisenbahn fechtende II. Bataillon zu suchen. Er zog die Kompagnien im Walde so weit nach rechts, bis sie durch den von Schacht Stephanie in östlicher Richtung streichenden Höhenrücken gegen Stieringen-Wendel gedeckt waren, und ging nach Überschreiten des Bahndammes in einer breiten Einsenkung bis an die Straße nach Schönecken vor. Gegen 3^{45} nachmittags trafen die beiden Kompagnien hinter dem linken Flügel des II. Bataillons ein, während Hauptmann Weber mit seinen Leuten vom Bahnwärterhause aus den Kampf gegen die Eisenhütte fortsetzte.

Erstürmung der „Alten Kohlengruben" (Schacht Stephanie) durch das II. Bataillon.

Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß bei der ersten Stellung des II. Bataillons gegenüber Alt-Stieringen das Waldgelände eine Umfassung des feindlichen linken Flügels außerordentlich begünstigte.[1])

Als nun der größte Teil der 28. Infanterie-Brigade hinter den Schützen des II./74 gegen den Nordrand von Stieringen-Wendel vorgegangen war, gab Major v. Eberstein zunächst der 5./74 den Befehl, in derselben Richtung abzumarschieren. Es folgten die 6. und 7. Kompagnie, während die 8. vorläufig als Reserve am Bahndamm verblieb.

Die Schützen des Bataillons zogen sich in Reihen am Waldrande entlang und brachen, als der rechte Flügel ungefähr die Straße nach Schönecken erreicht hatte, gegen 3^{0} nachmittags von Norden her zum Angriff gegen die Grubenhäuser vor.

Der Gegner leistete nur geringen Widerstand und zog sich eilig auf Alt-Stieringen zurück. Die Schützen drangen noch bis an den Rand der Höhe nach, während die unmittelbar hinter ihnen folgenden geschlossenen Abteilungen beim Schachte Stephanie Halt machten. 5./74 besetzte das Grubenwerk und schob zur Sicherung der rechten Flanke einen Halbzug unter Vizefeldwebel der Reserve van Senden in den anstoßenden Wald vor. Die 6. und 7. Kompagnie nahmen an der Straße nach Schönecken Stellung, wo ein kleiner Steilfall[2]) gute Deckung bot. Weiter rückwärts in der Mulde stand die nach Erstürmung der Kohlengrube gleichfalls herangezogene 8. Kompagnie.[3])

Die Schützen des Bataillons waren inzwischen weiter gegen Alt-Stieringen vorgegangen. Während Leutnant der Reserve Meyer mit Mannschaften der 5./74 von Nordwesten her in die Gehöfte einzudringen suchte, griffen die Mannschaften der 6. und 7. Kompagnie längs des Weges nach Schönecken an. Bei einem dieser Anläufe fiel Leutnant Schnackenberg II, von feindlichen Geschossen in Kopf und Arm getroffen.

---

[1]) Vergl. S. 75.

[2]) Dieser Steilfall ist 270 × lang und etwa 1 m hoch. Er ist auf dem Meßtischblatte nicht gezeichnet.

[3]) Bei dieser Kompagnie befand sich auch Sergeant Falckenberg mit der Fahne des Bataillons.

Alle Versuche, an dieser Stelle in das Dorf zu gelangen, scheiterten an dem heftigen Feuer des Gegners.[1]) Dagegen war es dem Schützenzuge der 5. Kompagnie unter Leutnant der Reserve Meyer geglückt, die Franzosen aus den am weitesten nach Westen vorspringenden Gehöften zu vertreiben. Letztere waren trotz ihres massiven Baues nicht besonders zur Verteidigung gegen einen Angriff von Norden her geeignet, da sie etwa 15 m tiefer als die Grubenhäuser lagen und auch auf der Rückseite nur mit wenigen kleinen Fensteröffnungen versehen waren.

Infolge des Vorgehens der 5. Kompagnie hatte der Gegner inzwischen die Gehöfte an der Straße nach Schönecken geräumt, leistete aber im Innern des Dorfes noch hartnäckigen Widerstand, bis die 4. Kompagnie des Regiments Nr. 77 unter Premierleutnant Wachs von Nordosten her in das Gefecht eingriff. Letztere arbeitete sich allmählich bis zur Straßenunterführung am Südausgange des Dorfes[2]) vor und nistete sich hier sowie am Bahndamm ein.

Die Franzosen hielten den Hof der Eisenhütte noch immer stark besetzt und vereitelten von dort aus alle Versuche der preußischen Schützen, über Alt-Stieringen hinaus vorzudringen. Gegen 4° nachmittags schien es, als ob das feindliche Feuer an Heftigkeit zunahm, und bald mehrten sich die Anzeichen, daß auf seiten des Gegners frische Truppen[3]) in das Gefecht eingegriffen hatten.

Das Eintreffen dieser Verstärkungen war auch vom Leutnant v. Nostitz, der bis dahin mit Mannschaften der 1./74 noch immer seinen vorgeschobenen Posten am Ostrande von Alt-Stieringen behauptet hatte, bemerkt worden. Er war daher, um nicht abgeschnitten zu werden, auf das Bahnwärterhaus zurückgegangen und auch Hauptmann Weber[4]) hatte sich zum Rückzuge entschlossen. Er war über den Verbleib des Halb-Bataillons Werner im unklaren und wurde außerdem noch mehr in seinem Entschlusse durch die Beobachtung bestärkt, daß der Gegner durch heftiges Artilleriefeuer und Anhäufung großer Truppenmassen auf dem Hofe der Eisenhütte einen umfassenden Angriff gegen das von ihm besetzte Bahnwärterhaus vorzubereiten schien.

Er sandte daher zunächst den Leutnant der Reserve Schubert mit einer Patrouille vor, um die Verbindung mit den beiden anderen Kompagnien aufzusuchen, und trat dann gegen 4° nachmittags den Abmarsch längs der Eisenbahn an.[5]) Bei den „Alten Kohlengruben" traf er auf das Halb-Bataillon Werner und erhielt den Befehl, seine Kompagnie zu sammeln und als Reserve hinter dem linken Flügel der Gefechtslinie aufzustellen.

---

[1]) Abteilungen des 76. und 77. Linien-Regts. La guerre de 1870/71 VIII. S. 62.

[2]) Beim Vorgehen durch das Dorf hatten sich Mannschaften der 6. und 7. Kompagnie unseres Regiments sowie Leute vom 53. Regiment angeschlossen. Vergl. Heft 18, Kriegsgesch. Einzelschriften S. 567, Fußnote.

[3]) I. und II./32. Linien-Regts. von der zur Division Bergé gehörigen Brigade Valazé.

[4]) Es hatten sich bei ihm nach und nach 1 Offizier 20 Mann des 77. und Leute vom 39. und 53. Regiment eingefunden.

[5]) Beim Rückzuge aus dem Bahnwärterhause mußte der als Krankenträger ausgebildete Musketier Hartwich zur Pflege der Verwundeten zurückgelassen werden. Er wurde später von den Franzosen gefangen genommen und nach Metz geschleppt, von wo er erst am 25. August zur Kompagnie zurückkehrte.

Die 4. Kompagnie des Regiments 77 unter Premierleutnant Wachs blieb noch bis gegen 5^0 nachmittags in ihrer vorgeschobenen Stellung an der Straßenunterführung und verhinderte von dort mit Erfolg die Franzosen am Vorgehen auf Alt-Stieringen. Als der Gegner jedoch mit starken Kräften zum Angriff auf das Dorf vorging, zog sich auch diese Kompagnie gegen 4^{45} nachmittags auf die Kohlengruben zurück.[1])

Nach dem Eingreifen neuer Kräfte auf französischer Seite wurde es mit jedem Augenblicke zweifelhafter, ob die bei Stieringen-Wendel fechtenden Truppen der 14. Infanterie-Division ihre Stellungen würden behaupten können. Bisher waren allerdings alle Angriffsversuche der Franzosen gegen das Stieringer Waldstück abgeschlagen worden. Alt-Stieringen befand sich um diese Zeit zum größten Teile noch in den Händen der Deutschen, die Stellung des Gegners in Stieringen-Wendel war teilweise schon im Rücken umfaßt. Auch war inzwischen in der Mitte des Gefechtsfeldes, an der Chaussee nach Forbach, ein Erfolg errungen worden, da fünf Kompagnien des 77. Regiments die Gehöfte der Goldenen und Alten Bremm gegen 4 Uhr gestürmt hatten.[2])

„Es fehlte aber", schreibt das Generalstabswerk[3]), „preußischerseits an einem geschlossenen Truppenkörper, welcher als Rückhalt hätte dienen können, um die mit so großer Kühnheit errungenen Vorteile weiter zu verfolgen oder auch nur dauernd festzuhalten."

Seit 4^0 nachm. fochten auf dem preußischen rechten Flügel 26 Kompagnien in einer Ausdehnung von rund 3 km gegen einen überlegenen und in günstiger Stellung befindlichen Gegner.[4])

Mit Ungeduld warteten daher die deutschen Truppen auf das Eingreifen der 13. Infanterie-Division, die am Morgen in gleicher Höhe mit der 14. gegen die Saar vormarschiert war. Leider blieb die Hoffnung auf diese Unterstützung unerfüllt.[5])

---

[1]) Die Kompagnie traf hier gegen 5^0 nachm. ein und schloß sich dem II. Bataillon des 74. Regiments an. Vergl. Conrady, Geschichte des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77 S. 65. Die Truppeneinzeichnung auf Plan 3 des Gen. St. Werks, wonach diese Kompagnie noch um 6^0 abends die vorgeschobene Stellung innehatte, dürfte daher nicht der Wirklichkeit entsprechen.

[2]) Oberst v. Pannwitz hatte den Angriff beim Füs. Bat. Regts. 77 mitgemacht. Über die Teilnahme der $^2/_3$ 3./74 und $^1/_3$ 6./74. siehe S. 111 und 109.

[3]) Gen. St. Werk I, S. 347.

[4]) 10., 11., 12./39., 1., 2., 3. u. II./74, F./53, I., II. F./77. — Französische Berichte betonen immer, daß die Preußen den Franzosen an Zahl überlegen gewesen seien. Berechnet man die Stärke jeder dieser 26 Kompagnien auf rund 200 Mann, so haben von 4 bis 5^0 nachmittags 5200 Preußen die mit blutigen Opfern errungenen Stellungen gegen 7200 Franzosen behauptet. Denn von der Division Bergé waren zu jener Zeit 12 Bataillone (3. Jäger, I., II., III./76., I., II., III /77., I., III./55., I., II., III./32.) bei Stieringen-Wendel in Tätigkeit getreten. Die Stärke der französischen Bataillone ist bei dieser Berechnung nur mit 600 Mann in Anrechnung gebracht worden.

[5]) Die Division hatte, als in dem bergigen Waldgelände der Kanonendonner nicht mehr gehört worden war, bei Gr. Rosseln Halt gemacht. Sie erhielt erst gegen Abend den Befehl zum Vorgehen und konnte wegen der vorgerückten Tageszeit nicht mehr zur Entscheidung beitragen.

Erläuterung:
E - Mulde. B - flacher Rücken.

Dagegen schickten sich die Franzosen gegen 5^0 abends zu einem kräftigen Vorstoß gegen die Mitte der dünnen preußischen Gefechtslinie an.

Von der hochgelegenen Stellung bei den „Alten Kohlengruben" hatte man schon seit längerer Zeit an der Metzer Chaussee Truppenansammlungen bemerken können. Außerdem begannen die auf dem Forbacher Berge aufgefahrenen französischen Batterien[1]) das Stieringer Waldstück sowie die Höhe nördlich Alt-Stieringen unter Feuer zu nehmen. Auf der von der 5. Kompagnie besetzten Kohlengrube wurde der große Schornstein von einer Granate umgerissen und durch die herumfliegenden Steinsplitter ein Mann getötet, vier verwundet. Hauptmann v. Haller sah sich daher genötigt, die Grubenwerke zu räumen und die noch verfügbaren $1\frac{1}{2}$ Züge in dem anstoßendem Walde aufzustellen.

Auch in Alt-Stieringen machte sich die Wirkung der feindlichen Artillerie immer fühlbarer, und das Dorf mußte aufgegeben werden, als bald nach 5^0 nachmittags dichte Schützenschwärme zum Angriff über die Eisenbahn vorbrachen.[2])

Versuche des Gegners, vom Dorfe aus gegen die Stellung des II. Bataillons bei den „Alten Kohlengruben" vorzugehen, wurden durch das wohlgezielte Feuer der preußischen Schützen und die Salven der geschlossenen Abteilungen vereitelt.

Bei Abwehr dieses Angriffes zeichneten sich von der 7. Kompagnie Feldwebel Müller, Sergeant Fleischer und Unteroffizier Marks sowie die Musketiere Decker[3]) und Körber besonders aus. Von der 6. Kompagnie verdient in erster Linie Feldwebel Marin genannt zu werden, der bei dieser Gelegenheit schwer verwundet wurde. Unter den Mannschaften taten sich Unteroffizier Diering und die Musketiere Reinecke und Köhne hervor. Musketier Pohl schoß einen feindlichen höheren Offizier vom Pferde, der seine Leute unausgesetzt zum Vorgehen antrieb. Musketier Grimm, der durch einen Schuß in den rechten Arm schwer verwundet worden war, trat in strammer Haltung, das Gewehr vorschriftsmäßig wie bei „Gewehr auf" in der linken Hand tragend, an seinen Zugführer, Leutnant Scholl, heran und bat um die Erlaubnis, sich verbinden lassen zu dürfen.

Bei der 1. Kompagnie, die ebenfalls mit in das Gefecht eingegriffen hatte, war Hoboist Bernhardt gefallen, der während des ganzen Gefechts in vorderster Linie mitgekämpft und sich durch Tapferkeit besonders ausgezeichnet hatte.

Gegen 5^{30} nachmittags gingen die Schützen des II. Bataillons noch einmal zum Angriff vor und drangen auch nach einigen vergeblichen Versuchen wieder in das Dorf ein. Bei dieser Gelegenheit wurde Leutnant Scholl durch einen Schuß in den rechten Oberarm schwer verwundet.

Inzwischen hatten die Franzosen in der Mitte des Kampffeldes einen Erfolg errungen, der auch auf das Gefecht bei Alt-Stieringen nicht ohne Einfluß bleiben sollte.

---

[1]) Auf dieser höchsten Erhebung der Spicherer Hochfläche waren Batterien der Division Bataille und der Reserveartillerie unter Befehl des Oberst Beaudouin in Stellung gegangen. Vergl. Plan 1 des Heftes 18 der Kriegsgesch. Einzelschriften.

[2]) Wahrscheinlich von dem zur Brigade Valazé gehörenden 32. Linien-Regiment.

[3]) Musketier Decker erhielt als zweiter von den Mannschaften des Regiments am 12. 9. 1870 das Eiserne Kreuz II. Klasse für tapferes Verhalten in der Schlacht bei Spicheren.

Dort war es dem I. und III. Bataillon des 67.[1]) Linien-Regiments gelungen, in das noch vom III./39. und Kompagnien des 77. Regiments besetzte Stieringer Waldstück einzudringen und die deutschen Truppen trotz kräftiger Gegenwehr allmählich zurückzudrücken.

Um die linke Flanke des II./74 gegen Vorstöße des Gegners aus dem genannten Walde zu schützen, hatte Major Werner die beiden Kompagnien seines Bataillons bis auf den Höhenrücken östlich von Alt-Stieringen vorgezogen. Die zweite Kompagnie war dabei zuerst vorwärts des Eisenbahneinschnittes in Stellung gegangen, beim weiteren Vordringen des Gegners im Stieringer Waldstücke jedoch wieder bis hinter die Bahn zurückgenommen worden,[2]) während die 1. Kompagnie sich gegen die feindlichen Schützen am Wärterhause wandte.[3])

Im Stieringer Waldstücke hatte sich die Lage inzwischen immer kritischer gestaltet, da sich die durch stundenlangen Kampf erschütterten preußischen Kompagnien dort kaum noch gegen die feindliche Übermacht zu behaupten vermochten.

General der Infanterie v. Zastrow, kommandierender General des VII. Armeekorps, war deshalb auf die Meldung von dem ungünstigen Stande des Gefechtes auf dem rechten Flügel nach Drathzug geeilt und hatte den Befehl gegeben, daß das Waldstück unter allen Umständen gehalten werden müsse. Er führte selbst mehrfach Abteilungen, die schon nach Drathzug zurückgegangen waren,[4]) von neuem gegen das Waldstück vor und gab auch den auf dem Galgenberge aufgefahrenen Batterien den Befehl, zur Unterstützung der schwer ringenden Infanterie weiter vorzugehen.

Während der Kampf um das Stieringer Waldstück mit unverminderter Heftigkeit weiter tobte, hatte Major Werner die Nachricht erhalten, daß die auf dem äußersten rechten Flügel fechtenden 53er im Walde auf Drathzug abzögen.[5])

---

[1]) Vergl. La guerre de 1870/71. VIII., S. 91.

[2]) Vergl. Skizze 6.

[3]) Sehr umsichtig benahm sich bei dieser Gelegenheit der Bataillonsschreiber, Unteroffizier Hellwig, der das ganze Gefecht bei der 1. Kompagnie mitgemacht hatte. Außerdem zeichneten sich Unteroffizier Heine und Gefreiter Meier dieser Kompagnie aus. Im Gefechtsberichte der 2. Kompagnie werden wegen tapferen Verhaltens am Schlachttage genannt: Feldwebel Monsler, Unteroffizier Hungerland, Schmidt, Einj. Freiw. Unteroffizier Binsfeld, Gefreiter Bolsmann, Musketier Thöle, Bungarten (S. 100) und Wahle.

[4]) I./53, der größte Teil von II./77, Abteilungen von F./53 u. I./77. Vergl. Kriegsgesch. Einzelschriften, Heft 18, S. 521.

[5]) Es war das I./53, das westlich der Alten Kohlengruben gegen Alt-Stieringen vorgegangen war. Die Geschichte des genannten Regiments äußert sich darüber in folgender Weise:

„Es hatte sich jedoch bald herausgestellt, daß mit den zur Stelle befindlichen Truppen, zu welchen außer dem Hauptteil des I./53 noch einzelne Teile des 74. und 77. Regiments gehörten, ein erfolgreicher Vorstoß auf den bedeutend überlegenen und vortrefflich gedeckten Feind nicht gemacht werden könne, auch wußte man nichts von der Annäherung der noch weiter rückwärts befindlichen Füsilier-Kompagnien. Obgleich daher der Kampf um die nördlich der Eisenbahn gelegenen Häuser von Alt-Stieringen erfolgreich war und in einer Menge mit großer Erbitterung und rühmenswerter Tapferkeit geführter Bajonettkämpfe der Feind nach und nach bis hinter die Eisenbahn zurückgeworfen wurde, so konnte doch von einer Erstürmung des Hauptbollwerkes des feindlichen linken Flügels, der mit starken Kräften zäh und energisch verteidigten Eisenhütte, welcher überdies unausgesetzt Verstärkungen zuströmten, vorläufig nicht die Rede sein. General v. Woyna ordnete daher etwa um 4^{30} nachmittags, in der Absicht, stärkere Kräfte seiner Brigade in einer

Er scheint der Ansicht gewesen zu sein, daß alle nördlich Stieringen-Wendel fechtenden Truppen Befehl zum Abzuge erhalten hätten, und wollte deshalb durch Besetzung des Überganges bei Drathzug auf alle Fälle die Verbindung mit den übrigen Teilen der Division aufrecht erhalten.[1]) Auf dem Marsche erhielt das Halb-Bataillon gegen 7° abends vom kommandierenden General, General der Infanterie v. Zastrow, den Befehl, unter allen Umständen den Kommunalwald an der Bahn nach Forbach zu halten.[2]) Major Werner ging infolgedessen wieder etwa 1 km in südwestlicher Richtung vor und ließ zur Deckung gegen Alt-Stieringen einen Zug der 1. Kompagnie unter Leutnant v. Nostitz den Waldrand besetzen.

Bald nach dem Abmarsche der beiden Kompagnien des I. Bataillons hatte sich auch Major v. Eberstein, der von der hochgelegenen „Alten Kohlengrube" die Truppenansammlungen bei Stieringen-Wendel und den Vorstoß der Franzosen gegen das Waldstück beobachten konnte, zur Räumung der Stellung nördlich Alt-Stieringen entschlossen. Letztere war für eine hartnäckige Verteidigung nur schlecht geeignet, da das Schußfeld vor der Front durch das davorliegende Dorf auf wenige hundert Meter beschränkt war und die ausgedehnten Waldungen in der rechten Flanke einem mit überlegenen Kräften vorgehenden Gegner große Vorteile geboten haben würden. In seiner Ansicht, daß die Franzosen auch einen Vorstoß gegen die

---

weiter rückwärts gelegenen Position an sich heranzuziehen und die in Unordnung geratenen Truppen zu einem nochmaligen, systematisch durchzuführenden Angriff erst wieder zu rangieren, an, daß sich die auf Stieringen entwickelten Truppen auf Drathzug hin zurückzuziehen hätten. Diese Bewegung wurde dann auch von den Hauptteilen des I. Bataillons in der befohlenen Richtung angetreten. Einzelne Teile des I. Bataillons, außerdem auch Teile des 74. und 77. Regiments waren aber so heftig mit dem Feinde engagiert, daß sie sich dem abziehenden Hauptteile des I./53 nicht anschlossen und nachher mit dem Füsilier-Bataillon nochmals den Kampf um die feindliche Position aufnahmen."

Die Verbindung mit dem an den Alten Kohlengruben fechtenden II./74 war somit entgegen der im Heft 18 der Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften vertretenen Ansicht von dem I./53 im Gefecht gegen Alt-Stieringen aufgenommen worden. Jedenfalls hielten die sechs Kompagnien des Regiments noch ihre Stellung bei Alt-Stieringen besetzt, als I./53 schon im Rückzuge auf Drathzug begriffen war. (Vergl. auch Plan 1 des Heftes 18 der Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften.)

[1]) Nach Mitteilungen von Augenzeugen ist dem Major Werner in diesem Augenblick von einem, anscheinend zu einem höheren Stabe gehörigen Offizier im Vorbeireiten die Mitteilung gemacht worden, daß alle nördlich der Eisenbahn fechtenden Truppen auf Drathzug zurückgehen sollten. Zeugen dieses Vorfalls waren die Leutnants v. Nostitz und Salm. Ersterer, der als Oberstleutnant a. D. in Blankenburg a. H. lebt, hat diese Äußerung gehört und sie auf Befragen dem etwas schwerhörigen Major Werner noch einmal wiederholt. Leutnant Salm, jetzt Kommandeur des Bezirkskommandos Beuthen, der am 7. August die Adjutantengeschäfte beim I. Bataillon übernahm, teilt darüber mit: „Ich erinnere mich sehr wohl, daß ein Offizier an die Schützenlinie herangeritten kam und die Mitteilung überbrachte, daß hinter uns alles auf Drathzug beordert sei. Dies bestärkte Major Werner in dem Entschluß, ebenfalls nach dort zurückzugehen, um nicht die Verbindung mit der Division zu verlieren. Da sich kein berittener Offizier beim Halb-Bataillone befand, so übernahm es auch, soweit ich mich entsinne, jener Offizier, diese Absicht dem Generalkommando zu melden, das sich in der Nähe von Drathzug befinden sollte."

[2]) Diesen Befehl überbrachte Premierleutnant Weste, der mit den 3. Zuge der 2./74 bei Drathzug zum Halb-Bataillon Werner gestoßen und sofort mit der Meldung über die Aufstellung desselben zum Generalkommando entsandt worden war.

Alten Kohlengruben beabsichtigten, wurde er noch dadurch bestärkt, daß die feindlichen Batterien auf den Spicherer Höhen bereits seit längerer Zeit die Grubenhäuser unter Feuer genommen hatten. Das II. Bataillon ging, nachdem zunächst die 4./77 dem Halb-Bataillon Werner gefolgt war, längs der Straße nach Schönecken zurück und zog sich im Walde ungesehen bis Drathzug, wo es dicht südlich der Eisenbahn Aufstellung nahm und auch nach Abbruch des Gefechtes Biwak bezog. Die 6. Kompagnie hatte in ihrer Stellung bei den „Alten Kohlengruben" den Abmarsch des Bataillons gedeckt und war später als Arrieregarde gefolgt.

Der Schützenzug der 6. Kompagnie.*)

Als das II. Bataillon von Deutsch-Mühle her auf Drathzug vorgegangen war, hatte, wie wir gesehen haben, Major Baron v. Eberstein den zweiten Schützenzug der 6. Kompagnie zur Deckung der linken Flanke in das Stieringer Waldstück entsandt.[1])

Leutnant Macholz war dort schon bald auf stärkere Kräfte des Gegners gestoßen und infolgedessen langsam in die Südostecke des Waldes zurückgegangen.

Auf die Meldung von dem Abmarsche des Bataillons beschloß der Zugführer, vorläufig hier zu bleiben, um die linke Flanke der inzwischen im Walde vorgegangenen 39er[2]) gegen Unternehmungen von den Spicherer Höhen her zu decken. Da aber das Schußfeld in dieser Richtung durch den nach der Goldenen Bremm hinstreichenden Höhenrücken sehr beschränkt wurde, ging der Zug nach dem Eingreifen der 1. und 2./74[3]) weiter vor und nahm an einem vor dem Waldsaume befindlichen Steilhange Stellung.

Nachdem eine Patrouille die Meldung von dem allmählichen Vordringen der im Stieringer Waldstück fechtenden preußischen Abteilungen überbracht hatte,[4]) ließ Leutnant Macholz nunmehr auch seinen Zug noch etwa 500 m in der Richtung auf die Goldene Bremm vorlaufen, wo er in einem Hohlwege[5]) gutes Schußfeld sowie leidliche Deckung fand und das Feuer gegen die feindlichen Schützen am Fuße der Spicherer Höhen mit einiger Aussicht auf Erfolg aufnehmen konnte.[6])

Durch tapferes Verhalten zeichneten sich in diesem Gefechte Sergeant Horrmann, Gefreiter Seebode und die Musketiere Tetzlaff, Ostermann und Schäfer I aus. Letzterer war trotz einer auf dem erwähnten Patrouillengange erhaltenen Wunde bei der Truppe verblieben. Sergeant Horrmann übernahm, als Leutnant Macholz durch einen Schuß in den rechten Oberschenkel schwer verwundet worden war, den Befehl über den Zug. Er ging später noch bis an die Chaussee vor und schloß sich gegen Abend dem I. Bataillon des Leib-Regiments beim Angriffe gegen die Spicherer Höhen an.

---

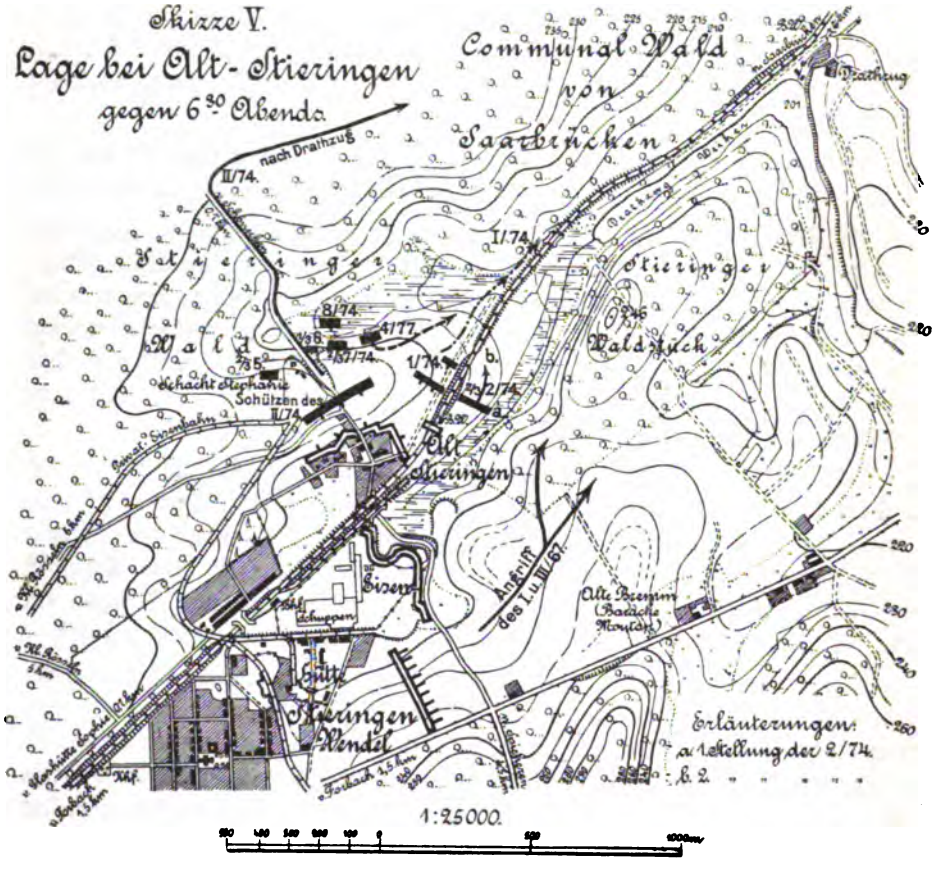
[1]) Vergl. S. 74. — [2]) Vergl. S. 73. — [3]) Vergl. S. 97.

[4]) Bei dieser Gelegenheit hatte sich besonders der Führer, Musketier Schäfer I, ausgezeichnet. Es war der Patrouille auch gelungen, zwei französische Jäger gefangen zu nehmen.

[5]) Vergl. Skizze 6.

[6]) Die 3. Kompagnie muß sich um diese Zeit schon in der Goldenen Bremm befunden haben. Vergl. S. 113.

*) Vergl. Skizze 1, 4 und 7.


Skizze V.
Lage bei Alt-Stieringen
gegen 6³⁰ Abends.
Communal Wald
von
Saarbrücken
nach Drathzug
II/74.
I/74.
Stieringer
Wald
Stieringer
Waldstück
8/74.
4/77.
1/74.
2/74.
Schacht Stephanie
Schützen des
II/74.
Alt
Stieringen
Eisen
Angriff
des I. u. III/67.
Alte Bremm
(Baracke
Montan)
Hütte
Stieringen
Wendel
Erläuterungen:
a. 1. Stellung der 2/74.
b. 2. " " " " "
1:25000.

Die 3. Kompagnie im Gefechte beim Alten Zollhause und der Goldenen Bremm.

Auch die 3. Kompagnie kam in der Mitte des Gefechtsfeldes zur Verwendung. Sie hatte, wie bereits erwähnt, bald nach Überschreiten der Saar den Auftrag erhalten, unter Führung eines Einwohners, die Flanke der feindlichen Artillerie zu gewinnen, die südlich der Stadt aufgefahren sein sollte.[1])

Die Kompagnie war in der Tat völlig gedeckt über Deutsch-Mühle bis in die Mulde östlich der Folster-Höhe gelangt. Da die französischen Batterien sich indessen nicht mehr auf der vom Führer bezeichneten Stelle befanden,[2]) so beschloß Hauptmann Siemens, gegen den Roten Berg vorzugehen, wo zu Anfang des Gefechts vier Geschütze des Gegners in Stellung gegangen waren.

Als die Kompagnie zu diesem Zwecke die Folster-Höhe[3]) überschritt, wurde sie von einer bei der Alten Bremm aufgefahrenen Mitrailleusen-Batterie überraschend unter Feuer genommen und gezwungen, zunächst wieder hinter der Höhe Deckung zu suchen.[4]) Hauptmann Siemens führte daher seine Leute wieder in die Einsenkung östlich der Folster-Höhe zurück. Ein Teil der Mannschaften, etwa 60, waren jedoch in der ersten Überraschung nach vorwärts in die tief eingeschnittene, zum Drathzug-Weiher führende Mulde gelaufen und dadurch von der Kompagnie abgekommen.[5])

Da das Gelände für das weitere Vorgehen nur wenig Deckung bot, so entwickelte Hauptmann Siemens die Kompagnie hinter der Höhe und brach dann im schnellsten Laufe vor. Hinter einen kleinen Steilfalle (L der Skizze) fanden die Schützen nur notdürftig Deckung, da sie dort von der obersten Stufe des Roten Berges gesehen wurde. Trotz der bedeutenden Entfernung von 800 bis 1000 m erlitt die Kompagnie daher auch hier Verluste durch das feindliche Infanteriefeuer, so daß Hauptmann Siemens noch bis zu dem etwa 150 m entfernten „Alten Zollhause“[6]) vorzugehen beschloß. Als er mit hochgeschwungenem Degen seine Leute vorzutreiben versuchte, brach er, von einer Kugel in den Kopf getroffen, schwer verwundet zusammen. An seiner Stelle übernahm Premierleutnant Dobschitzky die

---

[1]) Vergl. S. 71.

[2]) Wahrscheinlich hatte der Saarbrücker Bürger die Franzosen auf derselben Stelle wie im Gefechte vom 2. August, auf dem Alten Exerzierplatze, vermutet.

[3]) Ungefähr da, wo sich das auf dem Kroki des Gefechtsfeldes bei Stieringen-Wendel mit „a“ bezeichnete Kriegergrab befindet. Dieses ist schon von weitem an dem daneben stehenden Weidenbaume leicht zu erkennen.

[4]) Dick de Lonlay (Teil II) hat den Erfolg dieser Batterien stark übertrieben. „Die Wirkung unserer Mitrailleusen ist ungemein groß. In günstiger Schußweite von der preußischen Infanterie entsenden sie mehrere Lagen, die eine verhängnisvolle Wirkung für die feindlichen Haufen haben. Zwei sehr gut gezielte Schüsse vernichteten eine Kompagnie des preußischen 74. Regiments.“

[5]) In diese Mulde fällt von der Folster-Höhe aus ein 10 bis 15 m hoher Steilfall beinahe senkrecht ab, der sich bis nach Drathzug hinzieht. An ihm entlang hatten sich, da der Höhenrücken vom Gegner noch scharf unter Feuer gehalten wurde, die von der Kompagnie abgesprengten Mannschaften bis in die Nähe der erwähnten Gehöfte gezogen, um auf diese Weise wieder Anschluß an ihren Truppenteil zu gewinnen. Sie schlossen sich später dem Vorgehen der 2. Kompagnie an. Vergl. S. 98.

[6]) Auf den Plänen des Gen. St. Werkes und des Heftes 18 der Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften „Chausseehaus“ genannt.

Führung. Trotz des heftigen Feuers des Gegners gelang es ihm, die Schützenlinie vorzureißen und in einem Laufe bis an das Gehöft zu führen.

Hier fand die Kompagnie bereits einen Zug der 12. Kompagnie des Füsilier-Regiments Nr. 39[1]) unter Leutnant Eickemeyer vor. Premierleutnant Dobschitzky warf noch den 6. Zug unter Leutnant v. Arnoldi in das Gehöft, während sich die beiden anderen Züge unter Leutnant d. Ref. Menzel und Vizefeldwebel d. Ref. Lodtmann im Chausseegraben einnisteten.

Auch aus dieser neuen Stellung betrug die Entfernung noch 600 m, so daß dadurch die Wirkung gegen die in ihrer überhöhenden Stellung nur sehr kleine Ziele bietenden Schützen stark beeinträchtigt wurde. Dagegen konnte man deutlich die gefährliche Lage des am Fuße des Roten Berges liegenden F/74 erkennen, und um dessen rechte Flanke gegen einen etwaigen Vorstoß des Gegners zu schützen, entschloß sich Premierleutnant Dobschitzky, das Gehöft unter allen Umständen zu behaupten.

Kurze Zeit darauf wurde er durch einen Schuß in den rechten Oberschenkel schwer verwundet, und an seiner Stelle übernahm Sekondleutnant v. Arnoldi den Befehl, der die Gebäude sowie den von einer Steinmauer umgebenen Garten zur Verteidigung einrichten ließ.[2])

Die beiden im Chausseegraben liegenden Züge hatten indessen unter dem überlegenen Feuer des Gegners sehr zu leiden. Bei dem Bestreben, seine Leute zu sorgfältigem Zielen anzuhalten, wurde Leutnant v. Arnoldi durch einen Schuß in die linke Hacke verwundet,[3]) behielt jedoch die Führung der Kompagnie bei. Auch Einjährig-Freiwilliger Rinck,[4]) der sich schon während des Vorgehens gegen das „Alte Zollhaus" ausgezeichnet hatte, konnte trotz einer erheblichen Verletzung an der rechten Hand, die durch die Splitter des von einem Geschosse zerschmetterten Gewehrkolbens verursacht worden war, nicht zum Verlassen der Gefechtslinie bewogen werden.

Als Leutnant v. Arnoldi bemerkte, daß die Füsiliere inzwischen den mittleren Absatz des Roten Berges erklommen hatten, beschloß er, ihnen durch einen Vorstoß gegen die linke Flanke des Gegners das weitere Vordringen auf der Hochfläche des Spicherer Berges zu erleichtern. Der steile Westhang dieses Höhenzuges setzte aber dem Ersteigen ganz besondere Schwierigkeiten entgegen. Außerdem mußten bis

---

[1]) Dieser Zug (Schützenzug) war beim Vormarsch des III./39 auf das Stieringer Waldstück als linke Seitendeckung auf der Chaussee vorgegangen und hatte sich, als auf den umliegenden Höhen französische Infanterie sichtbar wurde, im „Alten Zollhause" (Chausseehaus) eingenistet. (Geschichte des Regiments Nr. 39, S. 294). Das Gehöft war während der Nacht von den Franzosen besetzt gewesen, am Morgen des 6. August aber ohne Kampf aufgegeben worden.

[2]) Als Leutnant v. Arnoldi einige Jahre später bei Besichtigung des Gefechtsfeldes auch dem „Alten Zollhause" einen Besuch abstattete, beklagte sich der Besitzer bitter über die damals von den Preußen in seinem Gehöfte angerichteten Verwüstungen. Er trug daher Bedenken, sich als Urheber dieser von dem Manne so abfällig beurteilten Maßnahmen zu bekennen.

[3]) Er machte das Gefecht bis zum Schlusse in Hausschuhen mit.

[4]) Er hatte schon auf den Märschen große Ausdauer bewiesen und sich nicht krank gemeldet, obwohl er sich die Füße stark wund gelaufen hatte. Für tapferes Benehmen am 6. August erhielt er bereits am 18. September 1870 als einer der Ersten das Eiserne Kreuz.

zum Fuße des Vorsprungs 500 m über völlig deckungsloses, fast ebenes Gelände im wirksamsten feindlichen Feuer zurückgelegt werden.[1])

Leutnant v. Arnoldi schlug daher, als er vom Stieringer Waldstücke aus preußische Infanterie zum Angriffe gegen die Forbacher Straße vorgehen sah,[2]) zunächst die gleiche Richtung ein, um sich nach Wegnahme der dort befindlichen Gehöfte gegen die Spicherer Höhen zu wenden.[3])

Zwischen der Folster-Höhe und dem Rücken westlich der Alten Bremm befindet sich eine flache Mulde, an deren südlichem Rande das Wirtshaus „Goldene Bremm“[4]) liegt. Die vom „Alten Zollhause“ nach dort führende Chaussee ist daher auf der Wiesenseite etwas aufgeschüttet, so daß die Kompagnie bei ihrem Vorgehen hinter dem etwa 1 m hohen Damme einigermaßen Deckung gegen das feindliche Feuer fand.

Das unmittelbar an der damaligen Grenze, und zwar schon auf französischem Gebiete liegende Gebäude der „Goldenen Bremm“ war bereits kurz zuvor von den Franzosen bei dem Vorstoße der 77er gegen die „Alte Bremm“ geräumt worden, wurde jedoch von dem nur wenige hundert Schritte entfernten Waldrande aus stark unter Feuer gehalten.

Leutnant v. Arnoldi mußte daher den Gedanken, von hier aus die Höhe des Spicherer Berges zu gewinnen, vorläufig aufgeben und sich darauf beschränken, im Vereine mit den übrigen dort fechtenden Truppen[5]) die Gehöfte gegen den mehrfach wieder zum Angriff vorgehenden Gegner zu behaupten. Erst als mit Einbruch der Dämmerung Verstärkungen eintrafen und gegen die Mitte der feindlichen Stellung vorgingen, schloß er sich mit seinen Leuten einem Bataillone des Leib-Regiments an.

Dieser Vorstoß richtete sich gegen den Westhang des Forbacher Berges, wo die Franzosen noch erbitterten Widerstand leisteten. Die französischen Schützen waren den deutschen in der Ausnutzung des Geländes entschieden überlegen. Gewandt sprangen sie von Baum zu Baum, und es wurde den Angreifenden in dem Halbdunkel des Waldes sehr schwer, den Gegner zu erkennen. Sie hielten sich deshalb auch nicht lange mit Schießen auf, sondern suchten den Franzosen möglichst schnell mit dem Bajonette zu Leibe zu gehen. Am Nordrande des Waldes kam es auch noch zu einem kurzen Kampfe Mann gegen Mann mit einer feindlichen Abteilung, die wieder zu feuern anfing, nachdem sie unsere Leute durch Winken mit Tüchern zum Näherkommen veranlaßt hatte.

---

[1]) Vergl. den Durchschnitt von E nach F auf dem Kroki des Roten Berges.

[2]) Vergl. S. 104.

[3]) Das Gepäck wurde dabei bei dem „Alten Zollhause“ zurückgelassen.

[4]) Auf Plan 3 des Gen. St. Werks und Plan 1 des Heftes 18 der Kriegsgesch. Einzelschriften „Zollhaus“ genannt. Das französische Zollhaus befand sich in Stieringen-Wendel (vergl. Ruppersberg, Saarbrücker Kriegschronik, S. 215, Fußnote).

[5]) 7. u. F/77, 2/3 3./74, 1/3 12./39. In dem von der 3./74 besetzten Gehöfte kämpften noch Teile der 7./77 und der mehrfach erwähnte Zug der 12./39. Der Befehl über alle diese Mannschaften war vom Obersten v. Pannwitz, der nach Erstürmung der „Alten Bremm“ die Kompagnie in der „Goldenen Bremm“ aufgesucht hatte, dem Leutnant v. Arnoldi übertragen worden.

Unter kräftigem Hurra trieb die Kompagnie den Gegner mit der blanken Waffe in die Flucht und drang bis an den Südrand des Waldes vor, wo Leutnant v. Arnoldi durch die gänzliche Erschöpfung seiner Leute zum Halten gezwungen wurde. Er sammelte die Kompagnie, verließ aber das Gefechtsfeld nicht eher, als bis die Nacht dem erbitterten Kampfe ein Ende gemacht hatte, und traf, nachdem das beim „Alten Zollhause“ zurückgelassene Gepäck aufgenommen worden war, erst gegen Mitternacht im Biwak des I. Bataillons bei Drathzug ein.

Inzwischen hatte der Kampf um Stieringen-Wendel auch in der Dunkelheit mit unverminderter Heftigkeit weiter getobt.

Erst nachdem gegen 9° abends der Hof der Eisenhütte vom Stieringer Waldstücke aus erstürmt worden war, trat der französische linke Flügel unter dem Schutze der auf den Höhen südlich Spicheren in Stellung gegangenen Division Laveaucoupet den Rückmarsch auf Saargemünd an.

Mit bangem Herzen waren die Bewohner der umliegenden Ortschaften und besonders die Einwohner der Städte St. Johann und Saarbrücken dem hin- und herwogenden Gefechte gefolgt, da sie doch in erster Linie im Falle einer Niederlage der deutschen Waffen dem Übermute des siegreichen Gegners preisgegeben worden wären.

„Alle diese Gefühle“, so heißt es in der Saarbrücker Kriegschronik, „mußten aber zurückstehen hinter dem Verlangen, die Wunden, die der Kampf geschlagen, zu verbinden. Galt es doch, denen zu helfen, die für das Vaterland ihr Blut verspritzt hatten und zur Linderung ihrer Schmerzen zu tun, was Menschenhand vermag.

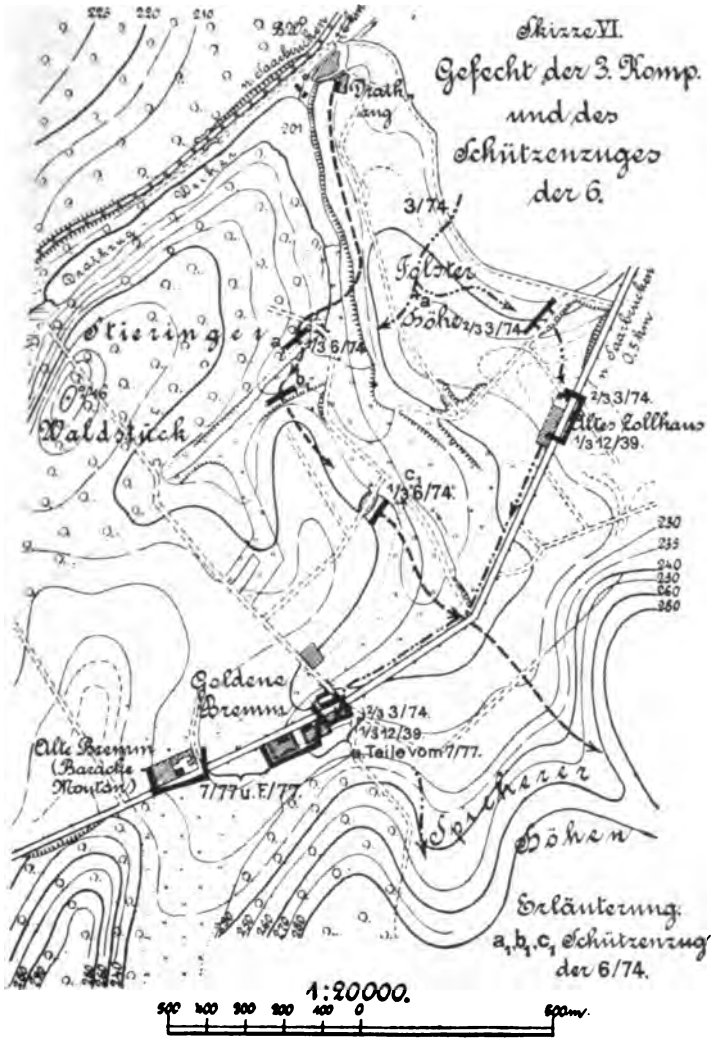
Und die Saarbrücker lassen sich nicht lange mahnen. Männer, Frauen und Mädchen kommen mit Wasserbütten, Eimern voll Kaffee und Flaschen mit Wein oder Limonade, um die Lechzenden zu laben. In aller Eile werden noch Binden gefertigt und Charpie gezupft und alles zur Aufnahme der armen Opfer des Kampfes vorbereitet. In den Städten wird ausgerufen: ›Wer Fuhrwerk hat, soll es mit Stroh belegen und hinausfahren, um Verwundete zu holen‹, und wer wäre solchem Gebote nicht gefolgt!“

Auch beim I. und II. Bataillon fanden sich am Abend bei Drathzug Scharen von Männern, Frauen sowie kaum dem Kindesalter entwachsenen Jünglingen und Mädchen ein, um, unbekümmert um die in ihrer Nähe einschlagenden Granaten, die fast verschmachtenden Truppen zu erquicken.

Das Verhalten von Führern und Truppen in der Schlacht.

„Man hat nachträglich behauptet“, schreibt General-Feldmarschall Graf Moltke,[1]) „die Schlacht von Spicheren sei am unrechten Ort geschlagen und habe höhere Pläne durchkreuzt. Allerdings war sie nicht vorgesehen. Im allgemeinen aber wird es wenig Fälle geben, wo der taktische Sieg nicht in den strategischen Plan paßt. Der Waffenerfolg wird immer dankbar acceptiert und ausgenutzt

[1]) Geschichte des deutsch-französischen Krieges. S. 25.


Skizze VI.
Gefecht der 3. Komp.
und des
Schützenzuges
der 6.
Drathzug
3/74
Tolster
Höhe
2/3 3/74
Stieringer
Waldstück
1/3 6/74
2/3 3/74.
Altes Zollhaus
1/3 12/39.
1/3 6/74.
Goldene
Bremm
2/3 3/74.
1/3 12/39.
Teile vom 7/77.
Alte Bremm
(Baracke
Moutan)
7/77 u. F/77.
Spicherer
Höhen
Erläuterung:
a1, b1, c1 Schützenzug
der 6/74.
1:20000.
500 400 300 200 100 0 500 m.

werden. Durch die Schlacht von Spicheren war das 2. französische Korps verhindert, ungeschädigt abzuziehen, es war Fühlung mit der feindlichen Hauptmacht genommen und der oberen Heeresleitung die Grundlage für weitere Entschließung gegeben."

Das Generalstabswerk über den deutsch-französischen Krieg äußert sich in ähnlicher Weise:[1]) „Die selbständige Offensive der 14. Division lag vollkommen in dem Geiste der deutschen Kriegführung, welche immer danach strebte, dem Gegner an der Klinge zu bleiben." Dieses Gefühl beseelte nicht nur die Führer, sondern es trieb auch die Unteroffiziere und Mannschaften zu frohem Wagemute an. Sehr treffend hebt der russische General Woide den Unterschied zwischen den Schlachten von Wörth und Spicheren hervor.[2]) Erstere sei durch das selbständige Eingreifen der oberen Führer, letztere durch die Selbsttätigkeit der Unterführer bis herab zum Gruppenführer gewonnen worden.

Eine einheitliche Leitung des Gefechtes war nach Lage der Dinge auf preußischer Seite von vornherein ausgeschlossen, da die Truppen bei dem Mangel an ausreichenden Reserven auf dem sehr ausgedehnten Gefechtsfelde bataillons- und selbst kompagnieweise an den bedrohten Punkten eingesetzt werden mußten.

Aber auch die Führung dieser kleinen Verbände war durch das bergige Waldgelände ungemein erschwert, so daß sehr große Anforderungen an die Entschlußfähigkeit der Unteroffiziere und sogar der Mannschaften gestellt werden mußten. Diese schwierige Aufgabe hat die preußische Infanterie bei Spicheren glänzend gelöst. Überall erkennt man das Bestreben, durch dreistes, manchmal sogar tollkühnes Draufgehen den Gegner zu werfen und auf alle Fälle das Eroberte auch gegen die feindliche Übermacht zu behaupten.

Die Erstürmung des Roten Berges bezeichnet Major a. D. Kunz in seinen „Wanderungen über die Schlachtfelder von Saarbrücken und von Metz" als eine Glanzleistung und eine Heldentat ersten Ranges. Er hält es aber für ausgeschlossen, daß der Angriff bei richtiger Anlage der französischen Schützengräben hätte gelingen können.

„Der unterste Absatz des Roten Berges war unbesetzt, so daß die Preußen sich völlig im toten Winkel befanden, sobald sie einmal bis an den Fuß des Vorsprunges herangekommen waren.[3]) Lediglich durch diesen für den Angreifer äußerst glücklichen Umstand wurde die über alles Lob erhabene Erstürmung des Roten Berges überhaupt möglich. Hätten die Franzosen auf allen Terrassen stockwerkartige Schützengräben angelegt, dann konnte kein Mann bis an den Fuß der Höhe gelangen, es sei denn, daß das deutsche Artilleriefeuer die Franzosen aus den untersten Schützengräben vertrieben hätte, was jedoch bei zweckmäßiger Anlage nur sehr schwer zu ermöglichen gewesen wäre.

---

[1]) I. Teil, S. 377.

[2]) Woide, Ursachen der Siege und Mißerfolge der Jahre 1870/71.

[3]) Außerdem hatte das aus der überhöhenden Stellung abgegebene Feuer der Franzosen nicht die gewünschte Wirkung, weil ein großer Teil der Geschosse im Boden stecken blieb, anstatt als Aufschläger weiterzugehen. Vergl. S. 78.

An der Heldentat der 74er, der 39er und der 40er wird dadurch nichts geändert. Sie bleibt mit unauslöschlichen Farben in das Buch der Geschichte eingetragen. Der Geschichtsforscher soll aber der Wahrheit auf das eifrigste nachstreben und verhindern, daß eine wohlgemeinte Legendenbildung den Truppen Leistungen andichtet, die tatsächlich unmöglich sind.

Anderenfalls würde man einen Truppenteil ganz ungerechtfertigt hart beurteilen, weil er bei der Durchführung einer in Wirklichkeit unmöglichen Aufgabe gescheitert ist, während doch eine solche nach der Legende glücklich erfüllt worden sein soll.

Der Wahrheit gebührt stets die Ehre. In unserem Falle sind die Taten der preußischen Truppen so erstaunlich gewesen, daß man sie ohne Besorgnis, ihren Ruhm etwa zu schmälern, auf die wahre Höhe zurückführen darf. Sie bleiben immer so großartig, daß man in der gesamten Kriegsgeschichte kaum Beispiele für ähnliche Erfolge auftreiben kann."

Die Verluste waren bei der Hartnäckigkeit, mit der bei Spicheren gestritten worden war, auf beiden Seiten bedeutend. Besonders hatte die preußische Infanterie schwer gelitten, und das Generalstabswerk[1]) schreibt dies dem Umstande zu, daß sie sich lange Zeit ohne nennenswerte Reserve gegen einen tapferen und an Zahl weit überlegenen Gegner[2]) hatte behaupten müssen.

Für die Zähigkeit, mit der das Regiment an diesem Tage gekämpft hat, mögen die erlittenen Verluste reden. Es blieben vor dem Feinde: 7 Offiziere und Offizierdienstthuer, 13 Unteroffiziere, 106 Mann; es wurden verwundet: 29 Offiziere, 42 Unteroffiziere, 498 Mann;[3]) vermißt: 1 Unteroffizier, 59 Mann;[4]) zusammen: 36 Offiziere, 56 Unteroffiziere, 663 Mann, von denen auf das Füsilier-Bataillon allein 18 Offiziere, 32 Unteroffiziere, 429 Mann entfielen.

Die blutigen Opfer waren aber nicht umsonst gebracht worden.

„Für die ungewöhnlich hohen Verluste," so schließt Oberst v. Pannwitz den Gefechtsbericht, „die das Regiment zu beklagen hat, tröstet der große Erfolg in dieser heiligen Sache und die Befriedigung, daß dieses aus den jüngsten Landeskindern gebildete Regiment die Feuertaufe ehrenvoll bestanden, den freudigsten Patriotismus, Unerschrockenheit und Standhaftigkeit in allen Punkten bewahrt hat."

Besonders hervorgehoben zu werden verdient der sparsame Munitionsverbrauch von seiten der Mannschaften des Regiments, die sich auch durch das heftige Feuer des Gegners[5]) nicht zu unbedacht schnellem Schießen verleiten ließen. Ein glänzendes Beispiel haben darin besonders die Schützen des Füsilier-Bataillons gegeben. Eine Ergänzung der Munition von rückwärts war bei der vorgeschobenen Lage des

---

[1]) Siehe I. Teil S. 379.

[2]) Vergl. S. 104, Fußnote [5]).

[3]) An ihren Wunden starben 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 56 Mann. Vergl. Verlustlisten.

[4]) Nach den Angaben des Generalstabswerkes I. Teil, Anlage 14, S. 131*. Dauernd blieben vermißt: 1 Unteroffizier der 3./74 und 9 Mann. Vergl. Anlage Nr. 4.

[5]) Aus allen französischen Berichten kann man entnehmen, daß recht häufig im Gefechte Patronenmangel eingetreten ist. Die Schützen schossen vielfach sehr schnell und nahmen sich oft nicht einmal die Zeit, das Gewehr in die Schulter einzuziehen.

Bataillons von vornherein ausgeschlossen. Dennoch trat im Gefechte niemals Mangel an Patronen ein.

Beim I. Bataillon hat sich der Munitionsverbauch nicht mehr genau feststellen lassen,[1]) beim II. Bataillon betrug er 9100, beim Füsilier-Bataillon rund 40 000 Patronen.

Der Tag nach der Schlacht.

Als sich der Lärm des Kampfes endlich mit Einbruch der Nacht gelegt hatte, war den Bataillonen der Befehl zugegangen, auf den Plätzen, wo sie sich in diesem Augenblicke befanden, Biwak zu beziehen.

Das I. Bataillon biwakierte mit 3 Kompagnien im Walde westlich Drathzug, während die 4./74 die Nacht beim „Alten Zollhause" verbrachte.

Das II. Bataillon hatte sein Lager 200 m südlich der Eisenbahn in der Nähe des Drathzug-Weihers aufgeschlagen, die Füsiliere verblieben am Fuße des Roten Berges.

Trotz der großen Anstrengungen des Tages konnten in der Nacht nur wenige Schlaf finden.

Mit Einbruch der Dunkelheit war es sehr kalt geworden, und dieser plötzliche Umschlag hatte sich nach der großen Hitze besonders fühlbar gemacht. Auf den Lagerplätzen herrschte erklärlicherweise große Unruhe, vor allem aber hielt die Erregung nach dem Kampfe und die Ungewißheit über das Geschick guter Freunde und Kameraden die Gemüter der meisten in Spannung. Viele der schlaflos herumliegenden Leute machten sich daher auf, um den Verwundeten beizustehen, deren Stöhnen und Wimmern in der Stille der Nacht weithin zu vernehmen war.[2])

Mit Sehnsucht wurde der Morgen erwartet, der endlich trübe anbrach. Ein dichter Nebel bedeckte die Wahlstatt und verbarg dem Blicke noch die Schrecken des Kampfes.

Im Laufe des Vormittags wurde die ganze 14. Infanterie-Division beim „Alten Zollhause" zusammengezogen. Hier fanden sich beim Sammeln des Regiments noch zahlreiche Mannschaften bei ihren Kompagnien wieder ein, die während des Gefechtes abgekommen waren und sich anderen Truppenteilen angeschlossen hatten.

Immerhin blieben die durch den Kampf gerissenen Lücken erheblich genug.

Am Nachmittage wurde mit Aufstellung der Verlustlisten[3]) begonnen. Bei

---

[1]) Nach den Aufzeichnungen im Kriegstagebuche der 2. Kompagnie hat diese am 6. August rund 2000 Patronen verschossen.

[2]) In seinen „Kriegserinnerungen" schildert der damalige Divisionspfarrer Kretschmar von der 5. Infanterie-Division in ergreifender Weise den tiefen Eindruck, den der nächtliche Besuch des Schlachtfeldes von Saarbrücken auf ihn gemacht hat.

[3]) Diese Arbeit wurde dadurch sehr erschwert, daß die auf dem rechten Flügel des Gefechtsfeldes Gefallenen durch Mannschaften der 28. Infanterie-Brigade beerdigt wurden. Die Angaben der Leute über den Verbleib der Vermißten widersprachen sich häufig, da sie einander nicht immer dem Namen nach kannten und Verwechselungen nicht ausgeschlossen waren. Die dauernd vermißt Gebliebenen werden wohl alle den Heldentod vor dem Feinde gestorben und unerkannt bestattet worden sein, da die Erkennungsmarken von vielen Leuten aus Aberglauben vor Beginn des Gefechtes fortgeworfen worden waren.

der notwendig gewordenen neuen Offizierverteilung mußte vielfach auf die Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes zurückgegriffen werden.[1])

Am 7. August waren die Stellen folgendermaßen besetzt:

Regimentsführer: Maj. Werner.[2])
= Adj.: Pr. Lt. Weste.

I. Bataillon.

Führer: Hptm. Baron v. Koschkull.
Adj.: Sek. Lt. Salm.

1. Komp.: Hptm. Weber, Sek. Lt. d. R. Menzel.
2. = Hptm. Runkel, Vizefeldw. d. R. Stöver.
3. Komp.: Sek. Lt. d. R. Schubert, Vizefeldw. d. R. Lodtmann.
4. = Hptm. v. Salisch,[3]) Port. Fähnr. v. Kirschy.

II. Bataillon.

Kommandeur: Maj. Baron v. Eberstein.
Adj.: Sek. Lt. Kummer.

5. Komp.: Hptm. v. Haller, Lt. d. R. Meyer, Vizefeldw. d. R. van Senden.
6. = Pr. Lt. v. Devivere, Vizefeldw. d. R. Lauenstein.
7. Komp.: Pr. Lt. Triepcke, Sek. Lt. Kellermeister v. der Lund.
8. = Sek. Lt. Groll, Vizefeldw. d. R. Schulze-Berge.

Füsilier-Bataillon.

Kommandeur: Maj. v. der Mülbe.
Adj.: Sek. Lt. Consentius.[4])

9. Komp.: Pr. Lt. Schnackenberg,[5]) Sek. Lt. v. Nostitz.
10. = Sek. Lt. Lölhöffel v. Löwensprung, Vizefeldw. d. R. Feder.[6])
11. Komp.: Pr. Lt. v. Löwenstein, Sek. Lt. a. D. Soparth,[5]) Vizefeldw. d. R. Schmitz,[7]) = = = Wolf-garten.[6])
12. = Hptm. v. Nostitz, Sek. Lt. d. L. Junghann, Vizefeldw. d. R. Rhode.[7])

---

[1]) Von diesen wurden zu Vizefeldwebeln befördert: die Unteroffiziere Berger, Gaffron 3., Besserer 8., Guizetti 9. Kompagnie.

[2]) Oberst v. Pannwitz hatte am Abend des 6. August die Führung der Brigade übernommen. Er wurde durch A. K. O. vom 8. August für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommandeur der 27. Infanterie-Brigade, Oberstleutnant v. Kameke (vergl. S. 53) zum Kommandeur des Regiments ernannt.

[3]) Leicht verwundet.

[4]) Leicht verwundet, blieb beim Truppenteile. — [5]) Desgl.

[6]) Leicht verwundet, traf am 10. August beim Regiment ein.

[7]) Vom I. Bataillon zum Füsilier-Bataillon versetzt.

Nach dem Abkochen, zu dem auf Befehl der Division der eiserne Bestand angebrochen wurde, rückten die Kompagnien zum Aufräumen des Kampffeldes am Roten Berge aus.

Auf dem mittleren Vorsprunge des heißumstrittenen Berges war der Boden von den deutschen Granaten förmlich gepflügt. Tote, zum Teil gräßlich verstümmelte Pferde und zerschossene Protzen bezeichneten die Stelle, wo die feindliche Batterie gestanden hatte.

Während ein Teil der Mannschaften die herumliegenden Waffen und Ausrüstungsstücke auflas und nach dem „Alten Zollhause" trug, mußten andere die Gefallenen der Erde übergeben. Oben auf der Höhe am Rande des Waldes wurde ein großes Grab gegraben. „Die Toten wurden auf Bahren zusammengetragen, die Erkennungsmarken, Wertsachen und Erinnerungszeichen für die Angehörigen gesammelt und die Leichen ins Grab gelegt, je zwei Lagen, durch eine Schicht von Mänteln getrennt, übereinander, Angehörige der verschiedenen Regimenter, Deutsche und Franzosen zusammen, wo sie gestritten hatten und gefallen waren. Ein rohes Holzkreuz wurde in den Grabhügel gesteckt und ein Zettel daran befestigt, der die Zahl der hier Begrabenen nannte. »Hier liegen 28 Preußen und 69 Franzosen« lautete eine solche Inschrift. Auch mit dem Bajonett in den Boden gesteckte Gewehre, an denen ein Käppi oder ein Helm hing, bezeichneten zum Teil diese Gräber." [1])

Die Leichen der beim Kampfe um den Roten Berg gefallenen Füsiliere des Regiments wurden kompagnieweise bestattet. Auf dem unteren Vorsprunge des Berges, den so viele mit ihrem Blute getränkt hatten, schlummern in drei Gräbern[2]) die Gefallenen der 9., 11. und 12. Kompagnie. Etwas weiter nach oben ruhen, gleichfalls auf einem kleinen Absatze des Hanges, in einem gemeinsamen Grabe die Offiziere des Bataillons, die ihren Leuten bis zum Tode ein leuchtendes Vorbild gewesen waren.[3])

Wie sie im Leben zusammen marschiert, gesungen, gescherzt und gelacht, wie sie im Tode ihr Herzblut gemischt, so wurden die braven Füsiliere auch jetzt in gemeinsamem Grabe zur ewigen Ruhe gebettet. Die 10. Kompagnie begrub ihre

---

[1]) Saarbrücker Kriegschronik von A. Ruppersberg, Saarbrücken 1895. An Stelle der ursprünglichen Holzkreuze finden sich jetzt auf allen im Landkreise Saarbrücken liegenden Gräbern einfache Kreuze von Eisen mit der Inschrift: „Hier ruhen in Gott tapfere Krieger, sie starben den Heldentod am 6. August 1870."

[2]) Die Gräber sind 1870 mit steinernen Einfassungen versehen worden. Auf jedem Kompagniegrabe steht ein eisernes Kreuz, dessen Vorderseite die Inschrift trägt: „Hier ruhen die bei Erstürmung dieser Höhe in treuer Pflichterfüllung gefallenen Soldaten der 9. Kompagnie des 1. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74." Auf der Rückseite ist der Königliche Namenszug W. mit der Krone und der Jahreszahl 1870 angebracht. Im Jahre 1902 hat das Offizierkorps das Gelände, auf dem sich die Gräber der im Kampf gefallenen Kameraden befinden, angekauft und dort eine der Helden würdige Friedhofsanlage geschaffen.

[3]) Das Grab ist von dichtem Epheu bedeckt und von einem Eisengitter umschlossen. Eine Sandsteinplatte trägt folgende Inschrift: „Hier ruhen in Gott die Tapferen des 74. Regts. Hptm. Oloff, Prem. Lt. Lehmann, Sek. Lt. Grunwald, Port. Fähnr. Claußen, Baring und von Gericke. Gefallen auf dieser Stelle den 6. August 1870. Friede ihrer Asche".

Toten am Fuße des Roten Berges,[1]) die der 4. Kompagnie schlummern mit Angehörigen anderer Truppenteile in dem Massengrabe[2]) am vorderen Rande des mittleren Vorsprunges (der Skizze des Roten Berges). Die bei den übrigen Kompagnien Gefallenen wurden durch Mannschaften der 28. Infanterie-Brigade beerdigt.

Von allen Seiten des Schlachtfeldes hörte man das Rollen der Salven, die den toten Kameraden die letzten Abschiedsgrüße zuriefen, während die Regimentskapellen die ernste Weise des Chorals „Jesus meine Zuversicht" spielten.

Auch eine ganze Anzahl Verwundeter wurde noch im nahen Gifert-Walde gefunden und nach Saarbrücken geschafft, wo ebenso wie in St. Johann bald von jedem Hause die weiße Flagge mit dem roten Kreuze wehte. Obwohl die städtischen Krankenhäuser sowie alle öffentlichen Gebäude zu Lazaretten umgewandelt worden waren, hatte noch ein erheblicher Teil der Verwundeten in Privathäusern untergebracht werden müssen.

Der opferfreudige Sinn der Bürger beider Städte hat sich dabei im glänzendsten Lichte gezeigt, und auch mancher alte 74er gedenkt noch jetzt dankbar der treuen Pflege, die er dort gefunden hat, und der er Gesundheit und vielleicht auch das Leben verdankt.

Als am 9. August König Wilhelm, der trotz seiner 73 Jahre die Anstrengungen des Feldzuges nicht scheute, sein Hauptquartier nach Saarbrücken verlegte, ließ es sich Allerhöchstderselbe nicht nehmen, den Lazaretten einen Besuch abzustatten, um die fürs Vaterland leidenden Krieger seines Königlichen Dankes zu versichern. Auch viele in Privatpflege befindliche Offiziere suchte der Allerhöchste Herr auf und hat u. a. teilnahmsvoll an den Lagern sämtlicher in Saarbrücken liegenden verwundeten Offiziere des Regiments geweilt.

In ernster Stimmung waren die Kompagnien nach der Beerdigung ihrer Kameraden ins Lager zurückgekehrt.

Alle wehmütigen Gedanken waren aber mit einem Schlage verschwunden, als durch nachstehenden Armeebefehl die Nachricht von dem bevorstehenden Einmarsche in Feindesland gegeben wurde:

---

[1]) Bei Anlage des neuen Exerzierplatzes, der sich jetzt bis an den Roten Berg ausdehnt, sind die Gebeine der am Fuße der Spicherer Höhen ruhenden Krieger, also auch die der 10. Kompagnie, am 30. April 1890 nach dem Ehrental überführt und in einem großen, die Überreste von 83 Kämpfern enthaltenden Grabe beigesetzt worden. Auf ihm steht neben einer von Einwohnern Saarbrückens gestifteten Tafel das Erinnerungskreuz der Kompagnie.

Das Ehrental ist dank der Fürsorge der Bürger Saarbrückens vorzüglich gehalten. Die dunklen Tannen, die den kleinen Friedhof dicht umschließen, geben dem Ganzen ein eigenartig ernstes Gepräge. Am Osteingange steht das Denkmal des Infanterie-Regiments Nr. 53, auf einer kleinen Anhöhe nördlich des Kirchhofes erhebt sich die Bildsäule der Germania, die segnend auf die zu ihren Füßen schlummernden Söhne hernieder blickt. Als erster wurde hier am Tage nach der Schlacht der heldenmütige Generalmajor v. François (geb. 29. 6. 1818) bestattet. Dicht neben ihm ruht sein Sohn, der als Leutnant beim Grenadier-Regiment Nr. 12 gefallen ist. An fünfter Stelle schlummert Premierleutnant Edwin Schrader, sieben Gräber weiter Sekondleutnant Schnackenberg II. neben Major v. Wichmann vom 39. Regimente. Auch der am 21. 8. 1870 an seinen Wunden verstorbene Leutnant d. L. (Oberförsterkandidat) Hugo Lux (geb. 31. 7. 1833) ist hier beerdigt worden, ebenso Feldwebel Werner der 12. und Füsilier Rohlfs der 10. Kompagnie.

[2]) Hier ruht auch der Unteroffizier (Fahnenjunker) Carl Bergmann der 4. Kompagnie aus Schwerin i. Mecklenburg.

„Auf Befehl Seiner Majestät des Königs wird die Armee morgen die französische Grenze überschreiten. Laßt uns diesen ersten Erfolg unserer bisherigen Anstrengungen mit einem unserem Allerhöchsten Kriegsherrn ausgebrachten Hurra begrüßen. Für ein gutes Verhalten in dem uns bevorstehenden Kampfe mit einer uns völlig ebenbürtigen Armee bürgt mir Euere Vaterlandsliebe, Euer Mut und Euer gerechter Stolz, die Euch verbieten, die Beleidigungen, welche ein anmaßender Gegner uns zugefügt hat, ungehindert auf Euch sitzen zu lassen. Der friedliebende Bürger und Landmann aber, werdet Ihr Euch selbst sagen, steht unter dem Schutze der Humanität und der preußischen Disziplin. Ich vertraue Euch, daß Ihr weder die eine noch die andere durch Ausschreitungen, die nie von Eueren Vorgesetzten gebilligt werden könnten, verleugnen werdet.

gez. v. Steinmetz."

Frohen Mutes und stolz auf des Regimentes ersten Waffengang schauten alle 74er in die Zukunft. Gehoben wurde die zuversichtliche Stimmung noch durch die Nachricht von dem Siege der deutschen Waffen bei Wörth, wo Kronprinz Friedrich Wilhelm das im Elsaß stehende Heer des Marschalls Mac Mahon aufs Haupt geschlagen und zu fluchtartigem Rückzuge auf Châlons sur Marne gezwungen hatte.

Von der Saar bis zur Mosel.

Unter dem Eindruck der Mißerfolge bei Wörth und Spicheren hatte Kaiser Napoleon den Entschluß gefaßt, auch mit der in Lothringen stehenden Hauptarmee zurückzugehen, um nach Vereinigung mit dem Heere Mac Mahons in einer starken Stellung östlich Metz den Angriff des Gegners zu erwarten.

Auf deutscher Seite sollten alle drei Armeen gleichzeitig den Vormarsch gegen die Mosel antreten. Die Erste und Zweite Armee mußten daher mit Rücksicht auf das weiter rückwärts befindliche Heer des Kronprinzen vorläufig angehalten werden. Für den weiteren Vormarsch wurde dem General v. Steinmetz die Straße Saarlouis-Tennschen,[1]) dem Prinzen Friedrich Karl der Raum zwischen den Straßen St. Avold—Nomeny und Saarunion—Dieuze, dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm das Gelände südlich letzterer Straße zugewiesen.

General v. Steinmetz hatte bereits am 8. August mit der Ersten Armee den Vormarsch antreten wollen, sah sich aber nun durch die Weisungen des Großen Hauptquartiers vorläufig zum Halten gezwungen.

8. und 9. August. Das VII. Armeekorps hatte Befehl erhalten, sich am 8. August um Forbach zu versammeln. Die 14. Infanterie-Division brach daher an diesem Tage um 5^0 vormittags aus dem Lager beim „Alten Zollhause" auf. Mit fliegenden Fahnen

[1]) Französisch: Tenquin, an der französischen Nied.

und unter den Klängen des Preußenmarsches wurde die Grenze überschritten, die durch einen Stein mit dem französischen Adler und der Umschrift: „Empire Français, Département de la Moselle“ bezeichnet war. Zum zweiten Male betrat das Regiment somit französischen Boden, den es bereits am 6. August mit seinem Blute getränkt hatte. Es erhielt Befehl, südöstlich von Forbach auf einem Ackerfelde, das im Süden von der Straße nach Gr. Blittersdorf, im Osten von den bewaldeten Hängen der Spicherer Höhen begrenzt wurde, Biwak zu beziehen. Hier hatten, wie die zahlreichen, von der Hitze stark aufgetriebenen Pferdeleichen deutlich erkennen ließen, während des Gefechtes am 6. August französische Batterien gestanden. Fortgeworfene Patronenpakete, Tornister, Käppis, Gewehre und andere Ausrüstungsstücke ließen auf die Eile schließen, mit der von den Franzosen der Rückzug angetreten worden war.

Infolge der großen Truppenansammlungen um Forbach stieß die Verpflegung zunächst auf große Schwierigkeiten. Das Städtchen selbst war längere Zeit von französischen Truppen belegt gewesen, so daß dort auch gegen Bezahlung keine Eßwaren aufgetrieben werden konnten. Dagegen waren auf dem Bahnhof einige Wagenladungen mit Schiffszwieback erbeutet worden, der bis zum Eintreffen der Kolonnen das Brot ersetzen mußte.

Nachdem am 9. August auch das I. Armeekorps die Saar erreicht hatte, befahl General v. Steinmetz für die nunmehr vereinigte Erste Armee den Vormarsch auf Metz.

Die 14. Infanterie-Division sollte am 10. die Gegend von Spittel[1]) erreichen. 10. u. 11. August.

Das Regiment befand sich im Gros und brach um 6° vormittags von Forbach auf, nachdem es noch kurz vor dem Abmarsche eine traurige Pflicht zu erfüllen gehabt hatte. Bei Tagesanbruch war Leutnant Groll, der in der Nacht als Offizier der Ronde die Posten nachgesehen hatte, tot in der Nähe der Fahrzeuge aufgefunden worden. In dem neben der Leiche liegenden Revolver fehlte ein Schuß, so daß der Unglücksfall aller Wahrscheinlichkeit nach auf unvorsichtige Behandlung der Waffe zurückzuführen ist. Die Leiche wurde in einem kleinen Wäldchen in der Nähe der Mairie bestattet.

Der Marsch führte zunächst in nördlicher Richtung bis Gr. Rosseln und dann über den waldigen Höhenzug des Warndt nach Karlingen und Spittel.

Trotz der verhältnismäßig kleinen Entfernung traf das Regiment infolge der schlechten Waldwege erst im Laufe des Nachmittags an seinem Bestimmungsorte ein.

Das Gros biwakierte in einem Wiesengrunde östlich Spittel und erhielt dort die Mitteilung, daß die Division auch noch den folgenden Tag hier verbleiben würde. Mit Rücksicht auf den drohenden Witterungsumschlag wurden daher Laubhütten errichtet, die indessen bei dem nachmittags ausbrechenden Unwetter nur wenig Schutz gewährten.

Die Lebensmittel waren sehr knapp, da die Kolonnen auf den schlechten Wegen

---

[1]) Französisch: L'Hôpital.

nicht zu folgen vermocht und Beitreibungen in der ärmlichen Gegend nur geringe Erfolge gehabt hatten. Nicht einmal Brennholz war in genügender Menge vorhanden, sondern mußte erst von dem etwa 4 km entfernten Bahnhofe Merlenbach[1]) herangeholt werden.

11. August. Nach diesen beiden im Biwak bei Spittel in strömendem Regen ohne Lagerstroh verbrachten Tagen stellten sich am Morgen des 11. August bereits unter Offizieren und Mannschaften ruhrartige Anfälle ein. Auch Major Werner war schwer erkrankt und mußte in das Lazarett nach Saarlouis geschafft werden. Für ihn übernahm Major Baron v. Eberstein die Führung des Regiments, Hauptmann v. Salisch die des II. Bataillons.

12. August. Am 12. August sollte das VII. Armeekorps die Gegend von Füllingen[2]) erreichen. Da inzwischen die große Straße St. Avold—Pange—Metz von der Zweiten Armee freigegeben worden war, wurde sie vom Oberkommando der 14. Infanterie-Division zugewiesen. Letztere brach gegen 6° vormittags aus ihrem Biwak bei Spittel auf und marschierte zunächst durch den sehr ausgedehnten Staatswald bis nach St. Avold, von wo der Marsch über Lubeln in westlicher Richtung bis Möhringen[3]) fortgesetzt wurde.

Das Regiment bezog Biwak auf einer Erhebung nordwestlich des Ortes. Die Verpflegung sollte durch Beitreibungen erfolgen, wobei die Bataillone auf das genannte Dorf angewiesen wurden.

Es war die erste derartige Unternehmung in diesem Feldzuge.

Fähnrich v. Kirschy, der vom I. Bataillon mit der Ausführung beauftragt worden war, schildert seine Erfahrungen auf diesem „Requisitionskommando“ in folgender Weise: „Alles will gelernt sein, auch das Requirieren! Pflichtschuldig hatte ich „Monsieur le Maire“ aufgetragen, was sein Dorf zu liefern habe, und hoffte, später alles auf dem von mir bezeichneten Platze vorzufinden. Bei meinem Eintreffen entdeckte ich zu meinem Schrecken, daß meine ausgehungerten und wohl auch der Zahl nach etwas zu reichlich bemessenen Begleitmannschaften bereits alles ihrem nach so langem Fasten schier unergründlichen Magen einverleibt hatten. So mußte ich denn wieder von vorn anfangen und kehrte mit unzureichenden, dem Bedürfnisse in keiner Weise entsprechenden Vorräten zum Bataillon zurück. Dagegen hatten wir trinkbaren Landwein in genügender Menge vorgefunden, der nicht wenig zur Hebung der bei dem naßkalten Wetter bereits stark gesunkenen Lebensgeister beitrug.“

Für die Zukunft wußten sich die Kompagnien durch Mitführen von Mundvorrat gegen ähnliche Notlagen zu sichern. Da sich die Fortschaffung des Gepäcks auf Packpferden[4]) schon während der ersten Märsche als ganz unzweckmäßig erwiesen

[1]) Bei diesem Orte war ein großes Lager von Bau- und Brennholz. Zum Fortschaffen dieser Vorräte wurde die Verbindungsstrecke zwischen der Bahn Saarbrücken—Metz und der Linie Saarlouis—Metz benutzt, indessen mußten die Wagen in Ermangelung von Maschinen durch Mannschaften geschoben werden.

[2]) Französisch: Bionville.

[3]) Französisch: Marange. Die 13. Infanterie-Division stand weiter vorwärts bei Füllingen.

[4]) Vergl. S. 40 Fußnote [5]). — Es war besonders schwer, die Last richtig auf die beiden großen Seitentaschen zu verteilen, und infolge der ungleichmäßigen Belastung hatten die Pferde meist schon nach wenigen Tagen empfindliche Druckstellen auf dem Rücken.

hatte, suchten sich die Truppen nach Überschreiten der Grenze in den Besitz von französischen Truppenfahrzeugen zu bringen, die sich nach verschiedenen Gesichtspunkten hin als recht brauchbar erwiesen hatten. Auf dem Gestell dieser zweirädrigen, von einem in einer Schere gehenden Pferde gezogenen Karren befand sich ein etwa 1,80 m langer, durch eine wagerechte Scheidewand in zwei Teile geteilter Aufbau aus handbreiten, mit einem Abstande von einigen Zentimetern nebeneinander gefügten Brettern. Die obere Hälfte war von einem Überwurfe aus geteertem Leinen bedeckt, der nach zwei Seiten aufzuschlagen war, während die Rückwand niedergeklappt und als Tisch benutzt werden konnte. In diesem einfachen Wagen konnte auch das Offiziergepäck Aufnahme finden, für das bislang nur ein bescheidener Raum auf dem vierspännigen Bataillonspackwagen verfügbar gewesen war.

Im Biwak bei Möhringen wurde folgende Allerhöchste Kabinetts-Ordre bekannt gegeben:

„Ich wünsche Meinen braven Offizieren des VII. Armeekorps einen vorläufigen Beweis Meiner Anerkennung zuteil werden zu lassen, indem Ich hierdurch bestimme, daß die bei einzelnen Truppenteilen desselben zu Meiner Disposition offen gelassenen Hauptmanns- und Premierleutnantsstellen zugehen.

H. Q. Saarbrücken, 9. August 1870.

(gez.) Wilhelm."

Infolge dieser gnädigen Ordre Seiner Majestät konnten die Truppen Beförderungsvorschläge einreichen, um die durch die Schlacht am 6. August entstandenen Lücken wieder zu füllen. An demselben Tage wurde auch bekannt, daß Leutnant Sakowski durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 7. August zum Premierleutnant befördert worden war.

Am 13. August erreichten das I. und VII. Armeekorps die Französische, das VIII. Armeekorps die Deutsche Nied. Die 14. Division war um 6° morgens aufgebrochen und über Rollingen[1])—Silbernachen[2])—Berlize bis in die Gegend von Domangeville marschiert, wo sie auf dem östlichen Fluß-Ufer bei Domangevillebrück Biwak bezog. 13. August.

Zur Sicherung gegen Metz war die 26. Infanterie-Brigade über den Fluß bis Villers-Laquenexy vorgeschoben worden. Aus diesem Dorfe, auf das auch noch die Regimenter der 27. Infanterie-Brigade mit ihrer Verpflegung angewiesen wurden, waren die Einwohner zum größten Teile nach Metz geflohen. Trotzdem fanden sich Fleisch und Wein in genügender Menge vor, dagegen kein Brot, das schon seit längerer Zeit schmerzlich entbehrt wurde.

Alle Beitreibungen wurden mit um so größerer Schonung ausgeführt, als Se. Majestät in nachstehendem Armeebefehle auf rücksichtsvolle Behandlung der Einwohner besonders hingewiesen hatte:

---

[1]) Raville.

[2]) Servigny-les-Raville.

„Soldaten!

Die Verfolgung des nach blutigen Kämpfen zurückgedrängten Feindes hat bereits einen großen Teil unserer Armee über die Grenze geführt, mehrere Korps werden heute und morgen den französischen Boden betreten. Ich erwarte, daß die Mannszucht, durch die Ihr Euch bisher ausgezeichnet habt, sich auch auf feindlichem Gebiete beweisen werde.

Wir führen nicht Krieg gegen die friedlichen Bewohner des Landes, es ist vielmehr die Pflicht jedes ehrliebenden Soldaten, das Privateigentum zu schützen und nicht zu dulden, daß der gute Ruf unseres Heeres auch nur durch einzelne Beispiele von Zuchtlosigkeit angetastet werde.

Ich baue auf den guten Geist, der die Armee beseelt, zugleich aber auch auf die Strenge und Umsicht aller Führer.

H. Q. Homburg, 8. August 1870.

gez. Wilhelm."

Die Schlacht von Colombey—Nouilly (14. August 1870).

Am 14. August, einem Sonntage, war die Erste Armee laut Weisung des Großen Hauptquartiers in ihrer Stellung verblieben; während das Heer des Prinzen Friedrich Karl im Süden der Festung Metz den Vormarsch gegen die Mosel fortsetzte.

Der Ruhetag kam den Truppen nach den Biwaks der letzten Tage sehr zu statten. Am Morgen war Feldgottesdienst für die Angehörigen beider Bekenntnisse abgehalten worden; der Nachmittag wurde allgemein dazu benutzt, um noch vor der mit Sicherheit zu erwartenden Entscheidungsschlacht den Angehörigen in der Heimat ein Lebenszeichen zu senden.

Gegen 4° nachmittags wurde die Feiertagsruhe plötzlich durch Geschützdonner unterbrochen, der aus der Gegend von Ars-Laquenexy herüberdröhnte. Hier hatten sich die beiderseitigen Vorposten dicht gegenüber gelegen. Als der Kommandeur der 26. Infanterie-Brigade im Laufe des Nachmittags beim Gegner Bewegungen bemerkte, die auf seinen Abzug auf das westliche Mosel-Ufer zu deuten schienen, hatte er kurz entschlossen angegriffen, um die Franzosen am Entkommen zu verhindern. Die Brigade hatte sich auch im ersten Ansturm in Besitz des Schlosses Colombey gesetzt, sah sich aber bald in die Verteidigung gedrängt. Die Franzosen waren nämlich auf der ganzen Linie mit überlegenen Kräften zum Angriff vorgegangen, so daß nach und nach der Rest der 13. Infanterie-Division in das Gefecht hatte eingesetzt werden müssen.

Auch die 14. Infanterie-Division war inzwischen alarmiert und auf Villers-Laquenexy in Marsch gesetzt worden. Von hier wurde nach Ablegen des Gepäcks der Vormarsch auf Ars-Laquenexy angetreten. Unterwegs erhielt jedoch die Division Befehl, nach den Höhen südlich Colligny abzurücken. Später wurden, nachdem noch die 28. Brigade auf dem linken Flügel der Gefechtslinie eingegriffen hatte, die Regimenter 39 und 74 nach Schloß Aubigny gezogen, wo sie vorläufig als Reserve des Armeekorps verbleiben sollten. Gelegenheit, sich tätig am Gefechte zu beteiligen, hat sich ihnen leider nicht mehr geboten.

Durch das Eingreifen des I. Armeekorps auf dem rechten und der 18. Infanterie-Division auf dem linken preußischen Flügel war der Tag bereits zu Gunsten der deutschen Waffen entschieden worden. Die Franzosen gingen mit Einbruch der Dunkelheit auf die Festung Metz zurück, deren vorgeschobene Werke bald den siegreichen deutschen Truppen Halt geboten.

Nach Abbruch des Gefechtes biwakierten die am Gefechte beteiligt gewesenen Abteilungen des VII. Armeekorps mit Gewehr im Arm in den blutig errungenen Stellungen.[1]) Die Vorpostenlinie zog sich dicht vor den feindlichen Werken von Grigy über den Wald von Borny und dann längs der Pappelallee von Colombey nach der Saarbrücker Straße. Die 27. Infanterie-Brigade hatte bei Coincy ein Lager bezogen und erhielt gegen 9° abends Befehl, zwei Bataillone mit sämtlichem Sanitätspersonale zum Aufsammeln der Verwundeten vorzuschicken. Vom Regiment wurde hierzu das I. Bataillon bestimmt und nach Schloß Colombey entsandt.

Zum unmittelbaren Schutze des dort eingerichteten Hauptverbandplatzes blieben zwei Züge der 1. Kompagnie zurück, die hinter der Chausseebrücke an der Straße nach Metz Aufstellung nahmen. Der Rest des Bataillons löste sich in Patrouillen auf.

Trotz des hellen Mondscheines war das Zurechtfinden in dem unbekannten und unübersichtlichen Gelände sehr schwierig, das überdies noch während der ganzen Nacht von den französischen Vorposten unter Feuer gehalten wurde. Durch unerschrockenes Vorgehen bis dicht an die feindliche Linie tat sich besonders der Ober-Lazarettgehilfe Carls der 7. Kompagnie hervor, der dafür später durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ausgezeichnet wurde. Nach anstrengender, aufopfernder Tätigkeit trafen die beiden Bataillone bei Tagesanbruch wieder im Biwak bei Coincy ein, von wo die Brigade gegen 7° vormittags nach dem Tags zuvor verlassenen Biwak bei Domangevillebrück abrückte. Hier langte sie um 10° an, nachdem unterwegs die bei Villers-Laquenexy zurückgelassenen Tornister aufgenommen worden waren.

Die Führung der Brigade übernahm am 15. August Oberst v. Conrady, Kommandeur des 2. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 77, da Oberst v. Pannwitz krankheitshalber in die Heimat hatte zurückgeschafft werden müssen.[2]) Das Kommando des Regiments ging an diesem Tage auf Oberstleutnant v. Kameke über, der am Nachmittage von Cöln eingetroffen war.

In aufopfernder Weise war die Feldpost bemüht, die Verbindung zwischen den im Felde stehenden Truppen und der Heimat aufrechtzuhalten. Dies Be-

[1]) General der Infanterie v. Steinmetz hatte mit Rücksicht auf die Nähe der feindlichen Festung angeordnet, daß die Truppen im Laufe der Nacht in ihre alten Lager zurückkehren sollten. Noch vor Eintreffen dieser Weisung war indessen von General v. Zastrow befohlen worden, daß das Armeekorps auf dem Schlachtfelde biwakieren solle, „um keinen Verwundeten in Feindes Hand fallen zu lassen und um die Ehre zu wahren, das Schlachtfeld behauptet zu haben". Gen. St. Werk I, S. 506.

[2]) Oberst v. Pannwitz war am 8. August bei Forbach vom Pferde ans Bein geschlagen worden und hatte die Märsche bis zur Französischen Ried im Wagen mitgemacht. Nachdem er am 14. August trotz Abratens der Ärzte während des ganzen Gefechtes zu Pferde geblieben war, hatte sich sein Zustand so verschlimmert, daß er in Lazarettbehandlung aufgenommen werden mußte.

streben trat besonders nach bedeutenderen kriegerischen Ereignissen hervor, wo jeder Soldat den Wunsch hat, die Seinigen über sein Ergehen zu beruhigen. Auch am Nachmittage des 15. August durchritten daher zahlreiche Feldpostillone die Biwaks und sammelten die ihnen von allen Seiten zugetragenen Briefschaften ein.[1])

Die Franzosen hatten an diesem Tage den Rückmarsch hinter die Mosel fortgesetzt. Der neuen Lage entsprechend hatte Se. Majestät der König, der am Vormittage das Schlachtfeld abgeritten und die Truppen in ihren Biwaks begrüßt hatte, neue Weisungen erlassen. Die Erste Armee sollte dem Heere des Prinzen Friedrich Karl, das am 15. August bereits im Süden von Metz die Mosel erreicht hatte, so schnell als möglich folgen, und nur das I. Armeekorps wurde noch zum Schutze des wichtigen Eisenbahnknotenpunktes Courcelles a. Nied östlich der Festung belassen.

Diese Bewegung war von dem etwas weiter zurückbefindlichen VIII. Armeekorps bereits am 15. August angetreten worden, das VII. Armeekorps verblieb an
16. August. diesem Tage noch in der bisherigen Aufstellung. Am 16. August brach die 14. Infanterie-Division gegen 6° morgens aus dem Biwak auf und marschierte bei drückender Hitze auf staubigen Landwegen bis Silleguy a. Seille, wo gegen 5° nachmittags Biwak bezogen wurde. Die Avantgarde (28. Infanterie-Brigade) stand bei Coin a. Seille und schob zur Deckung der rechten Flanke Vorposten gegen die Festung vor. Die 13. Infanterie-Division lagerte weiter rückwärts bei Pommérieux. Das Generalkommando hatte in Silleguy Quartier genommen, zu dessen Bedeckung die 6. und 7. Kompagnie des Regiments herangezogen wurden.

Noch in der Nacht traf die Nachricht ein, daß die Zweite Armee an diesem Tage auf dem linken Mosel-Ufer einen schweren Kampf mit dem Heere des Marschalls Bazaine zu bestehen gehabt habe.

Im Hauptquartiere des Prinzen Friedrich Karl war man noch am Abend des 15. August der Ansicht gewesen, daß das französische Heer bereits im Rückmarsche auf Châlons begriffen sei, und hatte am 16. nur das III. und X. Armeekorps gegen die Straße Metz—Verdun, die übrigen aber bereits gegen die Maas in Marsch gesetzt.

Unerklärlicherweise hatte sich aber der Rückzug der Franzosen verzögert. Von der zur Erkundung gegen die Straße nach Vionville vorgesandten 5. Kavallerie-Division war die Anwesenheit des französischen Heeres westlich Metz festgestellt worden, und der kommandierende General des III. preußischen Armeekorps, General v. Alvensleben, hatte sich sofort zum Angriff gegen den an Zahl weit überlegenen Gegner entschlossen.

Zur Unterstützung des III. Armeekorps, das mit Hilfe von Truppenteilen des X. und VIII. Armeekorps seine Stellungen in zwölfstündigem blutigen Ringen

---

[1]) Darunter spielten besonders die Feldpostkarten auf gelbem Kartonpapier und mit Vordruck zum Ausfüllen der Adresse eine große Rolle. Sie wurden, da ihr Inhalt geprüft werden konnte, auch befördert, wenn militärische Interessen das Zurückhalten geschlossener Briefe erforderte. Es wurden im Feldzuge von der norddeutschen Postverwaltung rund 10 Millionen dieser Karten ausgegeben. Bis zum 31. März 1871 sind von der Feldpost 89 659 000 Briefe und Postkarten befördert worden. Vergl. „Die Norddeutsche Feldpost während des Krieges mit Frankreich." Berlin 1871 (R. v. Decker). Über Pakete siehe S. 163 Fußnote [5]).

gegen eine erdrückende Übermacht behauptet hatte, waren aus dem Großen Hauptquartier unverzüglich Weisungen an die Armee-Oberkommandos erlassen worden. Auf Grund derselben hatte General v. Steinmetz noch in der Nacht befohlen, daß das VII. Armeekorps am folgenden Morgen bei Corny, das VIII. Korps bei Arry die Mosel auf den in der Nacht von den Pionieren geschlagenen Feldbrücken überschreiten sollten.

Die Truppen wurden gleich nach Eingang des Befehls alarmiert und brachen noch vor Tagesanbruch aus ihren Lagern auf. Nach dem Übergang über den Fluß ging das VII. Armeekorps über Novéant auf Ars a. M. vor, wo die 14. Division angewiesen wurde, auf Gravelotte abzubiegen.

In dem engen, schluchtartigen Tale, dessen steile und mit dichten Waldungen bedeckte Hänge bis dicht an das Bett des auf der schmalen Sohle fließenden Mance-Baches herantreten, hätten die Franzosen dem Vormarsche der Division große Schwierigkeiten bereiten können. Die von ihnen vorgeschobenen schwachen Abteilungen leisteten aber nur geringen Widerstand, so daß die in der Avantgarde befindlichen 77er nach kurzem Gefecht den Nordrand des Waldes zu erreichen vermochten. Da inzwischen auch Gravelotte von den Franzosen geräumt worden war, ließ General v. Steinmetz die 14. Division Halt machen und Vorposten aussetzen.[1]) Der 28. Infanterie-Brigade wurde der östlich der Chaussee Ars a. M.—Gravelotte liegende Wald von Vaux überwiesen. Die 27. Brigade besetzte den Nordrand des Bois des Ognons und sicherte von der großen Straße nach Gravelotte bis zum Anschluß an die weiter westlich stehenden Vortruppen des VIII. Armeekorps.[2]) Das Regiment lag in vorderster Linie, während die 39er als Gros der Brigade bei der Lanoué-Mühle Biwak bezogen.

Vom II. Bataillon wurden die 5. und 8. Kompagnie westlich der Straße bis an den Nordrand des Waldes vorgezogen, um die Sicherung gegen Gravelotte zu übernehmen. Etwa 500 m dahinter standen die beiden anderen Kompagnien als Vorpostengros an der Chaussee, während das I. Bataillon 1 km weiter rückwärts biwakierte. Die Füsiliere wurden zum Schutze der rechten Flanke und zur Verbindung mit der 28. Infanterie-Brigade nach der Mance-Mühle entsandt.[3])

Die Schlacht bei Gravelotte (18. August 1870).

Im Laufe der Nacht ging folgender Divisionsbefehl ein: 18. August.

„Morgen früh um $4^1/_2{}^0$ steht die 28. Brigade in zwei Treffen in Schlachtordnung dergestalt, daß sich der rechte Flügel an den heute von zwei Kompagnien besetzten Busch anlehnt. Die Vortruppen sind verdeckt hinter dem sanften Hügel zu halten, der sich von diesem Busche nach Gravelotte hinzieht. Links

---

[1]) Gen. St. Werk I, S. 663.

[2]) Dieses Korps war über Gorze vorgegangen.

[3]) Nach den Kriegstagebüchern des Regiments und der Bataillone. Die Schilderung weicht etwas von der des Gen. St. Werkes (I, S. 673) ab.

neben der Brigade wird die Divisionsartillerie auffahren, links davon die 27. Infanterie-Brigade mit dem linken Flügel an Gravelotte. Links von Gravelotte das 15. Husaren-Regiment. Ein Angriff nur auf meinen Befehl.

gez. v. Kameke."

In der Nacht war indessen ein abändernder Befehl vom Armee-Oberkommando eingegangen, wonach das VII. Korps den Wald von Vaux und das Bois des Ognons zu halten hatte, bis das VIII. Korps und die Korps der Zweiten Armee die vom Großen Hauptquartier befohlene Rechtsschwenkung gegen Metz ausgeführt haben würden.

Dementsprechend war die 14. Infanterie-Division vom Generalkommando mit Weisung versehen worden, sich von Tagesanbruch ab gefechtsbereit zu halten. Die Vorposten-Kompagnien besetzten den Waldrand, während die übrigen Kompagnien des I. und II. Bataillons auf ihren Biwakplätzen verblieben. Das Füsilier-Bataillon wurde um 6° vormittags von der Mance-Mühle an das I. Bataillon herangezogen.

Bei den Vorposten der 28. Brigade war schon seit Tagesanbruch lebhaft gefeuert worden, so daß jeden Augenblick ein Vorstoß erwartet werden konnte. Zur allgemeinen Verwunderung blieb aber in den feindlichen Lagern alles still. Erst gegen 9° vormittags ertönten Signale von dort herüber, und mit guten Gläsern konnte man deutlich erkennen, daß die Zelte abgebrochen und die Geschütze bespannt wurden. Die Franzosen gingen auf den Höhen östlich der Mance-Schlucht in Stellung und waren allem Anscheine nach mit Ausheben von Schützengräben beschäftigt.

Gegen 12° mittags tönte starker Kanonendonner aus Norden herüber, und es schien, als ob die beabsichtigte Schwenkung der deutschen Zweiten Armee ausgeführt worden sei.[1])

Auf Befehl des Generals v. Steinmetz wurden nunmehr auch die Batterien des VII. Armeekorps auf den Höhenrücken südlich Gravelotte vorgezogen, um das Feuer gegen die feindliche Artillerie beim Gehöfte „Point du Jour" aufzunehmen. Nördlich des Dorfes schlossen sich die Batterien des von Rezonville vormarschierenden VIII. Armeekorps an. Der Geschützkampf entbrannte rasch zu größter Heftigkeit, und in kurzer Zeit war die ganze Hochfläche in dichten Pulverdampf gehüllt. Unter dem gewaltigen Krachen schien der Erdboden zu erbeben, und das Heulen und Platzen der Geschosse verursachte einen sinnbetäubenden Lärm.

Die feindliche Artillerie hatte eine überhöhende Stellung inne, war jedoch der deutschen augenscheinlich an Geschoßwirkung unterlegen.

Dafür hatten die preußischen Batterien empfindlich unter dem Feuer französischer Schützen zu leiden, die bis an den westlichen Rand der Mance-Schlucht vorgedrungen waren. Hiergegen entwickelte sich die 29. Infanterie-Brigade, die den Gegner bald über den Bach zurückwarf und sich in dem dichten Walde bis an den jenseitigen Rand der Schlucht hindurcharbeitete.

---

[1]) Diese Annahme stellte sich später als irrtümlich heraus. Das IX. Armeekorps hatte bei Vernéville zu früh angegriffen.

Zum Schutze der Artillerie war auch die 27. Brigade auf Befehl des Generalkommandos gegen 2° nachmittags aus dem Bois des Ognons nach Gravelotte vorgezogen worden, wo sie treffenweise südwestlich des Dorfes Aufstellung nahm.

Dicht bei den Bataillonen einschlagende Granaten veranlaßten indessen Oberst v. Conrady, noch einmal den Platz zu wechseln, wobei scharf wie auf dem Exerzierplatze Richtung und Vordermann genommen wurde. Bald darauf erhielten zwei Bataillone des im vordersten Treffen befindlichen 39. Regiments vom kommandierenden General den Befehl, zur Unterstützung der am Ostrande der Mance-Schlucht kämpfenden Abteilungen des VIII. Armeekorps ins Gefecht einzugreifen. Als später die Batterien der besseren Wirkung wegen bis an den Rand des Mance-Tales vorgegangen waren, folgte auch Oberst v. Conrady mit den noch verfügbaren vier Bataillonen der 27. Infanterie-Brigade und stellte sie auf dem steilen Westhange der Schlucht in einer Linie auf.

Rechts hielten die vier Kompagnien des 39. Regiments, dann folgten die Bataillone des Regiments, in Kolonnen nach der Mitte der Nummer nach. Das auf dem linken Flügel befindliche Füsilier-Bataillon stand etwa 300 m südlich der Chaussee Metz—Gravelotte.

„Wir befanden uns", schreibt der damalige Leutnant v. Kirschy, „auf einem schmalen Absatze am Westhange der Mance-Schlucht. Von der feindlichen Stellung sowie von dem dort tobenden Kampfe konnten wir wegen der hohen Bäume der vor uns liegenden Waldungen nichts sehen. Nur nach links, wo die Chaussee auf einem hohen Damme die Schlucht überschritt, bot sich ein schmaler Durchblick nach dem Gehöfte St. Hubert und der vom Feinde besetzten Höhe. Hinter uns standen in langer Linie unsere Geschütze. Da wir voraussichtlich hier längere Zeit bleiben sollten, so waren die Gewehre zusammengesetzt worden. Dazwischen lagerten die Mannschaften, während sich die Offiziere an dem hinter uns steil ansteigenden, mit Gras bewachsenen Hange zusammenfanden, um dem immer stärker anschwellenden Getöse der Schlacht zu lauschen.

Geradezu betäubend war das Krachen der Geschütze, von denen wohl an 100 dicht hinter uns im Feuer standen. Auf der anderen Seite hörten wir das Platzen unserer Granaten, und durch den in den bewaldeten Bergen und Schluchten doppelt starken Widerhall entstand ein so furchtbares Rollen und Knattern wie bei einem starken Gewitter. Vom feindlichen Feuer, wie vom Gewehrfeuer überhaupt, war bei dem Tosen der Geschütze wenig zu hören. Von Zeit zu Zeit schlugen verlorene Chassepotgeschosse oder auch noch ganze Mitrailleusenladungen zwischen den Bataillonen ein, ohne indes irgend welchen Schaden anzurichten. Aus der vorderen Linie kamen hier und da einzelne Leute oder auch kleinere Trupps zurück, nach deren Aussage das Gefecht nicht günstig für uns stand.

Von Minute zu Minute erwarteten wir den Befehl zum Vorgehen, und die Zeit wurde uns in der Erregung entsetzlich lang. Einzelne der Offiziere, besonders Premierleutnant Triepcke auf seinem kleinem Schimmel, der geschickt wie eine Ziege den steilen Hang hinauf- und herabkletterte, ritten von Zeit zu Zeit nach vorn, konnten aber nur feststellen, daß das Gefecht weder vor- noch rückwärts ging.[1])

[1]) Trotz einiger Teilerfolge vermochten die Deutschen auch mit der glänzendsten Tapferkeit

Rings um uns her raſchelten die feindlichen Geſchoſſe durch die Zweige und Blätter, als plötzlich eins laut klatſchend bei unſerer Gruppe einſchlug. Auf den erſten Blick ſchien niemand getroffen, bis mit einem Male das unmittelbar vor den Offizieren ſtehende Pferd des Regimentskommandeurs ſich in eigentümlicher Weiſe zu ſtrecken begann. Bei genauer Unterſuchung ſtellte es ſich heraus, daß das feindliche Geſchoß durch die Unterlegedecke in den Bruſtkorb gedrungen war. Die Schußlöcher waren kaum zu ſehen, das Pferd hielt ſich auch auf den Beinen, bis es gegen Abend verendete.

Zeitweiſe verſtummte der Kampfeslärm, um dann nach kurzen Pauſen mit verdoppelter Stärke zu beginnen. Zwiſchen 6 und 7° abends brach auf franzöſiſcher Seite ein wahres Höllengetöſe los. Der Feind machte einen kräftigen Vorſtoß und muß, wenigſtens an einzelnen Stellen, ziemlich weit vorgedrungen ſein, denn man konnte mit dem Glaſe von unſerer Stellung aus dichte Schwärme von Rothoſen in der erwähnten lichten Stelle an der Chauſſee vorgehen ſehen. Aber noch vor der Schlucht kam der Angriff ins Stocken, und jetzt ertönte, wie es hieß, auf Befehl Seiner Majeſtät des Königs, auf deutſcher Seite das Signal: »Das Ganze avancieren«. Es wurde von allen Horniſten aufgenommen, und mit donnerndem, ſelbſt den Kampfeslärm übertönendem Hurra brachen die preußiſchen Truppen erneut zum Angriff gegen die Höhen vor. Auch unſer Regiment war angetreten. Es wurde aber auf Befehl des Generals v. Zaſtrow zurückgeholt und angewieſen, unter keinen Umſtänden ſeine Stellung vor der Artillerie zu verlaſſen.[1])

Bei einbrechender Dunkelheit traf, mit dem 2. Jäger-Bataillon unmittelbar an uns im Sturmſchritte vorbeieilend, das II. Armeekorps ein, und wie brandende Wogen warfen ſich ſeine dicht aufgeſchloſſen folgenden Regimenter in das Schlachtgewühl. Von wahrhaft unbeſchreiblicher Großartigkeit war es, wie in der ſchon heraufziehenden Nacht aus Hunderten von Hörnern das Signal »Schnell avancieren« über das Feld ſchmetterte, und das Hurra aus den Kehlen von tauſend und abertauſend ſtürmenden Kriegern von den gegenüberliegenden Höhen herüberbrauſte. Dabei flammten aus der feindlichen Stellung ungezählte Feuerblitze auf, und der Nachthimmel wurde an mehreren Stellen durch die dunkle Glut brennender Gehöfte gerötet. Aber auch dem Anſturm dieſer Maſſen gelang es nicht, die Franzoſen aus ihrer feſten Stellung zu vertreiben. Nach und nach legte ſich der Kampfeslärm, nur hin und wieder wurde die Stille der Nacht noch durch Gewehrfeuer unterbrochen. Gegen 10° abends gingen wir auf die Hochfläche weſtlich Gravelotte zurück, wo wir die Nacht in geſpannter Erwartung auf das Ergebnis des blutigen

---

nichts gegen die ungemein ſtarke franzöſiſche Stellung auszurichten; Verſuche, Artillerie und Kavallerie auf den jenſeitigen Rand der Mance-Schlucht zu bringen, waren an dem mörderiſchen Feuer der Franzoſen geſcheitert.

[1]) Nach dem Gefechtsberichte der 14. Diviſion iſt I./74 zum Schutze der ſich auf dem öſtlichen Rande der Schlucht nur noch mühſam behauptenden Batterien vorgezogen worden. Das Bataillon hatte in der Tat dieſen Befehl erhalten und war auch ſchon eine ganze Strecke über den jenſeitigen Waldrand vorgegangen, als es auf Befehl des kommandierenden Generals wieder in ſeine alte Stellung zurückgeholt wurde, um mit den beiden anderen Bataillonen des Regiments die letzte Reſerve des Armeekorps zu bilden. (Mitteilung des Oberſt z. D. Salm, damals Adjutant I./74.)

Kampfes verbrachten. Bei Tagesanbruch stellte es sich dann heraus, daß die Franzosen nach Erstürmung des Dorfes St. Privat durch das Garde- und XII. Armeekorps auf der ganzen Linie auf Metz zurückgegangen waren."

Es hatte dem Regiment nicht vergönnt sein sollen, tätig in das Gefecht einzugreifen. Die Verluste waren daher nur gering. Musketier Pilgrimm der 8. Kompagnie war gefallen, 12 Mann waren verwundet,[1]) 2 Pferde getötet worden.

Am 19. August wurde das ganze VII. Armeekorps bei Gravelotte zusammengezogen, und die Truppen begannen sich dort für längeren Aufenthalt einzurichten. Große Schwierigkeiten bereitete ihre Versorgung mit Trinkwasser, da die wenigen Brunnen in erster Linie für die zahlreichen Verwundeten ausgenutzt werden mußten. Bei der Anhäufung so gewaltiger Truppenmassen auf verhältnismäßig engem Raume war auch die Verpflegung sehr erschwert, so daß eine nachmittags eintreffende große Sendung Lebensmittel aus Melle sehr willkommen kam. An beiden vorhergehenden Tagen hatte nicht abgekocht werden können, und Offiziere und Mannschaften waren nur auf den Genuß der bei der Hitze ranzig gewordenen Speckportion des eisernen Bestandes angewiesen gewesen.

Nachmittags wurde mit Aufräumung des Schlachtfeldes begonnen, wobei dem Regimente die Aufgabe zufiel, die in dem Raume zwischen Gravelotte und Rezonville Gefallenen zu bestatten.

Mit fester Zuversicht konnten Deutschlands Krieger der Zukunft entgegensehen. In gewaltigem Ringen war die stolze französische Rheinarmee geschlagen und unter die Mauern der Festung zurückgedrückt worden. Nun galt es, sie dort festzuhalten und zur Waffenstreckung zu zwingen!

Vor Metz.

Stellung bei Jouy aux Arches.

(21. August bis 6. September 1870.)

Die durch die Ereignisse des 18. August geschaffene Kriegslage machte eine Änderung der deutschen Operationspläne und damit auch eine andere Einteilung der Streitkräfte nötig. Während die Dritte und die neugebildete Maas-Armee[2]) bald nach der Schlacht bei Gravelotte den Vormarsch auf Paris fortsetzten, wurde Prinz Friedrich Karl angewiesen, mit der Ersten und Zweiten Armee das Heer des Marschalls Bazaine am Entkommen zu verhindern.[3])

---

[1]) Außerdem war der als Adjutant bei der 15. Inf. Div. kommandierte Hauptmann Rohde in der Schlacht verwundet worden.

[2]) Unter Oberbefehl des Kronprinzen von Sachsen.

[3]) Rund 150 000 Mann. Diese Truppen waren somit an Zahl schwächer als die in der Festung eingeschlossenen Kräfte.

Nach Lage der Dinge mußte in der ersten Zeit vor allem mit der Möglichkeit eines Ausfalles der Franzosen in westlicher Richtung gerechnet werden.

Der Prinz verzichtete deshalb zunächst auf die Einschließung der Festung, um einem Durchbruchsversuche auf Châlons sur Marne mit genügend starken Kräften westlich der Mosel entgegentreten zu können.[1]) Auf dem rechten Flußufer sollten daher vorläufig nur die verstärkte 27. Infanterie-Brigade[2]) und die dem Oberbefehle des Generals der Kavallerie Frhrn. v. Manteuffel unterstellten Truppen (I. Armeekorps, 3. Reserve- und 3. Kavallerie-Division) Verwendung finden. Letztere hatten die großen von Metz ins Vorgelände führenden Straßen im Süden, Osten und Nordosten der Festung zu beobachten. Der 27. Infanterie-Brigade wurde das Gelände zwischen dem Schlosse Frescaty und der Mosel überwiesen, durch das die Chaussee von Metz nach Pont à Mousson führt. Auf dem anderen Ufer schlossen sich die Vortruppen der 26. Brigade an,[3]) deren linker Flügel sich bis zur großen Straße nach Gravelotte ausdehnte.[4])

Zur Verbindung beider Flußufer stand nur die Chausseebrücke zwischen Ars und Jouy aux Arches zur Verfügung, da die Eisenbahnbrücke nordöstlich dieses Dorfes wegen der Nähe der feindlichen Vorposten bloß von kleineren Abteilungen benutzt werden konnte.[5]) General der Infanterie v. Steinmetz hatte daher in seinem Befehle über Besetzung des der Ersten Armee zugewiesenen Abschnittes[6]) auch Anordnungen über den Bau von Feldbrücken zwischen Ars und Corny getroffen.[7])

21. August. Im Laufe des 21. August fanden die vom Prinzen Friedrich Karl befohlenen Truppenverschiebungen statt.

Die 14. Infanterie-Division brach um 7° morgens aus dem Biwak bei Gravelotte auf und marschierte zunächst nach Ars a. Mosel.

Hier überschritt die verstärkte 27. Brigade den Fluß und bezog nördlich des Dorfes Jouy aux Arches ein Lager, während der Rest der Division bei Ancy verblieb.

Die von Jouy gegen Metz aufklärenden Husaren hatten das Vorgelände vom Feinde frei gefunden. Der Brigadeführer, Oberst v. Conrady, gab daher nach dem Abkochen gegen 3° nachmittags dem Füsilier-Bataillon des Regiments den Befehl, die Vorpostenstellung einzunehmen. Die 10. Kompagnie besetzte Park und

---

1) Vergl. Plan 11 des Gen. St. Werks (Stellung der Einschließungstruppen vor Metz am 27. August 1870).

2) Regimenter Nr. 39 und 74, drei Eskadrons Husaren-Regiments Nr. 15 und zwei Batterien Feldartillerie-Regiments Nr. 7.

3) Von der 13. Infanterie-Division wurde am 23. August noch die 25. Infanterie-Brigade von Ancy bis nach Vaux vorgezogen.

4) Hier befand sich der rechte Flügel der Vorposten des VIII. Armeekorps.

5) Die Franzosen hatten die Absicht gehabt, die Chausseebrücke bei Ars in die Luft zu sprengen, und waren daran anscheinend nur durch den schnellen Vormarsch der deutschen Truppen verhindert worden. Die Minenkammern wurden von Pionieren aufgefunden, so daß die bereits angebrachten Ladungen noch rechtzeitig entfernt werden konnten.

6) Mit der Oberleitung der Verstärkungsarbeiten auf dem rechten Mosel-Ufer wurde Generalmajor Biehler, Kommandeur der Pioniere und Ingenieure der Ersten Armee, betraut. Vergl. Gen. St. Werk II, Anl. 28.

7) Gen. St Werk II, S. 1398.

Schloß von Frescaty, die 9. und 12. das Gehöft Tournebride, die 11. Kompagnie die Eisenbahnbrücke, und schoben je eine Feldwache gegen die Festung vor.[1]) Zur Unterstützung der vorderen Kompagnien lag das I. Bataillon in den Pachthöfen Orly und Polka. Der linke Flügel der Vorposten lehnte sich an die Mosel an; nach rechts wurde bei Augny Verbindung mit den Vortruppen der im Süden von Metz stehenden 3. Kavallerie-Division aufgenommen.

Diese Aufstellung blieb mit geringen Abweichungen auch für die nächsten Wochen maßgebend. Zwei Bataillone wurden immer auf 48 Stunden zum Sicherungsdienste herangezogen, die untereinander in ihren Stellungen wechselten. Der Vorpostenkommandeur lag in Orly, wo außer den beiden auf Pikett befindlichen Kompagnien noch eine halbe Eskadron Husaren als Vorpostenkavallerie untergebracht wurde.[2])

Der dem Gros der Brigade zugewiesene Lagerplatz nördlich Jouy aux Arches[3]) war durch die Mosel und den Westhang des St. Blaise sehr eingeengt, so daß die beiden Regimenter hintereinander biwakieren mußten.[4])

Auf dem rechten Flügel des in vorderer Linie befindlichen Regiments lagerte das II. Bataillon auf einem sanft nach Norden abfallenden und teilweise mit Rebstöcken bepflanzten Hügel. Westlich der Heerstraße schloß sich das Biwak der Füsiliere an, während dem I. Bataillon ein Raum auf einer Wiese in der Nähe des Flusses zugewiesen wurde. Gleich nach dem Einrücken war den Bataillonen der Befehl zugegangen, sich auf den ihnen zugewiesenen Plätzen für längeren Aufenthalt einzurichten.

Zunächst wurde mit dem Bau von Laubhütten begonnen, die sich jedoch bei schlechtem Wetter als wenig zweckmäßig erwiesen. Erst im Laufe der Zeit entstanden widerstandsfähigere Bauten der verschiedensten Art. Die Lagerplätze gewährten daher oft einen sonderbaren Anblick, da neben erbeuteten französischen Zelten und Strohhütten auch alte Kisten und Tonnen als Unterschlupfe ausgenutzt wurden.[5]) Diese Unterkunftsräume konnten aber bei anhaltendem Regenwetter nicht ausreichend gegen Nässe und Kälte schützen, und es mußte daher als ein besonders glücklicher Zufall begrüßt werden, daß wenigstens in der ersten Zeit Lagerstroh in genügender Menge vorhanden war.[6])

---

[1]) Vergl. Skizze I auf S. 147.

[2]) Am 21. August lagen die 1. und 2. Kompagnie in Orly, die 3. und 4. Kompagnie in Polka, der Wechsel der Kompagnien in Besetzung der Vorpostenstellung ist aus der Unterkunftsübersicht zu ersehen.

[3]) Das Dorf hat seinen Namen von den Trümmern der alten römischen Wasserleitung, die dort in mächtigen Bogen die Mosel überschritt. Von letzteren sind beim Orte noch einige erhalten und geben der Landschaft ein ganz eigenartiges Gepräge, das A. v. Werner auf seinem bekannten Gemälde „Kriegsgefangen" zur Darstellung gebracht hat.

[4]) Die berittenen Truppen biwakierten westlich des Dorfes.

[5]) Auch der Humor der Leute kam bei der Einrichtung der Lagerplätze zur Geltung, indem sie die seltsamsten Gegenstände zur Ausschmückung verwandten und Tafeln mit scherzhaften Aufschriften an den Hütten anbrachten. Im Biwak des II. Bataillons wurden zwei ausgestopfte Tierbälge, ein Fuchs sowie ein Papagei, als besondere Sehenswürdigkeit gezeigt.

[6]) Besonders in Orly waren große Vorräte ungedroschenen Weizens vorgefunden worden.

Auch die Verpflegung stieß auf keine Schwierigkeiten, da in den im Bereiche der Vorposten liegenden Pachthöfen große Vorräte an Lebensmitteln und namentlich an Wein[1]) vorgefunden worden waren. Außerdem wurde bald nach dem Eintreffen der Brigade in Jouy ein Magazin eingerichtet, dessen Bestände durch Nachschübe aus der Heimat und Beitreibungen in der weiteren Umgegend ergänzt wurden. Nur die Versorgung der Truppen mit frischem Fleische wurde mit der Zeit dadurch erschwert, daß mit Rücksicht auf die in Süd- und Westdeutschland herrschende Rinderpest die Beschaffung von lebendem Vieh auf Ankäufe in Holland und Belgien beschränkt blieb.[2]) Es fanden daher Versuche mit Büchsenfleisch und Erbswurst statt, von denen namentlich letztere während des weiteren Verlaufes des Feldzuges eine bedeutende Rolle zu spielen berufen war.[3])

Um unerlaubten Beitreibungen vorzubeugen, wurde Unteroffizieren und Mannschaften das außerdienstliche Betreten des Dorfes Jouy verboten. Für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung war der zum Ortskommandanten ernannte Hauptmann v. Koschkull verantwortlich. Im Dorfe selbst hatten der Divisions- und Brigadestab Quartier genommen, zu deren Bedeckung außer der Ortswache noch eine Wache von 1 Offizier, 2 Unteroffizieren, 50 Mann abwechselnd von beiden Regimentern gestellt werden mußten.[4])

Am 22. August begann die 3. Feld-Pionier-Kompagnie des VII. Armeekorps unter Heranziehung der nicht auf Vorposten befindlichen Bataillone mit Anlage der Verstärkungsarbeiten in der Linie Orly—Polka. Zunächst wurde der Metz zugekehrte Ausgang der Eisenbahnbrücke durch einen 3 m hohen Schienenverhau bis auf einen schmalen, im Notfalle leicht zu schließenden Durchlaß gesperrt. Der Bahndamm selbst war durch Astverhaue sowie Auftritte für die Schützen zur Verteidigung eingerichtet worden, während die zu beiden Seiten ausgehobenen Schützengräben eine

---

[1]) Von diesem ganz trinkbaren und zum größten Teile in der Umgegend gewachsenen Weine erhielt jeder Mann täglich 1/2 Liter. Gleich nach Ankunft bei Jouy war seitens der Brigade in den vor der Front liegenden Gehöften Beschlag auf alle Lebensmittel gelegt worden. Ein besonders günstiges Ergebnis hatte eine am Nachmittage des 21. August von Mannschaften des I. Bataillons unter Führung des Leutnants Salm in Frescaty ausgeführte Beitreibung gehabt, obwohl dort Nachzügler des feindlichen Heeres bis zum letzten Augenblicke ihr Unwesen getrieben zu haben schienen.

[2]) Trotz aller Vorsicht kam auch krankes Vieh vor Metz an, das von dem gesunden abgesondert werden mußte. Vom Lager bei Pouilly konnte man später auf den Seille-Wiesen jenseits des Flusses ganze Herden solcher kranken Tiere beobachten, die mit gespreizten Beinen regungslos auf einer Stelle standen, jedes Futter verschmähten und plötzlich tot zusammenbrachen.

[3]) Eine Erfindung eines Berliner Kochs Grünberg, der sie für 37 000 Taler an den preußischen Staat verkaufte. Die Wurst wurde aus Erbsenmehl, teilweise entfettetem Speck, Zwiebeln und Gewürz hergestellt und in darmartige Hüllen aus Pergamentpapier gepreßt. Infolge der Massenanfertigung war sie im weiteren Verlaufe des Feldzuges nicht immer von tadelloser Beschaffenheit, so daß die aus ihr hergestellte Suppe Durchfall hervorrief und häufig als ungenießbar fortgegossen werden mußte.

[4]) Als am 25. August auch das Hauptquartier der Ersten Armee nach Jouy verlegt wurde, wurde noch eine Wache von 25 Mann unter einem Offizier gestellt, der jeden Nachmittag zur Tafel befohlen wurde. Die Dorfwache lag an der Brücke an der Chaussee nach Ars, wo sie unter einem Uferbogen leidlichen Schutz gegen die Unbilden der Witterung fand.

wirksame Bestreichung der ganzen Mosel-Niederung gestatteten. Für die Batterien wurden am Nordhange des St. Blaise Geschützeinschnitte mit vorgeschobenen Schützengräben hergestellt.

Die eigentlichen Stützpunkte der Stellung bildeten jedoch die beiden schon mehrfach erwähnten Pachthöfe, von denen namentlich Orly mit seinen stattlichen, aus Feldsteinen erbauten Gebäuden[1]) ganz besonders für eine hartnäckige Verteidigung geeignet war. Die Mauern der Gehöfte erwiesen sich bei diesen Arbeiten von so außerordentlicher Stärke, daß das Durchbrechen von Schießscharten auf große Schwierigkeiten stieß. Vor der Front des Hauptgebäudes wurde ein mit Auftritten versehener Laufgraben ausgehoben, dessen Verlängerung gleichzeitig eine geschützte Verbindung mit der Nordostecke des durch Verhaue geschlossenen Waldes von Orly gewährleistete. Weiter vorgeschobene Schützengräben sicherten den Pachthof selbst gegen Umgehungen von Osten. Ein tiefer, von Ausfallöffnungen unterbrochener Graben vermittelte den Verkehr mit dem Gehöfte Polka, von wo wiederum gedeckte Annäherungswege nach rückwärts führten.

Polka lag tiefer und daher weniger günstig. Dafür konnte man aber von dort die Chaussee und das ganze Gelände zwischen dem Flusse und dem Walde von Orly wirksam unter Feuer nehmen. Den Abschluß nach der Mosel vermittelten mehrere, staffelförmig hintereinander angelegte Schützengräben, die sowohl von Polka wie von der Eisenbahnbrücke durch Schrägfeuer bestrichen werden konnten.[2])

Nach drei Tagen war diese Arbeit so weit gediehen, daß die Zahl der von der Infanterie zu stellenden Arbeiter bedeutend herabgesetzt werden konnte.[3]) Dagegen stieß der Ausbau der von den Vorposten-Kompagnien besetzten Gebäude auf größere Schwierigkeiten, da die Franzosen seit dem Nachmittage des 22. August ihre Streitkräfte auf dem rechten Mosel-Ufer verstärkt und sich dabei weiter nach Süden ausgedehnt hatten.

Nachdem bis dahin nur schwache Abteilungen des Gegners südlich der Festung gestanden hatten,[4]) war am genannten Tage das 3. französische Korps auf das rechte Mosel-Ufer übergetreten, um dort den Sicherheitsdienst zu übernehmen. Es hatte seine Feldwachen bis in die Linie St. Ladre—Bradin—Algier vorgeschoben, so daß es bei dem nunmehr sehr verringerten Abstande der beiderseitigen Postenlinien beinahe in jeder Nacht zu kleinen Plänkeleien kam. Vor allem war die Lage der Kompagnie in Frescaty sehr gefährdet, die ganz besonders unter den nächtlichen Unternehmungen des Gegners zu leiden hatte. Das Schloß sprang nämlich nicht

---

[1]) Sie bestanden aus einem großen Wohnhause, geräumigen Stallungen und einer mächtigen, quer zur Angriffsrichtung liegenden Scheune.

[2]) Vergl. Götze, Tätigkeit der deutschen Ingenieure im Feldzuge gegen Frankreich I, S. 152, und Plan 11 des Gen. St. Werks.

[3]) Vom 27. August ab wurden dabei nur noch Landarbeiter aus den umliegenden Dörfern verwandt.

[4]) Aus diesem Grunde haben die Franzosen wohl auch keinen Versuch gemacht, der 27. Infanterie-Brigade das Einnehmen der Vorpostenstellung zu erschweren. Nur eine in der Nacht längs der Mosel vorgegangene Patrouille der 11./74 war bei Maison Rouge auf feindliche Abteilungen gestoßen, wobei der Füsilier Marbold schwer durch einen Schuß in den Unterleib verwundet worden war.

unerheblich aus der allgemeinen Vorpostenlinie heraus und lag außerdem völlig im Schußbereiche des Forts St. Quentin.[1]) Es wurde daher, soweit es die Nähe der feindlichen Posten gestattete, zur Verteidigung eingerichtet.

Die am Nachmittage des 23. August in Metz vorgenommenen Truppenverschiebungen waren deutscherseits von den inzwischen eingerichteten Beobachtungsposten[2]) bemerkt worden und hatten beim Oberkommando die Besorgnis wachgerufen, daß vom Gegner ein Ausfall in südlicher Richtung geplant sei. Gegen Mitternacht wurden daher die Truppen bei Jouy alarmiert, während die Vorposten die Gefechtsstellung besetzten. Auf die Meldung vom Vormarsche stärkerer feindlicher Kräfte, die sich allerdings später als unrichtig erwies, rückte das I. Bataillon zur Unterstützung der in Polka liegenden beiden Kompagnien ab und kehrte erst gegen Morgen in das Lager zurück. Solche übereilten Meldungen kamen im Anfange häufiger vor, und die Truppen mußten ohne zwingenden Grund oft ganze Nächte hindurch bei strömendem Regen die Verteidigungsstellungen besetzt halten. Seit dem Morgen des 23. August hatte es nämlich ohne Unterbrechung geregnet. Da der schwere Boden die Feuchtigkeit nicht durchließ, so waren namentlich die tiefer gelegenen Biwaks des I. und F. Bataillons bald völlig grundlos geworden, und auch die Wälder und Weinberge trieften geradezu vor Nässe.

Naturgemäß litt der Gesundheitszustand unter diesem anhaltend schlechten Wetter ganz erheblich. Erkrankungen an Durchfall waren sehr zahlreich, vor allem aber machte das Auftreten von Ruhr besondere Vorbeugemaßregeln notwendig. Die von der Seuche Befallenen mußten streng von den übrigen Mannschaften abgesondert werden. Die schwereren Fälle wurden im Lazarett zu Corny behandelt, für die leichter erkrankten Leute waren in Jouy besondere Revierstuben eingerichtet.

Neben dem schlechten Wetter waren wohl vielfach Diätfehler an den zahlreichen Erkrankungen schuld. Das gelieferte Brot erwies sich oft als minderwertig. Nebenbei war selbst für schweres Geld kaum etwas Weizenbrot aufzutreiben. Für ein kleines Weißbrot wurde z. B. ein Taler gefordert, das außerdem den an kräftigere Kost gewöhnten Leuten keinen genügenden Ersatz zu bieten vermochte. Um Abwechselung in den einförmigen Küchenzettel zu bringen, suchten sich daher die Mannschaften an den infolge der Nässe sehr zurückgebliebenen Früchten schadlos zu halten, so daß eindringlich vor dem Genusse von Obst und unreifen Kartoffeln

---

[1]) Wunderbarerweise haben die Franzosen diese günstige Lage nicht ausgenutzt. Die Geschütze schwiegen während der ganzen Zeit, nachdem sie nur am Nachmittage des 21. August beim ersten Erscheinen der Husaren einige Granaten nach Schloß Frescaty gesandt hatten.

[2]) Solche Posten waren auf hochgelegenen und weite Aussicht gewährenden Punkten eingerichtet worden. Die wichtigsten befanden sich auf dem Kirchturme von Malroy und Ste. Barbe, im Schlosse von Mercy le Haut sowie auf der Kuppe des St. Blaise bei Jouy aux Arches, den Höhen von Jussy und Saulny und auf dem Horimont bei Fèves. Die Meldungen der mit guten Ferngläsern ausgestatteten Offiziere gingen im Anfange durch Briefrelais an die oberen Kommandobehörden, später wurden alle Beobachtungsstellen an den längs der ganzen Einschließungslinie eingerichteten Feldtelegraphen angeschlossen. Der Posten auf dem St. Blaise, zu dem die Regimenter der 27. Infanterie-Brigade abwechselnd Offiziere stellten, war in den Ruinen des alten, auf der höchsten Kuppe belegenen Schlößchens (Chalet) untergebracht.

gewarnt werden mußte. Das außerdienstliche Betreten der zahlreichen Weinberge wurde ganz untersagt. An Stelle des sauren Landweins sollte auf ärztliche Verordnung Branntwein, und zwar mit einem Zusatz von Kalmus- oder Pomeranzentropfen, verabfolgt werden. Daneben wurde den Truppen eine sorgfältige Überwachung der Marketender zur Pflicht gemacht.

Mit dem Eintritt des Regenwetters war es gleichzeitig rauh und herbstlich geworden, so daß sich der Mangel an Wollsachen bereits sehr fühlbar machte. Versuche, in der Umgegend Unterzeug beizutreiben, hatten nur ein geringes Ergebnis. Sehr gelegen kam daher eine große Sendung wollener Socken, Leibbinden und Unterjacken, die in diesen Tagen[1]) mit vielen anderen nützlichen Sachen aus Osnabrück und Melle eintraf. Die Ankunft von Liebesgaben rief stets große Freude hervor. Ganz besonders dankbar wurde die Ausgabe von Tabak und Zigarren begrüßt, da die aus den Magazinen gelieferten Waren häufig auch den bescheidensten Ansprüchen nicht genügten.[2])

23. u. 24. August. Am Abend des 22. August waren unter Führung des Hauptmanns Koßmann, der Leutnants Raddatz und Hochleitner[3]) Ersatzmannschaften in der Stärke von 32 Unteroffizieren, 364 Mann aus Cöln eingetroffen, die am anderen Tage auf die Bataillone verteilt wurden.[4]) Gegen Ende des Monats langten auch Premierleutnant Sakowski und Sekondleutnant Reinking, die bis dahin als Adjutanten bei den Bezirkskommandos Iserlohn und Osnabrück kommandiert gewesen waren, sowie der durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 19. August 1870 für die Dauer des mobilen Verhältnisses dem Regimente zugeteilte Premierleutnant v. Holwede vom 6. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 68[5]) im Lager von Jouy an. Inzwischen hatten auch im Offizierkorps einige Beförderungen[6]) stattgefunden, so daß die durch das Gefecht vom 6. August unter den älteren Offizieren gerissenen Lücken einigermaßen ausgefüllt waren. Dagegen fand in der Besetzung der Leutnantsstellen mit Rücksicht auf die damit verbundene Zulage ein fortwährender Wechsel statt.

---

1) Die erste Sendung langte am 25. August an.

2) Dies war wohl auf die durch die Umstände bedingte Massenanfertigung zurückzuführen. Als Beispiel für den Bedarf dreier kriegsstarken Bataillone möge dienen, daß das Regiment am 10. September im Magazin zu Fleury 4000 Offizier- und 72 400 Mannschaftszigarren sowie 640 Pfund Tabak empfing.

3) Hptm. Koßmann übernahm die Führung des I. Bats., Pr. Lt. Sakowski die der 8. Komp. Lt. Raddatz trat zum I., Lt. Reinking und Hochleitner zum F. Bat.

4) Es erhielten: I. Bat. einen Vizefeldw. d. R. (Schmidt), einen Fähnrich (v. Fölkersamb), 5 Unteroffiziere, 4 Spielleute, 87 Mann. II. Bat. einen Vizefeldw. d. R. (Rabe), 2 Fähnriche (Oloff und Geise), 5 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 89 Mann. F. Bat. einen Vizefeldw. d. R. (Draßdo), 2 Fähnriche (v. Breuning, Merguet), 14 Unteroffiziere, 3 Spielleute, 180 Mann. Die Fähnriche waren zum größten Teile dem Regiment bei der Mobilmachung aus dem Kadettenkorps überwiesen worden.

5) Bisher als Erzieher bei der Haupt-Kadettenanstalt kommandiert. Er übernahm die Führung der 3. Komp.

6) Pr. Lt. v. Loewenstein war zum Hptm. und Komp. Chef., die Sek. Lts. Schopff und Lölhöffel v. Löwensprung zu Pr. Lts, die Fähnriche v. Kirschy und v. Pannwitz zu Sek. Lts. befördert worden. (A. K. O. v. 22. 8. 1870.) Vergl. S. 125.

König Wilhelm hatte sich dem Vormarsche der Dritten und Maas-Armee auf Châlons sur Marne angeschlossen, aber vor dem Aufbruche von Pont à Mousson noch mehrere Allerhöchste Willensmeinungen erlassen.

Mit nachstehendem Armeebefehle wandte sich Seine Majestät zunächst an alle deutschen Truppen, um ihnen seine Anerkennung und seinen Königlichen Dank für die seither erzielten Erfolge auszusprechen:

„Nachdem nunmehr alle drei Armeen Gelegenheit gehabt haben, in einer Reihe von blutigen, aber stets siegreichen Kämpfen dem Feinde entgegenzutreten, ist es Mir Bedürfnis, sämtlichen dem großen Armeeverbande angehörigen Truppenkorps für die überall an den Tag gelegte ausgezeichnete Bravour und Hingebung Meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Wir haben mit Gottes Hilfe in kurzer Zeit große Erfolge errungen, doch stehen uns noch ernste Kämpfe bevor. An der Spitze solcher Truppen sehe ich indes allen ferneren kriegerischen Ereignissen mit vollster Zuversicht und mit der Überzeugung entgegen, daß wir das uns vorgesteckte Ziel, die Erkämpfung eines dauerhaften Friedens, für das Vaterland erreichen werden.

H. Q. Pont à Mousson, den 21. August 1870.

gez. Wilhelm."

Ein zweiter Erlaß wollte den unverhältnismäßig großen Verlusten vorbeugen, die in den bisherigen Kämpfen gerade in den höheren Führerstellen zu beklagen gewesen waren:

„Durch die große Zahl der in den siegreichen Schlachten und Gefechten gefallenen und verwundeten Stabsoffiziere und Hauptleute der Infanterie ist zwar die große Bravour Meiner Offiziere wiederum glänzend konstatiert, andererseits aber den einzelnen Truppenteilen ein empfindlicher und unersetzlicher Verlust zugefügt. Ich bestimme daher im Anschluß an schon früher gegebene Ordres, daß es den einzelnen Stabsoffizieren, Hauptleuten und Adjutanten zeitweise gestattet und angeraten werden soll, im Tirailleurgefecht vom Pferde zu steigen, um den feindlichen Schützen ein geringeres und weniger hohes Zielobjekt zu bieten.

gez. Wilhelm."

Eine dritte, ebenfalls in dieser Zeit bekannt gemachte Allerhöchste Verfügung legte den Führern für den Kampf gegen die weittragenden Hinterlader der Franzosen eine Abänderung der bisher üblichen Fechtweise ans Herz:

„Ich habe aus den Berichten über den Verlauf der bisherigen Kämpfe dieses Feldzuges entnommen, daß die großen Verluste der Infanterie zum Teil daraus entstanden sind, daß bei den Angriffen vielfach in Bataillonskolonnen vorgegangen ist, welche ihren Schützenlinien auf ganz nahe Distanzen folgten. Ich mache daher darauf aufmerksam, daß der Angriff auf eine feindliche Stellung zunächst durch die Artillerie und ein wohlgezieltes Schützenfeuer gehörig vorbereitet werden muß, und daß in den seltenen Fällen, wo ein Umfassen und Flankieren des Feindes nicht möglich wird und ein Frontangriff

über ebenes Terrain also durchaus geboten ist, die im Reglement vorgeschriebenen und auf den Übungsplätzen in Anwendung gekommenen Formationen der Kompagniekolonnen und Halb-Bataillone beizubehalten sind. Ich lasse dem braven Vorwärtsstürmen der Infanterie, welcher bisher keine Aufgabe zu schwierig erschien, gewiß die vollste Anerkennung zuteil werden, erwarte aber von der Intelligenz der Offiziere, daß es ihnen gelingen wird, durch eine recht geschickte Benutzung des Terrains, durch eine gründliche Vorbereitung des Angriffs und durch Anwendung entsprechender Formationen dieselben Erfolge mit geringeren Opfern zu erreichen.

gez. Wilhelm."

Die hier aufgestellten Grundsätze erscheinen jetzt ganz selbstverständlich. Für die damalige Zeit bedeuteten sie aber einen Bruch mit den Vorschriften des Reglements, das sich in zwei siegreichen Feldzügen bewährt hatte. Es spricht daher für die rasche Auffassungsgabe der Führer und die vorzügliche Ausbildung der Truppen, daß es in kurzer Zeit gelang, veraltete Formen abzustreifen und sich gewissermaßen im feindlichen Feuer eine neue, den veränderten Verhältnissen Rechnung tragende Fechtweise anzueignen.

Am 25. August hatte General der Infanterie v. Steinmetz sein Hauptquartier nach Jouy verlegt. Beim Abreiten der Vorposten fiel ihm sofort die gefährliche Lage der Kompagnie in Frescaty auf, der eine allerdings noch nicht völlig ausgebaute französische Schanze in einer Entfernung von einigen hundert Metern gegenüberlag.

Mit ihrer Anlage war erst bei dem Vormarsche der deutschen Heere begonnen worden. Obwohl bei der Kürze der Zeit nur die Erdarbeiten notdürftig hatten vollendet werden können, bot die Schanze auch in ihrem unfertigen Zustande den feindlichen Vorposten einen wichtigen Stützpunkt, da sie von dort mit ihren weittragenden Gewehren das ganze Gelände bis Frescaty und Augny beherrschten.[1]) 25. u. 26. August.

Um sich in Besitz dieses Erdwerkes zu setzen, ließ General v. Steinmetz[2]) noch an demselben Nachmittage alle nicht auf Vorposten befindlichen Truppen der 27. Infanterie-Brigade[3]) bei Orly versammeln, wohin auf seinen Befehl auch das II./77 und eine Feld-Pionier-Kompagnie aus dem Gros vorgezogen worden waren.

Nachdem die auf den Höhen zwischen Augny und Orly aufgefahrenen Batterien die feindlichen Schützen durch einige wohlgezielte Schüsse aus der Schanze vertrieben hatten, gingen die 2. und 3. Kompagnie des Regiments zur Besetzung des Erdwerkes vor, unter deren Schutze Pioniere und Landarbeiter aus den umliegenden Dörfern die im Graben befindliche Palisadenwand niederlegten.

---

[1]) Vergl. Gen. St. Werk II, S. 1404. Jetzt Fort „Prinz August von Württemberg", vergl. Skizze I auf S. 147.

[2]) Dem General d. Inf. v. Steinmetz, der sich schon in den Befreiungskriegen das Eiserne Kreuz errungen hatte, war in diesen Tagen die I. Klasse, dem General d. Inf. v. Zastrow die II. Klasse dieses Ordens verliehen worden.

[3]) Ohne II./74 und III./39.

Auf größere Schwierigkeiten stießen die Versuche, unter dem heftigen Feuer des Gegners die bis dahin offene, dem Feinde zugewandte Kehlseite durch einen Schützengraben zu schließen. Trotz angestrengter Arbeit befand sich daher das Werk am Abend noch nicht in verteidigungsfähigem Zustande, so daß sich General v. Steinmetz genötigt sah, die Truppen mit Einbruch der Dämmerung wieder bis hinter die Vorpostenlinie zurückzuziehen.

Generalleutnant v. Kameke war wegen der zu großen Nähe des Gegners von vornherein gegen eine dauernde Besetzung der Schanze gewesen. Auch der Oberbefehlshaber hatte sich inzwischen dieser Ansicht zugeneigt und Befehl gegeben,
27. August. daß am 27. August nur der Versuch gemacht werden solle, sie durch gründliche Zerstörung für den Gegner unbenutzbar zu machen. Am genannten Tage waren die nicht auf Vorposten befindlichen Truppen der Brigade schon vor Tagesanbruch mit einem starken Aufgebote von Landarbeitern wiederum bei Orly versammelt. Da der Gegner jedoch die Schanze bereits in der Nacht des 25./26. August von neuem besetzt hatte, sollte zunächst der Versuch gemacht werden, ihn durch Artilleriefeuer zu vertreiben. Dieses Mal hielten die Franzosen aber stand, obwohl die beiden Batterien das Werk den ganzen Tag mit Granaten bewarfen. Es wurde deshalb die Beschießung auch in der Nacht fortgesetzt, während die übrigen Truppen bis auf die zum Schutze der Artillerie in Augny belassene 6. und 8./74 gegen Abend in das Lager zurückkehrten.

Trotz des lebhaften Feuers der Artillerie hatte der Gegner die Schanze nicht geräumt. Da jeder Versuch, dem Gegner das Erdwerk mit stürmender Hand zu entreißen, voraussichtlich schwere Opfer gefordert haben würde, so nahm General v. Steinmetz im Einverständnis mit Generalleutnant v. Kameke endgültig von allen weiteren Unternehmungen Abstand.

Dagegen sollte auf seine Veranlassung die Vorposten-Kompagnie in Frescaty besser als bisher gegen Umgehungen ihrer rechten Flanke geschützt werden. Zu diesem Zwecke wurde während der Nacht in Richtung auf Augny noch eine Feldwache vorgeschoben.[1]) Ihr fiel die Aufgabe zu, Verbindung mit den Vorposten der 3. Kavallerie-Division herzustellen und bei Tagesanbruch stärkere Patrouillen gegen Schloß Grange aux Ormes vorzutreiben, wo eine feindliche Reiter-Feldwache stand.

In Augny selbst hatten sich die Bewohner vielfach unbotmäßig gezeigt. Als daher trotz mehrfacher eindringlicher Warnungen wieder aus einem Hause auf deutsche Patrouillen geschossen worden war, hatte das Armee-Oberkommando strenge Vergeltungsmaßregeln angeordnet, mit deren Durchführung die 6. Kompagnie des Regiments unter Premierleutnant v. Devivere betraut worden war. Leider konnten die Schuldigen nicht ermittelt und auch die über den Ort verhängte Geldstrafe von 1000 Francs nur zum Teil eingetrieben werden. Auf alle Fälle hatte aber das strenge Eingreifen eine abschreckende Wirkung ausgeübt, so daß Ausschreitungen der Bevölkerung nicht mehr vorkamen.

Marschall Bazaine hatte in dieser Zeit noch ein zweites Armeekorps auf

---

[1]) Feldwache Ia der Skizze I.

das rechte Mosel-Ufer gezogen. Ein Durchbruchsversuch in südlicher Richtung schien deshalb nicht mehr ausgeschlossen zu sein.

Noch am Nachmittage des 27. August wurde daher die 28. Brigade mit zwei Batterien von Ancy nach Pouilly in Marsch gesetzt, um das Gelände auf dem rechten Seille-Ufer und besonders die große Straße nach Nomeny zu decken.[1])

Als die Spitzen dieser Brigade sich nördlich Pouilly zeigten, erhielten sie von dem hochgelegenen Fort Queuleu Granatfeuer. Der heftige Geschützdonner wurde auch in Jouy gehört und rief beim Armee-Oberkommando die Befürchtung wach, daß es sich um einen größeren Ausfall der Franzosen gegen diese Brigade handele. Die nicht auf Vorposten befindlichen Truppen der 27. Infanterie-Brigade wurden daher alarmiert und mußten sich zum sofortigen Abmarsche bereit halten, bis eine Meldung über den wahren Sachverhalt eintraf.

Aber auch sonst schienen verschiedene Anzeichen auf einen Ausfall des Gegners auf dem rechten Mosel-Ufer hinzudeuten. Auf der ganzen Südfront waren die Franzosen ungemein rührig, und es hatte den Anschein, als ob sie durch fortwährende kleine Unternehmungen die deutschen Vorposten ermüden wollten. Infolgedessen befand sich besonders die Kompagnie in Frescaty in dieser Zeit in gespannter Erwartung, da jeden Augenblick ein Angriff erwartet werden konnte.

In der Nacht 28./29. August wurde auch wirklich ein Überfall versucht und nur durch die Aufmerksamkeit der auf Vorposten befindlichen 11. Kompagnie vereitelt. Als Hauptmann v. Loewenstein gegen Morgen die Feldwache am Rande des Parkes aufsuchte, um die Wachsamkeit seiner Leute zu prüfen, fand er sie schußbereit in dem hinter der hohen Parkhecke ausgehobenen Schützengraben. Vor der Front waren verdächtige Bewegungen beobachtet worden, so daß der Kompagniechef für alle Fälle noch einen Zug unter Fähnrich Merguet zur Unterstützung der Feldwache vorrücken ließ. Bei zunehmender Helligkeit wurden auf 200 m vor der Front etwa 50 französische Schützen sichtbar, und die Feldwache nahm auf Befehl des Hauptmanns v. Loewenstein das Feuer auf. Als der Zug des Fähnrichs Merguet mit Hurra zum Angriffe vorlief, zog sich der Gegner eiligst mit einem Verluste von drei Toten zurück. Außerdem wurden noch bei der Verfolgung fünf Franzosen, die dem 25. Linien-Regiment angehörten, zu Gefangenen gemacht. Die Kompagnie erhielt vom Divisionskommandeur eine Belobigung und 130 Brote sowie 20 Pfund Kaffee als willkommenen Zuschuß zur Tagesverpflegung.

Mit Rücksicht auf das anhaltend schlechte Wetter sollten auf Anordnung der Brigade vom 29. August ab immer zwei Bataillone auf die Dauer von 48 Stunden auf Vorposten ziehen. Zu ihrer Unterstützung waren zwei andere Bataillone im Lager bei Jouy bestimmt, während der Rest der Brigade im Dorfe selbst enge Quartiere bezog. 29. u. 30. August.

Auf Grund dieser neuen Anordnungen besetzte das II. Bataillon nach erfolgter Ablösung von Vorposten am 30. August die Pikettstellung in Orly und

---

[1]) Dafür fand die bis dahin im Süden der Festung aufgestellte 3. Kavallerie-Division an anderer Stelle Verwendung, und sie ließ nur zwei Regimenter zur Verbindung zwischen der 27. und 28. Infanterie-Brigade zurück.

Polka. Das I. und Füsilier-Bataillon verblieben als Vorpostengros im Lager von Jouy. Die Nacht verlief ziemlich unruhig. Unter anderem hatten die Franzosen einen Überfall gegen Feldwache Nr. 3 unternommen, der jedoch rechtzeitig entdeckt worden war. Ferner ging am folgenden Morgen eine Meldung vom Beobachtungspostен auf dem St. Blaise ein, daß Bewegungen stärkerer Truppenmassen in Metz auf einen Ausfall hinzudeuten schienen. Bald tönte auch aus dem Osten der Festung Kanonendonner herüber, der von Mittag ab an Heftigkeit zunahm.

Marschall Bazaine hatte mit seinem ganzen Heere die nur schwach besetzte Stellung des I. Armeekorps angegriffen und sich im ersten Ansturm in Besitz der Dörfer Noisseville und Flanville gesetzt. Alle Versuche, weiter vorzudringen, waren jedoch an dem zähen Widerstande der Ost- und Westpreußen gescheitert. Zu ihrer Unterstützung waren noch am Abende auf Befehl des Oberkommandos alle entbehrlichen Truppen der 28. Infanterie-Brigade von Pouilly auf Noisseville abgerückt. Für den folgenden Tag sollten sich auch die übrigen noch verfügbaren Truppen des VII. Armeekorps zum sofortigen Abmarsche nach dem Gefechtsfelde bereit halten.

1. September. Bald nach Mittag ging auch der Befehl vom Generalkommando ein, daß das Regiment Nr. 39 mit den drei Eskadrons und der 2. schweren Batterie in Richtung auf Pouilly abzurücken habe. Infolgedessen mußte das II. Bataillon, das an diesem Tage Ortsunterkunft in Jouy hatte nehmen sollen, im Lager verbleiben. Es stellte nach dem Abmarsch der 39er sämtliche Innenwachen in der Stärke von 3 Offizieren, 7 Unteroffizieren, 100 Mann und zweigte die 6. Kompagnie als Bedeckung der auf der Höhe südlich Orly in Stellung gegangenen 1. schweren Batterie nach Augny ab. Um den Gegner über den Abmarsch der Truppen zu täuschen, mußten nach Einbruch der Dunkelheit sämtliche Wachtfeuer in Brand gehalten werden.

In dieser Nacht ging es auch vor Frescaty wieder sehr lebhaft zu. Die französischen Posten feuerten fortgesetzt[1]) und zwar augenscheinlich in der Absicht, die Absendung von Verstärkungen nach dem Gefechtsfelde bei Noisseville zu verhindern. Hier war indessen die Entscheidung bereits am Vormittage des 1. September gefallen, da es dem I. Armeekorps gelungen war, mit Hilfe der inzwischen von den Nachbarabschnitten eingetroffenen Verstärkungen die Franzosen zum Rückzuge in die Festung zu bewegen. Zum ersten Male in diesem Feldzuge war am 31. August von deutschen Truppen in der Verteidigung gekämpft worden. 35000 Preußen hatten dem Anpralle eines an Zahl weit überlegenen Gegners standgehalten und gezeigt, daß eine gute Truppe im Angriff wie in der Verteidigung unbesiegbar ist.

2. und 3. September. Am 2. September löste das II. Bataillon mit drei Kompagnien[2]) die Vorposten ab. Das I. Bataillon des Regiments kam nach Orly und Polka, das Füsilier-Bataillon ins Lager, wohin gegen Abend auch die übrigen Truppen der Brigade zurückkehrten.

Am folgenden Tage wurden I. und II./74 durch zwei Bataillone 39er auf Vorposten abgelöst und nahmen Ortsunterkunft in Jouy. Am Vormittage war

[1]) Bei dieser Gelegenheit wurden Füsilier Arndt, 11. Kompagnie, durch einen Schuß in die rechte Hand und Füsilier Bolte, 12. Kompagnie, schwer an der linken Schulter verwundet.

[2]) Die 6. Kompagnie blieb bis zum 3. 9. in Augny.

von neuem Regenwetter eingetreten, so daß trotz enger Quartiere schon der Gedanke, seit 14 Tagen einmal wieder unter Dach zu sein, sehr viel zur Hebung der Stimmung beitrug.

Im Laufe des Nachmittags traf die frohe Kunde von einem großen Siege ein, den König Wilhelm am 1. September bei Sedan erfochten hatte. Die freudige Erregung kannte keine Grenzen, als Einzelheiten über diesen beispiellosen Erfolg bekannt wurden. Kaiser Napoleon war gefangen, und mit ihm hatte sein 104 000 Mann starkes Heer die Waffen strecken müssen. Drei Fahnen, 419 Feld- und 139 Festungsgeschütze waren in die Hände der Sieger gefallen.

Tags darauf, an einem Sonntage, fand Feldgottesdienst statt, und es läßt sich 4. September.
nur schwer beschreiben, mit welchen Gefühlen tiefster Dankbarkeit Offiziere wie Mannschaften dieser Feier beiwohnten!

„Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!“ lautete der Schluß der Siegesmeldung, die König Wilhelm seiner erlauchten Gemahlin gesandt hatte, und es gab wohl keinen Mann im großen deutschen Heere, der nicht von demselben Gedanken beseelt gewesen wäre.

Wenige Wochen nach Überschreiten der Grenze war der stolze Gegner in einer Reihe von blutigen Schlachten aufs Haupt geschlagen worden; vergeblich hatte die in Metz eingeschlossene Rheinarmee den sie umspannenden ehernen Ring deutscher Truppen zu sprengen versucht. Am selben Tage, an dem sie nach hartnäckigem, blutigem Ringen zum Rückzuge in die Festung gezwungen wurde, war bei Sedan die Entscheidung gefallen. Das zum Entsatze von Metz heranrückende Heer, die letzte Hoffnung Frankreichs, befand sich kriegsgefangen in den Händen der Deutschen. Nach diesem herrlichen Erfolge schien der Fall der Festung Metz auch nur noch eine Frage der Zeit zu sein. Dem Abschlusse eines für Deutschland günstigen Friedens stand anscheinend nichts mehr entgegen.

Aber alle diese Wünsche und Erwartungen sollten so bald noch nicht in Erfüllung gehen! Zwar brach nach dem Tage von Sedan der französische Kaiserthron zusammen, aber auch die neugewählte Regierung wollte sich nicht zu Zugeständnissen bequemen, ohne die an einen dauernden Frieden nicht zu denken war. Die an die Spitze der Republik Frankreich getretenen Männer gaben die Losung aus: „Krieg bis aufs äußerste!“, und dem neuen Minister des Innern, Gambetta, der später auch das Amt des Kriegsministers übernahm, gelang es in überraschend kurzer Zeit, gewaltige Truppenmassen aufzustellen. Es standen somit den deutschen Heeren neue schwere Kämpfe bevor!

Noch am 2. September wurden vom deutschen Großen Hauptquartier Anordnungen zum Vormarsche auf die feindliche Hauptstadt getroffen. Die Dritte und Maas-Armee brachen sofort in der Richtung auf Paris auf. Die Erste und Zweite Armee verblieben vor Metz, während die Belagerung von Straßburg mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gefördert wurde.

Hier wie vor einigen kleineren, im Elsaß liegenden Festungen fand alles verfügbare schwere Geschütz Verwendung. Dem Prinzen Friedrich Karl konnten daher trotz dringlicher Vorstellungen nur 50 gezogene Zwölfpfünder zur Verstärkung der Einschließungslinie überwiesen werden. Eine Anzahl dieser schweren Geschütze, die

Anfang September vor der Festung eintrafen, sollte in dem Abschnitte der 27. Infanterie-Brigade Verwendung finden.

Bereits am 4. September war mit dem Batteriebau auf dem Nordhange des St. Blaise begonnen worden, wozu die 8. Kompagnie des 74. Regiments Arbeiter gestellt hatte.

5. September. Am Nachmittage des folgenden Tages wurden die Geschütze in Stellung gebracht. Zum Schutze dieser Arbeiten war das II. Bataillon gegen Mittag in Mütze nach Augny abmarschiert. Es kehrte aber bereits nach wenigen Stunden zurück, um nach Abbruch des Lagers nach Pouilly zu rücken, wo auf Befehl des Oberkommandos die ganze 14. Infanterie-Division zusammengezogen werden sollte.

Bei Pouilly (6. bis 30. September 1870).

Da ein Durchbruchsversuch der in Metz eingeschlossenen Rhein-Armee in westlicher Richtung nicht mehr recht wahrscheinlich war, so hielt Prinz Friedrich Karl den Zeitpunkt für gekommen, die Einschließungslinie auch auf dem östlichen Mosel-Ufer zu verdichten. Das VIII. Armeekorps sollte dementsprechend seinen rechten Flügel bis Augny ausdehnen, während dem VII. Armeekorps die Sicherung des Geländes zwischen dem VIII. und dem in der Linie Colombey—Crépy stehenden XIII.[1]) Armeekorps zufiel. Der Seille-Fluß zerlegte das dem VII. Armeekorps zugeteilte Gelände in zwei Teile. Die östliche Hälfte mit der Straße nach Nomeny wurde der 14. Infanterie-Division zur Besetzung zugewiesen, während die 13. Division westlich des Flusses verblieb.

Erstere hatte im großen und ganzen das bislang von der 28. Brigade besetzte Gelände zu sichern. Da die von dort am 31. August zur Unterstützung des I. Korps ausgerückten Abteilungen noch nicht zurückgekehrt waren, hatte die 27. Infanterie-Brigade noch am Nachmittage des 5. September die Weisung erhalten, die verfügbaren Truppen unverzüglich nach Pouilly in Marsch zu setzen. Die nicht auf Vorposten befindlichen Bataillone waren zur Bedeckung der schweren Batterien nach Augny ausgerückt. Das II. Bataillon konnte daher erst gegen 6^0 abends mit zwei Bataillonen des 39. Regiments nach Pouilly abmarschieren. Die 3. Kompagnie folgte eine Stunde später mit der 1. Batterie, während die übrigen Kompagnien des Regiments noch bis zum andern Tage bei Jouy verblieben.[2])

Nach anstrengendem Marsche auf schlechten, tief aufgeweichten Wegen langten die Truppen erst in der Dunkelheit an ihrem Bestimmungsorte an und fanden für

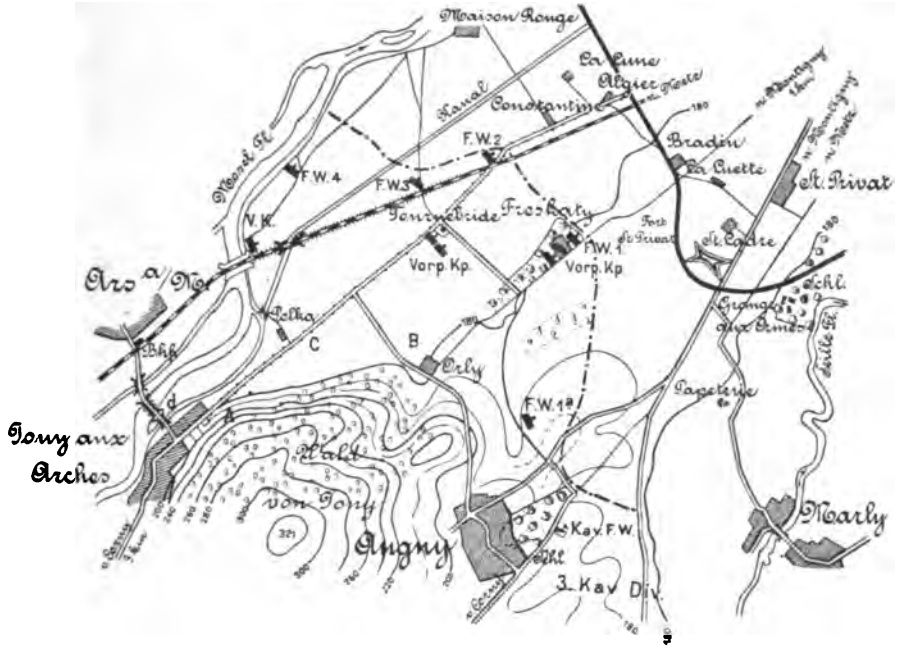
---

[1]) Dieses Korps war bald nach der Schlacht bei Noisseville vor Metz eingetroffen. (Gen. St. Werk I, S. 1480.) In dieser Aufstellung trat bereits nach einigen Tagen wieder eine Änderung ein, als das XIII. Armeekorps auf Weisung des Großen Hauptquartiers am 8. 9. nach der Champagne in Marsch gesetzt wurde. Gen. St. Werk II, S. 86 u. 87. Die 13. Inf. Div. hatte nunmehr das Gelände zwischen Schloß Colombey und Crépy zu sichern, während das VIII. Armeekorps seinen rechten Flügel bis zu dem auf dem linken Seille-Ufer belegenen Teile von Marly ausdehnte. Vergl. S. 153, Fußnoten [4]) u. [6]).

[2]) Die Füsiliere waren mit einem Bataillon 39er auf Vorposten. Die drei Kompagnien des I. Bataillons blieben zur Deckung der schweren Artillerie während der Nacht in Alarmquartieren in Augny.

Skizze I.

Vorposten-Aufstellung vom 21. August bis 6. September 1870.



Maßstab 1 : 60000.

1000 m 0 1 2000 m

Erläuterungen:

A. Biwak des Gros der 27. Inf. Brig.

B.C. Vorpostengros (je 2 Komp.)

F.W.1a Zwischenfeldwache zur Verbindung mit der 3. Kav. Div. (seit dem 25. August stand nur bei Nacht).

d Dorfwache

—·—·— Deutsche

——— Französische } Postenlinien.

6. bis 8. September.

die Nacht ein leidliches Unterkommen im Lager der nach Noisseville abgezweigten Abteilungen der 28. Infanterie-Brigade. Am anderen Tage wurde nach dem Eintreffen der noch fehlenden sieben Kompagnien gegen Mittag mit der Einrichtung eines eigenen Biwaks begonnen. Der gewählte Platz auf der Höhe östlich des Dorfes erwies sich aber nicht als zweckmäßig, da er vom Fort Queuleu aus eingesehen und unter Feuer genommen werden konnte. Die Besatzung dieses Werkes zeigte sich im Gegensatze zu derjenigen des St. Quentin sehr rührig und nahm mit den weittragenden Geschützen alle in Schußweite erscheinenden Abteilungen unter Feuer.

So wurde auch das Regiment am Morgen des 7. September durch einige Geschosse der Festungsgeschütze überrascht. Wenn sie auch keinen Schaden anrichteten, so ließ Oberst v. Conrady doch das Lager hinter das Dorf verlegen, wo es völlig gegen Sicht gedeckt war.

Die Einrichtungsarbeiten wurden durch die Witterung sehr erschwert. Nachdem das Wetter einige Tage leidlich gewesen war, regnete es seit dem 6. September nachmittags wieder in Strömen, und besonders die in einer Mulde belegenen Lagerplätze des Regiments waren nach kurzer Zeit tief aufgeweicht. Zahlreiche Wasserrinnen durchzogen das Biwak nach allen Richtungen und hatten das spärliche Lagerstroh bald völlig durchnäßt. Dabei herrschte empfindlicher Mangel an Trinkwasser, da selbst in den Ortschaften nur wenige Brunnen vorhanden waren und das aus der Seille geschöpfte Wasser einen unangenehmen Beigeschmack hatte, der es sogar zum Kochen ungeeignet erscheinen ließ.

Unter Berücksichtigung der großen Schwierigkeiten, die sich der Einrichtung der Lagerplätze der 27. Brigade entgegenstellten, wurden die Vorposten bis zum 9. September noch von der 28. Brigade gestellt. Dafür mußten allerdings von den Regimentern Nr. 39 und 74 täglich je 600 Mann an der Verstärkung der Stellung arbeiten.

Für den Ausbau dieses Abschnittes war nämlich bisher aus Mangel an technischen Hilfskräften nur wenig geschehen. Generalleutnant v. Kameke ließ daher vom 6. September ab nach Eintreffen der 1. und 2. Feldpionier-Kompagnie zunächst die vorderste Linie zur Verteidigung einrichten. Die Ränder des Gehölzes östlich Pouilly wurden durch Ast- und Baumverhaue verstärkt, daneben wurden Schützengräben und Geschützeinschnitte angelegt. Zur Verbindung mit dem rechten Nachbarabschnitte diente ein breiter, quer durch den ziemlich ungangbaren Hospitalwald geschlagener Kolonnenweg.[1]) Auch der auf dem rechten Seille-Ufer liegende Teil von Marly wurde von Truppen der 14. Division zur Verteidigung eingerichtet.

Da die vordere Gefechtslinie noch im Schußbereiche des Forts Queuleu lag und zur Abwehr eines Vorstoßes stärkerer feindlicher Kräfte nicht geeignet war, wurde die Hauptverteidigungsstellung der Division weiter rückwärts bei Fleury gewählt.

Außerdem wurde noch als Reservestellung für das VII. Armeekorps der Höhenzug südlich Mécleuves verstärkt, von wo das ganze Vorgelände einschließlich

---

[1]) Später wurde noch ein zweiter Kolonnenweg durch den Hospitalwald gelegt.

der Straßen nach Peltre und Magny wirksam unter Feuer genommen werden konnte.[1])

Das Arbeiten in dem aufgeweichten lehmigen Boden war sehr anstrengend, da die Mannschaften nach dem anhaltenden Regen der letzten Zeit beim Ausheben der Schützengräben oft bis über die Kniee im Wasser standen. Trotzdem war der Gesundheitszustand zufriedenstellend, da die Leute dank der reichen Liebesgabensendungen ausgiebig mit wollenem Unterzeuge hatten ausgerüstet werden können.

Am 9. September übernahm die 27. Infanterie-Brigade den Dienst in vorderer Linie, während die 28. Ortsbiwak in Fleury bezog.

Zum Vorpostendienste wurden immer 7 Kompagnien auf die Dauer von 3 Tagen herangezogen, die übrigen Teile des Regiments verblieben im Lager bei Pouilly. Der zu sichernde Abschnitt erstreckte sich vom Westrande des Hospitalwaldes[2]) bis Marly a./Seille, wo Anschluß an die Stellung der 16. Infanterie-Division[3]) genommen wurde.

Auf Vorposten kamen am 9. September 7 Kompagnien des Regiments[4]) unter Major Baron v. Eberstein. Davon waren fünf Kompagnien als Replis[5]) vorgeschoben, während die beiden anderen als Vorpostengros im Gehöfte St. Thiébault lagen.[6]) 9. September.

Die nach Marly a./Seille abgezweigte 1. Kompagnie war mit Rücksicht auf die große Entfernung vom Vorpostenkommandeur selbständig gemacht worden[7]) und verblieb auch dort bis zum 12. September, wogegen die übrigen Kompagnien täglich in ihren Stellungen wechselten.[8]) Am Abend dieses Tages sollte auf Befehl des Prinzen Friedrich Karl der Versuch gemacht werden, die Lager der in Metz eingeschlossenen Rhein-Armee durch Beschießung aus Feldgeschützen zu beunruhigen.

Die 4 Batterien der 14. Infanterie-Division (1., 2. schwere, 1., 2. leichte des Feldartillerie-Regiments Nr. 7) gingen mit Einbruch der Dämmerung auf der Höhe östlich Pouilly in Stellung und eröffneten das Feuer auf ein beim Dorfe

---

[1]) Vergl. Götze, Die Tätigkeit der deutschen Ingenieure ꝛc. im Kriege 1870/71. S. 146 bis 148.

[2]) Der linke Flügel der 13. Division stand in Crépy. Vergl. S. 146, Fußnote [1]).

[3]) Vom VIII. Armeekorps.

[4]) 1., 2., 3. u. II./74.

[5]) Die Allerhöchsten Verordnungen über die größeren Truppenübungen vom 29. Juni 1861 unterschieden zwei Arten von Unterstützungstrupps für die Feldwachen: Piketts, die nur bei Nacht, und Replis, die noch bei Tage standen. Auch nach der Verordnung vom Juni 1870 über die Ausbildung der Truppen im Felddienst, die bis zum Jahre 1886 in Kraft blieb, wurden die Feldwachen vom Vorpostenkommandeur ausgesetzt. Nur ausnahmsweise, d. h. in schwierigem Gelände oder bei größerer Entfernung vom Vorpostengros, wurden von letzterem „Piketts" zur Unterstützung und etwaigen Aufnahme der Feldwachen vorgeschoben.

[6]) Vergl. Skizze II, S. 155.

[7]) Auf Befehl des Brigadeführers, dem die Stellung der 1. Kompagnie zu gefährdet erschien, wurde noch am Nachmittage des 9. September die 4. Kompagnie des Regiments nach Marly entsandt. Am 10. September wurde noch das Regiment Nr. 39 nach dort gelegt.

[8]) Einzelheiten über Veränderungen in der Vorpostenaufstellung siehe Unterkunftsübersicht.

Sablon befindliches feindliches Lager.[1]) Während der etwa zwei Stunden dauernden Beschießung hatten auch die nicht auf Vorposten befindlichen Kompagnien die Gefechtsstellung besetzt. Die 28. Brigade stand weiter rückwärts an der Chaussee als Reserve. Der Regen prasselte in Strömen hernieder, und der Sturm heulte derartig, daß man trotz der geringen Entfernung von den Batterien kaum den Knall der Schüsse vernehmen konnte. Die Entfernung bis zu dem französischen Lager betrug etwa 6000 m, so daß keins der Geschosse sein Ziel erreichte. Da der Gegner überhaupt nicht antwortete, stellten die deutschen Batterien gegen 9° abends das wirkungslose Feuer ein.

Eine Stunde später erhielt die Infanterie gleichfalls Befehl zum Einrücken ins Lager, wo die schon bis auf die Haut durchnäßten Mannschaften nur ungenügenden Schutz gegen die Unbilden der Witterung fanden.

Mit Rücksicht auf das schlechte Wetter bezogen daher am folgenden Morgen die nicht auf Vorposten befindlichen Kompagnien des Regiments in Pouilly Alarmquartiere.[2])

Hier war die Unterkunft etwas eng, besonders als im Laufe des Nachmittags auch die 4. Kompagnie des Regiments aus Marly zum Bataillon zurückkehrte.[3]) Am besten waren die in den Wirtschaftsräumen des Schlosses liegenden Kompagnien untergebracht. Die im Parke hergerichteten Bretterbuden mußten dagegen nachmittags geräumt werden, da das Fort Queuleu zu ganz bestimmten Stunden einige Granaten nach dort zu werfen pflegte.

Im übrigen waren selbst kleinere Abteilungen in der vorderen Linie vor den feindlichen Geschossen nicht sicher, so daß die Vorposten immer vor Tagesanbruch abgelöst werden mußten. Es fiel daher den aufziehenden Kompagnien manchmal recht schwer, sich in der Dunkelheit quer durch die tief aufgeweichten Felder und die von Nässe triefenden Weinberge nach den ihnen bestimmten Plätzen hinzufinden.

Auch die in der Vorpostenlinie befindlichen kleineren Gehöfte wurden vom Fort Queuleu aus von Zeit zu Zeit unter Feuer genommen. So schlugen am 10. September gegen 4° nachmittags 18 Granaten unmittelbar neben dem Pachthofe St. Thiébault ein, wo die 2. und 5. Kompagnie als Vorpostengros Aufstellung genommen hatten. Durch Sprengstücke wurden die Musketiere Schulterwehr,[4]) Müller III der 5. sowie Krug II und Schröder I der 2. Kompagnie verwundet.

Aber auch sonst zeigten sich die Franzosen hier im Süden der Festung ungemein rührig. Sie waren anscheinend bemüht, ihre Vorräte an Lebensmitteln durch Beitreibungen in den zwischen den beiderseitigen Linien befindlichen Ortschaften zu ergänzen. So hatte Hauptmann Weber bei Marly mehrfach beobachtet, daß französische Reiter in der Morgendämmerung in einer nur wenige hundert Meter vor seiner Feldwache belegenen Papierfabrik Lebensmittel beitrieben. Er schob daher

---

[1]) Man konnte bei klarem Wetter mit guten Gläsern vom Seille-Ufer bei Pouilly das Leben und Treiben in diesem Lager genau beobachten.

[2]) Die des Regiments Nr. 39 in Marly.

[3]) Sie war nach der Ankunft des Regiments Nr. 39 in Marly auf Befehl des Obersten v. Conrady nach Pouilly zurückmarschiert. Vergl. S. 149, Fußnote [7]).

[4]) Am 28. 11. im Lazarett zu Pange verstorben.

am Morgen des 9. September noch bei Dunkelheit einen Halbzug nach diesem Gehöfte vor, der die französischen Reiter mit Feuer empfing und ihnen ein für allemal die Lust zu weiteren Unternehmungen nahm.

Da die 1. Kompagnie auf Befehl der Brigade auch nach dem Eintreffen des 39. Regiments[1]) in Marly verbleiben sollte, entschloß sich Hauptmann Weber, die Nacht 10./11. September zu einer Unternehmung gegen die in Grange aux Ormes liegende französische Feldwache auszunutzen.

Unter Führung des Vizefeldwebels Thomae ging ein Halbzug mit drei Patrouillen des 7. Jäger-Bataillons[2]) noch vor Tagesanbruch gegen die feindliche Stellung vor. Die Unternehmung mißglückte jedoch, weil die Abteilung sich geteilt und in der Dunkelheit nicht gleichzeitig angegriffen hatte. Nach kurzem Feuergefechte mußte der Rückzug angetreten werden, von den Mannschaften wurde beim Eintreffen bei der Kompagnie ein Mann vermißt.[3])

Auch in dem dicht vor der Postenlinie liegenden Magny führten die Franzosen nächtlicherweile Beitreibungen aus, zu deren Sicherung sie kleinere Abteilungen über das Dorf hinaus vorsandten. Letztere hielten das Vorgelände die ganze Nacht hindurch unter Feuer, so daß bei der am weitesten vorgeschobenen Feldwache Nr. 4 trotz der manchmal recht empfindlichen Kälte kein Feuer angemacht werden durfte. In der Nacht 11./12. September hatte Premierleutnant v. Devivere mit dem 4. Zuge der 6. Kompagnie den Versuch unternommen, Magny anzuzünden. Er war auch mit seinen Leuten unbemerkt in den Dorfrand eingedrungen, dann aber durch das Vorgehen starker feindlicher Abteilungen zum Rückzuge gezwungen worden.

Am 12. September wurde die 27. Brigade, die ursprünglich sieben Tage zum Dienste in vorderer Linie bestimmt gewesen war, mit Rücksicht auf das anhaltend schlechte Wetter um 3^{30} morgens durch die 28. auf Vorposten abgelöst. Das I. Bataillon und zwei Kompagnien des II. nahmen in Fleury, die 7. und 8. Kompagnie in der Ziegelei südwestlich dieses Dorfes Ortsunterkunft, während die Füsiliere aus Mangel an Raum im Lager von Pouilly verblieben.[4]) In Fleury war die Unterbringung der acht Kompagnien auf Schwierigkeiten gestoßen, doch hatten sich die Mannschaften trotz der engen Quartiere dort ganz leidlich eingerichtet. Ihre gute Laune wurde außerdem noch durch Verteilung von Liebesgaben gehoben, von denen am Abend des 12. September wieder eine große Sendung aus Osnabrück und Melle eingetroffen war.[5]) 12. und 13. September.

Am 14. September übernahm Oberst v. Pannwitz wieder den Befehl über 14. September.

---

[1]) Vergl. S. 149, Fußnote 7).

[2]) Das Bataillon war am 3. 9. der 14. Inf. Div. unterstellt worden. Den in vorderster Linie befindlichen Kompagnien wurden seit dieser Zeit für besonders schwierige Patrouillengänge immer eine Anzahl Jäger zugewiesen.

[3]) Musketier Brokamp war, wie sich später herausstellte, an der Parkmauer schwer durch einen Schuß ins Rückgrat verwundet worden und in der Dämmerung unbemerkt liegen geblieben. Er ist am Nachmittage in der Wohnung des Wächters gestorben und im Parke beerdigt worden.

[4]) Am 14. 9. kam das I., am 16. das II. Bataillon ins Lager.

[5]) 28 Wagen, von denen die Hälfte an die Regimenter Nr. 73 und 77 abgegeben wurde. Außer wollenem Unterzeuge (Jacken, Socken, Leibbinden) gelangten Pökelfleisch, Wurst, Schinken, Brot, Butter, Eier, Tabak, Wein, Branntwein, Bier u. dergl. zur Verteilung.

die Brigade.[1]) Durch Armeebefehl von demselben Tage verabschiedete sich General der Infanterie v. Steinmetz, der zum Generalgouverneur von Posen ernannt worden war,[2]) von den ihm bisher unterstellt gewesenen Truppen. Sein an die Erste Armee gerichteter Erlaß schloß mit den Worten:

„Mich noch anerkennend über die Leistungen der Truppen diesseitiger Armee in diesem Kriege auszusprechen, kann sich da nicht mehr ziemen, wo Se. Majestät der König uns durch zahlreiche Gnadenbeweise Allerhöchst Seine Anerkennung gegeben haben und es sich um Tatsachen handelt, die den Urteilen der Geschichte bereits angehören. Aber meinen wärmsten Dank sage ich den Truppenführern unter mir, von den kommandierenden Generalen an, für die einsichtsvolle und bereitwillige Unterstützung, die ich bei ihnen gefunden, den Herren Offizieren aller Grade aber für das schöne Beispiel, welches sie ihren Untergebenen gegeben haben, und den gesamten Mannschaften für ihre vertrauensvolle Hingabe und ihr treues Beharren auf dem Wege der Ehre und des Ruhmes, wodurch der Sieg an unsere Fahnen gefesselt und mir meine Aufgabe möglich geworden ist. Und nun allen nochmals Lebewohl und noch ferner: »Vorwärts mit Gott für König und Vaterland«."

15. bis 16. September. Während ihres Aufenthaltes in Fleury mußten die Kompagnien wieder Arbeiter zur Verstärkung des Geländes zwischen Pouilly und Fleury stellen. Im übrigen sollte exerziert und an der Instandsetzung der Waffen sowie der Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke gearbeitet werden. Die durch die anhaltende Nässe unbrauchbar gewordenen Patronen wurden ergänzt, für den eisernen Bestand erhielten die Kompagnien an Stelle des Dauergemüses eine dreitägige Erbswurstportion.

Die Ausbesserung des Anzuges wurde um so gründlicher betrieben, als für den 17. September eine Besichtigung der Brigade in Aussicht stand. Besondere Schwierigkeiten machte dabei der Ersatz der abgerissenen Waffenrockknöpfe, da der aus dem Standorte mitgenommene Vorrat längst aufgebraucht war. Ebenso fehlte es an Ton zum Anstreichen des weißen Lederzeuges, so daß es den Musketieren viel Zeit und Arbeit kostete, dem durch den Regen aufgeweichten weißen Leder wieder einiges Ansehen zu verleihen.

17. September. Zu der Besichtigung durch den Divisionskommandeur standen die Bataillone der 27. Infanterie-Brigade am Morgen des 17. September in Paradeaufstellung in Kompagniefront-Kolonnen nebeneinander auf einer großen Wiese südlich Pouilly. Auf dem linken Flügel hielt die 1. leichte Batterie.[3]) Nach dem Abreiten der Front fanden zwei Vorbeimärsche in Kompagniefronten sowie in der Angriffskolonne statt. Zum Schluß ließ Generalleutnant v. Kameke sich noch einige Kompagnien im Exerzieren vorführen.

Nachmittags traf unter Führung des Sekondleutnants der Reserve Bohres ein neuer Ersatztransport aus Cöln ein. Es erhielten das I. Bataillon 60, das

---

[1]) Vergl. S. 127.

[2]) A. K. O. vom 12. 9. 1870.

[3]) Bis zur Einführung des Exerzier-Reglements vom Jahre 1888 nahm stets eine Batterie an dem Brigadeexerzieren der Infanterie teil.

II. 66, das Füsilier-Bataillon 4 Unteroffiziere, 220 Mann.[1]) Unter diesen befand sich eine ganze Anzahl Mannschaften, die nach Heilung ihrer bei Spicheren erhaltenen Wunden zum mobilen Regimente zurückkehrten. Auch von den verwundeten Offizieren waren bereits einige wieder vor Metz eingetroffen. Als erster hatte sich Leutnant Hunaeus am 8. September beim Regimente gemeldet. Es folgten am 12. Premierleutnant v. Koschitzky, am 14. Leutnant v. Arnoldi und am 20. die Leutnants Tottleben und v. Pannwitz. Außerdem wurde in diesen Tagen eine ganze Anzahl von Vizefeldwebeln des Beurlaubtenstandes zu Offizieren befördert,[2]) so daß die Besetzung der Offizierstellen auf keine weiteren Schwierigkeiten stieß.

Am 18. September kam die 27. Infanterie-Brigade wieder in vorderste Linie, wobei das II. Bataillon des Regiments zur Besetzung des auf dem rechten Seille-Ufer gelegenen Teiles von Marly bestimmt wurde. Das I. Bataillon bezog Alarmquartiere in Pouilly, die Füsiliere hatten bereits um 3^{30} vormittags die Vorpostenstellung eingenommen. Die 10. und 11. Kompagnie stellten als Repli Nr. 1 die Feldwachen Nr. 1 bis 3, die 9. und 12. als Repli Nr. 2 in St. Thiébault die Feldwache Nr. 4. Der Vorpostenkommandeur[3]) befand sich bei Repli Nr. 2.

Am 19. September trat wieder eine Änderung in der Vorpostenaufstellung[4]) ein, da an diesem Tage auch der auf dem östlichen Seille-Ufer belegene Teil von Marly in den Besitz des VIII. Armeekorps übergehen[5]) und dafür die Vorpostenlinie der 14. Infanterie-Division bis zum St. Peter-Bache südlich Peltre ausgedehnt werden sollte.[6]) Das von der 14. Infanterie-Division zu sichernde Gelände wurde durch die Chaussee Pouilly—Magny in zwei Teile zerlegt. Dementsprechend erhielt jedes Bataillon einen Abschnitt zur selbständigen Sicherung zugewiesen. Beide Bataillone blieben jedoch einem gemeinsamen Vorpostenkommandeur unterstellt.[7])

---

[1]) Außerdem erhielt das Bataillon die Vizefeldwebel der Reserve Kuhn, Werner und Sobiersky zugewiesen.

[2]) Durch A. K. O. vom 16. 9. wurden die Vizefeldwebel van Senden, Stöver, Wolffgarten, Lodtmann, Feder, Schulze-Berge, Schmitz, Rohde, Bockstöver, Binsfeld und Feldwebel der Landw. Laeger zu Sek. Lts. der Ref., Unteroffizier v. Bock zum Port. Fähnr. befördert.

[3]) Der Kommandeur des I./39. Von diesem Bataillon wurden die Replis Nr. 3 und 4 mit je einer Kompagnie besetzt, zwei Kompagnien standen zum Schutze der Seille-Brücke in dem auf dem östlichen Flußufer belegenen Teile von Marly. Das Vorpostengros bildeten jetzt die in Pouilly in Alarmquartieren untergebrachten Truppen. Vergl. Skizze II a. Der Stab des F/74 blieb in Pouilly.

[4]) Vergl. Skizze III.

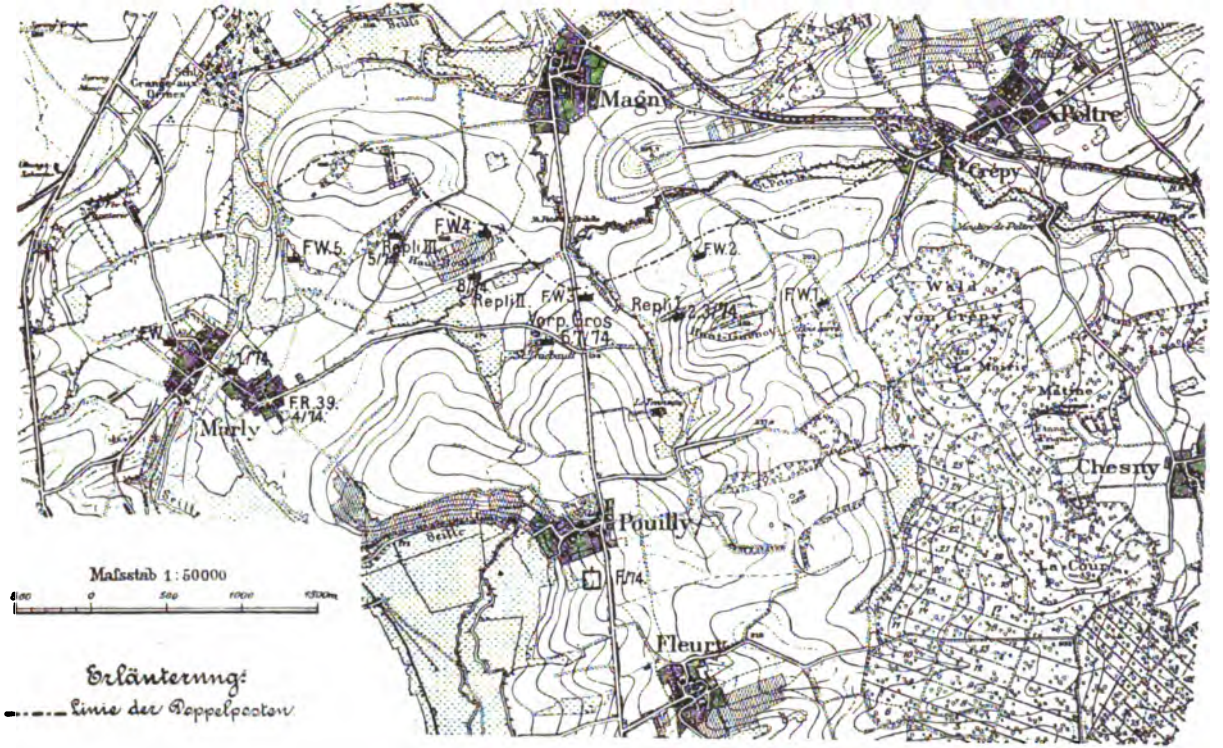
[5]) Das II/74, das am Morgen des 18. September nach Marly marschiert war, mußte infolgedessen nach Pouilly zurückkehren, wo es Alarmquartiere bezog. In den nächsten Tagen wurde ersterer Ort noch einmal vorübergehend von Truppen des VII. Armeekorps besetzt und ging erst nach mehrfachen Schiebungen am 21. September endgültig in den Besitz der 16. Infanterie-Division über.

[6]) Vergl. Skizze III, S. 158, und Skizze auf S. 265 III. Band des Gen. St. Werkes.

[7]) Der Vorpostenkommandeur nahm vom 19. September ab in dem hinter der Mitte der ganzen Linie belegenen Gehöfte Le Tonneau Quartier.

Skizze II.*)

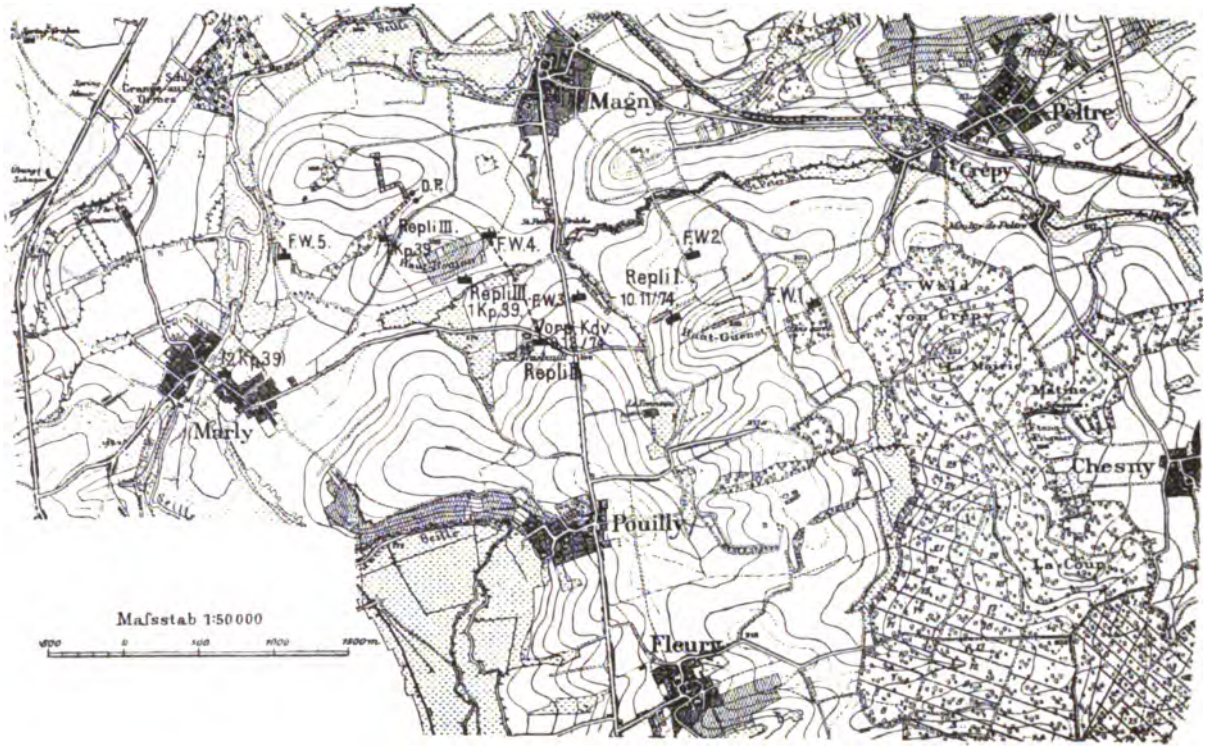
Vorposten-Aufstellung der 14. Inf. Div. vom 9.-12. September 1870.



*) Skizze IIa. Vorposten-Aufstellung der 14. Infanterie-Division am 18. September 1870, siehe Anlage.

Skizze IIa.

Vorposten-Aufstellung der 14. Inf. Div. am 18. September 1870.



Der Rest der Brigade war in und um Pouilly in Alarmquartieren untergebracht, von wo die in vorderster Linie befindlichen Truppen alle 48 Stunden abgelöst wurden.

Den Vorposten-Kompagnien war vom Regimente eine recht ausgiebige Verwendung von Schleichpatrouillen zur Pflicht gemacht worden; auch sollten Beitreibungen des Gegners vor der Front der diesseitigen Vorposten nach Möglichkeit verhindert werden. 20. September.

Auf Befehl des Vorpostenkommandeurs wurde deshalb der Versuch gemacht, einige große östlich von Magny lagernde Getreidehaufen zu verbrennen.

Der zu diesem Zwecke in der Nacht 20./21. September von Repli Nr. 5 vorgetriebenen Patrouille — Musketiere Neu, Voß und Moeller, 1. Kompagnie — gelang es, trotz heftigen Feuers der Franzosen, einen dieser nur etwa 100 m vom Dorfrande entfernt liegenden Schober anzuzünden. Der Patrouillenführer Musketier Neu war bereits für die bei Spicheren bewiesene Unerschrockenheit zum Eisernen Kreuze vorgeschlagen worden. Ein glücklicher Zufall fügte es, daß ihm die wohlverdiente Auszeichnung gerade am Morgen nach dieser nächtlichen Unternehmung überreicht werden konnte. Mit ihm erhielten das Kreuz die Majore Werner, Baron v. Eberstein und v. der Mülbe sowie die Hauptleute v. Nostitz und v. Haller.[1]) Als erster im Regimente war Feldwebel Schumann der 10. Kompagnie schon einige Tage zuvor gleichzeitig mit dem Brigadekommandeur Oberst v. Pannwitz für sein tapferes Verhalten am 6. August mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.[2])

Da Metz jetzt völlig abgeschlossen war, so sannen die Belagerten auf Mittel, um sich auf andere Weise mit der Außenwelt in Verbindung zu setzen. In der Festung stiegen fast täglich kleine Luftballons mit Zeitungen und Briefschaften auf, die naturgemäß sehr von der Luftströmung abhängig waren.

Am 20. September wurde ein solcher kleiner Ballon, der nordöstlich Marly in den Weinbergen zu Boden gefallen war, von Mannschaften der dort auf Vorposten befindlichen 4. Kompagnie erbeutet.[3])

Am 21. September waren die schweren Geschütze des Forts Queuleu wieder recht lebhaft gewesen und hatten besonders das Gehöft Le Tonneau längere Zeit unter Feuer genommen.

Andern Tages wurde von Mittag ab in der Richtung auf Peltre und Crépy auffallend heftig gefeuert, so daß man deutscherseits auf einen Ausfall in dieser Richtung gefaßt war. Dieser hätte auch die in vorderster Linie befindlichen Kompagnien 21. und 22. September.

---

[1]) A. K. O. vom 6. 9. 1870.

[2]) A. K. O. vom 21. 8. 1870. Das Kreuz war ihm am 7. September vor versammeltem Bataillone überreicht worden.

[3]) Der Ballon wurde der Division überliefert. Im Korbe fanden sich nur Privatbriefe vor, die aber wissenswerte Aufschlüsse über die Zustände in Metz gaben. Die 4. Kompagnie kehrte bereits im Laufe des 21. September nach Pouilly zurück, da das Dorf Marly nunmehr endgültig in den Besitz des VIII. Armeekorps übergegangen war. (Vergl. S. 153, Fußnote [3]) u. [5]).) Die anderen Kompagnien des I./74 wurden erst am folgenden Tage durch drei Kompagnien 39er abgelöst.

des II. Bataillons in dem Abschnitte östlich der Chaussee in Mitleidenschaft ziehen können, so daß der Vorpostenkommandeur die Gefechtsstellung besetzen ließ.[1])

Auch die weiter rückwärts liegenden Bataillone der Brigade traten, als das Gefecht bei Peltre immer heftiger wurde, unter die Waffen, und Oberstleutnant v. Kameke ließ zur Unterstützung des in erster Linie gefährdeten rechten Flügels noch die 9. Kompagnie nach dem Hospitalwalde abrücken.

Der Gegner hatte es aber auch dieses Mal nur auf Beitreibung von Lebensmitteln abgesehen und ging, da er Peltre stark besetzt fand, gegen 5^0 nachmittags auf Metz zurück. Da sich außerdem noch während dieses Vorstoßes französische Abteilungen vor der Linie Crépy—Magny gezeigt hatten, so wurden von Feldwache Nr. 5[2]) Schleichpatrouillen in der Richtung Bévoye la Haute vorgetrieben. Unteroffizier Dregler, der sich schon mehrfach durch Wagemut und Gewandtheit ausgezeichnet hatte, drang mit einer Patrouille bis über die Eisenbahn Crépy—Metz hinaus vor. Südwestlich Bévoye la Basse wurde er jedoch sehr heftig beschossen und, nachdem es durch einen Schuß in den rechten Oberarm verwundet worden war, zum Rückzuge gezwungen. Für sein schneidiges Vorgehen wurde ihm 14 Tage später durch nachstehenden Korpsbefehl das Eiserne Kreuz 2 Klasse verliehen:

„H. Q. Puche, 2. Oktober 1870.

Der Unteroffizier Dregler des 74. Regiments und der Pionier Seidlitz der 2. Feld-Pionier-Kompagnie erhalten wegen ihres besonders guten Verhaltens während des Vorpostendienstes das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Diese Allerhöchsten Ortes verliehenen Eisernen Kreuze auszuteilen, gereicht mir zur besonderen Freude, und ist allen Mannschaften beim Appell die Verleihung dieser Kreuze bekannt zu machen.

gez. v. Zastrow."

23. September. Am folgenden Tage unternahm auch Unteroffizier Borcholte mit den Musketieren Engler, Eichler, Nienaber und Reinecke der 6. Kompagnie eine kühne Streife. Er ging an Magny vorbei bis dicht an die feindliche Postenlinie vor, die sich etwa 1 km nördlich dieses Dorfes in der Richtung auf Haute Bévoye hinzog. Auf dem Rückwege wurde die Patrouille, der sich noch einige Leute vom 39. Regiment angeschlossen hatten, von etwa 25 französischen Jägern zu Pferde angefallen und später durch stärkere, von Magny aus vorgehende Abteilungen zum Rückzug auf die Feldwache im Weinberge nördlich St. Thiébault gezwungen.

Am Nachmittage unternahmen die Franzosen einen neuen Vorstoß gegen Peltre, der vom Fort Queuleu lebhaft unterstützt wurde. Gleichzeitig nahmen einige Feld-Batterien, die auf den Höhen nördlich Bévoye la Haute in Stellung gegangen waren, den Nordrand des Hospitalwaldes unter Feuer, während eine vor der Front der 27. Brigade zwischen Sablon und Montigny errichtete schwere Batterie Granaten nach St. Thiébault und Pouilly warf. Südlich dieses Dorfes stand das Regiment

---

[1]) Die 7. und 5./74 standen am Nordrande des Hospitalwaldes als Repli 1 und 2, 6. und 8./74 als Repli Nr. 3 beim Gehöfte Le Tonneau.

[2]) Von der auf Repli Nr. 3 befindlichen 8./74.

in Reserve, mußte jedoch mehrfach mit Rücksicht auf einige in unmittelbarer Nähe einschlagende schwere Granaten seine Aufstellung verändern.

Die Franzosen brachen auch an diesem Tage mit Eintritt der Dämmerung das Gefecht ab.

Trotz des am 16. September eingetretenen Witterungsumschlages mehrten sich die Erkrankungen an Ruhr und Darmkatarrhen. Eine Besserung trat erst ein, als die Brigade am 24. September für sieben Tage weiter rückwärts Ortsunterkunft bezog.

24. bis 26. September.

Regimentsstab und I. Bataillon belegten Pournoy la Grasse, das II. Bataillon Chérisey, das Füsilier-Bataillon Coin, Liéhon und Pommérieux, während der Brigadestab mit Teilen des 39. Regiments in Verny Unterkommen fand.

Als Alarmplatz wurde der 27. Brigade die Ziegelei bei Fleury, für den Fall eines ernsteren Angriffes gegen die Stellung der 13. Infanterie-Division das Gehöft Au Cheval rouge an der Straße nach Château Salins bezeichnet. Die Quartiere waren, wie fast überall in der Umgegend von Metz, nur mäßig, da die ärmlichen Ortschaften viel zu stark hatten belegt werden müssen.

Am 25. September, einem Sonntage, fand um 10° vormittags bei schönstem Wetter nördlich Verny Feldgottesdienst statt. Nachmittags erhielten wieder zehn Angehörige des Regimentes das Eiserne Kreuz 2. Klasse,[1]) nämlich: die Hauptleute Runkel und v. Loewenstein, die Premierleutnants Schnackenberg, v. Koschitzky, Weste und v. Borries, die Sekondleutnants Consentius, v. Arnoldi und Rost sowie der Musketier Decker, 7. Kompagnie.

27. September.

Nach diesen Tagen der Ruhe brachte der 27. September wieder eine ernstere Störung. Bereits seit 9° morgens hatte das Fort Queuleu Granaten auf die Dörfer Mercy le Haut[2]) und Peltre geworfen, die dann durch einen überraschenden Vorstoß französischer Infanterie genommen worden waren.[3])

Bald nach Beginn des Gefechtes war der 27. Infanterie-Brigade der Befehl überbracht worden, die Reservestellung[4]) des Armeekorps zu besetzen, was auf einen Angriff stark überlegener Kräfte schließen ließ. Das I. und II. Bataillon des Regiments nahmen mit dem I. und III./39[5]) beim Gehöfte Au Cheval rouge Aufstellung, während die Korpsartillerie unter dem Schutze des Füsilier-Bataillons in den auf den Höhen südlich Mécleuves ausgehobenen Geschützeinschnitten auffuhr.

Der erwartete Vorstoß der Franzosen unterblieb jedoch. Sie hatten sich, nachdem sie ihre Beitreibungen vollendet und Mercy le Haut in Brand gesteckt hatten, wieder auf Metz zurückgezogen, während die deutschen Truppen in der Ungewißheit

---

[1]) A. K. O. 12. 9. 1870.

[2]) Jetzt Mercy bei Metz. Infolge der vielen Unternehmungen der Franzosen gegen die Dörfer Mercy le Haut und Peltre waren diese Namen in aller Munde und gaben Veranlassung zu einem kleinen Wortspiele, das auch nach dem Feldzuge eine Zeitlang sehr beliebt war. Wollte sich jemand bedanken, so sagte er Mercy le Haut (statt merci), der andere antwortete statt „Bitte" mit dem Namen „Peltre", worauf der erste zu erwidern hatte: Ars Laquenexy.

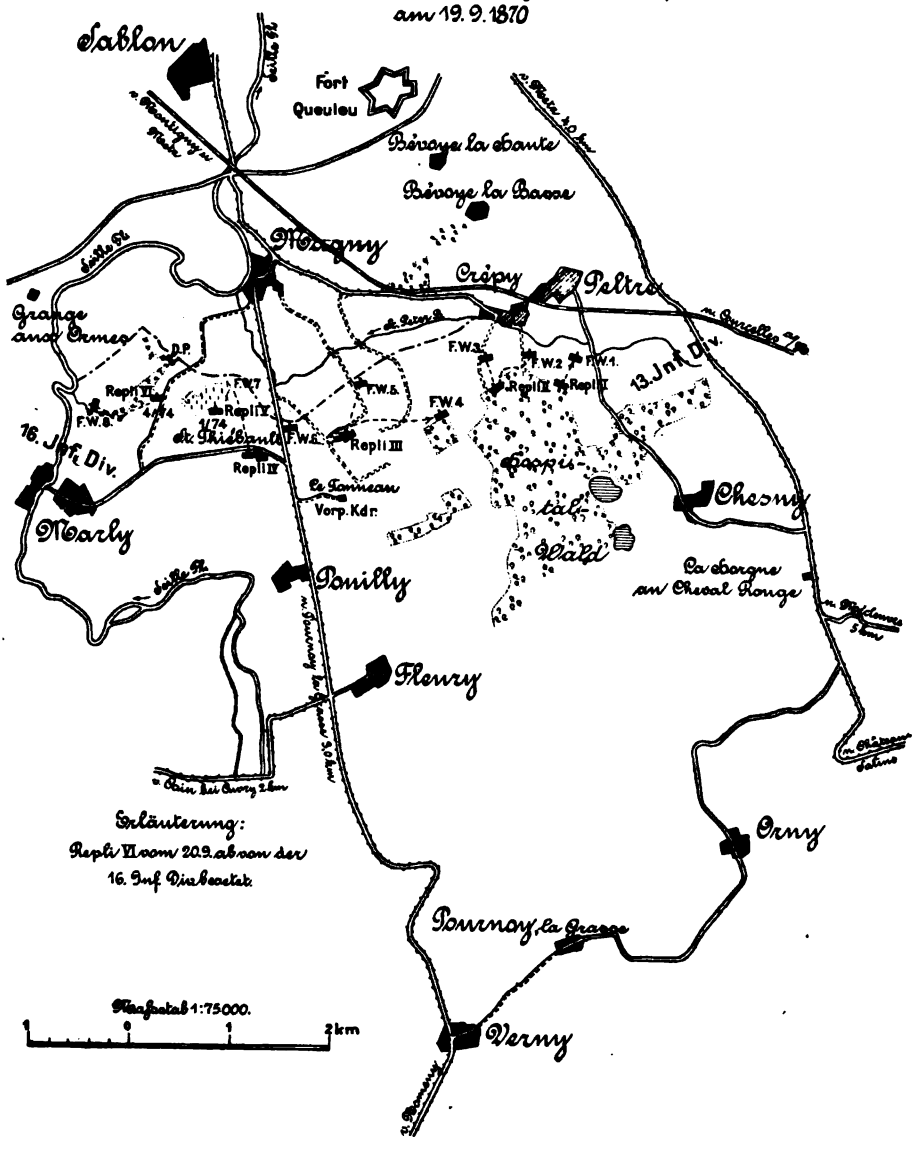
[3]) Dabei war eine preußische Kompagnie in Peltre abgeschnitten worden.

[4]) Vergl. S. 148.

[5]) II./39 war zur Unterstützung der Vorposten auf Pouilly in Marsch gesetzt worden.

Skizze III.

Vorposten-Aufstellung der 14. Inf. Div. am 19. 9. 1870



über die Absichten des Gegners ihre Stellungen noch bis in die Nacht hinein besetzt hielten.

Durch die fortwährenden Beitreibungen der Franzosen in den zwischen den beiderseitigen Vorposten befindlichen Ortschaften wurde die Ruhe in der Einschließungslinie immer empfindlich gestört, so daß Prinz Friedrich Karl am 28. September den Befehl gab, alle dicht vor den Vorposten befindlichen Ortschaften[1]) zu zerstören.

Stellung bei Montoy—Laquenexy.

(1. bis 29. Oktober.)

Anfang Oktober wurden deutscherseits wieder Truppenverschiebungen vorgenommen, um Metz auch auf dem rechten Mosel-Ufer fester einzuschließen. Hier hatte im Norden der Festung die 3. Reserve-Division einen verhältnismäßig großen Abschnitt besetzt. Sie sollte daher mit dem X. Armeekorps tauschen und westlich des Flusses die Sicherung der großen Straße nach Diedenhofen übernehmen. Das im Osten der Festung befindliche I. Armeekorps erhielt Befehl, engen Anschluß an die neue Stellung des X. zu suchen. Demgemäß wurden auch das VII. und VIII. Armeekorps weiter rechts geschoben, während das bislang als Reserve auf dem westlichen Ufer zurückgehaltene II. Armeekorps die Sicherung des Geländes im Süden übernahm. Dem VII. Armeekorps fiel die Besetzung des Abschnitts von Montoy bis Ars Laquenexy im Osten der Festung zu.

Die verstärkte 27. Infanterie-Brigade rückte daher am 1. Oktober um 11° vormittags nach Ars Laquenexy ab. Der Marsch führte vom Gehöft La Horgne au Cheval rouge an der Straße nach Nomeny, wo sich die Truppen gesammelt hatten, über Mécleuves und Courcelles a. Nied. In der Avantgarde befanden sich die drei Eskadrons Husaren, I./74 und eine Batterie. Das II. Bataillon folgte am Anfange des Gros, die Füsiliere waren zur Bedeckung der Korpsartillerie abgezweigt.[2]) 1. Oktober.

Bald nach 1° nachmittags trafen die Truppen bei Ars Laquenexy ein. Hier wurde im Laufe des Nachmittags bekannt, daß zunächst die 14. Division den Dienst in vorderer Linie übernehmen sollte. Das Regiment erhielt das Dorf Montoy zur Belegung überwiesen,[3]) wo es nach beschwerlichem Marsche auf schlechten Wegen erst gegen Abend eintraf und für die Nacht im Schloßparke Biwak bezog.

Am folgenden Morgen rückte die bisherige Besatzung ab, nachdem die Vorposten in der Frühe durch die 3. und 4. Kompagnie des Regiments abgelöst worden waren. Der dem VII. Armeekorps zugeteilte Abschnitt erstreckte sich vom Gehöft L'Amitié an der großen Straße nach Saarlouis[4]) über Montoy, Coincy, Colombey, 2. Oktober.

---

[1]) Vor der Front des VII. Armeekorps Peltre und Magny.

[2]) Sie waren mit der Artillerie über Liéhon, Courcelles a. Nied, Pange, Maizeroy marschiert und hatten in Kurzel (Courcelles Chaussy), Pont à Chaussy und Chevillon Ortsunterkunft bezogen. (Vergl. Unterkunftsübersicht.) Nach Ablösung durch ein Bataillon der 13. Infanteriedivision trafen die Füsiliere am 2. Oktober im Laufe des Vormittags in Montoy ein.

[3]) Regiment Nr. 39 und Brigadestab kamen nach Coincy.

[4]) Hier stand der linke Flügel des I. Armeekorps.

westlich Ars Laquenexy bis nach Mercy le Haut, wo Anschluß an die Vortruppen des VIII. Korps gewonnen wurde.

Mit Rücksicht auf die große Ausdehnung und die geringe Übersichtlichkeit des Geländes waren der 27. Brigade noch die beiden in Coincy liegenden Bataillone des 77. Regiments unterstellt worden. Sie wurden vom Oberst v. Pannwitz dem 74. Regimente zugeteilt, das ebenso wie das Regiment Nr. 39 sich in dem ihm zugewiesenen Abschnitt selbständig zu sichern hatte.

Bislang waren bei Montoy nur zwei Kompagnien im Vorpostendienste tätig gewesen; vom 3. Oktober fanden im Abschnitte des Regiments immer drei, darunter eine Kompagnie des 77. Regiments, in vorderster Linie Verwendung.

Weiter rückwärts lagen vom Regiment als Replis Nr. 1 und 2 zwei weitere Kompagnien am Westrande von Montoy, Repli Nr. 3 bei Colombey wurde vom Regiment Nr. 77 gestellt.[1])

Als Vorpostengros war ein Bataillon des Regiments in Alarmquartieren in Montoy und in Le Haut Montoy untergebracht. Dagegen konnte das letzte Bataillon sich im östlichen Teile des Ortes mehr der Ruhe hingeben. Alle 48 Stunden trat ein Wechsel ein, wobei das in vorderer Linie abgelöste Bataillon in die am weitesten rückwärts befindlichen Quartiere gelegt wurde.

Im Falle eines feindlichen Angriffs sollte das Regiment Montoy und die umliegenden Höhen halten. Der Ort selbst war schon von den Truppen des I. Armeekorps zur hartnäckigen Verteidigung eingerichtet und namentlich das Schloß zu einem festen Stützpunkte umgewandelt worden. Es lag in einem ausgedehnten Park, dessen etwa 300 m lange Mauern eine bedeutende Feuerentwicklung nach allen Seiten gestatteten. Den eigentlichen Stützpunkt der Stellung bildete aber das hochgelegene Gehöft Le Haut Montoy an der Straße nach Saarbrücken. Montoy selbst liegt am Südhange einer schluchtartigen, von einem kleinen Bache durchflossenen Mulde, die das Schußfeld in westlicher Richtung sehr ungünstig beeinflußt. Dagegen kann man von dem genannten Gehöfte das ganze Vorgelände bis beinahe an die Forts von Metz einsehen. Hier waren deshalb Geschützeinschnitte und Schützengräben ausgehoben worden, die ebenso wie die teilweise in Trümmern liegenden Gebäude bereits in der Schlacht von Noisseville eine Rolle gespielt hatten. Sie wurden nach Eintreffen des Regiments durch Laufgräben mit dem Schloßparke verbunden, so daß die Stellung auf dem linken Flügel einen festen Abschluß erhielt.

Weniger günstig lagen die Verhältnisse auf der gleichfalls zur Verteidigung eingerichteten Höhe nördlich des Dorfes. Mit Rücksicht auf das durch zahlreiche Weinpflanzungen sehr unübersichtliche Gelände war dort ein Palisadentambour errichtet worden, der bei Tage von einem Unteroffizierposten, während der Nacht von 1 Offizier, 2 Unteroffizieren, 40 Mann besetzt wurde.

Im Gelände um Montoy hatten sich in den letzten Wochen wiederholt blutige Kämpfe abgespielt.[2]) Die Gehöfte waren zum Teil in Brand geschossen und bis

---

[1]) Vergl. Kroki IV. (Vorpostenaufstellung am 3. Oktober).

[2]) Am 14., 31. 8. und 1. 9. 1870.

auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. An den vom Feuer verschonten Gebäuden waren fast sämtliche Türen, Fensterscheiben und Rahmen eingeschlagen. Kugelspuren an den Häusern und Bäumen, zerbrochene Waffen und Ausrüstungsstücke, vor allem aber die zahlreichen großen Gräber[1]) erinnerten an die heißen Kämpfe, die sich hier abgespielt hatten.

Da die Einwohner zum weitaus größeren Teile geflohen waren, so befanden sich die Wohnhäuser in einem arg vernachlässigten Zustande, und auch im Schlosse, das die Mehrzahl der Offiziere beherbergte, sah es infolge der bereits viele Wochen andauernden Einquartierung stellenweise recht unwohnlich aus.

Mit Rücksicht auf den voraussichtlich längeren Verbleib in Montoy wurden auf Anordnung des Regiments Maßnahmen zur gründlichen Säuberung des Ortes getroffen. Alle mit Mannschaften belegten Stuben mußten fortan mehrere Male in der Woche mit Karbol gereinigt, das Lagerstroh oft gelüftet und von Zeit zu Zeit erneuert werden. Dadurch wurde der Aufenthalt im Dorfe bald leidlich erträglich, dagegen blieben alle Versuche, Wäsche und Kleidungsstücke durch Auskochen und Ausräuchern vom Ungeziefer zu befreien, ohne Erfolg.

Auch auf Vorposten suchten sich die Kompagnien so wohnlich als möglich einzurichten. Es befanden sich z. B. auf Repli Nr. 2 große mit Plüsch bezogene Sessel und ein mächtiger Marmortisch,[2]) die besonders nachts im Scheine des Lagerfeuers einen seltsamen Gegensatz zu ihrer Umgebung bildeten.

Am 4. Oktober, als sich die 9. und 12./74 unter Major v. der Mülbe auf Vorposten befand, versuchten die Franzosen gegen 1^0 nachmittags, in dem dicht vor der deutschen Linie befindlichen Dörfchen Lauvallières Lebensmittel beizutreiben. Vor der feindlichen Übermacht mußte sich der etwa 300 m östlich dieses Ortes stehende selbständige Unteroffizierposten vorübergehend auf Repli Nr. 1 zurückziehen, wobei der Gefreite Knopf der 9. Kompagnie durch einen Gewehrschuß leicht verwundet wurde. 4. Oktober.

Prinz Friedrich Karl hatte, um die Unternehmungslust der Mannschaften zu heben, den Vorposten eine ausgiebigere Aufklärung zur Pflicht gemacht. Die Schleichpatrouillen wurden daher von jetzt ab weiter vorgetrieben, und Unteroffiziere wie Mannschaften fanden dadurch Gelegenheit, sich hervorzutun. Nachdem bereits vor Pouilly der Unteroffizier Dregler der 8. Kompagnie für seine guten Patrouillengänge die verdiente Anerkennung gefunden hatte, wurde auch Fähnrich Merguet am 7. Oktober für braves und entschlossenes Verhalten im Vorpostendienste durch Verleihung des Eisernen Kreuzes II. Klasse ausgezeichnet.

In dieser Zeit war die Besatzung von Metz sehr rührig gewesen. Die Forts auf der Ost- und namentlich auf der Nordfront der Festung hatten unaufhörlich gefeuert, und kaum eine Nacht war ohne Störung verlaufen. Um den Truppen bei diesen fortgesetzten Plänkeleien die Möglichkeit zu gewähren, sich den Gegner schon

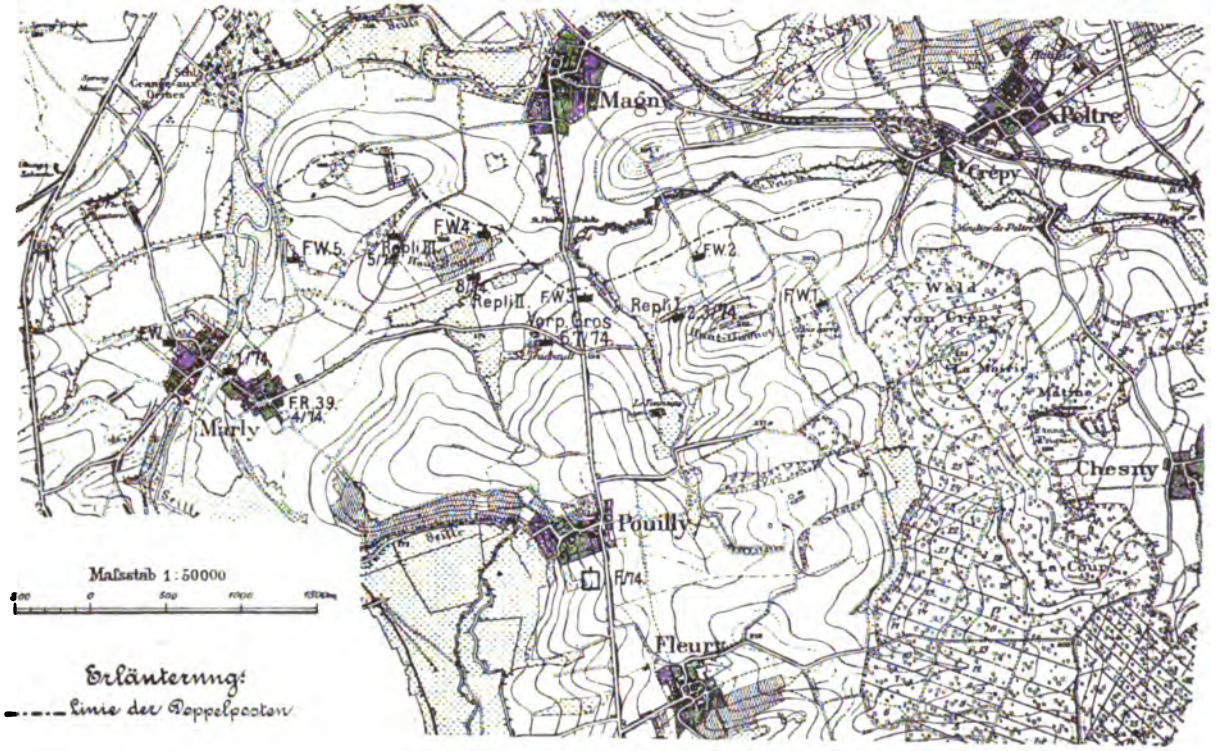
---

[1]) Sie fanden sich besonders bei Le Haut Montoy. Die gefallenen Offiziere waren größtenteils im Schloßparke von Montoy bestattet worden.

[2]) In der Schublade fand sich eine ganze Sammlung von Granatsplittern, die von den Leuten in der Umgegend und besonders in dem von der Feldwache 2 besetzten „Granatenwäldchen" aufgesammelt worden waren.

Skizze II.*)

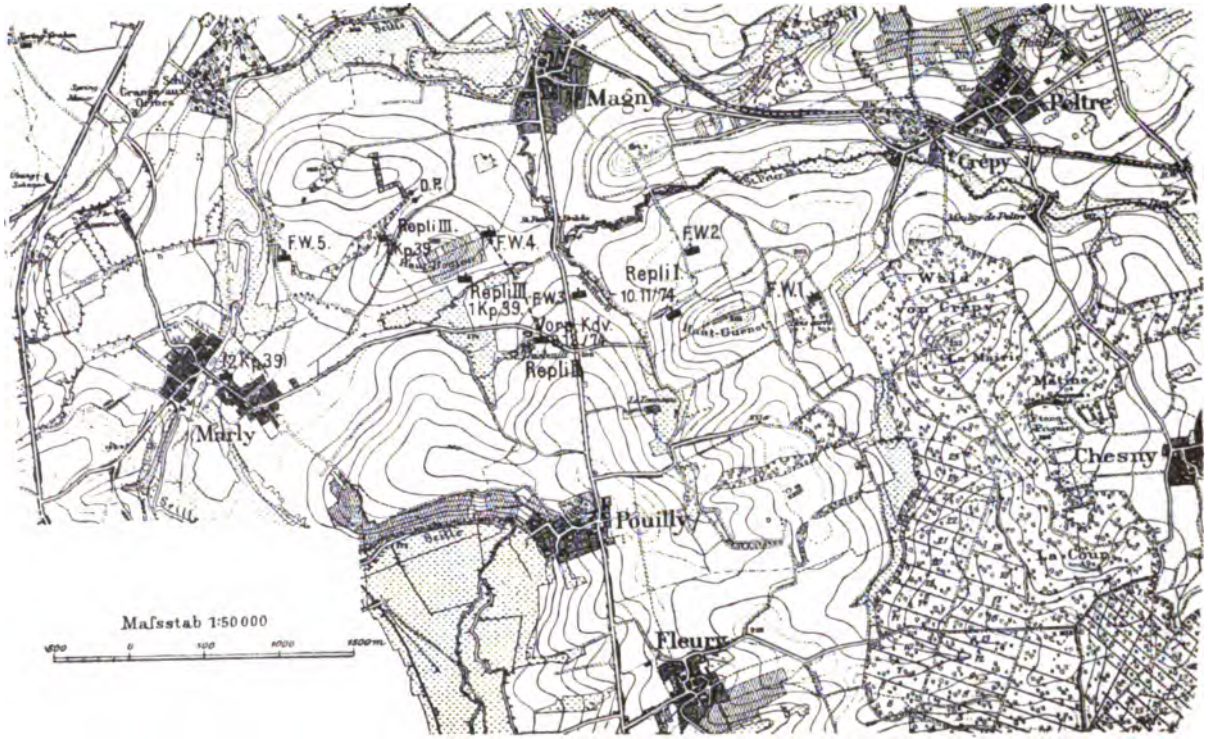
Vorposten - Aufstellung der 14. Inf. Div. vom 9.-12. September 1870.



*) Skizze IIa. Vorposten-Aufstellung der 14. Infanterie-Division am 18. September 1870, siehe Anlage.

Skizze IIa.

Vorposten-Aufstellung der 14. Inf. Div. am 18. September 1870.



Der Rest der Brigade war in und um Pouilly in Alarmquartieren untergebracht, von wo die in vorderster Linie befindlichen Truppen alle 48 Stunden abgelöst wurden.

Den Vorposten-Kompagnien war vom Regimente eine recht ausgiebige Verwendung von Schleichpatrouillen zur Pflicht gemacht worden; auch sollten Beitreibungen des Gegners vor der Front der diesseitigen Vorposten nach Möglichkeit verhindert werden. 20. September.

Auf Befehl des Vorpostenkommandeurs wurde deshalb der Versuch gemacht, einige große östlich von Magny lagernde Getreidehaufen zu verbrennen.

Der zu diesem Zwecke in der Nacht 20./21. September von Repli Nr. 5 vorgetriebenen Patrouille — Musketiere Neu, Voß und Moeller, 1. Kompagnie — gelang es, trotz heftigen Feuers der Franzosen, einen dieser nur etwa 100 m vom Dorfrande entfernt liegenden Schober anzuzünden. Der Patrouillenführer Musketier Neu war bereits für die bei Spicheren bewiesene Unerschrockenheit zum Eisernen Kreuze vorgeschlagen worden. Ein glücklicher Zufall fügte es, daß ihm die wohlverdiente Auszeichnung gerade am Morgen nach dieser nächtlichen Unternehmung überreicht werden konnte. Mit ihm erhielten das Kreuz die Majore Werner, Baron v. Eberstein und v. der Mülbe sowie die Hauptleute v. Rostitz und v. Haller.[1]) Als erster im Regimente war Feldwebel Schumann der 10. Kompagnie schon einige Tage zuvor gleichzeitig mit dem Brigadekommandeur Oberst v. Pannwitz für sein tapferes Verhalten am 6. August mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.[2])

Da Metz jetzt völlig abgeschlossen war, so sannen die Belagerten auf Mittel, um sich auf andere Weise mit der Außenwelt in Verbindung zu setzen. In der Festung stiegen fast täglich kleine Luftballons mit Zeitungen und Briefschaften auf, die naturgemäß sehr von der Luftströmung abhängig waren.

Am 20. September wurde ein solcher kleiner Ballon, der nordöstlich Marly in den Weinbergen zu Boden gefallen war, von Mannschaften der dort auf Vorposten befindlichen 4. Kompagnie erbeutet.[3])

Am 21. September waren die schweren Geschütze des Forts Queuleu wieder recht lebhaft gewesen und hatten besonders das Gehöft Le Tonneau längere Zeit unter Feuer genommen.

Andern Tages wurde von Mittag ab in der Richtung auf Peltre und Crépy auffallend heftig gefeuert, so daß man deutscherseits auf einen Ausfall in dieser Richtung gefaßt war. Dieser hätte auch die in vorderster Linie befindlichen Kompagnien 21. und 22. September.

---

[1]) A. K. O. vom 6. 9. 1870.

[2]) A. K. O. vom 21. 8. 1870. Das Kreuz war ihm am 7. September vor versammeltem Bataillone überreicht worden.

[3]) Der Ballon wurde der Division überliefert. Im Korbe fanden sich nur Privatbriefe vor, die aber wissenswerte Aufschlüsse über die Zustände in Metz gaben. Die 4. Kompagnie kehrte bereits im Laufe des 21. September nach Pouilly zurück, da das Dorf Marly nunmehr endgültig in den Besitz des VIII. Armeekorps übergegangen war. (Vergl. S. 153, Fußnote [3]) u. [5]).) Die anderen Kompagnien des I./74 wurden erst am folgenden Tage durch drei Kompagnien 39er abgelöst.

des II. Bataillons in dem Abschnitte östlich der Chaussee in Mitleidenschaft ziehen können, so daß der Vorpostenkommandeur die Gefechtsstellung besetzen ließ.[1])

Auch die weiter rückwärts liegenden Bataillone der Brigade traten, als das Gefecht bei Peltre immer heftiger wurde, unter die Waffen, und Oberstleutnant v. Kameke ließ zur Unterstützung des in erster Linie gefährdeten rechten Flügels noch die 9. Kompagnie nach dem Hospitalwalde abrücken.

Der Gegner hatte es aber auch dieses Mal nur auf Beitreibung von Lebensmitteln abgesehen und ging, da er Peltre stark besetzt fand, gegen 5° nachmittags auf Metz zurück. Da sich außerdem noch während dieses Vorstoßes französische Abteilungen vor der Linie Crépy—Magny gezeigt hatten, so wurden von Feldwache Nr. 5[2]) Schleichpatrouillen in der Richtung Bévoye la Haute vorgetrieben. Unteroffizier Dregler, der sich schon mehrfach durch Wagemut und Gewandtheit ausgezeichnet hatte, drang mit einer Patrouille bis über die Eisenbahn Crépy—Metz hinaus vor. Südwestlich Bévoye la Basse wurde er jedoch sehr heftig beschossen und, nachdem er durch einen Schuß in den rechten Oberarm verwundet worden war, zum Rückzuge gezwungen. Für sein schneidiges Vorgehen wurde ihm 14 Tage später durch nachstehenden Korpsbefehl das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen:

„H. Q. Puche, 2. Oktober 1870.

Der Unteroffizier Dregler des 74. Regiments und der Pionier Seidlitz der 2. Feld-Pionier-Kompagnie erhalten wegen ihres besonders guten Verhaltens während des Vorpostendienstes das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Diese Allerhöchsten Ortes verliehenen Eisernen Kreuze auszuteilen, gereicht mir zur besonderen Freude, und ist allen Mannschaften beim Appell die Verleihung dieser Kreuze bekannt zu machen.

gez. v. Zastrow."

23. September. Am folgenden Tage unternahm auch Unteroffizier Borcholte mit den Musketieren Engler, Eichler, Nienaber und Reinecke der 6. Kompagnie eine kühne Streife. Er ging an Magny vorbei bis dicht an die feindliche Postenlinie vor, die sich etwa 1 km nördlich dieses Dorfes in der Richtung auf Haute Bévoye hinzog. Auf dem Rückwege wurde die Patrouille, der sich noch einige Leute vom 39. Regiment angeschlossen hatten, von etwa 25 französischen Jägern zu Pferde angefallen und später durch stärkere, von Magny aus vorgehende Abteilungen zum Rückzug auf die Feldwache im Weinberge nördlich St. Thiébault gezwungen.

Am Nachmittage unternahmen die Franzosen einen neuen Vorstoß gegen Peltre, der vom Fort Queuleu lebhaft unterstützt wurde. Gleichzeitig nahmen einige Feld-Batterien, die auf den Höhen nördlich Bévoye la Haute in Stellung gegangen waren, den Nordrand des Hospitalwaldes unter Feuer, während eine vor der Front der 27. Brigade zwischen Sablon und Montigny errichtete schwere Batterie Granaten nach St. Thiébault und Pouilly warf. Südlich dieses Dorfes stand das Regiment

---

[1]) Die 7. und 5./74 standen am Nordrande des Hospitalwaldes als Repli 1 und 2, 6. und 8./74 als Repli Nr. 3 beim Gehöfte Le Tonneau.

[2]) Von der auf Repli Nr. 3 befindlichen 8./74.

in Reserve, mußte jedoch mehrfach mit Rücksicht auf einige in unmittelbarer Nähe einschlagende schwere Granaten seine Aufstellung verändern.

Die Franzosen brachen auch an diesem Tage mit Eintritt der Dämmerung das Gefecht ab.

Trotz des am 16. September eingetretenen Witterungsumschlages mehrten sich die Erkrankungen an Ruhr und Darmkatarrhen. Eine Besserung trat erst ein, als die Brigade am 24. September für sieben Tage weiter rückwärts Ortsunterkunft bezog.

24. bis 26. September.

Regimentsstab und I. Bataillon belegten Pournoy la Grasse, das II. Bataillon Chérisey, das Füsilier-Bataillon Coin, Liéhon und Pommérieux, während der Brigadestab mit Teilen des 39. Regiments in Verny Unterkommen fand.

Als Alarmplatz wurde der 27. Brigade die Ziegelei bei Fleury, für den Fall eines ernsteren Angriffes gegen die Stellung der 13. Infanterie-Division das Gehöft Au Cheval rouge an der Straße nach Château Salins bezeichnet. Die Quartiere waren, wie fast überall in der Umgegend von Metz, nur mäßig, da die ärmlichen Ortschaften viel zu stark hatten belegt werden müssen.

Am 25. September, einem Sonntage, fand um 10° vormittags bei schönstem Wetter nördlich Verny Feldgottesdienst statt. Nachmittags erhielten wieder zehn Angehörige des Regimentes das Eiserne Kreuz 2. Klasse,[1]) nämlich: die Hauptleute Runkel und v. Loewenstein, die Premierleutnants Schnackenberg, v. Koschitzky, Weste und v. Borries, die Sekondleutnants Consentius, v. Arnoldi und Rost sowie der Musketier Decker, 7. Kompagnie.

27. September.

Nach diesen Tagen der Ruhe brachte der 27. September wieder eine ernstere Störung. Bereits seit 9° morgens hatte das Fort Queuleu Granaten auf die Dörfer Mercy le Haut[2]) und Peltre geworfen, die dann durch einen überraschenden Vorstoß französischer Infanterie genommen worden waren.[3])

Bald nach Beginn des Gefechtes war der 27. Infanterie-Brigade der Befehl überbracht worden, die Reservestellung[4]) des Armeekorps zu besetzen, was auf einen Angriff stark überlegener Kräfte schließen ließ. Das I. und II. Bataillon des Regiments nahmen mit dem I. und III./39[5]) beim Gehöfte Au Cheval rouge Aufstellung, während die Korpsartillerie unter dem Schutze des Füsilier-Bataillons in den auf den Höhen südlich Mécleuves ausgehobenen Geschützeinschnitten auffuhr.

Der erwartete Vorstoß der Franzosen unterblieb jedoch. Sie hatten sich, nachdem sie ihre Beitreibungen vollendet und Mercy le Haut in Brand gesteckt hatten, wieder auf Metz zurückgezogen, während die deutschen Truppen in der Ungewißheit

---

[1]) A. K. O. 12. 9. 1870.

[2]) Jetzt Mercy bei Metz. Infolge der vielen Unternehmungen der Franzosen gegen die Dörfer Mercy le Haut und Peltre waren diese Namen in aller Munde und gaben Veranlassung zu einem kleinen Wortspiele, das auch nach dem Feldzuge eine Zeitlang sehr beliebt war. Wollte sich jemand bedanken, so sagte er Mercy le Haut (statt merci), der andere antwortete statt „Bitte" mit dem Namen „Peltre", worauf der erste zu erwidern hatte: Ars Laquenexy.

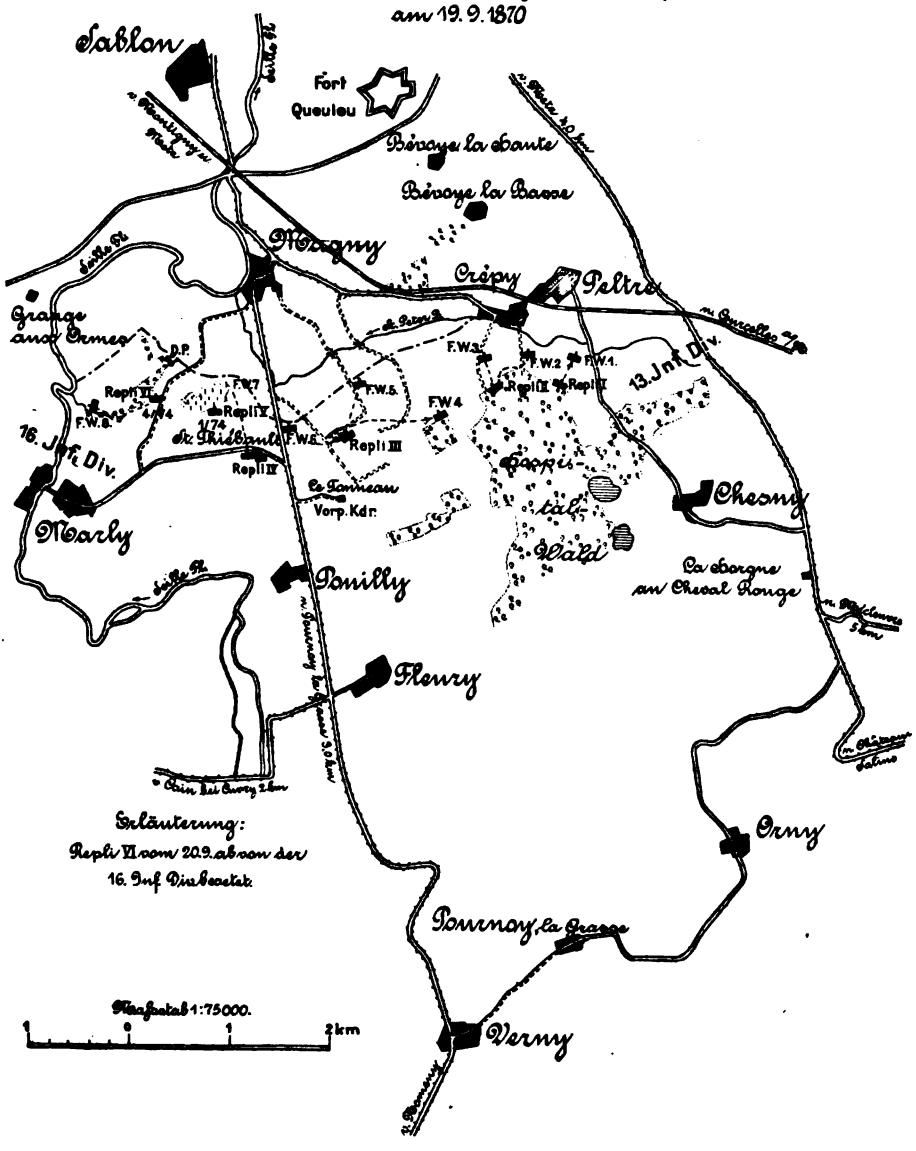
[3]) Dabei war eine preußische Kompagnie in Peltre abgeschnitten worden.

[4]) Vergl. S. 148.

[5]) II./39 war zur Unterstützung der Vorposten auf Pouilly in Marsch gesetzt worden.

Skizze III.

Vorposten-Aufstellung der 14. Inf. Div. am 19. 9. 1870



über die Absichten des Gegners ihre Stellungen noch bis in die Nacht hinein besetzt hielten.

Durch die fortwährenden Beitreibungen der Franzosen in den zwischen den beiderseitigen Vorposten befindlichen Ortschaften wurde die Ruhe in der Einschließungslinie immer empfindlich gestört, so daß Prinz Friedrich Karl am 28. September den Befehl gab, alle dicht vor den Vorposten befindlichen Ortschaften[1]) zu zerstören.

Stellung bei Montoy—Laquenexy.

(1. bis 29. Oktober.)

Anfang Oktober wurden deutscherseits wieder Truppenverschiebungen vorgenommen, um Metz auch auf dem rechten Mosel-Ufer fester einzuschließen. Hier hatte im Norden der Festung die 3. Reserve-Division einen verhältnismäßig großen Abschnitt besetzt. Sie sollte daher mit dem X. Armeekorps tauschen und westlich des Flusses die Sicherung der großen Straße nach Diedenhofen übernehmen. Das im Osten der Festung befindliche I. Armeekorps erhielt Befehl, engen Anschluß an die neue Stellung des X. zu suchen. Demgemäß wurden auch das VII. und VIII. Armeekorps weiter rechts geschoben, während das bislang als Reserve auf dem westlichen Ufer zurückgehaltene II. Armeekorps die Sicherung des Geländes im Süden übernahm. Dem VII. Armeekorps fiel die Besetzung des Abschnitts von Montoy bis Ars Laquenexy im Osten der Festung zu.

Die verstärkte 27. Infanterie-Brigade rückte daher am 1. Oktober um 11° vormittags nach Ars Laquenexy ab. Der Marsch führte vom Gehöft La Horgne au Cheval rouge an der Straße nach Nomeny, wo sich die Truppen gesammelt hatten, über Mécleuves und Courcelles a. Nied. In der Avantgarde befanden sich die drei Eskadrons Husaren, I./74 und eine Batterie. Das II. Bataillon folgte am Anfange des Gros, die Füsiliere waren zur Bedeckung der Korpsartillerie abgezweigt.[2]) 1. Oktober.

Bald nach 1° nachmittags trafen die Truppen bei Ars Laquenexy ein. Hier wurde im Laufe des Nachmittags bekannt, daß zunächst die 14. Division den Dienst in vorderer Linie übernehmen sollte. Das Regiment erhielt das Dorf Montoy zur Belegung überwiesen,[3]) wo es nach beschwerlichem Marsche auf schlechten Wegen erst gegen Abend eintraf und für die Nacht im Schloßparke Biwak bezog.

Am folgenden Morgen rückte die bisherige Besatzung ab, nachdem die Vorposten in der Frühe durch die 3. und 4. Kompagnie des Regiments abgelöst worden waren. Der dem VII. Armeekorps zugeteilte Abschnitt erstreckte sich vom Gehöft L'Amitié an der großen Straße nach Saarlouis[4]) über Montoy, Coincy, Colombey, 2. Oktober.

---

[1]) Vor der Front des VII. Armeekorps Peltre und Magny.

[2]) Sie waren mit der Artillerie über Liéhon, Courcelles a. Nied, Pange, Maizeroy marschiert und hatten in Kurzel (Courcelles Chaussy), Pont à Chaussy und Chevillon Ortsunterkunft bezogen. (Vergl. Unterkunftsübersicht.) Nach Ablösung durch ein Bataillon der 13. Infanteriedivision trafen die Füsiliere am 2. Oktober im Laufe des Vormittags in Montoy ein.

[3]) Regiment Nr. 39 und Brigadestab kamen nach Coincy.

[4]) Hier stand der linke Flügel des I. Armeekorps.

westlich Ars Laquenexy bis nach Mercy le Haut, wo Anschluß an die Vortruppen des VIII. Korps gewonnen wurde.

Mit Rücksicht auf die große Ausdehnung und die geringe Übersichtlichkeit des Geländes waren der 27. Brigade noch die beiden in Coincy liegenden Bataillone des 77. Regiments unterstellt worden. Sie wurden vom Oberst v. Pannwitz dem 74. Regimente zugeteilt, das ebenso wie das Regiment Nr. 39 sich in dem ihm zugewiesenen Abschnitt selbständig zu sichern hatte.

Bislang waren bei Montoy nur zwei Kompagnien im Vorpostendienste tätig gewesen; vom 3. Oktober fanden im Abschnitte des Regiments immer drei, darunter eine Kompagnie des 77. Regiments, in vorderster Linie Verwendung.

Weiter rückwärts lagen vom Regiment als Replis Nr. 1 und 2 zwei weitere Kompagnien am Westrande von Montoy, Repli Nr. 3 bei Colombey wurde vom Regiment Nr. 77 gestellt.[1])

Als Vorpostengros war ein Bataillon des Regiments in Alarmquartieren in Montoy und in Le Haut Montoy untergebracht. Dagegen konnte das letzte Bataillon sich im östlichen Teile des Ortes mehr der Ruhe hingeben. Alle 48 Stunden trat ein Wechsel ein, wobei das in vorderer Linie abgelöste Bataillon in die am weitesten rückwärts befindlichen Quartiere gelegt wurde.

Im Falle eines feindlichen Angriffs sollte das Regiment Montoy und die umliegenden Höhen halten. Der Ort selbst war schon von den Truppen des I. Armeekorps zur hartnäckigen Verteidigung eingerichtet und namentlich das Schloß zu einem festen Stützpunkte umgewandelt worden. Es lag in einem ausgedehnten Park, dessen etwa 300 m lange Mauern eine bedeutende Feuerentwicklung nach allen Seiten gestatteten. Den eigentlichen Stützpunkt der Stellung bildete aber das hochgelegene Gehöft Le Haut Montoy an der Straße nach Saarbrücken. Montoy selbst liegt am Südhange einer schluchtartigen, von einem kleinen Bache durchflossenen Mulde, die das Schußfeld in westlicher Richtung sehr ungünstig beeinflußt. Dagegen kann man von dem genannten Gehöfte das ganze Vorgelände bis beinahe an die Forts von Metz einsehen. Hier waren deshalb Geschützeinschnitte und Schützengräben ausgehoben worden, die ebenso wie die teilweise in Trümmern liegenden Gebäude bereits in der Schlacht von Noisseville eine Rolle gespielt hatten. Sie wurden nach Eintreffen des Regiments durch Laufgräben mit dem Schloßparke verbunden, so daß die Stellung auf dem linken Flügel einen festen Abschluß erhielt.

Weniger günstig lagen die Verhältnisse auf der gleichfalls zur Verteidigung eingerichteten Höhe nördlich des Dorfes. Mit Rücksicht auf das durch zahlreiche Weinpflanzungen sehr unübersichtliche Gelände war dort ein Palisadentambour errichtet worden, der bei Tage von einem Unteroffizierposten, während der Nacht von 1 Offizier, 2 Unteroffizieren, 40 Mann besetzt wurde.

Im Gelände um Montoy hatten sich in den letzten Wochen wiederholt blutige Kämpfe abgespielt.[2]) Die Gehöfte waren zum Teil in Brand geschossen und bis

[1]) Vergl. Kroki IV. (Vorpostenaufstellung am 3. Oktober).

[2]) Am 14., 31. 8. und 1. 9. 1870.

auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. An den vom Feuer verschonten Gebäuden waren fast sämtliche Türen, Fensterscheiben und Rahmen eingeschlagen. Kugelspuren an den Häusern und Bäumen, zerbrochene Waffen und Ausrüstungsstücke, vor allem aber die zahlreichen großen Gräber[1]) erinnerten an die heißen Kämpfe, die sich hier abgespielt hatten.

Da die Einwohner zum weitaus größeren Teile geflohen waren, so befanden sich die Wohnhäuser in einem arg vernachlässigten Zustande, und auch im Schlosse, das die Mehrzahl der Offiziere beherbergte, sah es infolge der bereits viele Wochen andauernden Einquartierung stellenweise recht unwohnlich aus.

Mit Rücksicht auf den voraussichtlich längeren Verbleib in Montoy wurden auf Anordnung des Regiments Maßnahmen zur gründlichen Säuberung des Ortes getroffen. Alle mit Mannschaften belegten Stuben mußten fortan mehrere Male in der Woche mit Karbol gereinigt, das Lagerstroh oft gelüftet und von Zeit zu Zeit erneuert werden. Dadurch wurde der Aufenthalt im Dorfe bald leidlich erträglich, dagegen blieben alle Versuche, Wäsche und Kleidungsstücke durch Auskochen und Ausräuchern vom Ungeziefer zu befreien, ohne Erfolg.

Auch auf Vorposten suchten sich die Kompagnien so wohnlich als möglich einzurichten. Es befanden sich z. B. auf Repli Nr. 2 große mit Plüsch bezogene Sessel und ein mächtiger Marmortisch,[2]) die besonders nachts im Scheine des Lagerfeuers einen seltsamen Gegensatz zu ihrer Umgebung bildeten.

Am 4. Oktober, als sich die 9. und 12./74 unter Major v. der Mülbe auf Vorposten befand, versuchten die Franzosen gegen 1^0 nachmittags, in dem dicht vor der deutschen Linie befindlichen Dörfchen Lauvallières Lebensmittel beizutreiben. Vor der feindlichen Übermacht mußte sich der etwa 300 m östlich dieses Ortes stehende selbständige Unteroffizierposten vorübergehend auf Repli Nr. 1 zurückziehen, wobei der Gefreite Knopf der 9. Kompagnie durch einen Gewehrschuß leicht verwundet wurde. 4. Oktober.

Prinz Friedrich Karl hatte, um die Unternehmungslust der Mannschaften zu heben, den Vorposten eine ausgiebigere Aufklärung zur Pflicht gemacht. Die Schleichpatrouillen wurden daher von jetzt ab weiter vorgetrieben, und Unteroffiziere wie Mannschaften fanden dadurch Gelegenheit, sich hervorzutun. Nachdem bereits vor Pouilly der Unteroffizier Dregler der 8. Kompagnie für seine guten Patrouillengänge die verdiente Anerkennung gefunden hatte, wurde auch Fähnrich Merguet am 7. Oktober für braves und entschlossenes Verhalten im Vorpostendienste durch Verleihung des Eisernen Kreuzes II. Klasse ausgezeichnet.

In dieser Zeit war die Besatzung von Metz sehr rührig gewesen. Die Forts auf der Ost- und namentlich auf der Nordfront der Festung hatten unaufhörlich gefeuert, und kaum eine Nacht war ohne Störung verlaufen. Um den Truppen bei diesen fortgesetzten Plänkeleien die Möglichkeit zu gewähren, sich den Gegner schon

[1]) Sie fanden sich besonders bei Le Haut Montoy. Die gefallenen Offiziere waren größtenteils im Schloßparke von Montoy bestattet worden.

[2]) In der Schublade fand sich eine ganze Sammlung von Granatsplittern, die von den Leuten in der Umgegend und besonders in dem von der Feldwache 2 besetzten „Granatenwäldchen" aufgesammelt worden waren.

auf weitere Entfernungen durch Feuer vom Leibe zu halten, waren die Vorposten auf Befehl des Generalkommandos mit einer Anzahl erbeuteter Chassepotgewehre und zugehöriger Munition ausgerüstet worden.[1])

Am Morgen des 7. Oktober dröhnte der Kanonendonner wieder ganz besonders heftig aus der Gegend nördlich Metz herüber. Generalleutnant v. Kameke ließ daraufhin alarmieren, und auf die Meldung vom Anmarsche stärkerer Abteilungen von Mey gegen Lauvallières die Gefechtsstellung einnehmen.

Die feindlichen Schützen wurden indes schon während des Vormarsches durch die bei Le Haut Montoy aufgefahrenen Batterien mit gutem Erfolge beschossen. Sie vermochten nicht über Lauvallières vorzudringen und begnügten sich damit, von diesem Dorfe aus die deutsche Postenlinie mit Feuer zu überschütten.

Einen ähnlichen Scheinvorstoß hatten die Franzosen gegen die Stellung des X. Armeekorps unternommen. Der Hauptangriff war gegen die 3. Reserve-Division an der Straße Metz — Diedenhofen gerichtet gewesen, der es jedoch später nach Eintreffen von Verstärkungen seitens des III. und X. Armeekorps geglückt war, fast alle im Laufe des Gefechts aufgegebenen Ortschaften zurückzuerobern.

8. Oktober. Da deutscherseits für den folgenden Tag eine Fortsetzung des Kampfes erwartet wurde, sollte die 14. Infanterie-Division von Tagesanbruch an die Gefechtsstellung besetzt halten. Nach einigen Stunden vergeblichen Wartens konnten die Truppen wieder in die Quartiere abrücken, wurden aber im Laufe des Nachmittags noch einmal alarmiert, als vor der Front des Füsilier-Regiments Nr. 39 sehr lebhaft gefeuert wurde.

9. Oktober. Am 9. Oktober, einem Sonntage, fand für die nicht auf Vorposten befindlichen Kompagnien vormittags in Montoy evangelischer und katholischer Gottesdienst statt. An diesem Tage erhielten nachstehende Offiziere und Mannschaften für Tapferkeit in der Schlacht bei Spicheren das Eiserne Kreuz 2. Klasse: Die Hauptleute v. Gabain und Weber, Sek. Lt. Tottleben und Sek. Lt. d. R. Meyer, die Feldwebel Döhlert 1. und Marin 6., die Sergeanten Fleischer 7., Mund 9., Kretschmann 11., Schenk 12., Oberlazarettgehilfe Pelka 10., Einjährig-Freiwilliger Rinck 3. und Musketier Ellerbrock 4. Kompagnie.[2])

Nach einigen Tagen trockener Witterung hatten sich am 9. Oktober wieder Regenschauer eingestellt. Nachts war es bereits sehr kalt, so daß auf Anordnung der Division alle wollenen Decken an die auf Vorposten befindlichen Kompagnien abgegeben werden mußten.

Bei dem andauernd schlechten Wetter nahm daher die Zahl der Erkrankungen bald wieder zu, und zwar trat neben Durchfall und Ruhr auch Unterleibstyphus auf.

Nach Ansicht der Ärzte war die nur wenig Abwechselung bietende Ernährung nicht ohne Einfluß auf den Gesundheitszustand der Truppe geblieben. Infolge der immer mehr um sich greifenden Rinderpest hatte frisches Ochsenfleisch kaum beschafft

---

[1]) Feldwache 1 und 2 erhielten je 10, die Parkbesatzung 12 und die Kompagnie in Le Haut Montoy 13 Gewehre.

[2]) A. K. O. vom 18. 9. 1870.

werden können. Auch die Versorgung mit Hammelfleisch, das sich in Verbindung mit Reis als vorzügliches Vorbeugemittel gegen Durchfall erwiesen hatte, stieß auf große Schwierigkeiten. Erbswurst und Pökelfleisch waren oft nicht zu genießen, so daß die Truppen vielfach auf den Genuß von Speck angewiesen waren.

Am 10. Oktober kam die 13. Division in vordere Linie. Regimentsstab, I. Bataillon und 5. Kompagnie belegten Maizery, der Rest des II. mit dem Füsilier-Bataillon[1]) Landremont. Der Brigadestab kam nach Silly a. Ried, der Divisionsstab mit einer Kompagnie 39er nach Schloß Urville.[2])

Auch die neuen Quartiere waren sehr eng und mangelhaft. Die Bauernhöfe machten, wie fast alle in der Umgegend von Metz, einen ärmlichen Eindruck.

Besonders ungünstig lagen die Verhältnisse in Maizery, wo das geräumige, von herrlichem Parke umgebene Schloß zu einem Lazarett umgewandelt worden war. Auf Antrag des Regiments wurde daher am 11. Oktober zunächst die Feld-Pionier-Kompagnie und Tags darauf auch die 5. Kompagnie des Regiments nach Colligny verlegt.

Immerhin waren die Mannschaften in den neuen Quartieren gegen die Unbilden der Witterung geschützt. Neben der besseren Unterbringung trugen die in letzter Zeit auf ärztliches Anraten rührig betriebenen Exerzier- und gymnastischen Übungen wesentlich dazu bei, durch regelmäßige Muskelarbeit den Gesundheitszustand der Mannschaften zu heben.

Während des Aufenthaltes in Maizery und umliegenden Ortschaften mußten wieder zahlreiche Arbeiter znm Ausbau der Stellung auf den Höhen von Montoy und Aubigny[3]) gestellt werden, da beim Armee-Oberkommando gerade in dieser Zeit erneut mit der Möglichkeit eines feindlichen Ausfalles gerechnet wurde.

Die Lage der in Metz eingeschlossenen Truppen war, wie man aus aufgefangenen Briefen und den Aussagen der Überläufer[4]) wußte, nachgerade unerträglich geworden und schien zu einer Entscheidung zu drängen. Dagegen hatten sich die Verhältnisse bei den Einschließungstruppen dadurch erheblich gebessert, daß mit der Feldpost von Mitte Oktober ab Pakete aus der Heimat an die Einschließungstruppen vor Metz befördert wurden.[5])

---

[1]) Die 9. und 12. Kompagnie waren am 10. Oktober auf Vorposten gezogen und wurden erst am Morgen des folgenden Tages abgelöst.

[2]) Jetzt im Besitze Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

[3]) Dort wurden geschlossene Erdwerke angelegt, an denen in zwei Schichten von 10^{30} vormittags bis 2^{0} nachmittags und von 2^{30} bis 5^{0} nachmittags gearbeitet wurde. Jedes Regiment stellte hierfür 800 bis 1000 Mann mit den dazu gehörigen Offizieren und Unteroffizieren.

[4]) Auf Befehl des Oberkommandos mußten von jetzt ab alle Überläufer und Zivilpersonen am Durchschreiten der Postenlinie verhindert werden, um auf diese Weise die Übergabe der Festung zu beschleunigen.

[5]) Bis dahin hatte Gebührenfreiheit für alle Feldpostbriefe bestanden, die ein Gewicht von 15 Lot nicht überschritten. Die Post war mit solchen halbpfündigen Kartonbriefen förmlich überschüttet worden, in denen Strümpfe, halbe Unterbeinkleider, wollene Jacken, aber auch Zigarren (mitunter wurden 1000 Stück in einer entsprechenden Anzahl von Briefen von demselben Absender gleichzeitig eingeliefert), Wurst, Schinken, gekochte Eier, Butter und in Blechbehältern auch Flüssigkeiten, wie Kognak, verschickt wurden. Hierdurch wurde mit der Zeit der Feldpostbetrieb aufs

Die angenehmen Folgen dieſer beſſeren Verbindung mit der Heimat machten ſich allerdings erſt nach und nach fühlbar. Zur augenblicklichen Hebung der durch das anhaltend ſchlechte Wetter etwas gedrückten Stimmung trug dagegen die Ankunft einer großen Sendung von Liebesgaben aus Melle bei, die am 16. Oktober zur Verteilung gelangte.

20. bis 24. Oktober.

Am 20. Oktober kam die 14. Infanterie-Diviſion wieder in die vordere Linie, deren Führung ſeit dem 10. Oktober infolge Erkrankung des Kommandeurs auf den Generalmajor v. der Oſten-Sacken[1]) übergegangen war. Auf Vorpoſten kam die 28. Infanterie-Brigade mit den Niederrheiniſchen Füſilieren, während das Regiment Nr. 74 als Reſerve in der Gegend von Flanville Ortsunterkunft beziehen durfte. Bei ſtrömendem Regen traten die Bataillone am Morgen des 20. den Marſch in die neuen Quartiere an, wo ſie gegen 2^0 nachmittags eintrafen. Stab und I. Bataillon[2]) belegten Flanville, das II. Ogy, die Füſiliere Marſilly.

Da die Geſchütze der Forts ſeit dem 19. Oktober völlig ſchwiegen, wurde allgemein von einem nahe bevorſtehenden Falle der Feſtung geſprochen.

Das Oberkommando trat aber dieſen Gerüchten ſehr beſtimmt entgegen und machte den Truppen erhöhte Wachſamkeit und unausgeſetzte Gefechtsbereitſchaft zur Pflicht. Vor allen Dingen wurde den Doppelpoſten jeder Verkehr mit den feindlichen Vorpoſten, die den Sicherungsdienſt weniger ernſt zu nehmen begannen, ſtreng unterſagt.

Nachdem die Diviſion ſchon am 25. Oktober ſtundenlang in ſtrömendem Regen in der Gefechtsſtellung gehalten hatte, ging in der Nacht der Befehl ein, daß die Truppen ſich am folgenden Tage wieder zur Abwehr eines etwaigen feindlichen Durchbruchsverſuchs bereit ſtellen ſollten. Das I. Bataillon rückte demgemäß um 5^{30} vormittags nach Petit Montoy an der Chauſſee nach Saarbrücken ab, während die beiden anderen Bataillone um 6^0 morgens bei Marſilly Aufſtellung nahmen.

Gegen Abend brach bald nach Rückkehr der Truppen ein orkanartiges Unwetter los, das die ganze Nacht hindurch mit unverminderter Heftigkeit anhielt.

27. Oktober.

Am folgenden Tage hatten die Kompagnien wieder in ſtrömendem Regen an der Verſtärkung der Stellung gearbeitet.

Um ſo größer war daher die Überraſchung, als ſich noch in der Nacht die Nachricht von der Übergabe der Feſtung verbreitete.

„Heute endlich“, ſo heißt es in dem Armeebefehl, durch den Prinz Friedrich Karl ſeinen Truppen die Kunde mitteilte, „hat die in Metz eingeſchloſſene Armee von nahezu 173 000 Mann, die beſte Frankreichs, über fünf ganze Armeekorps, darunter die Kaiſerliche Garde, mit drei Marſchällen von Frankreich, mit über 50 Generalen

---

ernſtlichſte gefährdet. Da die deutſchen Truppen nach Einſchließung von Paris zum größten Teile feſte Stellungen innehatten, ſo wurde am 15. Oktober die Beförderung von Feldpoſtpaketen im Gewichte bis zu 4 Pfund an die vor Metz und Paris lagernden Truppen zugelaſſen und das Höchſtgewicht der Briefe auf 4 Lot herabgeſetzt. (Vergl. Die Norddeutſche Feldpoſt in den Jahren 1870/71, S. 27/28.) In den erſten 55 Tagen wurden 1 219 533 Pakete aufgeliefert, zu deren Verſendung 81 922 Paketſäcke und 560 Eiſenbahnwagen erforderlich waren (a. a. O. S. 30.) Vergl. auch S. 218 Fußnote [3]). Über Feldpoſtkarten ſiehe S. 128 Fußnote [1]).

[1]) Kommandeur der 25. Inf. Brig.

[2]) Ein Zug der 4. Kompagnie unter Leutnant v. Kirſchy war zur Bedeckung der Diviſionsartillerie nach St. Agnan abgezweigt worden, wo er die ganze Zeit über blieb.

und über 6000 Offizieren kapituliert[1]) und mit ihr Metz, das nie zuvor genommen."

Auch eine im Laufe des 28. Oktober beim Oberkommando eingegangene Drahtung Seiner Majestät des Königs aus Versailles wurde den Truppen am folgenden Tage im Wortlaute bekannt gegeben:

„Ich habe die in der Nacht eingetroffene Meldung der Vollziehung der Kapitulation von Metz abgewartet, bevor Ich Dir die herzlichsten Glückwünsche sowie Meine Anerkennung für die Umsicht, Ausdauer und zu den Siegen ausspreche, die Deiner Führung während der langen und beschwerlichen Einschließung der Bazaineschen Armee in Metz gebührt. Die gleiche Anerkennung zolle Ich Deinen braven Armeen, die durch Tapferkeit und Ausdauer einen Erfolg herbeiführten, wie er kaum in der Kriegsgeschichte dagewesen ist.

Die Ereignisse vor Metz sind unvergängliche Ehrentage und Glanzpunkte der Armee.

Du hast dieses Anerkenntnis zur Kenntnis der Truppen zu bringen.

Um Dich und die Armee für so große Leistungen zu ehren, ernenne Ich Dich hierdurch zum General-Feldmarschall, welche Auszeichnung ich gleichfalls Meinem Sohne, dem Kronprinzen, verleihe. gez. Wilhelm."

Der gewaltige Erfolg hatte aber auch große Opfer gefordert. Zwar hatte das Regiment während der 72tägigen Einschließung nur neun Mann an Toten oder Verwundeten zu beklagen gehabt. Um so empfindlichere Lücken hatten dafür Typhus, Ruhr und andere Krankheiten gerissen, so daß die Bataillone trotz mehrfacher Nachschübe nur noch einen durchschnittlichen Mannschaftsbestand von nicht ganz 800 Köpfen aufwiesen.[2])

Noch am letzten Tage der Einschließung wurde Premierleutnant v. Holwede,[3]) der bis zur Rückkunft des Hauptmanns Siemens die 3. Kompagnie geführt hatte, vom Typhus befallen und erlag bereits am 20. November in der Heimat dieser heimtückischen Krankheit.

Bewachung des Gefangenenlagers bei Ars Laquenexy (29. Oktober bis 8. November).[4])

Die Übergabe der Festung sollte am 29. erfolgen, und es wurden unverzüglich Vorkehrungen zur Aufnahme der zahlreichen Kriegsgefangenen getroffen. An den 6 auf dem östlichen Mosel-Ufer ins Vorgelände führenden Hauptstraßen wurden

[1]) 6000 Offiziere, 167 000 Mann, 1498 Feld- und Festungsgeschütze, 72 Mitrailleusen und 260 000 Gewehre fielen in die Hände der Deutschen.

[2]) Die Kopfstärke der Bataillone ist nicht genau festzustellen gewesen. Nach den Aufzeichnungen des Generalleutnants v. Kameke waren die Bataillone der Division zu diesem Zeitpunkte rund 800 Mann stark.

[3]) Vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68 und kommandiert als Erzieher zur Hauptkadettenanstalt. Durch A. K. O. vom 19. 8. 1870 für die Dauer des mobilen Verhältnisses dem Regt. Nr. 74 zugeteilt, hatte er es verstanden, durch sein geselliges Wesen und seine unverwüstlich gute Laune sich die Zuneigung aller Kameraden zu erwerben. Vergl. S. 139.

[4]) Vergl. Kroki IV. (Vorpostenaufstellung am 3. Oktober.)

Lager eingerichtet, in denen die Gefangenen bis zur Abfahrt nach Deutschland untergebracht werden sollten.

Dem VII. Armeekorps wurden zunächst 40 000 Mann überwiesen, mit deren Bewachung die 14. Infanterie-Division beauftragt wurde.

Als Lagerplatz wählte Generalleutnant v. Kameke die breite Mulde zwischen Ars Laquenexy und Schloß Aubigny, die von den umliegenden Höhen vollkommen beherrscht wurde. Um unter den Gefangenen die taktischen Verbände möglichst aufrechtzuerhalten, ließ er den Raum durch Ziehen kleiner Gräben in Abteilungen für je 1000 Mann einteilen und durch Tafeln mit der Bezeichnung der Truppenteile kenntlich machen. Mit Rücksicht auf die im französischen Heere herrschende Ruhr war auf die gesundheitsgemäße Anlage zahlreicher Latrinen besondere Sorgfalt verwandt.[1])

29. Oktober. In Metz war bereits im Laufe des 28. Oktober mit der Entwaffnung der Truppen begonnen worden, so daß die Übergabe der Festung am folgenden Tage den Vereinbarungen gemäß vor sich gehen konnte. Nachdem um 10^0 vormittags Artillerie- und Ingenieuroffiziere die Pulvermagazine und Minengänge der Festung übernommen hatten, rückte gegen Mittag die Reserve-Division Kummer ein und besetzte die Forts und die Tore des Hauptwalles. Um 1^0 nachmittags erfolgte der Ausmarsch der feindlichen Besatzung auf den vom deutschen Oberkommando bestimmten Straßen.

Für das Lager bei Ars Laquenexy waren das 2. französische Korps (Frossard) und die gemischte Brigade Lapasset bestimmt. Um Ausschreitungen sofort tatkräftig entgegentreten zu können, hielt der größere Teil der 13. Infanterie-Division schon seit vormittag die Gefechtsstellung zwischen Montoy und Mercy-le-Haut besetzt. Die durch eine Eskadron Husaren und eine Batterie verstärkte 27. Infanterie-Brigade war zur Bewachung des Lagers bestimmt. Die übrigen Truppen des Armeekorps nahmen zu beiden Seiten der Chaussee Aufstellung. Bald nach 2^0 nachmittags traf schon der Anfang der langen Marschkolonne im Lager ein. „Waffenlos, aber mit vollem Gepäck zogen die alten Gegner von Spicheren unter Führung ihrer Unteroffiziere in schier endlos erscheinenden Reihen an den deutschen Soldaten vorüber, in würdiger Haltung, den Blick meist zu Boden gesenkt.“ Mit dem Betreten des Lagers lösten sich aber alle Bande der Ordnung, ebenso erwiesen sich die von deutscher Seite zum Zusammenhalten der Verbände getroffenen Vorkehrungen als wenig zweckmäßig. Auch der Lagerplatz zeigte sich bald als nicht günstig gewählt. Durch den auf der Sohle der Mulde fließenden und infolge des anhaltenden Regens der letzten Tage stark angeschwollenen Bach wurde der Verkehr sehr erschwert. Außerdem war die regendurchweichte Grasnarbe bald völlig zertreten und in zähen Schlamm verwandelt worden. Trotz dieser schwierigen Bodenverhältnisse bewiesen übrigens die Franzosen eine große Gewandtheit im Einrichten ihrer Lagerstellen, und schon bald nach dem Eintreffen der ersten Gefangenen war der ihnen zugewiesene Raum mit kleinen, aber widerstandsfähigen Zelten bedeckt.[2])

---

[1]) Sie wurden, wie in den Anlagen zum Kriegstagebuche der 14. Inf. Div. besonders hervorgehoben wird, von den Franzosen so gut wie gar nicht benutzt.

[2]) Die Zeltbahnen dienten dabei nur als Dach. Der eigentliche Bau wurde in die Erde

Zur Absperrung des Lagers war am ersten Tage das Regiment Nr. 74 bestimmt worden, während die 39er in Ars Laquenexy und Schloß Aubigny Alarmquartiere bezogen. Die Kompagnien umstellten den Platz in Zwischenräumen von 300 bis 400 Schritt und schoben je einen Zug als Wache vor, der bei Tage 3 bis 4, bei Nacht 7 bis 9 Doppelposten in einer Entfernung von 50 Schritt von dem den Gefangenen zugewiesenen Raume aufstellte.

Zum Lagerkommandanten wurde Major v. Brederlow vom Infanterie-Regiment Nr. 77 ernannt, zu dessen Unterstützung drei Hauptleute[1]) kommandiert wurden. Das übrige Aufsichtspersonal, bei dessen Auswahl auf möglichste Beherrschung der französischen Sprache Rücksicht genommen wurde, bestand aus 14 Offizieren und 36, meist dem Beurlaubtenstande angehörigen Unteroffizieren. Jedem Leutnant waren tagsüber etwa 2000 Gefangene unterstellt; mit Einbruch der Dunkelheit mußten die deutschen Offiziere und Unteroffiziere das Lager verlassen.

Für den inneren Dienst der Kriegsgefangenen blieben in erster Linie die französischen Unteroffiziere verantwortlich. Sie kamen ihren Verpflichtungen auch mit großer Gewissenhaftigkeit nach, vor allem aber wurden die eine Mittelstellung zwischen Offizieren und Unteroffizieren einnehmenden „adjudants“ mit gutem Erfolge zur Aufrechterhaltung der Ordnung verwandt.

Während sich die deutschen Wachen bei kleineren Streitigkeiten unter den Gefangenen möglichst jeder Einmischung zu enthalten hatten, sollten sie im Falle ernsterer Unruhen rücksichtslos einschreiten. Außerdem waren die Mündungen der auf der Höhe südlich Schloß Aubigny aufgefahrenen und mit Kartätschen geladenen Geschütze Tag und Nacht auf das Gefangenenlager gerichtet.

Die Verpflegung so vieler Menschen war nicht leicht. Die Lebensmittel für je 1000 Mann wurden auf die Sammelplätze der verschiedenen Truppenteile gefahren und dort verteilt. An Kochholz verbrauchten die Gefangenen täglich 60 Wagenladungen; Wärmeholz mußten sie sich selbst aus den innerhalb des Lagerraumes befindlichen kleinen Waldstücken schlagen.

Inzwischen waren von der Eisenbahnverwaltung die zur Fortschaffung der Gefangenen nötigen Wagen bereitgestellt worden, und zwar sollten vom 30. Oktober ab täglich vier Züge mit je 2000 Franzosen von Courcelles a. Nied nach Deutschland abgelassen werden.

Der erste derartige Transport rückte am Morgen des genannten Tages unter Bedeckung der 3. Kompagnie[2]) nach dem etwa 5 km entfernten Bahnhofe ab. Gegen Mittag folgten die 9. und 7. Kompagnie mit der gleichen Anzahl Gefangener.[3])

---

eingegraben und aus dem hierbei gewonnenen nassen Lehmboden feste Wände geformt. Die so entstandene Höhlung trockneten die Franzosen in sehr zweckmäßiger Weise durch Verbrennen einer kleinen Menge Stroh. Diese Hütten nahmen wenig Platz weg und gewährten doch verhältnismäßig viel Raum und hinreichenden Schutz gegen den Regen.

[1]) Vom Regiment Hauptmann von Salisch.

[2]) Ihre Führung hatte der am 20. Oktober als geheilt zum Regiment zurückgekehrte Hauptmann Siemens wieder übernommen.

[3]) Die Begleitkommandos sollten innerhalb der Bataillone auf eine Stärke von 100 Mann gebracht werden. Außerdem wurden ihnen einige Husaren zugeteilt.

Mittags bezog das Regiment Alarmquartiere in Schloß Aubigny und Ars Laquenexy. Hier trafen die zur Begleitung der Gefangenen nach Courcelles abmarschierten Kompagnien erst spät in der Nacht ein,[1]) da sich die Abfahrt der ersten Transporte aus Mangel an Wagen bedeutend verzögert hatte.

In Aubigny meldete sich auch Major Werner beim Regiment, um nach zehnwöchiger Krankheit wieder den Befehl über das I. Bataillon zu übernehmen.[2])

31. Oktober. Am 31. Oktober wurde die 28. Infanterie-Brigade wieder für 48 Stunden zur Bewachung des Gefangenenlagers herangezogen, während die 27. Infanterie-Brigade Ortsunterkunft bezog. Vom Regiment belegte das I. Bataillon Montoy und Coincy, das Füsilier-Bataillon Flanville, das II. Bataillon verblieb in Ars Laquenexy.

Auf Weisung des Großen Hauptquartiers sollten die durch den Fall von Metz verfügbar gewordenen Truppen möglichst bald den Vormarsch ins Innere Frankreichs antreten. Schon seit dem 19. September hielten die Dritte und die Maas-Armee die feindliche Hauptstadt Paris umschlossen. Es wurden aber dadurch so gewaltige Kräfte in Anspruch genommen, daß zur Abwehr der von der französischen Regierung ins Werk gesetzten Entsatzversuche nur verhältnismäßig geringe Truppen verfügbar blieben. Der Fall von Metz war daher im Großen Hauptquartier mit Ungeduld erwartet worden.

Zur Unterstützung des in seiner vorgeschobenen Stellung bei Orléans in erster Linie bedrohten I. bayerischen Korps war die Zweite Armee (II., III., X. Korps) unter Prinz Friedrich Karl bestimmt. Die Erste Armee (I., VII., VIII. Korps und 3. Kavallerie-Division) unter General der Kavallerie Frhr. v. Manteuffel sollte aus der Gegend von Compiègne die Einschließung von Paris gegen die in Nordfrankreich in der Bildung begriffenen Heereskörper decken.

Da die Hauptgefahr im Südwesten von Paris lag, war die Zweite Armee angewiesen worden, zuerst den Vormarsch anzutreten und die ihrer Bewachung anvertrauten Kriegsgefangenen möglichst rasch an die zur Ersten Armee gehörigen Korps abzuschieben.

Aus den von Truppen der Zweiten Armee bewachten Lagern auf dem linken Mosel-Ufer wurden daher täglich 10 000 Mann in die beiden mittleren, und aus diesen dieselbe Zahl in die am weitesten östlich gelegenen Lager von Ste Barbe und Ars Laquenexy überführt. Hier überwog infolge der unvermeidlichen Stockungen in der Eisenbahnbeförderung der Zugang[3]) an Kriegsgefangenen oft ganz bedeutend den Abgang, so daß mehrfach der Raum kaum zu ihrer Unterbringung ausreichte. Die höchste Zahl der bei Ars Laquenexy versammelten Kriegsgefangenen wurde am

---

[1]) An diesem Tage wurden zunächst 6000 französische Offiziere mit der Bahn nach Deutschland geschafft; infolgedessen hatte sich die Abfahrt der Mannschaften sehr verzögert.

[2]) Hauptmann Koßmann, der bis dahin das I./74 geführt hatte, übernahm bis zum Eintreffen des zum Kommandeur des II. Bats. ernannten Hauptmanns Haendler die Führung dieses Bats., nachdem Major Baron v. Eberstein wegen Krankheit zum Kommandeur des Ersatz-Bats. ernannt worden war.

[3]) Außerdem wurde täglich eine große Anzahl der geheilt aus den Lazaretten in Metz entlassenen Franzosen nach dort überwiesen.

31. Oktober erreicht, wo 53 000 Mann auf einem nur für 39 000 berechneten Platze zusammen gedrängt waren.[1])

Trotz aller Vorsorge war infolge der ungünstigen Witterung die Zahl der Kranken unter den Kriegsgefangenen recht bedeutend,[2]) dagegen blieben die Abgänge durch Tod verhältnismäßig gering. Der Gesundheitszustand besserte sich auch auffallend schnell, als am 2. November leichter Frost eintrat.[3])

Unter den Kriegsgefangenen legten die Linientruppen und besonders die Kaiserliche Garde größtenteils eine vortreffliche soldatische Gesinnung an den Tag. Dagegen ließen es die Mobilgardisten häufig an der nötigen Manneszucht fehlen. Gröbere Ausschreitungen kamen aber nur bei einzelnen, dem Trunke ergebenen Leuten vor.

Auch bei den deutschen Truppen, die noch mehr als die Gefangenen dem Regen ausgesetzt gewesen waren, hatte sich mit dem Eintritt trockener Witterung der bis dahin recht erhebliche Krankenbestand wesentlich vermindert. Außerdem war nach dem Abmarsche der Zweiten Armee die Verpflegung für die vor Metz zurückbleibenden Truppen sehr viel besser geworden. Im Gegensatze zu den letzten Wochen gab es jetzt viel frisches Fleisch, auch erhielten die auf Wache befindlichen Kompagnien auf den Kopf das doppelte Maß Branntwein und 3½ Lot gebrannten Kaffee als Zuschlag zur Tagesverpflegung.

Nachdem das Regiment am 2. November wieder die Bewachung des Lagers übernommen hatte, bezog es am folgenden Tage in Montoy und Puche, Schloß Aubigny und Ars Laquenexy Alarmquartiere. 2. u. 3. November.

Am 4. und 5. November wurde die 27. Brigade durch die 28. abgelöst; als sie dann am 6. November nochmals zur Bewachung des Lagers herangezogen wurde, konnte Oberst v. Pannwitz mit Rücksicht auf die bereits sehr gesunkene Zahl von Kriegsgefangenen die 39er in ihren Quartieren belassen. Auch vom Regiment biwakierten an diesem Tage nur noch acht Kompagnien, drei nahmen in Ars Laquenexy und Schloß Aubigny Alarmquartiere, während die 12. Kompagnie 2000 Gefangene nach Courcelles a. Nied brachte.[4]) 4. bis 6. November.

Am folgenden Tage hatte sich der Gefangenenbestand bereits dermaßen verringert, daß das Regiment nach Ablösung durch die 39er in weiter rückwärts gelegene Quartiere abrücken konnte. Regimentsstab, Füsilier-Bataillon sowie der Stab des II. Bataillons mit der 6. und 7. Kompagnie kamen nach Montoy, 5. und 7. bis 9. November.

---

[1]) Es war an den einzelnen Tagen, vom 29. Oktober bis 8. November, nach oberflächlicher Schätzung, wie folgt, belegt: 16 000, 35 000, 53 000, 50 000, 42 000, 40 000, 43 000, 37 000, 24 000, 17 000, am letzten Tage mit 9000. Diese Zahlen dürften sich jedoch in Wirklichkeit noch erheblich höher stellen. (Anl. zum Kriegstagebuche der 14. Inf. Div.)

[2]) Es mußten in den zehn Tagen, in denen das Lager belegt war, 3000 Gefangene in Lazarettbehandlung genommen werden und zwar meistens wegen Ruhr und schwarzer Pocken.

[3]) Um die Gefangenen bei guter Laune zu erhalten, spielten die Musikkorps der mit der Bewachung betrauten Regimenter abwechselnd im Lager. Daneben wurden die französischen Soldaten fleißig zu Bewegungsspielen angehalten, wobei sie namentlich beim Fechten mit leichten Stöcken große Gewandtheit bewiesen.

[4]) Am 7. November folgten die 2., 11. und 3. Kompagnie mit derselben Zahl.

8. Kompagnie nach Vantoux, Lauvallières und La Planchette, I. Bataillon mit Stab, 1. und 2. Kompagnie nach Flanville, mit der 3. und 4. Kompagnie nach Aubigny.

An diesem Tage traf aus dem Großen Hauptquartiere beim Generalkommando die Mitteilung ein, daß die Erste Armee den Vormarsch auf Compiègne ohne das VII. Armeekorps anzutreten habe. Das Generalkommando dieses Armeekorps und die 13. Infanterie-Division sollten bis zum Eintreffen von Besatzungstruppen in Metz verbleiben, die 14. Infanterie-Division wurde mit der Belagerung von Diedenhofen betraut. Dementsprechend trat die 28. Infanterie-Brigade noch am 9. November östlich der Mosel den Vormarsch gegen die nur zwei kleine Tagemärsche entfernte Festung an, während die 27. am folgenden Tage auf dem anderen Ufer folgen sollte.

Nachdem im Laufe des 7. November die letzten Kriegsgefangenen durch Abteilungen des Regiments Nr. 39 nach Courcelles a. Nied gebracht worden waren, traten die zur Unterstützung des Lagerkommandanten befehligten Offiziere und Unteroffiziere im Laufe des Nachmittags zu ihren Truppenteilen zurück.

Der so heiß ersehnte Augenblick des Abmarsches war somit endlich gekommen. Einen schönen Abschluß erhielt dieser an Erinnerungen reiche Abschnitt des Feldzuges durch Verleihung einer größeren Anzahl von Eisernen Kreuzen an Angehörige des Regiments.[1])

Die erhebendste Anerkennung für alle Anstrengungen und Entbehrungen konnten die vor Metz tätig gewesenen Truppen aber in dem nachfolgenden Armeebefehle erblicken, den des Königs Wilhelm Majestät von Versailles aus an die deutschen Heere erlassen hatte:

„Soldaten der verbündeten Armeen!

Als wir vor drei Monaten ins Feld rückten gegen einen Feind, der uns zum Kampfe herausgefordert hatte, sprach Ich Euch die Zuversicht aus, daß Gott mit unserer gerechten Sache sein würde. Diese Zuversicht hat sich erfüllt. Seit dem Tage von Weißenburg, da Ihr zum ersten Male dem Feinde entgegentratet, bis heute, wo Ich die Nachricht von der Kapitulation von Metz erhalten, sind zahlreiche Namen von Schlachten und Gefechten in die Kriegsgeschichte eingetragen worden. Ich erinnere an die Tage von Wörth und Saarbrücken, an die blutigen Schlachten bei Metz, an die Kämpfe bei Sedan und Beaumont, bei Straßburg und Paris. Jeder ist für uns ein Sieg gewesen. Wir durften mit dem stolzen Bewußtsein auf diese Zeit zurückblicken, daß nie ein ruhmreicherer Krieg geführt worden ist. Ich spreche es Euch gerne aus, daß Ihr Eures Ruhmes würdig seid. Ihr habt alle die Tugenden bewährt, die den Soldaten besonders zieren, den höchsten Mut im Gefecht, Gehorsam, Ausdauer, Selbstverleugnung bei Krankheiten und Entbehrungen. Mit der Kapitulation von Metz ist nunmehr die letzte der feindlichen Armeen, welche uns beim Beginn des Feldzuges entgegentraten, vernichtet worden. Diesen Augenblick benutze Ich, um Euch allen und jedem einzelnen, vom General bis zum Soldaten, Meinen Dank und Meine Anerkennung auszusprechen. Ich wünsche Euch alle auszuzeichnen und zu ehren, indem Ich heute Meinen

[1]) Vergl. Anlage 6.

Sohn, den Kronprinzen von Preußen und den General der Kavallerie, Prinz Friedrich Karl von Preußen, die Euch in dieser Zeit wiederholt zum Siege geführt haben, zu General-Feldmarschällen befördere. Was auch die Zukunft bringen möge, Ich sehe dem ruhig entgegen, denn Ich weiß, daß mit solchen Truppen der Sieg nicht fehlen kann, daß wir unsere bisher so ruhmreich geführte Sache auch ebenso zu Ende führen werden.

H. Q., Versailles, den 28. Oktober 1870.

gez. Wilhelm."

Die Veränderungen im Offizierkorps waren in den langen, vor Metz verbrachten Wochen besonders zahlreich gewesen und sind zum größten Teile bereits erwähnt worden.

Nachzuholen bleibt noch, daß am 14. August der Leutnant der Reserve Schayer und am 20. August der Leutnant der Landwehr Lux im Lazarett zu Saarbrücken ihren Wunden erlegen waren. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 6. September war Leutnant Meisner vom 1. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 18, ferner durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 12. September der Hauptmann Melms vom 3. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 62 und Adjutant der 10. Infanterie-Division in das Regiment versetzt worden. Durch die Abgänge, Beförderungen und Versetzungen war schon Anfang September eine Änderung der Kriegs-Rangliste nötig geworden, die vom Generalkommando am 11. desselben Monats bestätigt wurde. Danach rückte der Premierleutnant Schnackenberg in die durch den Tod des Hauptmanns Oloff freigewordene Kompagnieführer-Stelle, die Leutnants Meisner und Reinking erhielten Premierleutnants-Feldstellen, die fünf freigewordenen Sekondleutnants-Stellen wurden durch die Leutnants der Reserve Bockstöver, Binsfeld, Laeger und die Portepeefähnrichs Oloff und v. Breuning besetzt. Zum Ersatz-Bataillone traten Anfang Oktober die bei Spicheren verwundeten Sekondleutnants Macholz, Messow, Hunaeus und Sekondleutnant der Landwehr Reichardt über, außerdem der Sekondleutnant der Reserve Wolffgarten und der in einer Offizierstelle befindliche Vizefeldwebel der Reserve Kleyensteuber. Dafür wurde der Sekondleutnant Wagner zum mobilen Regimente versetzt. Für fehlende Sekondleutnants rückten am 17. Oktober die Vizefeldwebel der Reserve Gnuschke, Draßdo, Schmidt, und Raabe, am 27. Oktober Vizefeldwebel der Reserve Kirchner in Feldstellen ein.

Regimentsarzt, Stabsarzt Dr. Kiesow war seit Anfang Oktober zur Vertretung des erkrankten Divisionsarztes kommandiert. Seine Geschäfte beim Regimente übernahm Stabsarzt Dr. Bresgen. Am 19. Oktober war Stabsarzt der Landwehr Dr. Roßkothen zum Feldlazarett nach Bazancourt kommandiert und Assistenzarzt Dr. Haggenei vom Landwehr-Bataillon Minden als Bataillonsarzt zum Füsilier-Bataillon versetzt worden.

Vor den Festungen an der Ardennen-Bahn.

Einschließung und Belagerung von Montmédy.

Belagerung von Diedenhofen.

10. und 11. November.

Am Morgen des 10. November sammelte sich die durch zwei Eskadrons Husaren, zwei Batterien und ein Sanitätsdetachement verstärkte 27. Infanterie-Brigade bei Les Bordes an der Straße nach Belle Croix und trat um 8^{30} morgens den Vormarsch auf Diedenhofen[1]) an. Unter strömendem Regen rückten die Truppen durch das Deutsche Tor in die Festung Metz ein, deren enge Straßen einen wenig günstigen Eindruck machten. Noch innerhalb der Stadt wurde die Mosel überschritten und über St. Remy, Maizières bei Metz bis Richemont[2]) marschiert, wo das I. und II. Bataillon mit dem Regimentsstabe Ortsunterkunft nahmen. Die Füsiliere belegten die etwas weiter nördlich gelegenen Ortschaften Bussange und Budange[3]) und behielten diese Quartiere auch am folgenden Tage bei, während die beiden anderen Bataillone in Hayange und Florange[4]) Unterkunft nahmen. Die 5. Kompagnie mußte bis auf weiteres zum Schutze des in Richemont ausgeladenen Belagerungsgerätes zurückgelassen werden.[5])

In allen seit dem Abmarsche von Metz belegten Ortschaften waren Offiziere wie Mannschaften freundlich aufgenommen worden. Die Bewohner sprachen fast durchweg deutsch mit einem an das Schwäbische erinnernden Tonfalle und zeigten sich im Gegensatze zu den französisch-lothringer Bauern im großen und ganzen recht entgegenkommend. Indessen sollte der Aufenthalt in diesen angenehmen Quartieren nur von kurzer Dauer sein, da noch am Abend des 11. November die Mitteilung einging, daß das Regiment mit anderen Truppen des VII. Armeekorps[6]) unter Oberst von Pannwitz zur Einschließung von Montmédy bestimmt sei.[7])

12. und 13. November.

Der 12. November wurde zu Vorbereitungen zum Marsche benutzt. Im Laufe des Nachmittags traf die 5. Kompagnie von Richemont in Schremange[8]) ein. Tags darauf rückten die Bataillone im Reisemarsche in die Gegend von Audun le Roman,[9]) von wo sie mit den übrigen zur Einschließung von Montmédy bestimmten Truppen der 14. Infanterie-Division den Vormarsch antreten sollten.

---

[1]) Französisch Thionville. — [2]) Jetzt Reichersberg. — [3]) Jetzt Bussingen und Büdingen.
[4]) Jetzt Hayingen und Flörchingen.
[5]) Vergl. Unterkunfts-Übersicht.
[6]) Von der 14. Infanterie-Division: Inf. Regt. Nr. 74, III./39. 1. u. 2./Husaren Nr. 15; von der 13. Infanterie-Division: Jäger-Bat. Nr. 7, 1. u. 4./Husaren Nr. 8, 3. leichte Batterie Feldart. Regts. Nr. 7.
[7]) Trotz des kurzen Aufenthaltes vor Diedenhofen haben I. u. II./74 (ohne 5. Kompagnie) nach dem Gefechtskalender an der Belagerung dieser Festung teilgenommen.
[8]) Schremingen.
[9]) Siehe Unterkunfts-Übersicht.

Letztere sammelten sich am 14. November westlich Malavillers an der Straße nach Mercy und brachen um 8^{30} vormittags mit Sicherheitsmaßregeln nach Longuyon[1]) auf, wohin die dem Oberst v. Pannwitz unterstellten Truppenteile der 13. Infanterie-Division bereits von Metz aus in Marsch gesetzt worden waren. Zwei Kompagnien des Regiments wurden in diesem Orte, der Rest in den umliegenden Ortschaften untergebracht. 14. November.

Die Kälte hatte sich in diesem Jahre frühzeitig eingestellt. Es kam daher den Kompagnien sehr zu statten, daß noch vor dem Abmarsche von Diedenhofen eine Sendung von neuen Bekleidungsstücken aus Köln eingetroffen war. Mit Rücksicht auf den nahenden Winter waren auch Kapuzen beigefügt worden, die sich bei den damals noch üblichen niedrigen Mantelkragen in strenger Kälte als sehr zweckmäßig erweisen sollten. Dagegen hatte das vor Metz stark mitgenommene Schuhzeug nicht so rasch ergänzt werden können, Versuche, durch Beitreibungen in der Umgegend Ersatz zu schaffen, hatten nur geringen Erfolg gehabt.

Longuyon, wo nunmehr das Detachement v. Pannwitz am 14. November vereinigt war, lag nur noch einen starken Tagemarsch von Montmédy entfernt. Oberst v. Pannwitz wollte daher den Gegner durch plötzliches Erscheinen vor der Festung überraschen und befahl für den 15. November den Vormarsch bis Marville im Süden von Montmédy. Zur Beobachtung von Longwy sowie zum Schutze der Eisenbahn blieben drei Kompagnien des Jäger-Bataillons Nr. 7[2]) und die beiden Eskadrons des Husaren-Regiments Nr. 8 bei Longuyon zurück.[3]) Der Vormarsch auf Montmédy hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Seit dem 11. November hatte gutes Wetter geherrscht. In der Nacht vor dem Abmarsch aus Longuyon war indessen ein Umschlag eingetreten, und die Truppen wurden unterwegs sehr durch starken Regen und sturmartigen Wind aufgehalten. Sie langten daher erst nachmittags nach einem beschwerlichen Marsche in Marville an, wo das Füsilier-Bataillon mit dem größeren Teile des Detachements Quartiere bezog. Der Regimentsstab und II. Bataillon belegten Juvigny sur Loison, während das I. Bataillon mit ¼ 1./Husaren-Regts. Nr. 15 Befehl erhielt, sich noch an diesem Tage in Besitz der Chiers-Brücke bei Chauvancy le Château[4]) zu setzen. 15. November.

Einschließung und Belagerung von Montmédy.

Montmédy liegt auf dem rechten Ufer der Chiers, etwa 6 km von der belgischen Grenze entfernt. Die eigentliche Festung ist auf einem steil aus dem Flußtale aufsteigenden Bergkegel erbaut und beherrscht die am Fuße der Höhe liegende und nur mit einem sturmfreien Walle umgebene Stadt[5]) vollständig. Die Einschließung der Festung (15. November bis 5. Dezember 1870).

---

[1]) Schreibweise des Gen. St. Werkes. Auf manchen Karten (Reymann) findet sich auch „Longuion".

[2]) Stab, 1., 3., 4. Komp., die 2. quartierte nach Marville.

[3]) Sie wurden mit 1./Husaren Nr. 8 bis Bézin vorgeschoben, die 4. Eskadron hatte von Longuyon die Verbindung mit Marville aufrechtzuerhalten.

[4]) 20 km nordwestlich Marville.

[5]) Auch Unterstadt (Médy-Bas) im Gegensatze zu der befestigten Oberstadt genannt.

Der befestigte Kegel steht durch den schmalen Sattel des Col de Tivoli mit der Berggruppe des Haut du Foret in Verbindung. Die etwas breitere Einsattelung des Col des Oeullions führt in südwestlicher Richtung nach der bewaldeten Kuppe des Mont-Ecé.[1])

Ein förmlicher Angriff mußte bei der günstigen Lage der Werke auf dem steilen, von drei Seiten vom Flusse umspülten Felsen recht erheblichen Schwierigkeiten begegnen. Auch gegen Beschießung aus glatten Kanonen war die Festung infolge ihrer die nähere Umgebung beherrschenden Lage ausreichend gesichert. Durch Einführung der weittragenden gezogenen Geschütze hatte sie jedoch viel von ihrem Werte verloren, da sich dem Angreifer auf den umliegenden Höhen gute Feuerstellungen boten.[2])

Der verminderten Bedeutung der Festung entsprach auch die geringe Stärke der Besatzung. Ihren Hauptbestandteil bildete das III. Bataillon der „Gardes nationaux mobiles du Département de la Meuse“ in einer Stärke von 2042 Mann, die jedoch zum größten Teile nicht militärisch ausgebildet waren. An Linientruppen befanden sich hier außer einer schwachen Ersatzkompagnie nur eine Anzahl Versprengter aus der Schlacht bei Sedan, die indessen erst vom Major Tessier, der Ende Oktober zum Kommandanten ernannt worden war, militärisch organisiert worden waren.[3]) Dieser tatkräftige Offizier hatte bald nach seiner Ankunft in Montmédy aus den Infanteristen ein Bataillon zu 6 Kompagnien gebildet und alle Kavalleristen und Artilleristen, von denen allerdings nur etwa 60 aus Mangel an Pferden hatten beritten gemacht werden können, in einer 7. Kompagnie zusammengestellt.[4])

Die Geschützausrüstung bestand zum größten Teile aus veralteten glatten Vorderladern,[5]) zu deren Bedienung nicht einmal eine genügende Zahl von Richtkanonieren verfügbar war. Besonders unangenehm machte sich indessen der Mangel an brauchbaren Offizieren fühlbar. Trotz der angeführten Mängel hatte sich jedoch die Besatzung von Montmédy im Rücken der auf Paris und Compiègne vorrückenden deutschen Heere sehr rührig gezeigt und auch verschiedentlich in ihren Unternehmungen gegen deren rückwärtige Verbindungen Erfolge erzielt.[6])

Oberst v. Pannwitz kam es darauf an, die Festung möglichst schnell von ihren Verbindungen mit den Bewohnern der umliegenden Ortschaften abzuschneiden. Da

---

[1]) Im Gen. St. Werke „Moncey“ geschrieben.

[2]) Besonders günstig lagen die Höhen im Norden und Nordwesten von Montmédy. Von der Hochfläche von Géranvaux hatten schon am 5. September Feldbatterien des Gardekorps versucht, die Festung durch Beschießung zur Übergabe zu zwingen, und es war ihnen auch trotz des nur zweistündigen Feuers gelungen, einige Gebäude der Oberstadt in Brand zu schießen.

[3]) Ihre Zahl war infolge der mangelhaften Beaufsichtigung im Laufe der Zeit von 2000 auf etwa 600 zurückgegangen.

[4]) Näheres siehe A. de Lort-Sérignan, Spect. milit., Septemberheft, S. 322, Anmerk. 1.

[5]) Unter den 65 Festungsgeschützen befanden sich nur acht gezogene Vorderlader. Schießbedarf war dagegen in genügender Menge vorhanden. Spect. militaire 1873. Juniheft, S. 336. Novemberheft, S. 159.

[6]) So hatte sie z. B. am 17. 9. bei Baalon, am 11. 10. in Stenay Etappentruppen der Deutschen überfallen und größtenteils gefangen genommen.

die ihm zur Verfügung stehenden Kräfte indessen nicht zur völligen Einschließung der Festung ausreichten, mußte er sich zunächst auf die Behauptung der wichtigsten Straßen beschränken. Jedem der vier Bataillone wurde ein Abschnitt zur selbständigen Besetzung zugewiesen, und zwar sollten vom 16. November ab die Truppen nachstehende Aufstellung einehmen:

in Abschnitt I (im Süden der Festung) III./39 mit 1/3 2./Husaren Nr. 15 bei Iré le Sec und Flassigny an der Straße nach Marville und Jametz,

in Abschnitt II (im Westen) I./74 unter Major Werner mit 1/3 2./Husaren Nr. 15 in Chauvancy le Château an der Straße nach Stenay,

in Abschnitt III (im Norden) II./74 mit 1/3 2./Husaren Nr. 15 unter Hauptmann Haendler bei Thonnelle und Thonne le Thil an der Straße nach Carignan und Sedan,

in Abschnitt IV (im Nordosten der Festung) F./74 und 1./Husaren Nr. 15 unter Major v. d. Mülbe bei Grand- und Petit-Verneuil an den nach Belgien führenden Wegen.

Der Brigadestab blieb in Marville, wo außerdem noch eine Jäger-Kompagnie,[1]) die Batterie und das Sanitätsdetachement untergebracht wurden.

Gefecht bei Chauvancy le Château am 16. November 1870.[2])

Die Abschnitte I und II waren noch am Nachmittage des 15. November besetzt worden. Das mit der Sicherung des letzteren beauftragte I /74 war von Marville über Juvigny sur Loison und Pachthof St. Martin marschiert und hatte nach Einbruch der Dunkelheit Chauvancy le Château erreicht.[3]) Unmittelbar südwestlich dieses etwa 5 km von der Festung entfernten Ortes überschreitet die Straße nach Stenay die Chiers auf einer steinernen Brücke. Sie war für die Einschließungstruppen von der größten Bedeutung, da der Fluß schon nach verhältnismäßig geringen Niederschlägen stark anschwillt und auch für Infanterie nur auf den Übergängen zu überschreiten ist. 16. November.

Das Bataillon bezog in Chauvancy le Château Alarmquartiere. Die 3. Kompagnie, der die Sicherung gegen die Festung übertragen wurde, besetzte das am weitesten nach Osten vorspringende Gehöft an der Chaussee und schob Unteroffizierposten in der Richtung auf Montmédy sowie auf dem Wege nach dem Walde von Géranvaux und Le Véru[4]) vor.

Am folgenden Morgen sollten auch die beiden anderen Bataillone des Regiments in die ihnen zugewiesenen Stellungen rücken. Das II. Bataillon war mit dem Regimentsstabe bald nach 7 Uhr vormittags von Juvigny sur Loison nach

[1]) 2./Jäger Nr. 7. Vergl. S. 173, Fußnote [2]).

[2]) Vergl. Kroki des Gefechtsfeldes auf S. 180.

[3]) Dieser Marsch des I./74 bei sehr ungünstiger Witterung verdient alle Anerkennung und dürfte vielleicht nur durch die Leistung des Bataillons bei der Unternehmung gegen Rocroy übertroffen worden sein. (Vergl. S. 215, Fußnoten [2]) u. [3]).) Es hatte, allerdings auf guten Straßen, trotz Regen und Sturm in 9 Stunden rund 43 km ohne jeden Ausfall an Mannschaften zurückgelegt.

[4]) 3 km nördlich Chauvancy. Vergl. Karte der Umgegend von Montmédy.

Chauvancy le Château marschiert und hatte von dort nach halbstündiger Rast den Weitermarsch in nördlicher Richtung angetreten. Kurze Zeit darauf erhielt Major Werner in Chauvancy die Meldung von der Annäherung stärkerer feindlicher Abteilungen über Thonne les Prés gegen den Wald von Géranvaux.

Der Kommandant von Montmédy hatte auf die Nachricht vom Eintreffen deutscher Truppen bei Iré le Sec und Marville für den 16. November größere Erkundungen angeordnet. Während er gegen ersteren Ort nur schwächere Abteilungen[1]) vorgehen ließ, hatte er die 1. und 2. Kompagnie des Bataillons von Montmédy in der Richtung auf Chauvancy le Château und den Wald von Géranvaux, zwei Mobilgarden-Kompagnien[2]) über Thonnelle, Harauchamps und Le Véru gegen Chauvancy le Château und St. Hubert in Marsch gesetzt. Diese Anordnungen führten zum Gefechte von Chauvancy le Château. Den von Montmédy auf der Chaussee nach Chauvancy vorgehenden feindlichen Abteilungen war zunächst Sekondleutnant Tottleben entgegengetreten, der auf dem Höhenrücken hart östlich des Dorfes mit Ausheben von Schützengräben beschäftigt war. Der mit Ausführung dieser Arbeiten betraute Pionierzug[3]) ging sofort in Stellung und nahm das Feuer auf. Auch die auf Vorposten befindliche 3. Kompagnie griff bald in das Gefecht ein. Der 6. Zug unter Leutnant der Reserve Menzel verlängerte die Feuerlinie nach links. Mit dem Schützenzuge ging Leutnant der Reserve Lodtmann am Eisenbahneinschnitte südlich der Chaussee in Stellung, während der 5. Zug von Hauptmann Siemens als Reserve beim Schulhause zurückgehalten wurde.

Inzwischen waren auch die übrigen Kompagnien unter die Gewehre getreten. Da der Gegner das Bestreben zeigte, vom Walde von Géranvaux gegen Chauvancy vorzugehen, gab Major Werner der 2. Kompagnie den Befehl, die Höhe nordöstlich des Dorfes zu besetzen. Mit dem Schutze ihrer linken Flanke wurde die 1. Kompagnie betraut, die 4. Kompagnie verblieb als Reserve im Dorfe.

Als der aufgelöst vorgehende Schützenzug der 2. Kompagnie den oberen Rand der Höhe erreichte, waren die Franzosen in der Absicht, den linken preußischen Flügel zu umfassen, schon bis auf wenige hundert Meter herangekommen. Sie wurden jedoch, nachdem die Schützenlinie noch durch den 3. Zug verstärkt worden war, bald zum Halten gezwungen.

Auf Befehl des Bataillonskommandeurs ging nunmehr die 1. Kompagnie zum Angriff gegen den feindlichen rechten Flügel vor. Zwei Züge waren zu diesem Zwecke aufgelöst worden, denen es auch nach kurzem Feuergefecht gelang, den Gegner im Verein mit der 2. Kompagnie in der Richtung auf die Chaussee zurückzuwerfen.[4])

---

[1]) Von der 7. Kompagnie des Bataillons von Montmédy. Vergl. S. 174.

[2]) 7. und 8. Kompagnie des III. Bataillons der Gardes nationaux mobiles du département de la Meuse. Vergl. S. 174.

[3]) Vergl. S. 38, Fußnote [4]).

[4]) „Der Kampf artete", schreibt A. de Lort-Sérignan, „in ein wüstes Durcheinander aus, in dem die Befehle nicht mehr gehört und auch nicht befolgt wurden, in dem jeder Kämpfer, nur seinem Antriebe folgend, nach Belieben vor- oder zurückging und mehr an seine eigene Sicherheit als an den Sieg und die Ehre seiner Fahne dachte." (Spect. milit. 1873, S. 331.)

Beide Kompagnien drängten auf der Hochfläche scharf nach und zwangen dadurch auch die gegen Chauvancy le Château vorgegangenen feindlichen Schützen zum Rückzuge auf Montmédy. Dem weichenden Gegner waren auch die an der Chaussee kämpfenden Abteilungen des I./74 auf dem Fuße gefolgt. In dem Bestreben, dem Gegner an der Klinge zu bleiben, war Sekondleutnant Tottleben mit einigen Leuten seinem Zuge vorausgeeilt und hinter der Straßenunterführung ganz unerwartet auf 16 Franzosen gestoßen. Trotz der dreifachen Überlegenheit veranlaßte er sie durch dreistes Auftreten, die Waffen zu strecken.[1]) Ebenso hatte der Zug des Leutnants der Reserve Lodtmann beim Vorstoße längs der Eisenbahn noch einige Gefangene gemacht.

Die 1. und 2. Kompagnie waren bis an den Rand der Hochfläche nördlich Chauvancy vorgegangen, um den auf der Chaussee zurückgehenden Gegner mit Feuer zu verfolgen. Hier erhielt Hauptmann Weber die Meldung von der Annäherung neuer feindlicher Schützen im Walde von Géranvaux, die nach dem Vormarsche das II./74 auf Le Véru in dem dichten Holze unbemerkt herangekommen waren und den linken Flügel der 1. Kompagnie bedrohten.

Ihnen wurde im Walde zunächst der als Unterstützungstrupp zurückgehaltene 1. Zug unter Feldwebel Döhlert entgegen geworfen, der aber die an Zahl bedeutend überlegenen Franzosen nicht aufzuhalten vermochte. Hauptmann Weber sammelte daher die beiden anderen Züge seiner Kompagnie und führte sie im Laufschritt dem Feinde entgegen.[2]) Es entspann sich ein lebhaftes Feuergefecht auf nächste Entfernung, das jedoch in dem dichten Unterholze nur wenig Erfolg hatte. Als aber bald darauf die inzwischen gleichfalls gesammelte 2. Kompagnie hinter dem linken Flügel der Feuerlinie unter Trommelschlag zum Angriff vorging, wich der Gegner, ohne den Stoß abzuwarten, in Richtung auf Thonne les Prés zurück.

Am Gefechte hatten sich, wenn auch ohne Erfolg, die schweren Geschütze der Festung beteiligt und mehrere Granaten nach Chauvancy le Château und der Hochfläche von Géranvaux geworfen.

Gefecht des II. Bataillons.

Das II. Bataillon war gleichfalls bei seinem Vormarsche auf Thonnelle[3]) unmittelbar hinter Chauvancy le Château auf den Feind gestoßen. Die zu beiden Seiten des Bouillon-Baches vorgegangenen Husarenpatrouillen hatten aus dem Walde von Géranvaux und dem Gehölze nordwestlich der Hammerwerke (Forges) Feuer erhalten, so daß die in der Avantgarde marschierende 7. Kompagnie sich zur Entwicklung genötigt sah. Der Vortrupp unter Leutnant der Reserve Meyer ging auf dem Bergrücken 300 m nördlich des Dorfes[4]) in Stellung und nahm das

---

[1]) Bei diesem Vorgehen hatten sich die Unteroffiziere Pöhler 1. und Sielemann 3. Kompagnie durch Unerschrockenheit ausgezeichnet.

[2]) Bei dieser Gelegenheit wurde der char. Fähnrich v. Fölkersamb am rechten Flügel seines Zuges durch einen Schuß in den rechten Oberschenkel schwer verwundet. Er hatte sich sehr brav beim ersten Vorgehen benommen und wollte sich auch nach seiner Verwundung nicht vom Kampffelde tragen lassen, ehe er nicht über den Ausgang des Gefechtes Gewißheit erlangt hätte.

[3]) Vergl. S. 175.

[4]) Vergl. Plan des Gefechtsfeldes (A_2) auf S. 180.

Feuer gegen den Waldrand auf, der von einer feindlichen Kompagnie[1]) besetzt war.

Oberstleutnant v. Kameke, der sich mit seinem Adjutanten, Premierleutnant Weste, bei der Avantgarde befand, gab daher den Befehl zum Angriff.

Der Kommandeur des II. Bataillons, Hauptmann Haendler, setzte zunächst noch den 5. und 6. Zug der 7. Kompagnie ein und gab der am Anfange des Gros marschierenden 6./74 den Auftrag, links von der Avantgarden-Kompagnie in das Gefecht einzugreifen. Als sich der Gegner, ohne den Angriff abzuwarten, in Richtung auf Le Véru zurückzog, drängten beide Kompagnien scharf im Walde nach, wobei Leutnant der Reserve Meyer mit dem bisherigen Vortrupp als rechte Seitendeckung längs des Weges nach Thonnelle vorging. Zum Schutze der linken Flanke wurde von Hauptmann Haendler ein Zug der 8. Kompagnie auf das westliche Ufer des Bouillon-Baches entsandt, der mit leichter Mühe die dort liegenden Gehölze von den feindlichen Patrouillen säuberte.

In den Gehöften von Le Véru versuchte der Gegner sich noch einmal festzusetzen, ging jedoch sofort zurück, als die beiden vorderen Kompagnien des II. Bataillons mit Hurra zum Angriff vorbrachen. Die Franzosen zogen sich schnell in nördlicher Richtung zurück. Die 6. und 7. Kompagnie folgten bis zur Höhe 355 westlich Thonnelle, wo auf Befehl des Hauptmanns Haendler gehalten wurde. Nach dem Eintreffen des Gros[2]) des Bataillons, das mit der Bagage über Le Véru gefolgt war, erhielt die 6. Kompagnie Befehl, dem über Thonnelle auf die Festung zurückgehenden Gegner zu folgen[3]) und südlich dieses Dorfes Vorposten gegen Montmédy auszusetzen. Die drei anderen Kompagnien wurden angewiesen, in Thonne le Thil Unterkunft zu nehmen.

Die 6. Kompagnie fand Thonnelle vom Feinde frei. Ihr Führer, Premierleutnant v. Devivere, schob den 2. Schützenzug unter Leutnant v. Pannwitz als Feldwache an den Ausgang nach Montmédy vor und wollte gerade den Befehl zum Abrücken in die Alarmquartiere geben, als er die Meldung von dem Vormarsche feindlicher Kräfte aus der Richtung von Montmédy erhielt.

Auf die Nachricht von dem unglücklichen Ausgange des Gefechtes hatte nämlich der Kommandant die 2. Kompagnie des III. Mobilgarden-Bataillons zur Aufnahme der auf Montmédy zurückgehenden Abteilungen in nördlicher Richtung vorgesandt, die südlich Thonnelle zunächst auf die Feldwache der 6./74 gestoßen war.

Leutnant v. Pannwitz hatte auf die Meldung vom Anmarsch des Gegners den Höhenrücken 500 m südlich des Dorfes besetzt und dadurch ein weiteres Vordringen längs der Chaussee unmöglich gemacht. Da die Franzosen aber versuchten, auf der Höhe des Haut du Foret umfassend gegen den linken Flügel vorzugehen, ließ der inzwischen mit den beiden anderen Zügen eingetroffene Kompagnie-

---

[1]) Mobilgarden vom III. Bataillon der „Gardes nationaux mobiles du département de la Meuse". Vergl. S. 174.

[2]) Die Bagage war mit einigem Abstande unter Bedeckung eines Zuges der 5./74 dem Gros gefolgt.

[3]) Ein Teil der Mobilgarden war in nördlicher Richtung zurückgegangen und dabei von der Festung abgedrängt worden.

führer zunächst das etwa 1200 m südöstlich des Dorfes belegene Wäldchen durch einen Halbzug besetzen und ging mit dem Rest der Kompagnie längs der großen Straße zum Angriff vor. Nach kurzem Feuergefechte zog sich der Gegner zurück. Die 6. Kompagnie folgte bis 1 km nördlich des Dorfes Les Folies, wobei ein verwundeter französischer Sergeant[1]) gefangen genommen wurde. Nachdem der Schützenzug die alte Feldwachstellung am Südrande des Dorfes wieder eingenommen und einen Unteroffizierposten 500 m an der Chaussee vorgeschoben hatte, rückten auch die beiden anderen Züge der Kompagnie nach Thonnelle zurück und bezogen Alarmquartiere.

Das II. Bataillon hatte somit ohne nennenswerte Verluste den zugewiesenen Abschnitt besetzt. Von beiden am Gefechte bei Chauvancy le Château beteiligt gewesenen Bataillonen waren 1 Unteroffizier, 1 Mann gefallen, 1 Offizier, 3 Mann verwundet worden.[2]) Die Verluste der Franzosen sind nicht genau festzustellen gewesen,[3]) an Gefangenen hatten sie 81 Mann verloren.[4])

Der dem II. Bataillon zugewiesene Abschnitt war für eine nachhaltige Verteidigung nicht günstig. Der Südrand des von der Vorposten-Kompagnie besetzten Dorfes Thonnelle wurde von der Kuppe des Haut du Foret vollständig beherrscht. Außerdem beschränkte ein quer über die Chaussee hinziehender Rücken das Schußfeld bereits auf wenige hundert Meter. Oberstleutnant v. Kameke, der am Nachmittage von Thonne le Thil aus das Gelände erkundet hatte, befahl daher, daß der einheitliche Widerstand im Falle eines mit stärkeren Kräften unternommenen Vorstoßes auf dem Höhenrücken halbwegs Thonne le Thil[5]) geleistet werden sollte.

Die Verbindung mit dem I. Bataillon wurde durch die ausgedehnten Waldungen auf der Hochfläche von Géranvaux sehr erschwert. Immerhin war es noch im Laufe des Nachmittags geglückt, Fühlung mit den Vorposten bei Chauvancy le Château zu gewinnen, während alle Bemühungen, das Füsilier-Bataillon bei Grand und Petit Verneuil aufzufinden, vergeblich gewesen waren.

Major v. der Mülbe hatte mit diesem Bataillon den ihm zugewiesenen Abschnitt im Nordosten der Festung über Bazeilles erreichen wollen. Da sich jedoch östlich von Montmédy kein fester Übergang befand, so wurde die 9. Kompagnie

---

[1]) Er führte ein Zündnadelgewehr mit dem Stempel des preußischen 65. Regiments, das wahrscheinlich bei dem Scharmützel am 5. Oktober in die Hände der Franzosen gefallen war.

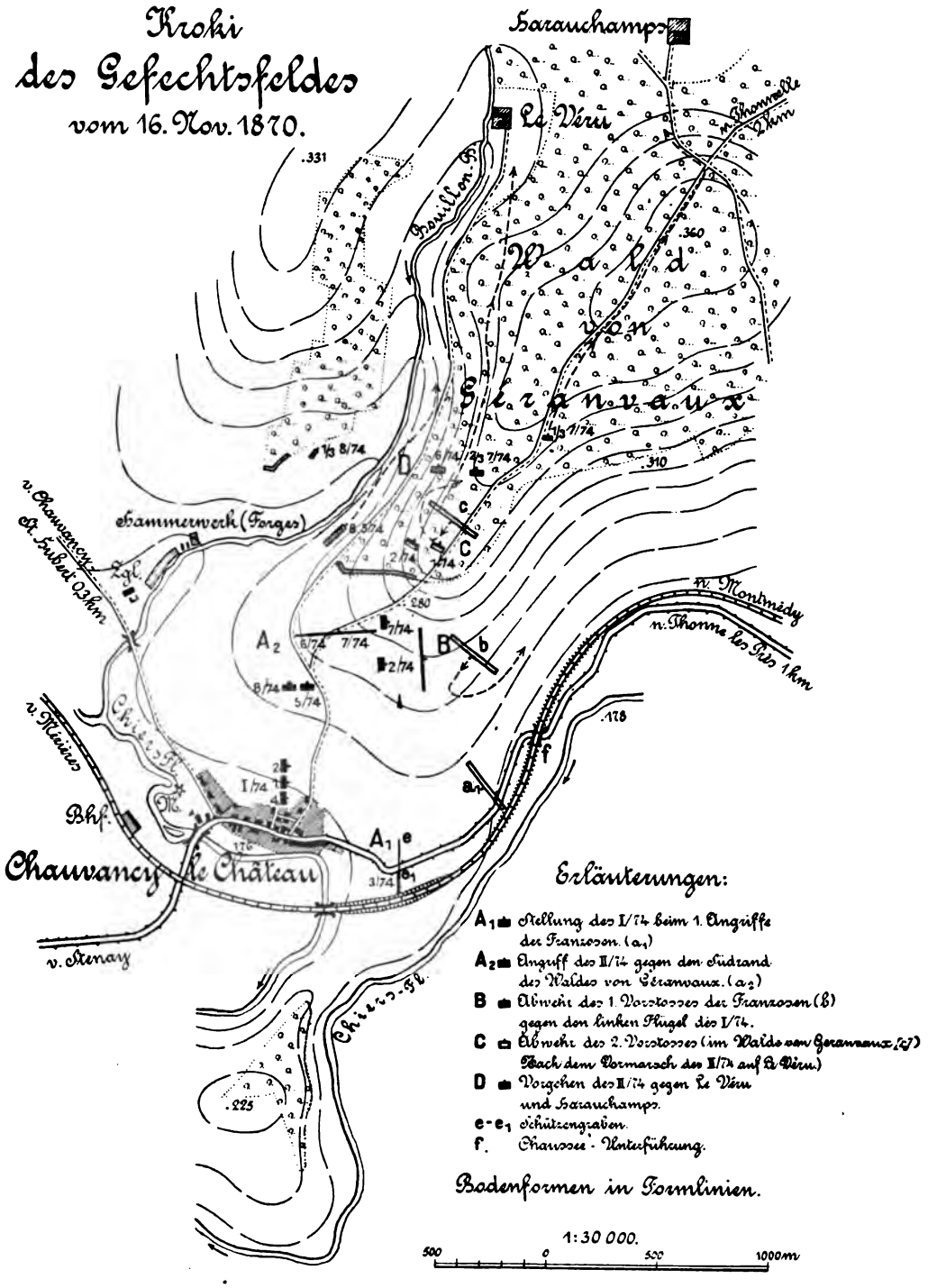
[2]) Unteroffizier Klug 1. Komp. und Musketier Pieper 6. Komp. waren gefallen, Fähnrich v. Fölkersamb, Musketier Sabrina 5. Komp., Böhe und Gandersberger 7. Komp. verwundet worden. Fähnrich v. Fölkersamb erlag am 6. 1. 71 in einem Berliner Lazarett seinen schweren Verletzungen.

[3]) A. de Lort-Sérignan berechnet sie auf 1/5 der Stärke der beteiligten Truppen, also auf etwa 120 Mann (einschl. der Vermißten) die Verluste des III. Mobilgarden-Bataillons betrugen

bei der 7. Komp. 1 Offiz., 3 Unteroffiz., 41 Mann,
" " 8. " — " 1 " 26 "
" " 2. " — " 1 " — "

[4]) An Gefangenen hatten I/74 41, II./74 40 Mann gemacht.

[5]) In diesem Orte lagen die nicht auf Vorposten befindlichen Kompagnien des II. Bats. Sie stellten täglich eine Ortswache von 1 Offizier, 3 Unteroffizieren, 1 Spielmann, 50 Mann an dem Ausgang nach Thonnelle.


Kroki
des Gefechtsfeldes
vom 16. Nov. 1870.
Harauchamps
Le Véru
n. Thonnelle 2 km
Bouillon-Fl.
Wald von Géranvaux
Hammerwerk (Forges)
v. Chauvancy St. Hubert 0,3 km
Zgl.
Chiers-Fl.
v. Mérières
Bhf.
Chauvancy le Château
v. Stenay
n. Montmédy
n. Thonne les Prés 1 km
Chiers-Fl.
Erläuterungen:
A1 Stellung des I/74 beim 1. Angriffe der Franzosen. (a1)
A2 Angriff des II/74 gegen den Südrand des Waldes von Géranvaux. (a2)
B Abwehr des 1. Vorstosses der Franzosen (b) gegen den linken Flügel des I/74.
C Abwehr des 2. Vorstosses (im Walde von Geranvaux [c]) (Nach dem Vormarsch des II/74 auf Le Véru.)
D Vorgehen des II/74 gegen Le Véru und Harauchamps.
e-e1 Schützengraben.
f. Chaussee-Unterführung.
Bodenformen in Formlinien.
1:30 000.
500 0 500 1000m

beauftragt, am Morgen des 16. November nordwestlich Veslosnes vom Pionierzug aus beizutreibendem Material eine Brücke über den Chiers-Fluß schlagen zu lassen. Hierbei hatte es sich jedoch als unmöglich herausgestellt, das Baugerät über die sumpfigen Wiesen bis an die Brückenstelle zu schaffen, so daß Major v. der Mülbe zu dem zeitraubenden Umwege über Chauvancy le Château und Thonne le Thil gezwungen worden war.

Das Bataillon, das bereits in der Richtung auf Bazeilles bis Flassigny vormarschiert war, gelangte am 16. noch bis Juvigny sur Loison, am 17. bis Chauvancy St. Hubert und traf erst am 18. November in der Gegend von Petit Verneuil ein.[1] 17. bis 19. November.

Während ein Zug der 10. Kompagnie Fresnoy besetzte und Patrouillen gegen die Festung vortrieb, gab Major v. der Mülbe die für die Sicherung von Abschnitt IV nötigen Befehle. Der Stab des Füsilier-Bataillons quartierte mit zwei Kompagnien und einer halben Eskadron nach Thonne la Long; je eine Kompagnie belegte Petit und Grand Verneuil. Der im ersteren Orte untergebrachten Kompagnie wurde ein Zug Husaren zugeteilt, während der 4. Zug der 1. Eskadron nach Abgabe einiger Meldereiter nach Grand Verneuil zur Verbindung mit dem II. Bataillon nach Avioth quartierte.

Mit Rücksicht auf die geringe Stärke der zu Sicherungsdiensten verfügbaren Kavallerie stand bei Tage nur eine Husarenfeldwache zwischen Fresnoy und Petit Verneuil,[2] die Beobachtung der Straße nach Montmédy fiel den in Grand Verneuil liegenden Reitern zu. Während der Nacht wurden drei Infanteriefeldwachen[3] ausgesetzt und zwar:

Nr. 1, nordöstlich Fresnoy, hinter der Südostecke des Waldes, Nr. 2 in Petit Verneuil am Ausgange nach Fresnoy, Nr. 3 in Grand-Verneuil am Ausgange nach Montmédy. Letztere beiden wurden von den in den betreffenden Ortschaften liegenden Kompagnien, Feldwache Nr. 1 von der Besatzung von Thonne la Long gestellt. Von der dauernden Besetzung von Fresnoy war Abstand genommen worden, da das Dorf völlig im Schußbereiche der Festung lag. Der einheitliche Widerstand sollte auf den Höhen von Petit Verneuil geleistet werden, die noch am 19. November, ebenso wie der Rücken vor Feldwache Nr. 1, durch Schützengräben verstärkt wurden.

Diese Aufstellung der Kompagnien erwies sich jedoch schon in den ersten Tagen als zu gefährlich, da in dem sehr unübersichtlichen Gelände bei einem nächtlichen Angriffe eine rechtzeitige Unterstützung der Besatzung von Grand Verneuil ausgeschlossen erschien. Auf Antrag des Majors v. der Mülbe wurde daher dieses

---

[1]) Es war am 18. von Chauvancy St. Hubert durch den Wald von Belloy zunächst bis Thonne le Thil und von dort nach Petit Verneuil marschiert.

[2]) Sie schob je eine Vedette auf den Höhenrücken südöstlich Fresnoy und auf Höhe 310 nördlich Grand Verneuil vor.

[3]) Feldwache Nr. 1 stellte einen detachierten Unteroffizierposten in der Waldecke am Schnittpunkte der Wege Thonnelle—Fresnoy und Les Folies—Thonne la Long aus sowie einen Unteroffizierposten im Südrande des Waldes am Wege nach Fresnoy. Feldwachen Nr. 2 und Nr. 3 schoben je einen Unteroffizierposten auf den nach der Festung führenden Wegen vor.

Dorf vom 21. November ab nicht mehr belegt. Die bislang dort untergebrachte Kompagnie quartierte nach Petit Verneuil und schob nur gegen Abend eine Feldwache zur Sicherung der Straße Montmédy—Ecouviez nach Grand Verneuil vor. Alle drei Tage trat ein Wechsel in der Unterkunft ein.

Auch in den beiden anderen Abschnitten des Regiments waren inzwischen die Sicherungsmaßregeln auf Befehl des Oberst v. Pannwitz verschärft worden, während in den ersten Tagen mit Rücksicht auf Schonung der Leute nur die Hauptstraßen durch Unteroffizierposten besetzt worden waren.

In Abschnitt III hatte die Vorposten-Kompagnie in Anbetracht der sehr ungünstigen Lage von Thonnelle bis an den Südrand des Dorfes vorgeschoben werden müssen. Die Feldwache stand fortab auf halber Höhe des Haut du Foret hinter dem Steilfalle am Wege nach Fresnoy, dagegen wurde die Chaussee nach Montmédy nur durch einen Unteroffizierposten gesichert.[1])

Im Abschnitte des I. Bataillons mußten mit Rücksicht auf das schwierige Gelände vom 17. November ab drei Feldwachen ausgestellt werden:

Nr. 1, (1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 30 Mann) in Vigneul sous Montmédy,[2])

Nr. 2, (1 Offizier, 6 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 50 Mann) am Ostausgange von Chauvancy le Château,[3])

Nr. 3, (1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 24 Mann und 6 Husaren) am Südrande des Waldes von Géranvaux.[4])

Der Rest der Vorposten-Kompagnie lag am Ostausgange von Chauvancy le Château. Feldwache Nr. 3 hatte zur Sicherung des Weges Thonnelle—Wald von Géranvaux ziemlich weit auf der Hochfläche vorgeschoben werden müssen, so daß ihre Stellung bei dem großen Zwischenraum zwischen den Vorposten des I. und II. Bataillons und den ausgedehnten Waldungen in der linken Flanke sehr gefährdet war. Noch ungünstiger war die Lage der Feldwache Nr. 1 im Dorfe Vigneul sous Montmédy, das am Fuße des die Festungswerke tragenden Bergkegels und im wirksamsten Schußbereiche der feindlichen Geschütze lag. Die am Ausgange nach Montmédy ausgestellte Feldwache hatte die etwa 100 m entfernte Steinbrücke durch einen Unteroffizierposten besetzt.[5])

---

[1]) Die Feldwache hatte außerdem einen Unteroffizierposten etwa 1 km an dem Steilfalle vorgeschoben, ein dritter stand zur Verbindung mit Abschnitt III in dem kleinen Wäldchen am Wege nach Fresnoy. Ein Doppelposten befand sich in der Waldecke südwestlich Thonnelle am Wege nach Harauchamps, bei Nacht wurde noch ein Posten am Thonne-Bache eingeschoben.

[2]) Postenaufstellung siehe S. 175.

[3]) Unteroffizierposten Nr. 1 stand in der Nähe des Fischerhäuschens an dem südöstlich Chauvancy gebauten Übergange (vergl. S. 183, Fußnote [3]), Nr. 2 am Wärterhause am Bahneinschnitte, Nr. 3 am Wege nach Thonelle; ein Doppelposten beobachtete die Chaussee nach Montmédy.

[4]) Ein Unteroffizierposten war am Wege nach Thonne les Prés aufgestellt, zwei Doppelposten standen am vorderen Rande der Hochfläche.

[5]) Außerdem stand je 1 Doppelposten am Ausgange nach Han les Juvigny und am Nordausgange von Vigneul.

Dieſer hatte ſehr unter dem Feuer feindlicher Schützen zu leiden, die zu beſtimmten Stunden an dem nur etwa 300 m entfernten Waldrande ſichtbar wurden.[1])

Der Übergang ſelbſt war durch Wagen verrammelt worden. Er wurde, nachdem die Franzoſen am Morgen des 19. November vom Mont Cé aus eine Überrumpelung der Feldwache[2]) verſucht hatten, in der folgenden Nacht auf Befehl des Oberſt v. Pannwitz von Pionieren[3]) geſprengt.[4])

In der Unterbringung der nicht auf Vorpoſten befindlichen Truppen war in Abſchnitt II inſofern eine Änderung eingetreten, als vom 20. November ab zwei Kompagnien und die beiden dem Bataillon zugewieſenen Geſchütze der 3. leichten Batterie weiter rückwärts nach Chauvancy St. Hubert gelegt wurden. Eine Kompagnie ſtand als Repli in der Ziegelei und der Mühle zwiſchen beiden Ortſchaften. 20. bis 23. November.

In allen drei Abſchnitten nahm der Sicherungsdienſt infolge des ſehr gebirgigen Geländes die Truppen ſtark in Anſpruch. Zur Schonung der Mannſchaften wurden auf Vorpoſten nur Mützen getragen, ebenſo konnten die Torniſter in den Quartieren zurückgelaſſen werden. Zum Glück war das Wetter günſtig und infolgedeſſen auch der Geſundheitszuſtand der Truppe gut. Zur Aufnahme der leicht Erkrankten reichte daher das im Gemeindehauſe zu Thonne le Thil für die Beſatzung der Abſchnitte II bis IV eingerichtete Lazarett mit ſeinen 20 Betten völlig aus. Schwerkranke wurden in das Feldlazarett nach Marville überführt.

Hier war auch am 18. November ein Magazin errichtet worden, wodurch die Verpflegung ſehr erleichtert wurde. Die Truppen erhielten von dort Kaffee, Salz und Reis, während Fleiſch in der Umgegend beigetrieben, Brot von den Gemeinden geliefert wurde.

---

[1]) Dieſe Schützen ſollten die im Walde mit Holzfällen beſchäftigten Arbeiter decken. Mit Unrecht ſchreibt A. de Lort-Sérignan die Schuld an dem planloſen Schießen den deutſchen Truppen zu. Es war dieſen im Gegenteil ſtreng verboten worden, das Feuer zu erwidern, um die Franzoſen nicht unnötig zu reizen. „Wieviel Pulver", ſagt der genannte Schriftſteller, „iſt in dieſem Gehölze unnötigerweiſe verknallt worden! Man konnte ſehen, wie die Nationalgardiſten ſich trotz ausdrücklichen Verbots unter unſere Schützen miſchten und mit ihren umgeänderten Gewehren M/1857, die kaum Wirkung bis 600 m hatten, auf 800 m Schnellfeuer gegen das Dorf abgaben. Auf dieſe Weiſe verknallten ſie ihre 90 Patronen, ohne auch nur das Geringſte zu erreichen, und man mußte zu den ſtrengſten Maßregeln greifen, um dieſer unſinnigen und ſich täglich wiederholenden Munitionsverſchwendung zu ſteuern." (Spect. milit., Heft 99, S. 340.)

[2]) Ein Halbzug der 1. Kompagnie unter Leutnant Raddatz.

[3]) Sie waren der Abſchnittsbeſatzung zeitweiſe unterſtellt worden und hatten am 17. November in der Nähe eines Fiſcherhäuschens etwa 1 km ſüdöſtlich Chauvancy le Château eine 24 m lange Bockbrücke hergeſtellt, die indeſſen ſchon in der Nacht 23./24. November durch Hochwaſſer fortgeriſſen wurde.

[4]) Dieſe Maßregel erwies ſich ſpäter als nicht zweckmäßig. Die Feldwache wurde, wie die Ereigniſſe des 24. November zeigen werden, hierdurch nicht gegen einen Überfall geſchützt, dagegen war die Brücke für die eigentlichen Belagerungsarbeiten von größter Bedeutung. Durch Sprengung der beiden, ſchon von den Franzoſen mit Minenkammern verſehenen Steinpfeiler war eine 20 m breite Lücke in die Brückenbahn geriſſen worden, ſo daß durch die Wiederherſtellung ſpäter viel Zeit verloren ging. (Vergl. S. 190, Fußnote [2]) ſowie Spohr, Belagerung von Montmédy, S. 73.)

Die Bevölkerung war vielfach aufsässig und unterstützte offenbar die Freischärler, die in den ausgedehnten Waldungen im Norden von Montmédy willkommene Schlupfwinkel fanden.[1])

Ein nachhaltiger Druck auf die Bewohner konnte erst nach völliger Abschließung der Festung ausgeübt werden. Auf dringende Vorstellungen des Oberst v. Pannwitz war daher die Verstärkung des Detachements durch ein Bataillon der 13. Infanterie-Division in Aussicht gestellt worden; bis zu dessen Ankunft sollte die Verbindung zwischen den einzelnen Abschnitten durch gelegentliche Streifen größerer Abteilungen hergestellt worden.[2])

Auch die Besatzung der Festung zeigte sich in diesen Tagen sehr rührig. Nachdem ein am Morgen des 22. November gegen Feldwache Nr. 3 auf der Hochfläche von Géranvaux unternommener Vorstoß zurückgeschlagen worden war, wurde zwei Tage darauf ein auf Feldwache in Vigneul befindlicher Halbzug der 3. Kompagnie
24. November. überrumpelt und gefangen genommen. Hier hatte der Feldwachhabende, Leutnant der Reserve Menzel, die Unvorsichtigkeit begangen, seine Leute ohne Schußwaffen in ein Gehöft treten zu lassen, als die Franzosen wie gewöhnlich bei Tagesanbruch das Feuer auf den Dorfeingang eröffneten. Der einfache Posten, dem die Bewachung der auf der Dorfstraße zusammengesetzten Gewehre anvertraut war, hielt bei dem heftigen Schießen seine ganze Aufmerksamkeit nach der Festung gerichtet, wodurch es einer von Süden in das Dorf eingedrungenen kleinen Abteilung des Gegners[3]) möglich wurde, sich unbemerkt zu nähern. Dem völlig überraschten Posten wurde von hinten das Gewehr entrissen, das sich bei dem kurzen Ringen entlud. Als die Feldwache auf das Schießen hin aus dem Hause stürzte, hatte sich der Feind bereits der Gewehre bemächtigt. Durch die Überraschung war die Tatkraft des Führers und seiner Leute dermaßen gelähmt, daß sie sich ohne Widerstand dem an Zahl schwächeren Gegner ergaben.

Nur wenigen war es gelungen, sich durch die Flucht der Gefangennahme zu entziehen.[4])

Eine Unterstützung von Chauvancy le Château war nicht möglich gewesen, da die erst vor wenigen Tagen hergestellte Brücke in der Nacht zuvor von dem stark

---

[1]) Da die Freischärler von der Bevölkerung rechtzeitig gewarnt wurden, verliefen fast alle gegen sie unternommenen Streifzüge ergebnislos, wie z. B. der am 19. November unternommene Vorstoß der 6. Kompagnie unter Pr. Lt. v. Devivere gegen eine in der Nähe der belgischen Grenze gemeldete Bande.

[2]) Am 23. November marschierte u. a. die 1. Kompagnie des Regiments von Chauvancy über St. Hubert—Landzécourt—Han les Juvigny—Iré le Sec nach Marville und kehrte am anderen Tage über Landzécourt—Quincey—Brouenne zurück.

[3]) Nach A. de Lort-Sérignan 1 Sergeant und 12 Mann, die bei Iré les Prés die Chiers überschritten und sich dem Dorfe unbemerkt durch den sehr ausgedehnten Wald von Montmédy genähert hatten.

[4]) Unteroffizier Sielemann, der den Unteroffizierposten an der Brücke befehligt hatte, war nach kurzem Feuergefechte mit drei Mann in der Richtung auf Chauvancy le Château geflohen und, von den nachfolgenden Franzosen hart bedrängt, durch den eisigen Fluß geschwommen. Die beiden anderen Leute, denen sich noch der gleichfalls der Gefangenschaft entgangene Musketier Rehbein zugesellt hatte, wurden später von Mannschaften aus Chauvancy mit einem Boote auf das nördliche Ufer geschafft.

angeschwollenen Flusse zerstört worden war. Dagegen hatte eine über Landzécourt auf Vigneul vorgesandte Husarenpatrouille das Dorf vom Feinde frei gefunden. Die Gefangenen waren nach Aussage der Einwohner nach der Festung gebracht worden. Der Überfall war zweifellos durch das Gelände begünstigt worden. Hätte die Feldwache aber ihre Schuldigkeit getan und gerade in ihrer gefährdeten Stellung für genügende Sicherung in der rechten Flanke gesorgt, so wäre eine so völlige Überrumpelung nicht möglich gewesen.

Gegen Mittag hatten die Franzosen das Dorf wieder mit stärkeren Abteilungen besetzt. Oberst v. Pannwitz nahm daher bis zum Eintreffen des I. Bataillons Infanterie-Regimens Nr. 15, das am Nachmittage des 26. November erwartet wurde, von der Wiedereroberung Abstand.

Auch nach Ankunft des genannten Bataillons reichten die Truppen noch nicht zur völligen Absperrung der Festung aus. Oberst v. Pannwitz sah sich daher genötigt, aus dem wegen der Nähe der belgischen Grenze weniger wichtigen Abschnitte des F/74 zwei Kompagnien zur Verstärkung der Einschließungslinie im Süden zu verwenden. 27. November bis 3. Dezember.

Hier wurden die Truppen vom 27. November ab in folgender Weise verteilt:

Abschnitt Ia: (zwischen Chiers und dem Hotin-Bache)[1] 1/2 I./15[2] mit je einer Kompagnie in Veslosnes und Bazeilles.

Abschnitt Ib: (vom Hotin-Bache bis zum einspringenden Winkel im Walde von Montmédy) III./39[3], 1/3 Husaren Nr. 15, 1/3 3. leichte Batterie.

Abschnitt Ic: (im Anschlusse an III./39 bis in die Gegend von Vigneul) 10. und 11./74 unter Hauptmann Koßmann.

Die beiden Kompagnien des Füsilier-Bataillons waren am Nachmittage des 26. November über Thonnelle—Chauvancy le Château in Han les Juvigny eingetroffen und hatten am anderen Morgen zwei Feldwachen an den Nordrand des Waldes von Montmédy vorgeschoben.

Da vom Brigadekommandeur besonderer Nachdruck auf engen Anschluß an III./39 gelegt worden war, stand Feldwache Nr. 1 etwa 2 km südwestlich Iré les Prés unweit des in die Chiers mündenden Baches, Nr. 2 an der Wegegabel westlich Kuppe 310 am Verbindungswege Juvigny sur Loison—Vigneul.[4] Die Postenlinie folgte im allgemeinen dem Nordrande des Bois de Montmédy.[5]

Auch an anderen Stellen der Einschließungslinie traten einige Verschiebungen ein. In Abschnitt II blieb nur eine Kompagnie in Chauvancy le Château, während

---

[1] Auf anderen Karten „Othain" geschrieben.

[2] Zwei Kompagnien belegten Marville. Dafür rückte die Jäger-Kompagnie nach Longuyon ab. Vergl. S. 175, Fußnote [1].

[3] Je eine Vorposten-Kompagnie im Pachthofe Valendon und Iré le Sec, Vorpostengros in Flassigny.

[4] Vergl. Karte der Umgegend von Montmédy. Die Feldwache Nr. 2 stand etwa da, wo später Batterie Nr. 3 errichtet wurde.

[5] Jede der beiden Feldwachen, die abwechselnd von den beiden Kompagnien gegeben wurden, stellte 3 bis 4 Doppelposten sowie 1 Unteroffizierposten aus.

alle übrigen Truppen[1]) bereits am 25. November nach Brouenne quartierten, wo sie gleichzeitig die Straßen nach Stenay und Jametz sichern konnten.[2]) Da indessen die Vorposten-Kompagnie auf dem nördlichen Chiers-Ufer im Falle eines Vorstoßes der Franzosen nicht rechtzeitig von Brouenne aus hätte unterstützt werden können, so wurde auf Ansuchen des Majors Werner noch im Laufe des 26. November eine zweite Kompagnie nach Chauvancy St. Hubert und der Ziegelei östlich dieses Dorfes gelegt. Außerdem sollte das II. Bataillon mit Rücksicht auf die gefährdete Lage der Kompagnie in Chauvancy le Château seinen rechten Flügel bis an den Weg Thonne les Prés—Harauchamps ausdehnen. Letzteres stellte dieser Weisung entsprechend noch eine zweite Vorposten-Kompagnie nach Pachthof Harauchamps, die die Feldwache Nr. 1 am Wege nach Thonne les Prés vorschob.[3]) Die Feldwache südlich Thonnelle erhielt die Nummer 2, im übrigen wurde in der Besetzung des Abschnitts III nichts geändert. Die Vorposten-Kompagnien blieben 48 Stunden in ihren Stellungen und quartierten dann nach Thonne le Thil.

Im Abschnitt IV mußte nach dem Abmarsche der 10. und 11. Kompagnie das Gelände zwischen Petit Verneuil und dem Chiers-Flusse ganz aufgegeben werden. Die beiden noch verfügbaren Kompagnien des Füsilier-Bataillons quartierten noch am 26. November mit der halben Eskadron nach Avioth und schoben bei Tage eine Feldwache hinter die Südostecke des Waldes[4]) nördlich Fresnoy vor, während ein selbständiger Unteroffizierposten in der Westecke des Waldes am Wege von Thonne la Long nach Les Folies die Verbindung mit den Vorposten des II. Bataillons aufrechterhielt.

Im Abschnitt II sollte am Morgen des 27. November Vigneul wieder besetzt werden.

Da die Franzosen in den letzten Tagen das Dorf mit stärkeren Abteilungen besetzt gehalten hatten, war man deutscherseits auf einen ernsten Widerstand gefaßt. Die dem I. Bataillon zugeteilten Geschütze fuhren zur Unterstützung des Angriffs im Morgengrauen auf Kuppe 275 nordöstlich Landzécourt auf, ebenso hielt sich die Besatzung von Abschnitt Ic zur Unterstützung bereit. Die 3. und 4. Kompagnie, die von Westen und Nordwesten umfassend gegen Vigneul vorgingen,[5]) fanden das

---

[1]) 3/4 I./74 und 1/3 1. Husaren Nr. 15. Die beiden Geschütze der 3. leichten Batterie waren am 25. November unter Bedeckung der Tags zuvor in Chauvancy St. Hubert eingetroffenen 6./74 nach Thonnelle abgerückt. Dafür erhielt das I. Bataillon zwei andere Geschütze zugeteilt, die im Laufe des Tages unter dem Schutze der 4. Kompagnie von Han les Juvigny nach Brouenne marschiert waren.

[2]) Bis zur Wiederbesetzung von Vigneul wurde von Brouenne aus eine Feldwache nach dem Pachthofe St. Martin vorgeschoben.

[3]) Die neue Feldwache Nr. 1 stand etwa 2 km südlich Pachthof Harauchamps. Sie schob einen Unteroffizierposten an den Südrand des Waldes am Wege nach Thonne les Prés und Doppelposten an die Südostecke und den Weststrand des Waldes von Géranvaux vor. Außerdem wurde von der Vorposten-Kompagnie in Harauchamps ein Unteroffizierposten an den Weg nach Thonnelle gestellt.

[4]) Sie stand an der Stelle, die bis dahin Feldwache Nr. 1 innegehabt hatte, und schob außer dem selbständigen Unteroffizierposten bei Nacht 5 Doppelposten vor.

[5]) Die 3. Kompagnie war von Brouenne gegen Vigneul vorgegangen, die 4. Kompagnie von St. Hubert. Letztere hatte bei Chauvancy le Château den Fluß auf der neu geschlagenen Brücke überschritten und sich von Norden her gegen Vigneul gewandt.

Dorf vom Feinde frei und traten, nachdem die alte Feldwachstellung von einem Halbzuge der 3./74 unter Leutnant der Reserve Lodtmann eingenommen war, gegen 11° vormittags den Rückmarsch an. Die 3. Kompagnie löste die Vorposten-Kompagnie in Chauvancy le Château ab, die 4. quartierte wieder nach St. Hubert. Vor dem Abmarsche aus Vigneul waren noch die von den Franzosen an der zerstörten Brücke vorgenommenen Herstellungsarbeiten beseitigt worden. Die am gegenüberliegenden Waldrande aufgestellten feindlichen Schützen hatten dies zu verhindern gesucht, waren aber durch einige Schüsse der auf Kuppe 275 aufgefahrenen Geschütze bald zum Rückzuge gezwungen worden.

Am Mittage des 27. November lief die Einschließungslinie von der Chiers im Osten der Festung über Ville Cloye—Nordrand des Waldes von Montmédy—Vigneul—Chauvancy le Château—Südrand des Waldes von Géranvaux—Thonnelle bis Petit Verneuil. Das Gelände zwischen diesem Orte und dem Chiers-Flusse blieb vorläufig unbesetzt und wurde nur von Zeit zu Zeit durch kleinere Infanterie-Abteilungen abgesucht. Kavalleriepatrouillen fiel bei Tag und Nacht die Beobachtung der großen Straße nach Ecouviez zu.

Nachdem am 25. November Diedenhofen gefallen war, hatte Generalleutnant v. Kameke noch an demselben Tage vom Generalkommando VII. Armeekorps den Befehl erhalten, unverzüglich zur Belagerung von Montmédy zu schreiten. Es wurden ihm hierzu sowie zur Beobachtung von Longwy noch zwei Batterien der Korpsartillerie, zwölf Festungsartillerie-, zwei Feld- und vier Festungspionier-Kompagnien sowie drei Eskadrons des 2. schweren Reiterregiments unterstellt. Dagegen sollten die bisher vor Montmédy und Longwy verwandten Truppenteile der 13. Infanterie-Division so bald als möglich nach Metz zurückgesandt werden.[1])

Unter teilweiser Benutzung der Eisenbahn waren die dem Generalleutnant v. Kameke zugeteilten Feldtruppen bereits am 4. Dezember vor der Festung versammelt, dagegen zog sich die Ankunft des Belagerungstrains noch einige Tage hinaus.

Beschießung von Montmédy.

Auf die Schwierigkeiten eines förmlichen Angriffs gegen Montmédy ist bereits hingewiesen worden.[2]) Generalleutnant v. Kameke wollte daher auf Grund des von den Kommandeuren der Angriffsartillerie und der Ingenieure ausgearbeiteten Angriffsentwurfs zunächst den Versuch machen, die Festung durch Beschießung zur Übergabe zu zwingen. Zur völligen Einschließung der Festung wurde das Vorgelände in drei Abschnitte eingeteilt,[3]) deren Besetzung in folgender Weise geregelt wurde: 4. bis 7. Dezember

---

[1]) Jäger-Bataillon Nr. 7, I./15, zwei Eskadrons Husaren Nr. 8, 3. leichte Batterie, 1/2 Sanitätsdetachement. Die 13. Infanterie-Division wurde bald darauf von Metz mit der Bahn nach Châtillon an der oberen Seine geschafft, um die Verbindung zwischen der gegen die Loire vorrückenden Zweiten Armee und den bei Dijon stehenden Truppen des Generals v. Werder herzustellen. (Gen. St. Werk IV, S. 626 und 635.) Vergl. auch S. 221.

[2]) Vergl. S. 174.

[3]) Generalleutnant v. Kameke hatte es hierbei vermieden, die Abschnitte durch Wasserläufe zu begrenzen, um auf alle Fälle eine rasche gegenseitige Unterstützung zu gewährleisten. Für

Abſchnitt I: (von Chauvancy le Château bis Jré le Sec) die verſtärkte 28. Infanterie-Brigade (ohne I. u. F/53[1]) und II./77[2]) unter Generalmajor v. Woyna,

Abſchnitt II: (von Jré le Sec bis Grand Verneuil) Füſilier-Regiment Nr. 39 und eine Eskadron Huſaren Nr. 15 unter Oberſt Eskens,

Abſchnitt III: (von Grand Verneuil [ausſchl.] bis zum Anſchluß an die 28. Infanterie-Brigade bei Chauvancy le Château) Infanterie-Regiment Nr. 74 mit der 1. Eskadron Huſaren Nr. 15 ſowie der 1. und 2. ſchweren Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 7 unter Oberſtleutnant v. Kameke.

Abſchnitt I wurde dem Kommandeur der 26. Infanterie-Brigade, die Abſchnitte II und III dem Oberſt v. Pannwitz unterſtellt.

Oberſtleutnant v. Kameke behielt ſein Quartier in Thonne le Thil bei und teilte das ihm zugewieſene Gelände in zwei Unterabſchnitte, die ſich im großen und ganzen mit den bisherigen Abſchnitten III und IV deckten.

Zur Beſetzung des Abſchnittes IIIa, der ſich vom Wege Harauchamps—Thonne les Prés bis zur Höhe 345 öſtlich Thonnelle erſtreckte, wurden je drei Kompagnien des I.[3]) und II.[4]) Bataillons, die 1. ſchwere Batterie[5]) und 1/2 1. Eskadron Huſaren-Regiments Nr. 15 unter Major Werner beſtimmt. In Abſchnitt IIIb, der ſich bis zum Dorfe Grand Verneuil ausdehnte, übernahmen F/74,[6]) 8./74, 2. ſchwere Batterie und 2/3 1. Eskadron Huſaren unter Major v. der Mülbe die Sicherung.

Dieſe Truppenverſchiebungen ſollten im Laufe des 4. und 5. Dezember vorgenommen werden. In Abſchnitt IIIa wurden die drei Kompagnien des I. Bataillons in Thonnelle, die übrigen Truppen in Thonne le Thil untergebracht. Vom 7. Dezember ab mußte die Vorpoſten-Kompagnie in Harauchamps vom II., die in Thonnelle vom I. Bataillon geſtellt werden.

---

gute Verbindung innerhalb der Abſchnitte machte er die Kommandanten verantwortlich, nebenbei wurden auf Anordnung der Diviſion von den Pionieren an verſchiedenen Stellen Brücken über die Chiers und ihre Nebenflüſſe geſchlagen.

[1]) I. und F/53 waren zur Beobachtung von Longwy und zum Schutze der Bahnſtrecke Diedenhofen—Montmédy abgezweigt worden.

[2]) II./77 lag mit den beiden Batterien der Korpsartillerie in Louppy, wo am 5. Dezember das Diviſions-Stabsquartier Unterkunft nahm.

[3]) Das I./74 war am Morgen des 5. Dezember mit drei Kompagnien von Chauvancy le Château und St. Hubert nach Thonnelle abmarſchiert. Die 2./74 wurde erſt am Nachmittage des 5. Dezember auf Vorpoſten durch Truppen der 28. Infanterie-Brigade abgelöſt und übernahm auf Befehl der Diviſion bis zum 11. Dezember die Bedeckung eines in Chauvancy le Château zu errichtenden Hilfsartillerieparks.

[4]) Ohne 8./74, die noch am Nachmittage des 4. Dezember nach Avioth abrückte.

[5]) Die dem Regiment bislang zugeteilten vier Geſchütze der 3. leichten Batterie waren bereits am 29. November nach Marville marſchiert, von wo ſie am folgenden Tage mit den übrigen zur 13. Diviſion gehörigen Truppen nach Metz abrückten. Am 2. Dezember war dafür je ein Zug der 1. ſchweren Batterie in Brouenne und Thonne le Thil eingetroffen.

[6]) Die 10. und 11. Kompagnie waren bereits am Morgen des 4. Dezember durch Abteilungen des Regiments Nr. 39 bei Han les Juvigny abgelöſt worden und um 7[0] abends wieder in Thonne la Long eingetroffen.

Im Abschnitt IIIb lagen vom 5. Dezember ab: Stab des Füsilier-Bataillons, 9. und 11. Kompagnie nebst Artillerie und Kavallerie in Thonne la Long, 10. und 12. Kompagnie in Petit Verneuil, die 8. Kompagnie in Avioth. Vom 5. Dezember ab wurden wieder drei Feldwachen, wie in der Zeit vom 19. bis 26. November, vorgeschoben, von denen jedoch Feldwache Nr. 3 in Grand Verneuil schon gegen Mittag nach Eintreffen der 39er wieder eingezogen werden konnte. Bei Tage stand ein Unteroffizierposten der Kavallerie auf dem Höhenrücken östlich Fresnoy. Im übrigen fiel der Infanterie mit Rücksicht auf die geringe Stärke der zur Verfügung stehenden Reiter größtenteils auch Tags über die Aufklärung in dem sehr unübersichtlichen Gelände zu.

Die Festung war am Nachmittage des 5. Dezember völlig eingeschlossen. Um die Bewohner der umliegenden Ortschaften zu verhindern, der Besatzung durch Zeichen Nachrichten zu übermitteln, wurde das Vorgelände der Festung scharf überwacht. In der Einschließungslinie mußte die größte Stille herrschen, sogar das Läuten der Glocken wurde in den von den deutschen Truppen besetzten Dörfern untersagt.

Nach dem Eintreffen der Division vor Montmédy schien die Tatkraft der Besatzung vollständig gelähmt zu sein,[1]) so daß die Angriffsarbeiten ungestört ins Werk gesetzt werden konnten. Trotz der Untätigkeit des Gegners erforderten diese jedoch eine größere Gefechtsbereitschaft, so daß durch nächtliche Alarmierungen die Nachtruhe der Truppen häufig empfindlich gestört wurde. Außerdem stellte der verschärfte Sicherungsdienst sehr hohe Anforderungen. Um die auf Vorposten befindlichen Abteilungen gegen die immer heftiger auftretende Kälte zu schützen, ließ Generalleutnant v. Kameke durch Pioniere Schutzhütten[2]) für Feldwachen, Vorposten-Kompagnien sowie für die zur Bedeckung der Batteriebauten bestimmten Abteilungen[3]) herrichten.

Am 8. Dezember begann der Bau der Angriffs-Batterien, wozu auch von der Infanterie Arbeiter gestellt werden mußten. Infolge der vermehrten Anstrengungen und der strengen Kälte nahm die Zahl der Kranken erheblich zu. Trotz eines größeren Nachschubes von Ersatzmannschaften, der am 10. Dezember unter Führung des Hauptmanns v. Fransecky[4]) und des Premierleutnants Dobschitzky aus Cöln eingetroffen war, blieb die Kopfzahl der Bataillone erheblich hinter der Sollstärke zurück.[5]) Auf Anordnung der Division wurde daher der tägliche Fleischanteil des Mannes von 3/4 auf 1 Pfund erhöht. 8. bis 11. Dezember.

---

[1]) Vor allem wurde versäumt, sich durch Ausfälle Gewißheit über die Lage der Angriffs-Batterien zu verschaffen. Vergl. S. 192, sowie Spohr, Belagerung von Montmédy.

[2]) Sie wurden zum größten Teil in der Zeit vom 7. bis 10. Dezember fertiggestellt, obwohl die Bretter teilweise erst mit der Bahn von Diedenhofen herangeholt werden mußten. Diese Hütten hatten Doppelwände, deren Zwischenräume mit Stroh ausgefüllt worden waren, und konnten durch große, zum Kochen eingerichtete Öfen leidlich erwärmt werden.

[3]) Im Südrande des Waldes von Géranvaux, unweit von Batterie Nr. 9, waren z. B. zwei solcher großen, für je eine Kompagnie bestimmten Schutzhütten errichtet worden.

[4]) An Stelle des seit dem 18. Oktober erkrankten Hauptmanns Runkel vom Ersatz-Bataillon zum mobilen Regiment versetzt.

[5]) Es hatten an Ersatz erhalten: I./74 = 2 Spielleute, 95 Mann, II./74 = 5 Unter-

Aller Schwierigkeiten ungeachtet, die sich bei dem steinigen und teilweise tief gefrorenen Boden den Erdarbeiten entgegenstellten, waren die Angriffs-Batterien noch im Laufe des 11. Dezember fertiggestellt worden, da infolge der günstigen Lage der Bauplätze auch Tags über gearbeitet werden konnte.

Ehe die Geschütze in Stellung gebracht wurden, ließ Generalleutnant v. Kameke den französischen Kommandanten noch einmal zur Übergabe auffordern. Dieser wies jedoch alle Vorschläge schroff zurück und brach auch die schon seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen über Auswechselung der in der Festung befindlichen deutschen Kriegsgefangenen ohne weiteres ab.[1])

Die Batterien sollten daher in der Nacht vom 11./12. Dezember bestückt werden; gleichzeitig wurden für den Fall, daß die Beschießung nicht den erhofften Erfolg haben sollte, schon jetzt alle Vorbereitungen für einen förmlichen Angriff getroffen.[2])

Für die Besatzung von Abschnitt III wurden in dem Divisionsbefehle betreffs Armierung der Batterien folgende Weisungen erlassen:

„Das Regiment Nr. 74 besetzt heute abend mit einer Kompagnie Thonne les Prés und stellt als Soutien für sie zwei Kompagnien im Bois de Géranvaux (in den dortigen Baracken) auf. Es besetzt ferner mit einer Kompagnie Fresnoy und stellt hierfür je eine Kompagnie in Thonnelle und Petit Verneuil als Soutiens. Die vorgeschobenen Kompagnien in Iré le Sec, Thonne les Prés, Fresnoy und Ville Cloye haben sich durch eigene Vorposten zu sichern und untereinander durch Posten und Patrouillen Verbindung zu halten. Die bisherigen Vorposten gehen ein, sobald die Stellungen genommen sind. Im Falle eines Alarms haben sich die übrigen Truppen nach den ihnen angewiesenen Punkten zu begeben."

Fresnoy wurde um 6^{45} abends von der 10. Kompagnie ohne Kampf in Besitz genommen und zur Verteidigung eingerichtet.

Dagegen führte die Besetzung des anderen dem Regimente zugewiesenen Dorfes zum

Vorpostengefecht bei Thonne les Prés.[3])

Während die Franzosen alle übrigen im Schußbereich der Festung liegenden Ortschaften[4]) schon längst geräumt hatten, waren wahrscheinlich zum Schutze des

offiziere, 2 Spielleute, 118 Mann, F/74 = 6 Unteroffiziere, 3 Spielleute, 74 Mann. Die Kopfstärke des I. und II. Bataillons zu jener Zeit ist nicht festzustellen gewesen, dem Füsilier-Bataillon fehlten nach einer Ersatz-Bedarfsnachweisung vom 7. 12. 1870 9 Offiziere, 23 Unteroffiziere, 2 Spielleute, 283 Gemeine, 2 Lazarettgehilfen an der Sollstärke.

[1]) Für die dort befindlichen 387 deutschen Kriegsgefangenen war bereits die zur Auswechselung erforderliche Anzahl französischer Gefangenen von Mainz nach Metz in Marsch gesetzt worden, wo sie auf die Nachricht von dem Abbruche der Verhandlungen zurückgehalten wurden. (Spohr, Montmédy, S. 121 bis 129.)

[2]) Hierfür war in erster Linie die Südfront in Aussicht genommen, und es mußte daher vor allem die Brücke bei Vigneul wiederhergestellt werden (vergl. S. 183, Fußnote [4]). Da zwei Spannungen von rund 20 m zu überbrücken waren und die Arbeiten wegen der Nähe des Gegners mit größter Vorsicht ausgeführt werden mußten, so nahm die Wiederherstellung fünf volle Tage in Anspruch.

[3]) Vergl. Gefechtskalender. (Gen. St. Werk V, S. 961, Anlage 202.)

[4]) Auch Iré le Sec und Ville Cloye wurden ohne Kampf besetzt.

Eisenbahn-Tunnels[1]) noch schwächere Abteilungen in Thonne les Prés zurückgelassen worden.

Zur Wegnahme des Dorfes war die 6./74 unter Hauptmann v. Fransecky[2]) bestimmt worden. Die Kompagnie, die Tags über auf Vorposten in Harauchamps gestanden hatte, trat nach Einbruch der Dunkelheit um 7° abends von der Südostecke des Waldes von Géranvaux den Vormarsch gegen den Ort an. Der 3. Schützenzug unter Leutnant v. Pannwitz ging aufgelöst vor, während die anderen Züge dicht dahinter geschlossen auf dem Wege folgten. Als die Schützen auf etwa hundert Schritt vom Dorfe Feuer erhielten, stürmten sie mit Hurra vorwärts und drangen in den Dorfrand ein. Auch die beiden geschlossenen Züge gingen unter Trommelschlag zum Angriff über, worauf der Gegner sich in der Richtung auf Montmédy zurückzog.

Während der Schützen- und 3. Zug den weichenden Franzosen auf dem Fuße folgten, erhielt der 4. Zug den Befehl, die Kirche sowie den anstoßenden Friedhof zur hartnäckigen Verteidigung einzurichten und unter allen Umständen zu behaupten.

Die beiden anderen Züge hatten sich inzwischen am Ostrande des Dorfes festgesetzt und wurden bis in die Nacht hinein von feindlichen Schützen lebhaft beschossen, die an der Talüberführung und auf der Anhöhe bei Les Folies in Stellung gegangen waren. Bei dieser Gelegenheit erhielt der Musketier Ostermann einen Schuß in den Arm, Musketier Schäfer I wurde durch einen Schuß in die Brust getötet.[3])

Nachdem der Dorfsaum, soweit es die Dunkelheit gestattete, verstärkt worden war, bezogen die Züge Alarmquartiere. Der 4. Zug blieb in der Kirche, der 3. wurde in das in der Nähe befindliche und gleichfalls zur Verteidigung eingerichtete Schulhaus gelegt. Vom Schützenzuge besetzte ein Halbzug den Ausgang nach Montmédy, der andere die südlich des Dorfes befindliche Chausseebrücke. Patrouillen klärten während der Nacht gegen die Festung, die Gehöfte von Les Folies und längs des Baches bis zur Eisenbahn auf.

Nach der Besetzung von Thonne les Prés hatte auch die Vorposten-Kompagnie in Thonnelle (3./74), dem Divisionsbefehle entsprechend, ihre Aufstellung geändert. Die Feldwache Nr. 2 wurde eingezogen, dafür stellten drei weiter gegen die Festung vorgeschobene Unteroffizierposten[4]) die Verbindung zwischen der 6. Kompagnie in Thonne les Prés und der 10. Kompagnie in Fresnoy her.

---

[1]) Beim Vormarsche der deutschen Heere war in einem am 11. September abgehaltenen Kriegsrat die Zerstörung dieses wichtigen Tunnels beschlossen worden. Beide Eingänge, von denen der westliche nur etwa 500 m von Thonne les Prés entfernt ist, wurden ebenso wie zwei Bogen der Talüberführung gesprengt. Vergl. Spohr, Montmédy, S. 47 u. 86.

[2]) Seit dem 10. Dezember 1870 Chef der 6. Kompagnie (bis dahin beim Ersatz-Bataillon).

[3]) Er wurde am 13. Dezember auf dem Kirchhofe von Thonne le Thil mit militärischen Ehren begraben. Über die Verluste der Franzosen hat sich nichts feststellen lassen, im Dorfe war nur ein tödlich verwundeter Mobilgardist in die Hände der Kompagnie gefallen.

[4]) Je ein Unteroffizierposten stand in der Mühle von Thonne les Prés, 1 km nördlich der Eisenbahn an der Straße nach Montmédy und in der Südspitze des Wäldchens nördlich Les Folies.

Zur Unterstützung dieser beiden Kompagnien lagen die 1. und 2. Kompagnie des Regiments[1]) in den Schutzhütten im Walde von Géranvaux, die 9. Kompagnie in Alarmquartieren in Petit Verneuil bereit; die 4. Kompagnie war mit dem Schutze der Batterien Nr. 7 bis 9 betraut worden. Die in jedem Abschnitte für die Dauer von 24 Stunden kommandierten Stabsoffiziere vom Dienst[2]) erhielten die Dörfer Thonnelle und Petit Verneuil als Aufenthaltsorte zugewiesen, bei denen sich auch die nicht auf Vorposten befindlichen Truppen im Falle eines Alarms versammeln sollten.

In der Nacht waren die Batterien unter großen Schwierigkeiten bestückt worden, und am anderen Morgen hielten 62 Geschütze[3]) ihre Mündungen auf die Festung gerichtet.

12. Dezember. Trübe und neblig brach der Tag an. Die ganze Gegend war in Schnee gehüllt, der Himmel mit Wolken bezogen. Erst nach 7° morgens konnte man nach und nach die weißen Dächer der Stadt erkennen, die sich dann bei zunehmender Helligkeit immer deutlicher von dem grauen Mauerwerke der Festungsumwallung abhoben. Um 8° vormittags fiel von der Signal-Batterie (Nr. 8) der erste Schuß, und sofort wurde von sämtlichen übrigen Batterien das Feuer aufgenommen.

Die anscheinend völlig überraschten feindlichen Artilleristen antworteten erst nach 20 Minuten, so daß die deutschen Batterien trotz des ungünstigen Wetters sich in aller Ruhe einschießen konnten. Nebenbei war das Feuer der Franzosen fast wirkungslos, da sie infolge der ungenügenden Aufklärung über die Lage der Angriffs-Batterien vollständig im unklaren waren.

Gegen Mittag begann ein feiner Sprühregen zu fallen und zwang auch die deutschen Kanoniere, die Feuergeschwindigkeit erheblich zu verlangsamen. Trotzdem vermochten die französischen Geschütze sich dem überlegenen Gegner gegenüber nicht zu behaupten. Die Pausen zwischen den einzelnen Schüssen wurden immer größer, bis das Feuer schließlich mit Einbruch der Dämmerung ganz verstummte. Dagegen setzten die schweren Geschütze der Deutschen die Beschießung in der Nacht, wenn auch mit längeren Zwischenräumen,[4]) fort. Die Feld-Batterien waren bei Eintritt der Dunkelheit in die Quartiere gerückt.

Die in vorderster Linie befindlichen Kompagnien waren gegen Abend im Abschnitte III a und b durch die 7. und 9. Kompagnie abgelöst worden. Die übrigen Truppen hatten bereits mittags in der Aufstellung gewechselt.[5])

13. Dezember. Am nächsten Morgen blieb die Festung in dichten Nebel gehüllt, so daß die deutschen Geschütze auch nach Anbruch des Tages nur mit den für Nachtschießen an-

---

[1]) 2./74 war seit dem 11. Dezember mittags wieder dem Bataillon unterstellt worden. Vergl. S. 188, Fußnote [3]).

[2]) In Abschnitt III a wechselten sich Major Werner und Hauptmann Haendler ab, während Major v. der Mülbe in Abschnitt III b allein den Dienst versah.

[3]) Darunter 20 schwere Feldgeschütze in Einschnitten (A bis D auf der Karte von Montmédy).

[4]) Jedes Geschütz gab stündlich, jeder Mörser alle zwei Stunden einen Schuß ab.

[5]) Von Mittag ab standen die 2. und 8. Komp. im Walde von Géranvaux, die 4. und 11. Komp. lagen in Alarmquartieren in Thonnelle und Petit Verneuil.

gewendeten Hilfsmitteln feuern konnten. Die feindlichen Artilleristen hatten in der Morgendämmerung den Kampf wieder aufgenommen, wurden jedoch schon nach wenigen Schüssen zum Einstellen des Feuers gezwungen. Dieses Schweigen der Festung machte im Gegensatze zu den in regelmäßigen Zwischenräumen aus den Angriffsbatterien abgefeuerten Schüssen einen unheimlichen Eindruck. Er wurde noch erheblich dadurch verstärkt, daß bei dem dichten Nebel das Einschlagen der Geschosse nicht zu beobachten war und nur das dumpfe Getöse einstürzenden Mauerwerks einen Rückschluß auf ihre vernichtende Wirkung zuließ. Gegen 4^0 nachmittags begann die Oberstadt an verschiedenen Stellen zu brennen, und der Feuerschein ermöglichte es den deutschen Kanonieren, ihre Geschütze mit noch größerer Sicherheit auf die Festung zu richten.

Der Ausgang des Kampfes konnte nicht mehr zweifelhaft sein. Gegen Abend tönten denn auch eigentümliche, langgezogene Hornsignale von den feindlichen Wällen herüber, die offenbar die Einstellung der Feindseligkeiten herbeiführen sollten. In der Tat hatte der französische Kommandant um Anknüpfung von Unterhandlungen gebeten, die nach Abbruch der Beschießung um Mitternacht in Iré le Sec ihren Anfang nahmen. Nach zweistündiger Beratung willigten die französischen Unterhändler in die bedingungslose Übergabe der Festung. Die Besatzung von 50 Offizieren, 2500 Mann mußte die Waffen strecken.

Diese Abmachungen[1]) wurden noch in der Nacht vom französischen Kommandanten gutgeheißen, so daß Generalleutnant v. Kameke am folgenden Tage 8^{30} vormittags Sr. Majestät dem Könige den überraschend schnellen Erfolg der Beschießung melden konnte.[2])

Die Truppen waren auch nach Einstellen des Feuers in ihren Stellungen verblieben.[3]) Am Morgen des 14. Dezember traf gleichzeitig mit der Nachricht von der Übergabe der Festung die Mitteilung ein, daß zwei Bataillone des Regiments zur vorläufigen Besetzung von Montmédy bestimmt seien. Das II. Bataillon sollte eine Kompagnie zum Schutze des Eisenbahntunnels bei Thonne les Prés entsenden[4]) und mit den übrigen in die alten Quartiere nach Thonne le Thil abrücken. 14. Dezember.

---

[1]) Vergl. Spohr, Montmédy, Beilage 7.

[2]) Der Wortlaut dieser Meldung war:

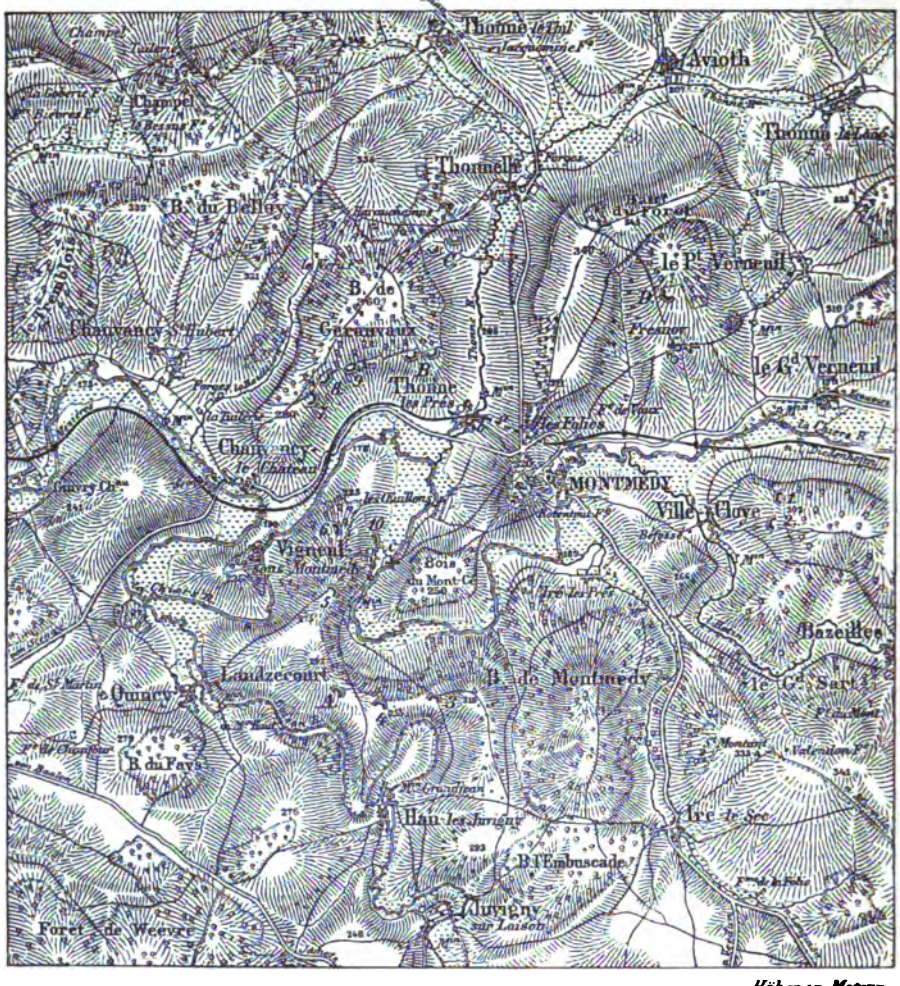
„Louppy, 14. Dez. 1870. Heute hat die Festung Montmédy kapituliert.

gez. v. Kameke."

Eine am folgenden Tage aus Longuyon an das Große Hauptquartier abgesandte Meldung lautete: „Gestern 1^0 nachmittags sind die preußischen Truppen in Montmédy eingerückt. 65 Kanonen erbeutet, 3000 Gefangene in der Festung gemacht. 387 deutsche Gefangene, unter ihnen 4 Offiziere, befreit. Verluste auf unserer Seite während der Beschießung sehr unbedeutend. gez. v. Kameke."

[3]) Die Kompagnien hatten am Mittage des 13. Dezember noch einmal in ihren Stellungen gewechselt. Es standen die 1. Kompagnie in Thonne les Prés, die 12. in Fresnoy. Die 5. und 8. Kompagnie lagen in den Schutzhütten im Walde von Géranvaux, die 4. und 11. in Alarmquartieren in Thonnelle und Petit Verneuil.

[4]) Hierzu wurde die 8. Kompagnie bestimmt, die am 11. Dezember 1870 wieder dem Abschnitte III a zugewiesen worden war und seit dem 12. Dezember mittags in den Schutzhütten im Walde von Géranvaux gestanden hatte.



Höhen in Metern

Maaſsstab 1:100.000

1000 500 0 1000 2000 3000 4000 5000 Meter

1-10. Angriffsbatterien
A-D. Schwere Feldgeschütze in Einschnitten } *)

a. Tunnel
b. Talüberführung } bei Thonne-les-Prés
c. Brücke bei Vigneul (in der Nacht vom 19/20. Nov gesprengt.)

*) Batterie Nr. 1 bei Ville Cloye mit vier 12 cm Kanonen.
" " 2 " " " " vier 12 cm "
" " 3 nördlich Han les Juvigny mit vier 15 cm Kanonen.
" " 4 " " " " " vier 15 cm "
" " 5 Höhe bei Vigneul mit fünf kurzen 15 cm Kanonen.
" " 6 " " " " fünf kurzen 15 cm "
" " 7 am Bois de Géranvaux mit vier 12 cm "
" " 8 " " " " " vier 12 cm "
" " 9 " " " " " vier 12 cm "
" " 10 bei Vigneul mit vier gezogenen 21 cm Mörsern.
Geschützstand südlich Vigneul zwei 9 cm Kanonen.
" am Bois de Géranvaux sechs 9 cm "
" südwestlich Thonnelle sechs 9 cm "
" nördlich Fresnoy sechs 9 cm "
Außerdem standen noch sechs schwere Geschütze in Reserve.

Uebersichts-Skizze
zur
Einschliessung von Montmédy.

Margut
Thonne la Long
Dampicourt
Avioth
Thonnelle
Pt Verneuil
Grand Verneuil
Chauvancy
Dybert
Freyndy
Iré le Sec
Flassigny
Montmédy
Ville Loye
Ecouviez
Ecouvez
Iré les Prés
Baalon
Quincy
Basailles
Orne
Spincourt
Iwuigny
Iwuigny Pt
Marville
Conflans
Conflans Pt
Vigneul
Brouenne
Stenay
Baalon
Quincy
Iwuigny
Iwuigny Pt
Conflans
Vigneul
Montmédy
Ville Loye
Ecouviez
Ecouvez
Iré les Prés
Basailles
Orne
Iré le Sec
Flassigny
Marville
Conflans Pt

Die Übergabe der Werke fand am Vormittage des 14. Dezember statt. Um 1^0 nachmittags verließ die französische Besatzung nach Abgabe der Waffen die Festung durch das im Südosten der Unterstadt belegene Metzer Tor. Zur selben Zeit rückten das I. und F. Bataillon des Regiments von Norden her mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel in die Festung ein. Die beim I. Bataillon verfügbaren drei Kompagnien[1]) besetzten die Oberstadt, die Füsiliere die Unterstadt. Letztere hatte fast gar nicht durch das Feuer der deutschen Batterien gelitten. Dagegen wies in der eigentlichen Festung fast jedes Haus deutliche Spuren der Beschießung auf. Besonders die schweren Geschosse der gezogenen 21 cm Mörser hatten große Verheerungen angerichtet. Häuser waren von ihnen bis in die Kellerräume durchschlagen worden, und selbst sehr starkes Mauerwerk hatte nicht zu widerstehen vermocht. Die Straßen waren mit Steintrümmern, Dachschiefern, Glasscherben, zerschlagenem Hausgerät, zerbrochenen Waffen und weggeworfenen Patronen bedeckt. Halbverkohlte, zerschmetterte Balken und eingestürzte Mauern erschwerten den Verkehr, so daß die Kompagnien sich bei ihrem Einzuge stellenweise erst mühsam den Weg über die Trümmer bahnen mußten.[2])

Lebensmittel waren noch reichlich in der Festung vorhanden. Ohne die Beschießung hätte sie wohl noch längere Zeit Widerstand leisten können, wennschon sich die Mannszucht unter der Besatzung bedenklich gelockert zu haben schien. Der Zustand, in dem die französischen Truppen die Festung verließen, mußte wenigstens ein bedenkliches Licht auf den in den Reihen des Gegners herrschenden Geist werfen.[3])

Von der Kriegsgefangenschaft ausgeschlossen waren 200 in der Stadt ansässige Nationalgardisten (Garde nationale sédentaire), die sich durch Unterschrift verpflichten mußten, nicht mehr gegen Deutschland zu fechten. Die übrigen Gefangenen wurden durch Abteilungen des 39. Regiments über Ville Cloye und Veslosnes nach Vézin gebracht, wo sie bis zu ihrer Abfahrt nach Deutschland ein Lager bezogen.[4]) Von den französischen Offizieren hatten sich 25, darunter der Kommandant Teffier und 12 Linienoffiziere, unter Bruch ihres Ehrenwortes der Gefangenschaft entzogen.[5])

Gleich nach dem Einrücken hatten die Kompagnien des I. und F. Bataillons die Wachen und Wälle besetzt. Im Laufe des Nachmittags wurden sie durch das II./39 abgelöst und rückten in ihre bisherigen Quartiere ab.

15. bis 16. Dezember.

Einer Weisung des Großen Hauptquartiers entsprechend, sollte der Vormarsch auf Mézières ungesäumt angetreten werden. Die hierzu nötigen Vorbereitungen

---

[1]) Die 2. Kompagnie war am 13. Dezember zur Bedeckung des Artillerieparkes nach Chauvancy St. Hubert abgezweigt.

[2]) Nach Spohr: Montmédy.

[3]) Das Aussehen dieser Leute spottete jeder Beschreibung. Schmutzig und verwildert im Äußeren, war die große Mehrzahl derartig betrunken, daß ihr Transport die größten Schwierigkeiten verursachte. Die Zahl derer, die unterwegs umfielen und liegen blieben, war so groß, daß das in allen an der Marschstraße liegenden Ortschaften beigetriebene Fuhrwerk bei weitem nicht zum Fortschaffen der Trunkenen ausreichte. (Spohr, Montmédy, S. 161.)

[4]) Am Morgen des 16. Dezember fuhren 1030 Kriegsgefangene unter Begleitung von einem Offizier und 100 Mann des I./39 nach Neu-Ulm ab.

[5]) Spohr, Montmédy, S. 162.

wurden durch das seit dem 15. Dezember herrschende trockene Wetter sehr erleichtert.[1])

Tags zuvor waren 12 große Fässer mit Stiefeln, Hemden und Unterhosen aus Cöln eingetroffen. Außerdem konnte, dank der reichen Sendungen aus der Heimat, noch jeder Mann mit warmem Unterzeuge versehen werden.

An Veränderungen im Offizierkorps, die während des Aufenthalts vor Montmédy eingetreten waren, sind außer den bereits erwähnten noch nachzutragen:

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordres vom 10. und 18. Dezember 1870 waren die Vizefeldwebel Draßdo und Kleyensteuber zu Sekondleutnants d. R., Premierleutnant d. L. Mehlisch zum Hauptmann, Sekondleutnant d. L. Schwietzke zum Premierleutnant, die charakterisierten Portepeefähnriche Geise und v. Fölkersamb zu Fähnrichen befördert worden.

Premierleutnant v. Böhn und Leutnant d. L. Moßler trafen am 10. Dezember beim mobilen Regiment ein, wogegen der bei Spicheren schwer verwundete Hauptmann v. Gabain und Sekondleutnant d. R. Binsfeld zum Ersatzbataillon versetzt worden waren.

Vor Mézières.[2])

Inzwischen waren auch von den ehemaligen Waffengefährten der Ersten Armee[3]) bedeutende Erfolge errungen worden. Sie hatten am 28. November die aus dem Norden Frankreichs zum Entsatze von Paris vorgehenden Truppen bei Amiens geschlagen und ein zu gleichem Zwecke aus der Richtung von Rouen anrückendes feindliches Heer zum Rückzuge auf Le Havre gezwungen. Da außerdem auch die von Metz unter Prinz Friedrich Karl gegen Orléans in Marsch gesetzte Zweite Armee die Franzosen am 28. November[4]) bei Beaune la Rolande, am 2. Dezember bei Orléans geschlagen hatte, so waren alle von der französischen Regierung mit bewunderungswürdiger Tatkraft unternommenen Versuche zum Entsatze der Hauptstadt gescheitert.

Um letztere schneller zur Übergabe zu zwingen, hatte sich die deutsche Heeresleitung zum förmlichen Angriff entschlossen. Durch das Heranschaffen des Belagerungsgerätes mußte die einzige, dem Einschließungsheere zur Verfügung stehende Bahnlinie stark in Anspruch genommen werden. Es war daher für die deutsche Heeresleitung von der größten Wichtigkeit, die Ardennenbahn zur Erschließung einer zweiten durchgehenden Strecke voll ausnutzen zu können, woran sie nach dem Falle

---

[1]) Vor allem mußten die durch die Feuchtigkeit unbrauchbar gewordenen Patronen umgetauscht werden.

[2]) Plan der Umgegend von Mézières sowie eine Übersichtskarte siehe S. 216 und S. 217.

[3]) Vergl. S. 168.

[4]) Dieser Tag gilt als ein Ehrentag des X. Armeekorps. Von hannoverschen Truppen haben Inf. Regt. Nr. 78, I., II./79, Jäger-Bat. Nr. 10, Drag. Regter. Nr. 9 und 16 und Feldart. Regt. Nr. 10 teilgenommen.

von Diedenhofen und Montmédy noch durch die an sich unbedeutende Festung Mézières gehindert wurde.[1])

Einer Weisung des Großen Hauptquartiers entsprechend war daher die gemischte 28. Infanterie-Brigade bereits am 16. Dezember in zwei Kolonnen nach[2]) dieser Festung in Marsch gesetzt worden, um so rasch als möglich die dort zur Beobachtung und zum Schutze der Etappenstraßen aufgestellten Truppen der Ersten Armee[3]) abzulösen und zu anderweitiger Verwendung frei zu machen. Tags darauf folgte die 27. Infanterie-Brigade[4]) mit der 1. und 2. Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 15, dem Stabe der I. Abteilung, der 1. und 2. schweren, 1. und 2. leichten Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 7, der 3. Feld-Pionier-Kompagnie nebst einem erbeuteten Brückentrain und ½ Sanitäts-Detachement Nr. 2.

17. Dezember. Dem Regiment war für den 17. Dezember die Gegend von Carignan[5]) als Marschziel bestimmt worden.

Die Bataillone[6]) erreichten die Quartiere trotz der verhältnismäßig geringen Entfernung erst spät am Nachmittage, da der Marsch durch ungünstige Geländeverhältnisse[7]) und nicht genügend einmarschierte Ersatzmannschaften[8]) aufgehalten worden war.

18. Dezember. Am 18. Dezember belegten die Füsiliere Douzy und Lamécourt, während die beiden anderen Bataillone nach anstrengendem Marsche an diesem Tage noch Balan und Sedan erreichten.

An diesem Tage hatte der Marsch über das Schlachtfeld des 1. September geführt. Fast alle Ortschaften wiesen noch deutliche Spuren jenes heißen Kampfes auf. Besonderes Interesse erregte das Dorf Bazeilles, das bei der Erstürmung durch die Bayern eingeäschert worden war. Sedan selbst hatte durch die Schlacht nur wenig gelitten.

19. Dezember. Am anderen Morgen wurde in strömendem Regen der Weitermarsch an-

---

[1]) Vorläufig konnte die Eisenbahn nur bis Sedan benutzt werden. Von hier mußten die Ladungen auf dem Landwege bis Boulzicourt (7 km südlich Mézières) geschafft werden, wo wieder Anschluß an die Bahn Reims—Paris gewonnen wurde.

[2]) Unter Führung des Oberst v. Cosel vom Husaren-Regiment Nr. 18 marschierten I. und F./53, 4./Hus. Nr. 15, 1. leichte Bat.; unter Generalmajor v. Woyna II./53, Inf. Regt. Nr. 77, 3./Hus. Nr. 15, 3. und 4. schwere Batt. Die Zusammensetzung dieser Detachements blieb auch für die Dauer der Einschließung von Mézières bestehen. Vergl. S. 200.

[3]) Seit dem 23. 12. stand die Armeereserve der Ersten Armee (frühere 3. Res. Div.) in und um Boulzicourt im Süden von Mézières.

[4]) Ohne II/39, das vorläufig als Besatzung in Montmédy zurückblieb.

[5]) Vergl. Unterkunftsübersicht. In Carignan hatte Napoleon III. am Tage vor der Schlacht bei Sedan im Hause des Bürgermeisters gewohnt.

[6]) Vom I. Bataillon war die 2. Kompagnie zur Bedeckung des Divisions-Stabsquartiers abgezweigt und bereits am 16. 12. nach Stenay marschiert. Vergl. Unterkunftsübersicht.

[7]) Besonders in dem gebirgigen Gelände zwischen Montmédy und Margut waren die Wege durch das plötzlich eingetretene Tauwetter grundlos geworden.

[8]) Am 16. 12. abends waren 13 Unteroffiziere, 3 Spielleute, 448 Mann unter Führung des Premierleutnants v. Böhn und der Vizefeldwebel d. Res. Schmitz und Heimsoeth im Regiments-Stabsquartier eingetroffen.

getreten,[1]) der das I. und II. Bataillon schon in den Bereich der Festung führen sollte. Auch dieser Weg weckte Erinnerungen an die weltgeschichtlichen Ereignisse, die sich hier vor wenigen Monaten abgespielt hatten. Besonderes Interesse erregte das Schlößchen Bellevue, wo Napoleon III. am Morgen des 2. September seinen Degen in die Hände König Wilhelms gelegt hatte.

Während bislang in Reisemärschen hatte marschiert werden können, waren die berittenen Truppen am 18. Dezember angewiesen worden, sich mit Rücksicht auf die feindliche Haltung der Bevölkerung für den weiteren Vormarsch den in ihrer Nähe liegenden Bataillonen anzuschließen.[2])

Die Füsiliere erreichten an diesem Tage Donchery,[3]) während das I. und II. Bataillon in Flize und St. Marceau nur noch 20 km von der zu belagernden Festung entfernt waren.

Mézières, die Hauptstadt des Ardennendepartements, liegt auf dem rechten Ufer der Maas. Die Festung wird durch eine starke Krümmung des Flusses im Norden, Westen und Süden vom Wasser umspült, als Brückenköpfe dienen die befestigten Vorstädte Pierre und Arches.[4]) Im Norden ist, nur durch den Fluß getrennt, der Festung die offene Fabrikstadt Charleville vorgelagert. Letztere zählte 1870 gegen 12 000 Einwohner, während Mézières einschließlich der beiden Vorstädte nur etwa 6000 aufzuweisen hatte.

Die Festungswerke stammten aus dem Mittelalter und waren im 17. Jahrhundert durch Vauban verstärkt und verbessert worden. Vor Einführung der gezogenen Geschütze hatten sie mit ihren vielen Abschnitten eine nachhaltige Verteidigung des Platzes gestattet. Dagegen bot, ähnlich wie bei Montmédy, eine Beschießung aus gezogenen Geschützen viel Aussicht auf schnellen Erfolg, da das vielfach freiliegende Mauerwerk nach Ausbruch des Krieges nur an einzelnen Stellen durch Erdanschüttungen der Sicht hatte entzogen werden können und die Höhen im Süden und Osten der Festung sehr günstige Stellungen für die Angriffsbatterien gewährten. Die Stadt Charleville war durch tiefe Schützengräben, Verhaue und Verstärkung der vorliegenden Ortschaften und Gehöfte gegen Handstreich gesichert. Auch andere im Schußbereich der Festung liegende Orte, wie z. B. Mohon und der dazu gehörige Bahnhof, waren zur nachhaltigen Verteidigung eingerichtet worden.

Die Geschützausrüstung bestand aus 132 Geschützen, unter denen sich aber nur 36 gezogene befanden. Im übrigen war Kriegsbedarf aller Art reichlich vorhanden.

---

[1]) Premierleutnant Lölhöffel v. Löwensprung hatte das Unglück, sich kurz vor dem Abmarsche beim Laden seines Revolvers durch einen Schuß in den Oberschenkel derart zu verletzen, daß er in das Lazarett zu Sedan überführt werden mußte.

[2]) Mit dem II./74 marschierten die 1. schwere Batt. und die 1. Eskadr. des Hus. Regts., mit dem F./74 die 2. Eskadr., 2. schwere Batt., Pion. Komp. und Brückentrain.

[3]) Hier hatte Graf Bismarck am Tage nach der Schlacht die erste Unterredung mit Kaiser Napoleon III. im Hause eines Webers gehabt, auch waren in diesem Orte die Verhandlungen über die Waffenstreckung des französischen Heeres zwischen General Frhrn. v. Moltke und General Reille gepflogen worden.

[4]) Die Maas ist hier etwa 160 m breit.

Kommandant der Festung, die eine Besatzung von 94 Offizieren und 3836 Mann hatte, war Oberst Blondeau. Die Mehrzahl der Mannschaften bestand aus Mobilgardisten und war nur mangelhaft ausgebildet.

Generalleutnant v. Kameke hatte bereits vor dem Abmarsch von Montmédy auf Grund einer Ende November von einem höheren Offizier der vor Mézières aufgestellten Beobachtungstruppen ausgeführten Erkundung die Truppen in folgender Weise auf die Einschließungslinie verteilt:

Abschnitt I (auf dem rechten Maas-Ufer) Detachement v. Cosel;

Abschnitt II (im Süden der Festung zwischen dem Flusse und Prix [ausschl.]) die verstärkte 27. Infanterie-Brigade unter Oberst v. Pannwitz;

Abschnitt III (im Westen von Mézières zwischen Prix und dem Sormonne-Bach) Detachement v. Woyna.

Das Gelände im Norden und Nordwesten von Charleville blieb vorläufig unbesetzt.

In Abschnitt II erhielt jedes der beiden Regimenter nach Zuteilung von Kavallerie und Artillerie eine Geländestrecke zur selbständigen Sicherung zugewiesen und zwar Regiment Nr. 74 den Raum vom Gehölze nördlich Francheville (ausschließlich) bis zum Anschluß an Abschnitt Nr. III. Mitten durch das dem Regiment
20. bis 22. Dezember. zugewiesene Gelände zog sich die große Straße nach Boulzicourt—Rethel, zu deren Sicherung bereits am Abend des 18. Dezember vom Detachement v. Woyna Abteilungen nach Warnécourt entsandt worden waren. Diese Truppen sollten auf Anordnung des Oberstleutnants v. Kameke so bald als möglich vom II./74 abgelöst werden. Das Bataillon brach zu diesem Zwecke gegen 2° vormittags von St. Marceau, dem Sammelplatze der Kompagnien, in strömendem Regen in der Richtung nach Boulzicourt auf, wo die 8./74 zur Bedeckung des Divisions-Stabsquartiers zurückgelassen wurde. Die anderen Kompagnien trafen über Evigny noch vor Morgengrauen in Warnécourt ein.

6. und 7./74 besetzten die Vorpostenstellung, während die 5. in Fagnon[1]) Unterkunft nahm.

Für die Sicherung des dem Regiment überwiesenen Abschnittes bestimmte Oberstleutnant v. Kameke, daß täglich wechselnd zwei Kompagnien in Maison Perrier den Dienst in vorderster Linie übernehmen sollten, von denen die eine drei,[2]) die andere eine[3]) Feldwache gegen die Festung vorschob. Dem Vorpostenkommandeur wurde das hinter der Mitte der Stellung liegende Dorf Evigny als Unterkunftsort zugewiesen.[4])

---

[1]) Dorthin quartierte auch am 21. 12. nach erfolgter Ablösung die 7. Kompagnie, während die 6. nach dem Schlosse und Pachthofe Sept Fontaines gelegt wurde. (Vergl. Unterkunftsübersicht.)

[2]) Feldwache Nr. 1 in der Nordost-, Nr. 2 in der Nordwestecke des auf Kuppe 205 zwischen Bence- und Marbay-Bach gelegenen Wäldchens, Nr. 3 im Gehöfte „Maison Mollé" an der Chaussee.

[3]) Im Gehöfte La Haute Praëlle zwischen dem Dorfe Prix und Schloß Sept Fontaines.

[4]) Über den täglichen Wechsel der Vorpostenkompagnien siehe Unterkunftsübersicht.

Gegen Mittag trafen auch die beiden anderen Bataillone in dem vom Regiment zu besetzenden Abschnitt ein. Die Füsiliere quartierten mit Stab und zwei Kompagnien nach Mondigny, mit je einer nach Warnécourt und Boulzicourt.[1]) Das I. Bataillon nahm mit drei Kompagnien in Evigny Unterkunft. Die 2./74, der auf dem Marsche die Bedeckung des Divisions-Stabsquartiers zugefallen war, wurde zum Schutze der Eisenbahn Boulzicourt—Rethel nach Faissault an der Bahn nach Reims abgezweigt.

In den vom Regimente belegten Ortschaften stieß schon jetzt die Unterbringung auf Schwierigkeiten, die sich später nach Ankunft der Festungsartilleristen und Pioniere sowie des Belagerungstrains noch erheblich steigerten. Die Bevölkerung war arm, so daß Beitreibungen in der Umgegend nur geringe Ergebnisse hatten und die Truppen bis zur Errichtung von Magazinen in Dom le Mesnil und Warnécourt auf die eisernen Bestände angewiesen waren.

Für alle außergewöhnlichen Genußmittel wurden, wie überhaupt in Frankreich, sehr hohe Preise gefordert, so daß die tägliche Stellenzulage für Premier- und Sekondleutnants sowie in gleichem Range stehende Ärzte und Beamte des Feldheeres durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 12. Dezember 1870 von 20 Silbergroschen auf 1 Taler erhöht worden war.

Die Bevölkerung im Vorgelände von Mézières war anfangs ziemlich aufsässig. Auch Freischärler trieben noch in der näheren Umgebung der Festung ihr Unwesen und hatten sogar bei hellem Tage einen Überfall auf eine ohne Waffen antretende Kompagnie versucht. Auf Befehl der Division mußten daher außerhalb der Ortschaften sowie bei Appells stets Schußwaffen mitgeführt werden. Alle Widersetzlichkeiten und böswilligen Handlungen der Bevölkerung wurden unnachsichtlich mit größter Strenge geahndet.

In der Nacht 21./22. Dezember hatte sich Frostwetter eingestellt, das nach den vorhergegangenen Regentagen sehr günstig auf den Gesundheitszustand einwirkte. Allerdings machte sich in dem rauhen Gebirgsklima die Kälte besonders nachts schon recht fühlbar, so daß besondere Vorsichtsmaßregeln für die in vorderer Linie befindlichen Abteilungen getroffen werden mußten. Die Posten wurden reichlich mit Halstüchern und wollenen Decken versehen, außerdem erhielten sie große, mit Stroh ausgestopfte Holzschuhe, um die Füße gegen Erfrieren zu schützen.[2])

23. bis 24. Dezember.

Am 23. Dezember waren wieder 60 Ersatzmannschaften unter Führung des Vizefeldwebels d. Res. Ritterhof aus Cöln eingetroffen.

Tags darauf nahm Generalleutnant v. Kamecke, der durch das Vertrauen seines Allerhöchsten Kriegsherrn auf einen anderen Posten berufen worden war, mit folgenden Worten Abschied von der Division:

---

[1]) In diesem Orte blieb auch die 8. Kompagnie bis zum 23. Dezember 1870. Für den zum Ortskommandanten ernannten Hauptmann Baron v. Koschkull übernahm Premierleutnant v. Koschitzky die Führung der Kompagnie.

[2]) Ende Dezember wurden der Division außerdem noch vom Kriegsministerium 400 gefütterte Wachtmäntel überwiesen.

„Se. Majestät der König haben mich vom Kommando der 14. Infanterie-Division entbunden und mir die Oberleitung des Ingenieurangriffes auf Paris übertragen. Da Se. Majestät befohlen haben, daß ich sofort abreisen soll, bin ich nicht imstande, von den Truppen der Division Abschied zu nehmen. Ich scheide mit tiefer Trauer im Herzen von der Division, mit der ich seit fünf Monaten Freud und Leid geteilt habe. Sie ist mir lieb geworden durch die Tapferkeit und Unverdrossenheit, welche in keinem Augenblick verleugnet wurden, und durch das Vertrauen, das ich überall zu finden geglaubt habe. Den Herren Generalen und Offizieren, aber auch allen Mannschaften sage ich bei meinem Scheiden meinen Dank und meine Anerkennung für ihre Leistungen und Taten. Die 14. Division hat für sich manche schöne Tat in die Kriegsgeschichte eingezeichnet. Möge der braven Division noch oft die Gelegenheit kommen, Lorbeeren zu erringen, zu pflücken wird sie sie schon verstehen.

gez. v. Kameke."

Bis zum Eintreffen des zum Nachfolger ernannten Generalmajors Freiherrn Schuler v. Senden, bisher Kommandeur der Armeereserve der I. Armee, übernahm Generalmajor v. Woyna, Kommandeur der 28. Infanterie-Brigade, die Führung der Division.

Noch vor seiner Abreise hatte Generalleutnant v. Kameke alle Anordnungen für die bevorstehende Belagerung von Mézières getroffen. Für einen förmlichen Angriff bot die Südfront die meiste Aussicht auf Erfolg, da die Höhen von La Francheville die verdeckte Anlage von Angriffsbatterien und ein umfassendes Vorgehen mit Laufgräben gegen die feindlichen Werke gestatteten.

Vorher sollte jedoch auch hier der Versuch gemacht werden, durch Beschießung die Festung zur Übergabe zu zwingen.

Es war daher gleich nach der Ankunft mit der Errichtung eines Artillerieparkes im Süden von La Francheville begonnen worden. Dieser Platz lag ungemein günstig, da die nach dem Falle von Verdun verfügbar gewordenen schweren Geschütze mit der Eisenbahn bis unmittelbar an den Park geschafft werden konnten. Nebenparks wurden mit Rücksicht auf die bedeutenden Entfernungen in Warnécourt und in Lumes eingerichtet, und am 24. Dezember konnte bereits mit dem Bau der Angriffsbatterien begonnen werden,[1]) die der Sicht des Gegners völlig entzogen waren. Aber obwohl infolge dieser günstigen Lage Tag und Nacht gearbeitet werden konnte, ging der Bau in dem hart gefrorenen Boden nur langsam vorwärts. Versuche des Gegners, diese Arbeiten durch Granatfeuer zu stören, blieben ohne Erfolg, da die Besatzung es unterlassen hatte, sich durch Ausfälle Gewißheit über die Lage der Baustellen zu verschaffen.

Die Belagerungsarbeiten durften auch durch das bevorstehende Christfest keine Unterbrechung erleiden. Während sich daher die weiter rückwärts liegenden Kompagnien anschickten, auch in Feindesland ein echt deutsches Weihnachten zu feiern, waren die 7. und 9. Kompagnie am Mittage des 24. Dezember auf Vorposten gezogen. Ihnen wie allen beim Batteriebau beschäftigten Offizieren und

[1]) Davon lagen acht im Abschnitte des Regiments auf Höhe 208 bei Folie Macé.

Mannschaften wird dieser in eisiger Winternacht unter den Kanonen der feindlichen Festung verbrachte „Heilige Abend" gewiß unvergeßlich bleiben.

Für den ersten Feiertag stand dem größeren Teile des Regiments wiederum ein Quartierwechsel bevor.

Auf Befehl der Division sollte nämlich von diesem Tage ab der linke Flügel der Einschließungslinie sich nördlich Charleville bis an die Maas ausdehnen, da die Bevölkerung dieser Stadt augenscheinlich mit den sich in der Umgegend aufhaltenden Freischarenbanden, die in den nahen und stellenweise undurchdringlichen Forsten willkommene Schlupfwinkel fanden, gemeinsame Sache machte.

Dementsprechend wurde auch Oberstleutnant v. Kameke angewiesen, seinen linken Flügel bis an den Sormonne-Bach auszudehnen. Das Regiment hatte somit außer der Chaussee nach Mézières und der Straße Prix—Fagnon noch den von Warcq nach Belval führenden Weg zu sichern. Dementsprechend teilte der Kommandeur das Gelände wieder in drei Unterabschnitte ein, die er den Bataillonen zur selbständigen Besetzung überwies.

Vom 25. Dezember nachmittags ab sicherte das Füsilier-Bataillon, das mit Stab, 11.[1]) und 12. Kompagnie Evigny, der 10. Kompagnie Warnécourt, der 9. Kompagnie Mondigny belegt hatte, den Abschnitt vom Gehölze bei Folie Macé bis einschließlich des Gehöftes Maison Mollé an der Straße nach Boulzicourt. In vorderster Linie befand sich, täglich wechselnd, eine Kompagnie, die drei Feldwachen aussetzte:

Nr. 1 (1 Off., 3 Unteroff., 50 Mann) im Nordostrande des Gehölzes von Folie Macé,
= 2 (1 Off., 3 Unteroff., 56 Mann) nördlich dieses Gehölzes am Wege La Francheville—Prix,
= 3 (1 Off., 3 Unteroff., 50 Mann) bei Maison Mollé an der Straße nach Warnécourt.

Der Rest der Kompagnie lag als Repli im Gehöfte Perrier.

Im Anschluß an das Füsilier-Bataillon hielt das II. das Gelände bis zum Wege La Haute Praslle—Warcq besetzt. Stab, 6. und 7. Kompagnie blieben in Fagnon, 5. und 8.[2]) Kompagnie belegten Sept Fontaines und This.

Das Bataillon schob gleichfalls täglich eine Vorposten-Kompagnie und zwar nach dem Gehöfte La Haute Praslle vor, die eine Feldwache (Nr. 4) nach La Basse Praslle am Wege nach Warcq und vom 26. Dezember ab auch noch Feldwache Nr. 3 bei Maison Mollé stellte.[3])

Auf dem linken Flügel war das I. Bataillon mit dem Stabe und der 4. Kompagnie in Belval untergebracht, während die 1. und 3. Kompagnie in Warcq abwechselnd für 48 Stunden die Sicherung des Abschnittes übernahmen. Die Vorposten-Kompagnie bezog für diese Zeit Alarmquartiere und stellte eine Feldwache

---

[1]) Die 9. und 11. Kompagnie hatten am 24. Dezember Quartier in Neuville bezogen.

[2]) Die 8. Kompagnie war am 24. Dezember in Boulzicourt abgelöst und nach This gelegt worden. Vergl. S. 201 Fußnote [1]).

[3]) Auf diese Weise konnte auch das Repli in Maison Perrier auf 80 Mann gebracht werden. Feldwache Nr. 3 des II./74 wurde dem Kommandeur des Füsilier-Bataillons unterstellt.

(Nr. 5) an den Nordausgang, die den Bachübergang beim Dorfe und die Brücke beim Schlosse Grange aux Bois durch Unteroffizierposten sicherte.

Die Truppenverschiebungen im Abschnitte des Regiments vollzogen sich ohne Störungen. Dagegen hatten die Franzosen die Ortschaften nördlich Charleville erst nach einigem Widerstande geräumt.

26. bis 29. Dezember. Am zweiten Festtage fand Gottesdienst in der Kirche von Warnécourt statt. Drei Tage darauf wurde den Truppen nachfolgender „Armee-Befehl" bekannt gegeben, in dem König Wilhelm dem Heere am Schlusse des für Deutschland so bedeutungsvollen Jahres Dank und Anerkennung für seine Leistungen aussprach:

„H. Q. Versailles, den 6. Dezember 1870.

Wir stehen abermals an einem Abschnitte des Krieges. Als Ich zuletzt zu Euch sprach, war mit der Kapitulation von Metz die letzte der feindlichen Armeen vernichtet worden, welche uns beim Beginne des Krieges gegenüberstanden. Seitdem hat der Feind durch die außerordentlichen Anstrengungen uns neue Truppen entgegengestellt. Ein großer Teil der Bewohner Frankreichs hat seine friedlichen, von uns nicht gehinderten Gewerbe verlassen, um die Waffen in die Hand zu nehmen. Der Feind war uns an Zahl überlegen, aber dennoch habt Ihr ihn wiederum geschlagen, denn Tapferkeit, Manneszucht und das Vertrauen auf eine gerechte Sache sind mehr wert als die Überzahl. Alle Versuche des Feindes, die Zernierungslinie vor Paris zu durchbrechen, sind mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden, oft zwar mit vielen blutigen Opfern wie bei Champigny und Le Bourget, aber auch mit einem Heldenmute, wie Ihr ihn überall beweist. Die Armeen des Feindes, welche zum Entsatze von Paris von allen Seiten heranrückten, sind sämtlich geschlagen, unsere Truppen, die zum Teil noch vor wenigen Wochen vor Metz und Straßburg standen, sind heute schon über Rouen, Orléans und Dijon hinaus, und neben vielen kleinen siegreichen Gefechten sind zwei neue große Ehrentage, Amiens und Orléans, hinzugetreten zu den früheren, mehrere Festungen sind erobert und vieles Kriegsmaterial ist gewonnen. Somit habe ich nun Anlaß zur größten Zufriedenheit, und es ist Mir eine Freude und ein Bedürfnis, dies auszusprechen. Ich danke Euch allen vom General ab bis zum gemeinen Soldaten! Beharrt der Feind bei einer weiteren Fortsetzung des Krieges, so weiß Ich, daß Ihr fortfahren werdet, dieselbe Anspannung aller Kräfte zu betätigen, welcher wir unsere bisherigen großen Erfolge verdanken, bis wir einen ehrenvollen Frieden erringen, der würdig der großen Opfer ist, die an Blut und Leben gebracht wurden.

gez. Wilhelm."

Inzwischen war Tag und Nacht an der Fertigstellung der Angriffsbatterien gearbeitet worden. Die Baustellen lagen zum großen Teile hinter der Linie der Feldwachen, denen somit im Falle eines Ausfalls der Schutz der Artillerie zufiel, um sie in stand zu setzen, ihre Stellungen eine Zeitlang auch gegen überlegene Kräfte zu behaupten. Es wurden deshalb auf Anordnung der Division von den

Pionieren an den am meisten gefährdeten Punkten verstärkte Schützengräben[1]) ausgehoben. Dicht dahinter lagen die in ähnlicher Weise wie vor Montmédy erbauten heizbaren Bretterhütten,[2]) in denen die vorgeschobenen Abteilungen leidlich Schutz gegen die immer strenger auftretende Kälte fanden. Mit Rücksicht auf die durch die erhöhte Gefechtsbereitschaft bedingten erhöhten Anforderungen an die Kräfte der Truppen wurden die täglichen Verpflegungssätze, die bereits vor Montmédy eine Steigerung erfahren hatten, auf 1¼ Pfund Fleisch, 3 Lot Kaffee und 3/10 Quart Branntwein erhöht.[3])

Am 30. Dezember waren die Batterien nach Überwindung großer Schwierigkeiten[4]) fertiggestellt worden, so daß die Geschütze noch in der folgenden Nacht in Stellung gebracht werden konnten.

Der Beginn der Beschießung war, nachdem der Kommandant jede Unterhandlung wegen Übergabe der Festung abgelehnt hatte,[5]) vom General v. Woyna auf den Morgen des 31. festgesetzt worden.[6]) Für die Bestückung der Batterien und die Feuereröffnung war bereits am Mittage des 30. Dezember folgender Divisionsbefehl erlassen worden:

„1. Betr. Detachement v. Cosel.

2. Oberst v. Pannwitz besetzt heute Nachmittag 5° Semeuse und die Fabrik des Clous mit den anliegenden Eisenwerken durch je eine Kompagnie. Für Semeuse ist eine Soutien-Kompagnie in Villers devant Mézières, für die Fabrik des Clous und Forges eine weitere Kompagnie in der Mühle Leblanc aufzustellen. Die Feldwache im Gehölze der „Trois Communes" ist entsprechend zu verstärken. Gleichzeitig ist die am weitesten nach der Festung vorspringende Waldparzelle nördlich von Folie Macé sowie Maison Mollé und das Dorf Prix mit je einer Kompagnie zu besetzen.

Soutien-Kompagnien sind dementsprechend dahinter in Folie Macé, Maison Perrier und La Haute Praëlle aufzustellen. Warcq ist stark besetzt zu halten, und es fällt der in Prix und Warcq stehenden Infanterie als Aufgabe zu, das Terrain vor der bei der Kapelle St. Hilaire etablierten Batterie von feindlichen Schützen

---

[1]) Z. B. vor Feldwache 1 bis 4, Aufriß s. Spohr, Mézières, Tafel IV.

[2]) Eine sehr geräumige Hütte, 12,60 m lang, 3,60 m breit und von 2 m mittlerer Höhe, war vor Batterie Nr. 12 errichtet worden, wohin die Feldwache Nr. 2 am 29. Dezember abends zum Schutze der Baustelle gelegt wurde.

[3]) Vergl. S. 189.

[4]) Der Boden war bei einer Kälte von 12 bis 19° C. bis zu 0,60 m, im Walde etwa 0,15 m tief gefroren, so daß bei den Arbeiten sehr viel Schanzzeug zerbrach, das nur schwer ergänzt werden konnte. (Spohr a. a. O. S. 178.)

[5]) Die ablehnende Antwort erfolgte am 30. Dezember im Laufe des Nachmittags. Dem Vorschlage des Oberst Blondeau, Charleville als offene Stadt zu behandeln, konnte deutscherseits nicht entsprochen werden, solange sie vom Gegner besetzt gehalten wurde. Gegen diesen Ort traten jedoch nur Feldgeschütze in Tätigkeit und auch diese nur gegen diejenigen Stellen der Umfassung, wo feindliche Truppen vermutet wurden.

[6]) Ursprünglich auf den 26. Dezember. Infolge verzögerten Eintreffens des Belagerungsgeräts und der außerordentlich erschwerten Erdarbeiten wurde sie zunächst auf den 28., dann auf den 31. Dezember verschoben. (Spohr a. a. O. S. 159.)

frei zu halten. Den Besatzungstruppen von Prix und Warcq sind zu diesem Zwecke einige Chassepotgewehre zu überweisen.

3. Betr. Detachement v. Conrady.

4. Die Herren Abschnittskommandeure haben von heute Nachmittag 3° ab Stabsoffiziere bezw. Hauptleute du jour zu kommandieren. Sie lösen sich alle 24 Stunden ab und sind mir, ebenso wie die Punkte, an denen sie sich befinden, noch heute vom Oberst v. Pannwitz namhaft zu machen.

5. Die übrigen, zur Deckung des Batteriebaues resp. der Bombardements-Batterien nicht verwendeten Truppen haben derartige Vorkehrungen zu treffen, daß sie bei eintretendem Alarm nach den ihnen von den Abschnittskommandeuren angewiesenen Plätzen[1]) abrücken können.

6. Über die Artillerie, welche am Bombardement teilnimmt, ist schon verfügt worden. In Betreff der 1. schweren Batterie, welche bereits einen Zug zum Oberst v. Conrady detachiert hat, bestimme ich, daß von heute Abend 5° ein zweiter Zug in La Francheville und der dritte in Maison Perrier Tag und Nacht auf Piket steht. Die Pferde bleiben angeschirrt, können aber in den Stallungen stehen.

7. Alle Parlamentäre, welche aus der Festung kommen, werden von heute ab nach La Francheville gebracht, dort zurückgehalten und mir gemeldet.

8. Betr. Anlage von Verbandplätzen in La Francheville und Maison Perrier.

9. Alle Meldungen an mich sind während des Bombardements doppelt abzusenden, nach Boulzicourt sowie zum Beobachtungsposten an der Stelle, wo auf der Karte »La Hobette« steht. Von morgen früh 7° ab ist in Evigny ein Relais von 1 Unteroffizier, 6 Husaren zu stationieren.

10. Heute Abend erfolgt die Armierung sämtlicher Batterien, morgen früh 7° beginnt voraussichtlich das Feuer. Als Signal-Batterie ist Batterie Nr. 13 bei Maison Mollé bestimmt, auf deren Eröffnen und Einstellen des Feuers zu achten ist.

gez. v. Woyna."

Daraufhin fanden am Nachmittage des 30. Dezember in dem vom Regiment besetzten Abschnitte folgende Verschiebungen statt:

a. Füsilier-Bataillon.

Offizier vom Dienst: Major v. der Mülbe in Maison Perrier.

Feldwache Nr. 1 wurde eingezogen, dafür belegte eine Kompagnie die großen Schutzhütten hinter Batterie Nr. 8 und 9, eine zweite das Gehöft Folie Macé. Letztere stellte eine Feldwache in die vor Batterie Nr. 12 befindliche Baracke. Die beiden anderen Kompagnien des Bataillons lagen in Mondigny und Warnécourt in Alarmquartieren. Außerdem wurde dem Abschnitte noch die 7. Kompagnie in Maison Perrier unterstellt, die eine Feldwache nach Maison Mollé vorzuschieben hatte.

---

[1]) Die Kompagnien in Mondigny und Warnécourt sollten sich bei Alamierungen auf der Chaussee nach Mézières, südlich des Gehölzes von Prix, sammeln, die Kompagnie in This in La Haute Praslle, die Kompagnie in Belval in Granges Pavant, 1 km westlich Warcq.

b. II. Bataillon.

Offizier vom Dienst: Hauptmann Haendler in La Haute Praslle.

Hier ging die 5. Kompagnie im Laufe des Nachmittags nach Prix vor und besetzte den Ostausgang durch eine Feldwache.[1]) Die bisherigen Vorposten in diesem Abschnitt gingen bis auf den Unteroffizierposten am Wege nach Warcq ein. Die 6. Kompagnie bezog Alarmquartiere in La Haute Praslle, während die 8. als Reserve in This lag.

c. I. Bataillon.

Offizier vom Dienst: Major Werner in Warcq.

In der Unterbringung der Kompagnien und der Aufstellung der Vorposten traten keine Änderungen ein, nur wurde von Warcq aus ein Unteroffizierposten zur Verbindung mit Prix nach der Kapelle St. Hilaire vorgeschoben.

In der Nacht waren die Batterien glücklich bestückt worden, obwohl das Heranschaffen der zahlreichen schweren Geschütze und des Schießbedarfes auf den steilen, glatten, stellenweise auch mit tiefem Schnee bedeckten Gebirgswegen sehr schwierig gewesen war.[2]) 31. Dezember.

Um 5^{0} morgens waren sämtliche Geschütze[3]) schußbereit. Aber erst um 8^{15} vormittags hatte sich das Wetter so weit aufgehellt, daß Generalmajor v. Woyna von der Signal-Batterie das Zeichen zur Eröffnung des Feuers geben lassen konnte. Wie vor Montmédy glückte es auch hier den deutschen Artilleristen, den Gegner vollständig zu überraschen. Die Franzosen ließen eine volle halbe Stunde unbenutzt verstreichen und antworteten erst, als der größere Teil der deutschen Batterien bereits zur Beschießung der Stadt und des Brückenkopfes Champagne übergegangen war.

Während bereits eine Stunde nach Beginn der Beschießung starke Rauchwolken die gute Wirkung der Angriffsbatterien erkennen ließen, schlugen die französischen Geschosse meist weit hinter den deutschen Linien ein.[4]) Das Feuer der Festung, das anfangs noch ziemlich lebhaft gewesen war, wurde daher unter dem Übergewichte der deutschen Artillerie immer schwächer, bis es schließlich gegen 3^{30} nachmittags ganz verstummte. Nun verlangsamten auch die preußischen Kanoniere ihr Feuer und nahmen hauptsächlich die Kasernen, Magazine und öffentlichen Gebäude zum Ziel.

Um die immer verderblicher werdende Wirkung der deutschen Geschosse etwas abzuschwächen, versuchten die Franzosen gegen 4^{0} nachmittags einen Ausfall gegen die Batterien Nr. 5, 6 und 7 im Süden der Festung. Dieser mit unzureichenden Kräften ausgeführte Vorstoß wurde mit leichter Mühe durch das Schrapnellfeuer der schweren Geschütze abgewiesen, so daß die gefechtsbereit vor den Batterien liegende Infanterie keine Gelegenheit zum Eingreifen fand.[5])

---

[1]) Sie schob einen Unteroffizierposten bis an die Brücke östlich La Basse Praslle vor.

[2]) Es hatte seit dem 28. Dezember fast unausgesetzt geschneit, so daß der Schnee in den Bergen an manchen Stellen bis zu 1 m hoch lag.

[3]) Es waren 68 Festungs- und 30 Feldgeschütze in Stellung gebracht worden. Vergl. Karte auf S. 216.

[4]) U. a. flogen einige Granaten bis dicht vor Evigny, das 2 km von den Angriffsbatterien entfernt war.

[5]) Darunter auch ein Zug der 12. Kompagnie unter Leutnant Hochleitner. Diese Kompagnie

Gegen Abend wurden die Vorposten-Kompagnien innerhalb der Bataillone abgelöst, den Dienst in den drei Abschnitten übernahmen die Hauptleute v. Salisch, v. Fransecky und Weber.

Auch während der Dunkelheit wurde, wenn schon mit noch größeren Feuerpausen, die Beschießung fortgesetzt.[1]) Bei der großen Treffsicherheit der deutschen Granaten loderten bald an vielen Stellen Feuersbrünste auf. Gegen 8^0 abends bildete die ganze Stadt ein einziges Flammenmeer, aus dem sich die dunklen Umrisse des Münsterturmes scharf abhoben.[2])

Da man deutscherseits bei der verzweifelten Lage der Festung auf einen abermaligen Ausfall der Besatzung gefaßt sein mußte, so wurden in der Nacht zahlreiche Patrouillen gegen die Festung vorgetrieben, wobei es dem Gefreiten Grau sowie den Füsilieren Rohde II., Rüsperling und Migulla, 9. Kompagnie, gelang, sich bis dicht an die Vorstadt Pierre heranzuschleichen.

Mit Tagesanbruch wurde das Feuer der Angriffs-Batterien wieder lebhafter, ohne daß die feindlichen Geschütze noch zu antworten vermocht hätten. Um 10^0 vormittags wurde auf dem Turme der Kathedrale die weiße Fahne gehißt.

2. Januar. Die sofort nach Einstellung des Feuers eingeleiteten Verhandlungen gelangten aber erst in der Nacht vom 1./2. Januar unter denselben Bedingungen wie bei Montmédy zum Abschluß. Die deutschen Truppen hielten, nachdem die Vorposten gegen Mittag abgelöst worden waren, die ganze Nacht hindurch die Gefechtsstellung besetzt, und erst am 2. Januar traf gegen 7^0 vormittags beim Regiment die Nachricht von der Übergabe der Festung ein. Letzteres erhielt Befehl, mit einem Bataillon um 12^0 mittags die Vorstadt St. Julien und den Brückenkopf von Arches zu besetzen, die beiden anderen sollten sich zur selben Zeit im Süden der Festung zur Übernahme der kriegsgefangenen Besatzung bereitstellen.

Gleichzeitig begannen die Pioniere auf Befehl der Division bei Warcq mit dem Bau einer fliegenden Brücke über die Maas, auf der auch das zur Festungs-

---

lag zum Schutze der Artillerie in der Baracke hinter Batterie Nr. 9 und hatte den erwähnten Zug im Walde bis nach der Stelle vorgeschoben, wo früher Feldwache Nr. 1 gestanden hatte. Vergl. auch Spohr, Mézières, S. 305.

[1]) Bei Tage hatte jede Kanone in der Stunde 5, jeder Mörser 3 Schuß abgegeben. Bei Nacht feuerte jede Kanone stündlich, jeder Mörser alle zwei Stunden einen Schuß ab.

[2]) Ein Angehöriger der 5. Kompagnie des Regiments, der von Prix aus die Beschießung aus nächster Nähe betrachten konnte, macht davon folgende Schilderung:

„Diese Neujahrsnacht wird wohl jedem von uns unvergeßlich bleiben, unvergeßlich vor allem aber den unglücklichen Einwohnern von Mézières. Es war kalt, der Himmel sternenklar, und kein Lüftchen regte sich. Die Stadt war nur noch ein großes Glutenmeer, so daß sogar die Häuser von Prix von dem roten Scheine erhellt wurden. Dabei ununterbrochener Kanonendonner. Gerade um Mitternacht war die Glut am größten, da eben der Dachstuhl eines großen Gebäudes (Ecole des sœurs) in Flammen aufging. Da donnert es sechsmal in kurzen Zwischenräumen hinter uns, und wie das wilde Heer sausten immer sechs schwere Granaten über uns hinweg. »Hurra, Prost Neujahr!« schallte es hinterdrein, und donnernd kracht es in der Festung, als wollte die ganze Stadt zusammenbrechen. So sandte jede Batterie der Reihe nach ihren Neujahrsgruß in die arme Stadt, und Tod und Verderben brachte das neue Jahr der kleinen Festung Mézières." (Erlebnisse aus dem Feldzuge 1870/71. Köln 1871. Verlag von M. Du Mont Schauberg). Vergl. auch Spohr, Mézières, S. 206.

besatzung bestimmte II. Bataillon des Regiments über den Fluß gesetzt werden sollte. Durch den hohen Wasserstand wurden jedoch diese Arbeiten sehr erschwert, so daß das Bataillon nach stundenlangem, vergeblichem Warten erst gegen 2^0 nachmittags auf dem Umwege über Prix in der Festung eintraf. Die 6. und 7. Kompagnie stellten die Wachen für die Nord-, die 5. und 8. für die Westfront. Alle nicht im Sicherheitsdienste befindlichen Mannschaften wurden in der Vorstadt St. Julien untergebracht.

Die Festung selbst befand sich schon seit dem Vormittage in den Händen der Deutschen. Bis zur Beendigung der Übergabe war eine Anzahl angesehener Einwohner, darunter der Präfekt und Unterpräfekt, als Geiseln festgenommen worden.

Die zur Übernahme der Gefangenen bestimmten Truppen — außer den beiden Bataillonen des Regiments noch zwei Bataillone 39er, zwei Eskadrons Husaren und drei Batterien — standen von Mittag ab zu beiden Seiten der Chaussee nach La Francheville, etwa in Höhe der Nägelfabrik (Fabr. des Clous), bereit.[1])

Die kriegsgefangene Besatzung, die um 12^{30} nachmittags die Festung verlassen hatte, wurde von Abteilungen des 39. Regiments in das ehemalige Remontedepot bei Villers devant Mézières, zum Teil[2]) auch gleich zum Bahnhofe Boulzicourt gebracht, von wo sie noch an demselben Tage mit der Bahn über Reims nach Neu-Ulm geschafft wurde. Die französischen Offiziere durften bis zur Abfahrt nach Deutschland in Mézières verbleiben. Die Übergabe der Festung war ohne Störung von statten gegangen, und schon bald nach 2^0 nachmittags konnten die Bataillone des Regiments wieder in die bisherigen Quartiere abrücken. Die Füsiliere benutzten hierbei die große Straße nach Warnécourt. Das I. Bataillon nahm auf dem Rückmarsche nach Warcq seinen Weg über Mézières, wo es mit enthüllter Fahne und unter den Klängen der „Wacht am Rhein" von Süden her durch die Peter-Vorstadt (Faubourg de Pierre) seinen Einzug hielt.

Die Stadt bot ein Bild grauenvoller Verwüstung. Obwohl die deutschen Pioniere bereits am Vormittage unter Heranziehung der Einwohner mit den Aufräumungsarbeiten begonnen hatten, wurde der Verkehr auf den Straßen durch die massenhaft herumliegenden Steintrümmer fast gänzlich gehemmt. Die Kathedrale war absichtlich bei der Beschießung verschont und daher nur von wenigen Zufallstreffern beschädigt worden.[3]) Dagegen bildete der sie umgebende Stadtteil einen rauchenden und qualmenden Trümmerhaufen, aus dem hier und da noch die Flammen hell emporschlugen. Das an die Zitadelle angrenzende Viertel hatte

---

[1]) I. und F/74, die beiden Eskadrons und die Batterien standen westlich, die anderen Truppen östlich der Straße.

[2]) 1100 Mann. Der Rest folgte am 3. Januar.

[3]) Eins der schweren Mörsergeschosse hatte den Schlußstein des Kreuzgewölbes im Hauptschiffe der Kirche durchschlagen und war darin stecken geblieben, ohne zu zerspringen. Es wurde später mit großer Vorsicht entladen und ist bei Wiederherstellung der Kirche an dieser Stelle eingemauert worden. Der Zufall hatte es gefügt, daß in demselben Gewölbe eine Gedenktafel an einen vor 81 Jahren von den Franzosen bei Mézières über die Preußen errungenen Sieg in die Seitenwand der Kirche eingelassen war.

viel weniger, die Vorstädte von Mézières und die Stadt Charleville so gut wie gar nicht gelitten.

3. Januar. I. und Füsilier-Bataillon trafen gegen Abend in ihren Quartieren ein. Das II. hatte in der allerdings nur von einer armen Bevölkerung bewohnten Vorstadt St. Julien ganz leidliche Unterkunft gefunden.

Dafür war der Sicherungsdienst in der ersten Zeit sehr anstrengend. Wälle und Tore mußten namentlich bei Nacht scharf bewacht werden, da sich immer noch viel verdächtiges Gesindel in der Stadt umhertrieb. Nicht ohne Grund legte man auch die häufigen Brände in der ersten Zeit den noch heimlich sich in der Stadt aufhaltenden Freischärlern zur Last. Sie hielten dadurch die deutschen Truppen in fortwährender Unruhe und fanden daneben bei der durch Feuersbrünste hervorgerufenen Verwirrung willkommene Gelegenheit zum Rauben und Plündern.[1]) Dem tatkräftigen Einschreiten der deutschen Behörden gelang es aber bald, die Ordnung wiederherzustellen. Oberst Riedel, der neuernannte deutsche Kommandant, ordnete mehrfach Haussuchungen an, bei denen noch eine ganze Anzahl der zur ehemaligen Besatzung gehörigen Mobilgardisten in ihren Verstecken aufgefunden wurde.

In und um Mézières.

Die der 14. Infanterie-Division gestellte Aufgabe war in verhältnismäßig kurzer Zeit gelöst worden. Sie hatte in sieben Wochen drei Festungen erobert und dadurch den vor Paris lagernden deutschen Truppen eine neue Verbindungslinie mit der Heimat erschlossen. Nach dem Falle von Mézières war sie zur Verwendung auf anderen Teilen des Kriegsschauplatzes verfügbar geworden. Das große Hauptquartier hatte die Division auch bereits mit der Weisung versehen, daß sie die Einschließungstruppen im Nordosten von Paris verstärken sollte.

4. Januar. Dementsprechend gingen bereits am 4. Januar die ersten Truppenzüge von Mézières über Reims nach Mitry bei Paris ab. Die 26. Infanterie-Brigade wurde zunächst befördert und angewiesen, bis zur Abfahrt in Mézières und dessen nächster Umgebung Quartiere zu beziehen. Dafür hatten die Truppen der 27. Brigade die Ortschaften im Norden und Nordwesten von Charleville zu belegen. Das II. Bataillon des Regiments wurde in St. Julien durch ein Bataillon 53er abgelöst und quartierte nach Etion, Bel Air und Le Waridon. Regimentsstab, Stab und zwei Kompagnien des I. Bataillons nahmen in Damouzy, der Rest in Houldizy,[2]) die Füsiliere in Tournes und Haudrecy Unterkunft.[3])

Die Ortskommandanten wurden mit Rücksicht auf die noch hier und da längs der belgischen Grenze auftauchenden Freischarenbanden angewiesen, die Unterkunfts-

---

[1]) Die Freischärler (Francs-tireurs) wurden daher von ihren eigenen Landsleuten oft als „Francs-voleurs" (Freibeuter) bezeichnet.

[2]) Hier traf im Laufe des 3. Januar die 2. Kompagnie aus Faissault ein (vergl. S. 201). Hauptmann v. Koschkull übernahm nach Auflösung des Etappenkommandos Boulzicourt wieder die Führung der 8. Kompagnie.

[3]) Vergl. Unterkunftsübersicht. In den vom Regiment belegten Dörfern waren noch die 1. Husaren Nr. 15 sowie die 1. schwere Batterie untergebracht. Der Brigadestab lag in Rouzon.

orte durch starke Wachen gegen Norden zu sichern und von Zeit zu Zeit das weitere Vorgelände durch größere Streifabteilungen absuchen zu lassen.[1])

Im allgemeinen war die Unterkunft gut, und die Truppen empfanden die Ruhe nach den Strapazen der letzten Wochen sehr wohltuend. Durch die strenge Kälte sowie den angreifenden Vorposten- und Arbeitsdienst war die Zahl der Kranken wieder erheblich angewachsen. Insbesondere hatten trotz aller Vorsicht verschiedene Mannschaften auf Vorposten Frostschäden erlitten. Zahlreich waren auch Erkrankungen der Atmungsorgane, der Augen sowie durch Erkältung hervorgerufene rheumatische Beschwerden.[2])

Handstreich auf Rocroy.[3])

Vor dem Abmarsche der Division sollte auf Befehl des Großen Hauptquartiers noch ein Versuch zur Überrumpelung von Rocroy gemacht werden.

Diese kleine Grenzfeste liegt nur 28 km von Mézières entfernt, so daß der Betrieb auf der Ardennenbahn von dort aus empfindlich hätte gestört werden können.

Der neu ernannte Kommandeur der 14. Infanterie-Division, Generalmajor Frhr. Schuler v. Senden, der am 4. Januar in Mézières eingetroffen war, hatte zur Durchführung dieses Unternehmens ein aus Truppen der 27. und 28. Infanterie-Brigade zusammengesetztes Detachement unter Generalmajor v. Woyna bestimmt und den zur Teilnahme ausersehenen Truppen nur den Befehl zugehen lassen, sich am 5. Januar 4° morgens bei Tournes zu versammeln. 5. Januar.

Vom Regiment fanden sich dort zur befohlenen Zeit alle drei Bataillone ein. Die Kompagnien des II. Bataillons waren teilweise schon vor 2° morgens bei eisiger Kälte aus ihren Quartieren aufgebrochen und hatten bei Ankunft auf dem Sammelplatze bereits einen anstrengenden Marsch hinter sich, obwohl auf Anordnung der Division zur Schonung der Truppen Tornister und sämtliche Fahrzeuge mit Ausnahme der Medizin- und Patronenwagen unter dem Schutze starker Wachen in den Unterkunftsorten zurückgelassen worden waren. Die Mannschaften führten nur Kochgeschirre, eine Portion des eisernen Bestandes sowie die Tornistermunition mit. Die Nachricht von der beabsichtigten Unternehmung rief große Überraschung hervor.

---

[1]) Die Freischärler wurden durch das unübersichtliche, ausgedehnte Waldgelände im Norden von Mézières begünstigt, außerdem fanden sie an den kleinen Grenzfesten Givet und Rocroy einen kräftigen Rückhalt. In Richtung auf Rimogne, das als ihr Hauptsammelplatz galt, hatte das F/Bat. am 4. Januar mit der 1. Eskadron und zwei Geschützen der 1. Batterie einen allerdings ergebnislosen Vorstoß unternommen. Eine von der 6. Kompagnie über Rouzon auf Deville (14 km nördlich Charleville an der Bahn nach Givet) an demselben Tage ausgeführte Streife hatte ebensowenig Erfolg gehabt.

[2]) Auch unter den Offizieren waren viele Erkrankungen an Rheumatismus vorgekommen, und noch kurz vor Übergabe der Festung hatten die Hauptleute Koßmann und v. Nostitz in Lazarettbehandlung genommen und nach Deutschland zurückgeschickt werden müssen.

[3]) Auf der „Reimannschen", jetzt „Topographischen Spezialkarte von Mitteleuropa" „Rocroi" geschrieben. Im Gefechtskalender ist die Schreibweise Rocroy beibehalten worden. Skizze der Umgegend von Rocroy siehe S. 219.

Bisher hatte die Meinung geherrscht, daß es sich wie am Tage zuvor nur um eine Streife gegen die Freischärler handele.

Generalmajor v. Woyna gab seinen Detachements-Befehl in einem Gehöfte an der Chaussee beim Scheine einer Stalllaterne, und um 4^{30} morgens trat die Avantgarde — I./74, 3./Hus. Nr. 15, 1. leichte Battr., 2. Feldpion. Komp. — unter Oberstleutnant v. Kameke noch bei völliger Dunkelheit den Vormarsch auf der großen Straße nach Rimogne an. Das Gros folgte zehn Minuten später in nachstehender Marschordnung: 2 Esk. Hus. Nr. 15, F./74, II./74, 1., 2., 3., 4. schwere, 2. leichte Batterie Feldart. Regt. Nr. 7, 1. und II./77, $^1/_2$ Sanitäts-Detachement.

Es herrschte strenge Kälte,[1]) und ein undurchdringlicher, rauher Nebel erschwerte das Atmen. Die Straße war mit tiefem Schnee bedeckt, der Menschen und Pferden das Vorwärtskommen sehr erschwerte. In Harcy wurde ein kurzer Halt gemacht und bald darauf der Marsch über Rimogne fortgesetzt. Zwei Kilometer westlich dieses Ortes zweigt sich die Straße nach Rocroy von der Chaussee nach Hirson ab und führt in nördlicher Richtung, und zwar von Le Tremblois bis dicht unter die Mauern der Festung, durch unwegsame ausgedehnte Forsten.

Mit Rücksicht auf diese Geländeschwierigkeiten hatte Generalmajor v. Woyna in Rimogne das II. Bataillon des Regiments mit der Weisung zurückgelassen, den Rücken des Detachements beim weiteren Vormarsche auf Rocroy gegen etwaige Unternehmungen des Gegners von Süden her zu decken.

Hauptmann Haendler befahl der 6. und 7. Kompagnie, unter Führung des Premierleutnants v. Devivere von Rimogne aus kleinere Abteilungen an den wichtigen Straßenknoten bei Le Tremblois und den südlich dieses Ortes bei Laval befindlichen Übergang über den Sormonne-Bach vorzuschieben. Die 5. Kompagnie wurde zum Schutze des durch den Wald von Harcy auf Bourg Fidèle führenden Weges nach Renwez entsandt, während die 8. Kompagnie von Maubert Fontaines an der Straße nach Hirson etwaigen Unternehmungen des Gegners aus der Richtung von Avesnes entgegentreten sollte.

Das Detachement des Generals v. Woyna hatte inzwischen die Waldungen nördlich Le Tremblois glücklich durchschritten und sich der Festung bis auf rund 2 km genähert.

Rocroy liegt etwa eine deutsche Meile von der belgischen Grenze entfernt und hatte damals 3500 Einwohner. Die Werke waren zwar veraltet, doch gut erhalten, die Sturmfreiheit wurde durch gemauerte Gräben gesichert. Die Festung war mit 63 Geschützen ausgerüstet. Die schwache, fast nur aus Nationalgarden bestehende Besatzung hatte trotz der geringen Entfernung von Mézières auch die allergewöhnlichsten Sicherheitsmaßregeln außer Augen gelassen. Diese unglaubliche Sorglosigkeit[2]) läßt sich vielleicht nur dadurch erklären, daß die Franzosen durch die Nachricht über den Abmarsch der 14. Division zu sicher geworden waren. Günstig war ferner für die gedeckte Annäherung des Detachements der immer dichter

---

[1]) Beim Abmarsche aus Tournes — 15° R.

[2]) Vergl. S. 213, Fußnote [4]).

werdende Nebel, der es den Deutschen ermöglichte, die ihnen angewiesenen Plätze im Süden der Festung unbemerkt vom Gegner zu erreichen. Die beiden Bataillone des 77. Regiments marschierten östlich, I./74 westlich der großen Straße auf. Letzteres hatte die 2. und 3. Kompagnie in vorderste Linie genommen. Erstere stand mit dem rechten Flügel an der Chaussee, 3./74 westlich davon in einem kleinen Meierhofe, beide hatten eine Feldwache gegen die Festung vorgeschoben. Weiter rückwärts hielt die 1. Kompagnie das Gehöft Rouge Fontaine, die 4. Kompagnie Censes[1]) Gallois besetzt. Zum Schutze der linken Flanke des Bataillons waren zwei Züge Husaren bestimmt. Die Füsiliere befanden sich 1 km nördlich Bourg Fidèle an der großen Straße nach Rimogne in Reserve.

Die beiden leichten Batterien fuhren in der Nähe der Chaussee auf, zu deren Schutze je ein Zug der 10. und 12. Kompagnie abgezweigt wurde.

Von den schweren Batterien waren drei bei Rouge Fontaine, zwei beim Gehölze südwestlich Hongréaux in Stellung gegangen.[2])

Alle Geschütze nahmen gleichzeitig trotz des sich immer mehr verdichtenden Nebels das Feuer auf,[3]) nachdem die vom Brigadeadjutanten, Premierleutnant v. Foerster[4]) überbrachte Aufforderung zur Übergabe vom Kommandanten abschläglich beschieden worden war. Die feindlichen Geschütze antworteten anfangs ziemlich lebhaft. Sie schienen besonders das Gehöft Rouge Fontaine aufs Ziel zu nehmen, so daß die 1. Kompagnie zur Vermeidung unnötiger Verluste bis zum Gehöfte Rue de la Sarthe zurückgenommen werden mußte.

Während der Beschießung war die Feldwache der 3. Kompagnie von einer stärkeren Abteilung Freischärler in der linken Flanke angegriffen worden. Nach kurzem Feuergefechte, in dem Musketier Gräve schwer verwundet wurde,[5]) hatten die Franzosen sich jedoch wieder in nördlicher Richtung zurückgezogen. Auf eine Meldung vom Auftreten feindlicher Abteilungen im Westen von Rocroy hatte General v. Woyna die 10. und 11. Kompagnie des Regiments auf Le Rouilly in Marsch gesetzt. Sie fanden den Ort jedoch unbesetzt und kehrten nach einem ermüdenden Marsche erst mit Einbruch der Dämmerung zum Detachement zurück.

Inzwischen hatten die deutschen Batterien ununterbrochen weiter gefeuert, ohne daß es ihnen gelungen wäre, die feindlichen Geschütze zum Schweigen zu bringen.

---

[1]) Meierhof.

[2]) Sie sollten die feindlichen Werke in der Längsrichtung bestreichen, während die leichten Batterien sie in der Front beschäftigten.

[3]) Des dichten Nebels wegen konnten die Geschütze nur ungefähr auf die Stelle gerichtet werden, wo man nach der Karte die Festung vermutete. Auf gleiche Weise wurde die Entfernung ermittelt und danach die Erhöhung mit Hilfe des Richtbogens genommen.

[4]) Vom 2. Pos. Inf. Regt. Nr. 19. Als der genannte Offizier vor der Festung anlangte, fand er nicht einmal die Zugbrücke über den Wallgraben aufgezogen. Er wurde erst von der Wache bemerkt, als er in Begleitung eines blasenden Trompeters die Stadt betreten hatte. Zum Kommandanten geführt, versuchte er diesen zur Übergabe zu bewegen. Der französische Offizier wollte sich jedoch nicht eher in Unterhandlungen einlassen, bevor er nicht von seinen Verteidigungsmitteln Gebrauch gemacht habe, und wurde in seinem Widerstande von dem gleichfalls anwesenden Präfekten bestärkt, der bei dieser Gelegenheit ein sehr hochfahrendes Wesen zur Schau trug. Nach v. Conrady, Geschichte des 77. Regiments.

[5]) Am 14. 1. 1871 im Lazarett zu Charleville verstorben.

Auch sonst war in dem undurchdringlichen Nebel keine Wirkung des Feuers zu beobachten gewesen. Generalmajor Frhr. v. Senden, der bald nach Mittag vor der Festung eingetroffen war, glaubte daher, mit Rücksicht auf den bereits begonnenen Abmarsch der Division nach Mitry von weiteren Unternehmungen gegen Rocroy Abstand nehmen zu sollen und hatte gegen 4^0 nachmittags bereits den Befehl zum Rückmarsche gegeben, als unerwartet die Meldung von der Übergabe der Festung einging.

Auf dringende Bitte seines Adjutanten v. Foerster hatte nämlich General v. Woyna noch einmal den Versuch gemacht, den feindlichen Kommandanten zu freiwilliger Übergabe des Platzes zu veranlassen. Premierleutnant v. Foerster war wiederum in Begleitung eines Trompeters vor das Tor der Festung geritten und hatte durch sein entschiedenes Auftreten nach längeren Unterhandlungen wenigstens für seine Person Einlaß erlangt. Er wurde mit verbundenen Augen zur Kommandantur geführt, konnte aber aus verschiedenen Anzeichen schließen, das die Beschießung nicht ohne Erfolg geblieben war. Der Kommandant war in großer Erregung, und auch der am Morgen noch so siegesgewisse Präfekt schien unter dem Eindrucke der deutschen Granaten vollständig den Kopf verloren zu haben.[1]) Premierleutnant v. Foerster verstand es, beiden Herren die verhängnisvollen Folgen eines längeren Widerstandes in so lebhaften Farben zu schildern, daß der Präfekt in größter Bestürzung das Zimmer verließ und sich auf das benachbarte belgische Gebiet flüchtete. Der so schnöde im Stich gelassene Kommandant wollte allein die Verantwortung für die Einäscherung der Stadt nicht übernehmen und erklärte sich nach einigem Zögern zur Übergabe bereit.[2]) Mit dieser Meldung sandte Premierleutnant v. Foerster sofort zwei Ordonnanzen an seinen General ab und ließ gleichzeitig um rasche Unterstützung bitten. Nach stundenlangem Warten, wobei die Unerschrockenheit des tapferen Offiziers noch auf eine harte Probe gestellt wurde,[3]) traf endlich eine Eskadron Husaren ein, der kurze Zeit darauf die 9. und 12. Kompagnie des Regiments unter Major v. der Mülbe im Laufschritte folgten.

---

[1]) Vergl. S. 213, Fußnote [4]).

[2]) Nach der Geschichte des Inf. Regts. Nr. 77.

[3]) Premierleutnant v. Foerster wurde später für sein mutiges und entschlossenes Auftreten durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Kl. ausgezeichnet. Über die Vorgänge in der Feste bis zur Ankunft der ersten deutschen Truppen finden sich in dem Buche: „Wie wir unser Eisernes Kreuz erwarben" (Friedr. Frhr. v. Dincklage-Campe), folgende Einzelheiten:

„Vergebens wartet der Offizier von Stunde zu Stunde auf das Eintreffen der Deutschen. Dagegen war inzwischen die Kunde vom Abmarsche der Truppen in die Stadt gedrungen, und der Kommandant verlangte jetzt mit Ungestüm die Rückgabe der eben ausgefertigten Urkunde. Premierleutnant v. Foerster weigert sich standhaft, die Sache wird immer kritischer. Die französische Besatzung wird aufsässig und will den Kommandanten samt dem Parlamentär gefangen nehmen. Letzterer hat inzwischen mit einer kleinen Anzahl deutscher Kriegsgefangenen, die er in der Festung vorgefunden hatte, eine Torwache besetzen lassen, nachdem er sie vorher mit bereits abgelieferten französischen Waffen ausgerüstet hatte. Immer schwieriger gestaltet sich die Lage. Die Garnison beginnt zu meutern, sich Waffen zu verschaffen. Die Einwohner ergreifen die Partei ihrer Landsleute, und Premierleutnant v. Foerster trifft alle Maßnahmen, um erforderlichenfalls seine Stellung einige Zeit mit Waffengewalt zu behaupten, d. h. so lange, bis ein gefangener deutscher Ulanenunteroffizier, den er noch auf seinem eigenen Pferde den abziehenden Preußen nachgeschickt

Nach Besetzung der beiden Ausgänge (Porte de France und de Bourgogne) wurde die aus 8 Offizieren, 300 Mann bestehende Besatzung entwaffnet und in einem großen Saale untergebracht. Die nicht im Wachtdienst befindlichen Mannschaften bezogen Alarmquartiere, waren aber die ganze Nacht hindurch tätig, um die Einwohner bei den Feuerlöscharbeiten zu unterstützen.

Auf die Nachricht von der Übergabe der Feste und der Besetzung durch Major v. der Mülbe hatte Generalmajor Freiherr Schuler v. Senden das Füsilier-Bataillon des Regiments[1]) zum Bleiben bestimmt. Alle übrigen Truppen setzten mit Rücksicht auf den bevorstehenden Eisenbahntransport noch an demselben Abend den Rückmarsch in die alten Quartiere fort. Zum Abkochen hatte es bei der steten Gefechtsbereitschaft an Zeit gefehlt, so daß dieser zweite Nachtmarsch innerhalb 24 Stunden die größten Anforderungen an die Widerstandskraft der Truppen stellte.[2])

Unterwegs erhielt das I. Bataillon noch den Befehl, bis Charleville zu marschieren, wo es nach kurzer Rast in den alten Quartieren gegen 5^0 morgens eintraf und sich in weitläufigen Quartieren von den außergewöhnlichen Anstrengungen der letzten beiden Tage erholen konnte.[3])

Das II. Bataillon des Regiments hatte am 6. Januar 3^{30} morgens von Rimogne aus den Rückmarsch angetreten und bei seiner Ankunft in den früheren Quartieren den Befehl vorgefunden, sofort zur Besetzung der Vorstadt St. Julien abzurücken. Hier langte es gegen 10^0 vormittags an und mußte bereits drei Stunden später sämtliche Wachen in der Stärke von 2 Offizieren, 28 Unteroffizieren, 7 Spielleuten, 490 Mann stellen. 6 bis 13. Januar.

Das Füsilier-Bataillon wurde am Morgen des 8. Januar in Rocroy durch das F./77 abgelöst und traf noch im Laufe dieses Tages in Charleville ein. In Tournes hatte sich die 10. Kompagnie angeschlossen, die schon tags zuvor mit den Kriegsgefangenen Rocroy verlassen und die Nacht in den alten Quartieren in Haudrecy

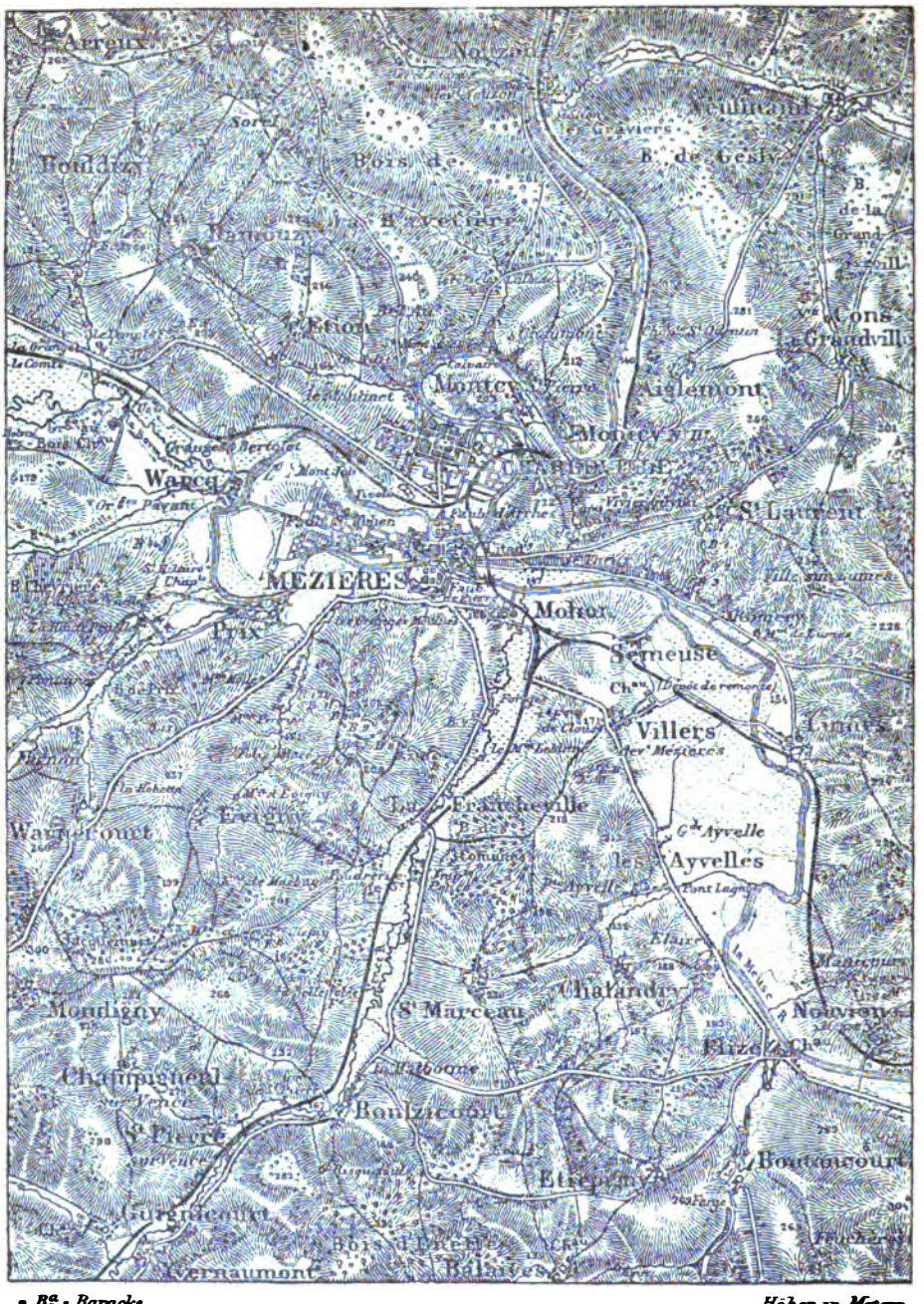
---

hatte, Meldung gebracht haben würde, ob auf Unterstützung zu rechnen sei. 4 Stunden dauert die peinliche Lage. Jeden Augenblick erwartet er den Angriff der französischen Besatzung. Da endlich kommt der Reiter mit der Meldung zurück, daß ein Bataillon 74er im Anmarsch sei. Der Offizier atmet auf. Erst jetzt erfährt er, daß seine beiden ersten Ordonnanzen im dichten Nebel den Weg verfehlt und die Truppen nicht gefunden haben."

[1]) Die 10. und 11. Kompagnie verbrachten die Nacht auf Befehl der Division in Bourg Fidèle und trafen erst am anderen Morgen in Rocroy ein. Dem Bataillon ging das in den Quartieren zurückgelassene Gepäck auf Veranlassung der Division noch im Laufe des 6. Januar zu.

[2]) „Der Rückweg war furchtbar angreifend", schreibt Th. Overbeck in seinen Kriegserinnerungen, „und wohl unsere größte Marschleistung im ganzen Feldzuge. Man muß bedenken, daß wir zwei Nächte nicht schliefen, den ganzen Tag auf den Beinen waren und dazu 50 km im hohen Schnee marschierten, der bei den Ruhepausen ein Niedersetzen nicht gestattete. Wollte es beim Rückmarsche nicht mehr so recht gehen, so wurde ein kurzer Halt gemacht, wobei sich alles auf die Knie niederließ und auf die Gewehre stützte. Ein englischer Offizier, der schon die verschiedensten Kriegszüge erlebt hatte, gab später in einer Londoner Zeitung eine genaue Schilderung der Unternehmung gegen Rocroy, in der er sich in sehr anerkennender Weise über die Ausdauer der Deutschen äußerte."

[3]) Das Bataillon hatte in 25 Stunden unter ungünstigen Witterungsverhältnissen und ohne abzukochen sieben deutsche Meilen zurückgelegt.



- Bª - Baracke

Maaſsstab 1:100,000

Höhen in Metern.

1000 500 0 1000 2000 3000 4000 5000 6000 7000 Meter

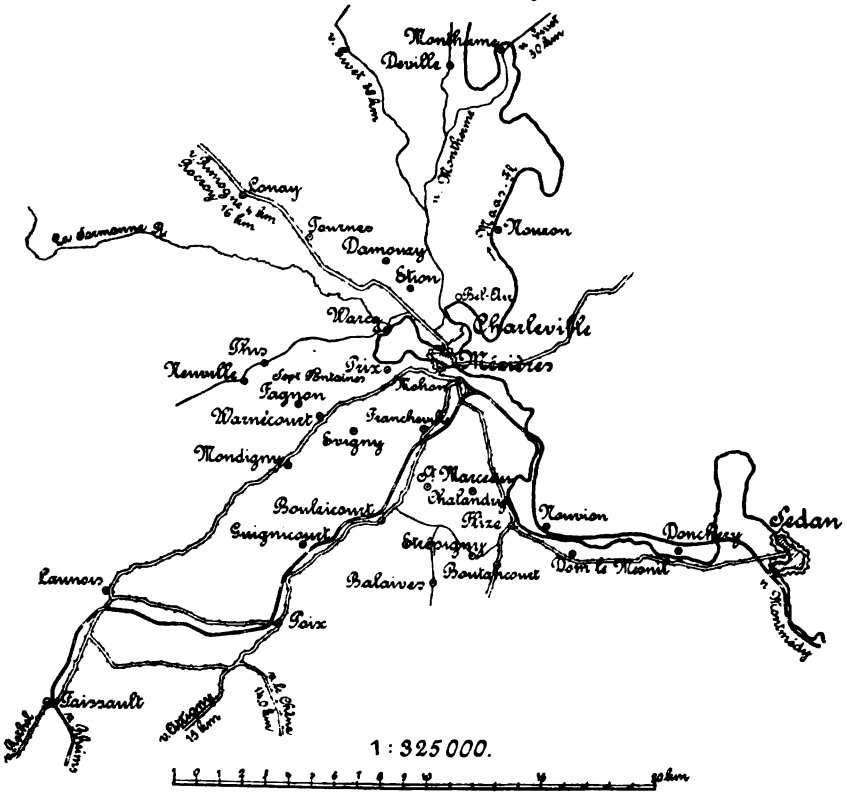
*) An Batterien waren vorhanden:

Bat. 1 bei St. Laurent mit vier 12 cm-Kanonen.
" 2 nordwestlich Romery mit vier kurzen 15 cm-Kanonen.
" 3 " " " vier " 15 cm- "
" 4 nördlich Moulin Leblanc mit vier gezog. 21 cm-Mörsern.
" 5 westlich " " " vier 12 cm-Kanonen.
" 6 " " " " zwei kurzen 15 cm- und zwei 15 cm Kanonen.
" 7 " " " " sechs 12 cm-Kanonen.
Bat. 8 westlich Moulin Leblanc mit sechs 15 cm-Kanonen.
" 9 im Walde bei Folie Macé mit vier 15 cm-Kanonen.
" 10 " " " " " " vier 12 cm-Kanonen.
" 11 am " " " " " sechs 12 cm-Kanonen.
" 12 " " " " " " sechs 15 cm-Kanonen.
" 13 am Südwestrande des Bois de Prix mit sechs 12 cm-Kan.
" 14 südwestlich von Warcq mit sechs 12 cm-Kanonen.

Geschützstände waren erbaut:

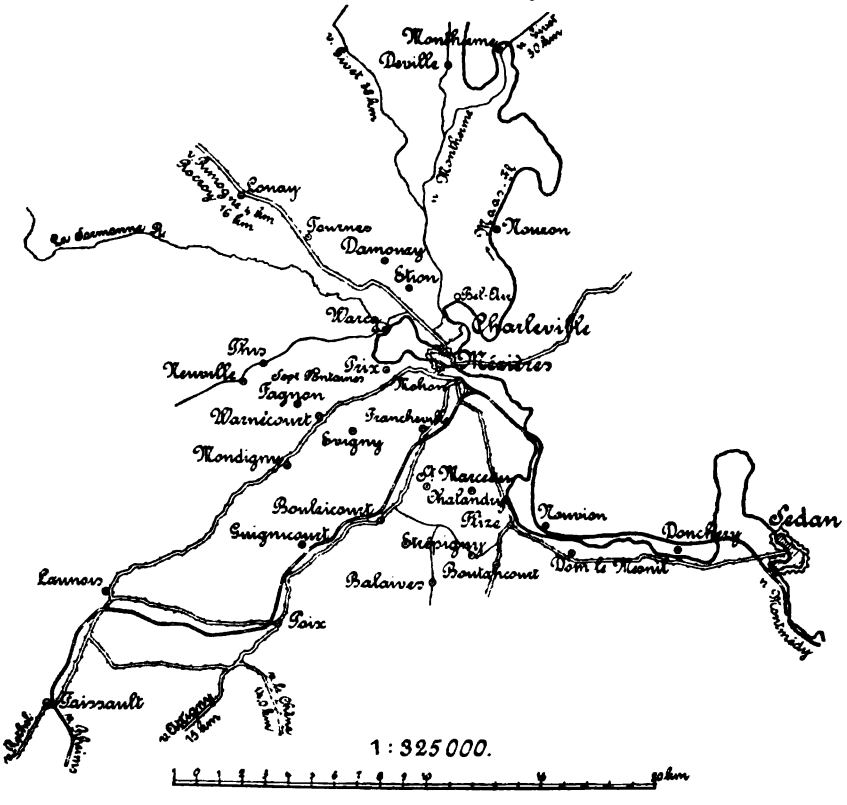
1. bei St. Laurent mit sechs 8 cm-Kanonen.
2. südwestlich Villers devant Mézières mit sechs 8 cm-Kanonen.
3. " " " " sechs 8 cm-Kanonen.
4. bei Le Temple Ferme . . . . . sechs 8 cm-Kanonen.
5. " " " " . . . . . sechs 8 cm-Kanonen.

Übersichts-Skizze
für die
Einschliessung u. Belagerung von Mézières.



Warcq
MEZIERES
Prix
Motor
Semeuse
Villers
Ayvelles
Mondigny
Champigneul
Boulzicourt
Bois de Prix
Bois de Belaives
Vernaumont
Etrepigny
Bourcancourt
Nouvion
Blaze
Chalandry
St Marceau
St Laurent
Aiglemont
Montcy
Etion
Wadelincourt
Evigny
Frascheville
Bois de Gesly
Bois de Voncq
Bois de Raucourt
Bois de Bayonfaire
Bois de Romery
Bois de Montcy
Bois de Grandville
Cons
Grandville
Bois de la Grand
Bois de Folie Macé
Bois de Folie Macé
Bois de Folie Macé

Übersichts-Skizze
für die
Einschliessung u. Belagerung von Mézières.



- Bª - Baracke

Höhen in Metern.

Maaſsstab 1:100.000

1000 100 0 1000 2000 3000 4000 5000 6000 7000 Meter

*) An Batterien waren vorhanden:

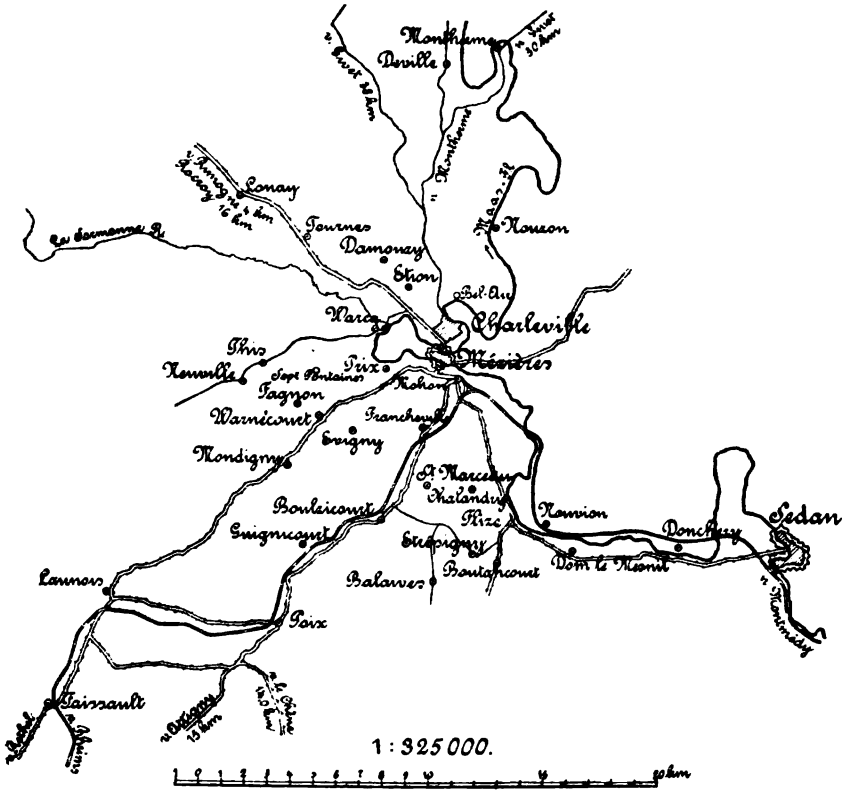
Bat. 1 bei St. Laurent mit vier 12 cm-Kanonen.
" 2 nordwestlich Romery mit vier kurzen 15 cm-Kanonen.
" 3 " " " vier " 15 cm- "
" 4 nördlich Moulin Leblanc mit vier gezog. 21 cm-Mörsern.
" 5 westlich " " " vier 12 cm-Kanonen.
" 6 " " " " zwei kurzen 15 cm- und zwei 15 cm Kanonen.
" 7 " " " " sechs 12 cm-Kanonen.

Bat. 8 westlich Moulin Leblanc mit sechs 15 cm-Kanonen.
" 9 im Walde bei Folie Macé mit vier 15 cm-Kanonen.
" 10 " " " " " vier 12 cm-Kanonen.
" 11 am " " " " " sechs 12 cm-Kanonen.
" 12 " " " " " sechs 15 cm-Kanonen.
" 13 am Südwestrande des Bois de Prix mit sechs 12 cm-Kan.
" 14 südwestlich von Warcq mit sechs 12 cm-Kanonen.

Geschützstände waren erbaut:

1. bei St. Laurent mit sechs 8 cm-Kanonen.
2. südwestlich Villers devant Mézières mit sechs 8 cm-Kanonen.
3. " " " " " sechs 8 cm-Kanonen.
4. bei Le Temple Ferme . . . . . sechs 8 cm-Kanonen.
5. " " " " . . . . . sechs 8 cm-Kanonen.

Übersichts-Skizze
für die
Einschliessung u. Belagerung von Mézières.



verbracht hatte.[1]) Die französischen Offiziere, die mit dem Bataillon marschiert waren, wurden von Charleville durch Leutnant Reinking auf die Zitadelle von Mézières gebracht.

Behufs Entlastung des II. Bataillons sollten auch die beiden Bataillone in Charleville zum Wachtdienste in der Festung herangezogen werden, der inzwischen erheblich eingeschränkt worden war. Zur Sicherung gegen die noch in Händen des Gegners befindliche Feste Givet schoben die in Charleville liegenden Bataillone täglich wechselnd eine Kompagnie nach Bel Air vor. Auch wurde ein Kommando von 50 Mann des Füsilier-Bataillons unter Leutnant Rost zur Beobachtung der Straßen nach Rethel, Attigny und Le Chêne nach dem Knotenpunkte Poix[2]) im Südwesten der Festung entsandt.

Da im Norden der Festung noch immer Freischärler gemeldet wurden, fanden von Zeit zu Zeit nach Anordnung des Kommandanten größere Unternehmungen statt. Am 9. Januar ging eine zusammengesetzte Kompagnie des II. Bataillons unter Führung des Premierleutnants v. Böhn über Nouzon auf Montcarnet vor, desgleichen unternahm am 10. eine aus Mannschaften des Füsilier-Bataillons gebildete Kompagnie unter Premierleutnant Dobschitzky eine Streife in der Richtung auf Montherme.

Sonst verlief das Leben in Mézières fast so regelmäßig wie im Friedens-Standorte. Die Wachen zogen täglich um 1^0 nachmittags in Gegenwart des Kommandanten auf, zu dessen Unterstützung Sekondleutnant Raddatz mit Führung der Geschäfte des Platzmajors betraut worden war. Nach der Wachtparade fand Befehlsausgabe statt, bei der außer den Feldwebeln auch alle dienstfreien Offiziere zugegen sein mußten. Für letztere war von seiten der Stadt im „Palais Royal" ein Mittagstisch eingerichtet worden. Die Verpflegung der Mannschaften erfolgte aus dem Etappenmagazin zu Charleville.

Am 7. Januar war ganz überraschend der Befehl aus dem Großen Hauptquartier eingetroffen, daß die 14. Infanterie-Division nicht vor Paris Verwendung finden, sondern in den Verband der neu gebildeten Süd-Armee treten sollte.

Ein großer Teil der Division war indessen schon mit der Bahn nach Mitry bei Paris unterwegs und mußte nun auf einem Umwege dem neuen Bestimmungsorte, Châtillon sur Seine, zugeführt werden. Infolgedessen wurde auch die Abfahrt der noch in Mézières befindlichen Truppen erheblich verzögert.

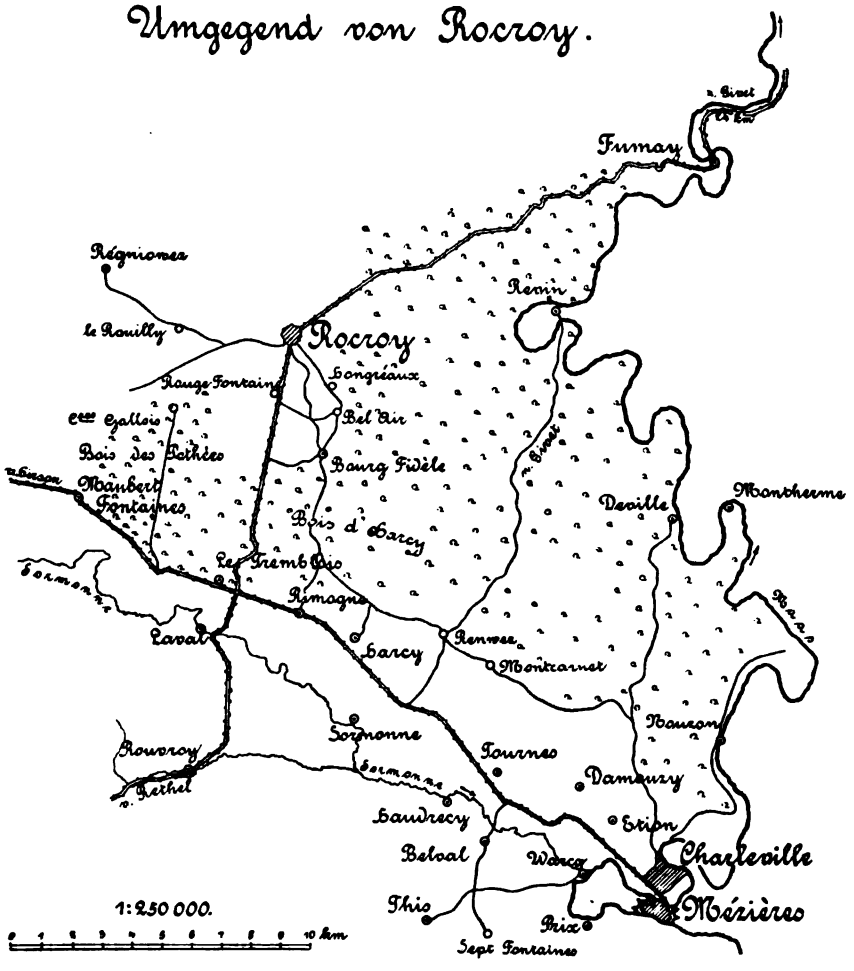
Dem Regiment wurde dadurch die Möglichkeit gewährt, noch vor Verlassen der Festung Mézières das stark mitgenommene Schuhwerk durch das Ersatz-Bataillon auffrischen zu lassen. Auch Offiziere und Beamte fanden Gelegenheit, ihre abgenutzte Bekleidung zu ergänzen, da ihnen nach Vereinbarung des Kriegsministeriums mit der Feldpostverwaltung für die Zeit vom 5. bis einschl. 21. Januar Pakete bis zum Gewichte von zwölf Pfund nachgesandt werden durften.[3])

---

[1]) Von Tournes ab hatte eine Eskadron des Huf. Regts. die Bedeckung übernommen.

[2]) 7 km südlich von Boulzicourt.

[3]) Bis zum 15. 10. 1870 waren überhaupt keine Pakete mit der Feldpost befördert worden. Vergl. S. 163, Fußnote [5]). Von diesem Zeitpunkte ab wurden an die vor Paris stehenden Truppen Pakete bis zum Höchstgewichte von vier Pfund zur Beförderung angenommen. Vergl. „Die Norddeutsche Feldpost während des Krieges mit Frankreich 1870/71", S. 37.


Umgegend von Rocroy.
Fumay
Régniowez
Revin
le Rouilly
Rocroy
Longréaux
Rouge Fontaine
Bel Air
Bois des Pothées
Bourg Fidèle
Maubert Fontaines
Bois d'Harcy
Deville
Montherme
Le Tremblois
Rimogne
Laval
Harcy
Renwez
Montcarnet
Sormonne
Rouvroy
Rethel
Tournes
Damouzy
Haudrecy
Etion
Belval
Warcq
Charleville
Mézières
This
Prix
Sept Fontaines
1:250 000.
10 km

Im Offizierkorps hatten seit dem Abmarsche von Montmédy wieder einige Veränderungen stattgefunden.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 31. Dezember 1870 waren die Vizefeldwebel d. Ref. Fricke, Heine, Olmesdahl, Beßerer, Rabe, Werner, Kuhn zu Sekondleutnants d. Ref. befördert worden. Durch Verfügung des Generalkommandos vom 27. Dezember 1870 traten Premierleutnant Schnackenberg in eine Kompagnieführer-, Premierleutnants v. Böhn und Soparth in Premierleutnants-Feldstellen ein, Portepeefähnrich v. Fölkersamb war am 2. Januar 1871 in eine offene Sekondleutnantsstelle eingerückt.

Durch Verfügung der 14. Infanterie-Division wurde der Unterarzt Dr. Haggenei zum 2. Hannoverschen Infanterie-Regiment Nr. 77 abkommandiert.

Bei der Süd-Armee.

Inzwischen war am 27. Dezember 1870 mit der Beschießung von Paris begonnen worden, und zwar hatte sich der Angriff zunächst gegen die vorgeschobene Stellung der Franzosen auf dem Mont Avron im Osten der Festung gerichtet. Am 5. Januar wurde das Feuer auch gegen die Südfront eröffnet. Ein unter General Faidherbe aus dem Norden Frankreichs zum Entsatze der Hauptstadt vorrückendes französisches Heer war von der Ersten Armee am 23. und 24. Dezember an der Hallue zur Umkehr gezwungen worden.

Weniger günstig lagen die Verhältnisse für die deutschen Truppen im Süden von Paris. Nach der Schlacht bei Orléans am 3. und 4. Dezember waren die Franzosen unter den Generalen Chanzy und Bourbaki in zwei verschiedenen Richtungen zurückgegangen. Ersterer hatte schon nach wenigen Tagen von neuem die Offensive ergriffen, war aber von deutschen Truppen unter dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin in den Gefechten bei Meung, Beaugency—Cravant (7. bis 10. Dezember) zum Rückzuge gezwungen worden. Über den Verbleib des ursprünglich auf Bourges zurückgegangenen Bourbakischen Heeres dagegen hatte sich die deutsche Heeresleitung seit dem 8. Dezember völlig im ungewissen befunden, und erst am 5. Januar 1871 brachte eine Drahtmeldung des XIV. Armeekorps einige Aufklärung.

Dieses Korps war nach dem Falle von Straßburg aus preußischen und badischen Truppen neu gebildet und bis in die Gegend von Dijon vorgeschoben worden, um die Einschließung von Belfort gegen Unternehmungen der Franzosen von Süden her zu schützen. Auf die Meldung vom Vormarsche stärkerer feindlicher Kräfte hatte der kommandierende General, General v. Werder, seine Truppen um Vesoul zusammengezogen, wo es am 5. Januar zu verschiedenen kleineren Gefechten mit den feindlichen Vortruppen gekommen war. Unter den hierbei gemachten Gefangenen hatten sich auch Mannschaften befunden, die unzweifelhaft Truppenteilen des

Bourbakischen Heeres[1]) angehörten, und es wurde dadurch zur Gewißheit, daß dieses Korps zum Entsatze von Belfort bestimmt war.

Zur Abwehr dieses Vorstoßes wurde deutscherseits an der oberen Seine eine fünfte Armee unter General der Kavallerie Freiherr v. Manteuffel[2]) aufgestellt, während General v. Werder die Weisung erhielt, den Gegner unter allen Umständen bis zum Eintreffen von Verstärkungen aufzuhalten. Zur Bildung der neuen „Südarmee" wurden zunächst das II. und VII. Armeekorps[3]) bestimmt und angewiesen, so schnell als möglich die Linie Ravières—Châtillon a. d. Seine zu erreichen.

Das II. Armeekorps stand nur etwa 18 Meilen von erstgenanntem Orte entfernt bei Montargis,[4]) auch vom VII. Armeekorps lagen bereits die 13. Infanterie-Division und die Korpsartillerie[5]) in und um Châtillon sur Seine. Dagegen war die 14. Infanterie-Division zum größeren Teile auf der Fahrt von Mézières nach Paris begriffen, als sie angewiesen wurde, in der Richtung auf Châtillon sur Seine die Verbindung mit den übrigen Teilen des Armeekorps aufzusuchen.

Mit der Eisenbahn von der Maas nach der oberen Seine.

Nach langem Warten hatte das Regiment endlich am Morgen des 13. Januar den Befehl zum Abmarsch aus Mézières erhalten.

Fahrt des II. Bataillons (14. bis 16. Januar).

Das II. Bataillon sollte noch an demselben Nachmittage befördert werden,[6]) die Abfahrt verzögerte sich jedoch aus Mangel an Wagen bis zum folgenden Tage. Um 4^{30} nachmittags fuhr das Bataillon über Rethel nach Reims ab, wo es gegen 10 Uhr eintraf und bis zum andern Morgen liegen blieb. Nur die älteren Offiziere erhielten die Erlaubnis, sich in nahegelegenen Gasthöfen einzuquartieren, alles andere verbrachte die Nacht in den ungeheizten und zugigen Wagen, die trotz des reichlich mitgenommenen Strohs nur wenig Schutz gegen die noch immer herrschende strenge Kälte boten.[7])

Um 9^0 vormittags wurde die Fahrt bis Epernay, dem Hauptplatze der durch ihre Weine weltbekannten Champagne, fortgesetzt, wo sich während eines längeren

---

1) Von den drei diesem Generale unterstellten Armeekorps waren zwei mit der Bahn von der Loire nach der Saône geschafft worden, um nach Vereinigung mit den dort in der Versammlung begriffenen Heeresteilen und einem von Lyon im Anmarsch befindlichen Armeekorps eine neue „Ostarmee" zu bilden. Letztere sollte unter dem Oberbefehle Bourbakis zunächst Belfort entsetzen und dann durch einen Einfall in Süddeutschland die rückwärtigen Verbindungen der deutschen Heere bedrohen, um auf diese Weise den Gegner zur Aufgabe der Belagerung von Paris zu veranlassen.

2) An seiner Stelle wurde General der Infanterie v. Goeben mit dem Oberbefehle über die Erste Armee betraut.

3) Später sollte noch das XIV. Armeekorps zur Süd-Armee treten.

4) Es war Anfang Dezember von Paris zur Deckung der Einschließungslinie gegen Unternehmungen aus der Richtung von Bourges vorgeschoben worden.

5) Vergl. S. 187, Fußnote 1).

6) Es war bald nach Mittag nach dem in der Vorstadt Mohon gelegenen Bahnhofe abgerückt, hatte aber gegen 10^0 abends noch einmal in die alten Quartiere zurückkehren müssen.

7) Die Scheiben in den Wagentüren waren bei den vielen Truppentransporten größtenteils zerschlagen worden.

Aufenthaltes Gelegenheit bot, den berühmten Schaumwein für den billigen Preis von 2 bis 3 Franks (1,60 bis 2,40 Mk.) an der Quelle zu kosten. Auf der Weiterreise nach Châlons sur Marne fuhr der Zug durch einen langen, von den Franzosen teilweise ungangbar gemachten Tunnel, der bislang nur notdürftig hatte ausgebessert werden können. Bei Fackelschein wurde noch an der Wiederherstellung gearbeitet, und die ungewisse Beleuchtung ließ die Beschädigungen an den Wänden des Tunnels viel gefährlicher erscheinen. Drohend hingen die schweren, durch die Sprengung gelockerten Gesteinsmassen von der Decke hernieder, und die von den Deutschen errichteten Holzstützen schienen auf die Dauer den völligen Einsturz des Gewölbes nicht verhindern zu können. Um jede Erschütterung zu vermeiden, fuhr der Zug daher ganz langsam und erreichte erst nach 20 Minuten den jenseitigen Ausgang.

In Châlons sur Marne, in dessen Nähe sich das große Übungslager des französischen Heeres befand, wurde wieder ein längerer Halt gemacht und warme Kost gereicht. Seit der Abfahrt von Reims hatte Tauwetter geherrscht. Etwas kälter wurde es wieder, als man sich hinter Vitry le Français der Hochfläche von Langres näherte. Gleichzeitig nahm die Gegend von jetzt ab ein völlig verändertes Aussehen an. Die düsteren Moore und endlosen, mit Schnee bedeckten Heideflächen der wegen ihrer Unfruchtbarkeit berüchtigten Champagne Pouilleuse gewährten ein wenig abwechselungsreiches Bild. Um so schroffer war der Gegensatz, den die Landschaft am anderen Morgen bot.

Bald nach Tagesanbruch hielt der Zug längere Zeit in Chaumont en Bassigny, wo Kaffee getrunken wurde. Der Ort selbst lag bereits mitten im Hochgebirge und war von hohen, mit Schnee bedeckten Bergen umgeben. Mit Rücksicht auf die bedeutenden Steigungen, die die Bahn von jetzt ab zu überwinden hatte, wurde der Zug in Chaumont geteilt und dann die Weiterfahrt nach Châtillon sur Seine angetreten, das den Truppen der 14. Division als Ausladeort angegeben worden war. In Beuxaulles, das noch 30 km von letzterem Orte entfernt ist, erhielt der Bataillonsführer durch den Etappenkommandanten, Premierleutnant v. Loesecke vom 77. Regiment, die Mitteilung, daß die 14. Infanterie-Division von hier aus bereits am 14. Januar den Vormarsch angetreten habe und alle später eintreffenden Truppen in Richtung auf St. Michel zu folgen hätten.

Das Bataillon wurde daher ausgeladen und brach gegen 2^0 nachmittags nach Ankunft der mit dem zweiten Zuge folgenden Pferde und Fahrzeuge nach dem etwa 15 km entfernten Dörfchen Aubepierre auf.

Fahrt des Füsilier-Bataillons (14. bis 17. Januar).

Das Füsilier-Bataillon war am 14. Januar von Charleville nach Boulzicourt marschiert, wohin auch die Abteilung des Leutnants Rost aus Poix herangezogen worden war. Es wurde dort bald nach dem Eintreffen gegen 3^0 nachmittags verladen und fuhr um 7^0 abends in der Richtung auf Reims ab. Die Nacht verbrachte das Bataillon in Rethel, wo es nach dreistündiger Fahrt eingetroffen war, und langte am Tage darauf gegen 11^0 vormittags in Reims an.

Während der Nacht 15./16. Januar blieb der Zug in Châlons sur Marne liegen, wo warme Kost gereicht wurde, und traf nach einem mehrstündigen Aufenthalte in Blesmes erst am Abende des 16. Januar in Chaumont ein.

Noch in der Nacht setzte das Bataillon die Fahrt nach Beuxaulles fort.

Durch ein Versehen wurde der vordere Zug, in dem sich die Mannschaften befanden, bis Châtillon sur Seine durchgeführt, wo die Kompagnien bis zum anderen Morgen verblieben. Infolge des durch den Rücktransport nach Veuxaulles hervorgerufenen Zeitverlustes konnte das Bataillon erst gegen Mittag den Vormarsch antreten und gelangte an diesem Tage nur noch bis Dancevoir.

Regimentsstab und I. Bataillon (14. bis 17. Januar).

Das I. Bataillon und der Regimentsstab waren gleichfalls am Abende des 14. Januar mit der Bahn von Mézières bis Boulzicourt geschafft worden. Es setzte um 8^0 morgens die Fahrt auf Reims fort und traf am Morgen des 16. Januar in Châlons sur Marne ein. Hier hatte der Zug einen 20stündigen Aufenthalt und langte erst am 17. Januar gegen Abend in Veuxaulles an.

Während der Regimentsstab sofort den Marsch in südlicher Richtung fortsetzte und noch in der Nacht auf das in Dancevoir untergebrachte Füsilier-Bataillon stieß, zog sich das Ausladen des I. Bataillons bis Mitternacht hin. Major Werner sah sich daher genötigt, die Kompagnien in zwei nahe gelegenen Ortschaften Quartiere beziehen zu lassen.[1]) Am folgenden Morgen konnte das Bataillon den Vormarsch nicht in beabsichtigter Weise fortsetzen, da es nach einem inzwischen eingegangenen Drahtbefehle der Division vorläufig zum Schutze der noch auf der Eisenbahnfahrt befindlichen Kolonnen bei Veuxaulles verbleiben sollte.[2])

Von der oberen Seine bis ins Tal der Saône.[3])

Die Ereignisse auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze seit Bildung der Süd-Armee.

Am 12. Januar war, nachdem das II. und VII. Armeekorps ihren Aufmarsch in der befohlenen Weise vollendet hatten, General der Kavallerie Freiherr v. Manteuffel in Châtillon sur Seine eingetroffen und hatte nachstehenden Armeebefehl erlassen:

„Se. Majestät der König haben mir bei der Übergabe des Kommandos ausgesprochen, die Aufgabe der Armee sei eine schwere, aber Allerhöchstderselbe kenne seine Truppen. Soldaten der Süd-Armee! Wir wollen mit Gottes Hilfe das Vertrauen unseres Herrn und Königs rechtfertigen! Ich trete hiermit mein Kommando an."

Der Führer der Süd-Armee war vor schwerwiegende Entschlüsse gestellt. Die Nachrichten über den Feind lauteten noch sehr unbestimmt, außerdem mußte er hierbei die sehr schwierigen Geländeverhältnisse mit in Rechnung ziehen.

„Von den Marschquartieren des II. und VII. Armeekorps", schreibt Generalfeldmarschall Graf Moltke[4]), „führten in der Richtung auf Dijon mehrere gute Straßen, auf Vesoul hingegen nur schlechte, zur Zeit tiefverschneite Wege über den südlichen Abhang der rauhen Hochfläche von Langres. Dennoch entschied sich der Oberkommandierende für diese letztere Richtung, um so früh wie möglich dem General v. Werder eine wenigstens indirekte Hilfe durch Annäherung in den Rücken des ihn bedrohenden Feindes zu bringen. Der Marsch mußte mitten zwischen den

---

1) Vergl. Unterkunfts-Übersicht.
2) Vergl. S. 236.
3) Vergl. Übersichtskarten 6 u. 9 des Gen. St. Werkes.
4) Geschichte des Deutsch-Französischen Krieges, S. 368.

von den Franzosen stark besetzten Punkten Dijon und Langres hindurch geführt werden. Bewaldete Höhen und tiefe Felsentäler trennten die einzelnen Kolonnen und schlossen gegenseitige Unterstützung aus, jede hatte für ihre eigene Sicherheit nach allen Richtungen selbst zu sorgen."

Mit Rücksicht auf die dem Werderschen Korps drohende Gefahr hatte General der Kavallerie Frhr. v. Manteuffel die ihm unterstellten Truppen noch vor dem Eintreffen der noch weiter rückwärts befindlichen Truppen der 14. Infanterie-Division[1]) am 14. Januar in Marsch gesetzt und zwar das II. Korps in der Richtung auf Is sur Tille, die 13. Infanterie-Division von Châtillon sur Seine über Recey sur Ource auf Prauthoy, die 14. von Veuxaulles über Arc en Barrois auf Longeau. Am 18. Januar hatten die Spitzen der beiden Armeekorps nach beschwerlichen Märschen das unwirtliche Gebirge überschritten und die große, im Tale der Saône nach Vesoul führende Straße erreicht. An demselben Tage lief auch vom General v. Werder die Meldung ein, daß er an der Lisaine den Angriff der französischen Ost-Armee nach dreitägigem Kampfe siegreich abgewiesen habe.[2]) Um diesen Erfolg voll auszunutzen, entschloß sich der Führer der Süd-Armee, aller Geländeschwierigkeiten ungeachtet, die Richtung auf Besançon einzuschlagen, um dem längs des Doubs-Flusses zurückgehenden Gegner den Rückweg zu verlegen.

„Große Anstrengungen mußten dabei den Truppen auch ferner zugemutet werden. Aufs neue traten sie in ein dünn bevölkertes Gebirgsland ein, wo ihre Verpflegung und die bei der rauhen Jahreszeit notwendige Unterbringung während der Nächte ernsteren Schwierigkeiten unterlag. Starke feindliche Streitkräfte endlich mußten in Langres, Dijon und Auxonne, von nur schwachen Abteilungen überwacht, im Rücken gelassen werden."[3])

Nebenbei war das geschlagene Heer des Gegners den Deutschen noch immer an Zahl erheblich überlegen und daher die Möglichkeit eines Mißerfolges nicht ausgeschlossen. Andererseits konnte aber auch nur ein entscheidender Erfolg errungen werden, wenn es gelang, die französische Ost-Armee von ihren Verbindungen mit dem Innern Frankreichs abzuschneiden.

18. bis 20. Januar.

General v. Manteuffel hatte daher noch am 18. Januar den Befehl zur Abänderung der bisherigen Marschrichtung gegeben. Am 19. überschritten die Vortruppen der Süd-Armee die Saône, und schon am 20. Januar wurde die entscheidende Linksschwenkung begonnen.

An diesem Tage erreichte die 14. Infanterie-Division mit der Avantgarde die Linie Mont les Etrelles—Frasne le Château, mit dem Gros die Gegend von St. Gand[4]), wo auch das II. Bataillon des Regiments wieder in Fühlung mit ihr trat. Letzteres war am Morgen des 17. Januar von Aubepierre aufgebrochen und hatte, zunächst dem Aube-Flusse folgend, den Aufstieg nach der öden Hochfläche von Langres angetreten. In Prasley und Musseaux bezogen die Kom-

1) Inf. Regt. Nr. 74, F./77, drei Batterien, zwei Pionier-Kompagnien sowie die Trains und Kolonnen. (Gen. St. Werk V, S. 1180. Fußnote ***.)

2) Vom 15. bis 17. Januar 1871.

3) Graf Moltke, der Deutsch-Französische Krieg, S. 370.

4) 1 km nordöstlich von Gray (an der Saône), vergl. Karte 31 A des Gen. St. Werks.

pagnien nach einem beschwerlichen Marsche auf unebenen und teilweise mit Schnee und Eis bedeckten Wegen gegen Abend Ortsunterkunft und setzten am anderen Morgen den Marsch vom Sammelplatze des Bataillons bei Vaillant zunächst bis St. Michel fort. Hier wurde Mittagsrast gehalten, wozu die Gemeinde auf Anordnung des Hauptmanns Haendler Brot, Speck und Wein zu liefern hatte. Außerdem wurden mit Rücksicht auf die Ermüdung der Mannschaften Wagen zum Fahren der Tornister im Dorfe beigetrieben. Das Bataillon marschierte an diesem Tage noch bis Coublanc[1]), wo es mit Einbruch der Dunkelheit eintraf und Quartiere bezog. Der während der Nacht bis St. Gand vorgesandte Bataillonsadjutant, Sekondleutnant Kummer, traf dort auf das Divisions-Stabsquartier und kehrte gegen Morgen mit dem Befehle zurück, daß das Bataillon am 19. nach Larrêt[2]) und Aumonnières aufschließen und dann später beim Weitermarsche die große Bagage der Division begleiten sollte.

Dementsprechend marschierte das Bataillon am 20. Januar nach Vaite, wo sich die Fahrzeuge der Division versammelten. Um 9° vormittags wurde der Vormarsch angetreten, jedoch durch schlechte Wege sehr aufgehalten[3]), so daß das Bataillon erst gegen 2° morgens bei strenger Kälte in seinen Quartieren Fresnes St. Mamès anlangte.

Nach wenigen Stunden der Ruhe mußte das Bataillon wieder nach Les Baties am Wege nach Frasne le Château abrücken, von wo es sich gegen 11° vormittags mit der großen Bagage in Richtung auf Oiselay[4]) in Marsch setzte.

Unterwegs entstand ein mehrstündiger Aufenthalt, da der Gegner der Avantgarde bei Pin und Emagny den Übergang über den Ognon zu verwehren suchte, und auch an diesem Tage traf das Bataillon erst mit Einbruch der Dunkelheit in den ihm zugewiesenen Unterkunftsorten Montboillon[5]) und Gézier ein.

Hier fanden die Kompagnien zum erstenmal seit längerer Zeit erträgliche Aufnahme. Sie behielten diese Quartiere auch am 22. Januar bei, da das VII. Armeekorps den Truppen des II. Armeekorps Zeit zu der befohlenen Linksschwenkung gewähren sollte. Dadurch glückte es auch dem Füsilier-Bataillon und dem Regimentsstabe, noch am Nachmittage des 22. Januar in Gy[6]) wieder Anschluß an die Division zu gewinnen. Das Bataillon war am 18. Januar von Dancevoir nach Bay und Rouelles, am 19. nach Prangey, am 20. nach Frettes, am 21. über Vaite nach Savoyeux marschiert, wo am 22. die Saône überschritten und in

21. u. 22. Januar.

1) Karte 31 A des Gen. St. Werks (Westrand), vergl. für den Marsch des II./74 auch Übersichtskarte 9 a. a. O.

2) Die Adjutanten fuhren während des Winterfeldzuges stets mit einer Bedeckung von 10 bis 20 Mann zum Befehlsempfange und kehrten oft erst kurz vor dem Abmarsche der Truppen zurück.

3) Besondere Schwierigkeiten bereitete der Übergang über die Saône, da hierfür nur die Eisenbahnbrücke bei Savoyeux zur Verfügung stand. Außerdem mußte in dem sumpfigen Gelände der Flußniederung streckenweise der Bahndamm benutzt werden, der durch die Divisionsartillerie bereits an vielen Stellen stark ausgefahren war.

4) Karte 31 A des Gen. St. Werks (Südrand).

5) Karte 31 C des Gen. St. Werks.

6) Südrand der Karte 31 A des Gen. St. Werks.

Gy Unterkunft genommen wurde. Die Füsiliere hatten in fünf Tagen rund 140 km zurückgelegt, und auch das II. Bataillon vermochte ähnliche Leistungen aufzuweisen.[1])

Trotz aller Anstrengungen war aber der Gesundheitszustand bei beiden Bataillonen vorzüglich. Unterwegs hatte kein Mann zurückgelassen werden müssen, da die Leute gut einmarschiert waren, und schon der Gedanke, schutzlos in die Hände der haßerfüllten Landesbewohner zu fallen, auch die weniger Widerstandsfähigen zur Aufbietung äußerster Tatkraft angetrieben hatte.[2])

Von der Saône bis vor Besançon.[3])

General v. Werder war, den Weisungen des Oberkommandos entsprechend, bereits am 19. Januar auf dem nördlichen Ufer des Doubs der geschlagenen französischen Ost-Armee gefolgt. Der Führer der letzteren, General Bourbaki, hatte zunächst mit seinen Hauptkräften[4]) abwartend zwischen Doubs und Ognon stehen bleiben wollen, war aber auf die Nachricht vom Anmarsche der deutschen Süd-Armee zu dem Entschlusse gekommen, seine Truppen enger um Besançon zusammenzuziehen, um dadurch eine bessere Verbindung mit dem Innern Frankreichs zu gewinnen.

Diese Maßnahme hatte indessen nicht den gewünschten Erfolg.

„Von Besançon führten durch das vielfach zerklüftete Stufenland des westlichen Jura", äußert sich Generalfeldmarschall Graf v. Moltke[5]), „nur wenige für Truppen brauchbare Wege nach dem Süden Frankreichs. Die geradeste Verbindung mit Lyon bilden Straße und Eisenbahn nach Lons le Saunier und auf dieser Quingey und Byans wichtige Sperrpunkte. Östlicher zieht, aber weiter ausholend, eine Straße über Ornans, Salins und Champagnole nach St. Laurent und Morez. Mehrere dagegen laufen strahlenförmig nach Pontarlier zusammen, indem sie die diesem Gebirge eigentümlichen Felspforten, die Cluses, durchziehen, welche, die langgestreckten Höhenrücken durchbrechend, die Längentäler verbinden. Von Pontarlier führt dann aber nur die eine Straße über Mouthe und zwar in bedenklicher Nähe an der Schweizer Grenze entlang."

Ein längeres Verweilen bei Besançon mußte daher der französischen Ostarmee bei dem raschen Vormarsche des Generals v. Manteuffel verhängnisvoll werden, zumal auch die bei Dijon stehende „Vogesen-Armee" unter General Garibaldi keinen Versuch machte, die deutsche Süd-Armee durch einen Flankenstoß aufzuhalten. Die unter dem Befehle des genannten Freischarenführers vereinigten 40 000 Mann wurden vielmehr durch das kühne Vorgehen der Brigade Kettler festgehalten, die

---

1) Zum Vormarsche hatten stellenweise auch Gebirgswege benutzt werden müssen, die entweder noch tief mit Schnee bedeckt oder nach Eintritt des Tauwetters durch anhaltenden Regen völlig grundlos geworden waren. Am anstrengendsten war der Marsch des Füs. Bats. von Prangey nach Frettes am 20. Januar gewesen.

2) Die wenigen Kranken wurden auf den Wagen mitgeführt. Vergl. S. 231, Fußnote[3]).

3) Vergl. Karten 31 A und C des Gen. St. Werks.

4) Südlich des Flusses war nur das 24. Korps zur Besetzung der Pässe des Lomont zurückgelassen worden.

5) Deutsch-Französischer Krieg, S. 376 bis 377.

General v. Manteuffel zur Sicherung seiner rechten Flanke auf Dijon vorgeschoben hatte.[1])

Bei der Süd-Armee war das VII. Armeekorps, wie bereits erwähnt worden ist, am 22. Januar in den am Tage zuvor erreichten Stellungen verblieben. Die 13. Infanterie-Division hielt die Doubs-Brücke bei Dampierre unterhalb Besançon besetzt, während die 14. auf dem rechten Ufer des Ognon Vorposten gegen die Festung vorgeschoben hatte.

Nachdem seitens des II. Armeekorps im Laufe des 22. Januar Dôle erreicht worden war, erhielt die 13. Infanterie-Division Befehl, den Doubs am 23. zu überschreiten,[2]) und nur die 14. Division blieb noch auf dem nördlichen Ufer zurück, um den Gegner unter Umständen am Entkommen in der Richtung auf Dijon zu verhindern. 23. Januar.

Das Gros der Division wurde über Pin auf St. Vit vorgezogen und nahm dort und in den umliegenden Ortschaften gegen 4° nachmittags enge Unterkunft. Vom Regimente quartierte das II. Bataillon nach Autorpe westlich St. Vit, das Füsilier-Bataillon, dem während des Vormarsches die Bedeckung der großen Bagage zugefallen war, etwas weiter rückwärts nach Berthelange.[3]) Die Avantgarde der Division[4]) war bis Dannemarie vorgeschoben, wo ihre Vorposten nachmittags sowohl von Besançon als von Norden her angegriffen wurden.

Es kam bei dieser Gelegenheit indessen nur zu einem Kampfe zwischen der beiderseitigen Artillerie, da der Gegner sich anscheinend bloß Gewißheit über die Anwesenheit von Truppen auf dem nördlichen Doubs-Ufer hatte verschaffen wollen.

Die Lage der französischen Ost-Armee hatte sich nämlich immer bedenklicher gestaltet. Die große Straße über Lons le Saunier war, wie bereits erwähnt, durch das II. Korps sowie durch die 13. Division verlegt worden. Ein Versuch, durch einen Vorstoß in der Richtung auf Dijon die Verbindung mit der Vogesen-Armee herzustellen, bot bei der allgemeinen Entmutigung der französischen Truppen wenig Aussicht auf Erfolg. General Clinchant, der für General Bourbaki[5]) den Oberbefehl übernommen hatte, entschloß sich daher nach Abhaltung eines Kriegsrates, den Rückzug nach dem Süden Frankreichs auf dem einzigen noch möglichen Wege längs der Schweizer Grenze anzutreten. Hierbei sollte das 24. Korps die Deckung der linken Flanke gegen die auf dem südlichen Doubs-Ufer vorgehenden Abteilungen des

---

1) Um den Gegner festzuhalten, griff General v. Kettler die Franzosen am 21. und 23. Januar 1871 in ihrer festen Stellung bei Dijon an, mußte sich aber, nachdem der zweite Angriff unter schweren Verlusten abgewiesen worden war, in nördlicher Richtung zurückziehen. Hierdurch wurde auch der Marsch des I./74 auf Besançon aufgehalten. Vergl. S. 237.

2) Sie ging bei Dampierre auf das südliche Flußufer über, wo sie den für den Rückzug der Franzosen sehr wichtigen Ort Quingey ohne Kampf besetzte und gegen alle späteren Wiedereroberungsversuche behauptete.

3) Das Bataillon war von Pin aus mit der Bagage auf Brussey angetreten, hatte bei Marnay den Ognon überschritten und war dann über Recologne—Corcelle bis Ferrière (3 km nördlich St. Vit) marschiert. Vergl. Karte 31 C des Gen. St. Werks.

4) Inf. Regt. Nr. 53, 4./Hus. Nr. 15, 2. leichte Batterie, 2. Feld-Pion. Komp.

5) General Bourbaki hatte aus Verzweiflung über die unglückliche Lage seines Heeres einen Selbstmordversuch unternommen.

Generals v. Werder übernehmen,[1]) während das am weitesten westlich über Besançon vorgeschobene 15. Korps den Auftrag erhielt, den Abmarsch durch Besetzen des sehr starken Loue-Abschnittes zu verschleiern.

Auch im Hauptquartiere der Süd-Armee rechnete man mit der Möglichkeit, daß die Franzosen in der Richtung auf Pontarlier zu entkommen suchen würden, ohne indessen einen Durchbruchsversuch in der Richtung auf Dijon für völlig ausgeschlossen zu halten. Während daher das II. Korps den Vormarsch auf Champagnole fortsetzte, um den Franzosen den Weg von Pontarlier nach dem Süden zu verlegen, mußte das VII. Korps bis zum Eintreffen der zwischen Ognon und Doubs vorgehenden Truppen des XIV. Korps vorläufig noch in seinen bisherigen Stellungen verbleiben.

24. Januar. Um eine bessere Verbindung mit der nach Quingey vorgeschobenen 13. Division herzustellen, hatte indessen General v. Zastrow im Laufe des 24. Januar auch den größeren Teil der 14. Division auf das südliche Ufer übergehen lassen. Nördlich des Doubs blieb nur die verstärkte 27. Infanterie-Brigade (Regiment Nr. 39, II. und F/74, 1. und 2./Husaren Nr. 15, 1. schwere und 1. leichte Batterie, 2. Feld-Pionier-Kompagnie) unter Oberst v. Pannwitz zurück.[2])

Am Morgen des 24. Januar bezog je ein Bataillon der beiden Regimenter die Vorposten, wobei das II./74 den linken Abschnitt von Boismurie bis Ferrière zur selbständigen Besetzung zugewiesen erhielt.

Ersterer Ort wurde von der 6., letzterer von der 7. Kompagnie belegt, die beide je einen Zug als Feldwache vorschoben. Zur Sicherung der linken Flanke hatte die 8. Kompagnie in Ferrière Alarmquartiere bezogen. Die 5. Kompagnie lag als Vorpostengros in Autorpe.[3]) Das Füsilier-Bataillon hatte mit der 2. Eskadron Husaren-Regiments Nr. 15 und der 1. schweren Batterie Quartiere in Evans genommen.

An diesem Tage wurde den Truppen die freudige Kunde mitgeteilt, daß König Wilhelm am 18. Januar, dem preußischen Krönungs- und Ordensfeste, in die Annahme der Deutschen Kaiserwürde gewilligt hatte.

In Versailles, im Prunkschlosse Ludwigs XIV., dessen Regierung für Deutschlands Entwicklung so verhängnisvoll gewesen, war die Feier in Gegenwart zahlreicher deutscher Fürsten und Abordnungen der vor Paris versammelten Truppen vor sich gegangen. In einem „Armeebefehle" hatten sich Seine Majestät an die deutschen Heere gewandt:

„H. Q. Versailles, 18. Januar 1871.

Mit dem heutigen, für Mich und Mein Haus denkwürdigen Tage nehme Ich im Einverständnis mit allen deutschen Fürsten und unter Zustimmung aller deutschen Völker neben der Mir durch Gottes Gnade ererbten Stellung des Königs von Preußen auch die eines Deutschen Kaisers an.

---

1) Vergl. S. 226, Fußnote 4).

2) Schon am folgenden Tage wurden indessen die 28. Brigade sowie die zur 18. Infanterie-Division gehörige 25. Infanterie-Brigade wieder auf das nördliche Ufer gezogen.

3) Vergl. Karte 31 C des Gen. St. Werks.

Eure Tapferkeit und Ausdauer in diesem Kriege, für welche Ich Euch wiederholt Meine vollste Anerkennung aussprach, hat das Werk der inneren Einigung Deutschlands beschleunigt, ein Erfolg, den Ihr mit Einsetzen Eures Blutes und Eures Lebens erkämpft habt.

Seid stets eingedenk, daß der Sinn für Ehre, treue Kameradschaft, Tapferkeit und Gehorsam eine Armee groß und siegreich macht, erhaltet Euch diesen Sinn, dann wird das Vaterland immer, wie heute, mit Stolz auf Euch blicken, und Ihr werdet stets sein starker Arm sein!

gez. Wilhelm."

Aus Anlaß dieser Feier waren Allerhöchsten Ortes zahlreiche Veränderungen im Heere befohlen worden. Vom Regiment wurde Oberstleutnant v. Kameke zum Oberst befördert.

Nachdem am 25. mittags die Kompagnien des auf Vorposten befindlichen II. Bataillons in ihren Stellungen gewechselt hatten, wurden für den folgenden Tag von seiten des Generalkommandos stärkere Erkundungen auf beiden Ufern des Doubs angeordnet, um sichere Nachrichten über den Verbleib des Gegners zu erhalten. 25 u. 26 Januar.

Von der 27. Infanterie-Brigade ging das Füsilier-Bataillon des Regiments mit einer halben Eskadron Husaren-Regiments Nr. 15 und zwei Geschützen der 1. schweren Batterie um 7^{45} vormittags von St. Vit über Dannemarie nach Chemaudin[1]) vor. Hier blieb die 12. Kompagnie als Reserve zurück, während die 11. das an der Straße nach Besançon belegene Gros Bois besetzte und die 9. und 10. Kompagnie sich gegen feindliche Schützen in Framois entwickelten. Letztere warteten den Angriff jedoch nicht ab, sondern zogen sich in großer Eile nach der Festung zurück, wobei 16 unverwundete Gefangene in die Hände der nachsetzenden Husaren fielen.

Gleichzeitig mit dem Füsilier-Bataillon waren weiter nördlich Abteilungen der 28. Infanterie-Brigade vorgegangen, die auch nur noch schwächere Kräfte des Gegners auf dem nördlichen Doubs-Ufer festgestellt hatten.

Nach Rückkehr in die Quartiere löste das F/74 die Vorposten ab, die von diesem Tage ab einem gemeinschaftlichen Vorpostenkommando unterstellt wurden. Die 9. und 12. Kompagnie kamen in vorderste Linie, die 11. lag als Repli in Ferrière, die 10. in Evans. Das II. Bataillon nahm Ortsunterkunft in Autorpe und Berthelange.[2])

Inzwischen war bei dem weiteren Vormarsche der Süd-Armee die Verbindung mit Châtillon sur Seine immer schwieriger geworden.[3]) Das Oberkommando entschloß sich daher, diese Linie ganz aufzugeben und eine neue Etappenstraße über Epinal einzurichten. Auf diese wurden auch alle noch weiter rückwärts befindlichen

---

1) Vergl. Karte 31 O des Gen. St. Werks.

2) Es belegten an diesem Tage die 6. und 7. die alten Quartiere in Autorpe, während die 5. und 8. nach Berthelange kamen.

3) Die schon an und für sich auffässige Bevölkerung fand an der Garibaldischen Vogesen-Armee und der noch in Händen der Franzosen befindlichen kleinen Festung Langres einen starken Rückhalt.

Kolonnen der 14. Infanterie-Division gewiesen, soweit sie nicht bis zum 20. Januar die Gegend von Frettes erreicht haben würden.[1])

Bei der Schwierigkeit des Nachschubs mußte man deutscherseits die Verpflegung vorzugsweise durch Beitreibungen beschaffen, die aber in den armen und durch die unaufhörlichen Truppendurchzüge ausgesogenen Gegenden meist nur ein geringes Ergebnis lieferten. Kaffee war gar nicht mehr, Fleisch nur in geringen Mengen vorhanden, und auch Brot mußte erst von den bei den Truppen befindlichen Bäckern gebacken werden.

27. Januar. Am Morgen des 27. Januar trafen die Spitzen der zum XIV. Armeekorps gehörigen badischen Division bei St. Vit ein. Das VII. Armeekorps erhielt deshalb Befehl, nunmehr mit allen Truppen auf das südliche Flußufer überzugehen und sich am Loue-Abschnitte für den weiteren Vormarsch bereitzustellen.

Während die Vorposten bis zum Nachmittage in ihren Stellungen verblieben, brach das Gros der gemischten 27. Infanterie-Brigade noch um 11° vormittags von St. Vit auf. Es überschritt bei Fraisans den Fluß und erreichte nach einem anstrengenden Marsche, der besonders durch die zahlreichen Wegesperren in dem großen Walde von Chaux aufgehalten worden war, über Courtefontaine gegen Abend die Gegend von Quingey. Hier bezog die Mehrzahl der Truppen Quartiere, das II. Bataillon des Regiments fand in Lavans auf dem östlichen Loue-Ufer notdürftig Unterkunft.

Die Füsiliere folgten der Division, nach erfolgter Ablösung mit den übrigen Vorpostentruppen unter Führung des Oberst v. Cosel. Sie erreichten, da durch die große Bagage der Division häufig Marschstockungen hervorgerufen worden waren, erst gegen Abend Courtefontaine, wo die 10. Kompagnie mit den Fahrzeugen des Bataillons über Rans bereits eingetroffen war.

Am 28. Januar sollte, da das II. Armeekorps mittlerweile Arbois erreicht hatte, auch das VII. dem abziehenden Gegner scharf in der Richtung auf Pontarlier nachdrängen. Hierzu wurde vom Generalkommando die 14. Infanterie-Division bestimmt. Die 13. Division sollte dagegen bis zur Ankunft der badischen Feld-Division bei Quingey verbleiben und dann nach La Chapelle an der Straße nach Salins aufschließen.

Von Besançon bis Pontarlier.[2])

28. Januar. Die Division versammelte sich am Morgen des 28. Januar bei Pointvilliers südlich Quingey an der Straße nach Bolandoz. Schon auf dem Marsche zum Sammelplatze hatte der Aufstieg in das Hochgebirge begonnen, da der Jura mit seinem steilen Westrande schroff zum Tale der Loue abfällt.

Gegen 9° vormittags trat die Avantgarde — 2. Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 15, II./74,[3]), 2. Feldpionier-Kompagnie, 1. schwere Batterie, II/39 und 1/2 Sanitätsdetachement — in Richtung auf Déservillers an.

---

1) Vergl. S. 236.

2) Siehe die Karten 31C, D, E, F und Übersichtskarte 6 des Gen. St. Werks.

3) Das F./74 folgte mit den übrigen, dem Befehle des Oberst v. Cosel unterstellt gewesenen Vorpostentruppen über Quingey—Pointvilliers und bezog für die Nacht des 28./29. 1. Unterkunft in Doulaize und Conflans.

„Beim weiteren Vormarsche mußte die Kette des Jura durchquert werden. Es ist dies ein mächtiges, in verschiedenen Gipfeln bis zu Höhen von 1700 m ansteigendes Gebirge an der Grenze zwischen Frankreich und der Schweiz und besteht aus mehreren, in gleicher Richtung von Nordosten nach Südwesten verlaufenden und durch breite Täler getrennten Gebirgsketten. Der den Alpen am nächsten liegende östliche Bergzug ist der höchste, aber auch die Längstäler erheben sich noch in bedeutender Höhe über dem Meeresspiegel. Die nur wenige Kilometer von Pontarlier entfernten Dörfer Chaffois und Sombacourt z. B. liegen noch 898 und 745 m hoch, und man wird sich eine Vorstellung von den Beschwerden dieses Winterfeldzuges machen können, wenn man bedenkt, daß er sich bei strenger Kälte größtenteils in Höhe des Brocken-Gipfels abspielte. Die Längsketten des Jura sind sehr ausgedehnt und durch Querriegel miteinander verbunden. Das ganze Gebirge ist stark zerklüftet, und steile Felsenwände verleihen an vielen Stellen den Straßen ein engpaßähnliches Gepräge.“ [1])

Die Division marschierte zunächst über eine der erwähnten Längsketten nach der kleinen Ortschaft Myon. Von hier führte der Weg hinab in das Tal des Lisson, eines Nebenflusses der Loue, und nach kurzer Talwanderung begann auf dem anderen Ufer schon wieder der Aufstieg nach dem Dörfchen Doulaize (411 m über dem Meer). Der Marsch war äußerst anstrengend, denn die Wege waren, nachdem bereits seit einigen Tagen wieder Frostwetter eingetreten, stellenweise spiegelglatt und in den Tälern mit fußhohem Schnee bedeckt.

Trotz aller Schwierigkeiten, die sich namentlich den Bewegungen der berittenen Truppen entgegenstellten, wurde der Vormarsch nach Möglichkeit beschleunigt, denn viele Anzeichen ließen erkennen, daß man dem Gegner dicht auf den Fersen war.

Die Marschstraße war mit fortgeworfenen Waffen und Ausrüstungsstücken bedeckt. Auch wurden unterwegs zahlreiche Gefangene gemacht, die sich vor Erschöpfung nicht weiter zu schleppen vermochten oder in gänzlicher Mutlosigkeit auf weiteren Widerstand verzichteten. So machte z. B. das II. Bataillon gegen Abend in Bolandoz [2]) noch 200 Gefangene.

In der wenig bebauten Gebirgsgegend stieß die Unterbringung der Truppen auf große Schwierigkeiten. Die ganze Avantgarde wurde in Bolandoz untergebracht, so daß dem II. Bataillon z. B. nur fünf armselige Gehöfte zugewiesen werden konnten.

Mit jedem Schritte vorwärts wuchsen die Schwierigkeiten, die sich dem Nachschub von Lebensmitteln entgegenstellten, so daß die Deutschen in dem armen, spärlich bebauten Gebirgslande vielfach mit der Verpflegung von Mann und Pferd auf die eisernen Bestände angewiesen waren, da Versuche, die auf besonderen Lebensmittel- [3])

---

1) Th. Overbeck, Kriegserinnerungen.

2) Hier befand sich ein französisches Lager, das, nach den noch brennenden Feuern zu urteilen, erst kurze Zeit vor dem Eintreffen der Deutschen geräumt worden war.

3) Schon durch A. K. O. vom 12. 9. 1870 waren jedem Bataillon zwei solcher Wagen zugewiesen worden (Gen. St. Werk V, S. 1487), außerdem führte im Jura-Feldzuge jede Kompagnie einen Wagen zum Fortschaffen von Kranken mit.

und Futterwagen nachgeführten Vorräte durch Beitreibungen zu ergänzen, nur selten zu einem befriedigenden Ergebnis geführt hatten.

Am Abend des 28. Januar stieß das Detachement v. Cosel, zu dem auch das Füsilier-Bataillon gehörte, wieder zur Division, der es bei dem raschen Vormarsch nicht schneller zu folgen vermocht hatte. Gleichzeitig traf im Divisions-Stabsquartier ein Befehl des Generalkommandos ein, daß die 14. Infanterie-Division am 29. über Déservillers—Levier auf Pontarlier vorgehen und der nunmehr nachrückenden 13. Division die bislang benutzte Straße überlassen sollte.

29. Januar. Da ein Teil der Truppen bereits östlich Déservillers untergebracht war, so wurde für den weiteren Vormarsch eine Neugliederung nötig. Das bisher in der Avantgarde befindliche II./74 erhielt seinen Platz am Ende des Gros angewiesen. Es marschierte am Morgen des 29. Januar zunächst von Bolandoz bis Déservillers zurück und setzte sich von dort nach stundenlangem Warten gegen 11° vormittags auf Levier in Marsch. Ihm schloß sich im Dorfe das Füsilier-Bataillon an, das am Abend zuvor mit den übrigen Truppen des Detachements v. Cosel nach anstrengendem Marsche dort eingetroffen war.

Der Verkehr zwischen beiden Orten, die durch eine der dem Jura-Gebirge eigentümlichen Längsketten voneinander getrennt sind, vermittelte ein schmaler, ausgefahrener Verbindungsweg, der stellenweise sehr steil und an den tiefer gelegenen Stellen mit 1 bis 2 Fuß hohem Schnee bedeckt war. Es wurde daher fast immer in Reihen marschiert, so daß häufig Stockungen in der langen Kolonne eintraten. Mit Einbruch der Dämmerung erreichten die Bataillone nach fünfstündigem, beschwerlichem Marsche Levier und damit die große Straße nach Pontarlier. Aber auch hier konnte den ermüdeten Truppen keine Ruhepause gewährt werden. Der Vormarsch sollte vielmehr so schnell als möglich bis Chaffois fortgesetzt werden, wo der Gegner der Avantgarde den Austritt aus dem Gebirge zu verwehren suchte.

Noch einige Kilometer diesseits Chaffois erhielt Oberst v. Kameke den Befehl, mit den beiden Bataillonen des Regiments, der 4. Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 15 und der 1. schweren Batterie in nördlicher Richtung abzubiegen und sich in Besitz von Sombacourt zu setzen.[1])

In diesem Dorfe, wo das Detachement gegen 8° abends auf das äußerste erschöpft eintraf, hatte inzwischen das I. Bataillon des 77. Regiments einen schönen

---

1) Von diesem Eilmarsch von Levier bis Sombacourt, der für die am Ende der langen Kolonne befindlichen Bataillone besonders anstrengend war, macht ein ehemaliger Angehöriger der 5. Kompagnie folgende Schilderung: Während des endlosen Marsches boten die prächtigen Tannenwaldungen zu beiden Seiten der Straße die einzige Abwechselung. Inzwischen brach der Abend herein, aber es blieb infolge des klaren Mondscheins und bei dem blendend weißen Schnee ziemlich hell. Dabei wurde die Kälte immer heftiger, und wir konnten nicht einmal gleichmäßig weitermarschieren, sondern mußten an dem Ende der langen Kolonne bald laufen, bald wieder stillstehen. Einer dieser Halte dauerte ungewöhnlich lange, so daß wir Feuer angezündet hatten, um uns gegen die schneidende Kälte zu schützen. Doch gleich ging es wieder weiter, bis nach kurzer Zeit von neuem gehalten wurde. (Erlebnisse aus dem Feldzuge 1870/71. Köln 1871. Verlag von Du Mont-Schauberg.)

Erfolg errungen.[1]) Mit der Bewachung der im Orte gemachten Gefangenen und der Sicherung des Dorfes wurde die 5./74 betraut, die anderen Kompagnien bezogen in Sombacourt Alarmquartiere. In der Nacht traf die Nachricht vom Abschluß eines Waffenstillstandes ein. Am anderen Morgen wurde indessen bekannt, daß der südöstliche Kriegsschauplatz ausdrücklich von der am 28. Januar abgeschlossenen 21tägigen Waffenruhe[2]) ausgenommen worden sei.

General der Kavallerie Frhr. v. Manteuffel brachte dies durch nachstehenden Armeebefehl zur Kenntnis der Truppen:

„Arbois, 29. Januar 1871.

Soldaten der Süd-Armee!

Paris hat kapituliert. Waffenstillstand ist bei den Armeen vor Paris, bei der Ersten und Zweiten Armee geschlossen. Nur die Süd-Armee soll ihre Operationen fortsetzen bis zur Entscheidung. Vorwärts!

gez. v. Manteuffel."

Bereits am frühen Morgen war die 5. Kompagnie auf Befehl der Division von Sombacourt abmarschiert, um die Kriegsgefangenen und die von den 77ern erbeuteten Geschütze über Levier nach Dôle zu bringen.[3]) 30. Januar.

---

1) Das Bataillon hatte beim Vorgehen gegen das Dorf lebhaftes Feuer erhalten, war aber in der Dämmerung mit Hurra vorgestürmt und hatte 50 Offiziere, 2700 Mann Gefangene gemacht sowie 17 Geschütze, viele Fahrzeuge und Pferde erbeutet.

2) Nachdem Prinz Friedrich Karl den General Chanzy (vergl. S. 220) in den Kämpfen bei Le Mans (10. bis 13. 1. 1871) geschlagen und auch die Erste Armee Versuche der Franzosen, von Norden her der Hauptstadt zu Hilfe zu kommen, bei Bapaume (2. und 3. 1.) und St. Quentin (11. 1.) zurückgewiesen hatte, war das Schicksal von Paris besiegelt. Verschiedene Ausfälle der durch Hunger, Krankheit und Witterung geschwächten Besatzung, unter denen der vom 19. 1. an erster Stelle genannt zu werden verdient, hatten die Einschließungslinie nicht zu durchbrechen vermocht. Bereits am 23. waren daher Verhandlungen über Einstellung der Feindseligkeiten eingeleitet worden. Am 29. 1. trat, nachdem die Forts von Paris den deutschen Truppen übergeben worden waren, eine 21tägige Waffenruhe in Kraft, von der jedoch die Departements Doubs, Jura und Côte d'or mit Rücksicht auf die dort noch stattfindenden Heeresbewegungen ausgeschlossen blieben.

3) „Der Transport", so schreibt ein Angehöriger der 5. Kompagnie in seinen »Erlebnissen aus dem Feldzuge« (Köln 1871, Verlag von Du Mont-Schauberg), „bestand aus 2 Generalen, 8 Stabs- sowie 32 Subalternoffizieren und 2500 Mann, außerdem aus 10 Geschützen und 7 Mitrailleusen. Als Bedeckung wurden Hauptmann v. Haller noch eine Kompagnie 13er, ein Zug 77er, 1 Offizier, 26 Husaren und 1 Offizier, 30 Mann vom 4. Reserve-Ulanen-Regiment überwiesen. Da die ganze 13. Division heute durch Levier auf Pontarlier vormarschierte, so konnte das Kommando erst um 1° nachmittags von Levier abgehen. Wir erreichten mit Mühe beim Dunkelwerden mit den gefangenen Mannschaften Lemuy, während die Offiziere und Geschütze in Arc sous Montenot zurückgelassen wurden. Die Ulanen und ein Zug 13er reichten zur Bewachung hin, da der Ort soeben auch von den Truppen des XIV. Armeekorps besetzt worden war. Die Gefangenen wurden zum Teil in und bei der Kirche, zum Teil im Dorfe selbst untergebracht. Anderen Tages setzte der Transport den Marsch bis Arbois fort, wo wir zu unserem Erstaunen unser I. Bataillon trafen, das auf die Nachricht vom Anmarsch unserer Kolonne alarmiert worden war. An Arbois selbst und seinen vorzüglichen Wein wird gewiß mancher noch mit Freuden zurückdenken. Die Gefangenen, die sämtlich in der Kirche untergebracht worden waren, erhielten von den Einwohnern reichlich Brot, Fleisch und Getränke. Bei einem Fluchtversuche wurde von

Im übrigen blieb die 14. Division in ihren Tags zuvor eroberten Stellungen. Chaffois ging ganz in ihren Besitz über, nachdem sich die französische Besatzung nach der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten ohne Kampf zurückgezogen hatte.[1]) Pontarlier verblieb jedoch in den Händen des Gegners, und vom Generalkommando des VIII. Armeekorps wurden daher alle Vorbereitungen für einen umfassenden Angriff gegen diese Stadt getroffen. Zu diesem Zweck sollte das Detachement des Oberst v. Kameke am 31. Januar seinen linken Flügel bis zur Straße nach Besançon ausdehnen, um Pontarlier gegen Norden abzuschließen und die Verbindung mit der 4. Reserve-Division in St. Gorgon aufzusuchen.[2])

Dieser Befehl ging um 9^{30} abends in Sombacourt mit der Weisung ein, daß das Detachement sich so rasch als möglich des nur wenige Kilometer entfernten Dorfes Byans bemächtigen sollte. Das Füsilier-Bataillon wurde dementsprechend sofort alarmiert und besetzte den Ort noch vor Mitternacht, nachdem der als Unterhändler vorgesandte Premierleutnant Schnackenberg die feindliche Besatzung zur Räumung veranlaßt hatte. Die Stimmung der französischen Truppen schien nichts weniger als kampfesfreudig zu sein. Offiziere wie Mannschaften machten einen sehr niedergeschlagenen Eindruck und waren augenscheinlich von der Nutzlosigkeit eines längeren Widerstandes überzeugt.

31. Januar. Am 31. Januar wurden beim Detachement v. Kameke die befohlenen Truppenverschiebungen vorgenommen.[3]) I./77 blieb zur Verbindung mit dem Gros der Division in Sombacourt zurück, 9. und 12./74 hielten Byans besetzt, während die beiden anderen Kompagnien des Füsilier-Bataillons unter Befehl des Majors v. der Mülbe Vons belegten. Die 6. und 7. Kompagnie des Regiments, zwei Züge Husaren und zwei Geschütze unter Befehl des Hauptmanns Haendler nahmen bei dem Gehöfte La Vrine an der Straße nach St. Gorgon Aufstellung. Die 8. Kompagnie besetzte mit $^1/_2$ Eskadron und $^2/_3$ 1. schweren Batterie das nördlich Vons belegene Goux.[4])

Die gegen Pontarlier vorgetriebenen Erkundungsabteilungen nahmen bis zum Abende 12 Offiziere und etwa 400 Mann gefangen, die den verschiedensten Korps und Truppengattungen angehörten und sich in einem bedauernswerten Zustande

---

unseren Posten ein Zuave erschossen, dessen Leiche am anderen Morgen auf dem Altare vorgefunden wurde. Am 2. Februar gelangte der Transport bis Mont sous Vaudrey, am 3. Februar bis Dôle. Die Kommandantur war durch die am vorhergehenden Tage vorausgesandten Quartiermacher von der Ankunft des Kommandos benachrichtigt worden und hatte daher bis zu unserem Eintreffen alle Anordnungen für die Übernahme treffen können. Wir brachten die Gefangenen in eine leerstehende Kaserne, die Offiziere auf die Kommandantur und rückten dann in die Quartiere. Am 4. Februar war Ruhetag. Unser Hauptmann hatte die Nachricht erhalten, daß die 14. Division im Anmarsch auf Nuits sei. Wir marschierten deshalb am 5. Februar nach dem südlich von Dôle belegenen Orte Parrecey, um dort unser Bataillon zu erwarten. Vergl. S. 241 und Karte 31 E.

1) Auf die Nachricht vom Abschlusse der Waffenruhe war der Kampf um Chaffois abgebrochen worden, so daß die östliche Hälfte des Dorfes in den Händen der Franzosen geblieben war.

2) Vom XIV. Armeekorps.

3) Vergl. Karte 31 D u. F des Gen. St. Werks.

4) Vergl. Karte 31 D des Gen. St. Werks.

befanden. Sie ergaben sich widerstandslos und wurden in kleinen Trupps nach Goux geschafft. Ihre Waffen, unter denen sich viele neue Remingtongewehre befanden, wurden ebenso wie die Patronen an Ort und Stelle unbrauchbar gemacht.

Nachdem inzwischen auch das II. Korps von Südwesten her den Drugeon-Bach erreicht hatte, befand sich die französische Ostarmee in einer verzweifelten Lage, da ihr nunmehr der Rückweg nach Frankreich verlegt worden war.

Einen Kampf konnte ihr Führer bei der Mutlosigkeit seiner Truppen nicht mehr wagen, und so beschloß er, sich durch Übertritt auf Schweizer Gebiet der drohenden Gefangennahme zu entziehen. Um dies zu verhindern, ließ General Freiherr v. Manteuffel am 1. Februar das II. Armeekorps südlich um Pontarlier herum gegen die voraussichtliche Rückzugsstraße des Gegners vorgehen. Die Pommern drangen auch anfangs siegreich vor, stießen aber jenseits der Stadt auf die feindliche Nachhut, die bei den Engpässen der Cluse hartnäckigen Widerstand leistete und den Abzug des Heeres deckte. Wenn es nun auch der französischen Ostarmee gelang, sich der drohenden Umklammerung durch die Deutschen zu entziehen, so waren doch 80 000 Mann unschädlich gemacht, auf die man in Frankreich die letzten Hoffnungen gesetzt hatte.

Während des Vorgehens der Pommern war das VII. Armeekorps am Drugeon-Bache westlich Pontarlier zusammengezogen worden und erwartete vergeblich den Befehl zum Angriff.[1])

Nach Abbruch des Gefechtes erhielten II. und F./74 Weisung, in Pontarlier Quartier zu nehmen. Hier ging dem Oberbefehlshaber, General der Kavallerie Freiherrn v. Manteuffel noch in der Nacht die Mitteilung von der Waffenstreckung der französischen Ostarmee zu, so daß er in der Frühe des folgenden Tages seinen Truppen nachstehende Siegesbotschaft übermitteln konnte:

„Soldaten der Süd-Armee!

Eure Märsche und Kämpfe bei Schnee und Eis im hohen Jura sind nicht vergeblich gewesen. Zwei Adler, 12 Geschütze, 7 Mitrailleusen, 15 000 Gefangene, worunter zwei Generale und viele Offiziere, viele Hunderte von Proviantwagen, viele Tausende von Chassepots sind in Euren Händen. Dijon ist zurückerobert. Und soeben erhalte ich aus Berlin die telegraphische Nachricht, daß 80 000 Mann der französischen Armee bei Verrières in die Schweiz übergetreten sind, d. h. daß sie dort die Waffen ablegen und bis zum Friedensschlusse interniert bleiben. Die Armee Bourbakis ist außer Kampf gesetzt, und auch ihre Reste in den Gebirgen werden Euren Waffen bald verfallen sein.

Soldaten der Süd-Armee! Ich spreche Euch meinen Glückwunsch und meine volle Anerkennung aus.

gez. v. Manteuffel."

---

1) Es standen die 18. Infanterie-Division bei Pont Rouge, die 14. mit der Korpsartillerie nördlich der großen Straße nach Besançon bei Dommartin. Das Detachement des Oberst v. Kameke war auch nach dort herangezogen worden. Über eine Allerhöchste Anerkennung der Leistungen des VII. Armeekorps am ersten Jahrestage von Pontarlier siehe S. 268.

Weniger durch blutige Kämpfe als durch das opferfreudige Ertragen von Entbehrungen und Anstrengungen aller Art war dieser letzte große Erfolg errungen worden. Leider hatte das Regiment keine Gelegenheit gefunden, sich noch einmal mit dem Feinde zu messen. Während fast alle Truppenteile der Division auf dem Marsche durch das Jura-Gebirge kleinere Gefechte zu bestehen gehabt hatten, war es dem Regimente infolge seines späten Abmarsches von Mézières nicht vergönnt gewesen, sich neue Lorbeeren auf dem Felde der Ehre zu erringen.

Dennoch kann es mit voller Genugtuung auch auf diesen Abschnitt des Feldzuges zurückblicken, zu dessen glücklicher Durchführung es durch treue Hingabe und Pflichterfüllung redlich mit beigetragen hat. Trotz aller Anstrengungen und schlechter Verpflegung blieb der Geist und die Mannszucht im Regimente vortrefflich. Es kann daher mit berechtigtem Selbstgefühl das Lob auch auf sich beziehen, das General-Feldmarschall Graf Moltke den Leistungen der Süd-Armee ausgesprochen hat: „Den richtigen Erfolg seines dreiwöchentlichen Feldzuges hatte General v. Manteuffel unter beständigen Gefechten, aber seit der Lisaine ohne Schlacht durch Märsche erreicht, Märsche zwar, wie sie bei Anstrengungen und Entbehrungen aller Art in dieser Jahreszeit und in solchem Gelände nur von einer vorzüglichen Truppe und geschickter Führung erreicht werden können". [1])

Die jungen Soldaten Bourbakis hatten sich der ihnen gestellten Aufgabe nicht gewachsen gezeigt. Der Rückzug in dem schwierigen Gelände hatte alle Bande der Mannszucht gelöst, ein Beweis, daß im Kriege Begeisterung und guter Wille allein auf die Dauer keine Erfolge zu erringen vermögen, sondern daß nur derjenige den Wechselfällen eines Feldzuges gewachsen ist, der in anstrengender, ernster Friedensarbeit gestählt und dadurch für seine schwere Aufgabe im Felde vorbereitet worden ist.

Marsch des I. Bataillons von Veuxaulles bis Arbois [2])
(18. Januar bis 2. Februar 1871).

Das I. Bataillon hatte, wie wir gesehen haben, [3]) am Morgen des 18. Januar in Veuxaulles den Befehl erhalten, vorläufig dort zur Deckung der noch auf der Bahn befindlichen Kolonnen zurückzubleiben. Nach einer zweiten Mitteilung sollten letztere jedoch über Epinal nachgeführt werden, und das I./74 wurde angewiesen, über Aubepierre die Verbindung mit der Division aufzusuchen.

Als dann am Morgen des 19. Januar ein neuer Befehl einging, daß auch das Bataillon mit der Bahn nach Epinal geschafft werden solle, wurden die

1) v. Moltke, Geschichte des Deutsch-Französischen Krieges. — Bei Tage war unausgesetzt marschiert worden, so daß die Truppen meist erst in den Quartieren abends nach dem Einrücken hatten abkochen können. Infolge der großen Anstrengungen war die Erschöpfung manchmal so groß gewesen, daß die Leute sich bei jedem Halte trotz des tiefen Schnees zu Boden geworfen hatten. Nebenbei war das Schuhzeug stark abgenutzt, so daß ein großer Teil der Mannschaften in Holzschuhen marschierte, die zum Schutze gegen die Kälte mit Stroh ausgestopft waren. Die Unterschenkel wurden vielfach mit Lappen umwickelt, Ohren und Nasen wurden durch Schals und Tücher gegen den eisigen Ostwind geschützt.

2) Siehe Übersichtskarte 6 u. 9 sowie Karte 31 A u. C des Gen. St. Werks.

3) Vergl. S. 223.

Kompagnien noch am Nachmittage in Veuxaulles verladen und trafen gegen Abend in Chaumont en Bassigny ein. Am anderen Morgen sollte die Fahrt nach Ankunft der Pferde und Fahrzeuge fortgesetzt werden. Im Laufe des Vormittages ging jedoch von der Etappenkommandantur in Veuxaulles eine Drahtnachricht ein, daß das Bataillon auf Befehl der Division wieder nach Veuxaulles zurückkehren solle, und daß aus diesem Grunde die Absendung des zweiten Zuges unterlassen worden sei. Die Kompagnien fuhren daher gegen Mittag nach dem genannten Orte zurück und wurden vorläufig in ihren alten Quartieren untergebracht.

Nachdem eine noch an demselben Tage an die Kommandantur des Hauptetappenortes Châtillon sur Seine gerichtete Anfrage keine Aufklärung verschafft hatte,[1]) ging am 21. Januar 5° vormittags die Mitteilung ein, daß das Bataillon auf Befehl des Oberkommandos die Verbindung mit der vor Dijon befindlichen Brigade Kettler aufsuchen und von dieser Weisungen für den weiteren Vormarsch erbitten solle.[2])

Hauptmann v. Salisch, der seit dem 19. Januar für den erkrankten Major Werner die Führung des I. Bataillons übernommen hatte, marschierte sofort von Montigny sur Aube über Courban, Brion sur Ource nach Châtillon sur Seine, wo sich kleinere Ersatzabteilungen der Regimenter 13, 15, 14 und 54 anschlossen.[3]) Nach kurzer Rast setzte das Bataillon seinen Weg in südlicher Richtung fort und bezog erst mit Einbruch der Dunkelheit Quartiere in Chamesson.

Am folgenden Tage führte der Marsch durch das an landschaftlichen Schön- 22. Januar.
heiten reiche Tal der oberen Seine, dagegen bot die Gegend südlich St. Marc sur Seine wenig Abwechselung.

Das Land ist sehr spärlich angebaut und wird von einer armen Bevölkerung 23. Januar.
bewohnt, so daß das Bataillon in dem kleinen und größtenteils von den Einwohnern verlassenen Städtchen Baigneux les Juifs nur mäßiges Unterkommen fand.

In St. Seine, wo am 23. Januar Quartier genommen wurde, traf das Bataillon auf die unter Bedeckung einer schwachen Abteilung des 7. Jäger-Bataillons marschierende 3. und 4. Infanterie-Munitionskolonne des VII. Armeekorps und ein zur Brigade Kettler gehöriges Feldlazarett, die sich dem Befehle des Hauptmanns v. Salisch unterstellten. Letzterer erhielt hier die erste Kunde von dem mißglückten Vorstoß der Brigade auf Dijon, mit der er noch in der Nacht durch eine

---

1) Die Drahtantwort lautete im Wortlaute:

An I. Bataillon 74. Inf. Regts. Veuxaulles.

Kann keinen bestimmten Befehl erteilen, nur wiederholen, daß auf Befehl des Generals v. Manteuffel, was an Truppenkolonnen bis 2 U. hier war, heute auf Dijon in Marsch gesetzt ist über St. Marc, Baigneux nach St. Seine, wo Brigade Göttler (wörtlich! lies: Kettler) steht.

Hauptquartier General Manteuffel gestern Fontaine Française.

gez. Roehl.

2) An I. Bataillon Inf. Regts. 74 Veuxaulles.

Auf Befehl Oberkommandos der Süd-Armee sofort über Baigneux, St. Seine in Richtung auf Dijon marschieren. General v. Kettler wird Sie dort weiter dirigieren.

gez. v. Röhl.

3) Das Etappenkommando in Veuxaulles hatte sich gleichfalls dem I./74 angeschlossen.

Patrouille des 11. Dragoner-Regiments in Verbindung trat und um Befehle für den weiteren Anmarsch bat. Ihm ging gegen Morgen die Weisung zu, sich mit dem Bataillon und den Kolonnen auf der großen Straße näher an die Brigade heranzuziehen.

24. Januar. In dichtem Nebel wurde unverzüglich der Vormarsch auf der Chaussee nach Dijon angetreten, bis gegen 9° vormittags bei La Casquette folgender Befehl eintraf:

„Da ich die Straße Val Suzon—Dijon aufgegeben habe, so marschieren die Kolonnen nicht über Val Suzon, sondern über Champagny—Lamargelle, und morgen, so weit das Kommando kommen kann, über Courtivron, Is sur Tille nach Thil Châtel, wo jedenfalls nähere Nachrichten über das Armeekorps zu erlangen sind. Sollten die Kolonnen indes heute schon so weit sein, daß sie nicht mehr umdrehen können, dann würden jedenfalls die Pässe südlich Val Suzon zu besetzen sein, bis die Kolonnen diesen Ort auf dem Talwege nach Messigny passiert haben.

Feldlazarett Nr. 1 bleibt bei der Kolonne und würde dann von Diénay weitere Befehle der Brigade einzuholen haben.

Messigny, 24. Januar 1871. gez. v. Kettler."

Nachdem die Kolonnen nicht ohne Schwierigkeiten gewendet hatten, wurde der Marsch über St. Seine, Champagny, Pellerey nach Lamargelle angetreten und hier gegen 4° abends Ortsunterkunft genommen.[1])

Stab und 1. Kompagnie kamen in ein altertümliches Schloß, in dem eine außergewöhnlich reiche Geweihsammlung das Entzücken der Kenner erregte. Auch im Dorfe waren die Quartiere gut. Nur die Verpflegung stieß auf einige Schwierigkeiten, da die an und für sich arme Gegend infolge der vielen Truppendurchzüge ziemlich ausgesogen war. Wein fand sich indessen noch in genügender Menge vor, an Fleisch und Brot herrschte dagegen empfindlicher Mangel.

In der Umgebung der Festung Langres trieben sich zahlreiche Freischarenbanden herum, die durch das Mißlingen des Vorstoßes gegen Dijon auffallend dreist geworden waren und auch Überfälle gegen Linientruppen nicht scheuten.[2]) Da auch die Haltung der Bevölkerung sehr feindselig war, so ordnete Hauptmann von Salisch für die Nächte eine Verstärkung der Innen- und Außenwachen und ununterbrochenen lebhaften Patrouillengang in das Vorgelände an.

25. Januar. Am 25. gelangte das Detachement über Courtivron, Diénay, Is sur Tille nach Thil Châtel, wo Hauptmann v. Salisch auf eine Anfrage beim General v. Kettler die Weisung erhielt, dem VII. Armeekorps alle in seinen Verband gehörigen Truppenteile und Kolonnen nachzuführen. Hauptmann v. Salisch entschloß sich, zunächst die Richtung auf Pontailler[3]) einzuschlagen.

---

1) Vergl. Übersichtskarte 9 des Gen. St. Werks. In Lamargelle lag bereits eine aus Ersatzmannschaften der Regimenter 15 und 55 gebildete Kompagnie, die sich für den Weitermarsch gleichfalls dem I. Bataillon anschloß.

2) So wurde am 28. Januar 1871 in Prauthoy ein Bataillon vom Regimente 61 überfallen, das zur Beobachtung von Langres abgesandt worden war.

3) An der Saône, 20 km südwestlich von Gray.

Das Bataillon marſchierte am 26. Januar über Bèze bis Mirebeau am Bèze-Bache. Da dieſer Ort bereits von einem Bataillon 49er belegt war, mußten die Kolonnen unter Bedeckung der Jäger und 15er in dem 5 km entfernten Renève l'Egliſe Unterkommen ſuchen. An dieſem Tage war dem Detachement der Armeebefehl über die Wiederaufrichtung des deutſchen Kaiſerreiches bekannt gemacht und von den Truppen mit kräftigen Hurras begrüßt worden. 26. Januar.

Folgenden Tages wurde der Weitermarſch von Renève aus angetreten. Da die Brücken über die Saône größtenteils zerſtört waren, mußte der Fluß nach einem bedeutenden Umwege in nördlicher Richtung bei Mantoche, 6 km ſüdweſtlich Gray, überſchritten werden. Dann ſetzte das Detachement ſeinen Marſch über Apremont bis Champvans fort, wo ein kleiner Relaispoſten vom 15. Huſaren-Regiment ſich inmitten der feindſeligen Bevölkerung unerſchrocken auf ſeinem Platze behauptet hatte. 27. Januar.

Nach Ausſage der Reiter ſollte das Stabsquartier der 14. Infanterie-Diviſion in St. Vit liegen. Weil ſomit Ausſicht vorhanden ſchien, bald in Verbindung mit der Diviſion zu treten, ſo beſchloß Hauptmann v. Saliſch, an dieſem Tage noch bis in die Gegend von Pesmes am Ognon[1]) zu marſchieren, wo das Bataillon gegen Abend nach einem beſchwerlichen Marſche von rund 45 km eintraf. Da das Dorf bereits von einigen Kompagnien des 72. Regiments belegt war, fand nur die 1. Kompagnie dort Unterkommen, die anderen Abteilungen nahmen in den benachbarten Dörfern Mutigney und Malans Quartier.[2])

Bis zum Eintreffen ſicherer Nachrichten über den Aufenthalt der Diviſion wollte Hauptmann v. Saliſch ſeinen aufs äußerſte erſchöpften Truppen Ruhe gönnen.[3]) Er ſetzte daher den Vormarſch auf Dampierre erſt am 29. fort, wo nach inzwiſchen eingegangenen Mitteilungen Teile der Diviſion zwei Tage vorher einquartiert geweſen ſein ſollten. 28. u. 29. Januar.

Der Weg führte über Thervay, Saligney, Sermange, Auxange bis Orchamps und dann dem Laufe des Doubs folgend bis Dampierre. Von Orchamps, wo die Gegend durch Freiſchärler unſicher gemacht wurde, waren die Kolonnen unter Bedeckung der Jäger auf der dem Feinde abgewandten Seite marſchiert, während die übrigen Truppen als Nachhut folgten. Noch vor Ankunft in Dampierre wurde in der Tat ein Überfall gegen die Wagen verſucht, den die Jäger jedoch nach kurzem Feuergefechte zurückwieſen.

In Ranchot fanden die Kolonnen mit der 1. Kompagnie, in Rans die 4. Kompagnie Unterkunft, während der Reſt des Detachements nach Dampierre gelegt wurde.

Bald nach dem Beziehen der Quartiere erhielt die 1. Kompagnie Befehl, ſchleunigſt nach dem benachbarten Dörfchen Les Minerais[4]) abzurücken, wo eine

---

1) Vergl. Karte 31 C des Gen. St. Werks.

2) Die Kolonnen waren ſchon öſtlich des Ognon in Sauvigney unter Bedeckung von 1 Offizier, 40 Mann der 1./74 zurückgelaſſen worden.

3) Das Bataillon hatte in ſieben Tagen unter ſchwierigen Gelände- und Witterungsverhältniſſen rund 200 km zurückgelegt.

4) 3 km nördlich Ranchot.

badische Proviantkolonne überfallen sein sollte. Auch hier waren indessen die Freischärler mit Verlust zurückgeschlagen worden, so daß die Kompagnie schon bald nach Ranchot zurückkehren konnte.

30. u. 31. Januar. Tags darauf traf gegen Morgen der Adjutant, Leutnant Salm, beim Bataillon ein, der am 27. Januar vorgeritten war und am 29. das Armee-Oberkommando in Arbois angetroffen hatte. Er überbrachte den Befehl, daß das Bataillon vorläufig bis Cramans folgen und dort weitere Weisungen abwarten solle. Es marschierte am 31. Januar durch den großen Wald von Chaux bis Arc et Senans

1. Februar. und nach Überschreiten des Loue-Flusses bis Cramans,[1]) von wo es am folgenden Tage auf Befehl des Oberkommandos[2]) nach Arbois vorgezogen wurde. Bataillonsstab sowie 1. und 2. Kompagnie nahmen im Städtchen selbst Unterkunft, während die 3. und 4. Kompagnie mit je einer Kolonne Montigny les Arsures und Mesnay belegten.[3])

Im Departement Côte d'or bis zum Waffenstillstande.

Unmittelbar nach dem Übertritte der französischen Ost-Armee nach der Schweiz hatten die deutschen Truppen den Rückmarsch von Pontarlier angetreten. Da inzwischen auch die Vogesen-Armee unter Garibaldi von Dijon in südlicher Richtung zurückgegangen war, so befanden sich in den vom Waffenstillstande ausgeschlossenen drei Departements bloß noch Belfort und einige kleine Festungen in den Händen des Gegners. Letztere sollten auf Befehl des Großen Hauptquartiers nur von schwächeren Abteilungen beobachtet werden, während die Belagerung von Belfort mit allen Kräften gefördert wurde. Von den drei, im Waffenstillstande ausgenommenen Departements wurde das der Côte d' or dem VII. Armeekorps zur Besetzung zugewiesen, und die Truppen setzten sich bereits am 2. Februar nach dort in Marsch. Die beiden Bataillone des Regiments rückten an diesem Tage gemeinschaftlich von Pontarlier ab. In Levier nahmen Regimentsstab und Füsilier-Bataillon Quartier, während das II. Bataillon in Courvières[4]) Unterkommen fand.

3. Februar. Am folgenden Tage wurde der Rückmarsch über Cuvier in Richtung auf Arbois fortgesetzt. Die Straße führte mitten durch das Hochgebirge hindurch, das mit seinen wunderbaren Fernblicken[5]), bei häufig wechselnder Beleuchtung, seinen herrlichen Tannenwaldungen und schroffen Felsen den an solche Bilder nicht gewöhnten Nordländern eine Fülle großartiger Eindrücke bot. Außer dem bereits erwähnten Dörfchen Cuvier wurde bis Andelot en Montagne, wo Nachtquartier genommen werden sollte, kein Ort berührt. Die Unterkunft war in dem kleinen Dorfe, in dem sich auch noch das Generalkommando einquartiert hatte, recht eng.

---

1) 4,5 km nördl. Mouchard (Südrand der Karte 31 C des Gen. St. Werks).

2) Leutnant Salm war im Laufe des 30. Januar wieder vorgeritten und traf am folgenden Tage abends mit dem erwähnten Befehle wieder beim Bataillon ein.

3) Vergl. Karte 31 C.

4) 10 km südlich Levier (Vergl. Karte 31 C).

5) Man konnte deutlich die Kette des Mont Blanc erkennen, der in der Luftlinie nur 18 deutsche Meilen entfernt war.

„Am 4. Februar führte der Weg zunächst über den Paß südlich Pont d' Héry 4. und 5. Februar.
und gewann dann, in schroffe Felsenwände eingesprengt, eine weite, schneebedeckte, eintönige Hochebene, in deren Mitte Chilly sur Salins in einer Höhe von 635 m über dem Meeresspiegel liegt. Nach kurzer Rast bei diesem Dorfe wurde der Weitermarsch angetreten und gegen 1 Uhr der östliche Rand der Hochfläche erreicht, wo ein großartiger Rundblick vollauf für die Anstrengungen des Marsches entschädigte.

200 bis 300 m hohe Felswände fielen steil in das zu unseren Füßen liegende Hügelland hinab, in dem wir tief unter uns unser Marschziel, das Städtchen Arbois, erblickten. Auf einer in die Felsen gebrochenen, vielfach gewundenen Straße wurde der Abstieg angetreten, und bei jedem Schritte tiefer machten sich die Gegensätze des Klimas fühlbarer. Oben Eis und Schnee, unten milde, weiche Lüfte, die Gärten mit Schneeglöckchen, Krokus und vereinzelten Hyazinthen gefüllt. Der eisige und doch so großartig schöne Jura lag hinter uns."[1])

Beim Einmarsche in Arbois wurde das Regiment von den Kameraden des I. Bataillons begrüßt, das, wie erwähnt, schon seit dem 1. Februar hier Unterkunft genommen hatte. In dem freundlichen Städtchen waren außer den drei Bataillonen des Regiments noch eine Anzahl höherer Stäbe des VII. Armeekorps sowie zahlreiche andere Truppenteile einquartiert, so daß hier die Unterbringung auf Schwierigkeiten stieß.

Am 5. Januar war Ruhetag, nachmittags wurden 150 Ersatzmannschaften, die unter Führung der Leutnants Kellermeister v. der Lund und Scholl über Epinal[2]) beim Regimente eingetroffen waren, auf die Kompagnien verteilt.

Am 6. Februar setzte das Regiment den Marsch auf Dijon fort. Es 6. und 7. Februar.
erreichte an diesem Tage Bans, am 7. die Gegend südwestlich von Dôle, wo sich die 5. Kompagnie in Parrecey wieder anschloß.[3]) Der Marsch war an diesem Tage besonders anstrengend gewesen, da die Straßen sich infolge des eingetretenen Tauwetters in einem sehr schlechten Zustande befanden. Dafür wurde den Kompagnien eine verhältnismäßig gute Aufnahme zu teil, vor allen den Füsilieren im Dorfe Choisey, das während des ganzen Feldzuges von Truppendurchzügen verschont geblieben war.

Tags darauf marschierte das Regiment längs des den Doubs mit der Saône 8. und 9. Februar.
verbindenden Kanals bis Losne und St. Symphorien[4]) und erreichte am 9. Februar

---

1) Th. Overbeck, Kriegserinnerungen.

2) Sie waren über Metz und Nancy bis Epinal mit der Bahn gefahren und dann über Les Bains, St. Loup, Vesoul, Pesmes und Dôle nach Arbois marschiert. In St. Loup hatten sie die zur Sicherung der Etappenstraße nach Epinal vorgeschobene fliegende Kolonne unter Befehl des Premierleutnants v. Wilamowitz-Möllendorff vom Füs. Regt. Nr. 39 angetroffen, der ihnen Auskunft über die einzuschlagende Richtung gegeben hatte.

3) Vergl. Karte 31 C (Südwestecke).

4) Vergl. Unterkunftsübersicht sowie Übersichtskarte 9 des Gen. St. Werks. Der schmale am Kanal entlang führende Treidelpfad war stellenweise von den Franzosen durch Gräben ungangbar gemacht worden, wodurch mehrfache Stockungen hervorgerufen wurden.

das Städtchen Seurre[1]), das der 27. Infanterie-Brigade als Marschziel bezeichnet worden war.

Die 14. Infanterie-Division sollte den südlichen Teil des Departements Côte d' or besetzen. Der Divisionsstab lag in Nuits, die durch die 1. Eskadron des Husaren-Regiments sowie die 1. schwere Batterie verstärkte 27. Infanterie-Brigade[2]) hatte den Abschnitt vom Meuzin-Bache bis zur Saône zur Besetzung zugewiesen erhalten.

10. bis 15. Februar.

Am 10. Februar fanden nach Anordnung des Oberst v. Pannwitz einige Änderungen in der Unterbringung der Truppen statt. In Seurre[3]) blieb außer dem Regiments- und Brigadestabe, der Eskadron und der Batterie nur das I. Bataillon. Das II. belegte Glanon, Auvillars, Broin und Bagnot, die Füsiliere quartierten nach L'Abergement les Seurre und Pouilly sur Saône. Die Ortschaften sicherten sich selbständig durch starke Wachen an den Ausgängen und wurden angewiesen, durch die ihnen zugeteilten Husaren auf den nach Süden führenden Straßen aufklären zu lassen.

Trotz des noch geltenden Kriegszustandes war der Dienst in keiner Weise anstrengend. Die nicht auf Wache befindlichen Leute exerzierten täglich, im übrigen wurde die Zeit mit Instandsetzen der Sachen und Appells ausgefüllt. Dabei wurden aber Vorkehrungen getroffen, daß die etwaige Wiedereröffnung der Feindseligkeiten die Truppen völlig gerüstet finden sollte. Die durch die Nässe teilweise unbrauchbar gewordenen Patronen wurden aus den Kolonnen ergänzt, Pferdegeschirre[4]) und Fahrzeuge gründlich ausgebessert. Letztere hatten die Märsche auf den schlechten Gebirgswegen gut ausgehalten, dagegen waren die Zugpferde infolge mangelhafter Ernährung sehr heruntergekommen. In der von der Natur außerordentlich gesegneten Côte d'or, der „goldenen Weinlage", erholten sich Menschen wie Tiere jedoch rasch von den Anstrengungen der letzten Wochen. Der Gesundheitszustand blieb andauernd gut, während unter der Bevölkerung hier und da Erkrankungen an schwarzen Blattern vorkamen.

Am 14. Februar traf die Nachricht ein, daß der Waffenstillstand auch auf die von der Süd-Armee besetzten Departements ausgedehnt worden sei. Tags darauf wurde dann nachstehender Armeebefehl bekannt gemacht:

„H. Q. Dijon, 14. Februar 1871."

Soldaten der Süd-Armee!

Ich habe die Freude, Euch wohlverdiente Ruhe gönnen zu können. Se. Majestät der Kaiser und König haben auch für die Süd-Armee Waffenstillstand abschließen lassen. Aber selbst bei diesem Abschluß springen die Folgen Eures siegreichen Schlagens bei Belfort, Eures unaufhaltsamen Marsches über den hohen Jura, durch den Ihr in blutigen Kämpfen die

1) In diesem Orte nahmen Regimentsstab, I. und II./74 Quartier, F/74 in Trugny.

2) Ohne I. und II./39, die Oberst v. Cosel unterstellt wurden.

3) Zum Ortskommandanten wurde Hauptmann Baron v. Koschkull ernannt, der seit dem 4. Januar das I. Bataillon führte.

4) Es befand sich noch in leidlich gutem Zustande, da schadhafte Stücke schon auf dem Vormarsche gegen Pontarlier durch erbeutetes französisches Geschirr ersetzt worden waren.

letzte feindliche Armee über die Grenze warfet, in die Augen. Ihr räumt keine der eingenommenen Positionen. Alle drei Departements bis Lons le Saunier hinunter bleiben von Euch besetzt, und die starke Festung Belfort hat ihre Schlüssel überliefern müssen.[1])

Soldaten der Süd-Armee!

An Euch ist es jetzt, nach Euren großen Waffentaten der Welt auch zu zeigen, daß die wahre Bildung in den germanischen Volksstämmen wohnt, Sitte, Milde, Schonung, Rücksichtnahme dem überwundenen Feinde gegenüber. Tut dies!

gez. v. Manteuffel."

Da nach den Abmachungen zwischen den beiderseitigen Truppen ein neutraler Streifen von 20 km Breite bleiben sollte, mußten alle südlich der Linie Beaune —Auvillars untergebrachten Abteilungen der 14. Infanterie-Division verlegt werden. Der Stab der 27. Infanterie-Brigade und des Regiments quartierte am 16. Februar mit der 5. Kompagnie, der Eskadron und Batterie nach Auvillars, woselbst bereits die 8. Kompagnie lag. Die 6. und 7. Kompagnie blieben in den alten Quartieren. Vom I. Bataillon belegten Stab, 2. und 4. Kompagnie Corcelles les Citeaux, 1. Kompagnie Epernay, die 3. Savouges. Die Füsiliere kamen nach Saulon la Rue, (Stab und 10. Kompagnie), Barges (11.), Broindon (9.), Noiron les Citeaux (12.).[2]) 16. bis 23. Februar.

Die neuen Unterkunftsorte erwiesen sich als erheblich schlechter, und besonders die Füsiliere hatten einen ungünstigen Tausch gemacht. Da in Broindon keine ganze Kompagnie untergebracht werden konnte, so wurden diese Gehöfte am 18. Februar der 11. Kompagnie zugewiesen, während die 9. nach St. Philibert quartierte. Am 19. Februar erhielt das I. Bataillon noch die Ortschaft Noiron, während die bislang dort einquartierte 12. Kompagnie nach Gevrey und Baraques de Gevrey gelegt wurde. Als Alarmsammelplatz für die 27. Infanterie-Brigade wurde Broin bestimmt.

Nach Eintritt der Waffenruhe konnte der Wachtdienst auf das geringste Maß beschränkt werden. Dafür wurde bei herrlichem Frühlingswetter Felddienst geübt und im einzelnen exerziert, um, wie es in der betreffenden Verfügung der Division heißt, „den altpreußischen strammen Dienst mit allen Mitteln auf seine frühere Höhe zu bringen und zu erhalten."

Dagegen wurde die Verpflegung der Truppen mit jedem Tage schwieriger, und es stellte sich als unmöglich heraus, die Leute durch die Quartierwirte zu beköstigen. Es mußten deshalb auch die nicht belegten Ortschaften mit zum Unterhalte der Truppen herangezogen werden.

Diese Beitreibungen, die sich nur auf Lebensmittel zu beschränken hatten,[3]) erforderten einen hohen Grad von Umsicht und Geschicklichkeit. Vom Regiment

1) Der Besatzung, die sich unter ihrem tapferen Kommandanten, Oberst Denfert, sehr brav geschlagen hatte, war freier Abzug bewilligt worden.

2) Vergl. Kroki auf S. 728, Band IV des Gen. St. Werks.

3) In Ausnahmefällen war vorher die Genehmigung des Generalkommandos einzuholen.

wurde in schwierigen Fällen mit Vorliebe der Leutnant der Reserve Meyer herangezogen, der solchen Aufgaben immer mit besonderer Gewandtheit gerecht wurde.[1])

Mit Rücksicht auf die allgemeine Teuerung erhielten Offiziere und obere Militärbeamte durch eine Allerhöchste Kabinetts-Ordre für die Dauer der Waffenruhe, und zwar vom 29. Januar ab, einen täglichen Zuschuß von 15 frcs. = 4 Taler aus beizutreibenden Geldern, auch wenn die Verpflegung durch die Quartierwirte oder aus Magazinen erfolgte. Außerdem war allen Offizieren der mobilen Armee, vom Bataillonskommandeur abwärts, durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 27. Januar zur Neubeschaffung von Uniformen und Ausrüstungsstücken die zuständige Mobilmachungsbeihilfe noch einmal bewilligt worden. Auch die Bekleidung der Mannschaften konnte bedeutend aufgebessert werden, da in diesen Tagen wieder eine Sendung vom Ersatz-Bataillon eingetroffen war.[2])

Die Lücken im Offizier- und Mannschaftsbestande hatten ziemlich ausgefüllt werden können, nachdem am 18. und 25. Februar Ersatzmannschaften unter Führung der Hauptleute Koßmann und v. Nostitz[3]) aus Köln angelangt waren.[4]) Die Kopfstärke der Bataillone betrug am 25. Februar beim

I. Bat.	(20	Off.),	81	Unteroff.,	23	Spiell.,	874	Gem.,	4	Laz. Geh.,	19 Train-Sold. = 1001
II.	(15	),	75		17		860		4		20 = 976
F.	(14	),	77		18		882		3		22 = 1002

Hauptmann Koßmann übernahm die Führung des I. Bataillons, Premierleutnant v. Borries, der erst jetzt von seiner bei Spicheren erhaltenen Verwundung wieder hergestellt worden war, die Geschäfte des Regimentsadjutanten. Premierleutnant Weste, der ihn während der ganzen Zeit vertreten hatte, trat in seine Stellung als Adjutant des I. Bataillons zurück.

An sonstigen Veränderungen im Offizierkorps bleibt noch nachzuholen:

Am 1. Februar waren Sekondleutnant Raddatz und die Sekondleutnants der Reserve Besserer und Kuhn zum Ersatz-Bataillon versetzt und am 6. desselben Monats Sekondleutnant der Reserve Laeger[5]) auf Antrag der Eisenbahnverwaltung zur Betriebskommission in Reims entlassen worden. In die hierdurch frei gewordenen Feldstellen rückten die Leutnants der Res. Frische, Heine und Olmesdahl ein.

---

1) Später ließ die Division die Beitreibungen durch Intendanturbeamte ausführen und die gewonnenen Lebensmittel in Magazinen niederlegen.

2) 23 große mit diesen Stücken gefüllte Tonnen waren vom Leutnant der Res. Meyer am 25. Februar in Gray in Empfang genommen und mit der Bahn bis Nuits geschafft. Die umgetauschten Stücke wurden an das Ersatz-Bataillon zurückgesandt.

3) Die Hauptleute Koßmann und v. Nostitz waren nach dem Falle von Mézières an heftigem Rheumatismus erkrankt und hatten nach Deutschland zurückgesandt werden müssen.

4) Am 18. Februar trafen ein: 9 Unteroffiziere, 48 Mann Genesener, 1 Unteroffizier, 123 Ersatzmannschaften mit Premierleutnant v. Borries und Leutnant der Res. Rohde; am 25. Februar 5 Unteroffiziere, 69 Mann (darunter 19 Rekruten).

5) Er kehrte schon am 19. Februar 1871 zum Regimente zurück.

Spicheren
6. Aug. 1870.

Vom Waffenstillstande bis zum Übertritte des Regiments in den Verband des X. Armeekorps.[1])

Am 21. Februar hatten bereits Verhandlungen über den Friedensschluß begonnen, und mit Rücksicht hierauf war der Waffenstillstand noch einmal bis zum 26. d. Mts. verlängert worden.[2]) 26. Februar.

Für den Fall der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten war die Süd-Armee angewiesen worden, ihre augenblickliche Überlegenheit gegen die noch bei Autun und Châlon sur Saône[3]) vermuteten feindlichen Kräfte auszunutzen und sie auf Lyon zurückzuwerfen.

Außerdem waren die Armee-Oberkommandos von seiten des Großen Hauptquartiers bereits am 20. Februar mit Weisung versehen worden, vor Ablauf des Waffenstillstandes alle zur eigenen Sicherheit nötigen Maßregeln zu treffen.

Beim VII. Armeekorps wurde dementsprechend die am weitesten nach Süden vorgeschobene 14. Infanterie-Division im Laufe des 26. Februar enger um Nuits zusammengezogen, und zwar sollte das Detachement v. Pannwitz folgende Ortschaften belegen:

Brigadestab und III./39: Nuits; Regiment Nr. 74, Stab: Gilly les Citeaux; I. Bataillon: Gilly les Citeaux, Boncourt, Vosne, Flagey les Gilly; II. Bataillon: Quincey, Agencourt, Premeaux, Prissey; Füsilier-Bataillon: Vougeot, Chambolle, St. Philibert, Gevrey; 1. Eskadron Husaren Nr. 15: Flagey und Vosne: 1. schwere Batterie: Gilly und Vougeot; 3. Feld-Pionier-Kompagnie: St. Bernard.[4])

Der für den folgenden Tag beabsichtigte Vormarsch in südlicher Richtung wurde indessen nicht angetreten, da der Waffenstillstand mit Rücksicht auf die bereits zu einem vorläufigen Abschluß gelangten Friedensverhandlungen bis zum 12. März verlängert worden war.

Am 26. Februar waren die Abmachungen von den deutschen und französischen Bevollmächtigten unterzeichnet worden, die dann am 1. März die Bestätigung der Nationalversammlung in Bordeaux fanden. Frankreich trat Elsaß und einen Teil von Lothringen an Deutschland ab und verpflichtete sich zur Zahlung einer Kriegsentschädigung von fünf Milliarden.

---

1) Vergl. Übersichtskarten 6 und 9 sowie Karte 31 A des Gen. St. Werks.

2) Die Waffenruhe war ursprünglich nur bis zum 18. Februar abgeschlossen, jedoch bereits am 15. bis einschließlich 24. Februar und am 20. bis zum 26. Februar um Mitternacht verlängert worden.

3) Die Vogesen-Armee (40 000 Mann) bei Châlon sur Saône. (Vergl. S. 240.) Die Trümmer der Ost-Armee sammelten sich als XXIV. Korps bei Chambéry (rund 90 km östlich Lyon).

4) Die Orte finden sich sämtlich auf der Skizze der Umgegend von Nuits. Gen. St. Werk IV., S. 728.

Diesen glänzenden Abschluß des ruhmreichen Feldzuges hatte der Allerhöchste Kriegsherr seiner hohen Gemahlin durch folgende Depesche mitgeteilt:

„Soeben habe Ich den Friedensschluß ratifiziert, nachdem er schon gestern in Bordeaux von der Nationalversammlung angenommen ist. Somit ist also das große Werk vollendet, welches durch siebenmonatliche siegreiche Kämpfe errungen wurde, dank der Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer des unvergleichlichen Heeres in allen seinen Teilen und der Opferfreudigkeit des Vaterlandes. Der Herr der Heerscharen hat überall unsere Unternehmungen sichtlich gesegnet und daher diesen ehrenvollen Frieden in Seiner Gnade gelingen lassen. Ihm sei die Ehre, der Armee und dem Vaterlande mit tief bewegtem Herzen Meinen Dank.

H. Q. Versailles, 2. März 1871.

gez. Wilhelm."

Auf Allerhöchsten Befehl wurde den Truppen außerdem noch nachstehende Depesche bekannt gegeben:

„Versailles, 1. März 1871.

Heute Vormittag 11° hielt Se. Majestät der Kaiser und König auf der Rennbahn von Longchamps im Bois de Boulogne eine Parade über die zum Einmarsch in Paris bestimmten Abteilungen aller Waffen des VI. und XI. preußischen und II. bayerischen Armeekorps ab. Nach dem Vorbeimarsche rückten die Truppen in der Stärke von etwa 30 000 Mann in Paris ein und bezogen in den Champs Elysées und den daran grenzenden Stadtteilen Quartiere. Der vom schönsten Wetter begünstigte Einzug in die Hauptstadt wurde durch keinen Zwischenfall gestört."

Unmittelbar nach dem Eintreffen der Nachricht von dem vorläufigen Friedensschlusse hatte der Oberbefehlshaber der Süd-Armee den kommandierenden Generalen der ihm unterstellten drei Armeekorps seine vollste Zufriedenheit mit den Leistungen ihrer Truppen ausgesprochen. General der Infanterie v. Zastrow knüpfte daran nachstehenden Korpsbefehl:

„Se. Exzellenz der Oberbefehlshaber der Süd-Armee, General der Kavallerie, Freiherr v. Manteuffel haben aus Veranlassung der nunmehr sich fester gestaltenden Friedensaussichten in einem gestern an mich gerichteten Schreiben mir aufs neue seinen Dank für die ihm bei der Leitung des Feldzuges vom VII. Armeekorps zu teil gewordene Unterstützung zu erkennen gegeben. Se. Exzellenz haben ausgesprochen, wie es sein Stolz bleiben würde, in so ernster und für die Entwicklung der Dinge entscheidender Zeit das brave westfälische Armeekorps unter seinem Befehle gehabt zu haben. An dieser neuen, so ehrenvollen Anerkennung unseres Oberbefehlshabers haben alle, von den höchsten Führern bis zum gemeinen Soldaten, ihren berechtigten Anteil, da nur durch die unermüdliche Pflichttreue und Hingebung aller die gewonnenen großen Resultate erreicht werden konnten. Es gereicht mir daher zur besonderen Freude, den Ausdruck jener Anerkennung zur allgemeinen Kenntnis des Armeekorps bringen zu können.

gez. v. Zastrow."

Nach Einstellung der Feindseligkeiten konnte naturgemäß bei Unterbringung der Truppen mehr Rücksicht auf ihre Bequemlichkeit genommen werden, obgleich, wie verschiedentliche nächtliche Überfälle auf einzelne Militärpersonen bewiesen,[1]) noch nicht jede Vorsicht außer Augen gelassen werden durfte. Auch in der Unterkunft des Detachements v. Pannwitz traten im Laufe des 28. Februar Veränderungen ein, und zwar belegten:[2])

Brigadestab: Broin; III./39: Argilly; Regiment Nr. 74, Stab: Auvillars; I. Bataillon: Corcelles les Citeaux, La Forgeotte, Savouges, Saulon la Rue, Noiron les Citeaux, Barges, Broindon; II. Bataillon: Auvillars, Bagnot, Broin; Füsilier-Bataillon: Gevrey und les Baraques de Gevrey, Chevigny, Curley, Chamboeuf, Semessanges; 1./Husaren Nr. 15: St. Philibert, Broindon, Epernay; 1. schwere Batterie Noiron und Barges; 3. Feld-Pionier-Kompagnie: St. Bernard und Villebichot.

Nach Abschluß des vorläufigen Friedens wurden zunächst die Landwehrformationen in die Heimat befördert, während die übrigen deutschen Truppen das französische Gebiet erst allmählich, und zwar der Abtragung der Kriegsschuld entsprechend, räumen durften. Der weitaus größere Teil blieb mit Rücksicht auf den in Paris ausgebrochenen Kommuneaufstand und die dadurch bedingte Unsicherheit auf politischem Gebiete vor der feindlichen Hauptstadt versammelt. Die Deckung ihrer rückwärtigen Verbindungen wurde nach dem Abmarsche der Etappentruppen dem VII. und XII. Armeekorps und der württembergischen Feld-Division übertragen.

Das VII. Korps schied infolgedessen aus dem Verbande der Süd-Armee aus und erhielt aus dem Großen Hauptquartier Befehl, die Departements der Maas, Meurthe, der Vogesen sowie des Frankreich verbleibenden Teiles des Mosel-Departements zu besetzen.[3])

Dem Regiment wurde vorläufig Nancy, die Hauptstadt des letztgenannten Departements, als Unterkunftsort überwiesen, wo das Generalkommando sowie die Stäbe der 14. Infanterie-Division und der 27. Infanterie-Brigade Quartier nahmen.

Kurz vor dem Abmarsch aus dem Departement Côte d'or wurden noch einzelne Veränderungen im Offizierkorps bekannt. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 22. Februar 1871 war Premierleutnant Fragstein v. Niemsdorff unter Beförderung zum überzähligen Hauptmann von dem Kommando als Adjutant der 31. Infanterie-Brigade entbunden. Zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 26. Februar waren die Vizefeldwebel Matthay und Kirchner zu Reserveoffizieren des Regiments ernannt worden.

Am 28. Februar hatte auch der Stabsarzt Dr. Kiesow nach Entbindung von dem Kommando zum Feldlazarett Nr. 8 die Geschäfte als Regimentsarzt wieder

---

1) Unter anderen wurde Leutnant d. Res. Laeger in der Nacht 1./2. März auf dem Rondengange in Auvillars durch einen Revolverschuß an der Hand verwundet.

2) Vergl. Skizze auf S. 728 des Bandes IV und Übersichtskarte 6 des Gen. St. Werks.

3) Gen. St. Werk V, S. 141. Die spätere Auflösung des Verbandes der Süd-Armee erfolgte durch A. K. O. vom 31. 3. 1871.

übernommen. Stabsarzt Dr. Bresgen, der ihn in dieser Stellung vertreten hatte, war in Gilly schwer an Gelenkrheumatismus erkrankt.

Am 6. März hatte der Divisionskommandeur noch einmal das Detachement des Oberst v. Pannwitz auf dem Höhenrücken bei Villebichot besichtigt.[1]) Tags darauf brachen die Truppenteile der 14. Infanterie-Division in Reisemärschen nach den ihnen zugewiesenen Standorten auf.

7. bis 11. März. Im Laufe des 7. und 8. März erreichten die Bataillone die Gegend von Fontaine-Française und nahmen in Sacquenay, Montormentier und Chaume Ortsunterkunft.

Nach einem Ruhetage quartierten I. und Füsilier-Bataillon nach Leffond,[2]) während das II. Bataillon das noch vom 18. Januar her bekannte Coublanc belegte.[3])

12. bis 18. März. Am 12. März war das Regiment in Fail Billot vereinigt,[4]) am 13. erreichte es die Gegend von Vitrey.

Nach einem Ruhetage gelangten die Bataillone am 15. und 16. bis in die Gegend von Bains, am 17. bis Epinal. Mit dem Abmarsch aus Burgund hatte sich ein Witterungsumschag eingestellt. Es war sehr kalt, und Regengüsse wechselten mit Schneetreiben ab. Auch die Unterbringung und Verpflegung der zahlreichen Truppen fiel manchmal nicht leicht, da die Bevölkerung es nach dem Friedensschlusse häufig an gutem Willen fehlen ließ. Auf Anordnung der Division wurden daher starke Quartiermacherkommandos einen Tagesmarsch vorausgesandt, um, wie im Frieden, alle Einzelheiten für die Einquartierung mit den Behörden zu vereinbaren. Die den Gemeinden durch deutsche Truppen erwachsenden Ausgaben mußten gleich bar zurückerstattet werden. Die Kosten für die Verpflegung trug jedoch die französische Regierung, die täglich $1^3/_4$ Francs für den Mann und $2^1/_2$ Francs für das Pferd zahlte. Die Offiziere erhielten bis zum 1. April 15, von da ab 5 Francs tägliche Zulage, die Mannschaften neben der Verpflegung einen Zuschuß von $2^1/_2$ Silbergroschen, die Unteroffiziere doppelte Löhnung. Beitreibungen durften nicht mehr gemacht werden, die Truppen hatten deshalb auf Befehl des Generalkommandos vor dem Abmarsch den eisernen Bestand ergänzen müssen.

Am 18. März hatte das Regiment in der Gegend von Epinal einen Ruhetag. Beim Appell wurde den Truppen nachstehende Allerhöchste Kundgebung bekannt gemacht:

---

1) Eine Meile östlich Nuits. (Vergl. Skizze auf S. 728 des Bandes IV des Gen. St. Werks.) Das Regiment hatte teilweise einen sehr weiten Anmarsch gehabt, u. a. war die 9. Kompagnie an diesem Tage 14 Stunden unterwegs.

2) Nordwestlich Champlitte.

3) Vergl. S. 225. Von hier wurde Leutnant Meisner mit 50 Mann zur Bedeckung des Generalkommandos nach dem 5 km entfernten Saulles abgezweigt.

4) Am 13. März übernahmen die 1. und 3. Kompagnie die Bedeckung des Generalkommandos, vom 15. ab bis zum Einrücken in Nancy die 2. und 4. Kompagnie unter Hauptmann v. Salisch.

„Soldaten der deutschen Armee!

Ich verlasse an dem heutigen Tage den Boden Frankreichs, auf welchem dem deutschen Namen so viel neue, kriegerische Ehren erwachsen, auf dem aber auch so viel teures Blut geflossen ist. Ein ehrenvoller Friede ist jetzt gesichert, und der Rückmarsch der Truppen in die Heimat hat zum Teil begonnen. Ich sage Euch Lebewohl, und Ich danke Euch nochmals mit warmem und gehobenem Herzen für alles, was Ihr in diesem Kriege durch Tapferkeit und Ausdauer geleistet habt. Ihr kehrt mit dem stolzen Bewußtsein in die Heimat zurück, daß Ihr einen der größten Kriege siegreich geschlagen habt, den die Weltgeschichte je gesehen — daß das teure Vaterland vor jedem Betreten durch den Feind geschützt worden ist, und daß dem Deutschen Reiche jetzt Länder wiedererobert worden sind, die es vor langer Zeit verloren hat. Möge die Armee des nunmehr geeinten Deutschlands stets dessen eingedenk sein, daß sie sich nur bei stetem Streben nach Vervollkommnung auf ihrer hohen Stufe erhalten kann, dann können wir der Zukunft getrost entgegensehen.

Nancy, den 15. März 1871.

(gez.) Wilhelm."

Am 19. März wurde der Marsch bis Châtel sur Moselle fortgesetzt, und am 20. erreichte das Regiment die Gegend von Bayon. 19. bis 21. März

Tags darauf sammelten sich die als Besatzung von Nancy bestimmten Truppen der 27. Infanterie-Brigade[1]) nach einem anstrengenden Marsche hart südlich dieser Stadt, und rückten gemeinsam mit klingendem Spiele und enthüllten Fahnen durch das St. Peter-Tor in die Stadt ein.

Am Tage nach dem Eintreffen in Nancy war Kaisers Geburtstag, der durch „großes Wecken" der Musik und Spielleute des Regiments eingeleitet wurde. 22. März.

Für die Katholiken fand eine kirchliche Feier in der Kathredale, für die evangelischen Offiziere und Mannschaften ein Feldgottesdienst auf dem Platze vor dem Regierungsgebäude statt. Die Truppen waren dazu mit Gewehr, aber ohne Gepäck erschienen, die Fahnenträger mit den enthüllten Feldzeichen standen vor dem Altare. Nach Beendigung der kirchlichen Feier ordneten sich die Truppen zur Parade in Kompagniefrontkolonne in einem auf der einen Seite offenen Viereck. General der Infanterie v. Zastrow brachte unter präsentiertem Gewehr das Hoch auf den Allerhöchsten Kriegsherrn aus, und in die brausenden Hurrarufe der Truppen mischte sich der Donner der auf dem Grève-Platze aufgestellten Geschütze. Nach einem Vorbeimarsch in Zügen rückten die Kompagnien durch die Stanislaus- und Dominikaner-Straße in ihre Quartiere ab, während Offiziere und Unteroffiziere sich zur „Paroleausgabe" auf dem Stanislaus versammelten.

Bei dieser Gelegenheit wurden verschiedene Beförderungen und Ordensauszeichnungen bekannt, u. a. wurde dem Feldwebel Schumann der 10. Kompagnie der Russische Georgs-Orden V. Klasse für hervorragende Tapferkeit in der Schlacht bei Spicheren verliehen.

---

1) Ohne 2. und 4./74, die schon am 20. März mit dem Generalkommando in Nancy eingetroffen waren.

Nachmittags waren die Offizierkorps zu gemeinsamem Mahle versammelt. Abends fanden Mannschaftsfeiern in den Kasernen statt, wofür der Allerhöchste Kriegsherr den in Frankreich verbliebenen Truppen auf den Kopf der Iststärke eine Zulage von 50 Pfennig bewilligt hatte.

Bald nach dem Eintreffen in Nancy war der Dienstbetrieb wieder einheitlich geregelt worden. In der ersten Zeit nahm allerdings der Wachtdienst die Truppen noch sehr in Anspruch, da der Durchzug der auf der Heimreise befindlichen Heeresteile und die Zurückschaffung der zahlreichen Kriegsgefangenen außergewöhnliche Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung sowie zum Schutze der in dieser Zeit sehr belasteten Bahnstrecken erheischten.[1])

Inzwischen war durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 23. April bestimmt worden, daß die bislang zum VII. Armeekorps abkommandierten hannoverschen Truppenteile am 1. Juni in den Verband des X. Armeekorps übertreten sollten. Das Regiment bildete fortan mit dem Hannoverschen Füsilier-Regiment Nr. 73 die 38. Infanterie-Brigade. Letztere gehörte zur 19. Division, die bis zur Abtragung der Kriegsschuld in Frankreich verblieb.

Das VII. Armeekorps konnte Ende Mai den Heimmarsch antreten. Am 26. Mai rückten einzelne in Nancy liegende Truppenteile der 14. Division ab, und mit aufrichtigem Bedauern sah das Regiment die treuen Waffengefährten scheiden, mit denen es in dem ruhmreichen Feldzuge Freud und Leid geteilt hatte.

Das Generalkommando sollte Nancy am 27. Mai verlassen. Am Tage vor dem Abmarsch erließ der kommandierende General noch folgenden „Korpsbefehl“:

„Nachdem auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs vom 23. April d. Js. das 1. Hannoversche Infanterie-Regiment Nr. 74 aus dem diesseitigen Korpsverbande scheidet, um in den des X. Armeekorps überzutreten, ergreife ich die Gelegenheit, dem von uns scheidenden 74. Regimente in meinem, wie im Namen des ganzen VII. Armeekorps ein herzliches, kameradschaftliches Lebewohl zu sagen. In den zahlreichen Gefechten und sonstigen Ereignissen des blutigen Krieges von 1870/71, denen das Regiment in so ruhmreicher Weise beiwohnte, hat es alle jene Tugenden entwickelt, welche den kriegerischen Ruf einer Truppe begründen. Heldenmütig im Gefecht, kaltblütig unter allen Wechselfällen des Schlachttages, ausdauernd bis zum letzten Hauche, bei unerhörten Anstrengungen gehorsam und pflichtgetreu, hat das Regiment ganz wesentlich zu den ehrenvollen Erfolgen beigetragen, die das VII. Armeekorps errang. Mit tiefempfundenem, schmerzlichem Bedauern sehe ich daher und das ganze Korps Euch aus unserm Korpsverbande scheiden. Unsere besten Wünsche begleiten Euch, und wohin das Schicksal Euch führen mag, wir werden im Geiste bei Euch sein!

Hauptquartier Nancy, den 26. Mai 1871.

gez. v. Zastrow.“

1) Es waren in jener Zeit täglich zwei Offiziere oder Offizierdienstthuer (Haupt- und Bahnhofswache) und etwa 200 Unteroffiziere und Mannschaften auf Wache, und erst nach einigen Wochen konnte der Sicherheitsdienst etwas eingeschränkt werden. Von dieser Zeit ab wurde dann täglich ein Offizier vom Dienst, ein Offizier der Ronde und einer zur Hauptwache kom-

Am 2. Juni folgte die 27. Infanterie-Brigade, und Oberst v. Pannwitz nahm Tags zuvor Gelegenheit, sich von den beiden augenblicklich in Nancy befindlichen Bataillonen[1]) seines alten Regiments auf dem Hofe der Katharinenkaserne zu verabschieden. Er wurde durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 3. Juni 1871 à la suite des Regiments gestellt und zum Kommandeur der 28. Infanterie-Brigade ernannt. Oberst v. Kameke, dem für die Dauer des mobilen Verhältnisses das Kommando über das Regiment übertragen worden war, wurde durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 20. Juni zum Kommandeur ernannt.[2])

Hermann, Wilhelm, Gottfried v. Kameke, am 7. Juli 1822 zu Neustettin geboren, wurde am 8. August 1839 dem damaligen 5. Infanterie-Regiment als Leutnant aus dem Kadettenkorps überwiesen und 1844/47 zur allgemeinen Kriegsschule kommandiert. Von 1848 bis 1851 war er Adjutant des I. Bataillons, wurde am 11. Mai 1852 zum Premierleutnant befördert und von 1853 bis 1855 zum topographischen Bureau kommandiert. Nach seiner am 10. Oktober 1854 erfolgten Beförderung zum Hauptmann war er von 1855 bis 1859 Kompagnieführer beim II. Bataillon 21. Landwehr-Regiments. Am 12. April 1859 zum Kompagniechef im Regimente ernannt, wurde er am 1. Juli d. Js. in gleicher Eigenschaft in das neu errichtete Infanterie-Regiment Nr. 45 versetzt, am 13. August 1864 zum Major befördert und am 5. Mai des folgenden Jahres zum Kommandeur des II. Bataillons ernannt. Für tapferes Verhalten im Gefechte bei Trautenau war er durch eine Allerhöchste Belobigung und am 15. Januar 1867 durch Verleihung des Roten Adler-Ordens 4. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet worden. Am 30. Oktober 1866 wurde er als Bataillonskommandeur in das Infanterie-Regiment Nr. 74 versetzt und am 22. März 1868 zum Oberstleutnant befördert. Für die Dauer des mobilen Verhältnisses war er am 18. Juli 1870 zum Kommandeur des Landwehr-Besatzungs-Regiments (Cöln) Nr. 40 und am 8. August für dieselbe Zeit zum Kommandeur des Regiments ernannt worden.

Nach der vom Generalkommando des X. Armeekorps noch kurz vor dem Abmarsch aus Nancy herausgegebenen Unterkunftsübersicht sollte das Regiment Anfang Juni nach Verdun verlegt werden. Diese Bestimmung wurde jedoch noch am 5. Juni dahin abgeändert, daß zwei Bataillone des Regiments in Nancy verblieben und nur das Füsilier-Bataillon nach der genannten Festung abgezweigt werden sollte.

---

mandiert. Jeden Abend wurde die Wachtmannschaft durch eine Anzahl von Patrouillen verstärkt, die bei Aufrechterhaltung der Ordnung auf der Straße Verwendung fanden. Ebenso wurde der Bahnhofswache mit Einbruch der Dunkelheit ein sogen. „Schwarmkommando" in der Stärke von drei Unteroffizieren, 15 Mann zur Sicherung und Beobachtung der Eisenbahn zugeteilt.

1) Das F./74 war am 20. Mai nach Toul abgerückt, um dort für ein Bataillon 39er den Wachdienst zu übernehmen, und hatte am 23. die 12. Kompagnie unter Befehl des Premierleutnants Sakowski zur Ablösung nach Bar le Duc entsandt. Vom II. Bataillon war ein aus allen Kompagnien zusammengesetztes Kommando in der Stärke von 100 Mann unter Führung des Leutnants Tottleben nach Dieulouard abgezweigt worden, wo Leutnant Scholl die Geschäfte als Etappenkommandant übernahm.

2) Beide hatten ihre bisherigen Stellen nur für die Dauer des mobilen Verhältnisses innegehabt. Vergl. S. 119, Fußnote 2).

Infolgedessen rückten die in Toul liegenden Kompagnien (9., 10 und 11.) am 7. Juni über Bernécourt, St. Mihiel nach Verdun ab, wo sie am 9. Juni gleichzeitig mit der 12./74, die bislang in Bar le Duc gelegen hatte, eintrafen. Kurz vor dem Ausmarsch war die 12. Kompagnie vom kommandierenden General des X. Armeekorps, General der Infanterie v. Voigts-Rhetz, in Gegenwart des Divisionskommandeurs, Generalleutnants v. Schwartzkoppen besichtigt worden. Letzterer hatte sich hierüber in eigenem Schreiben an die 38. Infanterie-Brigade, wie folgt, geäußert:

„Bar le Duc, 7. Juni 1871.

Der Königlichen Brigade teile ich mit, daß ich im Verein mit Seiner Exzellenz dem kommandierenden General gestern die nach hier detachierte 12. Kompagnie Regiments Nr. 74 unter Führung des Premierleutnants Sakowski begrüßt habe. Die feldmarschmäßig ausgerüstete Kompagnie hat sowohl in Haltung als Ausbildung einen vortrefflichen Eindruck auf den kommandierenden General und mich gemacht, und habe ich mich veranlaßt gesehen, dieses auch dem Kompagnieführer auszusprechen. Ich ersuche die Königliche Brigade, von dieser Anerkennung dem Regiment Nr. 74 Ausdruck zu geben und hinzuzufügen, daß ich in dieser von mir mit großem Interesse gesehenen 12. Kompagnie eine Repräsentantin des ganzen Regiments sehen will, und somit der erste Eindruck, den das Regiment Nr. 74 auf seine Vorgesetzten gemacht hat, ein günstiger war.

gez. v. Schwartzkoppen."

In Verdun lag außer dem Stabe der 38. Infanterie-Brigade noch ein Bataillon des Hannoverschen Füsilier-Regiments, so daß die neuen Brigade-Regimenter hier zum ersten Male in Berührung miteinander traten. Bald nach Abmarsch der Füsiliere hatte auch das II. Bataillon noch einmal vorübergehend Nancy verlassen müssen, um am 2. Juni das II./39 in Pont à Mousson[1]) und Frouard abzulösen.

Zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 5. März konnten auch von den in Frankreich verbleibenden Truppen die Offiziere des Beurlaubtenstandes auf Grund dringlicher häuslicher Verhältnisse oder aus Rücksicht auf ihren bürgerlichen Beruf in die Heimat entlassen werden.[2]) Bereits am 25. März waren daher Premierleutnant d. L. Schwietzke, die Sekondleutnants d. Res. Schubert und Junghann und Leutnant a. D. Soparth ausgeschieden. Am 6. April folgten Sekondleutnant d. Res. Schmitz, am 18. April Sekondleutnant d. L. Mosler und die Sekondleutnants d. Res. Meyer, Bohres und Rohde, am 8. Mai Hauptmann d. L. Mehlisch, die Premierleutnants d. L. Kern und Reichardt.[3])

Auch von den aktiven Offizieren war eine ganze Anzahl bald nach dem Ein-

---

1) Von Pont à Mousson wurde ein Zug der 6. Kompagnie unter Leutnant Wagner nach Atton zur Bewachung der dort lagernden staatlichen Holzvorräte abgezweigt. In Frouard lag die 5./74.

2) Die Bilder aller Offiziere, die während des Feldzuges gegen Frankreich dem Regiment angehört hatten, wurden auf einem großen, künstlerisch verzierten Blatte zusammengestellt, das in schön geschnitztem Rahmen im Offizierkasino einen Ehrenplatz einnimmt.

3) Letztere drei standen beim Ersatz-Bataillon.

rücken in Nancy in die Heimat beurlaubt worden. Nebenbei traten gerade in dieser Zeit zahlreiche Veränderungen im Offizierkorps ein.[1]) Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 29. März 1871 waren die Portepeefähnriche Oloff, v. Breuning und Geise zu Sekondleutnants befördert, der Sekondleutnant d. Res. Lodtmann mit seinem Patent im Regiment angestellt worden. Am 8. April wurde Vizefeldwebel Wolfshohl, am 29. April die Vizefeldwebel Berger, Guizetti, Schmitz zu Sekondleutnants d. Res. befördert. Zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 2. Mai trat der Hauptmann à la suite des Regiments v. Salisch in seine Stellung als Lehrer bei der Kriegsschule in Neiße zurück. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 6. bezw. 9. Mai 1871 wurden die Vizefeldwebel Knust und Fricke zu Sekondleutnants d. Res. befördert, Hauptmann Osterwald aggregiert, der überzählige Hauptmann Fragstein v. Niemsdorff zum Kompagniechef ernannt (7. Kompagnie), Sekondleutnant Meisner zum Premierleutnant befördert.

Sekondleutnant Reinking wurde durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 27. Mai 1871 als Kompagnieoffizier zur Unteroffizierschule Biebrich kommandiert, Hauptmann am Ende vom 2. Hanseatischen Infanterie-Regiment Nr. 76 unter Entbindung von seinem Kommando als Adjutant beim Oberkommando der Ersten Armee und unter Verleihung des Charakters als Major dem Regiment aggregiert. Durch Verfügung des Generalkommandos des X. Armeekorps wurden die Leutnants Salm und v. Arnoldi als Adjutanten zu den Bezirkskommandos Osnabrück bezw. Nienburg kommandiert. Dagegen trat Sekondleutnant Raddatz am 1. Juni vom Kommando als Adjutant beim Bezirkskommando Bochum zurück.

Nancy.

Beim Besatzungsheere in Nancy (20. Juni 1871 bis 1. August 1873).

Die Verbände der Zweiten und Dritten Armee waren am 4. Juni aufgelöst worden.[2]) Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre desselben Monats wurde aus denjenigen Divisionen,[3]) die bis zur Abtragung der Kriegsschuld noch auf französischem Boden verbleiben sollten, die „Okkupations-Armee[4]) in Frankreich" gebildet und dem Oberbefehle des Generals der Kavallerie Freiherrn v. Manteuffel unterstellt.

Für die Zusammensetzung dieser Divisionen blieb die Friedenseinteilung des Heeres maßgebend;[5]) außerdem wurden ihnen je eine Feldartillerie-Abteilung,[6]) eine

1) Vergl. Anlage 3b. Offiziersverteilung nach der Kriegsrangliste vom 21. April 1871.

2) Die Erste Armee war am 27. Mai, die Süd-Armee bereits am 31. März aufgelöst worden. Vergl. S. 247, Fußnote 2).

3) Außer der 19. noch die 1., 2., 4., 6., 11., 22., 24. und 2. bayerische Division.

4) Besatzungsheer.

5) Es blieb daher mit der 19. Division die ganze 19. Kavallerie-Brigade in Frankreich zurück.

6) Die Feldartillerie wurde erst 1889 den Generalkommandos, 1899 den Divisionen unterstellt.

Feldpionier-Kompagnie sowie die erforderlichen Munitionskolonnen und Trains zugeteilt.

Die Rekruten sollten auch fernerhin bei den Ersatztruppenteilen, die jedoch dem heimischen Armeekorps unterstellt wurden, ausgebildet werden. Aller Nachersatz war daher auf dem Dienstwege zu beantragen. Im übrigen schieden die in Frankreich verbleibenden Truppen völlig aus den Verbänden ihrer Armeekorps aus; die Befugnisse der Generalkommandos gingen auf das Oberkommando des Besatzungsheeres über.

Der 19. Division waren die Departements Aube östlich der Seine, Haute-Marne, Meurthe und Meuse bis zur Straße St. Menehould—Verdun—Metz zur Besetzung zugewiesen worden. Nach verschiedenen Schiebungen in der Verteilung der Truppen wurde Mitte Juni vom Oberkommando verfügt, daß alle drei Bataillone des Regiments[1]) Nancy als Standort erhalten sollten, wo außerdem noch der Stab der 38. Infanterie-Brigade und der I. Fußabteilung Feldartillerie-Regiments Nr. 10 mit der 1. leichten Batterie und zwei Munitionskolonnen untergebracht wurden.[2])

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 18. März waren allen Offizieren bei Überführung des Heeres auf den Friedensfuß sogenannte „Retablissementsgelder" bewilligt worden. Anfang Juni wurde nachstehender Allerhöchster Erlaß bekannt gemacht:

„Durch Gottes Gnade ist den schweren, vor einem Jahre über uns verhängten Kämpfen jetzt ein ehrenvoller Friede gefolgt. Was wir bei Beginn des Krieges in gemeinsamem Gebete erflehten, ist uns über Bitte und Verstehen gegeben worden. Die Opfer der Treue, der todesmutigen Hingebung unseres Volkes auf den Schlachtfeldern und daheim sind nicht vergeblich gewesen. Unser Land ist von den Verwüstungen des Krieges verschont geblieben, und die deutschen Fürsten und Völker sind in gemeinsamer Arbeit zu einem Reiche geeint. Für solche Barmherzigkeit dem Herrn zu danken und das neu geschenkte Gut des Friedens in aufrichtigem und demütigem Geist zu Seines Namens Ehre zu pflegen, ist jetzt unsere gemeinsame Aufgabe. Ich bestimme, daß am 18. Juni, dem zweiten Sonntage nach Trinitatis, in den Kirchen und Gotteshäusern Meines Landes ein feierlicher Dank-Gottesdienst unter Einläutung aller Glocken am Vorabende und mit Absingung des Tedeums gehalten werde.

Berlin, 31. Mai 1871. gez. Wilhelm."

Diese Dankfeier beging das I. Bataillon in Nancy, das II. und F/Bataillon in Pont à Mousson und Verdun, wo sie bis Ende des Monats verblieben.

---

1) Vergl. S. 251.

2) Die übrigen Unterkunftsorte der 19. Division waren: Div. Stab Bar le Duc, später Nancy; Regt. Nr. 73 Verdun, Montmédy und Longwy; Inf. Regt. Nr. 78 Bar le Duc, Toul und St. Dizier; Inf. Regt. Nr. 91 Troyes und Chaumont; Drag. Regt. Nr. 9 Bar sur Aube; 2. Feldpion. Komp. (vom 10 Pion. Bat.) Toul, je eine Batterie der I. (Fuß-) Abt. Feldart. Regts. Nr. 10 Troyes, Pont à Mousson und Toul.

Am 16. Juni hatte das Gardekorps seinen feierlichen Einzug in die Hauptstadt des neu geeinten Deutschen Reichs gehalten. In dem zu dieser Gelegenheit aus Offizieren und Mannschaften aller Linien-Regimenter gebildeten Bataillone unter Oberst v. L'Estocq vom Leib-Regiment war das Regiment durch die mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse geschmückten Gefreiten Neu 1., Reinicke 6. und Haselroth 9. Kompagnie vertreten.

In dankbarer Anerkennung der Leistungen Allerhöchstseiner Truppen hatte der oberste Kriegsherr an diesem Tage noch zu befehlen geruht, daß alle während des Feldzuges gegen Frankreich im Feuer gewesenen Fahnen und Standarten fortab in den Spitzen das Eiserne Kreuz führen sollten.[1])

Nachdem das II. und F/Bataillon des Regiments in Pont à Mousson und Verdun von anderen Truppenteilen der 19. Division abgelöst worden waren, fand sich das Regiment Ende Juni bis auf einige kleinere Kommandos in dem ihm nunmehr endgültig für die Okkupationszeit zugewiesenen Standorte vereinigt.[2])

Nancy ist die Hauptstadt des ursprünglich deutschen Herzogtums Lothringen, das im Jahre 1766 nach dem Tode des Herzogs Stanislaus Leszczinski in französischen Besitz übergegangen war.[3])

Die Stadt liegt an der Meurthe in einem fruchtbaren, von waldigen Hügeln eingefaßten Tale und hatte 1871 etwa 70 000 Einwohner. Die nördliche Altstadt ist unregelmäßig gebaut, während der neuere, unter der Herrschaft des kunstsinnigen letzten Herzogs entstandene Stadtteil reich an hervorragenden Gebäuden und architektonisch bedeutenden Anlagen ist.

Den Mittelpunkt bildet der Stanislausplatz mit der Bildsäule des Herzogs, dem prächtigen Stadthause, dem bischöflichen Palast und dem städtischen Theater.

Die abgestumpften Ecken des Platzes werden durch ein kunstvolles, reich vergoldetes Gitter aus Schmiedeeisen begrenzt, das beim Theater durch den berühmten Neptunsbrunnen noch ganz besonders zur Geltung gebracht wird.

Vom Stanislausplatze gelangt man durch die Héréstraße und einen die Regierung des Herzogs Stanislaus verherrlichenden Triumphbogen auf den mit vier Reihen Bäumen bepflanzten Carrièreplatz, der im Norden durch das Regierungsgebäude abgeschlossen wird. An die Rückseite dieses prächtigen, im Renaissancestil aufgeführten Gebäudes stößt das alte Schloß der Herzöge von Lothringen, das jetzt als Museum dient und reich an architektonischen Schönheiten ist.[4]) Vor dem

---

1) Vergl. S. 268. Die Fahnen älterer Regimenter, die das Eiserne Kreuz nach dem Feldzuge von 1813, 1814 und 1815 führten, erhielten schwarzweiße Fahnenbänder. Erinnerungsbänder für 1870/71 wurden 1895 verliehen. Vergl. auch Anhang III, Beschreibung der Fahnen.

2) Vergl. Unterkunftsübersicht und S. 251 und 252. In Pont à Mousson, Atton und Pagny mußten vom II. Bataillon Wachtkommandos zurückgelassen werden. Die 5. Kompagnie kehrte gegen Ende des Monats aus Frouard nach Nancy zurück. Vom I. Bataillon verblieb Hauptmann Weber vorläufig mit 100 Mann und den Leutnants der Reserve Stöver und Guizetti zur Wahrnehmung des Etappendienstes in Lunéville.

3) Auf deutsch: Nanzig. Das Herzogtum war 1738 im Frieden zu Wien von König Ludwig XIV. von Frankreich für seinen Schwiegervater, den vertriebenen Polenkönig Stanislaus Leszczinski, erworben worden.

4) Im Juli 1871 brannte ein Flügel des alten Schlosses ab.

Regierungspalaste erweitert sich der Carrièreplatz zu einem ovalen, durch mächtige Steinbogen[1]) abgeschlossenen Raume, von dem eine breite, schattige Allee[2]) in einen herrlichen Park, die Pépinière, führte. Im Westen wird die Altstadt gleichfalls von schönen Anlagen (Cours Léopold) begrenzt, die mit der Allee des Carrièreplatzes gleichlaufen und an ihrem Südende ihren Abschluß im Akademieplatze finden.

Den Mittelpunkt des geselligen Lebens bilden der Stanislausplatz und die Allee des Carrièreplatzes, vor allem aber das an ersterem gelegene, glänzend eingerichtete Café Stanislaus.[3])

Der Stanislausplatz wird von der zum Bahnhof führenden Straße gleichen Namens und in ihrer Verlängerung von der Ste. Katharinenstraße rechtwinklig geschnitten. Durch letztere gelangt man in wenigen Minuten zur gleichnamigen Kaserne, die dem Regiment nach Abmarsch der Etappentruppen zur Unterkunft zugewiesen wurde. Sie besteht aus einem zweistöckigen Haupt- und zwei gleich hohen Nebengebäuden; auf dem unmittelbar an den Pépinièrepark angrenzenden Hofe befanden sich Stallungen und Arrestgebäude.

Das Garnisonlazarett lag in der Nähe der St. Jean-Kaserne am Güterbahnhofe, der evangelische Gottesdienst wurde in der Kirche St. Sebastian am Marktplatze abgehalten.

Offiziere und in Offizierstellen befindliche Unteroffiziere wurden, soweit sie nicht gleichfalls in der Kaserne wohnten, in Stadtquartieren untergebracht, die durch einen aus deutschen Offizieren und französischen Beamten zusammengesetzten Ausschuß nach dem Dienstalter verteilt werden mußten.[4])

Nach Beziehen der Kaserne hatten die Bataillone die Verpflegung der Mannschaften selbständig übernommen, wofür die französische Regierung täglich auf den Kopf der Sollstärke 1,75 Francs (= 1,40 Mk.) und für jede Ration 2,50 Francs zu zahlen hatte.

Hierfür erhielt jeder Mann außer Morgenkaffee und warmer Abendkost[5]) Suppe, 3/4 bis 1 Pfd. Fleisch, Gemüse und 1/2 Liter Landwein.

Die Offiziere hatten in der ersten Zeit bataillonsweise in verschiedenen Gasthäusern (Hôtel de France und du Commerce) gegessen. Noch im Laufe des Sommers wurde jedoch ein am Stanislausplatz belegenes Gebäude als allgemeines Kasino eingerichtet, zu dessen Ausstattung das Oberkommando beträchtliche Zuschüsse gewährte, und das nach seiner am 4. September erfolgten Eröffnung den Vereinigungspunkt aller in Nancy lebenden deutschen Offiziere und Beamten bildete. Die Verpflegung übernahm ein französisches Ehepaar, der Weinkeller wurde auf eigene Rechnung der Mitglieder verwaltet. Zur Regelung der geschäftlichen An-

1) Hémicycle de la Carrière.

2) Promenade de la Pépinière (Baumschule).

3) Von den Offizieren wurde mit Vorliebe das am Stanislausplatze neben der Hauptwache befindliche Café Foie besucht.

4) Die Einquartierungsgeschäfte besorgte in der Regel ein französischer Garnison-Verwaltungsbeamter, M. Bouvier, der sich durch Gewandtheit und große Liebenswürdigkeit besonders hervortat.

5) Den Truppen wurden zu diesem Zwecke von Zeit zu Zeit unentgeltlich Dauerspeisen aus der in Nancy eingerichteten staatlichen Fabrik geliefert.

gelegenheiten wurde ein Ausschuß aus Offizieren und Beamten ernannt, in dem das Regiment durch Premierleutnant Weste vertreten war.

Der Oberbefehlshaber des Besatzungsheeres, General der Kavallerie Freiherr v. Manteuffel, hatte sein Hauptquartier in Compiègne aufgeschlagen. Am 24. Juni war er zu kurzem Besuche in Nancy eingetroffen und im Regierungsgebäude abgestiegen. Zur Feier seiner Ankunft fand großer Zapfenstreich und Tags darauf Parade auf dem Carrièreplatz über die in Nancy stehenden Truppen statt, zu der das Regiment mit Rücksicht auf die auswärtigen Kommandos nur mit zwei Bataillonen erscheinen konnte.[1]) An dem militärischen Schauspiel nahm auch der kommandierende General des auf dem Rückmarsche in die Heimat befindlichen II. Bayrischen Armeekorps, General der Infanterie Freiherr v. der Tann, mit zahlreichen bayrischen Offizieren als Zuschauer teil.

Bald nach Rückkehr der nach auswärts gestellten Wachtkommandos[2]) fanden vielfach Veränderungen im Mannschaftsbestande statt. Bereits durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 22. Juni war die Kopfstärke der Bataillone von 1002 auf 802 herabgesetzt worden, so daß bis Mitte Juli alle Mannschaften der älteren Jahresklassen bis einschließlich des Jahrganges 1865 hatten entlassen werden können. Ende Juli sollten abermals 360 Mann nach Eintreffen der vom Ersatz-Bataillon zur Ablösung bestimmten jüngeren Mannschaften zur Reserve beurlaubt werden. Diesem Transport, der am 16. Juli morgens mit rund 1400 Mann Ersatzmannschaften für die Regimenter Nr. 73 und 74 unter Führung des Hauptmanns Runkel Hannover mittels Sonderzuges verlassen hatte, war am 18. Juli gegen 11^{0} vormittags in Forbach ein schwerer Unfall zugestoßen. Auf dem genannten Bahnhof, der ohne Aufenthalt durchfahren werden sollte, war eine Rangiermaschine infolge falscher Weichenstellung mit dem Militärzuge zusammengestoßen und hatte die 10 letzten, größtenteils mit Mannschaften des Füsilier-Regiments besetzten Wagen vollkommen zertrümmert.[3])

Von den Angehörigen des Regiments war nur Musketier Frenz[4]) bei dem Zusammenstoße getötet worden. Mit dreistündiger Verspätung konnte der Transport die Reise fortsetzen und traf am 19. Juli in Nancy ein.[5]) Die Mehrzahl der für

1) F/74 und ein aus dem I. und II. Bataillon zusammengesetztes Bataillon unter Major Werner.

2) Nur in Pagny blieb noch ein stärkeres Wachtkommando, dessen Führer gleichzeitig die Geschäfte des Etappenkommandanten zu versehen hatte. Es wurde bis zum 10. Januar 1872 vom II., von da bis zum 18. April in der sehr herabgesetzten Stärke von 1 Offizier, 8 Unteroffizieren, 1 Spielmann, 18 Mann vom I. Bataillon gegeben. Von dieser Zeit ab sollten abwechselnd auch die Regimenter Nr. 78 und 91 herangezogen werden.

3) Das 73. Regiment hatte 4 Tote. Von den 68 Verwundeten erlagen noch 5 ihren Verletzungen.

4) Am 20. Juli mit den übrigen auf dem Friedhofe zu Forbach beerdigt. Ein in diesem Orte liegendes Kommando vom Infanterie-Regiment Nr. 60 unter Sekondleutnant Roos erwies ihnen die militärischen Ehren.

5) Die Erbitterung der Leute über diesen Unfall war sehr groß. Da sich Führer und Heizer der Rangierlokomotive in der ersten Bestürzung in den nahen Wald geflüchtet hatten, war man allgemein der Ansicht, daß Verrat die Hand im Spiel gehabt habe. Bei der späteren Untersuchung stellte sich jedoch diese Annahme als völlig unbegründet heraus.

das Regiment bestimmten 649 Mann war bei Überführung der 20. Division auf den Friedensfuß den Ersatzbataillonen überwiesen worden, um Verschiedenheiten in der Zusammensetzung der Jahrgänge innerhalb des Armeekorps nach Möglichkeit auszugleichen. Mit der Zeit traten daher erhebliche Ungleichmäßigkeiten in der Ausbildung hervor, so daß sich Oberst von Kamecke genötigt sah, die Besichtigung der Kompagnien bis Ende August hinauszuschieben. Das Exerzieren der Bataillone sollte, da auf Allerhöchste Bestimmung die Herbstübungen in diesem Jahre ausfielen, erst im September und Oktober stattfinden. Für diese Übungen erwies sich der von den französischen Truppen benutzte Exerzierplatz an der Straße nach Garence (Champ de Mars) als zu klein, so daß die Stadt im folgenden Jahre gezwungen war, den Truppen zu diesem Zwecke ein geeigneteres Gelände beim Dorf Laxou zur Verfügung zu stellen. Auch das Schulschießen wurde bei dem großen Mangel an Schießständen sehr erschwert.

In Nancy fanden sich zum Beispiel nur zwei ganz mangelhafte Stände[1]) vor, so daß vorübergehend auch der Schießstand des städtischen Schützenhauses benutzt werden mußte. Ende Juni wurde daher bei Pixerécourt sowie im Walde von Haye, südlich der Straße nach Toul, je ein neuer Stand gebaut. Im genannten Walde erwies sich das Gelände der Anlage sehr günstig, so daß dort im Laufe dieses und des folgenden Jahres noch 7 Schießstände entstanden.

Ursprünglich waren für das Schulschießen für die Jahrgänge 1866 bis 1870 85, der älteren Mannschaften 20 Patronen auf den Kopf ausgeworfen gewesen, mit denen auf Befehl der Division abgekürzte Übungen geschossen werden sollten. Diese Zahl wurde im Laufe des Sommers auf 50, im September vom Kriegsministerium auf 150 erhöht. Platzpatronen gelangten erst im August d. J. zur Ausgabe. Um die während des Feldzuges in Betreff der Bekleidung und Ausrüstung gemachten Erfahrungen nutzbringend zu verwerten, waren die Truppenteile bald nach dem Friedensschlusse zu eingehenden Äußerungen aufgefordert worden. In dem Berichte des Regiments wurden folgende Punkte als der Abänderung bedürftig bezeichnet:

I. Bekleidung.

1. Die Waffenröcke hatten sich noch immer als zu eng erwiesen. Sie waren bei nassem Wetter eingelaufen und hatten dadurch vielfach das Tragen von Unterzeug unmöglich gemacht. Die Stehkragen waren trotz ihrer niedrigeren Form auf längeren Märschen unbequem gewesen.

2. Für die Feldmützen wurde die Verwendung wasserdichten Stoffes empfohlen.

3. Bei den Tuchhosen hatte sich das Einstecken in die Stiefel sehr bewährt, und es wurde deshalb vorgeschlagen, den Schnitt nach unten zu verengen, um ein Wundscheuern des Knöchels zu vermeiden.

4. Die Drillichhose sollte als zweckmäßig beibehalten werden.

---

1) Der eine Stand wurde dicht vor dem Kugelfange von einem viel benutzten öffentlichen Wege geschnitten, bei dem anderen lag der Standpunkt des Schützen 4 m höher als der Fußpunkt der Scheibe.

5. Der Mantel wurde von festerem und wollreicherem Stoffe gewünscht.

6. Stiefel. Die Höhe der Schäfte sollte nach Ansicht des Regiments mindestens 15 Zoll betragen.

7. An Stelle der leinenen Hemden wurden für den Feldzug wollene, aber dauerhaftere als die bisher gelieferten empfohlen.

II. Ausrüstung.

1. Der Helm hatte sich bewährt, nur war die Form nach Fortfall der Hinterschiene bei feuchtem Wetter leicht Veränderungen unterworfen. Die Befestigung der Schuppenketten und Helmadler mittels Haken und Ösen wurde als unzweckmäßig bezeichnet.

2. Die Patronentaschen waren nach Ansicht des Regiments nicht zweckmäßig, da der große Deckel beim Schießen im Liegen das Herausnehmen der Patronen sehr erschwerte.

3. Die Tornister wurden als zu klein bezeichnet.

4. Lederzeug. Die Einführung von schwarzem Lederzeug wurde empfohlen.

5. Kochgeschirr. Der Einsatz hatte sich als überflüssig erwiesen.

6. Brotbeutel. Es wurde die Anfertigung aus wasserdichtem Stoffe in etwas größeren Abmessungen als bisher befürwortet.

7. Die Feldflaschen aus Glas hatten sich trotz der Lederhülle als zu zerbrechlich erwiesen.

8. Schanzzeug. Die Zahl der mitgeführten tragbaren Spaten wurde als nicht ausreichend bezeichnet.

9. Die Ausrüstung eines jeden Mannes mit einer wollenen Decke und Zeltbahn wurde empfohlen.

III. Fahrzeuge.

An Stelle der Packpferde wurde der Einführung von Kompagnie-Packwagen und bedeckten Lebensmittelwagen das Wort geredet. Schließlich war noch als wünschenswert bezeichnet worden, die Zahl der ins Feld als Aushilfe mitzuführenden Großbekleidungsstücke zu verringern und dafür mehr Stiefel und Sohlen mitzunehmen.

IV. Bewaffnung.

Es wurde die Einführung eines neuen Gewehres von kleinerem Kaliber mit größerer Schußweite und gestreckterer Flugbahn befürwortet. Zur Entlastung des Mannes sollte das Bajonett in Wegfall kommen und durch ein vor dem Sturm aufzupflanzendes Seitengewehr ersetzt werden. An Stelle des Degens oder Säbels in Lederscheiden wurde die Einführung des Füsilliersäbels in Stahlscheide am Schleppkoppel und die Ausrüstung sämtlicher Offiziere, Ärzte, Beamten, Feldwebel und Trainsoldaten mit Revolvern empfohlen.

Teilweise traten bereits bald nach dem Friedensschlusse Abänderungen in der Bekleidung und Ausrüstung ein. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 23. November 1871 wurde z. B. ein neuer Helm mit größerem Vorder- und Hinterschirm eingeführt, dem eine leichte messingene Hinterschiene festeren Halt verlieh.

Die Tuchhosen wurden zum leichteren Einstecken in die Stiefel mit einer Knöpfvorrichtung versehen. Die Mäntel erhielten Kapuzen. An Stelle der kleinen

Tornister gelangte wieder die früher gebräuchliche größere Form, und zwar mit Holzrahmen, zur Einführung.[1])

Vom Ersatz-Bataillon, das am 1. Juni von Cöln nach Hannover verlegt worden war, mußte nach wie vor die Bekleidung der Kompagnien geregelt werden. Auf Befehl des Regiments wurde letzteren bald nach Einrücken in Nancy eine bessere Garnitur nachgeschickt, die in den vorübergehend eingerichteten Kompagnie-Kammern niedergelegt wurde.

Mit Rücksicht auf die teueren Lebensbedingungen in den noch besetzt gehaltenen Gebietsteilen sollten den Angehörigen des Besatzungsheeres nicht unerhebliche Zulagen gewährt werden, nebenbei suchte das Oberkommando sie noch durch Zuwendungen aller Art besserzustellen. Vom 1. August 1871 ab wurde z. B. den Offizieren, Ärzten und Beamten die Auslandszulage bewilligt,[2]) außerdem erhielten sie vom 26. September 1871 ab die Erlaubnis, die Eisenbahnen im Besatzungsgebiete zu den für das französische Heer geltenden, auf ein Viertel ermäßigten Fahrpreisen zu benutzen.

Zu Ausflügen in die herrliche Umgebung wurden die Gespanne ausgenutzt, denen sonst häufig die nötige Bewegung fehlte. Unter den verschiedenartigsten Fahrzeugen, die bei diesen Gelegenheiten erschienen, pflegte ein nach Angaben des Hauptmanns Siemens von Kompagniehandwerkern erbauter Omnibus stets besonderes Aufsehen zu erregen.

In den von deutschen Truppen besetzten Departements galt der Belagerungszustand nach dem französischen Gesetze vom 9. August 1849. Danach wurden alle Verstöße gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung sowie Unternehmungen gegen die Sicherheit der Truppen kriegsgerichtlich auf Grund der deutschen Strafgesetze[3]) geahndet. Außerdem hatten die Garnisonältesten das Recht, Versammlungen zu verbieten, Zeitungen zu unterdrücken und im Notfalle selbständig strenge Maßregeln anzuordnen. Auch in Nancy waren in der ersten Zeit Ausschreitungen, und zwar namentlich in den vom ärmeren Teile der Bevölkerung bewohnten Quartieren vorgekommen. Als daher trotz aller Warnungen im Juli ein Soldat meuchlerisch erstochen worden war, ließ der Kommandant, Generalmajor z. D. Cordemann, bis auf weiteres alle Wirtschaften und Cafés um 9° abends schließen. Ferner untersagte er den Einwohnern, Stöcke oder Waffen zu tragen und auf den Straßen stehenzubleiben. Alle abends ohne hinreichenden Ausweis betroffenen Personen sollten auf die Wache gebracht und dort bis zum nächsten Morgen festgehalten werden. Häuser, aus denen Deutsche belästigt worden waren, wurden zur Strafe einige Zeit mit 30 bis 40 Mann belegt.

Allmählich wurde dann das Verhältnis zu den Einwohnern ganz erträglich, so daß die Tätigkeit der französischen Gendarmen zur Aufrechterhaltung der Ord-

1) Über Bekleidung 2c. siehe S. 18.

2) Bei einem Sekondleutnant mit 3 M. Stellenzulage 2 Francs, beim Regiments-Kommandeur 18 Francs.

3) Bis zur 1872 erfolgten Einführung einheitlicher Militär-Strafgesetze für das deutsche Heer war das Strafgesetzbuch für das preußische Heer vom 3. 4. 45 maßgebend.

mung vollkommen ausreichte. Nur bei besonderen Gelegenheiten, wie Rekrutenaushebungen, Wahlen zur Nationalversammlung 2c., mußten die Militärwachen verstärkt werden.

Am 6. August 1871, dem ersten Jahrestage der Schlacht von Spicheren, sollte das vom Offizierkorps auf dem Roten Berge zum Andenken an die im Feldzuge gefallenen oder an ihren Wunden verstorbenen Angehörigen des Regiments errichtete Denkmal eingeweiht werden.[1]) Aufforderungen zur Teilnahme an der Feier waren an die Hinterbliebenen, an die königlichen und städtischen Behörden des Kreises Saarbrücken und an die Waffengefährten vom 6. August 1870 ergangen. Vom Regiment selbst nahmen viele aktive und Reserveoffiziere sowie Abordnungen der Unteroffiziere und Mannschaften unter Führung des Kommandeurs an der feierlichen Handlung teil.

Eine besondere Weihe erhielt der Tag durch die Grundsteinlegung zum Denkmale des Niederrheinischen Füsilier-Regiments. Wie die Regimenter Schulter an Schulter um den Roten Berg gekämpft und ihn mit ihrem Blute getränkt hatten, so war auch von beiden der mittlere Absatz des heiß umstrittenen Vorsprungs zur Aufstellung ihrer Denkmäler ausersehen worden, die für alle Zeiten die Erinnerung an die in großer Zeit geschlossene Waffenbrüderschaft wach erhalten sollen.

Nachmittags wurde unter allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung in Gegenwart der Behörden, Abordnungen der am Kampfe beteiligten Truppen sowie der Garnison und zahlreicher Vereine ein von den Bewohnern des Kreises Saarbrücken im „Ehrentale" errichtetes Standbild der Germania enthüllt, die um ihre gefallenen Söhne zu trauern scheint. Von diesem kleinen Friedhofe, dessen Gräber in reichstem Blumenschmucke prangten, zog die nach Tausenden zählende Versammlung in langem Zuge zum Roten Berge, auf dem sich an weithin sichtbarer Stelle das Denkmal des Regiments erhebt.

Bei dem beschränkten Raume fanden auf dem Vorsprunge selbst nur die Angehörigen der Gefallenen, die Abordnungen der Truppen und die Ehrengäste Platz, während die Krieger-, Turner- und Gesangvereine auf den Hängen des Berges Aufstellung nahmen und mit ihren zahlreichen Fahnen und Bannern ein farbenprächtiges Bild boten.

Nach einem gemeinsamen Gesange und der Weiherede des evangelischen Geistlichen ergriff Oberst v. Kameke das Wort, um kurz den Verlauf des blutigen Kampfes zu schildern. „Alle die teuren Kameraden", so schloß er seine Ansprache, „die hier gebettet liegen, starben den Heldentod für unser deutsches Vaterland. Nicht alle konnten mit kriegerischen Ehren in ihr Grab gelegt werden. Wir holen deshalb

---

1) Die Kosten für den Erwerb des für die Errichtung des Denkmals nötigen Bodens (6 Quadratruten), das Denkmal und die Eisernen Kreuze auf den vier Massengräbern des Füsilier-Bataillons betrugen rund 800 Taler, die durch Beiträge (3½tägiges Gehalt und Feldzulage) des Offizierkorps und der Offiziere und Ärzte des Beurlaubtenstandes, die während des Feldzuges beim Regiment gestanden hatten, aufgebracht wurden. Die Verhandlungen wegen des Grunderwerbes waren in sehr entgegenkommender Weise vom Justizrat und Notar Röchling in Saarbrücken geführt, alle übrigen Vorarbeiten von den Hauptleuten v. Koschkull, v. Loewenstein und Premierleutnant v. Devivere erledigt worden.

diese ernste Pflicht jetzt nach, indem wir dieses Denkmal allen denen weihen, die heute vor Jahresfrist in den Tod gingen mit Gott für König und Vaterland."

Die Denksäule[1]) des Regiments erhebt sich am Rande des mittleren Vorsprunges, den das Füsilier-Bataillon erstürmt und in stundenlangem, zähem Ringen behauptet hat. Es bewahrt der Nachwelt für alle Zeiten die Namen der Tapferen, die im Feldzuge gegen Frankreich den Treuschwur mit ihrem Herzblut besiegelt haben.[2])

In Nancy war gleichfalls der Erinnerungstag an die Feuertaufe des Regiments festlich begangen worden, und auch von seiten des kommandierenden Generals X. Armeekorps, General der Infanterie v. Voigts-Rhetz, war des Regimentes an seinem Ehrentage in herzlicher Weise gedacht worden.

Zum Gedächtnis an die siegreichen Kämpfe der Jahre 1870/71 hatte Se. Majestät der Kaiser und König durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 20. Mai die Stiftung einer Kriegsdenkmünze zu befehlen geruht, die beim Regiment den Beteiligten am 13. und 14. August durch die Bataillonskommandeure vor versammelten Mannschaften ausgehändigt wurde.

Sie ist aus Bronze eroberter Geschütze gefertigt und wird am schwarzen, weißgeränderten, mit roten Streifen durchzogenen Bande getragen.[3]) Die Vorderseite zeigt unter dem Königlichen Namenszuge die Inschrift: „Dem siegreichen Heere", die Rückseite ein in den Ecken von Strahlen umgebenes Kreuz, und die Jahreszahlen „1870 und 1871". Auf Antrag des Regiments wurden bald darauf noch einige nicht dem Soldatenstande angehörige Personen mit der Denkmünze für Nichtkämpfer ausgezeichnet, die sich im Feldzuge den Kompagnien freiwillig angeschlossen und ihnen in aufopfernder Weise Dienste geleistet hatten.[4])

Wider alles Erwarten war die französische Regierung in der Lage, die zweite Milliarde schon bis zum 1. Mai 1872 abtragen zu können, so daß Deutschland den Abmachungen entsprechend den größeren Teil der noch auf französischem Gebiete befindlichen Truppen hatte zurückziehen müssen.

Bis zur völligen Tilgung der Kriegsschuld, für die der 1. März 1875 in

---

1) Nach einem Entwurfe des Baumeisters Schmidt in Saarbrücken. Die Nordseite der Sandsteinpyramide trägt das Eiserne Kreuz und die Inschrift: „Es starben den Heldentod: Hptm. Oloff, Pr. Lt. Lehmann, Sek. Lts. Schrader, Schnackenberg II, Grunwald, Lux, Schayer, Port. Fähnrs. Baring, Clauſſen, v. Fölkersamb, Vizefeldw. Ueberhorst." Auf der Südseite befinden sich die Namen von 112 Unteroffizieren und Mannschaften des Füsilier-Bataillons, auf den beiden anderen Seiten diejenigen der im Kampfe gefallenen oder an ihren Wunden verstorbenen Unteroffiziere und Mannschaften des II. und I. Bataillons.

2) Um auch die Erinnerung an die Verwundeten, an Krankheit Verstorbenen und mit dem Eisernen Kreuz Ausgezeichneten dem jungen Nachwuchs des Regiments dauernd vor Augen zu halten, wurden bald nach dem Einrücken in Hannover für die Kompagnien gußeiserne Erinnerungstafeln angefertigt und in der Eingangshalle der Kaserne V aufgehängt. Die Ehrentafeln der 1. bis 4. Kompagnie schmücken seit dem 1. Oktober 1878 die Vorhalle der Kaserne VI.

3) Die Denkmünze für Nichtkämpfer ist aus Stahl und wird am weißen, schwarz geränderten und mit einem roten Streifen durchzogenen Bande getragen. Die Inschrift lautet: „Für Pflichttreue im Kriege". Auf der Rückseite ist statt des Lorbeer- ein Eichenkranz angebracht.

4) Handlungsgehilfe H. Esser, die Schüler Max Brinkmann und Julius Fritze, Marketender Wichtrich. Letzterer hatte die 2. Kompagnie vom Ausmarsche aus Cöln bis zum Einrücken in Nancy keinen Tag verlassen und immer hervorragend für alle Bedürfnisse gesorgt.

Aussicht genommen war, sollten nur die in Artikel 3 der vorläufigen Friedensbedingungen vom 26. Februar ausgenommenen Departements[1]) durch vier Divisionen (die 4., 6. und 19. preußische und die 2. bayrische Division) besetzt gehalten werden.

Dementsprechend hatte General der Kavallerie Freiherr v. Manteuffel bereits am 14. September sein Hauptquartier nach Nancy verlegt und im Regierungsgebäude am Carrièreplatz Wohnung genommen. Auch bei der 19. Division waren infolge der durch die Truppenverteilungen nötig gewordenen Abtretung mehrerer Arrondissements an die 4. preußische und 2. bayrische Division einige Änderungen in der Unterbringung der Truppen notwendig geworden. Die Besatzung von Nancy wurde durch das F/78[2]) verstärkt.

Da die Stärke des Besatzungsheeres für diesen letzten Abschnitt der deutschen Okkupation 50 000 Mann nicht überschreiten durfte, so wurden die in Frankreich verbliebenen Bataillone durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 11. Oktober 1871 auf 682 Köpfe gebracht.[3])

An Offizieren waren ihnen außer dem Kommandeur je 2 Hauptleute 1. und 2. Klasse, 4 Premier-, 13 Sekondleutnants (einschl. Adjutant) 1 Stabs-, 1 Assistenzarzt zuständig.

Infolge der Herabsetzung der Kopfstärke kamen bei den drei mobilen Bataillonen des Regiments am 24. Oktober 400 Mann der Jahresklassen 1867 und 1868 zur Entlassung, nachdem bereits elf Tage zuvor 340 Reservisten nach Eintreffen der gleichen Zahl von Rekruten in die Heimat zurückgekehrt waren.

Immerhin wurden bei dem noch immer sehr hohen Bestande Mannschaften auf Grund des Gesetzes über Verpflichtung zum Kriegsdienst vom 9. November 1867 über die gesetzliche Dienstzeit bei der Fahne zurückbehalten. Wenn sie auch dafür zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 21. August 1871 während des Reserveverhältnisses nicht mehr zu Übungen herangezogen und nur drei Jahre in der Landwehr geführt wurden, so griff diese längere Dienstzeit doch störend in das bürgerliche Leben ein. Um diese Härten möglichst auszugleichen, waren daher auf Befehl des Generalkommandos im September 220 Mann des Jahrgangs 1870 gegen die gleiche Anzahl der Jahresklasse 1869 mit dem Ostfriesischen Infanterie-Regiment Nr. 78 ausgetauscht worden.

Auch von den Reserveoffizieren hatte infolge Verminderung der Offizierstellen in der Zeit von Juni bis Oktober die Mehrzahl entlassen werden können. Auf Grund freiwilliger Meldung wurden dagegen die Sekondleutnants Wilhelmi vom II. Bataillon (Andernach), 7. Rheinischen Landwehr-Regiments Nr. 69, Grommes von der Reserve

---

1) Die Departements der Marne, Ardennes, Haute-Marne, Meuse, Vosges, Meurthe und die Festung Belfort. Vergl. Gen St. Werk V, S. 1433 und Anl. Nr. 183.

2) Die beiden anderen Bataillone belegten Bar le Duc. Von den übrigen Truppen wurden: Füs. Regt Nr. 73 in Verdun, Inf. Regt. Nr. 91 mit zwei Bataillonen in Toul, einem in Lunéville, Drag. Regt. Nr. 9 in Pont à Mousson, Nr. 19 in St. Mihiel, Ul. Regt. Nr. 14 in Lunéville untergebracht. F/78 bezog in Nancy die St. Jean-Kaserne, in der auch die Artillerie lag. Wenn das Bataillon den Standort verließ, mußte stets eine Kompagnie des Regiments Nr. 74 zum Schutze der Batterien in die genannte Kaserne quartieren.

3) Kopfstärke der Bataillone bei den alten Garde-Regimentern.

des 8. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr 70, Braun vom I. Bataillon (Bartenstein) des 5. Ostpreußischen Landwehr-Regiments Nr. 41 und Gerlach III von der Reserve des 2. Ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 3 zur Dienstleistung überwiesen.

Nach dem siegreichen Feldzuge war der Andrang zur Offizierlaufbahn sehr groß. Für die vor dem Feinde Beförderten wurden vom Februar 1872 an auf den Kriegsschulen[1]) viereinhalbmonatige akademische Lehrgänge[2]) eingerichtet, in denen sie zur Ablegung der Offizierprüfung vorbereitet wurden. Für die Fähnriche fanden vom 15. Juni 1871 bis Mitte Dezember und vom Oktober 1872 ab sechsmonatige Kurse statt. Trotzdem konnten bei der großen Anzahl der Offizieranwärter Benachteiligungen in der Beförderung nicht vermieden werden.[3])

Mit Führung der Division war im Oktober 1871 an Stelle des zum Kommandanten von Berlin ernannten Generalleutnants v. Schwartzkoppen Generalmajor Freiherr v. Schlotheim, bislang von der Armee, beauftragt worden und Anfang November in Nancy eingetroffen.

Auch beim Regiment trat in dieser Zeit ein Wechsel in der Person des Kommandeurs ein.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordres vom 2. und 4. November wurde Oberst v. Kameke, der noch am 19. September d. Js. durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse ausgezeichnet worden war, unter Stellung à la suite des Regiments zum Kommandanten von Diedenhofen, und Oberst v. Wunsch, bisher Bataillonskommandeur im 8. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 64 (Prinz Friedrich Karl von Preußen) zum Kommandeur des Regiments ernannt.

Wilhelm v. Wunsch, am 10. Juli 1821 zu Neiße geboren, wurde am 15. August 1838 dem damaligen 23. Infanterie-Regiment als Portepeefähnrich aus dem Kadettenhause überwiesen. Am 21. September des folgenden Jahres zum Sekondleutnant befördert, war er vom 1. Januar 1847 bis 1. Februar 1851 als Adjutant nnd Rechnungsführer beim II. Bataillon und vom 1. Juni 1853 bis 15. Oktober 1855 als Regimentsadjutant zum damaligen 23. Landwehr-Regiment kommandiert. Er wurde am 7. Mai 1853 zum Premierleutnant befördert und am 16. Oktober 1855 zum Adjutanten der 2. Infanterie-Brigade ernannt. Nachdem er am 15. Dezember 1857 zum Hauptmann befördert worden war, wurde er am 9. Februar 1858 in das 17. Infanterie-Regiment, demnächst unter Entbindung von seinem Kommando am 20. September 1859 als Kompagniechef in das 30. Infanterie-Regiment und am 1. Juli 1860 in das neu errichtete 8. Rheinische In-

---

1) Zu den sechs vorhandenen traten im August 1871 bezw. Januar 1872 die in Anklam und Metz neu eröffneten Kriegsschulen. Nach Wiederaufnahme des regelmäßigen Unterrichts begannen die Lehrgänge in Hannover und Cassel am 1. März, auf allen übrigen Kriegsschulen am 1. Oktober j. Js.

2) Zu einem im Herbst 1871 eingerichteten akademischen Lehrgange für Leutnants der Garde war durch A. K. O. vom 31. 7. 1871 Hauptmann Koßmann als Lehrer herangezogen worden.

3) So wurden u. a. die am 18. Oktober 1870 dem Regiment aus dem Kadettenkorps überwiesenen Fähnriche Schaer und Wachsmuth erst am 1. November 1872 zur Kriegsschule in Metz einberufen und nach dreijähriger Dienstzeit im Oktober 1873 zu Offizieren befördert.

fanterie-Regiment Nr. 70 versetzt. Während des Feldzuges gegen Österreich war er Kommandeur des Füsilier-Bataillons des 8. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 64 (Prinz Friedrich Karl von Preußen), in das er am 1. Oktober 1865 unter Beförderung zum Major versetzt worden war. Am 18. Juni 1869 zum Oberstleutnant befördert, nahm er als Bataillonskommandeur an den Schlachten bei Vionville und Gravelotte teil und wurde am 16. August 1870 leicht verwundet. Vom 30. August bis 15. November 1870 führte er das 4. Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 24 (Großherzog von Mecklenburg-Schwerin) während der Einschließung von Metz. Am 30. November focht er im Gefecht bei Nancray, am 3. und 4. Dezember in den Kämpfen bei Orléans wieder an der Spitze seines alten Bataillons und erhielt am 18. August 1871 den Charakter als Oberst.

Der neue Kommandeur übernahm am 22. November den Befehl über das Regiment. Die Führung des II. Bataillons hatte seit Anfang Juli der als fünfter Stabsoffizier ins Regiment versetzte Major am Ende übernommen.

Im Laufe des November war vom Offizierkorps die Gründung einer Regimentsbibliothek beschlossen worden, da sich namentlich während des Aufenthalts in Frankreich der Mangel an guten Büchern, vor allem kriegswissenschaftlichen Inhalts, fühlbar gemacht hatte. An Beiträgen zahlten der Oberst 20, Stabsoffiziere $17\frac{1}{2}$, Hauptleute 15 und $12\frac{1}{2}$, Premierleutnants 10, Sekondleutnants $7\frac{1}{2}$ Silbergroschen.[1])

Am 27. November, dem Totenfest, fand die durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 18. November befohlene kirchliche Gedächtnisfeier für die im Feldzuge Gefallenen und Verstorbenen statt.

Aber auch von den überlebenden Offizieren und Unteroffizieren hatte eine ganze Anzahl durch die Anstrengungen des Feldzuges dauernd Schaden an ihrer Gesundheit erlitten. Um allen denen, die sich den Anforderungen des Frontdienstes nicht mehr gewachsen fühlten, den Übertritt in den Ruhestand zu erleichtern, war am 27. Juni 1871 ein neues Gesetz über Versorgung dienstuntauglicher Militärpersonen des Reichsheeres und ihrer Hinterbliebenen veröffentlicht worden. Das Ruhegehalt der Offiziere erhöhte sich nicht mehr wie früher von zehn zu zehn Jahren, sondern stieg vom elften Jahre ab jährlich um $^1/_{80}$, während die ersten zehn Dienstjahre mit $^{20}/_{80}$ des pensionsfähigen Diensteinkommens berechnet wurden.[2]) Offizieren, die nachweislich durch den Krieg invalide oder zur Fortsetzung des aktiven Militärdienstes unfähig geworden waren, wurde je nach Höhe des verdienten Ruhegehalts ein jährlicher Zuschuß von 100 bis 250 Talern gewährt. Außerdem wurden neben dem Ruhegehalt und der erwähnten Erhöhung bei Verstümmelungen noch Zulagen von 200 bis 400 Talern gezahlt. Witwen von Offizieren, die im Kriege gefallen, an ihren Wunden und an innerhalb eines Jahres nach dem Friedensschlusse entstandenen Krankheiten gestorben waren, erhielten Beihilfen zu den Witwengehältern und zur Erziehung der Kinder. Gleichzeitig wurden die Geldsätze für invalide Unteroffiziere und Mannschaften erhöht.

---

1) 1877 auf 0,40 M. ermäßigt. Seit 22. November 1895 wieder Abzüge im Verhältnis des Diensteinkommens von 1 M. bis 0,40 M. monatlich.

2) Pensionserhöhung 1886, 1893 und 1897. Kriegsinvaliden-Gesetz vom 31. Mai 1901.

Da den verheirateten Offizieren und Beamten der Besatzungstruppen durch die Führung eines doppelten Hausstandes große Unkosten erwuchsen, sollte ihnen auf Grund einer Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 26. Juli 1871 für die von ihren Familien in Deutschland benutzten Wohnungen Mietsentschädigung gezahlt werden. Außerdem wurde ihnen durch Gewährung von Umzugskosten Gelegenheit gegeben, ihre Familien nachkommen zu lassen. Von dieser Vergünstigung machten auch die meisten Verheirateten Gebrauch, nachdem die anfangs schwierige Unterrichtsfrage durch das Entgegenkommen des Oberbefehlshabers und die Bemühungen des Armee-Intendanten Engelhart in befriedigender Weise gelöst worden war.[1]) Für die Unteroffiziere wurde in ähnlicher Weise durch Gewährung von Umzugskosten gesorgt, nebenbei erhielten sie vom 1. Januar 1872 ab eine monatliche Hausstandszulage von 15 Mark, die sich für jedes Kind unter 14 Jahren um 3 Mark erhöhte.

Der Zuzug der deutschen Familien, die sich größtenteils unter Verzicht auf die engen, ihnen zustehenden Quartiere Privatwohnungen gemietet hatten, wirkte bald sehr anregend auf die Geselligkeit. Neben Festlichkeiten im deutschen Kasino wurde bereits im ersten Winter von Damen und Herren der Gesellschaft eine Wohltätigkeitsvorstellung in den Räumen des Stadttheaters veranstaltet. Sonst spielte dort allabendlich eine recht gute französische Truppe abwechselnd mit einer deutschen Schauspielergesellschaft aus Metz.

Den Glanzpunkt der geselligen Vergnügungen bildeten die Bälle des Oberbefehlshabers, zu denen die tanzlustigen Offiziere aus sämtlichen Standorten des Besatzungsgebietes Einladungen erhielten. Nebenbei fand im Hause des Generals Freiherrn v. Manteuffel mehrere Male in der Woche Empfang statt.

Die besseren Kreise der französischen Bevölkerung schlossen sich nach wie vor streng gegen jede Berührung mit den Deutschen ab, obwohl sich äußerlich das gegenseitige Verhältnis etwas gebessert hatte. Vor allem lockte mittags das militärische Leben und Treiben bei der Wachtparade auf dem Stanislausplatze große Scharen Neugieriger an, die sich hier ungezwungen zwischen den Deutschen bewegten.

Leider hatte das Offizierkorps noch vor Jahresschluß einen Todesfall zu beklagen gehabt. Infolge eines Sturzes mit dem Pferde war am 28. November der Zahlmeister Bremme vom Füsilier-Bataillon verstorben und unter allgemeiner Teilnahme mit militärischen Ehren auf dem deutschen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet worden.

1872.

Zum Jahreswechsel hatte General der Kavallerie Freiherr v. Manteuffel folgenden Armeebefehl erlassen:

„Ich sage der Okkupations-Armee meinen Glückwunsch zum neuen Jahre. Vor Jahr und Tag waren wir noch im heißen Kampfe mit einem tapferen

---

1) Die deutsche Schule bestand aus einer Knaben- und Mädchenabteilung (erstere bis Untertertia) und wurde von den beiden Divisionspfarrern, dem evangelischen Pfarrer Dietze und dem katholischen Pfarrer Stuckmann, geleitet, denen dabei ein Hauslehrer des Armee-Intendanten und zwei Erzieherinnen zur Seite standen. Schließlich befanden sich neun Offiziersdamen in Nancy, nämlich Frau v. Wunsch, Frau v. der Mülbe, Frau am Ende, Frau Haendler, Frau v. Gabain, Frau Weber, Frau v. Loewenstein, Frau v. Deviwere und Frau v. Löhhöffel.

Feinde. Heute ist es Friede, und unsere Kameraden sind in der Heimat. Nur wir stehen noch auf französischem Boden, um Bedingungen des Friedensschlusses zu garantieren.

»Je mehr Dienst, je mehr Ehre« ist unser alter Wahlspruch, und Auszeichnung ist es für uns, daß wir nun auch zeigen können, wie eiserne Disziplin in uns festgewurzelt ist, und wie der Deutsche es versteht, nach dem Siege den früheren Gegner würdig zu behandeln. — Ich gratuliere mir und der ganzen Okkupations-Armee zu der hohen Aufgabe, die des Kaisers Majestät uns anvertraut hat.

Nancy, 1. Januar 1872. gez. v. Manteuffel,
Oberbefehlshaber."

Schon der Feldzug gegen Österreich hatte die wenig zweckmäßige Art der Gepäckbeförderung bei der Infanterie erkennen lassen, und nur durch den Ausbruch der Feindseligkeiten waren die im Jahre 1870 in dieser Hinsicht geplanten Änderungen unterblieben.[1]) Die 1870/71 gemachten Erfahrungen[2]) hatten die Notwendigkeit durchgreifender Änderungen aufs neue bestätigt. Am 9. August 1871 wurde nunmehr eine Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 26. Juli 1871 veröffentlicht, durch die der Offizier-Bagage- sowie der 6spännige Patronenwagen abgeschafft wurde.[3]) An Stelle der Packpferde traten 2spännige Kompagnie-Packwagen,[4]) für den Bataillonsstab war ein 4spänniger Montierungswagen bestimmt.

Mitte Januar 1872 wurden die Kompagnie-Packwagen dem I. und II. Bataillon überwiesen, letzteres erhielt zugleich versuchsweise einen 2spännigen Medizinwagen mit Tragbahren an Stelle des Karrens. Die Füsilierbataillone bei der Okkupations-Armee blieben vorläufig noch mit Packpferden ausgerüstet.

Vom Ersatz-Bataillon wurden dem Regiment im Laufe des Jahres 1150 Rekruten, und zwar je 400 am 13. Januar und 21. Juli, der Rest am 15. Oktober überwiesen. Ihre Ausbildung ließ bei dem Mangel an geeignetem Personal, der trotz zeitweiliger Abkommandierungen von Unteroffizieren des mobilen Regiments beim Ersatz-Bataillon herrschte, vielfach zu wünschen übrig, so daß damit häufig noch einmal von vorn angefangen werden mußte.

Um die nach Abgang der Reserveoffiziere in den Offizierkorps der Okkupations-Armee entstandenen Lücken auszufüllen, wurden vom Kriegsministerium verschiedene Leutnants aus anderen Korpsbezirken vorübergehend zugeteilt, und zwar erhielt das Regiment Mitte Januar den Premierleutnant Freiherrn v. Czettritz-Neuhaus vom 1. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 46 sowie die Leutnants v. Kamptz I vom Königs-Grenadier-Regiment (2. Westpreußischen) Nr. 7, Plodowski vom

---

1) Vergl. S. 40, Fußnote 5).

2) Vergl. S. 124 und 259.

3) Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 30. März 1872 mit Rücksicht auf den im Feldzuge gegen Frankreich zu Tage getretenen Munitionsverbrauch wieder eingeführt. Außerdem wurden auf den Kompagnie-Packwagen noch 2820 Patronen verladen. Neue Zeichnungen zum Patronenwagen C/74 erschienen 1882 (A. V. Bl. 82/128). Kompagnie-Patronenwagen C/87 wurden 1888 eingeführt.

4) Neue Muster 1887 und 1895.

3. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 50, Pohl vom 3. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 58 und v. Kamptz II. vom 2. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 19 überwiesen. Außerdem war aus dem Bezirke des X. Armeekorps Leutnant Feldmann von der Reserve des 8. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 57 auf freiwillige Meldung zur Dienstleistung kommandiert worden.

Anläßlich der ersten Wiederkehr des Tages von Pontarlier hatte Se. Majestät der Kaiser und König am 1. Februar das VII. Armeekorps durch nachstehenden Erlaß ausgezeichnet, der auch dem Regiment auf dem Dienstwege zugestellt wurde:

„Ich spreche dem VII. Armeekorps am Jahrestage vom Pontarlier, an welchem vor einem Jahre dasselbe durch seinen Heldenmut unter den schwierigsten Umständen den glorreichen Krieg beendete, nochmals Meinen Königlichen Dank aus. gez. Wilhelm."

Königsgeburtstag wurde in ähnlicher Weise wie im Vorjahre festlich begangen. Bei herrlichem Frühjahrswetter fanden Feldgottesdienst und Parade auf dem Carrèreplatze statt, denen die Damen der Offiziere und Beamten vom Altane des Regierungsgebäudes aus beiwohnten. Mittags war Festessen im Kasino; am Abend wurden Mannschaftsbelustigungen in den Kasernen veranstaltet, die mit dem großen Zapfenstreich ihren Abschluß fanden.

Auf Grund einer Weisung des Militär-Kabinetts waren von den Truppenteilen zu Anfang des Jahres noch einmal Vorschläge zur Verleihung von Eisernen Kreuzen gemacht worden. Obwohl letztere im allgemeinen zufolge einer Allerhöchsten Willensmeinung als abgeschlossen betrachtet werden sollte, fand der größte Teil der vom Regimente gemachten Eingaben noch Berücksichtigung, u. a. wurde Major v. der Mülbe am 27. Januar durch Verleihung des Eisernen Kreuzes I. Klasse ausgezeichnet.

Im Laufe des März war der mit Führung der Division beauftragte Generalmajor Freiherr v. Schlotheim zum Kommandeur der 17. und Generalleutnant v. Treskow, Generaladjutant Sr. Majestät, unter Entbindung von der Stellung als Chef des Militär-Kabinetts zum Kommandeur der 19. Division ernannt worden.[1]) Die Geschäfte als Kommandant von Nancy hatte am 27. März der Oberst von der Armee v. Tietzen und Hennig übernommen.

Am 26. Mai erhielten die mit dem Eisernen Kreuz geschmückten Feldzeichen in der Garnisonkirche die kirchliche Weihe.[2])

Nachdem vom 17. bis 20. Juli das Prüfungsschießen unter Leitung des Generalmajors v. Wedel abgehalten worden war,[3]) fand am 6., 8. und 10. Juli

---

1) Er verblieb noch bis gegen Ende April in seiner bisherigen Stellung und wurde in Nancy durch Generalmajor v. Reden, Kommandeur der 19. Kavallerie-Brigade, vertreten.

2) Die alten Spitzen werden im Offizierkasino aufbewahrt.

3) Es schossen von jeder Kompagnie nach Auswahl der Kompagniechefs die 20 besten Schützen 5 Schuß stehend freihändig auf 160 m gegen Figurscheibe, die 20 nächstbesten 5 Schuß stehend freihändig auf 320 m gegen die Reiterscheibe, außerdem nach Auswahl des Leitenden 20 Mann 5 Schuß auf 160 m gegen Ringscheibe und 6 Unteroffiziere auf 100 m 5 Schuß gegen Figurzugscheibe.

auf Befehl des Oberbefehlshabers in Nancy ein Preisschießen statt, an dem von jedem Regiment des Besatzungsheeres ein Unteroffizier und von jedem Bataillon ein Mann teilnahmen. Vom Regiment wurden Sergeant Doerck 1. und die Gefreiten Wels 3. und Natkemper 8. sowie Füsilier Heling 10. Kompagnie bestimmt, von denen ersterer sich einen silbernen Becher erschoß.

An die Verteilung der Preise, die am 11. Juli in Gegenwart des Generals Freiherrn v. Manteuffel stattfand, schloß sich ein Frühstück, zu dem die vom Oberbefehlshaber versuchsweise in Nancy aus Ersparnissen des Besatzungsheeres eingerichtete Konserven-Fabrik Dauerspeisen geliefert hatte.[1])

Während des Monats Juli hatte der Sekondleutnant v. der Esch für den auf einige Wochen beurlaubten Leutnant Wagner den Schwimmunterricht auf der Militär-Badeanstalt geleitet. Als der Musketier Pfingsten bei einer Schwimmprobe in Gefahr geriet, von der starken Strömung des durch Regengüsse angeschwollenen Meurthe-Flusses in die Tiefe gerissen zu werden, sprang der genannte Offizier in voller Kleidung, mit Degen und hohen Stiefeln nach und brachte unter großen Anstrengungen und eigener Lebensgefahr den bereits Bewußtlosen glücklich ans Land. Für diese entschlossene Tat wurde dem Leutnant v. d. Esch durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 16. November die Rettungsmedaille am Bande verliehen und einige Tage später vom Oberbefehlshaber persönlich auf einem der Empfangsabende überreicht.

Am 6. August waren Major v. der Mülbe, die Hauptleute Weber und Runkel, Premierleutnant Weste und die Leutnants Kummer, Consentius, v. Noftitz, Hunaeus, Rost und Lodtmann einer Einladung des 77. Regiments zur Enthüllung des auf dem Schlachtfelde von Spicheren errichteten Denkmals[2]) gefolgt. Beim Regiment wurde dieser Tag in ähnlicher Weise wie im Vorjahre begangen.

Nachdem im Oktober 1871 ein Neuabdruck des Exerzier-Reglements für die Infanterie vom 3. August 1870 ausgegeben worden war, fanden im Laufe des Sommers auf Allerhöchsten Befehl Versuche statt, um unter Verwertung der im Feldzuge gemachten Erfahrungen beim Angriff der Infanterie mehr als bisher der veränderten Waffenwirkung Rechnung zu tragen.

Bereits unter dem Eindruck der großen Verluste der deutschen Infanterie in den August-Schlachten des Jahres 1870 hatte Se. Majestät darauf hingewiesen,[3]) daß der Angriff gegen einen mit Hinterladegewehren bewaffneten Feind eine Änderung der bisherigen Kampfesform und vor allem eine Vorbereitung durch Feuer bedinge.

Es sollte daher in Zukunft mehr Gewicht auf rechtzeitige und ausreichende Entwicklung von Schützen gelegt werden, die sich über deckungsloses Gelände sprungweise bis auf wirksame Entfernungen an die anzugreifende Stellung heranzuarbeiten hätten.

---

1) Im verflossenen Feldzuge war die Bedeutung der Dauerspeisen für die Verpflegung größerer Truppenmassen erkannt worden. Die Fabrik wurde nach Räumung des Besatzungsgebiets nach Mainz verlegt.

2) Das Denkmal erhebt sich an der Südwestecke des Stieringer Waldstückes.

3) Erlaß vom 21. August 1870.

In vorderer Linie wurde an Stelle der Bataillonskolonnen die Anwendung der beweglicheren Kompagniekolonne empfohlen, während es den hinteren Linien freigestellt blieb, im feindlichen Feuer die zur Verminderung der Verluste geeigneten Formen anzunehmen. Nebenher wurden, wenn auch nur vorübergehend, Versuche mit dem Vorgehen mehrerer Schützenlinien hintereinander gemacht.

Für den Felddienst hatten bislang noch immer die „Allerhöchsten Verordnungen über die größeren Truppenübungen vom 29. Juni 1861“ [1]) Gültigkeit gehabt, da die bereits im Jahre 1870 geplante Ausgabe einer zeitgemäß umgearbeiten Vorschrift infolge des deutsch-französischen Krieges bis zum Mai dieses Jahres hinausgeschoben worden war. Die neue „Verordnung über die Ausbildung der Truppen im Felddienst vom 17. Juni 1870“ brachte besonders in dem früher sehr umständlich gehandhabten Vorposten- und Marschsicherungsdienste bedeutende Änderungen. Seine Majestät hatte daher bereits durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 29. März darauf hingewiesen, daß die Truppenbefehlshaber für die rasche Einführung aller Offiziere in die neuen Formen des Felddienstes verantwortlich seien.

Die in diesem „Grünen Buche“ vorgesehene Zeiteinteilung für die Herbstübungen trat schon für das Regiments- und Brigadeexerzieren in Kraft. Dagegen sollte zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 29. Februar 1872 bei den noch in Frankreich befindlichen Truppen statt der Manöver nur 6 tägige Feld- und Vorpostenübungen gemischter Brigaden stattfinden.

Nachdem vom 6. September ab im Regiment geübt worden war, wurde vom 15. bis 20. September in der Brigade exerziert, nachdem Tags zuvor das Hannoversche Füsilier-Regiment Nr. 73 in Nancy eingetroffen und mit einem Bataillon in der Stadt, den beiden anderen in den umliegenden Ortschaften untergebracht worden war.

Am 22. September begannen die Übungen der durch das Ulanen-Regiment Nr. 14 und zwei Batterien verstärkten 38. Infanterie-Brigade im Gelände zwischen Nancy, Nomeny und Saizerais und fanden am 28. September bei Rogéville ihren Abschluß. Zwei Tage darauf kehrte das Regiment mittels Fußmarsches wieder in den Standort zurück.

Bei diesen Übungen waren die Kompagnien bereits reichlicher als früher mit Schanzzeug ausgerüstet gewesen, da eine Verfügung des Kriegsministeriums vom 19. Juni 1871 die Zahl der bei jedem Bataillone von den Mannschaften mitzuführenden Werkzeuge auf 84 Feldbeile, 20 Spaten, 4 Kreuzhacken erhöht hatte.[2])

Nach Einführung eines einheitlichen Militär-Strafgesetzbuchs für das deutsche Heer wurde am 1. Oktober Teil I (Strafgesetze) des bis dahin gültigen „Strafgesetzbuches für das Preußische Heer vom 3. April 1845“ aufgehoben,[3]) dagegen blieb Teil II (Strafgerichts-Ordnung) in der Mehrzahl der deutschen Staaten noch

---

1) Vergl. S. 36.

2) Vergl. S. 19. Außerdem wurden 54 Spaten, 24 Beile und 16 Kreuzhacken auf den Fahrzeugen mitgenommen. Über Einführung eines leichteren Schanzzeuges siehe S. 308.

3) Vergl. § 1 des Einführungsgesetzes vom 20. 6. 1872.

bis zum 1. Oktober 1900 in Kraft.[1]) Am 31. Oktober erhielten die auf Grund der neuen Strafgesetze umgearbeiteten „Kriegsartikel für das Heer“ sowie die „Vorschriften über die Disziplinar-Strafordnung für das Heer“ die Allerhöchste Bestätigung.

Auch in diesem Jahre wurden im Okkupationsgebiete der raschen Abzahlung der Kriegsschuld entsprechend wieder einige Truppenverschiebungen nötig. Im November erfolgte die Räumung der Departements Marne und Haute-Marne. Die Garnison von Nancy wurde durch das I./78 und die 1. schwere Batterie verstärkt,[2]) während das Hannoversche Füsilier-Regiment Lunéville, Raon-l'Etape und Blamont belegte.

Den Offizieren des Besatzungsheeres wurde durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 5. Oktober d. Js. mit Rücksicht auf die teueren Wohnungspreise eine Gehaltsaufbesserung in der Weise gewährt, daß alle Selbstmieter das $2^1/_2$ fache, die übrigen aber die Hälfte des bestimmungsmäßigen Servises als Zuschuß erhielten. Unverheirateten wurden neben einem Viertel des ihnen zustehenden Servises Umzugskosten nach den Friedenssätzen gewährt. Unteroffizieren der Besatzungstruppen, die ohne Einrechnung der Kriegsjahre 8 Jahre dienten, sollten aus Ersparnissen des Besatzungsheeres 5, denen mit 10 jähriger Dienstzeit 8 Taler monatliche Zulage gezahlt werden. Zu Weihnachten fanden zahlreiche Beurlaubungen von Offizieren und Mannschaften statt, wobei letzteren zum Teil Reisebeihilfen vom Oberkommando bewilligt wurden. Als besonderes Festgeschenk erhielten alle Angehörigen des Besatzungsheeres ein Bild Seiner Majestät des Kaisers und Königs mit der Inschrift „Zur Erinnerung an die deutsche Okkupation in Frankreich“.

Am 14. Oktober d. Js. waren Seine Majestät der Kaiser und König und mit ihm das Königliche Haus durch den Tod Allerhöchstseines Bruders des Prinzen Albrecht von Preußen, in tiefe Trauer versetzt worden. Seine Königliche Hoheit, der Vater des späteren langjährigen kommandierenden Generals des X. Armeekorps, hatte sich im Kriege gegen Frankreich als Führer der 4. Kavallerie-Division hervorragende Verdienste erworben. Von Allerhöchster Stelle war für sämtliche Offiziere des preußischen Heeres eine 14 tägige Trauer befohlen worden.

Seine Majestät der Kaiser und König hatte noch im verflossenen Jahre Allerhöchstseinen Offizieren einen erneuten Beweis nie rastender Fürsorge zuteil werden lassen. Auf Anregung des obersten Kriegsherrn war eine Lebensversicherungsanstalt für Heer und Marine gegründet worden, die, im Gegensatz zu dem damals bei den Privatgesellschaften üblichen Verfahren, die versicherten Summen auch in Kriegszeiten ohne vorherige, für viele unerschwingliche Nachzahlungen sicherstellen sollte. Der Beitritt wurde älteren Offizieren und Beamten freigestellt, alle später Beförderten mußten dagegen ihr Leben mit dem Mindestbetrage von 500 Mark versichern.

---

1) Hessen, Baden, Elsaß-Lothringen. Für das ganze Norddeutsche Bundesgebiet eingeführt durch Verordnung vom 29. 12. 1867.

2) Sie bezogen die am älteren Exerzierplatze erbauten Baracken. Außerdem waren auch die Stäbe der 37. Infanterie-Brigade und des 78. Regiments nach Nancy verlegt worden.

Veränderungen im Offizierkorps während des Jahres 1872.

Beförderungen: Vizefeldw. d. Ref. Besserer (Landw. Bez. Unna) zum Sek. Lt. (9. 1.). — Assist. Arzt Dr. Becker der Pr. Lts. Rang verliehen (27. 1.). — Pr. Lt. v. Devivere Hptm. u. Komp. Chef 2. Komp., Sek. Lt. Reinking Pr. Lt., Port. Fähnr. v. Bock Sek. Lt. (16. 3.). — Sek. Lt. d. Landw. Wilhelmi Pr. Lt. (27. 4.). — Port. Fähnriche Degener und Bichler Sek. Lts., Unteroff. Arens und char. Port. Fähnr. Schaer Port. Fähnr., Vizefeldw. d. Ref. Kühn (Ref. Landw. Bat. Cöln) zum Sek. Lt. d. Ref. d. Regts (11. 5.). — Unteroff. Ihssen und char. Port. Fähnr. Wachsmuth Port. Fähnr. (13. 7.) — Unterarzt Dr. Benzler Assist. Arzt (3. 9.). — Unteroff. Lodemann und Sabarth Port. Fähnr. (13. 11.)

Orden und Ehrenzeichen: Sek. Lt. v. der Esch ® (16. 11.).

Zugang: Maj. Bumke vom Gen. St. VIII. A. K. als Bats. Kom. I. Bats. (16. 3.). — Port. Unteroff. Frhr. v. Normann als Sek. Lt. (28. 4.). — Unt. Arzt Dr. Benzler vom 2. Garde-Regt. z. F. (29. 7.). — Assist. Arzt Dr. Habercorn vom 2. Garde-Regt. z. F. (19. 9.). — Stabsarzt Dr. Schneider vom Feld. Art. Regt. Nr. 7 als Bats. Arzt des Füs. Bats. (24. 12.).

Abgang: Hptm. v. Salisch (seit 4. 12. aggr.) als Komp. Chef in das Inf. (Leib-) Regt. Nr. 117 (1. 1.). — Hptm. Münch, Adj. bei der 4. Div., als Komp. Chef in das 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50 (29. 2.). — Maj. Werner als Oberstlt. m. P. u. R. U. (9. 3.). — Pr. Lt. d. Landw. Wilhelmi m. P. (15. 8.). — Hptm. Koßmann (seit 16. 3. dem Regt. aggr.) m. Pat. vom 20. 4. 1865 als Komp. Chef in das 6. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 43 (20. 8.).

In das Beurlaubtenverhältnis waren nachstehende Reserveoffiziere zurückgetreten:

5. 1. Lt. d. Ref. Bockstöver, — 7. 2. Lt. d. Ref. Fritsche, — 15. 1. Lts. d. Ref. Feber, Werner, Heine, Trumpf, — 24. 4. Lt. d. Ref. Stöver, — 31. 7. Lt. d. Ref. Fricke.

Kommandos: Zu dem 4½ monatigen akademischen Lehrkursen am 15. 2. Sek. Lts. v. Pannwitz, v. Kirschy, Lodtmann, Oloff, nach Hannover, am 3. 8. Sek. Lts. v. Breuning, Geise, Guizetti nach Cassel. — Am 9. 3. Sek. Lt. v. Czarnowski Adj. des II./74. — Am 5. 4. Pr. Lt. Sakowski zum 6 monatigen Kursus der Militär-Schießschule, — am 26. 6. Assist. Arzt Dr. Fritz zum Feldlazarett Nr. 7. — Pr. Lt. v. Borries als Adj. zur 58. Inf. Brig. (12. 10.). — Am 1. 11. Port. Fähnriche Schaer und Wachsmuth, Unteroffiziere Lodemann und Sabarth zur Kriegsschule in Metz.

1873.

Am Neujahrstage nahm der Oberbefehlshaber wiederum Gelegenheit, die Truppen des Besatzungsheeres auf die Eigenart der ihnen gestellten Aufgabe durch nachstehenden Armeebefehl hinzuweisen:

„Ich sage der Okkupationsarmee meinen Glückwunsch zum heutigen Tage. Es ist der zweite Neujahrstag, den wir hier in Frankreich nach dem Friedensschlusse verleben. Die Geschichte lehrt, daß mit der Dauer der Okkupationen die Verhältnisse schwieriger geworden und die Reibungen zugenommen haben. Der Besiegte vergißt im Laufe der Zeit seine Niederlagen. Der Sieger ver-

langt nach wie vor Anerkennung seines Triumphs. Wir stellen uns höher, wir halten unbeirrt die hohe Aufgabe, die unser glorreicher Kaiser und Kriegsherr uns gestellt hat, »die deutsche Disziplin und deutsche Bildung zu vertreten«, fest im Auge. Wir fahren fort, den früheren Gegner würdig zu behandeln.

Nancy, den 1. Januar 1873.

gez. v. Manteuffel."

Drei Wochen später wurde den Truppen folgender Erlaß Seiner Majestät des Kaisers und Königs bekannt gegeben:

„Soldaten Meiner Armee!

Ich habe den heutigen Tag — durch das letzte rühmliche Gefecht vor Paris und durch die Schlacht bei St. Quentin einer der neuen Ehrentage der Armee — gewählt, um die Siegeszeichen des letzten Krieges denen hinzuzufügen, welche aus früheren glorreichen Kriegen in der Garnisonkirche in Potsdam aufgestellt sind. Gott war mit uns und hat Großes an uns getan. Die Vertreter der ganzen Armee, welche der heutigen Feier beiwohnten, werden wie Ich vor allem das Gefühl des tiefsten Dankes gegen den Allmächtigen empfunden haben. Nächst diesem Danke aber gedenke Ich mit Stolz und Rührung Meiner Armee, ihrer Tapferkeit, ihrer ausdauernden Hingebung und tiefbewegt ihrer Opfer. Die dankende Erinnerung an alles, was die Armee in diesem Feldzuge geleistet, wird in Meinem Herzen bis zu seinem letzten Schlage fortleben. Der Nachwelt aber werden die Siegeszeichen, welche wir heute aufstellten, ein redendes Zeugnis hierfür bleiben. Mögen die kommenden Generationen das Erbe unserer Väter, den alten Ruhm und die Waffenehre der Armee, ebenso treu hüten, wie Ihr es getan habt.

Potsdam, den 19. Januar 1873.

gez. Wilhelm."

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 23. Januar 1873 war der Kommandeur der 19. Division Generalleutnant v. Treskow für den erkrankten General der Infanterie v. Voigts-Rhetz mit der Führung des X. Armeekorps und Generalmajor v. Strubberg, Kommandeur der 30. Infanterie-Brigade, mit der Führung der 19. Division beauftragt worden.

Für das deutsche Heer brachte das Jahr 1873 eine wichtige Neuerung: die Einführung des umgeänderten Zündnadelgewehrs M/62,[1]) das bereits erhebliche Verbesserungen gegenüber dem alten Zündnadelgewehre aufzuweisen hatte. Es unterschied sich von diesem durch einen erheblich kürzeren, gebräunten Lauf, der ein Schiebervisier mit Einteilung bis 1200 m trug. Abzugsbügel und Ringe waren nach wie vor aus Messing gefertigt.

Durch bessere Querschnittsbelastung des Geschosses[2]) hatte man eine gestrecktere

1) Das bayerische Herr behielt bis zur Einführung des Infanteriegewehres M/71 das Berdan-Gewehr.

2) Der Durchmesser des Geschosses hatte infolge der Spiegelführung von 13,6 auf 12 mm herabgesetzt werden können. Das Kaliber des Gewehres betrug 15,43 mm. Vergl. S. 21.

Flugbahn und damit erheblich bessere Schußleistungen erzielt. Der gasdichte Abschluß wurde durch einen in der vorderen Kammerbohrung befindlichen Gummipuffer[1]) hergestellt und dadurch das zeitraubende Auf- und Zuschlagen der Kammer vermieden. Außerdem waren durch Abrundung der Führungsflächen in der Kammerbahn die Ladegriffe erleichtert worden, wodurch die Feuergeschwindigkeit bei zurechtgelegten Patronen von 7 auf 10 Schuß in der Minute erhöht wurde.[2])

Die neuen Waffen waren bereits Ende 1872 beim Regiment eingetroffen und Anfang Februar nach Überweisung der dazu gehörigen Munition in Gebrauch genommen worden. Die alten Gewehre und Patronen wurden an die Artilleriedepots in Hannover und Metz abgegeben.

Am 4. Mai hatte Frankreich die vierte Milliarde gezahlt. Die fünfte sollte vom 1. Juli ab in Monatszahlungen abgetragen werden, und Deutschland hatte sich verpflichtet, vier Wochen nach Empfang der zweiten Rate das französische Gebiet bis auf die Festung Verdun[3]) zu räumen.

Durch die Aussicht auf den baldigen Abmarsch der deutschen Besatzung und die politischen Vorgänge in Frankreich, wo Marschall Mac Mahon an Stelle des friedliebenden Thiers zum Präsidenten der Republik gewählt worden war, wurde auch die Stimmung in Nancy ungünstig beeinflußt.

Infolge des tatkräftigen Einschreitens des Oberst Schulz,[4]) der an Stelle des am 19. April verstorbenen Oberst Tietzen v. Hennig zum Kommandanten von Nancy ernannt worden war, wurde in der Stadt selbst ernsteren Ruhestörungen von vornherein vorgebeugt, dagegen mußte über die benachbarte Ortschaft Champigneulles wegen grober Ausschreitungen gegen deutsche Soldaten der Belagerungszustand verhängt werden.

Vor der Rückkehr nach Deutschland sollte zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 24. April 1873 im Regiment und in der Brigade exerziert worden sein. Diesen Übungen, die daher schon am 21. Mai ihren Anfang nahmen, wurden bereits die durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 15. März d. Js. befohlenen Änderungen zum Exerzier-Reglement[5]) zu Grunde gelegt.

Großer Wert war nach dieser Allerhöchsten Ordre auf rechtzeitige Entwicklung von Schützen zu legen, es sollten daher bei Beginn des Gefechtes wenigstens Halbzüge aufgelöst werden. Beim Vorgehen im wirksamen Feuerbereiche hatten die Schützen sprungweise deckungsloses Gelände in vollem Laufe zu durcheilen, während es den Unterstützungstrupps freigestellt wurde, in Linie, Kolonnen oder ausnahmsweise auch in Reihen zu folgen. Bis zum entscheidenden Angriffe durften in vorderer Linie nur Kompagnie-Kolonnen Verwendung finden, indessen blieben die

---

1) Er wurde beim Schusse durch die Pulvergase fest gegen die innere Wandung des Laufmundstückes gepreßt.

2) Die Patronen wurden beim umgeänderten Gewehre selbsttätig vom Pufferteller vorgeschoben, während sie früher einzeln in den Lauf hatten gesteckt werden müssen.

3) Hier verblieb die 12. Infanterie-Brigade bis zur Tilgung der ganzen Schuld.

4) Kommandeur des Ostfriesischen Infanterie-Regiments Nr. 78.

5) Diese Abänderungen konnten erst in der Ausgabe vom 1. März 1876 berücksichtigt werden.

bisherigen Vorschriften für die Ausführung des Bajonettangriffs ganzer Bataillone in Linie und Kolonne in Kraft. Zur Abschwächung der Wirkung des feindlichen Feuers konnten jedoch die hinteren Treffen geeignete Formationen (Kompagnie-Kolonne, Linie, Halbzüge) annehmen, auch durfte unter Umständen die Gliederung nach der Tiefe größer als bisher sein.

„Durch vorstehende Grundsätze", so lautete die Allerhöchste Einführungsverfügung vom 15. März 1873, „ist den Ansprüchen des heutigen Gefechtes Rechnung getragen. Ich muß jedoch noch ausdrücklich hervorheben, daß bei Ausbildung der Kompagnien, Bataillone, Regimenter und Brigaden die §§ 43, 88, 98, 99, 112, 115 und 130 des Reglements eine erhöhte Berücksichtigung zu finden haben, damit die häufige Vielteilung und die Entwicklung von starken Schützenlinien, welche die jetzige Kampfweise erfordert, nicht zu einer verderblichen Auflösung der taktischen Verbände führen. Nur große Vertrautheit der Offiziere mit den Gefechtsformen und eine hohe Gefechts- und Feuerdisziplin, verbunden mit einer gründlich und streng durchgeführten Exerzierschule, vermögen der Gefahr wirksam zu begegnen. Wenn Ich so erhöhte Anforderungen an die Ausbildung der Infanterie stellen muß, so will Ich aber auch eine Erleichterung dadurch gewähren, daß die Einübung einiger Formationen des Reglements teils ganz in Wegfall kommen, teils eine Einschränkung erfahren soll."

Einige Exerzierbewegungen blieben zur Übung für Führer wie Truppe noch bestehen, durften aber nicht mehr zum Gegenstande einer Besichtigung gemacht werden. Ganz gestrichen wurden: Kontermarsch,[1]) Bildung der Zugkolonnen durch Voreinanderschieben der Züge,[2]) Deployements aus der Tiefe,[3]) Bewegungen in der Kolonne nach der Mitte (Angriffskolonne) zu drei Gliedern, Abbrechen und Aufmarsch der Abteilungen der Angriffskolonne nach der Flanke[4]) sowie Bildung und Verwendung der Schützenzüge bei der Zugkolonne[5]) und das Bataillonskarree zu drei Gliedern.

Am 30. Mai fanden die Regimentsübungen, zu denen an den beiden letzten Tagen noch die 1. und 2. Eskadron des 2. Hannoverschen Ulanen-Regiments aus

---

1) Bei dieser Gelegenheit wechselten alle Züge mit ihren Plätzen, so daß z. B. aus der rechts abmarschierten geöffneten Zugkolonne die links abmarschierte Kolonne gebildet wurde. Die Züge machten rechts um, schwenkten links und hielten dann mit dem rechten Flügel da, wo vorher der linke gestanden hatte.

2) Bildung der geschlossenen Zugkolonne aus dem Bataillon in Linie. Beim Linksabmarsch rechts in Kolonne befand sich der 8., beim Rechtsabmarsch links in Kolonne der 1. Zug vorn.

3) Beim gewöhnlichen Deployieren aus der geschlossenen Zugkolonne blieb der vorderste Zug stehen. Beim Deployement nach links marschierten die anderen Züge mit links um so weit vor, bis ihr rechter Flügel den linken des vorderen Zuges erreicht hatte, und rückten dann mit rechts um in die Frontlinie ein. Beim Deployieren aus der Tiefe kam der vorderste Zug ganz auf den rechten oder linken Flügel, und der hinterste rückte an die Stelle, wo bei Beginn der Bewegung der vorderste Zug gestanden hatte.

4) Zum Durchschreiten von Engen. Die beiden vorderen und hinteren Züge traten kurz, bis die vier mittleren hindurch waren, und nahmen dann so schnell als möglich ihre Plätze wieder ein.

5) Die Schützenzüge wurden aus den 3. Gliedern gebildet und setzten sich bei der rechts (links) abmarschierten Zugkolonne mit 6× Abstand rechts (links) neben den 1., 3., 6. und 8. Zug.

Lunéville und die 2. leichte Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 10 herangezogen worden waren, in einer Besichtigung durch Generalmajor v. Strubberg in Gegenwart des Oberbefehlshabers ihren Abschluß.

Fünf Tage darauf verließen die Bataillone den Standort, um das Oldenburgische Infanterie-Regiment in Toul und Pont à Mousson abzulösen, das während des Exerzierens der 37. Brigade bei Nancy die Katharinen-Kaserne belegen sollte.

Während das I. und II. Bataillon des Regiments noch an demselben Tage in Toul eingerückt waren, hatten die Füsiliere erst am 6. Juni ihren Bestimmungsort erreicht. Infolge plötzlich eingetretener heißer Witterung war beim Bataillon eine Anzahl Mannschaften auf dem zweiten Marsche vom Hitzschlage befallen, von denen der Füsilier Heinrich 9. Kompagnie trotz sorgfältigster Pflege noch auf dem Transporte nach Pont à Mousson verstarb.

Nach Rückkehr des Regiments in den Standort wurde vom 26. Juni bis 2. Juli in der Umgegend von Nancy in der Brigade exerziert. Bis zum 30. Juli fanden noch 6tägige Übungen mit gemischten Waffen zwischen den Garnisonen von Nancy und Lunéville statt, die zufolge Allerhöchster Bestimmungen bei den aus Frankreich zurückkehrenden Truppen an Stelle der Herbstübungen treten sollten.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Räumung des französischen Gebietes hatte das Oberkommando die Bestimmung getroffen, daß die Angehörigen der Offiziere und Unteroffiziere das französische Gebiet bis zum 30. Juli verlassen haben mußten. Die meisten Familien waren daher schon im Mai nach Deutschland übergesiedelt. Auch die Truppenteile hatten bereits seit Wochen mit Rücksendung der überzähligen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke, der Turn- und Fechtgeräte, Akten 2c. an das Ersatz-Bataillon begonnen. Platzpatronen sowie überschüssige scharfe Patronen wurden Ende Juli durch ein Kommando unter Führung des Hauptmanns Weber an das Artilleriedepot in Metz abgeliefert.

Zufolge Allerhöchster Bestimmung sollten den Truppen die bei Verpflegung der Mannschaften gemachten Ersparnisse verbleiben. Die über Verwendung der Zinsen aufgestellten Satzungen mußten noch vor dem Ausmarsch aus Nancy dem Oberbefehlshaber zur Bestätigung vorgelegt werden.[1])

Den Offizierkorps wurde die freie Verfügung über die im Laufe der Jahre angeschafften Kasinogeräte überlassen. Außerdem stellte General Freiherr von Manteuffel den Kommandeuren aus verfügbaren Mitteln des Oberkommandos eine Summe von 500 Talern zur beliebigen Verwendung für das Offizierkorps zur Verfügung.

---

1) Trotz der sehr reichlichen Verpflegung der Mannschaften (vergl. S. 256) waren dabei ansehnliche Ersparnisse gemacht worden. Bei Rückkehr aus Frankreich hatte dieser „Okkupations-Fonds" die Höhe von 69 000 Mark erreicht, deren Zinsen nach den vom Oberbefehlshaber bestätigten Satzungen in erster Linie zur Unterstützung bedürftiger Unteroffiziere und Mannschaften verwandt werden. Ein Sechstel der Einkünfte fließt, da die Ersparnisse auch an den Rationen der Offizierpferde gemacht worden sind, bestimmungsgemäß in die Musikkasse. Vergl. S. 26, Fußnote. Außerdem hatten einige Kompagnien noch durch Kantinenverwaltung einige Ersparnisse gemacht, die mit dem oben erwähnten Fonds zu ihrem Nutzen verwaltet werden.

Beim Regiment wurde dieses Geld für Einrichtung der Speiseanstalt in Hannover verwandt. Leider erwies sich diese Summe später als nicht ausreichend, und es wurde allgemein bedauert, daß nicht gleich bei Auflösung des Kasinos in Nancy von den durch Versteigerung des Weinkellers erzielten Geldern ein größerer Betrag für besagten Zweck zurückgelegt worden war. Die Gelegenheit wäre um so günstiger gewesen, als kurze Zeit vor dem Abmarsche Offizieren, Ärzten und und Beamten mit Allerhöchster Genehmigung aus Ersparnissen des Oberkommandos die Feld- und Auslandszulage noch einmal für die Zeit vom 16. März bis 31. Juli ausbezahlt wurde. Aus gleichen Mitteln erhielten alle Unteroffiziere eine Zulage in der Höhe einer doppelten Friedens-Monatslöhnung, auch wurde den Verheirateten die Familienzulage vom 16. März ab zum zweiten Male gewährt.

Schließlich hatte das Oberkommando eine beträchtliche Summe zur Instandhaltung der Gräber aller in französischer Erde ruhenden Deutschen bewilligt.

Für die in Nancy verstorbenen Angehörigen des deutschen Heeres war ein besonderer Kirchhof angelegt worden, ein Teil schlummert auch auf dem Soldatenkirchhofe bei Jarville den ewigen Schlaf. Nach Instandsetzung der Grabstätten wurde der deutsche Kirchhof am 11., der letztgenannte Friedhof am 27. Juli kirchlich geweiht und den französischen Behörden übergeben.

Auch das Offizierkorps hatte seit Beginn des Jahres wieder den Verlust zweier seiner Angehörigen zu beklagen gehabt. Am 24. Februar war nach langen Leiden Premierleutnant Schopff[1]) an Lungenschwindsucht, am 9. Juli der erst vor einigen Monaten zum Offizier beförderte Sekondleutnant Quantius am Nervenfieber verstorben.

Ersterer ruht auf dem deutschen Friedhofe bei Nancy, während die Leiche des Leutnants Quantius nach seiner Vaterstadt Bonn überführt worden war.

Ihren eigentlichen Abschluß fand die an Erinnerungen reiche „Okkupationszeit" durch nachstehenden, den Truppen am 30. Juli mitgeteilten Allerhöchsten Erlaß:

„An die Truppen der Okkupations-Armee ist nach ihren großen Leistungen während des Krieges durch ihre Belassung in Frankreich die Anforderung eines besonderen militärischen Taktes und einer musterhaften Disziplin gestellt worden. Diese Aufgabe ist von den Truppen in einer Weise erfüllt worden, die Mir zu Meiner lebhaften Freude Veranlassung gibt, den jetzt aus dem Bereiche der Okkupations-Armee abrückenden Truppen Meine vollste Anerkennung auszusprechen. Ich beauftrage Sie, dies den Generalen, Offizieren, Beamten und Mannschaften der betreffenden Truppen bekannt zu machen und insbesondere auch den Kommandeuren der abrückenden Divisionen Meine Befriedigung über ihre Kommandoführung in oft schwieriger Lage und Meinen Dank für die musterhafte Ordnung in ihren Truppen zu erkennen zu geben.

Coblenz, 27. Juli 1873. gez. Wilhelm."

Diesen Allerhöchsten Erlaß hatte der Oberbefehlshaber mit folgendem Zusatz bekannt gegeben:

---

1) Seine Krankheit hatte ihn verhindert, am Feldzuge tätigen Anteil zu nehmen.

„Soldaten der Okkupations-Armee!

So gnädigem Ausspruche unseres Kaisers füge ich nichts hinzu. Ich bin glücklich, ihn der Armee bekannt machen zu können, und sage Euch allen herzlich Lebewohl.

Nancy, 29. Juli 1873. gez. v. Manteuffel."

Nach dem für die Rückbeförderung erlassenen Fahrtlisten sollte das Regiment am 9., 10. und 11. August von Forbach mit der Bahn über Saarbrücken—Cöln in die Heimat befördert werden, da die französischen Eisenbahnen zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 24. April 1873 für den Rückmarsch nicht benutzt werden durften.

Zur Übernahme der Kasernen und sonstigen Dienstgebäude waren bereits in den letzten Tagen des Juli Bevollmächtigte der französischen Regierung in Nancy eingetroffen, da die Stadt am Morgen des 1. August von den deutschen Truppen geräumt werden sollte.

Um 5^{45} vormittags stand die Garnison in Paradeaufstellung auf dem Carrière- und Stanislausplatze zum Abmarsch bereit, während die Fahrzeuge vorausgesandt waren und vor der Stadt parkierten.

Beim Erscheinen des Oberbefehlshabers, der kurz vor 6^{0} Uhr am Regierungsgebäude zu Pferde gestiegen war, wurde präsentiert. General Freiherr von Manteuffel brachte drei Hurras auf den Allerhöchsten Kriegsherrn aus, wobei von den Musikkorps die Nationalhymne gespielt wurde, und ließ dann auf dem Stanislausplatze die Truppen in Sektionskolonnen an sich vorbeimarschieren.

Als letzte der deutschen Besatzung verließen die Füsiliere die Stadt. Durch die allen so wohl bekannte St. Katharinenstraße ging der Marsch nach dem gleichnamigen Tore.

Bei dem Abzuge der Deutschen bewahrte die Bürgerschaft eine durchaus würdige Haltung. Kein rohes Wort wurde laut, und es zeigte sich wieder, daß unsere Truppen es verstanden hatten, sich trotz aller politischen Gegensätze die Achtung der Bevölkerung zu erringen.[1]) Selbstverständlich war die ganze Stadt

1) Als interessantes Stimmungsbild möge ein Auszug aus einer Nancyer Zeitung, dem Progrès de l'Est, dienen, von der dem damaligen Hauptmann v. Gabain einige Nummern durch seinen bisherigen Hauswirt nachgeschickt wurden: Liberation! Ils sont partis! Nous n'entendrons plus le bruit de leurs tambours, le son criard de leurs fifres. Nous ne verrons plus leurs bataillons défiler dans nos rues. Nous n'aurons plus sous les yeux cet uniforme étranger qui, à chaque heure du jour, évoquait le cruel souvenir de nos désastres.

A 5 h 30 le colonel du 74e hanovrien arrive avec son ordonnance. „Heraus!", le poste sort et se range sur le trottoir. Nous entendons le commandement si connu: „Richt Euch! Gewehr auf!" A 5 heures 50 voici Manteuffel! Il est vêtu de son éternelle casaque bleu de roi, il n'a pas abandonné sa casquette. Elle est molle et la pointe de sa tête se dessine sous le drap bleu. Il a des aiguillettes d'or, ses gants gris sont trop longs. Il salue à droite et à gauche en passant une rapide revue. Trois hurrahs immenses retentissent, la foule frémit . . . . .

Mit den Jahren war die Stimmung gegen die Deutschen, deren straffe Manneszucht auch beim Gegner Anerkennung fand, entschieden versöhnlicher geworden. Fünf Unteroffiziere des Regiments, darunter auch der Stabshoboist Voß, hatten Französinnen geheiratet.

in freudiger Erregung über den bevorstehenden Einzug der eigenen Soldaten, und durch die weit geöffneten Fenster der Häuser konnte man deutlich die dreifarbigen Fahnen bemerken, die unmittelbar nach dem Vorbeimarsche der Deutschen als Willkommen für die Landsleute entfaltet werden sollten.

Nach kurzem Marsche kamen Regimentsstab und 2. Kompagnie nach Champenoux ins Quartier. Das I. Bataillon belegte mit Stab und 1. Kompagnie Velaine sous Amance, der 3. und 4. Kompagnie Brin. Vom II. Bataillon quartierten der Stab und 5. Kompagnie nach Mazerulles, 6. nach Sornéville, 7. nach Bezange la Grande, 8. Kompagnie nach Moncel. Der Stab des Füsilier-Bataillons nahm mit der 9. Kompagnie in Seichamps, der 10. in Laneuvelotte, der 11. in Laître und Dommartin sous Amance, der 12. Kompagnie in Amance Unterkunft.

Sämtliche Kompagnien fanden in den ihnen teilweise schon von den Felddienstübungen her bekannten Ortschaften freundliche Aufnahme. In den den Einwohnern von Nancy gehörigen Landhäusern empfingen meist die Besitzer ohne Rücksicht auf die in der Stadt geplanten Festlichkeiten ihre Einquartierung selbst und machten mit Zurückhaltung aber französischer Liebenswürdigkeit die Wirte.

Der zweite Tag führte das Regiment bereits auf deutsches Gebiet. Mit dreimaligem Hurra überschritten die Truppen am 2. August 2,5 km nordöstlich Moncel die neue Grenze und begrüßten schon von weitem mit Jubel die schwarz-weiß-rote Fahne, die ihnen vom Bahnhofe Chambrey als Willkommensgruß entgegenwehte.

Die Unterkunft war an diesem Tage folgende: Regimentsstab und ¾ I./74 3. und 4. August. Château Salins, 4. Kompagnie Coutures, II./74 mit Stab und 5. Kompagnie Dalheim, 6. Vannecourt, 7. Hampont, 8. Burlioncourt, ¾ F/74 Vic, 10. Kompagnie Salonnes.

Nach einem Ruhetage erreichten die Bataillone am 4. August die Gegend von Mörchingen. In diesem Orte nahmen die 1. und 4. Kompagnie nebst Regiments- und Bataillonsstab Quartier, die 2. Kompagnie in Rakringen und Berg, die 3. in Harprich. Vom II. Bataillon belegten Stab und 5. Kompagnie Berg, 6. Kompagnie Freibuß, 7. Walleringen, 8. Gr. Tänchen; vom Füsilier-Bataillon Stab und 10. Kompagnie Baronweiler, 9. Eschen und Böllingen, 11. Marthil, 12. Villers aux Oies und Bréhain.

Am 5. und 6. August lagen die 1. Kompagnie mit Regiments- und Ba- 5. und 6. August. taillonsstab in Hellimer, 2. in Leyweiler, 3. und 4. in Johanns-Rohrbach; II./74 in Püttlingen; F/74 mit Stab, 9. und 12. Kompagnie in Altdorf, 10. in Leiningen, 11. in Freibuß.

Für den 7. August war folgende Unterkunft bestimmt: Stab des Regiments und I. Bataillons nebst 1. Kompagnie Farschweiler, 2. und ½ 3. Kompagnie Lupershausen, ½ 3. Kompagnie Ellweiler, 4. Kompagnie Oberhof, II. Bataillon mit Stab, 5. und ½ 6. Kompagnie Morsbach, 7. und ½ 6. Kompagnie Ötingen, 8. Roßbrücken; Füsilier-Bataillon mit Stab, 11. und ½ 12. Kompagnie Gebenhausen, 9. und ½ 12. Ernstweiler, 10. Kompagnie Metzingen.

Während das II. Bataillon bis zur Abfahrt in den genannten Orten verblieb, nahmen die anderen Bataillone am 8. August noch einen Quartierwechsel

vor, der sie zum Teil in die durch den Kampf vom 6. August 1870 bekannt gewordenen Ortschaften führte. Regimentsstab und der Stab des I./74 kamen mit der ½ 1. und ½ 2./74 nach Forbach, der 3. und ½ 1./74 nach Kl. Rosseln, der 4. und ½ 2. nach Etzlingen. Der Stab des F/74 belegte mit der 9. und 10. Kompagnie Spicheren, mit der 11. und 12. Kompagnie Alstingen.

Von Forbach aus fuhr das II./74, das am Tage zuvor Ruhetag gehabt hatte, am 9. August um 1^{30} nachmittags mit einer nach Cöln bestimmten Kompagnie Fußartillerie-Regiments Nr. 7 nach Hannover ab. Es erhielt um 9^{20} abends in Bingerbrück Kaffee, am anderen Tage 9^{0} vormittags in Benrath warme Kost, um 9^{0} abends in Minden Kaffee und wurde um 1^{30} nachts 10 km westlich Hannover bei Seelze ausgeschifft.

Bis zum Eintreffen der anderen Bataillone sollte es in den umliegenden Ortschaften Quartier nehmen. Auf Befehl des Generalkommandos mußten nämlich die Regimenter geschlossen einrücken, da allen aus Frankreich zurückkehrenden Truppen auf besonderen Wunsch Seiner Majestät ein festlicher Empfang bereitet werden sollte. Stab und 5. Kompagnie belegten Seelze, die 6. Döteberg und Lenthe, die 7. Lohnde, die 8. Almhorst und Kirchwehren, wo sie gegen Morgen eintrafen und trotz der vorgerückten Stunde mit großer Herzlichkeit aufgenommen wurden.

Das I. Bataillon war am 10. August um 1^{30} morgens mit dem Regimentsstabe und ⅓ Feldlazarett Nr. 7 von Forbach abgefahren. Es wurde um 9^{0} vormittags in Bingerbrück, um 7^{0} abends in Benrath und am 11. August 8^{0} vormittags in Minden in derselben Weise wie das II. Bataillon verpflegt. Hervorragend schön war die Fahrt von Bingerbrück rheinabwärts bis Cöln gewesen, die bei herrlichstem Sonnenglanze zurückgelegt wurde.

Nach der am Mittage des 11. August in Seelze erfolgten Ausladung nahmen Regiments- und Bataillonsstab sowie ½ 1. Kompagnie in Ahlem, ½ 1. Kompagnie in Harenberg, 2. Kompagnie in Letter, 3. Kompagnie in Herrenhausen, 4. Kompagnie in Stöcken und Marienwerder Unterkunft.

Am 12. August 10^{0} vormittags traf das Füsilier-Bataillon, das 24 Stunden später als das I. Bataillon von Forbach abgefahren war, auf dem Rangierbahnhofe bei Hainholz ein und rückte sogleich nach der Herrenhäuser Allee ab, wo sich das Regiment in Höhe des Georgs-Palais sammeln sollte.

Hier erwarteten die Truppen[1]) die Ankunft Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen,[2]) der von Seiner Majestät dem Kaiser und Könige mit Begrüßung der heimkehrenden Truppen beauftragt war.

In der Begleitung Seiner Königlichen Hoheit befanden sich der stellvertretende kommandierende General, Generalleutnant v. Treskow und ein glänzendes Gefolge von Offizieren. Nach dem Abreiten der Front fand ein Parademarsch in Sektionskolonne statt.

Dann rückte das Regiment nach dem Königsworther Platze ab, wo es in Gegenwart Seiner Königlichen Hoheit von den Vertretern der Stadt Hannover feierlich in Empfang genommen werden sollte.

---

1) Außer dem Regiment noch das Feldlazarett Nr. 7.

2) Seit 23. Mai 1871 Kommandeur der 20. Division.

In der Mitte des festlich geschmückten Platzes erhob sich eine mächtige, reich mit Flaggen und Wimpeln versehene Ehrenpforte.

Vor den von einem Kranze festlich gekleideter Damen besetzten Tribünen hatten die Offiziere der in Hannover stehenden Truppenteile sowie das Reserve- und Landwehr-Offizierkorps Aufstellung genommen.

Mit brausendem Hurra wurde das Regiment empfangen, als es unter den Klängen des Pariser Einzugsmarsches mit enthüllten Fahnen aus der Allee heraustrat und mit der Front nach der Langenlaube vor den Tribünen Aufstellung nahm.[1])

Hier begrüßte Stadtsyndikus Albrecht[2]) im Namen des Magistrats der Königlichen Haupt- und Residenzstadt das Regiment mit folgenden Worten:

„Herr Oberst! Dem 1. Hannoverschen Infanterie-Regiment Nr. 74, unseren lieben Landsleuten, bringe bei der Heimkehr aus Feindesland nach einem siegreichen Kriege namens des Magistrats, der Stadt und der zum festlichen Empfang versammelten Bürger ich aus freudig bewegter Brust den herzlichsten Willkommengruß dar. Als vor drei Jahren der Ruf des Kriegsherrn erging zur Abwehr eines frevelhaften Angriffs, stand dieses Regiment auf treuer Wacht am schönen, deutschen Rhein zu Cöln. Fort ging der Marsch zur Saar, und am denkwürdigen 6. August 1870 traf das Regiment zuerst auf den Feind. In der Mittagshitze standen alle drei Bataillone in heißem Gefechte, die braven Füsiliere erklommen todesmutig den Roten Berg bei Spicheren und hielten die höchste Spitze gegen die immer neuen Angriffe des Feindes, bis der Schleier der Nacht sich senkte auf die blutgetränkten Höhen. Eine furchtbare Ernte hatte der Tod an Offizieren und Mannschaften gehalten, aber ewig unvergessen wird das Andenken an die dort Gefallenen in ganz Deutschland sein, denn der Sieg bei Spicheren mit denen von Weißenburg und Wörth brachte blitzschnell die Kunde in das deutsche Vaterland, daß der Erfolg errungen sei bei dem ersten Angriff der Deutschen auf die Franzosen, daß die Schrecken des Krieges ferngehalten würden vom deutschen Boden, und daß der Krieg hineingetragen werde in Frankreichs Herz. Es folgten die schweren Anstrengungen in den Laufgräben vor Metz, dessen feste Wälle durch diese mit Erfolg gekrönten Opfer jetzt Grenzbollwerke Deutschlands geworden sind. Neue Mühe, neue Arbeit erwarteten unsere Landsleute vor Montmédy und Mézières, und auch hier war der Erfolg auf ihrer Seite. Mit kühnem Handstreiche wurde Rocroy gewonnen. Im Anfang des neuen Jahres eilt das brave Regiment vom Norden Frankreichs nach dem Süden, um teilzunehmen an den hohen Ehren, eine Armee von 80 000 Mann in die Schweiz zu drängen. Das Viktoriaschießen in Deutschland über diesen großen Erfolg galt auch den Taten des 74. Regiments. Uns war es nicht vergönnt, gleich nach dem Abschluß des glorreichen Friedens unsere teueren Brüder zu begrüßen. Ihnen, Herr Oberst, war beschieden, nach dem Ruhme der Schlachten auch den Ruhm zu erringen, den das Regiment in zwei

---

1) I. und II. Bataillon in Kompagnie-Frontkolonnen nebeneinander; hinter jedem der Bataillone je zwei Füsilier-Kompagnien; die drei Fahnen hielten vor der Mitte des Regiments.

2) Vater des Oberleutnants Albrecht.

Jahren in Feindesland erworben, wo deutsche Sitte auch dem Besiegten gegenüber gewaltet, wo treue Pflichterfüllung auch auf feindlichem Boden geherrscht hat.

Heute, wo die lieben Landsleute zurückkehren, rufen wir ihnen das herzlichste Willkommen zu. Herr Oberst, gestatten Sie uns, die Fahnen mit Lorbeer zu bekränzen, und nehmen Sie als Geschenk von Bürgern unserer Stadt den Schellenbaum für das Regiment entgegen, der mit dem städtischen Wappen, dem Kleeblatte, geschmückt ist, als Zeichen, daß die Bürger Hannovers sich eins fühlen mit ihren Brüdern unter den Waffen. Wenn die siegreichen Truppen einziehen in unsere Stadt, dann erinnern sich die treuen Bürger Hannovers des Rufes, mit dem die Heere ausgezogen in den heiligen Krieg! Wo diese Fahnen wehen, gedenken wir des höchsten Kriegsherrn, des Heldenkönigs, des Deutschen Kaisers, der unter Gottes Schutze sein Volk von Sieg zu Sieg und zu glorreichem Frieden geführt hat, und erheben den Ruf: »Seine Majestät der Kaiser, König Wilhelm von Preußen, lebe hoch!«

Oberst v. Wunsch dankte für den alle Erwartungen übertreffenden herzlichen Empfang und das dem Regiment an den Toren seines neuen Standortes von den Bürgern gewidmete Geschenk und sprach die Hoffnung aus, daß dies freundliche Entgegenkommen eine gute Vorbedeutung für ein herzliches Einvernehmen sein möge. Er schloß mit einem Hoch auf die Bewohner der Stadt und Provinz, deren Tapferkeit sich wieder in diesem Kriege bewährt habe und sich, so Gott wolle, auch in aller Zukunft bewähren werde.

Nachdem die vor der Mitte des Regiments haltenden Feldzeichen mit Lorbeer geschmückt worden waren, rückte das Regiment mit klingendem Spiel durch die Langelaube-, Georg-, Andreä- und Cellerstraße nach dem Welfenplatze, wo die Kompagnien auseinandergingen.

Offiziere und Mannschaften wurden, da die Kaserne noch vom Ersatz-Bataillon belegt war, in Bürgerquartieren untergebracht.

Nachmittags war im Königlichen Schloß Prunktafel, zu der außer sämtlichen Generalen und Stabsoffizieren auch die Mitglieder des Empfangsausschusses befohlen worden waren. Alle übrigen Offiziere des Regiments fanden sich mit den Kameraden des Ersatz-Bataillons zum Essen im Kasino zusammen. Abends war von seiten der Stadt ein Gartenfest in Bella Vista veranstaltet.

Am folgenden Tage begann die Überführung des Regiments auf den Friedensstand. Es war eingerückt in einer Stärke von 53 Offizieren, 188 Unteroffizieren, 60 Spielleuten, 1724 Gemeinen, 12 Lazarettgehilfen, 65 Trainsoldaten, 6 Ärzten, 3 Büchsenmachern.

Von den Mannschaften gelangten die Reservisten bereits im Laufe des 14. August zur Entlassung. Das Ersatz-Bataillon wurde aufgelöst und Unteroffiziere wie die noch in der Erfüllung ihrer Dienstpflicht befindlichen Leute auf die anderen Bataillone verteilt.[1])

Von der Handwerker-Abteilung, deren Kopfstärke schon im Herbst 1871 er-

---

1) Nachdem etwa 50 Unteroffiziere, 450 Mann zur Reserve beurlaubt waren, konnten jedem Bataillon nur noch etwa 15 Unteroffiziere, 20 Mann überwiesen werden.

heblich herabgesetzt worden war, konnten vom Regiment neben den etatsmäßigen Ökonomiehandwerkern noch 60 Mann zur schnelleren Regelung der Bekleidungswirtschaft bis zum 1. Oktober zurückbehalten werden.

Die Trainfahrer gelangten sämtlich zur Entlassung. Die überzählig gewordenen Pferde der mobilen Bataillone wurden, soweit sie nicht von den Offizieren eingetauscht oder zum Schätzungswerte übernommen worden waren, am Morgen des 13. August öffentlich meistbietend auf dem Klagesmarkte versteigert.

Das Ersatz-Bataillon 1870 bis 1873.

Am 21. Juli, dem 6. Mobilmachungstage, trat das Ersatz-Bataillon um 6° abends auf dem Hofe von Kaserne I zusammen. Die 1. und 2. Kompagnie wurden mit Rücksicht auf die im Regiment übliche Größeneinteilung aus den Unteroffizieren und Mannschaften der 1., 2. und 3., bezw. 4., 9. und 10. Kompagnie gebildet, die 3. Kompagnie aus den Abgaben der 11., 12. und 5. Kompagnie. Zur 4. Kompagnie, die schwarzes Lederzeug trug, trat der Rest des II. Bataillons. Aus dem aktiven Dienststande konnten den Kompagnien außer den Feldwebeln[1]) 8 bis 9 Unteroffiziere, darunter 4 Sergeanten, überwiesen werden, unter denen sich jedoch einige als Zahlmeisteraspiranten und Festungstelegraphisten Abkommandierte befanden. Zur Handwerkerabteilung traten 3 Sergeanten, darunter Sergeant Zahn der 3. Kompagnie als Feldwebeldienstuer, der Regimentsschneider Unteroffizier Blesius und alle etatsmäßigen Ökonomiehandwerker. Am 22. Juli wurden der Abteilung noch 82 Schuster und 79 Schneider vom Bezirkskommando Geldern überwiesen.

Über die Auswahl der für das Ersatz-Bataillon bestimmten Unteroffiziere und Gemeinen des Dienststandes ist bereits an anderer Stelle gesprochen worden.[2]) Bei Verteilung der Ergänzungsmannschaften wurde im allgemeinen der Grundsatz befolgt, die älteren Jahrgänge dem Ersatz-Bataillon zuzuweisen. Infolgedessen gelangten die am 25. Juli eintreffenden 400 Wehrleute aus den Bezirken Unna und Bochum sämtlich bei diesem Bataillon zur Einstellung. Die Offiziere waren beim Zusammentritt des Bataillons, wie folgt, verteilt:

Kommandeur: Major Baron v. Eberstein.
Adj.: Lt. Schopff.

1. Komp.: Hptm. Koßmann, Pr. Lt. v. Böhn, Lt. d. Landw. Mosler, Lt. Wagner;
2. " Hptm. à l. s. d. Regts. v. Salisch, Pr. Lt. d. Landw. Kern I., Lt. d. Landw. Demuth u. Lt. Hochleitner;
3. " Hptm. Oloff, Lt. d. Landw. H'raback, Lt. d. Res. Bohres;
4. " Pr. Lt. d. Landw. Mehlisch, Lt. d. Landw. Schulz u. Lt. Raddatz.

Außerdem fanden noch 4 Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes in Offiziersstellung Verwendung.

Zum Bataillonsarzt wurde der Assistenzarzt der Landwehr Dr. Boschheidgen

---

1) Feldw. Bach 3. bei der 1. Komp., Sergt. Gerke 4. bei der 2. Komp., Feldw. Petrowsky 4. bei der 3. Komp., Feldw. Lerch 11. bei der 4. Komp.

2) Vergl. S. 55.

ernannt, in die Stelle des Assistenzarztes trat vom 18. August der einjährig-freiwillige Arzt Dr. Koperski.

Noch vor dem Ausmarsch des Regiments fand ein Wechsel in der Person des Kommandeurs statt. Major Baron v. Eberstein übernahm am 23. Juli an Stelle des zum Kommandeur des Landwehr-Bataillons Cöln ernannten Oberstleutnants v. Kameke das II./74, für ihn wurde Hauptmann v. der Mülbe[1]) zum Kommandeur des Ersatz-Bataillons ernannt.

Nach dem Abmarsch des Regiments war das Ersatz-Bataillon in folgender Weise untergebracht worden:

1. Kompagnie in Fort I und II,
2. = = = II und III,
3. = und 4. Kompagnie und Handwerkerabteilung in Kaserne VI,

wo auch drei Leutnantswohnungen eingerichtet wurden.

Ein Teil der Leute mußte in Bürgerquartieren untergebracht werden. Für die Handwerker wurden Arbeitsräume in der Nähe der Pantaleonskaserne gemietet.

Unmittelbar nach Eingang des Mobilmachungsbefehls war auch mit Armierung der Festung Cöln begonnen worden. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 27. Juli wurde der Kriegszustand für den Bezirk des VIII. Armeekorps erklärt, mit diesem Zeitpunkt erfolgte auch für die immobilen Truppen die Verpflegung nach den für das Feldverhältnis geltenden Bestimmungen.

Den Oberbefehl über alle in Rheinland, Westfalen und Hessen befindlichen Streitkräfte führte der zum Generalgouverneur ernannte General der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld.[2]) Im übrigen war das Ersatz-Bataillon dem stellvertretenden Generalkommando des VII. Armeekorps[3]) und der stellvertretenden 27. Infanterie-Brigade[4]) unterstellt.

Am 31. Juli verließ das Ostpreußische Füsilier-Regiment die Stadt, in der es 20 Jahre gestanden hatte. Vorläufig blieb noch das 5. Rheinische Infanterie-Regiment in der Festung zurück.[5]) Später bestand die Besatzung von Cöln und Deutz aus den Ersatz-Bataillonen der Regimenter 28, 33, 40, 65, 74, der Ersatz-Kompagnie des 7. Jäger-Bataillons, den Landwehr-Bataillonen Neuwied, Cöln, Coblenz und der Ersatz-Eskadron des 8. Kürassier-Regiments. Der Befehl über sämtliche Besatzungstruppen war durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 18. Juli dem Generalmajor v. Bothmer, Kommandeur der 11. Infanterie-Brigade, übertragen worden.

Am 31. Juli traten wieder Veränderungen in der Besetzung der Offizierstellen ein. Hauptmann v. der Mülbe war durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 20. Juli zum Major befördert und durch Verfügung des Generalkommandos zum Kommandeur des Füsilier-Bataillons ernannt worden.[6]) Für ihn übernahm Haupt-

---

1) Für ihn übernahm Hptm. Oloff die Führung der 10./74, Pr. Lt. v. Böhn die der 8. Ersatz-Komp.

2) Das Generalgouvernement blieb bis 15. 4. 1871 bestehen.

3) Generalleutnant z. D. v. Ciesielsky. — 4) Generalmajor v. Gillhaussen.

5) Gen. St. Werk I, S. 59.

6) Vergl. S. 62.

mann Haendler den Befehl über das Ersatz-Bataillon. Hauptmann v. Salisch wurde zum mobilen Regiment, Hauptmann v. Franseckí zum Ersatz-Bataillon versetzt. Premierleutnant der Landwehr Kern erhielt die Führung der Handwerkerabteilung.

Die Nachricht von den Siegen bei Spicheren und Wörth wurde am 7. August bekannt und erregte bei allen Schichten der Bevölkerung einen wahren Sturm der Begeisterung. Am Abend war die ganze Stadt festlich erleuchtet, auch für die Kasernen konnten die dazu erforderlichen Mittel auf den Unkostenfonds übernommen werden. Als erster der bei Spicheren verwundeten Offiziere traf Leutnant v. Arnoldi am zweiten Tage nach der Schlacht in Cöln ein. Ihm folgten später Hauptmann v. Gabain und Premierleutnant v. Borries, die in Cöln Heilung von ihren schweren Wunden suchten. Anfang September wurde bereits eine Anzahl bei Spicheren verwundeter Offiziere und Mannschaften, die nach ihrer Wiederherstellung noch der Schonung bedurften, zum Ersatz-Bataillon versetzt. Im weiteren Verlaufe des Feldzuges fand ein reger Austausch zwischen diesem Bataillon und dem mobilen Regiment statt.

Der erste Ersatztransport verließ am 18. August in der Stärke von zwei Kompagnien unter Führung des Hauptmanns Koßmann Cöln. Als Kompagnieführer waren ihm die Leutnants Hochleitner und Raddatz unterstellt worden.[1])

An Stelle des Leutnants Schopff, der inzwischen zum Premierleutnant befördert und mit Führung der 1. Ersatzkompagnie beauftragt worden war, wurde Leutnant Wagner[2]) und am 3. September Leutnant Messow zum Adjutanten ernannt.

Die Siegesnachricht von Sedan rief in Cöln wie in allen deutschen Ländern den größten Jubel hervor. Die Stadt legte wiederum reichen Flaggenschmuck an, abends waren alle Häuser festlich erleuchtet. Von der Garnison wurde die frohe Kunde von diesem neuen Erfolge der deutschen Waffen auf der Wachtparade bekannt gemacht, an der sämtliche Truppen teilnahmen.[3])

Vom 5. September ab trafen täglich fünf Gefangenentransporte in der Stärke von je 2000 Mann in Cöln ein, die wieder größtenteils nach Magdeburg abgeschoben wurden. Zur Begleitung mußten von den Ersatztruppenteilen in Cöln mehrfach Kommandos in Stärke von 2 Offizieren, 12 Unteroffizieren, 100 Mann gestellt werden. Ein Teil der Kriegsgefangenen wurde in einem neu errichteten Lager auf der rund 15 km entfernten Wahner Heide untergebracht. Eine große Zahl französischer Offiziere dagegen erhielt die Erlaubnis, in Cöln Wohnung zu nehmen, die von Unteroffizieren und Mannschaften wie die eigenen Vorgesetzten gegrüßt werden mußten.

Am 20. September wurden 450 Rekruten aus den hannoverschen Ersatzbezirken eingestellt, die vom Premierleutnant der Landwehr Mehlisch und Premierleutnant v. Böhn in Nienburg und Osnabrück in Empfang genommen wurden.

---

1) Die 2. Kompagnie (Mannschaften der 3. und 4. Ersatz-Kompagnie) war als Ersatz für das F./74 bestimmt und demgemäß mit schwarzem Lederzeuge ausgerüstet worden.

2) An diesem Tage zum mobilen Regimente versetzt.

3) Seit Ende August zogen die Wachen dreimal wöchentlich mit Musik auf, nachdem seit dem 12. August ein Garnison-Musikkorps aus Abgaben sämtlicher Ersatzbataillone gebildet worden war.

Ende Oktober erhielt das Bataillon noch 155 Rekruten aus Hagen i. W., und im Januar und Februar 1871 wurden rund 600 Ersatzreservisten und Rekruten aus verschiedenen westfälischen Ersatzbezirken überwiesen. Außerdem hatte das Ersatzbataillon fortwährend Zugänge an Rekonvaleszenten, so daß das stellvertretende Generalkommando, um einer Überfüllung vorzubeugen, am 14. April die Kopfstärke dieser Bataillone unter Einrechnung von 200 Verwundeten auf 1206 Mann festsetzte. Dementsprechend konnte bereits Anfang Mai eine größere Zahl älterer Mannschaften entlassen werden.

Infolge des Übertritts des Regiments in den Verband des X. Armeekorps war vom Königlichen Kriegsministerium für den 1. Juni die Verlegung des Ersatzbataillons nach Hannover befohlen worden. Am Nachmittage des genannten Tages fuhr das Bataillon in der Stärke von 14 Offizieren 1375 Mann nach seinem neuen Standorte ab. Die Straßen, die es auf dem Marsche zum Bahnhofe berührte, waren zum Abschiede reich mit Flaggen geschmückt. Aus den Reihen der Bevölkerung, die den abrückenden 74ern das Geleit gaben, ertönten herzliche Zurufe und Wünsche für ferneres Wohlergehen. Die „Kölnische Zeitung" hatte dem Regimente anläßlich seiner Verlegung folgende ehrende Worte gewidmet: „Das 74. Regiment, das seit seiner Gründung hier garnisonierte, hat sich in allen seinen Teilen auch die Anerkennung der Bürgerschaft zu erwerben gewußt, wovon ja viele freundschaftliche Beziehungen zu hiesigen Kreisen Zeugnis ablegen. Die kriegerische Tüchtigkeit des Regiments konnte sich bereits wenige Tage nach dem Abmarsche von hier bei Spicheren betätigen, wo gar viele seiner Streiter den Heldentod starben."

In Hannover traf das Bataillon am 2. Juni gegen 11^{45} vormittags in laubgeschmückten Wagen ein und wurde auf dem Bahnhofe von einer zahlreich versammelten Volksmenge lebhaft begrüßt. Zum Empfange hatten sich der stellvertretende kommandierende General, General d. Infanterie z. D. v. Lehwaldt, der Kommandeur der 38. Infanterie-Brigade, Generalleutnant z. D. v. Mirbach, und der Kommandant von Hannover, Generalleutnant z. D. v. Kaphengst, eingefunden. Nach einem Vorbeimarsche vor dem stellvertretenden kommandierenden General rückte das Bataillon nach der ihm zugewiesenen Kaserne V am Welfenplatze ab, wo bislang das Ersatzbataillon Regiments Nr. 56 untergebracht gewesen war.[1])

Am 20. Juni traf das 3. Garde-Regiment zu Fuß in Hannover ein und wurde auf dem Bahnhofe von dem Offizierkorps begrüßt.

Zum Einzuge der Truppen der 20. Division, der auf den 1. Juli festgesetzt worden war, hatte des Kaisers und Königs Majestät Allerhöchst ihr Erscheinen zugesagt, mußte sich aber noch im letzten Augenblick krankheitshalber durch den Kronprinzen Friedrich Wilhelm vertreten lassen. Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit traf am 30. Juni 1^{30} nachmittags in Hannover ein; am Abend fand großer Zapfenstreich statt. Zum Empfange der einrückenden Truppen waren die Ersatzbataillone der 38. Infanterie-Brigade mit dem 3. Garde-Regiment im Ordonnanzanzuge auf dem Waterlooplatze aufgestellt, wo die Einzugsfeierlichkeiten

1) Das Bataillon war am 1. Juni nach Wesel verlegt worden.

mit einem Parademarsche vor Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen ihren Abschluß fanden.

Schon am 29. Juni war das stellvertretende Generalkommando aufgelöst und die stellvertretende 38. Infanterie-Brigade dem Generalkommando des X. Armeekorps unterstellt worden, das gleichzeitig mit der 20. Division aus Frankreich zurückgekehrt war. Von letzterer blieben die Füsilier-Bataillone der Regimenter 77 und 79 vorläufig in der Stadt Hannover zurück, da nach einer Verfügung des Kriegsministeriums vom 11. Juni alle großen Garnisonen im Bereiche der in Frankreich verbliebenen Divisionen nach Bedarf durch Infanterie verstärkt werden konnten. Das F./79 wurde mit dem Ersatzbataillon des Regiments in Kaserne V untergebracht.[1])

Am 20. Juli und 15. Oktober gelangten wieder je 350 Rekruten der Jahresklasse 1871 zur Einstellung beim Ersatzbataillon, dessen Kopfstärke indessen bereits durch kriegsministerielle Verfügung vom 22. Juni auf 682 Köpfe — die Friedensstärke der alten Garde-Regimenter — vermindert worden war. Infolge dieser Herabsetzung konnten zahlreiche Entlassungen älterer Mannschaften erfolgen, zumal auch noch bei Überführung der Regimenter der 20. Division auf den Friedensfuß eine ganze Anzahl Reservisten jüngerer Jahrgänge behufs Ausgleichs innerhalb des Armeekorps zur 19. Division versetzt worden war.[2])

Im Herbst 1871 traten weitere Verminderungen in der Kopfstärke der Ersatzbataillone ein. Durch Verfügung des Kriegsministeriums vom 24. Oktober 1871 wurde letztere auf 69 Unteroffiziere, 4 Lazarettgehilfen, 17 Spielleute, 212 Gemeine ohne Rekruten festgesetzt und im Januar 1872 auf 568 Köpfe beschränkt. An Offizieren konnten bei den Bataillonen außer dem Kommandeur und je zwei Hauptleuten 1. und 2. Klasse noch 6 aktive Leutnants Verwendung finden.[3])

Die Ausbildung der Rekruten nahm etwa zwei bis drei Monate in Anspruch, wozu jedesmal vom mobilen Regiment 12 Unteroffiziere zur Unterstützung des Ersatzbataillons nach Hannover gestellt werden mußten.

1872 wurden dem Regiment noch am 1. Mai und 1. August je 350 Rekruten überwiesen. Vom 1. November ab mußten jedoch alle überzähligen Leute sofort entlassen werden, ebenso wurde die für den 1. Mai und 1. August 1873 angeordnete Rekruteneinstellung mit Rücksicht auf die bevorstehende Rückkehr des Regiments abbestellt.

Am 11. Juni 1872 war Generalleutnant z. D. v. Mirbach, der noch im Mai die ökonomische Musterung beim Ersatzbataillon abgehalten hatte, von seiner Stellung entbunden und Generalmajor z. D. Freiherr Treusch v. Buttlar-Brandenfels zum stellvertretenden Kommandeur der 38. Infanterie-Brigade ernannt worden.

---

1) Von diesem Bataillon wohnten drei, vom Ersatzbataillon des Regiments vier bis sechs Offiziere in der Kaserne.

2) Bei Nachführung dieser Mannschaften nach Nancy ereignete sich der Eisenbahnunfall bei Forbach. Vergl. S. 257.

3) Gleichzeitig wurde die 80 Schneider und 105 Schuhmacher starke Handwerkerabteilung auf 60 Schneider und 40 Schuhmacher herabgesetzt.

Auf die Nachricht von der zu Anfang August geplanten Räumung des Okkupationsgebietes hatte das F./77 bereits am 1. August Hannover verlassen. Das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 79 wurde vorläufig in den umliegenden Ortschaften untergebracht und kehrte erst nach Schluß der Herbstübungen in seinen alten Standort Hameln zurück.

Am Tage nach dem Einrücken des Regiments wurde das Ersatzbataillon aufgelöst, nachdem es seinen schwierigen, nicht immer genügend gewürdigten Aufgaben in jeder Beziehung gerecht geworden war. Besonders hohe Anforderungen hatten im Laufe des Feldzuges an die Handwerkerabteilung gestellt werden müssen, die jedoch dank der hingebenden und umsichtigen Tätigkeit aller Beteiligten, vor allem aber des Zahlmeisters Neuhaus, glücklich bewältigt worden waren.

Das Offizierkorps des Ersatzbataillons war in den letzten Monaten, wie folgt, zusammengesetzt gewesen:

Kommandeur: Major Baron v. Eberstein.
Adjutant: Leutnant Messow.
Kompagnieführer: Hauptleute Baron v. Koschkull, v. Nostitz-Jaenkendorf-Drzewiecki, Schnackenberg, Premierleutnant Triepcke.
Leutnants: Meisner, Macholz, v. Fischer, Lodtmann und Raddatz.
Führer der Handwerkerabteilung: Hauptmann d. Landwehr Bumke.

Am 6. Januar war Sek. Lt. Feldmann von der Reserve des Inf. Regts. Nr. 57, am 3. März Sek. Lt. Gerlach von der Reserve des Gren. Regts. Nr. 3 von der Dienstleistung beim Regimente entbunden.

In Hannover.

1873 bis 1876.

Die Königliche Haupt- und Residenzstadt Hannover, die dem Regimente nunmehr als Standort dienen sollte, zählte im Jahre 1873 einschließlich des Vorortes Linden[1]) nur wenig über 106 000[2]) Einwohner, an Straßen und Plätzen waren Anfang 1874 397[3]) vorhanden.

Die Stadt hatte zu jener Zeit ein wenig großstädtisches Aussehen. Die heutigen

---

1) Seit 1. April 1885 Stadt.

2) Davon in Hannover einschließlich Schloßbezirk 89 534, in Linden 16 676. Am 1. Dezember 1900 zählte Hannover nach der am 1. Juli 1891 erfolgten Einverleibung der Dörfer Herrenhausen, Hainholz, Vahrenwald und List 235 647, darunter 7255 aktive Militärpersonen, Linden 50 619 Einwohner.

3) Davon Linden 57. 1902 hatte Hannover 525, Linden 96 Straßen und Plätze. Wohnhäuser waren 1871: 4137 (Linden 816), 1875: 5499, 1895: 10 872 (Linden 1682), 1900: 11 573 vorhanden.

Göthe-, Humboldt-, Karmarsch-, Grupen-Straße waren noch nicht vorhanden. An dem Platze des jetzigen Kontinental-Hotels lag die Technische Hochschule. Die Offizier-Reitschule befand sich in dem alten Marstalle an der Leine, die Kavallerie-Unteroffizierschule in der ehemaligen Artilleriekaserne auf dem jetzt von der Nordmannstraße durchschnittenen Viertel zwischen Langelaube, Goseriede, Artillerie- und Kanalstraße. Die Verbindung zwischen der Altstadt und der aufstrebenden östlichen Vorstadt wurde durch die in gleicher Höhe mit den Straßen laufende Eisenbahn oft unangenehm unterbrochen. Der Hauptbahnhof am Ernst-Augustplatze war ein unansehnliches Gebäude.[1]) Von Pferdebahnen vermittelte nur eine Linie den Verkehr vom Döhrener Turm über den Ägidientorplatz nach Herrenhausen.

Die dem Regimente überwiesene Kaserne V am Welfenplatze war gleichzeitig mit den beiden Nebenkasernen,[2]) die sie um die Höhe eines Stockwerkes überragt, in den Jahren 1857 bis 1859 in Backsteinrohbau für zwei Infanterie-Bataillone erbaut worden.[3]) Sie war seit dem 1. Juli 1871 vom Ersatz-Bataillon des Regiments sowie vom Füsilier-Bataillon des 79. Regiments belegt gewesen und wurde nach dem Einrücken des Regiments in folgender Weise auf die drei Bataillone verteilt:

Östlicher Flügel. Erdgeschoß: Offizierkasino und II. Bataillon, 1. und 2. Stock: II. Bataillon, 3. Stock: 1. und 2. Kompagnie und Regiments-Handwerksstätte.

Westlicher Flügel. Erdgeschoß und 1. Stock: Füsilier-Bataillon, 2. und 3. Stock: 2., 3. und 4. Kompagnie.

Der verfügbare Raum reichte indessen zur Unterbringung von drei Bataillonen nicht aus, so daß nach Eintreffen der Rekruten etwa $^1/_3$ der Mannschaften in Bürgerquartiere[4]) gelegt werden mußte.

---

1) An derselben Stelle wie der jetzige Bahnhof. Außerdem diente das Gebäude Joachimstraße 8 zur Abfertigung der in der Richtung nach Cassel verkehrenden Züge.

2) Die Kaserne IV war vom Art. Regt. Nr. 10, Kaserne VI vom I./73 belegt. Kaserne XI war 1872 vollendet und von der Reit. Abt. Feldart. Regts. Nr. 10 bezogen worden (jetzt von I./Feldart. Regt. Nr. 10 belegt). II./73 war in dem sogenannten Neumannschen Hause in der Artilleriestraße (7. Komp.), der alten Pionierkaserne am Cleverthore (8. Komp.), in der Fockeschen Bleiche zwischen Glocksee und Kanonenwall (5., 6. Komp.) sowie in Stadthäusern untergebracht. Das 3. Garde-Regt. z. F. hatte die Kasernen I bis III am Waterlooplatze inne.

3) Sie enthält in 4 Stockwerken 69 größere und kleinere Stuben, von denen letztere bei dem erheblich geringeren Mannschaftsbestande der hannoverschen Bataillone ehedem als Schlafräume dienten. Im Jahre 1860 wurde Kaserne V vom hannov. 6. Inf. Regt. (bis dahin in Nienburg), Kaserne VI vom 3. Jäg. Bat. (bislang in Münden) bezogen. In Kaserne IV lag das II. Artillerie-Bat., während das I. Bat. in der alten Artilleriekaserne am Steintore (von 1867 bis 1876 Kavallerie-Unteroffizierschule) untergebracht war.

Von 1866 bis 1870 war Kaserne V vom 8. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 57 (Stab und drei Bataillone), Kaserne VI vom Füs. Bat. 8. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 16 und stellenweise der 8. Komp. dieses Regiments belegt. (In ersterer wohnten durchschnittlich zwölf bis fünfzehn, in letzterer drei bis fünf Offiziere.) Nach Verlegung der Ersatz-Bataillone der Regimenter 73 und 74 nach Hannover lag ersteres in Kaserne VI, letzteres in Kaserne V.

4) Die meisten dieser Quartiere, bei jeder Kompagnie etwa 6 bis 8, lagen in der Haller- und Schützenstraße, einige auch in der zu jener Zeit noch wenig bebauten weiteren Umgebung der Kaserne (Große Pfahl-, Edenstraße und im Listerfelde). Die Mannschaften waren fast ausnahmslos

Von den Offizieren waren 6 im Mittelbau der Kaserne V[1]) untergebracht, während die übrigen dort befindlichen Räume als Feldwebelwohnungen eingerichtet waren. Der Wache gegenüber lag das Regiments-Geschäftszimmer.[2]) Seit dem 1. April 1874 wohnten nur noch vier Offiziere in der Kaserne,[3]) da auf Grund Allerhöchster Anordnungen eine größere Zahl von Kasernenwohnungen für verheiratete Unteroffiziere eingerichtet werden mußte.

Auch sonst sollten auf Allerhöchsten Befehl Maßregeln zur Besserung der wirtschaftlichen Lage der Unteroffiziere getroffen werden, deren Ergänzung nach dem Feldzuge infolge des ungeahnten Aufschwunges der Industrie und der dadurch hervorgerufenen Steigerung der Arbeitslöhne auf immer größere Schwierigkeiten stieß.

Ein darauf hinzielender Gesetzentwurf war am 16. Juni vom Reichstage angenommen worden.[4]) Durch diese neuen „Bestimmungen für die Beförderung der Unteroffiziere“ [5]) wurde bei jeder Kompagnie die Stelle eines Vizefeldwebels mit 15 Talern monatlicher Löhnung neu geschaffen.[6]) Die bisherige Einteilung der Sergeanten und Unteroffiziere in Gehaltsklassen fiel fort, die Löhnungssätze wurden erhöht.[7])

Alle Unteroffiziere erhielten ferner einen gegen die Mannschaften um die Hälfte erhöhten Verpflegungszuschuß[8]) und sollten fortab auch in der Bekleidung besser gestellt werden. Neben der Feldmütze wurden ihnen Schirmmützen und alle Jahr zwei Paar Lederhandschuhe geliefert. Außerdem standen ihnen schon nach $^3/_5$ der für Mannschaften vorgeschriebenen Tragezeit neue Großbekleidungsstücke zu. Auch für die unverheirateten Unteroffiziere wurden, soweit es die Rücksicht auf den inneren Dienst gestattete, besondere, von den Mannschaften abgetrennte Wohnräume über-

---

in Hinterhäusern untergebracht, so daß die Beaufsichtigung mit mancherlei Unbequemlichkeiten verknüpft war. Bei einem in der Hallerstraße belegenen Quartier der 8. Komp. mußten z. B. die nachsehenden Vorgesetzten ihren Weg durch den Zuschauerraum einer Singspielhalle nehmen.

1) Vom I./73 lagen sechs Offiziere in Kaserne VI. Zu hannoverschen Zeiten hatten 2 Hauptleute, 4 Premier- und 6 Sekondleutnants im Mittelbau der Kaserne V gewohnt.

2) Die der Bataillone hatten in der Stadt untergebracht werden müssen.

3) Die Zahl der Offizierwohnungen wurde nach und nach noch mehr vermindert. Seit dem Jahre 1877 befindet sich nur noch eine Offizierwohnung in Kaserne V, außerdem wohnt je ein Offizier in Kaserne VI sowie in der Bulkkaserne.

4) Veröffentlicht durch kriegsministerielle Verfügung vom 23. 6. 1873.

5) Sie sind im großen und ganzen maßgebend geblieben. Neue Ausgaben erschienen 1878, 1879, ferner am 20. 2. 1890, 14. 6. 1894, 19. 10. 1899 und 11. 4. 1903.

6) Bis dahin konnten Sergeanten zwar nach 15jähriger Dienstzeit zu Vizefeldwebeln ernannt werden, ohne indessen dadurch Anspruch auf höhere Löhnung zu haben. Vergl. S. 3. Die ersten etatsmäßigen Vizefeldwebel wurden beim Regimente am 10. 8. 1873 ernannt.

7) Für Feldwebel von $12^1/_2$ auf 20 Taler, für Sergeanten von 10 bezw. 8 Talern auf 12, für Unteroffiziere von $6^1/_2$, $5^1/_2$ und $4^1/_2$ Talern auf 8 Taler 15 Silbergroschen. Durch Kr. Min. Verf. vom 28. 6. 1873 wurde bei jedem Bataillon noch eine Stelle für geprüfte Zahlmeisteraspiranten etatsmäßig, die zugleich eine besondere Uniform erhielten. Sie dürfen seit 1879 nach 8jähriger Dienstzeit zu Feldwebeln befördert werden.

8) Einführung des Beköstigungsgeldes an Stelle des außergewöhnlichen Verpflegungszuschusses am 1. 4. 1898.

wiesen. Allen aber sollte in geeigneten Versammlungszimmern Gelegenheit gegeben werden, sich von den Anstrengungen des Dienstes zu erholen.[1])

Auch die Lage der Offiziere war nach dem Feldzuge nicht unerheblich verbessert worden. Durch Gesetz vom 30. Juni 1873 wurde ihr Diensteinkommen mit Rücksicht auf die zunehmende Verteuerung der Lebensbedürfnisse durch Gewährung eines Wohnungsgeldzuschusses erhöht, dessen Betrag sich nach der Servisklasse richtete. Den Offizieren des Regiments war dieser Zuschuß noch kurz vor dem Ausmarsche aus Nancy für das erste Halbjahr 1873 nach den für Hannover geltenden Sätzen ausbezahlt worden.

In den ersten Monaten nach der Rückkehr in die Heimat war der Mannschaftsbestand im Regiment sehr gering, da nach Entlassung der Reservisten am 1. September noch so viele Leute des Jahrgangs 1871 zur Disposition beurlaubt werden mußten, daß bei jedem Bataillon Platz für die Einstellung von 190 Rekruten gewonnen wurde.

Die verminderte Kopfstärke der Kompagnien machte sich besonders unangenehm fühlbar, als die fünf Bataillone der 38. Infanterie-Brigade[2]) nach dem Ausmarsche des 3. Garde-Regiments zu Fuß den gesamten Wacht- und Arbeitsdienst im Standorte versehen mußten.

An Wachen wurden gestellt: Schloßwache: 1 Off., 1 Unteroff., 1 Spielm., 16 M., (6 Nachtposten); Arresthauswache: 1 Unteroff., 12 M.; Bultwache: 1 Unteroff., 12 M.; Seelhorstwache: 1 Unteroff., 12 M.; Laboratoriumwache: 1 Unteroff., 4 M.; Clevertorwache: 1 Gefr., 9 M.; Traindepotwache: 1 Gefr., 3 M. Außerdem in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. April Trainkasernen- und in den Sommermonaten Georgspalaiswache.

Die Wachen zogen in Gegenwart der Offiziere vom Dienst (Offizier du jour, Haupt- und Visitierronde) mit der Regimentsmusik auf, die dann nach dem Vortrage von drei Musikstücken[3]) die abgelöste Wache zur Kaserne zurückgeleitete.

Gemäß der „Instruktion betreffend den Garnisondienst“[4]) vom 9. Juni 1870 fand jeden Mittwoch um 11° vormittags in Gegenwart des Kommandanten,[5]) Generalleutnants v. Berger, „Paroleausgabe“ auf dem Schloßhofe, bei schlechtem Wetter

---

1) Die Unteroffiziere nahmen auch ferner an der Mannschaftsverpflegung teil, erhielten jedoch größere Fleischportionen.

Die Küchen waren im Anfange einem Lieferanten, Husmann, übertragen worden, mit dessen Überwachung eine vom Regiment eingesetzte Menagekommission betraut war. Später wurde die Bewirtschaftung den Bataillonen überlassen. Die Lieferungen für die verschiedenen Küchen sind seit dem 1. 8. 1877 an die Firma S. Rheinhold vergeben, die auch die Kantinen in Pachtung übernommen hat.

2) III./73 lag bis zum Jahre 1878 in Osnabrück.

3) Nur an Wochentagen. Vom Jahre 1878 ab marschierte die abgelöste Wache ohne Musik und Spielleute zurück.

4) Vergl. S. 16, Fußnote [2]) und S. 343.

5) Platzmajor war Major Frhr. v. Korff, à l. s. des Drag. Regts. Nr. 3 (bis Febr. 1880). Die Kommandantur befand sich, wie schon zu hannoverschen Zeiten, in dem der Stadt gehörigen Hause Adolffstraße 4, dem sogenannten Kommandantenhause. Oktober 1882 wurde sie nach dem Friederikenpalais verlegt. Vergl. S. 325, Fußnote [1]). Im Juni 1891 wurde die Kommandantur Hannover aufgelöst, das Garnisonkommando befindet sich seit dieser Zeit in der Dachenhausenstraße.

im Zeughause, statt, an der alle nicht dienstlich verhinderten Offiziere und Unteroffiziere teilnahmen.[1]) Letztere erschienen im Ordonnanzanzug, Offiziere während des Sommerhalbjahres im Waffenrock mit Epaulettes,[2]) im Winter im Überrock oder Paletot mit Helm.

Der Platz vor den Kasernen war zu jener Zeit bei schlechtem Wetter kaum zu benutzen,[3]) allen vier am Welfenplatze untergebrachten Bataillonen stand in diesem Falle nur das eine, allerdings sehr geräumige Exerzierhaus[4]) hinter Kaserne VI zur Verfügung.

An Schießständen waren dem Regiment die Stände Nr. 3 und 8 bis 13[5]) auf der Bult sowie Stand Nr. 3 der Bahrenwalder Heide überwiesen worden.

Die Herbstübungen der 20. Division, an denen auch das 3. Garde-Regiment zu Fuß teilnahm, spielten sich im Gelände südlich Hannover ab und sollten ihren Abschluß in einer Parade vor dem Allerhöchsten Kriegsherrn finden.

Zum Empfange König Wilhelms, der bei dieser Gelegenheit zum ersten Male als Deutscher Kaiser die Stadt Hannover betrat,[6]) waren seitens der Bevölkerung die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden.

Am 11. September 8^{30} abends traf der Kaiserliche Sonderzug auf dem Hauptbahnhofe ein, wo sich die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden eingefunden hatten. In offenem, vom Sattel gelenktem Vierspänner fuhr Seine Majestät mit dem Prinzen Albrecht durch die von einer dicht gedrängten Menge belebte Bahnhofs-, Georg-, Schiller- und Burgstraße nach dem Königlichen Schlosse. Alle Straßen, die der Kaiserliche Wagen berührte, waren glänzend erleuchtet. Auf dem Ernst-August-Platze standen über 6000 Fackelträger aus allen Kreisen der Bevölkerung, die später noch dem greisen Herrscher vom Friederiken-Platze aus eine begeisterte Kundgebung bereiteten. Um 9^{0} abends fand auf demselben Platze großer Zapfenstreich unter Leitung des Musikdirigenten Beck vom 3. Garde-Regiment zu Fuß statt.

Am anderen Morgen war im Gelände südlich Linden große Parade über die 20. Division unter Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, zu der auch ein aus den Bataillonen der 38. Infanterie-Brigade zu-

---

1) Später fanden diese Paroleausgaben nur noch alle vierzehn Tage, nach Erscheinen der Garnison-Dienstvorschrift vom 13. 9. 1888 ausschließlich bei besonderen Gelegenheiten statt.

2) Im Sommer in Übereinstimmung mit den Mannschaften auch in weißen Hosen.

3) Da die Kompagnien ihre Plätze durch Aufschütten von Kohlenasche zu verbessern suchten, war im Sommer der über dem Platze lagernde Staub manchmal unerträglich. In den Jahren 1884 bis 1886 wurde der Platz kanalisiert und mit fester Decke versehen. Gleichzeitig wurden auch die vor Kaserne IX befindlichen Reitplätze verlegt.

4) Es ist 60 m lang, 32 m breit. Der Boden wurde im Herbst 1878 asphaltiert.

5) Die Anpflanzungen auf den Bultständen waren vom Ersatz-Bataillon in den Jahren 1871 bis 1873 gemacht worden. Zu den Kosten hatten auch die mobilen Kompagnien aus den Bleigeldern beigesteuert.

6) Se. Majestät hatte sich nur am 7. 12. 1871 auf der Rückreise von Springe einige Stunden in Hannover aufgehalten.

sammengesetztes Regiment[1]) unter Führung des Oberst v. Loebell[2]) befohlen worden war.

Seine Majestät hatte sich in Begleitung des Prinzen Friedrich Karl von Preußen im offenen Vierspänner nach Bornum begeben und war bei diesem Dorfe zu Pferde gestiegen. Nach dem Abreiten der Front fand ein zweimaliger Vorbeimarsch statt, bei der Infanterie in Zügen und in Kompagniefronten, bei den berittenen Truppen im Schritt und im Trabe.

Auf dem Paradefelde wie auf der Hin- und Rückfahrt waren Seiner Majestät begeisterte Kundgebungen zu teil geworden. Um 2^0 nachmittags fand Frühstückstafel im Königlichen Schlosse statt, zu der die Generale und Stabsoffiziere Einladungen erhalten hatten. Im Laufe des Nachmittags kehrte der Allerhöchste Kriegsherr nach Berlin zurück.[3])

Über die Leistungen der Truppen sprach sich Generalleutnant v. Tresckow in nachstehendem Korpsbefehl aus:

„Seine Majestät der Kaiser und König haben über die Haltung der sämtlichen Truppen, welche an der Parade teilgenommen haben, Allerhöchstihre besondere Zufriedenheit ausgesprochen und befohlen, daß dies zur Kenntnis der Mannschaften gebracht werden soll. Ich freue mich, den Allerhöchsten Befehl in Ausführung bringen zu können, und spreche den Truppen meinen Glückwunsch aus."

Auch Prinz Albrecht von Preußen, der seit dem 23. Mai 1871 an der Spitze der 20. Division stand, ließ den an der Parade beteiligten Truppen seine vollste Anerkennung übermitteln. Seine Königliche Hoheit hatte sich am 19. April d. Js. mit Prinzessin Marie, Tochter des Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg, Hoheit, vermählt und bislang im Schlosse Camenz in Schlesien Hof gehalten. Für den Winter wollte Höchstderselbe mit seiner jungen Gemahlin nach Hannover übersiedeln, wo das Residenzschloß an der Leine zur Aufnahme des hohen Paares in Stand gesetzt worden war.

Ihre Königlichen Hoheiten trafen am 28. Oktober um 3^{30} nachmittags in der Stadt ein und begaben sich in offenem Vierspänner nach dem Königlichen Schlosse, wo die Offizierkorps mit ihren Damen zum Empfange der jugendlichen Fürstentochter versammelt waren.

---

1) Die Zusammensetzung des vom 74. Regiment gestellten Bataillons war:
Führer: Oberstlt. Bumke. Adj.: Sek. Lt. Kummer.
1. Komp.: (1., 2., 3., 4. Komp.) Hptm. Weber, Pr. Lt. v. Böhn, Lts. Hochleitner, v. der Lund, Lodtmann;
2. = (5., 6., 7., 8. Komp.) Hptm. v. Fransecky, Pr. Lt. Sakowski, Lts. v. Arnoldi, v. Pannwitz, Oloff;
3. = (9., 10. Komp.) Hptm. v. Gabain, Pr. Lt. v. Koschitzky, Lts. v. Fischer, Salm, Geise;
4. = (11., 12. Komp.) Hptm. v. Koschkull, Pr. Lt. Triepcke, Lts. Raddatz, Wagner, Hunaeus.
Die 2. zusammengesetzte Kompagnie hatte die Fahnen der Fußtruppen nach dem Paradefelde gebracht.

2) Kommandeur des Füs. Regts. Nr. 73.

3) Während der Anwesenheit Seiner Majestät hatte ein Unteroffizier-Doppelposten vor den Allerhöchsten Gemächern gestanden. Vom Regiment war den mit dem Eisernen Kreuz geschmückten Sergeanten Pöhler 1. und Kretschmann 12. Kompagnie diese Auszeichnung zu teil geworden.

Leider wurde der Prinzliche Hof bereits wenige Wochen nach der Übersiedelung durch einen Todesfall im preußischen Königshause in tiefe Trauer versetzt. Königin Elisabeth, die Witwe weiland König Friedrich Wilhelms IV., Majestät, war am 14. Dezember verstorben. Allerhöchsten Ortes wurde eine sechswöchige Landes- und Armeetrauer befohlen.[1])

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 11. Dezember d. Js. wurde der kommandierende General des X. Armeekorps, General der Infanterie v. Voigts-Rhetz in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens zur Disposition gestellt[2]) und Seine Königliche Hoheit Prinz Albrecht von Preußen mit der Führung des Armeekorps beauftragt.[3]) Generalleutnant v. Treskow, der das Armeekorps während der Erkrankung des Generals v. Voigts-Rhetz geführt hatte, war bereits durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 23. September zum kommandierenden General des IX. Armeekorps ernannt worden.

Auch in anderen hohen Stellen des Armeekorps hatten im Herbste d. Js. noch verschiedene Veränderungen stattgefunden. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 23. September 1873 war der mit der Führung der 19. Division beauftragte Generalmajor v. Strubberg[4]) unter Beförderung zum Generalleutnant zum Divisions-Kommandeur, Oberst Frhr. v. Lyncker, bisher Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 78, unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 38. Infanterie-Brigade ernannt worden.[5]) Vor Jahresschluß trat auch in der Person des Kriegsministers ein Wechsel ein. Am 9. November schied General-Feldmarschall Graf v. Roon[6]) aus seiner verantwortungsvollen Stellung, die er 14 Jahre hindurch zum Wohle des Vaterlandes bekleidet und in der er sich besonders um die Neugestaltung des preußischen Heeres unsterbliche Verdienste erworben hatte. Sein Nachfolger wurde General v. Kameke, der im Feldzug gegen Frankreich bis zum Dezember 1870 Kommandeur der 14. Infanterie-Brigade gewesen war.

Im Regiment fanden gleichfalls gegen Ende des Jahres noch einige Veränderungen statt. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 11. Dezember war Major v. der Mülbe als Bataillonskommandeur in das Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 versetzt worden. Er hatte dem Regiment Nr. 74 seit seiner Errichtung angehört und für die tapfere und umsichtige Führung des Füsilier-Bataillons bei Spicheren das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten.[7]) Im Feldzuge gegen Österreich war er durch Verleihung des Ordens Pour le Mérite ausgezeichnet

---

1) Während dieser Zeit mußten Helmadler, Kokarde, Epauletts, Achselstücke sowie alles Silber mit Flor umhüllt werden.

2) Unter Belassung in der Stellung als Chef des 3. Hannov. Inf. Regts. Nr. 79 u. à l. s. des 2. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 27.

3) Die Ernennung zum kommandierenden General erfolgte am 19. 9. 1874. Vergl. S. 305.

4) Vergl. S. 273.

5) Generalmajor v. Wedel wurde zum Kommandeur der 4. Division ernannt, mit deren Führung er Allerhöchst beauftragt worden war.

6) Er starb am 23. 2. 1879 zu Berlin.

7) Sein Verhalten an diesem Tage fand noch 25 Jahre später die Allerhöchste Anerkennung.

worden, den außer ihm zu jener Zeit noch zwei Offiziere des Regiments, Oberstleutnant Bumke und Premierleutnant v. Devivere, trugen.

Auch durch den Tod hatte das Offizierkorps bereits in den ersten Monaten nach der Rückkehr in die Heimat eins seiner Mitglieder verloren. Am 28. Oktober war Sekondleutnant Raddatz einem Blutsturz erlegen. Seine Leiche wurde drei Tage darauf mit militärischen Ehren zum Bahnhof überführt, um in der Heimat des Verstorbenen beigesetzt zu werden.

Als Kasino waren dem Regimente vier Räume[1]) im Erdgeschosse der Kaserne V überwiesen worden. An der von der Garnisonverwaltung gelieferten Einrichtung konnte vorläufig nichts geändert werden, da die verfügbaren Mittel in erster Linie zum Ankauf von Tischzeug und dergl. verwendet werden mußten.[2])

An Zerstreuungen war in Hannover kein Mangel. Im Sommer boten die Gartenkonzerte im Tivoli und Odeon, im Winter die Aufführungen im Hof- und Thalia- (jetzt Residenz-) Theater und gute Musikvorträge willkommene Abwechselung. Im Königlichen Theater betrug der Preis für 20 Vorstellungen im Parkett für Stabsoffiziere 9, Hauptleute 6 und Leutnants 4 Taler.[3])

Während der Wintermonate herrschte ein sehr reges geselliges Leben. Außer den offiziellen Festlichkeiten, von denen besonders die Bälle beim Oberpräsidenten v. Leipziger, Landdrost v. Cranach, Stadtdirektor Rasch Erwähnung verdienen, wurden auch die von den Juristen und den Reserve- und Landwehroffizieren veranstalteten Tanzfeste gern besucht. Den Glanzpunkt der winterlichen Vergnügungen

---

1) Speisesaal, Frühstücks-, Lese- und Anrichtezimmer. Da in Kaserne V keine Offizier-Speiseanstalten vorgesehen waren, so hatte dem 57. Regiment im Herbst 1866 zunächst nur eine größere und eine kleinere Mannschaftsstube im Erdgeschosse als Eß- und Anrichteraum überwiesen werden können. Aus beiden Zimmern wurde 1867 durch Einbau von eisernen Säulen der geräumige Speisesaal geschaffen und das Kasino durch Zuteilung des jetzigen Frühstücks- und Lesezimmers sowie des Anrichteraumes vergrößert. Das 16. Regiment und die Artillerie hatten die ehemaligen hannoverschen Meßhäuser an der Artilleriestraße, das 3. Garde-Regiment zu Fuß das Meßhaus des Hannoverschen Garde- und Leib-Regiments zugewiesen erhalten. Für die in den Kasernen am Welfenplatz untergebrachten Truppen sollte erst in einer, 1866 der Ständeversammlung einzureichenden Militärvorlage der Neubau eines Meßhauses für die Offiziere des 6. Regiments und des 3. Jäger-Bataillons gefordert werden, bis dahin waren die Messen in gemieteten Räumen an der Cellerstraße (jetzige Nr. 13 und 11) untergebracht. (Mitteilung des Wirkl. Geh. Kriegsrats a. D. Jüngst. Vergl. auch v. Sichart, Gesch. der Königl. hannov. Armee, V, S. 303.)

2) Zu den ersten Anschaffungen gehörte außer einigen Bildern für den Speisesaal ein Pianino, das erst Ende der 80er Jahre durch ein neues ersetzt wurde. Im Jahre 1878 wurde das Billardzimmer (seit 1899 Empfangszimmer) eingerichtet und gleichzeitig eine Tür nach dem Hofe durchgebrochen. Die Garderobe wurde 1895 eingerichtet, der Kasinogarten im Herbst 1891, die bedeckte Veranda 1901. Den ersten Anstoß zur jetzigen behaglichen Einrichtung gab Hauptmann Reinking als Kasinovorstand durch Neuausstattung des Frühstückszimmers. Das gediegene Eichenbüffet, die Kronleuchter und die silbernen Eßbestecke wurden unter der Verwaltung des um das Kasino hochverdienten Hauptmanns Sakowski angeschafft. Der Kasinobeitrag betrug für den Regimentskommandeur 9, Stabsoffiziere 6, Hauptleute 5 und 3, Leutnants 2 und 1,50 Mark. Seit 1877 tragen alle Mitglieder in gleicher Weise zur Unterhaltung des Kasinos bei.

3) Im Jahre 1874 wurden die Preise auf 9, 7 und 4½ Taler festgesetzt. Seit 1876 betrug der Abonnementspreis ohne Unterschied des Dienstgrades für das Parkett 20 Mark für 20 Vorstellungen, der dann später auf 24 Mark erhöht wurde.

bildeten jedoch die von Ihren Königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Albrecht gegebenen Festlichkeiten. Während zu dem großen Hofballe viele Einladungen erlassen wurden, galt es als besondere Auszeichnung, zu den kleineren Ballfesten befohlen zu werden. Jedes Offizierkorps setzte daher seinen Ehrgeiz darin, bei diesen Gelegenheiten möglichst zahlreich vertreten zu sein. Als Vortänzer bei Hofe waren Premierleutnant v. Ferentheil und Gruppenberg, Adjutant des 3. Garde-Regiments zu Fuß, und Sekondleutnant Rost vom Regimente tätig.[1])

Neben allen gesellschaftlichen Verpflichtungen war von Anfang an der kameradschaftliche Verkehr im Offizierkorps besonders hochgehalten worden.

Mit Vorliebe wurde abends die Puszta,[2]) Hartmanns Tunnel oder der „Glöckner“[3]) in der Baringstraße aufgesucht. Gab dagegen das Regiment die Schloßwache, so war die Offizierwachtstube der Versammlungsort für die Kameraden. Die außerdienstliche Einrichtung dieser Stube wurde aus Beiträgen der Leutnants beider Regimenter unterhalten. Mit der Verwaltung dieser Gelder war ein aus zwei Mitgliedern bestehender Ausschuß betraut.[4])

Für die Ausbildung in allen ritterlichen Künsten fand sich im neuen Standorte die beste Gelegenheit. Im Herbst wurden von den Offizieren der Reitschule allwöchentlich mehrere Schleppjagden in dem noch wenig bebauten Gelände nördlich Hannover geritten, an denen sich auch Offiziere des Regiments gegen eine geringe Vergütung beteiligten. Daneben bot der Offizier-Jagdverein, an dessen Spitze der Chef des Generalstabes, Oberst Graf v. Waldersee[5]) stand, reichlich Gelegenheit, dem edlen Weidwerke nachzugehen.

Bei der Rekruteneinstellung am 3. Dezember erhielt das Regiment zum ersten Male Elsässer überwiesen, und auch in der Folgezeit wurden alljährlich etwa 200 Mann aus dem Oberelsaß eingestellt. Unter ihnen befanden sich in den ersten Jahren regelmäßig einige Leute, die bereits in der französischen Fremdenlegion gedient hatten. Es waren sehr gewandte Soldaten, neigten aber zu Ausschreitungen und ließen sich im angetrunkenen Zustande leicht zu Vergehen gegen die militärische Unterordnung hinreißen. Sonst waren die Elsässer mit geringen Ausnahmen willig

---

1) Nach Verlegung des 3. Garde-Regiments wurden Offiziere anderer Regimenter dazu herangezogen, Leutnant Rost blieb mit kurzen Unterbrechungen bis zu seiner Beförderung zum Hauptmann in dieser Stellung.

2) Im Anfange am Ernst-Augustplatze, später vorübergehend in der Andreästraße.

3) Dies war lange Zeit die einzige Wirtschaft in Hannover, wo echtes dunkles Bier verschenkt wurde. Später waren lange Jahre hindurch die Münchener Bierhalle und Knickmeyers Tunnel Stammlokal des Offizierkorps.

4) Auf der Offizierwachtstube wurde ein Zündholzbehälter aus Sandstein mit den Namen sämtlicher preußischen Regimenter, die seit 1866 dort Wache gehalten hatten, als besondere Denkwürdigkeit aufbewahrt.

Die Reinigung des Geschirres und der Wachtstube besorgte bis Mitte der 80er Jahre eine Frau Berger. Das auf der Wachtstube getrunkene Bier wurde anfangs vom Wachhabenden bezahlt, der dafür eine Beihilfe aus den Tischgeldern erhielt. Später wurde der Betrag monatlich auf alle Premier- und Sekondleutnants verteilt, von denen erstere nach Vereinbarung im Regimente nicht auf Wache zogen. 1894 ist die Offizierwache eingegangen.

5) Jetzt General-Feldmarschall und General-Inspekteur der 3. Armee-Inspektion in Hannover.

und beherrschten die deutsche Sprache so weit, daß nur selten die Vermittlung eines Dolmetschers[1]) nötig wurde.

In diesem Jahre war eine für die Stellung der Militärärzte zu den Unteroffizieren und Mannschaften wichtige Verfügung veröffentlicht worden. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 6. Februar über die Neugestaltung des Sanitäts-Offizierkorps[2]) wurde letzteres in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste im Kriege gegen Frankreich bezüglich seiner Rechte und Pflichten mit den Offizierkorps der Armee und Marine gleichgestellt. Die Sanitätsoffiziere wurden somit Vorgesetzte aller Unteroffiziere und Mannschaften, außerdem erhielten die Chefärzte Disziplinar-Strafgewalt über das Lazarettpersonal.

Beförderungen: Fähnr. Sabarth, Schaer, Wachsmuth, Lodemann zu Lts. (16. 10.), Maj. am Ende zum Btl. Kom. (F/74), Hptm. Haendler zum Maj., Hptm. Rohde, Adj. bei der 15. Div. zum überz. Maj. (11. 12.).

Zugang: Sek. Lt. d. Ref. Kühn im aktiven Heere, und zwar beim Regt. eingestellt (A. K. O. vom 25. 11. 1873). Port. Fähnr. v. Bennigsen vom 4. Garde-Regt. z. F. (A. K. O. vom 15. 11. 1873).

Abgang: Maj. v. der Mülbe als Bats. Kom. in das Kaiser Franz-Regt. (A. K. O. vom 11. 12. 1873).

Kommandos: Aggr. Hptm. Osterwald, Platzmaj. in Verdun, unter Stellung à l. s. d. Regts. zum Platzmaj. von Neu-Breisach, Sek. Lt. Kummer auf ein Jahr zum Pomm. Feldart. Regt. Nr. 2 (Div. Art.) (A. K. O. vom 27. 9. 1873).

1874.

Im Januar gab das Regiment zum ersten Male das Wachtkommando nach Lüneburg, das von den beiden Divisionen des Armeekorps immer abwechselnd auf zwei Monate gestellt wurde.[3]) Der mit der Führung beauftragte Offizier fand stets die freundlichste Aufnahme bei den Kameraden des 2. Hannoverschen Dragoner-Regiments, und jeder ehemalige „Wachtkommandant" wird sich daher wohl dankbar der schönen, in der alten Hansestadt an der Ilmenau verlebten Wochen erinnern.

Kaisersgeburtstag wurde am 22. März zum ersten Male seit dem Jahre 1870 auf heimischem Boden gefeiert.

Zu dem am Vorabende stattfindenden großen Zapfenstreiche versammelten sich Musik und Spielleute des 3. Garde-Regiments am Calenbergertore, die des 73. Regiments sowie das Trompeterkorps des Ulanen-Regiments auf dem Hofe der Kavallerie-Unteroffizierschule am Steintore, die des 74. Regiments und die

---

1) Als vereidigter Dolmetscher vor Gericht diente lange Jahre hindurch der Unteroffizier Rapp, 11. Kompagnie, der sich seiner oft schwierigen Aufgabe mit großer Gewandtheit entledigte. Er war einer der wenigen Elsässer, die sich der Unteroffizier-Laufbahn widmeten, und ist auch nach dem Übertritt in den Zivildienst in Norddeutschland verblieben.

2) Bis 1868 waren die Militärärzte lediglich auf die Ausübung ihres ärztlichen Berufes angewiesen gewesen und erst von diesem Zeitpunkte ab in engere Fühlung zur Truppe getreten. Eine neue Rangordnung innerhalb des Sanitäts-Offizierkorps erfolgte im Jahre 1898.

3) Unter Sekondleutnant Messow. Das Kommando wird seit dem Jahre 1894 nicht mehr gestellt. Führer des letzten Wachtkommandos war Sekondleutnant Schweighöfer.

Trompeter der Artillerie auf dem Ägidientorplatze und marschierten von dort mit klingendem Spiele durch die Hauptstraßen der Altstadt nach dem Schloßplatze.

Der Allerhöchste Geburtstag selbst wurde durch große Reveille[1]) auf dem Schloßhofe eingeleitet. Nach dem Festgottesdienste[2]) fand in Gegenwart sämtlicher Offiziere und Unteroffiziere Paroleausgabe und Wachtparade auf dem Waterlooplatze[3]) statt.

Generalleutnant von Strubberg brachte an Stelle des nach Berlin befohlenen Prinzen Albrecht von Preußen ein Hoch auf den Obersten Kriegsherrn aus, während eine am Denkmale aufgestellte Batterie 101 Schüsse abgab. Bei der Befehlsausgabe durch den Kommandanten, Generalmajor v. Barby[4]) wurden zahlreiche Veränderungen im Heere bekannt. Vom Regiment wurden Premierleutnant v. Koschitzky zum Hauptmann und Kompagniechef, Sekondleutnant v. Fischer zum Premierleutnant befördert.

Die Offizierkorps waren in den Kasinos vereinigt, während sich die Generale und nicht regimentierten Offiziere in der Börsenhalle[5]) zu gemeinsamem Mahle zusammenfanden. Am Abende feierten die Mannschaften in der im preußischen Heere seit alters üblichen Weise.

Am 1. Juni wurden von jedem Bataillone 2 Unteroffiziere unter Führung des Sekondleutnants Oloff zur Erlernung des Feldpionierdienstes nach Minden zum Pionier-Bataillon Nr. 10 kommandiert.

Die Ausbildung in diesem Dienstzweige hatte durch die neuen, am 12. Mai d. J. vom Kriegsministerium erlassenen Bestimmungen[6]) bedeutende Vereinfachung erfahren und sollte sich fortan nur auf die Herstellung feldmäßiger Arbeiten beschränken.

Schon bei der Bewaffnung des Heeres mit dem umgeänderten Zündnadelgewehr ist erwähnt worden, daß die Heeresverwaltung die Einführung einer zeitgemäßeren Schußwaffe beabsichtigte. Auf Grund der Feldzugserfahrungen war man schließlich im Jahre 1871 zur Annahme eines verbesserten Mausergewehrs mit einem Kaliber von 11 mm gelangt. Es erhielt die Bezeichnung Infanteriegewehr M/71 und unterschied sich schon äußerlich durch den gebräunten Beschlag[7]) von dem umgeänderten Zündnadelgewehre. Außerdem war die neue Waffe zierlicher gearbeitet und nach Wegfall des Bajonetts viel leichter und handlicher geworden.[8])

---

1) Jetzt „Wecken".

2) Der evangelische Militär-Gottesdienst fand bis 7. Juni 1896 in der Schloßkirche, der katholische bis Juni 1886 in der St. Clemens-Kirche statt.

3) In späteren Jahren fand nur Paroleausgabe statt.

4) Bisher Kommandeur der 19. Kavallerie-Brigade. Durch A. K. A. vom 14. 3. 74 an Stelle des als Gouverneur nach Ulm versetzten Generalleutnants v. Berger zum Kommandanten ernannt.

5) Später im Konzerthause, dann im Konzertsaale des Tivoli.

6) Vergl. S. 38 und 308. Die neue Vorschrift sollte vor allem die bei den Regimentern stattfindenden Pionierübungen erleichtern. Weitere Änderungen wurden bereits in der am 8. Juni 1878 veröffentlichten 2. Auflage vorgenommen. Durch K. M. V. vom 26. 2. 82 wurde die Dauer des Kommandos auf 6, im Jahre 1894 auf 4 Wochen herabgesetzt.

7) Nur der Abzugsbügel war noch aus Messing gefertigt.

8) Bei derselben Länge wie das umgeänderte Zündnadelgewehr (1,35 m) wog die neue Waffe 4,54 kg. Vergl. S. 21 und 273.

Die Ladegriffe waren erheblich vereinfacht, da der Verschluß ohne vorheriges Zurückziehen des Schlößchens geöffnet werden konnte.[1])

Der Hauptvorteil des neuen Gewehrs lag aber in den erheblich besseren Schußleistungen, die durch ein günstigeres Ladungsverhältnis[2]) und bessere Querschnittsbelastung des Geschosses erreicht worden waren. Der gasdichte Abschluß des Laufes wurde durch Einführung metallener Patronenhülsen, größere Treffgenauigkeit durch schärferen Drall erzielt. Infolge der gesteigerten Anfangsgeschwindigkeit[3]) war die Flugbahn sehr viel gestreckter als beim umgeänderten Zündnadelgewehre. Ein Schiebevisier gestattete die Verwendung der Waffe bis 1600 m,[4]) während die größte Schußweite bei 35° Erhöhungswinkel 3000 m betrug.

Am 9. Juni empfingen die Bataillone die neuen Gewehre, die der österreichischen Waffenfabrik in Steyr entstammten. Bei der durch die Verhältnisse bedingten Massenanfertigung hatte die Herstellung indessen nicht mit der wünschenswerten Genauigkeit ausgeführt werden können, so daß bereits in der ersten Zeit zahlreiche Ausbesserungen, vor allem an den Schäften, nötig wurden.[5])

Die Patrontaschen erhielten kleine, nach vorn aufzuklappende gewölbte Deckel, die auch im Liegen ein bequemes Laden gestatteten. Die Patronen, von denen jede Tasche 20 faßte, wurden im Gegensatze zu früher einzeln in Lederschlaufen gesteckt.

Das neue Seitengewehr war gleichfalls leichter und mit einer Vorrichtung zum Aufpflanzen angefertigt. Das Oberblatt der Seitengewehrtasche wurde, statt des bis dahin üblichen Ausschnittes,[6]) mit einem Loche für den Haken der Scheide versehen und zur Erleichterung des Schießens im Liegen zum Verschieben eingerichtet.[7])

Für die Handhabung des neuen Gewehrs waren bereits am 26. Juni 1873 ergänzende Bestimmungen zum Exerzier-Reglement erlassen worden. Größere Gewandtheit in der Ausführung der Ladegriffe wurde durch Einführung metallener Exerzierpatronen erzielt.

---

1) Infolge des dreieckigen Schlößchenansatzes. Diese Neuerung bedeutete wiederum einen Fortschritt gegenüber dem französischen Chassepotgewehr.

2) Geschoßgewicht = 25 g, das der Pulverladung 5 g (1 : 5).

3) Bei einer Anfangsgeschwindigkeit von rund 440 m lag bei Anwendung des Visiers 400 gegen mannshohe Ziele (1,70 m), die ganze Strecke im bestrichenem Raume, beim Visier 600 dagegen nur noch eine solche von 150 m.

4) Visierschußweiten lagen beim Standvisier auf 270 m, bei der kleinen Klappe auf 350 m. Die große Klappe erlaubte Visierstellungen von 400 bis 1600 m.

5) Zur Unterweisung in der Behandlung des neuen Gewehrs waren die Büchsenmacher zur Gewehrfabrik in Spandau, und von jedem Bataillon 1 Leutnant mit 2 Unteroffizieren zur Militär-Schießschule kommandiert worden. Auf letzterer fielen 1873 und 1874 die bis dahin üblichen Lehrgänge aus. Von 1875 ab fanden an Stelle des 6monatigen Sommerkursus zwei 3½monatige für ältere Leutnants statt. 1878 waren zweimal 4wöchige Lehrgänge für Stabsoffiziere (2 von jedem Armeekorps) und einer für Leutnants, 1880 14tägige Kurse für Regimentskommandeure eingerichtet. 1887 wurde die Ausbildung der Leutnants auf 3 Monate beschränkt, 1888 fanden zum erstenmal Kommandierungen von Hauptleuten (von jeder Division einer) zu 3wöchigen informatorischen Kursen statt. Vergl. S. 31. Seit 1890 „Infanterie-Schießschule".

6) Vergl. S. 19 Fußnote 2).

7) A. K. O. vom 17. 12. 74.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 24. Dezember d. Js. erfuhr auch die „Instruktion über das Scheibenschießen der mit dem Zündnadelgewehre bewaffneten Infanterie-Bataillone vom 2. November 1864“[1]) erhebliche wesentliche Abänderungen.

Um die Mannschaften möglichst alle drei Schießklassen durchschießen zu lassen, wurden die Bedingungen für die Versetzung aus der 3. in die 2. Klasse wesentlich erleichtert.[2]) Sämtliche am Standorte anwesende Leutnants hatten in Zukunft das Schulschießen unter denselben Bedingungen wie die Mannschaften zu erledigen.[3]) Als Vorbereitung für den freihändigen Anschlag wurde fortan ein Auflegegestell mit oder ohne Einschnitte benutzt.[4])

Die Zahl der Patronen war von 100 auf 120 auf den Kopf erhöht worden, von denen jedoch mindestens 25 in wechselndem Gelände verschossen werden mußten.[5])

Durch diese Übungen sollte der Mann in der Verwendung seiner Waffe sowie im schnellen Schätzen der Entfernungen geübt werden.[6]) Als anzustrebendes Ziel wurde es bezeichnet, möglichst alle Leute für die selbständige Führung des Schützengefechtes auf 300 bis 400 Schritt vorzubereiten.

Das X. Armeekorps sollte in diesem Jahre Parade und Manöver vor Sr. Majestät haben. Die Sommermonate wurden daher in erster Linie dazu benutzt, um Führer wie Truppen mit der Verwendung der neuen Waffe vertraut zu machen.

Die Gefechtsausbildung wurde zu jener Zeit noch durch die Geländeverhältnisse bei Hannover sehr erleichtert. Den Kompagnien bot sich in unmittelbarer Nähe der Stadt,[7]) den Bataillonen zwischen Stöcken und Herrenhausen[8]) sowie in der Gegend von Vinnhorst und Marienwerder günstiges Gelände dar. Für größere

---

1) Die erste „Schießinstruktion“ erschien am 26. 9. 75.

2) Es durften jetzt zur Erfüllung der 8 Übungen der Hauptübung 62 Patronen verschossen werden (früher auf 9 Übungen nur 55).

3) Seit 1887 nehmen auch die Kompagnieführer am Schulschießen teil. Bis 1874 waren die Bedingungen für die Offiziere durch die Bataillonskommandeure gestellt worden.

4) Vergl. S. 22 Fußnote [6]).

5) Davon 5 im sektionsweisen Salvenfeuer; die übrigen wurden im Schützenfeuer gegen kleine Ziele auf unbekannte Entfernungen verfeuert. Das Seitengewehr durfte dabei nicht mehr als Auflage benutzt werden.

Schon nach der Instruktion vom 2. 11. 64 hatte jede der drei Schießklassen 2 Salven auf 200 und 3 auf 300 × in geschlossenen Sektionen gegen die 8 Fuß breite und 6 Fuß hohe weiße Kolonnenscheibe abzugeben (15. Übung). Außerdem waren für Salvenfeuer in größeren Abteilungen 5 Patronen auf den Kopf zurückzulegen. Die Figurscheiben wurden von jetzt ab mit schwarzem Lederzeug und dunklen Beinkleidern angefertigt, um das Ziel feldmäßiger zu gestalten.

6) Vorschriften über den Gang der Ausbildung waren nicht gegeben. Mannschaften sollten im Schätzen von Entfernungen bis 500 ×, Gruppen- und Zugführer bis rund 800 × geübt sein.

7) Z. B. am Ende der Herrenhäuser Allee, wo sich jetzt das Parkhaus und der Stadtpark befinden.

8) Hier lagen die sogenannten Kaninchenberge an der Stelle, wo sich jetzt Leinhausen befindet. Sie sind beim Umbau des Bahnhofes abgetragen und zum Anschütten des Eisenbahndammes benutzt worden.

Übungen standen ausgedehnte Heideflächen im Norden und Nordosten der Stadt bei Engelbostel, Schulenburg und Lahe zur Verfügung.

Regiments- und Brigadeexerzieren wurde auf dem nördlichen Teile der Bahrenwalder Heide abgehalten, die vor Anlage der Entwässerungsgräben allerdings bei nassem Wetter sogar im Sommer häufig grundlos war. Im Frühjahre konnte sie aus diesem Grunde gar nicht benutzt werden. Die Bataillone exerzierten daher auf der kleinen Bult, wo auch die Besichtigungen stattfanden.

Im Herbste war mit Rücksicht auf das Kaisermanöver eine große Zahl von Reserveoffizieren eingezogen worden, von denen die Mehrzahl dem Regimente bereits im Feldzuge gegen Frankreich angehört hatte. Mit Rücksicht hierauf wurde der Gedenktag von Spicheren besonders festlich durch Parade auf dem Welfenplatze, Mannschaftsfeiern und Festessen des Offizierkorps begangen.

Zu den Herbstübungen, die am 15. August mit dem Regimentsexerzieren auf der Bahrenwalder Heide ihren Anfang nahmen, waren die Kompagnien durch Einziehung von Dispositionsurlaubern auf volle Friedensstärke gebracht worden. Das Exerzieren der durch das 3. Garde-Regiment verstärkten 38. Infanterie-Brigade unter Generalmajor v. Eberhardt[1]) fand in der Zeit vom 24. bis 28. August bei Bemerode statt. Der Vorstellung wohnte auch der zur Besichtigung des Militär-Reitinstituts in Hannover weilende General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen bei.

Am 9. August hatte auf dem Winterberge bei Saarbrücken die Enthüllung des Denkmals stattgefunden, das für alle Zeiten die Erinnerung an die Kämpfe an der Saar wach erhalten soll.

Weithin sichtbar erhebt sich auf einer zehnseitigen, von gotischen Bogen getragenen Halle ein 20 m hoher, mit steinernem Helme gedeckter Turm. In halber Höhe ist auf der den Spicheren Bergen zugewandten Seite eine Tafel mit der Inschrift: „Deutschlands Helden 1870,71", auf der anderen Seite der Reichsadler angebracht. Auf einem darunter befindlichen breiten Bande sind sämtliche an den Kämpfen bei Saarbrücken beteiligten Truppen verzeichnet. Gerade unter der Widmungstafel stehen die Namen des Füsilier-Regiments Nr. 39., das den Kampf am 6. August begonnen, und des 12. Grenadier-Regiments, das an jenem Tage die stärksten Verluste erlitten hat. Vom Regiment waren auf Einladung der Stadt Saarbrücken Major v. Eberstein, Hauptmann v. Haller, Premierleutnant Dobschitzky und Sekondleutnant Scholl als Vertreter des Offizierkorps abgeordnet worden. Die Feier, zu der auch General der Infanterie v. Kameke erschienen, nahm unter Beteiligung der Behörden und der gesamten Bevölkerung der Umgegend einen glänzenden Verlauf und fand in einem Festmahle im neuen Kasino ihren Abschluß.

Um im Heere das Gedächtnis an diejenigen, die im Feldzuge den Heldentod gestorben waren, dauernd festzuhalten, sollten auf Befehl Sr. Majestät in den

---

1) Seit 14. März 1874 für den erkrankten Generalmajor v. Lyncker mit der Führung der 38. Infanterie-Brigade beauftragt. Durch A. K. O. vom 2. 5. 1874 unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur ernannt.

Garnisonkirchen Tafeln[1]) mit den Namen der vor dem Feinde Gefallenen und an ihren Wunden oder Krankheit Verstorbenen aufgehängt werden. In Hannover fand diese Feier am 24. August in der Schloßkirche statt, bei der alle Truppenteile des Standortes durch Abordnungen vertreten waren.

Eine Woche später rückte das Regiment zu den Detachementsübungen aus, die unter Leitung des Generals v. Alvensleben, Kommandeurs der 19. Kavallerie-Brigade, in der Zeit vom 3. bis 6. September zwischen Rinteln, Oldendorf und Münder stattfanden. Die Divisionsmanöver wurden am 7. und 8. September im Gelände zwischen Münder und Nenndorf abgehalten. Nach einer eintägigen Übung der Division gegen einen markierten Feind bei Rodenberg kehrten die Truppen am 10. September mittels Fußmarsches nach Hannover zurück. Zwei Tage darauf fand Manöver des bei dieser Stadt zusammengezogenen X. Armeekorps auf dem Kronsberge östlich Bemerode statt.

Die Ankunft Sr. Majestät war auf den 13. September festgesetzt worden. Allerhöchstderselbe hatte bereits acht Tage zuvor anläßlich der Taufe des am 15. Juli geborenen ältesten Sohnes des Prinzen und der Prinzessin Albrecht von Preußen vorübergehend in Hannover geweilt. Zu dieser Familienfeier war Kaiser Wilhelm in Begleitung Allerhöchstseiner erlauchten Gemahlin, des Prinzen Karl von Preußen und des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg am 6. September mittels Sonderzuges eingetroffen und auf dem festlich geschmückten Bahnhofe vom Prinzen Albrecht, dem Prinzen Friedrich der Niederlande, dem Herzoge von Sachsen-Altenburg und den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden empfangen worden. Nach der Taufe und der sich daran anschließenden Prunktafel im Königlichen Schlosse waren die Allerhöchsten Herrschaften nach Berlin zurückgekehrt.

Für den Empfang Sr. Majestät und der zur Teilnahme an den großen Manövern geladenen fürstlichen Gäste waren inzwischen die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden. In besonders reichem Schmucke prangten der Ernst-August-Platz und die Straßen, durch die der Herrscher seinen Einzug halten sollte.

In Begleitung der Kronprinzlichen Herrschaften traf Se. Majestät der Kaiser und König am 13. September 4^{15} nachmittags auf dem Hauptbahnhofe ein, wo sich außer den Spitzen der Behörden Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht, Prinz Friedrich Karl von Preußen und der Herzog von Sachsen-Altenburg eingefunden hatten. Se. Majestät begab sich, auf dem ganzen Wege von der dicht gedrängten Volksmenge stürmisch begrüßt, in offenem Vierspänner über den Friedrichswall zum Residenzschlosse, vor dem die 1. Kompagnie des 3. Garde-Regiments zu Fuß und die Offizierkorps der in Hannover liegenden Truppenteile[2]) Aufstellung genommen hatten.

Tags darauf fand bei herrlichstem „Kaiserwetter" die Parade des Armeekorps

---

1) Dieser Allerhöchste Befehl war am 2. September 1873 bei Einweihung der Siegessäule auf dem Königsplatze in Berlin gegeben worden. In der neuen Garnisonkirche zu Hannover sind statt der ursprünglichen, mit dem Eisernen Kreuze geschmückten Holztafeln solche aus Gußeisen angebracht worden.

2) Die ganze 37. Infanterie-Brigade war in Hannover und Linden untergebracht.

auf dem Kronsberge zwischen Anderten und Bemerode statt. Unter dem Befehle Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen waren 22 000 Mann und 4000 Pferde in zwei Treffen, mit dem rechten Flügel in Höhe der Windmühle von Anderten, dem linken an der Kronsberger Mühle aufgestellt. Im vorderen waren sämtliche Fußtruppen unter Befehl des Generalleutnants v. Strubberg, im zweiten die berittenen Truppen unter Generalleutnant v. Voigts-Rhetz[1]) vereinigt.

Se. Majestät war mit Allerhöchstseiner Begleitung am Kirchroder Turme zu Pferde gestiegen und traf um 10° vormittags, von einer zahllosen Zuschauermenge mit brausenden Hurrarufen empfangen, auf dem Paradefelde ein.

Unmittelbar hinter Sr. Majestät ritten Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten Kronprinz Friedrich Wilhelm in der Uniform seiner schlesischen Dragoner und Kronprinzessin Viktoria in der Uniform ihres 2. Leib-Husaren-Regiments, während Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Albrecht der Parade im offenen 6spännigen Wagen beiwohnte. Außerdem befanden sich im Allerhöchsten Gefolge die Prinzen Karl und Friedrich Karl von Preußen, der Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Luitpold von Bayern,[2]) der Herzog von Sachsen-Altenburg,[3]) die General-Feldmarschälle Graf v. Moltke und Freiherr v. Manteuffel,[4]) Kriegsminister v. Kameke[5]) sowie eine Anzahl deutscher und 46 ausländische Offiziere. Nach dem Abreiten der Fronten fand ein zweimaliger Vorbeimarsch statt, bei der Infanterie in Kompagniefronten und in Regimentskolonnen, bei den berittenen Truppen im Schritt und im Trabe.

Gegen Mittag kehrte der Allerhöchste Kriegsherr, der während der ganzen Parade trotz seines hohen Alters stundenlang ohne das geringste Zeichen von Ermüdung zu Pferde gesessen hatte, vom Kirchroder Turme aus im offenen Wagen durch die von einer dichten Volksmenge belebte Marienstraße zum Schlosse zurück. Hier fand um 5° nachmittags Paradetafel statt, zu der die Generale und Stabsoffiziere befohlen worden waren. Se. Majestät trank bei dieser Gelegenheit auf das Wohl des X. Armeekorps, das am Morgen seine ganze Zufriedenheit sich erworben habe, auf das Wohl seines erlauchten Führers sowie auf das Wohl der Provinz. In seinen Dankesworten wies Prinz Albrecht darauf hin, daß das im Jahre 1870 für das X. Armeekorps geplante Königsmanöver durch den Feldzug gegen Frankreich vereitelt worden sei, an dem auch die hannoverschen Regimenter, wenn schon zum Teil nicht im Verbande des heimatlichen Armeekorps, ehrenvollen Anteil genommen hätten. Se. Königliche Hoheit schloß mit den Worten: „Meine Herren vom X. Armeekorps! In Ihrem und in Meinem Namen spreche ich es aus, daß wir, zum jetzigen X. Korps vereint, Sr. Majestät treu sein wollen, wie es die einzelnen Regimenter gewesen sind. Zur Bekräftigung dieses Gelübdes fordere ich Sie auf, einzustimmen in den Ruf: „Se. Majestät der Kaiser, unser Allergnädigster König und Kriegsherr Hurra!“

---

1) Kommandeur der 20. Division.
2) Seit 1886 Regent des Königreichs Bayern.
3) Vater Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Albrecht.
4) Oberbefehlshaber der Süd-Armee sowie der Okkupations-Armee in Frankreich.
5) Bis Dezember 1870 Kommandeur der 14. Infanterie-Division.

Am 15. September war Manöver des ganzen Armeekorps gegen einen markierten Feind[1]) im Gelände zwischen Wülfel und Anderten.

Für das X. (West-) Korps war folgende Kriegslage gegeben worden: „Die Avantgarde hat am Nachmittage des 14. September Hannover erreicht und Vortruppen an den Ostrand der Eilenriede vorgeschoben. Der Gegner hält Bemerode und Kirchrode sowie den Kronsberg noch stark besetzt. Das Laatzener Holz ist vom Feinde frei gefunden, die Leine-Übergänge sind nicht zerstört."

Das Gros des Armeekorps hatte in der Nacht zwischen Empelde und Wettbergen biwakiert, eine starke Seitendeckung war nach Wilkenburg vorgeschoben. (Annahme.)

Für den 15. September hatte Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht den Angriff befohlen. Die 20. Division überschritt die Leine bei Wülfel und ging durch das Laatzener Holz gegen Wülferode, die 19. von Döhren gegen das stark besetzte Bemerode vor. Nach Wegnahme dieses Dorfes versuchte der Gegner noch einmal in einer sehr günstigen starken Stellung an der Kronsberger Mühle Widerstand zu leisten. Hiergegen entwickelte sich die 19. Division, zu deren Unterstützung inzwischen auch die Korpsartillerie vorgezogen worden war. Mit klingendem Spiele und enthüllten Feldzeichen trat schließlich bald darauf die 38. Infanterie-Brigade, die bis zu diesem Augenblick als Reserve zurückgehalten worden war, unter den Augen des Allerhöchsten Kriegsherrn zum entscheidenden Vorstoß an und zwang den Gegner zum Rückzuge auf Anderten.

Nach der Besprechung fand auf dem Paradefelde vom Tage zuvor noch ein Vorbeimarsch der Truppen statt, und zwar bei der Infanterie in Regimentskolonnen, bei den berittenen Truppen im Galopp, worauf Se. Majestät über den Döhrener Turm und die Hildesheimer Straße zum Schlosse zurückkehrte.

Abends waren sämtliche Spielleute und Musikkorps des Armeekorps zum großen Zapfenstreiche unter Leitung des Musikdirigenten Beck vom 3. Garde-Regiment auf dem Friederikenplatze vereinigt.

Tags darauf hatten die Truppen Ruhe. Se. Majestät folgte mittags einer Einladung des 3. Garde-Regiments zu Fuß zum Frühstück und besuchte nachmittags das Rennen auf der Kl. Bult und den Zoologischen Garten.

Für den Abend hatten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften ihr Erscheinen im Tivoli zugesagt.

Den Feldmanövern der beiden Divisionen gegeneinander, die vom 17. bis 19. September im Gelände zwischen Linden und dem Deister-Gebirge stattfanden, lag folgende Kriegslage zu Grunde:

„Die bei Hannover in der Versammlung begriffene 20. (Ost-) Division ist auf die Nachricht vom Vormarsche überlegener feindlicher Kräfte auf Hildesheim zurückgewichen. Die 19. (West-) Division hat Hannover besetzt und will dem nach Eintreffen von Verstärkungen wieder zum Angriffe vorgehenden Gegner in der Linie Hiddestorf—Arnum entgegentreten."

---

1) III./73 und III./74, 4./Drag. Nr. 19 und 5./Drag. Nr. 16, II./Feld-Art. Regt. Nr. 10 unter Oberst v. Thile vom 3. Garde-Regiment.

Nach hartnäckigem Kampfe mußte letztere am 17. September aus dieser Stellung bis in die Linie Pottholtensen—Sorsum—Lemmie zurückgehen, wies hier aber Tags darauf alle weiteren Angriffe des Gegners zurück. An beiden Tagen war von sämtlichen Truppen biwakiert worden. Se. Majestät, der den Übungen zu Pferde beigewohnt hatte, ritt am Nachmittage des 18. September einige Biwaks ab, wobei auch dem Regimente die Ehre zuteil wurde, seinen Allerhöchsten Kriegsherrn begrüßen zu können.[1])

Nachdem in der Nacht Verstärkungen aus Minden eingetroffen waren,[2]) ging die 19. Division am 19. September zum Angriff über. Der Gegner trat ihr zunächst auf dem Gipsberge zwischen Weetzen und Ronnenberg entgegen, wurde aber bald zum Rückzuge in die Stellung Wettbergen—Tönnies-Berg gezwungen.

Beim Abbruche des Gefechts hatte das auf dem äußersten linken Flügel fechtende Füsilier-Bataillon des Regiments bereits den Fuß des Tönnies-Berges erreicht, auf dem die Korpsartillerie unter dem Schutze einer aus Hannover herangezogenen Besatzungsbrigade[3]) aufgefahren war.

Bei der Besprechung geruhte Se. Majestät, dem Prinzen Albrecht Allerhöchstseine besondere Anerkennung mit den Leistungen der Truppen auszudrücken und Se. Königliche Hoheit zum kommandierenden General zu ernennen. Oberst v. Wunsch erhielt den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife, Hauptmann v. Koschkull die 4. Klasse dieses Ordens, Feldwebel Horrmann das Allgemeine Ehrenzeichen 2. Klasse. Sämtlichen an der Parade beteiligt gewesenen Unteroffizieren wurde das herkömmliche „Revuegeschenk" von 1 Mark, allen übrigen Mannschaften ein solches von 50 Pfennig aus der Königlichen Privatschatulle bewilligt.

Bald nach Entlassung der Reservisten fanden im Korpsbezirke Übungen des Beurlaubtenstandes behufs Ausbildung mit dem Gewehre M/71 statt. Beim Regimente waren drei Kompagnien in der Zeit vom 28. September bis 9. Oktober, zwei weitere in der Zeit vom 12. bis 23. Oktober eingezogen.

Mit Rücksicht auf die vermehrte Durchschlagskraft der neuen Geschosse wurden die Schießstände auf der Bult noch im Herbst umgebaut.

Bei der Rekruteneinstellung machten sich in diesem Jahre zum ersten Male die Wirkungen des Reichs-Militärgesetzes vom 2. Mai fühlbar, durch das die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres auf 401 659 Mann erhöht und für sieben Jahre, also bis Ende 1881, gesetzlich festgelegt worden war.

Gleichzeitig hatte der Reichs-Haushaltsetat bei der Löhnung der Gefreiten und Gemeinen mit Rücksicht auf die Steigerung der Lebensmittelpreise eine jährliche Erhöhung von 6 Talern eintreten lassen.[4])

---

1) Se. Majestät hatte an diesem Tage im Garten des Kreishauptmanns Werning zu Wennigsen ein von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Albrecht gegebenes Frühstück eingenommen.

2) 3. Garde-Regt. z. F., 10. Jäg., 13. Ul., 2. reit. Batterie.

3) Das Wachtkommando unter Befehl des Bezirkskommandeurs, Majors v. Böckmann.

4) Außerdem wurde den Schießunteroffizieren der Infanterie eine monatliche Zulage von 3 Mk. bewilligt, die Haferrationen der Pferde wurden um ½ Pfd. täglich erhöht.

Von den in diesem Jahre erschienenen Dienstvorschriften verdient in erster Linie die Allerhöchste Verordnung über die Ehrengerichte genannt zu werden, deren Einführungsordre mit ihren die Standespflichten des Offiziers scharf betonenden Worten dem deutschen Heere für alle Zeiten als Richtschnur dienen wird.

Veränderungen im Offizierkorps 1874.

Beförderungen: Pr. Lt. v. Böhn zum Hptm. und Komp. Chef (3. Komp.), Sek. Lt. Kummer zum Pr. Lt. 15. 1. — Pr. Lt. v. Koschitzky zum Hptm. und Komp. Chef (4. Komp.), Sek. Lt. v. Fischer zum Pr. Lt. 22. 3. — Unteroffiziere Lodemann und Schubert zu Port. Fähnr. 21. 5. — Assist. Arzt 2. Kl. Dr. Haberkorn zum Assist. Arzt 1. Kl. 21. 10. — Unteroffiziere Matthias, Henseling und Polenz zu Port. Fähnr. 12. 11.

Orden: Oberst v. Wunsch ✠3, Hptm. Baron v. Koschkull ✠4, Feldwebel Horrmann Ⓐ2. 19. 9.

Zugang: Pr. Lt. v. Ochsenstein I vom 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Prinz Karl) Nr. 118. 23. 5. — Unt. Arzt Dr. Wolff (durch Verfüg. des Gen. Stabsarztes der Armee) 1. 8. — Pr. Lt. Serno vom 2. Pos. Inf. Regt. Nr. 19 unter Belassung als Adj. bei der 24. Inf. Brig. 15. 10. — Maj. v. Rheinbaben vom 7. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 56 unter Entbindung vom Kdo. als Adj. bei der 13. Div. als Bats. Kom. (I.) 12. 12.

Abgang: Hptm. Siemens (bis 18. 1. 1874 Chef der 3., dann der 4./74) mit Pens. und Regts. Uniform 12. 2. — Sek. Lt. v. Breuning mit Pens. und Regts. Uniform 6. 5. — Überzähl. Maj. Rohde unter Entbindung von dem Kdo. als Adj. bei der 15. Div. in das 5. Pomm. Inf. Regt. Nr. 42 vers. 21. 5. — Pr. Lt. Meisner mit vordatiertem Pat. in das 3. Ostpreuß Gren. Regt. Nr. 4. 23. 5. — Pr. Lt. v. Borries, Adj. bei der 58. Inf. Brig., als ältester Pr. Lt. in das Königs Gren. Regt. (2. Westpreuß.) Nr. 7. 15. 10. — Oberstlt. Bumke unt. Stell. à l. s. des Ingenieurkorps mit Führ. der Geschäfte des Chefs des Stabes der Gen. Insp. des Ingenieurkorps beauftragt 12. 12. — Unt. Arzt Dr. Wolff unt. Bef. zum Assist. Arzt 2. Kl. zum 6. Bad. Inf. Regt. Nr. 114. 29. 12.

Kommandos: Sek. Lt. Guizetti vom 1. 8. 1874 ab auf 1 Jahr zum Eisenbahn-Bat. 14. 7. — Am 10. 1. Pr. Lt. v. Arnoldi zur Kriegsakademie. — 22. 12. Sek. Lt. Lodtmann vom 1. 1. 1875 ab auf 1 Jahr zur Dienstleistung zur Gewehrfabrik Erfurt.

1875.

Nachdem bereits im Jahre 1871 im Deutschen Reiche eine einheitliche Maß- und Gewichtsordnung nach dem Dezimalsystem eingeführt worden war, hatte sich der Reichstag durch Gesetz vom 24. Juni 1873 zur Annahme der Markwährung entschlossen. Sie trat am 1. Januar 1875 auch für das Rechnungswesen des Heeres in Kraft.[1])

Dem Regimente brachte das neue Jahr wieder einen Wechsel in der Person des Kommandeurs.

Oberst v. Wunsch war in Genehmigung seines Abschiedsgesuches durch Aller-

1) K. Min. Verf. vom 6. 8. 1874.

höchste Kabinetts-Ordre vom 12. Januar mit Pension und der Regimentsuniform zur Disposition gestellt und Oberstleutnant v. Lattre, Chef des Generalstabes des V. Armeekorps, zum Kommandeur des Regiments ernannt worden.

Oswald Richard Arthur v. Lattre, am 31. Januar 1833 in Berlin geboren, wo sein Vater als Wirklicher Geheimer Kriegsrat im Militärkabinett und Rittmeister a. D. lebte, genoß seine Erziehung auf dem Französischen Gymnasium und in den Kadettenhäusern von Potsdam und Berlin und wurde am 26. April 1851 als Sekondleutnant dem damaligen Garde-Reserve-Infanterie- (Landwehr) Regiment überwiesen. Er besuchte von 1856 bis 1859 die Kriegsakademie und wurde am 31. Mai 1859 zum Premierleutnant befördert. Nachdem er vom 1. August bis 31. Juli 1860 zur kriegsgeschichtlichen und vom 1. Mai 1861 bis 1. Mai 1863 zur topographischen Abteilung des Großen Generalstabes kommandiert worden war, wurde er am 17. März d. Js. zum Hauptmann befördert und am 16. Mai 1866 dem Generalstabe der Armee aggregiert. Nach dem Feldzuge gegen Österreich, den er im Großen Hauptquartiere Seiner Majestät des Königs mitgemacht hatte, wurde er am 10. Oktober 1866 dem Generalstabe des Gardekorps, am 16. Februar 1867 dem der 1. Garde-Infanterie-Division überwiesen und am 25. September zum Major befördert.

Vom 17. April 1869 bis 6. November 1870 war er als militärischer Berichterstatter nach Florenz kommandiert und vom 11. November 1870 bis 31. Juli 1871 dem Stabe des Generals v. Obernitz zugeteilt. Während der Einschließung von Paris nahm er am 30. November am Gefechte am Mont Mesly, am 2. und 3. Dezember an den Kämpfen bei Villiers teil und wurde durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse sowie des Ritterkreuzes des Königlich Württembergischen Militär-Verdienst-Ordens ausgezeichnet. Vom 1. August 1871 ab war er zur Dienstleistung zum Königlich Württembergischen Kriegsministerium als Chef der Militärabteilung kommandiert. In dieser Stellung wurde er am 21. Oktober d. Js. à la suite des Generalstabes gestellt, am 22. März 1873 zum Oberstleutnant befördert und am 16. Oktober 1873 zum Chef des Generalstabes des V. Armeekorps ernannt.

Oberstleutnant v. Lattre hatte am 26. Januar den Befehl übernommen. Eine seiner ersten Anordnungen betraf die Einrichtung der Regimentsappells, zu denen sich jeden Montag um 12° mittags Offiziere und Unteroffiziere vor Kaserne V zusammenfanden.

Kaisersgeburtstag fiel in diesem Jahre in die Karwoche. Die Mannschaftsfeiern wurden daher schon am 20. März abgehalten. Am Allerhöchsten Geburtstage war Gottesdienst in der evangelischen und katholischen Kirche. Beim Festessen im Offizierkasino, das in herkömmlicher Weise stattfand, wurde die Stimmung durch den einige Tage zuvor erfolgten Tod des Hauptmanns v. Böhn sehr beeinträchtigt.

Letzterer war am 16. März nach längerem Leiden verstorben und am 19. mit militärischen Ehren auf dem Militärfriedhofe zu Limmer begraben worden.

Bei den Herbstübungen, die am 10. August mit dem Regimentsexerzieren bei Hannover ihren Anfang nahmen, fanden bereits die Grundsätze Berücksichtigung,

die Seine Majestät als Ergänzung der Ordre vom 15. März 1873[1]) in einem Erlasse vom 8. Juli 1875 als Anhalt für die Ausbildung der Infanterie im Gefecht gegeben hatte.[2])

In Zukunft sollte die Kompagniekolonne die alleinige Gefechtsform in vorderer Linie bilden. Aus diesem Grunde erhielt die bisherige „Angriffskolonne" die Bezeichnung „Kolonne nach der Mitte".[3]) Alle Züge der Kompagnie waren fortan gleichmäßig im Gefechte zu verwenden, wennschon in der Regel von hinten geschwärmt[4]) wurde. In der Schützenlinie mußte die Zahl der im ruhigen oder Schnellfeuer zu verschießenden Patronen befohlen werden.

Vom 19. bis 23. August fand das Brigadeexerzieren auf der Bahrenwalder Heide statt, zu dem auch das Hannoversche Jäger-Bataillon Nr. 10 und die 5. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 26[5]) herangezogen wurden.

Am 24. August rückte das Regiment zum Manöver aus. Die Detachementsübungen wurden unter Leitung des Generalmajors v. Eberhardt zwischen Nienburg—Liebenau—Bilsen—Hoya, die Divisionsmanöver vom 1. September ab in der Gegend Alt-Bruchhausen—Hoya—Walsrode abgehalten. Am letzten Manövertage nahm auch die Kavallerie-Division[6]) teil, die bereits seit einiger Zeit unter Befehl des Generalmajors v. Witzendorff[7]) auf der Ahrens-Heide bei Walsrode geübt hatte. Tags darauf rückten die Bataillone in drei Märschen nach Hannover zurück.

Nach den Erfahrungen des Feldzuges gegen Frankreich wurde im deutschen Heere bei größeren Truppenübungen erhöhter Wert auf die schnelle Herstellung feldmäßiger Deckungen gelegt. Aus diesem Grunde war das tragbare Schanzzeug bei der Infanterie bereits 1871 erheblich vermehrt worden, hatte sich aber immer noch nicht als ausreichend erwiesen.[8]) Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 26. November 1874 wurde daher für die Infanterie die Einführung kleiner Spaten befohlen, von denen jedes Bataillon 200 erhielt. Außerdem mußten noch 40 leichte Beile von den Mannschaften getragen werden, und für besondere Fälle blieb eine Anzahl großer, auf den Fahrzeugen mitgeführter[9]) Spaten und Hacken verfügbar.

---

1) Vergl. S. 275.

2) Diese Abänderungen fanden noch in dem Neuabdrucke des Exerzier-Reglements vom 1. April 1876 Berücksichtigung.

3) Jetzt Doppelkolonne.

4) Hier standen die Schützen-Züge. Erst nach Einführung des Reglements von 1888 wird grundsätzlich der vordere Zug aufgelöst.

5) Bis zur Einführung des Exerzier-Reglements von 1888 nahm eine Batterie am Exerzieren der Infanterie-Brigaden teil.

6) Sieben Kavallerie-Regimenter und eine reitende Batterie. Zur Kavallerie-Division war auch das Ulanen-Regiment Nr. 14 kommandiert, so daß für die Manöver der 19. Division nur das Oldenburgische Dragoner-Regiment verfügbar gewesen war.

7) Chef des Militär-Reitinstitutes.

8) Vergl. S. 270.

9) Die Zahl der Beile wurde 1877 auf 20 herabgesetzt, dafür mußten 20 Beilpicken mitgeführt werden. 1879 trat eine Vermehrung der kleinen Spaten um 200 (in Summa 400) ein. Das Schanzzeug wurde bis zur Einführung des Gepäcks M./87 in Lederhüllen am langen Riemen über Schulter und Tornister getragen.

Gleichzeitig wurde bestimmt, daß in Zukunft sämtliche Mannschaften in der Herstellung feldmäßiger Arbeiten geübt sein sollten.[1])

Bislang hatten die Posten stets mit aufgepflanztem Seitengewehre gestanden, wodurch häufig Beschädigungen der Waffe hervorgerufen worden waren. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 20. Februar d. Js. war daher bestimmt worden, daß auch im Garnison-Wachtdienste das Aufpflanzen der blanken Waffe auf Ausnahmefälle zu beschränken sei.[2])

Um die Reitfertigkeit der Infanterieoffiziere zu fördern, sollten in Zukunft in allen Standorten, wo die dienstlichen Verhältnisse es gestatteten, während der Wintermonate Reitstunden für ältere Leutnants eingerichtet werden.[3]) Bisher hatten die berittenen Offiziere der Infanterie ihre Pferde aus eigener Tasche beschaffen müssen, wodurch den Unbemittelten häufig nicht unerhebliche Schwierigkeiten erwachsen waren. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 9. Januar 1875 wurde daher den Adjutanten eine monatliche Entschädigung von 13,75 Mark für Abnutzung der Pferde mit der Bestimmung bewilligt, daß zum Ankauf ein Vorschuß von 825 Mark gewährt werden dürfte.[4])

An sonstigen wichtigeren Bestimmungen waren in diesem Jahre noch veröffentlicht worden:

Die Wehr- und Heerordnung vom 28. September 1875,[5]) die Instruktion für die Militärärzte zum Unterricht der Krankenträger vom 25. Juni 1875, Abänderungen der „Bestimmungen über Prüfung zur Aufnahme in die Kriegsakademie“ [6]) und endlich die „Bestimmungen über das Scheibenschießen der Infanterie“ vom 26. September 1875.[7])

In dieser Schießinstruktion wurde zum ersten Male der Ausbildung im gefechtsmäßigen Schießen größere Beachtung gewidmet,[8]) wobei zur Vereinfachung der oft recht schwierig zu erlernenden „Haltetabellen“ gegen kleinere Scheiben als halbe Mannshöhe nur noch mit „Ziel auffitzen“ geschossen werden sollte. Die Grenze des Einzelfeuers gegen niedrige Ziele wurde auf 200, gegen ganze Figuren auf 270, gegen breitere Ziele von halber Mannshöhe auf 350 m festgesetzt.[9])

---

1) Von der Bildung besonderer Pionier-Züge konnte daher Abstand genommen werden. Vergl. S. 38.

2) Gemäß A. K. O. vom 27. 3. 1875 wurde zur schnelleren Ausführung dieses Griffes die Säbeltroddel an der Seitengewehrtasche des Leibriemens befestigt. Vergl. S. 19.

3) In Hannover fand dieser Unterricht bis zum Jahre 1891 während der Unterrichtspause der Kriegsschule auf den nach dort kommandierten Dienstpferden, dann beim Ulanen-Regimente, seit 1897 beim Feldartillerie-Regiment v. Scharnhorst statt.

4) Seit 1891 werden allen berittenen Offizieren Pferdegelder gezahlt.

5) Neuausgabe 1888.

6) Vom 26. 1. 1826. Abänderungen vom 11. 11. 1875.

7) Vergl. S. 300 und S. 314. Außerdem war ein neuer Etat für die Übungsmunition erschienen.

8) Zu diesem Zwecke sollten möglichst alle Leute sämtliche drei Schießklassen durchschießen. Aus diesem Grunde erfuhren die Bedingungen für Versetzung in eine höhere Klasse und für den Erwerb von Schießabzeichen weitere Erleichterungen.

9) Der neuen Vorschrift war zum ersten Male das seit dem 1. Januar 1872 im Deutschen Reiche eingeführte Metermaß zu Grunde gelegt worden.

Neu war in der Vorschrift auch eine Zusammenstellung aller für den Ausbildungsgang des einzelnen Mannes als Schützen zu beachtenden Gesichtspunkte. Außerdem fanden sich darin Angaben über die Schußleistungen des Gewehrs M/71, die bisher geheim gehalten worden waren. Die Scheibengelder der Kompagnien hatten mit Rücksicht auf die stark vermehrte Zahl von Scheiben[1]) eine Erhöhung von 24 auf 36 Mark erfahren.

Veränderungen im Offizierkorps 1875.

Beförderungen: Maj. Baron v. Eberstein zum Oberstlt. (26. 1.). — Sek. Lt. Hochleitner zum Pr. Lt., Port. Fähnr. Lodemann (II.) und Schubert zu Sek. Lts. (11. 2.). — Pr. Lt. Dobschitzky zum Hptm. u. Komp. Chef der 3./74, Sek. Lt. Salm zum Pr. Lt. (15. 4.). — Port. Fähnr. v. Bennigsen zum Sek. Lt. (15. 5.). — Pr. Lt. Weste zum überzähl. Hptm. (15. 7.). — Zahlmstr. Asp. Perle zum Zahlmstr. (II.) (Kriegs-Minist. vom 3. 8.). — Assist. Arzt 2. Kl. Dr. Benzler zum Assist. Arzt 1. Kl. (23. 8.). — Port. Fähnrs. Matthias und Henseling zu Sek. Lts., Unteroff. Wandel zum Port. Fähnr. (11. 11.). — Port. Fähnr. Haak zum Sek. Lt. (14. 12.).

Orden und Ehrenzeichen: Maj. Baron v. Eberstein ✠4 (17. 1.). — Hptm. und Komp. Chef Schnackenberg Erlaubnis zum Anlegen der K. K. österreichischen Kriegsdenkmünze erteilt (11. 2.).

Zugang: Unt. Arzt Dr. v. Mieleçki (Verf. des Gen. St. Arztes der Armee vom 19. 3.). — Port. Unteroff. Schaer (II.) als Sek. Lt. aus dem Kad. Korps (15. 4.).

Abgang: Pr. Lt. Triepcke als Hptm. und Komp. Chef in das 4. Bad. Inf. Regt. Nr. 112 (12. 1.). — Assist. Arzt Dr. Habercorn zum Train-Bat. 15 (19. 1.). — Sek. Lt. Bichler in das Ostfriesische Inf. Regt. Nr. 78 (2. 2.). — Sek. Lt. Wagner (6. 3.) und Zahlmstr. Böttticher (II./74) (16. 3.) mit Pens. verabsch.

Kommandos: Vom 1. 1. ab Sek. Lt. Lodtmann auf 1 Jahr zur Dienstl. zur Gew. Fabr. Erfurt (durch A. K. O. vom 21. 9. Kdo. bis 1. 4. 76 verlängert). — Am 13. 1. Sek. Lt. Scholl, am 1. 10. Sek. Lt. Sabarth Adjutant des F./74. — 13. 3. Sek. Lt. Frhr. v. Normann Adjutant des II./74. — 1. 3. Sek. Lt. Salm als Insp. Off. zur Kriegsschule in Potsdam (A. K. O. vom 11. 2.). — 1. 10. Sek. Lt. Hunaeus zur Kr. Akad. — Sek. Lts. Messow und Tottleben als Adjutanten zu den Bez. Kdos. Nienburg und Osnabrück (15. 5. und 1. 11.). — Sek. Lt. Kellermeister v. der Lund zur Handwaffen-Revisionskommission beim Art. Depot Hannover (27. 7.). — Sek. Lt. v. Czarnowski vom 1. Oktober auf ein Jahr zur Dienstl. zum Hus. Regt. Nr. 13 (A. K. O. vom 7. 9.). — Pr. Lt. Macholz zur Dienstl. beim Gr. Mil. Waisenhause in Potsdam (A. K. O. vom 21. 12). — Durch A. K. O. vom 15. 5. war der Lt. z. See Frhr. v. Maltzahn auf 1 Jahr zur Dienstl. kommandiert worden.

---

1) Neu eingeführt war die 180 cm hohe und 120 cm breite weiße Strichscheibe mit einem senkrechten schwarzen Striche von 12 cm Breite. Die Ringscheibe blieb im großen und ganzen unverändert (Abmessungen wie bei der Strichscheibe). Oben und unten befand sich zwischen Ring 1 und 2 ein 20 cm breiter Ober- und Unteranker, die Mannsbreite betrug 40 cm. An Stelle der Spiegelscheibe trat die Kopfscheibe, neu eingeführt wurden die Abarten der Figurscheibe. Die Kolonnen- (bisher Sektions-) Scheibe behielt dieselben Abmessungen, das weiße Feld wurde jedoch nur durch einen einfachen, 15 cm breiten senkrechten Strich in zwei Hälften geteilt. Über die früher verwandten Scheiben siehe S. 22 u. 23 Fußnoten.

1876.

Auf Anregung des Oberst v. Lattre, der sehr viel zur Hebung der Geselligkeit tat, gab das Offizierkorps Anfang des Jahres zum ersten Male einen Ball im Kasino, der trotz der beschränkten Räume in schönster Weise verlief.

Während der Frühjahrs- und Sommermonate wurden die Kompagnien sehr durch Arbeitsdienst in Anspruch genommen. Durch die neue Schießinstruktion war die Zahl der auf weitere Entfernungen zu schießenden Übungen erheblich vermehrt worden, so daß ein Umbau der langen Stände auf der Bahrenwalder Heide dringend nötig geworden war.

Infolge der mangelhaften Anzeigerdeckungen war der Dienst an der Scheibe mit Gefahr verknüpft[1]) und außerdem das Hinterland nur unvollkommen durch niedrige Wälle gegen die weittragenden Geschosse des Gewehrs M./71 geschützt. Im Laufe des Sommers wurden daher die Geschoßfänge erhöht, die Stände in ihrer ganzen Länge durch Längs- und Querwälle voneinander geschieden.[2]) Das gefechtsmäßige Schießen fand in diesem Jahre beim I. Bataillon auf der Bahrenwalder Heide, bei den beiden anderen in der ersten Hälfte des Juli bei Barfinghausen statt.

Nachdem Regiments- und Brigadeexerzieren in der Zeit vom 17. bis 30. August bei Hannover erledigt worden waren, rückten die Bataillone am 2. September in die Gegend von Münder, wo die Manöver unter Leitung des neuen Brigadekommandeurs, Generalmajors v. Langen,[3]) abgehalten wurden. Sie zogen sich bis Coppenbrügge. Die Divisionsmanöver spielten sich im Gelände Salzhemmendorf—Duingen—Dassel—Einbeck ab. Von Salzderhelden kehrte das Regiment am 14. September mit der Bahn nach Hannover zurück.

An Dienstvorschriften waren im Laufe des Jahres ein Neuabdruck des Exerzier-Reglements vom 3. August 1870[4]) sowie „Vorschriften über das Turnen und Bajonettieren der Infanterie“[5]) und die Leitung des Unterrichts in den Kapitulantenschulen erschienen.

Für letztere waren bislang noch immer die „Bestimmungen über die Einrichtung von Lehranstalten für Unteroffiziere und Gemeine vom 14. Januar 1812“ maßgebend gewesen.

Nach der neuen Vorschrift sollten fortab alle Unteroffiziere so lange zum

---

1) Im Juli d. Js. wurde der Musketier Hagemeier, 5. Komp., beim Zukleben eines Schußloches durch Hand und Oberschenkel geschossen.

2) Bis dahin mußten die Schußbahnen vor Beginn des Schießens erst durch Flaggen abgesteckt werden, da die Stände nur an ihrem unteren Ende durch kleine Wälle getrennt waren. Verwechslungen in den Scheiben konnten daher namentlich beim Schießen im Liegen trotz größter Vorsicht nicht immer vermieden werden.

3) Am 18. Mai d. Js. für den in den Ruhestand übergetretenen Generalmajor v. Eberhardt mit der Führung der 38. Inf. Brig. beauftragt, am 10. August unter Beförderung zum Generalmajor zum Brigadekommandeur ernannt.

4) Dieser Neuabdruck vom 1. 3. 1876 enthielt alle seit dem 3. 8. 1870 befohlenen Abänderungen. Vergl. S. 269, 274 und 308

5) Abgeändert am 14. 4. 1881. Neue Turnvorschrift 1886. Entwurf einer neuen Bajonettiervorschrift am 18. 7. 1881.

Besuche der untersten Stufe verpflichtet sein, bis sie ihre Schulkenntnisse auf das zur vollen Erfüllung ihrer militärischen Dienstobliegenheiten nötige Maß ergänzt hätten. Nebenbei sollte den besser Beanlagten auf einer zweiten Stufe Gelegenheit geboten werden, sich mit Rücksicht auf die Anforderungen besonderer militärischer Dienststellungen weiter fortzubilden. Allen wurde dadurch gleichzeitig die Vorbereitung für den späteren bürgerlichen Beruf erleichtert. Den Unterricht erteilten Offiziere und Zahlmeisteraspiranten, für die Elementarfächer war ein Zivillehrer angestellt.[1])

Die frühere Garnisonschule war dem Fortschritte der allgemeinen Bildung entsprechend bereits im Jahre 1872 aufgehoben worden.

In das in der Ecke zwischen Georg- und Schillerstraße befindliche Garnison-Schulgebäude[2]) wurden am 1. April 1877 Gerichtszimmer[3]) und Bezirkskommando[4]) verlegt.

Veränderungen im Offizierkorps (1876).

Beförderungen: Hptm. Baron v. Koschkull zum überzähl. Maj., überzähl. Hptm. Weste zum Komp. Chef (11./74, Hptm. v. u. zu Loewenstein erhielt die 12./74), Sek. Lt. v. Arnoldi zum Pr. Lt. (25. 1.). — Pr. Lt. Sakowski zum Hptm. und Komp. Chef der 12./74 (13. 4.). — Hptm. v. Gabain unter Bef. zum überzähl. Maj. aggr. (18. 5.), am 11. 12. einrangiert. — Sek. Lt. Messow zum Pr. Lt. (15. 9.). — Unterarzt Dr. v. Mieleçki zum Assist. Arzt II. Kl. (29. 9.). — Port. Fähnr. Wandel zum Sek. Lt., Unteroff. zur Nedden zum Port. Fähnr. (17. 10.).

Orden und Ehrenzeichen: Oberstabsarzt Dr. Cumme ✠4 (23. 1.). — Hptm. v. Heydwolff Genehmigung zum Anlegen des Russischen St. Wladimir-Ordens 4. Kl. erteilt (17. 6.)

Zugang: Pr. Lt. Frhr. Schuler v. Senden vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34 unter Bef. zum Hptm. und Komp. Chef. der 8./74 (13. 4.). — Kadett Gefr. v. Hartmann III als Fähnr. (15. 4.) — Hptm. v. Heydwolff, aggr. dem Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93, unter Entbindung vom Kommando als Adj. der 4. Armee-Insp. als Komp. Chef der 9./74 (18. 5.). — Assist. Arzt Dr. Hase vom Magdeburg. Drag. Regt. Nr. 6 zum Stabs- und Bats. Arzt des F./74 bef. (22. 6.)

Abgang: Sek. Lt. Guizetti zum neu gebildeten Eisenbahn-Regt. (15. 1.) — Assist. Arzt 1. Kl. Dr. Benzler in der etatsm. Stelle beim Korps Gen. Arzte X. A. K. (25. 1.) — Hptm. v. Loewenstein zu Loewenstein[5]) und Hptm. Schnackenberg Absch. m. Pens. und Regts. U. bew. (11. 3. und 13. 4.). — Aggr. Maj. Baron v. Koschkull in das 7. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 56 einrangiert (13. 4.). — Sek. Lt. Ihssen in das 1. Westpreuß. Gren. Regt. Nr. 6 (18. 5.). — Hptm. à l. s. Osterwald, Platzmajor von Neu-Breisach, Absch. als Maj. mit Pens. und Regts. Uniform bew. (18. 6.). — Stabs- und Bats. Arzt Dr. Schneider unter Bef. zum Oberstabs- und

---

1) Zuerst Hauptlehrer Eberhard, später Hauptlehrer Dreyer.

2) Auf dem Grundstücke Georgstraße Nr. 7.

3) Sie hatten sich bis zu diesem Zeitpunkte in der alten Marktwache (Marktstraße Nr. 55) befunden.

4) 1891 nach Goetheplatz 8 verlegt.

5) Nach Mitteilung des Königlichen Heroldsamtes vom 29. 5. 1874 war ihm die Erlaubnis zur Führung dieses Namens erteilt worden.

Regts. Arzt im Ostpreuß. Füs. Regt. Nr. 33 (22. 6.) — Pr. Lt. Serno unter Stell. à l. s. des 8. Pomm. Inf. Regts. Nr. 61 zum Adj. des Direktors des Militär-Ökonomiedepartements im Kriegsministerium ern. (15. 9.) (Seit 7. 3. 1876 auf 6 Monate zur Dienstl. kommandiert.) — Sek. Lt. v. Bennigsen in das 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62 (29. 9.). — Maj. Haendler unter Stell. z. D. zum Kommandeur des Landw. Bez. Kommandos Aurich (11. 12.).

Kommandos: Pr. Lt. Kummer vom 1. 3. bis 15. 11. als Hilfslehrer zur Militär-Schießschule. Das Kommando des Sek. Lts. Lodtmann zur Gewehrfabrik bis 1. 4. 1877, und das des Sek. Lts. Oloff zum Kadettenhause in Kulm bis auf weiteres verlängert (11. und 28. 3.). — Sek. Lt. Rost vom 1. Oktober auf ein Jahr zum 1. Rhein. Feldart. Regt. Nr. 8 (16. 8.). — Sek. Lt. Lodemann II. vom 16. 9. ab zur Handwaffen-Revisionskommission beim Artilleriedepot Hannover.

1877.

Am Neujahrstage beging Seine Majestät der Kaiser und König in voller geistiger und körperlicher Frische das seltene Fest des 70jährigen Dienstjubiläums. Unter dem Eindrucke der schweren Schicksalsschläge des Jahres 1806 war der damals noch nicht zehnjährige Prinz Wilhelm von Preußen am 1. Januar 1807 in das Heer eingetreten.

70 Jahre später sah ihn derselbe Tag als Kaiser an der Spitze des neu geeinten deutschen Vaterlandes! In dem Danke für die Glückwünsche des deutschen Heeres, die Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz Friedrich Wilhelm im Beisein sämtlicher kommandierenden Generale dem Allerhöchsten Kriegsherrn darbrachte, gedachte Seine Majestät dankbar der Verdienste des Heeres um die Entwicklung des Vaterlandes.

„Von Fehrbellin an bis auf die neuesten, glorreich beendeten Kriege stehen die Taten der Brandenburgisch-Preußischen Armee unauslöschlich in den Annalen der Weltgeschichte, und was Preußen geworden, ist es hauptsächlich durch seine Armee geworden."

Mit dem Heere nahm das ganze Volk innigen Anteil an dem Ehrentage des greisen Herrschers. Ebenso gab der 80jährige Geburtstag Seiner Majestät wenige Wochen später den treuen Untertanen Gelegenheit, ihrer Liebe und Anhänglichkeit Ausdruck zu verleihen.

Bald nach Kaisersgeburtstag wurden die Kompagnien im Exerzieren und nach der Bataillonsvorstellung im Laufe des Sommers noch einmal im Gelände bei Altwarmbüchen und Engelbostel besichtigt. Auch fanden im August d. J. verschiedene Garnisonübungen statt. Gelegentlich einer am 9. und 10. August zwischen Resse, Otternhagen und Stehlingen abgehaltenen Übung wurde von sämtlichen Truppen biwakiert. [1])

---

1) An der Übung nahmen auch einige Offizierpatrouillen des in Verden stehenden 14. Ulanen-Regiments teil, was damals als eine ganz außergewöhnliche kavalleristische Leistung betrachtet wurde.

Nachdem Seine Königliche Hoheit Prinz Albrecht von Preußen die Brigade am 3. September auf der Bahrenwalder Heide besichtigt hatte, marschierten das II. und Füsilier-Bataillon am 5. zu den Brigademanövern in die Gegend von Hessisch-Oldendorf. Das I. Bataillon verblieb noch einen Tag länger im Standorte, um mit einer Eskadron des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 und einer Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 26 dem verstorbenen Inspekteur der 3. Feldartillerie-Inspektion, Generalleutnant v. Bergmann die letzte Ehre zu erweisen.

Die Übungen der 38. Brigade wurden in dem an Naturschönheiten reichen Weser-Tale zwischen Rinteln und Fischbeck abgehalten. Die Divisionsmanöver zogen sich zwischen Süntel- und Deister-Gebirge hindurch bis in die Gegend von Rodenberg und Nenndorf, von wo das Regiment am 18. September nach Hannover zurückkehrte.

Am 1. Oktober wurde der Sekondleutnant Luckwald vom Hannoverschen Jäger-Bataillon Nr. 10 auf ein Jahr zur Dienstleistung zum Regiment kommandiert.[1])

In diesem Jahre war auch eine für das Dienstverhältnis der älteren Hauptleute wichtige Bestimmung erlassen worden.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 30. April war bei jedem Regimente die Stellung eines 13. Hauptmanns geschaffen, in die immer die ältesten Hauptleute der Infanterie und zwar in der Regel als überzählige Majors aufrückten. Es sollten dadurch in erster Linie Benachteiligungen in der Beförderung gegenüber den anderen Waffen ausgeglichen werden, andererseits strebte man aber auch eine Entlastung der Kompagniechefs an, deren Tätigkeit bei den sich immer mehr steigernden Anforderungen in der Ausbildung der Kompagnie in erheblich höherem Maße als früher in Anspruch genommen wurde.[2])

Für das X. Armeekorps war die durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 1. November befohlene Neueinteilung des Heeres in Armee-Inspektionen von Wichtigkeit. Das Armeekorps wurde, nachdem es bislang keiner dieser Inspektionen angehört hatte, mit dem VII., VIII. und XII. (Königlich Sächsischen) Korps der III. Armee-Inspektion unter General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen zugeteilt.[3])

Gegen Schluß des Jahres fand noch eine neue „Schießvorschrift für die Infanterie“[4]) die Allerhöchste Bestätigung, in der zum erstenmal das gefechts-

---

1) Zufolge A. K. O. vom 27. 1. 1853 wurde alljährlich in jedem Armee-Korps je ein Leutnant von der Infanterie zu den Jägern und von den Jägern zur Infanterie kommandiert. Durch A. K. O. vom 11. 7. 1878 fiel die Kommandierung der Infanterieoffiziere fort, und auch von den Jägern wurde nur alle 3 Jahre ein Leutnant kommandiert. Nach Einführung des Reglements vom 1. 9. 1888 kam auch dieses Kommando in Fortfall.

2) Die 13. Hauptleute sollten in erster Linie bei der Regiments-Bekleidungskommission und bei Ausbildung der Offiziere und Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes Verwendung finden. Diese Einrichtung blieb bis zur Bildung der IV. (Halb-) Bataillone am 1. 10. 1893 in Kraft. Beim Regiment rückte Hauptmann Weber am 30. 5. unter Beförderung zum Major in diese Stelle ein.

3) Änderung im Jahre 1888.

4) Vom 15. 11. 1877. Neue Vorschrift 1884.

mäßige Abteilungsschießen die gebührende Berücksichtigung fand. Zwar war bereits im Jahre 1872 nach der Einführung der umgeänderten Zündnadelgewehre eine neue „Vorschrift über das Schießen aus Handfeuerwaffen auf weite Entfernungen und die Trefffähigkeit der aptierten Zündnadelwaffen“ [1]) erschienen, in der schon die im Feldzuge gegen Frankreich gemachten Erfahrungen Verwertung gefunden hatten.

Ebenso war auch in einer Anlage zur Schießinstruktion am 28. September 1875 auf die Möglichkeit hingewiesen worden, durch Anwendung mehrerer Visiere Fehler im Entfernungsschätzen auszugleichen. Aber erst durch die sehr eingehenden Versuche der Militärschießschule, die von dem Königlich bayrischen Hauptmann Mieg zusammengefaßt und eingehend erläutert worden waren, wurde das Gefechtsschießen der Infanterie in wirklich neue Wege gelenkt. Sie haben daher bahnbrechend und klärend gewirkt, und aus ihnen heraus hat sich die noch jetzt bestehende Schießlehre entwickelt, die zum erstenmal in der im Jahre 1877 veröffentlichten Schießinstruktion niedergelegt worden ist.

In einem Anhange fanden sich Angaben über die bei Wahl der Visiere auf mittleren und weiteren Entfernungen zu beachtenden Grundsätze [2]) und über die Ausdehnung der mit Feuer gedeckten Räume bei Anwendung der verschiedenen Visiere. Dementsprechend enthielt die neue Vorschrift auch zum erstenmal eine auf wissenschaftlichen Grundsätzen beruhende Abhandlung über „Theorie des Schießens unter besonderer Anwendung auf das Infanteriegewehr M./71.“

Die Entfernung von 400 m galt als Grenze des wirksamen Einzelfeuers. Um den Schützen für die selbständige Führung des Feuergefechts auf nahen Entfernungen zu erziehen, wurde ein erhöhter Wert auf die Ausbildung im Einzelgefechtsschießen gelegt. Zur Gewöhnung des Mannes an das gefechtsmäßige Abkommen: „Ziel auffitzen“ sollte fortan auch beim Schulschießen mit diesem Haltepunkte geschossen werden. [3]) Dementsprechend kamen in Zukunft auch die sehr umständlichen Haltetabellen in Fortfall. [4])

Für das Abteilungsfeuer wurde die Anwendung der Schwarmsalve [5]) empfohlen,

---

1) Es war in der Vorschrift darauf hingewiesen worden, daß auf weite Entfernungen nur durch Einsetzen einer unverhältnismäßig großen Zahl von Patronen Erfolge zu erzielen seien. Das Fernfeuer wurde daher nur unter besonderen Umständen (in der Verteidigung, bei Belagerungen 2c.) gestattet, wo ein rechtzeitiger Ersatz der Munition gewährleistet war.

2) Auf mittleren Entfernungen (400 bis 700 m) sollten zwei, darüber hinaus in der Regel drei Visiere genommen werden. In ersterem Falle wurden sie auf die Glieder, sonst auf die Züge verteilt.

3) Bei der bisherigen Schulscheibe fielen die Ringe bis auf den Spiegel (Ringe 1 bis 3) fort. Durch 2 wagerechte, 30 cm ober- und unterhalb des letzteren angebrachte Striche wurde in der Mannsbreite ein Rechteck abgeteilt. (4. Übung der 3. Klasse lautete z. B.: 100 m stehend freihändig 5 Mannsbreiten, 4 Rechtecke, 2 Spiegel.) Auch die Figurscheibe wurde mit diesem Rechteck versehen. Auf der Strichscheibe erhielt der Strich zur Erleichterung des Abkommens oben und unten pfeilartige Spitzen. Die Sektionsscheibe wurde in 5, abwechselnd blau und weiße Mannsbreiten geteilt.

4) Durch Kr. Min. Verf. vom 27. 6. 1878 außer Kraft gesetzt.

5) Als Vorübung für das Salvenschießen wurde den Bedingungen der 3. Klasse eine Übung im Kommandoschießen hinzugefügt. Dagegen kam die Sektionssalve mit aufgepflanztem Seitengewehr in Fortfall.

um die Leitung des Feuers in der Hand behalten und die Geschoßaufschläge besser beobachten zu können.

Für die Bekleidungswirtschaft war das am 2. Februar d. Js. veröffentlichte „Reglement über Bekleidung und Ausrüstung der Truppen im Felde" von Wichtigkeit.

Am 1. November war General-Feldmarschall Graf v. Wrangel im Alter von 93 Jahren gestorben. Auf Befehl S. Majestät legten die Offiziere auf acht Tage Trauer zur Ehrung dieses um das preußische Heer so hochverdienten Mannes an.

Das Regiment hatte auch in diesem Jahre wieder einen seiner bewährten Stammoffiziere scheiden sehen. Hauptmann v. Fransecky, ein hervorragender Turner, hatte sich im Januar d. Js. beim Offizierturnen durch Sturz vom Querbaum so schwere innere Verletzungen zugezogen, daß sein Verbleiben im Dienst ausgeschlossen erschien. Der nachgesuchte Abschied wurde ihm durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 7. August unter Verleihung des Charakters als Major und der Regimentsuniform bewilligt.[1]) Am 24. September war Assistenzarzt 2. Klasse Dr. Habrecht, der dem Regiment nur wenige Wochen angehört hatte, gestorben, er wurde auf dem Militärfriedhof zu Limmer zur letzten Ruhe bestattet.

Zur Weihnachtsbescherung in der prinzlichen Familie war im vergangenen Jahre am heiligen Abend der Offizier der vom Füsilier-Regiment Nr. 73 gestellten Schloßwache aufs Schloß befohlen worden.[2]) In diesem Jahre wurde Sekondleutnant Geise vom Regiment als ältester der Wache tuenden Leutnants am 24. Dezember zur Wache kommandiert und von Ihren Königlichen Hoheiten zur Bescherung und der daran anschließenden Familientafel herangezogen.

Im Regiment waren bislang die Beiträge zu den verschiedenen Fonds nach der Höhe des Diensteinkommens gezahlt worden.[3]) Durch Beschluß des Offizierkorps trat am 1. Oktober d. Js. darin insofern eine Änderung ein, als chargenmäßige Abzüge nur für die Musikkasse beibehalten wurden.[4])

Veränderungen im Offizierkorps (1877).

Beförderungen: Char. Port. Fähnr. v. Hartmann zum Port. Fähnr. (11. 1.). — Sek. Lt. Hunaeus Pr. Lt. (10. 2.). — Maj. am Ende Oberstlt. (22. 3.) — Unteroff. v. Heinemann Port. Fähnr. (15. 5). — Hptm. Weber unter Bef. zum überzähl. Maj. in die 13. Hptm. Stelle, Sek. Lt. v. Czarnowski Pr. Lt. (30. 5.) — Unteroff. Schaare Port. Fähnr. (12. 6.). — Sek. Lt. Scholl Pr. Lt. (7. 8.) — Pr. Lt. Lölhöffel v. Löwensprung Hptm. und Komp. Chef (6.), Sek. Lt. Kellermeister v. der Lund Pr. Lt. (15. 9.). — Port. Fähnr. zur Nedden und v. Hartmann

---

1) Er erlag seinem Leiden bereits am 3. Mai des auf seine Verabschiedung folgenden Jahres.

2) Vom Jahre 1889 bis 1897 wurde von beiden Regimentern je ein Offizier zur Feier befohlen.

3) Vergl. S. 41 u. 295.

4) Vergl. S. 26. Für den Dispositionsfonds, Kasino und Bibliothek wurden monatliche Abzüge von 1,50, 2,25 und 0,40 M. gemacht. Seit dem 22. 11. 1895 sind die Beiträge für die Bibliothek wieder dem Diensteinkommen entsprechend erhöht und schwanken zwischen 1,0 u. 0,40 Mk.

Sek. Lts., Unteroff. Berthold Port. Fähnr. (13. 10.). — Char. Port. Fähnr. v. Zwehl und Unteroff. Strüver Port. Fähnriche (23. 11.). — Sek. Lt. Roſt Pr. Lt. (11. 12.).

Zugang: Maj. Frhr. v. Verſchuer vom Inf. Regt. Nr. 53 als Bats. Kom. F./74 (5. 4.). — Kadett Gefr. v. Zwehl (4. 4.). — Hptm. Graf v. Rödern, à l. s. des Inf. Regts. Nr. 88 und kommandiert beim Großen Militär-Waiſenhauſe, als Komp. Chef 1./74 (30. 5.). — Aſſiſt. Arzt 2. Klaſſe Dr. Habrecht vom Inf. Regt. Nr. 114 (24. 7.). — Pr. Lt. Frhr. v. Schrötter à l. s. des Inf. Regts. Nr. 25 und Lehrer bei der Zentralturnanſtalt unter Bef. zum Hptm. à l. s. des Regts. geſtellt (9. 9.). — Aſſiſt. Arzt 2. Kl. Dr. Schilling vom Gren. Regt. Nr. 109 (25. 10.)

Abgang: Pr. Lt. Hochleitner mit Penſ. und der Regts. Uniform (11. 1.). — Oberſtlt. am Ende als Kommandeur des See-Bats. (5. 4.) — Sek. Lt. Lodemann I. ins See-Bat. (12. 6.) — Hptm. v. Franſecky als Maj. mit Penſ. und der Regts. Uniform., Pr. Lt. v. Czarnowski als aggr. zum Drag. Regt. Nr. 9 (7. 8.). — Sek. Lt. v. Bock zu den Reſ. Off. des Regts. (13. 11.).

Kommandos: Am 1. 3. Pr. Lt. Kummer als Hilfslehrer zur Militärſchießſchule, Pr. Lt. Macholz unter Belaſſung beim Großen Militärwaiſenhauſe dem Regt. aggr. (30. 5.) — Sek. Lt. Lodtmann zur dauernden Dienſtl. bei den Gewehr- und Munitionsfabriken kommandiert und der Gewehrfabrik Spandau überwieſen (28. 6.) — Am 1. 10. Sek. Lt. Scholl als Adj. zum Landw. Bez. Osnabrück. — Pr. Lt. Salm unter Stell. à l. s. des Regts. als 3. Militärlehrer zur Zentralturnanſtalt (13. 11.).

1878.

Das neue Jahr brachte dem Regiment verſchiedene tief einſchneidende Veränderungen im Offizierkorps.

Durch Allerhöchſte Kabinetts-Ordre vom 18. Januar war Oberſt v. Lattre zum Kommandeur des Garde-Füſilier-Regiments ernannt und Oberſtleutnant v. Sommerfeld und Falkenhayn vom 3. Poſenſchen Infanterie-Regiment Nr. 58 unter Stellung à la suite des Regiments mit der Führung beauftragt worden.[1]) Gleichzeitig ſchied auch Oberſtleutnant Baron v. Eberſtein aus dem Regiment, dem er ſeit ſeiner Errichtung angehört hatte. Er wurde zunächſt unter Beförderung zum Oberſt zu den Offizieren von der Armee verſetzt und wenige Wochen ſpäter zum Kommandeur des 4. Thüringiſchen Infanterie-Regiments Nr. 72 ernannt.

Mit ihm verlor das Regiment wieder einen der alten Stammoffiziere, der ſich um die Entwicklung des Kaſinos beſonders verdient gemacht hatte.

Oberſt v. Lattre nahm am 31. Januar Abſchied vom Offizierkorps. Sein Nachfolger hatte bereits am 25. den Befehl über das Regiment übernommen. Ernſt Eduard Allwiel v. Sommerfeld und Falkenhayn, am 7. November 1824 zu Königsberg geboren, trat am 20. Oktober 1844 als Musketier ins damalige 33. Infanterie-Regiment ein und erhielt, nachdem er am 12. Juni 1845 zum Portepeefähnrich befördert worden war, am 22. Auguſt 1848 den Charakter, am 19. April 1849 das Patent als Sekondleutnant. Am 3. September 1850 wurde er mit Patent vom 30. Mai 1848 zum 18. Infanterie-Regiment verſetzt und vom 15. November 1850 bis 21. Februar 1851 als Adjutant zum Erſatz-Bataillon der 17. Infanterie-Brigade kommandiert. Vom 1. Oktober 1855 bis 14. Juni 1859

1) Am 18. 4. d. Js. zum Oberſt und Regts. Kommandeur ernannt.

war er Adjutant des III. Bataillons 18. Landwehr-Regiments und wurde am 18. September 1858 zum Premierleutnant befördert. Vom 14. Juni 1859 bis 30. Juni 1860 fand er als Kompagnieführer beim II. Bataillon des 18. Landwehr-Regiments und II. Bataillon des kombinierten 18. Infanterie-Regiments Verwendung. Nach seiner am 11. Februar 1860 erfolgten Beförderung zum Hauptmann wurde er am 1. Juli desselben Jahres zum neu errichteten Infanterie-Regiment Nr. 58 versetzt und am 13. Dezember zum Kompagniechef ernannt. Am 10. März 1870 zum Major befördert, führte er vom 19. Juli bis 4. August 1870 das Ersatz-Bataillon, vom 4. August 1870 bis 6. April 1871 das mobile I. Bataillon des Landwehr-Regiments Nr. 46. Nachdem er vom 6. April bis 4. Juni 1871 dem Ersatz-Bataillon des Regiments Nr. 58 zugeteilt gewesen war, wurde er am 4. Juni 1871 zum Kommandeur des I., am 9. Januar 1773 zum Kommandeur des Füsilier-Bataillons ernannt und am 18. Januar 1875 zum Oberstleutnant befördert. Für sein Verhalten im Feldzuge gegen Österreich war er durch Verleihung des Roten Adler-Ordens 4. Klasse mit Schwertern, 1870/71 durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ausgezeichnet worden.

Am 1. April wurde das 3. Garde-Regiment zu Fuß, das seit dem Jahre 1866 in Hannover gestanden hatte, nach Berlin verlegt. Es fuhr gegen 8° vormittags vom provisorischen Bahnhof,[1]) wo sich die Offizierkorps zur Verabschiedung eingefunden hatten, nach seinem neuen Standorte ab. Ein für den 29. März in den Sälen des Odeons geplantes Abschiedsfest hatte leider noch in letzter Stunde wegen eines Trauerfalls im Offizierkorps des scheidenden Regiments abgesagt werden müssen.

Die Kasernen am Waterlooplatze wurden nunmehr dem I. und II. Bataillon des Füsilier-Regiments, Kaserne VI am Welfenplatze dem Regiment überwiesen. Diese Kaserne ist in der Zeit von 1857 bis 1859 für ein Bataillon erbaut und enthält in drei Stockwerken 39 für die Unterbringung von 596 Mann geeignete Gelasse. Eine Kompagnie des Regiments sollte noch in der für das III./73 neu erbauten Kaserne an der kleinen Bult untergebracht werden, so daß die bis dahin benutzten Bürgerquartiere aufgegeben werden konnten. In Kaserne V erhielten die 5., 6., 7. Kompagnie den östlichen, das Füsilier-Bataillon den westlichen Flügel zugewiesen, während die Kompagnien des I. Bataillons Kaserne VI belegten. Die 8. Kompagnie wurde bis zur Fertigstellung der Bultkaserne in der durch Verlegung der Offizierreitschule freigewordenen alten Marstallkaserne untergebracht.

Geschäftszimmer und Kammern des Regiments sowie die Büchsenmacherwerkstätten I. und II. Bataillons wurden nach Kaserne VI verlegt.[2]) Die Offizier-Speiseanstalt blieb im Erdgeschosse der Kaserne V, zu den bisher benutzten Räumen trat im Herbste d. Js. noch ein Billardzimmer hinzu.[3])

---

1) Vom Herbst 1876 bis in den Sommer 1879 war wegen Umbaus des Hauptbahnhofes und der Höherlegung der Schienengleise ein provisorischer Bahnhof in der Nähe des Misburgerdammes eingerichtet worden. Der neue Bahnhof am Ernst August-Platze wurde am 24. 6. 1879 dem Verkehr übergeben.

2) Für die Geschäftszimmer der Bataillone wurden gleichfalls Räume in den Kasernen verfügbar gemacht.

3) Das jetzige Empfangszimmer. Gleichzeitig wurde ein Zugang nach dem Hofe geschaffen, der aber in den ersten Jahren nur bei festlichen Gelegenheiten benutzt wurde.

Auf dem Hofe wurde nach Niederlegung der die Kasernen trennenden Mauer neben dem Exerzierhause ein Brausebad errichtet. In beiden Kasernen blieb nur eine Offizierswohnung bestehen.

Ende Mai fand Frontmusterung durch den zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 12. März d. Js. mit der Führung der Brigade beauftragten Oberst v. Wienskowski[1]) statt.

Nachdem am 11. Mai ein Mordversuch gegen die Allerhöchste Person unternommen worden, der indessen durch ein gütiges Geschick vereitelt worden war, wurde ganz Deutschland Anfang Juni durch einen neuen Anschlag auf das Leben des geliebten Kaisers und Königs in höchste Erregung versetzt.

Am Nachmittage des 2. Juni hatten Seine Majestät mit Allerhöchstseiner Tochter, der Großherzogin von Baden, im offenen Wagen eine Fahrt durch den Tiergarten unternommen. Bei der Rückkehr wurden aus einem Hause „Unter den Linden" zwei Schrotschüsse auf den Kaiserlichen Wagen abgegeben, die den greisen Herrscher nicht unerheblich am Kopfe, an den Armen und im Rücken verwundeten.

Wenn auch eine unmittelbare Lebensgefahr nicht vorlag, war Seine Majestät dennoch gezwungen, Allerhöchstsich in der Regierung bis zum 5. Dezember durch Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen vertreten zu lassen. An allen Orten im deutschen Vaterlande fand Dankgottesdienst anläßlich der Errettung Seiner Majestät statt. In Hannover waren die Truppen am Vormittage des 6. Juni zum Feldgottesdienst auf dem Waterlooplatze versammelt.

Die beiden Infanterie-Regimenter standen, die enthüllten Feldzeichen vor der Front der Bataillone, auf der östlichen Seite des weiten Platzes. Ihnen gegenüber hatten die berittenen Truppen mit dem Rücken gegen die Kasernen II und III Aufstellung genommen. Auf der obersten Stufe der Denksäule war ein Altar errichtet worden.

Nach Eintreffen Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen nahm die Feier mit einem vom Pfarrer Bähr gesprochenen Eingangsgebete und der Liturgie ihren Anfang. Die Predigt hielt Militär-Oberpfarrer Aebert über die Worte des Psalmes 130: „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir." „Alles", so führte er aus, „auch der Soldateneid wankt und schwankt, wenn der Glaube nicht mehr fest im Herzen liegt. Was Ihr bisher gewesen, eine eherne Säule des Königlichen Thrones, eine eiserne Mauer gegen äußere und innere Feinde, ein unbeweglicher Felsen der Treue, das werdet und könnt Ihr auch in künftigen Entscheidungstagen nur dann sein und bleiben, wenn Glaube und Gottesfurcht, christliche Zucht und Sitte die belebende Seele Eures Standes bleibt." Er schloß seine Ansprache mit den Worten: „Ihr steht hier unter der hochragenden Waterloosäule, die das dankbare Vaterland einst zum ehrenden Gedächtnis an die unüberwindliche Treue Eurer kämpfenden Väter und Vorfahren errichtet hat. Sie alle, die 1813 und 1814 auszogen in den gewaltigen Kampf und die den Wahlspruch wie eine heilige Flamme im Herzen trugen: »Mit Gott, für König und Vaterland«, sie stehen,

1) Bisher Kommandeur des Inf. Regts. 72. Am 18. 4. zum Generalmajor und Brigadekommandeur befördert. Generalmajor v. Langen war am 12. 3. in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden.

durch die Greueltaten dieser Tage erweckt, aus ihren Grüften auf und durchschreiten beschwörend Eure Reihen: »Seid getreu bis in den Tod!« Meine Brüder! Ihr seht in Eurer Mitte Eure Fahnen wehen. Eure Kameraden, die im letzten Feldzuge unter diesen Fahnen gefallen und unter dem Zeichen des Kreuzes als dem Sinnbilde des Gehorsams und der Treue bestattet sind, sie klopfen laut an Euer Herz und Gewissen: Seid getreu bis in den Tod! Amen."

Nach einem vom katholischen Divisionspfarrer Stuckmann gesprochenen Schlußgebete wandte sich Seine Königliche Hoheit mit folgenden Worten an die Truppen: „Kameraden, nachdem wir unser Glaubensbekenntnis als Christen abgelegt haben, soll das als Patrioten und Soldaten folgen. Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König! Hurra!"

Während der Sommermonate herrschte in Hannover reges Leben. Anfang Juli war in den neben dem Welfengarten belegenen Anlagen des Königlichen Schloßgartenbezirkes eine Gewerbeausstellung für die Provinz eröffnet worden. Am 12. August fand dort ein Wettspielen sämtlicher Kapellen des X. Armeekorps statt, bei dem die Musik des Regiments durch eine „ehrenvolle Erwähnung" und Stabshoboist Voß durch Verleihung eines künstlerisch ausgeführten Taktstockes ausgezeichnet wurden.

Da die Manöver der 38. Brigade erst am 3. September unmittelbar bei Hannover beginnen sollten, so konnte der Sedantag ausnahmsweise in der Garnison gefeiert werden.

Am 3. und 4. September spielten sich die Detachementsübungen im Gelände Altwarmbüchen — Isernhagen ab, so daß die nicht auf Vorposten kommenden Bataillone noch am Nachmittage des ersten Tages in ihre Kasernen zurückkehren konnten. Nach einem Ruhetage verließ dann das Regiment am 6. September den Standort. Die letzten Tage der Detachementsübungen führten das Regiment in die Umgegend von Rethen, die Divisionsmanöver zogen sich bis in die Gegend von Nordstemmen. Die Herbstübungen endeten mit einem zweitägigen Korpsmanöver bei Alfeld und Nordstemmen, wo sie am 14. September mit einem Angriff auf die vom markierten Feind besetzte Höhe der Finie ihren Abschluß fanden. Die Fußtruppen kehrten noch am Nachmittage von Nordstemmen aus mit der Bahn in die Standorte zurück.

Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz Friedrich Wilhelm, der in Vertretung Seiner Majestät den Übungen der beiden letzten Tage beigewohnt,[1]) hatte am 14. September noch eine Parade über das Armeekorps abgehalten und nach dem Vorbeimarsche zahlreiche Gnadenbeweise bekannt zu geben geruht. Vom Regiment erhielt Major Frhr. v. Verschuer den Roten Adler-Orden 4. Klasse, Musikdirigent Voß das Allgemeine Ehrenzeichen 2. Klasse.

Bei den Herbstübungen waren zum ersten Male die Bestimmungen über erhöhte Manövergebührnisse[2]) in Kraft getreten. Die Offiziere vom Regiments-

---

1) Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit weilte in dieser Zeit als Gast des Botschafters Grafen v. Münster auf Schloß Derneburg.

2) A. K. O. vom 30. 4. 1877.

kommandeur abwärts erhielten statt der halben[1]) die ganze Kommandozulage, die Mannschaften auch in der Ortsunterkunft die große Lebensmittelportion bewilligt.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 23. Mai d. Js. hatten die bei Umzügen von Offizieren zu gewährenden Vergütungen eine den Verhältnissen entsprechende Erhöhung erfahren. Auch für die Unteroffiziere waren in diesem Jahre verschiedene wichtige Verfügungen erlassen worden, u. a. am 18. Juli neue Bestimmungen über ihre Beförderung im Friedensverhältnisse.

Den nach 12jähriger Dienstzeit mit dem Zivilversorgungsscheine ausscheidenden Unteroffizieren wurde eine Vergütung von 165 Mark gewährt, um ihnen den Übergang in den bürgerlichen Beruf zu erleichtern.[2]) Nebenbei sollte allen Inhabern des Eisernen Kreuzes 1. Klasse sowie denjenigen Personen, die außer dem Militär-Ehrenzeichen auch noch das Eiserne Kreuz 2. Klasse erworben hatten, durch Gesetz vom 2. Juni 1878 eine Zulage von monatlich drei Mark gezahlt werden.

Neu eingeführt war im Heere die Bezeichnung „Kammerunteroffizier" statt des bis dahin üblichen Fremdwortes Capitaine d'armes.[3])

Während der Sommer- und Herbstmonate hatten die beiden Infanterie-Regimenter wieder Mannschaften zum Umbau der Schießstände auf der Bult und der Bahrenwalder Heide stellen müssen. Die Deckwälle wurden erhöht und die Schußbahnen zum Abfangen von Aufschlägern mit Einschnitten versehen. Außerdem sollten die sehr ungünstigen Grundwasserverhältnisse auf der Bahrenwalder Heide durch Anlage von Entwässerungsgräben verbessert werden. Diese Arbeiten stießen in dem losen Boden auf große Schwierigkeiten. Im Frühjahr 1880 wurden der neu entstandene Ulanengraben sowie das Hochgericht[4]) mit Birken bepflanzt und die Hauptübergänge über die anderen Gräben durch verschiedenartige Bäume kenntlich gemacht. Um mehr Platz zu gewinnen, mußte der größere Teil der Übungsschanze im Herbst 1884 durch Mannschaften der Infanterie unter Leutnant v. Dücker eingeebnet werden.

Durch Verlegung des III. Bataillons des Füsilier-Regiments Nr. 73 von Osnabrück nach Hannover erfuhr die Garnison im Herbste 1878 eine erhebliche Verstärkung. Das Bataillon war am 17. August von seinem bisherigen Standorte mit der Bahn nach Hannover gefahren und auf dem „provisorischen" Bahnhof von den Offizierkorps und Vertretern der Bürgerschaft empfangen worden.

Es bezog bald nach Rückkehr von den Herbstübungen am 4. November die seit 1876 in Bau befindliche Kaserne an der kleinen Bult, deren endgültige Abnahme durch die Militärverwaltung sich allerdings noch bis zum 9. Juli 1879

1) Vergl. S. 36, über Erhöhung vergl. S. 347.

2) A. K. O. vom 30. 4. 1877. Sonstige Einrichtungen zur Hebung der wirtschaftlichen Lage der Unteroffiziere siehe S. 290. Am 28. 3. 1891 wurde die Friedens-Besoldungsvorschrift dahin abgeändert, daß den nach zwölfjähriger Dienstzeit ausscheidenden Unteroffizieren 1000 Mark gezahlt wurden.

3) Durch den Friedens-Verpflegungsetat für 1877/78. Über Einführung der Benennung „Schießunteroffizier" statt „Waffenmeister" siehe S. 23.

4) Es sollte in erster Linie von den Spielleuten beim Üben benutzt werden, da das Bereten des jetzt abgeholzten Wäldchens zwischen Chaussee und Kolonnenweg von der Gemeinde Bahrenwald untersagt worden war.

hinauszog. Den westlichen Flügel erhielt die 8./74[1]) zugewiesen, außerdem wurde noch die Bultwache[2]) in dieser Kaserne untergebracht.

Veränderungen im Offizierkorps.

Beförderungen: Maj. v. Gabain zum Bats. Kom. (II.), Maj. Weber zum etatsmäß. Stabsoff. (18. 1.). — Hptm. v. Nostitz-Jaenkendorf-Drzewiecki zum überzähl. Maj. (27. 4.). — Port. Fähnr. v. Heinemann und Schaare zu Sek. Lts. (14. 2.). — Pr. Lt. Macholz unter Belassung im Kdo. beim Gr. Mil. Waisenhause à l. s. des Regts. (11. 4.). — Oberstlt. à l. s. des Regts. v. Sommerfeld und Falkenhayn zum Oberst und Regts. Kom. (18. 4.). — Unteroffiziere Meyer und v. Roques zu Port. Fähnr. (14. 5.). — Pr. Lt. Reinking zum Hptm. und Komp. Chef (5. Komp.), Sek. Lt. v. Kirschy zum Pr. Lt. (9. 7.). — Hptm. v. Heydwolff unter Verleihung des Char. als Maj. aggr. (15. 8., am 3. 12. Patent). — Port. Fähnr. Strüver und v. Zwehl zu Sek. Lts. (12. 10.). — Char. Port. Fähnr. v. Prittz, Unteroffiziere v. Gabain, Stern und Eyl zu Port. Fähnr. (12. 11.). — Port. Fähnr. Berthold zum Sek. Lt. (14. 12.).

Orden: Oberst v. Lattre ✠3, Hptm. à l. s. Frhr. v. Schrötter ✠4 (18. 1.). — Maj. Frhr. v. Verschuer ✠4, Musikdirigent Voß Ⓐ (4. 9.).

Zugang: Oberstlt. v. Sommerfeld und Falkenhayn (vergl. S. 19). — Hptm. Richter, bisher à l. s. des Regts. Nr. 61 und Adj. der 17. Inf. Brig., als Komp. Chef der 10./74 (18. 1.). — Sek. Lt. v. Dücker vom Inf. Regt. Nr. 118 (2. 2.). — Kadett v. Prittz als char. Port. Fähnr. (11. 4.). — Hptm. und Komp. Chef v. Viebahn vom Füs. Regt. Nr. 80 mit Pat. vom 26. 9. 1869, 9. Komp. (15. 8.).

Abgang: Oberst v. Lattre, Oberstlt. v. Eberstein siehe S. 317. — Hptm. v. Haller als Maj. mit Regts. Uniform (8. 6.). — Unt. Arzt Dr. Dressel unt. Bes. zum Assist. Arzt 2. Kl. ins Inf. Regt. Nr. 79 (22. 6.). — Sek. Lt. v. Hartmann ins Kür. Regt. Nr. 5 (20. 8.).

Kommandos: Pr. Lt. v. Arnoldi auf ein Jahr zum Gr. Gen. Stabe (2. 5.). — Sek. Lt. Lodemann auf ein Jahr zur Schloßgarde-Komp. (12. 9.). — Sek. Lt. v. Pannwitz als Adj. zur 49. (1. Großherzogl. Hess.) Inf. Brig., Sek. Lt. v. der Esch Regts. Adj., Sek. Lt. Schaer I Adj. des I./74 (11. 12.).

1879.

Oberst v. Sommerfeld war nicht verheiratet. Er suchte aber gern Gesellschaften auf und wünschte seine Offiziere bei solchen Gelegenheiten gleichfalls zahlreich vertreten zu sehen. Um sich den Familien gegenüber etwas erkenntlich zu zeigen, veranstaltete das Offizierkorps auf Anregung des Kommandeurs am 4. Januar ein Ballfest im Kasino. Die damals noch sehr bescheiden ausgestatteten Räume wurden ebenso wie der Flur durch Blattpflanzen und Waffen festlich ausgeschmückt. An der Tür zum Speisesaale war ein Doppelposten der 1. Kompagnie in der Uniform der Grenadiere des Großen Königs aufgestellt.

---

1) Vergl. S. 290, Fußnote 3). In der Bultkaserne wurde auch eine Wohnung für einen Offizier des Regiments eingerichtet. Wechsel in der Unterbringung 1886, 1891, 1901.

2) Das alte Wachtgebäude fiel beim Neubau der Garnisonwaschanstalt (1880/81).

Am 24. Februar legte das Regiment Trauer für den verstorbenen General-Feldmarschall Graf v. Roon an.

In der Nacht vom 5. zum 6. Januar hatte sich der Gefreite Röbeoltsmann der 10. Kompagnie als Führer einer Patrouille bei einem Volksauflauf auf dem Georgsplatze energisch und umsichtig benommen. Er wurde durch Korpsbefehl vom 3. März belobt und zum Unteroffizier befördert.

Um beide Regimenter in derselben Weise zur Ausbildung der Einjährig-Freiwilligen heranzuziehen, sollten fortab auf Befehl der Brigade alle sich am 1. April und 1. Oktober meldenden Freiwilligen gleichmäßig verteilt werden.

Da die Zahl der auf das Regiment entfallenden Einjährigen sich auf diese Weise erheblich vergrößerte, so wurden sie nicht mehr wie bisher bei einem Bataillone eingestellt, sondern auf alle Kompagnien verteilt.

Am 11. Juni fand zur Feier der goldenen Hochzeit des erlauchten Kaiserpaares auf dem Waterlooplatze ein Feldgottesdienst statt. Für die Mannschaften des Regiments wurden nachmittags bataillonsweise Feiern in den Waldwirtschaften der Eilenriede veranstaltet.

Im Laufe des Sommers wurde das Exerzier-Reglement für die Infanterie der neuen Schießvorschrift entsprechend abgeändert.[1]) Für das Schützenfeuer sollten fortan nur noch die in der erwähnten Vorschrift aufgestellten Grundsätze maßgebend sein. Das Feuer auf Kommando blieb zwar noch immer für geschlossene Abteilungen die Regel, dagegen fiel die Gliedersalve im Karree fort.

Um die Ausbildung des einzelnen Mannes im Schießen zu erleichtern, wurde im Oktober 1879 eine neue, für jedes Gewehr verwendbare Zielpatrone eingeführt, während bis dahin besondere Zielgewehre mit kleinen Einlegeläufen benutzt worden waren. Mit Rücksicht auf die große Durchschlagskraft dieser Geschosse wurde für jedes Bataillon auf dem Kasernenhofe ein Schießstand von 20 m Länge angelegt.

Auch in diesem Jahre fanden größere Garnisonübungen und zwar bei Altwarmbüchen statt, bei denen auf höheren Befehl Versuche mit der Ergänzung der Munition in der Schützenlinie durch Vortragen von Patronensäcken angestellt werden mußten.

Am 25. rückte das Regiment zum Manöver aus. Die Übungen der gemischten 38. Brigade fanden unter Leitung des Generalmajors v. Wienskowski in der Umgegend von Verden, bei Walle und Groß-Linteln statt. Das Regiment hatte dabei recht weite Anmärsche, besonders die etwa eine Meile südöstlich der Stadt bei Nedden—Averbergen untergebrachten Kompagnien des II. Bataillons.

Die Divisionsmanöver begannen nach einem in Bremen verlebten Ruhetage bei Burg-Lesum. Gleich der erste Übungstag war sehr anstrengend, da die Brigade zwei Meilen bei glühender Hitze im Eilmarsche zurücklegte, um den Übergang über die Lesum noch vor dem Gegner zu erreichen.

Auch der folgende Tag stellte beträchtliche Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Truppen, die bald nach Beziehen des Biwaks auf Befehl des kom-

---

1) A. V. Bl. für 1879, S. 107.

mandierenden Generals alarmiert und gegen die feindlichen Vorposten bei Schwanewede in Marsch gesetzt wurden.

Die Manöver endigten am 13. September, bei Burg-Lesum, von wo die Bataillone noch am Nachmittage mit der Bahn in ihre Standorte zurückkehrten. Am letzten Ruhetage hatten die dienstlich abkömmlichen Offiziere des Armeekorps auf Einladung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht an einem Ausfluge nach Bremerhaven behufs Besichtigung der Weser-Forts Langlütjen I und Brinkama-Hof I teilgenommen.

Veränderungen im Offizierkorps.

Beförderungen: Port. Fähnr. Meyer zum Sek. Lt. (11. 2.). — Assist. Arzt 2. Kl. Dr. v. Mielęcki zum Assist. Arzt 1. Kl. (22. 2.). — Port. Fähnr. v. Roques zum Sek. Lt. (13. 3.). — Sek. Lt. Lodtmann zum Pr. Lt. (12. 8.). — Port. Fähnr. v. Gabain, Stern zu Sek. Lts. (16. 10.). — Port. Fähnr. Eyl zum Sek. Lt. (13. 11.). — Char. Port. Fähnr. Lübbe zum Port. Fähnr. (11. 12.).

Zugang: Kad. Unteroff. v. Liebemann als Port. Fähnr., Kadett Lübbe als char. Port. Fähnr. (12. 4.). — Hptm. Pastenaci, aggr. dem Regt. Nr. 73, als Komp. Chef der 9./74 (25. 11.).

Abgang: Sek. Lt. v. Pannwitz, Adj. bei der 49. Inf. Brig., als Pr. Lt. in das Inf. Regt. Nr. 67 (17. 4.). — Sek. Lt. Degener mit Pens., Pr. Lt. v. Ochsenstein als Hptm. mit Pens. und A. Unif. Absch. bew. (12. 6. und 12. 7.). — Port. Fähnr. v. Printz unter Bef. zum Sek. Lt. in das Drag. Regt. Nr. 8 (16. 10.). — Hptm. v. Viebahn als überzähl. Maj. zum Füs. Regt. Nr. 73 (25. 11.).

Kommandos: Am 1. Mai Sek. Lt. Oloff vom Kdo. beim Kad. Hause in Kulm entb. (5. 4.) — Sek. Lt. Geise als Insp. Off. zur Kr. Schule in Hannover (12. 8.). — Sek. Lt. Arens zur Unteroff. Schule in Biebrich (19. 8.). — Sek. Lt. Lodemann auf ein weiteres Jahr zur Schloßgarde-Komp. (28. 8.). — Sek. Lt. Oloff zur Kr. Akad., Sek. Lt. Wachsmuth zur Zentral-Turnanst., Sek. Lt. Wandel als Adj. zum Bez. Kdo. Nienburg. (1. 10.).

1880.

Im Februar wurde zum Besten der notleidenden Bevölkerung des Nachbarortes Linden von den Offizieren der Garnison in der Packhofshalle ein Reiterfest veranstaltet. Am Geburtstage Seiner Majestät fanden mit Rücksicht auf die stille Woche nur Gottesdienst und große Paroleausgabe auf dem Waterlooplatze statt. Festessen der Offizierkorps und Mannschaftsfeierlichkeiten waren auf den 20. März verlegt worden.

Nachdem am 5. April die Gewehre des II. Bataillons einer Prüfung durch den Inspizienten der Waffen bei den Truppen, Major Kleckel, unterzogen worden waren, nahmen die Frühjahrsübungen mit dem Bataillonsexerzieren ihren Anfang. Allerhöchsten Ortes war hierzu Oberstleutnant Correck vom Königlichen Bayrischen 3. Jäger-Bataillon vom 18. April ab auf vier Wochen zum Regiment befohlen worden.

Vom 1. bis 12. Juni war ein Landwehr-Bataillon beim Regiment eingezogen gewesen. Als äußeres Zeichen ihres Dankes für die kameradschaftliche Aufnahme hatten die

Offiziere des Beurlaubtenstandes dem Kasino beim Abschiede eine Standuhr gewidmet.

Am 8. Mai wurde der in Hannover im Friederiken-Palais[1]) verstorbene General der Kavallerie und Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Graf zu Münster-Steinhövel mit militärischen Ehren auf dem Kirchhofe an der Strangriede bestattet. Vom Regimente war das II. Bataillon zur Trauerparade befohlen.

Der zehnjährige Gedenktag von Spicheren wurde durch ein Festmahl im Kasino gefeiert, zu dem sich auch viele am Kampfe beteiligt gewesene aktive und Reserveoffiziere eingefunden hatten. Unter den von allen Seiten einlaufenden Glückwünschen zum Ehrentage des Regiments riefen die Grüße der Städte St. Johann-Saarbrücken und der alten Waffengefährten, der Niederrheinischen Füsiliere, besondere Freude hervor.

Am 16. August begann das Exerzieren des Regiments, am 23. das der 38. Infanterie-Brigade auf der Bahrenwalder Heide. Die Brigade wurde schon nach drei Tagen besichtigt, da sie mit dem Hannoverschen Jäger-Bataillon Nr. 10, zwei Batterien des Feldartillerie-Regiments Nr. 26 und dem Hannoverschen Pionier-Bataillon Nr. 10 zur Teilnahme an einer Angriffsübung bei Minden bestimmt war.

Das Regiment verließ Hannover am 26. August und erreichte in drei Märschen die Gegend von Minden, wo es in Hausbergen und den umliegenden Ortschaften Quartiere bezog.

Am 30. nachmittags fanden vorbereitende Übungen statt, bei denen neues Sturmgerät zur Verwendung gelangte.

Während der Nacht biwakierten sämtliche Truppen. Die Vorposten wurden kriegsmäßig ausgesetzt. Am 31. August erfolgte dann nach etwa halbstündiger Feuervorbereitung seitens der Infanterie und Feldartillerie noch in der Morgendämmerung der Sturm auf das von der 8./73 und der 7./74 unter Befehl des Oberstleutnant Mertens, Kommandeurs des 10. Jäger-Bataillons, besetzte Werk.

Leider hatte sich tags zuvor ein schwerer Unglücksfall ereignet. Bei den Sprengversuchen, die im Anschlusse an die Sturmübungen in Gegenwart Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht und sämtlicher Offiziere vorgeführt wurden, war der Hauptmann Hanisch vom Pionier-Bataillon durch vorzeitige Entzündung eines Landtorpedos in die Luft geschleudert und tödlich verwundet worden.

Tags darauf trat das Regiment den Weitermarsch in die Gegend von Bohmte an, wo die Brigade-Manöver in der Zeit vom 5. bis 8. September unter Leitung des Generalmajors v. Wienskowski abgehalten wurden.

Am Sedantage, den das Regiment in der Gegend zwischen Bünde und Löhne in Mennighüffen und Kirchlengern verlebte, ging den Truppen folgender Erlaß Seiner Majestät des Kaisers und Königs zu:

---

1) Vom Oktober 1882 bis Juni 1891 befand sich die Kommandantur im Friederiken-Palais.

„Soldaten des deutschen Heeres!

Es ist Mir heute ein tiefempfundenes Bedürfnis, Mich mit Euch in der Feier des Tages zu vereinigen, an welchem vor 10 Jahren des allmächtigen Gottes Gnade den deutschen Waffen einen der glorreichsten Siege der Weltgeschichte verliehen hat.

Ich rufe denen, welche in jener Zeit schon der Armee angehörten, die ernsten Empfindungen in die Erinnerung zurück, mit denen Wir in diesen Krieg gegen eine uns in ihren ausgezeichneten Eigenschaften bekannte Armee gingen, ebenso aber auch die allgemeine Begeisterung und das erhebende Gefühl, daß alle deutschen Fürsten und Völker eng verbunden für die Ehre des deutschen Vaterlandes eintraten.

Ich erinnere an die ersten Tage banger Erwartung, an die bald folgenden ersten Siegesnachrichten, an Weißenburg, Wörth, Spicheren, an die Tage vor Metz, an Beaumont, und wie endlich dann bei Sedan die Entscheidung in einer unsere kühnsten Hoffnungen und größten Erwartungen weit übertreffenden Weise fiel.

Ich erinnere auch mit wärmstem Dankgefühl an die hochverdienten Männer, welche Euch in jener Ruhmeszeit geführt haben, und Ich erinnere endlich an die schweren, schmerzlich betrauerten Verluste, mit denen wir unsere Siege erkämpften.

Es war eine große Zeit, die wir vor 10 Jahren durchlebt haben, die Erinnerung an sie läßt unser aller Herzen bis zum letzten Augenblicke hoch schlagen, und sie wird noch unsere späteren Nachkommen mit Stolz auf die Taten ihrer Vorfahren erfüllen.

Wie in Mir die Gefühle des tiefsten Dankes für des gütigen Gottes Gnade und der höchsten Anerkennung — insbesondere für alle, die in dieser Zeit an Mich mit Rat und Tat herangetreten sind — leben, das habe Ich oft ausgesprochen, und Ihr kennt das Herz Eures Kaisers genug, um zu wissen, daß diese Gefühle in Mir dieselben bleiben werden, so lange Gott Mir das Leben läßt, und daß Mein letzter Gedanke noch ein Segenswunsch für die Armee sein wird.

Möge die Armee aber in dem Bewußtsein des Dankes und der warmen Liebe ihres Königs wie in ihrem gerechten Stolze auf ihre großen Erfolge vor 10 Jahren auch immer dessen eingedenk sein, daß sie nur dann große Erfolge erringen kann, wenn sie ein Musterbild für die Erfüllung aller Anforderungen der Ehre und der Pflicht ist, wenn sie unter allen Umständen sich die strengste Disziplin erhält, wenn der Fleiß in der Vorbildung für den Krieg nie ermüdet, und wenn auch das Geringste nicht mißachtet wird, um der Ausbildung ein festes und sicheres Fundament zu geben.

Mögen diese Worte jederzeit volle Beherzigung finden — auch wenn ich nicht mehr sein werde —, dann wird das deutsche Heer in künftigen Zeiten schweren Ernstes, die Gott noch lange von uns fern halten möge, jederzeit so wie vor zehn Jahren der feste Hort des Vaterlandes sein.

Schloß Babelsberg, den 1. September 1880.

gez. Wilhelm."

Die Divisionsmanöver zogen sich von Vehrte—Osterkappeln über Belm bis in die Gegend von Melle, von wo das Regiment am 16. September mit der Bahn in den Standort zurückgeschafft wurde.

Zum achten Male hatte Generalleutnant v. Strubberg die Manöver der 19. Division geleitet.

Nach Rückkehr von den Herbstübungen wurde er am 23. Oktober zum Generalinspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens ernannt. An seine Stelle trat Generalleutnant v. Drigalski, bisher Kommandeur der Kavallerie-Division des XV. Armeekorps.

Für den Anzug der Mannschaften[1]) war durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 10. Dezember 1880 bestimmt worden, daß bei gepacktem Tornister stets zwei Patrontaschen angelegt werden sollten. Dagegen wurde auch ferner bei großen Paraden, im Garnisonwachtdienste und beim Schießen der Vorübung nur eine Tasche getragen.

Am 1. Oktober wurde Sekondleutnant v. der Wense vom Lauenburgischen Jäger-Bataillon Nr. 9 auf ein Jahr zur Dienstleistung beim Regimente kommandiert.[2])

Im Laufe der beiden letzten Jahre waren in Hannover verschiedene neue Garnisongebäude ihrer Bestimmung übergeben worden. So hatte im Herbst 1879 das Proviantamt am Misburger Damme[3]) bezogen werden können. Während der Sommermonate des folgenden Jahres wurden die neuen Artillerie-Wagenhäuser[4]) fertiggestellt.

Außerdem hatten, nachdem die Verwaltung des Artillerieschießplatzes auf der Vahrenwalder Heide im Februar 1880 aufgelöst worden war, den beiden Infanterie-Regimentern einige der bislang von der Artillerie benutzten Schuppen als Scheibenräume überwiesen werden können.[5])

Veränderungen im Offizierkorps im Jahre 1880.

Beförderungen: Port. Fähnr. v. **Liebemann** zum Sek. Lt. (13. 4.), — Aggr. Maj. v. **Heydwolff** in die älteste Hauptmannsstelle eingereiht. (12. 6.), — Majore v. **Rheinbaben** u. Frhr. v. **Verschuer** zu Oberstlts., Pr. Lt. à l. s. **Macholz**, kommandiert zum Gr. Mil. Waisenhause in Potsdam, zum Hptm. (18. 9), — Unteroff. **Baur** zum Port. Fähnr. (11. 11.)

---

1) Ausschließlich der Unteroffiziere. Vgl. S. 19, Fußnote 3).

2) Vergl. S. 314.

3) Mit dem Bau des neuen Proviantamts war im Jahre 1876 begonnen worden, nachdie alten Magazine an der Herrenhäuser Allee (in der Nähe des Jägerhofes) am 16. Oktober 1875 abgebrannt waren. Bis zu seiner Fertigstellung war die Garnisonbäckerei vorübergehend auf dem Gelände der alten Kavallerie-Unteroffizierschule (zwischen der Artillerie- und der jetzigen Nordmannstraße) untergebracht worden.

4) Seit Frühjahr 1877 im Bau begriffen, nachdem das bislang dort befindliche Zentral-Laboratorium im Januar d. Js. nach der Seelhorst verlegt worden war.

5) Die 10. Feld. Art. Brigade (Regter. 10 und 26) schoß von 1880 bis 1892 auf dem Schießplatz bei Lockstedt, von diesem Jahre ab in Munster. Während der Schießübungen auf der Vahrenwalder Heide hatte das sogenannte Brigadehaus (jetzt Fuchsgarten) den Regimentern als Kasino gedient.

Orden: Oberst v. Sommerfeld u. Falkenhayn ✠3, Major v. Gabain ✠4, (18. 1.)

Zugang: Hptm. Niemann vom Inf. Regt. Nr. 76 mit Patent vom 15. 1. 1873 in das Regt. und gleichzeitig als Adj. zum Gen. Kdo. I. Armeekorps kommandiert. (13. 5.)

Abgang: Maj. v. Rostitz-Jaenkendorf-Drzewiecki als etatsmäß. Stabsoff. in das Inf. Regt. Nr. 113. (12. 6.) — Sek. Lt. Leue behufs Übertritts in Königl. sächsische Dienste Absch. bew. (14. 8.) — Port. Fähnr. Lübbe unt. Bef. zum Sek. Lt. in das Inf. Regt. Nr. 43. (14. 10.)

Kommandos: Am 1. März Sek. Lts. Wachsmuth u. Henseling als Adj. zum II. und F. Bat. — Am 1. Oktober Pr. Lt. Scholl u. Sek. Lt. Sabarth zur Kriegsakademie, Pr. Lt. Kellermeister v. der Lund als Adj. zum Bez. Kdo. Osnabrück, Sek. Lt. Lodemann nach Entbindung vom Kdo. zur Schloßgarde-Komp. auf ein Jahr zum Artilleriedepot Hannover.[1])

1881.

Am 27. Februar fand in Berlin im alten Königsschlosse an der Spree die Vermählung des Prinzen Wilhelm von Preußen, des jetzt regierenden Kaisers und Königs Majestät, mit der Prinzessin Auguste Victoria, Tochter des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und der Herzogin Adelheid, geborenen Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg, mit festlichem Gepränge statt.

Der 22. März wurde in diesem Jahre mit ganz besonderer Spannung erwartet, da an diesem Tage die Veröffentlichung der durch die bevorstehende Heeresvermehrung bedingten Veränderungen in den Offiziersstellen erfolgen sollte.

Durch das Gesetz vom 6. Mai 1880, betreffend Ergänzungen und Änderungen des Reichs-Militär-Gesetzes vom 2. Mai 1874, war die Friedenspräsenzstärke des Heeres vom 1. April 1881 bis 31. März 1888 um rund 25000 Mann erhöht worden.

Aus den auf Preußen entfallenden 24 neuen Bataillonen sollten die Regimenter Nr. 97, 98, 99, 128 bis 132 neu gebildet werden.

Durch Verfügung der 19. Division, die vier Kompagnien an das in Posen aufzustellende Infanterie-Regiment Nr. 99 abzugeben hatte, wurde hierfür die 3. Kompagnie des Regiments bestimmt. Sie war im Jahre 1866 aus den Kompagnien des I. Bataillons 7. Ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 44 gebildet worden und am 5. November d. J. zum 74. Infanterie-Regimente übergetreten.

Bei der großen Parole am 22. März erfolgte die Veröffentlichung der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre über die Besetzung der Offizierstellen. Zu neu zu bildenden Truppenteilen wurden vom Regimente versetzt: Sekondleutnant Henseling als achter, Sekondleutnant Schaare als dreizehnter Sekondleutnant in das Infanterie-Regiment Nr. 99, Premierleutnant Hunäeus als vierter Premierleutnant in das Infanterie-Regiment Nr. 131, außerdem fanden im Offizierkorps selbst noch einige Veränderungen statt.

Kaisersgeburtstag wurde in der herkömmlichen Weise gefeiert. Auf Allerhöchsten

[1]) Rangliste für 1880 siehe Anlagen.

Befehl legten die Offiziere die anläßlich des Ablebens Kaiser Alexanders II. von Rußland[1]) Majestät befohlene Trauer ab.

Die durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 22. März befohlenen Veränderungen traten mit dem 1. April in Kraft. Die versetzten Offiziere reisten daher, soweit sie nicht zur Führung von Mannschaften Verwendung fanden, am 31. März in ihre neuen Bestimmungsorte ab.

Die 3. Kompagnie wurde in der Stärke von 13 Unteroffizieren, 1 Lazarettgehilfen, 4 Spielleuten, 117 Mann an das neue Regiment abgegeben. Waffen sollten erst in Posen empfangen werden, dagegen waren die Waffenröcke und Mäntel bereits mit den neuen Abzeichen versehen worden.[2])

Am Abende des 1. April marschierte die Kompagnie unter Führung des Sekondleutnants Schaare unter den Klängen der Regimentsmusik vom Welfenplatze durch die Celler- und Herschelstraße nach dem Bahnhofe, wo ein Sonderzug für die vier von der 19. Division an das Infanterie-Regiment Nr. 99 abzugebenden Kompagnien bereitstand.[3]) Auf dem Bahnsteige erwartete Oberst v. Sommerfeld mit dem Offizierkorps die Kompagnie und richtete vor der Abfahrt noch einige Abschiedsworte an die scheidenden Kameraden. Nach Worten wärmster Anerkennung für die vorzügliche Führung der Kompagnie im alten Regiment sprach er die Hoffnung aus, daß sie sich der Ehre, eine neue Truppe mitbegründen zu dürfen, stets würdig erzeigen würde, und schloß mit einem Hurra auf den Allerhöchsten Kriegsherrn.[4])

Im Regiment wurde die 3. Kompagnie, von der nur 3 Unteroffiziere, 17 Mann, 1 Lazarettgehilfe zurückgeblieben waren, durch Abgaben der übrigen wieder auf die Stärke von 13 Unteroffizieren, 4 Spielleuten, 117 Mann gebracht.[5]) Die dadurch entstandenen Lücken mußten durch Einziehung von Dispositionsurlaubern ausgefüllt werden.

Am 24. April war nach längerem Krankenlager ein wegen seiner Herzensgüte allgemein beliebter Kamerad, Oberstleutnant Freiherr v. Berschuer, in Bonn verstorben. Bei der Beisetzung wurde das Regiment durch Major v. Fragstein, Hauptmann Graf v. Roedern, Premierleutnant v. Nostitz und Sekondleutnant Lodemann vertreten.

---

1) Se. Majestät war am 13. März in Petersburg durch Mörderhand gefallen. Für die Offiziere des preußischen Heeres war am 17. März eine 14tägige Trauer befohlen worden.

2) Rote Achselklappen mit der Nr. 99 in gelber Schnur. Hellblaue Vorstöße an den Ärmelaufschlägen

3) 6./78, 10./91, 10./73, 3./74. Die Führung des Transports übernahm Pr. Lt. Jablonowski, bisher im Inf. Regt. Nr. 78.

4) Die Kompagnien langten am anderen Morgen in Berlin auf dem Potsdamer Bahnhofe an und marschierten nach dem Schlesischen Bahnhofe, um über Frankfurt a. O. nach Posen weiterzufahren. Die ehemalige 3. Komp., die sich beim Regimente dank der unermüdlichen Tätigkeit ihres Chefs, des Hptms. Dobschitzky, eines besonders guten Rufes erfreut hatte, wurde die 1. Komp. des Inf. Regts. Nr. 99 unter Hptm. Hoyer v. Rotenheim (vom 4. Garde-Regt. z. F.) und im Fort Prittwitz untergebracht. Kommandeur des I. Bataillons war Major v. Arnim vom 1. Garde-Regt. z. F., Kommandeur des Regiments Oberstlt. Bergmann bisher Chef des Generalstabes beim V. A.-K. Sek. Lt. Henseling wurde Adjutant des Füsilier-Bataillons, Sek. Lt. Schaare zur 2. Komp. (ehem. 10./91) versetzt.

5) Jede Kompagnie gab etwa 10 Mann, 2./74 2, 5. u. 9./74 keinen, die anderen Kompagnien einen Unteroffizier ab.

Mit Rücksicht auf das bevorstehende Kaisermanöver waren die Kompagnien bereits zu Beginn der Herbstübungen auf volle Friedensstärke gebracht worden.

Regiments- und Brigadeexerzieren fand vom 4. August ab bei Hannover statt.[1])

Am 19. August rückten die Truppen zu den Detachementsübungen aus, die vom 22. bis 25. zwischen Hameln und Aerzen stattfanden. Nach einem zweitägigen Manöver der ganzen Division gegen einen markierten Feind im Gelände zwischen Deister und Wettbergen kehrte das Regiment am 30. in den Standort zurück.

Für die bevorstehende große Parade vor Seiner Majestät dem Kaiser und Könige war das ganze Armeekorps in und um Hannover vereinigt. Allerhöchstderselbe traf Donnerstag, den 1. September, 4^{32} nachmittags auf dem reichgeschmückten Bahnhofe ein. Auf der Fahrt zum Schlosse, die Seine Majestät in einem offenen vierspännigen Hofwagen unternahm, wurde Allerhöchstderselbe von den Vertretern der Stadt und Bürgerschaft an der zwischen Ernst-Augustplatz und Bahnhofsstraße errichteten Ehrenpforte ehrfurchtsvoll begrüßt. Auf dem Schloßplatze waren die Offizierkorps zum Empfange des obersten Kriegsherrn versammelt. Die Ehrenkompagnie stellte das Oldenburgische Infanterie-Regiment.

Auf dem ganzen Wege bis zum Schlosse war Seine Majestät von einer freudig erregten Menschenmenge jubelnd begrüßt worden. Die Begeisterung erreichte ihren Höhenpunkt, als die zur Vorfeier des Sedantages versammelten Vereine dem Herrscher gegen 9^{0} abends auf dem Rückmarsche vom Schützenplatze ihre Huldigungen darbrachten.

Am folgenden Tage begab sich Seine Majestät im offenen Wagen über Döhren nach dem Paradefelde bei Bemerode, wo Allerhöchstderselbe zu Pferde stieg. Die Truppen waren in ähnlicher Weise wie bei der letzten großen Parade am Westhange des Kronsberges aufgestellt. Der rechte Flügel stand etwa 500 m südlich der Chaussee Bemerode—Wülferode.

Das erste Treffen wurde vom Generalleutnant v. Thile, das zweite vom Generalleutnant v. Drigalski befehligt. Beim Abreiten der Fronten war Seine Majestät begleitet von Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen und den Großherzögen von Mecklenburg-Schwerin und von Oldenburg. Außerdem befanden sich im Allerhöchsten Gefolge General-Feldmarschall Graf v. Moltke, Kriegsminister v. Kameke und 25 fremdherrliche Offiziere. Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Albrecht wohnte mit den beiden ältesten Prinzen, Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht, der Parade im offenen sechsspännigen Wagen bei.

Während der Himmel bei Beginn der Parade bedeckt gewesen, wurden die Vorbeimärsche[2]) vom herrlichsten Wetter begünstigt. Seine Majestät, der trotz seines hohen Lebensalters die ganze Zeit über zu Pferde gesessen hatte, ließ es sich nicht nehmen, vor Verlassen des Paradefeldes noch die zahlreich aus der Stadt und Provinz erschienenen Kriegervereine[3]) zu begrüßen.

---

1) Zufolge einer Allerhöchsten Verfügung sollten in Zukunft zwei Tage des Brigadeexerzierens ins Gelände verlegt werden. Dementsprechend hatte die 38. Inf. Brig. am 16. und 17. August in der Umgegend von Lahe und Altwarmbüchen geübt.

2) Bei der Infanterie in Kompagniefronten und in Regimentskolonnen.

3) Es waren über hundert Vereine versammelt.

Allerhöchstderselbe ließ ihnen später durch ihren Führer, Rittmeister a. D. v. Massow, zugleich mit dem Ausdrucke Seines Königlichen Dankes versichern, daß es ihm im Hinblick auf sein hohes Alter eine ganz besondere Freude gewesen sei, noch einmal eine so große Zahl seiner alten verdienten Soldaten um sich versammelt gesehen zu haben.

Bei der um 4° nachmittags stattfindenden Paradetafel erinnerte der Allerhöchste Kriegsherr an die hohe Bedeutung des 2. September und trank auf das X. Armeekorps, das sowohl im Frieden als in ernsten Kämpfen vorzügliches geleistet habe. Abends wohnten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften der Festvorstellung im Königlichen Theater bei.

Am 3. September war Manöver des X. (Ost-) Korps gegen einen markierten Feind bei Bemerode, dem folgende Annahme zu Grunde gelegt war:

Das im eiligen Anmarsche von Stendal gedachte Armeekorps hatte am 2. September mit der Kavallerie-Division Wülfel, mit der 19. Division und der Korpsartillerie Lehrte, mit dem Generalkommando und der 20. Division Sehnde erreicht. Am folgenden Tage waren die Spitzen auf dem weiteren Vormarsche bis Anderten (19. Division) und Wülferode (20. Division) gelangt.

Auf die Meldung der Kavallerie-Division von dem Vormarsche des Gegners über Wülfel (6. 4. 4.) und Grasdorf (12. 4. 4.)[1]) entschloß sich der kommandierende General, ihm auf dem Kronsberge entgegenzutreten. Die 20. Division besetzte Wülferode und das Bockmer Holz und schob die Avantgarde bis Gut Kronsberg vor. Die 19. Division ging auf dem Kronsberge in Stellung und ließ Bemerode durch die Avantgarde zur Verteidigung einrichten. Die Korpsartillerie fuhr bei der Windmühle östlich dieses Dorfes auf.

Gegen 9° vormittags brach der Gegner zum Angriff vor. Während die 20. Division den überlegenen Kräften gegenüber einen schweren Stand hatte, war es der 19. Division geglückt, einen Vorstoß auf Bemerode abzuschlagen. General v. Drigalski folgte dem weichenden Gegner mit der Division auf Wülfel und ermöglichte dadurch dem linken Flügel gleichfalls das Vorgehen. Gegen 12° mittags wurde das Manöver, dem auch Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Albrecht in Begleitung der stellvertretenden Oberhofmeisterin, Generalin v. Hesberg, zu Wagen beigewohnt hatte, auf Befehl Seiner Majestät abgebrochen. Allerhöchstderselbe, der wie am Tage zuvor in Bemerode zu Pferde gestiegen war, kehrte nach einer kurzen Besprechung über Wülfel und Döhren nach dem Königlichen Schlosse zurück.

Hier fand nachmittags für die Spitzen der Zivilbehörden und Vertreter des Magistrats und der Bürgerschaft der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Prunktafel statt.

Im Gespräche mit letzteren Herren äußerte Seine Majestät seine Freude über den ihm zuteil gewordenen herzlichen Empfang. „Ich hoffe", so fuhr Allerhöchstderselbe fort, „daß die Anhänglichkeit an Mein Haus und die neuen Zustände

1) Der markierte Feind unter Oberst v. Sobbe war 24 Bataillone, 8 Eskadrons, 12 Batterien stark, von denen indessen vorläufig 6 Bataillone, 4 Batterien bei Laatzen zurückgehalten wurden.

immer mehr wachsen werden, und verspreche Ihnen, von Meiner Seite alles dazu zu tun, was in Meinen Kräften steht. Ebenso wird Mein Nachfolger in Meine Fußstapfen treten." Um 9^0 abends fand auf dem durch drei elektrische Sonnen tageshell erleuchteten Friederikenplatze großer Zapfenstreich unter Leitung des Musikdirigenten Hüttner vom 91. Regimente statt.

Folgenden Tages wohnten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften um 9^{30} vormittags dem Militärgottesdienste in der Schloßkirche bei, an dem Abordnungen sämtlicher in Hannover und Linden untergebrachten Truppen teilnahmen. Nachmittags weilte Seine Majestät in Begleitung des Kronprinzen, des Prinzen und der Prinzessin Albrecht einige Zeit dem Rennen auf der kleinen Bult bei.

Den Feldmanövern der beiden Divisionen gegeneinander war folgende Kriegslage zu Grunde gelegt:

„Eine West- (19.) Division ist im Anmarsche von Minden auf Hannover. Eine Ost- (20.) Division, deren rückwärtige Verbindungen über Rethen auf Hildesheim führen, ist bei Hannover versammelt."

Durch den Vormarsch starker feindlicher Kräfte von Nenndorf auf Wennigsen sah sich die Ost-Division in ihrer Verbindung auf Hildesheim bedroht. Ihr Führer, Generalleutnant v. Thiele, entschloß sich daher, dem Gegner am 5. September über Weetzen entgegenzutreten, und es gelang ihm auch, sich noch vor dem Feinde in Besitz der Straße Steinkrug—Eldagsen zu setzen.

Tags darauf war die West-Division nach dem Eintreffen von Verstärkungen siegreich und drängte den Gegner auf Eldagsen zurück. Nachmittags bezog die 20. Division bei Wittenburg nördlich Mehle, die 19. zwischen Eldagsen und Mittelrode Biwak. Am 7. September konnte indessen die 20. (Ost-) Division nach Ankunft frischer Truppen wieder zur Offensive übergehen. Nachdem es ihr nach heftigem Kampfe gelungen war, die auf den Höhen der Finie in Stellung gegangene West-Division auf Eldagsen zurückzuwerfen, ließ Seine Majestät, der tags zuvor wegen eines leichten Unwohlseins den Manövern nicht hatte beiwohnen können, das Gefecht abbrechen und kehrte nach der Schlußbesprechung von Nordstemmen aus mittels Sonderzuges nach Berlin zurück.

Vorher wurde noch vielen der mit Auszeichnungen bedachten Offiziere die Ehre zu teil, sich beim Allerhöchsten Kriegsherrn persönlich zu melden. Bei dieser Gelegenheit wurde Hauptmann v. Devivere, dem der Rote Adlerorden 4. Kl. verliehen worden war, als Ritter des Ordens Pour le mérite mit besonders huldvoller Anrede erfreut.

Durch Korpsbefehl vom 7. September brachte Seine Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen folgende Allerhöchste Ordre zur Kenntnis der Truppen:

„Es gereicht Mir zur lebhaften Befriedigung und besonderen Freude, Eurer Königlichen Hoheit heute bei Beendigung der diesjährigen großen Herbstübungen des X. Armeekorps Meine vollste Zufriedenheit sowohl mit der Anlage und Leitung der Übung wie mit dem Zustande der Truppen aussprechen zu dürfen. Der sehr günstige Eindruck, den Mir das Korps am Paradetage machte, hat sich bei den folgenden Manövertagen durchaus und in jeder Hinsicht

bestätigt, und Ich scheide heute von dem X. Armeekorps mit der erfreulichen Überzeugung, daß sich dasselbe in einem sehr lobenswerten, jeder Aufgabe gewachsenen Zustande befindet. Nachdem Eure Königliche Hoheit das Korps jetzt fast acht Jahre kommandieren, sprechen diese günstigen Resultate zunächst zu Meiner lebhaften Freude für Eurer Königlichen Hoheit persönliche, verdienstliche Einwirkung und bestätigen Mir die Erfüllung der günstigen Erwartungen, mit denen Ich Ihnen dieses wichtige Kommando übertrug.

Ich spreche Eurer Königlichen Hoheit Meinen warmen Dank hierfür aus und Ich wünsche sowohl Meiner Anerkennung wie insbesondere auch Meiner Befriedigung über Eurer Königlichen Hoheit Stellung zu den Truppen und zu der Provinz dadurch noch besonderen Ausdruck zu geben, daß Ich Sie hierdurch zum Chef des Hannoverschen Füsilier-Regiments Nr. 73 ernenne. Zugleich beauftrage Ich Eure Königliche Hoheit, den sämtlichen Generalen, Regimentskommandeuren und Offizieren Meinen Königlichen Dank für die Hingebung und erfolgreiche Tätigkeit auszusprechen, mit welcher sie die Ausbildung geleitet haben, sowie auch den Mannschaften Meine Zufriedenheit mit ihrer Ausdauer zu erkennen zu geben.

Hannover, den 7. September 1881. gez. Wilhelm."

Die Stellung als Chef des Stabes beim X. Armeekorps hatte seit dem Jahre 1873 Oberst Graf v. Waldersee[1]) bekleidet. Er war auch nach seiner 1876 erfolgten Beförderung zum General darin belassen worden, bis er durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 27. Dezember zum Generalquartiermeister im Großen Generalstabe ernannt wurde. An seine Stelle trat Generalmajor Bronsart v. Schellendorff,[2]) bisher Kommandeur der 34. (Großherzoglich Mecklenburgischen) Infanterie-Brigade.

Nach Rückkehr aus dem Manöver hatte bei allen Infanterie-Regimentern die Ausbildung der Ersatzreservisten begonnen, die nach dem Gesetze vom 6. Mai 1880 in diesem Jahre zum ersten Male zu einer Übung herangezogen wurden.[3])

Beim Regimente wurden zwei Kompagnien zu 120 Köpfen gebildet und den ältesten Premierleutnants v. Fischer und v. Nostitz unterstellt. Nach den vom Königlichen Kriegsministerium erlassenen „Bestimmungen über die Ausbildung der Ersatzreservisten 1. Kl."[4]) sollte das Hauptgewicht auf Schießen und Felddienst gelegt werden, um die Leute in erster Linie für den Ernstfall vorzubereiten. Für das Schulschießen waren 40 Patronen auf den Kopf ausgeworfen. Von den sieben Bedingungen brauchte aber nur die erste (auf Strichscheibe) erfüllt zu werden. Im Felddienste wurden die Leute namentlich über die Grundsätze des Marschsicherungs-

---

1) 1903 General-Feldmarschall und General-Inspekteur der III. Armee-Inspektion in Hannover.

2) Vom März 1890 bis Januar 1893 kommandierender General des X. Armeekorps, von 1893 bis 1896 Kriegsminister.

3) Sie übten im ersten Jahre zehn Wochen, im zweiten vier Wochen, im dritten und vierten Jahre je vierzehn Tage. Zur dritten Übung wurden die Leute 1883 im Sommer eingezogen und auf die Linien-Kompagnien verteilt. Im folgenden Jahre wurden sie versuchsweise in die vier Wochen übenden Ersatzreserve-Kompagnien eingestellt.

4) A. V. Bl. 1880, S. 242.

und Vorpostendienstes sowie über Verhalten im Gefechte unterwiesen. In der letzten Woche mußten einfache Bewegungen im Kompagnieverbande geübt werden.

Die Schlagfertigkeit des Heeres wurde durch diese neue Einrichtung unzweifelhaft gehoben. Andererseits mußten aber auch dadurch die Kräfte der Offiziere und namentlich der Unteroffiziere in höherem Maße in Anspruch genommen werden, da die Eigentümlichkeit der Ausbildung ein besonders gutes Lehrpersonal erforderte.

Bei dem Mangel an Unteroffizieren ließ es sich daher häufig nicht vermeiden, daß einzelne zur Ausbildung der Ersatzreservisten und der Rekruten herangezogen wurden.

Am 10. November fünf Tage nach Entlassung der Ersatzreservisten trafen bereits die Rekruten ein.

In diesem Jahre waren verschiedene wichtige, die Ausbildung im Turnen und Bajonettieren betreffende Änderungen befohlen worden. Im April war mit Rücksicht auf die zahlreichen, beim Turnen am Sprungkasten vorgekommenen Verletzungen dieses Gerät versuchsweise abgeschafft worden, obwohl von Fachmännern gewichtige Gründe für die Beibehaltung des Kastens angeführt wurden.[1]) Am 18. Juli war der Entwurf einer neuen „Vorschrift für das Bajonettfechten" erschienen, in dem nach Wegfall aller entbehrlichen Übungen[2]) die Ausbildung des einzelnen Mannes als Freifechter und damit die Hebung des persönlichen Mutes als allein anzustrebendes Ziel bezeichnet wurde.

Veränderungen im Offizierkorps (1881).

Beförderungen: Sek. Lt. Oloff zum Pr. Lt. (12. 3.). — Maj. Weber zum Bats. Kom. (I.), Maj. v. Heydwolff zum etatsm. Stabsoff., Hptm. Fragstein v. Niemsdorff in die 13. Hptm. Stelle (30. 4. überzähl. Maj.), Pr. Lt. Tottleben zum Hptm. u. Komp. Chef (7. Komp.), Sek. Lts. Geise und v. der Esch zu Pr. Lts. (22. 3.). — Maj. v. Heydwolff zum Bats. Kom. des F/74 (30. 4.). — Hptm. Graf v. Roedern zum überzähl. Maj., Pr. Lt. Kummer zum Hptm. u. Komp. Chef (5. Komp., Hptm. Reinking die 1. Komp.), Sek. Lt. Frhr. v. Normann zum Pr. Lt. (7. 9.). — Port. Fähnr. Graf v. Schwerin Sek. Lt. (15. 11.).

Orden: Oberst v. Sommerfeld ✠2, Ob. St. u. Regts. Arzt Dr. Cumme ✠3, Hptm. v. Devivere ✠4, Zahlmstr. Neuhaus ✠4 (7. 9.). — Hptm. Spohr Erlaubnis zum Anlegen des Ritterkreuzes 1. Kl. des Großh. Hess. Verdienstordens Philipps des Großmütigen (15. 12.).

Zugang: Kad. Graf v. Schwerin als char. Port. Fähnr. (16. 4.). — Maj. Frhr. v. Villiez vom Füs. Regt. Nr. 36 als etatsm. Stabsoff. ins Regt. (30. 4.). — Zahlmstr. Asp. Plümer vom Füs. Regt. Nr. 73 Zahlmstr. des II. Bats. (5. 4.). — Zahlmstr. Asp. Pundsack vom Inf. Regt. Nr. 91 Zahlmstr. dess. Bats. (17. 8.). — Hptm. u. Komp. Chef Spohr vom Inf. Regt. Nr. 116 als Komp. Chef der 8. Komp. (18. 10.).

Abgang: Oberstlt. v. Rheinbaben als Bats. Kom. ins Inf. Regt. Nr. 76, Sek. Lts.

---

1) Abgeschafft 1886. Wieder eingeführt im Jahre 1897.

2) Vor allem kamen Stöße, Paraden und Stellungswechsel auf Kommando in Fortfall. Vergl. S. 311. Eine neue Bajonettiervorschrift wurde durch A. K. O. vom 9. 11. 1882 eingeführt.

Henseling und Schaare ins Inf. Regt. Nr. 99, Pr. Lt. Hunaeus ins Inf. Regt. Nr. 131 (22. 3.). — Pr. Lt. Messow behufs Übertritts in Königl. sächs. Dienste Absch. bew. (12. 2.). — Maj. Frhr. v. Verschuer gestorben (24. 4.). — Assist. Arzt 1. Kl. Dr. v. Mielęcki als St. Arzt zum Hus. Regt. Nr. 6 (24. 5.) — Hptm. u. Komp. Chef Frhr. Schuler v. Senden zur Haupt-Kad. Anst. (18. 10). — Aggr. Maj. Graf v. Roedern zum Kom. des Kad. Hauses in Wahlstatt (1. 11.). — Sek. Lt. v. Zwehl in das Inf. Regt. Nr. 44 (29. 11.). — Zahlmstr. Perle Absch. mit Pens. bew. (5. 4.). — Zahlmstr. Plümer zum Füs. Regt. Nr. 73 vers. (17. 8.).

Kommandos: Pr. Lt. Rost am 1. 3. zur Zentral-Turnanst., am 16. 9. als Insp. Off. zur Kr. Sch. in Erfurt — Am 5. 4. Sek. Lt. Schaer II. Adj. des Füs. Bats., am 1. 10. Pr. Lt. Geise und Sek. Lt. Kühn zur Kr. Akad.

1882.

Am 6. Mai wurde Seiner Königlichen Hoheit, dem Prinzen Wilhelm von Preußen, des jetzt regierenden Kaisers und Königs Majestät, ein Sohn geboren, durch den nach menschlicher Voraussicht die Erbfolge im Hohenzollernhause durch vier Geschlechter hindurch gesichert war.

Bald nach Jahresanfang war Generalmajor v. Wienskowski, der vier Jahre hindurch an der Spitze der 38. Brigade gestanden hatte, aus seiner Stellung geschieden.[1]) Für ihn wurde Oberst v. Thompson, bisher Kommandeur des Füsilier-Regiments Nr. 80, mit Führung der Brigade beauftragt.[2])

Zu den Manövern rückte das Regiment am 21. August in drei Märschen in die Gegend von Walsrode, wo zunächst zweitägige Übungen der durch das 10. Jäger-Bataillon verstärkten 38. Brigade abgehalten wurden.

Die Detachementsübungen fanden unter Leitung des Generalmajors v. Buddenbrock, Kommandeurs der 19. Kavallerie-Brigade, im Gelände zwischen Walsrode und Fallingbostel statt. Die Divisionsmanöver endigten bei Verden, von wo das Regiment am 9. September nach zweitägigen Übungen der Division gegen einen markierten Feind bei Luttum und Armsen mit der Bahn in den Standort zurückkehrte.

Während der Abwesenheit der Truppen waren die Schießstände auf der Bahrenwalder Heide, zu deren Umbau die beiden Infanterie-Regimenter schon seit mehreren Jahren hatten Mannschaften stellen müssen, durch Zivilunternehmer fertiggestellt und mit Buschwerk und Bäumen bepflanzt worden.[3])

Während der Divisionsmanöver hatte Sekondleutnant Berthold am 7. September beim Baden in einem bei Eyssel, Kreis Verden, belegenen Teiche den

---

1) Durch A. K. O. vom 11. 2. 1882 in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt. Bei seinem Scheiden wurde ihm von den Offizierkorps beider Regimenter ein Album überreicht.

2) Durch A. K. O. vom 22. 3. 1882 zum Generalmajor und Kommandeur ernannt.

3) Vergl S. 321. Dem Regiment wurden die Stände 3 und 4 überwiesen. Im Jahre 1892 wurde bei Einrichtung der Stände mit verdeckten Anzeigerdeckungen noch ein 5. Stand gebaut. Alle Schießstände waren bereits im Herbst 1884 mit Spiegeleinrichtung versehen worden. (Eingeführt durch die Schießvorschrift vom 11. 9. 1884.)

Hornisten Strathmann der 6. Kompagnie unter eigener Lebensgefahr vom Ertrinken gerettet, wofür ihm durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 23. Januar 1883 die Rettungsmedaille am Bande verliehen wurde. Auch Hauptmann Lölhöffel v. Löwensprung hatte sich in hervorragender Weise an dem Rettungswerke beteiligt und wurde, da er bereits im Besitze der Rettungsmedaille war, zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 18. Januar 1883 durch Verleihung des Roten Adler-Ordens 4. Klasse ausgezeichnet.[1])

Anfang Oktober erhielt das Regiment zum ersten Male Ersatzreservisten zu einer vierwöchigen Übung überwiesen, die ebenso wie die seit dem 25. August eingezogene erste Rate in eine Kompagnie zusammengestellt wurden. Beide Kompagnien gelangten am 3. November zur Entlassung, am 8. trafen die Rekruten ein.

Wie in den Vorjahren, so waren auch gelegentlich der diesjährigen Anwesenheit der Hannoverschen Jäger in Hannover während des Brigade-Exerzierens die Offiziere des Bataillons gern gesehene Gäste des Regiments gewesen. Als Erinnerungszeichen sandten sie später nach Rückkehr in ihren damaligen Standort Goslar einen aus Erz getriebenen, von Jagdwaffen umgebenen Wandschild, dem ein Ehrenplatz in den Räumen des Kasinos angewiesen wurde.

Für die Ausstattung der Offizier-Speiseanstalt sollte noch eine Schenkung von großer Bedeutung werden, die dem Offizierkorps in diesem Jahre vom Premierleutnant v. Arnoldi gemacht worden war. Im Auftrage des Generalkommandos hatte der genannte Offizier eine Garnison-Umgebungskarte[2]) im Maßstabe 1 : 25 000 gezeichnet und das Verlagsrecht dem Offizierkorps mit der Bedingung überlassen, daß der aus dem Verkaufe erzielte Reingewinn zur Ausschmückung des Offizier-Mittagstisches verwendet werden solle. Das zur Deckung der Herstellungskosten nötige Kapital war durch Zeichnungen innerhalb des Regiments aufgebracht und überraschend schnell getilgt worden. Aus den Überschüssen dieses „Kartenfonds“[3]) wurden dann im Laufe der Jahre schöne Silberstücke beschafft, die bei festlichen Gelegenheiten die Tafel schmücken und im Offizierkorps für alle Zeiten das Andenken an den hochherzigen, leider so früh verstorbenen Kameraden wacherhalten werden.

Veränderungen im Offizierkorps im Jahre 1882.

Beförderungen: Unteroff. v. Heinemann zum Port. Fähnr. (13. 5.) — Sek. Lt. Arens zum Pr. Lt. (15. 8.), (Patent 5. 10.). — Port. Fähnr. v. Feldmann zum Sek. Lt.,

1) Vergl. S. 46. Dementsprechend wurde bei der im Jahre 1898 erfolgten Verleihung des Roten Adler-Ordens 3. Kl. mit Schleife dem Oberst v. Lölhöffel, damals Kommandeur des Inf. Regts. Nr. 153, durch A. K. O. vom 31. 12. d. Js. die Erlaubnis erteilt, die 4. Klasse dieses Ordens am statutenmäßigen Bande weiterzutragen. (Vergl. Rangliste von 1899.) Diese Auszeichnung dürfte einzig in ihrer Art sein, da von des jetzt regierenden Kaisers Majestät für eine zweite Rettung der Rote Adler-Orden 4. Kl. am Bande der Rettungsmedaille verliehen zu werden pflegt.

2) Bis zum Erscheinen der Reichskarte war die in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts vom damaligen Premierleutnant Papen im vormaligen Königlich hannoverschen Ingenieurkorps aufgenommene Karte des ehemaligen Königreichs Hannover in Gebrauch. Mit Rücksicht auf die vielen Veränderungen in der Umgebung von Hannover war bereits 1874 von mehreren Offizieren eine Garnisonkarte in 1 : zu 50 000 gezeichnet worden.

3) Der Verkaufspreis für vier Blätter bei Abnahme einer größeren Anzahl von Karten

Unteroff. Wehmer zum Port. Fähnr. (16. 11.). — Durch Verfügung des Gen. Kommandos vom 15. 7. war den Büchsenmachern Günther (II.) und Großmann (F./Bat.) nach 15jähr. Dienstzeit die Erlaubnis zum Anlegen des Off. Seitengewehrs erteilt worden.

Orden: Hptm. à l. s. Macholz ✠4 (18. 1.)

Zugang: Kadett (Unteroff.) v. Feldmann als Port. Fähnr. (15. 4.). — Sek. Lt. v. Dewitz I vom Leib-Gren. Regt. (1. Brandenburg.) Nr. 8, unter Bef. zum Pr. Lt. (15. 8.). — Zahlm. Gelbke vom Mil. Reitinstitut zum Füs. Bat. (21. 2.).

Abgang: Sek. Lt. Haak unter Stell. à l. s. des Regts. auf ein Jahr beurlaubt (11. 2.). — Zahlm. Matthey zum Mil. Reitinstitut (21. 2.). — Port. Fähnr. Baur zur Reserve entlassen (15. 6.). — Pr. Lt. Oloff mit Pens. und Regts. Uniform (11. 7.). — Pr. Lt. Salm, Lehrer an der Mil. Turnanstalt, unt. Bef. zum Hptm. à l. s. des Füs. Regts. Nr. 86 gestellt (14. 11.). — Sek. Lt. Kühn als ältester Sek. Lt. in das Füs. Regt. Nr. 37 (21. 11.).

Kommandos: 1. 3. Pr. Lt. Frhr. v. Normann zur Mil. Turnanstalt. Am 30. 3. Sek. Lt. Lodemann als Erzieher zum Kadettenhause Oranienstein, Pr. Lt. Arens vom Kommando zur Unteroff. Schule Biebrich entbunden. — Pr. Lt. Frhr. v. Normann vom 1. 10. ab zur Unteroff. Schule Marienwerder. — Pr. Lt. Lodtmann unt. Stell. à l. s. des Regts. zum Direktionsassistenten bei der Gewehrfabrik Spandau (15. 8.) — Sek. Lt. zur Nedden als Adj. II. Bats. (19. 8.). — Sek. Lt. Wachsmuth als Adj. beim Bez. Kommando Nienburg (1. 10.)

1883.

Ende Januar legten die Offiziere des preußischen Heeres für 14 Tage Trauer um den am 21. Januar verstorbenen General-Feldzeugmeister Prinz Karl von Preußen, Königliche Hoheit, Bruder Seiner Majestät des Kaisers und Königs, an. In gleicher Weise wurde das Andenken des am 20. April verstorbenen Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin geehrt.

Am 13. März war der Kriegsminister General der Infanterie v. Kameke in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt und Generalleutnant Bronsart v. Schellendorff I., bisher Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Am 21. Juni schied der Feldwebel Marks der 7. Kompagnie[1]) als letzter der Frontunteroffiziere, die dem Regimente seit seiner Errichtung angehört hatten. In Anerkennung seiner Pflichttreue und Hingebung an den Königlichen Dienst wurde ihm bei dem im Kasino veranstalteten Abschiedsessen vom Offizierkorps ein eichener Lehnstuhl als Erinnerungszeichen überreicht.

---

wurde auf 4 Mk., sonst auf 7 Mk. festgesetzt. Bereits im Jahre 1892 mußte eine 2. Auflage hergestellt werden, bei der die im Jahre zuvor vom Sekondleutnant zur Nedden II. gemachten Berichtigungen Aufnahme finden konnten. In demselben Jahre wurde auf Veranlassung der Kriegsschule gleichfalls im Verlage des Regiments eine auf photographischem Wege verkleinerte Karte in 1 : 100 000 hergestellt, die jedoch wenig übersichtlich war. Nach Erscheinen des Blattes Hannover der Reichskarte im Jahre 1899 trat das Regiment das Verlagsrecht über die Arnoldische Karte an die Buchhandlung von O. Borgmeyer ab.

1) Jetzt Küster an der Marienkirche in Danzig. Er war eingetreten am 1. 2. 1863 bei der 5. Komp. Gren. Regts. Nr. 5, am 5. 11. 1866 zur 7. Komp. des Regts. versetzt und am 18. 6. 1871 zum Feldwebel ernannt worden.

Nach der am 22. d. Mts. auf der Bahrenwalder Heide stattgehabten Brigadebesichtigung rückten die Regimenter am folgenden Tage über Wunstorf, Stadthagen in die Gegend von Bückeburg, um zwischen Rinteln, Steinbergen und Eilsen mit den Detachementsübungen zu beginnen.

Das II. Bataillon war fast 8 Tage in Bückeburg untergebracht, wo die Offiziere mit den Kameraden des Westfälischen Jäger-Bataillons im Kasino wie in der „Falle" vergnügte Stunden verlebten. Am 24. August hatte das genannte Bataillon auf dem Marsche ins Manövergelände in Stadthagen Quartier genommen. Bei dieser Gelegenheit waren die Offiziere zur Mittagstafel in das Stadtschloß befohlen worden, wo zu jener Zeit der Erbprinz Georg von Schaumburg-Lippe, des jetzt regierenden Fürsten Durchlaucht, und seine junge Gemahlin, eine Nichte der Frau Prinzessin Albrecht von Preußen, Hof hielten.

Die Divisionsmanöver fanden in der Zeit vom 4. bis 9. September südlich Hameln zwischen Bodenwerder, Eschershausen und Polle statt. Nach einem zweitägigen Manöver der ganzen Division gegen einen markierten Feind bei Stadtoldendorf wurde das Regiment am 11. September von dort mit der Bahn zurückbefördert.

Gegen Schluß des Jahres wurde noch eine wichtige, das Dienstverhältnis der Stabsoffiziere bei der Infanterie neu regelnde Allerhöchste Verfügung erlassen.

Bislang waren die Oberstleutnants bei dieser Waffe bis zu ihrer Ernennung zu Regimentskommandeuren in der Stellung als Bataillonskommandeure verblieben und bei Übungen mit gemischten Waffen unter Umständen dem Befehl jüngerer, aber bereits in Regimentskommandeurstellungen befindlicher Stabsoffiziere anderer Waffen unterstellt worden.

Zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 8. November d. Js. sollte daher bei jedem Infanterie-Regiment ein Oberstleutnant[1]) die Stelle des „etatsmäßigen Stabsoffiziers" bekleiden[2]) und gegebenenfalls den Regimentskommandeur vertreten. Im übrigen wurden in der erwähnten Allerhöchsten Verfügung Bestimmungen über die dienstliche Verwendung dieser Stabsoffiziere getroffen. Sie führten den Vorsitz in der Regiments-Bekleidungskommission und leiteten die Ausbildung der Offiziere und Offizieraspiranten des Beurlaubtenstandes. Oberstleutnants mit Patent standen fortan nur älteren im gleichen Dienstgrade befindlichen Regimentskommandeuren im Range nach.

Die Besetzung der neu geschaffenen Oberstleutnantsstellen hatte zahlreiche Veränderungen zur Folge, deren Veröffentlichung durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 20. Dezember erfolgte.

---

[1]) Bislang konnten gleichzeitig mehrere Bataillonskommandeure den Oberstleutnantsrang bekleiden.

[2]) Über die bisherige Stellung des etatsmäßigen Stabsoffiziers S. 9. Seit 1. Januar 1899 ist die dienstliche Bezeichnung in „Oberstleutnant beim Stabe" umgeändert worden. Ihr pensionsfähiges Diensteinkommen blieb dasselbe wie bei dem Bats. Kombr. Eine ihrem Dienstalter entsprechende Gehaltserhöhung wurde erst 1903 in den Etat eingestellt, aber nicht bewilligt.

Beim Regiment wurde Major v. Gabain, unter Beförderung zum Oberstleutnant, zum etatsmäßigen Stabsoffizier ernannt.[1])

Gleichzeitig trat auch ein Wechsel in der Person des Regimentskommandeurs ein.

Oberst v. Sommerfeld und Falkenhayn, der sechs Jahre an der Spitze des Regiments gestanden hatte, wurde zum Generalmajor und Kommandeur der 39. Infanterie-Brigade, Oberstleutnant v. Mertens, Kommandeur des Hannoverschen Jäger-Bataillons Nr. 10, zum Oberst und Kommandeur des Regiments ernannt.

Julius Hermann v. Mertens, am 18. September 1832 als Sohn des Königlich hannoverschen Regierungsrates Mertens zu Stade geboren, genoß seine Erziehung auf dem dortigen Gymnasium sowie auf den Lyceen zu Hannover und Emden. Er trat am 18. November 1850 beim preußischen 4. Artillerie-Regiment in Magdeburg als Dreijährig-Freiwilliger mit Aussicht auf Beförderung ein, wurde am 6. April 1852 zum Portepeefähnrich und nach seiner am 18. Mai d. Js. erfolgten Versetzung in das damalige 20. Infanterie-Regiment am 12. September 1853 zum Sekondleutnant befördert. Vom 1. Oktober 1857 bis 1. Juli 1858 war er als Lehrer zur Militär-Turnanstalt kommandiert und wurde nach seiner am 12. März 1859 erfolgten Versetzung in das 2. Jäger-Bataillon am 18. August 1860 zum Premierleutnant befördert. Vom 1. Oktober 1863 bis 30. September 1864 zum Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommerschen) Nr. 2 kommandiert, wurde er am 9. Mai 1865 unter Beförderung zum Hauptmann und Kompagniechef in das Magdeburgische Jäger-Bataillon Nr. 4 versetzt. Im Feldzuge gegen Österreich nahm er an den Gefechten bei Liebenau, Podol und Münchengrätz sowie an der Schlacht bei Königgrätz teil. In letzterer wurde er schwer verwundet und durch Verleihung des Kronenordens IV. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Während des deutsch-französischen Krieges war er zunächst dem Rheinischen Jäger-Bataillon aggregiert. Nach seiner am 6. September erfolgten Einreihung nahm er als Kompagniechef an der Einschließung von Metz teil und erhielt für sein tapferes Verhalten im Vorpostendienste das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Er kämpfte noch in den Schlachten bei Amiens, an der Hallue, bei Bapaume und St. Quentin und wurde für Bapaume durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse ausgezeichnet. Am 11. März 1873 unter Beförderung zum Major in das 7. Rheinische Infanterie-Regiment Nr. 69 versetzt, wurde er am 16. März 1876 zum Bataillonskommandeur in diesem Regiment und am 15. Februar 1879 zum Kommandeur des Ostpreußischen Jäger-Bataillons Nr. 1 ernannt. Nach seiner am 11. Juni 1879 befohlenen Beförderung zum Oberstleutnant wurde er am 31. März in gleicher Eigenschaft zum Hannoverschen Jäger-Bataillon Nr. 10 versetzt und in dieser Stellung am 7. September 1881 bei Abschluß des Kaisermanövers in den Adelsstand erhoben.

Der neue Kommandeur übernahm am 20. Dezember den Befehl über das Regiment.

[1]) Er hatte bereits vom 12. 12. 1876 bis 18. 1. 1878 beim Regt. die Stellung des etatsmäßigen Stabsoffiziers bekleidet. Die übrigen Veränderungen siehe S. 340.

Am heiligen Abend war Sekondleutnant Schubert auf Wache und wurde von Ihren Königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Albrecht von Preußen zur Bescherung in das Residenzschloß befohlen.

Veränderungen im Offizierkorps im Jahre 1883.

Beförderungen: Pr. Lt. v. Fischer zum überzähl. Hptm. (13. 1.) (am 12. 6. Chef der 4. Komp.) — Port. Fähnr. v. Heinemann zum Sek. Lt. (13. 2.). — Sek. Lt. Sabarth zum Pr. Lt. (5. 5.) — Pr. Lt. v. Arnoldi zum Hptm. u. Komp. Chef (6. Komp.), Sek. Lt. Schaer I. zum Pr. Lt. (14. 7.). — Port. Fähnr. Wehmer zum Sek. Lt. (11. 9.). — Char. Port. Fähnr. Flöckher zum Port. Fähnr. (13. 11.). — Aggr. Maj. Graf v. Schwerin in die älteste Hauptmannsstelle (15. 11.). — Pr. Lt. v. Nostitz zum Hptm. u. Komp. Chef (9. Komp.), Sek. Lt. Wachsmuth zum Pr. Lt. (13. 12.). — Maj. v. Gabain zum Oberstlt. u. etatsmäß. Stabsoff., Maj. Frhr. v. Villiez zum Bts. Kombr. (II 74) (20. 12.)

Orden: Sek. Lt. Berthold Ⓡ, Hptm. v. Lölhöffel ✠4, (23. u. 18. 1.).

Zugang: Sek. Lt. à. l. s. Haak wieder eingereiht. Unterarzt Dr. Cunze unter vorläufiger Belassung beim Friedrich Wilhelms-Institute (13. 2.). — Port. Unteroff. v. Roques als Sek. Lt., Kadett Flöckher als char. Port. Fähnr. (14. 4.). — Pr. Lt. Kickton vom Inf. Regt. Nr. 75, Sek. Lt. Hasse von der Res. des Inf. Regts. Nr. 59 beim Regimente wieder eingestellt (14. 7.). — Assist.-Arzt I. Kl. Dr. Gehrich vom Inf. Regt. Nr. 67. (24. 7.) — Hptm. Graf v. Schwerin vom Garde-Füs. Regt. unter Bef. zum Maj. aggr. (29. 8.). — Oberstlt. v. Mertens, bish. Kombr. des Jäg. Bats. Nr. 10, unter Bef. zum Oberst u. Regts. Kombr. (20. 12.).

Abgang: Assist.-Arzt I. Kl. Dr. Schilling als Stabs- u. Bats. Arzt zum Pion. Bat. Nr. 3. (24. 2.). — Pr. Lt. v. Dewitz Absch. mit Pens. u. Regts. Uniform. (5. 5.) — Hptm. Niemann unter Vers. ins Inf. Regt. Nr. 68 in dem Kdo. als Adj. beim Gen. Kdo. 1. Armeekorps zum Gen. Kdo. VI. Armeekorps übergetreten. (15. 5.) — Hptm. v. Koschitzky als Maj. mit der Regts. Uniform. (16. 6.) — Hptm. Lölhöffel v. Löwensprung als Komp. Chef ins See-Bat. (14. 7.). — Hptm. Pastenaci mit Pension und der Regts. Uniform. (13. 11.) — Major Fragstein v. Niemsdorff als Bats. Kombr. ins Inf. Reg. Nr. 54 (15. 11.). — Oberst v. Sommerfeld u. Falkenhayn als Generalmaj. und Kombr. der 39. Inf. Brig. (20. 12.).

Kommandos: Sek. Lt. Wandel als Adj. des I. Bts. (9. 2.). — Sek. Lt. v. Gabain auf ein Jahr zur Gewehrfabrik Erfurt. (11. 9.). — Pr. Lt. Arens als Adj. zum Bez. Kdo. Osnabrück, Sek. Lt. v. Heinemann I zur Handwaffen-Revisions-Kommission beim Art. Depot Hannover.

1884.

Oberst v. Mertens suchte bei seinen Offizieren das Verständnis für das Schießen durch Gründung des noch jetzt bestehenden Schießvereins zu heben. Einige gute Scheibenbüchsen wurden aus Regimentsmitteln beschafft, ebenso konnte den Mitgliedern des Vereins aus verfügbaren Mitteln ein Vorschuß zum Ankauf eigener Waffen gewährt werden.

Auch der Einführung eines neuen Infanteriegepäcks, das damals die militärischen Kreise in hohem Maße beschäftigte, brachte er reges Interesse entgegen. Auf seine Anregung beteiligten sich Hauptmann Dobschitzky und Zahlmeister Neuhaus an dem Wettbewerbe, den das Königliche Kriegsministerium im April d. Js. für neue

Proben von Ausrüstungsstücken ausgeschrieben hatte. Als Preise waren je 1000 und 100 Mark für die besten Muster von Helmen,[1]) Stiefeln, Schnürschuhen, Patrontaschen, Brotbeuteln[2]) und Feldflaschen sowie Beträge von 9000 und 1000 Mark für einen neuen Tornister ausgeworfen worden.

Bei letzterem wurde besonderer Wert auf zweckmäßige, die Brust des Mannes nicht beengende Trageweise gelegt.[3]) Eine Erleichterung des Gepäcks sollte durch kleinere Abmessungen der ins Feld mitzunehmenden Gegenstände und Fortfall aller irgendwie entbehrlichen Dinge erzielt werden. Dagegen wurde die Zahl der von jedem Manne zu tragenden Patronen von 80 auf 120 erhöht.[4]) Die nicht in den vorderen Taschen zu verpackende Munition und der eiserne Bestand mußten so im Tornister untergebracht werden, daß sie unter Umständen beim Zurücklassen des übrigen Gepäcks ohne Zeitverlust, und ohne die Bewegungsfreiheit des Mannes zu hindern, mitgeführt werden konnten.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 8. März war der Kaiserlich türkische Premierleutnant Mustafa Ragib als Leutnant à la suite der Armee angestellt und dem Regiment vom 1. April ab zur Dienstleistung überwiesen worden.

Die Frontmusterung beim Regiment hielt der am 12. Januar neuernannte Brigadekommandeur, Generalmajor v. Kretschman,[5]) ab. Die Geschäfte als Kommandant hatte am 14. März Oberst Graf v. Waldersee,[6]) à la suite des Ulanen-Regiments Nr. 13, bisher Kommandeur der 6. Kavallerie-Brigade, an Stelle des auf sein Gesuch zur Disposition gestellten Generalleutnants v. Barby übernommen.

Am Nachmittage des 10. Mai fand in Hannover die Einweihung des Denkmals statt, das die Provinz ihren im Feldzuge gegen Frankreich gefallenen Söhnen errichtet hatte.

Der Feier wohnten Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht mit den ältesten Söhnen, die Spitzen der Behörden, die Offizierkorps des Standortes und Abordnungen der Regimenter des X. Armeekorps sowie der während des Feldzuges in der Provinz garnisonierenden Truppenteile bei.[7])

Nach der Weiherede des Landesdirektors v. Bennigsen brachte Seine König-

---

1) Der neue Helm sollte sich besser als bisher der Kopfform anpassen und mit einer zweckmäßigen Lüftungsvorrichtung versehen sein.

2) Beim Brotbeutel wurde die Anforderung gestellt, daß er wasserdicht sei und die Absonderung der Eßwaren von den übrigen Gegenständen (Tabak, Zigarren, Pfeife und dergl.) gestatten müsse.

3) Der alte Tornister wurde fast ausschließlich von den Hilfstragerienen gehalten, da er sonst bei seinem großen Gewichte den Leibriemen mit den beiden Patrontaschen in die Höhe zog. (Vergl. S. 19.)

4) Das Hintergewicht des Tornisters wurde allerdings durch den von der rechten Schulter zur linken Hüfte getragenen gerollten Mantel etwas aufgehoben, der dafür wieder die Brust des Mannes beengte und die Atmung erschwerte.

5) Generalmajor v. Thompson war an demselben Tage in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden.

6) Am 15. 4. 1884 zum Generalmajor befördert.

7) Von jedem Regiment ein Stabsoffizier, ein Hauptmann, ein Premier-, ein Sekondleutnant, ein Feldwebel, ein Sergeant, ein Gefreiter, ein Gemeiner.

liche Hoheit Prinz Albrecht von Preußen ein Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und König aus und gab das Zeichen zur Enthüllung des Denkmals.

Bei dem nun folgenden Umzuge wurden von den Vereinen Kränze und Blumen niedergelegt.[1]) Im Namen des Regiments befestigte Oberstleutnant v. Gabain einen großen Lorbeerkranz an den ehernen Tafeln, auf denen die Namen von 185 tapferen, unter den Fahnen des Regiments gefallenen hannoverschen Landeskindern der Nachwelt überliefert werden.

Die erhebende Feier hatte viele alte 74er von neuem in Fühlung mit dem Regiment gebracht, in dem allerdings die Zahl der Feldzugsoffiziere von Jahr zu Jahr mehr zusammengeschmolzen war.

Ende Juni schied wieder einer der Zeugen jener großen Zeit, Oberstabsarzt Dr. Cumme, aus dem Kameradenkreise, nachdem ihm durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 26. Juni d. Js. der erbetene Abschied unter Verleihung des Charakters als Generalarzt 2. Klasse bewilligt worden war.

Das Regimentsexerzieren begann am 13. August auf der Bahrenwalder Heide.

Am 25. August wurde die Brigade, der für die Dauer der Herbstübungen wieder das Hannoversche Jäger-Bataillon Nr. 10 zugeteilt worden war, durch Seine Königliche Hoheit den kommandierenden General im Gelände zwischen Langenhagen und Engelbostel besichtigt. Die am folgenden Tage unter derselben Kriegslage fortgesetzte Übung fand in der Nähe der für die Truppen als erste Manöverquartiere bestimmten Orte nördlich Hannover ihren Abschluß.

Die Detachementsübungen wurden unter Leitung des Generalmajors v. Kretschman in der Zeit vom 28. August bis 1. September zwischen Mellendorf und Hafte abgehalten.

Die Divisionsmanöver, die vom 2. bis 7. September im Gelände zwischen Deister und Süntel stattfanden, schlossen mit einer zweitägigen Übung gegen einen markierten Feind bei Rodenberg. Am 9. September wurde das Regiment von Nenndorf mit der Bahn nach Hannover zurückbefördert. Während des ganzen Manövers hatte es beinahe täglich geregnet, so daß den biwakierenden Truppen meist Notquartiere hatten angewiesen werden müssen.

Bei den Übungen waren zum ersten Male statt der sonst üblichen grünen Büsche weiße Helmbezüge als Unterscheidungszeichen getragen worden.[2])

Für den erkrankten Divisionskommandeur hatte der zur Vertretung kommandierte Generalmajor v. Rauch, bisher Kommandeur der 41. Infanterie-Brigade, die Divisionsmanöver geleitet, der dann durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 4. September zum Generalleutnant und Kommandeur der 19. Division ernannt

---

[1]) In dem Festzuge, der über 15 000 Teilnehmer mit 5000 alten Kämpfern zählte, waren fast alle bedeutenderen Vereine und Körperschaften aus der Stadt und Provinz mit ihren Fahnen und Bannern vertreten. Großen Jubel erregte ein Festwagen mit „Lagerscenen vor Metz", und der Wagen der Mutter Rosenbusch, die 1866 und 1871 Marketenderin beim 57. Regiment gewesen war.

[2]) A. K. O. vom 8. 4. 1884. Frühere Unterscheidungszeichen siehe S. 47. Die jetzt gebräuchlichen schilffarbenen Überzüge wurden 1892 eingeführt.

wurde.[1]) In die Stelle als Chef des Stabes trat Oberstleutnant v. Bomsdorff, Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, nachdem Generalmajor Bronsart v. Schellendorff mit der Führung der 17. Division beauftragt worden war.

Am 1. Oktober d. Js. gelangten 78 Einjährige zur Einstellung[2]), da nach Anordnung der Brigade zwei Jahre hindurch alle sich zu diesem Zeitpunkte Meldenden dem Regimente überwiesen werden sollten. Am 1. April stellte nur das Füsilier-Regiment Freiwillige ein.

In diesem Jahre war eine neue „Garnisondienst-Instruktion" in Kraft getreten. Am 11. September hatte eine neue „Schießinstruktion" für die Infanterie die Allerhöchste Genehmigung erhalten, die wieder erheblich größere Anforderungen an die Ausbildung im gefechtsmäßigen Schießen stellte. Für das Einzelschießen waren danach 10, für das Abteilungsschießen 20 Patronen für jeden Kopf der Sollstärke zurückzulegen. Auch im Gefechtsschießen sollte bei Anwendung eines Visiers nicht mehr einseitig „Ziel aufsitzen" gehalten, sondern den Eigentümlichkeiten des Gewehrs und den Witterungseinflüssen Rechnung getragen werden.[3]) Auf Entfernungen von 400 bis 600 und von 600 bis 800 m waren zwei um 50 bezw. 100 m, auf größeren Entfernungen drei um 100 m auseinander liegende Visiere zu wählen.[4])

Die Anwendung der Salven wurde erheblich eingeschränkt. In der Schützenlinie wurde im allgemeinen langsam gefeuert, dagegen konnte für besondere Gefechtszwecke indessen lebhaftes Feuer befohlen werden. Die Zahl der zu verschießenden Patronen wurde nicht mehr bestimmt, von Zeit zu Zeit mußten Feuerpausen eingelegt werden.[5])

Für das Schulschießen waren die Scheiben erheblich geändert worden.[6]) Zur Beobachtung der Schießbahn wurden Spiegel eingeführt und Vorschriften für Handhabung des Anzeigens bei verdeckten und versenkten Anzeigerdeckungen erlassen. Die bei Ausbildung im Entfernungsschätzen zu beachtenden Gesichtspunkte waren in einem Anhange der Schießvorschrift zusammengestellt.

---

1) Generalleutnant v. Drigalski war durch A. K. O. von demselben Tage in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden. Er starb 1890 zu Hannover.

2) Nach Erscheinen der Wehrordnung vom 22. 11. 1889 werden jährlich vom Gen. Kdo. diejenigen Regimenter bestimmt, die am 1. April Einj. Freiwillige einstellen.

3) Auf den Visierschußweiten und den kurz davor liegenden Entfernungen wurde ins Ziel hineingegangen. Niedrigen Zielen gegenüber mußte mit dem Standvisiere auf der Strecke von 40 bis 230 m, mit der kleinen Klappe von 270 bis 330 m 1 bis 2 Kopfhöhen unter das Ziel gehalten werden.

4) Drei Visiere wurden auf die Züge verteilt. Auf weite Entfernungen durfte das Feuer nur auf Befehl der höheren Führer (bis einschl. Bats. Kombr.) eröffnet worden.

5) Um das Feuer schnell stopfen zu können, wurden die Führer mit Schützenpfeifen ausgerüstet.

6) Es wurde eine Strichscheibe mit Spiegeln und einer nur dem Anzeiger sichtbaren Mannesbreite eingeführt, die Pfeilspitzen am oberen und unteren Ende des Striches fielen fort. Die Schulscheibe erhielt wieder Ringe, von denen Ring 9 und 10 den Spiegel bildeten. Die Höhe dieser beiden Scheiben betrug 1,20 m, die der Figurscheibe (Mütze statt Helm) und der Sektionsscheibe 1,70 m. Neu war die Schulscheibe mit darauf geklebten Abarten der Figurscheibe. Bei diesen Scheiben wurde in Zukunft statt des blauen Papiers braunes verwandt.

Veränderungen im Offizierkorps (1884).

Beförderungen: Pr. Lt. à l. s. v. Kotze, Adj. der 62. Inf. Brig., zum überzähl. Hptm. (10. 6.). - Port. Fähnr. Flöckher zum Sek. Lt. (13. 9.). — Char. Port. Fähnr. Nolte zum Port. Fähnr. (11. 11.).

Zugang: Kais. türk. Leut. Mustafa Nagib als Sek. Lt. à l. s. der Armee angestellt und vom 1. 4. ab zur Dienstl. überw. (8. 3). — Kad. Nolte als char. Port. Fähnr. (15. 4.). — Pr. Lt. v. Kotze, Adj. bei der 62. Inf. Brig., unter Belassung im Kdo. à l. s. des Regts. gestellt (20. 5.). — St. Arzt Dr. Schaper vom Füs. Regt. Nr. 73 unt. Bef. zum Ob. St. u. Regts. Arzt (26. 6.).

Abgang: Ob. St. Arzt Dr. Cumme als Gen. Arzt 2. Kl. mit Pens. (26. 6.). — Unt. Arzt Dr. Cunze als Assist. Arzt 2. Kl. in das Feldart. Regt. Nr. 8 (31. 8.).

Kommandos: Am 13. 9. Kdo. des Sek. Lts. v. Gabain zu den Gew. u. Mun. Fabriken um ein Jahr verlängert, vom 2. 12. dauernd kommandiert. — Am 19. 9. Pr. Lt. Scholl auf ein Jahr zur Dienstl. zum Gr. Gen. Stabe. — Am 1. 10. Pr. Lt. v. der Esch zur Kr. Akad., Sek. Lt. Wandel als Regts. Adj., Sek. Lt. Stern als Adj. des 1. Bats.

1885.

In diesem Jahre wurde durch den Tod eines jungen, allgemein beliebten Kameraden ein dunkler Schatten auf die Feier von Kaisersgeburtstag geworfen. Am Vorabende dieses festlichen Tages war Sekondleutnant Flöckher plötzlich verstorben. Die Leiche wurde am 24. März mit militärischen Ehren bestattet.

Im Frühjahr verlor das Regiment wieder zwei seiner alten Stammoffiziere, Major v. Devivere und Hauptmann Reinking, die aus Gesundheitsrücksichten ihren Abschied erbeten hatten.

Am 15. Juni war General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen Königliche Hoheit, General-Inspekteur der 3. Armee-Inspektion [1]) und drei Tage darauf General-Feldmarschall Freiherr v. Manteuffel verschieden, die beide mit dem Regiment in großer Zeit dienstlich in Berührung gekommen waren. Auf Befehl Seiner Majestät legten die Offiziere des preußischen Heeres für drei Wochen bezw. acht Tage Trauer um diese verdienten Heerführer an.

Im Laufe des Sommers verlor das Regiment einen seiner Angehörigen, den Unteroffizier Graeschner 3. Kompagnie, der während seines Kommandos zur Garnison-Schwimmanstalt auf einer am 30. Juni mit mehreren anderen Schwimmlehrern nach dem „Schnellen Graben" unternommenen Kahnfahrt seinen Tod in den Wellen fand.

Nachdem vom 8. bis 19. August im Regiment und in der Brigade exerziert worden war, rückten die Bataillone am 21. August in drei Märschen in die Gegend von Verden. Regimentsstab und II. Bataillon wurden in der Stadt selbst untergebracht, wo die Offiziere im Kasino der 14. Ulanen die herzlichste Aufnahme fanden.

Nach zweitägigen Übungen unter Generalmajor v. Kretschman im Gelände bei Groß-Linteln fanden die Brigademanöver in der Zeit vom 31. August bis 2. September in der Gegend zwischen Verden und Bremen bei Ottersberg, Etelsen,

1) VII., VIII., X. und XII. (Königl. Sächs.) Armeekorps.

Ahrbergen, die Diviſionsmanöver vom 5. bis 12. September nördlich Bremen in der Gegend von Scharmbeck, Oſterholz, Hambergen, Elsfleth ſtatt.[1]) Hier war das Gelände ſtellenweiſe durch die mit Buſchwerk beſtandenen Knicks recht unüberſichtlich und vielfach durch Sümpfe und Moräſte ſelbſt für die Fußtruppen nur ſchlecht gangbar.

Nach Schluß der Manöver fuhr das Regiment von Burg-Leſum aus mit der Bahn zurück. Ein Teil der Offiziere nahm an einem unter Leitung des Generals v. Kretſchman in der Richtung auf Hannover unternommenen Übungsritte teil.

Letzterer wurde gegen Schluß des Jahres durch Allerhöchſte Kabinetts-Ordre vom 3. Dezember in Genehmigung ſeines Abſchiedsgeſuches z. D. geſtellt und Oberſt Roos, bisher Kommandeur des 8. Rheiniſchen Infanterie-Regiments Nr. 70, unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 38. Infanterie-Brigade ernannt.

Am 2. November 1885 hatte Seine Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen die Regentſchaft des Herzogtums Braunſchweig angetreten. Aber auch nach Überſiedelung des hohen Paares in die neue Reſidenz im Februar 1886 verblieb der Prinzliche Hofſtaat bis zum Jahre 1898 in Hannover, wo Ihre Königlichen Hoheiten während des Winters einige Wochen Hof zu halten pflegten. Die Feſtlichkeiten wurden in derſelben Weiſe wie früher gegeben, ebenſo fand alljährlich einige Tage vor Heiligabend Weihnachtsbeſcherung im Königlichen Schloſſe ſtatt. In dieſem Jahre war Sekondleutnant Graf v. Schwerin hierzu von Ihren Königlichen Hoheiten befohlen worden.[2])

Veränderungen im Offizierkorps (1885).

Beförderungen: Hptm. v. Devivere zum überzähl. Maj., Sek. Lt. Lodemann unter Beförd. zum Pr. Lt. und Belaſſung im Kdo. als Erzieher beim Kad. Hauſe in Oranienſtein à l. s. des Regts. geſtellt (17. 2.). — Unteroff. Kröger zum Port. Fähnr. (16. 5.). — Büchſenmacher Volkart (I. Bat.) Erlaubn. zum Anlegen des Offizier-Seitengewehrs (17. 5.). — Pr. Lt. Kickton zum Hptm. u. Komp. Chef (8. Komp., Hptm. Spohr die 1.), Sek. Lt. Schubert zum Pr. Lt. (13. 6). — Port. Fähnr. Nolte zum Sek. Lt. (16. 9.). — Char. Port. Fähnr. Brüning zum Port. Fähnr. (12. 11.).

Zugang: Maj. Frhr. v. Schlotheim unter Entbind. von der Stellung als Flügeladj. Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin als Bats. Komm. (15. 2.).[3]) — Hptm. à l. s. v. Kotze, bish. Adj. der 62. Inf. Brig., als Komp. Chef ins Regt., 2. Komp. (15. 2.). — Port. Unteroff. v. Mertens als Sek. Lt., Kad. Brüning als char. Port. Fähnr. (14. 4.). — Zahlm. Aſp. Fiſcher vom Pion. Bat. Nr. 10 zum Zahlm. des Füſ. Bats. (24. 10).

---

1) Auf dem Marſche nach Leſum war das Regiment wieder wie im Jahre 1879 in Bremen einquartiert.

2) Die Offiziere wurden jetzt nicht mehr nach dem Dienſtalter, ſondern nach der Kommandierrolle befohlen. Vergl. S. 316.

3) Seit 15. 10. 1884 zur Dienſtleiſtung zum Regiment kommandiert.

Abgang: Sek. Lt. Haak mit Pension und Armeeuniform (13. 1.). — Maj. v. Devivere mit Pens. und Regts. Uniform (14. 4.). — Maj. Weber unter Beförd. zum Oberstlt. als etatsm. Stabsoff. zum Inf. Regt. Nr. 58 (15. 2.). — Hptm. Reinking mit Pens. (16. 5.).[1]) — Zahlm. Gelbke vom Füs. Bat. mit Pens. (27. 5.) [am 15. 2. 1886 verstorben].

Kommandos: Pr. Lt. à l. s. Lodemann als Mil. Lehrer zum Kad. Hause in Plön (14. 3.). — Pr. Lt. Scholl auf ein weiteres Jahr zum Gr. Gen. St. 14. 4.). — Hptm. à l. s. Macholz[2]) unter Entbindung vom Kdo. beim Gr. Mil. Waisenhause zum Platzmaj. in Königsberg i. P. ernannt (6. 6.). — Pr. Lt. Frhr. v. Normann vom Kdo. bei der Unteroff. Schule Marienwerder entbunden (18. 8.). — Sek. Lt. Hasse als Adj. zum Bez. Kdo. Nienburg (1. 10.).

1886.

Am 3. Januar war ein Vierteljahrhundert seit der Thronbesteigung König Wilhelms verflossen. Noch im Alter von 64 Jahren hatte er mit starker Hand die Zügel der Regierung ergriffen und in erster Linie das Heer von Grund auf umgeschaffen. Nach drei siegreichen Feldzügen war er trotz seiner Jahre noch unermüdlich tätig, seinem Volke die Segnungen des Friedens zuteil werden zu lassen. Ihm schlugen daher, wie selten einem Fürsten, die Herzen der Untertanen in Dankbarkeit und Verehrung entgegen, und aller Orten wurden Vorkehrungen getroffen, um diesen Erinnerungstag festlich zu begehen.

In Hannover fand im Anschluß an den Festgottesdienst bei schönstem „Kaiserwetter" Paroleausgabe auf dem Waterlooplatze statt. Abends waren auch die Kasernen neben den übrigen öffentlichen und vielen Privatgebäuden festlich erleuchtet.

Da sich im Laufe der Jahre die durch das Militärpensionsgesetz vom 27. Juni 1871[3]) festgelegten Ruhegehälter der Offiziere als nicht ausreichend erwiesen hatten, waren sie durch Gesetz vom 21. April d. Js. entsprechend erhöht worden. Nach 10 Dienstjahren betrug die Pension $^{15}/_{60}$ des bisherigen pensionsfähigen Einkommens und stieg mit jedem weiteren Dienstjahre um $^{1}/_{60}$[4]) bis zur Höhe von $^{45}/_{60}$.

Dafür hatte allerdings die Militärverwaltung auf die Befreiung des Privatvermögens der Offiziere von Gemeindeabgaben verzichten müssen. Für das Diensteinkommen blieb diese Vergünstigung indessen bestehen, da den Offizieren im Gegensatze zu den übrigen Staatsbeamten aus dienstlichen Rücksichten kein Einfluß auf die Wahl ihres Wohnortes zugestanden werden kann. Für die Ausbildung wichtig waren zwei Vorschriften, die im Laufe des Sommers veröffentlicht wurden.

Am 18. Juli erschien der Entwurf zu einer neuen „Felddienst-Ordnung", der versuchsweise an die Stelle des sogenannten „grünen Buches" (Verordnung

1) Am 4. 8. 88 die Erlaubnis zum Tragen der Regimentsuniform erhalten.

2) Er verblieb, wie in der A. K. O. besonders betont wurde, aus dem Grunde à l. s. des Regiments, weil seine Verwendung bei der Truppe durch die vor dem Feinde erhaltene Wunde unmöglich gemacht wurde.

3) Vergl. S. 265.

4) Bis dahin um $^{1}/_{80}$. Weitere Erhöhungen 1893 und 1894. A. V. Bl. 1893/145 und 1894/45.

über die Ausbildung der Truppen im Felddienst vom 1. Juli 1870) trat.[1]) Im August wurden neue „Vorschriften über das Turnen der Infanterie“[2]) gegeben, durch die der Sprungkasten endgültig abgeschafft wurde.[3])

Für das Kassenwesen war in diesem Jahre insofern eine Erleichterung geschaffen worden, als gemäß Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 1. April die Kassenkasten nicht mehr in der Wohnung der Bataillonskommandeure, sondern auf den Kasernenwachen aufbewahrt wurden.[4])

Das Regiment exerzierte in der Zeit vom 9. bis 14., die Brigade vom 16. bis 18. August auf der Bahrenwalder Heide. Am 21. August rückte das Regiment zu den Brigademanövern in die Gegend von Bünde. Der erste Marsch, der zum Teil bis über Wunstorf hinaus führte, stellte große Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Mannschaften, zumal sich an dem Ausrücketage ganz unvermittelt große Hitze eingestellt hatte. Sie hielt auch bis zum Schlusse der Herbstübungen an und machte das Manöver in dem bergigen Gelände besonders anstrengend.

Die Detachementsübungen fanden vom 28. August bis 3. September in der Gegend von Bünde und Bohmte, die Divisionsmanöver im Anschluß hieran zwischen Osnabrück—Bohmte und Melle statt. Sie wurden mit einem zweitägigen Manöver der Division bei Melle gegen einen markierten Feind am 10. und 11. September abgeschlossen. Während der Herbstübungen hatte Oberst v. Mertens für den erkrankten Generalmajor Roos die Führung der Brigade übernommen. Letzterer war für die Dauer der Brigade- und Divisionsmanöver zum ersten Male das 1. Hannoversche Ulanen-Regiment Nr. 13 zugeteilt gewesen, das an Stelle der 14. Ulanen[5]) in den Verband der 19. Kavallerie-Brigade übergetreten war. Die Kommandozulage für Leutnants wurde in diesem Jahre von 1,20 Mark auf 2 Mark erhöht.[6])

Am 1. Oktober tauschten die 8. und 12. Kompagnie mit ihren Revieren.[7]) Außerdem wurde das hinter Kaserne V befindliche Stallgebäude zur Aufnahme der Büchsenmacherwerkstätten des II. und F./Bataillons eingerichtet, um in Kaserne V mehr Platz für Unterbringung der Mannschaften zu schaffen.[8])

Nach Rückkehr aus dem Manöver war der Offizier-Mittagstisch an den Wochentagen auf 5° nachmittags verlegt worden. Diese Essenszeit, die schon im vergangenen Jahre probeweise eingeführt worden war, wurde auch für die Folgezeit in den Wintermonaten beibehalten.

---

1) Vergl. S. 270. Eingeführt 1887.

2) Vergl. S. 311. Neue Vorschrift vom 25. 10. 1895.

3) Vorläufig abgeschafft 1881 (vergl. S. 334), wieder eingeführt 1897. Neue Turnvorschrift für die Infanterie vom 24. 10. 95.

4) Beim Regiment wurden auf der Kasernenwache Aufbewahrungsräume geschaffen. Bis zur Einführung der Kassenverwaltungen am 11. 5. 1897 trugen die Bataillonskommandeure die Verantwortung für das Kassenwesen.

5) Das 2. Hannov. Ul. Regt. Nr. 14 war am 1. April d. Js. nach St. Avold und Falkenberg in Lothringen versetzt worden.

6) Weitere Erhöhung 1887.

7) Vergl. S. 322.

8) Neubau von Werkstätten im Jahre 1901.

Gegen Jahresschluß wurde im deutschen Heere ein neues Gewehr — Modell 71/84 — eingeführt, das sich bis auf weniger wichtige Einzelheiten[1]) hauptsächlich durch die zur Aufnahme von 8 Patronen eingerichtete Mehrladeeinrichtung von dem Infanteriegewehr M/71 unterschied. Das unter dem Laufe liegende Magazin konnte abgestellt werden und sollte nur in entscheidenden Gefechtslagen in Wirksamkeit treten.

In der ersten Dezemberwoche erfolgte bereits die Umbewaffnung beim Regiment, nachdem Offiziere und Unteroffiziere schon einige Wochen hindurch in der Behandlung der neuen Waffe unterwiesen worden waren.

Seit dem 1. Oktober war Premierleutnant Delius vom Hannoverschen Pionier-Bataillon Nr. 10 auf ein Jahr zur Dienstleistung zum Regiment kommandiert.

Am 4. Dezember wurde Generalmajor Roos, der an den Folgen seiner im Feldzuge erhaltenen schweren Verwundung litt, auf sein Ansuchen mit Pension zur Disposition gestellt und Oberst Melms, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 131, der während seines Kommandos als Adjutant bei der 10. Division vom 12. September 1870 bis 24. Juni 1871 dem Regimente angehört hatte, unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 38. Infanterie-Brigade ernannt.

Veränderungen im Offizierkorps.

Beförderungen: Port. Fähnr. Kröger zum Sek. Lt. (11. 2.). — Sek. Lt. Schaer II. zum Pr. Lt. (11. 3.). — Maj. Graf v. Schwerin zum Bats. Kom. (F), aggr. Maj. v. Bock und Polach in die erste Hauptmannsstelle (15. 4.). — Pr. Lt. Rost zum Hptm. u. Komp. Chef (6.), Sek. Lt. Matthias zum Pr. Lt., Sek. Lt. Wandel zum überzähl. Pr. Lt. (am 12. 6. eingereiht), Pr. Lt. Scholl dem Regt unt. Bef. zum Hptm. aggr. (17. 4.). — Unt. Arzt Dr. Parthey zum Assist. Arzt 2. Kl. (27. 7.). — Unteroff. v. Bredow zum Port. Fähnr. (14. 8.). — Port. Fähnr. Brüning zum Sek. Lt. (18. 9.). — Unteroff. Hoffmann und Hassel zu Port. Fähnr. (13. 11.). — Stabs- u. Bats. Arzt Dr. Kiesow Charakter als Ob. St. Arzt 2. Kl. (30. 12.).

Orden: Maj. Frhr. v. Villiez ✠4 (15. 7.).

Zugang: Hptm. v. Bock und Polach vom Inf. Regt. Nr. 53 als überzähl. Maj. aggr. (11. 3.). — Port. Unteroff. Spieker als Sek. Lt. (18. 3.). — Pr. Lt. v. Kronhelm vom Inf. Regt. Nr. 21 unter Entbindung vom Kdo. zum Gr. Gen. St. mit Patent vom 8. 7. 1878 ins Regt. (17. 4.). — Assist. Arzt 1. Kl. Dr. Tersteege vom Inf. Regt. Nr. 79 (20. 4.). — Sek. Lt. Schlüter von der Landw. Inf. II. Bats. 4. Westfäl. Landw. Regts. Nr. 17, früher im 8. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 67, als Sek. Lt. im Regt. wieder angestellt. — Maj. v. Holbach vom 4. Garde-Regt. z. F. als Bats. Kom. des II. Bats. (15. 7.). — Pr. Lt. v. Hartmann vom Inf. Regt. Nr. 25 (18. 9.).

Abgang: Pr. Lt. Kellermeister v. der Lund mit Pens., Char. als Hptm. u. Regts. Uniform (11. 2.). — Maj. u. Bats. Kom. v. Heydwolff unt. Bef. zum

1) Der Abzugsbügel war geschwärzt, der Entladestock in Wegfall gekommen. Die Visierschußweite beim Standvisier betrug 200, bei der kleinen Klappe 300 m; auch die große Klappe unterschied sich durch die Einteilung etwas von der des Gewehrs M/71.

Oberstlt. als aggr. zum 4. Garde-Gren. Regt. Königin (15. 4.). — Assist. Arzt 1. Kl. Dr. Gehrich als Stabsarzt in das Inf. Regt. Nr. 17 (15. 5.). — Assist. Arzt 1. Kl. Dr. Terstesse in das Fußart. Regt. Nr. 5 (24. 8.). — Sek. Lt. Hasse zu den beurlaubten Offizieren der Landw. Inf. (12. 6.). — Maj. Frhr. v. Villiez als Oberstlt., mit Pens. und Regts. Uniform (15. 7.). — Pr. Lt. Schubert in das Inf. Regt. Nr. 44 (11. 12.).

Kommandos: Sek. Lt. Meyer als Erzieher zum Kad. Hause Potsdam (11. 3.). — Sek. Lt. v. Dücker als Adj. des Füs. Bats. (1. 4.). — Hptm. und Komp. Chef v. Arnoldi unt. Stell. à l. s. als Lehrer zur Kriegsschule in Neiße (17. 4.). — Pr. Lt. Sabarth vom 1. 5. auf ein Jahr zum Gr. Gen. St. (17. 4.). — Pr. Lts. Frhr. v. Normann und Geise unt. Stell. à l. s. des Regts. als Lehrer zur Mil. Turnanst. bezw. zur Kriegsschule in Engers (12. 6. und 18. 9.). — Sek. Lts. v. Gabain und v. Roques I. vom Kdo. bei den Gew. und Mun. Fabriken entbunden (18. 9.). — Sek. Lt. Mustafa Ragib vom 25. 9. ab auf 6 Wochen zur Inf. Schießschule, vom 1. 10. ab Pr. Lt. Matthias als Adj. zum Bez Kdo. Osnabrück.

1887.

Am 1. Januar feierte Seine Majestät der Kaiser und König das Fest seines 80jährigen Dienstjubiläums.

Auf die Glückwünsche des Heeres, die Allerhöchstsein erlauchter Sohn, Kronprinz Friedrich Wilhelm, umgeben von sämtlichen kommandierenden Generalen des deutschen Heeres, überbrachte, dankte der greise Herrscher durch nachfolgenden Erlaß:

„Eure Kaiserliche und Königliche Hoheit haben Mir heute in Ihrer Eigenschaft als rangältester General-Feldmarschall der Armee — umgeben von einer die einzelnen Teile derselben repräsentierenden hohen Generalität — die Glückwünsche der Armee zu Meinem 80jährigen militärischen Dienstjubiläum ausgesprochen. Ich habe Eurer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit und den Sie umgebenden Generalen aus warmem und tiefbewegtem Herzen gedankt, empfinde aber das Bedürfnis, Meinen Dank auch an die ganze Armee weitergehen zu lassen und an dem heutigen Tage auch an diese einige Worte zu richten. Die Armee weiß, wie nahe sie Meinem Herzen immer gestanden hat, und sie wird verstehen, welche Empfindungen Mich heute in dem Gedanken bewegen, ihr nun 80 volle Jahre angehört zu haben. Es ist eine lange und wahrlich eine wechselvolle Zeit, die heute an Meiner Erinnerung vorbeigeht. Beginnend in ernsten Tagen schwerster Prüfung, habe Ich wohl auch in ihrem weiteren Verlauf mancher Sorge und manches Tages, wo Mir das Herz schwer war, zu gedenken; doch es sind deren doch nur sehr wenige gewesen im Vergleich zu den vielen des Glückes und der Freude, die Mir zu erleben vergönnt war. Mein Blick kann sich nicht in die Vergangenheit richten, ohne Mein tief bewegtes Herz von Dank für die Gnade des allmächtigen Gottes überströmen zu lassen, die wahrlich Großes an Mir getan, die Mich so lange erhalten, und die Mir so viel des Glückes gegeben hat. Und welchen Wechsel hat die Armee in diesen 80 Jahren mit Mir er-

lebt! Sie stand, als Ich in dieselbe trat, nach dem schwersten Schlage, der Preußen jemals getroffen, zurückgedrängt an den äußersten Grenzen des Reichs; aber der Soldatensinn, den Meine glorreichen Vorfahren in sie gepflanzt, blieb ungebrochen und trieb bald neue Keime. Das betätigen die schönsten Erinnerungen Meiner Jugend, der Befreiungskriege, das erhielt sie sich in der treuen Arbeit einer langen Friedenszeit, und die Ruhmestaten der Armee in neuester Zeit bezeugen wahrlich, daß dieser Sinn in voller Kraft erhalten und weiter gediehen ist. Ich habe viele Veränderungen mit der Armee erlebt, in ihrer äußeren Form, in ihrer Truppenzahl. Ich habe die Vereinigung mit den deutschen Kontingenten sich vollziehen und die Marine entstehen sehen; es sind unter Meinen Augen Generationen durch die Armee gegangen, aber innerlich in dem Herzen und Empfinden der Armee gibt es keine Veränderung! Den Sinn für Ehre und Pflicht über alles hoch zu halten und jederzeit bereit zu sein, das Leben dafür zu lassen, das ist das Band, welches alle deutschen Stämme eng umschließt, welches Enkel und Urenkel jetzt ebenso fest wie früher die Vorfahren vereinigt, und welches Meine Regierung mit Siegen geschmückt hat, deren Ich heute als der hellstrahlendsten Stellen Meines militärischen Lebens in hochgehobenster Empfindung gedenke. Es ist wahrlich eine hohe Freude für Mich, an dem heutigen Tage in solcher Weise zur Armee sprechen zu dürfen und über diese 80 Jahre sagen zu können, daß wir sicherlich voll und ganz fest zueinander gehört haben, Ich mit Meinem ganzen Herzen und Denken, die Armee in vollster Treue, Hingebung und Pflichterfüllung, für welche Mein Dank und Meine Anerkennung die lebendigste Empfindung Meines Herzens bis zu Meinem letzten Atemzuge bleiben wird.

Berlin, den 1. Januar 1887. Wilhelm."

In Hannover, wie in allen Standorten des Deutschen Reiches, fand in den Militärkirchen an diesem Tage Festgottesdienst statt, und zwar für die evangelischen Offiziere und Mannschaften in der Schloßkirche, für die katholischen in der St. Godehardikirche in Linden.[1])

Der 90jährige Geburtstag Seiner Majestät wurde allerorten mit besonderer Feierlichkeit begangen. Für die vielen an diesem Tage dargebrachten Huldigungen dankte der greise Herrscher in einem Erlasse vom 23. März:

„Neunzig Jahre eines menschlichen Lebens — welch eine lange Spanne Zeit! Wenn Ich sie im Geiste an Mir vorübergehen lasse, so will es Mir oft kaum faßlich erscheinen, was Ich alles erlebt, erfahren und errungen habe. Die göttliche Vorsehung hat Meine Wege, wenn auch nicht ohne schwere Prüfungen, sicher geleitet und zu glücklichen Zielen geführt. Gottes reichster Segen hat auf Meiner Arbeit geruht. In frühester Jugend habe Ich die Monarchie Meines tiefgebeugten Vaters in ihrer verhängnisvollsten Heimsuchung gesehen. Ich habe aber auch die hingebendste Treue und Opfer-

[1]) Seit Juni 1866 wurde der katholische Militärgottesdienst nicht mehr in der St. Clemenskirche, sondern in der neuerbauten St. Godehardikirche in Linden abgehalten.

freudigkeit, die ungebrochene Kraft und den unverzagten Mut des Volkes in den Tagen seiner Erhebung und Befreiung kennen gelernt. Jetzt in Meinem Alter blicke Ich nach so manchen Wechselfällen Meines Lebens mit Stolz und Befriedigung auf die großen Wandlungen, welche die ruhmvolle Vergangenheit der jüngsten Zeit, ein unvergängliches Zeugnis deutscher Einigkeit und aufrichtigster Vaterlandsliebe, in Deutschland geschaffen hat. Möge unserem teuren Vaterlande die lang ersehnte Errungenschaft, wie Ich es zuversichtlich hoffe, in ungestörter, segensreicher Friedensarbeit zu stets wachsender Wohlfahrt aller Klassen der Nation gereichen."

Der Allerhöchste Erlaß schloß mit den Worten:

„Es gibt wahrlich für Mich kein größeres Glück, kein erhebenderes Bewußtsein, als zu wissen, daß in solcher Weise die Herzen Meines Volkes Mir entgegenschlagen. Möge Mir diese Treue und Anhänglichkeit als ein teures Gut, welches die letzten Jahre Meines Lebens hell erleuchtet, erhalten bleiben! Mein Sinnen und Denken aber soll wie bisher so auch ferner für die Zeit, welche Mir zu wirken noch beschieden sein wird, darauf gerichtet sein, die Wohlfahrt und Sicherheit Meines Volkes zu heben und zu fördern."

In der Neujahrsnacht war es in Hannover auf der Georgstraße zu ernsteren Ruhestörungen gekommen. Auf Ansuchen der Polizeibehörde hatte der wachhabende Offizier der Schloßwache eine Patrouille zur Unterstützung der Beamten entsandt, deren entschlossenes und tatkräftiges Einschreiten durch nachstehenden Korpsbefehl belobt wurde:

„Aus den mir vorliegenden Verhandlungen habe ich ersehen, daß der Gefreite Paulus der 5. Kompagnie 1. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74 als Führer der in der Neujahrsnacht auf Requisition der Zivilbehörden von der Schloßwache in Hannover kommandierten Patrouille, sowie die derselben angehörenden Mannschaften ein ihrer Instruktion entsprechendes pflichttreues und energisches Verhalten bei Bewältigung eines umfangreichen Straßentumultes gezeigt haben. Ich spreche dem Führer und den Mannschaften der Patrouille Meine Anerkennung hierfür aus und ernenne den Gefreiten Paulus zum Unteroffizier.

Dieser Befehl ist allen Mannschaften des Armeekorps beim Appell bekannt zu machen.

Hannover, den 8. Mai 1887.

gez. Albrecht, Prinz von Preußen."

Noch im Februar d. Js. waren bei sämtlichen Regimentern des Armeekorps alle jüngeren Jahresklassen des Beurlaubtenstandes zu einer 12tägigen Übung eingezogen worden, um mit dem Gewehre 71/84 ausgebildet zu werden.[1])

Die Anfertigung der Gewehre war sehr geheim betrieben worden, so daß nicht nur das Ausland, sondern auch das Heer durch die Einführung der neuen Waffe vollkommen überrascht worden war. Wennschon die Schußleistungen dieses

[1]) Über 1000 Unteroffiziere und Mannschaften. Im Juni übte noch einmal dieselbe Zahl.

Gewehrs nicht mehr völlig dem damaligen Standpunkte der Waffentechnik[1]) entsprachen, so hatte Deutschland doch durch die Einführung eines Mehrladers auf Jahre hinaus den übrigen Großmächten gegenüber einen erheblichen Vorsprung gewonnen und dadurch vielleicht bei der damals sehr gespannten politischen Lage ernstere kriegerische Verwicklungen vermieden.[2])

Die Umbewaffnung des deutschen Heeres hatte naturgemäß Abänderungen des Exerzier-Reglements vom 1. März 1876[3]) betreffs der Ladegriffe zur Folge. Auch wurden bei dieser Gelegenheit Bestimmungen über die Anwendung des Magazinfeuers im Gefechte gegeben. Gleichzeitig erschien am 22. Februar 1887 eine neue „Schießvorschrift“[4]), in der die Bestimmungen über Ausbildung im gefechtsmäßigen Schießen, Entfernungsschätzen sowie die Schießlehre im Hauptteile und nicht mehr wie früher in Anlagen behandelt wurden.

Im gefechtsmäßigen Abteilungsschießen wurde zum ersten Male ein Unterschied zwischen geleitetem und ungeleitetem Feuer gemacht, wobei als Grundsatz galt, daß bis 400 m alle Ziele, bis 800 m hohe Ziele mit Erfolg beschossen werden könnten. Über 600 m wurde in der Regel bei nicht günstiger Beobachtung mit zwei Visieren geschossen; auch sollte auf mittleren und weiteren Entfernungen im allgemeinen „Ziel auffitzen“ gehalten werden, während bei Anwendung eines Visiers der Haltepunkt durch Befehl verändert werden durfte. Auf nähere Entfernungen sollte nach Möglichkeit die Mitte des Ziels getroffen werden, und es war daher wieder ein „Haltezettel“ eingeführt worden. Die Salve, vor allem unter Benutzung des Magazins, wurde auf Ausnahmefälle beschränkt,[5]) wobei ein Unterschied zwischen der gewöhnlichen und der Magazinsalve gemacht wurde.

Bei Schützenfeuer durfte die Mehrladevorrichtung nur auf nahe Entfernungen in entscheidenden Gefechtslagen benutzt werden. Die Wichtigkeit der Erziehung der Leute zum selbständigen Handeln wurde besonders betont.

Neu waren die Bestimmungen über die Tätigkeit der Unterführer bei der Leitung des Schützenfeuers, auch die Reihenfolge der Kommandos zur Feuereröffnung wurden in der noch jetzt üblichen Weise geregelt.

Erhebliche Änderungen traten in den Bedingungen des Schulschießens ein,

---

1) Es fanden schon zu dieser Zeit in allen Staaten Versuche mit einem kleinkalibrigen Gewehre und einem neuen Treibmittel statt, die aber noch zu keinem befriedigenden Abschluß gelangt waren. Die Schußleistungen des neuen Gewehres blieben ungefähr dieselben wie beim M/71. Die Flugbahn war bei Visieren über 450 m nach der Schießvorschrift vom 22. 2. 1887 sogar etwas weniger gestreckt als bei dem alten Gewehre, dafür hatten aber beim Erschießen der Flughöhen länger lagernde Patronen Verwendung gefunden.

2) In Frankreich war die Stimmung infolge der Treibereien des Kriegsministers, Generals Boulanger, sehr erregt, und es waren schon Vorbereitungen für einen etwa nötig werdenden Aufmarsch des französischen Heeres längs der deutschen Grenze getroffen worden.

3) Abänderungen vom 3. 2. 1887.

4) Bis dahin „Schießinstruktion.“ Vergl. S. 343, Ausgabe einer neuen Vorschrift 1890.

5) Beginn des Gefechtes und solche Augenblicke, in denen die Schützenlinien nicht selbst beschossen wurden. Das Magazin sollte im allgemeinen nur vor dem Sturme sowie zur Abwehr des letzten feindlichen Anlaufs oder anreitender Kavallerie in Tätigkeit treten.

an dem von jetzt ab auch die Kompagnieführer[1]) teilzunehmen hatten, und zwar sollte in Zukunft mehr Wert auf Fleckschießen gelegt werden.[2])

An Stelle der Kommandoübung der 3. Schießklasse wurden für alle Klassen Bedingungen im Magazinfeuer eingeführt. Neu waren außerdem die Bestimmungen über Revolverschießen.

Die fortgesetzten Rüstungen[3]) in Rußland und Frankreich hatten auch Deutschland zur Vermehrung seiner Heeresmacht gezwungen. Die zu diesem Zwecke für 7 Jahre geforderte Erhöhung der Friedenspräsenzstärke[4]) auf 468 000 Mann war aber erst nach Auflösung des alten Reichstages von dem am 21. Februar neu gewählten mit großer Stimmenmehrheit angenommen worden.

Die dadurch bedingten Veränderungen im Heere hatten am 1. April 1887 in Kraft zu treten, und zwar wurden in Preußen die Infanterie-Regimenter Nr. 135 bis 138 neu gebildet. Außerdem sollten 15 an den Grenzen stehende Regimenter durch vierte Bataillone verstärkt werden.

Von der 19. Division wurde das IV. Bataillon 4. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 17 aufgestellt, zu dem zufolge Verfügung des Generalkommandos die 10. Kompagnie des Regiments abgegeben werden mußte.

Die Veröffentlichung der durch die Neubildungen hervorgerufenen Veränderungen in der Besetzung der Offizierstellen erfolgte wie im Jahre 1881 bei der großen Parole an Kaisersgeburtstag.

Im Offizierkorps des Regiments traten zahlreiche Veränderungen[5]) ein:

Oberstleutnant v. Gabain war unter Beförderung zum Oberst zum Kommandeur des neu gebildeten Regiments Nr. 135 in Diedenhofen ernannt worden. An seine Stelle trat der zum Oberstleutnant beförderte Major Freiherr v. Schlotheim, Major v. Bock und Polach übernahm als Bataillonskommandeur das I. Bataillon. Hauptmann Dobschitzky war zum überzähligen Major befördert, Hauptmann v. Nostitz als Platzmajor nach Diedenhofen, Hauptmann Richter als Kompagniechef in das 4. Westf. Inf. Regt. Nr. 17, Sekondleutnant Kröger in das 4. Badische Inf. Regt. Nr. 112 versetzt worden. Die Hauptleute v. Richthofen vom 1. Oberschlesisch. Inf. Regt. Nr. 22 und Keppler, à l. s. des 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Prinz Carl) Nr. 118, bisher Adjutant der 41. Inf. Brig., wurden zu Kompagniechefs im Regiment ernannt, die Premierleutnants v. Kron-

---

1) Die Leutnants seit 1875.

2) Für die Bedingungen der Vorübung waren jetzt nur noch 3 Patronen ausgeworfen. Übung 4 der 3. Klasse lautete: 100 m steh. freihändig 3 Mannsbr. 21 Ringe, 1884 mit 5 Schuß 5 Mannsbr. 2 Spiegel 30 Ringe (vergl. S. 315, Fußnote[3]). Die Zugscheiben kamen in Fortfall, ebenso die Schulscheiben mit aufgeklebten Kopf- 2c. Scheiben. Strich- und Schulscheibe wurden wieder 1,70 m hoch, erstere erhielt gleichfalls Mannsbreite, Spiegel, Ober- und Unteranker. Der 6 cm breite schwarze Strich war durch rote, dem Schützen unsichtbare Linien auf 12 cm verbreitert. Die braune Ringscheibe erhielt wieder 12 Ringe und dieselben Anker wie die Strichscheibe (zwischen Ring 6 und 7.). Auch die Sektionsscheibe wurde in größeren Abmessungen angefertigt (200 cm breit, 1,70 hoch).

3) Vergl. S. 352, Fußnote[2]).

4) Vergl. S. 328. Weitere Erhöhung im Jahre 1893.

5) Vergl. S. 356.

helm und v. Kirschy zu Hauptleuten und Kompagniechefs, Premierleutnant à l. s. des Regiments Lodtmann zum Hauptmann, die Sekondleutnants zur Nedden und v. Dücker zu Premierleutnants befördert.

Oberstleutnant v. Gabain sowie die Hauptleute Kummer und v. Rostitz hatten bei Spicheren in den Reihen des Regiments gekämpft. Ersterem, der als Chef der 9. Kompagnie am Roten Berge schwer verwundet worden war, verdankt das Regiment eine kurz gefaßte Regimentsgeschichte zum Gebrauch für Mannschaften.

Nachdem die zur Abgabe bestimmten Kompagnien auf den vorschriftsmäßigen Stand von 17 Unteroffizieren, 1 Lazarettgehilfen, 4 Spielleuten, 143 Gemeinen, 4 Ökonomiehandwerkern gebracht worden waren, trat das aus den Regimentern der 19. Division[1]) gebildete IV./17 am Vormittage des 19. April auf dem Waterlooplatze zusammen und wurde vom Divisionskommandeur Generalleutnant v. Rauch vorläufig dem zum Führer bestimmten Hauptmann Richter übergeben.

5° nachmittags nahm Oberst v. Mertens in Gegenwart sämtlicher Offiziere und Mannschaften des Regiments auf dem Welfenplatze Abschied von den scheidenden Kameraden, denen er für ihre vorzüglichen Leistungen dankte und alles Gute im sonnigen Elsaß wünschte. Nach einem Hoch auf den Allerhöchsten Kriegsherrn verließ die Kompagnie unter den Klängen der Regimentsmusik und den Hurrarufen der Kameraden den Welfenplatz und marschierte durch die Celler- und Herschelstraße nach dem Bahnhof, von wo ein Sonderzug die beim X. Armeekorps neu aufgestellten Bataillone[2]) ihrem fernen Bestimmungsorte[3]) zuführte.

In der 10. Kompagnie verlor das Regiment eine seiner ältesten Kompagnien. Sie war die 10. Kompagnie des 4. Ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 5 — jetzt Grenadier-Regiment König Friedrich I. — gewesen und am 5. November 1866 mit ihrem Kompagniechef, Hauptmann v. der Mülbe, zum neugebildeten Regiment übergetreten.[4]) Sie wurde beim 17. Regiment die 13. Kompagnie.

Beim Regiment wurde die Kompagnie durch Abgabe der anderen elf Kompagnien neu aufgestellt. Zur Ausfüllung der dadurch im Mannschaftsbestande entstandenen Lücken waren bereits im Januar außer einer erheblichen Anzahl von Dispositionsurlaubern 96 Rekruten eingestellt worden. Diese wurden gemeinschaftlich mit den am 1. April eingetretenen 78 Einjährig-Freiwilligen beim I. Bataillon ausgebildet und kurz vor Pfingsten auf die Kompagnien verteilt.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 3. März 1887 war ein neues Infanteriegepäck eingeführt worden, nachdem der vom Königlichen Kriegsministerium ausgeschriebene Wettbewerb[5]) zu größtenteils befriedigenden Ergebnissen[6]) geführt hatte.

---

1) Es wurden ferner abgegeben: die 6./78, 6./91 und 7./73.

2) Von der 20. Division das IV./112.

3) Mülhausen i. E., wo zu jener Zeit auch das Infanterie-Regiment Nr. 17 in Garnison lag.

4) Vergl. Geschichte der Stammkompagnien.

5) Die von Hauptmann Dobschitzky und Zahlmeister Neuhaus eingereichten Muster waren mit einer lobenden Erwähnung bedacht worden. Abänderungen des Gepäcks M/87 siehe S. 375. Neues Gepäck 1895.

6) Für Feldflaschen wurden von neuem Preise ausgeschrieben, die Ende 1888 zur Verteilung gelangten. Einführung von Feldflaschen aus Aluminium 1893. Vergl. auch S. 19, Fußnote 5).

An dem mit gepreßtem Rande versehenen Vorderschirm des bedeutend leichter gearbeiteten Helmes fiel die Schiene[1]) weg, an Stelle der Schuppenkette trat bei der Linien-Infanterie der Kinnriemen. Die leichter gearbeiteten Kochgeschirre wurden flacher hergestellt und geschwärzt. Der Brotbeutel war zweiteilig und aus braunem, wasserdichtem Stoffe angefertigt und wurde zur Vermeidung des Druckes auf der Schulter mit zwei Haken in den Leibriemen eingehakt. Die vorderen Patrontaschen[2]) hatten eine der Form des Körpers entsprechende Rundung erhalten, um die Schützen beim Schießen im Liegen weniger zu stören.

Beim Tornister war ein besonderer Lebensmittelbeutel eingeführt worden, der nach Ablegen des Gepäcks am Tragegerüst befestigt werden konnte.[3]) Letzteres war verstellbar, um rasches und genaues Verpassen zu ermöglichen. Zur Aufnahme der nicht in den Patrontaschen unterzubringenden Munition diente eine hintere Tasche, die gleichzeitig den Tornister mit dem Leibriemen zusammenhielt.[4]) Dadurch wurde das schnelle Umhängen des Gepäcks wesentlich erleichtert und dem Manne die Möglichkeit gewährt, auf dem Marsche bei großer Hitze den Waffenrock zu öffnen. Der Mantel wurde um den Tornister herumgelegt, das Schanzzeug in Verbindung mit einem kleineren, dolchartigen Seitengewehr[5]) am Koppel, die Feldflasche mit einem Karabinerhaken am Brotbeutel befestigt. Statt der schweren kurzschäftigen Stiefel wurden Schnürschuhe aus braunem Segeltuch für den Gebrauch im Quartier eingeführt. Gleichzeitig mit dem neuen Gepäck erhielten bei der Linieninfanterie alle drei Bataillone schwarzes Lederzeug.[6])

Zu den Manövern rückte das Bataillon am 30. August aus, nachdem Regiments- und Brigadeexerzieren in der Zeit vom 19. bis 29. August auf der Bahrenwalder Heide bei Hannover erledigt worden war. Die Brigademanöver spielten sich in der Zeit vom 2. bis 7. September in der Gegend zwischen Langenhagen, Helstorf, Mandelsloh—Ahlden, die Divisionsmanöver vom 10. bis 17. September zwischen Walsrode und Verden ab, von wo das Regiment am letzten Tage mit der Bahn nach Hannover zurückkehrte.[7])

Noch vor dem Manöver hatte die „Felddienstordnung" die Allerhöchste Bestätigung[8]) gefunden, die mit geringen Abänderungen an Stelle des im Juli 1886

---

1) Am 29. 1. 1890 wieder eingeführt.

2) Zu je 3 Patronenpäckchen (gleich 45 Patronen) Abänderung S. 375. Unteroffiziere wie Mannschaften mußten nach Einführung des neuen Gepäcks zu jedem Dienst zwei Taschen anlegen. Vergl. S. 327.

3) Vergl. S. 341.

4) Zur Aufnahme von 30 Patronen. Dafür fielen an den Tornistern die Seitentaschen für die Patronenbüchsen fort. Vergl. S. 19, Fußnote 3). Über Änderung der vorderen und hinteren Taschen siehe S. 375.

5) Dieses wurde bereits im Jahre 1890 wieder durch das alte Infanterie-Seitengewehr M./71 ersetzt.

6) Vergl. S. 19.

7) Während der Abwesenheit vom Standorte hatten die Offiziere die durch A. K. O. vom 30. 3. 1887 (Zusatzbestimmungen zum Etat 1887/88) bewilligten höheren Kommandozulagen (Stabsoffiziere 5, Hauptleute 4, Leutnants 3 M.) erhalten.

8) Vom 23. 6. 1887.

ausgegebenen Entwurfes getreten war. Für die diesjährigen Herbstübungen war indessen die bisherige Zeiteinteilung noch in Kraft geblieben. Der in der neuen Vorschrift gewährte größere Spielraum sollte, wie die Allerhöchste Ordre besonders betonte, der selbständigen Entschließung aller Grade zu gute kommen. Jegliche Beschränkung in dieser Beziehung wurde verboten.[1]) In der Felddienstordnung waren, um auch den Mannschaften das rasche Verständnis zu erleichtern, alle entbehrlichen Fremdwörter durch deutsche Ausdrücke ersetzt worden.

In diesem Jahre waren Allerhöchsten Ortes Bestimmungen über den Stiftungstag der 1866 errichteten Truppenteile getroffen worden. Während bis dahin der 5. November 1866 dafür gegolten hatte, wurde durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 25. August 1887 der 27. September 1866 als Tag der Errichtung der in jenem Jahre neu aufgestellten Truppenteile festgesetzt.

Von den wenigen Offizieren, die dem Regiment seit jener Zeit angehört hatten, schied in diesem Jahre schon wieder einer aus dem Kameradenkreise. Laut Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 13. Dezember war nämlich Hauptmann Sakowski unter Beförderung zum überzähligen Major in das Füsilier-Regiment Nr. 73 versetzt worden. Durch seinen Fortgang wurde eine empfindliche Lücke im Offizierkorps gerissen, da er es verstanden hatte, sich um die Pflege kameradschaftlichen Geistes und die Entwicklung des Kasinos ganz besondere Verdienste zu erwerben. Sehr bedauert wurde auch das Scheiden des Kaiserlich türkischen Majors Mustafa Ragib,[2]) der sich während seiner 3½jährigen Dienstleistung beim Regiment die Anerkennung seiner Vorgesetzten und die Zuneigung seiner Kameraden erworben hatte. Er war durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 30. September vom Kommando nach Preußen entbunden worden. Als Erinnerungszeichen wurde ihm beim Abschiedsmahle ein 74er aus Bronze überreicht.

Veränderungen im Offizierkorps (1887).

Beförderungen: Sek. Lt. à l. s. der Armee **Mustafa Ragib** zum Pr. Lt. (6. 1), am 22. 2. zum Flügeladj. Sr. Maj. des Sultans ernannt. — Sek. Lt. **Schlüter** zum Pr. Lt. (15. 1.). — Maj Frhr. v. **Schlotheim** zum Oberstlt. u. etatsm. Stabsoff., aggr. Maj. v. **Bock u. Polach** zum Bats. Kom. (I.), Hptm. **Dobschitzky** zum überzähl. Maj., Pr. Lts. v. **Kronhelm** und v. **Kirschy** zu Hauptleuten u. Komp. Chefs, (10. u. 3. Komp.), Pr. Lt. à l. s. des Regts. **Lodtmann**, Direktionsassist. bei den Gewehr- u. Mun. Fabriken, zum Hptm., Sek. Lts. **zur Nedden** und v. **Dücker** zu Pr. Lts. (22. 3.). — Pr. Lt. à l. s. des Regts. **Geise**, Lehrer bei der Kr. Sch. in Engers, zum Hptm. (29. 3.). — Hptm. **Weste** zum überzähl. Maj., Unteroffizier v. **Paczinsky** und **Tenczin** zum Port. Fähnr. (14. 5.). — Unteroff. **Schweighöfer** zum Port. Fähnr.

1) A. V. Bl. 1887/153.

2) Er war durch A. K. O. vom 6. 1. 1887 zum Premierleutnant und am 22. 2. zum Vizemajor und Flügeladjutanten Seiner Majestät des Sultans ernannt worden. Daß er dem Regiment auch nach seinem Fortgange ein treues Andenken bewahrt hat, bewiesen die regelmäßig am 1. Januar und 6. August einlaufenden Glückwünsche. Als er im Sommer 1893 als türkischer Oberstleutnant zur Infanterie-Schießschule in Spandau kommandiert war, frischte er die alten Beziehungen durch einen Besuch wieder auf. Bald nach seiner Rückkehr nach Konstantinopel verstarb er am Typhus. Das Andenken an den liebenswürdigen und tüchtigen Kameraden wird im Kasino durch eine von ihm beim Abschied geschenkte Bronzegruppe wachgehalten.

(16. 8.). — Port. Fähnrs. v. Bredow, Hoffmann, v. Hasſel[1]) zu Sek. Lts. (17. 9.). — Char. Port. Fähnr. Senff zum Port. Fähnr. (13. 10.). — Pr. Lt. v. der Eſch zum überzähl. Hptm., Sek. Lt. v. Heinemann I zum Pr. Lt. (15. 11). — Unt. Arzt Dr. Ebeling zum Aſſiſt. Arzt 2. Kl. (22. 11.). — Überzähl. Hptm. v. der Eſch zum Komp. Chef (12.), Sek. Lt. Berthold zum Pr. Lt. (13. 12.).

Orden: Hptm. Dobſchitzky ✠4 (18. 1.). — Pr. Lt. à l. s. der Armee Muſtafa Ragib die ſilberne Denkmünze des Kaiſerl. Türk. Imtiaz-Ordens (22. 2.). — Hptm. v. Richthofen Erlaubnis zum Anlegen des Ritterkr. 2. Kl. des Großherzogl. Bad. Ordens vom Zähringer Löwen.

Zugang: Sek. Lts. v. Noſtitz vom 1. Garde-Regt. z. F. und v. Specht vom 4. Garde-Regt. z. F. (8. 2.). — Hptm. à l. s. v. Arnoldi unt. Entbindung vom Kdo. als Lehrer bei der Kr. Sch. in Neiße dem Regt. aggr. (15. 2.). — Hauptleute v. Richthofen vom Inf. Regt. Nr. 22 und Keppler à l. s. des Inf. Regts. Nr. 118 und Adj. der 41. Inf. Brig., als Komp. Chefs ins Regt. (5. u. 9.), Port. Unteroff. v. Feldmann und Herzbruch als Sek. Lts., Kad. Senff als char. Port. Fähnr., Ob. St. Arzt Dr. Roſe vom Inf. Regt. Nr. 92 als Regts. Arzt (22. 3.). — Hptm. Beſeler vom Gen. Stabe der 30. Div. als Komp. Chef. 11. Komp. (14. 5). — Maj. v. Studnitz vom Inf. Regt. Nr. 20 als Bats. Kom. (II. Bat) (13. 10.).

Abgang: Sek. Lt. Strüver in das Train-Bat. Nr. 4 (25. 1.). — Aggr. Hptm. Scholl als Komp. Chef zur Haupt-Kad. Anſt. (15. 2.). — Oberſtlt. v. Gabain unt. Bef. zum Oberſt als Kom. des Inf. Regts. Nr. 135, Hauptleute Richter und Kummer als Komp. Chefs in das Inf. Regt. Nr. 17, Sek. Lt. Kröger in das Inf. Regt. Nr. 112, Hptm. v. Noſtitz als Platzmaj. nach Diedenhofen, Ob. St. Arzt Dr. Schaper als Regts. Arzt zum Inf. Regt. Nr. 92 (22. 3.). — Aſſiſt. Arzt Dr. Parthey in die etatsmäß. Stelle beim Gen. Arzte X. Armeekorps (30. 8.). — Pr. Lt. à l. s. der Armee Muſtafa Ragib von der Dienſtl. nach Preußen entbunden (30. 9.). — Maj. v. Holbach unt. Verleihung des ✠4 mit Penſ. und der Uniform des 4. Garde-Regts. z. F. Abſch. bew., Pr. Lt. à l. s. des Regts. Lodemann à l. s. des Kad. Korps geſtellt (13. 10.). — Hptm. Sakowski als überzähl. Maj. ins Füſ. Regt. Nr. 73 (13. 12.).

Kommandos: 1. 4. Pr. Lt. Sabarth auf ein weiteres Jahr zum Gr. Gen. Stabe, Pr. Lt. Schaer I. zur Handwaffen-Reviſionskommiſſion. — Sek. Lt. Wehmer als Komp. Off. zur Unteroff. Vorſchule in Weilburg (16. 8.). — Am 1. 10. Pr. Lt. zur Nedden und Sek. Lt. v. Heinemann I. zur Kr. Akad., Sek. Lt. v Heinemann II. als Adj. des II./74. — Pr. Lt. à l. s. des Regts. Frhr. v. Normann vom Kdo. als Lehrer bei der Mil. Turnanſt. entbunden und unt. Ernennung zum Hptm. als Komp. Führer zur Unteroff. Vorſchule in Weilburg. — Pr. Lt. Wandel unt. Stellung à l. s. des Regts. als Adj. zur 13. Inf. Brig. — Pr. Lt. v. Dücker als Regts. Adj. — Sek. Lt. v. Gabain als Adj. des Füſ. Bats. (15. 11.).

1888.

Mit bangen Gefühlen wurde das neue Jahr begrüßt. Wie ein Alp laſtete auf Deutſchlands Volke die Sorge um den geliebten Kronprinzen Friedrich Wilhelm, der ſchon ſeit Monaten vergeblich unter dem milden Himmel Italiens Heilung von einem ſchweren Halsleiden zu finden hoffte.

Dabei hatte ſich der politiſche Horizont wieder einmal verdüſtert. Die unaus-

1) Durch A. K. O. vom 22. 3. 1887 war ſein Vater in den erblichen Adelsſtand erhoben worden.

gesetzten Rüstungen der Nachbarn im Osten und im Westen machten Gegenmaßregeln unumgänglich nötig. Unter dem Drucke dieser Verhältnisse war ein neues Wehrpflichtgesetz vom Reichstage in der geschichtlich denkwürdigen Sitzung vom 6. Februar[1]) in seltener Einmütigkeit angenommen worden, das durch Schaffung eines zweiten Aufgebotes die Dienstzeit in der Landwehr[2]) bis zum 39., im Landsturme bis zum 45. Lebensjahre verlängerte.

Die bisher mit dem Ersatzwesen betraut gewesenen Stäbe der Landwehr-Regimenter und -Bataillone wurden aufgelöst.[3]) An ihre Stelle traten die Landwehr-Bezirkskommandos. Der 38. Infanterie-Brigade blieben die Bezirkskommandos Hannover, Nienburg und Osnabrück unterstellt,[4]) deren Offiziere und Mannschaften fortan die Nummer 38[5]) trugen. Neu eingestellt wurden in diesem Jahre in den Etat Stellen für Offiziere z. D. bei den Bezirkskommandos, denen in erster Linie die Leitung und Kontrolle der Geschäfte bei den Meldeämtern zufiel.[6]) Zur Entlastung der Truppen in der Bekleidungswirtschaft wurde bei jedem Armeekorps ein Bekleidungsamt eingerichtet.

Allen diesen militärischen Fragen hatte Seine Majestät der Kaiser und König in gewohnter Weise das regste Interesse entgegengebracht. Infolge einer starken Erkältung war der Allerhöchste Herr seit dem 5. März an das Krankenlager gefesselt worden. Auf alle Bitten seiner Umgebung, sich doch mit Rücksicht auf sein hohes Alter wenigstens während seiner Erkrankung zu schonen, hatte der greise Herrscher nur die Erwiderung gehabt: „Ich habe keine Zeit müde zu sein!“

Freitag, den 9. März, 8^{30} vormittags, war Seine Majestät in Gegenwart der Kaiserlichen und Königlichen Familie sanft entschlafen. Schon am Abende zuvor hatte ein Schwächeanfall das Schlimmste befürchten lassen. Über alles Hoffen war aber der Allerhöchste Herr noch einmal zum Bewußtsein gekommen und hatte mit deutlich vernehmbarer Stimme zu dem am Krankenbette stehenden Prinzen Wilhelm, des jetzt regierenden Kaisers und Königs Majestät, von der Armee und Preußens Volke, den Bundesgenossen und der Möglichkeit kriegerischer Verwicklungen gesprochen. Erst nachdem Seine Majestät längere Zeit geredet hatte, begann das Bewußtsein wieder zu schwinden. Aber auch in seinen Fieberphantasien beschäftigte sich der Allerhöchste Herr mit der Stärkung der Wehrkraft Deutschlands. Seine letzten Gedanken galten, wie Allerhöchstderselbe es in der Ordre vom 1. September 1880 vorausahnend gesagt hatte, der Armee!

---

1) Bei dieser Gelegenheit hatte der Reichskanzler Fürst Bismarck mit Rücksicht auf die von Frankreich und Rußland drohende Kriegsgefahr die stolzen Worte gesprochen: „Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt!“

2) Nach der Landwehrordnung vom 21. 11. 1815 war die Landwehr im 2. Aufgebote (bis zum 32. und 39. Lebensjahr) eingeteilt gewesen. Das 2. Aufgebot war nach Gründung des Norddeutschen Bundes bei Herabsetzung der Gesamtdienstzeit in Fortfall gekommen. (Gesetz vom 9. 11. 1867.)

3) Ausführungsbestimmungen zum Gesetz betreffend die Wehrpflicht vom 11. 2. 1888. Beilage zum A. V. Bl. Nr. 2 für 1888.

4) Änderung siehe S. 477 Fußn. 1).

5) Bei den Mannschaften aus blauer Schnur auf weißer Achselklappe.

6) Ihre Zahl ist im Laufe der Jahre erheblich vermehrt worden.

Nach einer Original-Aufnahme von Reichard & Lindner,
Königl. Hofphotographen, Berlin.

Die sterblichen Reste des großen Kaisers wurden in der Nacht vom 11. zum 12. März vom Königlichen Palais nach dem Dome überführt, wo die Leiche vier Tage aufgebahrt blieb.[1]) Die feierliche Beisetzung im Mausoleum zu Charlottenburg fand am 16. März mittags 12° statt.

In Hannover wurde um diese Stunde bei schneidender Kälte ein Feldgottesdienst auf dem Waterlooplatze abgehalten. Die Predigt hielt Militär-Oberpfarrer Bergmann, das Gebet sprach der katholische Divisionspfarrer Biskup.

Unter der Regierung des Kaisers und Königs Friedrich III. Majestät.

Als Friedrich III. folgte Kronprinz Friedrich Wilhelm Allerhöchstseinem Vater in der Regierung als Deutscher Kaiser und König von Preußen.

Von San Remo, wo Allerhöchstderselbe bereits seit Monaten schwerkrank geweilt hatte, waren von Seiner Majestät am 10. März Bestimmungen über die Armeetrauer getroffen worden. Während der ersten 4 Wochen trugen die Offiziere tiefe Trauer,[2]) in den letzten 14 Tagen einen Flor um den linken Oberarm. Epauletts wurden während der Trauerzeit nicht angelegt,[3]) auch durfte in der ersten Woche kein Spiel gerührt werden.

Am Abende des 11. März war Seine Majestät, der trotz des Abratens der Ärzte bei strenger Kälte die weite Reise unternommen hatte, in Begleitung der Kaiserin und Königin Viktoria Majestät auf dem Bahnhofe Westend eingetroffen, um im Schlosse zu Charlottenburg Wohnung zu nehmen. Tags darauf wurde nachstehender Allerhöchster Erlaß bekannt gegeben:

„An Mein Volk!

Aus seinem glorreichen Leben schied der Kaiser.

In dem vielgeliebten Vater, den Ich beweine, und um den mit Mir Mein Königliches Haus in tiefstem Schmerze trauert, verlor Preußens treues Volk seinen ruhmgekrönten König, die deutsche Nation den Gründer ihrer Einigung, das wiedererstandene Reich den ersten Deutschen Kaiser!

Unzertrennlich wird sein hehrer Name verbunden bleiben mit aller Größe des deutschen Vaterlandes, in dessen Neubegründung die ausdauernde Arbeit von Preußens Volk und Fürsten ihren schönsten Lohn gefunden hat.

Indem König Wilhelm mit nie ermüdender landesväterlicher Fürsorge das preußische Heer auf die Höhe seines ernsten Berufes erhob, legte er den sicheren Grund zu den unter seiner Führung errungenen Siegen der deutschen Waffen, aus denen die nationale Einigung hervorging. Er sicherte dadurch dem Reiche eine Machtstellung, wie sie bis dahin jedes deutsche Herz ersehnt, aber kaum zu erhoffen gewagt hatte.

Und was er in heißem, opfervollem Kampfe seinem Volke errungen, das

1) Im Namen des Regiments hatte Oberst v. Mertens einen Lorbeerkranz am Sarge niedergelegt.

2) Vergl. S. 294. — 3) A. K. O. v. 17. 3. 1888.

war ihm beschieden, durch lange Friedensarbeit mühevoller Regierungsjahre zu befestigen und segensreich zu fördern.

Sicher in seiner eigenen Kraft ruhend, steht Deutschland geachtet im Rate der Völker und begehrt nur, des Gewonnenen in friedlicher Entwicklung froh zu werden.

Daß dem so ist, verdanken wir Kaiser Wilhelm, seiner nie wankenden Pflichttreue, seiner unablässigen, nur dem Wohle des Vaterlandes gewidmeten Tätigkeit, gestützt auf die von dem preußischen Volke unwandelbar bewiesene und von allen deutschen Stämmen geteilte opferfreudige Hingebung.

Auf Mich sind nunmehr alle Rechte und Pflichten übergegangen, die mit der Krone Meines Hauses verbunden sind, und welche Ich in der Zeit, die nach Gottes Willen Meiner Regierung beschieden sein mag, getreulich wahrzunehmen entschlossen bin.

Durchdrungen von der Größe Meiner Aufgabe, wird es Mein ganzes Bestreben sein, das Werk in dem Sinne fortzuführen, in dem es begründet wurde, Deutschland zu einem Horte des Friedens zu machen und in Übereinstimmung mit den verbündeten Regierungen sowie mit den verfassungsmäßigen Organen des Reiches wie Preußens die Wohlfahrt des deutschen Landes zu pflegen.

Meinem getreuen Volke, das durch eine Jahrhunderte lange Geschichte in guten wie schweren Tagen zu Meinem Hause gestanden, bringe Ich Mein rückhaltloses Vertrauen entgegen. Denn Ich bin überzeugt, daß auf dem Grunde der untrennbaren Verbindung von Fürst und Volk, welche, unabhängig von jeglicher Veränderung im Staatenleben, das unvergängliche Erbe des Hohenzollernstammes bildet, Meine Krone allezeit ebenso sicher ruht wie das Gedeihen des Landes, zu dessen Regierung Ich nunmehr berufen bin, und dem Ich gelobe, ein gerechter und in Freud wie Leid ein treuer König zu sein.

Gott wolle Mir seinen Segen und Kraft zu diesem Werke geben, dem fortan Mein Leben geweiht ist!

Berlin, den 12. März 1888. Friedrich."

In einem zweiten Erlasse an den Reichskanzler von demselben Tage sprach Seine Majestät dem Fürsten Bismarck seinen Königlichen Dank für die Allerhöchstseinem in Gott ruhenden Herrn Vater geleisteten Dienste aus und betonte bei Darlegung der Gesichtspunkte, die für die Haltung Allerhöchstseiner Regierung maßgebend sein sollten, daß er die notwendigste und sicherste Bürgschaft für ungestörte Förderung der dem Deutschen Reiche zufallenden Aufgaben in der ungeschwächten Erhaltung der Wehrkraft des Landes, des erprobten Heeres und der aufblühenden Marine erblicke. Sie beide müßten jederzeit auf der Höhe der Ausbildung und der Vollendung der Organisation erhalten werden, die ihren Ruhm begründet habe und die ihre fernere Leistungsfähigkeit sichere.

Noch vor der Rückkehr Seiner Majestät des Kaisers und Königs nach Berlin waren die Truppen auf den neuen Kriegsherrn vereidigt worden. Beim Regiment hatten Offiziere und Mannschaften am 11. März 11^{30} vormittags bataillonsweise im Exerzierhause den Treuschwur geleistet.

Durchdrungen von dem unerschütterlichen Pflichtgefühl der Hohenzollern, nahm Kaiser Friedrich trotz seiner schweren Erkrankung an den Regierungsgeschäften regen Anteil. In einer am 26. März an den Kriegsminister erlassenen Ordre wiesen Allerhöchstderselbe auf die Notwendigkeit einer Umarbeitung des Exerzier-Reglements für die Infanterie hin.

„Das von Seiner Majestät dem Kaiser und Könige Wilhelm gegebene und wiederholt zeitgemäß veränderte Exerzier-Reglement", so lautete der seine Umarbeitung befehlende Allerhöchste Erlaß, „das sich in seinen Grundsätzen durchaus bewährt hat, wird bei den Ansprüchen, welche die fortgeschrittene Technik der Feuerwaffen jetzt an den Soldaten stellt, einer Vereinfachung bedürfen, um Zeit und Raum zu schaffen für eine noch gründlichere Einzelausbildung und einheitlichere und strengere Erziehung in der Feuer- und Gefechtsdisziplin."

Als nicht mehr zweckmäßig war dabei von Seiner Majestät in erster Linie die dreigliedrige Aufstellung bezeichnet worden.

An Dienstvorschriften wurden während der Regierung Kaiser Friedrichs durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 26. März das „Reglement über die Bekleidung und Ausrüstung der Truppen im Frieden" vom 30. April 1868[1]) und das „Reglement über die Bekleidung ꝛc. im Kriege" vom 8. Februar 1877[2]) aufgehoben und durch die „Bekleidungs-Ordnung"[3]) und die „Bekleidungs- und Ausrüstungs-Nachweisung" ersetzt.

Die berittenen Offiziere[4]). der Fußtruppen, für die bis dahin bei Besichtigungen lange Hosen vorgeschrieben gewesen waren, hatten fortan zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 7. Juni bei jedem Dienste zu Pferde mit hohen Stiefeln zu erscheinen.

Das Interesse für Schießen suchte Kaiser Friedrich dadurch zu fördern, daß er durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 17. Mai für die besten Schützen eines jeden Armeekorps zwei Ehrenpreise und zwar für Offiziere einen Degen, für Unteroffiziere eine goldene Uhr aussetzte.

Bereits wenige Monate nach dem Hinscheiden des großen Kaisers, zu dessen Erinnerung am 22. März in allen Kirchen Preußens eine Gedächtnisfeier stattgefunden hatte, sollte das Vaterland von neuem in tiefe Trauer versetzt werden.

Von langem, schwerem Leiden war Kaiser Friedrichs III. Majestät am 15. Juni in Schloß Friedrichskron[5]) zu Potsdam durch den Tod erlöst worden. Mit ihm war der letzte der drei hervorragendsten Heerführer aus dem Hohenzollernhause, die in großer Zeit gekämpft und gesiegt hatten, aus dem Leben geschieden.

In unerschütterlichem Pflichtgefühle, diesem herrlichen Erbteile seines erlauchten Geschlechts, hatte er bis zum letzten Augenblicke auf seinem verantwortungs-

---

1) Vergl. S. 45, Bekleidungs-Vorschrift für Offiziere siehe S. 419.

2) Vergl. S. 316.

3) Es erschien zunächst nur Teil I. Teil II folgte 1898, eine Neubearbeitung 1895.

4) Hierzu werden seit dem 23. 8. 1888 auch die Kompagniechefs, seit Einführung der Bekleidungs-Vorschrift für Offiziere vom 28. 4. 1896 alle Hauptleute gerechnet. Vergl. S. 366 Fußn. 3).

5) Von König Friedrich dem Großen erbaut. Nach dem Tode Kaiser Friedrichs wieder „Neues Palais" genannt.

vollen Posten ausgeharrt. Ihm verdankt das deutsche Volk die schönen Worte: „Lerne leiden, ohne zu klagen".

Am 18. Juni, dem Tage von Waterloo und Belle-Alliance, fand die feierliche Überführung der Leiche nach der Friedenskirche statt. Zur selben Zeit waren in Hannover sämtliche Truppen zum Feldgottesdienste auf dem Waterlooplatze vereinigt.[1])

Wenige Wochen vor dem Ableben Seiner Majestät war es Hauptmann Kickton geglückt, unter Einsetzung des eigenen Lebens einen Menschen vom Tode zu erretten. Als er in Begleitung des Majors v. Bock und des Hauptmanns Keppler am 5. Juni mittags von einem Kriegsgerichte im Militär-Arresthause nach der Kaserne zurückkehrte, wurde er an der Clevertor-Brücke von einigen Zivilisten auf einen Trainsoldaten aufmerksam gemacht, der sich in selbstmörderischer Absicht in die Leine gestürzt hatte und nun in der starken Strömung mit dem Tode rang. Während die beiden anderen Offiziere nach einem in der Nähe befindlichen Kahn liefen, warf Hauptmann Kickton nur Mütze und Degen ab und sprang in voller Kleidung in den Fluß. Es gelang ihm, den von den Wellen fortgerissenen, fast leblosen Körper des Ertrinkenden etwa 50 Schritt unterhalb der Brücke zu erreichen und ihn mit großer Anstrengung auf das dort sehr steile Ufer zu retten. Hauptmann Kickton wurde durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 15. September für seine mutige Tat durch Verleihung der Rettungsmedaille am Bande ausgezeichnet.

Veränderungen im Offizierkorps vom 1. Januar bis 15. Juni 1888.

Beförderungen: Port. Fähnr. v. Paczinsky u. Tenczin zum Sek. Lt. (17. 1.). — Hptm. à l. s. Frhrn. v. Normann ein Pat. seines Dienstgrades verliehen (14. 2.). — Sek. Lt. Meyer, kommandiert als Erzieher beim Kadettenhause in Potsdam, unter Stell. à l. s. des Regts. zum Pr. Lt. (22. 3.). — Aggr. Hptm. v. Jagwitz als Komp. Chef eingereiht (3. Komp.) 17. 4. — Maj. Weste in die älteste Hptm. Stelle (16. 5.).

Orden: Hptm. Rost Erlaubn. zum Anlegen des R. K. 2. Kl. des Herzogl. Braunschw. Ordens Heinrichs des Löwen (14. 6.).

Zugang: Hptm. v. Pawlowski[2]) vom Inf. Regt. 129 ins Regt. versetzt und als Adj. zur 1. Div. kommandiert (17. 1.). — Hptm. v. Jagwitz à l. s. des Inf. Regts. Nr. 58, unter Entbindung vom Kommando als Mil. Lehrer beim Kadettenhause in Bensberg, dem Regt. aggr — Port. Unteroff. zur Nedden als Sek. Lt., Kadett Krusemarck als char. Port. Fähnr. (22. 3.).

Abgang: Hptm. v. Kirschy Absch. mit Pens. und Regts. Uniform bew., aggr. Hptm. v. Arnoldi als Komp. Chef in das Inf. Regt. Nr. 111 (17. 4.). — Maj. Dobschitzky als Bats. Kom. in das Inf. Regt. Nr. 59 (16. 5.).

Kommandos: Am 1. 3. Pr. Lt. Arens als Hilfslehrer zur Militär-Schießschule kommandiert, am 1. 4. Pr. Lt. Sabarth auf ein weiteres Jahr zum Gr. Gen. Stabe, Sek. Lt. v. Feldmann I als Adj. des I./74.

---

1) Alle Anordnungen waren wie am 16. März d. Js. Die Predigt hielt der neuernannte Militär-Oberpfarrer D. Rocholl. Das Schlußgebet sprach der katholische Divisionspfarrer Knoche.

2) Von 1900 bis 1903 Generalmajor und Kommandeur der 38. Infanterie-Brigade.

Unter der Regierung Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

Im Alter von 29 Jahren hatte Seine Majestät der Kaiser und König Wilhelm II. am 15. Juni 1888 den Thron seiner Väter bestiegen. Sein erster Erlaß als Herrscher war an das Heer gerichtet und sollte auf Allerhöchsten Befehl den Truppen vor der Eidesleistung bekannt gemacht werden:

„Während die Armee soeben erst die äußeren Trauerzeichen für ihren auf alle Zeiten in den Herzen fortlebenden Kaiser Wilhelm I., Meinen hochverehrten Großvater, ablegte, erleidet sie durch den heute Vormittag 11^{5} erfolgten Tod Meines teuren, inniggeliebten Vaters, des Kaisers und Königs Friedrich III. Majestät, einen neuen schweren Schlag. Es sind wahrlich ernste Trauertrage, in denen Mich Gottes Fügung an die Spitze der Armee stellt, und es ist in der Tat ein tiefbewegtes Herz, aus welchem Ich das erste Wort an Meine Armee richte.

Die Zuversicht aber, mit welcher Ich an die Stelle trete, in die Mich Gottes Wille beruft, ist unerschütterlich fest, denn Ich weiß, welchen Sinn für Ehre und Pflicht Meine glorreichen Vorfahren in die Armee gepflanzt haben, und Ich weiß, in wie hohem Maße sich dieser Sinn immer und zu allen Zeiten bewährt hat.

In der Armee ist die feste, unverbrüchliche Zugehörigkeit zum Kriegsherrn das Erbe, welches vom Vater auf den Sohn, von Generation zu Generation geht, und ebenso verweise Ich auf Meinen Euch allen vor Augen stehenden Großvater, das Bild des glorreichen und ehrwürdigen Kriegsherrn, wie es schöner und zum Herzen sprechender nicht gedacht werden kann — auf Meinen teuren Vater, der sich schon als Kronprinz eine Ehrenstelle in den Annalen der Armee erwarb — und auf eine lange Reihe ruhmvoller Vorfahren, deren Namen hell in der Geschichte leuchten, und deren Herzen warm für die Armee schlugen.

So gehören wir zusammen — Ich und die Armee — so sind wir für einander geboren, und so wollen wir unauflöslich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein.

Ihr werdet Mir jetzt den Eid der Treue und des Gehorsams schwören — und Ich gelobe, stets dessen eingedenk zn sein, daß die Augen Meiner Vorfahren aus jener Welt auf Mich herniedersehen, und daß Ich ihnen dermaleinst Rechenschaft über den Ruhm und die Ehre der Armee abzulegen haben werde.

Schloß Friedrichskron, den 15. Juni 1888.

gez. Wilhelm."

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre von demselben Tage wurde Armeetrauer in gleicher Weise wie beim Ableben Kaiser Wilhelms I. Majestät befohlen. Dementsprechend waren die Fahnen des Regiments bei der am Nachmittage des 16. Juni

auf dem Welfenplatze stattfindenden Vereidigung mit lang herabwallendem Flor versehen. Epauletts wurden gleichfalls in der Trauerzeit nicht angelegt.

Bereits wenige Wochen nach der Thronbesteigung der Kaisers und Königs Wilhelm II. Majestät trat ein Wechsel in der Person des kommandierenden Generals ein.

Seine Königliche Hoheit Prinz Albrecht von Preußen, der seit dem Jahre 1873 an der Spitze des Armeekorps gestanden hatte, wurde am 19. Juni zum General-Feldmarschall und am 10. Juli zum General-Inspekteur der I. Armee-Inspektion ernannt. Hochderselbe erließ bei seinem Scheiden nachstehenden

„Korps-Befehl.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Mich durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 10. d. Mts. von der Stellung als kommandierender General des X. Armeekorps entbunden und zum General-Inspekteur der I. Armee-Inspektion ernannt. Seine Majestät sprechen in dieser Ordre aus, daß es Mir gelungen sei, das Kommando des Korps fast 15 Jahre zur Zufriedenheit Seines in Gott ruhenden Großvaters zu führen. Beglückt, die Allerhöchste Anerkennung gefunden zu haben, sage Ich allen denen Meinen Dank, welche Mich zur Erreichung dieses Zieles unterstützten. Es gereicht Mir zur Freude, auch ferner mit dem Armeekorps und der Provinz Hannover in Verbindung zu bleiben.[1]) Bei Meinem Scheiden rufe Ich dem X. Armeekorps ein herzliches Lebewohl zu. Möge es dem Korps auch ferner im Kriege wie im Frieden vergönnt sein, sich die volle Anerkennung unseres Allergnädigsten Kriegsherrn zu erwerben. Seine Majestät der Kaiser und König lebe hoch!

Braunschweig, den 16. Juli 1888.

gez. Albrecht, Prinz von Preußen."

Der neu ernannte kommandierende General, General der Infanterie v. Caprivi[2]) traf am 17. Juli in Hannover ein und ließ sich am folgenden Tage die zur Parole auf dem Schloßhofe versammelten Offiziere vorstellen. Zum Chef des Stabes war am 13. Juli an Stelle des Oberst v. Bomsdorff[3]) Oberstleutnant v. Stünzner[4]), Kommandeur des Posenschen Ulanen-Regiments Nr. 10, ernannt worden. Mitte Juli mußte das Regiment seinen langjährigen Kommandeur scheiden sehen. Oberst v. Mertens wurde durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 12. Juli mit der Führung der 39. Infanterie-Brigade,[5]) Oberstleutnant v. Kalbacher, bisher etats-

1) Zur I. Armee-Inspektion, deren Stab in Hannover stand, gehörten zufolge A. K. O. vom 4. 7. 1888 außer dem X. noch das I., II. und IX. Armeekorps. Im Jahre 1890 trat das neu aufgestellte XVII. Armeekorps hinzu. Durch A. K. O. vom 24. 5. 1888 war das X. Armeekorps vorübergehend der II. Armee-Inspektion unterstellt worden.

2) Bisher à l. s. der Armee.

3) Zum Kommandeur des 1. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 26 ernannt.

4) Seit 1899 kommandierender General des X. Armeekorps.

5) Am 2. August d. Js. unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur dieser Brigade ernannt.

mäßiger Stabsoffizier beim Füsilier-Regiment Prinz Albrecht von Preußen, mit der Führung des Regiments beauftragt.[1])

Theodor Anton Paul v. Kalbacher wurde am 18. Mai 1838 zu Leobschütz geboren, wo sein Vater als Rechtsanwalt und Notar lebte. Nach Besuch des Gymnasiums seiner Vaterstadt studierte er auf den Universitäten Berlin und Breslau und trat am 11. März 1860 als Dreijährig-Freiwilliger mit Aussicht auf Beförderung zum Offizier beim damaligen 11. Infanterie-Regiment in Breslau ein. Nachdem er am 18. August 1860 zum Portepeefähnrich und am 13. November 1860 zum Sekondleutnant befördert worden war, wurde er im Jahre 1863 zum Adjutanten des I. Bataillons ernannt.

In dieser Stellung nahm er 1866 an dem Feldzuge in Südwest-Deutschland teil und wurde für sein Verhalten im Gefecht bei Langensalza am 27. Juni durch Verleihung des Kronenordens 4. Klasse mit Schwertern und des Ritterkreuzes 2. Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens ausgezeichnet. Am 22. März 1868 zum Premierleutnant befördert, erfolgte am 6. Juli 1869 seine Kommandierung als Adjutant zur 38. Infanterie-Brigade.[2]) In dieser Stellung erwarb er sich am 16. August 1870[3]) das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Während der Einschließung von Metz wurde er im Gefechte bei Bellevue am 7. Oktober durch einen Schuß in das Knöchelgelenk des rechten Fußes schwer verwundet.

Nach seiner Wiederherstellung verblieb er noch bis Ende Dezember 1871 in seiner Stellung als Brigadeadjutant, wodurch er bereits in Nancy mit dem Regiment dienstlich in Berührung trat. Am 27. Dezember 1871 wurde er zur Dienstleistung zum Kriegsministerium, Abteilung für persönliche Angelegenheiten, kommandiert und am 22. März 1878 als Major in das Kriegsministerium versetzt, nachdem er am 29. Februar 1872 dem Grenadier-Regiment Nr. 12 zugeteilt und am 22. März desselben Jahres zum Hauptmann befördert worden war.[4]) Am 12. Februar 1884 wurde er als Bataillonskommandeur in das Hannoversche Füsilier-Regiment Nr. 73 versetzt und nach seiner am 12. November 1885 erfolgten Beförderung zum Oberstleutnant am 13. Mai 1886 zum etatsmäßigen Stabsoffizier ernannt.

Im Laufe des Sommers trat auch noch in der Besetzung der Division eine Veränderung ein, indem durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 2. August Generalleutnant v. Rauch in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zum Chef der Landgendarmerie ernannt und Generalmajor v. Lettow, bisher Kommandeur der 62. Infanterie-Brigade, mit der Führung der Division beauftragt wurde.[5])

Regiments- und Brigadeexerzieren, zu dem bereits das nach den neuen Bestimmungen abgeänderte Gepäck angelegt wurde, fand in der Zeit vom 17. bis 31. August auf der Vahrenwalder Heide statt. Bei den Besichtigungen wurden

1) Am 4. August zum Oberst und Regimentskommandeur ernannt.

2) Bis 1871 aus den Regimentern Nr. 16 und 57 bestehend.

3) Beim Angriff der 38. Brigade (Wedel) gegen die Höhe nordöstlich Mars la Tour.

4) Am 22. 12. 1877 ein Patent vom 15. 8. 1871 erhalten.

5) Durch A. K. O. vom 19. 9. 1888 zum Generalleutnant befördert und zum Kommandeur der Division ernannt.

nur Gefechtsübungen gezeigt, da auf Befehl des kommandierenden Generals mit Rücksicht auf das zu erwartende neue Reglement von der Vorführung von Exerzierbewegungen bis auf weiteres Abstand genommen werden sollte.

Am 1. September rückte das Regiment zu den Brigademanövern aus, die unter Leitung des Generalmajors Melms zwischen Weetzen und Münder abgehalten wurden. Die Übungen der 19. Division fanden im Gelände Hastenbeck—Bodenwerder—Hasperde statt und endigten am 15. September morgens mit einem Angriff der 38. Brigade auf eine vorbereitete Stellung des Gegners bei Münder. Von hier kehrte das Regiment im Laufe des Tages mit der Bahn nach Hannover zurück.

Im September war inzwischen das neue Exerzier-Reglement für die Infanterie zur Ausgabe gelangt, das nach der Einführungs-Ordre Seiner Majestät vom 1. September 1888 seine Entstehung in erster Linie der Anregung Kaiser Friedrichs III. Majestät verdankte.

Es trat an die Stelle des Exerzier-Reglements vom 1. März 1847, das somit, wenn auch durch die Neuabdrücke vom 3. August 1870 und 1. März 1876 mehrfach verändert, 41 Jahre hindurch für die Heranbildung der preußischen und später auch der deutschen Infanterie maßgebend gewesen war.

Das neue Reglement brachte erhebliche Erleichterungen. Die bisher zur Parade und zum Exerzieren übliche Aufstellung zu drei Gliedern fiel fort. Die Mannschaften der Kompagnie wurden gleichmäßig der Größe nach auf beide Glieder verteilt. In Wegfall kamen ferner die Griffe: „Gewehr auf", „Faßt das Gewehr an" und aus dieser Gewehrlage „Gewehr ab", ferner das Rechts- und Linksschließen sowie eine Anzahl schwieriger Marschbewegungen.[1])

Die Züge wurden nicht mehr im Bataillon, sondern nur noch innerhalb der Kompagnien numeriert,[2]) um diesen auch im Bataillonsverbande das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu bewahren.

Die Kompagniechefs, die nach dem alten Reglement beim Schulexerzieren des Bataillons ohne Sporen als Zugführer eingetreten waren, sollten fortan zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 23. August zu den berittenen Offizieren gerechnet werden.[3])

Da das Reglement auch für die Ausbildung der Jäger-Bataillone maßgebend war, so wurden durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 22. Dezember 1888 die bisher üblichen Kommandierungen von Jägeroffizieren zur Infanterie aufgehoben.[4])

Gleichzeitig mit dem Exerzier-Reglement war auch eine neue Garnisondienst-

---

1) Deployieren aus der Zugkolonne und der Kolonne nach der Mitte, Bataillonskarree 2c.

2) Bislang war das Bataillon in 8 drei- und 12 zweigliedrige Züge eingeteilt gewesen (1. bis 8. Zug, 1. bis 4. Schützenzug).

3) Vergl. S. 42. Nur bei großen Paraden sollten die Kompagniechefs ihre Kompagnien zu Fuß in langen, dem Anzuge der Truppen entsprechenden Beinkleidern vorbeiführen. Auf Grund einer Allerhöchsten Verfügung vom Jahre 1896 erscheinen sie auch bei Kaiserparaden zu Pferde.

4) Vergl. S. 314, Fußnote 1).

Vorschrift[1]) in Kraft getreten. Am 22. November erhielt ferner eine auf Grund des Militärgesetzes vom 11. Februar 1888 veränderte Wehr- und Heerordnung[2]) die Allerhöchste Bestätigung.

In diesem Sommer wurden auch noch einige wichtige Anzugsbestimmungen erlassen. Zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 12. Juli sollten nach Aufhören der Armeetrauer für die Folge Epauletts wieder zum Paradeanzuge sowie zum Kirchgange und zu Gesellschaften angelegt werden. Dagegen durften auf den Überröcken[3]) nur Achselstücke getragen werden, von denen durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 7. August d. Js. eine neue Probe[4]) für Hauptleute und Leutnants eingeführt wurde. Unteroffiziere und Mannschaften mußten nach Einführung des Gepäcks M/87 zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 23. August bei Paraden mit beiden vorderen Taschen[5]) und dem um den Tornister gelegten Mantel erscheinen.

Die Frontmusterung wurde in diesem Jahre mit Rücksicht auf die Einführung des Gepäcks M/87 und die Umänderung der alten Ausrüstungsstücke bis zum Dezember hinausgeschoben. Versuche mit einem neuen Muster von Feldflaschen kamen erst im folgenden Jahre zum Abschluß.[6])

Am 13. November wurde Generalmajor Melms als Generalleutnant mit Pension zur Disposition gestellt und Generalmajor v. Rheinbaben, bisher Kommandeur des Kadettenkorps, der dem Regiment von 1875 bis 1881 als Bataillonskommandeur angehört hatte, zum Kommandeur der 38. Brigade ernannt.

Im verflossenen Jahre war die Zahl derjenigen Offiziere, die während des Feldzuges beim Regiment gestanden hatten, wieder erheblich zusammengeschmolzen. Major Dobschitzky und Hauptmann v. Arnoldi waren versetzt worden,[7]) Hauptmann v. Kirschy hatte den erbetenen Abschied erhalten. Von ihnen gehörte ersterer zu den Stammoffizieren des Regiments. Hauptmann v. Arnoldi hatte sich durch die Gründung des Kartenfonds um die Entwicklung des Offizierkasinos hervorragende Verdienste erworben.[8])

Veränderungen im Offizierkorps (1888).

Beförderungen: Port. Fähnr. v. Paczinsky u. Tenczin zum Sek. Lt. (17. 1.). — Hptm. à l. s. Frhr. v. Normann Pat. verliehen (14. 2.). — Sek. Lt. Meyer, kommandiert als Erzieher beim Kadettenhause in Potsdam, unt. Stell. à l. s. des Regts. zum Pr. Lt. (22. 3.). — Aggr. Hptm. v. Jagwitz als Komp. Chef eingereiht der 3. (17. 4.). — Maj. Weste in die älteste Hptm. Stelle (16. 5.). — Hptm.

---

1) Am 13. 9. 1888. Vergl. S. 343.

2) An Stelle der bisher gültigen vom 28. 9. 1875.

3) Infolgedessen kamen die Epaulett-Halter auf den Überröcken in Fortfall.

4) Vergl. S. 20.

5) Vergl. S. 19 u. S. 327.

6) Vergl. S. 341. 1893 wurden Aluminiumfeldflaschen mit Filzüberzug und Kochgeschirre aus gleichem Metall eingeführt.

7) Major Dobschitzky starb bereits am 5. 1. 1889 zu Berlin und wurde daselbst drei Tage später auf dem Garnisonfriedhofe in der Müllerstraße bestattet. Beim Begräbnis war das Regiment durch eine Abordnung von Offizieren und Unteroffizieren vertreten.

8) Vergl. S. 336.

Spohr unt. Bef. zum Maj. aggr., Sek. Lt. v. Roques I. zum Pr. Lt., Port. Fähnr. Schweighöfer und Senff zu Sek. Lts. (19. 9.). — Pr. Lt. Arens unt. Bef. zum Hptm. und Stell. à l. s. des Regts. als Komp. Führer zur Unteroff. Schule Potsdam, char. Port. Fähnr. Kruſemarck, Unteroff. Marcard und Born zu Port. Fähnrichs (13. 11.). — Hptm. v. Pawlowski,[1]) Adj. beim I. A. K, zum überzähl. Maj., Sek. Lt. v. Gabain zum Pr. Lt. (13. 12.).

Orden: Hptm. Kickton Ⓡ (15. 9.). — Hptm. Roſt Erlaubnis zum Anlegen des Ritterkreuzes 2. Kl. des Herzogl. Braunſchw. Ordens Heinrichs des Löwen, Hptm. v. Flatow zum Anlegen des Großherzogl. Bad. Ordens vom Zähringer Löwen (13. 12.).

Zugang: Hptm. v. Pawlowski vom Inf. Regt. 129 ins Regt. verſetzt und als Adj. zur 1. Div. kommandiert (am 13. 11. als Adj. zum Gen. Kommando I. A. K. übergetreten) (17. 1.) — Hptm. v. Jagwitz, à l. s. des Inf. Regts. 58, unt. Entbindung vom Kdo. als Mil. Lehrer beim Kadettenhauſe in Bensberg dem Regt. aggr., Port. Unteroff. zur Nedden als Sek. Lt., Kadett Kruſemarck als char. Port. Fähnr. (22. 3.). — Oberſtlt. v. Kalbacher, bisher etatsm. Stabsoff. im Füſ. Regt. Prinz Albrecht, mit der Führung des Regts. beauftragt (12. 7.) — Hptm. v. Flatow vom Gen. St. der 29. Div. und John, Vorſtand des Feſtungsgefängniſſes in Graudenz, als Komp. Chefs der 11. und 1. (19. 9.)

Abgang: Hptm. v. Kirſchy mit Penſ. und Regts. Uniform, aggr. Hptm. v. Arnoldi als Komp. Chef ins Regt. 111 (17. 4.) — Maj. Dobſchitzky als Bats. Kom. ins Inf. Regt. 59. (16. 5.). — Pr. Lt. Sabarth unter Bef. zum Hptm. und Stell. à l. s. des Füſ. Regts. 38 in den Nebenetat des Gr. Gen. St. (7. 8.) — Oberſt v. Mertens unter Bef. zum Gen. Maj. als Kommandeur zur 39. Inf. Brig. (12. 7.). — Hptm. Beſeler unt. Bef. zum Maj. in den Gen. St. der Armee zurückverſ. (19. 9.)

Kommandos: Pr. Lt. Arens als Hilfslehrer zur Mil. Schießſchule (1. 3.). — Pr. Lt. Sabarth auf ein weiteres Jahr zum Gr. Gen. St., Sek. Lt. v. Feldmann I. als Adj. des I. Bats. (1. 4.). — Sek. Lt. v. Roques II. vom 1. 10. ab zum Knaben-Erziehungsinſtitut Annaburg (19. 9.).

1889.

Am 27. Januar wurde zum erſten Male der Geburtstag des jetzt regierenden Kaiſers und Königs Majeſtät in der im preußiſchen Heere üblichen Weiſe gefeiert.[2]) Durch Allerhöchſte Kabinetts-Ordre von dieſem Tage hatte Seine Majeſtät einer Anzahl alter Regimenter Namen brandenburgiſch-preußiſcher Herrſcher und Heerführer zu verleihen geruht. Von den Stammregimentern des 74. Regiments führten die Grenadier-Regimenter Nr. 4 und 5 fortan die Bezeichnung: Grenadier-Regiment König Friedrich II. (3. Oſtpreußiſches) Nr. 4[3]) und Grenadier-Regiment König Friedrich I. (4. Oſtpreußiſches) Nr. 5. Das Regiment Nr. 44 erhielt den Namen: Infanterie-Regiment Graf Dönhoff (7. Oſtpreußiſches) Nr. 44.

Eine andere, für den größten Teil der preußiſchen Infanterie wichtige Neuerung war bereits Anfang des Jahres befohlen worden.

---

1) Von 1900 bis 1903 Generalmajor und Kommandeur der 38. Inf. Brig.

2) Abweichend von den Vorjahren ging der große Zapfenſtreich vom Schloßplatze aus, wo er auch nach dem Umzuge durch das anliegende Stadtviertel in der vorgeſchriebenen Weiſe ſeinen Abſchluß fand.

3) Seit 1901 Gren. Regt. König Friedrich der Große.

Bei den Linien-Regimentern sollte zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 4. Januar d. Js. das Füsilier-Bataillon fortan die Bezeichnung „III. Bataillon“ erhalten. Das weiße Lederzeug bei den Musketier-Bataillonen war bereits im Jahre 1887 bei Einführung des neuen Gepäcks in Wegfall gekommen. Kommandeur- und Kompagniechefs-Stellen wurden von jetzt ab bei allen Bataillonen durch den Regimentskommandeur besetzt.[1])

Anläßlich der Wiederkehr des Todestages des hochseligen Kaisers Wilhelm I. Majestät fanden im ganzen preußischen Staatsgebiete kirchliche Feiern statt. In Hannover wurde am 10. März, einem Sonntage, in der Schloßkirche Trauergottesdienst abgehalten.

Am 22. März, den das preußische und deutsche Volk so oft als Geburtstag seines Königs und Kaisers gefeiert hatte, wurden wie in früheren Jahren zahlreiche Beförderungen im Heere veröffentlicht. Außerdem verfügte eine Allerhöchste Kabinetts-Ordre von diesem Tage die Einführung eines Offizierdegens[2]) neuer Art in Stahlscheide am silbernen oder goldenen Unterschnallkoppel[3]) sowie eines neuen Portepees.[4])

In diesem Jahre sollte das X. Armeekorps große Parade und Manöver vor seinem Allerhöchsten Kriegsherrn haben. Die Kompagnien wurden daher erst verhältnismäßig spät besichtigt, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich die in einem Erlasse vom 31. März d. Js. bekannt gegebenen Ansichten Seiner Majestät über die Ausbildung zu eigen zu machen. Nach dieser Allerhöchsten Willensmeinung sollte bei Besichtigungen in Zukunft mehr Wert auf das Kriegsmäßige gelegt werden, damit sie sich auch wirklich zu lehrreichen Übungstagen für die Truppen gestalteten.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 9. April d. Js. wurde der General der Infanterie v. Verdy du Vernois, Gouverneur von Straßburg, zum Kriegsminister ernannt, nachdem General der Infanterie Bronsart v. Schellendorff unter Entbindung von dieser Stellung zu den Offizieren von der Armee versetzt worden war.[5])

Am 26. Juli war es dem als Schwimmlehrer zur Garnison-Schwimmanstalt kommandierten Gefreiten Schulz I der 9. Kompagnie geglückt, einen in der Ihme badenden 10jährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens zu erretten. Ihm wurde durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 16. November die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

---

1) Vergl. S. 5 Fußnote [1]). Bei den Füsilier-Regimentern waren bereits alle drei Bataillone durch Nummern unterschieden worden.

2) Bisherige Bewaffnung siehe S. 20. Trageversuche mit verschiedenen Mustern von Degen und Säbeln waren seit einem Jahre bei den verschiedensten Truppen, u. a. auch beim Füs. Regt. 73 gemacht worden.

3) Zunächst nur für Offiziere und Offizier-Stellvertreter bei mobilen Formationen. Für Feldwebel 2c. am schwarzen Überschnallkoppel (A. K. O. vom 28. 7.). Die Einführung des neuen Degens für Sanitätsoffiziere und Militärbeamte wurde durch A. K. O. vom 27. 1. 1896 und 27. 1. 1897 befohlen.

4) Mit flachem Silberquast am silbernen, mit weißem weichen Leder gefütterten Bande. Einführung des Portepees mit Lederriemen im Jahre 1896.

5) Später kommandierender General des I. Armeekorps.

Nachdem die Kompagnien am 7. August durch Einziehung von Dispositionsurlaubern und Reservisten auf volle Friedensstärke gebracht worden waren, rückte das Regiment am 16. August in zwei Märschen in das Manövergelände ab. Die Übungen im Regiment und in der Brigade wurden im Landkreise Hildesheim zwischen Sibbese, Petze, Westfeld abgehalten. Die Brigademanöver fanden im Gelände bei Gronau und Bodenburg, die der Division bei Sibbese und Hildesheim statt. Am 11. September kehrte das Regiment mittels Fußmarsches in den Standort zurück, am folgenden Tage war Ruhe.

Zum Empfange Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Majestäten, die zum ersten Male nach der Thronbesteigung Hannover betreten sollten, hatte sich die Stadt in ein reiches Festgewand geworfen. Der Ernst-August-Platz war mit Flaggenmasten und Laubgewinden geschmückt. Am Eingange zur Bahnhofsstraße erhob sich ein mächtiger Ehrenbogen im Stile der Spätrenaissance, an der Georgstraße war eine Bildsäule in Gestalt einer Friedensgöttin errichtet. Die Plätze vor dem Hoftheater und den höheren Schulen am Georgsplatze waren mit Sinnbildern der Künste und Wissenschaften verziert, während auf dem Ägidientorplatze ein torartiger Aufbau aus mächtigen Tonnen die Segnungen des Gewerbefleißes zur Darstellung brachte.

Ein farbenprächtiges Bild boten vor allem die Breite- und Marktstraße mit ihren buntbemalten und mit frischem Tannengrün geschmückten Giebelhäusern sowie der Platz vor dem alten Rathause, wo die Majestäten durch die städtischen Behörden begrüßt werden sollten.

Am 12. September trafen die Allerhöchsten Herrschaften kurz nach 8^0 abends aus Minden[1]) und Berlin in Hannover ein, wo großer Empfang stattfand. Als Ehren-Kompagnie war die 1. Kompagnie unter Hauptmann v. Richthofen[2]) mit der Fahne und der Regimentsmusik befohlen.

Vom Bahnhofe aus hielten die Majestäten unter Glockengeläute und dem brausenden Jubel einer vieltausendköpfigen Menschenmenge im offenen, vom Sattel gefahrenen Vierspänner ihren Einzug in die Stadt.

Auf dem tageshell erleuchteten Schloßplatze[3]) erwarteten die Offizierkorps das Kaiserpaar. Unmittelbar nach dem Eintreffen der Allerhöchsten Herrschaften wurden die Fahnen durch die 9. Kompagnie des Füsilier-Regiments, die Standarten durch die 1. Eskadron des Ulanen-Regiments vom Generalkommando in das Schloß überführt.[4])

Gegen 10^0 abends fand bei Ankunft des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland,[5]) Kaiserliche Hoheit, abermals großer Empfang auf dem Bahnhofe statt,

1) Seine Majestät kam von der großen Parade des VII. Armeekorps.

2) Als ältester Hauptmann des Regiments. Die 1. Kompagnie wurde bereits seit längerer Zeit während der Erkrankung ihres Chefs von Premierleutnant Schaer geführt.

3) Die nähere Umgebung des Schlosses war durch zwei überlebensgroße Bildwerke, Wotan und St. Hubertus, geschmückt. Im Portale an der Leinstraße erhob sich eine Gruppe, deren Mittelpunkt die Königin Luise bildete.

4) Seit dem 21. 11. 1888 wurden die Feldzeichen nicht mehr auf der Kommandantur, sondern im Generalkommando-Gebäude aufbewahrt.

5) Des jetzt regierenden Zaren Nikolaus II. Majestät.

wobei wiederum die 1. Kompagnie des Regiments auf dem Bahnsteige als Ehrenwache Aufstellung genommen hatte.

Außer den bereits erwähnten Fürstlichkeiten waren der Großherzog von Hessen, der Fürst zu Schaumburg-Lippe, die Erbgroßherzöge von Oldenburg und Sachsen-Weimar, Prinz Georg von Sachsen, die Erbprinzen von Sachsen-Meiningen und Schaumburg-Lippe, die Prinzen Alexander von Sachsen-Weimar, Friedrich von Sachsen-Meiningen, Albert von Schleswig-Holstein-Sonderburg und Maximilian von Baden sowie die Prinzen Balduin von Flandern und Karl von Schweden der Einladung zu den Manövern gefolgt. Von preußischen höheren Offizieren nahmen General-Feldmarschall Graf v. Blumenthal[1]), Kriegsminister v. Verdy du Vernois, der Chef des Generalstabes Graf v. Waldersee sowie die kommandierenden Generale des III., VIII. und IX. Armeekorps teil.

Am 13. September 10^{0} morgens fand die große Parade des X. Armeekorps unter General der Infanterie v. Caprivi in ähnlicher Weise wie im Jahre 1881 vor Kaiser Wilhelm I. auf dem Kronsberge statt.[2]) Im ersten Treffen standen die Fußtruppen unter Befehl des Generalleutnants v. Frankenberg-Lüttwitz,[3]) das zweite Treffen befehligte Generalleutnant v. Versen.[4])

Der Kaiser, der große Generalsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens angelegt hatte, war vom Königlichen Schlosse aus mit einem glänzenden Gefolge nach Bemerode geritten, wo auch Allerhöchstseine Erlauchte Gemahlin zu Pferde stieg.[5]) Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Albrecht wohnte der Parade im offenen sechsspännigen Wagen mit Spitzenreitern bei.

Nach dem Abreiten der Fronten fand ein zweimaliger Vorbeimarsch statt. Beide Male geruhte Seine Majestät, dem Oberst v. Kalbacher Allerhöchstseine vollste Zufriedenheit mit der Haltung des Regimentes auszusprechen. Noch vor Beginn der Parade hatte Seine Majestät Allerhöchstsich zum Chef des 1. Hannoverschen Ulanen-Regiments Nr. 13 erklärt und zu bestimmen geruht, daß das Regiment Nr. 73 fortan die Bezeichnung: „Füsilier-Regiment General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannoversches) Nr. 73“ zu führen habe.

Bei der nachmittags stattfindenden Paradetafel brachte der Allerhöchste Kriegsherr folgenden Trinkspruch aus: „Indem Ich dem X. Korps bei seiner ersten Begegnung mit Mir Meinen herzlichsten Glückwunsch ausspreche für die vollkommen gelungene und in jeder Beziehung vorzügliche Parade, erhebe Ich Mein Glas und trinke auf die Söhne Hannovers, die Streiter des X. Korps, von denen Ich erwarte, daß sie im Kriege wie im Frieden immer Meinen Erwartungen entsprechen werden.“

---

1) Bis zum Juli 1870 Kommandeur der 14. Division in Düsseldorf.

2) Zum Andenken an diese drei Paraden auf dem „Kaiserfelde“ erhebt sich jetzt auf dem Westhange des Kronsberges hart nördlich der Chaussee nach Wülferode ein einfacher, von vaterländisch gesinnten Bewohnern der Umgegend gesetzter Denkstein.

3) Kommandeur der 20. Division.

4) Führer der beim X. Armeekorps zusammengezogenen Kavallerie-Division B.

5) Im Garten des Rittergutspächters v. Blum. Ihre Majestät war mit Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Albrecht nach Bemerode gefahren.

Abends wohnten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften der Galavorstellung im Hoftheater bei. Zur Aufführung gelangte: „Das Testament des Großen Kurfürsten".

Am 14. September fand ein Manöver des ganzen Korps gegen einen markierten Feind in dem durch die Übungen vor Kaiser Wilhelm dem Großen denkwürdigen Gelände zwischen Bemerode und Anderten statt.

Der Übung lag folgende Annahme zu Grunde: „Unter Benutzung der Eisenbahnen ist ein Nordkorps zwischen Hannover und Lehrte in der Versammlung begriffen, ein über Hameln vorrückendes Südkorps (X.) hat mit seinen Spitzen die Leine oberhalb Hannover erreicht." Der markierte Feind[1]), dem auch die Kavallerie-Division unter Generalleutnant v. Versen zugeteilt war, hatte am frühen Morgen des 14. September den Kronsberg sowie die Dörfer Bemerode und Wülferode besetzt. Vom X. Armeekorps stand die 20. Division um 9^0 vormittags westlich des Laazener Holzes, die 19. mit der Korpsartillerie bei Wülfel hart südlich der Chaussee nach Bemerode.

Nach Ankunft des Kaiserpaares, das in Wülfel zu Pferde gestiegen war, gab General v. Caprivi den Befehl zum Angriff. Die 20. Division ging über Gut Kronsberg in Richtung auf Wülferode, die 19. auf Bemerode vor. Der Gegner leistete hartnäckigen Widerstand, sah sich aber nach dem Verluste von Bemerode zum Zurückgehen in die Linie Anderten—Tiergarten gezwungen. Gegen diese Stellung entwickelten sich beide Divisionen des X. Armeekorps, und es gelang schließlich mit Unterstützung der bei der Kronsberg-Mühle in Stellung gegangenen Korpsartillerie, den Feind zum Rückzuge zu bewegen.

Während der Besprechung war Ihre Majestät die Kaiserin und Königin über das Manöverfeld geritten und hatte bei dieser Gelegenheit auch das Regiment begrüßt. Zum Schluß befahl Seine Majestät noch einen Vorbeimarsch, bei der Infanterie in Regimentskolonnen, bei der Kavallerie und Artillerie im Galopp.

Nachmittags waren die Spitzen der Zivilbehörden und der Verwaltung von Stadt und Provinz zur Tafel in das Königliche Schloß befohlen. Gegen 9^{30} abends fand auf dem glänzend erleuchteten Friederikenplatz unter Leitung des Musikdirigenten Hüttner vom 91. Regiment großer Zapfenstreich statt.

An dem für den folgenden Tag angesetzten Feldgottesdienste nahm von jedem der in der Stadt liegenden Infanterie-Regimenter ein Bataillon zu 400 Mann, vom Jäger-Bataillon Nr. 10 eine Kompagnie im Paradeanzug mit Gewehr, aber ohne Gepäck, teil.

Links neben dem am Fuße der Waterloosäule errichteten Altar, mit dem Rücken gegen Kaserne I, hatten die aktiven und inaktiven Offiziere, die beiden Bataillone der Regimenter Nr. 91 und 78 und die Artillerie Aufstellung genommen. Ihnen gegenüber standen die Bataillone der Regimenter Nr. 73, 74, 79 sowie Jäger und Kavallerie, während Militär-Reitinstitut und Kriegsschule das Viereck schlossen.

---

1) Eine markierte Division (12 Bataillone), ein Feldartillerie-Regiment sowie die Kavallerie-Division.

Nach Ankunft der Fürstlichkeiten, für die unmittelbar neben der Waterloosäule ein Zelt aus rotem Tuche aufgeschlagen worden war, begann der Gottesdienst mit der vom Militäroberpfarrer Rocholl gesprochenen Liturgie. Der evangelische Feldpropst Richter hielt die Predigt, der katholische Divisionspfarrer Knoche erteilte nach dem Schlußgebete den Segen. Im Anschluß an die gottesdienstliche Feier fand ein Vorbeimarsch in Kompagniekolonnen vor Seiner Majestät statt, der zum ersten Male die Uniform Allerhöchstseines Ulanen-Regiments angelegt hatte.

Am Nachmittage wohnten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften dem Rennen auf der kleinen Bult bei.

Durch die Gnade Seiner Majestät wurde dem Regiment bei dieser Gelegenheit die hohe Ehre zuteil, daß Ihre Königliche Hoheit, die Frau Prinzessin Albrecht von Preußen, Herzogin zu Sachsen, zum Chef des Regiments ernannt wurde. Nach Rückkehr vom Rennen überreichte Seine Königliche Hoheit Prinz Albrecht persönlich Seiner erlauchten Gemahlin ein paar Schulterklappen, die er aus dem Waffenrock eines auf Schloßwache befindlichen Mannes der 3. Kompagnie hatte heraustrennen lassen.[1]) Ihre Königliche Hoheit nahm darauf Gelegenheit, sich noch vor der Abfahrt zum Festmahle im Ständehause Seiner Majestät mit den Abzeichen des Regiments vorzustellen und für die huldvolle Auszeichnung Höchstihren Dank abzustatten.

Gegen Abend ging dem Regiment die Allerhöchste Ordre zu, die in seiner Geschichte ein ewig denkwürdiges Blatt bilden wird:

„Ich habe Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Albrecht von Preußen zum Chef des 1. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74 ernannt und beauftrage das Generalkommando, dies dem Regiment mit der Weisung bekannt zu machen, seinem nunmehrigen hohen Chef den Rapport und die Offizierrangliste vorschriftsmäßig einzureichen."

Hannover, den 15. September 1889.

gez. Wilhelm R.

An das Generalkommando X. Armeekorps."

Die dem Regiment widerfahrene, von jedem seiner Angehörigen mit jubelndem Danke begrüßte Auszeichnung gewinnt um so höheren Wert, als Ihre Königliche Hoheit später wiederholt auszusprechen geruhte, daß Höchstderselben durch die Verleihung ein lang gehegter Wunsch erfüllt worden sei. Unvergeßlich wird dem Regiment für alle Zeiten die warme Teilnahme und Fürsorge bleiben, die die hohe Frau ihm vom Augenblick ihrer Ernennung ab entgegengebracht und in Wort und Tat bis zum letzten Atemzuge bewahrt hat!

Am anderen Tage wurde dem Regiment bereits unerwartet die Freude und Ehre zuteil, Ihre Königliche Hoheit vor seiner Front zu sehen. Auf dem Wege zum Clementinen-Hause fuhr die Prinzessin am 16. September gegen Mittag mit Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin durch die Cellerstraße, als die Bataillone zum Regimentsappell versammelt waren.

---

1) Dem Manne wurde später von Ihrer Königl. Hoheit als Andenken eine goldene Busennadel mit Höchstihrem Namenszuge verliehen.

Ihre Majestät ließ den Wagen nach dem Welfenplatze abbiegen, um dem neuen Chef Gelegenheit zur Begrüßung Höchstseines Regimentes zu geben. Nach Entgegennahme der Meldung des Oberst v. Kalbacher fuhren die hohen Damen im Schritt an der Front der Bataillone entlang, wobei Ihre Königliche Hoheit Gelegenheit nahm, ihre Freude über die Verleihung auszusprechen.

Am 17. September rückten die Fußtruppen in zwei Märschen in das Manövergelände bei Elze ab, wo bereits Tags zuvor unter Leitung Seiner Majestät größere Kavallerieübungen stattgefunden hatten.[1])

Dem X. Armeekorps fiel die Aufgabe zu, die Eisenbahn Hannover—Alfeld gegen einen aus der Gegend von Minden vorgehenden stärkeren Gegner zu schützen. General v. Caprivi beschloß, letzterem am 19. September in der Linie Quanthof—Esbeck—Dunsen entgegenzutreten, um das VII. Armeekorps an der Entwicklung aus der durch Osterwald, Ihle und Thüster-Berg gebildeten Enge zu verhindern. Es gelang auch, diese Stellung gegen die wiederholten Angriffe des Gegners zu behaupten, da der vom X. Armeekorps besetzte Sonnenberg das Vorgelände weithin überhöhte und das VII. Korps infolge der weiten Anmärsche nur einen Teil seiner Kräfte ins Gefecht zu bringen vermocht hatte.

Nach Abbruch der Übung bezogen die Truppen gegen 3° nachmittags Biwak, mußten aber bis zum Einbruche der Dunkelheit auf Befehl des Generals v. Caprivi noch an der Verstärkung der Stellung arbeiten. Nichtsdestoweniger konnte sie nicht gehalten werden, als das VII. Armeekorps am folgenden Tage unter Führung Seiner Majestät den Angriff wiederholte und mit starken Kräften vom Osterwalde aus den rechten Flügel des X. Korps zu umgehen drohte.

General v. Caprivi sah sich daher genötigt, bis auf den Höhenzug der Finie zurückzugehen, um in dieser starken Stellung, die die Enge zwischen dem Osterwald-Gebirge und der Leine vollständig beherrschte, den Gegner am weiteren Vordringen zu verhindern.

Auf diesen Höhen, die während der Nacht noch erheblich verstärkt worden waren,[2]) erwartete der Kaiser, der Tags zuvor nach der Besprechung den Befehl übernommen hatte, am 21. September den Angriff des VII. Korps. Dieses wurde nach hartem Kampfe zurückgeschlagen und nach einer glänzenden Attacke der beiden, auf dem linken Flügel vereinigten Kavallerie-Divisionen bis in die Gegend von Elze zurückgeworfen.

Gegen Mittag fanden hier die Manöver ihren Abschluß, und die Fußtruppen kehrten nach dem Abkochen noch am selben Tage von Nordstemmen mit der Bahn in den Standort zurück.

Bei der Besprechung waren zahlreiche Beförderungen und Ordensauszeichnungen bekannt gemacht worden. Vom Regiment waren die Premierleutnants Schaer I. und Wachsmuth zu Hauptleuten und Kompagniechefs, Leutnant v. Tiedemann zum Premierleutnant, die Fähnrichs Krusemarck, v. Marcard und Born zu Leutnants befördert worden.

---

1) Das Kaiserliche Hoflager war während der ganzen Zeit im Jagdschlosse Springe.

2) Es waren dort mehrere Schumannsche Panzerlafetten eingebaut und starke Hindernisse angelegt worden.

Oberstleutnant v. Rüdgisch hatte den Kronen-Orden 3. Klasse, die Hauptleute v. Richthofen und Tottleben den Roten Adler-Orden 4. Klasse, Büchsenmacher Volkart und Vizefeldwebel Lampe, Schreiber beim Generalkommando X. Armeekorps, das Allgemeine Ehrenzeichen erhalten.

Am folgenden Tage wurde durch Korpsbefehl bekannt gegeben, daß der Kaiser Allerhöchstseine Zufriedenheit mit der vorzüglichen Haltung und Ausbildung des Armeekorps ausgesprochen habe.

Nach Rückkehr aus dem Manöver wandte General v. Caprivi seine ganz besondere Fürsorge der taktischen Ausbildung der Offiziere zu. Er legte hierin dem Kriegsspiele eine hohe Bedeutung bei und übernahm verschiedentlich selbst die Leitung. Vor allem aber betonte er die Wichtigkeit taktischer Besprechungen im Gelände. Auf seinen Befehl wurde daher bald nach Rückkehr aus dem Manöver eine sechstägige Infanterie-Übungsreise unter Leitung des Generalmajors v. Pfaff, Kommandeur der 39. Infanterie-Brigade, abgehalten, an der fünf Offiziere des Regiments teilnahmen.

Am 26. Juli war dem Oberstabsarzt 2. Klasse und Bataillonsarzte Dr. Kiesow, der wegen seines biederen Wesens hochgeschätzt wurde, der nachgesuchte Abschied bewilligt worden.[1]) Mit ihm schied letzte der Sanitätsoffiziere, die dem Regiment seit seiner Errichtung angehört hatten.

Auch durch den Tod eines werten Kameraden erlitt das Offizierkorps in diesem Jahre einen schweren Verlust. Der Kommandeur des I. Bataillons, Major v. Bock und Polach, war nach längerer schwerer Krankheit am 26. November infolge Herzschlages verschieden. Die Überführung der Leiche zum Bahnhofe fand am 29. statt, wobei zwei aus Mannschaften seines bisherigen Bataillons zusammengesetzte Kompagnien unter Major v. Dambrowski die militärischen Ehren erwiesen. Die Beisetzung erfolgte noch an demselben Tage in Minden. Das Offizierkorps gab dabei dem wegen seiner hervorragenden Gemütseigenschaften allgemein verehrten Kameraden das letzte Geleite. Auch Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Albrecht hatte einen Kranz übersandt und dem Regiment wie den Angehörigen ihre Teilnahme an dem schweren Verluste aussprechen lassen.

Am 13. Dezember war Seine Majestät der Kaiser und König auf der Fahrt nach Springe zum Besuche Allerhöchstseines Ulanen-Regiments in Hannover anwesend und gab um 3° nachmittags den Befehl zur Alarmierung der Truppen.

Nach Abnahme des Parademarsches[2]) fuhren Allerhöchstderselbe nach Springe weiter.

Die neue Infanterieausrüstung hatte sich im allgemeinen bewährt. Die Nachteile, die sich im Laufe der Zeit herausgestellt hatten, sollten durch die zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 12. Dezember befohlenen Änderungen beseitigt werden.

An Stelle der großen abgerundeten vorderen Patrontaschen[3]) trat ein kleineres

---

1) Er starb im April 1903 zu Hannover.

2) Bei den alten Leuten in Zügen, den Rekruten in Sektionskolonne.

3) Sie wurden für den Friedensgebrauch abgeändert und erhielten die Bezeichnung M/87/88.

Muster für 30 Patronen (M/88). Dafür wurde die hintere Tasche vergrößert und zur Aufnahme von 90 Patronen eingerichtet.[1]) Der Mantel sollte fortan so um den Tornister gelegt werden, daß der untere Rand frei blieb.

Für Offizierdienste tuende Fähnriche war durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 11. Juni bestimmt worden, daß sie Degen und Tornister der Offiziere, und zwar ersteren am silbernen bezw. goldenen Unterschnallkoppel zu tragen hätten. Außerdem wurde ihnen das Anlegen des Überrocks mit Achselklappen gestattet. Zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 28. Juli erhielten die Waffenröcke der Feldwebel und Stabshoboisten[2]) als besonderes Abzeichen eine zweite, schmale Tresse über den Ärmelaufschlägen.

Am 1. April hatte beim Regimente eine ganze Anzahl älterer Unteroffiziere zu Vizefeldwebeln befördert werden können, da zufolge einer Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 14. März die Gebührnisse von $^2/_3$ der bei den verschiedenen Waffengattungen fehlenden Leutnants zur Verpflegung außeretatsmäßiger Vizefeldwebel verwandt werden durften.[3])

Mitte August war eine neue Bajonettier-Vorschrift,[4]) am 22. November eine neue Wehrordnung erschienen. Erstere bezeichnete nach Fortfall aller unnötigen Übungen die Ausbildung einer möglichst großen Zahl von Freifechtern und damit die Hebung von Mut und Selbstvertrauen als anzustrebendes Ziel.

Nach der neuen Wehrordnung sollten künftig nur die von den Generalkommandos bezeichneten Infanterie-Regimenter am 1. April Einjährig-Freiwillige einstellen.[5])

Das für das Regiment so bedeutungsvolle Jahr fand einen schönen Abschluß durch einen Gnadenbeweis Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin, die im Dezember 150 Mark zu Weihnachtsgeschenken für Unteroffizierskinder überwies. Zur Bescherung im Königlichen Schlosse wurde Leutnant Spieker befohlen und bei dieser Gelegenheit von Ihrer Königlichen Hoheit dem Chef des Regiments besonders huldvoll ausgezeichnet.

Veränderungen im Offizierkorps 1889.

Beförderungen: Aggr. Maj. Spohr eingereiht, Sek. Lt. Stern zum Pr. Lt. (16. 2). — Sek. Lt. Eyl zum überzähl. Pr. Lt., am 21. 9. eingereiht (22. 3.). — Hptm. à l. s. Lodtmann zum Unterdirektor bei der Gew. und Mun. Fabrik Spandau. (2. 4.). — Unteroff. Bartels zum Port. Fähnr. (22. 5.). — Maj. Spohr zum Bat. Kom. (II.), aggr. Maj. v. Dambrowski eingereiht (16. 8.). — Pr. Lts. Schaer I. und Wachsmuth zu Hptlten. u. Komp. Chefs (1. u. 3.), Sek. Lt. v. Liebemann

---

1) Bei Einführung des Gepäcks M/87 war der Mann nur mit 120 Patronen ausgerüstet gewesen, von denen 90 in den vorderen Taschen untergebracht waren. Unteroffiziere und Spielleute behielten die kleine hintere Tasche bei.

2) Änderung der Uniform der Stabshoboisten im Jahre 1898.

3) Diese Stellen sind im Laufe der Jahre sehr vermindert worden. Die Zahl der auf jedes Armeekorps entfallenden wird durch das A. V. Bl. bekannt gemacht.

4) Vergl. Seite 334. Fußnote 2). Neue Vorschrift 1901.

In Hannover stellen die Regimenter mit Rücksicht auf die Studierenden der Technischen Hochschule abwechselnd am 1. April Einjährige ein.

zum Pr. Lt., Port. Fähnr. Krusemarck, v. Marcard,[1]) Born zu Sek. Lts. (21. 9.). — Unt. Arzt Dr. Bussenius zum Assist. Arzt 2. Kl. (30. 9.). — Char. Port. Fähnr. Langenbeck und Unteroff. v. König (15. 10.), Unteroff. Thielen (14. 12) zu Port. Fähnr.

Orden: Oberst v. Kalbacher ✠3, Maj. Weste, Ob. St. Arzt Dr. Kiesow ✠4, Oberstlt. Frhr. v. Schlotheim ✠3, Vizefeldw. u. Regts. Schneider Blesius Ⓐ (18. 1.). — Oberstlt. v. Rüdgisch ✠3, Hptlte. v. Richthofen und Tottleben ✠4, Büchsenmacher Volkart und Vizefeldw. Lampe, Schreiber bei der Kommandantur, Ⓐ (19. 9.). — Gefr. Schulz I., 9. Komp., Ⓡ (16. 11.).

Zugang: Oberprimaner der Haupt-Kad. Anst. Lölhöffel v. Löwensprung als Port. Fähnr. (5. 2.). — Port. Fähnr. Zimmermann vom Inf. Regt. Nr. 23 als Sek. Lt. (16. 2). — Pr. Lt. v. Heimburg vom Inf. Regt. Nr. 91 als Hptm. und Komp. Chef (4.), Kad. Gefr. Langenbeck als char. Port. Fähnr. (22. 3.). — Hptm. v. Dambrowski vom Inf. Regt. Nr. 15 unter Bef. zum überzähl. Maj. aggr. (22. 5.) (am 16. 8. eingereiht). — Ob. St. Arzt Dr. Stanjeck vom Ul. Regt. Nr. 5 als Regts. Arzt (30. 6.) — St. Ärzte Dr. Spieker und Dr. Kirchner vom Inf. Regt. Nr. 77 und 71 als Bats. Ärzte, III. und II. (28. 7.). — Maj. v. Rüdgisch vom Inf. Regt. Nr. 57 als Oberstlt. u. etatsm. Stabsoff. (13. 8.). — Pr. Lt. v. Gladiß à l. s. des Inf. Regts. Nr. 48, unter Bel. als Adj. der 3. Landw. Insp. u. Bef. zum überzähl. Hptm. à l. s. des Regts., Hptm. u. Komp. Chef v. Hellfeld vom Inf. Regt. Nr. 91, 11., (21. 9.). — Sek. Lt. Herzbruch vom Inf. Regt. Nr. 83 (21. 10.).

Abgang: Pr. Lt. Berthold[2]) als halbinvalide mit Pens. zur Landw. Inf. II (15. 1.). — Maj. Weste als Bats. Kom. ins Inf. Regt. Nr. 82 (16. 2). — Hptm. v. Fischer unt. Stellung z. D. zum Bez. Off. beim L. Bez. Hannover (22. 3.). — Ob. St. u. Regts. Arzt Dr. Rose m. Pens. und Uniform und Verleihung des ✠4 (30. 6.). — Ob. St. Arzt 2. Kl. u. Bats. Arzt Dr. Kiesow m. Pens., St. Arzt Dr. v. Hase[3]) als Ob. St. u. Regts. Arzt zum Kür. Regt. Nr. 7 (28. 7.). — Oberstlt. Frhr. v. Schlotheim als Oberst à l. s. des Garde Füs. Regts. gestellt und nach Württemberg kommandiert, Gren. 119 (13. 8.) — Hptm. John z. D. gestellt und zum Platzmaj. in Hannover ernannt, Maj. v. Studnitz,[4]) Hptm. v. Jagwitz m. Pens. u. Unif. des Inf. Regts. Nr. 58 (16. 8.). — Hptm. v. Flatow zum Gen. Stabe der 20. Div. (21. 9.). — Hptm. à l. s. Arens, Komp. Führer bei der Unteroff. Schule Potsdam, als Komp. Chef ins Füs. Regt. Nr. 40 (15. 10). — Maj. v. Bock u. Polach gestorben 26. 11.

Kommandos: Am 1. 4. Sek. Lt. Eyl auf ein Jahr zum Art. Depot, vom 1. Oktober auf ein Jahr zur Gew. Fabrik Erfurt. — Sek. Lts. v. Tiedemann und v. Gabain zur Kr. Akad., Sek. Lt. v. Mertens als Adj, III., (1. 10.). — Sek. Lt. v. Specht als Erzieher zur Haupt-Kad. Anst. (15. 10.).

1890.

Am 7. Januar war Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Augusta, die Gemahlin weiland Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm I, in Berlin verschieden. Die sterbliche Hülle der hohen Entschlafenen wurde in der Kapelle des König-

1) Sein Vater war 1888 in den erblichen Adelstand erhoben worden.

2) Er wurde später der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika überwiesen und als Hptm. verabschiedet. Am 12. 11. 94 erhielt er die Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform.

3) Im Jahre 1886 die Erlaubnis zur Annahme des seinem Vater von Sr. Hoheit dem Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha verliehenen Adels erhalten.

4) Demnächst Kom. des Landw. Bez. Lingen.

lichen Schlosses in Berlin aufgebahrt, wo eine Abordung der in der Hauptstadt kommandierten Offiziere im Namen des Regiments einen Kranz niederlegte. Die Allerhöchsten Bestimmungen bezüglich der Landes- und Armeetrauer waren dieselben wie beim Tode des Hochseligen Kaisers und Königs Friedrichs III. Majestät.

Am 27. Januar wurden die Trauerzeichen auf Allerhöchsten Befehl abgelegt; nur die Mannschaftsfeste mußten bis Ende Februar und Anfang März verschoben werden.

Beim Regiment wurde die Feier noch durch das Ableben seines hochverehrten Kommandeurs empfindlich getrübt.

Am 8. Januar war Oberst v. Kalbacher auf der Georgstraße von einem plötzlichen Unwohlsein befallen worden und Tags darauf am Herzschlage verschieden. Das Leichenbegängnis fand am 13. Januar auf dem Friedhofe an der Strangriede statt, wobei ein aus den Kompagnien des Regiments zusammengestelltes Bataillon unter Major Graf v. Schwerin die militärischen Ehren erwies. Die Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung am Begräbnis war ganz außerordentlich, u. a. hatte sich das Offizierkorps des Füsilier-Regimentes vollzählig eingefunden.

Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Albrecht, der Oberst v. Kalbacher noch zu Neujahr in voller Frische die Glückwünsche des Regiments ausgesprochen hatte, verlieh ihrer besonderen Teilnahme durch Übersendung eines Kranzes und durch Abordnung Höchstihres Kammerherrn Ausdruck.

Am Tage nach der Beisetzung fand in der katholischen St. Godehardikirche zu Linden ein feierliches Totenamt für den Verstorbenen statt, an dem das Offizierkorps und Abordnungen der Unteroffiziere und Mannschaften teilnahmen.

Oberst v. Kalbacher, ein wissenschaftlich hochgebildeter Offizier, hatte eine glänzende Laufbahn hinter sich. Er war bereits in jungen Jahren an die Spitze des Regiments gestellt worden und hatte es in dieser verantwortungsvollen Stellung verstanden, sich die Liebe seiner Untergebenen in ganz außergewöhnlicher Weise zu erringen.

Zum Kommandeur des Regiments wurde durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 27. Januar Oberstleutnant v. Trotha, bisher etatsmäßiger Stabsoffizier des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95, unter Beförderung zum Oberst ernannt.

Lebrecht Friedrich v. Trotha wurde am 15. Februar 1841 zu Mühlhausen in Thüringen geboren, wo sein Vater als Rittmeister und Eskadronchef beim Rheinischen Kürassier-Regiment Nr. 8 stand. Seine Erziehung genoß er im elterlichen Hause, auf der Klosterschule zu Dondorf und in den Kadettenhäusern zu Bensberg und Berlin. Am 11. Mai 1858 wurde er als Unteroffizier dem damaligen 3. Infanterie-Regiment überwiesen, am 15. Januar 1859 zum Portepeefähnrich und, nach seiner am 20. September erfolgten Versetzung zum 2. Garde-Regiment zu Fuß, am 13. Oktober zum Sekondleutnant befördert. Mit dem 4. Garde-Regiment zu Fuß, in das er am 1. Juli 1860 bei dessen Errichtung versetzt worden war, nahm er am Feldzuge gegen Dänemark teil. Beim Sturme auf die Düppeler Schanzen wurde er durch einen Schuß in den linken Arm verwundet und erhielt für tapferes Verhalten den Roten Adler-Orden 4. Klasse mit

Schwertern. Während des Feldzuges des Jahres 1866 war er als Ordonnanzoffizier beim Stabe der kombinierten Infanterie-Division des 2. Reserve-Armeekorps kommandiert, die auf dem Kriegsschauplatze in Südwest-Deutschland Verwendung fand. Nach seiner am 30. Oktober 1866 erfolgten Beförderung zum Premierleutnant war er vom 1. Oktober bis zum 16. Juli 1870 als Kompagnieführer zu den Unteroffizierschulen Jülich und Potsdam abkommandiert. Am Feldzuge gegen Frankreich nahm er beim 4. Garde-Regiment als Kompagnieführer an den Schlachten bei St. Privat und Sedan und der Einschließung von Paris teil. Er wurde für sein Verhalten am 18. August mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse ausgezeichnet und am 16. September zum Hauptmann und Kompagniechef ernannt. In gleicher Eigenschaft wurde er am 6. September 1875 zum 1. Garde-Regiment zu Fuß versetzt und am 17. Februar 1880 zum überzähligen Major befördert. Vom 1. April 1881 ab bekleidete er die Stellung des etatsmäßigen Stabsoffiziers in diesem Regiment und wurde am 27. Mai 1882 zum Kommandeur des II. Bataillons, am 28. Oktober 1886 unter Stellung à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß zum Kommandeur des Lehr-Infanterie-Bataillons ernannt.

Am 14. April 1887 zum Oberstleutnant befördet, wurde er am 17. Juni 1887 zu den Offizieren von der Armee und am 17. April 1888 als etatsmäßiger Stabsoffizier in das 6. Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 95 versetzt.

Ende März trat auch ein Wechsel in der Besetzung des X. Armeekorps ein, nachdem General der Infanterie v. Caprivi am 22. März nach dem Rücktritte des Fürsten Bismarck unter Versetzung zu den Offizieren à la suite der Armee durch das Vertrauen Seiner Majestät des Kaisers und Königs als Nachfolger des ersten Reichskanzlers berufen worden war. Auch in seiner neuen Stellung hat er sich stets gern der Zeit erinnert, in der er an der Spitze des X. Armeekorps gestanden, und es mit aufrichtiger Freude begrüßt, wenn seine alten Untergebenen sich bei ihrer Anwesenheit in der Reichshauptstadt bei ihm meldeten. Sein Nachfolger, General der Infanterie Bronsart v. Schellendorff II., bisher kommandierender General des III. Armeekorps, traf am 15. April in Hannover ein.

Ende März hatten Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen einige Tage in Hannover Hof gehalten. In dieser Zeit wurde den Offizieren und Sanitätsoffizieren des Regiments am 25. März die Ehre zu teil, von Ihrer Königlichen Hoheit dem Chef des Regiments im Residenzschlosse empfangen zu werden.

Die hohe Frau trug bei dieser Gelegenheit die Abzeichen Höchstihres Regiments und hielt folgende Ansprache:

„Ich habe Sie, Herr Oberst, aufgefordert, mit dem Offizierkorps bei Mir zu erscheinen, da es Mir als Chef des Regiments nicht nur eine Pflicht, sondern ein wahres Herzensbedürfnis ist, Sie alle zu begrüßen und kennen zu lernen.

Es ist Mir sehr schwer geworden, daß die Verhältnisse Mich gezwungen haben, erst nach Monaten diese Pflicht zu erfüllen. Gleichzeitig möchte ich es Ihnen aussprechen, wie unendlich dankbar Ich Seiner Majestät für die

Verleihung dieses schönen Regiments bin, dem anzugehören Meine höchste Ehre und Mein Stolz ist. Ich hoffe zu Gott, daß Sein Segen das Regiment immerdar geleiten möge, sowohl in Kriegs- wie in Friedenszeiten."

Dann geruhte Ihre Königliche Hoheit, Sich Höchstihr Offizierkorps vorstellen zu lassen und einen jeden einzelnen durch huldvolle Worte zu erfreuen.

In der Einteilung des deutschen Reichsheeres trat am 1. April mit Beginn des neuen Rechnungsjahres eine Änderung ein, die allerdings das Regiment nur mittelbar berührte. Durch Gesetz vom 27. Januar war nämlich das Reichsmilitärgesetz vom Jahre 1874 dahin abgeändert worden, daß fortan die Heeresmacht des Deutschen Reiches im Frieden aus 20 Armeekorps bestehen sollte. Es wurden das XVI. und XVII. Armeekorps aufgestellt und aus den am 1. April 1887 geschaffenen vierten Bataillonen neue Regimenter (Nr. 140 bis 145) errichtet. Das aus Kompagnien der 19. Division am 1. April 1887 gebildete IV. Bataillon des Regiments Nr. 17 wurde das I. Bataillon, die damals abgegebene 10. Kompagnie des 74. Regiments die 1. Kompagnie des neuen Regiments Nr. 143.[1])

Um auch nach der Entlassung aus dem aktiven Dienststande die Kameradschaft zu pflegen und das Gefühl der Zugehörigkeit zur alten Nummer wach zu erhalten, war bereits im Vorjahre ein Verein ehemaliger Vierundsiebziger ins Leben gerufen worden.[2]) Das Regiment brachte diesen Bestrebungen, die bei der Mehrzahl der alten Kameraden volles Verständnis fanden, von Anfang an das größte Wohlwollen entgegen. Am 10. Mai wurde unter reger Beteiligung des Offizierkorps und der Unteroffiziere des Regiments das erste Stiftungsfest des jungen Vereins gefeiert.

Beim Prüfungs-Einzelschießen hatte sich, wie im Vorjahre, wieder die 7. Kompagnie unter ihrem unermüdlich tätigen Chef, Hauptmann Tottleben, besonders hervorgetan.

Nachdem bereits Mitte Mai die kurzen dolchartigen Seitengewehre 87 gegen diejenigen M/71 umgetauscht worden waren, erfolgte im Laufe des Juli die Umbewaffnung des Regiments mit dem Gewehr 88.[3])

Bei dieser Waffe fand an Stelle des mechanisch gemengten Schwarzpulvers ein auf chemischem Wege verbundenes rauchschwaches Pulver in Blättchenform Verwendung, das dem Geschosse eine erheblich vermehrte Anfangsgeschwindigkeit[4]) und damit auch eine gestrecktere Flugbahn[5]) verlieh. Vergrößert wurde die Schußleistung noch durch eine bessere Querschnittsbelastung, die durch Herabsetzung des Kalibers auf 7,9 mm und Verlängerung des Geschosses erzielt wurde. Mit Rücksicht auf die Treffgenauigkeit mußte indessen der Drall vergrößert und das Geschoß mit

---

1) Seit 27. 1. 1902 „4. Unterelsässisches Inf. Regt. Nr. 143".

2) Vergl. Anlagen.

3) Vergl. Seite 352, Fußnote [1]).

4) 620 m in einer Entfernung von 25 m vor der Mündung gegen 435 beim Gewehr M/71. 84 und 430 beim M/71 (Schießinstr. von 1875). Die Gesamtschußweite betrug 3800 bis 4000 m bei 32° Erhöhungswinkel, beim M/71. 84 und M/71 rund 3000 m bei 35° Erhöhung.

5) Bei Visier 450 höchste Erhebung des Geschosses über der Visierlinie bei Gewehr 71. 84 = 2,3, bei Gewehr 88 = 1,1 m.

einem Nickelmantel umgeben werden. Der Lauf, der sich infolge der vergrößerten Reibung leicht erhitzte, erhielt als Handschutz einen Mantel aus dünnem Stahlblech, auf dem Korn und Visier befestigt waren. Die Schloßteile wiesen nur unbedeutende Veränderungen gegen das Gewehr 71. 84. auf. Dagegen kam das Magazin unter dem Laufe in Fortfall, da eine größere Feuergeschwindigkeit durch Einführung der Rahmenladung erzielt wurde. Nachteilig war dabei jedoch, daß der zur Aufnahme der Patronen bestimmte Kasten unter der Hülse mit Rücksicht auf das Ausstoßen des Rahmens nicht geschlossen sein durfte, so daß bei unvorsichtiger Behandlung des Gewehrs leicht Fremdkörper in den Lauf gelangen und Aufbauchungen verursachen konnten.[1])

Am 2. August, dem Geburtstage des hohen Chefs, verließen die Bataillone den Standort, um in drei Märschen die Gegend von Nienburg zu erreichen. Vor dem Abmarsche hatte Oberst von Trotha noch in einer Ansprache an das in der Herrenhäuser-Allee versammelte Regiment des festlichen Tages gedacht.

In Nienburg wurden das I. und II. Bataillon untergebracht, während das III. in den nördlich der Stadt belegenen Ortschaften Quartier nahm.

Das Regimentsexerzieren begann am 6. August auf der Liebenauer Heide. Nachmittags vereinigten sich sämtliche Offiziere anläßlich des Jahrestages von Spicheren und zur nachträglichen Feier des Geburtstages des hohen Chefs in Nienburg zum festlichen Mahle. Eine freudige Überraschung wurde dabei dem Offizierkorps durch ein aus dem Hofmarschallamte Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen an den Regimentskommandeur gerichtetes Schreiben bereitet:

„Ihre Königliche Hoheit, die Frau Prinzessin Albrecht von Preußen, Herzogin zu Sachsen, hegen den Wunsch, der Fürsorge um das Wohl des Höchstihr von Seiner Majestät dem Kaiser und König Allergnädigst verliehenen Regiments auch einen bleibenden Ausdruck zu verleihen, und glauben solches in keiner besseren Weise tun zu können als durch Begründung einer Stiftung ähnlich derjenigen, welche Höchstihr durchlauchtigster Gemahl, Seine Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, bei dem Füsilier-Regiment General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannoversches) Nr. 73 ins Leben gerufen haben. Ihre Königliche Hoheit wählen hierzu Höchstihren Geburtstag, um sich die Freude zu machen, dieses auszusprechen.

Zu jenem Zwecke habe ich die Ehre, hierbei 3000 Mk. Ew. Hochwohlgeboren mit der ganz ergebenen Bitte zu überreichen, einen Entwurf für die erwähnte Stiftung gütigst hierher gelangen lassen zu wollen, damit Unterzeichneter denselben zur Kenntnis Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin bringen und Höchstderen Befehle für eine definitive Feststellung der Statuten erfragen kann.

gez. Graf Schulenburg, Hofmarschall."

Unter der Bezeichnung „Prinzessin Albrecht-Fonds" hat diese Stiftung seither im Sinne der hochherzigen Absichten der hohen Frau, die auch der Auf-

1) Beim Gewehr 98 durch Einführung der Ladestreifen vermieden.

stellung der Satzungen regste Teilnahme zuwandte, im Offizierkorps segensreich gewirkt.[1])

Einen anderen Beweis ihres Wohlwollens hatte Ihre Königliche Hoheit den Offizieren bereits Ende März durch die Bestimmung zuteil werden lassen, daß jedem aus dem Regimente scheidenden Kameraden mit dem Abschiedsalbum Höchstihr Kabinettsbild[2]) als Erinnerungszeichen überreicht werden sollte.

Während der beiden Wochen des Aufenthaltes in Nienburg und Umgebung fanden Offiziere wie Mannschaften die gastlichste Aufnahme, wodurch die freundlichen Beziehungen, die das Regiment seit dem Jahre 1867 mit seinem Ersatzbezirke verbinden,[3]) noch fester geknüpft wurden.

Nach einem gefechtsmäßigen Schießen in kriegsstarken Verbänden auf der Liebenauer Heide rückte das Regiment am 22. August in die Gegend von Buer ab, wo vom 29. August bis 2. September die Brigademanöver unter Leitung des Generalmajors v. Rheinbaben abgehalten wurden.

Die Unterkunft war in der ganzen Osnabrücker Gegend sehr gut. Ganz besonders herzlich waren die Truppen jedoch beim Durchmarsche durch den Regierungsbezirk Minden in der Gegend von Rhaden aufgenommen worden, wo seit langen Jahren keine Einquartierung gewesen war.

Die Divisionsmanöver fanden in der Zeit vom 3. bis 9. September zwischen Ostercappeln—Gesmold—Melle statt und schlossen am 11. September, nach einem zweitägigen Manöver der ganzen Division gegen einen markierten Feind, mit einem kriegsmäßig in der Morgendämmerung unternommenen Angriffe auf Melle. Von genannter Stadt kehrte das Regiment nachmittags mit der Bahn nach Hannover zurück.

Nach Einführung des Gewehrs 88 war auch am 21. November 1889 eine neue Schießvorschrift erschienen, die sich im allgemeinen an die bewährte Vorschrift des Jahres 1887[4]) anschloß. Es wurde, der besseren Schußleistung der neuen Waffe entsprechend, noch größerer Wert auf Fleckschießen gelegt.[5])

Für das gefechtsmäßige Schießen waren die Grenzen für die nahen Entfernungen bis 600, die der mittleren bis 1000 m hinausgeschoben worden.[6]) Bis 800 m sollte mit einem, darüber hinaus von Abteilungen von mindestens Zugstärke

---

1) Nach dem Tode Ihrer Königlichen Hoheit im Jahre 1898 wurde der Fonds noch einmal verdoppelt.

2) Ihre Königliche Hoheit trägt auf den Bildern, die in den letzten Jahren mit eigenhändiger Namensunterschrift der hohen Frau verliehen wurden, Schulterklappen mit den Abzeichen des Regiments.

3) Am 1. 10. 1901 wurde das Bez. Kdo. Nienburg im Frieden der 19. Kav. Brig. unterstellt.

4) Neue Vorschrift 1893.

5) An Stelle der Strichscheibe wurde auf den Ringscheiben ein 10 cm breiter Strich durch den Schützen nicht sichtbare rote Linien bezeichnet. Die Scheibe war weiß mit 12 Ringen. Ober- und Unteranker kamen zur besseren Übung des Schützen in Fortfall. Die Bedingungen wurden verschärft, es wurde z. B. Übung 4 der III. Kl., wie folgt, abgeändert: 100 m stehend freihändig 3 Treffer 24 Ringe, 2 Schuß innerhalb 9 (im Durchschnitte 8 Ringe gegen 7 im Jahre 1887).

6) Gegen 400 und 800 m nach der Schießvorschrift von 1884. Infolgedessen wurden die Anforderungen an die Ausbildung im Entfernungsschätzen bedeutend gesteigert.

mit zwei, bei genügender Beobachtung aber unter Umständen mit einem Visiere geschossen werden. Grundsätzlich wurde, wenn nicht anders befohlen, „Ziel aufsitzen“ gehalten. Betreffs der Feuerleitung und Feuerdisziplin konnte sich die neue Vorschrift mit einem Hinweise auf das Exerzier-Reglement begnügen.

Den erhöhten Anforderungen für die Ausbildung im Schul- und Gefechtsschießen entsprechend, wurden in diesem Jahre auf der Infanterie-Schießschule[1]) abweichend von früher auch Lehrkurse für Kompagniechefs eingerichtet, um das Verständnis für den Schießdienst bei den in erster Linie für die Ausbildung verantwortlichen Stellen zu heben.[2])

Die beiden beim Regiment übenden Ersatzreserve-Kompagnien wurden bereits mit der neuen Waffe ausgebildet. Nebenbei wurden Mitte Oktober vier Reserve- und am 25. desselben Monats fünf Landwehr-Kompagnien zu einer 12tägigen Übung mit dem Gewehr 88 eingezogen.[3])

Mit Rücksicht auf den großen Mangel an Offizieren sollten durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 13. November auf den Kriegsschulen drei abgekürzte Lehrgänge, und zwar auf vier Anstalten vom 1. Februar 1891 bis Februar 1893, auf den übrigen vom August 1891 bis September 1893 abgehalten werden, zu denen Kadetten bei guter Veranlagung bereits nach zweimonatiger, Fahnenjunker nach dreimonatiger Dienstzeit bei der Truppe kommandiert werden durften.[4])

Am 21. Dezember fand die Beisetzung des in Hannover verstorbenen langjährigen Kommandeurs der 19. Division, Generals der Kavallerie z. D. v. Drigalski, statt. Das Offizierkorps war dabei durch eine Abordnung vertreten.

Auf besonderen Wunsch Ihrer Königlichen Hoheit wurde in diesem wie in den folgenden Jahren von jedem der beiden Regimenter ein Offizier zur Weihnachtsbescherung ins Königliche Schloß befohlen. Vom Regiment nahm Sekondleutnant zur Nedden II. an der Feier teil.

Ende des Jahres erschien ein Neuabdruck des „Exerzier-Reglements für die Infanterie“, das den durch Einführung des Gewehrs 88 bedingten Änderungen Rechnung trug.

An sonstigen Dienstvorschriften waren am 20. Februar abgeänderte „Bestimmungen über Beförderung der Unteroffiziere im Frieden“,[5]) am 13. März eine neue „Feldpionier-Vorschrift“[6]) zur Ausgabe gelangt. Eine Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 25. Januar hatte die Einführung von Sommerröcken für Offiziere aus Drell oder weißem Pikeestoff zum Turnen und für den Dienst in Geschäfts-

---

1) Bis 1890 Militär-Schießschule.

2) Vergl. S. 299, Fußnote 5). 1890 wurden zu 4 Lehrkursen je 30 Hauptleute, 30 Premier- und 30 Sekondleutnants kommandiert, seit 1893 werden zu derselben Zahl von Lehrgängen je 60 Hauptleute und 30 Leutnants herangezogen. Die Ausbildung der Unteroffiziere findet seit dieser Zeit alljährlich auf Truppenübungsplätzen durch Offiziere der Schießschule statt.

3) Der Rest der Mannschaften des Beurlaubtenstandes wurde Ende Januar 1891 zu einer 12tägigen Übung eingezogen.

4) Vergl. S. 264 u. 399.

5) Vergl. S. 290.

6) S. 38 u. 298. Im Jahre 1894 wurde die Dauer des Kommandos auf vier Wochen herabgesetzt.

zimmern, Hörsälen und dergl. befohlen. Im Februar war in Hannover wie in anderen größeren Standorten eine „Militär-Bibliothek“ an Stelle der aufgelösten Divisions-Büchereien getreten.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 20. März wurde die im Jahre 1889 für die Offiziere der Kavallerie und Feldartillerie eingeführte Sattelunterlegedecke[1]) zum Dienstgebrauch für alle berittenen Offiziere, mit Ausnahme der Generale, Flügel- und persönlichen Adjutanten, bestimmt.[2])

Anfang Oktober war die Stelle des Kriegsministers neu besetzt worden, nachdem der General der Infanterie v. Verdy zur Disposition gestellt und Generalleutnant v. Kaltenborn-Stachau, bisher Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, zu seinem Nachfolger ernannt worden war.

Veränderungen im Offizierkorps 1890.

Beförderungen: Port. Fähnr. Löhöffel v. Löwensprung zum Sek. Lt. mit Patent vom 5. 2. 89 (16. 1.). — Pr. Lt. v. Hartmann zum Hptm. u. Komp. Chef, 4., Sek. Lt. Gr. v. Schwerin zum Pr. Lt. (24. 3.). — Hptm. à l. s. v. Gladiß als Komp. Chef, 8., Unteroff. Funck zum Port. Fähnr. (14. 5.). — Unteroff. Benſen zum Port. Fähnr. (15. 7.). — Ob. St. u. Regts. Arzt Dr. Stanjeck zum Ob. St. Arzt 1. Kl. (29. 7.). — Port. Fähnr. Bartels, Langenbeck, v. König, Thielen zu Sek. Lts., Pr. Lt. zur Nedden I. Pat. vom 22. 3. 87 A (20. 9.). — Hptm. v. Richthofen d. Regt. unter Beförd. zum überz. Maj. aggr., char. Port. Fähnr. v. Loewenſtein zu Loewenſtein zum Port. Fähnr. (14. 10.). — Pr. Lt. Schaer zum Hptm. u. Komp. Chef, 5., (18. 11.). — Sek. Lt. v Feldmann I. zum Pr. Lt. (18. 11.).

Orden: Hptm. à l. s. Lodtmann ✠4, Feldw. u. Zahlmſtr. Aſp. Wacker Ⓐ (23. 5.).

Zugang: Oberſtlt. v. Trotha vom Inf. Regt. Nr. 95 als Regts. Komm. (27. 1.). — Maj. Frhr. Röder v. Diersburg vom Füſ. Regt. Nr. 73 als Bats. Komm., III., Kadett v. Loewenſtein zu Loewenſtein als char. Port. Fähnr. (24. 3.). — Maj. Frhr. v. Czettritz und Neuhaus, aggr. dem Inf. Regt. Nr. 75, ins Regt. eingereiht (14. 6.). — Pr. Lt. Benda vom Inf. Regt. Nr. 98 unter Entb. vom Kdo. als Inſp. Off. bei der Kriegsſch. in Hannover (20. 9.).

Abgang: Oberſt v. Kalbacher geſt. 13. 1. — Maj. v. Pawlowski, Adj. beim I. A. K., als Bat. Komm. ins Garde-Füſ. Regt. (2. 3.). — Aſſiſt. Arzt 2. Kl. Dr. Ebeling zum Train-Bat. Nr. 10 (18. 3.). — Oberſtlt. Gr. v. Schwerin als etatsm. Stabsoff. ins Inf. R. Nr. 55, Hptm. à l. s. Frhr. v. Normann als Komp. Chef ins 3. Garde-Regt. z. F., Hptm. v. Heimburg als Komp. Chef zum Kad. Hauſe in Culm (24. 3.). — Hptm. Kickton unter Stellung z. D. zum Bez. Off. beim Landw. Bat. I Braunſchweig (ſeit 24. 3. kommandiert), Sek. Lt. Born zu den Reſ. Off. des Regts. übergetr. (14. 5.). — Maj. v. Dambrowski als Bat. Komm. ins Inf. Regt. Nr. 61 (14. 6.). — Sek. Lt. Herzbruch II. Abſch. m. Penſ. (21. 6.). — Sek. Lt. Zimmermann Abſch. bew. (14. 10.). — Zahlmſtr. Fiſcher zum Inf. Regt. Nr. 82 (1. 10.). — Pr. Lt. à l. s. Wandel, Adj. bei der 13. Inf. Brig., unter Beförd. zum überz. Hptm. ins Inf. Regt. Nr. 16 (18. 11.). — Hptm. à l. s. Geiſe, Lehrer bei der Kriegsſch. in Engers, à l. s. des Inf. Regts. Nr. 79 (14. 12.).

---

1) A. K. O. vom 11. 6. 1889.

2) Bisher war für die Offiziere der Fußtruppen eine viereckige, mit ſchmaler Gold- oder Silbertreſſe beſetzte Unterlegedecke aus dunkelblauem Tuch vorgeſchrieben geweſen.

Kommandos: Pr. Lt. à l. s. Meyer, Erzieher beim Kad. Hause in Plön, zum Mil. Lehrer ernannt (24. 3.). — Sek. Lt. Wehmer vom Kdo. bei der Unteroff. Schule in Weilburg entbunden (12. 8.). — Pr. Lt. v. Dücker unter Stellung à l. s. als Adj. zum Gouv. Cöln, Sek. Lt. v. Heinemann II als Regts. Adj., Sek. Lt. v. Feldmann II als Adj II./74 (20. 9.) — Sek. Lt. Nolte als Adj. I./74 (1. 11.). — Sek. Lt. v. Nostitz vom 1. 10. ab auf ein Jahr zum Art. Dep.

1891.

Im September 1891 konnte das Regiment auf das erste Vierteljahrhundert seines Bestehens zurückblicken, und das Offizierkorps hatte beschlossen, den Stiftungstag im Vereine mit den früheren Angehörigen des Regiments zu feiern. Mit den Vorarbeiten wurden Hauptmann v. Kronhelm und Schaer II., die Premierleutnants Schlüter und zur Nedden I., und die Sekondleutnants Nolte und v. Hassel betraut.

Am 12. Januar beehrte Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Albrecht von Preußen das Offizierkorps mit ihrem Besuche. In Begleitung der Oberhofmeisterin, Ihrer Exzellenz Freifrau v. Rheinbaben und des Kammerherrn Grafen v. Keller fuhr die hohe Frau gegen 12° mittags am Kasino vor, wo Ihre Königliche Hoheit vom Obersten v. Trotha empfangen und über den mit Waffen und Blattpflanzen geschmückten Flur zum Speisesaale geleitet wurde.

In einer Ansprache an die dort versammelten Offiziere gab Ihre Königliche Hoheit der Freude Ausdruck, das Offizierkorps in seinem eigenen Heime begrüßen zu können, und trank auf das Wohl des Regiments.

Oberst v. Trotha dankte Ihrer Königlichen Hoheit für die dem Regiment durch den heutigen Besuch erwiesene Gnade und schloß seine Rede mit einem begeistert aufgenommenen „Hurra" auf den erlauchten Chef. Eine Stunde verweilte die hohe Frau dann noch im Kreise Ihrer Offiziere, wobei Höchstdieselbe sich eingehend mit jedem einzelnen unterhielt.

Am 20. Januar 7° vormittags wurde die Garnison Hannover überraschend alarmiert. Seine Majestät der Kaiser und König, der Allerhöchstsein Erscheinen für den Nachmittag in Aussicht gestellt hatte, war ganz unerwartet gegen 6° morgens eingetroffen und hatte nach dem Ausladen der Pferde von der Schloßwache aus Generalmarsch schlagen lassen.

Obwohl die Garnison sich erst vom Mittag an im Alarmzustande befinden sollte, waren die Truppen bereits nach einer Stunde auf dem Waterlooplatze versammelt. Nach Ausgabe von Platzpatronen trat das III./73 gegen 9° vormittags als Avantgarde in der Richtung auf Kirchrode an, wohin die zum Markieren des Feindes bestimmten Bataillone (I. und II./73) unter Major v. Brietzke schon vorher in Marsch gesetzt worden waren.

An der Übung, die unter Leitung Seiner Majestät bei Kirchrode stattfand, nahmen auch die bei den Infanterie-Regimentern übenden Landwehrmannschaften teil. Die Felder waren mit tiefem Schnee bedeckt. Im Laufe des Vormittags trat Tauwetter ein, so daß der Marsch auf den glatten Landstraßen trotz der geringen Entfernung recht anstrengend war.

Nach der Besprechung kehrte Seine Majestät an der Spitze der 1. Kompagnie

des Regiments nach dem Waterlooplatze zurück, wo die Übung gegen 4° nachmittags mit einem Parademarsch ihren Abschluß fand. Am Abend fuhr Allerhöchstderselbe nach Springe weiter.

Bei der erwähnten Felddienstübung war die 38. Infanterie-Brigade vom Generalmajor v. Treskow[1]) geführt worden, der durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 24. Januar mit der Vertretung des erkrankten Generalmajors v. Rheinbaben beauftragt worden war. Ersterer wurde durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 4. Februar zum Brigadekommandeur ernannt und Generalmajor v. Rheinbaben als Generalleutnant z. D. gestellt.

Anfang März wurde dem Offizierkorps schon wieder ein Mitglied durch den Tod entrissen. Nach langem, mit bewunderungswürdiger Geduld getragenem Leiden war Oberstleutnant v. Rüdgisch am 3. März durch einen Schlaganfall dahingerafft worden. Seine Leiche wurde drei Tage darauf auf dem Kirchhofe an der Strangriede beerdigt. Die Trauerparade kommandierte Major Spohr. Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin hatte auch wieder dem Regiment Ihr herzliches Beileid ausgesprochen und den Kammerherrn Frhrn. v. Rosenberg mit Höchstihrer Vertretung bei der Leichenfeier zu beauftragen geruht.

Drei Wochen später sah das Regiment den letzten seiner Stammoffiziere aus seinen Reihen scheiden. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 22. März wurde Major Tottleben unter Stellung zur Disposition zum Bezirksoffizier beim Landwehr-Bezirkskommando Inowrazlaw ernannt. Er hatte fast 25 Jahre hindurch die Nummer 74 getragen und bei Spicheren sein Blut für den Ruhm und die Ehre des Regiments vergossen.

Wenige Tage darauf trat ein anderer, hoch verdienter Mann, der Zahlmeister Neuhaus, in den Ruhestand. Er hatte dem Regiment seit dem 16. Februar 1869 angehört und ihm in treuer Pflichterfüllung seine besten Lebensjahre gewidmet. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 25. März war ihm die nachgesuchte Entlassung mit Pension unter gleichzeitiger Verleihung des Charakters als Rechnungsrat bewilligt worden.

Am 25. April war General-Feldmarschall Graf Moltke, der langjährige hochverdiente Chef des preußischen Generalstabes, verstorben, nachdem er noch einige Monate vorher an seinem 90jährigen Geburtstage durch den Allerhöchsten Kriegsherrn in außerordentlicher Weise geehrt worden war. Auf Befehl Seiner Majestät legten die Offiziere auf 14 Tage Trauer an.

Den Truppen des X. Armeekorps wurde das Ableben des greisen Heerführers durch nachstehenden Korpsbefehl bekannt gegeben:

„Der General-Feldmarschall Graf v. Moltke ist gestern Abend 10° durch einen sanften Tod aus dieser Zeitlichkeit abberufen. Indem ich den schweren Verlust, den Seine Majestät, die Armee und das Vaterland hierdurch erlitten, zur Kenntnis des Armeekorps bringe, weiß ich, daß dasselbe mit mir dem verewigten Helden ein treues Andenken immerdar bewahren wird.

gez. Bronsart v. Schellendorff."

1) Bislang Abteilungschef im Kriegsministerium. Am 4. 2. d. Js. zum Kommandeur ernannt.

Mit dem 1. April waren die neuen Bestimmungen über Gewährung von Pferdegeldern vom 28. März 1891 in Kraft getreten. Während bis dahin nur den in Adjutantenstellen befindlichen Leutnants eine Geldvergütung von 825 Mark zur Beschaffung von Dienstpferden zuständig gewesen war,[1]) erhielten jetzt alle rationsberechtigten Offiziere der Fußtruppen, mit Ausnahme der Regimentskommandeure, Pferdegelder. Sie betrugen bei Stabsoffizieren für eine 8jährige Dauerzeit 1500, bei Hauptleuten und Leutnants für ein einzeln gehendes Pferd auf 6 Jahre 1200 Mark. Für die Hauptleute und Stabsoffiziere, die bisher ihre Dienstpferde aus eigenen Mitteln hatten beschaffen müssen, bedeutete diese Einrichtung eine wesentliche Erleichterung und ersparte den Unbemittelten Verlegenheiten und Geldopfer.

Gelegentlich der Durchreise Seiner Majestät fand am 14. Mai eine Parade der Garnison auf dem Waterlooplatze statt. Den Befehl über die Truppen führte Generalmajor v. Treskow, Kommandeur der 38. Infanterie-Brigade. Beim Vorbeimarsch des Regiments hatte Seine Majestät die Gnade, dem Oberst v. Trotha Allerhöchstseine Anerkennung auszusprechen.

Nachdem der langjährige Kommandant von Hannover, Generalleutnant Graf v. Waldersee, auf seinen Antrag am 16. Mai zur Disposition gestellt[2]) worden war, wurde die Kommandantur durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 6. Juni aufgelöst und der jeweilige Kommandeur der 20. Kavallerie-Brigade mit Wahrnehmung der Geschäfte des Garnisonältesten beauftragt.[3])

Beim Kaiserpreisschießen am 29. Juli hatte Unteroffizier Jaeger 2. Kompagnie 156 Ringe geschossen. Ihm wurde als bestem Schützen unter den Unteroffizieren des Armeekorps kurz vor dem Ausrücken zum Manöver die von Seiner Majestät als Preis ausgesetzte goldene Uhr vor versammelten Offizieren und Unteroffizieren durch den Regimentskommandeur überreicht.

Am 2. August, dem Geburtstage Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Albrecht, fand Parade des Regiments auf dem Welfenplatze statt. Nach dem Hurra auf den erhabenen Chef wurden die Ordensverleihungen bekannt gegeben, mit denen Seine Königliche Hoheit Prinz Albrecht von Preußen, Regent des Herzogtums Braunschweig, aus Anlaß des Geburtstages Höchstseiner erlauchten Gemahlin verschiedene Offiziere des Regiments auszuzeichnen geruht hatte. Oberst v. Trotha erhielt das Kommandeurkreuz 2. Klasse, Oberstleutnant v. Seydlitz und Major Spohr das Ritterkreuz 1. Klasse, Hauptmann v. Kotze sowie Premierleutnant und Regimentsadjutant zur Nedden I. das Ritterkreuz 2. Klasse, Musikdirigent Voß und Feldwebel Dietrich, 1. Kompagnie, das Verdienstkreuz 2. Klasse des Ordens Heinrichs des Löwen. An Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin hatte Oberst v. Trotha nachstehende Depesche abgesandt:

---

1) Vergl. S. 309. Änderung der Bestimmungen 1895.

2) Im Oktober 1902 zu Schwerin in Mecklenburg verstorben und zu Hannover auf dem Engesohder Friedhofe unter zahlreicher Beteiligung der Offizierkorps des Standortes beerdigt.

3) Am 27. 1. 1903 gingen die Geschäfte auf den Kommandeur der 38. Inf. Brig. über.

„Das Regiment, zur Feier des Tages in Parade versammelt, sendet seinem hohen Chef drei kräftige Hurras mit den untertänigsten Wünschen für Hochdero Wohl."

Vom 13. bis 18. August fand das Regimentsexerzieren auf der Bahrenwalder Heide statt. Am 21. rückten die Bataillone in drei Märschen in die Gegend von Verden, wo die Regimenter der 38. Infanterie-Brigade unter Generalmajor v. Treskow bis zum 2. September bei Luttum exerzierten. Die Manöver begannen am 3. September zwischen Verden und Walsrode, die der Division am 10. September in dem Gelände zwischen Walsrode und Fallingbostel.[1])

Zum Schluß fand ein dreitägiges Korpsmanöver zwischen Soltau—Wietzendorf und Munster statt.

Am 17. September war das Regiment von Soltau mit der Bahn nach Hannover zurückgekehrt, und es blieben nach Entlassung der Reserven nur noch wenige Tage bis zum 25jährigen Stiftungsfeste verfügbar.

Als Festhalle wurde das sehr geräumige Exerzierhaus eingerichtet, wobei die Herren Architekt Heußner und Landesbauinspektor Bockelberg[2]) das Regiment in entgegenkommendster Weise mit Rat und Tat unterstützten. Die vordere Hälfte wurde durch mächtige Tannenbäume, die durch Vermittlung des Forstmeisters v. Schlebrügge aus dem Deister bezogen worden waren, vom eigentlichen Festraume abgetrennt und durch Topfgewächse zu einem Wintergarten umgewandelt. Dem Eingange gegenüber erhob sich inmitten einer Gruppe mächtiger Blattpflanzen die überlebensgroße Büste des Kaisers und Königs Wilhelm II. Majestät. Die andere Hälfte des weiten Raumes war mit Flaggen, Wappenschildern, Tannengewinden und Gaskronleuchtern reich geschmückt. Die Fenster hatten einen leichten Farbenanstrich erhalten, der das Tageslicht nur gedämpft eindringen ließ.

Die Festlichkeiten wurden am 20. September durch eine vom Verein ehemaliger 74er veranstaltete Vorfeier im Odeon eröffnet, an der die Offiziere und Abordnungen der Unteroffiziere unter Führung des Oberst v. Trotha teilnahmen.

Am Abend des 26. September war das Offizierkorps mit seinen Damen zum Empfange der Gäste, unter denen sich der erste Kommandeur des Regiments, Generalleutnant z. D. v. Pannwitz[3]) und Abordnungen der Grenadier-Regimenter König Friedrich I. und König Friedrich II. befanden, im Kasino versammelt.

Nach einem großen Zapfenstreiche auf dem Welfenplatze wurden in der Festhalle von Damen und Herren des Offizierkorps unter Mitwirkung von Unteroffizieren und Mannschaften nach Angaben des Premierleutnants zur Nedden I. acht lebende Bilder aus der Geschichte des Regiments gestellt, denen nachstehender, in der kleinen Regimentsgeschichte des Oberstleutnants v. Gabain ausgesprochener Gedanke zu Grunde gelegt worden war:[4])

---

1) Die 19. Kav. Brig. war zu der beim IV. A. K. aufgestellten Kav. Div. abkommandiert. Der 19. Div. war für die Zeit der Herbstübungen das Huf. Regt. Nr. 17 zugeteilt worden.

2) Früher Reserveoffizier des Regiments.

3) Es war das letzte Mal, daß Generalleutnant v. Pannwitz im Kreise des Regiments weilte. Eine Einladung zum 25jährigen Erinnerungstage von Spicheren mußte er leider aus Rücksicht auf sein hohes Alter ablehnen. Verzeichnis der Festteilnehmer siehe Anl. 13.

4) 1. Bild. Auszug niedersächsischer Bauern zur Kolonisation Preußens.

„Wer mit offenem Auge durch das Leben geht, der wird nicht nur in den Schicksalen des einzelnen Menschen, sondern auch in den Geschicken der Völker oft wunderbare Fügungen erkennen, die sein Nachdenken, seine Bewunderung herausfordern. Jene Lande an der Weichsel, die vor 600 Jahren durch die deutschen Ordensritter erobert und mit Kolonisten aus allen deutschen Stämmen, vornehmlich aber mit Niedersachsen, bevölkert worden waren, sie schickten jetzt, wenn auch nur auf kurze Zeit, ihre Söhne nach dem alten Mutterlande zurück, um dort die Lehrmeister der waffenfähigen Jugend zu bilden, sie zu preußischen Soldaten zu machen."

Um die Anordnung der Gruppen hatte sich der Königliche Ballettmeister Herr Degen in liebenswürdigster Weise verdient gemacht.[1]) Den begleitenden, von Leutnant v. Nostitz gedichteten Text sprach Leutnant Wehmer in Heroldstracht.

Der 27. September wurde durch „Großes Wecken" eingeleitet. Um 12° mittags fand, nachdem bereits im Militärgottesdienste des für die hannoverschen Truppenteile wichtigen Tages gedacht worden war, Regimentsappell auf dem Welfenplatze statt.

Die Bataillone hatten die Front nach den Kasernen genommen, ihnen gegenüber standen die alten Offiziere, die unmittelbaren Vorgesetzten, die Ehrengäste und der Verein ehemaliger 74er.

In seiner Ansprache erinnerte Oberst v. Trotha an die ehrenvolle Tätigkeit der Vierundsiebziger in den Kämpfen gegen Frankreich, an die Feuertaufe des Regiments am 6. August, an die mit Freudigkeit ertragenen Mühseligkeiten und Entbehrungen und sprach die sichere Erwartung aus, daß das 1. Hannoversche Regiment sich auf den Ruf seines Allerhöchsten Kriegsherrn stets mit derselben Kampfesfreudigkeit um seine Fahnen scharen möge.

Nach drei kräftigen Hurras auf Seine Majestät den Kaiser und König wurden die Mannschaften entlassen, während sich die Offiziere zur Entgegennahme der dem Regiment gewidmeten Ehrengeschenke ins Kasino begaben.

Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Albrecht hatte das Offizierkorps durch Übersendung Höchstihres in Öl gemalten Bildnisses mit den Abzeichen des Regiments überrascht. Höchstdieselbe hatte gleichzeitig dem Oberst v. Trotha ihr lebhaftes Bedauern aussprechen lassen, nicht persönlich an der Feier teilnehmen zu können.

---

2. Bild. Friedensarbeit niedersächsischer Landleute im eroberten Ordenslande.

3. Bild. Lager kurbrandenburgischer Truppen auf den Wällen der erstürmten Festung Ofen.

4. Bild. Preußische Grenadiere nach der Schlacht bei Zorndorf.

5. Bild. Einzug des Generals York in Königsberg nach Abschluß des Vertrages von Tauroggen.

6. Bild. Abschied des aus den Regimentern der 2. Division gebildeten Regiments Nr. 74 aus Danzig.

7. Bild. Die 74er nach ihrer Feuertaufe am Abend des 6. August.

8. Bild. Das Regiment huldigt an seinem Ehrentage dem Allerhöchsten Kriegsherrn.

1) Die Bilder wurden später photographiert und als Erinnerungszeichen an die Jubiläumstage in einer Mappe vereinigt.

Ein Ölbild König Wilhelms I. Majestät, das nach einem aus der Mitte der 60er Jahre stammenden Gemälde angefertigt worden war, überreichte Generalleutnant z. D. v. Pannwitz im Namen aller ehemaligen Offiziere des Regiments mit folgender künstlerisch ausgeführter Widmung:

„1866 bis 1891.

Dem Offizierkorps des 1. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74 widmen in treuer Anhänglichkeit zur Feier des 25jährigen Bestehens desselben ein Bildnis des Kaisers Wilhelm I., der durch Seine Weisheit, Seinen starken Willen und Arm das Deutsche Reich in einer von den Vätern nicht geahnten Macht neu geschaffen, des Monarchen, der die Lebenden mit hingebender Verehrung erfüllt, die Nachkommen gelehrt hat, den Aufgaben der Zukunft siegesgewiß entgegenzugehen, des Feldherrn, der jedem Offizier Vorbild aller soldatischen Tugenden sein muß,

die ehemaligen Offiziere des Regiments."

Die Reserveoffiziere spendeten zwei schwere silberne Leuchter, die ehemaligen Reserveoffiziere sowie die Landwehroffiziere, die beim Regiment während des Feldzuges gestanden hatten, eine Bowle aus gleichem Metall. Das Regiment König Friedrich I. widmete die bronzene Bildsäule eines Grenadiers in der ältesten Uniform des Regiments, der Verein ehemaliger 74er zu Hannover eine Nachbildung der Siegessäule zu Berlin, Major z. D. Tottleben einen Münzenwandteller. Von den verheirateten Offizieren des Regiments war die Gelegenheit benutzt worden, auch ihrerseits durch Stiftung zweier Bronzestandleuchter sowie einer Wanduhr zur Ausschmückung des Kasinos beizutragen.

Die zur Feier erschienenen ehemaligen Unteroffiziere und Mannschaften wurden auf Kosten des Regiments in den Unteroffizierkasinos bewirtet. Für das Offizierkorps und seine Gäste fand um 4° nachmittags ein Festmahl im Exerzierhause statt, zu dem von außerhalb noch zahlreiche Glückwunschdepeschen einliefen.[1])

Abends wurden Mannschaftsbelustigungen auf dem Kasernenhofe abgehalten, wo außer Karussells, Schieß- und Würfelbuden drei große Tanzzelte errichtet waren.

Am anderen Morgen fanden sich die Festteilnehmer wieder im Kasino zum Frühstück zusammen. Dann hieß es scheiden mit dem Wunsche: „Auf frohes Wiedersehen in 25 Jahren".

Ein eigentümlicher Zufall hatte es gefügt, daß das Regimentsalbum, in dem sich die Bilder sämtlicher Offiziere befinden, genau nach 25 Jahren abgeschlossen und ein neues angelegt werden mußte.

Unmittelbar nach den Jubiläumsfeierlichkeiten wurde unter Leitung des Leutnants Nolte mit der Anlage des Offiziergartens begonnen, nachdem die höhere Genehmigung bald nach Rückkehr von den Herbstübungen erteilt worden war. Durch Anpflanzungen von Strauchwerk und Bäumen ist das Kasino besser als früher gegen Sonne und Staub geschützt.

Ferner verdient noch erwähnt zu werden, daß dem Regiment auf Antrag

1) Sie werden in schönem Einbande mit anderen Erinnerungszeichen in einem Glasschranke im Lesezimmer des Kasinos aufbewahrt.

des Oberst v. Trotha zwei Krümperpferde überwiesen worden waren, die für die Folge durch Anfuhr von Brot und Futter gute Dienste leisten sollten. Für außerdienstliche Fahrten wurde ein leichter Jagdwagen angeschafft.

Unter Leitung des Regimentskommandeurs fand in der Zeit vom 6. bis 10. Oktober ein fünftägiger Übungsritt durch den Harz statt, an dem acht Offiziere teilnahmen. Zur Hinfahrt wurde die Bahn bis Seesen benutzt, am 9. wurde das Gebirge in seiner ganzen Ausdehnung von Lauterberg bis Ilsenburg durchquert und dabei auch zu Pferde ein Abstecher auf den Brocken gemacht.

Am 9. Oktober legten die Offiziere für drei Tage Trauer anläßlich des Hinscheidens Seiner Majestät des Königs Karl von Württemberg an.

In allen Kasernen waren bereits im Laufe des Sommers auf Grund der im Juni erschienenen Friedens-Sanitätsordnung Revierstuben eingerichtet worden. Anfang November tauschte die 9. und 12. Kompagnie mit ihren Quartieren.[1])

Vom 17. bis 19. Dezember weilte Se. Majestät der Kaiser vorübergehend auf der Reise nach Springe in Hannover. Am letztgenannten Tage fand Parade der Garnison auf dem Waterlooplatze statt.

Anfang Dezember war der Sekondleutnant Brüning behufs Übertritts zur Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika aus dem Regiment ausgeschieden.

Am Weihnachtsabend hatte Sekondleutnant Schweighöfer die Ehre, zur Bescherung auf das Königliche Schloß befohlen zu werden.

Veränderungen im Offizierkorps (1891).

Beförderungen: Port. Fähnr. Funck zum Sek. Lt. (18. 1.). — Pr. Lt. Matthias zum Hptm. u. Komp. Chef (27. 1.). — Überzähl. Maj. v. Richthofen eingereiht, Unteroff. Hassenstein zum Port. Fähnr. (26. 5.). — Zahlmstr. Dommes zum Regts. Zahlmstr., Zahlmstr. Asp. Weide (III.) und Otto (II.) zu Zahlmstr. ernannt (24. 4. und 11. 6.). — Port. Fähnr. v. Loewenstein zu Loewenstein zum Sek. Lt. (22. 8.). — Sek. Lt. v. Heinemann zum Pr. Lt. — Unteroff. Kurtze, Schultze, Vecht, Eyl, Hellwig und char. Port. Fähnr. Stechern (18. 10.), Unteroff. Braß (17. 11.) zu Port. Fähnrs. — Port. Fähnr. Hassenstein zu Sek. Lt. (17. 12.).

Orden: Oberst v. Trotha ✠3, Maj. v. Langen und Frhr. Röder v. Diersburg ✠4 (18. 1.). — Oberst v. Trotha Kommandeurkreuz 2. Kl., Oberstlt. v. Seydlitz und Maj. Spohr Ritterkreuz 1. Kl., Hptm. v. Kotze, Pr. Lt. und Regts. Adj. zur Nedden I. Ritterkreuz 2. Kl., Musikdirigent Voß u. Feldw. Dietrich, 1. Komp., Verdienstkreuz 2. Kl. des Herzogl. Braunschweig. Ordens Heinrichs des Löwen (2. 8.).

Zugang: Pr. Lt. Kolb, à l. s. des Inf. Regts. Nr. 118, unter Belassung im Kdo. als Erzieher beim Kad. Hause in Plön ins Regt. eingereiht (27. 1.), am 1. 4. von der Stellung entb. — Maj. v. Seydlitz vom Gren. Regt. Nr. 9 als Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoff., Kadett Stechern als char. Port. Fähnr. (22. 3.). — Hptm. v. Specht, à l. s. des Füs. Regts. Nr. 73 und Komp. Führer bei der Unteroff. Schule Ettlingen, als Komp. Chef (11. Komp.) (16. 6.). — Hptm. v. Kurowski vom Gen. St. der 4. Div. als Komp. Chef (12. Komp.) (19. 9.). — Maj. v. Sperling vom Kr. Min. als Bats. Kom., I. (18. 10.). — Assist. Arzt 2. Kl. der

1) Vergl. S. 347.

Ref. Dr. Arning vom Landw. Bez. Hannover in gleicher Eigenschaft beim Regt. angestellt (31. 12.).

Abgang: Oberstlt. v. Rüdgisch gestorben (3. 3.). — Maj. Tottleben als Bez. Off. zum Landw. Bez. Inowrazlaw (23. 3.). — Zahlmstr. Neuhaus mit Pens. u. unter Verleihung des Char. als Rechnungsrat (25. 3.). — Maj. Frhr. v. Czettritz u. Neuhaus als Bats. Kom. ins Inf. Regt. Nr. 31 (26. 5.). — Hptm. v. Hellfeld als Komp. Chef zum Kad. Hause Wahlstadt, seit 16. 5. kommandiert, (16. 6.). — Port. Fähnr. Bensen in das Gren. Regt. Nr. 12 (16. 7.). — Hptm. v. der Esch in den Gen. St. der 4. Div., Maj. v. Langen mit Pens. und Uniform des Inf. Regts. Nr. 88 (19. 9.). — Pr. Lt. v. Heinemann I. unter Belassung im Kdo. bei der Landesaufnahme in das Inf. Regt. Nr. 85 (18. 10.). — Assist. Arzt Dr. Bussenius in die etatsmäß. Stelle beim Korps-Gen. Arzt (28. 11.). — Sek. Lt. Brüning in die Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika (10. 12.). — Sek. Lt. Bartels ins Inf. Regt. Nr. 136 (17. 12.).

Kommandos: Pr. Lt. v. Heinemann vom 1. 1. ab auf 3¼ Jahre zur trigon. Abt. der Landesaufnahme (27. 11. 1890). — Pr. Lt. zur Nedden I. Regts. Adj. (26. 2.). — Sek. Lt. v. Bredow zur Unteroff. Schule Biebrich (22. 8.). — Pr. Lt. Benda und Sek. Lt. v. Roques II von ihren Kdos. bei der Kr. Schule in Hannover und dem Knaben-Erziehungsinstitut in Annaburg entb., letzterer als Adj. zum Landw. Bez. Nienburg kommandiert (1. 10.). — Sek. Lt. v. Specht vom Kdo. bei der Haupt-Kad. Anstalt entb. (18. 10.).

1892.

Am 5. Januar war der Divisionskommandeur, Generalleutnant v. Lettow zu den Offizieren von der Armee versetzt und am 23. desselben Monats mit dem Charakter als General der Infanterie zur Disposition gestellt worden. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 27. Januar wurde Generalmajor Lenke, bisher Kommandeur der 14. Kavallerie-Brigade, mit der Führung der 19. Division beauftragt.[1])

Auch im Kommando des Regiments trat bald nach Beginn des neuen Jahres eine Veränderung ein. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 29. März wurde Oberst v. Trotha unter Stellung zur Disposition zum Kommandanten des Truppenübungsplatzes in der Senne ernannt.

Seiner Anregung verdankte das Regiment das jetzt übliche Abschiedsgeschenk. Das Einsammeln der Bilder für die bisher den scheidenden Kameraden gewidmeten Albums war immer sehr zeitraubend gewesen, und nur selten hatte das Abschiedsgeschenk abgeschlossen überreicht werden können. Auf Vorschlag des Oberst v. Trotha wurde fortan ein silberner Becher als Erinnerungszeichen an die im Regiment verbrachte Zeit gewählt, der mit Höchster Erlaubnis Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Albrecht von Preußen, Herzogin zu Sachsen, die Form einer mit Rauten geschmückten, getriebenen Säule, der Helmzier des Sachsen-Altenburgischen Wappens, erhielt.[2])

---

1) Durch A. K. O. vom 16. 2. d. Js. zum Gen. Lt. und Kom. der 19. Div. ernannt.

2) Die beiden ersten Abschiedsbecher wurden Hauptmann zur Nedden und Prem. Lt. v. Roques II. am 20. 2. 1892 verliehen. Die von Ihrer Königl. Hoheit seit März 1890 als Erinnerungszeichen für scheidende Offiziere bestimmten Kabinettsbilder der hohen Frau wurden bis zu ihrem Tode weiter verliehen. Vergl. auch S. 481.

Als Nachfolger des Oberst v. Trotha war Oberstleutnant v. Nerée, bisher etatsmäßiger Stabsoffizier beim Füsilier-Regiment Prinz Albrecht, unter Beförderung zum Oberst bestimmt worden.

Viktor Joseph Karl Franz Eberhard v. Nerée, geboren am 17. Mai 1840 zu Ruhrort (Rheinprovinz), trat, nachdem er das Gymnasium seiner Geburtsstadt mit dem Zeugnis der Reife verlassen hatte, am 1. Oktober als Dreijährig-Freiwilliger mit Aussicht auf Beförderung zum Offizier beim 17. Infanterie-Regiment ein. Am 23. Mai 1860 wurde er zum Portepeefähnrich und am 13. Dezember desselben Jahres unter Versetzung in das 8. Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 57 zum Sekondleutnant befördert. Vom 1. Oktober 1865 ab zur Kriegsakademie kommandiert, nahm er während des Feldzuges gegen Österreich am Gefechte bei Münchengrätz sowie an der Schlacht bei Königgrätz teil. Nach Wiederantritt seines Kommandos am 13. Dezember 1866 zum Premierleutnant befördert, wurde er am 21. März 1869 zum Regimentsadjutanten ernannt. Bei Ausbruch des Krieges gegen Frankreich übernahm er am 16. Juli 1870 die Führung der 9. Kompagnie, an deren Spitze er beim Angriff der Brigade Wedel bei Mars la Tour schwer verwundet wurde. Später führte er am 28. November 1870 seine Kompagnie in der Schlacht bei Beaune la Rolande und wurde im Laufe des Feldzuges durch Verleihung des Eisernen Kreuzes II. Klasse ausgezeichnet.

Nachdem er vom 30. September 1871 bis 30. April 1872 zur Dienstleistung zum Großen Generalstabe kommandiert worden war, wurde er am 12. November 1872 zum Hauptmann und Kompagniechef ernannt und am 16. August 1873 unter Stellung à la suite des Regiments als Lehrer zur Kriegsschule in Engers versetzt. Am 12. September 1878 wurde er als Kompagniechef in das 4. Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 72 (mit Patent vom 15. Dezember 1871) eingereiht und am 19. September 1883 zum überzähligen Major befördert.

In der Stellung als Direktor der Kriegsschule in Anclam, die er seit dem 15. Oktober 1885 bekleidete, war er am 27. Januar 1890 zum Oberstleutnant ernannt und am 18. Januar 1891 als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Füsilier-Regiment General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen versetzt worden.

Am 16. März hatten die Offiziere anläßlich des Hinscheidens Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Ludwig IV. von Hessen für drei Tage Trauer angelegt.

Von langem, schwerem Leiden war am 15. April Premierleutnant v. Roques, der dem Offizierkorps bis zum 27. Januar dieses Jahres angehört hatte, durch den Tod erlöst worden. Er wurde auf dem Friedhofe bei Stöcken zur letzten Ruhe bestattet, das Regiment stellte die Trauerparade.

Infolge der am 16. März erschienenen Anleitung zum Bau von Schießständen, die durchweg die Anlage von verdeckten Anzeigerdeckungen und eine Vermehrung der 300 m-Stände forderte, begann am 1. April der Umbau der Bult-Stände[1]). Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Kugelfang zum Schutze der Eilenriede gegen zu hoch gehende Geschosse durch einen Holzwall erhöht.

---

1) Von den auf 300 m verlängerten Ständen erhielt das Regt. die Stände 1 und 3 und gab dafür Stand 8 und 9 an das Königs-Ulan. Regt. ab.

Außerdem wurden für jedes der beiden Infanterie-Regimenter Räume für Anfertigung und Aufbewahrung von Scheiben am Eingang zu Stand 1 erbaut.[1])

In Abänderung des früher üblichen Verfahrens hatten in diesem Jahre sämtliche zum Schulschießen verpflichteten Unteroffiziere und Mannschaften am Einzelprüfungsschießen teilzunehmen. Drei Schuß sollten stehend freihändig auf 200 m gegen die Ringscheibe abgegeben werden. Die übrigen Patronen wurden von den Unteroffizieren liegend freihändig, von der I. und II. Schieß-Klasse knieend, der III. liegend aufgelegt verschossen.

Durch kriegsministerielle Verfügung vom 17. Mai d. Js. wurde mitgeteilt, daß mit Allerhöchster Genehmigung die im Jahre 1884 für einige Armeekorps eingeführte Litewka[2]) bei der gesamten Linien-Infanterie an Stelle der Drillichjacke zu treten habe.

Der Geburtstag des hohen Regimentschefs wurde in diesem Jahre durch ein Festessen mit Damen im Offizierkasino gefeiert. Am Vormittage fand Parade auf dem Welfenplatze statt, wobei die von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Albrecht verliehenen Ordensauszeichnungen bekannt gegeben wurden. Major v. Sperling erhielt das Ritterkreuz 1. Klasse, die Hauptleute Keppler und Schlüter sowie Zahlmeister Dommes das Ritterkreuz 2. Klasse, Feldwebel Bähr das Verdienstkreuz des Ordens Heinrichs des Löwen.

Diese Feier des Höchsten Geburtstages blieb mit geringen Abweichungen bis zum Jahre 1898 bestehen. Außerdem wurde auch noch der Tag von Spicheren durch Regimentsappell, Preisturnen, Verteilung der Schießpreise und Essen im Offizierkorps festlich begangen.

Am 17. August fuhren die Bataillone mit der Bahn nach Stadtoldendorf, in dessen näherer Umgebung die Übungen im Regiments- und Brigadeverbande bis zum 31. August erledigt wurden.

Die Manöver der verstärkten 38. Infanterie-Brigade begannen am 1. September zwischen Stadtoldendorf und Eschershausen, die Divisionsmanöver spielten sich bei Einbeck ab. Vom 12. bis 14. September fanden am Südwesthange des Harzes, bei Osterode und Herzberg, Übungen der beiden Divisionen gegeneinander statt[3]), nach deren Abschluß die Regimenter der 38. Infanterie-Brigade von Catlenburg über Nordstemmen nach Hannover zurückkehrten.

Als Unterscheidungszeichen der Parteien waren während der diesjährigen Herbstübungen die durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre am 7. April 1892 als etatsmäßiges Ausrüstungsstück eingeführten schilffarbenen Helmbezüge an Stelle der bisher benutzten weißen Überzüge getreten.[4]) Mit Rücksicht auf die in Hamburg

---

1) Nach Vollendung dieses Gebäudes wurde auch die Schießstandswache aus der Bull-Kaserne nach dort verlegt.

2) Kr. Min. vom 26. 3. 1884 für I., II., III., V., VI. und IX. A. K. Neue Proben am 6. 4. 1893 (mit Klappkragen, blauen Achselklappen und gelben Nummern) und 11. 4. 1903.

3) Chef des Gen. Stabes des X. Armeekorps war seit Juli d. J. Oberstlt. Liebert, der bisherige Chef, Oberst v. Stünzner war zum Kom. der 9. Kav. Brig. ernannt worden.

4) Kr. Min. Verf. vom 17. 5. 1892. Neue Probe für Helm 95 durch A. K. O. vom 25. 5. 95 (A. V. Bl. S. 128), Proben mit Regts. Nr. ꝛc. durch A. K. O. vom 28. 1. 1897. (A. V. Bl. S. 37.) Vergl. Seite 342.

wütende Cholera war den Mannschaften auf Verfügung des Königlichen Kriegs-Ministeriums während ihrer Abwesenheit vom Standorte ein Geldzuschuß zur besseren Verpflegung gezahlt worden.

Anfang Dezember wurde den in der Stadt Hannover liegenden Truppen wieder die Auszeichnung zu teil, von ihrem Allerhöchsten Kriegsherrn besichtigt zu werden.

Seine Majestät war am 7. Dezember in Begleitung Allerhöchstseiner erlauchten Gemahlin zu zweitägigem Aufenthalte eingetroffen und hatte im Königlichen Schlosse Wohnung genommen. Auf Allerhöchsten Befehl wurde die Garnison am folgenden Tage um 7 Uhr morgens alarmiert.

Unter persönlicher Leitung Seiner Majestät fand im Gelände von Bothfeld-Lahe eine Gefechtsübung statt, an die sich eine Parade auf dem Welfenplatze anschloß.[1])

Auch Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht weilten vor Weihnachten einige Tage in Hannover. Zu der am 20. Dezember im Königlichen Schlosse veranstalteten Bescherung wurde Sekondleutnant Herzbruch befohlen.

Kurz vor Jahresschluß traf noch die Trauernachricht beim Regiment ein, daß der zur Kaiserlichen Schutztruppe versetzte Leutnant Brüning am 6. Oktober als Stationschef von Kilossa den Heldentod gestorben sei. Er war auf die Nachricht von dem Einbruche räuberischer Stämme in das seinem Schutze anvertraute Gebiet dem Gegner entgegengezogen, während des Vormarsches aber von den an Zahl weit überlegenen, teilweise sogar mit Hinterladegewehren ausgerüsteten Massais überraschend angegriffen worden. Als nach heftigem Kampfe gegen einen im hohen Steppengrase fast unsichtbaren Feind Munitionsmangel eintrat, hatte er den Befehl zum Rückzuge nach der Station gegeben, sich selbst aber mit einer Handvoll entschlossener Leute dem Gegner entgegengeworfen und nach hartnäckiger Gegenwehr mit seinen tapferen Begleitern das Leben unter den Speeren der Schwarzen ausgehaucht. Im Offizierkorps wird das Andenken an den tapferen Kameraden durch das von seinem Vater dem Kasino gewidmete Bildnis und einige aus seinem Nachlasse stammende afrikanische Waffen wachgehalten.

Veränderungen im Offizierkorps (1892).

Beförderungen: Pr. Lt. **Schlüter** zum überz. Hptm. (27. 1.). — Sek. Lt. v. **Specht** zum Pr. Lt., Unteroff. **Bothe** zum Port. Fähnr. (18. 3.). — Sek. Lt. **Wehmer** zum Pr. Lt. (29. 3.) — Port Fähnr. **Kurtze, Schultze, Becht, Eyl, Stechern, Hellwig** zu Sek. Lts (17. 5.). — Unteroff. **Thoma** zum Port. Fähnr. (18. 6.) — Port. Fähnr. **Braß** und **Bothe** zu Sek. Lts. (18. 8. u. 18. 10.). — Unteroff. **von Buttel** und **Albrecht** zu Port. Fähnr. (18. 10.) — Port. Fähnr. v. **Delius** und Unteroff. v. **Wersebe** zu Port. Fähnr. (17. 11).

Orden: Ob. St. Arzt Dr. **Stanjeck** ✠4 (17. 1.). — Maj. v. **Sperling** *RK1*, Hptlte. **Keppler, Schlüter** und Zahlmstr. **Dommes** *RK2* d. Herzogl. Braunschweig. Ordens Heinr. d. L., Feldw. **Bähr**, 6. Komp., Verdienstkreuz 2. Kl. dieses Ordens (2. 8.). — Oberst v. **Nerée** Erlaubn. zum Anl. des Komturkreuzes des Großherzogl. Mecklenburg. Greifen-Ordens (18. 10.).

Zugang: Hptm. u. Komp. Chef v. **Hellfeld** vom Kad. Hause in Wahlstatt aggr. (16. 2.). — Port. Unteroff. v. **Feldmann** III. als Sek. Lt., Kadett v. **Delius**

1) Die Rekruten wohnten der Übung und der Parade als Zuschauer bei.

als char. Port. Fähnr. (22. 3).. — Maj. John, Platzmaj. in Hannover, unter Verl. eines Patents seines Dienstgr. und unter Stellung à l. s. d. Regts. zum Eisenb. Lin. Kommissar in Hannover (16. 4.). — Maj. v. Arnim, aggr. dem Jäg. Bat. Nr. 8, Sek. Lt. v. der Osten vom Gren. Regt. Nr. 2 unter Beförd. zum Pr. Lt. ins Regt. (17. 5.). — Unt. Arzt Dr. Heise vom Jäg. Bat. Nr. 1 als Assist. Arzt 1. Kl. (23. 8.). — Hptm. v. Gabain vom Inf. Regt. Nr. 29 als Maj. aggr. (17. 9.). — Pr. Lt. v. Drabich-Waechter vom Inf. Regt. Nr. 78 ins Regt. (18. 10.).

Abgang: Sek. Lt. v. Roques II. ins Inf. Regt. Nr. 77 (27. 1.). — Assist. Arzt 2. Kl. Dr. Arning zur Schutztr. für Deutsch-Ostafrika (30. 1.). — Pr. Lt. zur Nedden I. als überz. Hptm. ins Regt. Nr 75 (16. 2.). — Pr. Lt. Eyl unter Stellung z. D. zum Bez. Off. beim Landw. Bez. Lötzen (29. 3.). — Maj. v. Richthofen als Bat. Kom. ins Inf. Regt. Nr. 51, Pr. Lt. Gr. v. Schwerin d. Absch. bew. (17. 5.). — Aggr. Hptm. v. Hellfeld als Komp. Chef ins Inf. Regt. Nr. 136 (28. 7.). — Pr. Lt. à l. s. v. Dücker, Adj. beim Gouv. Köln, unter Stellung à l. s. des Inf. Regts. Nr. 78 zum überz. Hptm. (17. 9.). — Überz. Hptm. Schlüter als Komp. Chef ins Füs. Regt. Nr. 37 (18. 10.). — Unt. Arzt Dr. Weber als Assist. Arzt 2. Kl. ins Train-Bat. Nr. 10 (22. 11.).

Kommandos: Am 20. 2. Pr. Lt. Stern als Regts. Adj., Pr. Lt. v. Feldmann I. als Adj. beim Bez. Kdo. Osnabrück, am 1. 10. Pr. Lt. v. Heinemann und Sek. Lt. v. Mertens zur Kriegsakad., Sek. Lt. v. Hassel als Adj. III. Bat.

1893.

Am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und Königs trat an Stelle des in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellten Generals der Infanterie Bronsart v. Schellendorff Generalleutnant v. Seebeck, bisher Kommandeur der 16. Division, als kommandierender General an die Spitze des X. Armeekorps.[1]) Generalmajor v. Treskow wurde zum Kommandanten von Danzig, Oberst v. dem Knesebeck, bisher Kommandeur des Infanterie-Regiments Fürst Leopold von Anhalt-Dessau, unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 38. Infanterie-Brigade ernannt.

Auch in der Führung des Regiments fand in diesem Jahre wieder eine Veränderung statt, da Oberst v. Nerée sich aus Gesundheitsrücksichten veranlaßt gesehen hatte, seinen Abschied zu erbitten. In Genehmigung seines Gesuches wurde er durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 20. Mai unter Verleihung des Roten Adler-Ordens 3. Klasse mit der Schleife zur Disposition gestellt und Oberstleutnant v. Lübbers, bisher etatsmäßiger Stabsoffizier im 1. Großherzoglich Hessischen Infanterie- (Leibgarde-) Regiment Nr. 115, unter Beförderung zum Oberst zum Kommandeur ernannt.

Oscar Daniel Max v. Lübbers, am 10. Mai 1845 zu Greifenberg in Pommern geboren, wurde am 2. Mai 1863 dem damaligen 1. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 13 als Sekondleutnant aus dem Kadettenkorps überwiesen und nahm in dieser Stellung 1864 am Gefechte bei Rackebüll, an der Erstürmung der Düppeler Schanzen und am Übergange nach Alsen teil. Im Feldzuge des Jahres 1866 war er Adjutant des Füsilier-Bataillons und focht in den Gefechten

1) Am 27. 1. 1894 zum General der Inf. ernannt.

bei Zella, Kissingen, Waldaschach, Aschaffenburg, Tauberbischofsheim und Gerchsheim. Für tapferes Verhalten vor dem Feinde erhielt er am 20. September eine Allerhöchste Belobigung. Am 23. Juli wurde er Regimentsadjutant und nahm in dieser Stellung an den Kämpfen des 14. und 18. August 1870 und an der Einschließung von Metz teil. Für die Schlacht bei Colombey erhielt er das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Nach seiner am 20. September 1870 erfolgten Beförderung zum Premierleutnant wurde er am 11. Dezember 1870 zum Adjutanten der 37. Infanterie-Brigade ernannt, mit der er am 6. Januar 1871 im Gefechte bei Montoire kämpfte.

Er verblieb in dieser Stellung bis zum 15. Oktober 1874 und wurde, nachdem er am 16. April 1874 mit vordatiertem Patente in das 4. Großherzoglich Hessische Infanterie-Regiment (Prinz Carl) Nr. 118 versetzt sowie am 7. August zum überzähligen Hauptmann befördert worden war, am 11. Januar 1876 zum Kompagniechef ernannt. Unter Beförderung zum überzähligen Major und Versetzung in das 2. Niederschlesische Infanterie-Regiment Nr. 47 wurde er am 15. Februar 1885 als Adjutant zum Generalkommando des VII. Armeekorps kommandiert und am 4. Dezember 1886 als Bataillonskommandeur in das Anhaltische Infanterie-Regiment Nr. 93, am 14. Oktober 1890 unter Beförderung zum Oberstleutnant als etatsmäßiger Stabsoffizier in das 1. Großherzoglich Hessische Infanterie- (Leibgarde-) Regiment Nr. 115 versetzt.

Ende Mai übernahm Oberst v. Lübbers das Kommando des Regiments.

Nachdem das Einzelprüfungsschießen in der zweiten Hälfte des April beendet worden war,[1]) wurde das Regiment am 18. Juni mit der Bahn nach Soltau befördert, um auf dem bei Munster für das X. Armeekorps neueingerichteten Truppenübungsplatze das gefechtsmäßige Abteilungsschießen zu erledigen. Trotz angestrengter Arbeiten[2]) waren die Unterkunftseinrichtungen des Lagers noch sehr im Rückstande, so daß ein großer Teil der Truppen in Zelten untergebracht werden mußte. Am 24. Juni kehrten die Bataillone mit der Bahn nach Hannover zurück. Drei Tage später schied Sekondleutnant v. Paczinsky u. Tenczin behufs Übertritts zur Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika aus dem Regiment. Auch er sollte, wie Leutnant Brüning, seinen Tatendrang mit dem Leben bezahlen. Er erlag am 21. Oktober 1894 in Ulanga dem tückischen Sumpffieber.

Am 2. August wurden bei der Parade Hauptmann v. Kronhelm sowie Premierleutnant und Regimentsadjutant Stern durch Verleihung des Ritterkreuzes 2. Klasse, Feldwebel und Regimentsschneider Blesius durch das Verdienstkreuz 2. Klasse des Ordens Heinrich des Löwen ausgezeichnet. Auf die ehrerbietigen Glückwünsche zum Geburtstage seines hohen Chefs wurde das Regiment durch ein gnädiges Antworttelegramm geehrt:

---

1) Es nahm wieder wie im Vorjahre die ganze Kompagnie daran teil, und zwar schossen die Unteroffiziere dieselbe Übung wie 1892, der 2. Jahrgang auf 200 m knieend, der jüngste im Anzuge der Vorübung auf 150 m stehend freihändig gegen die Ringscheibe.

2) Jedes Regiment stellte seit dem 1. 4. 1892 zu den Einrichtungsarbeiten starke Kommandos. Mit der Oberleitung war Pr. Lt. Benda vom Regiment beauftragt.

„Ich danke dem Regiment von ganzem Herzen für die Mich besonders erfreuenden guten Wünsche und für das freundliche Gedenken des 2. August.

gez. Prinzessin Albrecht."

Die Übungen im Regiment wurden vom 19. August ab bei Hannover, die der 38. Infanterie-Brigade vom 29. August bis 4. September bei Wunstorf abgehalten. Die Brigademanöver fanden in der Zeit vom 7. bis 11. September zwischen Lauenau, Münder und Gestorf, die Divisionsmanöver vom 12. bis 17. desselben Monats im Gelände Hildesheim—Ringelheim statt. Nach einem dreitägigen Korpsmanöver zwischen letzterem Orte und Salzgitter kehrte das Regiment am 20. September von Ringelheim mit der Bahn in den Standort zurück.

Am 1. Oktober traten die durch das Gesetz vom 3. August 1893 bedingten Änderungen in der Friedensstärke des Heeres in Kraft.

Bei der Infanterie wurde der Mannschaftsbestand der Bataillone erhöht[1]) und bei jedem Regiment ein aus 2 Kompagnien bestehendes IV. Bataillon errichtet, wobei gleichzeitig die aktive Dienstpflicht bei den Fußtruppen versuchsweise auf 2 Jahre herabgesetzt werden sollte.

Die dreijährige Dienstzeit war nach der ruhmreichen Erhebung des preußischen Volkes durch Gesetz vom 3. September 1814 eingeführt worden und hatte sich nach einer vorübergehenden Verkürzung während der Jahre 1833 bis 1853 in den letzten vier Jahrzehnten hervorragend bewährt. Ihrem Einfluß auf die Ausbildung sind nicht zum kleinsten Teile die glänzenden Waffenerfolge in den Jahren 1864, 1866 und 1870 zuzuschreiben, und unvergessen wird der Widerstand bleiben, den des hochseligen Kaisers Wilhelm des Großen Majestät stets allen Vorschlägen auf Verkürzung der Dienstzeit entgegengesetzt hat.

Andererseits mußte aber auch die Erhöhung der Wehrkraft Deutschlands durch Einstellung einer größeren Zahl von Mannschaften in Berücksichtigung gezogen werden.[2])

Die vierten Bataillone sollten die Ausbildung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes übernehmen und außerdem noch die anderen durch Gestellung von Schreibern, Burschen und dergl. entlasten.

In Verbindung mit der Aufstellung der Halbbataillone wurden bei jedem Regiment die Stellen für einen Stabsoffizier als Bataillonskommandeur, 2 Hauptleute 1. Klasse, 2 Premierleutnants, 5 Sekondleutnants (einschl. Adjutant) neu geschaffen. Das Aufrücken der Hauptleute in die 1. Gehaltsklasse erfolgte vom 1. Oktober nicht mehr in den Regimentern, sondern nach dem Dienstalter innerhalb der Waffengattungen.[3])

---

1) Bei den Voll-Bataillonen um 1 Sergeanten, 3 Unteroffiziere, 4 Gefreite und Kapitulanten und 29 Gemeine.

2) In den letzten Jahren war außerdem nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von Leuten des 3. Jahres bei der Fahne zurückbehalten worden, da seit 1888 so viel Mannschaften zur Disposition der Regimenter hatten beurlaubt werden müssen, daß statt 190 Rekruten 200, (seit 1891 209) eingestellt werden konnten.

3) A. K. O. vom 29. 8. 1893. Seit 1. 4. 1897 erhalten 58 pCt. der Hauptleute das Gehalt 1. Kl., so daß von dieser Zeit ab bei Kommandierung zu militärischen Anstalten nur das dienstliche Bedürfnis unabhängig von der Gehaltsklasse maßgebend ist.

Die durch die Neubildungen bedingten Personalveränderungen im Heere wurden durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 14. September bekannt gegeben. Auch im Regimente fanden zahlreiche Verschiebungen statt, die sämtlich am 1. Oktober in Kraft traten.[1])

An diesem Tage wurden die 13. und 14. Kompagnie durch Abgaben der übrigen gebildet[2]) und mit der 9. Kompagnie in der sogenannten Edenkaserne untergebracht.[3])

Mit Rücksicht auf die um ein Drittel abgekürzte Dienstzeit wurden die Rekruten vom Jahre 1903 ab bereits Mitte Oktober eingestellt. Durch Fortfall des 3. Jahrganges und Zuweisung von Prozentmannschaften zur Deckung etwaiger Abgänge[4]) ist ihre Zahl gegen früher erheblich gewachsen.

Während früher unter Umständen Gefreite nicht zur Disposition beurlaubt worden waren und sich dann nach Ableistung des 3. Dienstjahres für die Unteroffizierlaufbahn entschlossen hatten, stieß jetzt die Ergänzung der Unteroffiziere oft auf erhebliche Schwierigkeiten. Bei den Kompagnien wurden daher unter Fortfall einer Gefreitenstelle besondere Stellen für Kapitulanten geschaffen, außerdem sollte Mannschaften, die sich zu einer vierjährigen Dienstzeit verpflichteten, ein Handgeld von 100 Mark gezahlt werden.

Dagegen waren die Lücken in den Leutnantsstellen nach Einführung der abgekürzten Lehrkurse auf den Kriegsschulen ziemlich ausgefüllt worden. Im September d. Js. wurde daher bestimmt, daß die Fähnriche mit Ausnahme der sofort zum Kriegsschulbesuche zuzulassenden Oberprimaner der Haupt-Kadettenanstalt erst volle sechs Monate bei der Truppe ausgebildet werden sollten. Die Lehrgänge auf den Kriegsschulen wurden auf 35 Wochen verlängert.

Mit Rücksicht auf die durch Verkürzung der aktiven Dienstzeit erheblich erschwerte Ausbildung der Mannschaften und die sehr vermehrte Tätigkeit von Offizieren und Unteroffizieren sollte der Wachtdienst auf das Mindestmaß beschränkt werden. In Hannover wurde daher die Schloßwache schon seit dem 19. April d. Js. nur noch mit einem Vizefeldwebel besetzt. Bei Anwesenheit von Fürstlichkeiten zieht jedoch wie früher ein Leutnant auf Wache, so daß die Offizier-Wachtstube in dem bisherigen Zustande erhalten worden ist. Das Wachtkommando nach Lüneburg wurde am 1. März 1894 zum letzten Male vom Regiment gestellt.

Im Laufe des Oktober trat der Kriegsminister, General der Infanterie v. Kaltenborn-Stachau von seinem Posten zurück. Sein Nachfolger wurde durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 17. d. Mts. General der Infanterie Bronsart

---

1) Offizierverteilung siehe Rangliste vom 20. 5. 1894 in Anl. 10.

2) Die Sollstärke der Komp. des IV. Bats. betrug 18 (16) Unteroff., 9 Gefr. (einschl. 2 Kapitulanten), 69 Gemeine (einschl. 4 Spielleute), 1 Lazarettgeh., bei der 13. Komp. trat noch 1 Zahlm. Asp. hinzu.

3) In einem von der Garnisonverwaltung gemieteten und zur Kaserne umgebauten Fabrikgrundstücke in der Edenstraße. Die bislang von der 9./74 belegten Räume in der Bulkaserne wurden dem IV./73 überwiesen.

4) Früher wurden Ausfälle von Mannschaften durch Gestellung von Nachersatz, vom 1. 2. i. J. ab durch Einziehung von Dispositionsurlaubern gedeckt.

v. Schellendorff, der bis Anfang des Jahres an der Spitze des X. Armeekorps gestanden hatte.

Gelegentlich eines mehrtägigen Aufenthalts Ihrer Majestäten in Hannover fand am 31. November Parade auf dem Waterlooplatze statt, an der auch die Rekruten mit Gewehr teilnahmen. Ein Korpsbefehl gab den Regimentern bekannt, daß ihre Haltung die volle Anerkennung des Allerhöchsten Kriegsherrn gefunden hätte.

Anfang Dezember konnten die während des Sommers umgebauten Stände auf der Bahrenwalder Heide wieder in Gebrauch genommen werden, nachdem sie den neuen Vorschriften entsprechend durchweg mit verdeckten Anzeigerdeckungen versehen worden waren.[1]) Am Eingang zu den Schießständen waren zwei massive Schuppen mit Scheibengelassen für die Kompagnien, Wachtstube,[2]) Stall für vier Pferde und einem Schutzraum für Mannschaften erbaut worden.

Im Regiment hatte sich in diesen Jahren ein Jagdverein gebildet, der in der Umgegend von Burgdorf[3]) ein ausgedehntes Gebiet gepachtet hatte. Um die Entwicklung dieses Vereins haben sich Hauptmann v. Kronhelm und Leutnant Hassenstein besonders verdient gemacht.

Im Januar d. Js. hatten die Bataillone die neue Zeltausrüstung erhalten. Auch waren neue Proben von ledernen Schnürschuhen,[4]) eine Litewka[5]) sowie eine Aluminiumfeldflasche[6]) mit abnehmbarem Filzbezuge und Trinkbecher zur Ausgabe gelangt. Für Offiziere wurden durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 16. November d. Js. graue Paletots eingeführt, wie sie bereits seit einem Jahre von den Generalen getragen worden waren.[7])

An neuen Vorschriften waren am 5. Januar eine „Anleitung zur Darstellung gefechtsmäßiger Ziele für die Infanterie", am 3. Mai eine „Feldbefestigungs-Vorschrift", am 9. September eine „Schießvorschrift[8]) für die Infanterie" erschienen. Letztere schloß sich im großen und ganzen an die vom 21. November 1889 an. Die Bedingungen der 2. und 3. Klasse wurden um eine vermehrt und erhielten die Bezeichnung I. und II. Klasse.[9]) Die bisherige I. Schießklasse kam in Fortfall. Außerdem enthielt die neue Vorschrift Bestimmungen über den Dienst an der Scheibe bei verdeckten Anzeigerdeckungen sowie Angaben über die Schuß-

---

1) Außerdem war ein 5. Stand von 400 m Länge erbaut worden. Anleitung für den Bau von Schießständen waren 1889, 1890 und 1891 erschienen, die Schießstands-Ordnung nebst Atlas wurde 1896 herausgegeben.

2) Die Wache war bis zu diesem Zeitpunkte im sogenannten Brigadehause im Fuchsgarten untergebracht gewesen.

3) Bei Engensen. Der Verein löste sich im Herbst 1899 auf. Seit Oktober 1901 ist von Mitgliedern des Offizierkorps ein Revier bei Gr. Burgwedel gepachtet worden.

4) Sie traten zufolge A. K. O. vom 1. 6. an Stelle der 1887 eingeführten Schnürschuhe aus wasserdichtem Leinen.

5) A. K. O. vom 6. 4. 1893.

6) A. K. O. vom 22. 5. 1893.

7) Die für das Auftragen des schwarzen Paletots gesetzte Frist wurde mehrfach verlängert (bis 1. 4. 1903). Graue Mäntel für Mannschaften siehe S. 403, Fußnote 4).

8) Eine neue Vorschrift erschien 1899.

9) Änderungen in den Bedingungen im Jahre 1895.

leistungen des Gewehrs 88. Die Scheiben blieben unverändert, neu war nur die braune Sektionsscheibe mit aufgeklebten Figuren.

Zur Erleichterung der Ausbildung der Mannschaften im Schießen wurde das Zielgewehr 88 eingeführt. Die gleichfalls in diesem Jahre zur Ausgabe gelangten Exerzierpatronen 88 hatten zur besseren Unterscheidung von scharfen und Platzpatronen Längsrillen erhalten.

Am 22. Mai war ein neues Militär-Pensionsgesetz an Stelle des Gesetzes vom 27. Juni 1871 getreten.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 16. November wurde unter Aufhebung der Ordres vom 17. Dezember 1836 und 17. Januar 1861 die jährliche Kommandierung von Unteroffizieren und Gefreiten zur Feldartillerie behufs Unterweisung in Ausrüstung und Führung der Bataillons-Patronenwagen aufgehoben.[1])

Ihre Unterweisung erfolgte fortab bei den Regimentern durch die bei den Traindepots ꝛc. ausgebildeten Bataillons-Kammerunteroffiziere.

Veränderungen im Offizierkorps im Jahre 1893.

Beförderungen: Königl. Württemberg. Pr. Lt. Frhr. v. Valois, kommandiert z. Dienstl. beim Regt., zum überzähl. Hptm. (17. 3.), am 25. 3. als Komp. Chef der 12. Komp. eingereiht. — Zahlm. Asp. Nikutowski zum Zahlm. des IV. Bats. (25. 4.). — Aggr. Maj. v. Gabain eingereiht. (Patent: 17. 6.). — Port. Fähnr. Albrecht zum Sek. Lt., Unteroff. v. Gabain und Saal zu Port. Fähnrichs (20. 5.). — Pr. Lt. v. Drabich-Waechter zum Hptm. und Komp. Chef der 2. Komp., Port. Fähnrichs von Buttel und v. Delius zu Sek. Lts. (17. 6.). — Unteroff. v. Hirschfeld zum Port. Fähnr. (15. 7.). — Port. Fähnr. v. Werfebe zum Sek. Lt. (15. 8.). — Maj. v. Gabain zum Bats. Kom. des IV. Bats., Pr. Lts. Kolb, v. Roques, v. Gabain, zu Hptl. und Komp. Chefs der 11., 6. und 4. Komp.,[2]) Pr. Lt. Stern zum überzähl. Hptm., Sek. Lts. v. Mertens, Nolte, v. Nostitz zu Pr. Lts. (14. 9.). — Char. Port. Fähnr. v. Szymonski zum Port. Fähnr. (17. 10.) — Port. Fähnr. Thoma zum Sek. Lt. (18. 11.) – Überzähl. Hptm. Stern zum Komp. Chef der 4. Komp. (19. 12.).

Orden: Hptm. v. Kronhelm, Pr. Lt. und Regts. Adj. Stern *RK2*, Feldw. und Regts. Schneider Blesius Verdienstkreuz 2. Kl. (2. 8.). — Erlaubn. zum. Anl. des *RK2* dieses Ordens Oberstabsarzt Dr. Stanjeck (23. 12.), — Feldw. Borchers, 6. Komp., Registrator beim Gen. Kdo., Erl. zum Anl. des Verdienstkreuzes 2. Kl. dieses Ordens (23. 12.)

Zugang: Königl. Württemberg. Pr. Lt. v. Valois vom Gren. Regt. Nr. 123 unt. Stell. à l. s. des Inf. Regts. Nr. 125 zur Dienstl. kommandiert, Pr. Lt. Funck vom I. See-Bat. ins Regt. (27. 1.). — Kad. v. Szymonski als char. Port. Fähnr. (22. 3.). — Maj. und Bats. Kom. v. Sanden vom Inf. Regt. Nr. 67 als Oberstlt. und etatsm. Stabsoff., Maj. v. Thümen, aggr. dem Inf. Regt. Nr. 96, als Bats. Kom. des III. Bats., Pr. Lt. Mecke, à l. s. des Inf. Regts. Nr. 51. unt. Entb. vom Kdo. als Mil. Lehrer beim Kad. Hause Oranienstein (25. 3.). — Sek. Lt. v. Foller vom 4. Garde-Regt. z. F. unt. Bef. zum Pr. Lt., Assist. Arzt 2. Kl. Dr. Brucke vom Feldart. Regt. Nr. 26 (2. 6.). — Maj. Bode, aggr. dem Jäg. Bat. Nr. 4, als

1) Vergl. S. 40. Durch Verfügung des Kr. Min. vom 6. 3. 1888 war das Kommando bereits von 4 auf 3 Wochen herabgesetzt worden.

2) Hptm. Rost die 13., v. Hartmann die 14. Komp.

Bats. Kom. des II. Bats. (15. 7.). — Pr. Lt. Frhr. v. Wangenheim vom Füs. Regt. Nr. 73 (19. 12.).

Abgang: Pr. Lt. Benda als Komp. Chef ins Inf. Regt. Nr. 77, Pr. Lt. v. der Osten ins I. See-Bat. (27. 1.). — Sek. Lt. v. Koenig behufs Übertritts in Königl. Sächs. Dienste der Absch. bew. (14. 2.). — Assist. Arzt Dr. Heise ins Inf. Regt. Nr. 66 (23. 3.). — Oberstlt. v. Seydlitz u. Ludwigsdorf (am 22. 1. Erlaubn. zur Führung des Namens v. S. u. Ludwigsdorf erhalten) unt. Stell. z. D. und Verleihung des Ranges als Regts. Kom. zum Kom. des Landw. Bez. Hannover,[1]) Maj. Frhr. Roeder v. Diersburg z. D. gestellt und Kom. des Landw. Bez. Lörrach, Hptm. v. Kurowski in den Gen. St. der 20. Div., Pr. Lt. à l. s. des Regts. Meyer, Mil. Lehrer beim Kad. Hause in Potsdam, à l. s. des Kad. Korps gestellt (25. 3.). — Überzähl. Maj. v. Arnim als Bats. Kom. ins 2. Garde-Regt. z. F., Hptm. v. Kotze als Maj. ins Inf. Regt. Nr. 93 (20. 5.), Maj. Spohr unt. Beauftr. mit den Funkt. des etatsm. Stabsoff. ins Gren. Regt. Nr. 5 (15. 7.). — Unterarzt Dr. Settgast als Assist. Arzt 2. Kl. ins Inf. Regt. Nr. 141 (25. 7.). — Sek. Lt. Senff ins Inf. Regt. Nr. 78 (14. 9.).

Kommandos: Pr. Lt. v. Liebemann vom 1. 4. auf 1 Jahr zum Gr. Gen. Stab, Sek. Lt. Spieker als Erzieher zur Haupt-Kadettenanstalt (25. 3.). — Sek. Lt. Thielen auf 1 Jahr zum Feldart. Regt. Nr. 26., Hptm. v. Specht als Adj. bei der 3. Div. (15. 8.). — Am 1. 10. Pr. Lt. Wehmer und Sek. Lt. Nolte zur Kriegsakademie, Sek. Lt. v. Feldmann II. als Regts. Adj., Sek. Lts. v. Lölhöffel II. Bat. (1. 11.), Herzbruch I. Bat., zur Nebden IV. Bat. (1. 10.). — Hptm. v. Gabain unt. Stell. à l. s. des Regts. als Lehrer zur Kriegsschule in Glogau (19. 12.).

1894.

Am 27. Januar waren 25 Jahre seit dem Eintritt Seiner Majestät des Kaisers und Königs in das Heer verflossen. Durch einen Allerhöchsten Gnadenerlaß von diesem Tage wurden alle im Bereiche der preußischen Militärverwaltung wegen geringer Vergehen verhängten Freiheitsstrafen erlassen.

Eine andere Allerhöchste Kabinetts-Ordre von diesem Tage verfügte den Ersatz der bislang über den Ärmelpatten getragenen Schützenabzeichen[2]) durch Fangschnüre in den deutschen Farben. Ferner wurden den Truppenteilen zur Hebung des Interesses für das Schießen erheblichere Geldmittel für Veranstaltung von Preisschießen überwiesen.[3])

Am 1. März schieden der Vizefeldwebel und Regimentsschneider Blesius, nach 33-, und am 1. April der Musikdirigent Voß nach 36jähriger Dienstzeit als Ganzinvaliden aus.[4]) Mit Rücksicht auf ihre langjährige Zugehörigkeit zum Regiment[5]) erhielten sie vom Regimentskommandeur die Erlaubnis zum Tragen der Regiments-

---

1) Seit 26. 3. 1893 Regts. Kom. Stellung.

2) Bis 8. 1. 1885 auf den Ärmelpatten getragen. Vergl. S. 23, Fußnote 7).

3) Die Schießvorschrift wurde dementsprechend mit einem Nachtrage „Schießauszeichnungen" versehen.

4) Musikdirigent Voß hatte dem Regiment seit seiner Errichtung, Feldwebel Blesius 28½ Jahre hindurch angehört.

5) Bei der Feier ihres 30jährigen Dienstjubiläums waren ihnen vom Offizierkorps goldene Taschenuhren mit entsprechender Widmung als Andenken überreicht worden.

uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen. Außerdem wurde ihnen als besondere Auszeichnung im Namen Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Albrecht Höchstihr Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreicht. Beide waren bereits früher durch Verleihung des Verdienstkreuzes 2. Klasse des Ordens Heinrichs des Löwen ausgezeichnet worden.

Die Leitung des Musikkorps, das der scheidende Musikdirigent geschaffen und auf seine jetzige Höhe gebracht hatte, übernahm der Stabshoboist Merkel.[1])

Zum Prüfungs-Einzelschießen, das in der zweiten Hälfte des April erledigt werden mußte, wurden im Gegensatze zu den letzten Jahren nur 8 Unteroffiziere, 25 Mann des zweiten und 55 Mann[2]) des ersten Jahrganges nach Auswahl der Kompagniechefs herangezogen.[3])

Durch besonders gute Leistungen zeichnete sich wie im Vorjahre die 8. Kompagnie aus. Ihrem Chef, Hauptmann von Gladiß, wurde durch A. K. O. vom 28. Mai 1895 der Rote Adler-Orden 4. Klasse mit der Königlichen Krone verliehen.

Im Sommerhalbjahre fanden im Heere ausgedehnte Trageversuche mit einem neuen Gepäck statt. Auf Grund einer am 27. Januar erlassenen Allerhöchsten Willensäußerung waren bereits am 3. April vom Königlichen Kriegsministerium folgende Gewichtserleichterungen in der kriegsmäßigen Belastung des Infanteristen verfügt worden:

Die Drillichhose schied aus der Feldausrüstung aus (erzielte Erleichterung	720 g)
Die Tuchhandschuhe sollten nur im Winterhalbjahr mitgeführt werden (erzielte Erleichterung	135 g)
Die Mäntel[4]) wurden nach anderem Schnitt und ohne Futter in Ärmeln und im Rücken hergestellt . . . . . (erzielte Erleichterung	650 g)
Das Putzzeug wurde auf je 3 Mann in der Weise verteilt, daß jeder nur 350 g zu tragen hatte . . . . . (erzielte Erleichterung	200 g)
Das Gewicht der eisernen Verpflegungsbestände wurde verringert (erzielte Erleichterung	400 g)
Die Kochgeschirre wurden aus Aluminium hergestellt (erzielte Erleichterung	420 g)
im ganzen	2535 g.

Außerdem sollten bei verschiedenen Armeekorps, darunter auch beim X., Versuche mit Klappkragen an den Waffenröcken, Trikothemden, dem abgeänderten Gepäck sowie mit leichter gearbeiteten Helmen und Stiefeln gemacht werden. Vom Generalkommando wurde das I. Bataillon des Regiments unter Major v. Rohrscheidt mit diesen Trageversuchen beauftragt, die am 15. Mai begonnen und bis in den

---

1) Aus dem 6. Königl. Sächs. Inf. Regt. (Prinz Georg) Nr. 105 hervorgegangen.

2) Beim IV. Bat. 32 Mann.

3) Es schossen: die Unteroffiziere fünf Schuß 300 m knieend gegen Kniescheibe, der 2. Jahrgang 300 m liegend freihändig gegen die zweifache Rumpfscheibe, der jüngste Jahrgang auf 200 m stehend freihändig gegen Ringscheibe.

4) Zufolge A. K. O. vom 10. 5. d. J. war auch für die Mannschaften graues Manteltuch eingeführt worden.

September in der Weise durchgeführt wurden, daß die Hälfte der Mannschaften abwechselnd das neue und das alte Gepäck trug.[1])

Das Bataillon machte häufig drei Marschübungen hintereinander, die bis über 30 km ausgedehnt wurden. Auf dem Rückmarsch von Munster[2]) legte es am 26. Juni in 23 Stunden 53 km, darunter 22 während der Dunkelheit in unbekanntem Gelände, zurück.[3])

In Anerkennung der großen Verdienste des „Vereins ehemaliger 74er" zu Hannover um die Pflege kameradschaftlichen Geistes hatte Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Albrecht die Gnade gehabt, ihm durch Verleihung einer Fahne eine ganz besondere Auszeichnung zu teil werden zu lassen und Oberst v. Lübbers mit Höchstihrer Vertretung bei der auf den 19. August festgesetzten Übergabe zu betrauen.

Zur Feier waren 21 Kriegervereine aus Hannover und Umgegend mit ihren Fahnen erschienen, auch der Verein ehemaliger 74er aus Osnabrück hatte eine Abordnung entsandt. Von der Hinüberstraße, wo sich die Teilnehmer versammelt hatten, setzte sich der stattliche Festzuge unter den Klängen dreier Musikkorps durch die Königs- und Eichstraße nach dem Welfenplatze in Bewegung, wo sich Oberst v. Lübbers mit den Offizieren und Unteroffizieren des Regiments zur Begrüßung aufgestellt hatte. Mit warm empfundenen Worten wies der Regimentskommandeur auf die idealen Bestrebungen des Vereins hin, die bei den aktiven Kameraden vollstes Verständnis und herzliches Entgegenkommen fänden. Er übergab das Banner in der sicheren Erwartung, daß die ehemaligen 74er sich stets der ihnen durch den erlauchten Chef des Regiments zu teil gewordenen Auszeichnung würdig zeigen würden, und schloß mit einem Hurra auf den Allerhöchsten Kriegsherrn.

Der erste Vorsitzende, Kaufmann Messerschmidt, nahm die Fahne mit dem Gelöbnis entgegen, daß der Verein das Zeichen der Huld Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Albrecht von Preußen stets in hohen Ehren halten und darin für alle Zeiten eine ernste Mahnung zu weiterem Fortschreiten auf der betretenen Bahn erblicken werde. Seine Ansprache klang aus in drei kräftigen Hurras auf den hohen Chef und das unvergeßliche, allen früheren Angehörigen über alles teure Regiment.

Nachdem vom Verein ehemaliger Artilleristen ein goldener Fahnennagel überreicht worden war, marschierte der Festzug unter Vorantritt der Regimentsmusik nach Bella Vista, wo die feierliche Weihe nachmittags in Gegenwart des Offizierkorps und zahlreicher Abordnungen der Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments stattfand.

---

1) Von Mitte Juli bis nach den Herbstübungen mit kriegsmäßiger Belastung.

2) Das Regiment hatte dort in der Zeit vom 13. bis 23. Juni Gefechts- und Schießübungen erledigt. II. u. III./74 hatten zum Hin- und Rückmarsch die Eisenbahn benutzt.

3) Auf Grund der bei den Versuchs-Bataillonen gemachten Erfahrungen wurden vom Kriegsministerium am 6. Februar des folgenden Jahres einige Änderungen befohlen, die bis Mitte März einer nochmaligen Prüfung unterzogen werden mußten. Bis zur endgültigen Einführung des neuen Gepäcks fanden in Berlin eingehende Beratungen statt, zu denen auch Major v. Rohrscheidt zugezogen wurde.

Nach einem vom Vorsitzenden des Vereins gesprochenen Prolog hielt Oberkonsistorialrat Dr. Stockmann die Festrede, die mit einem Hoch auf des Kaisers und Königs Majestät schloß. Vom Vorstand des Bezirks Hannover-Linden des Deutschen Kriegerbundes und des Brudervereins in Osnabrück wurden noch Fahnennägel, von den Damen des Vereins ein künstlerisch ausgeführtes Fahnenband überreicht. Im Anschluß daran war Konzert, abends Ball, der unter äußerst zahlreicher Beteiligung einen schönen Verlauf nahm und den im Verein herrschenden kameradschaftlichen Ton in bester Weise zur Geltung brachte.

Bei den vielen Beweisen der Huld und Gnade, die dem Regiment unausgesetzt von seinem hohen Chef zuteil wurden, war es dem Offizierkorps ein Herzenswunsch, Ihrer Königlichen Hoheit auch seinerseits ein äußeres Zeichen des Dankes und der Verehrung widmen zu dürfen. In Aussicht genommen war, in entsprechend reicherer Ausführung, ein silberner Becher, wie ihn das Regiment seinen scheidenden Kameraden als Erinnerungszeichen mit auf dem Weg zu geben pflegt.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Abreise Ihrer Königlichen Hoheit nach Scheveningen mußte von der Entsendung einer Abordnung zum Geburtstage des hohen Chefs Abstand genommen werden. Der Becher wurde daher am 12. Juli in Camenz durch den Kammerherrn v. Lüneburg im Namen des Offizierkorps überreicht. Ihre Königliche Hoheit hatte die Gnade, Oberst v. Lübbers Höchstihren Dank in huldvollster Weise aussprechen zu lassen und auch später des öfteren zu betonen, wie sehr sie durch das Geschenk erfreut worden sei. Als besondere Auszeichnung wurde es vom Offizierkorps empfunden, daß Ihre Königliche Hoheit am 27. August 1895 Ihrem erlauchten Vater, Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, gelegentlich seiner 50jährigen Militärdienstfeier eine Nachbildung dieses Bechers zum Geschenk machte.

Der 2. August wurde im Regiment in der herkömmlichen Weise begangen.

Anläßlich des Geburtstages seiner erlauchten Gemahlin hatte Seine Königliche Hoheit der Prinzregent des Herzogtums Braunschweig dem Oberst v. Lübbers das Kommandeurkreuz 2. Kl., dem Oberstleutnant v. Sanden das Ritterkreuz 1. Kl., den Hauptleuten Schaer I. und Wachsmuth das Ritterkreuz 2. Kl., dem Feldwebel Sievers der 3. Kompagnie das Verdienstkreuz 2. Kl. des Ordens Heinrichs des Löwen verliehen.

Bei dem zur Feier des Tages im Regiment veranstalteten Preisschießen hatte Musketier Krabbe der 8. Kompagnie auf 200 m stehend freihändig mit drei Schuß 36 Ringe erzielt und für diese außergewöhnliche Schießleistung neben dem ausgesetzten Preise vom Regimentskommandeur eine silberne Uhr als besondere Anerkennung erhalten.

Am 27. August fand auf der Bahrenwalder Heide die Besichtigung der 38. Infanterie-Brigade durch Seine Königliche Hoheit den Prinzen Albrecht von Preußen, General-Inspekteur der I. Armee-Inspektion, statt. Nach dem Exerzieren geruhte Hochderselbe dem Oberst v. Lübbers seine volle Anerkennung mit dem Bemerken auszusprechen, daß es Ihm eine ganz besondere Freude bereite, seiner Gemahlin über die vorzügliche Haltung des Regiments berichten zu können. Am folgenden Tage traf darauf von Ihrer Königlichen Hoheit nachstehendes Telegramm ein:

„Es liegt Mir am Herzen, Ihnen und dem Regiment Meine große Freude und Befriedigung auszudrücken über die vortreffliche Besichtigung, von welcher Ich soeben durch Meinen Gemahl erfahren.

gez. Prinzessin Albrecht."

Nachdem bis zum 4. September in der Brigade exerziert worden war, fuhr das Regiment am folgenden Tage mit der Bahn nach Alfhausen bei Osnabrück. Die Brigademanöver spielten sich in der Zeit vom 6. bis 11. September im Gelände zwischen Bersenbrück, Börden, Rulle, die Divisionsmanöver vom 12. bis 19. bei Osterkappeln, Schledehausen, Melle ab. Während dieser Herbstübungen mußte das I. Bataillon mit Rücksicht auf die Trageversuche mit dem neuen Gepäck sechsmal biwakieren.

Nach Rückkehr aus dem Manöver kamen die letzten Mannschaften nach dreijähriger Dienstzeit zur Entlassung.

Am 6. Oktober glückte es zwei Angehörigen des Regiments unter eigener Lebensgefahr, einen Kameraden vom Tode zu erretten. Gelegentlich einer größeren Felddienstübung sollte von den im Pionierdienst ausgebildeten Mannschaften des Regiments bei Marienwerder ein Brückensteg über die Leine geschlagen werden. Hierbei stürzte der Musketier Waechter 6. Kompagnie von einem Brückenpfeiler in den Fluß und konnte bei dem hohen Wasserstande vom Leutnant v. Hirschfeld und Sergeanten Haller 13. Kompagnie, die in voller Bekleidung nachgesprungen waren, nur mit größter Anstrengung und unter Einsetzen des eigenen Lebens gerettet werden. Beide wurden für diese mutige und entschlossene Tat am 9. Februar 1895 durch Verleihung der Rettungsmedaille am Bande ausgezeichnet.

Am 18. August dieses Jahres hatte Seine Majestät der Kaiser zu beschließen geruht, den durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 11. August 1893 errichteten Truppenteilen, mithin auch den vierten Bataillonen, Fahnen zu verleihen, „in dem zuversichtlichen Vertrauen, daß sie die ihnen anvertrauten Feldzeichen jederzeit in Ehren halten und bis in die fernste Zukunft zum Heil Deutschlands und zum Ruhme des Heeres führen würden".

Zur Übernahme der Feldzeichen begab sich Oberst v. Lübbers mit dem ältesten Leutnant des Regiments, Premierleutnant Mecke, und dem Fahnenträger, Sergeanten Burmeister 13. Kompagnie, nach Berlin, wo am 17. Oktober in der Ruhmeshalle des Königlichen Zeughauses die feierliche Nagelung in ähnlicher Weise wie am 3. Juli 1867 stattfand. Die Stangen der auf Tische gelagerten Fahnen wurden in der Höhe des Ringes von den Leutnants, am Schuh von den Unteroffizieren gehalten. Links neben jedem Tische stand der Regimentskommandeur.

Kurz nach 10^0 vormittags trafen die Allerhöchsten Herrschaften in Begleitung der übrigen zur Feier geladenen Fürstlichkeiten ein. Der Kaiser, der die Uniform des 1. Garde-Regiments angelegt hatte, tat bei jeder Fahne den ersten Schlag, demnächst Ihre Majestät die Kaiserin und Königin,[1]) Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz, Ihre Königlichen Hoheiten Prinz Eitel-Friedrich und Adalbert sowie die übrigen Angehörigen des Königlichen Hauses.

1) Ihre Majestät tat 4 Hammerschläge, davon 3 für die jüngeren Kaiserlichen Kinder.

Den Fürstlichkeiten folgten der Reichskanzler, General der Infanterie Graf v. Caprivi,[1]) General-Feldmarschall Graf Blumenthal, der Kriegsminister General der Infanterie Bronsart v. Schellendorff, der kommandierende General, General der Infanterie v. Seebeck, und die übrigen zur Nagelung befohlenen Generale. Die drei letzten Nägel schlugen die Vertreter des Regiments ein.

Die kirchliche Weihe der Feldzeichen fand am 18. Oktober, dem Ruhmestage von Leipzig und dem Geburtstage weiland Seiner Majestät des Kaisers und Königs Friedrich III., um 10° vormittags angesichts des Denkmals Friedrichs des Großen statt. Außer der Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments war von jedem Garde-Regiment eine kriegsstarke Kompagnie, als Vertreter der Linie das Lehr-Infanterie-Bataillon zur Teilnahme befohlen.

Nach dem Erscheinen des Kaisers, Allerhöchstwelcher vom General-Feldmarschall Grafen v. Blumenthal sowie von zwei General- und zwei Flügeladjutanten zu Pferde begleitet wurde, setzte sich die am Zeughause aufgestellte Leibkompagnie mit den 132 neuen Fahnen[2]) in Marsch.

Während des Weiheaktes wurden die Feldzeichen von den Kommandeuren gehalten, die zu beiden Seiten des vor dem Denkmal errichteten Altars Aufstellung genommen hatten.[3])

In der Weiherede gedachte der Hofprediger Frommel, Militär-Oberpfarrer des Gardekorps, des 18. Januar 1861, wo an derselben Stelle 143 Fahnen der vom hochseligen Könige Wilhelm I. neugeschaffenen Truppenteile des kirchlichen Segens geharrt hätten. Nicht ohne schwere Kämpfe sei damals die Neubildung der Armee durchgeführt worden, aber was der 18. Januar 1861 gesät, das habe der 18. Januar 1871 geerntet. Die Zeugen jenes denkwürdigen Tages seien zu ihren Vätern versammelt, in Trauer gehüllt stehe des Heldenkaisers Gelaß, nur eines habe sich nicht gewandelt, der unwandelbare treue Gott und sein heiliges Wort, das bleiben werde, wenn Himmel und Erde vergehen. Darum solle auch dieses Wort, das einst vor 34 Jahren jene Fahnen geweiht und sich bei ihnen so segensreich erfüllt habe, noch einmal sich segnend auf die jungen Feldzeichen senken und auf alle, die unter ihnen dienen und kämpfen, siegen und sterben werden: „Ist Gott für uns, wer mag da wider uns sein?“

Am Schlusse seiner Rede segnete er die zur Erde gesenkten Feldzeichen und weihte sie mit dem alten preußischen Wahlspruche: „Pro Gloria et Patria, Gott zur Ehr', dem Vaterlande zur Wehr, den Truppen zum unverletzlichen Eigentum und hehren Heiligtum!“

Darauf übergab Seine Majestät die Feldzeichen mit einer Ansprache an die Kommandeure und befahl als erste Ehrenbezeugung für die Fahnen Allerhöchstselbst

---

1) 1891 in den Grafenstand erhoben.

2) Sie waren in drei Zügen zu 22 Rotten in aufgeschlossener Kompagniekolonne formiert. Die Flügel waren durch die drei ältesten Söhne Seiner Majestät und die drei Söhne Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Albrecht besetzt.

3) Hinter den Kommandeuren standen die zur Feier befohlenen Offiziere. Über Einzelheiten siehe Geschichte der Königl. Preuß. Fahnen und Standarten. Zweiter Nachtrag, S. 569 bis 588.

das Präsentieren. Nachdem die Truppen das Gewehr über genommen hatten, dankte General-Feldmarschall Graf v. Blumenthal im Namen der Armee und brachte ein dreifaches Hurra auf den Allerhöchsten Kriegsherrn aus.

Nach einem Vorbeimarsche vor Seiner Majestät wurden die Fahnen der Linien-Regimenter durch das Lehr-Infanterie-Bataillon ins Zeughaus zurückgebracht.

Um 5° nachmittags fand im Neuen Palais zu Potsdam Prunktafel statt, zu der auch die Regimentskommandeure befohlen waren. Die zur Feier nach Berlin kommandierten Leutnants wurden von den Offizierkorps eingeladen, die Unteroffiziere bei den verschiedenen Garde-Regimentern verpflegt.

In Hannover erfolgte die feierliche Übergabe der Fahnen an die vierten Bataillone am 27. Oktober anläßlich der Rekrutenvereidigung. Im Anschluß an einen zur Eidesvorbereitung der Mannschaften evangelischen Glaubens abgehaltenen Feldgottesdienst waren die Regimenter der 38. Infanterie-Brigade um 11 Uhr vormittags auf dem Waterlooplatze in Paradeaufstellung versammelt. Nach einer mit einem dreifachen Hurra auf Seine Majestät schließenden Ansprache des kommandierenden Generals wurden die Fahnen ihren Bataillonen übergeben. Ein Vorbeimarsch der älteren Leute und die Vereidigung der Rekruten, die bataillonsweise den Treuschwur leisteten, bildeten den Abschluß der Feier.

Noch vor Ablauf des Jahres wurde dem Regiment die Ehre zu teil, die neue Fahne dem Allerhöchsten Kriegsherrn in Parade vorführen zu dürfen.

Seine Majestät traf am 16. Dezember auf der Reise nach Springe zu dreitägigem Aufenthalt in Hannover ein. An der Tags darauf auf dem Waterlooplatze stattfindenden Parade nahmen auch die Rekruten, in besonderen Zügen formiert, hinter den alten Mannschaften ihrer Kompagnien teil. Der Allerhöchste Kriegsherr hatte bei dieser Gelegenheit wiederum die Gnade, sich in anerkennender Weise über die Haltung des Regiments auszusprechen.

Auf eine entsprechende telegraphische Meldung des Oberst v. Lübbers an den hohen Regimentschef lief noch nachmittags folgende Drahtantwort ein:

„Sie wußten, wie die Allerhöchste Zufriedenheit Seiner Majestät mit den Leistungen des Regiments Mich mit Freude und Stolz erfüllen würde. Ich danke Ihnen für die Mitteilung und spreche dem Regiment Meine wärmste Anteilnahme daran aus.

gez. Prinzessin Albrecht."

Bei ihrer Anwesenheit in Hannover kurz vor Weihnachten geruhte Ihre Königliche Hoheit den Regimentskommandeur noch einmal Höchstihrer besonderen Anerkennung und Befriedigung zu versichern. Zur Bescherung wurde Sekondleutnant Funck II. auf das Königliche Schloß befohlen.

Am 4. November hatten die Offiziere des deutschen Heeres anläßlich des Hinscheidens Kaiser Alexanders III. v. Rußland, Majestät, auf Allerhöchsten Befehl für 14 Tage Trauer angelegt. Auch im engeren Kameradenkreise waren im Lauf des Jahres wieder zwei Todesfälle zu beklagen gewesen. Am 27. Juli hatte das Offizierkorps dem Oberst a. D. v. Seydlitz u. Ludwigsdorf, der dem Regiment von 1891 bis 1893 angehört und die kameradschaftlichen Beziehungen, soweit es

sein Gesundheitszustand erlaubte, in seiner Stellung als Kommandeur des Bezirkskommandos Hannover weiter gepflegt hatte, die letzte Ehre erwiesen. Von langem schweren Leiden war Hauptmann Matthias, der sich in den 21 Jahren seiner Zugehörigkeit zum Offizierkorps die aufrichtige Zuneigung aller Kameraden erworben hatte, am 28. November durch den Tod erlöst worden. Die Beisetzung fand am 1. Dezember auf dem städtischen Friedhofe bei Stöcken unter allgemeiner Teilnahme der Garnison statt. Zur Trauerparade war die 7. Kompagnie unter Hauptmann Freiherrn v. Nordeck befohlen, deren Chef der Verstorbene bis wenige Wochen vor seinem Tode gewesen war.

An neuen Dienstvorschriften waren im Laufe des Jahres: Bestimmungen über „Beförderung der Unteroffiziere im Frieden,“[1]) sowie „über Beschwerdeführung der Mannschaften,“[2]) und eine umgearbeitete „Feldpionier-Vorschrift für die Infanterie“ erschienen. Letztere brachte wiederum wesentliche Vereinfachungen für die Ausbildung, so daß das Kommando von Offizieren und Unteroffizieren der Infanterie zu den Pionier-Bataillonen von sechs auf vier Wochen herabgesetzt werden konnte.[3])

Von der „Wehr- und Heer-Ordnung“[4]), vom „Leitfaden für das Gewehr 88“[5]) und der „Felddienst-Ordnung“[6]) waren Neuabdrücke herausgegeben worden.

Veränderungen im Offizierkorps (1894).

Beförderungen: Pr. Lt. v. Liebemann unter Bel. im Kdo. beim Gr. Gen. St. zum Hptm. u. Komp. Chef (9. Komp.), Sek. Lt. v. Feldmann II. zum Pr. Lt., Port. Fähnrs. v. Gabain und Saal zu Sek. Lts. (27. 1.). — Port. Fähnr. v. Hirschfeld zum Sek. Lt. (14. 5.). — Assist. Arzt 2. Kl. Dr. Brucke zum Assist. Arzt 1. Kl. (21. 6.). — Sek. Lt. Herzbruch zum überzähl. Pr. Lt. (12. 9., 18. 9. eingereiht.). — Port. Fähnr. v. Szymonski zum Sek. Lt., char. Port. Fähnr. v. Devivere zum Port. Fähnr. (18. 9.). — Hptm. Rost unter Bef. zum überzähl. Maj. aggr., Sek. Lt. Hoffmann zum Pr. Lt., v. Hassel zum überz. Pr. Lt. (14. 7. 1895 eingereiht) (15. 11.).

Orden: Oberst v. Lübbers Kommand. Kreuz 2. Kl., Oberstlt. v. Sanden Ritterkreuz 1. Kl., Hptlt. Schaer I. und Wachsmuth Ritterkreuz 2. Kl., Feldw. Sievers 3. Komp. Verdienstkr. 2. Kl. des Herzogl. Braunschw. Ordens Heinrichs des Löwen. (2. 8.). Maj. v. Rohrscheidt ✠4*mKr* (18. 10.).

Zugang: Maj. v. Donat vom Inf. Regt. Nr. 140 aggr. — Kadett v. Devivere[7]) als char. Port. Fähnr. (17. 3.) — Pr. Lt. Frhr. v. Nordeck vom Inf. Regt. Nr. 98 als Hptm. und Komp. Chef, 7. Komp.[8]) (12. 9.). — Maj. v. Rohrscheidt à l. s.

---

[1]) Vom 14. 6. 1894.

[2]) Vom 14. 6. 1894. Die Vorschriften über den Dienstweg und die Behandlung von Beschwerden der Militärpersonen und der Marine vom 6. 3. 73 wurden jedoch erst nach dem Erscheinen des I. Teils der Beschwerde-Ordnung (für Offiziere) am 30. 3. 95 ganz außer Kraft gesetzt.

[3]) Die Dauer des Kommandos war bereits im Jahre 1882 von 8 auf 6 Wochen beschränkt worden. (Kr. Min. vom 26. 2. 82).

[4]) An Stelle der vom 22. 11. 1888.

[5]) Vom 22. 5. 1894.

[6]) Vergl. S. 355. Neuabdruck 1900.

[7]) Der Sohn des Maj. v. Devivere, der dem Regt. von der Errichtung bis zum Jahre 1885 angehört hatte.

[8]) Hptm. Matthias die 14. Komp.

des Inf. Regts. Nr. 78., kommandiert beim Mil. Kab. als Bat. Kom. I. Bats. (18. 9.) — Hptm. Altritt vom 1. See-Bat. als Komp. Chef, 13. Komp.[1]) (15. 11.). — Pr. Lt. Eben vom Inf. Regt. Nr. 77 als Hptm. u. Komp. Chef, 14. Komp. (15. 12.)

Abgang: Hptm. Keppler als überzähl. Maj. ins Inf. Regt. Nr 79. (27. 1.). — Sek. Lt. Thielen ins Feld-Art. Regt. Nr. 26. (14. 5.). — Assist. Arzt 1. Kl. Dr. Brucke in die etatsm. Stelle beim Korps-Gen. Arzt. (22. 9.). — Sek. Lt. v. Bredow unter Entbindung vom Kdo. zur Unteroff. Schule Biebrich in das Inf. Regt. Nr. 96. (18. 8.). — Hptm. v. Specht, Adj. bei der 3. Div., als überzähl. Maj. ins Inf. Regt. Nr. 45., Hptm. v. Hartmann z. D. gestellt u. zum Bez. Offz. beim Bez. Kdo. Calau ernannt, seit 16. 6. kdrt. (12. 9.). — Maj. v. Sperling unter Beauftr. mit Wahrnehmung d. Gesch. des etatsm. St. Offz. ins Füs. Regt. Nr. 39., Pr. Lt. Wehmer ins Inf. Regt. Nr. 98. (18. 9.). — Hptm. Matthias gestorben (28. 11.).

Kommandos: Sek. Lts. Herzbruch Regts. Adj., v. Marcard Adj. I. (17. 3.). Langenbeck Adj. III. (27. 4.), zur Nedden Adj. II., v. Löwenstein Adj. IV. (15. 6.). — Am 1. Oktober Pr. Lt. v. Feldmann II. als Hospitant zur Kr. Akad., v. Nostitz als Adj. zum Bez. Kdo. Osnabrück. — Pr. Lt. Spieker, kombrt. zur Hpt. Kad. Anstalt, à l. s. des Regts. gestellt (15. 11.).

1895.

Am 27. Januar erließ Seine Majestät der Kaiser und König folgenden Armeebefehl:

„An Mein Heer!

Zum fünfundzwanzigsten Male kehren die Gedenktage des großen Krieges wieder, der, dem Vaterlande aufgedrungen und nach einem Siegeszuge ohnegleichen zum ruhmreichen Ende geführt, Deutschlands Sehnen erfüllt und — als herrlichsten Lohn für seine Hingabe — in dem Bunde seiner Fürsten und Stämme die unerschütterliche Grundlage für seine Größe und Wohlfahrt geschaffen hat.

Mit bewegtem Herzen preise Ich die Gnade des Allmächtigen, daß Er unsere Waffen in solchem Maße gesegnet hat. Teilnahmsvoll gedenke Ich derer, welche in dem opferreichen Streite für Deutschlands Ehre und Selbstständigkeit freudig ihr Leben dahingegeben haben, und sage erneut allen denen Dank, welche zur Erreichung dieses Zieles mitgewirkt haben.

Besonders richtet sich Mein Dank an Mein Heer, welches mit den Truppen Meiner erhabenen Bundesgenossen in heldenmütiger Tapferkeit gewetteifert hat, unauslöschlich glänzen seine Taten in den Büchern der Geschichte, unverwelklich ist der Ruhmeskranz, den es um seine Fahnen gewunden hat.

Ihm gebührt darum vor allen die Pflicht, das Gedächtnis auch in den Geschlechtern heiligzuhalten, welche die Früchte seiner Siege genießen.

Ich bestimme deshalb, um zugleich den Truppen ein wahrnehmbares Zeichen ihrer stolzen Erinnerungen zu gewähren, daß, so oft in der Zeit vom 15. Juli d. J. bis zum 10. Mai des kommenden Jahres die Fahnen entfaltet werden, sämtliche Fahnen und Standarten, denen Mein Herr Groß-

1) Am 1. 12. die 10. Komp, Hptm. v. Kronhelm 13/74.

vater, des großen Kaisers und Königs Wilhelm I. Majestät, für die Teilnahme an diesem Kriege eine Auszeichnung verliehen hat, mit Eichenlaub geschmückt werden und die ersten Geschütze derjenigen Batterien, welche in ihm gefochten haben, Eichenkränze tragen.

Möge Mein Heer stets eingedenk bleiben, daß nur Gottesfurcht, Treue und Gehorsam zu Taten befähigen, wie die waren, welche seine und des Vaterlandes Größe schufen!

Berlin, den 27. Januar 1895. gez. Wilhelm."

Ein weiterer Allerhöchster Erlaß von diesem Tage verfügte die jährliche Verleihung eines Kaiserabzeichens[1]) an die am besten schießende Kompagnie eines jeden Armeekorps. Als Auszeichnung für den Kompagniechef wurde ein silberner Schild, für das Offizierkasino des Regiments oder Bataillons eine Kaiserbüste als bleibendes Erinnerungszeichen bestimmt.

Ausschlaggebend für die Beurteilung der Schießleistungen war in erster Linie das Prüfungs-Einzelschießen, wobei in diesem Jahre zum ersten Male graue Ringscheiben mit drei aufgeklebten Kopfscheiben zur Verwendung gelangten.[2])

Am 21. Februar hatten die Offiziere des deutschen Heeres auf Allerhöchsten Befehl um den verstorbenen Erzherzog Albrecht von Österreich, den bewährten Heerführer der verbündeten österreichisch-ungarischen Armee, für drei Tage Trauer angelegt.

Dem Regiment selbst wurden in diesem Frühjahr zwei junge, zu den besten Hoffnungen berechtigende Offiziere durch den Tod entrissen. Mitte April verschied Leutnant der Reserve Rahe während einer Dienstleistung an den Folgen eines schweren Sturzes und wurde am 17. April mit militärischen Ehren auf dem Stöckener Friedhofe beerdigt.

Am 19. Mai verunglückte Sekondleutnant Stechern bei einer Kahnfahrt auf der Ihme, die er mit dem zur Garnison-Schwimmanstalt kommandierten Leutnant Schultze und einem Unteroffizier am Nachmittage des genannten Tages nach dem „Schnellen Graben" unternommen hatte. In der Nähe des Wehrs war das Boot in der heftigen Strömung gekentert und Leutnant Stechern, ein vorzüglicher Schwimmer, von den reißenden Fluten in die Tiefe gerissen worden. Seine Leiche konnte erst nach acht Tagen geborgen werden. Am 28. Mai wurde sie mit militärischen Ehren zum Bahnhof überführt und Tags darauf in Cöthen beigesetzt. Dem Begräbnis wohnten Oberstleutnant v. Sanden, Major Rost, Hauptmann Stern und die Sekondleutnants Schultze und Braß als Vertreter des Regiments bei.

Die Trauer um den so jäh aus dem Leben geschiedenen, hoffnungsvollen jungen Offizier war allgemein. Besonders erschüttert zeigten sich die Teilnehmer an jener Unglücksfahrt, die bei der reißenden Strömung auf jeden Rettungsversuch hatten

---

1) In einem Lorbeerkranze 2 gekreuzte Gewehre mit Kaiserkrone und Jahreszahl. Das Abzeichen wird auf dem rechten Oberarm getragen.

2) Es schoß wieder die ganze Kompagnie und zwar: Unteroffiziere und 2. Jahrgang auf 300 m liegend freihändig gegen Ringkopf-, der jüngste Jahrgang auf 200 m stehend freihändig gegen die Ringscheibe.

verzichten müssen. Dagegen sollte sich Angehörigen des Regiments noch im Laufe des Sommers Gelegenheit bieten, durch ihre Schwimmfertigkeit und Entschlossenheit zwei Menschenleben den tückischen Fluten zu entreißen. Am 6. Juni rettete der einjährig-freiwillige Unteroffizier Mengeling, 11. Kompagnie, in der Leine bei Limmer unter Einsetzung des eigenen Lebens einen Knaben vom sicheren Tode, und am 9. Juli gelang es dem einjährig-freiwilligen Unteroffizier Leidecker, 12. Kompagnie, beim Baden in der Ihme einen jungen Menschen vor dem Ertrinken zu bewahren. Beide wurden später durch Allerhöchste Kabinetts-Ordres vom 24. Oktober und 2. November d. Js. für ihre entschlossenes Handeln durch Verleihung der Rettungsmedaille am Bande ausgezeichnet.

Zur Erinnerung an die 25jährige Wiederkehr der ruhmreichen Schlachten fand am Vormittage des 3. August eine Parade der Garnison auf dem Welfenplatze statt. Die Truppen, deren enthüllte Feldzeichen dem Allerhöchsten Befehle entsprechend mit Eichenlaub geschmückt waren, hatten in einem offenen Viereck Aufstellung genommen.[1]) An der Straße am Welfenplatze standen die Mitkämpfer von 1864, 1866 und 1870/71, die Abordnungen der Kriegervereine und Ehrengäste. Unter präsentiertem Gewehre wies General der Infanterie v. Seebeck in kernigen Worten auf die Bedeutung der Augusttage des großen Jahres für die hannoverschen Truppenteile hin und erinnerte an ihre glänzenden Waffentaten bei Spicheren, Colombey und Mars la Tour. Er lieh der Hoffnung Ausdruck, daß Hannovers Söhne jederzeit dem Rufe ihres Kaisers und Königs mit solcher Begeisterung folgen würden wie vor 25 Jahren, und schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Allerhöchsten Kriegsherrn.

Nach dem Abschreiten der Front fand ein Vorbeimarsch statt, bei dem die alten Krieger einen Ehrenplatz unmittelbar hinter dem kommandierenden General angewiesen erhielten.

Tags darauf wurde in den Militärkirchen anläßlich der Erinnerungsfeier ein Dankgottesdienst abgehalten.

Der Geburtstag Ihrer Königlichen Hoheit war in diesem Jahre mit Rücksicht auf die bevorstehende Parade nur durch Regimentsappell gefeiert worden. Bei dieser Gelegenheit hatte den Majoren v. Thümen und Rost das Ritterkreuz 1. Kl., Hauptmann Schaer das Ritterkreuz 2. Kl., Stabshoboist Merkel, Zahlmeisteraspirant Gürr und Feldwebel Fischer das Verdienstkreuz 2. Kl. des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen überreicht werden können.

Gelegentlich des am 4. August im Kasino stattfindenden Festmahles mit Damen gelangte zum ersten Male der Marsch zur Vorführung, der vom Musikdirigenten Merkel dem hohen Chef zum Geburtstage gewidmet worden war.[2])

---

1) Mit der Front nach der Cellerstraße standen Regiment Nr. 73 und ein aus den vierten Bataillonen der Regimenter Nr. 73 und 74 gebildetes Bataillon, I. und II./74 zu beiden Seiten des Denkmals, daneben alle übrigen Truppen mit der Front nach Kaserne 5 und 6.

2) Ihre Königliche Hoheit hatte die Widmung anzunehmen geruht. Im Höchsten Auftrage wurde dem Komponisten am 6. August vom Regimentskommandeur eine wertvolle Vorsteckнadel überreicht.

Am 6. Auguſt beging das Regiment im Vereine mit einer Anzahl alter Kameraden die 25jährige Wiederkehr ſeines Ehrentages.

Als Vorfeier wurden am Abend zuvor im feſtlich geſchmückten Exerzierhauſe lebende Bilder aus der Geſchichte des Regiments geſtellt. Am Feſttage ſelbſt waren die Bataillone auf dem Welfenplatze zum Regimentsappell verſammelt, an der offenen Seite des von ihnen gebildeten Vierecks hatten die Vorgeſetzten und Stäbe, die Ehrengäſte und die zur Feier erſchienenen ehemaligen Angehörigen Aufſtellung genommen.

In zündenden Worten wies Oberſt v. Lübbers darauf hin, daß vor 25 Jahren das Regiment die Feuertaufe mit Ehren beſtanden habe, und ermahnte die jungen 74er, es allezeit den alten nachzutun in Treue wie Tapferkeit.

Nachmittags fand nach dem Preisturnen und Fechten der Mannſchaften um 6° abends das Feſteſſen im Kaſino ſtatt, zu dem außer den unmittelbaren Vorgeſetzten auch der Oberpräſident v. Bennigſen und eine Abordnung des Vereins ehemaliger 74er geladen waren.

Von den an der Feier beteiligten Spicheren-Kämpfern gehörte nur Major Roſt dem Regiment an. Major à la suite des Regiments Lodtmann, der gleichfalls noch die alte Nummer trug, war durch Dienſt an der Teilnahme verhindert.

Von den Offizieren, die vor 25 Jahren unter den Fahnen des Regiments geſtritten hatten, nahmen Generalmajor z. D. v. Gabain, Major Kummer, Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment Nr. 143, Major z. D. v. Noſtitz, 3. Stabsoffizier beim Bezirkskommando Hamburg, Hauptmann der Reſerve Kirchner ſowie die Hauptleute der Landwehr Meyer und Schulze-Berge an der Feier teil.

Unter den zahlreich eingelaufenen Depeſchen iſt an erſter Stelle der Feſtgruß zu erwähnen, durch den Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzeſſin Albrecht das Regiment ausgezeichnet hatte:

„Ich nehme den wärmſten Anteil an dem heutigen Ehrentage Meines teuren Regiments, und es gereicht Mir zur größten Freude und Genugtuung, dem ganzen Regiment dies auszuſprechen, indem Ich zu Gott hoffe, daß es ihm ſtets wie in der Schlacht bei Spicheren gelingen möchte, die Zufriedenheit ſeines Allerhöchſten Kriegsherrn zu erringen.

gez. Marie, Prinzeſſin Albrecht.“

Ferner ſei das Glückwunſchtelegramm des erſten Regimentskommandeurs und Führers bei Spicheren hervorgehoben:

„Dankbar gedenke ich des Ruhmestages des Regiments, für welchen Seine Majeſtät mir heute den Kronen-Orden 2. Kl. mit dem Stern verliehen hat.

gez. v. Pannwitz.“

Vom Generalleutnant z. D. v. der Mülbe, der vor 25 Jahren das Füſilier-Bataillon zum Sturme auf den Roten Berg geführt hatte, lief nachſtehende Depeſche ein:

„Ich erhalte ſoeben nachfolgendes Telegramm Seiner Majeſtät des Kaiſers aus England:

»Ich erinnere Mich an dem heutigen Tage dankbar Ihrer Verdienste als Kommandeur des Füsilier-Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 74 in der Schlacht bei Spicheren.

gez. Wilhelm.«

In dem Bewußtsein, daß ich diese ehrenden Worte Seiner Majestät nur der aufopfernden Hingabe des Bataillons zu danken habe, rufe ich nochmals: »Das Regiment 74 lebe hoch!«."

Auch mit den Truppen, die bei Spicheren Schulter an Schulter mit dem Regiment gefochten hatten, waren Glückwünsche ausgetauscht worden. Besonders herzlich wurde bei dieser Gelegenheit von den Niederrheinischen Füsilieren der alten Waffenbrüderschaft gedacht.

Zur Erinnerung an den ehrenvollen Gedächnistag des Regiments werden alle an diesem Tage eingelaufenen Telegramme als bleibendes Andenken im Offizierkasino aufbewahrt.

Auf dem Schlachtfeld selbst fand am Tage von Spicheren in Gegenwart des zur Besichtigung Höchstseines Ulanen-Regiments in Saarbrücken weilenden Großherzogs von Baden eine erhebende Gedächtnisfeier statt, an der sich 14 000 alte Krieger aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes beteiligten. Das Schmücken der Gräber und des Denkmals des Regiments hatte ein ehemaliger Reserveoffizier, Herr C. Schmitz, Ehrenvorsitzender des Trierer Krieger- und Veteranenvereins, in liebenswürdigster Weise übernommen.

Zu den Herbstübungen fuhr das Regiment am 5. September von Munster, wo es seit dem 15. August Regiments-, Brigade-Exerzieren und Gefechtsschießen erledigt hatte, mit der Bahn nach Verden. Hier wurden die Brigademanöver in der Zeit vom 6. bis 10. September unter Leitung des Generalmajors v. Oertzen[1]) abgehalten. Die Divisionsmanöver zogen sich bis nach Walsrode, von wo die Truppen am 14. September in den Standort zurückfuhren. Den Abschluß der Herbstübungen bildete ein zweitägiges Korpsmanöver zwischen Hannover und Hildesheim.[2])

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 18. August, dem 25jährigen Erinnerungstage der Schlacht von Gravelotte—St. Privat, hatte Seine Majestät den Fahnen der im Feuer gewesenen Truppen Erinnerungsbänder in den Farben der Kriegsdenkmünze von 1870/71 zu verleihen geruht. Sie tragen auf bronzenen Spangen die Namen der kriegerischen Ereignisse, an denen die Truppen während des Feldzuges gegen Frankreich beteiligt gewesen sind, und wurden beim Regiment am 26. Oktober durch Oberst v. Lübbers vor dem in Parade aufgestellten Regiment an den Feldzeichen befestigt.[3])

---

1) Am 13. 5. war Generalmajor v. dem Knesebeck z. D. gestellt und Oberst v. Oertzen, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 92, unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 38. Brigade ernannt worden.

2) Chef des Generalstabes beim X. Korps war seit dem 14. 5. 1894 Oberstleutnant Frhr. v. Lüdinghausen gen. Wolff vom Füsilier-Regiment Hohenzollern. Oberst Liebert war an diesem Tage zum Kommandeur des Grenadier-Regiments Prinz Karl von Preußen ernannt worden.

3) Vergl. Anhang, Beschreibung der Fahnen.

Ferner war durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre von demselben Tage bestimmt worden, daß zur Erinnerung an die Gedächtnisfeiern auf dem Ordensbande zum Eisernen Kreuze drei silberne Eichenblätter mit der Zahl 25 und am Bande der Kriegsdenkmünze Spangen mit den Namen der wichtigsten kriegerischen Ereignisse des großen Jahres getragen werden sollten.[1])

Für die Ausbildung der Infanterie im Schießen waren vom Königlichen Kriegsministerium gegen Ende des Jahres zwei wichtige Neuerungen befohlen worden. Am 24. Oktober wurden versuchsweise für die Vorübung Bedingungen, die für keinen Schuß einen Ausfall gestatteten[2]), und am 1. November die grauen Ring- wie Sektionsscheiben mit aufgeklebter Kopf-, Brust- oder Rumpfscheibe[3]) eingeführt.

An neuen Vorschriften waren am 30. März die Beschwerdeordnung I. (für Offiziere)[4]) sowie die Pferdegeld-Vorschrift[5]) und am 12. Dezember neue Bestimmungen über Beschaffenheit und Unterscheidungszeichen der Bekleidung und Ausrüstung der Mannschaften[6]) erschienen.

Eine Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 15. Juni hatte die Einführung einer Litewka[7]) für Offiziere befohlen, im Mai waren Dienstfahrräder an die Truppen verausgabt worden.

Die neue Bekleidungsvorschrift brachte auch eine Beschreibung und Vorschriften für die Trageweise des durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 25. Mai eingeführten Gepäcks M/95.[8]) Letzteres unterscheidet sich nicht unerheblich vom Gepäck M/87.[9])

Die Verbindung zwischen Tornister und Leibriemen fiel fort und damit auch das Rückenstück, dessen Knopf bei nicht ganz sorgfältig verpaßtem Tragegerüste M/87 häufig einen unangenehmen Druck ausgeübt hatte. Ferner war das Gewicht des gepackten Tornisters vermindert worden, auch konnte der Mann die Last auf dem Marsche durch Verstellen der Trage- und Hilfstrageriemen selbständig regeln.

Die große hintere Patrontasche, die das Rückgrat zu sehr belastet hatte, wurde abgeschafft. Die beiden vorderen, zweckmäßiger als bisher am Leibriemen befestigten Taschen dienen zur Aufnahme von je 45 Patronen, während sich für zwei

---

1) Die Namen der Schlachten und größeren Belagerungen wurden im A. V. Bl. veröffentlicht. Für ehemalige Angehörige des Regiments kommen die Schlachten bei Spicheren und Gravelotte—St. Privat in Frage.

2) Übung 2 der 2. Klasse: 100 m stehend freihändig 24 Ringe, kein Schuß unter 7. Vergl. S. 392, Fußnote 5).

3) Die Sektionsscheiben wurden mit wagerechten Querbändern versehen. Die Breite des mittleren betrug bei der Sektionskopfscheibe 70 cm, der Sektionsbrustscheibe 102 cm, der Sektionsrumpfscheibe 130 cm. Änderung 1899.

4) Für Mannschaften schon im Jahre 1894. Vergl. S. 409, Fußnote 2).

5) In Abänderung der Vorschrift vom 28. 3. 1891 konnte auch Hauptleuten und Leutnants zum Ankaufe von Pferden bei 8jähriger Dauerzeit ein Vorschuß von 1500 Mk. gewährt werden. Neue Pferdegeld-Vorschrift durch A. K. O. vom 25. 11. 1902 eingeführt.

6) Bekleidungsordnung, Teil II.

7) Einführung der grauen Litewka 1903.

8) Seit 1894 waren Trageversuche mit einem neuen Gepäck angeordnet worden.

9) Vergl. S. 355. Veränderungen am Gepäck siehe S. 375.

Patronenpakete Seitentaschen am unteren Rande des Tornisters befinden. Dieser erhielt außer dem Lebensmittelbeutel noch einen Behälter für das Zeltzubehör. Der Brotbeutel wurde zur Vermeidung des Druckes auf der Schulter fortan nur noch am Leibriemen getragen.[1]) Der Stehkragen am Waffenrock wurde beibehalten, aber weiter und niedriger als bisher angefertigt. Mit Zeltausrüstung war das Regiment bereits Ende 1894 versehen worden.

Veränderungen im Offizierkorps (1895).

Beförderungen: Unteroff. Troitzsch (27. 1.), Reinecke und Hartig (13. 5.) zu Port. Fähnrs. — Pr. Lt. Mecke zum Hptm. und Komp. Chef, 3. Komp. (Hptm. Wachsmuth, 14., Eben, 8. Komp.) (14. 7.). — Char. Port. Fähnr. Ströbel zum Port. Fähnr. (18. 10.). — Hptm. à l. s. Lodtmann, Unterdirektor der Gew. Fabrik Danzig, zum Maj., Hptm. v. Kronhelm unter Bef. zum Maj. aggr., Hptm. Frhr. v. Wangenheim unter Belassung im Kdo. beim Gr. Gen. St. zum Hptm. und Komp. Chef (13.) (Pat. 27. 1. 1896), Sek. Lt. Schweighöfer zum Pr. Lt. (14. 11.). — Unteroff. v. Heister zum Port. Fähnr. (14. 12.).

Orden: Lt. v. Hirschfeld und Sergeant Haller, 13. Kp., ○ a. B. (9. 2.). — Oberst v. Lübbers ✠3, Oberstlt. v. Sanden ✠3, Maj. v. Donat und Hptm. v. Kronhelm ✠4 (18. 1.), Hptm. v. Gladiß ✠4*mKr* (28. 5.). — Maj. v. Thümen und Rost Ritterkreuz 1. Kl., Hptm. Schaer Ritterkreuz 2. Kl., Stabshoboist Merkel, Zahlmstr. Asp. Gürr und Feldwebel Fischer (12. Komp.) Verdienstkreuz 2. Kl. des Herzogl. Braunschweig. Ordens Heinrichs des Löwen (2. 8.). — Einj. Freiw. Unteroff. Mengeling, 11. Kp., u. Einj. Freiw. Unteroff. Leibecker, 12. Kp., ○ a. B. (24. 10. und 2. 11.).

Zugang: Kad. Ströbel als char. Port. Fähnr. (22. 3.). — Sek. Lt. v. Bothmer vom Inf. Regt. Nr. 138 (18. 4.). — Assist. Arzt 2. Kl. Dr. Metz vom Drag. Regt. Nr. 16 (2. 11.).

Abgang: Pr. Lt. à l. s. Spieker ins Kad. Korps (22. 3.). — Lt. Stechern gestorben (19. 5.). — Maj. à l. s. John z. D. gestellt und zum Kom. des Landw. Bez. Aurich ernannt. A. K. O. 18. 6. — Hptm. v. Gladiß mit Patent vom 27. 9. 1887 ins Inf. Regt. Nr. 93 (14. 7.). — Maj. v. Donat als Bats. Kom. ins Inf. Regt. Nr. 83, Sek. Lt. zur Nedden als Pr. Lt. ins Füs. Regt. Nr. 80 (12. 9.). — Sek. Lt. von Buttel verabsch. A. K. O. 1. 6.

Kommandos: Pr. Lt. Frhr. v. Wangenheim auf ein zweites Jahr zum Gr. Gen. St. (22. 3.). — Pr. Lt. v. Feldmann II. als Adj. des II./74 (12. 9.). — Sek. Lt. v. Feldmann III. vom 1. 10. ab auf 2 Jahre zum Lehr-Inf. Bat.

1896.

Am 3. Januar, dem Erinnerungstage von Bapaume, hatte Oberst v. Lübbers in einer Depesche an Ihre Königliche Hoheit des ruhmvollen Eingreifens Höchstihres erlauchten Gemahls in dieser Schlacht gedacht.

Zwei Tage darauf legten die Offiziere für den am 5. Januar verschiedenen Prinzen Alexander von Preußen, Königliche Hoheit, eine dreitägige Trauer an.

Am 18. Januar fanden im Reiche Festlichkeiten zur Erinnerung der 25jährigen Wiederkehr des Tages statt, an dem König Wilhelm in Versailles die deutsche

1) Für besondere Fälle (Biwak) ist ein anzuhakendes Trageband bestimmt.

Kaiserwürde angenommen hatte. Auf einem Regimentsappell wies Oberst v. Lübbers auf dieses für die Entwicklung des Vaterlandes so bedeutsame Ereignis hin und verlas eine Allerhöchste Verfügung, durch die alle wegen geringer Vergehen gegen Personen des Soldatenstandes verhängten Strafen erlassen wurden. Mittags fand im Kasino die feierliche Übergabe des von der Stadt Hannover dem Regiment anläßlich der 25jährigen Wiederkehr der Neuerstehung des Deutschen Reiches gewidmeten Ölgemäldes statt. Das von C. Röchling, einem geborenen Saarbrücker, gemalte Bild stellt den Angriff des Füsilier-Bataillons auf den Roten Berg dar und trägt auf vergoldetem Schilde die Worte:

„Dem Offizierkorps des 1. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74 in dankbarer Erinnerung an die ruhmreichen Kämpfe 1870/71 gewidmet von der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Hannover am 18. Januar 1896."

Den Abschluß der Erinnerungsfeiern bildete ein Dankgottesdienst, der am 10. Mai, dem Jahrestage des endgültigen Friedensschlusses, in der Schloß- und St. Godehardikirche abgehalten wurde. Am Nachmittage dieses Tages wurde auf dem Militärfriedhofe zu Limmer in Gegenwart von Abordnungen der Garnison ein Denkmal enthüllt, das die Kriegervereine von Hannover und Linden dem Gedächtnis der dort ruhenden Opfer des Krieges errichtet hatten.

Am Vormittage des 1. Mai war dem Regiment die Ehre zu teil geworden, von seinem hohen Chef besichtigt zu werden. Die Bataillone hatten sich zu diesem Zwecke um 10^{30} vormittags in Parade auf dem Welfenplatze, Front gegen die Celler Straße, aufgestellt. Ihre Königliche Hoheit war nach Entgegennahme des Rapports im offenen Wagen mit Spitzenreitern unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front abgefahren und hatte nach einem Vorbeimarsche in Kompagniefronten noch einige Zeit im Offizierkasino verweilt.

Zur Parade war auch der Verein ehemaliger Vierundsiebziger mit der von Ihrer Königlichen Hoheit verliehenen Fahne erschienen. Die hohe Frau hatte mit dem größten Interesse die Meldung des ersten Vorsitzenden, Kaufmanns Messerschmidt, entgegengenommen und sich eingehend über Zweck und Bestrebungen des Vereins berichten lassen.

Bei dieser Gelegenheit hatte Ihre Königliche Hoheit die Gnade gehabt, auch dem Vereine ehemaliger Vierundsiebziger in Osnabrück eine Fahne zu verleihen, die am 7. Juni durch Oberstleutnant Bode in Vertretung des beurlaubten Regimentskommandeurs feierlich überreicht wurde. Als Abordnung des Regiments waren Major v. Kronhelm, die Hauptleute Schaer II. und v. Feldmann I. und die Sekondleutnants v. Marcard, v. Bothmer, v. und zu Loewenstein und eine Anzahl älterer Unteroffiziere nach Osnabrück entsandt worden.

Die Feier begann am 7. Juni mittags in dem geschichtlich denkwürdigen Saale des Rathauses mit der Nagelung der Fahne. Nach einer Ansprache des Bezirksvorsitzenden der Kriegervereine von Osnabrück und Umgegend, Herrn O. Kromschröder, schlug Oberstleutnant Bode den ersten Nagel im Namen des Offizierkorps mit den Worten ein: „In Freud und Leid, getreu allezeit, der Kameradschaft sei er geweiht".

Im ganzen wurden 18 Ehrennägel überreicht. Von den dabei gesprochenen Sinnsprüchen seien erwähnt: „Wie einst bei Spicheren die Fahne voran!“ [1]) „Gott war mit uns. Ihm sei die Ehre.“ [2]) „In Kameradschaft, Liebe und Wahrheit“ [3]) und

„Unaufhaltsam erstiegt im Kriege die Spicherer Höhen,
Vierundsiebziger Ihr, von Vaterlandsliebe durchglüht,
So im Frieden erkämpft mit beharrlichem, redlichem Mute,
Ehemalige Ihr, Frieden im Staat und in Stadt.“ [4])

Zur Übernahme der Fahne hatte der Verein inzwischen auf dem festlich geschmückten und von einer froh bewegten Menschenmenge gefüllten Platze vor dem Rathause Aufstellung genommen. Nach dem vom Bezirkskommandeur, Oberstleutnant z. D. v. Wrochem, ausgebrachten Hoch auf den Allerhöchsten Kriegsherrn hielt Oberstleutnant Bode von der Freitreppe des Rathauses herab eine Ansprache, die mit einem Hurra auf den erlauchten Regimentschef schloß.

Im Namen des Vereins legte der erste Vorsitzende das Gelübde ab, daß die ehemaligen Vierundsiebziger das ihnen verliehene Banner allzeit in hohen Ehren halten würden, und übergab es dem als Träger auserkorenen Kameraden mit den Worten: „Vorwärts mit Gott für König und Vaterland“. Nachmittags fand im Schützenhofe nach Überreichung eines von Frauen und Jungfrauen des Vereins gestickten Fahnenbandes ein Preisschießen statt, an dem sich auch die Abordnungen der anderen Vereine beteiligten. Den Abschluß der Festlichkeiten bildete ein Ball, auf dem Oberstleutnant z. D. v. Wrochem der deutschen Frauen und ganz besonders Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin gedachte.

In Hannover war am 7. Juni die Garnisonkirche feierlich eingeweiht worden, wobei Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen das Kaiserpaar vertreten und Höchstsich als erste in das „Goldene Buch“ der Gemeinde eingetragen hatten.

Das Gotteshaus ist in den Jahren 1892 bis 1896 im romanischen Stile des 12. Jahrhunderts erbaut [5]) und enthält 1400 Sitzplätze. Die Ausschmückung des Innenraumes ist zum größten Teil aus Beiträgen der Offizierkorps und der Gemeindemitglieder bestritten worden. In dem 55,5 m hohen Turm hängen vier Glocken aus dem Metall eroberter französischer Geschütze: Kaiser-, Friedens-, Kriegs- und Totenglocke.

---

1) H. Heins, Ehrenmitglied des Vereins ehemal. 74er zu Osnabrück.

2) Fabrikant O. Kromschröder, Vorsitzender des Bezirks Osnabrück des Deutschen Kriegerbundes.

3) Verein ehemal. 74er zu Hannover.

4) Oberbürgermeister Dr. Möllmann im Namen der Stadt.

5) Der Grundstein war am 5. 4. 1892 gelegt worden. Die bisher von der Garnisongemeinde benutzte Schloßkirche hatte den Bedürfnissen in keiner Weise genügt. Schon zu hannoverschen Zeiten sollte daher für 1866 der Bau einer neuen Garnisonkirche in den Etat eingestellt werden. Vergl. v. Sichart. V. S. 303.

Beim Einzelprüfungsschießen hatten die Unteroffiziere und der älteste Jahrgang auf 300 m, die jüngeren Mannschaften auf 200 m geschossen.[1])

Das gefechtsmäßige Prüfungs- und Abteilungsschießen war von den drei Vollbataillonen vom 22. Juni ab in Munster erledigt worden. Am 4. Juli trafen sie wieder im Standorte ein. Der Rückmarsch war zu Übungen gegen die Celler Garnison ausgenutzt worden.

Am 27. rückte das Regiment zum Regiments- und Brigadeexerzieren aus, das bei Wunstorf abgehalten wurde. Die Brigademanöver fanden südlich Linden zwischen Stemmen, Gehrden und Pattensen, die Divisionsmanöver vom 15. bis 20. September zwischen Pattensen, Mehle und Sehnde unter Leitung des Generalleutnants v. der Mülbe[2]) statt. Nach dreitägigem Korpsmanöver in der Gegend von Einbeck kehrte das Regiment am 23. September mit der Bahn nach Hannover zurück.

Bald nach Schluß der Herbstübungen wurde der bisherige Chef des Generalstabes beim X. Armeekorps, Oberst Freiherr v. Lüdinghausen, genannt Wolff, zum Kommandeur des Grenadier-Regiments König Wilhelm I. ernannt und seine Stelle durch Oberstleutnant v. Hausmann, bisher Kommandeur des Schleswig-Holsteinschen Dragoner-Regiments Nr. 13, besetzt.

Am 3. Dezember fand gelegentlich der Anwesenheit Seiner Majestät Parade auf dem Waterlooplatze statt, wobei Allerhöchstderselbe die Gnade hatte, die Leistungen des Regiments mit „Ganz vortrefflich" zu bezeichnen.

Von Ihrer Königlichen Hoheit traf folgenden Tages auf eine entsprechende Meldung des Regimentskommandeurs nachstehende Drahtantwort ein:

„Wärmsten Dank für die Freude, welche Ihre gestrige Mitteilung Mir bereitete. Sie wußten, wie sehr Mich dieselbe in der Seele des Regiments beglückte. gez. Prinzessin Albrecht."

Nach der Parade waren die Hauptleute Jasper vom Füsilier-Regiment Prinz Albrecht und Schaer I. vom Regiment zu überzähligen Majors befördert worden. Ein weiterer Beweis der Allerhöchsten Huld wurde den in Hannover stehenden Truppenteilen durch Verleihung des nach den Angaben Seiner Majestät von Professor Knackfuß gemalten Bildes: „Niemand zuliebe, niemand zuleide" mit der Allerhöchsten Namensunterschrift zuteil.

Im Laufe des Jahres waren verschiedene wichtige, die Ausbildung und Bekleidung betreffende Änderungen befohlen worden. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 28. Mai hatte eine „Bekleidungsvorschrift für Offiziere und Sanitätsoffiziere"[3]) die Allerhöchste Bestätigung gefunden. Unter den darin angeordneten

1) Unteroffiziere: 2 Schuß liegend aufgelegt, 3 Schuß liegend freihändig, Ring-Kopfscheibe. Ältester Jahrgang: 5 Schuß knieend, Ring-Brustscheibe. Jüngster Jahrgang: 2 Schuß liegend aufgelegt, 3 Schuß liegend freihändig, Ring-Kopfscheibe.

2) Am 22. 5. war Generallt. v. Lenke (am 18. Januar 1896 in den Adelstand erhoben) z. D. gestellt und Generalmaj. v. der Mülbe, bisher Kommandeur der 57. Inf. Brig., unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommandeur der 19. Div. ernannt worden.

3) Teil I (Anzugsbestimmungen) war bereits am 26. 1. 1895 als Entwurf zur Ausgabe gelangt.

Neuerungen verdient besonders die Einführung anderer Galahosen[1]) für Infanterieoffiziere, der Feldbinde,[2]) eines Portepees mit Lederriemen und eines Mantelsacks für Berittene Erwähnung. Gleichzeitig mit der Bekleidungsvorschrift gelangte eine neue Probe helleren Tuches für die Waffenröcke der Infanterie zur Ausgabe.

Am 23. Januar war die neue, durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 24. Oktober 1895 genehmigte „Turnvorschrift für die Infanterie“[3]) durch das Kriegsministerium veröffentlicht worden, am 18. September 1896 wurde bekannt, daß die versuchsweise eingeführten Bedingungen für das Schulschießen der Infanterie mit einigen Erleichterungen auch für das Schießjahr 1897 in Kraft bleiben sollten.[4])

An die Spitze des Kriegsministeriums war am 14. August Generalleutnant v. Goßler, bisher Kommandeur der 25. Division, gestellt worden, nachdem eine Allerhöchste Kabinetts-Ordre von demselben Tage den bisherigen Kriegsminister, General der Infanterie Bronsart v. Schellendorff, von dieser Stellung entbunden hatte.

Veränderungen im Offizierkorps (1896).

Beförderungen: Port. Fähnr. Troitzsch, Hartig, Reinecke zu Sek. Lts. (27. 1.). — Oberstlt. v. Rohrscheidt zum etatsm. Stabsoff., aggr. Maj. Rost zum Bats. Kom., I. (18. 4). — Pr. Lt. v. Feldmann I. zum Hptm. u. Komp. Chef, 11. (Pat. v. 1. 9. 1896). — Maj. à l. s. Lodtmann, Unterdirektor bei der Gew. Fabr. Danzig zum Direktor der Gew. Fabr. Spandau (18. 7.). — Assist. Arzt 2. Kl. Dr. Metz zum Assist. Arzt 1. Kl. (3. 8.). — Zahlm. Asp. Hinterthür zum Zahlm. des IV. Bats. (4. 10.). — Port. Fähnr. Ströbel, v. Devivere zu Sek. Lts. (18. 8. u. 18. 10.), char. Port. Fähnr. v. Mertens zum Port. Fähnr. (18. 10.). — Hptm. Schaer I. zum überzähl. Maj. (3. 12.).

Orden: Erlaubnis zum Anl. fremdl. Orden: Maj. Bode u. Hptm. v. Drabich-Waechter Ritterkreuz 1. bezw. 2. Kl. des Herzogl. Braunschweig. Ordens Heinrichs des Löwen, Feldw. Steinert, 8. Komp. Verdienstkreuz 2. Kl. d. O. (12. 9.). — Hptm. Piloty Ritterkreuz 2. Kl. des Großherzogl. Bad. Ordens vom Zähringer Löwen (16. 6.).

Zugang: Port. Unteroff. v. Wasserschleben als Sek. Lt., Kad. v. Mertens als char. Port. Fähnr. (7. 3.). — Assist. Arzt 1. Kl. Dr. Poppe vom Feldart. Regt. Nr. 11 als Stabs- u. Bats. Arzt des III./74, St. Arzt Dr. Grethe vom Inf. Regt. Nr. 115 als Bats. Arzt zum II./74 (24. 3.). — Maj. Ernst, aggr. dem Inf. Regt. Nr. 48, als Bats. Kom., IV. (18. 4.). — Hptm. Piloty, aggr. dem Inf. Regt. Nr. 132, als Komp. Chef, 13. (Hptm. Frhr. v. Wangenheim, 12./74) (20. 5.). — Maj. u. Bats. Kom. Lessing vom Inf. Regt. Nr. 88 als Oberstlt. u. etatsm. Stabsoff. (16. 6.). — Hptm. u. Komp. Chef v. Ditfurth vom Inf. Regt. Nr. 45 als Komp. Chef, 13./74 (17. 12.) —

Abgang: Sek. Lt. v. Gabain in das Inf. Regt. Nr. 59 (19. 3.). — St. Ärzte Dr. Spieker u. Dr. Kirchner als Ob. St. Ärzte 2. Kl., ersterer als Regts. Arzt

---

1) Schwarze Tuchhose mit 3 cm breiten roten Streifen an Stelle der weißen Kaschmir-Beinkleider.

2) Die neue Probe für die Feldbinde wurde erst durch A. K. O. vom 26. 10. 1896 festgesetzt.

3) Vergl. S. 347. Anhang über das Turnen am Sprungkasten erschien 1897.

4) Auch für 1898. Eine neue Vorschrift erschien erst am 16. 11. 1899.

zum Inf. Regt. Nr. 45, letzterer zum Garniſ. Arzt in Hannover ern. (24. 3.). — Oberſtlt. v. Sanden als Oberſt u. Kom. des Füſ. Regts. Nr. 39, Maj. u. Bats. Kom. v. Gabain in das Inf. Regt. Nr. 78 (18. 4.). — K. W. Hptm. u. Komp. Chef Frhr. v. Valois als Komp. Chef ins Gren. Regt. Nr. 119, Hptm. u. Komp. Chef Kolb in gleicher Eigenſchaft zum Kad. Hauſe Potsdam, Sek. Lt. Schultze zur Schutztruppe für Deutſch-Weſtafrika (20. 5.). — Oberſtlt. v. Rohrſcheidt als Abteil. Chef ins Kriegsminiſt. (16. 6.). — Unt. Arzt Dr. Franke als Aſſiſt. Arzt 2. Kl. ins Feldart. Regt. Nr. 26, Zahlm. Nikutowski zum Mil. Reitinſt. (3. u. 4. 8.). — Port. Fähnr. v. Heiſter zur Reſ. (18. 8.). — Sek. Lt. Thoma ins Inf. Regt. Nr. 30 (21. 11.). — Hptm. Piloty Abſch. mit Penſ. u. der Unif. des Inf. Regts. Nr. 113 (17. 12.).

Kommandos: Hptm. u. Komp. Chef Frhr. v. Wangenheim mit Ende Januar vom Kdo. zum Gr. Gen. Stabe entb., 13/74., Pr. Lt. v. Feldmann als Adj. des Bez. Kdos. Osnabrück, Sek. Lt. Funck als Adj. des II. Bats. (1. 3.). — Pr. Lt. v. Heinemann vom 1. 4. ab auf ein Jahr zur Dienſtl. zum Gr. Gen. Stabe (19. 3.). — Sek. Lt. Kurtze vom 1. 10. ab auf ein Jahr zum Art. Dep. Hannover, Pr. Lt. Nolte als Adj. des Bez. Kdos. Hannover (1. 12.).

1897.

Auf ein am 15. März zur Einſegnung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, dritten Sohnes des hohen Paares, geſandtes Glückwunſchtelegramm des Offizierkorps hatte Ihre Königliche Hoheit mit folgenden Worten geantwortet: „Meinem lieben Regiment danke Ich aufrichtig für die Mich herzlichſt erfreuenden Wünſche zum heutigen wichtigen Lebensabſchnitt Meines Sohnes.“

Für den 1. April ſtanden wieder bedeutende Veränderungen im Heere bevor. Die IV. (Halb-)Bataillone hatten ſich nicht bewährt und vor allem die drei anderen Bataillone nicht in der erhofften Weiſe durch Geſtellung von Burſchen und ſonſtigen Abkommandierten zu entlaſten vermocht. Ein auf Änderung der Heereseinteilung ſeitens der Reichsregierung gemachter Antrag war daher im Auguſt 1896 vom Reichstage angenommen worden.

Nach den am 20. März veröffentlichten Ausführungsbeſtimmungen ſollte am 1. April bei jedem Armeekorps eine neue Infanterie-Brigade aufgeſtellt werden. Jede Diviſion bildete aus den IV. (Halb-)Bataillonen ein Regiment zu acht Kompagnien.

Der im Bereiche des X. Armeekorps errichteten 82. Infanterie-Brigade[1]) wurden vom 1. April ab die Regimenter Nr. 164 in Hameln und Nr. 165[2]) in Goslar und Blankenburg a. H. zugeteilt. Die 13. und 14. Kompagnie des Regiments ſollte als 7. und 8. Kompagnie zum Infanterie-Regiment Nr. 164 übertreten. Die mit zur Abgabe gelangenden Bekleidungsſtücke mußten noch bis zum 1. April mit den entſprechenden Abzeichen[3]) verſehen werden.

---

1) Standort Hannover. Sie wurde der 20. Div. unterſtellt. Am 1. 4. 1899 ſiedelte der Stab nach Colmar i. E. über.

2) Anderweitige Benennung durch A. K. O. vom 24. 1. 1899.

3) Weiße Schulterklappen mit roter Nummer, weiße Ärmelpatten mit hellblauem Vorſtoße und weiße Spiegel am Mantelkragen.

Die Besetzung der Offizierstellen infolge dieser Änderung in der Heereseinteilung wurde wie im Jahre 1887 zum 22. März erwartet. Mit größter Spannung sah man daher in militärischen Kreisen diesem Tage entgegen, der außerdem noch durch die Erinnerung an den 100jährigen Geburtstag Kaiser Wilhelms des Großen eine besondere Weihe erhalten sollte.

Die Feier wurde durch einen großen Zapfenstreich eingeleitet, der seinen Weg vom Schloßplatze durch die Adolf-, Humboldt-, Georgstraße nach dem Königlichen Theater nahm, wo zwei Stücke gespielt wurden. Nach Rückkehr auf den Schloßplatz[1]) fand der Zapfenstreich in der vorgeschriebenen Weise seinen Abschluß.

Am 22. März wurde um 8^0 vormittags in der Godehardi-, um 10^{30} in der Schloßkirche militärischer Festgottesdienst abgehalten, wohin die enthüllten und mit frischem Eichenlaub geschmückten Fahnen durch die 1. Kompagnie Füsilier-Regiments Prinz Albrecht unter Hauptmann v. Frankenberg und Ludwigsdorf[2]) gebracht worden waren.

In der Schloßkirche hielt Militär-Oberpfarrer, Konsistorialrat D. Rocholl die Festpredigt, der er die Bibelworte: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben" zu Grunde legte.

Um 11^{30} vormittags fand Parade auf dem Waterlooplatze statt, wobei General der Infanterie v. Seebeck auf die hohe Bedeutung des Tages hinwies. Bei der daran anschließenden Befehlsausgabe wurden zahlreiche Personalveränderungen im Heere bekannt. Gleichzeitig erfolgte die Veröffentlichung nachstehenden Allerhöchsten Erlasses:

„An Mein Heer!

Das Vaterland begeht heute festlich den Tag, an dem ihm vor hundert Jahren Wilhelm der Große geschenkt wurde, der erhabene Herrscher, welcher nach dem Willen der Vorsehung das deutsche Volk der ersehnten Einigung zugeführt, ihm wieder einen Kaiser gegeben hat. Als feindlicher Anfall Deutschlands Grenzen bedrohte, seine Ehre und Unabhängigkeit antastete, fanden sich die lange getrennten Stämme aus Nord und Süd wieder; die auf Frankreichs Schlachtfeldern mit Strömen von Heldenblut besiegelte Waffenbrüderschaft der deutschen Heere ward der Eckstein des neuen Reiches, des die Fürsten und Völker Deutschlands unauflöslich umschließenden Bundes.

Dieser Einigung ist das hehre Denkmal, welches die mit Ehrfurcht gepaarte Liebe des deutschen Volkes seinem großen Kaiser, dem Vater des Vaterlandes, heute widmet, ein erhebendes Zeugnis. Unauslöschlich wird diese Feier eingezeichnet bleiben in allen Herzen, die für Deutschlands Ehre und Wohlfahrt schlagen, unvergeßlich vor allen denen sein, welche den sieggekrönten Fahnen Wilhelms des Großen gefolgt sind und gewürdigt waren, das Werk Seines Lebens vollenden zu helfen.

Eine besondere Weihe will Ich diesem Jubeltage dadurch geben, daß Mein Heer von nun an auch die Farben des gemeinsamen Vaterlandes anlegt: Das

---

1) Durch Ständehaus- und Grupenstraße. Änderung siehe S. 475.

2) Seit 1899 Kom. des II./74.

Wahrzeichen der errungenen Einheit, die deutsche Kokarde, die nach dem einmütigen Beschlusse Meiner hohen Bundesgenossen in dieser Stunde ihren Truppen ebenfalls verliehen wird, soll ihm eine für alle Zeiten sichtbare Mahnung sein, einzustehen für Deutschlands Ruhm und Größe, es zu schirmen mit Blut und Leben.

Dankerfüllt und voller Zuversicht ruht heute Mein Blick auf Meinem Heere, denn Ich weiß von ihm, dem die fürsorgende Liebe des Großen Kaisers von Seinen Jugendjahren bis zu den letzten Augenblicken Seines gottgesegneten Greisenalters gewidmet war, dem Er den Geist der Zucht, des Gehorsams und der Treue, welche allein zu großen Taten befähigt, als ein köstliches Erbe hinterlassen hat, daß es seines hohen Berufes immerdar eingedenk sein und jede Aufgabe, die ihm anvertraut, erfüllen wird.

Ihm bestimme Ich deshalb an erster Stelle das Denkzeichen, welches Ich zur Erinnerung an den heutigen Tag gestiftet habe. Möge Jeder, der gewürdigt ist, das Bild des erhabenen Kaisers auf seiner Brust zu tragen, Ihm nacheifern in reiner Vaterlandsliebe und hingebender Pflichterfüllung, dann wird Deutschland alle Stürme und alle Gefahren siegreich bestehen, welche ihm nach dem Willen Gottes im Wandel der Zeiten beschieden sein sollten.

Berlin, den 22. März 1897.

gez. Wilhelm."

Die Denkmünze ist aus der Bronze eroberter Geschütze geprägt und zeigt auf der Vorderseite das Brustbild des hochseligen Kaisers mit der Inschrift: „Wilhelm der Große, Deutscher Kaiser, König von Preußen". Ihre Rückseite trägt die Inschrift „Zum Andenken an den hundertsten Geburtstag des Großen Kaisers Wilhelm I. 1797 — 22. März — 1897", darunter auf einem Lorbeer- und einem Eichenzweige ruhend, die Kaiserkrone, den Reichsapfel und das Reichsschwert. Sie wird an einem orangefarbenen gewässerten Bande getragen.

Auf Befehl Seiner Majestät war auch an diesem Tage die Veröffentlichung der wichtigeren militärischen Schriften weiland Seiner Majestät Kaiser Wilhelms des Großen erfolgt, um der Nachwelt ein möglichst vollständiges Bild Allerhöchstseiner Tätigkeit auf dem Gebiete der Heeresorganisation zu geben.

Unter den neun, anläßlich der Neubildungen aus dem Regimente versetzten Offizieren befand sich Oberst v. Lübbers, der fast vier Jahre hindurch die verantwortungsvolle Stellung als Regimentskommandeur bekleidet hatte und zum Kommandeur der in Hannover neuerrichteten 82. Infanterie-Brigade ernannt worden war. Bei seinem Scheiden aus dem Regiment wurde er von Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin durch Verleihung Höchstihres Bildes mit Rahmen noch besonders ausgezeichnet.

Am Nachmittage fanden Festessen in den Kasinos statt; bei dem für die Vertreter der Behörden und Stadt im Tivolisaale veranstalteten Mahle brachte der kommandierende General das Kaiserhoch aus. Abends waren die öffentlichen und viele private Gebäude erleuchtet.

Tags darauf wurde vom Regiment eine gemeinsame Feier für Unteroffiziere und Mannschaften im Konzerthause veranstaltet, mit deren Leitung Major v. Kronhelm und Leutnant Braß beauftragt worden waren.

Nach dem Fanfarenmarsch: „Hie guet Brandenburg allewege“ und dem gemeinschaftlichen Gesange des ganzen Regiments: „Dankgebet des Kriegers“ mit Musik- und Orgelbegleitung gelangte das vom einjährig-freiwilligen Unteroffizier Schweimer der 8. Kompagnie gedichtete Festspiel zur Aufführung.

Ein Vorspiel versetzte die Zuschauer in das kriegerische Leben des Siebenjährigen Krieges, wo am Lagerfeuer ein unter den Waffen ergrauter Invalide den jüngeren Kameraden von den Heldentaten ihres Regiments berichtet.

Nach einem gemeinsamen Gesange: „Dem Kaiser sei mein erstes Lied“ und der von der Regimentsmusik vorgetragenen Jubelouvertüre von Weber begann das eigentliche Festspiel, das in zwei Teilen Szenen aus der Jugend- und der Regierungszeit Kaiser Wilhelms des Großen zur Darstellung brachte.

In den Zwischenakten wurden lebende Bilder gestellt, von denen drei besonderen Beifall fanden: „Der König rief und alle, alle kamen“ (1813), „Der Angriff der Füsiliere des Regiments auf den Roten Berg“ nach dem Bilde von A. v. Werner und „Huldigung des deutschen Volkes für Kaiser Wilhelm I. an seinem hundertjährigen Geburtstage“.

Mit dem von der Regimentsmusik gespielten Preußenmarsch von Golde fand die erhebende Erinnerungsfeier ihren Abschluß, der außer dem Offizierkorps und seinen Damen noch General der Infanterie v. Seebeck, Generalleutnant v. der Mülbe, Generalmajor v. Oertzen und zahlreiche Gäste aus allen Kreisen der Stadt beigewohnt hatten.

Die Veränderungen innerhalb der Offizierstellen traten mit dem 1. April in Kraft. Nachdem sich General v. Lübbers am 23. März verabschiedet hatte, wurde das Regiment am 2. April dem neuen Kommandeur durch Generalmajor v. Oertzen übergeben.

August Eduard Emil Stein v. Kamienski am 4. Oktober 1848 zu Bromberg geboren, wurde am 13. Juni 1866 dem 8. Ostpreußischen Infanterie-Regiment Nr. 45 als Portepeefähnrich aus dem Kadettenkorps überwiesen und nahm in dieser Stellung bald darauf am Feldzuge gegen Österreich teil. Er focht im Gefechte bei Trautenau sowie in der Schlacht bei Königgrätz und wurde für tapferes Verhalten im genannten Gefecht am 20. Juli zum Sekondleutnant ernannt. Im Juli 1870 rückte er als Adjutant des II. Bataillons, wozu er am 1. April 1869 ernannt worden war, ins Feld und nahm an den Augustschlachten vor Metz, der Schlacht bei Noisseville, der Einschließung von Metz und der Belagerung von La Fère teil. Er wurde am 7. August 1874 zum Premierleutnant befördert und während seines Kommandos zur Kriegsakademie (1873 bis 1876) am 2. Februar 1875 mit vordatiertem Patent in das 6. Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 95 versetzt. Am 15. September 1877 als Adjutant zum Gouvernement Metz kommandiert, wurde er am 26. November 1878 à la suite seines Regiments gestellt und am 1. Mai 1880 zum überzähligen Hauptmann befördert, nachdem er am 12. April d. J. à la suite des 7. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 96 gestellt worden war. Am 14. Juni desselben Jahres erfolgte seine Ernennung zum Kompagniechef, am 2. März 1889 wurde er als Adjutant zum Generalkommando III. Armeekorps kommandiert und nach seiner am 2. März 1889

erfolgten Beförderung zum überzähligen Major am 24. März 1890 als Bataillonskommandeur in das Grenadier-Regiment Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreußisches) Nr. 6, am 14. Mai 1894 als Oberstleutnant und etatsmäßiger Stabsoffizier in das Grenadier-Regiment König Wilhelm I. (2. Westpreußisches) Nr. 7 und am 18. April 1895 in gleicher Eigenschaft in das Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3 versetzt.

Die zur Abgabe an das II. Bataillon Regiments Nr. 164 bestimmten 13. und 14. Kompagnien der 38. Infanterie-Brigade waren dem neuen Kommandeur, Major v. Schröder, am Morgen des 1. April auf dem Waterlooplatze durch den kommandierenden General übergeben worden.[1])

Das neugebildete Bataillon sollte erst nach Fertigstellung der neuen Kasernen nach Hameln verlegt werden, in der Unterbringung der bisherigen 13. und 14. Kompagnie des Regiments trat daher bis zum 1. Oktober 1898 kein Wechsel ein.

Anläßlich des Ablebens des Großherzogs Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin legten die Offiziere am 12. April für drei Tage Trauer an.

Am 8. Mai feierte Seine Königliche Hoheit Prinz Albrecht von Preußen das fünfzigjährige Dienstjubiläum. Auf ein Glückwunschtelegramm des Offizierkorps geruhte Höchstseine erlauchte Gemahlin mit folgenden Worten zu antworten: „Dem Regiment danke Ich aufrichtigst für die Mich innig erfreuenden Wünsche und treues Gedenken des heutigen Tages."

Die Aufgaben zum Prüfungs-Einzelschießen wiesen gegen das Vorjahr keine Änderungen auf.

Das gefechtsmäßige Schießen wurde auf dem Rückmarsche von Munster,[2]) in der Zeit vom 19. bis 25. August bei Celle erledigt. Während des Aufenthaltes des Regiments in genannter Stadt fanden die Offiziere die kameradschaftlichste Aufnahme im Kasino des Regiments Nr. 77. Am 26. August kehrten die Bataillone in zwei Märschen nach Hannover zurück.

Die Brigademanöver fanden unter Leitung des Generalmajors v. Oertzen vom 6. September ab in der Gegend von Wunstorf und Loccum statt. An die Divisionsmanöver in der Umgegend von Rehburg schloß sich ein dreitägiges Korpsmanöver an, nach dessen Beendigung das Regiment von Bad Nenndorf in den Standort zurückmarschierte.

Ihre Königliche Hoheit hatte vom 17. bis 20. Juni vorübergehend in Hannover geweilt und sich bei dieser Gelegenheit vom Oberst v. Stein eingehend über alle das Regiment betreffenden Angelegenheiten berichten lassen. Am 23. Oktober wurde die hohe Frau durch den Tod Ihrer Mutter, der Herzogin Agnes von Sachsen-Altenburg Hoheit, geb. Prinzessin von Anhalt, in tiefe Trauer versetzt, an der das Regiment aufrichtigen und ehrerbietigsten Anteil nahm. Nachdem auf Wunsch Höchstihres Vaters von der Entsendung einer Abordnung zu den Beisetzungsfeierlichkeiten hatte Abstand genommen werden müssen, ging am 26. Oktober

---

1) Die am 18. Oktober 1894 dem IV. Bataillon verliehene Fahne ist dem Regiment verblieben. Bei Paraden tritt sie beim I. Bataillon ein.

2) Hier war vom 9. August ab im Regiment und in der Brigade exerziert worden.

folgendes Telegramm von Ihrer Königlichen Hoheit ein: „Dem Offizierkorps danke Ich tief gerührt für die Teilnahme an Meinem Schmerze.“

Am Sarge der hohen Entschlafenen hatte das Offizierkorps eine Kranzspende niederlegen lassen, für die Seine Hoheit der Herzog Ernst am 3. November Höchstseinen Dank übermitteln ließ.

Im November hatte auch das Regiment selbst zwei Trauerfälle zu beklagen. Am 5. November war Regimentszahlmeister Dommes, am 17. d. Mts. Major z. D. Tottleben verstorben. Ersterer hatte nach einer Dienstzeit von 28 Jahren trotz schweren körperlichen Leidens seinem Könige bis zum letzten Atemzuge treu gedient und während seiner vierzehnjährigen Tätigkeit als Zahlmeister sich als Muster eines tüchtigen, selbstlosen preußischen Beamten bewährt. Major z. D. Tottleben war als letzter der Stammoffiziere im Jahre 1891 aus dem Kameradenkreise des Regiments geschieden. Das Offizierkorps erwies dem treuen Kameraden, für den der Tod eine Erlösung von schwerem Siechtum gewesen war, die letzte Ehre.

Am 12. April war Leutnant d. Res. a. D. Trumpf, ein alter Spicherenkämpfer, der dem Regiment stets die treueste Anhänglichkeit bewahrt hatte, in Hamburg verstorben.

Zur Weihnachtsbescherung, die in diesem Jahre am 21. Dezember im Königlichen Schlosse gefeiert wurde, wurde Sekondleutnant v. Feldmann (Hans) befohlen.

Am 1. April war das Monatsgehalt der Oberleutnants auf 125, das der Hauptleute 1. und 2. Kl. auf 325 und 225, und das Gehalt der Bataillonskommandeure auf 487,50 Mark erhöht worden.[1]) Mit dem 1. Oktober trat die durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 30. März 1895 befohlene Vermehrung der zur Kriegsakademie kommandierten Offiziere von 300 auf 400 durch Errichtung eines dritten Parallelcötus in Kraft.

Eine kriegsministerielle Verfügung vom 7. Januar hatte für Neubeschaffungen von Truppenfahrzeugen ein verbessertes Muster für einen zweispännigen Stabs- und Kompagnie-Packwagen und Lebensmittelwagen M/95 befohlen.[2])

Zufolge Verfügung des Kriegsministeriums vom 13. Februar sollten hinfort Offiziere gleichen Namens und Dienstgrades durch Zufügung des Rufnamens und nicht mehr durch Ordnungszahlen unterschieden werden.

Von der Feldbefestigungs-Vorschrift[3]) war am 6. November ein Neuabdruck erschienen, auch die Schießvorschrift für die Infanterie hatte einige Änderungen erlitten. Die für das Schießjahr 1897 festgesetzten Bedingungen blieben auch für 1898 in Kraft, die Vorübung der 2. Klasse begann versuchsweise auf 150 m.[4])

---

1) Früher 90, 180, 300 und 450 Mark. Wohnungsgeldzuschuß wird seit dem 1. Januar 1873 gezahlt.

2) Sie traten zum Teil beim Regiment im Jahre 1901 an Stelle der Packwagen M/87. In demselben Jahre wurden die Medizinwagen 95 (eingeführt durch Verf. d. Kr. Min. vom 6. 1. 1898) überwiesen, die bisher benutzten Patronenwagen M/87 sollten zur Aufnahme einer größeren Zahl von Patronen eingerichtet werden.

3) Vergl. S. 400.

4) A. V. Bl. 1896, S. 233 bis 236. Bedingung: Kein Schuß unter 8 bezw. 5.

Seit dem 1. Oktober war Sekondleutnant v. Dücker vom Hannoverschen Pionier-Bataillon Nr. 10 zur Dienstleistung zum Regiment kommandiert.

Veränderungen im Offizierkorps 1897.

Beförderungen: Pr. Lt. v. Heinemann unter Entb. vom Kdo. zum Gr. Gen. Stabe zum Hptm. und Komp. Chef, 1., Sek. Lt. Krusemarck zum Pr. Lt. (27. 1.). — Sek. Lt. v. Marcard zum Pr. Lt. (17. 4.). — Port. Fähnr. v. Mertens zum Sek. Lt. (20. 7.). — Unteroff. von Halem und Lovote zu Port. Fähnr. (10. 9.). — Unteroff. Heller, Westermann, Aßmann, char. Port. Fähnr. v. Thielen zu Port. Fähnr. (18. 10.).

Orden: Oberst v. Lübbers ✠2, Hptm. Wachsmuth ✠4, Stabshoboist Merkel Ⓐ (17. 1). — Hptm. Frhr. v. Nordeck Ehrenritter des Joh. Ord. (8. 2.). — Pr. Lts. Herzbruch und v. Wedel Erlaubn. zum Anl. des Ritterkr. II. des Herzogl. Braunschweig. Ord. Heinr. d. L. (17. 5. u. 10. 9.), Sek. Lt. v. Feldmann desgl. zum Anl. des Großherzogl. Mecklenburg. Greifen-Ord. (17. 5.). — St. Arzt Dr. Velde ✠4 (16. 10.), Erlaubn. zum Anl. des ihm im Feldzuge 1897 gegen die Türken verliehenen Goldenen Ritterkr. des Königl. Griech. Erlöser-Ord. (18. 11.).

Zugang: Pr. Lt. v. Stülpnagel I. vom Garde-Füs. Regt. als Komp. Chef, 8., (27. 1.). — Hptm. Mackelbey vom Inf. Regt. Nr. 23 als Komp. Chef, 13., (17. 2.). — Port. Unteroff. Ströbel (Hans) als Sek. Lt., Kadetten du Plat und v. Thielen als char. Port. Fähnr. (13. 3.). — Oberstlt. Stein v. Kamienski, etatsm. Stabsoff. des 3. Garde-Gren. Regts., zum Kom. des Regts. (22. 3.). — Zahlmstr. Teuber vom III./73 als Zahlmstr. des III. Bats. (1. 4.). — Pr. Lt. v. Wedel vom Inf. Regt. Nr. 92 unter Bel. im Kdo. als Insp. Off. bei der Kriegsch. in Neiße (17. 4.). — St. Arzt Dr. Velde von der Kais. Wilh. Akad. als Bats. Art, II., (21. 8.). — Maj. Graf v. Oeynhausen vom Inf. Regt. Nr. 173, aggr. (20. 4.), Königl. Sächs. Assist. Arzt 1. Kl. a. D. Dr. Rampolbt mit Pat. vom 28. 12., Pirscher, Sek. Lt. a. D., zuletzt im Inf. Regt. Nr. 78, unter Bef. zum Pr. Lt. mit Pat. vom 1. 9. 1896 beim Regt. angestellt (10. 9.). (Vom 18. 8. 1895 bis 9. 9. 1897 in chilenischen Diensten.)

Abgang: Hptm. v. Roques in das Inf. Regt. Nr. 93 (27. 1.). — Hptm. Eben[1]) ins Füs. Regt. Nr. 80 (17. 2.). — Oberst v. Lübbers zum Gen. Maj. und Kom. der 82. Inf. Brig. Zum Inf. Regt. Nr. 164: überz. Maj. Schaer als aggr., als 3. Komp. Chef Hptm. Altritt, als 7. Komp. Chef Hptm. Frhr. v. Wangenheim, Pr. Lts. Hoffmann als 4., Krusemarck als 8. Pr. Lt., Sek. Lts. v. Loewenstein zu Loewenstein als 3., Becht als 6., Reinecke als 16. Sek. Lt. — Maj. v. Thümen als Oberstlt. und etatsm. Stabsoff. ins Füs. Regt. Nr. 33[2]) (22. 3.). — Zahlmstr. Weide (III./74) zum I./73 (1. 4.). — Maj. v. Kronhelm als Bats. Kom. ins Füs. Regt. Nr. 73, Pr. L. v. Specht z. D. gestellt und zum Bez. Off. beim Ldw. Bez. Oldenburg I ernannt, Pr. Lt. Schweighöfer Abschied m. Pens. u. d. A. U. bewilligt (17. 4.). — Assist. Arzt Dr. Steubel zu den Sanit. Off. der Res. übergetreten (2. 8.). — St. u. Bats. Arzt Dr. Grethe als Ob. St. Arzt 2. Kl. zum Regts. Arzt des Inf. Regts. Nr. 131 (21. 8.), char. Port. Fähnr. du Plat in die Klasse der Einj.-Freiw. überführt (18. 10.). — Regts. Zahlm. Dommes gest. 5. 11., Sek. Lt. v. Devivere ins Inf. Regt. 151 (14. 12.). — Assist. Arzt 1. Kl. Dr. Metz als St. u. Bats. Arzt zum II./95 (28. 12.).

---

1) Seit 27. 1. 1897 Chef der 13., Hptm. v. Ditfurth Chef der 6. Komp.

2) Maj. Ernst wurde Kom. des III./74.

Kommandos: Lt. Albrecht als Adj. I./74 (27. 8.). — Lt. v. Dücker vom Pion. Bat. Nr. 10 vom 1. 10. 1897 bis 1. 10. 1898 zur Dienstl., Sek. Lt. v. Szymonski vom 1. 1. 1898 ab auf ein Jahr zur Dienstl. zum Feldart. Regt. Nr. 6 (14. 12.).

1898.

Bei Beginn des Jahres wurde das Offizierkorps durch den Tod des Majors Grafen v. Oeynhausen in Trauer versetzt, der nach längerer Krankheit am 15. Januar auf dem Rittergute Schwarmstedt[1]) verstorben war. Ihre Königliche Hoheit hatte dem Offizierkorps, das dem liebenswürdigen Kameraden vollzählig die letzte Ehre erwies, ihre herzliche Teilnahme aussprechen und einen Kranz am Sarge niederlegen lassen.

Infolge des Tausches zwischen den Standorten der I. und III. Armee-Inspektion[2]) sollte der Hofstaat Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Albrecht von Preußen am 1. Oktober von Hannover nach Berlin übersiedeln. Diese Nachricht wurde in allen Kreisen der Bevölkerung mit aufrichtigem Bedauern aufgenommen. Während seines langjährigen Aufenthaltes in Hannover hatte sich das erlauchte Paar allgemeiner Verehrung erfreut, und besonders Ihrer Königlichen Hoheit war es gelungen, infolge ihres leutseligen Wesens und ihrer verwandtschaftlichen Beziehungen zu Ihrer Majestät der Königin Marie von Hannover manche politische Kluft zu überbrücken. Auch nach der Übernahme der Regentschaft des Herzogtums Braunschweig pflegten die prinzlichen Herrschaften alljährlich einige Zeit in Hannover zu verbringen, und die Hofbälle hatten nach wie vor den Glanzpunkt der winterlichen Vergnügungen gebildet.

Leider sah sich Ihre Königliche Hoheit schon seit längerer Zeit mit Rücksicht auf ihre angegriffene Gesundheit zur größten Schonung gezwungen, so daß Höchstdieselbe zu ihrem Leidwesen bei ihrer letzten Anwesenheit in Hannover im Januar d. J. auf Annahme von Meldungen hatte verzichten müssen.

Aus dem gleichen Grunde und mit Rücksicht auf die Trauer um den Tod der Mutter der Frau Prinzessin entschloß sich auch das hohe Paar dazu, das Fest der Silberhochzeit am 19. April in aller Stille in San Remo zu begehen. Als Zeichen des Dankes für das gemeinsame Schreiben, in dem die in der 38. Brigade vereinigten Regimenter Ihren Königlichen Hoheiten, den erlauchten Chefs, die ehrfurchtsvollen Glückwünsche zur Feier ausgesprochen hatten, geruhte Prinz Albrecht, beiden Kommandeuren eine Erinnerungs-Denkmünze zu verleihen. Außerdem ließ die Frau Prinzessin dem Offizierkorps Höchstihres Regiments noch brieflich ihren herzlichsten Dank für die bewiesene Anteilnahme übermitteln. Als Antwort auf die am 8. Mai an den hohen Chef anläßlich des Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit abgesandten Glückwünsche lief noch am selben Tage folgende Antwort ein:

„Meinem teuren Regiment in stets unveränderter Anhänglichkeit innigsten Dank für treues Gedenken. gez. Prinzessin Albrecht."

1) Kreis Fallingbostel.

2) Zum Generalinspekteur der 3. Armee-Inspektion war Generaloberst (mit dem Range eines General-Feldmarschalls) Graf v. Waldersee, bisher kommandierender General des IX. Armeekorps, ernannt worden.

Am Geburtstage weiland Kaiser Wilhelms des Großen hatte eine Anzahl alter 74er dem Regimente durch nachstehende Depesche einen Beweis ihrer Anhänglichkeit gegeben:

„Essen/Ruhr, 22. März 1898.

Ehemalige Einjährige des Regiments, im Industriebezirke zur Gründung einer kameradschaftlichen Vereinigung versammelt, senden in steter Treue ihren Gruß."

Am 31. Juli war Fürst Bismarck, Deutschlands größter Staatsmann und des jungen Reiches erster Kanzler, in Friedrichsruh verschieden. Seine Majestät gab dieses, das Herz jedes vaterlandsliebenden Deutschen tieferschütternde Ereignis dem Heere durch nachstehenden „Armee-Befehl" vom 1. August bekannt:

„Die Trauerkunde aus Friedrichsruh von dem Hinscheiden des Generaloberſten der Kavallerie mit dem Range eines General-Feldmarschalls Otto Fürsten v. Bismarck, Herzog von Lauenburg, des letzten Beraters Meines in Gott ruhenden Herrn Großvaters in großer Zeit, erfüllt Mich, Mein Heer und ganz Deutschland mit tiefster Betrübnis. Der Verewigte hat sich durch die mit eiserner Willenskraft geförderte Neugestaltung des Heeres in der Geschichte desselben ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Ein Held auf den Schlachtfeldern, trat er mit wärmstem Interesse zu jeder Zeit auch für die Wehrhaftigkeit des Vaterlandes ein und erwies sich stets als ein treuer und aufrichtiger Freund Meiner Armee. Es wird den schmerzlichen Empfindungen derselben entsprechen, für ihn, der so viel für die Armee getan, auch ein äußeres Zeichen der Trauer anzulegen, und bestimme Ich demgemäß nachstehendes:

1. Sämtliche Offiziere der Armee legen auf 8 Tage Trauer an.
2. u. s. w.

gez. Wilhelm."

Infolge der Armeetrauer fand am 2. August statt der geplanten Parade nur ein Appell statt. Nach dem Hoch auf die Prinzessin wurden Beförderungen von Unteroffizieren und Mannschaften bekannt gegeben, auch gelangten Schießpreise und Abzeichen zur Verteilung. Nachmittags waren die Offiziere mit ihren Damen zum Festessen im Kasino vereinigt, von wo sie dem hohen Chef die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche sandten und ihrer Hoffnung auf baldige Genesung Ausdruck verliehen. Der Gesundheitszustand der hohen Frau gab nämlich erneuten Anlaß zur Besorgnis, und Hochdieselbe hatte zu ihrem Schmerze darauf verzichten müssen, sich an der bevorstehenden großen Parade vor Seiner Majestät als Chef des Regiments zu beteiligen.

Durch Ordensverleihungen waren am Geburtstage Ihrer Königlichen Hoheit Major Ernst und Hauptmann v. Heinemann ausgezeichnet worden.

Am 6. August fand ein Essen des Offizierkorps im engeren Kreise statt, an dem sich außer ehemaligen Angehörigen des Regiments nur die unmittelbaren Vorgesetzten beteiligten. Auf Befehl des kommandierenden Generals wurde nach dem Hoch auf die Prinzessin nachstehende Depesche abgesandt:

„Im Kreise Euer Königlichen Hoheit Regiments die glorreichen Taten desselben feiernd, gedenken des hohen Chefs in Ehrfurcht
der kommandierende General und das 1. Hannoversche Infanterie-Regiment Nr. 74."

Ihre Königliche Hoheit geruhten, noch an demselben Tage aus Camenz zu danken:

„Euer Exzellenz und Meinem geliebten Regiment danke Ich auf das wärmste für das Mich beglückende Gedenken bei der Erinnerungsfeier an den unvergeßlichen Ehrentag. Möge der Geist, der zum Siege führt, nie aufhören, das Regiment zu beseelen."

Bei der Spicherenfeier hatte Oberst v. Stein zum ersten Male bei festlichem Anlasse aufs Wohl des Allerhöchsten Kriegsherrn und des erhabenen Chefs aus einem silbernen Becher getrunken, der dem Offizierkasino zu diesem Zwecke am 8. Juli d. Js. von seinem ehemaligen Kommandeur, Oberst v. Nerée, gewidmet worden war. Er trägt die Inschrift:

„Zu des Kaisers und der Prinzessin Ehren
Soll man erheben mich und leeren."

Das Prüfungsschießen fiel in diesem Jahre aus. Regiments- und Brigadeexerzieren war in der Zeit vom 29. April bis 17. Mai im Lager von Munster erledigt worden. Die Brigademanöver begannen am 25. August im Gelände östlich Gronau, die Divisionsmanöver fanden bei Nordstemmen statt.

Für den 4. September war große Parade des X. Armeekorps und der ihm für das Kaisermanöver zugeteilten 17. Division bei Hannover angesetzt.

Die Truppen der 38. Infanterie-Brigade kehrten daher bereits am 1. September mittels Fußmarsches in den Standort zurück, wo im Laufe des Tages auch noch I./164 und verschiedene Regimenter des IX. Armeekorps Quartier nahmen.

Am 2. September war Ruhetag. Um 2^{30} nachmittags trafen die Allerhöchsten Herrschaften in Hannover ein und wurden auf dem Bahnhofe von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Albrecht, der Generalität und den Spitzen der Regierung empfangen. Nach dem Vorbeimarsch der vom Füsilier-Regiment Prinz Albrecht gestellten Ehren-Kompagnie hielt das Kaiserpaar im sechsspännigen, offenen Wagen mit Spitzenreitern unter dem Jubel der vieltausendköpfigen Menge seinen Einzug in die Stadt.

Von dem mit Flaggenmasten und Tannengewinden eingefaßten Ernst-August-Platze bog der Zug durch eine prächtige Ehrenpforte in die Bahnhofsstraße ein, die einen eigenartig schönen Anblick bot. Zierliches, von lebendem Epheu durchflochtenes Gitterwerk verdeckte die Häuser bis zum zweiten Stocke, während die Öffnungen zwischen den einzelnen Bogen reizvolle Durchblicke auf die festlich geschmückten Schaufenster gewährten. Große Gruppen üppiger Palmen und ausländischer Blattpflanzen faßten beide Seiten der Straße ein, deren eigenartiger Schmuck vor allem abends beim Schein der elektrischen Lampen zu voller Geltung kam.

An der Ecke der Osterstraße boten zwei mächtige, Obelisken mit vergoldeten Adlern tragende Elephanten den Majestäten Friedenspalmen dar. Auf dem ganzen Wege bildeten Schüler Spalier, vor der Marktkirche, wo die Begrüßung durch die städtischen Behörden stattfinden sollte, hatten 700 Schülerinnen Aufstellung genommen.

Am Kaiserzelte, vor dem altehrwürdigen Rathause, hieß Stadtdirektor Tramm das Herrscherpaar willkommen. Der Kaiser, der die Uniform Allerhöchstseiner Königs-Ulanen angelegt hatte, dankte für den festlichen Empfang und betonte, eine solch herrliche Ausschmückung noch in keiner Stadt gesehen zu haben. Er leerte den ihm dargebrachten Pokal auf das Wohl Hannovers und seiner getreuen Bürger.

Auf dem Schloßplatze, wo die 1. Kompagnie des Regiments unter Hauptmann v. Heinemann als Ehrenwache bereitstand, erwarteten die Offizierkorps der in der Stadt liegenden Truppenteile die Allerhöchsten Herrschaften. Ihre Majestät begab sich in das Königliche Schloß, wohin Allerhöchstihr erlauchter Gemahl nach Abschreiten der Front und dem Vorbeimarsche der Ehren-Kompagnie folgte.

Um 6° abends fand Prunktafel statt, zu der die Spitzen der Zivil- und städtischen Behörden sowie Vertreter der Stadt und Provinz Einladungen erhalten hatten. Während der Tafel spielte das Musikkorps des Regiments, wobei u. a. die von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Albrecht komponierte Siegeshymne zur Vorführung gelangte. Abends war Galavorstellung im Königlichen Theater.

Die große Truppenschau vor Seiner Majestät sollte wie im Jahre 1873 im Gelände südlich Linden stattfinden, wo auf der Westseite des Tönniesberges und der Wettberger Höhe von den Pionieren ein geräumiges Paradefeld geschaffen worden war.

Die Truppen erwarteten am Morgen des 4. September, in zwei Treffen formiert, die Ankunft des obersten Kriegsherrn.[1]) Die Allerhöchsten Herrschaften waren, in der festlich geschmückten Stadt Linden jubelnd begrüßt, im offenen Wagen bis an den Südausgang von Ricklingen gefahren und hier zu Pferde gestiegen. Seine Majestät trug die Uniform des Königs-Ulanen-Regiments, Allerhöchstseine erlauchte Gemahlin ein weißes Reitkleid mit den Farben des Kürassier-Regiments Königin.

Als die Allerhöchsten Herrschaften auf der Höhe nordwestlich der Landwehrschenke, die bis dahin die Aufstellung der Truppen verdeckt hatte, sichtbar wurden, ließ der kommandierende General das Gewehr präsentieren. Unmittelbar hinter Seiner Majestät befanden sich beim Abreiten der Fronten Ihre Königlichen Hoheiten General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen, der Erbgroßherzog Friedrich August von Oldenburg, der Herzog-Regent Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin sowie Prinz Friedrich von Hohenzollern. In dem glänzenden Gefolge deutscher wie fremdländischer Offiziere ritten Generaloberst der Kavallerie Graf v. Waldersee, der frühere Kriegsminister, Generaladjutant und General der Infanterie

1) 42 Bataillone, 45 Eskadrons, 33 Batterien und 3 Train-Kompagnien. Vom IX. A. K. nahmen die Regimenter Nr. 75, 76, 89, 90, 162 und 163, Drag. Regt. Nr. 17, Feldart. Regt. Nr. 24, 2 Komp. Pion. Bats. Nr. 9 teil. Der Kav. Div. B. waren außer der 19. Kav. Brig. die Kür. Regter. Nr. 4 und 7, Hus. Regt. Nr. 8 und Ulan. Regt. Nr. 5 zugeteilt.

Zum Absperren des Paradeplatzes waren 13 km Drahtzaun errichtet worden.

Bronsart v. Schellendorf[1]) und der Chef des Generalstabes der Armee, General der Kavallerie Graf v. Schlieffen.

Nach einem zweimaligen Vorbeimarsche, bei der Infanterie in Kompagniefronten und in Regimentskolonnen, kehrten die Allerhöchsten Herrschaften in das Schloß zurück. Ihre Majestät fuhr im offenen Wagen, während Seine Majestät sich an die Spitze der Standarten-Eskadron des Königs-Ulanen-Regiments setzte. Beide wurden mit nicht endenwollender Begeisterung von den Kriegervereinen begrüßt, die sich in einer Stärke von 9000 Mann unter Führung des Generalmajors z. D. Bock v. Wülfingen,[2]) zu beiden Seiten der Chaussee nach Arnum aufgestellt hatten.

Um 6^{30} nachmittags fand im Königlichen Schlosse Prunktafel statt, zu der alle Generale und Stabsoffiziere befohlen worden waren. In einem Trinkspruche geruhte des Kaisers und Königs Majestät Allerhöchstseine Zufriedenheit mit der Haltung der Truppen bei der Parade auszusprechen. „Fürwahr", fuhr Allerhöchstderselbe fort, „wenn man die prächtigen Söhne des friesischen und niedersächsischen Stammes, in ihrer Masse in den Regimentern zusammengestellt, stehen sah, wie sie sich heute dem Auge darstellten, so konnte wohl dem obersten Kriegsherrn das Herz höher schlagen. Wieviel Geschichte, die in den Fahnen der Regimenter verzeichnet ist! Von den zerfetzten Feldzeichen, die auf Spaniens Boden ihren Regimentern vorausgeweht haben, bis zu den Tagen von Mars la Tour, Spicheren und Loigny! Was die Regimenter damals geleistet und vollbracht, wie sie ihren Fahneneid mit ihrem Blute besiegelt haben, davon erzählt die Geschichte."

Um 9^{0} abends waren sämtliche Spielleute und Musikkorps des X. Armeekorps, der 17. Division und der Kavallerie-Division B. auf dem Waterlooplatze vereinigt und setzten sich eine halbe Stunde später unter den Klängen des Preußenmarsches nach dem durch elektrische Scheinwerfer fast tageshell erleuchteten Friedrichsplatz in Bewegung. Die Musikaufführungen leitete der Armee-Musikinspizient Professor Roßberg, zum Vortrage gelangten u. a. die vom Erbgroßherzoge von Oldenburg für Kavalleriemusik komponierte Fanfare des Oldenburgischen Dragoner-Regiments und die Siegeshymne des Prinzen Albrecht von Preußen.

Am folgenden Tage fand Feldgottesdienst auf dem Waterlooplatze statt, an dem auch die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften mit den fremdländischen Offizieren teilnahmen. Von jedem der in der Stadt liegenden Infanterie-Regimenter war ein Bataillon befohlen, während die berittenen Waffen sich in entsprechender Stärke an der Feier beteiligten. Den Befehl über diese Truppen führte Generalmajor v. Oertzen. Die Fahnen und Standarten hatten zu beiden Seiten des auf der obersten Stufe der Waterloosäule errichteten Altars Aufstellung genommen.

Nach Ankunft der Majestäten, für Allerhöchstwelche in der Nähe des Denkmals ein Zelt aus rötlichbraunen Stoffen errichtet war, nahm der Gottesdienst gegen 11^{0} vormittags seinen Anfang.

---

1) Von 1890 bis 1893 kommandierender General des X. A. K. Er wird à l. s. des Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regts. Nr. 89 geführt.

2) 1866 Sek. Lt. im vormal. Königl. Hannov. 3. Inf. Regt. (Nr. 150 der Offizierliste.)

Die Liturgie, bei der sich zum ersten Male auch die Gemeinde gemäß der neu für die preußische Landeskirche eingeführten Agende mit Gesang beteiligte, sprach Divisionspfarrer Delbrück. Nach der Predigt des Oberkonsistorialrats D. Rocholl über Epheser 6, 10 u. 11 erteilte der katholische Divisionspfarrer Prälat Dr. Scher den Segen.

Im Anschluß an die gottesdienstliche Feier richtete Seine Majestät eine kurze Ansprache an die Truppen und teilte ihnen mit, daß nach einer ihm soeben zugegangenen Meldung die Engländer in Afrika einen durchschlagenden Erfolg gegen einen fanatischen und an Zahl überlegenen Gegner errungen hätten. Allerhöchstderselbe erinnerte angesichts des Waterloodenkmals an die alte Waffenbrüderschaft der beiderseitigen Heere und schloß mit einem dreifachen Hurra auf die Königin Viktoria von Großbritannien und Irland.

Um 7° abends folgten die Majestäten einer Einladung zum Festmahl im Ständehause, an dem neben Vertretern der Stadt und Provinz sämtliche Generale und die fremdherrlichen Offiziere teilnahmen. An den Wänden des Saales prangten die Gemälde „Das 1. Hannoversche Ulanen-Regiment bei Mars la Tour“ und „Der Sturm des Füsilier-Bataillons des 74. Regiments auf den Roten Berg“. Beide Bilder, Geschenke der Stadt Hannover zum 18. Januar 1895, waren von den Offizierkorps zur Verfügung gestellt worden.

Am 5. September trat das X. Armeekorps nebst den ihm zugeteilten beiden Infanterie-Divisionen[1]) und der Kavallerie-Division B den Vormarsch in der Richtung auf Minden[2]) an. Dem Manöver war folgende Generalidee zu Grunde gelegt:

> „Eine im eigenen Lande befindliche Ost-Armee ist im Vormarsch von Stendal—Magdeburg gegen eine schwächere West-Armee, die auf die mittlere Weser ausweicht.“

Erstere hat am 4. September die Linie Hannover—Hildesheim und Seesen erreicht (Annahme). Am Abend geht beim Generalkommando des X. Armeekorps in Hannover folgendes Telegramm aus Hildesheim (ab 10° abends) ein:

> „Feind hat Rückmarsch fortgesetzt, mit nördlichen Kolonnen anscheinend über Springe, Münder, Hamelspringe. Seine Vorposten stehen heute noch östlich des Süntel- und Ithgebirges. Armee wird folgen, und zwar mit rechter Kolonne (XI. Armeekorps) über Springe, Hachmühlen und Hasperde auf Hessisch Oldendorf. X. Armeekorps und Kavallerie-Division B gehen nördlich des Deisters und Bückeberges vor, überschreiten die Weser und suchen weichendem Feinde linke Flanke abzugewinnen.
>
> Armee-Oberkommando.“

Die West-Armee hatte am 4. und 5. September das linke Weserufer gewonnen und wollte nach Heranziehen von Verstärkungen hinter dem Flusse zwischen Holz-

1) 17. Div. unter Befehl des Generallts. Herwarth v. Bittenfeld u. die aus der 81. und 40. Inf. Brig. zusammengesetzte und dem Erbgroßherzog von Oldenburg unterstellte 38. Division.

2) Hier fand an diesem Tage große Parade über das VII. Armeekorps und die ihm zugeteilte 7. Div. statt.

minden und Großenwieden Widerstand leisten. Das VII. Armeekorps war von Lingen her am 5. September mit je einer Division bei Porta, Minden und Wietersheim (stehende Brücke angenommen) an die Weser gerückt, um die linke Flanke der Armee zu decken.

Vom X. Armeekorps hatte am 5. September die 38. Division[1]) Wunstorf, die 17. Haste, die 19. mit der Korpsartillerie Groß-Nenndorf, die 20. Lauenau erreicht.

Folgenden Tages wurde der Vormarsch über Wiedensahl—Hespe (38. Division), Schierneichen (17. Division), Kirchhorsten (19. Division), Sülbeck (20. Division) fortgesetzt. Der Versuch der Kavallerie-Division B, sich am frühen Morgen in Besitz des Dorfes Müsingen zu setzen und dadurch dem Armeekorps die Entwicklung über die Aue zu sichern, schlug fehl. Infolgedessen gelang es dem Westkorps, diesen wichtigen Abschnitt noch rechtzeitig mit drei Divisionen zu erreichen und gegen die wiederholten Angriffe des X. Armeekorps[2]) zu behaupten.

Erst Tags darauf vermochte die 17. und 38. Infanterie-Division dem Gegner das Dorf Meinsen zu entreißen und dadurch das VII. Armeekorps trotz des bei Obernkirchen gegen die 20. Division errungenen Erfolges zum Rückzuge hinter die Weser zu bewegen. Gegen 10^{45} vormittags hatte Seine Majestät der Kaiser und König den Befehl über das X. Armeekorps übernommen.

Am 8. September 3^{0} vormittags gingen die 19. und 20. Division bei Petershagen, die 38. und 17. Division bei Lahde auf das linke Weserufer über, wo während der Nacht unter dem Schutze der vorher übergesetzten Regimenter Nr. 78 und 77 Feldbrücken geschlagen worden waren. Um den Feind über den Abmarsch des Gros im unklaren zu erhalten, hatten die Vorposten der 38. und 17. Division zunächst in ihren Stellungen östlich Minden verbleiben müssen. Ein von ihnen im Morgengrauen unternommener Scheinangriff auf die Stadt war wider alles Erwarten geglückt, so daß auch der dort befindliche Übergang in die Hände des X. Armeekorps gefallen war. Dem umfassenden Angriff dieses Korps gelang es daher, den Gegner im Laufe des Tages zum Rückzuge hinter die Mindener Wiesen zu bewegen, die infolge der vielen Wasserläufe und sumpfigen Stellen nur auf einzelnen, dammartig angelegten Wegen zu überschreiten sind. Dagegen war es dem VII. Armeekorps geglückt, Minden wieder in seinen Besitz zu bringen.

Am folgenden Tage setzte das X. Armeekorps mit drei Divisionen den Vormarsch über das Wiehengebirge fort. Der Gegner war indessen nicht in dieser Richtung zurückgegangen, sondern auf Minden—Porta ausgewichen. Von hier griff das VII. Armeekorps die letzte noch nördlich des Bastauabschnittes befindliche Division des Generals v. Seebeck mit erdrückender Überlegenheit an und warf sie in Richtung auf Rhaden zurück.[3])

Das X. Armeekorps war somit von seinen Verbindungen mit Hannover ab-

---

1) 81. u. 40. Inf. Brig. unter Führung Sr. Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs von Oldenburg.

2) Ohne ½ 38. Div., die nördlich des Schaumburger Waldes vorgegangen war. Der Angriff der 19. Div. hatte sich gegen Vehlen gerichtet.

3) Die 17. Div., die infolgedessen zum VII. A. K. übertrat.

geschnitten und gezwungen, am folgenden Tage unter sehr ungünstigen Verhältnissen den Angriff des Gegners südlich des Wiehengebirges zu erwarten.

Auf dem rechten Flügel hielt die 19. Division die Höhe von Horst besetzt. Dann folgte die 38. Division, während die 20. Division[1]) bei Hüllhorst den linken Flügel des Armeekorps bildete. Bereits um 6^0 vormittags wurde die 19. Division von erheblich stärkeren Kräften[2]) angegriffen und nach hartnäckigem Widerstande zum Zurückgehen auf Häver gezwungen. Das Regiment hatte bei diesem Kampfe das Dorf Ostscheidt längere Zeit mit Erfolg gegen die 79. Infanterie-Brigade verteidigt und war erst durch das Eingreifen des 55. Regiments zur Räumung des Ortes gezwungen worden. Auch in der Mitte und auf dem linken Flügel war das VII. Armeekorps siegreich gewesen, so daß General v. Seebeck sich genötigt gesehen hatte, seine Truppen bis in die Linie Häver—Büttendorf zurückzunehmen. Bald darauf wurden die Manöver gegen 8^0 vormittags abgebrochen.

Nach der Besprechung erfolgte die Veröffentlichung zahlreicher Beförderungen und Ordensauszeichnungen. Vom Regiment wurden Premierleutnant Funck zum überzähligen Hauptmann, Sekondleutnant Langenbeck zum Premierleutnant befördert. Oberst v. Stein erhielt den Roten Adler-Orden 3. Klasse, die Hauptleute v. Ditfurth und v. Heinemann den Roten Adler-Orden 4. Klasse, Oberstabsarzt Dr. Stanjeck den Kronen-Orden 3. Klasse, Zahlmeisteraspirant Gürr das Allgemeine Ehrenzeichen.

Im Laufe des Nachmittags kehrte die 38. Infanterie-Brigade von Löhne aus mit der Bahn nach Hannover zurück.

Am 1. Oktober 10^{50} vormittags fuhr II./164 vom Güterbahnhofe am Weidendamme nach seinem neuen Standorte Hameln ab. Die Musik des Regiments hatte die Fahnenkompagnie zur Bahn geleitet, wo sich auch die Offiziere der Brigade zur Verabschiedung eingefunden hatten. Infolge Verlegung dieses Bataillons ging die Edenkaserne ein, die 9. Kompagnie bezog wieder ihr altes Revier in der Bultkaserne.

Ein Tag tiefster Trauer in der Geschichte des Regiments wurde der 8. Oktober, an dem gegen 3^0 nachmittags die erschütternde Nachricht vom Tode des so hochverehrten und geliebten Chefs eintraf.

Noch am 26. Juni hatte die hohe Entschlafene bei ihrer letzten Anwesenheit in Hannover den Oberst v. Stein empfangen und in gewohnter Weise den wärmsten Anteil am Ergehen des Regiments bekundet. Dem Heere wurde das Hinscheiden Ihrer Königlichen Hoheit durch nachstehenden „Armeebefehl" bekannt gegeben:

> „Um das Andenken an Meine hochverehrte Muhme, die in Gott entschlafene Gemahlin Meines Vetters, des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten des Herzogtums Braunschweig, Königliche Hoheit, zu ehren, bestimme Ich hierdurch, daß die Offiziere des 1. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74, dessen Chef Höchstdieselbe gewesen, 8 Tage Trauer anlegen. Außerdem haben

---

1) Eine gemischte Brigade der 20. Div. war zur Sperrung des Passes von Lübbecke abgezweigt worden.

2) 15. Div. (drei Brigaden). Das VII. A. K. hatte bereits um Mitternacht den Kamm des Gebirges überschritten. Die Führung dieses Korps hatte Se. Majestät am 9. September nach der Besprechung übernommen.

eine Abordnung des Regiments, bestehend aus dem Kommandeur, 1 Stabsoffizier 1 Hauptmann, 1 Premier- und 1 Sekondleutnant, 1 Feldwebel, 1 Unteroffizier 1 Gemeinen, sowie die Kommandeure des Füsilier-Regiments General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannoverschen) Nr. 73, des 1. Garde-Dragoner-Regiments Königin von Großbritannien und Irland, des Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen (Litthauischen) Nr. 1 und des 1. Brandenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 2 an den Beisetzungsfeierlichkeiten teilzunehmen. Gleichzeitig bestimme Ich, daß die im Herzogtume Braunschweig garnisonierenden Generale, Offiziere und Militärbeamten sich bezüglich der Anlegung der Trauer den Vorschriften, welche für das Herzogtum gegeben werden, anzuschließen haben. Ich beauftrage Sie, vorstehendes der Armee bekanntzumachen. An die zuständigen Generalkommandos habe Ich demgemäß verfügt.

Marmor-Palais, den 9. Oktober 1898.

An das Kriegsministerium. gez. Wilhelm."

Die Allerhöchsten Ortes befohlene Trauer wurde noch am selben Tage angelegt. Als Abordnung zu den am 12. Oktober stattfindenden Beisetzungsfeierlichkeiten begaben sich Oberst v. Stein, Major Rost, Hauptmann Wachsmuth, Premierleutnant v. Mertens, Sekondleutnant Hassenstein, Feldwebel Schatz, 1., Sergeant Böthling, 7. und ein Gefreiter der 1. Kompagnie nach Camenz, wo der Regimentskommandeur an dem in der evangelischen Kirche aufgebahrten Sarge mit den sterblichen Überresten des unvergeßlichen Chefs einen Kranz mit Schleife in den Farben des Regiments niederlegte.

Die Trauerfeierlichkeiten wurden um 9° vormittags durch Glockenläuten von den Türmen der evangelischen Kirche eingeleitet. Unmittelbar neben dem Katafalke hatte die Abordnung des Regimentes Aufstellung genommen, während die zur Beisetzung erschienenen Fürstlichkeiten und übrigen Leidtragenden im Schiff der Kirche das Erscheinen der Allerhöchsten Herrschaften erwarteten.

Kurz nach 10° vormittags betrat Ihre Majestät die Kaiserin in tiefster Trauer am Arme Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht das Gotteshaus. Seine Majestät folgte unmittelbar dahinter und legte einen kostbaren Kranz am Sarge nieder. Die Trauerrede hielt Generalsuperintendent D. Dryander. Nach dem Vortrage des Liedes: „Wenn ich einmal soll scheiden" sprach der Gemeinde-Pfarrer v. Treskow das Gebet.

In Hannover waren die Bataillone am Beisetzungstage um 11° Uhr vormittags zum Regimentsappell auf dem Welfenplatz versammelt, ebenso fanden bei den Vereinen ehemaliger Vierundsiebziger in Hannover und Osnabrück Gedächtnisfeiern statt.

Ihre Königliche Hoheit, die Frau Prinzessin Albrecht von Preußen, Herzogin zu Sachsen, hatte erst zwei Monate vor ihrem Tode das 44. Lebensjahr vollendet. 9 Jahre hindurch war es dem Regimente vergönnt gewesen, Hochdieselbe als Chef an seiner Spitze zu sehen und mit dankbarer Genugtuung den regen Anteil zu bewundern, den Ihre Königliche Hoheit an allen dienstlichen und außerdienstlichen Vorgängen nahm.

Wie Regiment und Offizierkorps an ihrem hohen Chef und Höchstdessen Hause hingen, so brachte auch Ihre Königliche Hoheit dem Ergehen jedes einzelnen ihrer Offiziere die wärmste Teilnahme entgegen. Allen in den Jahren 1889 bis 1897 zu den Hofbällen in Braunschweig oder Hannover befohlenen 74ern wird die huldvolle Auszeichnung unvergessen bleiben, die der hohe Chef dem Offizierkorps und seinen Damen bei dieser Gelegenheit zuteil werden ließ.

Die Schulterklappen, die Ihre Königliche Hoheit bei allen dienstlichen Veranlassungen getragen, wurden nach ihrem Ableben auf Befehl ihres erlauchten Gemahls dem Regiment überwiesen und haben mit anderen wertvollen Andenken aus der Geschichte des Regiments einen besonderen Ehrenplatz in dem im Lesezimmer des Kasinos aufgestellten Glasschranke erhalten.

Bei festlicher Tafel steht vor dem Gedecke des Kommandeurs der silberne, mit Emaille ausgelegte Becher, den das Offizierkorps seinem hohen Chef zum vierzigsten Geburtstage widmen durfte. Ihre Königliche Hoheit hatte den Becher gern bei feierlichen Gelegenheiten benutzt, und aus diesem Grunde war seine Rückgabe an das Regiment aus dem Nachlasse an höchster Stelle verfügt worden.

Im Herzen sämtlicher alten 74er kann das Andenken an ihren hochseligen Chef nie erlöschen. Für spätere Geschlechter wird im Regiment die Erinnerung an die Huld und Fürsorge Ihrer Königlichen Hoheit durch den „Prinzessin Albrecht-Fonds“ wachgehalten, mit dessen weiterem Ausbau sich die hohe Frau, nach schriftlichen Aufzeichnungen zu urteilen, bis kurz vor ihrem Tode beschäftigt hat. So war es gewiß in Ihrem Sinne gehandelt und ein Akt schönster Pietät von seiten der hohen Hinterbliebenen, daß nach dem so frühen Hinscheiden Ihrer Königlichen Hoheit das ursprüngliche Stiftungskapital noch einmal verdoppelt wurde.

Wie gut auch die Prinzen-Söhne die Liebe ihrer erlauchten Mutter für das Regiment kannten und ehrten, geht aus einer sinnigen Aufmerksamkeit hervor, die sie Hochderselben gelegentlich eines Besuches des Schlachtfeldes von Spicheren durch Übersendung von Efeublättern vom Grabe der gefallenen 74er erwiesen.

In diesem für das Regiment so ereignisreichen Jahre waren von Seiner Majestät verschiedene Neuerungen für das preußische Heer befohlen worden.

Zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 15. Juni wurden die Fahnenträger fortan auf Vorschlag der Bataillone vom Regimentskommandeur ernannt. Als Auszeichnung tragen sie ein Abzeichen am linken Ärmel des Waffenrockes,[1]) und da sie stets ohne Gewehr erscheinen, ein halblanges Seitengewehr neuen Musters mit dem Griffe des Offizierdegens. Zu jedem Dienste mit Helm legen sie einen Ringkragen aus Messing an.

Auch die Stabshoboisten sollten zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 22. März durch ihre Uniform mehr als bisher kenntlich gemacht werden. Die ihnen dienstlich gelieferten Bekleidungsstücke[2]) werden aus feinerem Tuche gefertigt und die Waffenröcke mit Schulterstücken aus Kantschnur und Tuchunterlage

---

1) Zwei gekreuzte Fahnen in gelber Seidenstickerei.

2) Sie führten bereits den Tressenbesatz der Feldwebel. Auf den Schulterstücken ist eine Lyra in Metall angebracht; die mittlere Schnur ist beim Musikdirigenten von Metall.

in den Farben der Achselklappen des Truppenteils versehen. Außerdem gelangte für Stabshoboisten eine Leibbinde nach Art der Offiziers-Feldbinden zur Einführung.[1])

Für das am 1. Oktober beginnende Schießjahr traten die versuchsweise eingeführten Bedingungen endgültig in Kraft.[2]) Am 13. März waren die „Besoldungsvorschrift für das preußische Heer im Frieden" und die „Friedens-Verpflegungsvorschrift", am 3. August die „Bekleidungs- und Ausrüstungsvorschrift" neu erschienen.

Vom 1. April ab sollten die Mannschaften nach Maßgabe der vorhandenen Mittel auch warme Abendkost erhalten. An Stelle des außergewöhnlichen Verpflegungszuschusses wurde fortan ein Beköstigungsgeld gezahlt, dessen Höhe vom Kriegsministerium halbjährlich für jeden Standort bestimmt wird. In diesem Gelde ist der jedem Manne früher für Beschaffung der Mittagskost 2c. abgezogene Betrag enthalten; die Löhnung ist dementsprechend verringert.

In der Rangeinteilung der Sanitätsoffiziere war in diesem Jahre eine Änderung eingetreten. Die Generalärzte hatten fortab Obersten- bezw. Generals-, die General-Oberärzte Oberstleutnants-Rang. Für die Assistenzärzte 1. Kl. wurde die Bezeichnung Oberarzt eingeführt.

Veränderungen im Offizierkorps im Jahre 1898.

Beförderungen: Maj. Bode mit den Funktionen des etatsm. St. Off. betraut (22. 3.), am 24. 5. Oberstlt. — Port. Fähnr. Tovote zum Sek. Lt. (24. 5.). — Die Port. Fähnr. Heller, von Halem und Aßmann zu Sek. Lts. (18. 8.). — Pr. Lt. Funck zum überzähl. Hptm., Sek. Lt. Langenbeck zum Pr. Lt. (10. 9.). — Die Unteroff. Richter, Heydemann, Stenzler, die char. Port. Fähnr. v. Lübbers u. v. Negelein zu Port. Fähnr. (8. 10.).

Orden: Oberstlt. Lessing ✠3, Hptm. Schaer ✠4, Feldw. Fischer Ⓐ (18. 1.). — Hptm. v. Drabich-Waechter ✠4*mKr* (27. 1.). — Maj. Ernst, Hptm. v. Heinemann Erlaubnis z. Anlegen des Ritterkreuzes 1. bezw. 2. Kl. des Herzogl. Braunschw. Ordens Heinrichs des Löwen, Oberst v. Stein ✠3, Hptl. v. Ditfurth und v. Heinemann ✠4, Ob. Stabsarzt Dr. Stanjeck ✠3, Zahlm. Asp. Gürr Ⓐ (10. 9.).

Zugang: Hptm. v. Bülow vom Jäg. Bat. Nr. 11 unter Bef. zum überz. Maj. aggr. (27. 1.). — Port. Unteroff. v. Perbandt als Sek. Lt., die Kad. v. Lübbers u. v. Negelein als char. Port. Fähnr. (15. 3.). — Maj. v. Bonin, aggr. dem 2. Garde-Regt. z. F., als Bats. Kom., II. (23. 3.). — Assist. Arzt d. Res. Dr. Heinichen vom L. B. Hannover als Assist. Arzt (27. 7.). — Sek. Lt. v. Götze vom 1. Garde-Regt. z. F. (10. 9.).

Abgang: Maj. Graf Oeynhausen gestorben (15. 1.). — Oberstlt. Lessing unter Stell. z. D. zur Dienstleistung beim Art. Dep. (22. 3.), am 1. 4. mit Unif. des Regts. zum Vorstand ernannt. — Die Port. Fähnr. Westermann zur Res. (21. 4.), v. Thielen unter Beförd. zum Sek. Lt. ins Inf. Regt. Nr. 165 (18. 8.). — Chef, Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Albrecht, gestorben (8. 10.). —

---

1) Bei der Infanterie aus rotem Tuch mit Besatz aus Feldwebeltresse und vergoldetem oder versilbertem, eine Lyra über gekreuzten Schwertern tragendem Schlosse.

2) A. V. Bl. 1896. S. 233 bis 236.

Unt. Arzt Dr. Aberhold als Assist. Arzt zum Fuß-Art. Regt. Nr. 10 (24. 10.). — Sek. Lt. v. Szymonski ins Feld-Art. Regt. Nr. 6 (8. 12.).

Kommandos: Sek. Lt. v. Szymonski vom 1. 1. ab auf 1 Jahr zur Dienstl. zum Feld-Art. Regt. Nr. 6 (14. 12. 1897. — Stabsarzt Dr. Velde ein 2jähr. Urlaub mit sämtl. Gebührnissen nach Peking (4. 1.). (Durch A. K. O. vom 27. 9. 1899 um weitere 2 Jahre verlängert.) — Sek. Lt. Braß als Adj. des III. Bats. (6. 4.). — Sek. Lt. v. Delius als Komp. Off. zur Unteroff. Schule Jülich (20. 7.). — Pr. Lt. v. Nostitz vom 1. 10. ab auf 1 Jahr zum Art. Depot Hannover. — Pr. Lt. Herzbruch als Adj. zur 38. Inf. Brig., Pr. Lt. v. Feldmann als Regts. Adj. (10. 9.).

1899.

Am Neujahrstage wurde eine Allerhöchste Verfügung bekannt, durch die bei voller Wahrung der Überlieferungen einige in der Heeressprache gebrauchte Fremdwörter durch deutsche Ausdrücke ersetzt werden sollten. Neu eingeführt wurden die Bezeichnungen Fahnenjunker, Oberleutnant, Beförderung, Dienstgrad, Dienststellung und Dienstalter. An die Stelle von Portepeefähnrich, Sekondleutnant und etatsmäßiger Stabsoffizier trat Fähnrich, Leutnant und Oberstleutnant oder Major beim Stabe.

Für den 24. Januar hatte des Kaisers und Königs Majestät sich zu kurzem Besuche in Hannover angesagt. Zu der bei dieser Gelegenheit stattfindenden Parade[1]) auf dem Waterlooplatze waren die Kommandeure aller hannoverschen Regimenter[2]) und eine Anzahl ehemaliger Königlich hannoverscher Offiziere befohlen.

Vom Bahnhofe, wo der Kaiserliche Zug um 11^{50} vormittags eingelaufen war, begab sich der Allerhöchste Kriegsherr im offenen Wagen nach dem Schlosse und stieg dort nebst Gefolge zu Pferde.

In der Begleitung Seiner Majestät befanden sich Generaladjutant, General der Infanterie v. Hahnke, der Kommandant des Hauptquartiers, Generalleutnant v. Plessen, der Gouverneur von Berlin, Generalleutnant Graf v. Wedel und die Flügeladjutanten Major v. Böhn und Frhr. v. Berg.

Beim Herannahen des Allerhöchsten Kriegsherrn ließ der kommandierende General präsentieren. Der Kaiser ritt nach der Waterloosäule, wo Allerhöchstderselbe nach Begrüßung der ehemaligen hannoverschen Offiziere folgenden Erlaß verlesen ließ:

„Als Mein in Gott ruhender Herr Großvater im Jahre 1870 zur Abwehr feindlichen Anfalles das Schwert zog, standen Hannovers kriegerische Söhne treu zu ihrem neuen Könige und zu ihrem deutschen Vaterlande. Auf blutigen Schlachtfeldern bewährten sie die alte hannoversche Tapferkeit; auf die unvergänglichen Ehrentafeln der Vergangenheit schrieben sie die neuen Namen: Spicheren, Metz, Beaune la Rolande, Le Mans. So zeigten sie sich der

1) Sämtliche berittenen Offiziere mit Ausnahme des kommandierenden Generals erschienen bei dieser Gelegenheit zu Fuß.

2) Auch der 10. Jäger sowie der zum IX. bezw. XVI. Armeekorps abkommandierten 15. Husaren, 9. Dragoner und 14. Ulanen.

Ahnen wert, der Sieger von Krefeld, Minden und Waterloo sowie der tapferen Streiter auf der Spanischen Halbinsel.

Diese Ihnen und der ganzen Provinz Hannover so teueren Erinnerungen, die mit der Auflösung der hannoverschen Armee die Hauptstätte ihrer Pflege eingebüßt hatten, habe Ich wieder zu beleben beschlossen. Von nun an sollen die preußischen Truppenteile, welche die alten hannoverschen Krieger aufgenommen hatten, die Träger der Überlieferungen der früheren hannoverschen Regimenter sein und deren Auszeichnungen weiter führen. Ich will dadurch sowohl den Kämpfern von 1870/71 ein neues Zeichen Meines Königlichen Dankes geben, als auch die vielfach hervorragenden Leistungen anerkennen, welche den hannoverschen Soldaten zu allen Zeiten einen ehrenvollen Namen errungen haben. Zugleich gebe Ich Mich der Hoffnung hin, daß jetzt alle früheren Angehörigen der hannoverschen Armee die lange entbehrte Stätte wiederfinden werden, an der sie im Kreise der jüngeren Kameraden den stolzen Erinnerungen der Vorfahren leben können.

Ich bestimme daher, daß als eins angesehen werden:

1. Das Garde- und das 7. Infanterie-Regiment mit dem Füsilier-Regiment Prinz Albrecht von Preußen (Hannoversches) Nr. 73 mit dem 19. Dezember 1803 als Stiftungstag.
2., 3. ꝛc.
4. Das 3. Infanterie-Regiment mit dem 1. Hannoverschen Infanterie-Regiment Nr. 74, mit dem 27. November 1813 als Stiftungstag, ꝛc.[1])

Berlin, den 24. Januar 1899.

gez. Wilhelm.

An das Generalkommando X. Armeekorps."

Als ein fernerer Beweis der Huld ihres Allerhöchsten Kriegsherrn wurde der Mehrzahl der hannoverschen Truppenteile gleichzeitig ein am Helm zu tragendes Auszeichnungsband[2]) verliehen. Die an das Regiment gerichtete Allerhöchste Kabinetts-Ordre lautete:

„Nachdem Ich durch Meine Ordre vom heutigen Tage bestimmt habe, daß das 1. Hannoversche Infanterie-Regiment Nr. 74 Träger der Überlieferungen des vormaligen Hannoverschen 3. Regiments sein soll, verleihe Ich ihm ein Gedenkband mit der Inschrift: Waterloo.

Berlin, den 24. Januar 1899.

gez. Wilhelm."

---

1) Dem Königs-Ulanen-Regt. wurden die Überlieferungen der vormaligen Hannov. Garde du Corps, dem Feldart. Regt. von Scharnhorst diejenigen der vormaligen Hannov. Artillerie, dem Train-Bat. Nr. 10 die des vormaligen Hannov. Trainkorps verliehen.

2) Das Füs. Regt. erhielt ein Auszeichnungsband mit der Aufschrift: Peninsula. Waterloo. Beim Königs-Ulanen-Regt. trägt das Band noch die Namen: Garzia Hernandez. Beim Feldart. Regt. lautet die Inschrift: Peninsula. Waterloo. Göhrde. Die Allerhöchste Kabinetts-Ordre, die diese Auszeichnungen zur Kenntnis des Heeres brachte, hatte gleichzeitig bestimmt, daß die Regimenter Nr. 164 und 165 fortan die Bezeichnung „4. und 5. Hannoversches" führen sollten.

In einer Ansprache an die ehemaligen Königlich hannoverschen Offiziere betonte Seine Majestät, daß der Geburtstag des Großen Königs aus dem Grunde zur Wiederbelebung der ruhmvollen Taten der hannoverschen Armee von Allerhöchstihm ausgewählt worden sei, weil unter Führung dieses größten Feldherrn seines Jahrhunderts auch hannoversche Truppen bei Minden und Krefeld unvergänglichen Lorbeer um ihre Feldzeichen gewunden hätten. Das X. Armeekorps biete durch seine Haltung im glorreichen Kriege von 1870/71 und in der darauffolgenden Friedenszeit volle Gewähr, allzeit ein treuer Hüter der glorreichen Überlieferungen des vormaligen Königlich hannoverschen Heeres zu sein. Den alten hannoverschen Offizieren und ihren Söhnen sollten fortab die jungen preußischen Regimenter eine Heimstätte bieten, um dort auch ferner den vortrefflichen Geist der nie ermüdenden Treue und rückhaltslosen Tapferkeit des niedersächsischen Volksstammes zu pflegen.

Nach einem Vorbeimarsche in Kompagniefronten wurden die Fahnen[1]) von der 4. Kompagnie des Regiments unter Hauptmann Stern nach dem Regimentshause des Regiments Prinz Albrecht gebracht, wohin Seine Majestät die zur Feier erschienenen Angehörigen des ehemaligen hannoverschen Heeres, die Regimentskommandeure und Abordnungen der Offizierkorps der Garnison zum Frühstück befohlen hatte.

Zu beiden Seiten des Allerhöchsten Kriegsherrn saßen zwei frühere Offiziere des hannoverschen Heeres, der Gouverneur von Berlin, Generalleutnant Graf Wedel und der Oberstallmeister Graf Wedel. Dem Allerhöchsten Kriegsherrn gegenüber hatte der kommandierende General v. Seebeck Platz genommen.

Am Frühstück nahmen etwa 100 Personen teil. Vom Regiment waren außer dem Regimentskommandeur, Oberst v. Stein, noch Oberstleutnant Bode, Hauptmann Wachsmuth und Oberleutnant Funck mit einer Einladung beehrt worden.

Während der Tafel richtete Seine Majestät folgende Ansprache an die Anwesenden:

„Eines der Hauptprinzipien, welche Ich stets, solange Ich die Ehre habe, Mein Heer zu führen, allerorten verkündet und vertreten habe, ist die Tradition, und dieser Gedanke hat Mich zu dem Entschlusse geführt, der in dem heutigen Tage seine Vollendung gefunden hat. Ich glaube des Einverständnisses aller sicher zu sein, wenn Ich annehme, daß die heute von Mir befohlenen Ehrungen Ihrer aller Herzen mit Freude erfüllt haben, weil durch dieselben die Tradition hochgehalten ist und die glorreichen Namen der Vergangenheit wieder aufgelebt sind. Ich wünsche dem X. Armeekorps Glück dazu, daß es nunmehr mit berechtigtem Stolz zurückblicken kann auf die ruhmreichen Tage der hannoverschen Armee von Crefeld, Minden und Waterloo. Dann hat Mich aber vor allem auch der Gesichtspunkt geleitet, daß Ich es für den zurückgezogen lebenden Soldaten als das Schwerste gehalten habe, daß ihm nicht mehr vergönnt ist, mit seinem Truppenteile Freud' und Leid zu teilen. Es lag Mir daran, Ihnen heute diese Lücke auszufüllen, indem Ich die Traditionen der hannoverschen Regimenter in den neuen Regimentern des X. Armeekorps

1) Die Fahnenträger erschienen bei der Parade zum ersten Male mit Ringkragen.

wieder habe aufleben lassen und hierdurch den Herren die Erinnerung an ihre militärische Jugendzeit frisch erweckt habe. In den Regimentern des X. Armeekorps und den sonstigen hannoverschen Truppenteilen mögen nunmehr diejenigen, welche der alten hannoverschen Armee angehört haben, ihre volle Heimat finden. Das X. Armeekorps aber möge sich stets der stolzen Taten der alten hannoverschen Armee bewußt bleiben. Alles, was wir auf dem Herzen haben, was wir wünschen und hoffen, fassen wir zusammen in den Ruf »Das X. Armeekorps Hurra«!"

Gegen 5^0 nachmittags kehrte Seine Majestät nach Berlin zurück.

Bei dem Frühstücksmahle hatte die Abordnung des Regiments die Freude gehabt, zwei ehemalige Offiziere des vormaligen hannoverschen 3. Regiments, Generalmajor z. D. Bock v. Wülfingen[1]) und Oberst z. D. Schneider,[2]) begrüßen zu können. Mit ihrer Hilfe gelang es, Namen und Aufenthaltsort der noch lebenden Offiziere ihres alten Regiments zu ermitteln, und noch am Abend gingen an letztere Begrüßungsschreiben in nachstehender Form ab:

„Das Offizierkorps des 1. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74 begrüßt seine alten Kameraden vom 3. Hannoverschen Regiment.

Im Namen des Offizierkorps

gez. v. Stein,
Oberst und Regimentskommandeur."

Bereits nach wenigen Tagen trafen die Antwortschreiben ein, in denen die alten Offiziere[3]) dem Gefühle tiefsten Dankes für den Allerhöchsten Gnadenbeweis Ausdruck verliehen. Fast sämtliche betonten, mit welcher Freude sie in nähere Beziehungen zum Regiment träten, und nur einer lehnte jede Annäherung mit Rücksicht auf die politischen Verhältnisse ab. Major a. D. Bergmann überwies dem Regiment den V. Band der Geschichte der hannoverschen Armee von v. Sichart, in dem u. a. die Schlacht bei Waterloo eingehend geschildert wird.

Besonders herzlich hatte sich Generalmajor z. D. Bock v. Wülfingen zum Regiment gestellt, der indessen bereits am 8. April an den Folgen einer Operation verstarb. Am Begräbnis nahm eine Abordnung des Offizierkorps mit der Regimentsmusik teil.

Auch in den Kreisen der ehemaligen Unteroffiziere und Mannschaften des

---

1) Zuletzt Kommandeur der 58. Infanterie-Brigade. Früher beim II. Bataillon des hannoverschen 3. Regiments in Northeim. Er wurde an diesem Tage von Seiner Majestät durch Verleihung des Sternes zum Roten Adler-Orden 2. Kl. ausgezeichnet. Vergl. Nr. 128 der Offiziersliste des hannoverschen 3. Regiments.

2) Nr. 108 der Offiziersliste.

3) Maj. a. D. Bergmann (Nr. 123 der Offiziersliste), Assist. Arzt a. D. Reuß (Nr. 20 der Ärzte), Maj. a. D. Schultze (Nr. 152 der Offiziersliste), Maj. a. D. v. Linsingen (141), Hptm. a. D. Scharnhorst (102), Maj. a. D. Brauns (146), Oberst a. D. Gericke (110), Oberst a. D. Overbeck (141), Maj. a. D. Anthony (128), Hptm. v. Hammerstein (115), Oberst a. D. Schlaberg (125), Oberstlt. a. D. Ebeling (100), Lt. a. D. und Rechnungsrat a. D. Hasselbach (143), Oberst und Kom. des 5. Garde-Regiments z. F. v. Uslar (151). Die Majors a. D. Zimmermann (96) und Bornträger (135) waren nicht aufzufinden gewesen.

hannoverschen Heeres hatte die Wiederbelebung der althannoverschen Überlieferungen nachhaltigen Eindruck gemacht.

Verschiedene Angehörige des ehemaligen 3. Hannoverschen Regiments schlossen sich den ehemaligen 74ern in Hannover an und begingen mit diesen am 8. April das zehnjährige Stiftungsfest des Vereins in den festlich geschmückten Räumen des Kriegerheims.

Bei dieser Gelegenheit überreichte Oberst v. Stein, der mit einer Abordnung von Offizieren und Unteroffizieren der Feier beiwohnte, dem langjährigen und um die Entwicklung des Vereins hochverdienten ersten Vorsitzenden, Kaufmann Messerschmidt, im Namen Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten des Herzogtums Braunschweig, das Verdienstkreuz 1. Klasse des Ordens Heinrichs des Löwen. Für die Fahne des Vereins hatte das Offizierkorps einen goldenen Ehrennagel gestiftet.

Anfang April fand im X. Armeekorps eine Neubesetzung der obersten Kommandobehörden statt.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 4. April wurde General der Infanterie v. Seebeck unter Belassung als Chef des Infanterie-Regiments Graf Bose[1]) und Verleihung des Großkreuzes des Roten Adler-Ordens mit Brillanten und Eichenlaub und Schwertern am Ringe zur Disposition gestellt, General der Infanterie v. Bomsdorff,[2]) kommandierender General des V. Armeekorps, in gleicher Eigenschaft zum X. Korps versetzt. An Stelle des an demselben Tage aus dem Dienste scheidenden Generalleutnants v. der Mülbe trat zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 18. April Generalmajor v. Blumenthal,[3]) bisher Kommandeur der 7. Kavallerie-Brigade, der unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommandeur der 19. Division ernannt wurde.

Am 7. Februar war General der Infanterie z. D. Graf v. Caprivi,[4]) der Nachfolger des Fürsten Bismarck als Reichskanzler und von 1888 bis 1890 kommandierender General des X. Armeekorps, auf seinem Gute Skyren bei Frankfurt a. O. verstorben, wohin er sich nach seinem am 26. Oktober 1894 erfolgten Rücktritte aus der höchsten amtlichen Stellung des Reiches zurückgezogen hatte.

Vom 3. bis 25. Mai fand das Exerzieren im Regiment und in der Brigade sowie das gefechtsmäßige Abteilungsschießen in Munster statt.

Nachdem das Einzelprüfungsschießen bereits im Vorjahre ausgefallen war, wurde es durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 23. Mai endgültig abgeschafft.

Über die gelegentliche Abhaltung von Vergleichsschießen für die Infanterie, deren Ergebnisse aber nicht mehr wie früher veröffentlicht werden sollten, blieben Bestimmungen vorbehalten. In diesem Jahre wurde von der ganzen Kompagnie auf 300 m knieend gegen Ringbrustscheibe geschossen, Bedingungen waren 5 Treffer und für Unteroffiziere 30, die 1. Schießklasse 25, die 2. Klasse 20 Ringe.

---

1) Am 10. 9. 1898 bei Schluß des Kaisermanövers dazu ernannt.

2) Von 1884 bis 1888 Chef des Gen. Stabs beim X. Armeekorps.

3) Der älteste Sohn des General-Feldmarschalls Grafen Blumenthal, von 1866 bis 1870 Kommandeurs der 14. Division in Düsseldorf.

4) 1891 in den Grafenstand erhoben.

Am 16. Juli weilte der Kaiser einige Stunden zur Besichtigung Allerhöchstseines Ulanen-Regiments in Hannover, zu der alle berittenen Stabsoffiziere des Standortes als Zuschauer befohlen worden waren.

Der Tag von Waterloo, an dem preußische und hannoversche Truppen Schulter an Schulter gegen die Franzosen gestritten hatten, sollte in diesem Jahre von den Truppenteilen des X. Armeekorps mit besonderer Feierlichkeit begangen werden. Galt es doch, der Bevölkerung der Provinz durch die Tat zu beweisen, daß es den jungen hannoverschen Regimentern Ehrensache sei, sich der ihnen durch die Allerhöchste Gnade zu teil gewordenen Auszeichnung würdig und als treue Hüter der ihnen durch die Gnade ihres obersten Kriegsherrn anvertrauten ruhmvollen Überlieferungen zu erweisen.

Beim Regiment waren infolgedessen große Vorbereitungen für den 18. Juni getroffen worden. An alle ehemaligen Offiziere des vormals Königlich hannoverschen 3. und die alten Kameraden des 74. Regiments waren Aufforderungen zur Teilnahme ergangen. Auch an die Unteroffiziere und Mannschaften, die dem erstgenannten Regimente angehört hatten, war durch die Tagesblätter eine Bekanntmachung gerichtet worden, die zahlreiche Anmeldungen zur Folge hatte.

Noch in letzter Stunde mußten die von den einzelnen Truppenteilen beabsichtigten Festlichkeiten eine kleine Abänderung erleiden, da Seine Majestät für den 18. Juni eine gemeinsame Feier der Garnisonen des X. Armeekorps befohlen hatte. In Hannover fand die Parade um 11° vormittags bei herrlichstem Wetter auf dem Waterlooplatze statt.

Die Truppen waren im offenen Viereck aufgestellt, und zwar der Denksäule gegenüber die Bataillone der 38. Infanterie-Brigade in Tiefkolonne nebeneinander. Rechtwinklig zum Füsilier-Regiment standen das Train-Bataillon und die Ulanen, neben dem linken Flügel des 74. Regiments die Artillerie, die Ehrengäste, die zur Feier erschienenen Kriegervereine und ehemaligen Angehörigen des hannoverschen Heeres.

Von den wenigen noch lebenden Offizieren des 3. Regiments hatten die meisten mit Rücksicht auf ihr hohes Alter die Einladung des Offizierkorps dankend abgelehnt. Erschienen waren Oberst z. D. Schneider, Leutnant a. D. Hasselbach und Oberst v. Uslar. Von den Feldzugsoffizieren des Regiments nahmen Oberstleutnant z. D. v. Nostitz und Hauptmann a. D. Hunaeus[1]) an der Feier teil. Unter den alten, von auswärts erschienenen Regimentskameraden befand sich auch Generalleutnant z. D. v. Fragstein.

Von den ehemaligen Angehörigen des 3. Regiments waren etwa 50 Unteroffiziere und Mannschaften aus allen Teilen der Provinz der Einladung des jungen Regiments gefolgt. Außer den Vereinen ehemaliger 74er in Hannover und Osnabrück[2]) nahm noch eine große Zahl alter Regimentskameraden an der Feier teil.

Unter präsentiertem Gewehre erinnerte der kommandierende General an die

---

1) Am 6. 8. 1870 Leutnants bei der 1. bezw. 8. Kompagnie.

2) Vom Vereine in Osnabrück war eine Abordnung von 35 Mitgliedern erschienen.

ruhmvollen Waffentaten der Hannoveraner am 18. Juni 1815 und wies darauf hin, daß zur selben Stunde ehemalige hannoversche Offiziere Seiner Majestät eine Nachbildung der Waterlooſäule, dieſes Denkmals hannoverſcher Treue und Tapferkeit, als Zeichen ihrer unerſchütterlichen Ergebenheit überreichten. „Mögen die Taten der Helden von Waterloo", ſo ſchloß er ſeine Anſprache, „uns und der Nachwelt ein leuchtendes Vorbild ſein. Möge Seine Majeſtät immer auf Männer zählen können, die wie jene in treuer Pflichterfüllung eine Ehre darin erblicken, ihr Leben für Ihn und das Vaterland einzuſetzen."

Nach dem Hurra auf den Allerhöchſten Kriegsherrn fand ein Vorbeimarſch der Truppen und Kriegervereine ſtatt.

Auf dem Welfenplatze, wohin ſich die ehemaligen Angehörigen in geſchloſſenem Zuge unter Vorantritt der Regimentsmuſik begaben, wies Oberſt v. Stein noch einmal in zündender Rede auf die hohe Ehre hin, die dem Regiment durch die Verleihung der Überlieferungen des ehemaligen 3. Hannoverſchen Regiments zu teil geworden ſei. Er hieß die alten Angehörigen desſelben als Kameraden willkommen und gab ſeiner Freude Ausdruck, unter ihnen Leute begrüßen zu können, die bereits vor langen Jahren die Nummer 74 getragen und bei Spicheren Lorbeer um die Fahnen des jungen Regiments gewunden hätten. Allen aber gab er die Verſicherung, daß das 1. Hannoverſche Regiment ſich jederzeit der ihm zu teil gewordenen Auszeichnung würdig zeigen werde. In Erinnerung an die Waffentaten bei Waterloo und Spicheren ſolle fortab ſein Wahlſpruch ſein:

„Drauf und durch!"

Zur Feier des Tages erhielten die Mannſchaften beſonderes Feſteſſen an Tiſchen, die kompagnieweiſe unter den Bäumen vor den Kaſernen gedeckt waren. Die Unteroffiziere der Linien- und Landwehr-Kompagnien ſowie Abordnungen der beiden Vereine ehemaliger 74er ſpeiſten mit den alten Kameraden vom 3. Regiment[1]) im feſtlich geſchmückten Exerzierhauſe, an deſſen Eingängen Doppelpoſten in den Uniformen dieſes Regiments von 1813 und 1866 Aufſtellung genommen hatten.

Um 5° nachmittags fanden Mannſchaftsbeluſtigungen auf dem Welfenplatze ſtatt, an die ſich das Feſteſſen im Offizierkaſino anſchloß. Dieſes war im Laufe des Sommers nach Angabe des Architekten Schaedtler umgebaut worden. Im neuen Empfangszimmer hatte aus Anlaß der Feier ein vom Hauptmann a. D. Hunaeus zur Erinnerung an den gemeinſamen Waffengang der preußiſch-hannoverſchen Truppen bei Minden und Crefeld geſchenktes wertvolles Ölgemälde: „Friedrich der Große nach ſeiner Verwundung bei Mollwitz"[2]) einen Ehrenplatz angewieſen erhalten.

---

1) Unter ihnen der ehemalige Feldwebel Wellhauſen der 9./74, der ſich als Gefreiter beim Sturme auf den Roten Berg ausgezeichnet und ſein Blut für den Ruhm des Regiments vergoſſen hatte. Vergl. S. 80 Fußnote 2).

2) Im Auftrage Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Auguſt von Preußen, Bruders König Friedrichs II., gemalt von Profeſſor Rohde, damaligem Direktor der Berliner Akademie der Künſte. Nach dem Tode des Hauptmanns Hunaeus wurde dem Regimente von den Hinterbliebenen am 23. September 1900 noch das Gegenſtück zu dem Bilde: „Friedrich der Große im Biwak nach einer Schlacht", und zwar in Erfüllung eines kurz vor dem Tode ausgeſprochenen Wunſches des Verſtorbenen, als Erinnerungszeichen an den alten Regimentskameraden überreicht.

Beim Festmahle, an dem auch der kommandierende General, Generalleutnant v. Blumenthal, der Chef des Militär-Reitinstituts, Generalleutnant v. Moßner, und Abordnungen der Vereine ehemaliger 74er teilnahmen, begrüßte Oberst v. Stein die alten Offiziere des 3. Hannoverschen Regiments. Er gedachte auch derer, die durch Gesundheitsrücksichten am Erscheinen verhindert waren, und versicherte, wie glücklich sich das Offizierkorps schätze, durch die Gnade Seiner Majestät werte alte Kameraden in seine Mitte aufnehmen zu können.

Unter den vielen Glückwunschtelegrammen rief das des Generalmajors v. Lübbers, bis 1897 Kommandeur des Regiments, großen Jubel hervor:

„Waterloo und Roter Berg,
Dachs, hör' zu und merk:
Roter Berg und Waterloo,
74er macht es immer so!
Euer Lübbers."

Auf dem Welfenplatze herrschte ein fröhliches Leben. Zur Bewirtung der Mannschaften und Gäste des Regiments hatte die Firma S. Rheinhold 2000, die Städtische Brauerei 500 Liter Bier gestiftet. Mit dem großen Zapfenstreich fand die Feier ihren Abschluß.

In gehobener Stimmung nahmen die alten Kameraden vom jungen Regiment Abschied. Zur Erinnerung an die gemeinsam verlebten Stunden erhielt jeder Festteilnehmer den vom Leutnant Albrecht verfaßten Abriß der Geschichte des ehemaligen 3. Hannoverschen Regiments und ein von Ferdinand Haars verfaßtes Festgedicht.

Die für den Spicheren-Tag geplanten Festlichkeiten mußten infolge eines Trauerfalls im Regiment ausfallen.

Am 4. August war Fähnrich v. Negelein im Garnisonlazarett am Scharlach verstorben. Der Tod dieses jungen, unmittelbar vor der Beförderung stehenden Kameraden erregte die herzlichste Teilnahme. Das Begräbnis fand am Ehrentage des Regiments auf dem Friedhofe zu Stöcken statt, das Offizierkorps war daher nachmittags nur zu einfachem Mahle im engsten Kreise versammelt.

Seine Königliche Hoheit Prinz Albrecht von Preußen traf am 20. August 3° nachmittags in Hannover ein, um Tags darauf in seiner Eigenschaft als General-Inspekteur der III. Armee-Inspektion Truppenbesichtigungen vorzunehmen. Gelegentlich des Exerzierens der 38. Infanterie-Brigade geruhte Hochderselbe, dem Oberst v. Stein die vollste Anerkennung über Haltung und Parademarsch des Regiments auszusprechen.

Am 26. August fuhren die Bataillone mittelst Sonderzuges nach Soltau, wo die Brigademanöver unter Leitung des Generalmajors Stieler[1]) ihren Anfang nahmen. Die Divisionsmanöver fanden im Gelände zwischen Walsrode und Verden statt, von wo aus die Truppen mit der Bahn in die Standorte zurückkehrten. Bei den Herbstübungen waren zum ersten Male die Allerhöchsten Bestimmungen über Manöver-Fuhrwesen[2]) in Kraft getreten. Privatzelte durften

1) Durch A. K. O. vom 29. 11. 1898 unter Beförderung zum Gen. Maj. zum Kom. der 38. Inf. Brig. ernannt. Bisher Kom. des 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69.

2) Vom 4. 6. 1899.

nicht mehr mitgeführt werden, auch das Offiziergepäck war auf das für das Feldverhältnis vorgeschriebene Maß zu beschränken. Ferner waren im Manöver zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 16. Juli zu dienstlichen Zwecken nur Dienstfahrräder benutzt worden.[1])

Wehmütige Erinnerungen an den unvergeßlichen Chef hatten der 2. August und der 8. Oktober im Regiment wachgerufen. An der Gruft der hohen Entschlafenen wird an diesen Tagen alljährlich ein Kranz vom Offizierkorps niedergelegt.

Der Herbst brachte dem X. Armeekorps wieder einen Wechsel in der Person des kommandierenden Generals. General der Infanterie v. Bomsdorff war durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 17. Oktober 1899 zum Gouverneur von Berlin ernannt und Generalleutnant v. Stünzner,[2]) bisher Kommandeur der 2. Division, mit der Führung des X. Armeekorps beauftragt worden. Letzterer übernahm am 30. Oktober den Befehl und ließ sich am Mittage dieses Tages die Offizierkorps auf dem Waterlooplatze vorstellen.

Am 9. Dezember weilten Seine Majestät auf der Rückreise von Bückeburg einige Stunden in Hannover und nahmen im Ulanenkasino das Frühstück ein.

Im Laufe des Sommers hatte die Königlich preußische Landesaufnahme das Blatt Hannover der Reichskarte veröffentlicht, nachdem im Vorjahre die entsprechenden Meßtischblätter erschienen waren. Bis dahin war seit dem Jahre 1882 fast ausschließlich die v. Arnoldische Garnison-Umgebungskarte[3]) benutzt worden, da die im Jahre 1829 aufgenommene Papensche Karte 1 : 100 000 bei den großen Veränderungen in der Umgegend Hannovers in keiner Weise mehr den Anforderungen genügt hatte.

Durch den am 15. Mai veröffentlichten Neuabdruck der Offizier-Bekleidungs-Vorschrift waren der Umhang und für Feld- und Manöverzwecke braune Handschuhe eingeführt worden. Zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 16. November wurde für Neubeschaffungen ein neues Muster von Signalhorn bestimmt.

Die Kopfstärke der Infanterie-Bataillone betrug vom 1. Oktober ab bei den Bataillonen mittleren und niederen Etats 571, einschließlich Unteroffiziere.[4])

An Dienstvorschriften waren im Laufe des Jahres eine Vorschrift über die Infanterieausrüstung M/95,[5]) eine Musterungs-[6]) und eine Servis-Vorschrift[7]) und „Bestimmungen über Beförderung von Unteroffizieren in Frieden“[8]) von Sr. Majestät genehmigt worden.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 27. Januar war die Bezeichnung für

---

1) Eine neue Fahrradvorschrift war am 12. 5. 1899 erschienen, die den bis dahin gültigen Entwurf vom 20. 5. 1895 außer Kraft setzte.

2) Von 1888 bis 1892 Chef des Stabes beim X. Armeekorps.

3) Vergl. S. 336.

4) Bei den I. Bataillonen der Regimenter mit niedrigem Etat bis zum Jahre 1893 = 561, 1893 = 597, 1897 = 574.

5) 24. 8. 1899.

6) 24. 2. 1899.

7) 9. 3. 1899.

8) 25. 10. 1899 (Beilage zu Nr. 33 A. V. Bl.).

Lazarettgehilfen ꝛc. in Sanitätsunteroffiziere[1]) (=feldwebel, =sergeanten und =unteroffiziere) und Sanitätsmannschaften (Gefreite und Soldaten) abgeändert worden.

Verschiedene Änderungen in der Schießvorschrift vom 9. September 1893 hatten einen Neuabdruck nötig gemacht.[2]) Die neue Vorschrift enthielt dieselben Bedingungen, wie sie durch Allerhöchste Kabinetts=Ordre vom 6. Oktober eingeführt worden waren. An Stelle der Sektions=, Kopf=, Brust= und Rumpfscheiben traten die Sektionsscheiben 400, 500 und 600 m. Es fanden sich dort auch Angaben über die Schußleistungen und Verwendung des Gewehrs 98, das jedoch erst allmählich in der Armee zur Ausgabe gelangen soll und sich daher noch nicht in Händen der Regimenter des X. Armeekorps befindet.

Das Kaliber ist dasselbe geblieben, dagegen ist an Stelle des Laufmantels ein hölzerner Handschutz getreten, der über die untere Hälfte des Laufes hinübergreift. Zum festeren Einziehen des Gewehrs ist am Kolbenhalse eine Handstütze angebracht. Beim Laden fällt der Ladestreifen, der die fünf Patronen nur am Boden zusammenhält, beim Vorführen der Kammer von selbst seitwärts heraus, so daß der Kasten mit Mehrladevorrichtung unten geschlossen sein kann. Der Verschlußkopf ist mit der Kammer fest verbunden. Unglücksfälle durch Auseinandertreiben zweier Patronen sind infolge anderer Konstruktion des Ausziehers ausgeschlossen.

Veränderungen im Offizierkorps (1899).

Beförderungen: Überzähl. Hptm. Funck zum Komp. Chef, 9. (16. 7.). — Port. Fähnr. Richter, Heydemann, Stenzler, v. Lübbers zu Sek. Lts. (18. 8.). — Zahlm. Asp. Gürr zum Zahlm., III. (16. 10.). — Char. Fähnr. v. Koschitzky zum Fähnr. (17. 10.). — Oberlt. v. Mertens zum Hptm. u. Komp. Chef, 7. (16. 11.). — Stabshoboist Merkel den Titel „Mil. Musikdirigent" verliehen (16. 11.).

Orden: Oberst v. Stein Erlaubnis zum Anlegen des Kommand. Kr. des Braunschw. Ordens Heinrichs des Löwen (15. 5.). — Desgl. Oberlt. v. Feldmann das Ritterkreuz 2. Kl. Sachs. Ernestin. Hausordens (17. 10.).

Zugang: Kad. v. Koschitzky als char. Port. Fähnr. (20. 3.). — Ob. Arzt der Landw. I., Hildebrandt vom Landw. Bez. Kiel mit Pat. vom 28. 3. 99 als Ob. Arzt. — Kais. türk. Vizemajor Mehmed Schükri als Lt. à l. s. der Armee vom 1. Mai ab zur Dienstleistung überwiesen (18. 4.). — Ob. Arzt Dr. Wendler vom San. Amte XVII. A. K. unt. Bef. zum St. Arzte, III. (31. 5). — Lt. Frhr. v. Dincklage vom Inf. Regt. Nr. 53 (2. 8.).

Abgang: Hptm. à l. s. v. Gabain, Lehrer bei der Kr. Sch. in Glogau, als Komp. Chef ins Regt. Nr. 15, Ob. Lt. v. Foller als überzähl. Hptm. in das Inf. Regt. Nr. 170 (27. 1.). — Aggr. Maj. v. Bülow als Bats. Kom. ins Inf. Regt. Nr. 55 (22. 5.). — St. Arzt Dr. Poppe zum II./25 (31. 5.). — Fähnr. v. Regelein gestorben (4. 8.). — Zahlm. Teuber ins Feldart. Regt. Nr. 26 (1. 10.) — Hptm. Frhr. v. Nordeck ins Regt. Nr. 144, Ob. Arzt Dr. Rampoldt als St. u. Bats. Arzt ins Inf. Regt. Nr. 115 (16. 11.).

---

1) Neu eingeführt wurden auch die Bezeichnungen: Sanitätsschulen und =schüler. Es wurden auch Trageversuche mit einer besonderen Uniform des unteren Sanitätspersonals angeordnet, die indessen bis 1. 4. 1903 noch zu keinem endgültigen Abschluß gelangt sind.

2) Vom 16. November. Die neue Vorschrift gelangte aber erst 1900 zur Ausgabe.

Kommandos: Am 1. 4. Ob. Lt. Lölhöffel v. Löwensprung auf ein Jahr zur Dienstl. zum Gr. Gen. Stabe, Lt. v. Feldmann, III., als Adj. des II. Bats., Hptm. v. Liedemann unt. Stell. à l. s. des Regts. als Lehrer zur Kr. Sch. in Danzig (16. 7.). — Lt. Hassenstein zur Kr. Akad. (1. 10.). — Ob. Arzt Dr. Hildebrandt zur Begl. einer Exped. des Roten Kreuzes bis auf weiteres mit sämtl. Gebührnissen nach Transvaal beurlaubt (4. 11.). — Lt. Heller vom 1. Dezember auf ein Jahr zum Feldart. Regt. Nr. 46 (16. 11.).

1900.

An der Jahrhundertwende erließ Seine Majestät nachstehenden Armeebefehl:

„An Mein Heer!

Vollendet ist das Jahrhundert, dessen Beginn das Vaterland in seiner tiefsten Erniedrigung sah, dessen Ausgang gekrönt ist durch die Wiedererstehung von Kaiser und Reich!

Unter den Schlägen des Eroberers war das Deutsche Reich zusammengebrochen, dahingesunken die Macht Preußens, vernichtet das Heer des Großen Königs, welches einer Welt in Waffen siegreich Trotz geboten hatte.

Wohl hatte nach sieben unvergessenen Leidensjahren Preußen in wunderbarer Erhebung mit der ganzen Kraft eines zur Verzweiflung gebrachten Volkes die Ketten der Fremdherrschaft zerbrochen und damit Deutschland sich selbst wiedergegeben; wohl hatte in dem Befreiungskampfe sein neu erstandenes Heer ungezählte Ruhmeskränze um seine Fahnen gewunden: der höchste Lohn für seine opfervolle Hingebung blieb dem Vaterlande versagt, unerfüllt das unauslöschliche Sehnen nach Deutschlands Einheit. Hadernd und entfremdet gingen die deutschen Stämme nebeneinander her, Deutschland blieb gering im Rate der Völker.

Endlich ließ Gott ihm die Männer erstehen, die das auf blutgetränkten Schlachtfeldern begonnene Einigungswerk zur Vollendung führten. Heute steht das gemeinsame große Vaterland, geschirmt durch sein von einem Geiste beseeltes Heer, machtvoll, ein Hort des Friedens da.

Dankerfüllten Herzens richtet sich an dem Wendetage des Jahrhunderts Mein Auge zu dem Throne des Allmächtigen, der so Großes an uns getan hat; zu Ihm flehe Ich mit Meinem Volke in Waffen, daß Er auch in Zukunft mit uns sein möge.

Voll freudigen Stolzes gedenke Ich derer, die Er Seine Werkzeuge sein ließ: Meines vielgeprüften Herrn Urgroßvaters, des unvergeßlichen Großen Kaisers, Meines geliebten Herrn Vaters und ihrer treuen Verbündeten; ihrer Berater und Heerführer, die Preußens Schwert geschärft und, als die Stunde des Kampfes schlug, sein Heer von Sieg zu Sieg geführt haben; der Männer, die für des Vaterlandes Befreiung und Ehre willig und furchtlos Leben und Blut zum Opfer gebracht haben. Unauslöschlich wird die Erinnerung an diese Helden im deutschen Volke fortleben.

Ich danke Meinem Heere für alles, was es in diesem langen Zeitraume Mir, Meinem Hause und dem Vaterlande geleistet hat, für seine Hingebung

und Opferwilligkeit, für seine Tapferkeit und Treue. Und wenn sich heute seine ruhmgekrönten Fahnen im Schmucke des Lorbeers vor dem Altare des Allmächtigen neigen, um von Mir das Erinnerungszeichen zu empfangen, das nach dem einmütigen Beschlusse Meiner erhabenen Bundesgenossen den Feldzeichen des gesamten deutschen Heeres als ein neues Unterpfand seiner Einheit und seiner Untrennbarkeit zuteil wurde, dann soll es das Gelübde erneuern, immerdar es den Vätern und Vorvätern gleich zu tun, mit deren Blute der Bund gekittet ist, der Deutschlands Fürsten und Völker jetzt und in alle Zukunft umschließt.

Mögen dann nach dem Willen der Vorsehung auch neue Stürme über das Vaterland hinbrausen und seinen Söhnen abermals das Schwert in die Hand drücken: an Meinem tapferen Heere werden sie sich brechen, es wird sein und bleiben, was es war und ist, ein Fels, auf dem Deutschlands Macht und Größe ruht. Das walte Gott.

Berlin, den 1. Januar 1900.

gez. Wilhelm."

Auf Allerhöchsten Befehl sollten die Feldzeichen des preußischen Heeres nach Verleihung von silbernen Erinnerungsspangen in feierlichem Gottesdienste beim Eintritte in das 20. Jahrhundert von neuem die kirchliche Weihe erhalten. In Hannover hielt Militär-Oberpfarrer D. Rocholl am Neujahrstage die Festpredigt. Er schilderte in markigen Zügen die großen geschichtlichen Ereignisse des verflossenen Jahrhunderts und dankte Gott für die Gnade, mit der er Herrscher und Volk nach harten Prüfungen zum Siege geführt habe. Als sich beim Segen die um den Altar aufgestellten, mit grünem Lorbeer geschmückten Feldzeichen senkten, begannen die sämtlichen Glocken der Garnisonkirche zu läuten, und in den Klang ihrer ehernen Stimmen mischte sich der Donner der auf dem Waterlooplatze aufgefahrenen Geschütze.

Hier hatten sich inzwischen auch die Truppen des Standortes, die nur durch Abordnungen an der kirchlichen Feier vertreten gewesen waren, in einem offenen Viereck aufgestellt. Generalleutnant v. Blumenthal brachte in Vertretung des zum Neujahrstage von Seiner Majestät dem Kaiser nach Berlin befohlenen kommandierenden Generals das Hoch auf den Allerhöchsten Kriegsherrn aus. Nach dem Vorbeimarsche fand Befehlsausgabe statt.

In Berlin hatte Seine Majestät der Kaiser und König im Lichthofe der Ruhmeshalle nach der kirchlichen Feier in einer Ansprache an die kommandierenden Generale auf die Bedeutung der allgemeinen Dienstpflicht hingewiesen, die nach den Schicksalsschlägen von 1806 eingeführt worden sei. Allerhöchstderselbe knüpfte daran die Mahnung, auch im neuen Jahrhundert die alten Eigenschaften zu betätigen, durch die unsere Vorfahren die Armee auf ihre jetzige Höhe gebracht hätten: „Einfachheit und Anspruchslosigkeit im täglichen Leben, unbedingte Hingabe an den Königlichen Dienst, volles Einsetzen aller Kräfte des Leibes und der Seele in rastloser Arbeit an der Ausbildung und Fortentwicklung der Truppen."

Am 24. Januar hatte sich, wie für die Folge alljährlich, eine größere Anzahl ehemaliger hannoverscher Offiziere in Hannover zu gemeinsamem Mahle zu-

sammengefunden. Auf das an Seine Majestät gesandte Huldigungstelegramm war umgehend folgende Allerhöchste Antwort eingelaufen:

„Ich danke den heute versammelten Offizieren der vormaligen hannoverschen Armee ruhmvollen Andenkens für den Mir bereiteten Huldigungsgruß und freue Mich, daß der Geburtstag des Großen Friedrich, unter dem vor 140 Jahren auch Hannoveraner deutsche Siege erfochten, ein Gedenktag geworden ist, an dem bewährte althannoversche Kameraden Wiedersehen feiern."

Auf den Allerhöchsten Geburtstag wurde durch einen Trauerfall im Königlichen Hause ein Schatten geworfen. Am 25. Januar war die Mutter Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, die Herzogin Friedrich zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, in Dresden aus dem Leben geschieden. Höchstdieselbe wurde am 7. Februar in Primkenau in Schlesien an der Seite ihres ihr im Tode vorangegangenen Gemahls[1]) zur letzten Ruhe bestattet. Alle für Kaisersgeburtstag geplanten größeren Feste sollten bis nach der Beisetzung verschoben, die Mannschaftsfeiern dagegen durch die Trauer nicht beeinträchtigt werden.

An Allerhöchstseinem Geburtstage ließ Seine Majestät den hannoverschen Truppen einen neuen Gnadenbeweis durch Verleihung althannoverscher Märsche zuteil werden. Das Regiment erhielt als Präsentiermarsch den 2. Marsch des früheren kurhannoverschen Garde-Regiments, sowie als Parademarsch den des ehemaligen 3. Regiments,[2]) wobei es allein berechtigt sein sollte, diese Märsche bei großen Paraden zu spielen.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre von demselben Tage wurde das am 17. Juni 1890 gestiftete Allgemeine Ehrenzeichen in Gold in ein Kreuz dieses Ehrenzeichens umgewandelt.

Am 18. April schied Hauptmann Kirchner, der letzte der Feldzugs-Reserveoffiziere, aus seiner dienstlichen Zugehörigkeit zum Regiment, mit dem er durch zahlreiche Übungen stets in enger Fühlung geblieben war. Dem bewährten Offizier wurde der erbetene Abschied mit der Regimentsuniform unter ausnahmsweiser Verleihung des Charakters als Major bewilligt. Seine treue Anhänglichkeit hat er dem Regiment auch weiterhin bewahrt und ihr oftmals Ausdruck gegeben.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 22. Mai war Generalmajor Stieler in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden. An die Spitze der 38. Infanterie-Brigade trat Generalmajor v. Pawlowski, bisher Oberst und Kommandeur des Königs-Infanterie-Regiments, der die Nummer 74 vom 17. Januar 1888 bis zum 2. März 1890 während seines Kommandos als Adjutant bei der 1. Division und dem Generalkommando des I. Armeekorps getragen hatte. An Stelle des Oberst v. Hausmann wurde Oberstleutnant Freiherr v. Soden, bisher Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment von Wittich, mit Wahrnehmung der Geschäfte als Chef des Generalstabes des X. Armeekorps beauftragt.

---

1) Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg war am 6. Juli 1829 zu Schloß Augustenburg auf der Insel Alsen geboren und am 14. Januar 1880 zu Wiesbaden verstorben.

2) Radetzky-Marsch.

Am 13. Juni verschied Seine Königliche Hoheit der Großherzog Peter von Oldenburg im fast vollendeten 73. Lebensjahre, zu Höchstwelchem in seiner Eigenschaft als Inhaber des vormaligen 3. Hannoverschen Regiments auch das 1. Hannoversche Infanterie-Regiment Nr. 74 gemäß des Allerhöchsten Erlasses vom 24. Januar 1899 die Ehre gewisser Beziehungen sich zusprechen durfte.

Der Heimgegangene hatte im preußischen Heere den Rang als General der Kavallerie bekleidet und ihm als Chef des Oldenburgischen Infanterie-Regiments, der Oldenburgischen Dragoner und des Kürassier-Regiments von Driesen angehört. Seine Majestät erließ anläßlich des Hinscheidens Seiner Königlichen Hoheit nachstehenden Armee-Befehl:

„Die Trauerkunde von dem unerwarteten Hinscheiden des Großherzogs Peter von Oldenburg, Königliche Hoheit, Generals der Kavallerie, hat Mich mit tiefstem Schmerze erfüllt. Mit Mir beklagt trauernd das ganze deutsche Vaterland den Heimgang dieses edlen deutschen Fürsten. Auch Meine Armee hat in dem Entschlafenen einen aufrichtigen Freund und hohen Gönner verloren, der ihr in langen Jahren fortdauernde Beweise wärmsten Wohlwollens und lebhaften Interesses gegeben hat. Um den Empfindungen schmerzlicher Trauer und ehrender Erinnerung für den Dahingeschiedenen noch besonders Ausdruck zu verleihen, bestimme ich hierdurch: u. s. w.

Homburg v. d. H., den 15. Juni 1900.

gez. Wilhelm."

Des Kaisers und Königs Majestät weilte am 16. Juni zur Besichtigung des Königs-Ulanen-Regiments wieder einige Stunden in Hannover. In den Straßen, die Allerhöchstderselbe nach dem Exerzieren auf der Fahrt zum Königsworther Platze berührte, bildeten Truppen Spalier.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre von diesem Tage wurde Oberst Stein v. Kamienski unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 65. Infanterie-Brigade, Oberstleutnant v. Woedtke vom Stabe des Grenadier-Regiments Graf Kleist von Nollendorf unter Beförderung zum Oberst zum Kommandeur des Regiments ernannt.

Axel August Oskar Bernhard v. Woedtke wurde am 5. Juli 1848 zu Sydow, Kreis Schlawe, geboren, wo sein Vater als Rittergutsbesitzer lebte. Er genoß seine Erziehung im elterlichen Hause und auf dem Gymnasium zu Cöslin und studierte ein Jahr auf der Universität zu Leipzig. Am 1. April 1868 als Fahnenjunker beim Infanterie-Regiment Nr. 30 eingetreten, wurde er am 10. November d. Js. zum Fähnrich, am 10. Februar 1870 zum Leutnant befördert. Während des Feldzuges gegen Frankreich nahm er vom 15. August bis 28. September 1870 an der Belagerung von Straßburg, am 9. Oktober am Gefechte bei Rambervillers, am 12. Oktober am Avantgardengefechte bei Epinal teil und wurde am 22. Oktober im Gefechte am Ognon durch einen Schuß in die rechte Backe leicht verwundet. Für tapferes Verhalten im Ausfallgefechte vor dem Zaberner Tore von Straßburg war er am 29. September 1870 durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ausgezeichnet worden. Am 9. Januar 1871 focht er

im Treffen bei Villersexel, am 13. im Vorpostengefechte bei Chavanne und am 15., 16. und 17. Januar in der Schlacht an der Lisaine. Vom 1. Juni 1872 bis 1. Juni 1875 war er Adjutant des II. Bataillons und bis zum 2. Dezember 1878 Regimentsadjutant. Am 15. August 1878 zum Premierleutnant befördert, wurde er am 3. Dezember d. J. als Adjutant zur 56. Infanterie-Brigade kommandiert, am 12. Juni 1880 à la suite seines Regiments und am 20. Mai 1884 mit Patent vom 20. Juli 1876 à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 42 gestellt. Nach seiner am 10. Juni 1884 befohlenen Beförderung zum überzähligen Hauptmann erfolgte am 4. April 1885 seine Entbindung vom Kommando als Brigadeadjutant unter Versetzung als Kompagniechef in das Infanterie-Regiment Nr. 128. Am 24. März 1890 wurde er in gleicher Eigenschaft mit Patent vom 10. Juni 1882 in das Füsilier-Regiment Nr. 39 versetzt, am 18. Oktober 1891 diesem Regiment als überzähliger Major aggregiert, am 18. August 1892 wieder eingereiht, am 14. September 1893 zum Kommandeur des II. Bataillons ernannt und am 18. November 1897 als Oberstleutnant zum Stabe des Grenadier-Regiments Nr. 6 versetzt.

Generalmajor Stein v. Kamienski hatte sich am 20. Juni vom Regiment verabschiedet, am 27. übernahm Oberst v. Woedtke das Kommando.

Durch die in diesem Sommer in China ausgebrochenen Unruhen wurde ganz Europa in Mitleidenschaft gezogen, da infolge des immer größere Ausdehnung annehmenden Boxeraufstandes das Leben aller im Reiche der Mitte wohnenden Fremden auf das äußerste gefährdet erscheinen mußte. In der Hauptstadt Peking war Deutschlands Gesandter, Freiherr v. Kettler, meuchlerisch ermordet worden. Die übrigen dort wohnenden Europäer wurden in ihren Niederlassungen von der fanatischen Bevölkerung belagert.[1])

Alle Großmächte trafen umgehend Anstalten, um den bedrängten Landsleuten Hilfe zu bringen. Deutschlands Ansehen war am meisten bedroht. Die Ermordung seines Gesandten forderte rasche und blutige Sühne. Seine Majestät hatte daher sofort die Mobilmachung der Seebataillone Nr. 1 und 2[2]) und die Aufstellung eines aus 4 Infanterie-Regimentern,[3]) 1 Reiter-, 1 Feldartillerie-Regiment, 1 Bataillon schwerer Feldhaubitzen, 1 Pionier-, 1 Eisenbahn-Bataillon, Korps-Telegraphenabteilung und 1 Sanitätskompagnie bestehenden Ostasiatischen Expeditionskorps[4]) befohlen und Generalleutnant v. Lessel mit dem Oberbefehle betraut.

Die überaus zahlreichen Meldungen zum freiwilligen Eintritt in dieses Korps konnten namentlich bei den Offizieren nur zum kleineren Teile Berücksichtigung

---

1) Bei Verteidigung der Gesandtschaften taten sich die deutschen Marinesoldaten unter Oberleutnant Graf Soden besonders hervor. Auch der Gesandtschaftsarzt Stabsarzt Dr. Velde vom II./74 (vergl. S. 439) hatte an diesen Kämpfen rühmlichen Anteil genommen und erhielt für seine aufopfernde ärztliche Tätigkeit den R. A. O. 4 m. Schw. Weitere Ordensauszeichnungen siehe S. 461 u. 467.

2) Sie wurden zum Teil aus Freiwilligen des Landheeres ergänzt. Vom Regiment traten 7 Mann zum 2. Seebataillon über. Vergl. S. 454, Fußnote 1).

3) Zu 2 Bataillonen zu je 4 Kompagnien, außerdem eine Jägerkompagnie. Vergl. auch S. 455.

4) Dazu Munitions- und Proviantkolonnen sowie die erforderlichen Feldlazarette.

finden. Vom Regiment trat der als Inspektionsoffizier zur Kriegsschule in Glogau kommandierte Oberleutnant v. Wedel als Regimentsadjutant zum 4. Ostasiatischen Infanterie-Regiment über.

Am 11. Juli erhielt das Regiment vom Generalkommando den Befehl, die 3. Kompagnie 3. Ostasiatischen Infanterie-Regiments aus den vom X. Armeekorps abzugebenden Mannschaften zu bilden.

Mit der Aufstellung war vom Regiment Hauptmann Schaer beauftragt worden, dem die Leutnants Albrecht und v. Goetze zur Seite gestellt wurden. Die Einkleidung machte erhebliche Schwierigkeiten, da die Tropenausrüstung größtenteils durch das Korps-Bekleidungsamt neu beschafft werden mußte. Dank der hingebenden Tätigkeit der beteiligten Offiziere und des Oberzahlmeisters Baeßler war die Kompagnie indessen bereits in fünf Tagen marschbereit.

Sie wurde am 16. Juli 5^{30} nachmittags durch Oberst v. Woedtke an den Kompagnieführer, Hauptmann Moraht vom Infanterie-Regiment von Voigts-Rhetz, übergeben. An Offizieren waren ihr Oberleutnant Mansfeld vom Infanterie-Regiment Nr. 164 und die Leutnants v. Alemann vom Füsilier-Regiment Prinz Albrecht, Meyer vom Infanterie-Regiment von Voigts-Rhetz und v. Falkenhausen vom Infanterie-Regiment Nr. 91 zugeteilt worden.[1])

Um 6^0 abends fand in Anwesenheit von je einem Bataillon der Regimenter Nr. 73 und Nr. 74, die mit enthüllten Fahnen erschienen waren, einer Eskadron des Königs-Ulanen-Regiments, einer Batterie des Feldartillerie-Regiments v. Scharnhorst, einer Kompagnie des Train-Bataillons und der Offizierkorps des Standortes die Verabschiedung der ostasiatischen Kompagnie durch den kommandierenden General auf dem Welfenplatze statt, woran sich im Kasino des Regiments ein Abschiedsessen für die nach China gehenden Offiziere und Ärzte des X. Armeekorps anschloß.

Vor der Kaserne, wo Unteroffiziere und Mannschaften der scheidenden Kompagnie mit Bier und Butterbroten bewirtet wurden, herrschte reges Leben, dem erst um 10^0 abends der große Zapfenstreich ein Ende machte.

Am folgenden Morgen fuhr die Kompagnie gegen 6^0 nach Lockstedt ab, wo das 3. Ostasiatische Infanterie-Regiment unter Führung des Oberst Frhrn. v. Ledebur zusammentrat.[2]) Die Regimentsmusik und die Spielleute des II. Bataillons gaben der Kompagnie das Geleit. Auf dem Bahnhofe hatten sich auch die Offizierkorps zur Verabschiedung eingefunden.

Mitte August wurde Allerhöchsten Ortes die Aufstellung zweier neuer Ostasiatischer Regimenter (Nr. 5 und 6) befohlen,[3]) und zwar sollten Unteroffiziere

---

1) Vom Regiment traten zur 3./3. Ostasiat. Regts. über: Unteroff. Thiesse, 2., Schwiegershausen, 6., Salzmann, 12., die Gefreiten Leinemann, 7., Godt, 8., Matthies, 9., Niemeyer, 11., die Einj. Freiw. Muhle, 3., Bojunga, 9., die Musketiere Kröger, Buth, Westerkamp, 1., Munstermann, Schiller, Schwanitz, 2., Hadders, Stünkel, Paule, 3., Kattwinkel, Kröger, Lemmerhold, Meyerjohann, Schoebel, Tott, Velsinger, 5., Wimmerlin, Stasick, 6., Jacki, Wienecke, 7., Evers, Meyer II, Rittgerodt, Schulz I, 8., Gleim, 9., Detering, Weiberg, Heckmann, 11. Komp. Zum 2. Seebat. waren bereits am 26. Juni übergetreten: Gefreiter Krische, 5., die Musketiere Hoppe, 1., Stangalewski, 5., Wichmann, Lindhorst, 6., Dörries, 7., Hesse, 8. Komp.

2) Kommandeur des I. Bats. wurde Major v. Mülmann vom Inf. Regt. v. Voigts-Rhetz.

3) Die Besetzung der Offizierstellen erfolgte durch A. K. O. vom 18. 8. 1900.

und Mannschaften vorwiegend dem Beurlaubtenstande entnommen werden. Beim X. Armeekorps wurde die 3. Kompagnie 5. Ostasiatischen Infanterie-Regiments gebildet, mit deren Zusammenstellung und Einkleidung wiederum das Regiment beauftragt worden war.[1])

Letzteres befand sich seit Mitte des Monats auf dem Truppenübungsplatze Munster. Nach Eingang des Befehls begaben sich daher Oberstleutnant v. Brozowski und Hauptmann Schaer mit den Kammerunteroffizieren nach Hannover, wo die Arbeiten nach Überwindung mannigfacher Schwierigkeiten in der befohlenen Zeit erledigt wurden.

Am 21. August konnte die Kompagnie ihrem Führer, Hauptmann Schneider, bisher Kompagniechef im Infanterie-Regiment Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig, übergeben werden. Als Offiziere wurden ihr Oberleutnant v. Kühn vom Infanterie-Regiment Nr. 79 und die Leutnants Frhr. v. Wangenheim (92), v. Lucke (91) und Thomsen[2]) (78) zugeteilt. Um 6^0 abends verabschiedete sich der kommandierende General von der Kompagnie in Gegenwart von Abordnungen der im Standorte anwesenden Truppenteile. Im Anschluß daran fand ein Abschiedsessen im Kasino des Feldartillerie-Regiments v. Scharnhorst statt. Am anderen Tage fuhr die Kompagnie gegen 2^{30} nachmittags nach dem Truppenübungsplatze Lockstedt ab.

Zur Verabschiedung waren die noch im Standorte befindlichen Offiziere und die Musikkorps des Regiments und des Feldartillerie-Regiments v. Scharnhorst zugegen.

Vom Regiment hatte sich auch bei Aufstellung der Ergänzungs-Brigade wieder eine Anzahl junger Offiziere zum Eintritt in das Expeditionskorps gemeldet, von denen Leutnant Strödel[3]) (Hans) zur Verwendung als chinesischer Dolmetscher bestimmt und vom 21. August bis 30. September zum orientalischen Seminar in Berlin befohlen worden war. Nach Ablauf dieses Kommandos wurde er dem 3. Ostasiatischen Regiment zugeteilt und trat am 2. Oktober von Genua aus die Reise nach Ostasien an.

Nach Zustimmung der an den Wirren in China beteiligten Mächte war durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 9. August General-Feldmarschall Graf Waldersee[4]) mit dem Oberbefehle in Ostasien betraut worden. Seine Exzellenz hatte sich am 12. August mittags auf dem Waterlooplatze von den Offizierkorps verabschiedet. Bei der Abfahrt von Hannover waren dem Feldmarschall begeisterte Huldigungen bereitet worden, und eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge aus allen Kreisen der Bevölkerung hatte ihrem Ehrenbürger[5]) das Geleit zum Bahn-

---

1) In die Kompagnie wurden 160 Mannschaften des Beurlaubtenstandes eingereiht. Unter den dem aktiven Dienststande entnommenen befanden sich die Musketiere Adam, 2., Dunkel, 5., Wlasniack, 9., Tittloc, 12. Komp.

2) Vergl. S. 468.

3) Wiedereinreihung siehe S. 468.

4) Durch A. K. O. vom 6. 5. 1900 zum General-Feldmarschall ernannt.

5) Seine Exzellenz war gelegentlich seines 50jährigen Dienstjubiläums am 27. April 1900 zum Ehrenbürger der Königlichen Haupt- und Residenzstadt ernannt worden.

hofe gegeben. Am 22. August schiffte sich das Armee-Oberkommando[1]) in Genua ein.

Durch Aufstellung des Expeditionskorps waren dem deutschen Heere sehr umfangreiche, schwierige Aufgaben auf teilweise ganz neuem Gebiete erwachsen. Seine Majestät sprachen in einem Armeebefehle vom 1. September allen Beteiligten Allerhöchstseinen Dank für die bei dieser Gelegenheit bewiesene Umsicht und den unermüdlichen Eifer aus.

Am 2. August, dem Geburtstage Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Albrecht von Preußen, sollte in Camenz in Schlesien der Sarg mit der sterblichen Hülle des hochseligen Chefs des Regiments aus der Schloßkirche in das im Parke des Prinzlichen Schlosses neuerbaute Mausoleum überführt werden. Auf Höchste Einladung Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen nahm der Regimentskommandeur, Oberst v. Woedtke, in Begleitung des ältesten Unteroffiziers, Feldwebels Weingartner, 9. Kompagnie, an den Trauerfeierlichkeiten teil und legte im Namen des Regiments einen Kranz am Sarge nieder.

Der weihevollen, ernsten Handlung, die um 10° abends mit einem Gottesdienst begann, wohnte mit Ihren Königlichen Hoheiten dem Prinzen Albrecht und den drei Prinzen-Söhnen auch der Vater der hohen Entschlafenen, Seine Hoheit der Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, bei. Außer dem Gefolge der anwesenden höchsten Herrschaften und den obersten Beamten des Herzogtums Braunschweig war auch der Hofstaat weiland Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin befohlen.

Im düsteren Scheine zahlreicher Fackeln bewegte sich der Trauerzug von der Kirche unter den mächtigen Kronen uralter Bäume hindurch nach dem Mausoleum, wo die Beisetzung erfolgte.

Mit Erlaubnis Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen ist dem Kasino später ein Bild dieses ernsten, von prächtigen Baumgruppen umgebenen Grabdenkmals überwiesen worden, in dem die irdische Hülle des unvergeßlichen hohen Chefs eine so würdige Ruhestätte gefunden hat.

Auch einer anderen Ehrenpflicht war das Regiment in diesen Tagen nachgekommen. Auf Anregung des Oberst v. Stein waren Denkmal und Gräber auf dem Roten Berg bei Spicheren einer gründlichen Ausbesserung unterzogen worden, deren Kosten aus einem auf rund 1500 Mark angewachsenen, zum größten Teile aus Beiträgen früherer Angehöriger des Offizierkorps gebildeten Fonds gedeckt worden waren. Dank der freundlichen Unterstützung seitens der Verwaltung der Stadt Saarbrücken und besonders der Herren Bürgermeister Feldmann und Stadtbaumeister Knipper waren die Arbeiten bis Anfang August fertiggestellt worden, so daß die Übernahme am 3. August erfolgen konnte. Hierzu begaben sich als Abordnung des Regiments Major Rost und Hauptmann Schaer mit den Feldwebeln Freerking, Krüger, Harms und Kallmeyer nach Saarbrücken, die nach ihrer Rückkehr nicht genug von der würdigen Instandsetzung der mit zahlreichen Kränzen geschmückten Ruhestätten unserer

1) Zum Armee-Oberkommando, das zufolge A. K. O. vom 12. 8. 1900 am 16. August in Berlin gebildet wurde, trat auch Oberarzt Dr. Hildebrandt vom Regiment als Stabsarzt über. Von den Mannschaften des Regiments wurde Musketier Grobe, 1. Kompagnie, als Radfahrer nach dort überwiesen.

Helden sowie von der außergewöhnlich freundlichen Aufnahme bei der Saarbrücker Bürgerschaft berichten konnten.

Die zum 6. August geplanten Festlichkeiten mußten auch in diesem Jahre in letzter Stunde wieder auf einen Regimentsappell mit Ansprache des Kommandeurs beschränkt werden, da am 29. Juli d. Js. der treue Freund und Bundesgenosse Seiner Majestät, König Humbert von Italien, durch Mörderhand gefallen und Allerhöchsten Ortes eine 14tägige Trauer befohlen worden war.

Am Festessen, das infolgedessen im engeren Kreise stattfand, nahmen von alten Mitkämpfern außer Major Rost der Oberst a. D. Weste, Oberstleutnant z. D. Kummer, Oberstleutnant z. D. v. Rostitz-Jaenkendorff-Drzewiecki, die Majore a. D. v. Koschitzky und Lodtmann und die Hauptleute d. L. Meyer und Schulze-Berge teil. Bei dieser Gelegenheit überreichte Major Rost dem Offizierkorps, dem er über 30 Jahre angehörte, 56 silberne Champagnerbecher. Ihre Zahl entspricht der Zusammensetzung des Offizierkorps am 6. August 1900. Außerdem ist noch für den Kommandeur ein größerer Becher zur Benutzung beim Kaiserhoch am Spicheren-Tage bestimmt.

Am 15. August fand auf dem Übungsplatz zu Munster in Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers und Königs eine Angriffsübung gegen eine befestigte Feldstellung statt. Die Leitung lag in den Händen des Generalmajors v. Rosenberg, Kommandeurs der 39. Infanterie-Brigade. Außer der 38. Infanterie-Brigade nahmen das Infanterie-Regiment Nr. 77, die II. (Feldhaubitz-) Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 26, das Haubitz-Bataillon 9. Fußartillerie-Regiments, je eine Eskadron vom Königs-Ulanen-Regiment und vom Dragoner-Regiment Nr. 16 sowie drei Kompagnien des Pionier-Bataillons Nr. 10 teil.

Von Celle,[1]) wo diese Truppen versammelt worden waren, wurde am 14. August in kriegsgemäßer Weise bis zum Dorfe Hagen[2]) vormarschiert und hier für die Nacht Biwak bezogen.

Tags darauf erfolgte der Angriff, der nach vorhergegangener Beschießung mit scharfer Munition seitens der Feld- und Fußartillerie von der Infanterie bis in das feindliche Werk hinein durchgeführt wurde. Während sich die Truppen zum Parademarsch aufstellten, nahm Seine Majestät im Kreise der höheren Offiziere das Frühstück in einem auf der Heide errrichteten Zelte ein. Um 5^{15} nachmittags fuhr Allerhöchstderselbe vom Bahnhof Munster nach Wilhelmshöhe bei Kassel weiter. Nach der Besprechung waren zahlreiche Auszeichnungen verliehen worden; vom Regiment hatte Hauptmann Stern den Roten Adler-Orden 4. Kl. erhalten.

Nachdem auf dem Truppenübungsplatze noch Regiments- und Brigade-Exerzieren und das gefechtsmäßige Schießen erledigt waren, fuhren die Bataillone am 8. September mit der Bahn nach Holzminden, wo die Brigademanöver Tags darauf unter Leitung des Generalmajors von Pawlowski ihren Anfang nahmen. Der 38. Brigade war hierzu das infolge der am 1. Oktober 1899 durchgeführten Neueinteilung der Feld-Artillerie auf 6 Batterien herabgesetzte 2. Hannoversche

---

1) Das Regiment war am 13. August mit der Bahn nach Celle befördert worden.

2) Halbwegs Soltau.

Feld-Artillerie-Regiment Nr. 26 zugeteilt worden, während das neugebildete 62. Regiment mit der 37. Brigade übte. An die Divisions-Manöver, die in der Umgegend von Bodenwerder abgehalten wurden, schloß sich ein dreitägiges Korpsmanöver bei Gandersheim. Von Klein-Freeden kehrte das Regiment mit der Bahn nach Hannover zurück.

Am letzten Manövertage hatte die 2. Kompagnie das ihr durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 14. September in Anerkennung ihrer hervorragenden Schießleistungen verliehene Kaiserabzeichen anlegen können.

Hauptmann v. Drabich-Waechter, der bereits am 27. 1. 1898 für die gute Ausbildung seiner Kompagnie im Schießen durch Verleihung des Roten Adler-Ordens 4. Kl. mit der Königlichen Krone ausgezeichnet worden war, erhielt als Erinnerungszeichen den in der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 27. Januar 1895 für den Chef der mit dem Kaiserabzeichen ausgezeichneten Kompagnie bestimmten silbernen Schild, das Offizierkorps die Bronzebüste des regierenden Kaisers und Königs Majestät. [1])

Bald nach Rückkehr aus dem Manöver wurde der Kaiserlich türkische Vize-Major, Leutnant à la suite der Armee Mehmed Schükri, der dem Regiment am 1. April 1899 znr Dienstleistung überwiesen worden war, durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 20. September in das Rheinische Husaren-Regiment Nr. 9 versetzt. Er hatte sich während seines Kommandos beim Regiment als ein strebsamer und tüchtiger Offizier erwiesen und sich infolge seines bescheidenen und taktvollen Auftretens allgemeiner Beliebtheit im Kameradenkreise erfreut.

Am 1. Oktober wurde die Militär-Straf-Gerichtsordnung vom 1. Dezember 1898 an Stelle der bis dahin gültigen vom 3. April 1845 eingeführt. [2]) An Stelle der Korps- und Divisionsauditeure traten die Ober- und Kriegsgerichtsräte, die untersuchungsführenden Offiziere wurden „Gerichtsoffiziere" genannt. [3]) Im Gegensatze zu dem bisherigen Verfahren wurden die Zeugen bei der Hauptverhandlung vernommen, die Öffentlichkeit konnte nur in Ausnahmefällen mit Rücksicht auf dienstliche Interessen ausgeschlossen werden. Neu war außerdem die Einrichtung der Gerichtsschreiber. Als Richter durften Unteroffiziere und Gemeine [4]) nicht mehr verwandt werden; Offiziere wurden hierzu immer auf die Dauer eines Jahres bestimmt.

Am 13. Dezember traf Seine Majestät in Begleitung des Prinzen Ruprecht von Bayern Königliche Hoheit um 1^{50} Nachmittags in Hannover ein und nahm eine Parade über die auf dem Waterlooplatze unter Befehl des General-

1) Die Büste des hochseligen Kaisers und Königs Friedrich III. Majestät wurde dem Regiment 1902 verliehen, nachdem die 3. Komp. sich das Abzeichen erschossen hatte.

2) Im April hatte auf Befehl des Gen. Kdos. eine eingehende Unterweisung der älteren Offiziere über das neue Strafverfahren durch den Auditeur der 19. Div., Dr. v. Bippen, stattgefunden.

3) A. V. Bl. Nr. 10/1900. S. 807. Wie bisher bei jedem Bataillon ein Gerichtsoffizier. Die Zulage blieb dieselbe wie für die untersuchungsführenden Offiziere.

4) Früher wurden bei Stand- oder Kriegsgerichten gegen Unteroffiziere oder Gemeine 2 Richterklassen dem Mannschaftsstande entnommen. Die Richter der untersten mußten denselben Rang wie der Angeschuldigte bekleiden.

leutnants v. Blumenthal aufgestellten Truppen ab. Es fand ein zweimaliger Vorbeimarsch, bei der Infanterie in Zügen und Kompagniekolonnen, statt, zu dem auch die Rekruten eingetreten waren. Der Kaiser im Paletot und mit Tschapka des Königs-Ulanen-Regiments trug den Interims-Feldmarschallstab und geruhte dem Oberst v. Woedtke Allerhöchstseine Anerkennung über die Haltung des Regiments auszusprechen.

Um 5^{79} nachmittags war Prunktafel im Königl. Schlosse, zu der die Generale und Regimentskommandeure befohlen waren, abends Galavorstellung im Hoftheater, wobei Shakespeares König Heinrich IV. zur Aufführung gelangte. Am anderen Tage fuhr Seine Majestät nach dem Frühstück im Ulanenkasino gegen 1^{0} nachmittags zur Hofjagd nach Springe weiter.

Des 100 jährigen Geburtstages des im Jahre 1891 verstorbenen Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke gedachte Seine Majestät durch nachstehenden Armeebefehl:

„Heute sind hundert Jahre seit dem Tage verflossen, an dem der General-Feldmarschall Graf v. Moltke das Licht der Welt erblickt hat. Dankerfüllten Herzens preise Ich die Gnade des Allmächtigen, die dem Vaterlande diesen Mann geschenkt hat; voll freudigen Stolzes beglückwünsche Ich Mein Heer, das diesen Feldherrn sein eigen nennen durfte. Die Taten des verewigten Feldmarschalls, der in großen Kriegen von welterschütternder Bedeutung Meinem unvergeßlichen Herrn Großvater als treuer Berater zur Seite gestanden hat, sind mit Flammenschrift auf den Tafeln der Geschichte verzeichnet. Unauslöschlich wird in Meiner Armee die Erinnerung an ihn fortleben, dem bis zum letzten Tage seines gottgesegneten Lebens es in strenger Selbstzucht, treuer Pflichterfüllung und unwandelbarer Vaterlandsliebe niemand zuvorgethan hat. Möge dieses Muster aller Kriegstugenden der Armee bis in die fernsten Zeiten ein Vorbild sein, aus dem sie neue Kraft schöpft zur vollkommenen Erfüllung der erhabenen und schweren Aufgaben, die ihr zugewiesen sind.

Berlin, den 26. Oktober 1900. gez. Wilhelm,"

In gleich huldvoller Weise ehrte der Allerhöchste Kriegsherr das Andenken des am 22. Dezember verstorbenen General-Feldmarschalls Grafen von Blumenthal, der dem Heere mehr als 70 Jahre[1]) angehört und in zwei Feldzügen dem damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm als vertrauter Berater zur Seite gestanden hatte. Mit ihm schied wieder einer der letzten Heerführer aus großer Zeit. Dem Regiment war er von 1866 bis zum Ausbruche des deutsch-französischen Krieges als Kommandeur der 14. Division stets ein fürsorgender und wohlwollender Vorgesetzter gewesen. Auf Allerhöchsten Befehl legten sämtliche Offiziere des Heeres 14 Tage Trauer um den Verstorbenen an.

Das Regiment hatte außerdem in diesem Jahre den Verlust dreier um seine Entwicklung hochverdienter Kommandeure zu beklagen.

Am 20. Juli war Generalleutnant z. D. v. Pannwitz in Darmstadt gestorben. Er wurde 1866 durch das Vertrauen seines Allerhöchsten Kriegsherrn an

1) Sek. Lt. am 26. 7. 1827.

die Spitze des neugebildeten Regiments berufen, und seiner unermüdlichen Tätigkeit war es wesentlich mit zu verdanken gewesen, daß diese junge Truppe schon vier Jahre darauf in blutigem Ringen die Feuertaufe mit Ehren bestehen konnte. Das Andenken an sein segensreiches Wirken wird im Regiment für alle Zeiten unvergessen bleiben. Mit Freude hatte das Offizierkorps bei Lebzeiten Seiner Exzellenz jede Gelegenheit ergriffen, um die Beziehungen zu seinem ersten Kommandeur aufrecht zu erhalten. Noch beim 25jährigen Stiftungsfeste hatte Generalleutnant v. Pannwitz in jugendlicher Rüstigkeit im Kreise der alten und jungen Vierundsiebziger frohe Stunden verlebt. Dagegen war er aus Gesundheitsrücksichten gezwungen gewesen, auf die Teilnahme an den Erinnerungsfestlichkeiten im August 1895 zu verzichten. Am 30. März 1899 hatte er noch den 80 jährigen Geburtstag in voller geistiger Frische im Kreise der Seinen gefeiert und auf die Glückwünsche des Regiments mit folgenden Worten geantwortet: „Gerührt von so treuem Gedenken, danke ich den Herren Offizieren für die herzlichen Wünsche."

Auf die Nachricht vom Ableben des um das Regiment so hochverdienten Mannes sprach Oberst v. Woedtke den Hinterbliebenen die besondere Teilnahme des Offizierkorps aus und ließ einen Kranz am Sarge niederlegen.

Generalmajor z. D. v. Kameke, der am 27. April d. Js. zu Erfurt im hohen Alter von 78 Jahren verstorben war, hatte dem Regiment gleichfalls seit seiner Errichtung angehört und es von Metz bis Pontarlier geführt. Nach Beendigung des Feldzuges war er noch ein Jahr als Kommandeur an der Spitze des Regiments verblieben, bis er durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 2. November 1871 zum Kommandanten von Diedenhofen ernannt worden war.

Auch am Grabe dieses um die Entwicklung des Regiments gleichfalls sehr verdienten Kommandeurs ließ das Offizierkorps als äußeres Zeichen seines treuen Gedenkens einen Kranz niederlegen.

Am 10. Februar hatte ein Gehirnschlag dem Leben des Generalmajors z. D. v. Mertens, der vom 20. Dezember 1883 bis 12. Juli 1888 Kommandeur des Regiments gewesen, unvermutet ein Ende gesetzt. Er war auch in seiner Stellung als Kommandeur der 39. Infanterie-Brigade wie nach dem Übertritte in den Ruhestand als Vater und Schwiegervater dreier Regimentskameraden stets in engster Fühlung mit dem Offizierkorps geblieben, in dem er sich infolge seiner hervorragenden Herzens- und Gemütseigenschaften besonderer Verehrung erfreute und wegen seiner körperlichen Rüstigkeit und Meisterschaft in allen körperlichen Übungen auch jüngeren Kameraden als Vorbild diente.

An der Beerdigung, die am 13. Februar auf dem Stöckener Friedhofe stattfand, nahmen außer dem Offizierkorps und zahlreichen Leidtragenden aus allen Kreisen der Stadt auch die Vereine ehemaliger Jäger und Vierundsiebziger mit ihren Fahnen teil.

Ferner verstarb am 23. Juni in Hannover am Herzschlage noch ein alter Kamerad, Hauptmann a. D. Arens, der dem Regiment von 1870 bis 1889 angehört und mit ganz besonderer Treue an ihm gehangen hatte. Die Leiche wurde nach seiner Vaterstadt Bremen überführt.

In diesem Jahre war von Allerhöchster Stelle eine für die Ergänzung des

Offizierkorps wichtige Neuerung getroffen worden. Um das wissenschaftliche Streben im Heere zu heben, hatte Seine Majestät am 13. Februar d. Js. zu bestimmen geruht, daß in Zukunft die Kadetten-Abiturienten bei ihrer Ernennung zum Offizier ein Patent von demselben Tage wie die gleichaltrigen, jedoch schon ein Jahr früher aus der Selekta als Offiziere in das Heer eingetretenen Kameraden erhalten sollten. In gleicher Weise wurde auch allen als Fahnenjunker eingestellten Fähnrichen bei militärischer Brauchbarkeit auf Grund des Abgangszeugnisses eines Gymnasiums oder Realgymnasiums[1]) bei der Beförderung zum Offizier ein Vorteil von einem Jahre zugebilligt.

Gemäß Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 9. März d. Js. konnten fortab die Zahlmeister der obersten drei Gehaltsstufen zu Oberzahlmeistern ernannt werden. Als Abzeichen führten sie zwei goldene Rosetten in den Epaulettes oder Achselstücken.

Neu-Abdrücke waren in diesem Jahre von der Felddienst-Ordnung am 1. Januar von der Krankenträger-Ordnung am 2. Februar erschienen.

Erstere brachte nicht unerhebliche Vereinfachungen im Sicherheitsdienste. Das Biwak der Infanterie erlitt dadurch eine Änderung, daß die Gewehre in Zukunft rechtwinklig zu den Lagerplätzen der Kompagnie aufgestellt werden sollten, um bei nächtlichen Alarmierungen das Antreten zu erleichtern. Für den Fremdausdruck „Ordre de Bataille" wurde das deutsche Wort „Kriegsgliederung" eingeführt.

Veränderungen im Offizierkorps (1900).

Beförderung: Hauptm. Wachsmuth unter Bef. zum Maj. aggr., Oberlt. v. Roerdansz zum Hptm. u. Komp. Chef, 12. Komp. (27. 1.). — Oberlt. v. Rostitz zum Hptm. u. Komp. Chef 1. Komp., Lt. Hassenstein zum Oberlt., Unterarzt Dr. Schünemann zum Assist. Arzt (27. 7.). — Lts. v. Feldmann, Kurtze und Eyl zu Oberlts. (18. 8., 14. 9. und 18. 10.). — Fähnr. v. Koschitzky zum Lt. (20. 11.). — Zahlm. Baeßler zum Oberzahlm. (4. 12.). — Oberarzt Dr. Dammermann Patent verliehen. (15. 12.)

Orden: Oberst v. Stein ✠ 2. Kl., Oberstlt. Bode ✠ 3. Kl. (21. 1.), Hptm. Stern ✠ 4. Kl. (15. 8.). — Erlaubnis zum Anl. fremdl. O.: Stabsarzt Dr. Velde, Gesandtschaftsarzt bei d. Kaiserl. Gesandtsch. in Peking, Offiz. Kr. d. Ordens d. Ital. Kr. (12. 2.), Ritterkreuz d. Franz Joseph-Ordens (9. 9.), Hptm. Funck Ritterkreuz d. Ordens vom heiligen Grabe (30. 8.), Oberlt. v. Feldmann Ritterkreuz 2. Kl. Herzogl. Braunschw. Ordens Heinrichs des Löwen.

Zugang: Oberlts. Wilsdorff vom Inf. Regt. Nr. 136 und v. Wernsdorff von der Hauptkadettenanstalt, Port. Unteroffiz. v. Besser als Lt. (22 3.)., — Oberstlt. v. Woedtke vom Gren. Regt. Graf Kleist unter Bef. zum Oberst u. Kombr. d. Regts. (16. 6.). — Maj. v. Brozowski vom Inf. Regt. Nr. 81 als Oberstlt. beim Stabe (22. 7.). — Char. Oberarzt Dr. Dammermann von der Schutztr. in Südwest-Afrika (30. 8., Pat. 15. 12.). — Oberlt. v. Köckritz vom Inf. Regt. Nr. 13 als Komp. Chef, 2. Komp., (14. 9. 1900.) — Lt. v. Wrochem vom Garde Gren. Regt., 3. Komp. (18. 10.).

Abgang: Oberlt. Nolte als Hptm. u. Komp. Chef ins Regt. Nr. 174. (27. 1.). — Assist. Arzt Dr. Heinichen zu den San. Offiz. d. Ref. (17. 2.). — Maj. à l. s.

1) Oberrealschulen seit 6. 2. 1902.

Lodtmann, Direktor der Gewehrfabrik Spandau, mit der Regts. Unif. Abschied bewilligt (22. 3.). — Oberst Stein v. Kamienski unter Bef. zum Generalmajor zum Kom. der 65. Inf. Brig. (16. 6.). — Oberstlt. Bode unter Bef. zum Oberst als Kom. des Inf. Regts. Nr. 72, Hptm. v. Heinemann in den Generalstab der Armee, Oberlt. Lölhöffel v. Löwensprung A. m. P. u. A. U. (22. 7.). — Oberlt. v. Wedel zum 4. Ostasiat. Inf. Regt., Assist. Arzt 1. Kl. Dr. Hildebrandt als Stabsarzt zum A. Ober Kdo. für Ostasien. (9. 7. u. 12. 8.). — Hptm. v. Drabich-Waechter mit Patent vom 11. 2. 1891 ins Gren. Regt. Nr. 7, Oberlt. Herzbruch, Adj. bei der 38. Inf. Brig., unter Bef. zum überzähl. Hptm. ins Inf. Regt. Nr. 79. (14. 9.). — Lt. Ströbel (Hans) zum 3. Ostasiat. Inf. Regt. (26. 9.). — Lt. à l. s. der Armee Mehmed Schükri dem Hus. Regt. Nr. 9 zur ferneren Dienstl. überwiesen (20. 9.) — Lt. Hellwig als Oberlt. ins Inf. Regt. Nr. 85, Lt. Heller ins Feld-Art. Regt. Nr. 46 (20. 11.).

Kommandos: Lt. Bothe vom 1. 4. ab als Komp. Offiz. zur Unteroffiz. Vorschule Greifenberg i. P. (17. 2.). — Vom 1. 10. Oberlt. Funck, Lts. Albrecht u. Braß zur Kriegsakademie, Lts. v. Goetze und v. Wersebe als Adjutanten (I. und II.) — Lt. v. Mertens auf 1 Jahr zum Feldart. Regt. von Scharnhorst (20. 9.). — Lt. Hellwig zum Art. Depot Hannover. (Vom 24. 11. ab Oberlt. Langenbeck). — Oberlt. v. Pirscher[1]) als Insp. Offiz. zur Kriegsschule in Metz (18. 10.).

1901.

Am 5. Januar war Großherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach, Bruder der hochseligen Kaiserin und Königin Augusta, verstorben, der dem preußischen Heere mehr als 60 Jahre, zuletzt als Generaloberst der Kavallerie mit dem Range eines Feldmarschalls, angehört hatte. Sämtliche Offiziere legten auf Allerhöchsten Befehl für drei Tage Trauer an.

Der 18. Januar, an dem Kurfürst Friedrich III. vor 200 Jahren in Königsberg zum Könige von Preußen gekrönt worden war, sollte in allen preußischen Landen festlich begangen werden. Des Kaisers und Königs Majestät wandte sich an diesem so bedeutungsvollen Tage mit folgenden Worten an das Heer:

„Ich gedenke heute, bei der Feier des 200. Jahrestages der Annahme der Preußischen Königswürde, vor allem Meiner Armee. Der König und die Armee gehören in Preußen unzertrennlich zusammen. Dieser enge persönliche Zusammenhang zwischen Mir und jedem einzelnen Meiner Offiziere und Soldaten beruht auf 200 Jahre alter Tradition. Der Geist, welcher von Friedrich I. an von allen Königen in der Armee gepflegt wurde, der Geist der Ehre, der Pflichttreue, des Gehorsams, der Tapferkeit, der Ritterlichkeit, — er hat die Armee zu dem gemacht, was sie sein soll und was sie ist: die scharfe, zuverlässige Waffe in der Hand ihrer Könige, zum Schutz und zum Segen für die Größe des Vaterlandes. An der Spitze der Armee dem Vaterlande zu dienen, das ist Mein Wille und das war der Wunsch Meiner in Gott ruhenden Vorfahren. Ihrer Fürsorge verdankt die Armee ihre Kraft und ihr Ansehen. Sie hat durch zwei Jahrhunderte des Großen Königs Ausspruch wahr gemacht: »Die Welt ruht nicht sicherer auf den Schultern des Atlas als der preußische Staat auf den Schultern der Armee!« Mit ihrem Blute hat sie die Liebe und Dankbarkeit für ihre Könige besiegelt! Hierfür danke

1) Sein Vater war am 1. 1. 1900 in den erblichen Adelstand erhoben worden.

Ich der Armee aus bewegtem Herzen. Ich danke ihr für die Hingabe, welche sie für Mich und Mein Haus im Dienste des Vaterlandes ohne Ruh' und Rast, jahraus, jahrein, selbstlos betätigte. Solange dieser Geist die Armee mit ihren Königen verbindet, so lange brauchen wir keine Stürme zu scheuen, und Preußens Adler wird stolz seinen hohen Flug unentwegt fortsetzen, zum Wohle Preußens, zum Wohle Deutschlands! Das walte Gott!

Berlin, den 18. Januar 1901. gez. Wilhelm."

In Hannover fand für die Truppen Gottesdienst in der Garnisonkirche statt, wohin die Fahnen durch eine Kompagnie des Füsilier-Regiments Prinz Albrecht gebracht worden waren. Auf dem Waterlooplatze wies der kommandierende General in einer Ansprache an die unter präsentiertem Gewehr stehenden Truppen auf die glorreichen Feldzeichen hin, die auf Befehl des obersten Kriegsherrn mit frischem Lorbeer geschmückt seien, ein Zeichen Königlichen Dankes für die Treue und Hingebung, die das preußische Heer seinen Herrschern zu allen Zeiten bewiesen habe. „Mögen diese Fahnen und Standarten", so fuhr er fort, „noch weitere Jahrhunderte hindurch einer Armee voranleuchten, die die Ehre und den Ruhm, die Treue und den Gehorsam höher schätzt als das eigene Leben, einer Armee, die, solange ein Hohenzollernfürst unser teures Vaterland beherrscht, sein allezeit scharfes, schneidiges, nie rostendes Schwert bildet! Diesem Gelübde und diesen Wünschen wollen wir Ausdruck geben in dem Rufe: Seine Majestät der Kaiser und König: Hurra!"

Nach einem einmaligen Vorbeimarsche in Zügen fand Befehlsausgabe auf dem Waterlooplatze statt. Bei Ausgabe der Paroleworte: „Königsberg—Berlin" feuerte eine an der Denksäule aufgestellte Batterie 101 Ehrenschüsse ab, dann wurden zahlreiche Beförderungen im Heere und Ordensauszeichnungen bekannt gegeben.[1]) Vom Regiment war Hauptmann Schaer zum überzähligen Major, Oberleutnant v. Feldmann (Hans) zum Hauptmann und Kompagniechef befördert worden. Im übrigen verlief der Tag in ähnlicher Weise wie Kaisersgeburtstag. Letzterer wurde in diesem Jahre wiederum durch einen Trauerfall in der Familie des Herrscherhauses getrübt. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, Kaiserin von Indien Majestät, die erlauchte Großmutter Seiner Majestät des Kaisers und Königs, war am 23. Januar zu Osborne im fast vollendeten 82. Lebensjahre verstorben. Die Offiziere des preußischen Heeres legten auf Allerhöchsten Befehl für 14 Tage Trauer an. Während der ersten drei Tage durfte kein Spiel gerührt werden, alle öffentlichen Gebäude hatten bis zur Beisetzung halbmast zu flaggen.

Für den 27. Januar wurde die Ablegung der Armeetrauer befohlen. An dem nachmittags im Kasino des Regiments stattfindenden Festessen nahm der kommandierende General, Exzellenz v. Stünzner teil und hielt die Festrede auf Seine Majestät den Kaiser und König.

Am 14. März wurden den Fahnenträgern Bandoliere in der Farbe der Waffenrockaufschläge mit Tressenbesatz und einem Überzuge aus Wachstuch verliehen. Dieser wird nur bei Paraden und ähnlichen feierlichen Anlässen entfernt.

---

1) Vergl. S. 467.

Am 18. April wurde Major Rost unter Beförderung zum Oberstleutnant zum Stabe des Infanterie-Regiments von der Marwitz versetzt. Mit ihm schied der letzte Offizier, der mit dem Regiment am Feldzuge 1870/71 teilgenommen und für dessen Ruhm bei Spicheren geblutet hatte. Beim Abschiedsmahle wurde ihm zur Erinnerung an die 31jährige Zugehörigkeit zum Regiment außer dem Becher ein silbernes Tablett mit den Namen aller Kameraden überreicht.

Zu den Übungen im gefechtsmäßigen Schießen im Regiment und in der Brigade rückten die Bataillone in diesem Jahre bereits am 2. Mai nach Munster und kehrten unmittelbar vor Pfingsten am 24. in den Standort zurück.

Am 17. Juni traf Seine Majestät um 5^{50} vormittags zu kurzem Aufenthalt in Hannover ein. An die Besichtigung des Militär-Reitinstituts schloß sich ein Exerzieren des Ulanen-Regiments auf der Bahrenwalder Heide an, von wo sich Seine Majestät zum Frühstück ins Kasino Allerhöchstseines Offizierkorps begab. Auf dem Wege dahin bildeten die übrigen Truppen des Standortes in den Straßen Spalier, und Seine Majestät geruhte, auf dem Königsworther Platze noch einen Vorbeimarsch in Sektionen zu befehlen.

Am 28. Juli war es dem Gefreiten Leopold der 11. Kompagnie geglückt, mit eigener Lebensgefahr einen Mann beim Baden in der Ihme von dem Tode des Ertrinkens zu erretten. Er wurde durch Regiments-Tagesbefehl für seine mutige Tat belobt und zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 28. November durch Verleihung der Rettungsmedaille am Bande ausgezeichnet.

Die schon seit einiger Zeit erwartete Erlösung Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich vom schwerem, hoffnungslosem Leiden sollte auch in diesem Jahre eine völlige Verschiebung der für den Tag von Spicheren vorbereiteten Festlichkeiten erforderlich machen. Ihre Majestät wurde am Abend des 5. August auf Schloß Kronberg im 61. Lebensjahre aus ihrem an Glück wie Leid so reichen Leben abberufen.

Des Kaisers und Königs Majestät gab die Trauerkunde vom Ableben der erlauchten Mutter dem Heere durch nachstehenden Armeebefehl bekannt:

„Ich bestimme hierdurch, daß die Trauer um Meine inniggeliebte Mutter, die in Gott entschlafene Kaiserin und Königin Friedrich Majestät, auf die Dauer von sechs Wochen in der Weise stattzufinden hat, daß sämtliche Offiziere während dieser Zeit einen Flor um den linken Oberarm anzulegen haben. In den ersten drei Wochen der Trauer tragen die Offiziere außerdem die Abzeichen (Kokarden, Nationalabzeichen, Adler ꝛc., Epaulettes, Achselstücke, Passanten, Portepees, Schärpe, Feldbinde, Achselbänder, Fangschnüre, Kartuschbandolier) mit Flor überzogen. Für die Sanitätsoffiziere und die Beamten der Armee gelten die gleichen Bestimmungen in entsprechender Weise. An den Fahnen ꝛc. werden während der sechs Wochen zwei lange herabhängende Flore getragen, die unter der Spitze zu befestigen sind. — Während der ersten acht Tage der Trauerzeit ist bei den Truppen kein Spiel zu rühren.

Homburg v. d. Höhe, den 5. August 1901.

gez. Wilhelm."

Auf Befehl des Generalkommandos waren in diesem Jahre Versuche mit selbständigen Patrouillenkommandos gemacht worden, die bei den Regimentern der 38. Infanterie-Brigade nach einer eintägigen Übung im Deister unter Mitwirkung der als Radfahrer ausgebildeten Mannschaften am 24. August bei Gehrden ihr Ende fanden. Die Kommandos waren mit Lebensmitteln für zwei Tage ausgerüstet gewesen und hatten in der Nacht biwakiert.

Mitte August war unter Leitung des Oberst v. Woedtke ein fünftägiger taktischer Übungsritt über Alfeld in den Harz unternommen worden, an dem sich zehn Offiziere beteiligt hatten.

Die Manöver der 38. Brigade begannen Anfang September bei Gifhorn, wohin das Regiment mit der Bahn befördert worden war.

Die Divisionsmanöver fanden unter Leitung des Generalleutnants v. Rosenberg-Gruszczinski[1]) im Gelände zwischen Fallersleben und Helmstedt statt. Nach einem dreitägigen Manöver der beiden Divisionen gegeneinander zwischen Schöningen und Wolfenbüttel kehrte das Regiment von Broistedt aus mit der Eisenbahn in den Standort zurück.

Während der Herbstübungen waren, wie schon im Vorjahre, Versuche mit Herabsetzung der Biwaksbedürfnisse[2]) für die mit Zeltausrüstung versehenen Truppen gemacht worden. Dagegen hatten die etatsmäßigen Offizierpferde in diesem Zeitabschnitte, und zwar bis zur Dauer von 30 Tagen, eine tägliche Futterzulage von 1000 Gramm Heu erhalten.[3])

Inzwischen waren die Wirren in Ostasien durch das tatkräftige Vorgehen der Mächte über Erwarten schnell beigelegt worden. Nachdem die chinesische Regierung dem Deutschen Reiche hinreichende Sühne gewährt hatte, war von Seiner Majestät dem Kaiser und Könige die Auflösung des Expeditionskorps befohlen worden.

Außer der Besatzung von Tsingtau blieb nur eine gemischte Brigade[4]) zurück, die aus Freiwilligen aller Ostasiatischen Regimenter gebildet wurde.

Sämtliche übrigen Teilnehmer an der Unternehmung kehrten im Laufe des Herbstes nach Deutschland zurück, um nach mehrwöchiger Beobachtung auf den Truppenübungsplätzen in Munster und Lockstedt in die Heimat entlassen zu werden Auf Allerhöchsten Befehl sollte denjenigen, die sich zu längerem Dienste verpflichteten, das Handgeld von 50 oder 100 Mark gezahlt werden, auch wenn sie es bereits von

---

1) Generalleutnant Graf Blumenthal, auf den nach dem Tode seines Vaters die Grafenwürde übergegangen, war durch A. K. O. vom 18. 5. in Genehmigung seines Abschiedsgesuches z. D. gestellt und Generalmajor v. Rosenberg, bisher Kommandeur der 39. Inf. Brig., zum Kommandeur der 19. Div. ernannt worden.

2) Koch- und Wärmeholz auf 80 pCt., Lagerstroh auf 90 pCt. Diese Versuche sollen bis zur endgültigen Regelung der Frage im Jahre 1903 fortgesetzt werden.

3) A. K. O. vom 26. 3. 1901.

4) Das Kdo. des Ostasiat. Exped. Korps wurde am 31. 12. 1901 aufgelöst. Die Zusammensetzung der Besatzungs-Brigade wurde durch A. K. O. vom 1. 5. 1902 noch einmal in folgender Weise geändert: 2 Inf. Regtr. zu 3 Bat. zu 3 Komp., 1 Eskad. Jäger zu Pferde, 2 Feld-Batt. (davon 1 Gebirgs-Batt.) 1 Pion. Komp., 2 Feldlaz. Der größere Teil dieser Truppen kehrte jedoch bereits im Februar 1903 nach Deutschland zurück.

einem Ostasiatischen Truppenteile erhalten hatten. Für die durch den Feldzug dienstunbrauchbar Gewordenen sowie für die Familien der Gefallenen und an Krankheit Verstorbenen trat bereits das Gesetz vom 31. Mai d. Js. betreffend Versorgung von Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen in Kraft.

Am 15. August wurde dem Regiment eine Anzahl von Mannschaften des ehemaligen 3. Ostasiatischen Regiments überwiesen, die noch ihrer gesetzlichen Dienstpflicht zu genügen hatten. Von den an der Unternehmung gegen China beteiligt gewesenen 74ern war der Gefreite Ludwig Meyerjohann[1]) der 3. Kompagnie 3. Ostasiatischen Regiments in China am Typhus verstorben. An Auszeichnungen hatten erhalten:[2]) Oberleutnant v. Wedel und Leutnant Ströbel (Hans) den Kronen-Orden 4. Klasse mit Schwertern und Gefreiter Meyer[3]) der 3./3. Ostasiatischen Regiments das Allgemeine Ehrenzeichen für Kriegsverdienst.

Auch General-Feldmarschall Graf v. Waldersee war nach Auflösung des Armee-Oberkommandos nach Deutschland zurückgekehrt und wurde am 13. August mittags auf dem Bahnhofe von dem Offizierkorps und Vertretern der Staats- und städtischen Behörden begrüßt. Ein seitens der Stadt Hannover zum Empfang ihres Ehrenbürgers geplantes Festmahl mußte mit Rücksicht auf den Trauerfall im Königlichen Hause bis nach den Herbstübungen verschoben werden.

Ende Oktober war die Mehrzahl der Truppen, die auf den Ruf ihres Allerhöchsten Kriegsherrn freudig zur Wahrung deutscher Ehre über das Meer gezogen, wieder in der Heimat eingetroffen. An sie richtete sich in erster Linie der Dank des Kaisers, dann aber auch an alle diejenigen, die bei Vorbereitung und Durchführung des Unternehmens tätig gewesen waren.

Den deutschen Streitern war es leider nicht vergönnt gewesen, sich an der Erstürmung der feindlichen Hauptstadt zu beteiligen. Dagegen hatte die Mehrzahl der Ostasiatischen Regimenter Gelegenheit gefunden, sich in einer Reihe kleinerer Gefechte zu bewähren und dem deutschen Namen auch unter schwierigen klimatischen Verhältnissen durch straffe Mannszucht und williges Ertragen von Anstrengungen und Entbehrungen Ehre zu machen.

„Mit gerechtem Stolze darf", wie Seine Majestät in dem Armeebefehle vom 31. Oktober besonders hervorzuheben geruhte, „das Vaterland auf diese Leistungen zurückblicken und in ihnen die Bürgschaft finden, daß trotz friedlicher Zeiten das deutsche Heer und Volk seinen kriegerischen Geist und seine Opferwilligkeit nach dem Vorbild der Väter bewahrt hat, und daß es der hohen gemeinsamen Aufgabe sich bewußt ist, für deutsche Ehre und deutsches Recht an allen Orten mit Gut und Blut einzustehen."

Bereits durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 10. Mai 1901 war die Stiftung einer Kriegsdenkmünze zur Erinnerung an die Kämpfe in Ostasien befohlen worden. Sie ist aus Bronze gefertigt und zeigt auf der Vorderseite einen Adler, der einen Drachen in den Fängen hält. Die Rückseite trägt den Namenszug

---

1) Aus Brake, Kr. Lemgo, früher bei der 5./74.
2) A. K. O. vom 24. 10. 1901.
3) Früher bei der 8./74.

Seiner Majestät unter der Kaiserkrone und die Umschrift: „Den siegreichen Streitern 1900, China 1900." Getragen wird die Kriegsdenkmünze an einem weißgeränderten orangefarbenen und mit schwarzen und roten Streifen durchzogenen Bande, auf dem vergoldete Messingspangen mit den Namen der betreffenden Gefechte angebracht sind. Allen, die sich sonst um die Unternehmung verdient gemacht hatten, wurden auf Allerhöchsten Befehl Denkmünzen aus Stahl mit der Inschrift „Verdienst um die Expedition nach China" verliehen.[1])

In der Unterbringung des Regiments trat am 1. Oktober dadurch eine kleine Änderung ein, daß die 11. Kompagnie an Stelle der 9. die Bultkaserne bezog. Hinter Kaserne V waren im Frühjahr neben dem Badehause neue Büchsenmacherwerkstätten erbaut worden, die bereits Mitte Juni in Gebrauch genommen wurden.

Von Neuerungen in der Bekleidung und Ausrüstung verdient die Einführung eines verbesserten Musters von Sanitätstaschen[2]) und von Wachmänteln mit abknöpfbaren Schulterklappen[3]) Erwähnung.

Außerdem waren am 11. April abändernde Bestimmungen über Fechten der Offiziere erlassen worden, durch die größere Gewandtheit im Gebrauche der vorschriftsmäßigen Seitenwaffe erzielt werden sollte. Von Druckvorschriften waren am 24. April eine neue „Bajonettier-Vorschrift", am 2. Juni die „Pensions-Vorschrift" veröffentlicht worden, von denen letztere abändernde Bestimmungen für die Verabschiedung der Offiziere brachte.[4])

Veränderungen im Offizierkorps (1901).

Beförderungen: Hptm. Schaer dem Regt. unt. Bef. zum überz. Maj. aggr., Oblt. v. Feldmann (Hans) unt. Bef. zum Hptm. (Pat. am 23. 3.) zum Komp. Chef, 5./74 (18. 1.). — Lts. Braß u. Bothe zu Oblts. (18. 1. u. 18. 4.). — Oblt. v. Wedel zum Hptm. u. Komp. Chef, 9., char. Fähnr. Noeldeke zum Fähnr. (18. 10.). — Unterärzte Dr. Meyer u. Reischauer zu Assist. Ärzten (18. 12).

Orden: Hptm. Mecke ✠4*mKr*, Hptm. à l. s. v. Liebemann ✠4 (18. 1.). — Hptm. Funck Erlaubnis z. Anl. des päpstl. Sylvester-Ordens (18. 4.). — Für Auszeichn. in China: Stabsarzt Dr. Velde Erl. z. Anl. d. R. Kr. der franz. Ehrenlegion und des Kais. Russ. Stanislaus-Ord. 2. Kl. m. Schw. (16. 6.). — Hptm. v. Wedel, Lts. Strödel u. Thomsen ✠4 (24. 10.). — Ob. Stabsarzt Dr. Müller Königl. Krone zum ✠4 (12. 12.).

Zugang: Maj. v. Frankenberg u. Ludwigsdorf, aggr. d. Füs. Regt. Nr. 73, als Bats. Kom., II. (23. 3.). — Port. Unteroff. Gieren als Lt. (Pat. 22. 6.), Kad. Noeldeke als char. Fähnr. (22. 3.). — Maj. Schmidt v. Knobelsdorf v. Gen. St.

---

1) Durch A. K. O. vom 24. 10. wurden letztere Denkmünzen an folgende Angehörige des Regts. verliehen: Oberst v. Woedtke, Oberstlt. v. Brozowski, Maj. Schmidt v. Knobelsdorf, Maj. Schaer, Hptm. v. Feldmann (Hans), Lts. v. Goetze und Albrecht, Oberzahlm. Baeßler, Vizefeldw. und Regts.-Schreiber Freerking, Vizefeldw. Hartwig, Vizefeldw. und Zahlm. Asp. Brinkmann, Sergeanten Pauli, Morick, Gallant, Schöttler.

2) A. K. O. vom 14. 3.

3) Kriegs-Min. 18. 6. Seit 11. 4. 1903 auch an den Litewken.

4) Eine Abänderung des Militär-Pensionsgesetzes vom 27. 6. 1871 war bereits durch Gesetz vom 22. 5. 1893 erfolgt.

9. Armeekorps als Bats. Kom, I. (18. 4.). — Maj. Ottmer, aggr. dem Inf. Regt. Nr. 68, als Bats. Kom., Hptm. v. Wienskowski, à l. s. des Inf. Regts. Nr. 66, unter Bef. zum Maj. und Stell. à l. s. des Regts. im Kdo. beim Mil. Kab. belaſſen (18. 5.). — Ob. Stabsarzt Dr. Müller à l. s. des San. Korps (nach Auflöſung des Armee-Ob. Kdos. in Oſtaſien) als Regts. Arzt (19. 9.). — Nach Rückkehr des größeren Teiles des Expeditionskorps wurden Oblt. v. Wedel, bish. Regts. Adj. des 4., und Lt. Ströbel (Hans) vom 3. Oſtaſiat. Inf. Regt. wieder beim Regt. eingeſtellt (17. u. 8. 8.), außerdem vom 3. Oſtaſiat. Regt. Oblt. Mansfeld (früher im Regt. Nr. 164) am 19. 11. und vom 5. bezw. 2. Oſtaſiat. Regt. die Lts. Thomſen u. Tölke (früher im 78. u. 96. Regt.) am 30. 9. u. 24. 10. — Lt. Baare vom Inf. Regt. Nr. 15 (18. 12.).

Abgang: Aggr. Maj. Wachsmuth als Bats. Kom. ins Inf. Regt. Nr. 23 (18. 1.). — Lt. v. Delius Ende März vom Kdo. bei d. Unteroff. Sch. Jülich entb. u. ins Regt. Nr. 76 verſetzt (16. 2.). — Maj. u. Bats. Kom. v. Bonin in das Inf. Regt. Nr. 165. — Lt. v. Waſſerſchleben Abſch. m. P. u. Ausſ. auf Anſt. im Zivild. bewilligt (23. 3.). — Maj. Roſt unt. Bef. zum Oberſtlt. zum Stabe des Inf. Regts. Nr. 61, Ob. Arzt Dr. Dammermann Abſch. m. P. (18. 4.). — Maj. Ernſt als Oberſtlt. zum Stabe des Inf. Regts. Nr. 18 (18. 5.). — Lt. v. Perbandt ins Inf. Regt. Nr. 115 (7. 7.). — Ob. Stabsarzt Dr. Stanjeck als Gen. Ob. Arzt m. P. u. d. bish. Unif. (18. 8.). — Lt. v. Mertens ins Feldart. Regt. Nr. 10 (19. 9.). — Hptm. Funck m. P. u. Regts. Unif. (18. 10.).

Kommandos: Oblt. Eyl vom 1. 1. 1902 ab als Inſp. Off. zur Kr. Sch. in Glogau (15. 12. 1900). — Oblt. v. Feldmann (Otto) als Regts. Adj., Lt. v. Hirſchfeld als Adj. des II. Bats. (18. 1.). — Oblt. Braß unt. Stell. à l. s. des Regts. auf 1 Jahr beurl. (18. 4.)

1902.

Kaiſersgeburtstag konnte nach der ernſten Trauer, die im verfloſſenen Jahre das Hinſcheiden der Großmutter und Mutter Allerhöchſtdesſelben über den Kaiſer und ſein Haus gebracht hatte, wieder in altgewohnter feſtlicher Weiſe begangen werden.

Durch Allerhöchſte Kabinetts-Ordre von dieſem Tage hatten Seine Majeſtät Änderungen in der Bezeichnung von Truppenteilen eintreten laſſen, um im Heere das Bewußtſein lebendig zu erhalten, daß das Deutſche Reich geſchaffen iſt durch die Tüchtigkeit der einzelnen Glieder und es daher Pflicht jedes Angehörigen des Heeres iſt, ſeinen Stamm, ſeine Heimat im Wetteifer mit den anderen zu Ehren zu bringen.

In Ausführung dieſer Allerhöchſten Willensmeinung wurde, nachdem bereits durch Allerhöchſte Kabinetts-Ordre vom 24. Januar 1899 dem Infanterie-Regiment Nr. 164 der Provinzialnamen „4. Hannoverſches“ verliehen worden war, auch die Bezeichnung der beiden anderen Truppenteile geändert, an deren Bildung das Regiment durch Abgabe von Kompagnien beteiligt geweſen war. Das Infanterie-Regiment Nr. 99 erhielt den Namen „2. Oberrheiniſches“, das Infanterie-Regiment Nr. 143 die Bezeichnung „4. Unterelſäſſiſches Infanterie-Regiment“.

Durch Allerhöchſte Kabinetts-Ordre vom 22. März wurde Generalleutnant v. Roſenberg-Gruszczinski zum Gouverneur von Thorn ernannt, Generalmajor

Lölhöffel v. Löwensprung, bisher Kommandeur der 55. Infanterie-Brigade, mit der Führung der 19. Division beauftragt.[1])

Nachdem Seine Majestät der Kaiser und König schon am 24. Januar überraschend für einige Stunden in Hannover geweilt hatte, um die zum alljährlichen Festmahle an diesem Tage in Kastens Hotel vereinigten Offiziere des ehemaligen Königlich hannoverschen Heeres zu begrüßen, wurde Allerhöchstseiner Residenzstadt anläßlich der Enthüllung eines dem Andenken des schneidigen Reiterführers, Generals der Kavallerie v. Rosenberg errichteten Denkmals wiederum die Ehre zuteil, Seine Majestät in Begleitung Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen in ihren Mauern beherbergen zu dürfen. Die Allerhöchsten Herrschaften trafen Sonnabend, den 19. April bald nach 11° abends ein und stiegen im Leineschlosse ab. Am folgenden Tage wohnten Allerhöchstdieselben dem Militärgottesdienst in der Garnisonkirche bei und begaben sich dann nach Besichtigung des neuen Provinzialmuseums nach dem Denkmalsplatze an der Herrenhäuser Allee, wo das Königs-Ulanen-Regiment in Parade aufgestellt war. Die übrigen Truppen des Standortes bildeten an den vom Kaiserlichen Wagen berührten Straßen Spalier. Im Anschluß an die Enthüllungsfeierlichkeiten fand ein Vorbeimarsch in Sektionskolonnen statt. Nachmittags nahmen die Allerhöchsten Herrschaften am Festessen in Kastens Hotel teil und fuhren gegen 4° nach Berlin zurück.

Nachdem von den Offizieren des preußischen Heeres auf Allerhöchsten Befehl um den am 3. Mai verstorbenen Prinzen Georg von Preußen, Königliche Hoheit, der der Armee 66 Jahre angehört hatte, für drei Tage Trauer angelegt worden war, wurde anläßlich des Hinscheidens des Königs Albert von Sachsen, Majestät, Allerhöchsten Ortes durch nachstehenden „Armeebefehl“ für die Offiziere erneut das Tragen von Trauerabzeichen befohlen:

„Das nach Gottes unerforschlichem Ratschluß erfolgte Ableben Seiner Majestät des Königs Albert von Sachsen hat Mich auf das tiefste erschüttert. Mein Haus, Meine Armee und unser ganzes Vaterland haben einen sehr schweren Verlust erlitten, und aller Orten werden die Herzen, die eine Empfindung für Deutschlands Glanz und Größe haben, mit Mir in tiefster Trauer den Heimgang dieses heldenhaften deutschen Fürsten beklagen. Mit Ihm ist der letzte jener mit dem Großkreuz des Eisernen Kreuzes geschmückten Heerführer dahingegangen, die an der Spitze der deutschen Armee unter Meinem in Gott ruhenden Herrn Großvater uns unvergänglichen Siegeslorbeer erkämpften. Im Gedächtnis des Volkes wird der Held von St. Privat, der Führer der Maas-Armee, fortleben, so lange deutsche Herzen schlagen. Schwer aber lastet insonderheit auf der Armee, die mit hoher Verehrung und stolzem Vertrauen auf den bewährten, ruhmgekrönten Feldherrn blickte, das Bewußtsein seines Verlustes. Es wird ihr ein tiefempfundenes Bedürfnis sein, auch die äußeren Trauerzeichen anlegen zu dürfen, und bestimme Ich hierdurch nachstehendes:

1. Sämtliche Offiziere der Armee legen 14 Tage hindurch Trauer an.
2., 3. ꝛc.

Hügel, den 20. Juni 1902. gez. Wilhelm.“

1) Am 3. 4. 1902 zum Kombr. ernannt.

Mitte Juni fand unter Leitung des Regimentskommandeurs ein dreitägiger Übungsritt über Lauenau, Rinteln, Pyrmont nach Hameln statt, an dem, wie im Vorjahre, zehn Offiziere teilnahmen.

Anfang Juli wurde auf dem Truppenübungsplatze in Munster unter Befehl des Oberstleutnants v. Brozowski ein Reserve-Regiment zu einer zwölftägigen Übung zusammengezogen, bei dem auch ein Teil der zur Zeit bei den Regimentern der 38. Infanterie-Brigade übenden Offiziere und Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes Verwendung fand.

Am 3. August feierte der Verein ehemaliger 74er in Osnabrück, der sich unter der Leitung seines Begründers und Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Kettler, im ersten Jahrzehnt seines Bestehens nach jeder Richtung hin günstig entwickelt hatte, sein zehnjähriges Stiftungsfest. Auf Einladung der alten Kameraden begab sich der Regimentskommandeur nach Osnabrück und wohnte mit sieben Offizieren, mehreren Unteroffizieren und der Regimentsmusik der Feier bei. Unter zahlreicher Beteiligung von Ehrengästen[1]) und Mitgliedern aus Stadt und Land sowie einer stärkeren Abordnung der ehemaligen 74er aus Hannover verlief das Fest in würdiger Weise und ließ das kameradschaftliche Wirken des Vereins im schönsten Lichte erscheinen. Im Namen der dem Regiment angehörigen Ehrenmitglieder überreichte Hauptmann v. Feldmann (Max) dem Vereine einen silbernen Pokal.

Der 6. August brachte in diesem Jahre eine besondere Feier mit sich, nachdem dieser Tag in den letzten Jahren wiederholt durch Armeetrauer getrübt worden war. Während im Standorte das Regiment die Erinnerung an seinen Ehrentag durch Parade, Mannschaftsbelustigungen und Festessen im Offizierkorps unter Beteiligung der Vorgesetzten und zahlreicher Gäste festlich begehen konnte, vollzog sich auf dem Schlachtfelde am Roten Berge selbst der Abschluß eines besonderen Aktes der Pietät gegen die dort ruhenden Kameraden.

Im Jahre 1871 war auf dem mittleren Absatze dieser Höhe nur ein kleiner Streifen Landes von sechs Quadratruten behufs Errichtung eines Denkmals käuflich vom Offizierkorps erworben worden.[2]) Dagegen hatten die uneingefriedigt auf einem schmalen Vorsprunge am Hange des Berges liegenden Gräber in keiner Weise vor Beschädigungen geschützt werden können und erforderten unausgesetzte Aufsicht und Mühe zu ihrer würdigen Instandhaltung. Nachdem bereits im Jahre 1900 die Kreuze und Sandsteineinfassungen der Grabstätten und das Regimentsdenkmal einer gründlichen Ausbesserung unterzogen worden waren, erachtete es das Offizierkorps als eine Ehrenpflicht, seine Gräber durch eine friedhofsartige Umschließung zu vereinigen, um ihre Erhaltung für alle Zeiten sicherzustellen. Die nötigen Mittel sollten durch zeitweilige Erhöhung der Beiträge zum Offizier-Dispositionsfonds angesammelt werden. Die einstweilige Deckung der auf etwa 2000 Mark veranschlagten Kosten erfolgte aus anderweitig verfügbaren Mitteln. Durch die dankenswerte Unterstützung und das Entgegenkommen aller beteiligten Behörden, ganz besonders aber durch die Vermittlung und die Bemühungen des Bürgermeisters

1) Unter ihnen befand sich der um das Kriegervereinswesen in Osnabrück sehr verdiente Fabrikbesitzer Herr Kromschröder.

2) Vergl. S. 261 Fußn. 1).

der Stadt Saarbrücken, Herrn Feldmann, ist die Ausführung dieser Friedhofsanlagen sehr erleichtert und gefördert worden.

Von einem schmiedeeisernen Gitter umschlossen und von gärtnerischen Anlagen umgeben, deren Unterhaltung neben sonstigen Opfern und Arbeiten für die Herstellung die Stadt Saarbrücken bereitwilligst übernommen hat, ist nunmehr ein weihevoller Ruheplatz für die Tapferen auf der Stelle geschaffen worden, auf der sie Blut und Leben für den Ruhm und die Ehre des Regiments gelassen haben.

Mit Übernahme der Anlagen waren Oberstleutnant v. Brozowski und Hauptmann Stern in Begleitung einiger älterer Unteroffiziere vom Regiment beauftragt worden, die bei dieser Gelegenheit Lorbeerkränze auf den Gräbern der gefallenen Kameraden niederlegten. Die gastliche Aufnahme, die diese Abgesandten des Regiments auch diesmal wieder in Saarbrücken gefunden haben, beweist, daß selbst Jahrzehnte die in ernster Stunde geknüpften und mit Blut besiegelten Beziehungen zu den Behörden und Einwohnern der Stadt nicht zu lockern vermochten.

Am 12. August fuhren die Bataillone mit der Bahn nach Munster[1]), um auf dem dortigen Übungsplatze das gefechtsmäßige Abteilungsschießen, Regiments- und Brigadeexerzieren zu erledigen.

In drei zu Gefechtsübungen ausgenützten Märschen durch die im Schmuck der Herbstblüte prangende Heide erreichte das Regiment am 4. September die Gegend von Schwarmstedt, wo die Manöver der 38. Infanterie-Brigade unter Leitung des Generalmajors v. Pawlowski ihren Anfang nahmen. Sie zogen sich bis in die Gegend von Neustadt a. R. Die Divisionsmanöver wurden im Gelände zwischen Wunstorf und Stolzenau abgehalten und endigten mit einem Kriegsmarsch der Division in der Richtung auf Hannover. Nach zweitägigen Übungen beider Divisionen gegeneinander zwischen dieser Stadt und dem Deister fand das Korpsmanöver am 20. September mit einem Angriffe des X. Armeekorps gegen die vom markierten Feinde besetzte Stellung auf den Höhen bei Wettbergen seinen Abschluß.[2])

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 12. September wurde der 3. Kompagnie unter Hauptmann Mecke[3]) das Kaiserabzeichen für hervorragende Leistungen im Schießen zuerkannt, wodurch das Regiment zum zweiten Male in den Besitz dieser heißumstrittenen Auszeichnung gelangte.[4]) Die in Ausführung der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 27. Januar 1895 dem Offizierkorps verliehene Büste des hochseligen Kaisers Friedrich III. Majestät bildet mit der zwei Jahre zuvor errungenen Büste des jetzt regierenden Kaisers und Königs Majestät den schönsten Schmuck des Speisesaals im Offizierkasino, der bis in die spätesten Zeiten alle

---

1) Durch Verf. des Kr. Min. vom 11. 10. erhielt das dortige Postamt die Bezeichnung: Munsterlager (Bez. Hannover).

2) An diesen Übungen hatte zum ersten Male eine Maschinengewehr-Abteilung der Infanterie-Schießschule teilgenommen.

3) Bereits am 18. 1. 1901 für gute Ausbildung der Komp. im Schießen durch Verleihung des R. A. O. 4. Kl. mit der Kgl. Krone ausgezeichnet.

4) Durch A. K. O. vom 27. 9. 1901 erhielt gleichzeitig die 4. Batt. Feldart. Rgts. v. Scharnhorst das Kaiserabzeichen.

Offiziere des Regiments zu weiterem unermüdlichen Streben nach der Allerhöchsten Anerkennung anregen wird.

Seit dem 1. April d. J. war der Kaiserlich japanische Hauptmann Kojima, seit dem 1. Oktober Leutnant Kaatzer vom 3. Eisenbahn-Regiment auf ein Jahr zur Dienstleistung beim Regiment kommandiert.

Im Laufe des Jahres hatte das Offizierkorps wieder den Verlust mehrerer alter Kameraden zu betrauern gehabt. Am 15. April war Hauptmann a. D. Kellermeister v. der Lund zu Hannover, am 9. Oktober Hauptmann a. D. Kühn in Berlin verstorben. Letzterer, ein hochbegabter Offizier, der mit seinem unverwüstlichen Humor und seinen Talenten oft den Kameradenkreis entzückt[1]) und der, dem Künstlerdrange folgend, bereits vor Jahren den Degen mit der Palette vertauscht hatte, wurde in seiner Vaterstadt Cöln zur ewigen Ruhe bestattet. Die Beisetzung der Leiche des Hauptmanns v. der Lund fand am 18. April in Hannover auf dem Friedhofe bei Stöcken statt.

Eine Abordnung des Offizierkorps mit der Regimentsmusik hatte an dieser Trauerfeier wie am Begräbnisse des am 21. Februar verstorbenen Geh. Regierungsrats a. D. Lütgen, eines alten Angehörigen des 3. Hannoverschen Regiments,[2]) teilgenommen.

Im Laufe des Sommers waren im deutschen Heere auf Grund Allerhöchster Weisungen vom 6. Mai neue Formen für den Infanterieangriff versucht worden, um die im südafrikanischen Kriege gemachten Erfahrungen entsprechend zu verwerten. Über Gefechtsübungen gemischter Waffen unter Beteiligung der schweren Artillerie des Feldheeres gelangten unter dem 7. November d. J. neue Bestimmungen zur Ausgabe. Zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 2. September sollten alle außerhalb des Truppenverbandes abkommandierten Offiziere nicht mehr à l. s. ihrer Regimenter, sondern an ihren Dienststellen geführt werden. Adjutanten bei höheren Kommandobehörden wurden nicht nur wie früher kommandiert, sondern zu Adjutanten ernannt. Durch Fortfall der fünften Servisklasse[3]) war auch das pensionsfähige Diensteinkommen der Offiziere etwas verbessert worden.

Eine Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 10. April befahl die Einführung kleinerer und leichterer Knöpfe an Waffenrock und Mantel, dem Offizierspaletot und der Mannschaftslitewka[4]).

Zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 9. März waren ferner eine besondere Tragevorrichtung des Degens genehmigt und durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 19. Juni neue Bestimmungen über Personal- und Qualifikationsberichte erlassen worden.

Für die Unteroffiziere hatten die am 13. Juni in Kraft getretenen neuen

---

1) Während der Jahre, die er im Regiment gestanden, pflegte er die Abschiedsalbums mit künstlerisch ausgeführten Widmungsblättern zu versehen.

2) Nr. 38 der Liste der ehemal. Offiziere des 3. Hann. Inf. Rgts.

3) Gesetz betr. Abänderung des Servistarifs (vom 26. 7. 1897) u. die Klasseneinteilung der Orte sowie Abänderung des Gesetzes über die Bewilligung von Wohnungsgeldzuschüssen (vom 30. 6. 1873) vom 7. 7. 1902.

4) Die Nummer- und Auszeichnungsknöpfe der Mannschaften blieben unverändert.

Bestimmungen über Abschluß von Kapitulationen Bedeutung, desgleichen ein Zusatz zu der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 2. März 1893 über Führung der Strafbücher. Hiernach sollten alle Disziplinarstrafen gelöscht werden, wenn innerhalb der letzten vier Jahre keine Freiheitsstrafe verhängt worden war.

Am 22. September hatten neue Kriegsartikel für das Heer die Allerhöchste Bestätigung gefunden, deren Zahl von 55 auf 28 herabgesetzt worden war. Von sonstigen dienstlichen, im Laufe des Jahres erschienenen Vorschriften verdienen Erwähnung: die Dienstordnung für die Kriegsakademie vom 24. Januar, die Garnisondienst-Vorschrift vom 15. März 1902[1]), die Verordnung über Heiraten der Militärpersonen des preußischen Heeres vom 25. Mai, der Leitfaden betreffend Gewehr und Seitengewehr 98 vom 23. September 1902 und eine Pferdegeld-Vorschrift.[2])

Zwischen dem Deutschen Reiche, Österreich und der Schweiz war im Laufe des Jahres die Einführung einer neuen Rechtschreibung vereinbart worden. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 30. Dezember wurde bestimmt, daß sie, wie für die übrigen Reichs- und Staatsbehörden, vom 1. Januar 1903 ab auch im Heere angewandt werden sollte.

Veränderungen im Offizierkorps vom 1. 1. 1902 bis 1. 6. 1903.

Beförderungen: Unteroff. (Fahnenjunker) **Nöldeke** zum Fähnr. (27. 1.). — Hptm. v. **Ditfurth** zum überz. Maj., Oblt. v. **Hasfel** zum Hptm. u. Komp. Chef, Lt. v. **Goetze** zum Oblt. (22. 3.). — Lt. **Albrecht** zum Oblt. (18. 7.). — Fähnr. **Nöldeke** (Georg) zum Lt. (18. 8.). — Lts. v. **Bothmer** und v. **Werfebe** zu Oblts. (12. 9. u. 18. 10.). — Fähnr. **Nöldeke** (Theodor) zum Lt. (18. 10.). — Oblt. **Mansfeld** zum überz. Hptm. (17. 2. Komp. Chef, 9./74). — Fähnr. **Ihn** zum Lt., Assist. Arzt Dr. **Schünemann** zum Ob. Arzt (27. 1. 1903). — Lt. **Saal** zum Oblt. (18. 4.).

Orden: Lt. **Tölke** Erl. zum Anl. d. Fürstl. Reuß. Ehrenkr. 3. Kl m. Schw. u. d. Fürstl. Schwarzburg. Ehrenkr. 3. m. Schw. (14. 1.). — Oberst v. **Woedtke** ✠3, Oberstlt. v. **Brozewski** ✠3 (19. 1.). — Hptm. **Stern** und Maj. à l. s. v. **Wienskowski** Königl. Krone zum ✠4 (27. 1. u. 30. 5.). — Oblt. **Mansfeld** Erl. zum Anl. des R. Kr. 2. d. Herzogl. Braunschweig. Ordens Heinr. d. Löwen m. Schw. (19. 6.). — Hptl. **Mackelbey** und v. **Feldmann** (Max) ✠4 (18. 1. 1903).

Zugang: Stabsarzt Dr. **Stenger** von der Kais. Wilh. Akad. als Bats. Arzt, II./74, Oberprimaner d. Haupt-Kad. Anst., Port. Unteroff. **Ihn** als Fähnr. (27. 1.). — Port. Unteroff. **Hasenbalg** als Lt., Pat. 19. 6. (22. 3.). — Maj. v. **Oppeln-Bronikowski** vom 4. Garde-Regt. z. F. als Oberstlt. (12. 9.). — Ob. Arzt. Dr. **Zedler** vom Sanit. Amt X. Armeekorps (22. 11.). — Port. Unteroff. (Oberprimaner) **Gabriel** als Fähnr. (2. 3. 1903). — Port. Unteroff. **Stein** v. **Kamienski** als Lt. (ern. 22. 3. 1903). — Stabsarzt Dr. **Sydow** von der Kais. Wilh. Akad. als Bats. Arzt, II./74 (22. 3. 1903). — Hptm. v. **Buchka** vom Gren. Regt. Nr. 89 unter Bef. zum überz. Maj. aggr. (19. 5. 1903).

Abgang: Stabsarzt Dr. **Velde**, bish. Gesandtschaftsarzt in Peking, zum F./Bat. Kaiser Franz-Regts. (27. 1., seit 4. 1. auf 3 Monate aus Gesundheitsrücksichten u. zum Studium der sanitären Einrichtungen nach Brit. Indien beurl.). — Oblt. à l. s. **Braß** mit dem 1. 4. in dem Inf. Regt. Nr. 50 wieder angest. (22. 3.). — Lt. **Tölke** m. P.

---

1) An Stelle der Vorschrift vom 13. 9. 1888. 2) Vergl. S. 415 Fußn. 5).

(13. 7.). — Oberstlt. v. Brozowski mit Führ. des Inf. Regts. Nr. 13 beauftr. (12. 9.) Oberst (18. 10.). — Assist. Arzt Dr. Meyer zu den San. Offizieren d. R. (18. 10.). — Maj. v. Wienskowski zum Mil. Kab., Hptm. à l. s. v. Liebemann zur Kr. Sch. in Danzig, Pr. Lt. Wilsdorff als Adj. zur 36. Inf. Brig. zufolge A. K. O. v. 2. 9.). — Überz. Maj. Schaer als Bats. Kom. Inf. Regts. Nr. 16 (27. 1. 1903). — Hptm. u. Komp. Chef v. Wedel gestorben (30. 1.). — Stabs- u. Bats. Arzt Dr. Stenger als Halbinval. zu den San. Offizieren d. Ldw. 2. (22. 3.).

Kommandos: Am 1. 4. Oblt. Bothe von der Vorschule in Greifenberg zur Unteroff. Schule in Treptow (18. 2.) am 18. 8. vom Kdo. entb. — Kais. japan. Hptm. Kojima v. 1. 4. ab auf 1 Jahr zur Dienstl. (Kr. M. 21. 3.). — Oblt. v. Goetze als Adj. zum Bez. Kdo. Hannover, Lt. Frhr. v. Dincklage als Adj. des I./74 (1. 4.). — Oblt. Hassenstein nach Beendigung des Kdos. zur Kr. Akad. (30. 9.) zum Eisenb. Regt. Nr. 3 u. der Betr. Abt. (19. 6.). — Maj. Schaer vom 25. 5. ab ein 7monatig. Urlaub zu einer Reise um die Erde bew. (17. 5.). — Lt. Saal zur Kr. Akad. (1. 10.). — Oblt. Hassenstein zum Gr. Gen. St., Sek. Lt. Troitzsch als Adj. III./73 (1. 4. 1903).

1903.

Am Neujahrstage fand sich, wie regelmäßig in den letzten Jahren, das Offizierkorps mit seinen Damen mittags zum Austausche von Glückwünschen im Kasino zusammen.

Bald nach Jahresbeginn wurde der Garnison wieder die Ehre zu teil, vor ihrem Allerhöchsten Kriegsherrn in Parade stehen zu dürfen. Seine Majestät traf am 8. Januar nachmittags in Hannover ein und begab sich nach dem Leineschlosse. Nach der Prunktafel, zu der mit den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden auch die Regimentskommandeure befohlen waren, wohnte Allerhöchstderselbe der Vorstellung im Königlichen Theater bei. Tags darauf war Hofjagd in Springe. Nachmittags folgte Seine Majestät der Einladung des General-Feldmarschalls Grafen v. Waldersee zum Mittagessen und stattete abends nach dem Theater noch dem Künstlervereine in seinen neu hergerichteten Räumen in der Sophienstraße einen Besuch ab.

Am 10. Januar standen die Truppen des Standortes in Paradeaufstellung auf dem Waterlooplatze, die beiden Infanterie-Regimenter mit dem Rücken gegen das Zeughaus, Kavallerie-Unteroffizierschule und das Ulanen-Regiment vor der Denksäule, Artillerie, Train-Bataillon und Bekleidungsamt vor Kaserne II und III. Nach Abreiten der Front fand ein zweimaliger Vorbeimarsch in Zügen und in Kompagniekolonnen statt, bei dem, wie schon in den letzten Jahren, auch die Rekruten eingetreten waren. Nach dem Frühstück im Kasino Allerhöchstseines Ulanen-Regiments kehrte Seine Majestät gegen 4° nachmittags nach Berlin zurück.

Am Morgen der Parade war dem Hauptmann und Kompagniechef v. Feldmann (Max) eine Tochter geboren.

Nachdem der Kaiser gelegentlich des Vorbeimarsches des Regiments hiervon Kenntnis erhalten hatte, geruhte Seine Majestät, den glücklichen Vater zur Meldung zu befehlen und Allerhöchstsich zum Paten zu erklären, ein besonderer Beweis der Gnade und persönlichen Huld Seiner Majestät, der in der Geschichte des Regiments

neben der Anerkennung seiner Leistungen durch den Allerhöchsten Kriegsherrn diesen Tag unvergeßlich machen wird.

Kaisersgeburtstag wurde in herkömmlicher Weise festlich begangen. Der Zapfenstreich nahm wie bereits im Vorjahre seinen Weg vom Schloßplatze durch die Calenberger-, Humboldt-, Goethe-, Georgstraße nach dem Königlichen Theater, wo die Musik- und Trompeterkorps gemeinschaftlich zwei Stücke spielten. Von hier marschierte er durch die Bahnhofs-, Alte Cellerheer-, Celler-, Bödeker-, Königs-, Grupenstraße zum Generalkommando-Gebäude und fand dort nach dem gemeinschaftlichen Vortrage zweier Stücke in der vorgeschriebenen Weise sein Ende.

Am Allerhöchsten Geburtstage war nach dem Gottesdienste in den Militärgemeinden große Parole auf dem Waterlooplatze. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre von diesem Tage wurde der überzählige Major Schaer als Bataillonskommandeur in das Infanterie-Regiment Freiherr v. Sparr (3. Westfälisches) Nr. 16 versetzt, Oberleutnant Mansfeld zum überzähligen Hauptmann und Fähnrich Ihn zum Leutnant befördert.

Major Schaer hatte dem Regimente fast 28 Jahre hindurch angehört und sich um die Entwicklung des Kasinos, den kameradschaftlichen wie geselligen Verkehr und die Erziehung der jüngeren Angehörigen des Offizierkorps hervorragende Verdienste erworben. Leider mußte die für den allgemein verehrten und beliebten Kameraden geplante Abschiedsfeier durch einen schmerzlichen Trauerfall innerhalb des Offizierkorps eine Änderung erleiden.[1])

Am Abende des 30. Januar war Hauptmann v. Wedel nach kurzer, aber schwerer Krankheit verschieden, zu der die Teilnahme an der Unternehmung gegen China den Keim gelegt, eine zunächst nur geringfügig erscheinende äußere Verletzung gelegentlich der letzten Kaiserparade die unmittelbare Veranlassung gegeben hatte. Aus der Wohnung, in der sich der Verstorbene erst vor wenigen Monaten mit seiner jungen Frau ein glückliches Heim geschaffen, fand die Überführung der Leiche am 3. Februar vormittags mit militärischen Ehren und unter Beteiligung der Stäbe und Offiziere des Standortes zum Bahnhofe statt. Die Leichenparade gab dabei die 9. Kompagnie unter Führung des Hauptmanns Mansfeld, der ebenso wie die in der Front stehenden Leutnants Thomsen und Ströbel mit dem Verstorbenen in China gekämpft hatte. Bei der am folgenden Tage in Ballenstedt am Harz stattfindenden Beisetzung war das Regiment durch eine Anzahl Offiziere unter Führung des Oberstleutnants v. Oppeln-Bronikowski und eine Abordnung der 9. Kompagnie, deren Chef Hauptmann Wedel seit dem 18. Oktober 1901 gewesen, vertreten.

In Berlin war am 1. Februar Generalleutnant z. D. v. Bumke, der dem Regiment vom 16. März 1872 bis 12. Dezember 1874 als Bataillonskommandeur angehört und ihm stets ein warmes Interesse bewahrt hatte, verstorben.

Er hatte am 1. Oktober 1899 in voller körperlicher wie geistiger Frische sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert und war gelegentlich der Jahrhundertwende

1) Bei dem am 1. Februar stattfindenden Abschiedsessen wurde dem Major Schaer außer dem Regimentsbecher als besondere Auszeichnung ein silberner Teller mit den Namen sämtlicher Offiziere überreicht.

in Anerkennung seiner verdienstvollen Tätigkeit im Kriege[1]) wie im Frieden von Seiner Majestät dem Könige in den Adelsstand erhoben worden. Das Offizierkorps, das bei beiden Gelegenheiten auf telegraphischem Wege seine Glückwünsche übermittelt hatte, ließ am Sarge des hochverdienten Kameraden einen Kranz niederlegen.

Ende März schied der Kaiserlich japanische Major Kojima vom Regiment, um durch eine Dienstleistung beim Königlich Sächsischen Bezirkskommando in Dresden sich weiter mit den Einrichtungen des deutschen Heerwesens vertraut zu machen. Er ist während seines einjährigen Kommandos dem Offizierkorps ein lieber Gast gewesen und hat sich durch vortreffliche Kameradschaft und persönliche Liebenswürdigkeit ein besonders gutes Andenken im Regiment gesichert.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 25. Februar 1903 war der Chef des Generalstabes des X. Armeekorps Oberst Freiherr v. Soden zum Kommandeur des Königlich Württembergischen Infanterie-Regiments Kaiser Friedrich, König von Preußen ernannt und Oberstleutnant v. Eberhardt, bisher Abteilungschef im Großen Generalstabe, an seine Stelle berufen worden. Der Brigadekommandeur Generalmajor v. Pawlowski wurde durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 2. Mai als Kommandant nach Straßburg i. E. versetzt und Oberst Freiherr Spiegel v. und zu Peckelsheim, Kommandeur des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 96, mit der Führung der 38. Infanterie-Brigade beauftragt.

An neuen Dienstvorschriften sind seit Anfang d. Js. erschienen:

Eine Winkerflaggen-Vorschrift[2]) am 27. 1., eine Truppenübungsplatz-Vorschrift am 8. 1. sowie Bestimmungen über die Beförderung der Unteroffiziere im Frieden[3]) und ein Neuabdruck des II. Teils der Bekleidungsordnung am 11. 4. 1903.

Für den Anzug der Offiziere war die Einführung der grauen Litewka[4]) und der hellblauen Überröcke vom 16. April und 29. Mai von Wichtigkeit. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 12. März sind die Bestimmungen über das Tragen von rotbraunen Handschuhen erweitert worden.

Im Regiment hat während der Wintermonate wie alljährlich die Ausbildung der Oberleutnants und Leutnants im Turnen und Fechten stattgefunden, wobei an die Stelle des Hiebfechtens seit dem Jahre 1901 auf Grund Allerhöchster Bestimmungen das Fechten auf Hieb und Stich getreten ist.

Am Reitunterrichte, der seit 1897 im Laufe des Winters beim Feldartillerie-Regiment von Scharnhorst abgehalten wird[5]), nahmen wie in den letzten Jahren 8 bis 10 Leutnants teil. Der auch hierdurch begünstigte kameradschaftliche Verkehr zwischen den Offizierkorps der beiden Nachbar-Regimenter, der schon immer sehr rege gewesen, hat sich durch die im Jahre 1898 erfolgte Verlegung des Artilleriekasinos nach der Lützerodestraße noch herzlicher gestaltet.

---

1) Er war während des Feldzuges Generalstabsoffizier beim Generalkommando des VIII. Armeekorps (General v. Goeben) gewesen.

2) Die als Winker ausgebildeten Mannschaften tragen ein besonderes Abzeichen am Ärmel.

3) Vergl. S. 290.

4) Für Mannschaften am 11. 4. 1903 eingeführt. Vergl. auch S. 394 Fußn. 2). Einführung der blauen Litewka für Offiziere im Jahre 1895.

5) Der Reitunterricht fand bis 1891 bei der Kriegsschule, von 1892 bis 1896 beim Königs-Ulanen-Regiment statt. Vergl. S. 309.

Die Geschichte des Regiments ist mit seinem schönen Standorte auf das engste verknüpft. Während seines Aufenthaltes in Hannover hat nie ein Mißton die herzlichen Beziehungen zu den Behörden und der Bevölkerung der Königlichen Haupt- und Residenzstadt getrübt, und mit wärmster Anteilnahme hat das Regiment ihre alle Erwartungen übertreffende Entwicklung verfolgt.

Wenn es dem 1. Hannoverschen Regiment bisher geglückt ist, sich die Zufriedenheit seines Allerhöchsten Kriegsherrn zu erwerben und sich im Heere eines guten Rufes zu erfreuen, so ist dies neben der hingebenden Tätigkeit sämtlicher Offiziere besonders auch den trefflichen soldatischen Eigenschaften des niedersächsischen Ersatzes zuzuschreiben.

Seit seiner Errichtung haben die Kreise Nienburg und Osnabrück dem Regiment ihre Söhne zur Ausbildung im Waffenhandwerk anvertraut. Diese haben sich im Kriege wie im Frieden durch Pflichtgefühl hervorragend bewährt, und mit berechtigtem Stolze folgt der Sohn der Fahne, für die bereits der Vater bei Spicheren Blut und Leben eingesetzt hat. In schwerer Zeit geknüpfte Beziehungen sind unlöslich, und so kann das Regiment die beiden Kreise mit Recht als seine militärische Heimat betrachten.[1]) Ihnen wie auch den aus der Stadt Hannover in großer Zahl sich meldenden Freiwilligen verdankt es sein tüchtiges Unteroffizierkorps, das in rastloser Tätigkeit das Beste zu leisten bemüht ist.

Die Überlieferungen bilden einen der Hauptpfeiler des Heeres. Sie finden bei dem steten Wechsel, der selbst unter den Unteroffizieren herrscht, ihre festeste Stütze im Offizierkorps, und jeder Regimentskommandeur hat es daher als seine vornehmste Aufgabe betrachtet, dieses zu einmütigem, verständnisvollem Zusammenarbeiten zu erziehen.

Im Mittelpunkte des kameradschaftlichen und geselligen Lebens steht das Kasino, das während des 30jährigen Aufenthalts des Regiments in Hannover aus unscheinbaren Anfängen zu einem behaglichen, allen überflüssigen Luxus meidenden Heim für das Offizierkorps umgeschaffen worden ist.[2]) Um die Einrichtung der Räume und die Leitung des Wirtschaftsbetriebes haben sich in den ersten Jahren Major v. Fragstein-Niemsdorff und die Hauptleute Reinking, Sakowski, in späterer Zeit die Majore v. Kronhelm und Schaer, die Hauptleute Stern und v. Hassel sowie der damalige Oberleutnant Nolte besondere Verdienste erworben.

Den Hauptschmuck des Speisesaales bilden die beiden dem Offizierkorps von Allerhöchster Stelle überwiesenen Kaiserbüsten, die nach Umbau des Ofens an der dem prächtigen Eichenbüfett gegenüberliegenden Wand einen Ehrenplatz erhalten haben. In der Mitte zwischen ihnen ist das Ölporträt des hochseligen Chefs mit den Abzeichen des Regiments angebracht, das Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Albrecht zum 25jährigen Stiftungsfeste zu widmen geruht hat. An der Längswand, den Fenstern gegenüber, hat das vom verstorbenen Oberstabsarzt Dr. Stanjeck[3])

---

1) Sie bildeten bis zu diesem Jahre das I. und II. Bat. des 1. Hannov. Landw. Regts. Nr. 74 und blieben nach Auflösung der Landwehr-Regimenter zunächst noch der 38. Inf. Brig. unterstellt. Seit dem 1. Oktober 1901 sind sie im Frieden der 19. Kav. Brig. zugeteilt.

2) Vergl. S. 295 Fußn. [1]).

3) Am 25. 10. 1902 in Düsseldorf. Vergl. S. 468.

gemalte Bild Seiner Majestät des Kaisers und Königs in der Uniform Allerhöchstseines Ulanen-Regiments über den mit Glaspokalen, gegenseitigen Geburtstagsgeschenken der am Mittagstische teilnehmenden Offiziere, dicht besetzten Paneele einen würdigen Platz gefunden. Bei festlichen Gelegenheiten bilden die aus dem v. Arnoldischen Kartenfonds beschafften oder von ehemaligen Kameraden geschenkten Silbergeräte einen wirkungsvollen Tafelschmuck.[1])

Im Frühstückszimmer hängt über dem schönen Kamin aus grünen Kacheln im eichenen Rahmen das große Bild mit den Photographien der Offiziere, die während des Feldzuges beim Regiment gestanden haben. Die Wände schmücken die Bilder der ehemaligen Kommandeure und einiger verstorbener Kameraden. Zur Aufnahme der im Laufe der Jahre auf eine ansehnliche Zahl von Bänden angewachsenen Bibliothek reichten die im Lesezimmer aufgestellten Schränke schon lange nicht mehr aus, so daß der bei weitem größte Teil der zahlreichen Bücher und Kartenwerke einstweilen in einem anderen verfügbaren Raume der Speiseanstalt hat untergebracht werden müssen, dessen Einrichtung als besondere Bibliothek für spätere Zeiten in Aussicht genommen ist.

Das frühere Billardzimmer ist im Jahre 1899 beim Umbau der Kasinoräume zu einem Empfangszimmer umgeschaffen worden, dessen vornehm gediegene Ausstattung durch die Ölbilder Ihrer Majestäten der Kaiser Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II.[2]) sowie das am 18. Januar 1896 von der Stadt Hannover geschenkte Ölgemälde von C. Röchling: „Der Sturm des Füsilier-Bataillons auf den Roten Berg" wirkungsvoll gehoben wird.

Diesem Zimmer gegenüber liegt eine ausreichend geräumige Garderobe, die im Jahre 1895 eingerichtet wurde.

Im Sommer werden die schattigen Plätze des Gartens, der im Jahre 1891 unter Leitung des Leutnants Nolte angelegt worden ist und seit Herbst 1901 mit dem Speisesaale und dem Frühstückszimmer durch eine gedeckte Glasveranda in Verbindung steht, mit Vorliebe aufgesucht.

Während der Wintermonate findet an einem Abend jeder Woche Kriegsspiel oder Vortrag im Kasino statt. Zweimal im Monat ist das Offizierkorps im Anschluß hieran zum einfachen Mittagsmahle vereinigt. Auch gesellige Zusammenkünfte mit Damen und den dem Offizierkorps durch frühere Zugehörigkeit und verwandtschaftliche Beziehungen nahestehenden Familien finden einige Male im Jahre statt. Allmonatlich werden am Offizier-Mittagstisch die in diesen Zeitraum fallenden Geburtstage bei einer Bowle gemeinsam gefeiert, woran sich meist die Mehrzahl der Verheirateten zu beteiligen pflegt. Jeden Sonnabend spielt im Kasino die Regimentsmusik, die sich unter Leitung des Musikdirigenten Merkel auch in den weiteren musikalischen Kreisen der Stadt und Umgegend eines besonders guten Rufes erfreut.

---

1) Vergl. S. 336. Im Jahre 1884 wurden die beiden Blumenschalen von der Silberwarenfabrik von Künne in Altena i. W. geliefert. Das prächtige Mittelstück stammt aus der Werkstatt des Hofjuweliers C. Büsch in Hannover, der auch die Abschiedsbecher für das Regiment und die Eßbestecke anfertigt.

2) Ersteres am 25jährigen Stiftungsfeste von den ehemaligen Offizieren des Regiments geschenkt, letztere beide vom Oberstabsarzt Dr. Stanjeck gemalt.

Die Regiments-Kommandeure.

Seit mehreren Jahren findet im Offizierkorps auch eine gemeinsame Weihnachtsfeier statt, um deren gemütlichen Verlauf sich Hauptmann v. Roerdansz besondere Verdienste erworben hat.

Wie zu allen Zeiten seit Errichtung des Regiments ist das Kasino auch heute die Pflegstätte ritterlicher, echter Kameradschaft. Daß dieses zielbewußte Zusammenarbeiten im Offizierkorps für immer das Ansehen und die Erfolge des 1. Hannoverschen Regiments sichern möge, bleibt Ziel und Streben jedes alten und jungen Vierundsiebzigers!

Dann kann das Regiment sich als würdiger Träger der ihm durch die Gnade seines Allerhöchsten Kriegsherrn anvertrauten ruhmvollen Überlieferungen bewähren, und in Erfüllung gehen wird der Wunsch, den Ihre Königliche Hoheit die hochselige Frau Prinzessin Albrecht von Preußen wenige Monate vor ihrem Tode Höchstihrem Regiment zum Spicherentage zugerufen hat:

„Möge der Geist, der zum Siege führt, nie aufhören,
das Regiment zu beseelen."

Lebenslauf Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Albrecht von Preußen.

Chef des 1. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74.[1])

Am 2. August 1854 wurde zu Eisenberg im Altenburger Westkreis dem regierenden Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg und seiner Gemahlin — Herzogin Agnes, Prinzessin von Anhalt-Dessau — die einzige Tochter geboren, welche in der Taufe den Namen Marie erhielt.

Unter der liebevollen Obhut der fürstlichen Eltern wurde die Prinzessin nach den Überlieferungen des Elternhauses in ernst-christlichem Geiste erzogen.

Am 29. Juli 1870, während der Vater sich rüstete, mit Deutschlands einigen Söhnen gegen Frankreich zu ziehen, fand die Einsegnung der jungen Prinzessin in der Schloßkirche zu Altenburg statt.

Der Konfirmationsspruch lautete: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben."

Und wahrlich, dieser Spruch war recht gewählt; denn in der Fürstin Charakter war und blieb der Grundzug Beständigkeit und Treue. Daneben zwangen natürliche Zurückhaltung, Bescheidenheit und Demut jedermann zu unbedingter Hochachtung, Liebe und Verehrung.

Mit Stolz sah Prinzessin Marie den fürstlichen Vater wenige Tage nach ihrer Einsegnung ins Feld ziehen, und mit glühender Begeisterung begrüßte sie den glänzenden Sieg der gerechten deutschen Sache und deren Erfolg: die Wiederherstellung des Deutschen Reiches.

Zu Beginn des Jahres 1872 fand am Berliner Hofe für die inzwischen erwachsene Prinzessin die erste, für ihr ferneres Leben so bedeutsame Begegnung mit dem Prinzen Albrecht von Preußen statt.

Ein zweiter Aufenthalt in Berlin gab dem Prinzen die erwünschte Gelegenheit, sie näher kennen zu lernen, und freudigen Herzens gab die Prinzessin am 16. August 1872 dem Prinzen ihr Jawort.

Am 19. April 1873 fand in dem Schlosse zu Berlin die Vermählung statt, und Ende desselben Monats sah man das junge Paar in die herrliche schlesische Besitzung Camenz Einzug halten.

Im Dezember 1873 wurde Prinz Albrecht an die Spitze des X. Armeekorps gestellt, seit dem 28. Oktober d. Js. hatte das hohe Paar bereits seinen Wohnsitz nach Hannover verlegt.

Mit diesem Zeitpunkt beginnen also die näheren Beziehungen der fürstlichen Frau zu dieser Stadt und unserem Regiment.

---

1) Gedenkblatt zum 2. August 1899, zusammengestellt von v. Feldmann, Oblt. u. Regts. Adj.

Im Jahre 1885 wurde dem Prinzen Albrecht die Regentschaft im Herzogtum Braunschweig übertragen. Damit boten sich auch der Prinzessin neue Pflichten, deren Erfüllung sie sich mit der ihr eigenen Pflichttreue hingab.

In die Zeit des hannoverschen Aufenthalts fällt die Geburt der drei Söhne, der Prinzen Friedrich Heinrich, Joachim Albrecht und Friedrich Wilhelm.

Als im Herbst 1889 das X. Armeekorps Manöver vor Seiner Majestät dem Kaiser abhielt, befanden sich unter den zahlreichen fürstlichen Gästen zur Freude der Hannoveraner auch Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Albrecht.

Gelegentlich dieser unvergeßlichen Kaisertage — am Nachmittage des 15. September bei den Rennen auf der Bult — ernannte Seine Majestät Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin zum Chef des Regiments.

Die Nachricht von dieser hohen Auszeichnung verbreitete sich mit Windeseile in der Stadt und versetzte alle 74er in gehobene Stimmung.

Da an diesem Tage alle Geschäfte geschlossen waren, ließ Seine Königliche Hoheit der Prinz Albrecht nach Rückkehr zum Schloß aus dem Waffenrock eines auf Wache befindlichen Musketiers die Schulterklappen austrennen und seiner hohen Gemahlin aushändigen. Ihre Königliche Hoheit trug dieselben abends bei dem Festmahle, welches den Majestäten im Ständehaus von der Provinz gegeben wurde, und meldete sich bei Seiner Majestät als Chef des Regiments.

Schon am folgenden Tage begrüßte unser neuer Chef auf der Fahrt nach dem Clementinenhause die auf dem Welfenplatz angetretenen Kompagnien des Regiments.

Dieser flüchtigen Begrüßung folgte am 25. März 1890 mittags im Schloß zu Hannover der Empfang des Offizierkorps, wobei Ihre Königliche Hoheit folgende huldvollen Worte an die Offiziere richtete: „Ich habe Sie, Herr Oberst, aufgefordert, heute mit dem Offizierkorps bei Mir zu erscheinen, da es Mir als Chef des Regiments nicht nur eine Pflicht, sondern ein wahres Herzensbedürfnis ist, Sie alle zu begrüßen und kennen zu lernen. Es ist Mir sehr schwer gewesen, daß die Verhältnisse Mich gezwungen haben, erst nach Monaten diese Pflicht zu erfüllen. Gleichzeitig möchte Ich es Ihnen aussprechen, wie unendlich dankbar Ich Seiner Majestät für die Verleihung dieses schönen Regiments gewesen bin, dem anzugehören Meine höchste Ehre und Mein Stolz ist. Und Ich hoffe zu Gott, daß Sein Segen das Regiment immerdar geleiten möge, sowohl in Kriegs- wie in Friedenszeiten."

In demselben Monat noch folgte die Bewilligung eines Bildes des hohen Chefs für jeden aus dem Regiment scheidenden Offizier seitens Ihrer Königlichen Hoheit, und wenige Monate später ließ die Frau Prinzessin es sich angelegen sein, durch einen ferneren Gnadenbeweis kenntlich zu machen, wie sehr ihr das Regiment nahe stehe.

In die Reihe der Festtage des Regiments war neu eingetreten der 2. August als der Geburtstag unseres Chefs. Anläßlich der erstmaligen Feier dieses Tages überraschte Ihre Königliche Hoheit das Offizierkorps durch eine Spende von 3000 Mark, um „der Fürsorge um das Wohl des Ihr von Seiner Majestät dem Kaiser und Könige Allergnädigst verliehenen Regiments auch einen bleibenden Ausdruck zu verleihen". Von diesem Gelde wurde die Prinzessin Albrecht-Stiftung gegründet. Für die Grundzüge ihrer Satzungen gab Ihre Königliche Hoheit selbst die nötigen Anweisungen.

Des ferneren widerfuhr dem Regiment fortan an jedem 2. August die große Freude, einige Offiziere und Unteroffiziere von dem Gemahl unseres hohen Chefs als dem Regenten von Braunschweig durch Orden ausgezeichnet zu sehen.

Aus dem Anfang des Jahres 1892 stammt der Becher, welcher das Abschiedsgeschenk für jeden ausscheidenden Offizier bildet. An seiner Modellierung hat die Frau Prinzessin sich mit Rat und Tat — es liegen eigenhändige Zeichnungen vor — eifrigst beteiligt.

Im Jahre 1894 durfte das Offizierkorps Ihrer Königlichen Hoheit einen

solchen Becher als Geschenk darbringen. Dieser befindet sich jetzt mit anderen Andenken an die heimgegangene Fürstin in dem Prunkschrank des Offizierkasinos.

1891 wurde das Regiment durch ein Ölbild, Ihre Königliche Hoheit in dunklem Samtkleid mit den Regimentsabzeichen darstellend, auf das höchste erfreut.

In den Jahren 1894 und 1896 betätigte Ihre Königliche Hoheit ihr Wohlwollen auch für die ehemaligen 74er durch Stiftung je einer prachtvollen Fahne an die Vereine ehemaliger 74er in Hannover und Osnabrück.

Neben diesen allgemein bekannten Beweisen der Liebe und Zuneigung zum Regiment weiß manch 74er zu erzählen von der Güte dieser fürstlichen Frau, welche auch hier nach Möglichkeit helfend und tröstend eingriff, wo es galt, Not zu mildern. Des näheren hierauf einzugehen, verbietet die Pflicht gegen die hohe Entschlafene, da in allen diese Angelegenheiten betreffenden Schreiben ausdrücklich betont ist, wie Ihre Königliche Hoheit dringend wünschte, daß von diesem ihrem Tun nicht viel Aufhebens gemacht werde. Zudem bezeugen gegen hundert Telegramme, welchen innigen Anteil Ihre Königliche Hoheit an allen Vorkommnissen im Regiment nahm.

Am 1. Mai 1896 wurde dem Regiment die Ehre zu teil, vor seinem Chef auf dem Welfenplatz in Parade zu erscheinen. Nach Entgegennahme des Frontrapports fuhr Ihre Königliche Hoheit in offenem, vom Sattel gefahrenem Wagen unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front ab und nahm dann nach dem Parademarsch im Kasino einen Imbiß ein, wobei Höchstdieselbe mehrfach ihrer Freude Ausdruck gab, daß es nun endlich einmal dazu gekommen sei, daß sie ihr Regiment besichtigen und das Kasino in Augenschein nehmen könne.

Wer damals die Freude hatte, Ihre Königliche Hoheit in ihrer ganzen Frische und Liebenswürdigkeit unter uns zu sehen, der ahnte wohl nicht, daß aus demselben Jahr der Anfang des späteren Leidens der so früh Dahingeschiedenen datieren sollte.

Wohl brachten die Karlsbader Heilquellen im Frühjahr 1897 Linderung, dann aber rief die Erkrankung der geliebten Mutter die Prinzessin an deren Krankenbett. Die seelischen Erregungen an dem Schmerzenslager der namenlos leidenden Fürstin und die aufopfernde Hingabe an ihre Pflege, welche jede Rücksicht auf die eigene Person zurücktreten ließ, brachten einen beklagenswerten Rückfall.

Nachdem die fürstliche Mutter im Oktober entschlafen war, kehrte Ihre Königliche Hoheit tieferschöpft nach Camenz zurück. Der Aufenthalt in dem ihr bis dahin unbekannten Süden — im Winter und Frühjahr 1898 — schien der Prinzessin wohlzutun, sie genoß die neuen Eindrücke in alter Lebendigkeit des Geistes und erfreute sich namentlich an den Schönheiten Venedigs.

In diese Zeit fiel auch der Tag der silbernen Hochzeit, welche am 19. April in San Remo der tiefen Trauer wegen in aller Stille gefeiert wurde.

Nach einer Kur in Karlsbad kehrte die Prinzessin Anfang Juni nach Blankenburg zurück. Von hier aus kam sie noch einmal nach Hannover und empfing bei dieser Gelegenheit den Regimentskommandeur — Oberst Stein v. Kamienski —, um ihm auszusprechen, wie schmerzlich es ihr sei, daß ihre Krankheit sie so fern von ihrem lieben Regiment halte, und daß sie es gar nicht ausdrücken könne, wie sie bedauere, daß die Ärzte ihr die Teilnahme an den bevorstehenden Kaisertagen verboten hätten.

So legte auch dieser letzte Empfang, welcher einem Regimentsangehörigen zu teil wurde, Zeugnis ab von der unendlichen Liebe und Anhänglichkeit der Prinzessin zu ihrem Regiment.

Ende Juni begab sich Ihre Königliche Hoheit zunächst nach Camenz und dann nach ihrem geliebten Seitenberg in Schlesien.

Hier wurde sie am Tage der Kaiserparade des X. Armeekorps (3. September) durch ein Telegramm Seiner Majestät des Kaisers hoch erfreut, welches ihr mitteilte, daß Seine Majestät ihr Regiment bei der Parade in ganz vortrefflicher Verfassung angetroffen habe.

An dieser großen Freude sollte auch das Regiment teilnehmen. Ihre Königliche Hoheit telegraphierte daher sogleich nach Hannover: „Es gereicht Mir zur großen Freude, dem Regiment mitzuteilen, daß Seine Majestät Mir Seine Allerhöchste Zufriedenheit mit dem Regiment noch gestern zu erkennen gab. Sie alle wissen, wie schmerzlich Mir das Fernsein während der Parade war, und wie Ich in diesen Tagen geistig unter Ihnen weile."

Es sollte das letzte Lebenszeichen sein, welches uns von dem geliebten Chef unmittelbar zuging.

Zwar konnte die Frau Prinzessin noch in ungetrübter Freude am 16. September den Geburtstag ihres Vaters, welcher bei ihr zu Gast weilte, feiern und Ende September das Wiegenfest ihres zweiten Sohnes begehen, aber in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober erkrankte sie dann.

Ahnungslos nahm sie am nächsten Morgen von ihrem Vater, welcher in die Heimat zurückkehren mußte, Abschied.

Am 6. Oktober nahm die Krankheit eine gefährliche Wendung, ohne indessen das Schlimmste befürchten zu lassen.

Am 7. konnte Ihre Königliche Hoheit das Bewußtsein nur mit großer Mühe aufrechterhalten, und am Sonnabend, den 8. Oktober, nachmittags 2 Uhr, entschlief sie ohne Todeskampf.

Die sterbliche Hülle unseres hohen Chefs wurde am Mittwoch, den 12. Oktober 1898, in Anwesenheit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin sowie zahlreicher fürstlicher Verwandten und einer Abordnung des Regiments zunächst in einer Seitenhalle der Camenzer Kirche beigesetzt, um demnächst ihre Ruhestätte auf einem Berge im Park, wie die Prinzessin es selbst gewünscht hatte, zu finden.

Blicken wir zurück auf diese kurze Lebensskizze der fürstlichen Frau, welcher wir 74er nahestehen durften, so müssen wir sagen:

Die Gnade Seiner Majestät gab uns in dieser Fürstin einen Chef, welcher uns voranleuchtete in allen menschlichen Tugenden und uns Muster war und bleiben soll in der Liebe zum Regiment sowie in der treuen Pflichterfüllung an jedem Platz, an welchen die Vorsehung die hohe Frau gestellt hat.

In diesem Sinne, Kameraden, laßt das Andenken an unseren unvergeßlichen Chef, weiland Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Albrecht von Preußen, in unseren Reihen fortleben, auf daß ihr Lebensbild uns Ansporn sei bei dem Streben nach höchster Tüchtigkeit und es auch über jeden von uns dereinst heiße: Er befolgte das Wort „Sei getreu bis in den Tod!"

Geschichte des vormaligen Königl. Hannoverschen 3. Infanterie-Regiments.[1])

Vorgeschichte der Stammtruppenteile.

(1813 bis 1838.)

Als Stamm der hannoverschen Armee sind die 6 Regimenter anzusehen, die der Herzog von Calenberg 1631 als Verbündeter Gustav Adolfs aufstellte, und die schon im 30jährigen Kriege gefochten haben. Die Ausbildung der hannoverschen Truppen war stets vorzüglich und bedingte den Ruhm, den sie sich in den Türkenkriegen in Ungarn, bei den kriegerischen Ereignissen unter Ludwig XIV., im spanischen Erfolgekriege und im siebenjährigen Kriege als Bundesgenossen Friedrichs des Großen bei Krefeld und Minden erwarben. Selbst in überseeischen Ländern, in Nordamerika und im Dienste der Ostindischen Kompagnie haben gegen Ende des 18. Jahrhunderts Hannoveraner mit Auszeichnung gekämpft.

Als zu Anfang dieses Jahrhunderts Kaiser Napoleon ganz Europa mit Krieg überzog, konnte er das ihm besonders verhaßte England nur in dem mit diesem Lande vereinigten Hannover angreifen. 1803 rückte ein französisches Heer in Hannover ein, und durch die Konvention von Artlenburg am 5. Juli 1803 wurde das hannoversche Heer entwaffnet und aufgelöst. Nur einzelne seiner Teile gingen nach England, um mit Hilfe der englischen Waffen das Vaterland dem Eroberer zu entreißen und dem angestammten Herrscher wieder zu gewinnen.

Diese Männer haben in der deutsch-englischen Legion auf der Spanischen Halbinsel (Peninsula) unter Wellingtons Führung gefochten.

Unterdessen schmachtete Hannover 10 Jahre lang unter französischer Fremdherrschaft. Ein Teil des Landes bildete Departements des großen französischen Kaiserstaates, der sich bis zur Ostsee erstreckte, der Rest gehörte zu dem neu gebildeten Königreich Westfalen. Erst im Jahre 1813 schlug die Stunde der Befreiung.

Nachdem das mächtige Heer der Franzosen in Rußland seinen Untergang gefunden hatte, rückten die Russen in Deutschland ein. Im März 1813 nahmen sie Hamburg und vertrieben die Franzosen aus dem östlichen Hannover.

---

1) Unter Benutzung des zur Waterloofeier am 18. Juni 1899 von Leutnant Albrecht verfaßten Abrisses der Geschichte dieses Regiments, der Geschichte der Königlich Hannov. Armee von v. Sichart (V. Bd.) und der Althannoverschen Überlieferungen des Inf. Regts. von Voigts-Rhetz nach den Journalen des 3. und 4. Linien-Bats. sowie des I. und II. Bats. 3. Inf. Regts. zusammengestellt. Diese Journale wurden zufolge Generalordre vom 15. 6. 1833 in ähnlicher Weise wie die preußischen Kriegstagebücher schon im Frieden von den Adjutanten geführt und enthielten eine kurze Geschichte der inneren Verhältnisse des Truppenteils, Veränderungen im Offizierkorps und Mannschaftsbestande, Aufzeichnungen besonderer Handlungen der Regimentsangehörigen sowie Gefechtsberichte und werden nach Auflösung der hannoverschen Armee mit den Stammrollen im Archiv des Königl. Kriegsministeriums zu Berlin aufbewahrt.

Nach einer Original-Aufnahme von Reichard & Lindner,
Königl. Hofphotographen, Berlin.

Schnell bildeten sich in dem befreiten Lande neue Truppenteile. Von allen Seiten strömten freiwillige Scharen herbei, um dem Vaterlande ihre Dienste anzubieten. Kaum uniformiert und bewaffnet, haben sie bereits am 16. September 1813 im Gefechte an der Göhrde gegen die Franzosen gekämpft.

Am Schluß dieses Jahres waren sämtliche hannoverschen Landesteile von der französischen Fremdherrschaft befreit, und die Regierung schritt nun zur Aufstellung regelrechter Truppen.

Nach dem Vorschlage des Generals v. der Decken wurde die allgemeine Wehrpflicht eingeführt, und zwar sollten durch landesherrliche Verordnung vom 27. November 1813 30 Landwehr-Bataillone aufgestellt werden. Aus den Bataillonen Ülzen, Celle, Gifhorn, Hildesheim, Peine und Salzgitter ist später das 3. Infanterie-Regiment hervorgegangen. Der genannte Tag muß daher als Stiftungstag dieses Regiments angesehen werden.

Für die Aushebung der Dienstpflichtigen wurde das Land in Bataillons- und Kompagnie-Distrikte eingeteilt. Zum Heeresdienste verpflichtet waren alle kriegstüchtigen Männer von 18 bis 30 Jahren. Die Untersuchung und Losung fand im Februar statt.

Jedes Landwehr-Bataillon setzte sich aus 4 Kompagnien zu 150 Mann zusammen. Ihre Bekleidung bestand, wie bei der englisch-deutschen Legion, aus roten Leibröcken mit dunkelblauen Aufschlägen, graublauen Beinkleidern mit Gamaschen und einem Tschako von schwarzem Filz mit ledernem Schirm. Die Bewaffnung bildeten das englische Feuersteingewehr mit Bajonett und ein kurzer Säbel, der in gleicher Weise wie die Patrontasche an breitem, weißem Lederkoppel von der Schulter nach der Hüfte getragen wurde.

Im März 1814 waren die zum Dienst bestimmten Mannschaften in die Bataillone eingestellt worden. Ihre Ausbildung stieß bei dem Mangel an brauchbaren Offizieren und Unteroffizieren auf große Schwierigkeiten. Sie war daher noch in keiner Weise abgeschlossen, als die Bataillone Salzgitter, Hildesheim, Peine und Gifhorn im August 1814 Befehl erhielten, nach den Niederlanden abzurücken und in den Verband des dort bis zum Abschluß der Friedensverhandlungen aufgestellten englischen Besatzungsheeres zu treten.

Während auf dem Kongresse zu Wien noch über die Neuregelung der politischen Verhältnisse Europas beraten wurde, kehrte Kaiser Napoleon am 1. März 1815 überraschend von der Insel Elba nach Frankreich zurück.

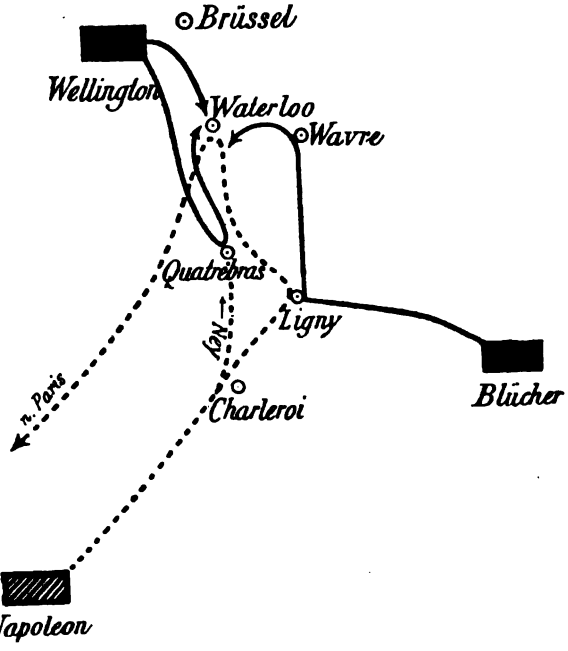
Sofort zogen die verbündeten Mächte Preußen, England, Österreich, Rußland am Ober- und Unterrhein ihre Truppen zusammen und beabsichtigten, gegen Paris vorzugehen.

Auch die 1814 in Hannover zurückgebliebenen Landwehrtruppen, darunter die Bataillone Celle und Ülzen, marschierten nach den Niederlanden und wurden zur Besatzung der dortigen Festungen bestimmt.

Napoleon wandte sich mit seinem rasch aufgestellten Heere gegen Norden, wo seine unternehmendsten Gegner, der Herzog von Wellington und Blücher, standen. Wellington befehligte ein englisch-deutsches Heer von 100 000 Mann, Blücher 117 000 Preußen. Die englisch-deutsche Armee stand westlich, die preußische östlich der Straße Charleroi—Brüssel. Napoleon entschied sich dafür, gegen die Mitte seiner Gegner vorzugehen, weil es ihm darauf ankam, die beiden feindlichen Armeen auseinanderzuhalten und einzeln zu schlagen. Da Blücher ihm als der tätigere und gefährlichere erschien, so beschloß er, sich zunächst gegen diesen zu wenden.

Während daher Wellington am 16. Juni durch das Gefecht von Quatrebras von Marschall Ney in Schach gehalten wurde, schlug Napoleon mit der Hauptmasse seines Heeres Blücher bei Ligny. Irrtümlicherweise nahm der Kaiser an, die geschlagenen Preußen würden in östlicher Richtung zurückgehen. Er entsandte daher nur ein Korps zu ihrer Verfolgung und wandte sich selbst gegen das englische Heer. Tatsächlich wich Blücher aber auf Wavre aus und benachrichtigte Wellington, daß er sich bei einem etwaigen Kampfe zu seiner Unterstützung bereithielte. Aus diesem Grunde erwartete die englisch-hannoversche Armee südlich Waterloo den Angriff Napoleons.

Den Mittelpunkt der gewählten Stellung bildete das Dorf Mont St. Jean an der Brüsseler Chaussee, auf der die französische Armee heranrückte. Der rechte Flügel der Armee stand westlich der Chaussee von Nivelles, der linke hinter den Gehöften Smohain und Papelotte. Im Rücken der Stellung fällt das Gelände nach Waterloo hin ab, so daß das zweite Treffen und die Reserven dort eine verdeckte Aufstellung fanden.



Wellington gegenüber, gleichfalls auf einem niedrigen Höhenzuge, dessen Mitte die Meierei La Belle Alliance bildet, stellte Napoleon am 18. morgens seine Truppen in Schlachtordnung auf.

Die der 5. englischen Division (Generalleutnant Sir Thomas Picton) unterstellte 5. hannoversche Brigade (Landwehr-Bataillone Hameln, Gifhorn, Peine und Hildesheim) hatte am 17. Juni nach anstrengendem Marsche die Gegend von Waterloo erreicht[1]) und südlich des tief eingeschnittenen, von Ohain nach der Brüsseler Chaussee führenden Weges auf dem linken Flügel der englischen Schlachtstellung biwakiert. Einige hundert Schritte vor ihrer Front lag der Pachthof Papelotte.

---

1) Die Brigade war am 15. Juni in der Umgegend von Hal (15 km südwestlich von Brüssel) untergebracht gewesen und hatte in der Nacht den Befehl erhalten, am folgenden Tage den Vormarsch auf Waterloo anzutreten. Da die Quartiere weit auseinander lagen, konnte nicht vor 12^0 mittags von Hal abgerückt werden. Der Marsch wurde durch die vom Regen tief aufgeweichten Wege sehr erschwert, so daß die Bataillone erst um 6^0 abends in Waterloo und gegen 11^0 abends in Genappe eintrafen, wo sie auf Befehl des Herzogs von Wellington Biwak bezogen. Am Morgen des 17. Juni wurde der Marsch auf Quatrebras fortgesetzt. Die Brigade fand jedoch keine Gelegenheit, sich an dem Kampfe gegen die Truppen des französischen Marschalls Ney zu beteiligen, und ging am Nachmittage mit den übrigen Truppen Wellingtons auf Mont St. Jean zurück. Dieser Marsch war wiederum sehr anstrengend gewesen, und es hatte sich bei dieser Gelegenheit vor allem der Mangel an diensterfahrenen Offizieren und Unteroffizieren fühlbar gemacht. Besondere Anerkennung läßt Oberst v. Vincke der Tätigkeit des Majors Ludewieg sowie der Kapitäns v. der Groeben und Raeben vom Landwehr-Bataillon Hildesheim und der Kapitäns Wiedenfeld und v. Wick vom Landwehr-Bataillon Gifhorn zuteil werden. (Besetzung der Offizierstellen siehe S. 514.) Beim Rückzuge von Quatrebras waren einige Leute, die sich beim Wasserholen verirrt hatten, von den Franzosen gefangen genommen worden.

Als die Franzosen gegen 11^{30} vormittags zum Angriff gegen den rechten Flügel Wellingtons vorgingen, stellten sich die vier Bataillone der Brigade Vincke zunächst auf ihren Lagerplätzen in Deployementskolonnen auf und wurden bald lebhaft, aber ohne Wirkung von zwei französischen Batterien beschossen, die in einer Entfernung von etwa 2000 × aufgefahren waren. Hinter der feindlichen Artillerie wurden nach kurzer Zeit Infanteriekolonnen sichtbar, während vor der Front Ansammlungen starker Kavalleriemassen beobachtet werden konnten.

Oberst v. Vincke hatte bereits bei Beginn der Schlacht zum Divisionskommandeur die Ansicht geäußert, daß sich der feindliche Hauptangriff voraussichtlich gegen den linken Flügel richten werde, um das englische Heer von den Preußen zu trennen. Er hielt es daher für geboten, aus seiner vorgeschobenen Stellung hinter den Hohlweg bis in Höhe der hannoverschen Brigade Best zurückzugehen, wo der äußere Flügel der Brigade besser angelehnt war und die Leute gleichzeitig Deckung gegen das feindliche Artilleriefeuer fanden.

Da die französischen Schwadronen inzwischen vorgegangen waren und Flanke und Rücken der beiden Brigaden bedrohten, so stellte Oberst v. Vincke die 8 Bataillone in geschlossener Kolonne dicht nebeneinander auf. Nachdem die hinteren Glieder Kehrt, die Flanken rechts und links um gemacht hatten, erwarteten die Hannoveraner nach einem kräftigen Hurra die feindlichen Reiter, die indessen noch vor dem Anreiten durch das energische Vorgehen der Kavallerie-Brigade Vivian zum schleunigen Rückzuge gezwungen wurden.

Dagegen sah sich Oberst v. Vincke bald genötigt, einen Teil seiner Scharfschützen[1]) in der Front aufzulösen, wo sich die schon während der Nacht gegen den Pachthof Papelotte vorgeschobenen schwachen Vorposten nur noch mit Mühe gegen die feindlichen Plänkler zu behaupten vermochten. Bei Leitung dieses Feuergefechts zeichnete sich Fähnrich Deppen[2]) vom Landwehr-Bataillon Hildesheim in hervorragender Weise aus.

Der Hauptstoß der Franzosen hatte sich inzwischen gegen die Mitte der englischen Stellung gerichtet, durch den die vor der Front der beiden englischen Brigaden der 5. Division aufgestellte niederländische Brigade Bylandt in völliger Auflösung zurückgeworfen worden war. Die Engländer hatten dem Anprall standgehalten. An der Spitze der Brigade Kempt, die sich nach einigen Bataillonssalven dem Gegner mit dem Bajonett entgegengeworfen hatte, war der Divisionskommandeur, Generalleutnant Picton, gefallen.

Zur Unterstützung dieser von Kavallerie und Infanterie hart bedrängten Truppen wurden die Bataillone des Oberst v. Vincke gegen 2^{0} nachmittags weiter nach rechts gezogen und erhielten Befehl, sich hinter der Mitte der Brigaden Kempt und Pack in Linie aufzustellen. Dieser Abmarsch wurde unter dem Feuer der feindlichen Geschütze mit großer Ruhe ausgeführt. Trotz vieler widersprechenden Befehle, die bald zum Halten, bald zum Marschieren in Rotten und wieder zum Aufmarsch in Kompagnien zwangen, trat nicht die geringste Unordnung ein, obwohl der von anhaltendem Regen tief aufgeweichte Boden die Truppenbewegungen sehr erschwerte. In der neuen Stellung erlitten die Bataillone indessen bereits Verluste durch Artilleriefeuer, u. a. wurde der Kommandeur des Landwehr-Bataillons Hildesheim, Oberstleutnant v. Rheden, verwundet.

Da die Franzosen inzwischen immer neue Truppen gegen die Mitte der englischen Stellung eingesetzt und dort auch Erfolge errungen hatten, so wurde die Brigade Vincke auf Befehl des Herzogs von Wellington bis an die große Straße nach Brüssel gezogen, wo sie sich in zwei Karrees etwa in der Mitte zwischen dem

---

1) Ein Teil der Scharfschützen wurde zur Bedeckung der rechts vorwärts der Brigade aufgefahrenen Batterie Hetse abgezweigt.

2) Vergl. Nr. 18 der Offizierliste.

Pachthofe Mont St. Jean und La Haye sainte aufstellte. Die Bataillone Gifhorn und Hameln unter Oberst v. Vincke standen östlich, die Bataillone Hildesheim und Peine unter Oberstleutnant Graf von Westphalen westlich der Chaussee. Die beiden letztgenannten Bataillone traten indessen bereits nach kurzer Zeit den Rückmarsch längs der Straße nach Waterloo an, da dem Kommandeur der Befehl überbracht worden war, in einer weiter nördlich befindlichen Stellung die bereits zahlreich aus der Gefechtslinie zurückeilenden versprengten Mannschaften zu sammeln.

Die beiden anderen Bataillone mußten mit Rücksicht auf die mehrfach unternommenen Versuche der französischen Kavallerie, die englische Mitte zu durchbrechen, ihre Aufstellung in Doppelkarrees beibehalten. Sie erlitten erhebliche Verluste durch Kartätschen- und Kleingewehrfeuer, das sich namentlich gegen ihre linke Flanke richtete. Hier wurde Major Leue vom Landwehr-Bataillon Gifhorn tödlich getroffen. Leutnant Kahle vom Landwehr-Bataillon Hameln wurde dreimal verwundet, ließ sich aber erst auf ausdrücklichen Befehl des Brigadekommandeurs zurückbringen.[1])

Als dann später der Angriff der Franzosen gegen die Mitte der englischen Stellung an Heftigkeit nachließ, erhielt Oberst v. Vincke vom Herzog von Wellington gegen 6^0 abends den Befehl, das Bataillon Gifhorn zur Unterstützung des rechten Flügels in Marsch zu setzen und nur das Bataillon Hameln an der Chaussee nach Brüssel zu belassen.

Das Landwehr-Bataillon Gifhorn wurde rechts rückwärts der britischen Brigade C. Halkett aufgestellt. Es war hier bereits dem feindlichen Gewehrfeuer ausgesetzt, so daß zur Vermeidung unnötiger Verluste der Befehl zum Niederlegen gegeben werden mußte. Major v. Hammerstein, der im dichtesten Kugelregen aufrecht stehen geblieben war, wurde bald nach dem Einrücken in die neue Stellung tödlich getroffen. Für ihn übernahm Kapitän Wiedenfeld, der bereits auf dem Marsche in die zweite Stellung leicht verwundet worden war, den Befehl über das Bataillon. In seinen Bemühungen, die infolge der eingetretenen Verluste etwas gelockerten Verbände wieder zu ordnen, wurde er vom Oberadjutanten Kapitän v. Ludowig sowie dem Kapitän v. Wick und dem Adjutanten Schwake tatkräftig unterstützt.

Nachdem noch einmal vorübergehend in der Erwartung eines feindlichen Kavallerieangriffes Karree formiert und mehrmals die Stellung gewechselt worden war, wurde gegen Abend auf der ganzen Linie zum Angriff angetreten. Das Bataillon brach nach kurzem Feuergefecht mit großem Ungestüm vor. Unmittelbar vor seiner Front befand sich die englische Kavallerie, deren schwer verwundeter Führer, Earl of Uxbridge, von Mannschaften des Bataillons vom Pferde gehoben und zurückgeschafft wurde.

An der Straße nach Charleroi trafen die Kompagnien auf das inzwischen gleichfalls vorgezogene Landwehr-Bataillon Hameln und bezogen mit diesem auf Befehl des englischen Generals Byng beim Pachthofe Gras Fromage Biwak.

Die Bataillone Peine und Hildesheim waren im Laufe des Nachmittags bis Montreuil bei Nivelles zurückgegangen und hatten dort eine Aufnahmestellung genommen. Sie trafen bis auf einige zum Transport der zahlreichen Gefangenen abgezweigte Abteilungen am Nachmittage des 19. Juni wieder im Biwak der Brigade ein.

Oberst v. Vincke rühmt das Verhalten seiner jungen Mannschaft im Gefecht, die auch im heftigsten Feuer große Ruhe und Kaltblütigkeit bewiesen habe, und hebt ganz besonders die Tapferkeit der Majore v. Hammerstein und v. Strube sowie die Unerschrockenheit seines Adjutanten, des Kapitän v. Ludowig hervor. Auch in einem Schreiben des Generals Kempt[2]) an Oberst v. Vincke wird des tapferen Verhaltens der hannoverschen Brigade mit großer Anerkennung gedacht.[3])

---

1) Auch Major v. Einem, der eine Fahne der Deutschen Legion in das Karree gerettet hatte, wurde zweimal verwundet.

2) Nach dem Tode des Generalleutnants Picton Führer der 5. englischen Division.

3) Dieser Brief befindet sich mit zwei Gefechtsberichten des Oberst v. Vincke bei den im Königl. Archiv zu Hannover aufbewahrten Akten über die Schlacht von Waterloo.

Auch das Landwehr-Bataillon Salzgitter sollte Gelegenheit finden, sich in der Schlacht ganz besonders hervorzutun. Es bildete mit den Bataillonen Bremervörde, Osnabrück und Quakenbrück die 3. Hannoversche Brigade unter Oberst Hugh Halkett. Letztere gehörte mit der 3. Britischen und der 1. Legions-Brigade (du Plat) zur 2. Division des Lords Clinton und hatte am 17. Juni gegen 6^0 abends zwischen Braine l'Alleud und Waterloo Biwak bezogen.

Mit Tagesanbruch standen die Bataillone gefechtsbereit vor ihrem Lager, bis gegen 5^0 morgens der Befehl zum Einrücken in die Schlachtstellung eintraf.

Auf dem rechten Flügel der englischen Hauptstellung standen die britischen Garde-Brigaden Byng und Maitland. Dahinter in 2. Linie die Brigaden du Plat und Adam, während die hannoversche Brigade H. Halkett in 3. Linie südöstlich von Merbe Braine[1]) in Divisionen auf halbe Distanzen Aufstellung nahm.

Wenige hundert Schritt vor der Front des rechten englischen Flügels zog sich eine Einsenkung hin, die von der eigentlichen Kampfstellung aus nicht eingesehen werden konnte. Aus diesem Grunde hatte der Herzog von Wellington das in dieser Mulde liegende Schloß Hougomont[2]) bereits in der Nacht durch ein Bataillon Nassau, eine Kompagnie hannoverscher Feldjäger und 100 Mann der Feld-Bataillone Lüneburg und Grubenhagen besetzen lassen.

Gegen diese vorgeschobene Stellung ging gegen 11^{30} vormittags die Division Jérôme des 2. französischen Armeekorps, gedeckt durch die Kavallerie-Division Piré, in zwei Kolonnen vor. Der erste Angriff gegen die massiven, mit einer hohen Mauer umgebenen Gehöfte wurde abgeschlagen. Dagegen gelang es den Franzosen im zweiten Anlaufe, in das südlich des Schlosses befindliche Gehölz und den großen Obstgarten einzudringen.

Von hier wurde die Besatzung des Schlosses, die inzwischen noch durch zwei Garde-Bataillone der Brigade Byng verstärkt worden war, vom Gegner hart bedrängt. Zu ihrer Unterstützung ließ der Herzog von Wellington gegen 1^0 nachmittags das braunschweigische Korps bis dicht hinter Hougomont vorrücken. Die in der Avantgarde befindlichen beiden Jäger-Kompagnien wurden gleichfalls noch in die Gebäude geworfen.

Auch vom Gegner waren immer neue Truppen ins Gefecht geführt worden, so daß sich schließlich der größere Teil des französischen 2. Armeekorps in den Kampf um Hougomont verwickelt sah. General Wellington war daher gegen 5^0 nachmittags genötigt, auf seinem rechten Flügel noch die drei Brigaden der Division Clinton in die vordere Linie zu nehmen.

Die Legions-Brigade du Plat ging sofort unter dem Feuer der Batterie Sympher in vier Kolonnen gegen das Schloß vor und setzte sich im Verein mit Abteilungen der britischen Brigade Adam in Besitz des von den französischen Schützen hartnäckig verteidigten Obstgartens. Das 2. Linien-Bataillon und die Schützen-Kompagnien der vier Bataillone der Brigade du Plat besetzten den Rand des daranstoßenden Gartens.

Die Brigade Halkett erhielt gleichfalls Befehl, sich näher an Schloß Hougomont heranzuziehen. Während die Bataillone Quakenbrück und Bremervörde sofort den Marsch in der befohlenen Richtung antraten, wurden die beiden anderen Bataillone angewiesen, mit Rücksicht auf die drohende Haltung der französischen Kavallerie vorläufig halten zu bleiben und Karree zu formieren. Bei dieser Gelegenheit schlugen zwei Haubitzenkugeln in die dicht gedrängten Reihen des Bataillons Salzgitter ein und warfen mehrere Rotten zu Boden. Trotzdem wurde die Ruhe vollkommen bewahrt, und ohne das Kommando abzuwarten, füllten die Mannschaften von selbst die Lücken wieder aus.

Bald darauf trat das Bataillon mit dem Bataillon Osnabrück in Kolonnen

---

1) Jetzt Merbraine.
2) Auf den Karten des belgischen Generalstabes Château de Coumont.

mit Bataillons-Distancen den Marsch auf Schloß Hougomont an und entwickelte sich beim Überschreiten der vorliegenden Höhe zur Linie. In straffer Ordnung wurde der Vormarsch im feindlichen Geschützfeuer fortgesetzt, bis das Erscheinen stärkerer französischer Kavallerie wieder zur Annahme der Karreeformation zwang.

Dem Weitermarsche stellte sich ein tiefeingeschnittener Hohlweg hindernd entgegen, der von der rittlings der Chaussee nach Nivelles aufgestellten französischen Artillerie in seiner ganzen Länge bestrichen wurde und daher nur von kleineren Abteilungen überschritten werden konnte. Jenseits des Einschnittes formierten sich die Bataillone im Kartätschfeuer der französischen Batterien wieder in geschlossenen Bataillonskolonnen und gingen noch so weit vor, bis sie im Gelände Deckung gegen die feindlichen Geschosse fanden.

Inzwischen hatten die Preußen unter Blücher mit Anspannung aller Kräfte auf schlechten, durch anhaltenden Regen tief aufgeweichten Wegen den Vormarsch über Plancenoit gegen die rechte Flanke der Franzosen fortgesetzt. Ihr Eingreifen machte sich gerade in dem Augenblicke fühlbar, als das Heer Wellingtons bereits stark erschüttert war.

Napoleon, der ihnen den größeren Teil seiner Reserven entgegengeworfen hatte, wollte deshalb versuchen, mit den letzten noch zur Verfügung stehenden zehn Garde-Bataillonen vor dem Eintreffen der Preußen die Entscheidung herbeizuführen.

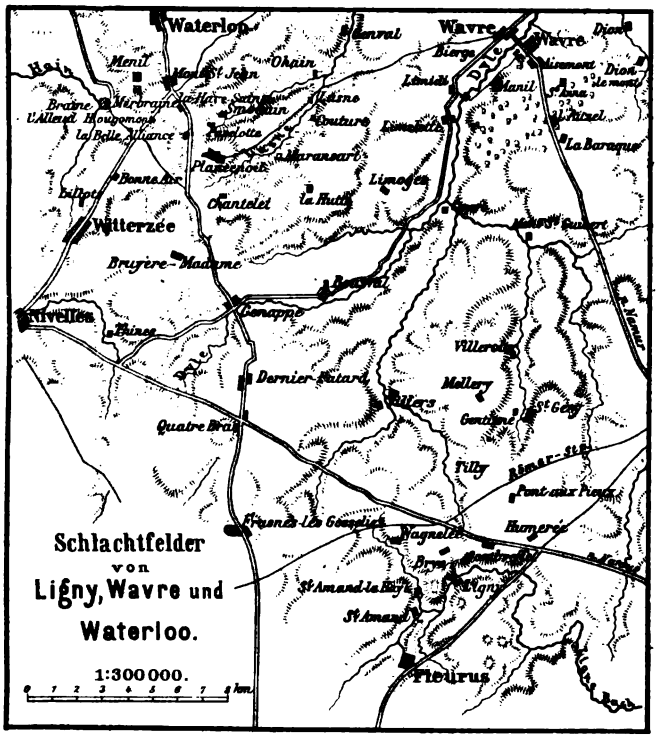
Ein furchtbares Feuer aller Geschütze leitete diesen letzten Angriff gegen die Mitte der englischen Stellung ein, der indessen an der unerschütterlichen Ruhe der verbündeten Truppen scheiterte. Gleichzeitig war ein von sechs französischen Chasseur-Bataillonen auf Schloß Hougomont unternommener Vorstoß blutig zurückgewiesen worden. Während sich die bislang als Reserve hinter dem rechten Flügel zurückgehaltenen Kavallerie-Brigaden Vandeleur und Vivian mit großem Ungestüm auf den zurückflutenden Gegner warfen, brach auch die englische Brigade Adam östlich an Schloß Hougomont vorbei zum Angriff vor. Oberst Halkett folgte an der Spitze des Landwehr-Bataillons Osnabrück und hatte das Glück, den französischen General Cambronne vor der Front seiner Leute, die er vergeblich zu erneutem Vorgehen anzutreiben versuchte, vom Pferde zu hauen und gefangen zu nehmen.[1])

Das bisher noch hinter dem rechten Flügel befindliche Bataillon Salzgitter wurde gegen 8 Uhr abends zum Angriff auf das südlich des Schlosses belegene Gehölz angesetzt. Alle 4 Kompagnien gingen gleichzeitig gegen das kleine Waldstück vor, in dem der Gegner noch hartnäckig Widerstand leistete. Ein heftiges Feuergefecht entspann sich, und die Mannschaften waren, nachdem sie ihre Patronen verschossen hatten, bereits gezwungen, die Munition der zahlreich herumliegenden gefallenen und verwundeten Franzosen zu verwenden.

Unter diesen Umständen entschloß sich der tapfere Kommandeur, Major v. Hammerstein, zum Angriff mit dem Bajonett. Mit Hurra brachen die Kompagnien vor und warfen den Feind nach kurzem Handgemenge aus dem Walde heraus.[2]) Am jenseitigen Rande formierte sich das Bataillon von neuem und folgte

1) Ein Bericht über diese tapfere Tat findet sich in den Akten des Königl. Archivs zu Hannover.

2) Bei diesem Angriff war Leutnant v. Spangenberg schwer verwundet worden und mußte noch in der Nacht nach Waterloo gebracht werden. Aller Anstrengungen der letzten Tage ungeachtet erbot sich der Korporal Brunke vom Bataillon Salzgitter freiwillig, den Schwerverletzten nach Abbruch des Gefechtes mit Hilfe einiger anderer Leute zurückzubringen. Auf dem Verbandplatze sorgte er unermüdlich für seinen Offizier, sammelte dann alle dort befindlichen Leute seines Bataillons und führte sie am folgenden Morgen ins Lager nach. In der Schlacht wie auf dem Rückzuge am Tage zuvor hatte sich Brunke besonders hervorgetan. Als die Schützen des Bataillons am 17. Juni gegen französische Plänkler aufgelöst werden mußten, wurde er bei dem Mangel an alten Soldaten auf besonderen Wunsch des Schützenoffiziers, Fähnrich Mull, zu diesen kommandiert und zeichnete sich hier wie bei Waterloo durch ruhige, besonnene Tapferkeit aus. Für sein braves Verhalten wurde er bereits am Tage nach der Schlacht zum Sergeanten befördert. Vergl. v. Wissel, Ruhmwürdige Taten von Offizieren und Soldaten der englisch-deutschen Legion und der hannoverschen Armee. Hannover, Helwing'sche Hofbuchhandlung, 1846.


Waterloo
Wavre
Menil
Ohain
Braine
Mirbrainne
Hougomont
la Belle Alliance
Couture
Maransart
Limoges
Chantelet
la Hutte
Bonne Air
Witterzée
Bruyère-Madame
Genappe
Nivelles
Dernier Patard
Quatre Bras
Villeroy
Mellery
Tilly
Pont aux Pieux
Humerée
Wagnelée
Bryn
Ligny
St Amand
Fleurus
Dyle
Dion
Manil
La Baraque
Schlachtfelder
von
Ligny, Wavre und
Waterloo.
1:300000.
0 1 2 3 4 5 6 7 8 km.

zunächst bis auf die vorliegende Höhe. Von hier ging es später nach Einbruch der Dämmerung mit dem 2. Linien-Bataillon und einer reitenden Batterie bis zur Straße nach Genappe vor.

Hier traf es gegen 10^0 abends bei Maison Rouge auf die Halb-Brigade Vincke und bezog in der Nähe des genannten Gehöftes Biwak. Die preußische Armee blieb in der mondklaren Nacht dem in völliger Auflösung weichenden Gegner auf den Fersen.

Major v. Hammerstein konnte in seinem Gefechtsberichte nicht genug die Tapferkeit seiner Offiziere und Mannschaften rühmen. Besonders hebt er das Verhalten des Majors v. Rudorff, des Kapitäns v. Hammerstein, des Schützenoffiziers, Fähnrich Mull, der Sergeanten Mewes und Brand, der Soldaten Heinr. Fritze 1., Franz Lierat 2., des Korporals Schulze 3. und des Infanteristen Heinr. Becker 4. Kompagnie hervor.[1])

Vom Bataillon waren im Laufe der Schlacht 1 Sergeant, 1 Korporal, 26 Gemeine gefallen, 2 Offiziere, 3 Sergeanten, 57 Mann verwundet worden. 1 Mann wurde vermißt.[2])

Die Verluste der Brigade Vincke an diesem Tage betrugen:[2])

beim Bataillon Gifhorn 3 Offiz., 15 M. tot, 2 Offiz., 5 Serg., 65 M. verwundet,
" " Peine — Offiz., 1 Korp., 16 M. tot, 3 Offiz., 1 Serg., 39 " "
" " Hildesheim — Offiz., 3 " " 1 " 1 " 19 " " .

Am anderen Morgen besuchte der Kommandeur des II. britischen Armeekorps, Lord Hill, die Biwaks der Brigade Halkett und sprach jedem einzelnen der Offiziere seine Anerkennung für das tapfere Verhalten der Bataillone aus.[3])

Bereits drei Tage nach der Schlacht traten Blücher und Wellington den Vormarsch auf Paris an, das am 4. Juli seine Tore öffnete. Am 24. Juni zogen die Preußen und Engländer in die feindliche Hauptstadt ein. Die Infanterie Wellingtons biwakierte im Bois de Boulogne.

Napoleon hatte inzwischen dem Throne entsagt, so daß die hannoverschen Truppen nach Abschluß des zweiten Pariser Friedens am 20. November den Rückmarsch in die Heimat antreten konnten.

Die Landwehr-Bataillone Celle und Ülzen waren an den kriegerischen Ereignissen des Jahres 1815 nicht beteiligt gewesen. Ersteres hatte der 3., letzteres der 4. Brigade des hannoverschen Reservekorps angehört, die zur Besatzung von Anderlecht und Ypern verwandt worden waren.

Als Anerkennung für das tapfere Verhalten der hannoverschen Truppen wurde durch Verfügung des Prinz-Regenten vom 1. August 1815 allen, die in der Schlacht mitgekämpft hatten, zwei Jahre als abgediente oder zusätzliche Dienstzeit angerechnet. Neben der ehrenvollen Bezeichnung von „Waterloo-Männern", die schon vorher den englischen Truppen und den Angehörigen der Legion zugesprochen worden war, erhielt jeder Mitkämpfer eine silberne Denkmünze mit der Siegesgöttin und der Inschrift: „Wellington—Waterloo, 18. Junius 1815." Schließlich wurde allen Truppen, die an der Schlacht teilgenommen hatten, also auch den Landwehr-Bataillonen Salzgitter, Hildesheim, Peine und Gifhorn, durch General-Ordre vom 18. August 1815 die Auszeichnung zu teil, an ihrer Kopfbedeckung ein Band mit der Inschrift: „Waterloo" tragen zu dürfen.[4])

---

1) In dem in englischer Sprache abgefaßten und an das Divisionskommando gerichteten Schreiben des Obersten Halkett aus Boulogne vom 14. 7. 1815 wird „the gallant conduct of Salzgitter Bataillon" besonders betont. Das Original befindet sich mit dem Gefechtsberichte des Majors v. Hammerstein bei den im Königl. Archiv zu Hannover aufbewahrten Akten über Waterloo.

2) Vergl. Verlustliste auf S. 514.

3) Als besondere Auszeichnung für die bei Waterloo bewiesene Tapferkeit behielt das Bataillon Salzgitter auch nach seiner Verlegung nach Goslar bis zur Neueinteilung der Infanterie im Jahre 1820 seinen bisherigen Namen bei. Vergl. S. 492.

4) Vergl. v. Sichart, Geschichte der Königl. hannov. Armee V, S. 197.

Durch General-Ordre vom 25. März 1816 erfuhr die Zusammensetzung der hannoverschen Armee erhebliche Änderungen. Die Linien-Bataillone der Legion wurden zu Garde-Bataillonen umgewandelt und mit den Landwehr-Bataillonen zu Regimentern vereinigt. Aus den Landwehr-Bataillonen Hildesheim, Peine und Salzgitter sowie dem 2. Garde-Bataillon wurde das Hildesheimsche Infanterie-Regiment, aus den Landwehr-Bataillonen Celle, Gifhorn, Ülzen und dem 3. Garde-Bataillon das Celler Infanterie-Regiment gebildet.

Zum Dienste verpflichtet blieb jeder waffenfähige Hannoveraner vom vollendeten 18. bis 25. Lebensjahre. Stellvertretung war im Frieden gegen Zahlung einer Summe von 20 bis 100 Talern gestattet, für die von der Kriegskanzlei aus den 26- bis 40jährigen Mannschaften Freiwillige eingestellt wurden. Alle drei Ergänzungsdistrikte[1]) eines Regiments waren einer besonderen Kommission unterstellt.

Offiziere, Unteroffiziere, Korporale und Spielleute eines Bataillons standen im Bataillons-Stabsquartier, nur die Kapitäns, ein Leutnant von jeder Kompagnie, die Kommandier-Sergeanten und Furiere hatten ihren Wohnsitz in den Kompagniebezirken, wo sich auch die Montierungsböden befanden.

Von jedem Bataillon waren immer im regelmäßigen Wechsel 78 Mann im Stabsquartier zur Ausübung des Wachtdienstes anwesend, während die übrigen Mannschaften nur in den Monaten April, Juni und Juli kompagnie- oder detachementsweise an den Sonntagnachmittagen zu Exerzierübungen versammelt wurden. Vom 1. bis 15. Mai fanden Übungen in den Kompagnien statt, vom 16. bis 31. Mai wurde in den Bataillons-Stabsquartieren in geschlossenen Bataillonen exerziert.

Den Gemeinen wurde nur im Mai Sold gezahlt, den Unteroffizieren standen dieselben Gebührnisse wie denen des stehenden Heeres zu. Das Gehalt der Offiziere war gleichfalls annähernd dasselbe, ihre Beförderung erfolgte innerhalb der gesamten Infanterie.

Die Stabsquartiere der Landwehr-Bataillone waren aus ihrer Bezeichnung ersichtlich. Eine Ausnahme machte nur das Landwehr-Bataillon Salzgitter mit dem Stabsquartier Goslar, dessen Name mit Rücksicht auf sein vorzügliches Verhalten bei Waterloo erhalten bleiben sollte.

Die Uniform der Bataillone bestand aus rotem Rock mit frackartigen Schößen, weißer Weste und Futter, dunkelblauen Aufschlägen und Kragen mit goldener Besetzung.

Ihre Kopfstärke betrug:

Stab: 1 Oberstleutnant, 1 Major, 1 Adjutant, 1 Bataillons-Quartiermeister, 1 Assistenz-Wundarzt, 1 Bataillons-Tambour = 6 Köpfe.

Kompagnie: 1 Kapitän, 1 Stabs-Kapitän[2]) (1 auf das Bataillon, sonst 1 Leutnant mehr), 1 bis 2 Leutnants, 1 Fähnrich, 2 Sergeanten, 2 Unteroffiziere, 4 Korporale, 2 Tambours, 2 Pfeifer, 133 Soldaten = 149 Köpfe.

Jedes Landwehr-Bataillon war daher einschließlich Stab = 602 Köpfe stark.

Der Etat eines Infanterie-Regiments betrug einschließlich des Garde-Bataillons von 600 Köpfen = 2406 Mann.

Mit der Zeit hatte sich indessen herausgestellt, daß die Leistungen der Landwehrtruppen in keinem Verhältnis zu den aufgewandten Kosten standen. Sie sollten daher in Linien-Bataillone umgewandelt werden. Die bisherigen Feld-Bataillone, die sich durch Werbung ergänzt hatten, wurden aufgelöst.

Durch General-Ordre vom 18. März 1820 mußten das 2. Garde-Bataillon zur Bildung des Garde-Jäger-Regiments, das 3. Garde-Bataillon zum Garde-Grenadier-Regiment abgegeben werden.

Das 3. oder Infanterie-Regiment Hildesheim setzte sich aus den bisherigen

---

1) Die Garde- und leichten Bataillone erhielten ihren Ersatz aus dem ganzen Lande.

2) Seit 30. 12. 1830 Kapitän 2. Klasse. 1857 wurde die Bezeichnung „Hauptmann" eingeführt.

Landwehr-Bataillonen Hildesheim, Peine, Salzgitter, das 4. oder Infanterie-Regiment Celle aus den Bataillonen Celle, Gifhorn, Ülzen zusammen.

Die Kopfstärke der Mannschaften war bei jeder Kompagnie von 133 auf 150 erhöht worden. Beim Regiment, das künftig nur aus zwei Bataillonen bestand, betrug sie einschließlich der Offiziere und Unteroffiziere 1326.

Für die Aushebung, die durch Losung unter den dienstpflichtigen jungen Leuten erfolgte, war das Land den Bataillonen der Linien-Regimenter entsprechend in 20 Distrikte eingeteilt worden.

Am 1. Mai jeden Jahres wurden bei jedem dieser Bataillone 100 Rekruten eingestellt, die das ganze erste Jahr bei der Fahne verblieben. Während der übrigen Dienstzeit, die bei der Linie auf 6 Jahre festgesetzt war, wurden sie im allgemeinen nur im Monat Juni zu Exerzierübungen einberufen. Der dritte Jahrgang übte auch noch im Mai, um für die Zeit der Rekrutenausbildung den Garnisondienst zu übernehmen.

Durch General-Ordre vom 10. April 1820 wurde die Infanterie in Brigaden eingeteilt. Das 3. Regiment trat in den Verband der 1., das 4. zur 2. Brigade über. Im Jahre 1830 erfolgte durch General-Ordre vom 30. Dezember die Bildung von Infanterie-Divisionen. Die 1. Division mit dem Stabsquartier in Hannover bestand aus der 1., 2. und 3. Brigade. Das 3. Regiment wurde der 2., das 4. der 3. Brigade zugeteilt.

Größere Truppenübungen fanden zu jener Zeit sehr selten statt. Nur im Jahre 1821 war der größere Teil des Heeres zu Ehren der Anwesenheit des Königs Georg IV. von England bei Hannover unter dem Herzog von Cambridge zusammengezogen worden.

Infolge aufrührerischer Bewegungen im Herzogtum Braunschweig erhielt ein Teil der hannoverschen Truppen, darunter auch das I. Bataillon des 3. Regiments, im September 1830 Befehl, sich marschbereit zu halten. Mit Beginn des folgenden Jahres wurden dieses Bataillon und das I. Bataillon des 4. Regiments der „Observations-Division" im Fürstentum Göttingen zugeteilt, die unter dem Befehle des Generalmajors v. der Busssche ein Übergreifen der aufständischen Bestrebungen vom Kurfürstentum Hessen-Kassel auf hannoversches Gebiet verhindern sollte.

Unter den Truppen, die im Jahre 1831 während der Kriegsbereitschaft gegen Luxemburg mobilgemacht worden waren, hatte sich wieder das I. Bataillon des Infanterie-Regiments Celle befunden.

Politische Verhältnisse zwangen im Jahre 1833 noch einmal zu einer sehr erheblichen Verringerung der Armee, wobei die Infanterie von 12 Regimentern zu 2 Bataillonen zu 4 Kompagnien = 96 Kompagnien auf 16 Bataillone zu 5 Kompagnien = 80 Kompagnien vermindert wurde.

Das 3. und 4. Infanterie-Regiment gaben je 2 Kompagnien für das neu aufzustellende 1. Linien-Bataillon ab und bildeten aus dem Reste ihrer Mannschaften das 3. und 4. Linien-Bataillon mit den Stabsquartieren Hildesheim und Celle. Ersteres gehörte zur 2., letzteres zur 1. Infanterie-Brigade der 1. Division.

Der Stab eines Linien-Bataillons bestand aus: 1 Oberstleutnant, 1 Major, 1 Adjutanten, 1 Bataillons-Quartiermeister, 1 Ober- und 1 Assistenz-Wundarzt, 1 Stabsfeldwebel, 1 Musikmeister, 1 Bataillons-Trommelschläger oder Hornisten, 1 Rüstmeister (Büchsenmacher), 8 Musikern = 18 Köpfen.

Die Kompagnie war stark: 1 Kapitän I. Kl., 1 Premier-,[1]) 2 Sekondleutnants, 1 Feldwebel, 1 Fourier, 2 Sergeanten I. Kl., 1 Sergeanten II. Kl., 4 Korporale I Kl., 2 Korporale II. Kl., 3 Spielleute, 168 Soldaten[2]) = 186 Köpfe.

Die Kopfstärke des Bataillons betrug daher = 948 Köpfe.

---

1) Der älteste Premierleutnant der Linien- und die beiden ältesten bei den Garde-Bataillonen waren Kapitäns II. Klasse.

2) Bei jedem Linien-Bataillon wurden jährlich 140 Rekruten eingestellt.

Größere Truppenübungen waren in den letzten Regierungsjahren König Wilhelms IV. nicht abgehalten worden. Dagegen wurde bereits bald nach der Thronbesteigung des Königs Ernst August im Herbst des Jahres 1837 eine Armee-Division unter Generalleutnant v. dem Bussche bei Hannover zusammengezogen.

Unter den 10 hierzu befohlenen Bataillonen befanden sich auch das 3. und 4. Linien-Bataillon.

Während der Jahre 1835 und 1836 waren kleinere Übungen innerhalb der durch Kavallerie und eine Batterie verstärkten Brigaden abgehalten worden.

Das Königlich Hannoversche 3. Infanterie-Regiment[1]) unter der Regierung des Königs Ernst August Majestät (1837 bis 1851).

Im Jahre 1837 starb König Wilhelm IV. von England und Hannover, und die Vereinigung dieser beiden Länder hörte hiermit auf. In England folgte nach britischem Gesetze die Königin Viktoria und in Hannover nach salischem Gesetze der jüngere Bruder des Königs Wilhelm, Ernst August, Herzog von Cumberland. Dieser hatte eine ausgesprochene Vorliebe für die Heereseinrichtungen des benachbarten Königreichs Preußen und ging schon im Jahre 1838 daran, seine Armee nach preußischem Muster umzugestalten. Durch General-Ordre vom 16. Januar 1838 wurde die Infanterie in 8 Regimentern zu 2 Bataillonen und 4 leichten Bataillonen formiert. Die Zahl der Kompagnien blieb zwar dieselbe, doch mußte ihre Kopfzahl etwas herabgesetzt werden, um die Mittel für die Umformung des Heeres zu gewinnen.

Der Etat der neuen Regimenter betrug:

Regimentsstab	=	24	Köpfe (einschl. 16 Musiker),
2 Bataillonsstäbe zu	4 =	8	=
8 Kompagnien	= 180 =	1440	=
Summe . . .		1472	Köpfe.[2])

Aus dem 3. und 4. Linien-Bataillon wurde das 3. Infanterie-Regiment mit dem Stabsquartier Celle gebildet. Zur Abgabe an das aus Kompagnien aller Bataillone zu errichtende 1. oder Leib-Regiment gelangte beim 3. Linien-Bataillon die 2., beim 4. Bataillon die 1. Kompagnie in der Stärke von 1 Feldwebel, 1 Fourier, 3 Sergeanten, 6 Korporalen, 2 Spielleuten, 148 Infanteristen. An ihre Stelle traten die fünften Kompagnien.

Das aus dem bisherigen 3. Linien-Bataillon formierte I. Bataillon verblieb noch bis zum 1. März in Hildesheim und traf am 3. über Laazen und Burgdorf in seinem neuen Standorte ein.

Zu Bataillonskommandeuren waren Oberst v. Hodenberg (bisher Kommandeur des 4. Linien-Bataillons) und Oberstleutnant Lütgen vom 3. Linien-Bataillon ernannt worden. Ersterer übernahm als ältester Stabsoffizier in Friedenszeiten das Kommando des Regiments[3]) und wurde in der Führung des II. Bataillons durch den rangältesten der beiden dem Regiment zugeteilten Stabsoffiziere, Major Schneider, vertreten.

Im Offizierkorps traten infolge der Neubildungen zahlreiche Veränderungen ein. Vom bisherigen 3. Linien-Bataillon waren Kapitän Büttner, Premierleutnants Scharnhorst und v. Roques, die Sekondleutnants v. Dassel, Flöckher, v. Reck II.

---

1) Benutzte Quellen: v. Sichart, Geschichte der hannov. Armee. Bd. V. Journale des I. und II. Bataillons 3. Infanterie-Regiments von 1833 bis 1866. (Arch. des Königl. Kr. Min. zu Berlin.) Poten, Alt-hannov. Überlieferungen des Regiments v. Voigts-Rhetz.

2) Am 1. 7. 1843 wurde der Etat der Kompagnie auf 198 Köpfe, darunter 180 Infanteristen, erhöht.

3) Im Mobilmachungsfalle wurde der Regimentsstab aufgelöst. Der Regimentskommandeur übernahm in diesem Falle das Kommando eines Bataillons.

und Polstorf zum nunmehrigen II., vom 4. Linien-Bataillon die Leutnants v. Rauschenplatt, v. Langrehr, v. Goeben, Schmidt und Lütgen zum I. Bataillon versetzt worden.[1])

Das Regiment bildete mit der 2. Infanterie-Brigade die 2. Brigade der 1. Division, an deren Spitze Generalleutnant v. dem Bussche stand. Brigadier war Generalmajor v. der Decken. Der Divisionsstab lag in Hannover, der Brigadestab in Celle.

Gleichzeitig mit der Neubildung des Heeres wurden vom Könige Ernst August Uniformen nach preußischem Muster eingeführt. Die Infanterie trug fortan grauschwarze Hosen mit roter Biese und einen dunkelblauen Leibrock mit frackartigen Schößen, rotem Kragen und Aufschlägen und gelben, bei den Offizieren goldenen Litzen. Die Achselklappen waren bei den Brigaden von verschiedener Farbe, beim 3. Regiment rot mit gelber Nummer. Als Kopfbedeckung diente der mit dem Sachsenroß auf gekröntem Schilde und der Inschrift „Waterloo" sowie gelb-weißem National verzierte Tschako, der altem Brauche gemäß im Kriege mit einem grünem Reise geschmückt wurde. Der Mantel lag unter der Klappe des aus Seehundsfell gefertigten Tornisters. Die große Patrontasche wurde ebenso wie das Seitengewehr am breiten, weißen Koppel von der Schulter nach der Hüfte getragen.

Bewaffnet waren die Mannschaften mit glatten Steinschloßgewehren nach englischem Muster, die Unteroffiziere mit Perkussions-Vorderladern. Erst 1841/42 wurde das ganze Regiment mit gezogenen Vorderladegewehren ausgerüstet, die alten Waffen blieben jedoch noch für den Garnisondienst in Gebrauch. Auch die Neuuniformierung konnte erst allmählich durchgeführt werden, im „Nebendienste" wurden daher die roten Röcke aufgetragen.

Betreffs Deckung ihres Mannschaftsbedarfes blieben die Bataillone auf ihre bisherigen Ersatzdistrikte angewiesen. 1840 traten hierin einige Änderungen ein. Von diesem Jahre ab waren dem I. Bataillon die Ämter Bedenbostel, Eicklingen, Meinersen, Ilten, Burgdorf, Wathlingen, Gifhorn, Fallersleben, Isenhagen, Knesebeck, Burgwedel, Langenhagen, Bissendorf, Ricklingen, Blumenau sowie die Stadt und Amt Neustadt a. R. und die Stadt Wunstorf, dem II. Bataillon die Ämter Winsen, Ahlden, Hermannsburg, Bergen, Fallingbostel, Rethem, Wölpe, Rehburg, Loccum, Stolzenau, Ebstorf, Oldenstadt, Medingen, Bergen, Stadt und Burgvogtei Celle sowie die Städte Soltau und Walsrode zugewiesen. Bei jedem Bataillon wurden jährlich 108, nach der Etatserhöhung 120 Rekruten eingestellt. Die Dienstzeit war auf sechs Jahre festgesetzt, der 7. Jahrgang bildete die Kriegsreserve.

Im Jahre 1839 war das I. Bataillon an den Übungen der 1. Infanterie-Brigade bei Hannover unter Generalmajor Frhr. v. Baring beteiligt, die am 22. Juli mit einer Parade vor dem Könige Ernst August ihren Anfang nahmen. Am 12. und 13. Oktober 1840 fanden auf der Bahrenwalder Heide bei Hannover Manöver der durch zwei Fuß-Batterien verstärkten 1. Infanterie-Division unter den Augen des Allerhöchsten Kriegsherrn statt.

Auch im folgenden Jahre wurde die 1. Infanterie-Division Anfang Oktober bei Hannover zusammengezogen, wozu sich die Bataillone auf volle Friedensstärke (648) gesetzt hatten.

Im September 1843 nahmen beide Bataillone an der „Konzentrierung des 10. Bundes-Armeekorps" bei Lüneburg[2]) unter Generalleutnant Halkett und im Herbst

---

1) Außerdem wurden vom 3. Linien-Bataillon Oberstlt. Walter, Bats. Quartiermeister Pr. Lt. Wilken, Kapitäns Cumme und Kuckuck, Ob. Wundarzt Dr. Langenbeck zum 2. Regiment, Pr. Lt. v. Seebach, Sek. Lts. Hartmann, Reinecke, Kuntze zum Leib-Regt., Assist. Wundarzt Dr. Schöning zum 1. I. Bat.; vom 4. Linien-Bataillon: Maj. v. Witzendorff als Oberstlt. und Pr. Lt. v. Brandis ins Leib-Regt., Pr. Lt. v. dem Knesebeck, Assist. Wundarzt Dr. Mühry zum Garde-Regt. „transferiert". Über Zusammensetzung des Offizierkorps des 3. Regiments am 1. 2. 1838 und die nach diesem Tage eingetretenen Veränderungen siehe Liste der Offiziere und Ärzte des 3. hannov. Regiments auf S. 556.

2) Das Regiment lag vom 23. 9. bis 10. 10. im Lager bei Deutsch-Evern.

1846 an den Übungen (Bundesinspizierung) einer unter Befehl desselben Generals gestellten Armee-Division bei Hannover teil.[1])

Die Ereignisse der Jahre 1848 und 1849.[2])

Die Stürme des Revolutionsjahres 1848 sollten auch das Königreich Hannover nicht unberührt lassen. Nachdem bereits ein Detachement von 3 Offizieren, 7 Unteroffizieren, 44 Mann des I. Bataillons unter Hauptmann v. Ramdohr vom 11. bis 23. März zur Unterstützung der Behörden nach Hildesheim abgezweigt worden war, erhielt das II. Bataillon gegen Ende des Monats Befehl, als mobile Kolonne in den Ämtern Coppenbrügge, Lauenstein und Wennigsen die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Am 27. März fuhr das Bataillon, das inzwischen durch Allerhöchste Ordre vom 22. d. Mts. auf 486 Köpfe gebracht worden war, mit der Bahn nach Hannover und marschierte in die Gegend von Springe, von wo die Kompagnien das Gelände bis zum Deister und Süntel abstreiften. Die 5. und 6. Kompagnie rückten am 5. April unter Führung des Bataillonskommandeurs, Major Brinckmann, nach Lehrte,[3]) am 7. April nach Goslar und am 18. d. Mts., unter teilweiser Benutzung der Eisenbahn, nach Göttingen. Von hier kehrten sie am 28. in fünf Tagemärschen nach Celle zurück.

Die 7. und 8. Kompagnie waren unter Major Richers vorläufig im Gelände zwischen Süntel und Weser verblieben, von wo die 8. Kompagnie am 8. April vorübergehend zur Besetzung des Stockhauses nach Hameln entsandt wurde. Am 20. d. Mts. quartierten beide Kompagnien nach Northeim und behielten diesen Unterkunftsort, von einem viertägigen Aufenthalt in Münden abgesehen, bis zum 23. Mai bei. An diesem Tage marschierten sie über Clausthal und Zellerfeld nach Goslar und entsandten von dort kleinere Detachements zur Unterdrückung aufrührerischer Bewegungen in den Harz.

Ende August kehrten sie mittels Fußmarsches nach Celle zurück, während die 5. und 6. Kompagnie Befehl erhielten, nach Salzgitter sowie nach Holle und Sillium abzurücken. Erst am 18. Oktober d. J. fand sich das Bataillon wieder in Northeim, das ihm durch General-Ordre vom 6. September d. J. als Standort zugewiesen worden war, vereinigt.

Auch das I. Bataillon des Regiments hatte wenige Wochen nach dem Abmarsche des II. Bataillons aus Celle den Standort verlassen, um am Feldzuge gegen Dänemark teilzunehmen.

In diesem Staate war am 28. Januar 1848 König Friedrich VII. zur Regierung gelangt. Obwohl er noch bei seiner Thronbesteigung feierlich die unlösbare Zusammengehörigkeit der Herzogtümer Schleswig-Holstein, die nur durch Personal-Union mit Dänemark vereinigt waren, anerkannt hatte, gab er bereits im März d. J. unter dem Drucke der demokratischen Partei die Absicht kund, Schleswig dem dänischen Staate einzuverleiben. Die Bevölkerung Schleswig-Holsteins griff deshalb zu den Waffen, und in Kiel trat eine provisorische Regierung zum Schutze der bedrohten Freiheit zusammen.

Die genannten Herzogtümer gehörten zum Deutschen Bunde.[4]) Die Bundesregierung hatte daher bereits im März, mit Rücksicht auf die drohende Haltung Dänemarks, die Mobilmachung eines Teiles der Bundes-Armee beschlossen, um sich dem völkerrechtswidrigen Vorgehen dieses Staates unter Umständen mit Waffengewalt zu widersetzen. Preußen stellte Truppen an der holsteinischen Grenze bereit, außerdem wurde das X. Bundes-Armeekorps angewiesen, eine Division unter Befehl des Königlich hannoverschen Generalleutnants H. Halkett, des Helden von Waterloo, in der Umgegend von Harburg

---

1) Für diese Zeit wurden die Truppen in einem Zeltlager in der Nähe des Dorfes List untergebracht. — 2) Unterkunftsübersicht siehe Anl. 15.
3) Von Hannover ab wurden sie mit der Bahn bis Lehrte befördert. — 4) Vergl. S. 1.

zu versammeln. Von hannoverschen Truppen wurden zu diesem Zwecke 7 Infanterie-Bataillone (darunter 1 leichtes), 3 Kavallerie-Regimenter und 2 Batterien mobil gemacht. Auch das I. Bataillon des 3. Regiments erhielt Marschbefehl und sollte mit den beiden Bataillonen des 2. Infanterie-Regiments die 3. (hannoversche) Brigade unter dem Befehle des Generalmajors v. Rettberg bilden.

Am 14. April war das Bataillon in der Stärke von 597 Köpfen aus Celle abgerückt und am 17. über Soltau in Harburg eingetroffen. Inzwischen hatte die Division Halkett bereits in der Zeit vom 13. bis 15. April die Elbe überschritten und den Vormarsch bis in die Linie Kellinghusen—Itzehoe angetreten. Das I. Bataillon des 3. Regiments folgte am 18. April über Altona zunächst bis Rendsburg. Vom 27. d. Mts. bis 3. Juni lag es in Kiel. Hier erhielt es Befehl, in den Verband der 1. Infanterie-Brigade (v. Marschalck) überzutreten, und fuhr am 10. Juni mit der Bahn bis Rendsburg. Nach kurzer Rast wurde von hier noch in der Nacht der Weitermarsch über Schleswig nach Flensburg angetreten, wo es am folgenden Tage nachmittags eintraf und vom Divisionskommandeur, Generalleutnant Halkett, eingeholt wurde. Von Schleswig, wo das Bataillon von 2° nachts bis 8° vormittags gerastet hatte, waren die Tornister mit Rücksicht auf die große Ermüdung der Leute gefahren worden.

Am 12. Juni nahm das Bataillon Ortsunterkunft in Schmedeby und Gegend und wurde am 20. Juni in die vordere Linie gezogen, um bei Schobüll Vorposten gegen die im Sundewitt aufgestellten dänischen Truppen auszusetzen.

Mit Rücksicht auf den Ende Juni 1848 geplanten Vormarsch des deutschen Heeres gegen Norden hatte das X. Bundes-Armeekorps den Befehl erhalten, sich bei Hadersleben zusammenzuziehen. Am 28. Juni wurde die beabsichtigte Bewegung angetreten. Da die Dänen jedoch den Angriff nicht annahmen, sondern ihre Stellung an der Nordgrenze Schleswigs ohne Kampf geräumt hatten, so sah sich der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen, General v. Wrangel, genötigt, zunächst im nördlichsten Teile des Herzogtums Schleswig stehen zu bleiben, da politische Rücksichten den Einmarsch in Jütland verboten. Das X. Bundes-Armeekorps wurde angewiesen, im Sundewitt Quartier zu beziehen und Vorposten gegen die bei Düppel und auf der Insel Alsen befindlichen dänischen Truppen vorzuschieben.

Das I. Bataillon des 3. Regiments lag vom 2. bis 20. Juli in der Gegend von Baurup in vorderer Linie, wo die Kompagnien abwechselnd zum Sicherungsdienste herangezogen wurden.

Am 14. Juli fand bei genanntem Dorfe Besichtigung der 1. Infanterie-Brigade[1]) durch General Halkett statt, der in dieser Zeit zum General der Infanterie und kommandirenden General des X. Bundes-Armeekorps ernannt worden war.

Tags darauf wurde eine dreitägige Waffenruhe abgeschlossen, die dann noch mehrfach bis zum 25. d. Mts. verlängert wurde. Das Bataillon lag seit dem 20. Juli in zweiter Linie in Quars und nahm am 30. Juli in Schleswig an der großen Parade über die hannoverschen Truppen teil. Am 6. August gab eine General-Ordre des Königs die Wahl des Erzherzogs Johann von Österreich zum Reichsverweser bekannt, am 30. d. Mts. wurden in Flensburg vor den in Parade aufgestellten Truppen Bänder in den deutschen Farben an den Fahnen befestigt.

Nach Ablauf der Waffenruhe zog das Bataillon noch mehrere Male auf Vorposten und nahm an kleineren Erkundungen in Richtung auf Nübel, Satrup und Büffelkoppel teil, die indessen zu keinem Zusammenstoße mit dem Gegner führten. In der Zeit vom 10. bis 14. August wurden die Kompagnien zum Batteriebau bei Alsnoer herangezogen, den feindliche Kriegsschiffe von Zeit zu Zeit durch Feuer zu stören versuchten.

Vom 23. bis 29. August war das Bataillon zur Wahrnehmung des Wachtdienstes

1) Ohne die 1. und 2. Kompagnie des Regiments, die auf Vorposten waren.

nach Flensburg abgezweigt. Am 31. marschierte es über Schleswig nach Rendsburg, wo es am 4. September die Nachricht vom Abschluß eines siebenmonatlichen Waffenstillstandes erhielt.

Die deutschen Truppen wurden aus den Herzogtümern zurückgezogen.

Zufolge Verfügung des Reichs-Kriegs-Ministeriums vom 31. August sollte die Operations-Armee indessen nicht aufgelöst, sondern bis auf weiteres in der Heimat derartig bereitgehalten werden, daß sie in der Lage war, innerhalb eines Monats die bei Abschluß der Waffenruhe innegehabten Stellungen wieder einzunehmen. Der Rückmarsch der deutschen Heeresteile begann am 5. September. Das I. Bataillon des 3. Regiments traf am 16. d. Mts. über Itzehoe, Pinneberg, Harburg in Celle ein, mußte aber mit Rücksicht auf die zahlreichen Truppendurchmärsche bis Ende des Monats in den umliegenden Ortschaften untergebracht werden. Am 6. Oktober verließ es seinen bisherigen Standort, da es durch General-Ordre vom 6. September nach Einbeck verlegt worden war.

Hier erhielt es bereits 9 Tage nach seinem Eintreffen am 20. September Befehl, zu der mobilen hannoverschen Brigade des Generalmajors Wynecken zu stoßen, die zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in den thüringischen Herzogtümern bestimmt war.[1])

Das Bataillon marschierte bereits am folgenden Tage ab und erreichte am 5. November über Göttingen, Eschwege, Eisenach, Weimar die Gegend von Schmölln, wo ihm der Befehl zuging, daß es, entgegen der ursprünglichen Weisung, nicht in Altenburg selbst, sondern in der näheren Umgegend der Stadt untergebracht werden sollte. Der Stab und ein Teil der 4. Kompagnie quartierte nach Möckern, der Rest nahm in Paditz und elf kleineren Ortschaften Unterkunft.[2]) Vom 17. bis 25. November lag das Bataillon vorübergehend in Greiz und bezog dann in Gera Quartiere, die es bis zum Jahresschluß beibehielt.

1849.

Am 26. März lief der mit Dänemark geschlossene Waffenstillstand ab. Mit Rücksicht auf die Rüstungen dieses Staates war jedoch deutscherseits bereits zu Anfang des Jahres die Aufstellung eines Beobachtungskorps an der unteren Elbe beschlossen worden. Von hannoverschen Truppen trat eine aus 4 Infanterie- und 2 leichten Bataillonen,[3]) dem Kronprinz-Dragoner-Regiment, 2 Fuß- und 1 reitenden Batterie zusammengesetzte „Armee-Brigade" unter Befehl des Generalmajors v. Ludowig in den Verband dieses Korps über und bildete mit der verstärkten sächsischen Brigade des Generalmajors v. Heintze die 2. Division unter Befehl des Königlich hannoverschen Generalmajors Wynecken.

Das I. Bataillon des 3. Infanterie-Regiments hatte am 29. Dezember in Gera Marschbefehl erhalten. Es war am folgenden Tage nach Altenburg marschiert und von dort mit der Bahn über Leipzig—Magdeburg nach Celle gefahren, wo es am 1. Januar anlangte. Tags darauf setzte es die Fahrt bis Ülzen fort und wurde in dieser Stadt sowie in den umliegenden Ortschaften untergebracht.[4])

Deutscherseits waren für den Fall der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten 68¼ Bataillone, 42 Schwadronen, 21½ Batterien bereitgestellt. Der mit dem Oberbefehl betraute preußische General v. Prittwitz, der am 23. März in Altona eingetroffen war, verlegte am 25. sein Hauptquartier nach Schleswig und gab den Befehl zum

---

1) I./Garde-, I./Leibregt., I./2 und I./3, 1. und 3. leichtes Bat., Gardehusaren-Regt., 2. Fuß-Batterie.

2) Am 8. 11. wurde die 3. Komp. unter Major Müller zur Deckung der Batterie nach Schmölln verlegt.

3) Je 1 Bat. des Leib-, 2., 3. und 5. Regts., 1. und 3. leichtes Bat.

4) Stab und 2 Komp. in Ülzen. Die Fahrzeuge des Bats. trafen mittels Fußmarsches erst am 23. Januar aus Altenburg ein. Vergl. Anl. 15.

Vormarsche der Bundestruppen. Die 1. Division sollte sich bei Schleswig, die 2. bei Rendsburg, die 3. bei Neumünster versammeln; die schleswig-holsteinsche Division stand zu dieser Zeit schon bei Flensburg bereit.

Die zur hannoverschen Brigade des Bundeskorps gehörigen Truppenteile hatten bereits am 19. März Befehl erhalten, sich bei Harburg zusammenzuziehen. Dementsprechend war das I. Bataillon Tags darauf aus seinen bisherigen Quartieren aufgebrochen und hatte am 25. März über Lüneburg und Winsen die Gegend von Hittfeld erreicht.

Am folgenden Tage wurde das Bataillon bei Harburg auf drei Dampfern über die Elbe gesetzt und marschierte bis Flottbeck, von wo es am 28. März mit der Bahn nach Rendsburg fuhr. Für die Unterkunft erhielt es die Ortschaften in der Gegend von Hohn zugewiesen, in denen es jedoch nur wenige Tage verblieb. Die Brigade hatte Anfang April Weisung erhalten, über Schleswig, Bollingstedt nach Flensburg abzurücken, und traf dort nach einem zweitägigen anstrengenden Marsche am 4. April ein. Tags darauf wurde der Vormarsch bis Seegaard fortgesetzt. Hier war die 2. Division des Bundeskorps am 5. April vereinigt, und die Unterbringung stieß bei der Ansammlung so vieler Truppen auf Schwierigkeiten. Das Bataillon lag in Lundtoft, wo jede Kompagnie in einem Bauernhofe untergebracht werden mußte. Für den folgenden Tag wurde die hannoversche Brigade angewiesen, die Dörfer an der Straße Apenrade—Sonderburg zu besetzen und die etwa 1500 Schritt östlich Baurup stehenden Vorposten der Reserve-Division abzulösen.

Das Gefecht bei Ulderup am 6. April 1849.[1])

Der Vormarsch wurde am 6. April, 7° vormittags von Seegaard über Feldstedt auf Baurup angetreten. Dem Befehle des Oberbefehlshabers entgegen gingen die beiden in der Avantgarde befindlichen leichten Bataillone über die Linie der Vorposten hinaus bis Ulderup vor und stießen hier auf schwächere dänische Abteilungen, die im Begriff waren, das Dorf zu räumen und sich weiter rückwärts bei Satrup zu versammeln.

Im ersten Ansturm bemächtigte sich die Avantgarde des Ortes, sah sich aber bald in die Verteidigung gedrängt, da der Gegner inzwischen mit starken Kräften zum Angriff übergegangen war. Zur Unterstützung der gefährdeten beiden Bataillone hatte Generalleutnant Wynecken noch die vier Bataillone des Gros eingesetzt[2]) und zwar drei nördlich des Ortes. Das I. Bataillon des Leib-Regiments erhielt Befehl, das südlich von Ulderup befindliche und noch vom Gegner besetzte Dorf Auenbüll zu nehmen.

Das I. Bataillon des 3. Regiments bildete den linken Flügel der Gefechtslinie und hatte außer sämtlichen Schützen noch die ganze 1. und 2. Kompagnie aufgelöst. In zweiter Linie standen die beiden anderen Kompagnien und zwar die 3. Kompagnie hinter der 2., die 4. hinter der 1. Kompagnie.

Die Schützen fanden an einem kleinen Erdwalle gute Deckung und zwangen bald die noch vor der Front befindlichen Abteilungen zum Abzuge auf das Satrup-Holz. Das Bataillon hielt seine Stellung auch, als der Gegner gegen 2° nachmittags mit überlegenen Kräften zum Angriff überging. Da die Dänen aber auf der ganzen Linie scharf vordrangen, so trat die Brigade nach dreistündigem, hartnäckigem Kampfe den Rückzug auf Baurup an. Auf dem linken Flügel nahmen die beiden als Reserve zurückgehaltenen Kompagnien die Schützen auf und hinderten durch ihr Feuer den Gegner an der Verfolgung.

Die Dänen begnügten sich auch damit, das Dorf Ulderup zu besetzen. Die hannoversche Brigade ging bis Baurup zurück und stellte ungehindert vom Gegner die Vorposten in der ursprünglich beabsichtigten Weise aus. Vom Bataillon kamen zwei Feldwachen

1) Vergl. Plan 3: v. Moltke, Geschichte des Krieges gegen Dänemark 1848/49.

2) Später griffen auch noch die beiden Vorposten-Bataillone der Reserve-Division ins Gefecht ein.

in vorderste Linie, der Rest wurde etwa 1000 Schritt hinter der Postenlinie in zwei einzelnen Gehöften untergebracht.

Auf beiden Seiten war sehr hartnäckig gekämpft worden. Die Verluste der Brigade beliefen sich auf 144 Tote und Verwundete.[1]) Vom I. Bataillon des 3. Infanterie-Regiments war Major Müller und 1 Mann gefallen, Premierleutnant v. Düring, die Sekondleutnants Doecks und Gade, die Sergeanten Rust und Graff, Korporal Schleppegrell und 31 Infanteristen[2]) verwundet worden. 1 Mann blieb vermißt.[3])

Am 7. April abends wurde die 7. Kompagnie zur Beobachtung des Strandes nach Blans und Ballegaard entsandt, am Nachmittage hatte das Bataillon Quartiere in Baurupfeld und Probel bezogen. Hier verblieb es bis Anfang Mai und wurde abwechselnd mit den anderen Bataillonen der Brigade zum Vorpostendienste herangezogen. Am 11. April erhielt es den Befehl, mit dem I./2 über Oster-Schnabeck auf Rackebüll vorzugehen, um die linke Flanke einer größeren Erkundungsabteilung zu decken. Da der Gegner sich inzwischen hinter die Düppelstellung zurückgezogen hatte, so wurden die deutschen Vorposten an diesem Tage bis in Höhe von Rackebüll vorgeschoben. Zwei Kompagnien des I. Bataillons fiel dabei die Aufgabe zu, aus der Linie Staugaard—Ravenskoppel den Sund zu beobachten. Beim Angriff der sächsischen und bayrischen Brigade auf die vom Gegner nur schwach besetzten Düppeler Schanzen am 13. April stand das Bataillon als Reserve bei Rackebüll.

Am 5. Mai wurde die hannoversche Brigade zur Beobachtung der Westküste Schleswigs bestimmt, das I. Bataillon des 3. Regiments kam zunächst nach Tondern in zweite Linie.

Nach der schweren Niederlage, die die schleswig-holsteinschen Truppen vor der Festung Fridericia erlitten hatten, erhielt die Division Wynecken am 7. Juli Befehl, sich zur Aufnahme der geschlagenen Truppen auf Kolding in Marsch zu setzen. Das I. Bataillon des 3. Regiments erreichte am 9. d. Mts. mit drei Kompagnien Vonsild, während die 4. Kompagnie in Hadersleben zurückgelassen werden mußte. Da die Dänen indessen die Verfolgung eingestellt hatten, wurde auch die hannoversche Brigade angewiesen, südlich Apenrade Quartiere zu beziehen.

Die politische Ohnmacht des Deutschen Bundes und die Ränke verschiedener europäischer Großmächte sollten auch in diesem Feldzuge eine kräftige Unterstützung der bedrängten deutschen Stammesbrüder in Schleswig-Holstein vereiteln. Am 19. Juli wurde gleichzeitig mit Einleitung der Friedensverhandlungen ein Waffenstillstand auf sechs Monate abgeschlossen.[4])

Anfang August traten die deutschen Truppen den Rückmarsch an.

Am 4. August rückte das I. Bataillon des 3. Regiments, in einer Stärke von 788 Mann aus Ballegaard ab und traf am 17. August in Harburg ein. Tags darauf fuhr es mit der Bahn bis Hildesheim und langte am 24. August mittels Fußmarsches in seinem Standorte Einbeck an.

Das Kommando über das Bataillon hatte bis zum 3. Juni Oberstleutnant Meyer geführt. Er war an diesem Tage mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand zum II. Bataillon versetzt und Major Brinckmann zum Kommandeur des I. Bataillons ernannt worden. Die Stelle des bei Ulderup gefallenen Majors Müller beim I. Bataillon hatte durch General-Ordre vom 20. April Hauptmann Baring vom Garde-Jäger-Bataillon unter Beförderung zum Major erhalten.

Bei Rückkehr des I. Bataillons aus Schleswig-Holstein war das II. Bataillon bereits seit einigen Wochen von seinem Standorte Northeim abwesend.

---

1) Darunter 12 Off. (1 tot, 11 verwundet). 17 Inf. waren gefallen.

2) Ihren Wunden erlagen die Inf. Bartels, 2. Komp., am 24. April Ilm, 3., am 6. Mai Mund, 2., und Trümper 3. Komp. am 8. Mai. Die Namen der Verwundeten sind nicht angegeben.

3) Inf. Henjes, 2. Komp., war verwundet in die Hände der Dänen gefallen.

4) Nach Abschluß des Friedens zu Berlin am 2. Juli 1850 zwischen Deutschland und Dänemark blieben die schleswig-holsteinischen Truppen allein auf dem Kampfplatze zurück.

Nachdem bereits die 5. und 8. Kompagnie vom 18. Mai bis 12. Juli nach Osterode abgezweigt gewesen waren, hatte das Bataillon am 14. Juli Befehl erhalten, nach Göttingen abzurücken, um in den Verband des an der hessischen Grenze aufzustellenden „Observationsdetachements" zu treten. Das Hauptquartier des mit dem Befehle über die dort versammelten Truppen betrauten Oberst v. Brandis befand sich in Münden. Das Bataillon war während dieser Zeit in Grone untergebracht. Nach seiner Rückkehr nach Northeim wurde am 5. September der Regimentsverband wieder hergestellt.[1]) Zum Regimentskommandeur war bereits am 19. Juli an Stelle des am 10. d. Mts. in den Ruhestand getretenen Oberstleutnants Meyer Major Brinckmann ernannt worden.

In diesem Jahre wurden noch zeitgemäßere Änderungen in der Bekleidung und Ausrüstung befohlen. Die Infanterie erhielt statt der frackartigen Leibröcke blaue Waffenröcke nach preußischem Schnitt und Helme mit Messingbeschlag und Spitze. An Stelle des breiten, von der rechten Schulter hängenden Säbelkoppels trat ein Leibriemen aus weißem Leder mit einem gelben, den Königlichen Namenszug tragenden Schlosse. Die Patronentasche erhielt erheblich kleinere Abmessungen als früher und wurde über dem Koppelschlosse am Leibriemen befestigt. Im Felde mußte ein Teil der Patronen im Tornister mitgeführt werden.

Unter der Regierung König Georgs V. (1851 bis 1866).

Am 18. November 1851 bestieg König Georg V. nach dem Tode König Ernst Augusts den Thron.[2]) Tags darauf wurden die Bataillone des Regiments in Einbeck und Northeim auf den neuen Herrscher vereidigt.

Wie Allerhöchstsein erlauchter Vater brachte auch König Georg, obwohl des Augenlichts beraubt, der Armee das größte Interesse entgegen. Offiziere und Unteroffiziere wurden günstiger gestellt,[3]) auch erfuhr die Bewaffnung und Ausrüstung unter seiner Regierung erhebliche Verbesserungen. Führer wie Truppen sollten durch Manöver in größeren Verbänden besser als bisher ausgebildet werden, und bereits im ersten Jahre nach der Thronbesteigung König Georgs fanden Ende September in Gegenwart des Allerhöchsten Kriegsherrn 10tägige Übungen einer aus dem 3. Regiment, dem 3. leichten Bataillon und dem Garde-Kürassier-Regiment[4]) zusammengesetzten Brigade bei Northeim statt. 1858 war das Regiment mit den übrigen zum X. Deutschen Bundes-Armeekorps gehörigen Truppen bei Nordstemmen zu größeren Übungen unter Generalleutnant Jacobi vereinigt.

Bereits als Kronprinz hatte König Georg dem Regiment am 25. August 1850 als Zeichen seines besonderen Wohlwollens einen silbernen Armleuchter zum Andenken an den Einmarsch des I. Bataillons in das Herzogtum Sachsen-Altenburg zum Gebrauch in der Offiziersmesse zu Einbeck überweisen lassen. Wenige Monate nach der Thronbesteigung zeichnete Allerhöchstderselbe das Regiment dadurch aus, daß er Seine Königliche Hoheit den Erbgroßherzog von Oldenburg durch Generalordre vom 10. Februar 1852 unter Beförderung zum Generalleutnant zum Inhaber ernannte.

Dieser Allerhöchste Gnadenbeweis wurde den bei Hohnstedt, halbwegs Einbeck und Northeim, in Parade aufgestellten Bataillonen am 15. Februar durch den stell-

---

1) Auch im folgenden Jahre wurde vom 13. 9. bis 29. 12. vom I. Bat. ein Kommando von 2 Hptl., 2 Prem. und 5 Sek. Lts., 1 Assistenzarzt, 8 Sergt., 12 Korp., 4 Spielleuten und 160 Mann unter Major Baring zur Beobachtung an die hessische Grenze entsandt, das im Verein mit einer Abteilung des 3. leichten Bataillons die Bevölkerung gegen etwaige Ausschreitungen der aufrührerischen Bewohner des Nachbarlandes schützen sollte. Vergl. v. Sichart, V., S. 379.

2) König Georg V. war am 27. Mai 1819 in Berlin geboren, erblindete 1840 und vermählte sich am 18. Februar 1843 mit Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg.

3) Über Besoldung und Pensionierung der Offiziere und Unteroffiziere siehe v. Sichart. V. S. 333 b. 340. Ende der 50er Jahre waren die Beförderungsverhältnisse sehr günstig, die Lts. wurden bereits nach 4 bis 5 Jahren zu Prem. Lts. befördert.

4) Das Garde-Kür. Regt. lag in Northeim, das 3. .l. Bat. in Göttingen.

vertretenden Kommandeur, Major Richers, mit dem Hinzufügen bekannt gemacht, daß Seine Majestät dem Regiment diese Gnade habe zu teil werden lassen, weil es sich bisher durch sein gutes Verhalten stets ganz besonders hervorgetan habe.

Noch im Laufe des Sommers stattete Seine Königliche Hoheit dem Regimentsstabsquartiere Einbeck einen Besuch ab. Zu der am 23. Juni dort stattfindenden Parade wurde auch das II. Bataillon aus Northeim herangezogen und mit 3 Kompagnien in Salzderhelden, der 7. in Sülbeck, untergebracht. Seine Königliche Hoheit sprach bei dieser Gelegenheit aus, welche Freude ihm die Ernennung zum Inhaber des Hannoverschen 3. Infanterie-Regiments bereitet habe. Höchstderselbe hat auch, nachdem er im Februar des folgenden Jahres zur Regierung gelangt war, dem Regiment stets das größte Wohlwollen bewiesen und ihm mehrfach Beweise seiner Huld und Gnade zu teil werden lassen.[1]) Auf Höchsten Befehl wurde zu den im März 1853 aus Anlaß seiner Thronbesteigung in Oldenburg veranstalteten Festlichkeiten eine Abordnung des Regiments unter Führung des Kommandeurs, Oberstleutnant Brinckmann, hinzugezogen.

Nikolaus Friedrich Peter, am 8. Juli 1827 als Sohn des Großherzogs August und der Prinzessin Ida von Anhalt-Bernburg geboren, folgte seinem Vater am 27. Februar 1853 auf den Thron. Als Erbgroßherzog hatte er sich am 10. Februar 1852 mit Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg, einer Schwester der Königin Marie von Hannover, vermählt und war an seinem Hochzeitstage vom König Georg V. Majestät zum Generalleutnant und Inhaber des 3. Infanterie-Regiments ernannt worden. Dieser Ehe entsprossen zwei Söhne, Erbgroßherzog Friedrich August[2]), geboren am 16. November 1852, und Prinz Georg, geboren am 27. Juni 1855.

Am 27. Mai 1855 wurde Großherzog Peter anläßlich der Geburtstagsfeier König Georgs zum General der Infanterie befördert.

Dem preußischen Heere gehörte er seit dem 4. Juli 1853 als Generalleutnant und Chef des Westfälischen Kürassier-Regiments Nr. 4[3]) an. Am 1. Juli 1860 erfolgte die Beförderung zum General der Kavallerie. Nach Abschluß der Militärkonvention im Jahre 1867 trat Seine Königliche Hoheit Großherzog Peter, dessen Truppen während des Feldzuges 1866 auf Seiten Preußens gefochten hatten, als Chef des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 und des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 in noch engere Beziehungen zum preußischen Heere.[4])

Unter der Regierung des Königs Georg V. Majestät wurden auch Änderungen in der Heeresorganisation vorgenommen, die das Interesse des Allerhöchsten Kriegsherrn für die Schlagfertigkeit und den innern Ausbau der Armee deutlich erkennen lassen.

Den Anstoß gaben die im Januar 1855 veröffentlichten neuen Bestimmungen über die Kriegsverfassung des Deutschen Bundes, die an die Leistung der Einzelstaaten erhöhte Anforderungen stellten. Dementsprechend wurde durch Generalordre vom 16. September 1856 die Kopfstärke eines Infanterie-Regiments, wie folgt, festgesetzt:

Regimentsstab: Kommandeur: der älteste Bataillonskommandeur, 1 Regimentsquartiermeister, 1 Ober-, 3 Assistenzärzte, 1 Musikmeister, 16 Musiker = 22.

---

1) Am 22. Januar 1855 bewilligte Se. Königl. Hoheit der Musikkasse des Regts. einen jährlichen Zuschuß von 40 Louisdor.

2) Se. Königl. Hoheit der jetzt regierende Großherzog Friedrich August war seit 18. Februar 1878 vermählt mit Prinzessin Elisabeth, Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen (gest. 28. August 1895). Am 24. Oktober 1896 feierte er seine Vermählung mit Großherzogin Elisabeth von Mecklenburg-Schwerin, Tochter Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin.

3) Jetzt Kür. Regt. v. Driesen.

4) Armeebefehl beim Tode Sr. Königl. Hoheit siehe S. 452.

Bataillonsstab: 1 Oberstleutnant, 1 Major, 1 Adjutant,[1]) 1 Kapitän 2. Kl.,[2]) 1 Stabsfeldwebel, 1 Stabsfourier, 1 Bataillonstambour, 1 Rüstmeister = 8.

Kompagnie: 1 Kapitän[2]) und Kompagniechef, 3 Leutnants (und zwar bei zwei Kompagnien 2 Premier- und 1 Sekondleutnant, bei zwei 1 Premier- und 2 Sekondleutnants), 1 Feldwebel, 1 Fourier, je 2 Sergeanten 1. und 2. Kl., 4 Korporale 1. Kl., 3 Korporale 2. Kl., 3 Spielleute, 198 Soldaten = 218.

Der Etat eines Bataillons betrug somit 888, der eines Infanterie-Regiments 1782 Köpfe.

Während der 7jährigen Dienstzeit waren die Mannschaften nicht länger wie 2 Jahre bei der Fahne; die Rekruten wurden am 16. April eingestellt und nach der ersten 18 Monate dauernden Ausbildung[3]) beurlaubt, um in den folgenden 4 Jahren nur noch zu verschiedenen Exerzierperioden einberufen zu werden. Die Mannschaften des 7. Dienstjahres bildeten die Kriegsreserve, die nur in außergewöhnlich dringenden Fällen herangezogen wurde. In Friedenszeiten war Stellvertretung gestattet, die wesentlich mit zur Schaffung eines hervorragenden Unteroffizierkorps beitrug.[4])

Für die Aushebung war das ganze Königreich, der Zahl der Linienbataillone entsprechend, in 15 Distrikte eingeteilt, die wieder in Losungsbezirke zerfielen.[5]) Dienstpflichtig waren alle Inländer vom 20. bis 27. Lebensjahre, über deren Einstellung das Los entschied. Die Aushebungskommission bestand aus dem Distriktskommissär[6]) als Vorsitzendem, einem Stabsoffizier des betreffenden Bataillons und dem obersten Verwaltungsbeamten des Bezirks, denen ein Militärarzt beigegeben wurde.

Auch in der Uniformierung und Bewaffnung der Infanterie sollten mit der Zeit erhebliche Änderungen durchgeführt werden. Im Jahre 1860 wurden statt der Helme Tschakos nach österreichischem Muster eingeführt. An Stelle der Degen hatten die Offiziere bereits im Jahre 1852 Schleppsäbel mit Korb erhalten, die zur Parade am silbernen Koppel getragen wurden.

Bis zum Beginn des Jahres 1866 waren bei den Fußtruppen 3 Modelle von Vorderladegewehren im Gebrauch, die sämtlich mit einem Treppenvisier von 200 bis 800 × versehen waren und sich hauptsächlich nur durch die Länge unterschieden.[7]) Im Frühjahr dieses Jahres wurde der größte Teil der Infanterie mit dem 7zügigen Infanteriegewehre ausgerüstet, für den Garnisondienst waren noch glatte Vorderlader im Gebrauch. Das Bajonett konnte abgenommen und in einer Lederscheide am Koppel getragen werden, für den Ausgehanzug in der Garnison war ein kurzes Seitengewehr bestimmt.

Die Offiziere ergänzten sich aus den Volontärkadetten und den Kadetten des Kadettenkorps. Die Aufnahme erfolgte ins Korps nach vollendetem 15. Lebensjahr, die Aus-

---

1) Alle Adjutanten wurden durch Generalordre ernannt.

2) Seit 1857 wurde der Diensttitel „Hauptmann" in der Hannov. Armee eingeführt. Die Hauptlte. 2. Kl. übernahmen im Mobilmachungsfall das „Depot". (Ersatz-Kompagnie.)

3) Über Ausbildung und taktische Formationen vgl. v. Sichart. V. S. 329.

4) Auf die Zahl der am 21. April 1865 eingestellten 150 Rekruten des II. Batls. kamen z. B. 40 Stellvertreter in Anrechnung, darunter 5 Serg., 4 Unteroff., 3 Korp. und 6 gediente Soldaten. Dadurch, daß sich so viele Unteroff. zum Wiedereintritt meldeten, bestand das Unteroffizierkorps zum größten Teil aus Berufssoldaten, die bis zum 42. Lebensjahre, oft aber auch bis zu ihrer Invalidität bei der Fahne verblieben. Die Kapitulation wurde entweder auf 7, oder bei älteren Leuten auf 1 Jahr abgeschlossen.

5) Das Garde- u. Leib-Regt., sowie das Garde-Jägerbat. erhielten ihren Ersatz aus sämtlichen Distrikten überwiesen.

6) Die letzten Distriktskommissäre waren beim I. Bat. Rittmeister a. D. v. Hammerstein zu Heinsen, beim II. Bat. Oberstltn. a. D. v. Bock in Northeim.

7) Die 8zügige Pickelbüchse, das 7zügige Pickel-(Jäger-)Gewehr und das 7zügige Infanteriegewehr mit Perkussionsschlössern. 1866 wurde auch eine neue (Neßlersche) Patrone mit stärkerer Ladung und Expansivgeschoß eingeführt.

bildung dauerte 3 Jahre.[1]) Für die wissenschaftliche Weiterbildung aller Offiziere diente die Militärakademie. Nach 2jährigem Besuche dieser Anstalt war jeder Offizier zur Ablegung der Premierleutnantsprüfung verpflichtet.[2])

Im Juli 1859 war die Mobilmachung des X. Deutschen Bundesarmeekorps ausgesprochen worden, das mit Rücksicht auf die durch den französisch-österreichischen Krieg geschaffene politische Lage mit verschiedenen preußischen Korps am Rheine versammelt werden sollte. Auch das 3. Regiment hatte Befehl erhalten, sich in Marschbereitschaft zu setzen, indessen gelangten die beabsichtigten Truppenbewegungen infolge des unerwartet schnellen Friedensschlusses zwischen den kriegführenden Mächten nicht zur Ausführung.

Am 31. August 1861 war ein Detachement des II. Bataillons in der Stärke von 8 Offizieren, 21 Unteroffizieren, 6 Spielleuten, 220 Mann unter Führung des Majors Domeier nach Clausthal entsandt worden. Im Laufe des Oktober und November kehrten 5 Offiziere, 17 Unteroffiziere, 200 Infanteristen, der Rest — darunter 3 Offiziere und 3 Unteroffiziere — am 9. Juni des folgenden Jahres in den Standort zurück.

Am 18. Juni 1861 wurden Oberstleutnant von Strube und Hauptmann von Beesten zum Empfange des Regimentsinhabers Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Oldenburg nach Hannover befohlen und bei dieser Gelegenheit mit Orden ausgezeichnet. Bei der am 20. September d. Js. in Hannover stattfindenden Enthüllung des Denkmals weiland Königs Ernst August Majestät war das 3. Infanterie-Regiment durch den Regimentskommandeur Oberstleutnant Brinckmann, Oberstleutnant Dammers, Hauptmann 2. Kl. Gabe, Premierleutnant Schroeder, die Stabsfeldwebel Niebuhr (I.) und Thies (II. Bataillon), die Korporale Narten (I.) und Ebeling (II.), die Infanteristen Lenz, Vorthmann und Mehrmann des I. und 3 Infanteristen des II. Bataillons vertreten.

Vom 24. September bis 6. Oktober dieses Jahres fanden noch Übungen der durch die 1. Fuß-Batterie verstärkten 2. Infanterie-Brigade bei Sarstedt statt, denen auch der Allerhöchste Kriegsherr beiwohnte.

Am 4. März 1862 verstarb zu Einbeck der langjährige Musikmeister Heinr. Christian Ludwig Heine an den Folgen der Wassersucht. Im Jahre 1794 zu Vollbrechtshausen, Amt Harbegsen geboren, wurde er am 24. November 1806 als 10jähriger Knabe zu Bandow in Irland in die 2. Kompagnie (von Diepenbrock) des 5. Linien-Bataillons der Königlich Deutschen Legion eingestellt und am 25. Mai 1807 als Pfeifer zur 4. Kompagnie (Bacmeister) versetzt. In dieser Stellung nahm er im Jahre 1807 an der Expedition nach der Insel Rügen und der Belagerung von Kopenhagen unter Lord Roslyn sowie an der Unternehmung nach Gothenburg im Jahre 1808 teil. Im Feldzug auf der spanischen Halbinsel war er 1811 als Musiker beim 5. Linien-Bataillon angestellt und kämpfte mit Auszeichnung bei Talavera (28. Juli 1809), Busaco (27. September 1810), Fuentes Onoro (5. Mai 1811), bei der Erstürmung von Ciudad Rodrigo (19. Januar 1812) und Badajoz (6. April 1812), in den blutigen Schlachten von Salamanca (22. Juli 1812) und Vittoria (21. Juni 1812), bei der Belagerung von St. Sebastian, beim Übergange über die Nivelle (10. November 1813) und die Nive, sowie bei Berennung der Festung Bayonne.[3])

Nach Auflösung des 5. Linien-Bataillons, in dessen Reihen er an der Schlacht bei Waterloo teilgenommen hatte, wurde er am 24. Februar 1816 als Musikus dem

---

1) Von der Kadettenanstalt wurden die Kadetten Anfang Mai den Truppen zur Diensterlernung überwiesen, legten im Oktober in Hannover die Offizierprüfung ab und wurden in der Regel im Dezember zu Sekondlts. befördert.

2) Vgl. v. Sichart. V. S. 347 b. 349. Dort finden sich auch interessante Angaben über das Leben in den Offiziersmessen.

3) Beim Sturm auf Bayonne hatte er zwei schwerverwundete Offiziere, Kapitän v. Linsingen und Lt. Klingsöhr (später im 3. Inf. Regt., vergl. Nr. 58 der Liste), aus dem Feuer getragen.

3. Garde-Bataillon überwiesen. Seit März 1825 stand er im 4. Infanterie-Regiment, dem späteren 4. Linien-Bataillon, trat am 1. Februar 1838 mit diesem Bataillon zum neugebildeten 3. Infanterie-Regiment über und wurde am 1. März dieses Jahres zum Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Musikmeisters C. Schwabe ernannt.

Am 16. Mai 1843 hatte er den Rang als Stabsfeldwebel erhalten, aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums war ihm durch Generalordre vom 30. Oktober 1856 „in wohlverdienter Anerkennung seiner langjährigen, treuen und gewissenhaft wahrgenommenen Dienste, seines in vielen Feldzügen bewährten braven Sinnes und seines stets rühmlichen Betragens", von Allerhöchster Stelle der Rang eines Portepee-Unteroffiziers in Gnaden verliehen worden.

Außer zahlreichen hannoverschen Orden- und Ehrenzeichen[1]) trug er auch das Großherzoglich Oldenburgische Ehrenzeichen 2. Klasse, mit dem ihn Seine Königliche Hoheit der Regimentsinhaber ausgezeichnet hatte.

An seiner Stelle wurde der Musiker Ludwig zum Musikmeister ernannt.

Der Feldzug in Schleswig-Holstein im Jahre 1864.[2])

Nachdem Dänemark unter Verletzung des Londoner Vertrages von 1852 zu Anfang des Jahres 1863 die endgiltige Einverleibung des Herzogtums Schleswig in den dänischen Staat ausgesprochen hatte, war nach langen Beratungen am 7. Dezember dieses Jahres von der Bundesversammlung ein gemeinsames Vorgehen zugunsten der bedrängten Elbherzogtümer beschlossen worden.

Zur Durchführung der unter Umständen nötig werdenden kriegerischen Operationen sollten vom Bundesheere 6000 Sachsen und Hannoveraner und je 5000 Österreicher und Preußen mobil gemacht werden. Mit dem Oberbefehle über sämtliche Bundestruppen wurde der Königlich Sächsische Generalleutnant von Hake betraut.

Vom 3. Infanterie-Regiment war das II. Bataillon zur Teilnahme am Feldzuge bestimmt worden, das bereits am 27. November den Befehl zur Einberufung der Beurlaubten erhalten hatte. Am 9. Dezember wurde das Depot unter Hauptmann 2. Kl. Heinichen in Stärke von 4 Sergeanten, 4 Korporalen, 2 Spielleuten, 78 Infanteristen und 125 Kriegsreservisten gebildet. Drei Tage darauf fuhr das Bataillon unter Führung seines Kommandeurs, Oberstleutnant Dammers, mit der Bahn nach Hannover und am 14. Dezember nach Empfang der Kriegsfahrzeuge nach Harburg a. E., wo die zur Teilnahme an der „Bundesexekution" bestimmte hannoversche Armee-Brigade[3]) (6 Bataillone, 2 Kavallerie-Regimenter, 1 reitende, 3 Fuß-Batterien, 1 Pionier-Kompagnie) unter Befehl des Generalleutnants Gebser zusammengezogen werden sollte. Sie trat, während die sächsischen Bundestruppen von Boitzenburg aus in Holstein einrückten, am 22. Dezember den Vormarsch auf Rendsburg an. Das II. Bataillon des 3. Infanterie-Regiments traf am 30. Dezember über Elmshorn in Itzehoe ein.

Preußen und Österreich hatten sich inzwischen, da die Bundesregierung zu keinem tatkräftigen Einschreiten zu bewegen war, zu gemeinsamem selbständigem Vorgehen gegen Dänemark entschlossen. Während es daher ihren Truppen vergönnt war, sich unter Führung des Generalfeldmarschalls Graf von Wrangel in blutigen Kämpfen Ruhm und Lorbeeren zu erringen, blieb die Tätigkeit der Bundestruppen auf den Küstenschutz und den Etappendienst beschränkt. Der hannoverschen Brigade war zunächst die Bewachung der Westküste Holsteins übertragen worden, wobei das

---

1) Guelphen-Orden-Medaille, Waterloo-M., Kriegsdenkmünze für die freiwillig in der Königl. Deutschen Legion eingetretenen Krieger, Großbritannische Kriegsmedaille, Hannov. Goldene Wilhelms-M., silberne u. goldene Verdienst-Medaille.

2) Unterkunftsübersicht s. Anl. 15. — 3) Bezeichnung für die durch Kav. u. Artl. verstärkten Brigaden. Die Div. Verbände wurden bei Mobilmachung des ganzen Heeres aufgelöst.

Bataillon des 3. Regiments jedoch zunächst nicht in vorderer Linie Verwendung fand. Dagegen wurden mehrfach die Quartiere gewechselt. Am 21. Januar bezog das Bataillon Ortsunterkunft nördlich Glückstadt bei Krempe, am 6. Februar quartierte es nach Kellinghusen, am 16. nach Pinneberg und am 9. März nach Altona.

Anfang April wurde es zur Bewachung der Küstenstrecke von der Eider bis zum Büsum-Watt befohlen. Während der Stab und 2 Kompagnien in Heide Ortsunterkunft bezogen, übernahmen die nach Lunden und Büsum vorgeschobenen Kompagnien, denen Meldereiter-Detachements vom Kronprinz Dragoner-Regiment beigegeben worden waren, den sehr anstrengenden Wachtdienst längs des Strandes. Am 15. Mai konnte indessen bereits infolge der inzwischen eingetretenen Waffenruhe die Küstenbewachung aufgehoben werden. Das Bataillon marschierte im Laufe der folgenden Tage in 2 Märschen über Hademarschen nach Rendsburg[1]), wo Oberstleutnant Dammers die Geschäfte als Kommandant übernahm.

Als die Dänen nach Ablauf des 6wöchigen Waffenstillstandes ihre Flotte in der Ostsee verstärkten, wurde die hannoversche Brigade zum Schutze der holsteinischen Küste bei Neustadt in Holstein zusammengezogen. Der Stab, 7. und 8. Kompagnie trafen am 23. Juli in der Gegend von Eismar ein. Die 5. und 6. Kompagnie unter Major Domeier waren zunächst als Besatzung in Rendsburg zurückgeblieben. Sie langten aber bereits 3 Tage später wieder beim Bataillon an, da sie auf höheren Befehl infolge der vielen Reibereien zwischen den preußischen und den hannoversch-sächsischen Truppen die Festung hatten räumen müssen.

Bei Eismar verblieben die Kompagnien bis zum 7. August und rückten am 8. in die Gegend von Oldesloe, wo sie in der Stadt und den umliegenden Ortschaften bis Ende Oktober Unterkunft nahmen. Am 29. dieses Monats marschierten Stab, 6. und 7. Kompagnie in drei Märschen über Henstedt, Horst nach Itzehoe und bezogen in der Stadt Quartiere, die indessen bald mit Rücksicht auf den Durchmarsch der preußisch-österreichischen Truppen für einige Wochen geräumt werden mußten. Erst am 1. Dezember war das Bataillon wieder in Itzehoe vereinigt und trat am 9. den Rückmarsch über Elmshorn, Flottbeck auf Harburg a. E. an, von wo es am 12. Dezember mit der Bahn nach Northeim befördert wurde. Nach Überschreiten der Elbe war die Armee-Brigade als solche aufgelöst worden. Am 16. Dezember trat das Bataillon nach Überführung auf den Friedensfuß wieder in den Verband des Regiments.[2])

Nachdem im Herbste 1865 eine aus 13 Bataillonen, 10 Schwadronen und 4 Batterien unter Befehl des Generalleutnants Gebser bestehende Division bei Hildesheim zusammengezogen gewesen war, an deren Übungen auch die beiden Bataillone des Regiments teilgenommen hatten, nahte das verhängnisvolle Jahr heran, das dem tapferen hannoverschen Heere die Auflösung bringen sollte.

Seit langen Jahren hatten im stillen Preußen und Österreich um die Führerschaft in Deutschland gerungen, bis die schleswig-holsteinsche Frage die Veranlassung zum Ausbruch des schließlich unvermeidlichen Krieges wurde. Die deutschen Staaten mußten sich für oder gegen Preußen entscheiden.

Nachdem von seiten Hannovers noch am 5. April strenge Neutralität zugesichert worden war, erfolgte am 5. Mai ganz überraschend die Einberufung von 3 Jahrgängen beurlaubter Mannschaften, auch sollten die sonst für den Herbst vorgesehenen Übungen schon im Frühjahre in gemischten Brigaden abgehalten werden. Der durch das 1. Jäger-Bataillon, das Cambridge-Dragoner-Regiment und die gezogene 6pfündige Fuß-Batterie (Laves) des 2. Artillerie-Bataillons verstärkten 2. Infanterie-

1) Die 5. u. 6. Komp. marschierten am 16., die 7. u. 8. Komp. unter Maj. Domeier am 17. Mai aus den bisherigen Quartieren ab.

2) In Friedenszeiten führte der älteste Bataillonskommandeur das Regiment. Im Kriege waren nach Auflösung des Regimentsstabes die Bataillone unmittelbar dem Brigadekommandeur unterstellt.

Brigade war die Weisung zu teil geworden, sich bis zum 16. Juni bei Burgdorf zu versammeln.

Das II. Bataillon marschierte am 11. Juni nach Einbeck, von wo beide Bataillone des Regiments, die durch Einziehung der älteren Jahrgänge auf 560 Köpfe[1]) gebracht worden waren, den Marsch über Imsen, Salzdetfurth auf Burgdorf antraten. Unterwegs wurde im Regiment Felddienst geübt. 11. bis 14. Juni.

Am 15. Juni erreichten die Bataillone die Gegend von Bierbergen (I.) und Garmissen (II.). Tags zuvor war Allerhöchsten Ortes die Einberufung sämtlicher Beurlaubten auf den 23. Juni angeordnet worden. Gegen Abend ging der Befehl ein, daß die Bataillone am folgenden Tage schon um 11° vormittags in den ihnen zugewiesenen Quartieren[2]) einzutreffen hätten. Das I. Bataillon brach deshalb gegen Mitternacht von Equord, wo sich die Kompagnien gesammelt hatten, auf und langte um 6° vormittags in Burgdorf an. Um 2° nachts folgte das II. Bataillon von Garmissen, das Gepäck und ein Teil der Mannschaften wurden gefahren.

Bald nach dem Einrücken[3]) wurden die Bataillone alarmiert und erhielten Weisung, noch am selben Tage mit der Bahn von Lehrte über Hildesheim nach Göttingen zu fahren. Hier sollte die hannoversche Armee zusammengezogen werden, nachdem die Kriegserklärung von seiten Preußens erfolgt und der Einmarsch der in Holstein und bei Minden versammelten Truppen in das Königreich Hannover befohlen worden war.

Mit dem Oberbefehl über die Armee wurde Generalleutnant von Arentschild[4]) betraut. Oberst de Baux erhielt das Kommando der 2. Infanterie-Brigade. An Stelle des zum Generaladjutanten ernannten Oberst Dammers wurde Oberstleutnant von Rettberg vom Garde-Jäger-Bataillon Kommandeur des II. Bataillons. Nach Auflösung des Regimentsverbandes hatte Oberst von Strube den Befehl über das I. Bataillon übernommen.[5])

Beide Bataillone waren am Abend des 16. Juni mit der Bahn in Göttingen eingetroffen und in Bürgerquartieren untergebracht worden. Noch an demselben Abend stieß auch Hauptmann 2. Kl. Heinichen mit sämtlichen marschfähigen Mannschaften des Depots zum Regiment. Die von ihnen mitgeführten Waffen, Munition und Kriegsbekleidung wurden in den vorhandenen alten Kasernen niedergelegt. — Tags darauf traf auch Premierleutnant Tiedemann mit dem Depot und den Kriegsbeständen aus Northeim ein.[6])

Nachdem am 17. Juni die feldmäßige Einkleidung der Mannschaften vollendet worden war, bezog das I. Bataillon am folgenden Tage in Angerstein und Parensen Quartier. Auf die Nachricht vom Vormarsch der Preußen auf Hannover wurde das II. Bataillon angewiesen, von Wolbrechtshausen und Lütgenrode aus Vorposten gegen Northeim vorzuschieben. Hierzu wurde die 5., 6. und 8. Kompagnie bestimmt. Die 7. Kompagnie war am Tage zuvor mit der Bahn nach Clausthal gefahren, um die dort lagernden Kriegsvorräte in Sicherheit zu bringen, und traf erst am Abend des 18. wieder beim Bataillon ein. Sie wurde am folgenden Tage mit der 5. Kompagnie und einer Schwadron Cambridge-Dragoner unter Befehl des Majors Braun von diesem Regiment nach Northeim vorgeschoben, um die Straßen nach Catlenburg, Seesen, Einbeck und Moringen durch Vorposten zu sichern. 17. bis 18. Juni. 19. u. 20. Juni.

---

1) Als Depots blieben einschl. der Kommandierten, Kranken 2c. beim I. Bat. 5 Offiziere, 1 Arzt, 1 Fähnr., 11 Unteroff., 190 Mann, beim II. Bat. 6 Offiziere, 1 Arzt, 1 Fähnr., 18 Unteroff., 185 Mann (einschl. 121 u. 127 Rekr.).

2) I. Bat. Burgdorf, II. Bat. Burgdorf, Schillerslage, Heessel, Beinhorn, Ahrbeck und Colshorn. Unterkunftsübersicht s. Anl. 15.

3) Die 6. u. 8. Komp. erhielten den Befehl noch auf dem Marsche in der Nähe von Burgdorf.

4) Nr. 72 der Offizier-Liste.

5) Vgl. S. 494 Fußn. 3) und S. 506 Fußn. 2).

6) Es blieben krank in Einbeck zurück: Hptm. Mejer, 1 Sergt., 5 Mann. Die Zahl der in Northeim belassenen Kranken ist aus dem Journale des II. Bats. nicht zu ersehen.

Inzwischen war auch der größere Teil der zum Dienst einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes eingetroffen und durch die in Göttingen zurückgelassenen Kommandos eingekleidet worden. Aus den von der Stadt Hannover ins Versammlungsgebiet geschafften Munitionsvorräten hatte die Taschenmunition noch vor dem Ausmarsch aus Göttingen ergänzt werden können. Dagegen stellte es sich als unmöglich heraus, die Bataillone mit einem 3tägigen eisernen Bestande zu versehen. Die in der Umgegend vorgefundenen Lebensmittel konnten kaum dem Bedürfnisse eines Tages genügen. Das Gepäck mußte, da die Stabs- und Kompagniepackwagen nicht rechtzeitig hatten nachgebracht werden können, auf beigetriebenen „Kriegerfuhren" verladen werden. Auch hatte nur dem II. Bataillon ein gefüllter Patronenwagen überwiesen werden können, während das 1. Bataillon gezwungen war, die Reservemunition auf den Gepäckwagen mitzuführen.

Am 20. Juni stand die hannoversche Armee, bei der inzwischen auch König Georg mit dem Kronprinzen Ernst August eingetroffen war, um Göttingen versammelt. Die Kopfstärke der Bataillone schwankte zwischen 450 und 900, die Bataillone des 3. Regiments erreichten bis zum Tage der Schlacht annähernd die Soll-Stärke. Die Lazarett- und Verpflegungseinrichtungen waren infolge der übereilten Mobilmachung nur sehr mangelhaft geordnet, die Trainpferde fehlten fast sämtlich.

Zur Besetzung der in den Offizierstellen vorhandenen Lücken waren 50 Kadetten zu Sekondleutnants befördert worden, und zwar beim 3. Regiment die Kadetten von Bock, von Uslar und Schultze. Ferner durften die Bataillone gemäß Generalordre vom 20. Juni 1866 bis zu 8 Volontär-Kadetten einstellen, freiwillig sich meldende Mannschaften soweit, als die Bekleidungs- 2c. Stücke reichten. Vom 15. Juni ab wurde die Feldzulage gezahlt, und zwar für Stabsoffiziere täglich 2 Taler, für Hauptleute 1. Kl. und Oberärzte $1^1/_2$, für alle übrigen Offiziere 1 Taler. An Einrichtungsgeldern erhielten Offiziere vom General bis einschließlich der Hauptleute I. Kl. 1, die anderen $1^1/_2$ Monatsgehalt. Als Feld- und Montierungszulage wurde den Unteroffizieren $1^1/_2$, Korporalen 1, Mannschaften $^1/_2$ Silbergroschen täglich gewährt.

Zur Eröffnung der Feindseligkeiten gegen das Königreich Hannover standen preußischerseits zur sofortigen Verwendung bereit: die 13. Division bei Minden unter Generalleutnant von Goeben (14 000 Mann), die Truppen des Generals Freiherrn von Manteuffel bei Harburg (16 000 Mann), die Division Beyer bei Wetzlar (14 000 Mann). Letztere sollte den Hannoveranern unter Umständen den Rückzug nach Süden verlegen.

Auf die Meldung vom Vormarsche starker preußischer Kolonnen gegen die Hauptstadt des Königreichs hatte nämlich König Georg den Entschluß gefaßt, die Stellung bei Göttingen aufzugeben und über Gotha oder Eisenach die Verbindung mit den verbündeten bayerischen Truppen aufzusuchen.

21. u. 22. Juni. Am 21. Juni wurde der Marsch nach Süden angetreten. Die Bataillone des Regiments brachen am Morgen dieses Tages von Bovenden auf und wurden mittags beim Durchmarsch durch Göttingen von den Einwohnern verpflegt. Für die Nacht bezog das II. Bataillon bereits auf preußischem Gebiete in Siemerode, 6 km nördlich Heiligenstadt Quartier, während das I. Bataillon in der Nähe des Dorfes biwakierte. Gegen Abend fanden sich dort auch die 5. und 7. Kompagnie ein, die unter Führung des Majors Braun der Brigade von Northeim aus als Arrieregarde gefolgt waren. Anderen Tages wurde der Marsch über Heiligenstadt bis Struth fortgesetzt. Hier stieß die Verpflegung auf große Schwierigkeiten, so daß noch nach dem Eintreffen der Bataillone geschlachtet und während der Nacht Suppe gekocht werden mußte. Der Marsch war sehr anstrengend gewesen, vor allem hatte sich bei der drückenden Hitze die zu schwere Belastung der Leute als unzweckmäßig herausgestellt. Auf höheren Befehl waren daher die im Tornister mitgeführten Beinkleider sowie alle entbehrlichen Kleinmontierungsstücke noch auf hannoverschem Gebiete zurückgelassen worden.[1])

1) Sie wurden in Getreidefeldern niedergelegt und später von den Einwohnern fortgeschafft.

Aller Beschwerden und Verpflegungsstockungen ungeachtet blieb der Gesundheitszustand gut und die Stimmung unter den Mannschaften vortrefflich. Mit größter Hingebung ertrugen namentlich die des Marschierens entwöhnten Urlauber die Anstrengungen, und täglich meldeten sich neue Leute zum Dienste, die bei dem schnellen Vormarsche der preußischen Truppen dem Heere nur unter den größten Schwierigkeiten zu folgen vermocht hatten. Noch bis zum 26. Juni trafen beurlaubte Mannschaften ein, die dem Rufe ihres Königs durch feindliches Gebiet gefolgt waren, — ein schönes Beispiel der dem niedersächsischen Stamme eigenen Treue und Hingebung.[1])

Im Laufe des 23. Juni erreichten die Bataillone über Mühlhausen nach anstrengendem Marsche Langensalza und bezogen dort Unterkunft. 23. u. 24. Juni.

Am folgenden Morgen wurden die Truppen bald nach 4 Uhr alarmiert und nahmen südlich der Stadt eine Bereitstellung gegen Gotha, das von preußischen Truppen besetzt sein sollte. Die 2. Infanterie-Brigade (de Vaux) hatte sich auf dem Alarmplatze am Mühlhauser Tore gesammelt. Ihre Zusammensetzung war auch nach der Kriegsgliederung vom 20. Juni dieselbe geblieben, wie sie für die Friedensübungen bei Burgdorf vorgesehen worden war. Eine Verstärkung hatte sie nur durch Zuteilung eines Zuges der Sanitäts-Kompagnie[2]) erhalten. Gegen 9° vormittags rückten die Truppen wieder in die Quartiere ab. Um 2° nachmittags wurde die Brigade von neuem alarmiert und trat eine Stunde später den Vormarsch auf Eisenach an, das etwa 25 km von Langensalza entfernt liegt und vom Gegner nur schwach besetzt sein sollte. Zur Beschleunigung des Marsches wurden die Tornister gefahren.[3])

Bereits auf halbem Wege erhielt indessen die Brigade bei Groß-Behringen Befehl, Halt zu machen und Biwak zu beziehen. Da jedoch noch spät am Abend die Weisung einging, daß die Truppen einquartiert werden sollten, so mußten die Bataillone des Regiments noch bei Dunkelheit 5 bis 10 km bis Haina und Friedrichswerth marschieren, wo sie stark erschöpft gegen 2° nachts eintrafen.

Am 25. Juni sollte den Truppen Ruhe gewährt werden. Am Abende lief die Nachricht vom Abschlusse eines Waffenstillstandes ein. Da die Verpflegung der auf engem Raume zusammengezogenen Armee auf erhebliche Schwierigkeiten stieß, so war für den 26. ihre Unterbringung in weitläufigen Quartieren um Langensalza geplant. 25. u. 26. Juni.

Gegen Morgen wurden die Truppen jedoch auf die Nachricht vom Vormarsche der Preußen alarmiert und bei Groß-Behringen zusammengezogen, weil sich inzwischen das Gerücht verbreitet hatte, daß General Vogel v. Falckenstein die Waffenruhe nicht anerkennen wollte. Da jedoch kein Angriff erfolgte, erhielten die Truppen Befehl, in die ihnen Tags zuvor bezeichneten Quartiere abzurücken.

Als die Brigade de Vaux, der außer der Stadt Langensalza noch die Ortschaften Ufhofen, Thamsbrück und Merxleben zugewiesen worden waren, gegen Mittag die Gegend von Henningsleben, südlich Langensalza, erreicht hatte, ging ihr die überraschende Meldung von dem Vorgehen preußischer Kavallerie aus der Richtung von Gotha zu. Die Brigade machte daher Halt, um einem etwaigen Angriff des Gegners in einer Stellung auf dem Pfannenhügel nördlich des genannten Dorfes entgegenzutreten. Da es auch in der Tat zu Plänkeleien der beiderseitigen Kavallerieſpitzen gekommen war, so bezog Oberst de Vaux bei Henningsleben Biwak und schob Vorposten gegen Gotha vor. Zur Verbindung mit dem bei Merxleben lagernden

---

1) Die Urlauber Bode II., Bruns I., Dahle, Lafleur der 3. Komp. waren erst am Tage vor der Schlacht eingetroffen und hatten nicht mehr eingekleidet werden können. Sie bewaffneten sich jedoch bei Beginn des Gefechts freiwillig und haben tapfer mitgekämpft.

2) Diese Einrichtung bestand in Hannover bereits seit dem Jahre 1855.

3) Aus Mangel an Fahrzeugen mußten dazu die aus der Heimat mitgeführten „Kriegerfuhren" benutzt werden. Das Gepäck blieb unter schwacher Bewachung zurück, so daß es später nicht vollzählig wieder in die Hände der Bataillone gelangte.

Hauptteile des Heeres wurde das I. Bataillon gegen 9^0 abends nach Langensalza entsandt. Zwei Kompagnien (4. und 2.) übernahmen die Sicherung des Eisenacher und Gothaer Tores, während die beiden anderen in der Stadt als Piket biwakierten.

Das Gefecht bei Langensalza am 27. Juni 1866.

In Gotha stand ein preußisches Detachement unter Generalmajor v. Flies, das vom Korps des Generals v. Manteuffel abgezweigt und am Abend des 25. sowie in der Nacht 25/26. Juni mit der Bahn von Celle über Magdeburg nach genannter Stadt befördert worden war. Außerdem befanden sich stärkere Kräfte der Preußen bei Eisenach und Treffurt.

Am 26. Juni hatte sich General v. Flies auf Befehl des großen Hauptquartiers auf Langensalza in Marsch gesetzt, um das hannoversche Heer am Abmarsch zu verhindern. Letzteres war, nachdem sich die Unterhandlungen über den Abschluß einer Waffenruhe zerschlagen hatten, hinter die Unstrut zurückgegangen, wo König Georg in der Linie Thamsbrück—Merxleben—Nägelstedt den Angriff des Gegners annehmen wollte.

Auch die vorgeschobene Brigade de Baux war noch in der Nacht bis Merxleben zurückgenommen worden und hatte nordöstlich des Dorfes unweit der Chaussee nach Clettstedt Biwak bezogen. Nur das Cambridge-Dragoner-Regiment war bei Henningsleben belassen worden, dem während der Nacht das I. Bataillon 8. Infanterie-Regiments in Langensalza als Rückhalt dienen sollte. Bei Tagesanbruch erhielt auch letzteres Befehl, sich vorläufig nicht an die Brigade heranzuziehen, sondern nach Sicherung der nach dem Feinde führenden Ausgänge in der Stadt in Alarmquartieren zu verbleiben.

Gegen 9^{30} vormittags wurden die Kompagnien auf die Meldung vom Vormarsche einer feindlichen Kolonne aller Waffen aus der Richtung von Gotha alarmiert.[1]) Die Gefechtsstellung wurde besetzt, aber nach kurzem Feuergefecht geräumt, als die Preußen Artillerie in Stellung brachten.

Am Judenhügel versuchte Oberst v. Strube noch einmal Widerstand zu leisten. Er mußte sich aber bald zurückziehen, da der Gegner mit starken Schützenschwärmen von Langensalza her gegen seine linke Flanke vorging.

Inzwischen hatte Oberst de Baux dem II. Bataillon des Regiments den Befehl gegeben, den Süd- und Südwestrand von Merxleben zu besetzen. Das bald darauf eintreffende I. Bataillon wurde angewiesen, sich als Reserve nördlich des Dorfes bereit zu halten.

Die Stellung des II. Bataillons bot für die Verteidigung große Vorteile. Vor der Front floß die Unstrut, die hier 36 bis 40 Schritt breit und 3 bis 4 Fuß tief ist. Die ziemlich steil abfallenden Ufer waren von 3 Fuß hohen Pferchen eingefaßt; außer den von den Hannoveranern mit einer Sperre versehenen Chausseebrücken[2]) fand sich zwischen Thamsbrück und Merxleben kein Übergang. Vom Dorfe fällt das Gelände stetig bis zum Flusse, so daß man von dort das ganze Vorfeld bis Kallenbergs-Mühle und der von der Chaussee nach den Badehäusern führenden Allee beherrscht. Nur hier und da boten hohe Getreidefelder dem Gegner Gelegenheit zu verdeckter Annäherung. Am Dorfrande selbst war ein Schützengraben ausgehoben worden.

Die 7. und 8. Kompagnie schoben je eine Division[3]) aufgelöst an den Süd-

---

1) Die Avantgarde des Detachements v. Flies, das durch Ersatz- und Landwehrtruppen und 2 gothaische Bataillone auf eine Stärke von 13 Bats., 3 Esk. und 22 Geschütze gebracht worden war.

2) Die Chaussee überschreitet dort auf 2 Brücken (alte und neue Brücke) die Unstrut und einen kleinen Nebenarm sowie auf einer steinernen Brücke die Salza.

3) Die Kompagnien wurden in 2 Divisionen zu 2 Pelotons oder 4 Halbpelotons eingeteilt. Vergl. v. Sichart, V, S. 329.

hang des Kirchberges vor, wobei die Schützen der erstgenannten Kompagnie westlich der Chaussee gute Deckung hinter dem Deiche am Flußufer fanden.

Als die feindlichen Schützen versuchten, vom Badewäldchen aus gegen die Unstrut vorzugehen, wurde das Feuer von den vorgeschobenen Abteilungen des Bataillons mit anscheinend gutem Erfolge aufgenommen.

Die 5. und 6. Kompagnie waren zunächst als Reserve in der Dorfstraße zurückgehalten worden. Als der Gegner später Miene machte, mit starken Kräften von Kallenbergs-Mühle aus gegen den rechten Flügel der Gefechtslinie des Bataillons vorzugehen, besetzte eine Division der 6. Kompagnie den am Dorfrande ausgehobenen Schützengraben und vereitelte aus dieser das Vorgelände um etwa 60 Fuß überhöhenden Stellung alle Versuche des Gegners, den deckenden Damm am rechten Unstrut-Ufer zu erreichen.

Da jedoch inzwischen feindliche Abteilungen von der Mühle unter dem Schutze des Chausseedammes bis dicht an die Brücke vorgekommen waren, so wurde die bislang als Unterstützungstrupp zurückgehaltene Division der 7. Kompagnie in die Schützenlinie vorgezogen, um im Falle eines Vorstoßes den Gegner in der linken Flanke zu beschäftigen, während die beiden Reserve-Kompagnien ihm in der Front entgegentreten sollten.

Die Schützen der 8. Kompagnie hatten zuerst den Südhang des Kirchberges östlich der Chaussee besetzt gehalten, auf dem zu Anfang des Gefechtes die Batterie Laves in Stellung gegangen und später noch durch andere Batterien verstärkt worden war. Bei dem immer heftiger werdenden Artilleriekampfe erlitten die Schützen Verluste durch das Feuer der auf dem Judenhügel aufgefahrenen preußischen Artillerie und wurden deshalb näher an die Chaussee herangezogen. Da sie hier kein gutes Schußfeld fanden, so führte Premierleutnant v. Limburg sie bis an den Fluß vor, wo kleine Kiesgruben gute Deckung boten. Ein Teil der Schützen durchwatete später den Fluß und nistete sich auf dem jenseitigen Ufer am Rande des Deiches ein.

Als der Schützenoffizier der 7. Kompagnie, Sekondleutnant Leue, in der rechten Flanke ein hannoversches Bataillon zum Angriff gegen Kallenbergs-Mühle vorbrechen sah, gab er gleichfalls den Befehl zum Überschreiten der Unstrut.

Im heftigsten Feuer durcheilten die Schützen, denen sich auch die Sekondleutnants Köring und Schneider mit ihren Leuten angeschlossen hatten, das deckungslose Gelände, bis der Salzabach, unmittelbar vor der Mühle, ihrem Vordringen Halt gebot. Bei dem Versuch, das mehr wie mannstiefe Gewässer zu durchwaten, wurde Leutnant Leue tödlich verwundet.

Da infolge des langanhaltenden Feuergefechts bei den vorderen Abteilungen bereits Munitionsmangel einzutreten begann, hatte Oberstleutnant v. Rettberg der als Reserve zurückgehaltenen 5. Kompagnie, sowie der noch verfügbaren Division der 6. Kompagnie den Befehl zum Ablösen der Gefechtslinie gegeben. An der Spitze der östlich der Chaussee vorgehenden Schützen der 5. Kompagnie wurde Hauptmann 2. Klasse Heinichen tödlich verwundet.

Das I. Bataillon des Regiments hatte nur kurze Zeit auf dem ihm bei Beginn des Gefechts angewiesenen Platze nördlich Merxleben gestanden. Schon bald nach dem Eintreffen hatte die 1. Kompagnie von Oberst de Baux den Befehl zur Besetzung des östlichen Dorfrandes erhalten, während die drei anderen Kompagnien im Orte selbst näher an die Gefechtslinie herangezogen worden waren.

Nachdem ein von Kallenbergs-Mühle unternommener Vorstoß der Preußen zurückgewiesen worden war, hatten gegen 2^0 nachmittags das I. Bataillon 2. Infanterie-Regiments und das 1. Jäger-Bataillon unter Führung des Oberst de Baux unter erheblichen Verlusten die alte und neue Brücke[1]) südlich Merxleben überschritten und sich auf dem rechten Flußufer eingenistet. Ein weiteres Vorgehen wurde durch

1) Vergl. Fußnote 2) auf S. 510.

die Besatzung von Kallenbergs-Mühle verhindert, gegen die, wie bereits erwähnt, die Schützen der 7. Kompagnie einen Angriff versucht und zu diesem Zwecke die Unstrut oberhalb der Chausseebrücken überschritten hatten.

Nachdem noch das II. Bataillon 2. Regiments über die erwähnten Übergänge vorgegangen war und sich zu beiden Seiten der neuen Brücke im Flußbett festgesetzt hatte, ließ Generalleutnant v. Arentschild zwei als Reserve hinter Merxleben aufgestellte Bataillone (Gardejäger und II. Bataillon des Leib-Regiments) zum Angriff über den Kirchberg antreten.

Gleichzeitig mit ihnen brachen auch die noch geschlossenen drei Kompagnien des I. Bataillons 3. Regiments vor. Nach Überschreiten der Brücken stürmte die 2. Kompagnie gegen die von der Chaussee nach dem Bade führende Allee vor und zwang die preußischen Schützen nach heftiger Gegenwehr zum Rückzuge. Bei diesem mit größter Tapferkeit durchgeführten Anlaufe wurde Hauptmann Gade an der Spitze seiner Kompagnie schwer verwundet.

Besonders ausgezeichnet hatten sich außerdem die Sergeanten Stünkel und Stetter, die Korporale Söhle, Müller und Peinemann, und die Infanteristen Gleie, Hische und Möhlenbrock.

Die beiden anderen Kompagnien waren längs der Salza gegen Kallenbergs-Mühle vorgegangen, die inzwischen auch von einer hannoverschen Batterie unter Feuer genommen war, und hatten dort 100 Mann des preußischen 25. Regiments gefangen genommen.

Nach dem Rückzuge des Gegners aus dem Badewäldchen wurden die drei Kompagnien des I. Bataillons am Judenhügel gesammelt.

Die Verluste betrugen beim I. Bataillon 2 Unteroffiziere,[1]) 5 Mann tot; 5 Offiziere,[2]) 35 Mann verwundet; 5 Unteroffiziere, 17 Mann vermißt; beim II. Bataillon 19 Mann tot; 2 Offiziere,[3]) 46 Mann verwundet; im ganzen 7 Offiziere, 129 Unteroffiziere und Gemeine.

28. Juni bis 4. Juli. Auf beiden Seiten war mit großer Hartnäckigkeit gekämpft worden. Nach stundenlangem heißen Ringen gegen einen tapferen und an Zahl erheblich überlegenen Gegner hatte sich das Detachement des Generals v. Flies auf Gotha zurückziehen müssen. Dagegen war auch die hannoversche Armee mit Rücksicht auf die Erschöpfung der Truppen nicht in der Lage, den errungenen Erfolg auszunutzen. Schon am Tage nach der Schlacht sah sie sich von überlegenen Kräften umschlossen.

Ein Versuch, sich durchzuschlagen, mußte bei dem Mangel an Schießbedarf wenig Aussicht auf Erfolg haben. König Georg entschloß sich daher, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, seine Zustimmung zum Abschluß einer Kapitulation mit Preußen zu geben.

Am 29. Juni wurden die Bedingungen für die Waffenstreckung des hannoverschen Heeres unterzeichnet. Die Offiziere, Ärzte und Beamten behielten Waffen, Pferde und Gepäck und durften sich auf ehrenwortliche Versicherung, im Feldzuge nicht mehr gegen Preußen zu fechten, ihren Aufenthaltsort selbst wählen. Auch die Unteroffiziere und Mannschaften sollten nach der Abgabe von Waffen, Munition und Pferden auf eine ähnliche Verpflichtung hin in die Heimat beurlaubt werden.

In der Nacht 27./28. Juni hatten beide Bataillone des Regiments in Merxleben Quartiere bezogen. Am folgenden Abend wurden die gefallenen Offiziere und Mannschaften auf dem dortigen Kirchhofe zur letzten Ruhe bestattet.

Der 29. Juni war zur Abgabe der Waffen bestimmt worden. Mit tiefer

---

1) Sergt. 2. Kl. Ahrens und Korp. Duffens.

2) Hauptm. Gade (schwer), Maj. Domeier, Pr. Lts. Scharnhorst und Tiedemann, Sek. Lt. Stolze.

3) Hauptm. Heinichen und Sek. Lt. Leue, die beide noch am selben Abend ihren Wunden erlagen. Die Namen der gefallenen und verwundeten Mannschaften sind in den Journalen nicht aufgeführt. Verlustliste nach der Zeitung für Norddeutschland vom 3. Juli 1866 siehe S. 520.

mpagnieweise bei
tion und Patron-
lieferung an die
nen[1]) blieben bis
bezogen die Ba-

lone um 4[30] vor-
arkierten und von
wurden.
otha ab und traf
n. Stab, 1. und
oß-Gießen unter-
gte am 4. Juli

Mannschaften in
l weiter gezahlt
res wurde freie

n an einen Ver-
Unteroffiziere der
einmal zur Ab-
nts, Einbeck und

apitulation keine
r, erst nach der
Berlin überwiesen
März 1877[3]) be-
schen Heeres von
Tapferkeit dieser
t werden sollten.
1816 verliehene
bei der Heeres-
ildesheim.[4])
annoverschen Re-
das neugebildete
ahlreiche frühere
mit Auszeichnung
llgenommen.
nde die Ehre zu
taligen Königlich
Gott will, dieser
dem alten Wahl-

n Jahre 1820 ver-
umgebenes Mittel-
a terrent.

die Besatzung vo
Schützen der 7.
oberhalb der Th
Nachdem
vorgegangen war
hatte, ließ Gen
gestellte Bataillo
über den Kirchh
Gleichzeitig
I. Bataillons 3
2. Kompagnie g
zwang die preuß
mit größter Tap
seiner Kompagni
Besonders
die Korporale Sl
Möhlenbrock.
Die beiden
Mühle vorgega
Feuer genommen
fangen genommen
Nach dem
pagnien des I. A
Die Verlu
5 Offiziere,[2]) 3
II. Bataillon 19
ziere, 129 Unter
28. Juni bis 4. Juli. Auf beiden
stundenlangem he
Gegner hatte si
müssen. Dagegen
der Truppen ni
Tage nach der G
Ein Versuch
Aussicht auf Er
vergießen zu verm
zu geben.
Am 29. S
noverschen Heeres
Pferde und Gep
nicht mehr gegen
Unteroffiziere und
Pferden auf eine
In der N
leben Quartiere
Mannschaften au
Der 29. S

---

1) Sergt. 2.
2) Hauptm.
Sek. Lt. Stolze.
3) Hauptm.
erlagen. Die Nam
nicht aufgeführt. A

Trauer im Herzen setzten die tapferen Streiter ihre Gewehre kompagnieweise bei Merzleben zusammen. Nachmittags wurden die Waffen mit Munition und Patrontaschen dem Major Dammers von der Artillerie-Brigade zur Ablieferung an die preußischen Bevollmächtigten übergeben. Mäntel, Käppis und Kantinen[1]) blieben bis zur Entlassung in den Händen der Mannschaften.[2]) Am Abend bezogen die Bataillone in Vargula Ortsunterkunft.

Am 30. Juni war Ruhe. Tags darauf marschierten die Bataillone um 4^{30} vormittags nach Gotha, wo sie bis zur Abfahrt auf den Straßen biwakierten und von den Einwohnern reichlich mit Lebensmitteln und Getränken versorgt wurden.

Das I. Bataillon fuhr am 2. Juli um 2^{0} vormittags aus Gotha ab und traf über Halle, Magdeburg am 3. Juli 12^{30} nachmittags in Hildesheim ein. Stab, 1. und 2. Kompagnie wurden in Hasede, die 3. in Klein-, die 4. in Groß-Giesen untergebracht. Um 4^{0} vormittags folgte das II. Bataillon und langte am 4. Juli 12^{30} vormittags in Hildesheim an.

Noch im Laufe dieses Tages wurden die Unteroffiziere und Mannschaften in ihre Heimat entlassen. Ersteren sollte vorläufig der Sold voll weiter gezahlt werden, sämtlichen ehemaligen Angehörigen des hannoverschen Heeres wurde freie Eisenbahnfahrt nach ihrem Urlaubsorte gewährt.

Alle Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke waren in Hildesheim an einen Vertreter der preußischen Regierung abgegeben worden. Offiziere und Unteroffiziere der Stäbe, die Kompagniechefs, Feldwebel und Fouriere kehrten noch einmal zur Abwicklung aller Dienstgeschäfte in die alten Standorte des Regiments, Einbeck und Northeim, zurück.

Die Fahnen der beiden Bataillone gelangten, da bei der Kapitulation keine Bestimmung über den Verbleib der Feldzeichen getroffen worden war, erst nach der Rückkehr in die Heimat zur Abgabe, um zunächst dem Zeughause zu Berlin überwiesen zu werden. Später wurde durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 31. März 1877[3]) bestimmt, daß alle Fahnen und Standarten des vormaligen hannoverschen Heeres von Berlin nach Hannover überführt und als ehrende Anerkennung der Tapferkeit dieser Armee im Waffensaale des Zeughauses am Waterlooplatze aufbewahrt werden sollten. Unter den älteren dort aufgestellten Feldzeichen befindet sich auch die 1816 verliehene Fahne des Landwehr-Bataillons Gifhorn und die im Jahre 1833 bei der Heeresverminderung abgegebene Fahne des I. Bataillons des Regiments Hildesheim.[4])

Die noch dienstpflichtigen Mannschaften des ehemaligen 3. hannoverschen Regiments wurden zum größten Teile Mitte Dezember 1866 in das neugebildete preußische 74. Infanterie-Regiment eingestellt.[5]) Ferner haben zahlreiche frühere Angehörige dieses Regiments im Feldzuge 1870/71 gegen Frankreich mit Auszeichnung an den blutigen Kämpfen des jungen 1. hannoverschen Regiments teilgenommen.

Aus diesem Grunde ist dem Regiment durch Allerhöchste Gnade die Ehre zu teil geworden, Träger der ruhmreichen Überlieferungen des vormaligen Königlich hannoverschen 3. Infanterie-Regiments zu sein. Es wird sich, so Gott will, dieser Auszeichnung im Frieden wie im Kriege würdig erweisen und stets dem alten Wahlspruche des hannoverschen Heeres Ehre machen:

„Nunquam retrorsum!“

1) Hölzerne Feldflaschen.
2) Die Unteroffiziere durften auch die Seitengewehre behalten.
3) Vergl. v. Sichart, V, S. 352.
4) Diese sowie die bis 1866 vom 3. Regt. geführten Fahnen waren im Jahre 1820 verliehen. Sie hatten weißes Fahnentuch und ein rotes, von gelbem Kranze umgebenes Mittelschild, mit dem weißen springenden Sachsenroß und der Inschrift: Nec aspera terrent.
5) Vergl. S. 516.

Besetzung der Offizierstellen

bei den Landwehr-Bataillonen Gifhorn, Hildesheim, Peine, Salzgitter, Celle und Uelzen am 18. Juni 1815.[1])

Landwehr-Bataillon Gifhorn.

Kommandeur: Maj. Gg. v. Hammerstein. — Maj.: Leue.* Kapitains: Wiedenfeld, v. Unger, v. Wick, v. Hodenberg.* Lts.: Pflugmacher, Schwacke (Adj.), Schmidt, Preiser, Meyer,[2]) Ludewig, Hemmelmann. Fähnr.: Kneese, Brüggemannn,[3]) Kellner, Rotermund, Wiede. Assist.-Wundarzt: Adler. Regts.-Quartiermstr.: Riehl.

Landwehr-Bataillon Hildesheim.

Kommandeur: Oberstlt. Gg. v. Rheden. — Maj.: Ludewieg.* Kapitains: v. der Groeben, Raeben, August Brandis, v. Heimburg.* Lts.: Wundenberg, Nonne (Adj.), Carl Brandis, v. Ilten, Mertens, Hartwieg, Kaufmann, Römer. Fähnr.: Wilke, Deppen,[4]) Müller, Hansen, Rust, Büsching, Werner, Wöhler. Assist.-Wundarzt: Schröder. Regts.-Quartiermstr.: Schrage.

Landwehr-Bataillon Peine.

Kommandeur: Oberstlt. Gr. v. Westphalen. — Maj.: Lueder. Kapitains: v. Horn, v. Bertrab, Krumhoff, v. Uslar. Lts.: Serges, Blume, Wilcke, Courgelon (Adj.), Gericke, Klöpper.[5]) Fähnr.: Schulze, Köhler, Elkann, Düvel, Wiedemann, Meyer, Kaufmann, Bodenstedt. Assist.-Wundarzt: Behrens. Quartiermstr.: Hövet.

Landwehr-Bataillon Salzgitter.

Kommandeur: Maj. F. v. Hammerstein. — Maj.: G. Rudorff.* Kapitains: C. v. Hammerstein, Wiedemann, Dietrichs, Hotzen.* Lts.: Michaelis (Adj.), Wipking, Jenisch,[6]) Giesecke, v. Spangenberg, Siemens, Praël. Fähnr.: Mull, Richter, Schwarze, Borkenstein, Grovermann, Zacharias, Rötliger, Schrader. Ob. Wundarzt: Töpken. Assist.-Wundarzt: Homeyer.

Landwehr-Bataillon Celle.

Kommandeur: Oberstlt. v. dem Knesebeck. — Maj.: v. Witzleben.* Kapitain: v. Mandelsloh, v. Werlhof, Schneider.[7]) Lts.: Rupstein, Könemann, v. Ilten, Schmersahl, Schlüter, Dreveſen, Schmidt (Adj.), Schäfer, v. Bothmer. Fähnr.: Schlüter, Hurtzig, Anton Berber, Lampe, Joseph Berber, Zum Berge, Graß, Grube. Sergeant: Thies. Stabsfourier: Wilken. Assist.-Wundarzt: Eichhorn. Regts.-Quartiermstr.: Köhler.

Landwehr-Bataillon Uelzen.

Kommandeur: Kapitain Kuntze.* — Kapitains: Strube, v. Diebitsch.*[8]) Lts.: Dempwolff, Becker, Knoche sen., Schilling (Adj.), Meyer, Richers, Hölty, Knoche jun. Fähnr.: Leporin, Bilfinger, Schulze, Stein, Heitmüller, Blauel, Sievers, Reiche. Assist. Wundärzte: Ohle, Schulz. Regts. Quartiermstr.: Heinrich August Ahlborn.

Maj. Soest (Kommandeur) beurlaubt.

Liste

der bei den Landwehr-Bataillonen Gifhorn, Peine, Hildesheim und Salzgitter in der Schlacht bei Waterloo gefallenen und verwundeten Offiziere sowie der gebliebenen oder an ihren Wunden verstorbenen Mannschaften.[9])

Landwehr-Bataillon Gifhorn.

A. Offiziere:

Kommandeur: Maj. Georg v. Hammerstein — schwer verw. (am 9. 7. im Hospital zu Antwerpen an seinen Wunden verst.).

Maj. Leue.*

Lt. Heinr. Christian Schmidt im Hospital zu Antwerpen seinen Wunden erlegen.

---

1) Nach v. Sichart. V. S. 97, 99, 103 u. 105. — Die mit * bezeichneten Offiziere hatten der Königl. deutschen Legion angehört.

2) Nr. 16 der Offizierliste. — 3) Nr. 17 der Offizierliste. — 4) Nr. 18 der Offizierliste. — 5) Nr. 15 der Offizierliste. — 6) Nr. 13 der Offizierliste. — 7) Nr. 3 der Offizierliste. — 8) Nr. 5 der Offizierliste.

9) Nach den im Königl. Archive zu Hannover aufbewahrten Verlustlisten. Die Namen

Kapitain Wiedenfeld
Lt. u. Adj. Schwacke
Fähnr. Brüggemann
} leicht verwundet.

B. In der Schlacht gebliebene oder an ihren Wunden verstorbene Mannschaften:

1. Soldat Johann Michels (1. Komp.) aus Eldingen, Amt Beedenbostel.
2. " Heinrich Christoph Diesselmann (1. Komp.) aus Didderse, Amt Gifhorn.*
3. " Joh. Christian Könecke (1. Komp.) aus Ribbesbüttel, Amt Gifhorn.
4. " Ernst Oehlmann (2. Komp.) aus Ehmen, Amt Fallersleben.
5. " Joh. Albrecht Thölke (2. Komp.) aus Wunderbüttel, Amt Knesebeck, Kr. Isenhagen.
6. " Diedrich Rietz (2. Komp.) aus Oßloß, Amt Gifhorn.
7. " Franz Füllkrug (2. Komp.) aus Fallersleben, Amt Fallersleben.
8. " Joh. Heinr. Desselmann (2. Komp.) aus Neiendorf, Amt Fallersleben.
9. " Joh. Christian Bertling (2. Komp.) aus Rolfsbüttel, Amt Gifhorn.
10. " Joh. Jakob Hanselmann[1]) (2. Komp.) aus Oßloß, Amt Gifhorn.
11. " Christ. Mohrmann (2. Komp.) aus Bennau, Amt Fallersleben.
12. " Heinrich Meyer (3. Komp.) aus Päse, Amt Meinersen.
13. " Joh. Heinr. Könecke[1]) (3. Komp.) aus Abbensen, Amt Meinersen.
14. " Friedr. Wesemann (4. Komp.) aus Hankensbüttel, Amt Isenhagen.
15. " Joh. Heinr. Drangmeister[2]) (4. Komp.) aus Eschede, Amt Beedenbostel.

Verwundet: 5 Sergeanten, 65 Infanteristen.

Landwehr-Bataillon Peine.

A. Offiziere:

Kapitain v. Bertrab
Lt. Helmrich
Fähnr. Köhler
} verwundet.

B. In der Schlacht gebliebene oder an ihren Wunden verstorbene Mannschaften:

1. Korporal Arnold Klußmann aus Peine, Amt Peine.
2. Soldat Heinr. Kammrieser aus Oberg, Amt Peine.
3. " Johann Weber aus Münstedt, Amt Peine.
4. " Heinr. Haarstrick aus Hoheneggelsen, Amt Steinbrück.
5. " Arnold Kellner aus Nettlingen, Amt Steuerwald.
6. " Conrad Lieckefett aus Ottbergen, Amt Steuerwald.
7. " Christ. Semmerholz aus Bettmar, Amt Steuerwald.
8. " Ernst Schönemann aus Hersum, Amt Wohldenberg.
9. " Heinr. Raacke aus Bettrum, Amt Steinbrück.
10. " Conrad Bartels aus Himstedt, Amt Steinbrück.
11. " Wilhelm Müller aus Bültum, Amt Bockenem.
12. " Joseph Almstedt aus Dinklar, Amt Hildesheim.
13. " Edmund Wiegmann aus Dingelbe, Amt Steuerwald.
14. " Heinr. Sackmann* aus Luttrum, Amt Wohldenberg.
15. " Barthold Gremmels* aus Ahstedt, Amt Steuerwald.
16. " Heinrich Aumann* aus Gadenstedt, Amt Peine.
17. " Heinrich Burgdorff* aus Lengede, Amt Peine.

Verwundet: 1 Sergeant, 39 Mann.

Landwehr-Bataillon Hildesheim.

A. Offiziere:

Kommandeur: Maj. Gg. v. Rheden, leicht verwundet.

B. In der Schlacht gebliebene oder an ihren Wunden verstorbene Mannschaften:

1. Soldat Johann Lehrke aus Heinde, Amt Hildesheim.
2. " Friedr. Peppermüller aus Mehle, Amt Poppenburg.
3. " Franz Mädje* aus Hildesheim, Amt Hildesheim.

Verwundet: 1 Sergeant, 19 Infanteristen.

---

der verwundeten Unteroffiziere und Mannschaften waren nicht mehr festzustellen. — * bedeutet: an den Wunden verstorben.

1) In Brüssel verstorben.
2) In Antwerpen verstorben.

Landwehr-Bataillon Salzgitter.

A. Offiziere:

Kapitain v. Hammerstein, leicht verwundet.
Lt. v. Spangenberg, schwer verwundet.

B. In der Schlacht gebliebene oder an ihren Wunden verstorbene Mannschaften:

1. Sergeant Joh. Heinr. Meyer (4. Komp.) aus Bockenem, Amt Bockenem.
2. Korporal Johann Gattermann (1. Komp.) aus Weddingen, Amt Vienenburg,
3. Soldat Christ. Landwehr (1. Komp.) aus Vienenburg, Amt Vienenburg.
4. " Christ. Fischer (1. Komp.) aus Dörnten, Amt Liebenburg.
5. " Heinr. Wegener (1. Komp.) aus Kl. Döhren, Amt Liebenburg.
6. " Heinr. Grubert (2. Komp.) aus Wiedelah, Amt Vienenburg.
7. " Friedr. Willecke (2. Komp.) aus Ringelheim, Amt Liebenburg.
8. " Andr. Großhennig (2. Komp.) aus Lochtum, Amt Vienenburg.
9. " Daniel Wennhake (2. Komp.) aus Burgdorf, Amt Schladen.
10. " Hennig Lampe (2. Komp.) aus Gielde, Amt Schladen.
11. " Andr. Barienroth (2. Komp.) aus Neuenkirchen, Amt Schladen.
12. " Gottfr. Amelung (2. Komp.) aus Steiningen, Amt Schladen.
13. " Joh. Volkmann (3. Komp.) aus Lewe, Amt Liebenburg.
14. " Karl Molz (3. Komp.) aus Kniestedt, Amt Liebenburg.
15. " Christian Bosse (3. Komp.) aus Gr. Flöte, Amt Liebenburg.
16. " Friedr. Dienelt (3. Komp.) aus Zellerfeld, Amt Zellerfeld.
17. " Heinr. Brunke (3. Komp.) aus Flachstöckheim, Amt Liebenburg.
18. " Heinr. Weinecke (3. Komp.) aus Gitter a. Berge, Amt Liebenburg.
19. " Friedr. Seggelke (3. Komp.) aus Ohlendorf, Amt Liebenburg.
20. " Heinr. Anders (3. Komp.) aus Lochtum, Amt Vienenburg.
21. " Joh. Christ. Mathias (4. Komp.) aus Bockenem, Amt Bockenem.
22. " Christ. Kassel (4. Komp.) aus Gr. Elbe, Amt Wohldenberg.
23. " Joh. Georg Schramm (4. Komp.) aus Drütte, Amt Wohldenberg.
24. " Friedr. Crome (2. Komp.) aus Schladen, Amt Schladen.
25. " Adam Reineke* (2. Komp.) aus Lochtum, Amt Vienenburg.
26. " Conrad Pape* (3. Komp.) aus Ringelheim, Amt Liebenburg.
27. " Karl Lefeberg* (3. Komp.) aus Salzgitter, Amt Liebenburg.
28. " Anton Fricke[1]) (3. Komp.) aus Salzgitter, Amt Liebenburg.

Verwundet: 3 Sergeanten, 57 Mann.

Verzeichnis

der ehemaligen Angehörigen des Königlich Hannoverschen 3. Infanterie-Regiments, die im Dezember 1866 beim 74. Regiment eingestellt worden sind.

Anmerkung: Bei der Einstellung bedeutet a. eingestellt beim ehemaligen 3. Hann. Inf. Regt., b. eingestellt beim 1. Hann. Inf. Regt. 74.

1. Kompagnie.

Friedrich Becker, Musk., geb. 5. 12. 1845 Subhakenbeck, a. 15. 4. 1866 — b. 11. 12. 1866.
Wilhelm Homeyer, Musk., geb. 8. 4. 1845 Winzlar, desgl.
Dietrich Jürgens, Musk., geb. 10. 10. 1845 Binnen, desgl.
Wilhelm Kief, Musk., geb. 30. 5. 1845 Nettlingen, desgl.
Aug. Könemann, Musk., geb. 11. 11. 1845 Lavelsloh, desgl.
Hermann Kurmeier, Musk., geb. 1. 5. 1845 Berkum, desgl.
Karl Lütge, Musk., geb. 28. 8. 1845 Ahstedt, desgl.
Heinrich Magerkurth, Musk., geb. 6. 1. 1845 Bischhausen, desgl.
Edmund Marheinike, Musk., geb. 15. 3. 1844 Himmelsthür, desgl.
Heinrich Schulz I., Musk., geb. 20. 3. 1837 Gaul, desgl.
Heinrich Schulz II., Musk., geb. 13. 12. 1842 Emen, desgl.
Heinrich Steingrube, Musk., geb. 31. 3. 1845 Anderten, desgl.
Friedrich Stolle, Musk., geb. 22. 4. 1845 Hannover, desgl.

---

1) Stand bei der Artillerie und ist an seinen Wunden verstorben.

2. Kompagnie.

Conrad Albrecht, Musk., geb. 30. 10. 1838 Hannover, a. 15. 3. 1860 — b. 12. 12. 1866.
Moritz Heinr. Albert Alpers, Musk., geb. 15. 4. 1845 Adlum, a. 15. 4. 1866 — b. 12. 12. 1866.
Frdr. Karl Barte, Musk., geb. 12. 8. 1845 Liftringen, a. 16. 4. 1866 — b. 11. 12. 1866.
Joh. Christof Bettels, Musk., geb. 4. 5. 1845 Harsum, a. 16. 4. 1866 — b. 12. 12. 1866.
Herm. Hr. Christian Brandes, Musk., geb. 7. 4. 1845 Lühnde, a. 16. 4. 1866 — b. 11. 12. 1866.
Heinr. Christian Bruns I., Musk., geb. 16. 4. 1845 Berenboftel, desgl.
Joh. Daniel Christian Busche I., Musk., geb. 24. 2. 1845 Lühnde, desgl.
Ferdinand Büsching, Musk., geb. 15. 6. 1845 Twistringen, desgl.
Heinrich Louis Ernst, Musk., geb. 13. 12. 1845 Kl. Algermissen, desgl.
Karl Frdr. Julius Sonnenberg, Musk., geb. 8. 10. 1845 Lengede, desgl.
Ernst Aug. Frdr. Voigt, Musk., geb. 30. 12. 1846 Hannover, desgl.
Joh. Fr. Karl Wilh. Wöhlenberg, Musk., geb. 7. 12. 1845 Handorf, desgl.

3. Kompagnie.

Christian Hr. Frdr. Blumenhagen, Musk., geb. 22. 9. 1845 Linden, a. 16. 4. 1866.
Ferdinand Bredemeyer, Musk., aeb. 22. 10. 1844 Brüninghorstedt, a. 16. 4. 1866.
Friedrich Buchholz, Musk., geb. 28. 10. 1845 Oyle, a. 28. 4. 1866.
Joh. Chr. Joachim Bungenberg, Musk., geb. 25. 7. 1845 Harsum, a. 15. 4. 1866.
Christoph Dietrich Coers, Musk., geb. 1845 Wohlde, a. 15. 4. 1866.
Ludwig Eßmann, Musk., geb. 20. 5. 1844 Rehburg, a. 7. 5. 1866.
Johann Friedrichs, Musk., geb. 17. 10. 1845 Ernst, a. 16. 4. 1866.
Conr. Heinr. Frdr. Honigbaum, Musk., geb. 18. 11. 1845 List, a. 17. 4. 1866.
Frdr. Franz Heinr. Kaune I., Musk., geb. 1. 4. 1845 Kl. Himstedt, a 17. 5. 1866.
Heinrich Karl Künneke, Musk., geb. 11. 9. 1845 Reden, a. 15. 4. 1866.
Karl Joh. Christian Laffert, Musk., geb. 13. 8. 1845 Liftringen, a. 15. 4. 1866.
Ernst Heinrich Liecke, Musk., geb. 15. 11. 1845 Müllingen, a. 27. 5. 1866.
Ernst Heinrich Masbruch, Musk., geb. 16. 2. 1843 Langeln, a. 15. 4. 1864.
Josef Schmidt, Musk., geb. 25. 7. 1845 Hönnersum, a. 15. 4. 1866.
Karl Heinr. Aug. Schweiß, Musk., geb. 21. 12. 1845 Hilwartshausen, a. 15. 4. 1866.
Ludw. Frdr. Tinnemann, Musk., geb. 9. 7. 1845 Nienburg, a. 16. 4. 1866.
Heinr. Frdr. Ziesenitz, Musk., geb. 12. 6. 1845 Stemmen, a. 15. 4. 1866.

4. Kompagnie.

August Bochmann, Unteroff., geb. 27. 3. 1846 Wenneboftel, a. 17. 4. 1863 — b. 20. 12. 1866.
Alfers Franz, Musk., geb. 18. 8. 1844 Soehre, a. 15. 4. 1866 — 12. 12. 1866.
Karl Wilh. Alefeld, Musk., geb. 15. 9. 1845 Uchte, a. 16 4. 1866 — b. 8. 3. 1867.
Heinr. Ludw. Büngener, Musk., geb. 20. 7. 1845 Güntersen, a. 16. 4. 1866 — b. 12. 12. 1866.
Wilhelm Busch, Musk., geb. 1839 Volpriehausen, desgl.
Frdr. Hr. Wilh. Blanke, Musk., geb. 4. 3. 1845 Gadesbinden, a. 16. 4. 1866 — b. 24. 12. 1866.
Karl Aug. Martin Brathering, Musk., geb. 7. 3. 1845 Peine, a. 15. 4. 1866 — b. 12. 12. 1866.
Joh. Hr. Karl Frdr. Bartels, Musk., geb. 8. 7. 1845 Hoheneggelsen, desgl.
Hr. Frdr. Moritz Aug. Berkelmann, Musk., geb. 16. 3. 1845 Woelpe, desgl.
Joh. Hr. Karl Wilh. Dießel, Musk., geb. 1. 12. 1845 Peine, desgl.
Julius Frank, Musk., geb. 15. 2. 1845 Gleidingen, desgl.
Chr. Joh. Engelbrecht Harstick, Musk., geb. 15. 4. 1845 Volpriehausen, desgl.
Anton Hennies, Musk., geb. 24. 9. 1845 Ahrbergen, desgl.
Joh. Hr. Chr. Conr. Hantelmann, Musk., geb. 12. 4. 1845 Hoheneggelsen, desgl.
Wilh. Hagemann I., Musk., geb. 1. 6. 1845 Hohenhameln, desgl.
Wilh. Hagemann II., Musk., geb. 1845 Dingelbe, desgl.
Joh. Dietrich Herm. Hillmann, Musk., geb. 17. 3. 1845 Wietzen, a. 16. 4. 1866 — b. 12. 12. 1866.
Heinr. Frdr. Harkfeld, Musk., geb. 1. 8. 1845 Hannover, desgl.
Conr. Frdr. Wilh. Stallbaum, Musk., geb. 26. 7. 1845 Bessingen, desgl.
Hr. Frdr. Wilh. Stoeber, Musk., geb. 27. 9. 1845 Sorsum, a. 17. 4. 1866 — b. 12. 12. 1866.
Hr. Frdr. Aug. Schrader I., Musk., geb. 6. 5. 1844 Gr. Lobke, a. 15. 4. 1866 — b. 12. 12. 1866.
Friedrich Schrader II., Musk., geb. 22. 11. 1845 Hannover, a. 16. 4. 1866 — b. 29. 12. 1866.
Heinr. Chr. Julius Sandfoß, Musk., geb. 2. 2. 1845 Lengede, a. 15. 4. 1866 — b 12. 12. 1866.
Bernh. Hr. Frdr. Wilh. Schaper, Musk., geb. 27. 11. 1845 Hoheneggelsen, desgl.
Joh. Heinr. Herm. Woepers, Musk., geb. 18. 3. 1845 Stedum, desgl.
Chr. Conrad Ferd. Zabel, Musk., geb. 24. 9. 1845 Lohe, desgl.
Friedrich Huxal, Musk., geb. 18. 5. 1838 Neuendorf, a. 16. 4. 1866 — b. 17. 3. 1867.

5. Kompagnie.

Dietrich Bartels, Musk., geb. 18. 1. 1843 Stafforst, a. 15. 4. 1864.
Heinr. Conr. Flügge, Musk., geb. 10. 10. 1844 Holtensen, a. 15. 4. 1866.

Dietrich Griffel, Musk., geb. 22. 8. 1845 Lohe, a. 15. 4. 1866.
Friedrich Hanne, Musk., geb. 6. 1. 1845 Gödringen, a. 15. 4. 1866.
Heinrich Hockbaum, Musk., geb. 1. 9. 1845 Gr. Buchholz, a. 15. 4. 1866.
Friedrich Knuft, Musk., geb. 25. 9. 1845 Eldagsen, a. 15. 4. 1866.
Karl Luesemann, Musk., geb. 1. 4. 1845 Nienburg, a. 15. 4. 1866.
Fritz Randolph, Musk., geb. 15. 10. 1845 Hildesheim, a. 15. 4. 1866.
Heinrich Roffmann, Musk., geb. 1. 9. 1845 Sußmoor, a. 15. 4. 1866.
Heinrich Schierenbeck, Musk., geb. 8. 10. 1845 Leste, a. 16. 4. 1866.
Heinrich Tendeler, Musk., geb. 28. 3. 1845 Roesfing, a. 16. 4. 1866.
Christian Toftmann, Musk., geb. 25. 5. 1845 Kl. Himstedt, a. 16. 4. 1866.
Johann Kolkmann, Musk., geb. 13. 1. 1844 Pennigsehl, a. 15. 4. 1866 — b. 11. 12. 1866.

6. Kompagnie.

Ernst August Gade, Musk., geb. 25. 2. 1838 Eldagsen, a. 15. 4. 1859.
Wilhelm Herms, Musk., geb. 17. 5. 1845 Mandelsloh, a. 16. 4. 1866.
Frdr. Karl Henschel, Musk., geb. 13. 10. 1837 Ringelheim, a. 15. 4. 1859.
Albert Frdr. Hüneke, Musk., geb. 7. 8. 1844 Holzendorf, a. 17. 4. 1866.
Arnoldus Luther I., Musk., geb. 11. 5. 1845 Dinklar, a. 15. 4. 1866.
Ernst Meyer, Musk., geb. 18. 1. 1845 Hannover, a. 15. 4. 1866.
Wilh. Rosenthal, Musk., geb. 21. 5. 1844 Bevensen, a. 17. 4. 1866.
Karl Siegmann, Musk., geb. 17. 3. 1845 Northeim, a. 15. 4. 1866.
Karl Schlüter, Musk., geb. 14. 6. 1844 Emmerke, a. 17. 4. 1866.
Ernst Heinrich Wenge, Musk., geb. 8. 9. 1842 Hildesheim, a. 17. 4. 1866.
Dietrich Herm. Wintemeyer, Musk., geb. 1. 10. 1845 Liebenau, a. 15. 4. 1866.

7. Kompagnie.

Joh. Hr. Ludw. Biermann, Musk., geb. 3. 5. 1845 Nienburg, a. 16. 4. 1866.
Aug. Heinr. Julius Busse, Musk., geb. 21. 11. 1845 Gr. Goltern, a. 15. 4. 1866.
Johannes Casper Coers, Musk., geb. 18. 12. 1844 Wöhle, a. 15. 4. 1866.
Frdr. Heinr. Dormann, Musk., geb. 15. 2. 1845 Bücken, a. 15. 4. 1866 — b. 11. 12. 1866.
Frdr. Ad. Giere, Musk., geb. 22. 5. 1845 Röhrse, a. 15. 4. 1866.
Jürgen Wilh. Hr. Laue, Musk., geb. 4. 1. 1845 Wendenborstel, a. 15. 4. 1866.
Diedrich Albrecht Hr. Luttmann, Musk., geb. 9. 11. 1845 Mahlen, a. 15. 4. 1866.
Hr. Frdr. Aug. Nordmann, Musk., geb. 3. 12. 1845 Scheffinghausen, a. 15. 4. 1866.
Karl Heinrich Reinecke, Musk., geb. 23. 5. 1845 Hannover, a. 15. 4. 1866.
Karl Heinrich Schmidt, Musk., geb. 24. 6. 1844 Essen, a. 15. 4. 1866 — b. 12. 12. 1866.
Joh. Hr. Herm. Weideberg, Musk., geb. 21. 10. 1845 Kl. Himstedt, a. 15. 4. 1866.
Heinrich Hagemann, Musk., geb. 28. 6. 1845 Heimfeld, a. 15. 4. 1866 — b. 12. 12. 1866.

8. Kompagnie.

Georg Heinrich Frdr. Mohlfeld, Unteroff., geb. 11. 4. 1843 Wenneboftel, a. 16. 4. 1863 — b. 20. 12. 1866.
Herm. Frdr. Dietr. Brockhof, Musk., geb. 30. 9. 1845 Pennigsehl, a. 17. 4. 1866 — b. 12. 12. 1866.
Chr. Ludwig Barg, Musk., geb. 21. 6. 1841 Lavelsloh, a. 15. 4. 1866 — b. 12. 12. 1866.
Hr. Chr. Joseph Beimes, Musk., geb. 25. 1. 1845 Hohenhameln, a. 16. 4. 1866 — b. 12. 12. 1866.
Joh. Hr. Wilh. Bockhopp, Musk., geb. 1. 6. 1845 Blenhorst, a. 15. 4. 1866 — 12. 12. 1866.
Ludwig Joh. Burgtorf, Musk., geb. 6. 11. 1845 Einbeck, desgl.
Ernst Conrad Borchers, Musk., geb. 15. 1. 1843 Wülfel, desgl.
Dietr. Hr. Chr. Anton Dierks, Musk., geb. 3. 2. 1845 Eystrup, a. 27. 4. 1866 — b. 12. 12. 1866.
Heinrich Lege, Musk., geb. 25. 11. 1845 Celle, a. 14. 4. 1866 — b. 14. 12. 1866.
Heinrich Nienstädt, Musk., geb. 16. 5. 1845 Velum, a. 16. 4. 1866 — b. 9. 12. 1866.
Joh. Christoph Stolze, Musk., geb. 3. 10. 1845 Immingerode, a. 15. 4. 1866 — b. 12. 12. 1866.
Heinr. Conrad Struß, Musk., geb. 25. 7. 1845 Bornum, a. 16. 4. 1866 — b. 14. 12. 1866.
Heinr. Aug. Schulz II., Musk., geb. 12. 5. 1845 Hannover, a. 15. 4. 1866 — b. 21. 12. 1866.
Karl Frdr. Hr. Wissel, Musk., geb. 18. 12. 1845 Ricklingen, a. 16. 4. 1866 — b. 14. 12. 1866.
Heinr. Frdr. Wöhler, Musk., geb. 10. 3. 1845 Haßbergen, a. 17. 4. 1866 — b. 12. 12. 1866.

9. Kompagnie.

Ernst Krümpelmann, Unteroff., geb. 5. 5. 1845 Carnau, a. 15. 7. 1865 — b. 13. 12. 1866.
Johann Bettels, Füs., geb. 15. 12. 1845 Kl. Algermissen, a. 15. 4. 1866 — b. 11. 12. 1866.
Frdr. Falkenhagen, Füs., geb. 19. 12. 1845 Hannover, desgl.
Heinr. Joh. Grethe, Füs., geb. 4. 10. 1845 Kirchrode, desgl.
Johann Grüpmeyer, Füs., geb. 1. 4. 1845 Nienstädt, desgl.

Theodor Gue, Füs., geb. 27. 12. 1845 Einum, desgl.
Dietrich Käseberg, Füs., geb. 30. 11. 1845 Estorf, desgl.
Joachim Kröger, Füs., geb. 29. 6. 1845 Harsum, desgl.
August Köhler, Füs., geb. 22. 6. 1845 Neummarhorst, desgl.
Heinrich Kruse, Füs., geb. 28. 9. 1845 Brüninghorstädt, desgl.
Dietrich Krüger II., Füs., geb. 2. 2. 1845 Anemolter, desgl.
Heinrich Küke, Füs., geb. 28. 1. 1845 Jeinsen, desgl.
Heinrich Lindenberg, Füs., geb. 14. 7. 1845 Hildesheim, desgl.
Joseph Lindemann, Füs., geb. 25. 6. 1845 Hildesheim, desgl.
Heinrich Maatz, Füs., geb. 3. 7. 1845 Marfeldt, a. 15. 4. 1866 — b. 9. 1. 1866.
Johann Meyer, Füs., geb. 7. 6. 1845 Windhorst, a. 15. 4. 1866 — b. 8. 2. 1867.
Christian Richers, Füs., geb. 30. 4. 1849 Hannover, a. 15. 4. 1866 — b. 11. 12. 1866.
Friedrich Schläger, Füs., geb. 14. 2. 1843 Sarstedt, desgl.
Johann Siemers, Füs., geb. 16. 2. 1845 Affendorf, desgl.
Heinrich Stelling, Füs., geb. 12. 4. 1845 Leese, desgl.
August Warnicke, Füs., geb. 19. 9. 1845 Barnten, desgl.
August Wellhausen, Füs., geb. 27. 8. 1845 Hannover, desgl.
Friedrich Weßling, Füs., geb. 5. 5. 1845 Pennigsehl, desgl.
Johannes Wollram, Füs., geb. 4. 9. 1845 Oppen, desgl.
Dietrich Krüger, Füs., geb. 2. 2. 1845 Anemolter, desgl.

10. Kompagnie.

Karl Georg Albrecht, Füs., geb. 27. 12. 1848 Northeim, a. 1. 4. 1866 — b. 16. 12. 1866.
Chr. Hr. Frdr. Wilh. Brümmer, Füs., geb. 6. 5. 1845 Staffhorst, a. 15. 4. 1866 — b. 11. 12. 1866.
Ludwig Frdr. Hr. Gehrke, Füs., geb. 6. 5. 1845 Landesbergen, desgl.
Karl Wilh. Frdr. Knoke, Füs., geb. 24. 11. 1845 Linsburg, desgl.
Aug. Frdr. Conr. Kreimeier, Füs., geb. 10. 8. 1845 Döteberg, desgl.
Heinr. Ferd. Lehmkuhl, Füs., geb. 25. 6. 1845 Brinkort, desgl.
Heinr. Conrad Lytgering, Füs., geb. 29. 12. 1845 Gr. Lafferde, desgl.
Heinr. Frdr. Maybohm, Füs., geb. 26. 9. 1845 Wendhausen, a. 15. 4. 1866 — b. 27. 1. 1867.
Heinr. Rud. Frdr. Meyer II., Füs., geb. 22. 9. 1845 Anderten, a. 15. 4. 1866 — b. 11. 12. 1866.
Heinr. Dietr. Frdr. Reinhardt, Füs., geb. 14. 10. 1845 Scheffinghausen, desgl.
Adolf Ferdinand Schirmer, Füs., geb. 22. 8. 1845 Hildesheim, desgl.
Heinr. Frdr. Dietrich Schmädike, Füs., geb. 9. 10. 1844 Heemsen, desgl.
Joh. Frdr. Aug. Stallmann, Füs., geb. 26. 10. 1846 Dungelbeck, a. 15. 4. 1866 — b. 9. 12. 1866.
Hr. Conr. Julius Tegtmeier alias Herbst, Füs., geb. 20. 3. 1845 Adensen, a. 15. 4. 1866 — b. 17. 2. 1867.
Frdr. Jacob Joachim Joh. Weber, Füs., geb. 4. 3. 1845 Drispenstedt, a. 15. 4. 1866 — b. 5. 11. 1866.
Johann Heinrich Wieke, Füs., geb. 12. 12. 1845 Altenfelde, a. 15. 4. 1866 — b. 11. 12. 1866.
Frdr. Wilh. Louis Woechener, Füs., geb. 14. 1. 1845 Grunau, desgl.

11. Kompagnie.

Friedrich Heinr. Müller, Unteroff., geb. 13. 4. 1843 Altwarmbüchen, a. 21. 4. 1862 — b. 22. 12. 1866.
Heinrich Baumgarte, Füs., geb. 23. 10. 1845 Langenhagen, a. 17. 4. 1866 — b. 11. 12. 1866.
Heinrich Kachel, Füs., geb. 7. 8. 1845 Hoya, a. 16. 4. 1866 — b. 11. 12. 1866.
Friedrich August Wilh. Kraft, Füs., geb. 6. 1. 1838 Hardegsen, a. 16. 4. 1866 — b. 11. 12. 1866.
Christian Langeheine, Füs., geb. 13. 10. 1844 Oberg, desgl.
Heinr. Frdr. Wilh. Meyer, Füs., geb. 17. 9. 1844 Dierstorf, a. 15. 4. 1866 — b. 11. 12. 1866.
Heinrich Gaudesbergen, Füs., geb. 5. 2. 1844 Wechold, a. 17. 4. 1866 — b. 12. 12. 1866.
Karl Joseph Nordmann, Füs., geb. 2. 12. 1838 Rollshausen, a. 16. 4. 1866 — b. 11. 12. 1866.
Heinr. Chr. Rademacher gen. Barenscheer, Füs., geb. 11. 3. 1839 Brodau, a. 15. 4. 1866 — b. 28. 1. 1867.
Friedrich Roßwurm, Füs., geb. 25. 10. 1845 Seesen, a. 15. 4. 1866 — b. 11. 12. 1866.
Dietrich Heinrich Voß, Füs., geb. 25. 12. 1845 Bücken, desgl.
Karl Wilh. Georg Aug. Wachtelhausen, Füs., geb. 20. 2. 1845 Sievershausen, desgl.

12. Kompagnie.

Louis Friedrich Bischoff, Füs., geb. 20. 7. 1845 Hannover, a. 15. 4. 1866 — b. 17. 2. 1867.
Wilhelm Grupe, Füs., geb. 10. 3. 1845 Hannover, a. 15. 4. 1866 — b. 12. 12. 1866.
August Heider, Füs., geb. 19. 5. 1844 Liebenau, desgl.
Karl Kruse I., Füs., geb. 11. 11. 1845 Hubbestorf, a. 15. 4. 1866 — b. 11. 12. 1867.

Ludwig Kruse II., Füs., geb. 3. 4. 1838 Wohlstreck, a. 15. 4. 1866 — b. 17. 2. 1867.
Christian Leymann, Füs., geb. 10. 1. 1845 Vor-Sulingen, a. 15. 4. 1866 — b. 11. 12. 1866.
Heinrich Pagel, Füs., geb. 3. 6. 1845 Hannover, desgl.
Karl Ludwig Richardt, Füs., geb. 9. 11. 1845 Nienburg, desgl.
Johann Dietrich Schroeder, Füs., geb. 16. 9. 1845 Kl. Syke, desgl.
Karl Seeland, Füs., geb. 7. 11. 1845 Hildesheim, desgl.
Ludwig Christian Sommer, Gefr., geb. 18. 3. 1845 Bücken, a. 15. 4. 1866 — b. 24. 12. 1866.
Friedrich Trümper, Füs., geb. 19. 2. 1844 Lüschgenscheenen, a. 15. 4. 1866 — b. 20. 12. 1866.
Friedr. Aug. Ernst Wedekind, Füs., geb. 19. 4. 1845 Bühren, a. 15. 4. 1866 — b. 18. 3. 1867.
Heinrich Wolter, Füs., geb. 15. 3. 1845 Nette, a. 15. 4. 1866 — b. 26. 12. 1866.

Liste

der im Gefecht bei Langensalza gefallenen und verwundeten Unteroffiziere und Mannschaften[1]) des 3. Hannoverschen Regiments.[2])

Tot.

I. Bataillon.

Sergeant Ahrens. — Korporal Duffens. — Infanteristen: Deppe, Nave II., Brandt II., Waßmann, Tegeler.

II. Bataillon.

Infanteristen: Bayer, Bendert, Brunke, Burg, Willführ, Blume, Ewald, Behmann, Ehlers, Hartmann II., Hillebrandt, Reupke, Volker, Willers, Bähre, Stucke, Warnecke III., Föste, Weber III.

Verwundet.

I. Bataillon

Infanteristen: Bohne, Keunecke, Braue, Buchholz, Nolte III., Hackerott, Wilkens, Mätje, Börges, Herbst, Sastedt, Kortry, Schmidt III., Kuhlemann I., Sieling, Volker, Ahlefeld, Klußmann, Krone, Behrens, Kemmling, Müller I., Lenthe, Mehlhop, Behrmann II., Beauché, Brockelmann, Arenhold, Unbescheiden, Klötscher, Böttcher, Degener, Hagemann, Lücke, Nolte II.

II. Bataillon.

Infanteristen: Bauermeister, Brüggemann, Hasenbein, Preine, Schmöhe, Borchers I., Grimsehl, Hengstmann, Hundertmark, Küsel, Wöppelmann, Geil, Adam, Brandes II., Jäcke I., Kirchmann, Kühne, Lichthardt, Paulmann, Prenzler, Schmidt II., Selle, Torney, Wolters I., Wunnenberg, Abmeyer, Heinecke, Alfus, Behning, Borchers I., Brecht, Bruns, Dießel, Hartmann II., Könnecker, Lasbofsky, Lübers II., Luttermann, Maxe, Pape, Peck, Queensen, Remmers, Warnecke, Wieter, Weidemann.

---

1) Offiziere siehe S. 512. — 2) Nach der Zeitung für Norddeutschland vom 3. 7. 1866.

Anlage 15.

Auterkunftsübersicht

des vormaligen Königlich Hannoverschen 3. Infanterie-Regiments während der kriegerischen Ereignisse 1848/49, 1864 und 1866.

I. Bataillon.

1848. Feldzug gegen Dänemark.

14. 4. Bergen (Stab, 1., 1/3 2.), Wohlde, Böllersen (2.), Hagen, Rindorf (3.), Bleckmar, Wardböhmen (4.).
15. 4. Soltau, Wiedingen, Frielingen, Tetendorf.
16. 4. Welle, Gr. u. Kl. Totshorn, Hassel, Kampen, Otter, Höckel, Handorf.
17. 4. Harburg.
18. 4. Altona.
19. bis 21. 4. Breitenberg, Kronsmoor, Münsterdorf.
22. 4. Jahrsdorf, Grauel u. Umgegend.
23. bis 26. 4. Rendsburg.
27. 4. bis 9. 6. Kiel.
11. 6. Flensburg.
12. 6. Norder- u. Süder-Schmedeby, Kitschelund, Krusau.
20. 6. Schobüllgaard, Alt- u. Neu-Schobüll.
28. 6. Stübbeck.
29. 6. Biwak bei Högelund.
30. 6. Hadersleben.
1. 7. Apenrade.
2. bis 16. 7. Schweitrup u. Baurup.
20. 7. bis 6. 8. Quars.
7. bis 14. 8. in und um Gravenstein.
15. bis 21. 8. Atzbüll, Gut Fischbeck.
22. bis 30. 8. Flensburg.
31. 8. Schleswig, St. Jürgen.
1. bis 4. 9. Rendsburg.
5. 9. Hohenwestedt, Glüsing u. Jahrsdorf, Reher, Wapelfeld.
6. 9. Itzehoe.
7. u. 8. 9. Elmshorn.
9. 9. Pinneberg, Thesdorf, Halstenbek.
10. 9. Harburg/Elbe.
11. 9. Hittfeld, Lindhorst, Karoxbostel, Jehrden, Sinstorf, Meckelfeld, Gr. u. Kl. Klecken, Helmstorf, Eddelsen, Metzendorf, Beckedorf, Emmelndorf, Fleestedt, Glüsingen.
12. u. 13. 9. Welle, Hanstedt, Niendorf, Ollsen, Schätzendorf, Handorf, Kampen, Höckel, Hassel, Lahrendorf, Egestorf, Undeloh, Gr. u. Kl. Totshorn, Otter.
14. 9. Soltau.
15. 9. Bergen, Sülze, Katensen, Hagen, Diesten.
16. 9. Celle.

1848. In den thüringischen Herzogtümern.

21. 10. Northeim, Nörten, Sudheim u. Bühle.
22. 10. Göttingen, Niedernjesa, Rosdorf, Stockhausen, Ballenhausen.
23. 10. Witzenhausen, Berge, Neuenrode, Eichenberg, Hebenhausen, Unterrieden, Bischhausen, Wendershausen.
24. u. 25. 10. Eschwege, Reichensachsen.
26. 10. Treffurt, Altenburschla, Heldra, Schnellmannshausen, Falken.
27. 10. Eisenach.
28. u. 29. 10. Gotha, Boilstaedt, Ülleben, Sundhausen.
30. 10. Erfurt, Gispersleben, Ilversgehofen.
31. 10. Weimar, Kl. Cromsdorf, Süßenborn.
1. 11. Lobeda, Wöllnitz, Burgau, Ammerbach, Winzerla.
2. u. 3. 11. Roda, St. Gangloff, Quirla, Mörsdorf, Eineborn, Tissa, Möckern.
4. 11. Gera, Pforten, Kollis, Gr. Saara, Geisen, Wimschenbernsdorf.
5. 11. Schmölln, Burkersdorf, Steinsdorf, Gr. u. Kl. Stöbnitz, Zschernitz, Bohra.
6. bis 14. 11. Mockern, Prisselberg, Mockzig, Dippelsdorf, Padity, Ehrenberg, Saara (S. A. Altenburg), Zehma, Greipzig, Lehndorf. (3. Komp. Schmölln.)
15. 11. Gera, Lusan, Zwötzen, Zschippern, Deschwitz.
16. 11. Weida.
17. bis 25. 11. Greiz.
26. 11. bis 27. 12. Gera.
28. 12. Schmölln u. Gegend.
29. 12. desgl. (1. Komp. Altenburg).
30. 12. Altenburg.
31. 12. Eisenbahnfahrt bis Magdeburg.

1849. In Schleswig-Holstein.

1. 1. Bahnfahrt bis Celle.
2. 1. Bahnfahrt bis Ülzen. Quartiere in Ülzen, Kirchweyhe, Oldenstadt, Ripdorf, Molzen, Beerßen, Halligdorf, Niendorf, Holdenstedt, Hansen.
20. 3. Bienenbüttel, Hohenbostel, Niendorf, Solchstorf, Jelmstorf, Addenstorf, Bruchtorf, Wichmannsburg, Eitzen, Steddorf.
21. u. 22. 3. Lüneburg.

23. 3. Bardowiek, Ochtmissen, Vogelsen, Handorf, Rottorf.
24. 3. Winsen a. d. Luhe, Scharmbeck, Aßhausen, Luhdorf, Borstel.
25. 3. Hittfeld, Karoxhostel, Glüsingen, Meckelfeld, Westerhof, Tötensen, Sinstorf, Wittenberg.
26. u. 27. 3. Nienstedten, Gr. u. Kl. Flottbeck.
28. 3. Eisenbahnfahrt bis Rendsburg, Quartiere in Hohn.
29. 3. bis 1. 4. Bennebeck u. Tetenhusen.
2. 4. Schleswig.
3. 4. Bollingstedt u. Gammellund.
4. 4. Flensburg.
5. 4. Lundtoft.
6. 4. bis 4. 5. Baurupfeld u. Probel.
5. 5. Trasbüll (3 km südwestl. Baurup).
6. 5. Kraulund u. Eggebeck.
7. bis 12. 5. Tondern.
13. 5. Döstrup.
14. 5. Ripen (Ribe).
15. 5. bis 6. 7. Tondern.
7. 7. Tieslund, Örderup.
8. 7. Hadersleben.
9. u. 10. 7. Bonsild. (4. Komp. in Hadersleben.)
11. 7. Segelund.
12. 7. Kierstrupp, Grodebüll.
13. bis 24. 7. Stübbeck.
25. 7. bis 3. 8. Ballegaard, Probüll, Blans, Blansgaard.
4. 8. Klipleff.
5. u. 6. 8. Flensburg.
7. 8. Satrup (Kr. Schleswig), Satrupholm, Ausacherbrück, Rüde, Esmark.
8. 8. Schleswig, St. Jürgen.
9. u. 10. 8. Alt-Büdelstorf, Fockbeck, Rickert.
11. 8. Todenbüttel, Nienborstel, Osterstedt, Maisborstel.
12. 8. Itzehoe.
13. u. 14. 8. Langelohe, Hainholz, Wisch, Hohenhorst.
15. 8. Wedel, Holm, Spitzendorf.
16. 8. Altona.
17. 8. Bahnfahrt von Harburg bis Hildesheim.
18. 8. Alfeld, Gerzen, Föhrste, Imsen, Sack, Langenholzen, Röllinghausen.
19. 8. Einbeck.

1866. In Thüringen.

12. 6. Alfeld, Sack, Langenholzen.
13. u. 14. 6. Heinde, Gr. und Kl. Düngen, Egenstedt, Hockeln.
15. 6. Bierbergen, Adenstedt, Ödelum.
16. 6. Eisenbahnfahrt von Lehrte nach Göttingen.
17. 6. Göttingen.
18. bis 20. 6. Angerstein, Parensen.
21. 6. Biwak bei Siemerode.
22. 6. Biwak bei Struth.
23. 6. Langensalza.
24. u. 25. 6. Haina.
26. 6. Langensalza.
27. u. 28. 6. Merxleben.
29. u. 30. 6. Gr. Vargula.
1. 7. Eisenbahnfahrt nach Hildesheim.

II. Bataillon.

1848. Im Fürstentume Göttingen.

27. 3. Eisenbahnfahrt von Celle nach Hannover. Quartiere in Springe und Wennigsen.
28. 3. Springe (6.), Hameln (5.), Einbeckhausen (7.), Coppenbrügge (8.).
29. 3. Springe (5., 6.), Einbeckhausen (7.), Salzhemmendorf (8.).
2. 4. Springe (5., 8.), Lauenau u. Einbeckhausen (7.), Egestorf (6.).
5. 4. Stab u. 6. Lehrte, 5. Steinwedel, Aligse, Röttensen, 8. Hameln, 7. wie am 2. 4.
7. 4. Stab u. 5. Wartjenstedt, 6. Binder, Rhene.
8. 4. Stab, 5. u. 6. Goslar.
16. 4. 7. u. 8. Komp. Coppenbrügge.
17. 4. 7. Banteln, Eime, 8. Gronau.
18. 4. 7. Alfeld, 8. Limmer u. Föhrste.
19. 4. 7. u. 8. Salzderhelden.
20. 4. 7. u. 8. Northeim.
18. 4. Stab, 5. u. 6. Osterode (Bahnfahrt).
19. 4. Northeim.
20. 4. Göttingen.
7. u. 8. Komp. am:
25. 4. Weende u. Bovenden.
26. 4. Dransfeld.
27. 4. Münden.
2. 5. Elliehausen, Ellershausen, Hetjershausen, Grone.
3. 5. Northeim, Langen-Holtensen, Edesheim, Wiebrechtshausen.
Stab, 5. u. 6. Komp.:
22. 5. Hohnstedt, Edesheim, Vogelbeck.
23. 5. Wispenstein, Imsen, Föhrste, Gerzen.
24. 5. Dieckholzen, Barrienrode, Ochtersum, Söhre.
25. u. 26. 5. Rethmar, Wassel, Sehnde.
27. 5. Burgdorf.
28. 5. Celle.
7. u. 8. Komp.:
23. 5. Osterode.
24. 5. Clausthal, Zellerfeld.
25. 5. bis 14. 8. Goslar. Entsendungen in die Umgegend.
15. bis 20. 8. Marsch der 7. Komp. nach Celle[1]).
19. 8. 5. Komp. von Celle nach Ütze.
20. 8. Oberg u. Münstedt.
21. 8. Holle, Sillium, Sottrum.
22. 8. Liebenburg.
24. 8. bis 8. 9. Salzgitter.
9. bis 15. 9. Heersum, Grasdorf u. Luttrum.
16. bis 30. 9. Gustedt.

[1]) 17. 8. Gr. u. Kl. Elbe. 18. 8. Gadenstedt. 19. 8. Elze, Eicken od. Plockhorst, Ohof. 20. 8. Celle.

1 bis 9. 10. Sillium, Rhene, Binder, Baddeckenstedt.
10. 10. Sottrum, Henneckenrode, Werder.
27. bis 30. 8. 8. Komp. Rückmarsch von Goslar nach Celle[1]).
29. 8. 6. Komp. von Celle nach Ütze.
30. 8. Oberg, Münstedt.
31. 8. Rhene, Binder, Baddeckenstedt.
2. bis 6. 9. Holle, Sillium, Sottrum.
7. bis 15. 9. Nette, Upstedt, Bültum.
16. bis 30. 9. Gr. u. Kl. Heere, Sehlde.
1. bis 9. 10. Grasdorf, Holle, Luttrum.
10. 10. Heersum u. Hackenstedt.
17. bis 19. 10. Marsch der 5. u. 6. Komp. nach Northeim.
12. bis 18. 10. Marsch der 7. u. 8. Komp. von Celle nach Northeim.
Vom 4. bis 13. 12. Stab, 6. u. 7. Komp. Osterode.
18. 5. bis 12. 7. 1849 5. u. 8. Osterode.

Kommando zum Observationsdetachement des Obersten v. Brandis.

14. 7. Göttingen.
15. 7. bis 7. 8. Dransfeld, Ober-Scheden, Bühren, Dankelshausen, Wellersen, Barlosen, Imbsen, Löwenhagen.
8. 8. Grone, Elliehausen, Holtensen, Rosdorf, Ellershausen, Mengershausen, Settmarshausen.
5. 9. Northeim.

1863/64. In Schleswig-Holstein.

1863.

12. 12. Eisenbahnfahrt von Northeim nach Hannover.
12. u. 13. 12. Hannover.
14. bis 21. 12. Bahnfahrt nach Harburg. Quartiere: Hittfeld, Eddelsen, Emmelndorf, Fleestedt, Wittenberg, Meckelfeld, Glüsingen, Jehrden, Tötensen, Idbensen, Hinteln, Nenndorf, Beckedorf, Woxdorf, Metzendorf, Vahrendorf, Ehestorf, Alvesen, Sottorf, Leversen, Sieversen.
22. 12. Harburg, Ehestorf, Heimfeld, Eißendorf, Lauenbruch.
23. bis 25. 12. Uhlenhorst, Barmbeck.
26. 12. Pinneberg.
27. 12. Elmshorn (5. Pinneberg).
28. 12. 7. u. 8. Komp. Glückstadt, 5. u. 6. Elmshorn.
29. 12. 6. Komp. Itzehoe, 30. Süderhastedt, 31. Meldorf.
30. 12. Itzehoe (5., 7., 8.).

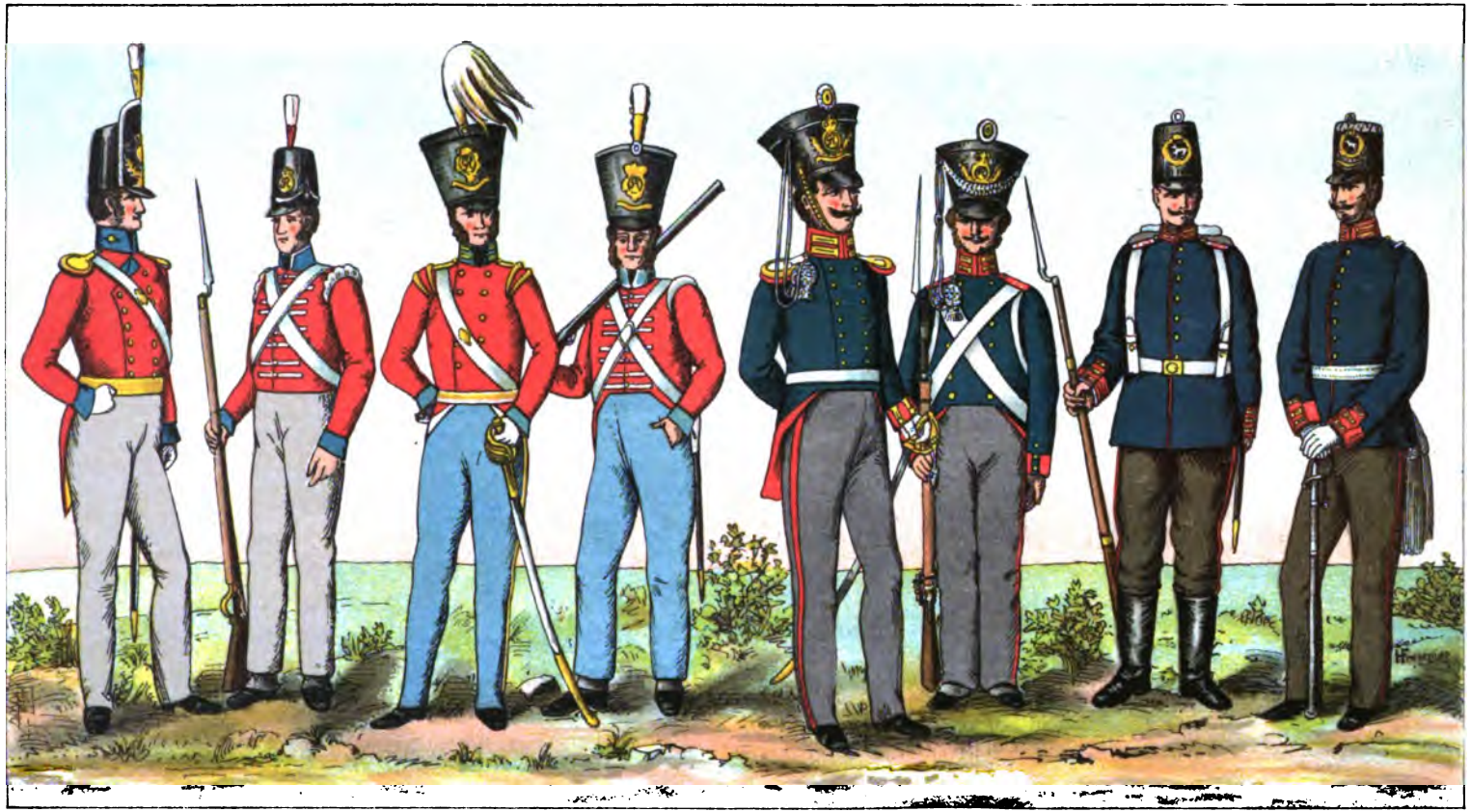
1864.

21. 1. Krempe, Gr. u. Kl. Krempdorf, Elmshorn, Borsflether-Wisch, Süderau.
6. Komp. Meldorf (am 26. 1. Krummendieck u. Clever, 27. 1. Grevenkopp u. Riep).
6. 2. Kellinghusen, Oschebüttel, Rostorf, Rensing, Karlshof, Mühlenbarbeck, Lohbarbeck, Stellau, Wrist, Heidrehm, Feldhusen, Wulfsmoor.
15. 2. Barmstedt u. Großendorf.
16. 2. Pinneberg, Borstel, Hohenraden, Kummerfeld, Prisdorf, Appen.
9. 3. Altona.
2. u. 3. 4. Marsch nach Meldorf u. Epenwöhrden.
4. 4. Stab, 5., 6. Heide, 7. Lunden, 8. Büsum.
1. 5. 7. u. 8. Heide, 5. Lunden, 6. Büsum.
16. 6. Stab, 5. u. 6. Hademarschen, 7. u. 8. Heide.
17. 6. 5. u. 6. Rendsburg, 7. u. 8. Hademarschen.
18. 6. bis 18. 7. Rendsburg.
19. 7. Stab Deutsch-Nienhof, 5., 6. Westensee, Eckhöft, Wrohe, Josephinenhof, Schierensee, 7. u. 8. bleiben vorläufig in Rendsburg.
20. 7. Stab, 5., 6. Preetz.
21. 7. Kirchnüchel, Schönwalde, Sagau, Harmsdorf.
22. 7. Cismar.
21. 7. 7. u. 8. Komp. Jevenstedt.
22. 7. Nortorf, Brügge, Wattenbek, Gr. u. Kl. Bockwohld.
23. u. 24. 7. Ploen, Dornick, Hohenlith (7. u. 8. Komp.).
25. 7. Schönwalde, Kasseedorf, Stendorf (7. u. 8 Komp.).
26. 7. bis 7. 8. Cismar, Guttau, Quals, Grasdorf, Biensdorf (5.), Lenste, Jahsen, Rotenburg, Nienhagen (6.), Grömitz, Sussdorf (7.), Grube, Dahme, Ratjendorf, Tomsdorf (8.).
8. 8. Süsel, Grebenhagen, Wulfsfelde, Eilsdorf, Rösing, Goldenbeck, Reinsbeck, Niendorf.
10. 8. bis 28. 10. Oldesloe u. Gegend.
10. 10. 8. Komp. Fresenburg, Schlamersdorf, Nütschau, Wolkenwehe, 6. Komp. Rümpel, Politz, Klinken, Rohlfshagen.
29. 10. Stab, 6., 7. Kaden, Ulzburg, Alveslohe, Henstedt, 5. u. 8. Oldesloe (bis 31. 10.).
30. 10. Stab Kl. Offenseth, 6. u. 7. Komp. Horst.
31. 10. Itzehoe, Glückstadt.
3. 11. Alle 4 Komp. Itzehoe.
4. 11. Glückstadt, Krempe, Krempdorf, Elmshorn, Altenbeich, Borsflether-Büttel, Borsfleth.
27. 11. Itzehoe, 5. bis 30. 11. Glückstadt.
9. 12. Elmshorn.
10. 12. Nienstedten, Dockenhuden, Osdorf, Gr. u. Kl. Flottbeck, Ovelgönne.
11. 12. Harburg.
12. 12. Bahnfahrt bis Northeim.

[1]) Wie 7. Komp. Vgl. vorige Seite Fußn. [1]).

1866. In Thüringen.

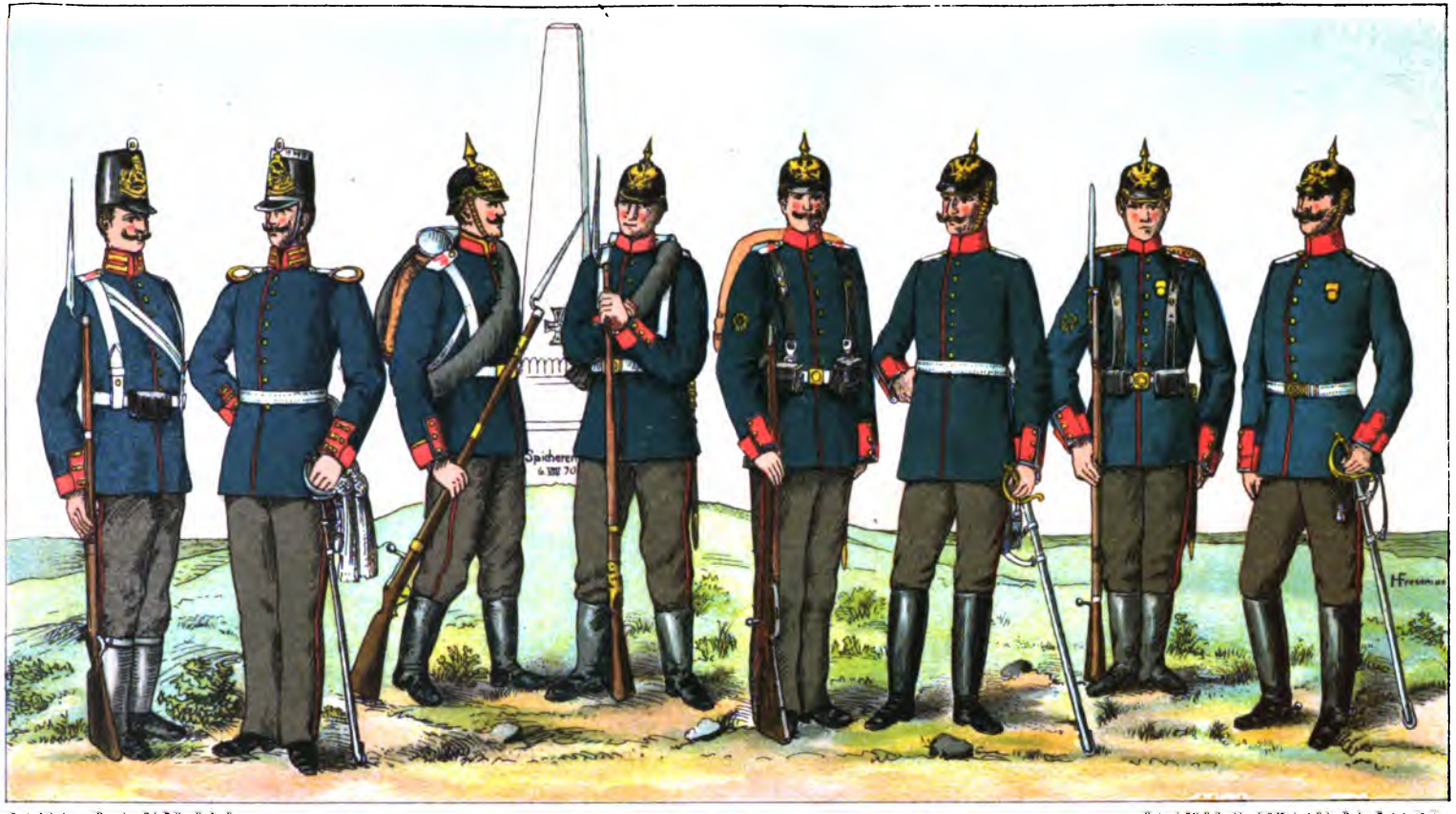
11. 6. Einbeck.
12. 6. Imsen, Wispenstein, Föhrste, Gerzen.
13. u. 14. 6. Salzdetfurth, Detfurth u. Wesseln.
15. 6. Garmissen, Garbolzum, Schellerten u. Ahstedt.
16. 6. Marsch über Burgdorf nach Lehrte, Eisenbahnfahrt bis Göttingen.
17. 6. Göttingen.
18. 6. Wolbrechtshausen u. Lütgenrode.
19. 6. 5. u. 7. Komp. Vorposten bei Northeim.
21. 6. Siemerode.
22. 6. Biwak bei Struth.
23. 6. Langensalza.
24. u. 25. 6. Friedrichswerth.
26. 6. Biwak bei Henningsleben. In der Nacht Marsch nach Gr. Merxleben.
27. u. 28. 6. Merxleben.
29. u. 30. 6. Gr. Vargula.
1. 7. Biwak in Gotha.
2. 7. Eisenbahnfahrt nach Hildesheim.



Geogr.-lith. Anst. u. Steindr. v C. L. Keller, Berlin S

Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin, Kochstr. 68-71

1813 1838 1840 1860



Geogr. lith. Anst. u. Steindr. v. C. L. Keller, Berlin S.

Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin.

1866 1870 1900 1903

Anhang.

Liste der Offiziere, Sanitätsoffiziere und Zahlmeister des Regiments.

(Abgeschlossen im September 1903.)

I. Offiziere.

1. v. **Pannwitz, August,** geb. am 30. 3. 1819 zu Tzullkinnen i. Ostpr. — Früh. Dienstverh.: Oberstlt. u. Bats. Kom. im 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4. — Am 30. 10. 1866 zum Kom. des Regts. ernannt. 31. 12. 1866 Oberst m. Pat. v. 30. 10. 1866. Am 8. 8. 1870 mit der Führ. der 27. Inf. Brig. beauftr. Am 3. 6. 1871 unt. Stell. à l. s. des Regts. zum Kom. der 28. Inf. Brig. ernannt. 18. 8. 1871 Gen. Maj. 12. 12. 1874 als Gen. Lt. m. Pens. zur Disp. gestellt. — Am 20. 7. 1900 in Darmstadt verstorben.

2. v. **Stosch, Maximilian,** geb. am 3. 5. 1822 zu Coblenz. — Früh. Dienstverh.: Maj. im Gen.-St. der 2. Div. — Am 30. 10. 1866 als Bats. Kom. in das Regt. vers. 31. 12. 1866 Oberstlt. m. Pat. v. 30. 10. 1866. Am 14. 7. 1870 mit der Führ. des 1. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 46 unt. Stell. à l. s. desselben beauftr. — Am 6. 8. 1870 bei Wörth verwundet und am 16. 8. 1870 seinen Wunden erlegen.

3. **Besch, Friedrich,** geb. am 6. 4. 1819 zu Braunsberg. — Früh. Dienstverh.: Maj. u. Bats. Kom. im 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5. — Am 30. 10. 1866 als Bats. Kom. in das Regt. vers. 22. 3. 1868 Oberstlt. Am 7. 7. 1868 m. Pens. und der Regts. Uniform ꝛc. der Absch. bew. — Am 31. 8. 1887 verstorben.

4. v. **Rameke, Hermann,** geb. am 15. 8. 1827 zu Neustettin. — Früh. Dienstverh.: Maj. u. Bats. Kom. im 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45. — Am 30. 10. 1866 als Bats. Kom. in das Regt. vers. 22. 3. 1868 Oberstlt. Am 18. 7. 1870 zum Kom. des Besatzungs-Regts. (Cöln) Nr. 40 ernannt; am 8. 8. 1870 mit der Führ. des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74 beauftr. 18. 1. 1871 Oberst. Am 20. 6. 1871 zum Regts. Kom. ernannt. Am 2. 11. 1871 unt. Stell. à l. s. des Regts. zum Kommandanten von Diedenhofen ernannt. Am 12. 11. 1874 als Gen. Maj. m. Pens. zur Disp. gestellt. — Am 27. 4. 1900 in Erfurt verstorben.

5. v. **Fuchs, Moritz,** geb. am 15. 8. 1827 zu Neu-Ruppin. — Früh. Dienstverh.: Hptm. u. Komp. Chef im 7. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 44. — Am 30. 10. 1866 als Maj. u. etatsmäß. Stabsoff. in das Regt. vers. Am 25. 9. 1867 als Bats. Kom. in das Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93 vers. Zuletzt Kom. des 3. Brandenburg. Inf. Regts. Nr. 20. Am 15. 4. 1877 zur Disp. gestellt. — Am 21. 12. 1897 als Gen. Maj. z. D. zu Berlin verstorben.

6. v. **Schmeling, Gustav,** geb. am 17. 10. 1824 zu Graudenz. — Früh. Dienstverh.: Hptm. u. Komp. Chef im 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. Am 18. 5. 1867 unter Vers. in das Pomm. Füs. Regt. Nr. 34 zum Maj. u. etatsmäß. Stabsoff. ernannt. Zuletzt Oberstlt. u. Bats. Kom. in diesem Regt. Am 19. 9. 1874 als Oberst m. Pens. u. der Uniform dieses Regts. zur Disp. gestellt. — Lebt in Rom.

7. **Baron v. Eberstein, Max,** geb. am 19. 7. 1830 zu Berlin. — Früh. Dienstverh.: Hptm. u. Komp. Chef im 2. Garde-Regt. z. F. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. Am 7. 7. 1868 dem Regt. als char. Maj. aggr. 1. 3. 1870 ein Pat. seines Dienstgrades erhalten u. zum etatsmäß. Stabsoff. ernannt. 27. 7. 1870 Bats. Kom. Am 18. 1. 1875 zum Oberstlt. bef. Am 18. 1. 1878 unter Verleihung des Ranges eines Regts. Kom. zu den Offizieren von der Armee vers.; demnächst zum Kom. des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72 ernannt. — 1883 als Gen. Maj. zur Disp. gestellt. u. 1889 zu Berlin verstorben.

8. **v. Bock, Hugo,** geb. am 17. 12. 1828 zu Berlin. — Früh. Dienstverh.: Hptm. u. Komp. Chef. im 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. Am 10. 10. 1868 als Maj. m. Pens. u. der Regts. Uniform ꝛc. der Absch. bew. — Lebt in Cottbus.

9. **v. der Mülbe, Otto,** geb. am 13. 9. 1829 zu Danzig. — Früh. Dienstverh.: Hptm. u. Komp. Chef im 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. Am 20. 7. 1870 zum Maj. u. Bats. Kom. ernannt. Am 12. 12. 1873 in das Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2 vers. Zuletzt Gen. Lt. u. Kommandant von Danzig. 1890 zu den Offizieren von der Armee vers. Am 9. 12. 1890 in Genehmigung seines Abschiedsgesuches m. Pens. zur Disp. gestellt. — Lebt in Berlin.

10. **Martini, Adolph,** geb. am 3. 3. 1820 zu Landsberg a. W. — Früh. Dienstverh.: Hptm. u. Komp. Chef im 1. Rhein. Inf. Regt. Nr. 25. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. Am 12. 8. 1869 als Maj. m. Pens. u. der Regts. Uniform ꝛc. der Absch. bew. Vom 20. 7. 1870 bis 26. 5. 1871 Kom. des II. Bats. (Brieg) 4. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 51. Am 3. 12. 1870 zur Disp. gestellt. Am 3. 10. 1871 zum Bez. Kom. des Landw. Bats. Apenrade ernannt. Am 16. 5. 1885 von dieser Stell. enthoben mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 1. Rhein. Inf. Regts. Nr. 25. — Lebt in Apenrade.

11. **Anders, Albert,** geb. am 24. 4. 1828 zu Kl. Ottern in Ostpr. — Früh. Dienstverh.: Hptm. u. Komp. Chef im 7. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 44. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. Am 15. 9. 1869 m. Pens. der Absch. bew. — Zuletzt Maj. z. D. u. 2. St. Offiz. b. Bez. Kdo. Cöln. — Am 11. 7. 1903 in Thorn verstorben.

12. **Haendler, Walther,** geb. am 21. 12. 1829 zu Altenweddingen in der Prov. Sachsen. — Früh. Dienstverh.: Hptm. aggr. dem 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32. — Am 30. 10. 1866 als Komp. Chef in das Regt. vers. Am 12. 12. 1873 zum Maj. u. etatsmäß. Stabsoff. ernannt. Am 12. 12. 1876 unt. Stell. zur Disp. m. Pens. zum Bez. Kom. des I. Bats. (Aurich) Ostfries. Landw. Regts. Nr. 78 ernannt. 1879 von dieser Stell. enthoben. — 1890 in Magdeburg verstorben.

13. **v. Kusserow, Karl,** geb. am 3. 10. 1832 zu Berlin. — Früh. Dienstverh.: Hptm. aggr. dem 2. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 15 (Prinz Friedrich der Niederlande). — Am 30. 10. 1866 als Komp. Chef in das Regt. vers. Am 10. 5. 1870 m. Pens. u. der Regts. Uniform der Absch. bew. — Am 3. 2. 1879 verstorben.

14. **Rohde, Otto,** geb. am 25. 1. 1832 zu Marienwerder in Westpr. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. im 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4 und Adj. der 1. Inf. Brig. — Am 30. 10. 1866 als Hptm. u. Komp. Chef in das Regt. vers. Am 14. 7. 1870 zum Adj. der 15. Div. ernannt und am 12. 12. 1873 zum Maj. bef. Am 21. 5. 1874 in das 5. Pomm. Inf. Regt. Nr. 42 vers. Zuletzt Bats. Kom. in diesem Regt. 18. 5. 1876 m. Pens. u. der Uniform dieses Regts. der Absch. bew. Vom 20. 2. bis 9. 7. 1877 Bez. Kom. des Landw. Bats. Hirschberg. — Lebte als Oberstlt. z. D. auf Rittergut Horst bei Reichenau in Ostpr. Am 15. 1. 1901 in Dresden verstorben.

15. **Baron v. Koschkull, Albert,** geb. am 13. 9. 1833 zu Reimsdorff in Ostpr. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. im 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5 und Adj. der 7. Inf. Brig. — Am 30. 10. 1866 als Hptm. u. Komp. Chef in das Regt. vers. Am 25. 1. 1876 unt. Bef. zum überzähl. Maj. dem Regt. aggr. Am 13. 4. 1876 in das 7. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 56 eingereiht. Zuletzt Bats. Kom. in diesem Regt. 1877 m. Pens. und der Uniform dieses Regts. der Absch. bew. — Lebt in Charlottenburg.

16. **v. Salisch, Viktor,** geb. am 23. 2. 1833 zu Glogau. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. im 4. Garde-Gren. Regt. Königin. — Am 30. 10. 1866 als Hptm. u. Komp. Chef in das Regt. vers. Am 13. 8. 1867 unt. Stell. à l. s. des Regts. zum Lehrer bei der Kriegsschule in Engers, später in Neiße, ernannt. Am 4. 12. 1871 dem Regt. aggr. Am 1. 1. 1872 als Komp. Chef in das 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117 vers. Zuletzt Oberst z. D. u. Kom. des Landw. Bez. Neuwied. Am 21. 4. 1894 von dieser Stell. enthoben. — Lebt in Görlitz.

17. **Vogel v. Falckenstein, Hermann,** geb. am 6. 2. 1837 zu Münster i. Westfalen. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. im 4. Garde-Gren. Regt. Königin. — Am 30. 10. 1866 als Hptm. u. Komp. Chef in das Regt. vers. Am 24. 6. 1867 in das 4. Garde-Gren. Regt. Königin zurückvers. — 1886 als Oberst u. Kom. des 2. Pos. Inf. Regts. Nr. 19 verstorben.

18. **Runkel, Gustav,** geb. 11. 8. 1832 zu Marburg. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. im vormal. 2. Kurfürstl. Hess. Inf. Regt. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. Am 18. 5. 1867 zum Hptm. u. Komp. Chef bef. Am 11. 2. 1873 m. Pens. u. der Regts. Uniform der Absch. bew. — Am 1. 12. 1875 in Werneck bei Würzburg verstorben.

19. **v. Nostitz-Jaenkendorff-Drzewiecki, Rodo,** geb. am 22. 3. 1837 zu Kraschen i. Schles. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. im 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. Am 7. 7. 1868 zum Hptm. u. Komp. Chef, am 27. 4. 1878 zum überzähl. Maj. bef. Am 12. 6. 1880 als etatsmäß. Stabsoff. in das 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113 vers. Zuletzt Bats. Kom. in diesem Regt. Am 17. 10. 1883 m. Pens. der Absch. bew. Am 22. 10. 1885 zur Disp. gestellt und zum Kom. des Landw. Bez. Sorau ernannt. 15. 10. 1888 Kom. des Landw. Bez. Frankfurt a. O. Am 16. 5. 1891 als Oberstlt. mit der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform der Absch. bew. — Lebt in Hannover.

20. **v. Fransecky, Gustav,** geb. am 13. 5. 1836 zu Oletzko i. Ostpr. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. im 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. Am 10. 11. 1868 zum Hptm. u. Komp. Chef bef. Am 7. 8. 1877 als Maj. m. Pens. und der Regts. Uniform 2c. der Absch. bew. — Am 31. 5. 1878 in Neidenburg verstorben.

21. **Maercker, Julius,** geb. am 20. 10. 1836 zu Konschütz i. Westpr. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. im 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. — Am 7. 10. 1868 in Cöln verstorben.

22. **Siemens, Leopold,** geb. am 19. 11. 1825 zu Seesen i. Braunschweig. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. im 2. Westfäl. Landw. Regt. Nr. 15. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. Am 15. 9. 1869 zum Hptm. u. Komp. Chef bef. Am 12. 2. 1874 m. Pens. und der Regts. Uniform 2c. der Absch. bew. — Am 18. 7. 1890 in Frankfurt a. M. verstorben.

23. **Oloff, August,** geb. am 11. 4. 1839 zu Thorn. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. im 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. Am 23. 2. 1869 unt. Stell. à l. s. des Regts. zum Lehrer bei der Kriegsschule in Engers ernannt. 14. 10. 1869 Hptm. — Am 6. 8. 1870 bei Spicheren gefallen.

24. **v. Haller, Albert,** geb. am 28. 8. 1834 zu Witzenhausen. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im vormal. 1. Kurfürstl. Hess. Inf. Regt. Kurfürst. — Am 30. 10. 1866 als Pr. Lt. in das Regt. vers. Am 14. 10. 1869 zum Hptm. u. Komp. Chef bef. Am 8. 6. 1878 als Maj. m. Pens. und der Regts. Uniform der Absch. bew. — Am 6. 8. 1894 als Bürgermeister in Unkel verstorben.

25. **Osterwald, Wilhelm,** geb. am 3. 3. 1837 zu Cassel. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im vormal. 1. Kurfürstl. Hess. Inf. Regt. Kurfürst. — Am 30. 10. 1866 als Pr. Lt. in das Regt. vers. Am 9. 3. 1867 m. Pens. der Absch. bew. Am 23. 6. 1868 im Regt. wieder angestellt. Am 9. 6. 1870 zum Hptm. u. Komp. Chef bef. 9. 5. 1871 dem Regt. aggr. und als Platzmaj. nach Verdun kommandiert. 16. 9. 1873 unt. Stell. à l. s. des Regts. zum Platzmaj. in Neubreisach ernannt. Am 16. 5. 1876 als Maj. m. Pens. und der Regts. Uniform 2c. der Absch. bew. — Lebt in Wiesbaden.

26. **v. Loewenstein zu Loewenstein, Louis,** geb. am 24. 2. 1837 zu Fulda. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im vormal. 1. Kurfürstl. Hess. Inf. Regt. Kurfürst. — Am 30. 10. 1866 als Pr. Lt. in das Regt. vers. Am 22. 8. 1870 zum Hptm. u. Komp. Chef bef. Am 11. 3. 1876 m. Pens. und der Regts. Uniform 2c. der Absch. bew. — Lebt in Cassel.

27. **v. Tiedemann, Albrecht,** geb. am 13. 3. 1839 zu Gr. Russoczyn i. Westpr. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4. — Am 30. 10. 1866 als Pr. Lt. in das Regt. vers. Am 21. 1. 1869 aus dem Dienst entlassen. — Weitere Schicksale unbekannt.

28. **v. der Marwitz, Felix,** geb. am 30. 9. 1835 zu Borzestowo. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5. — Am 30. 10. 1866 als Pr. Lt. in das Regt. vers. — Am 19. 6. 1870 in Cöln verstorben.

29. v. **Devivere, Diedrich,** geb. am 26. 8. 1842 zu Bockum i. Westfalen. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im 1. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 13. — Am 30. 10. 1866 als Pr. Lt. in das Regt. vers. Am 13. 4. 1872 zum Hptm. u. Komp. Chef bef. 17. 2. 1885 als überzähl. Maj. dem Regt. aggr. 14. 4. 1885 der Absch. m. Pens. und der Uniform des 1. Westfäl. Inf. Regts. Nr. 13 bew. — Am 21. 5. 1894 in Friedenau bei Berlin verstorben.

30. **Lülsdorff, Georg,** geb. am 29. 3. 1839 zu Düsseldorf. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im 1. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 26. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. Am 11. 4. 1867 zum Pr. Lt. bef. 25. 5. 1869 als Halbinvalide m. Pens. der Absch. bew. und zu den beurlaubten Offizieren der Inf. des II. Bats. (Düsseldorf) 4. Westfäl. Landw. Regts. Nr. 17 übergetr. Am 10. 1. 1871 beim Holstein. Inf. Regt. Nr. 85 als aggr. Pr. Lt. wieder angestellt. Zuletzt Hptm. u. Komp. Chef. Am 13. 6. 1876 m. Pens. und der Uniform dieses Regts. der Absch. bew. — Lebt als Bürgermeister in Callies i. Pommern.

31. v. **Böhn, Wilhelm,** geb. am 2. 7. 1842 zu Zirchow i. Pomm. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. Am 10. 11. 1868 zum Pr. Lt., am 15. 1. 1874 zum Hptm. u. Komp. Chef bef. — Am 16. 3. 1875 in Hannover verstorben.

32. **Lehmann, Karl,** geb. am 21. 11. 1842 zu Danzig. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. Am 10. 11. 1868 zum Pr. Lt. bef. — Am 6. 8. 1870 bei Spicheren gefallen.

33. v. **Koschitzky, Max,** geb. am 18. 12. 1843 zu Braunsberg. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im 2. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 3. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. Am 8. 4. 1869 zum Pr. Lt., am 12. 3. 1874 zum Hptm. u. Komp. Chef bef. Am 12. 6. 1883 als Maj. m. Pens. und der Regts. Uniform der Absch. bew., demnächst zur Disp. gestellt. — Lebt in Lübeck.

34. **Triepcke, Clemens,** geb. am 14. 1. 1842 zu Schneidemühl. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. Am 8. 6. 1869 zum Pr. Lt. bef. Am 12. 1. 1875 unt. Beförderung zum Hptm. u. Komp. Chef in das 4. Bad. Inf. Regt. Nr. 112 vers. Zuletzt Maj. u. Bats. Kom. im 5. Pomm. Inf. Regt. Nr. 42. 1891 als Oberstlt. m. Pens. und der Uniform des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74 der Absch. bew. — Lebt während des Sommers in Binz auf Rügen, sonst auf Reisen.

35. **Dobschitzky, Georg,** geb. am 2. 7. 1843 zu Danzig. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. Am 15. 9. 1869 zum Pr. Lt., 13. 4. 1875 zum Hptm. und Komp. Chef und am 22. 3. 1887 zum überzähl. Maj. bef. Am 16. 5. 1888 als Bats. Kom. in das 4. Posen. Inf. Regt. Nr. 59 vers. — Am 5. 1. 1889 in Berlin verstorben.

36. v. **Borries, Max,** geb. am 3. 1. 1844 in Stargard i. P. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im 7. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 44. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. Am 9. 6. 1870 zum Pr. Lt. bef. 12. 10. 1872 Adj. der 58. Inf. Brig. 15. 10. 1874 als ältester Pr. Lt. in das Königs-Gren. Regt. Nr. 7 (2. Westpreuß.) vers. Zuletzt Hptm. und Komp. Chef in diesem Regt. 1884 als Maj. m. Pens. und der Uniform des Königs-Gren. Regts. der Absch. bew. — 1891 in Berlin verstorben.

37. **Sakowski, Eduard,** geb. am 30. 11. 1843 zu Ortelsburg. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. Am 7. 8. 1870 zum Pr. Lt., am 13. 4. 1876 zum Hptm. und Komp. Chef bef. Am 13. 12. 1887 unter Bef. zum überzähl. Maj. als aggr. zum Hannov. Füs. Regt. Nr. 73 vers. Demnächst Bats. Kom. im 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50. Zuletzt Oberstlt. z. D. beim Gen. Kdo. V. Armeekorps. Am 24. 5. 1898 m. seiner Pens. und der Uniform des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74 der Absch. bew. — Lebt in Coblenz.

38. **Schrader, Edwin,** geb. am 18. 6. 1846 zu Thorn. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. — Am 6. 8. 1870 bei Spicheren gefallen.

39. **Schopff, Max,** geb. am 4. 6. 1846 zu Danzig. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. Am 22. 8. 1870 zum Pr. Lt. bef. — Am 6. 8. 1873 in Nancy verstorben.

40. **Lölhöffel v. Löwensprung, Kurt,** geb. am 20. 6. 1844 zu Pr. Stargard. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. Am 22. 8. 1870 zum Pr. Lt., am 15. 9. 1877 zum Hptm. und Komp. Chef bef. Am 14. 6. 1883 ausgesch. behufs Übertritts zur Mar. Inf. Zuletzt Oberst und Kom. des 8. Thüring. Inf. Regts. Nr. 153. Am 22. 5. 1899 m. Pens. und der Uniform dieses Regts. der Absch. bew. — Lebt in Wiesbaden.

41. **Groll, Hermann,** geb. am 10. 5. 1845 zu Wiesbaden. — Früh. Dienstverh.: Unterlt. im vorm. Herzogl. Nassau. Jäg. Bat. — Am 30. 10. 1866 als Sek. Lt. in das Regt. vers. — Am 10. 8. 1870 bei Forbach verstorben.

42. **v. Meeß, Oskar,** geb. am 15. 1. 1844 zu Pr. Stargard. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. Am 1. 5. 1869 mit schlichtem Absch. entl. — Weitere Schicksale unbekannt.

43. **Küntzel, Max,** geb. am 13. 2. 1845 zu Wolka i. Ostpr. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im 7. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 44. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. Am 10. 8. 1868 behufs Nachsuchung des Auswanderungs-Konsenses der Absch. bew. — War bis 1872 in Amerika, zuletzt Marinesoldat, übernahm dann das väterliche Gut Wolka. Am 6. 12. 1873 dort verstorben.

44. **Reinking, Oskar,** geb. am 20. 10. 1845 zu Thorn. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im 7. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 44. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. Am 13. 4. 1872 zum Pr. Lt., am 9. 4. 1878 zum Hptm. und Komp. Chef bef. Am 16. 5. 1885 m. Pens. der Absch. bew. und am 4. 8. 1888 die Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform erhalten. — Lebt in Lausanne.

45. **Beck, Ernst,** geb. am 26. 7. 1845 zu Prüm. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im 3. Ostpreuß.' Gren. Regt. Nr. 4. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. Am 13. 11. 1868 aus dem Offizierstande entfernt. — Weitere Schicksale unbekannt.

46. **Müller, Carl,** geb. am 30. 4. 1847 zu Biebrich. — Früh. Dienstverh.: Unterlt. im vorm. Herzogl. Nassau. 1. Inf. Regt. — Am 30. 10. 1866 als Sek. Lt. in das Regt. vers. — Am 14. 7. 1868 in Cöln verstorben.

47. **v. der Lancken, Oskar,** geb. am 11. 10. 1843 zu Danzig. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im 7. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 44. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. Am 10. 12. 1867 ausgesch. und zu den beurl. Offizieren des 1. Aufgebots des II. Bats. (Düsseldorf) 4. Westfäl. Landw. Regts. Nr. 17 übergetreten. 1869 mit schlichtem Absch. entl. — Weitere Schicksale unbekannt.

48. **Macholz, Gustav,** geb. am 8. 3. 1845 zu Graudenz. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im 7. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 44. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. Am 11. 3. 1873 zum Pr. Lt. bef. Am 30. 4. 1877 unter Belassung in seinem Kdo. zur Dienstleistung beim großen Militär-Waisenhause in Potsdam dem Regt. aggr. Am 11. 4. 1878 à l. s. des Regts. gestellt. 18. 9. 1880 Hptm. Am 6. 6. 1885 zum Platzmaj. in Königsberg i. Pr. ernannt. Am 10. 3. 1890 als Maj. m. Pens. und der Regts. Uniform der Absch. bew. — Am 30. 6. 1894 verstorben.

49. **Tottleben, Carl,** geb. am 30. 3. 1844 zu Faulen i. Ostpr. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. Am 11. 3. 1873 zum Pr. Lt., am 22. 3. 1881 zum Hptm. und Komp. Chef bef. Am 22. 1. 1891 als überzähl. Maj. dem Regt. aggr. Am 22. 3. 1891 unter Stellung zur Disp. m. Pens. zum Bez. Offizier bei dem Landw. Bez. Inowrazlaw ernannt. 1892 unter Erteilung der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74 von dieser Stellung entbunden. — Am 15. 11. 1894 in Hannover verstorben.

50. **Raddatz, Hugo,** geb. am 1. 12. 1846 zu Danzig. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4. — Am 30. 10. 1866 in das Regt. vers. — Am 29. 10. 1873 in Hannover verstorben.

51. **Rummer, Victor,** geb. am 28. 9. 1846 zu Danzig. — Früh. Dienstverh.: Port. Fähnr. im 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5. — Am 14. 11. 1866 als Sek. Lt. in das Regt. vers. Am 15. 1. 1874 zum Pr. Lt., am 7. 9. 1881 zum Hptm. und Komp. Chef bef. Am 22. 3. 1887 in das 4. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 17 vers. Zuletzt Oberstlt. zur Disp. und Kom. des Landw. Bez. Osterode. 18. 8. 1902 mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74 von dieser Stellung enthoben. — Lebt in Straßburg i. E.

52. **Consentius, Walther,** geb. am 14. 10. 1844 zu Thorn. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. der Landw. im III. Bat. (Neustettin) 4. Pomm. Landw. Regts. Nr. 21. — Am 9. 2. 1867 in das Regt. vers. Am 12. 7. 1873 als ältester Sek. Lt. in das 2. Posen. Inf. Regt. Nr. 19 vers. Zuletzt Pr. Lt. im 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95 und Adj. der 27. Inf. Brig. — Am 16. 10. 1876 in Düsseldorf verstorben.

53. **Weste, Adolf,** geb. am 14. 1. 1844 zu Wunstorf i. Hann. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im vorm. Königl. Hannov. 3. Jäg. Bat. — Am 9. 3. 1867 in das Regt. vers. Am 14. 10. 1869 zum Pr. Lt., am 15. 7. 1875 zum überzähl. Hptm. bef. und am 21. 1. 1876 zum Komp. Chef ernannt. 14. 5. 1887 als überzähl. Maj. dem Regt. aggr. Am 16. 2. 1889 als Bats. Kom. in das 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82 vers. Zuletzt Oberst à l. s. des Inf. Regts. Nr. 137 und Kommandant von Pillau. 1895 m. Pens. und der Uniform des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74 der Absch. bew. — Lebt in Hannover.

54. **Meyer, Wilhelm,** geb. am 8. 3. 1840 zu Heethausen i. Hann. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. im vorm. Königl. Hannov. 4. Inf. Regt. — Am 30. 3. 1867 dem Regt. aggr. Am 14. 11. 1867 m. Pens. und der Armeeuniform der Absch. bew. — Als Telegr. Direktor in Hannover am 10. 10. 1902 verstorben.

55. **Schnackenberg I., Fritz,** geb. am 11. 3. 1840 zu Hanau. — Früh. Dienstverh.: Oberlt. im Kaiserl. Königl. Österreich. 61. Inf. Regt. — Am 18. 5. 1867 als Pr. Lt. im Regt. angestellt. Am 11. 3. 1873 zum Hptm. und Komp. Chef bef. Am 13. 4. 1876 m. Pens. nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Regts. Uniform der Absch. bew. — Lebt in Hannover.

56. **Weber, Carl,** geb. am 14. 5. 1835 zu Wiesbaden. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. aggr. dem 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69. — Am 24. 6. 1867 als Hptm. und Komp. Chef in das Regt. vers. Am 30. 4. 1877 zum überzähl. Maj. bef. 18. 1. 1878 etatsm. Stabsoffizier, 22. 3. 1881 Bats. Kom. 15. 2. 1885 als Oberstlt. und etatsm. Stabsoffizier in das 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58 vers. 1886 m. Pens. und der Uniform des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74 der Absch. bew. — Am 15. 2. 1886 in Diez verstorben.

57. **v. Gabain, Eduard,** geb. am 10. 3. 1836 zu Memel. — Früh. Dienstverh.: Hptm. à l. s. des Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1. — Am 13. 8. 1867 als Komp. Chef in das Regt. vers. Am 18. 5. 1876 als überzähl. Maj. dem Regt. aggr. 12. 12. 1876 etatsm. Stabsoffizier, 22. 1. 1878 Bats. Kom., 6. 12. 1883 Oberstlt. und etatsm. Stabsoffizier. 22. 3. 1887 Oberst und Kom. des Inf. Regts. Nr. 135. 1889 als Gen. Maj. zur Disp. gestellt. — Lebt in Cassel.

58. **v. Stülpnagel, Albert,** geb. am 16. 11. 1828 zu Potsdam. — Früh. Dienstverh.: Hptm. und Komp. Chef im Rhein. Jäg. Bat. Nr. 8. — Am 25. 9. 1867 als Maj. und etatsm. Stabsoffizier in das Regt. vers. 7. 7. 1868 Bats. Kom. — Am 26. 2. 1870 in Cöln verstorben.

59. **Werner, Otto,** geb. am 16. 9. 1823 zu Zerbst. — Früh. Dienstverh.: Hptm. im Regt. Anhalt. — Am 25. 9. 1867 dem Regt. aggr. Am 22. 3. 1868 zum Maj. bef. und am 7. 7. 1868 als etatsm. Stabsoffizier eingereiht. 26. 2. 1870 Bats. Kom. Am 9. 3. 1872 als Oberstlt. m. Pens. und der Regts. Uniform ꝛc. der Absch. bew. — Am 7. 1. 1897 in Dessau verstorben.

60. **v. Fischer, Rudolph,** geb. am 26. 6. 1843 zu Trzebiatkow i. Pomm. — Früh. Dienstverh.: Port. Fähnr. im 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4. — Am 27. 12. 1866 in das Regt. vers. Am 14. 11. 1867 zum Sek. Lt., 12. 3. 1874 zum Pr. Lt. und am 13. 1. 1883 zum überzähl. Hptm. bef. 12. 6. 1883 Komp. Chef. Am 22. 3. 1889 unter Stellung zur Disp. m. Pens. zum Bez. Offizier beim Landw. Bez. Hannover ernannt. 22. 3. 1891 in gleicher Eigenschaft zum Bez. Kdo. Gera vers. 22. 12. 1892 von dieser Stellung enthoben. — Lebt als Maj. a. D. in Naumburg a. S.

61. **Frhr. v. Hoevell, Rudolph,** geb. am 29. 11. 1842 zu Alt-Studnitz i. Pomm. — Unteroffizier im Regt. Am 16. 7. 1867 zum Port. Fähnr. und am 14. 11. 1867 zum Sek. Lt. bef. Am 15. 8. 1868 ausgeschieden. — Weitere Schicksale unbekannt.

62. **Hochleitner, Martin,** geb. am 11. 5. 1847 zu Marienhöhe i. Ostpr. — Unteroffizier im Regt. Am 10. 8. 1867 zum Port. Fähnr., am 7. 7. 1868 zum Sek. Lt., am 11. 2. 1875 zum Pr. Lt. bef. Am 11. 1. 1877 m. Pens. und der Armee-Uniform der Absch. bew. — Am 17. 8. 1883 in Frankfurt a. M. verstorben.

63. **Salm, Friedrich,** geb. am 14. 2. 1849 zu Wesel. — Unteroffizier im Regt. Am 12. 9. 1867 zum Port. Fähnr., 7. 7. 1868 zum Sek. Lt. und 13. 4. 1875 zum Pr. Lt. bef. Am 13. 11. 1877 unter Stellung à l. s. des Regts. als Lehrer zur Central-Turnanstalt kommandiert. 14. 11. 1884 unter Belassung in diesem Kdo. als Hptm. à l. s. des Schlesw. Holstein. Füs. Regts. Nr. 86 gestellt. Zuletzt Oberst und Kom. des 4. Schles. Inf. Regts. Nr. 157. Am 18. 4. 1903 mit Pens. zur Disp. gestellt. Seit 19. 5. 1903 Kom. d. Landw. Bez. Beuthen i. Oberschl.

64. **Jonas, Joseph,** geb. am 14. 11. 1848 zu Trier. — Am 11. 4. 1867 dem Regt. als charakteris. Port. Fähnr. aus dem Kadettenkorps überwiesen. Am 14. 11. 1867 zum Port. Fähnr., am 10. 10. 1868 zum Sek. Lt. bef. — Am 4. 11. 1869 in Cöln verstorben.

65. **Schnackenberg II., Franz,** geb. am 23. 9. 1847 zu Cassel. — Unteroffizier im Regt. Am 9. 6. 1868 zum Port. Fähnr., am 9. 2. 1869 zum Sek. Lt. bef. — Am 6. 8. 1870 bei Spicheren gefallen.

66. **Grunwald, Max,** geb. am 23. 9. 1847 zu Pelplin i. Westpr. — Unteroffizier im Regt. Am 9. 6. 1868 zum Port. Fähnr., am 9. 2. 1869 zum Sek. Lt. bef. — Am 6. 8. 1870 bei Spicheren gefallen.

67. **Messow, Ernst,** geb. am 1. 11. 1849 zu Magdeburg. — Unteroffizier im Regt. Am 7. 7. 1868 zum Port. Fähnr., 9. 2. 1869 zum Sek. Lt., 15. 9. 1876 zum Pr. Lt. bef. Am 12. 2. 1881 der Absch. behufs Übertritts in Königl. Sächs. Dienste bew. Zuletzt Maj. und Bats. Kom. im Königl. Sächs. 10. Inf. Regt. Nr. 134. Am 12. 12. 1897 m. Pens. und der Uniform dieses Regts. zur Disp. gestellt. 17. 4. 1898 Charakter als Oberstlt. verliehen. — Lebt in Leipzig.

68. **v. Usedom, Victor,** geb. am 17. 2. 1842 zu Königsberg i. Pr. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. im Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1 und Adj. der 3. Inf. Brig. — Am 16. 3. 1869 unter Belassung in diesem Kdo. in das Regt. vers. Am 10. 3. 1870 in das Mecklenburg. Jäg. Bat. Nr. 14 vers. Zuletzt Gen. Lt. und Kom. der 9. Div. 1898 zur Disp. gestellt. — Am 9. 3. 1900 in Hermannsthal bei Gr. Boschpol i. Pomm. verstorben.

69. **Hunaeus, Richard,** geb. am 24. 5. 1851 zu Linden vor Hannover. — Port. Unteroffizier im Kadettenkorps. — Am 12. 4. 1869 als Sek. Lt. dem Regt. überwiesen. 10. 2. 1877 Pr. Lt. Am 22. 3. 1881 in das Inf. Regt. Nr. 131 vers. Zuletzt Hptm. und Komp. Chef in diesem Regt. Am 17. 6. 1889 m. Pens. und der Uniform des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74 der Absch. bew. — Am 18. 9. 1900 in Waldhausen bei Hannover verstorben.

70. **v. Arnoldi, Gustav,** geb. am 11. 9. 1846 zu Wiesbaden. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39. — Am 8. 6. 1869 in das Regt. vers. Am 25. 1. 1876 zum Pr. Lt., 14. 7. 1883 zum Hptm. und Komp. Chef bef. Am 15. 4. 1886 unter Stellung à l. s. des Regts. als Lehrer zur Kriegsschule in Neiße vers. 15. 2. 1887 dem Regt. aggr., 17. 4. 1888 als Komp. Chef in das 3. Bad. Inf. Regt. Nr. 111 eingereiht. 1889 m. Pens. und der Uniform des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74 der Absch. bew. — Am 15. 1. 1897 in Wiesbaden verstorben.

71. **Wagner, Kurt,** geb. am 14. 11. 1848 zu Botken i. Ostpr. — Unteroffizier im Regt. Am 10. 10. 1868 zum Port. Fähnr., 14. 10. 1869 zum Sek. Lt. bef. Am 6. 3. 1875 m. Pens. der Absch. bew. — Am 23. 10. 1893 als Ober-Telegr. Assist. in Berlin verstorben.

72. **v. Czarnowski, Carl,** geb. am 28. 10. 1849 zu Wesel. — Am 1. 4. 1868 dem Regt. als charakteris. Port. Fähnr. aus dem Kadettenkorps überwiesen. Am 10. 11. 1868 zum Port. Fähnr., 14. 10. 1869 zum Sek. Lt. und 30. 4. 1877 zum Pr. Lt. bef. Am 7. 8. 1877 dem 1. Hannov. Drag. Regt. Nr. 9 aggr. Vom 12. 8. 1879 bis 22. 10. 1881 außer Dienst. Am 2. 9. 1885 als Pr. Lt. im 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53 in Mainz verstorben.

73. **Münch, Philipp,** geb. am 11. 10. 1839 zu Hildesheim. — Früh. Dienstverh.: Hptm. aggr. dem 8. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 64 (Prinz Friedrich Karl von Preußen) und Adj. der 4. Div. — Am 21. 10. 1869 unter Belassung in diesem Kdo. in das Regt. vers. Am 29. 2. 1872 als Komp. Chef in das 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50 vers. Zuletzt Gen. Maj. und Kom. der 24. Inf. Brig. 1893 als Gen. Lt. m. Pens. zur Disp. gestellt. — Lebt in Hannover.

74. **v. Nostitz, Arthur,** geb. am 23. 11. 1848 zu Erfurt. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im 3. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 20. — Am 17. 11. 1869 in das Regt. vers. Am 13. 4. 1876 zum Pr. Lt., 13. 12. 1883 zum Hptm. und Komp. Chef bef. 22. 3. 1887 zum Platzmaj. in Diedenhofen ernannt. Zuletzt Maj. und Bats. Kom. im Füs. Regt. Königin (Schlesw. Holstein.) Nr. 86. 1894 zur Disp. gestellt und zum Stabsoffizier beim Landw. Bez. Hamburg ernannt; dann Kom. des Bez. Kdo. II Bremen. Am 22. 5. 1899 Charakter als Oberstlt. erhalten. Am 13. 9. 1899 mit seiner Pens. und der Uniform des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74 der Absch. bew. — Lebt in Blankenburg a. H.

75. **Scholl, Gustav,** geb. am 12. 1. 1850 zu Cöln. — Unteroff. im Regt. Am 8. 4. 1869 zum Port. Fähnr., 10. 2. 1870 zum Sek. Lt., 7. 8. 1877 zum Pr. Lt. bef. Am 17. 4. 1886 als Hptm. dem Regt. aggr. 15. 2. 1887 unter Einreihung in das Kadettenkorps zum Komp. Chef bei der Haupt-Kadettenanstalt ernannt. — Jetzt Oberst und Kommandant von Cöln (mit der Uniform des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65).

76. **Kellermeister v. der Lund, Friedrich,** geb. am 21. 3. 1845 zu Cöln. — Unteroff. im Regt. Am 10. 2. 1869 zum Port. Fähnr., 10. 2. 1870 zum Sek. Lt. und 15. 9. 1877 zum Pr. Lt. bef. Am 11. 2. 1886 als Hptm. m. Pens. und der Regts. Uniform sowie der Aussicht auf Anst. in der Gendarmerie der Absch. bew. — Am 15. 4. 1902 in Hannover verstorben.

77. **Fragstein v. Niemsdorff, Maximilian,** geb. am 7. 8. 1841 zu Thorn. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. im Ostpreuß. Füs. Regt. Nr. 33 und Adj. der 31. Inf. Brig. — Am 10. 3. 1870 in das Regt. vers. 22. 2. 1871 zum überzähl. Hptm. bef.; 5. 5. 1871 Komp. Chef. Am 30. 4. 1881 zum überzähl. Maj. bef. Am 15. 11. 1883 als Bat. Kom. in das 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54 vers. 1896 als Gen. Maj. und Kom. der 33. Inf. Brig. zur Disp. gestellt. Am 6. 3. 1899 der Char. als Gen. Lt. verliehen. — Lebt in Charlottenburg.

78. **Rost, Otto,** geb. am 15. 2. 1852 zu Coblenz. — Port. Unteroff. im Kadettenkorps. — Am 7. 4. 1870 als Sek. Lt. dem Regt. überw. Am 11. 12. 1877 zum Pr. Lt., 17. 4. 1886 zum Hptm. und Komp. Chef. bef. Am 15. 11. 1894 als überzähl. Maj. dem Regt. aggr. — 18. 4. 1896 Bat. Kom. — Am 18. 4. 1901 unt. Bef. z. Oberstlt. zum Stabe des Inf. Regts. v. der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 vers. Seit 18. 7. 1903 Oberst und Kom. des Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22.

79. **Roßmann, Ottomar,** geb. am 21. 8. 1834 zu Gr. Strehlitz i. Schles. — Früh. Dienstverh.: Hptm. à l. s. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 und Lehrer bei der Kriegsschule in Potsdam. — Am 17. 6. 1870 dem Regt. aggr. 14. 7. 1870 Kom. Chef. Am 20. 8. 1872 in das 6. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 43 vers. 1887 als Oberst und Kom. des 3. Pomm. Inf. Regts. Nr. 14 zur Disp. gest. — Lebt in Erfurt.

80. **v. Holwede, Carl,** geb. am 4. 5. 1843 zu Langendorf i. Schles. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, kommandiert zum Kadettenkorps. — Am 19. 8. 1870 dem Regt. aggr. — Am 20. 11. 1870 in St. Johann verstorben.

81. **v. Kirschy, Hans,** geb. am 13. 3. 1852 zu Sangerhausen. — Am 12. 4. 1869 als char. Port. Fähnr. dem Regt. aus dem Kadettenkorps überwiesen. Am 8. 3. 1870 zum Port. Fähnr., 22. 8. 1870 zum Sek. Lt., 9. 7. 1878 zum Pr. Lt. und am 22. 3. 1887 zum Hptm. und Komp. Chef bef. Am 17. 4. 1888 m. Pens. und der Regts. Uniform ꝛc. der Absch. bew. Am 18. 8. 1899 der Char. als Maj. verliehen. — Lebt als Postdirektor in Prizwalk.

82. **v. Pannwitz, Victor,** geb. am 24. 1. 1852 zu Danzig. — Unteroff. im Regt. Am 12. 4. 1870 zum Port. Fähnr. und am 22. 8. 1870 zum Sek. Lt. bef. Am 12. 11. 1878 als Adj. zur 49. Inf. Brig. kom. 17. 4. 1879 als Pr. Lt. in das 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67 vers. 1895 als Maj. und Bats. Kom. im Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23 zur Disp. gestellt. 18. 8. 1896 als Kom. des Landw. Bez. Calau der Char. als Oberstlt. verliehen. — Am 12. 9. 1902 unter Erteilung der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74 dem Gen. Kdo. des Gardekorps zugeteilt.

83. **Meisner, Leopold,** geb. am 20. 9. 1838 zu Hamburg. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im 1. Pos. Inf. Regt. Nr. 18. — Am 6. 9. 1870 in das Regt. vers. Am 9. 5. 1871 zum Pr. Lt. bef. Am 23. 5. 1874 in das 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4 vers. Zuletzt Kom. (mit dem Range eines Regts. Kom.) des Landw. Bez. IV Berlin. Am 24. 5. 1898 m. Pens. und der Uniform des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74 der Absch. bew. — Lebt in Halensee bei Berlin.

84. **Melms, Ernst**, geb. am 1. 2. 1831 zu Ungnade, Kr. Greifswald. — Früh. Dienstverh.: Hptm. im 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62 und Adj. der 10. Div. — Am 12. 9. 1870 unter Belassung in seinem Kdo. in das Regt. vers. Am 22. 12. 1870 zum überzähl. Maj. bef. Am 24. 6. 1871 unter Enthebung von seinem Kdo. in das 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76 vers. Zuletzt Gen. Maj. und Kom. der 38. Inf. Brig. — Lebt als Gen. Lt. z. D. in Görlitz.

85. **Lodtmann, Justus**, geb. am 14. 12. 1850 zu Osnabrück. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. d. Res. des Regts. — Am 29. 3. 1871 im Regt. angest. 12. 8. 1879 Pr. Lt. 15. 8. 1882 unt. Stell. à l. s. des Regts. zum Direktionsassistenten bei den Gewehr- und Munitionsfabriken ernannt. 22. 3. 1887 zum Hptm., 14. 11. 1895 zum Maj. bef., 18. 7. 1896 zum Direktor der Gewehrfabrik Spandau ernannt. 22. 3. 1900 m. Pens. und seiner bish. Uniform der Absch. bew. — Lebt in Hannover.

86. **Merguet, Oskar**, geb. am 28. 11. 1845 zu Fischhausen i. Ostpr. — Früh. Dienstverh.: Port. Fähnr. d. Res., zuletzt im 6. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 43. — Am 27. 1. 1871 als Sek. Lt. m. Pat. v. 31. 1. 1871 im Regt. angestellt. Am 13. 7. 1875 m. Pens. der Absch. bew. — Lebt in Gotha.

87. **Oloff, Paul**, geb. am 5. 12. 1852 zu Kyewo in Posen. — Port. Unteroff. im Kadettenkorps. — Am 2. 8. 1870 als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. Am 29. 3. 1871 zum Sek. Lt., 12. 3. 1881 zum Pr. Lt. bef. Am 11. 7. 1882 m. Pens. und der Armee-Uniform der Absch. bew. — Am 8. 12. 1885 als Amtmann in Hartum (Kr. Minden) verstorben.

88. **v. Breuning, Maximilian**, geb. am 18. 6. 1854 zu Coblenz. — Port. Unteroff. im Kadettenkorps. — Am 2. 8. 1870 als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. Am 29. 3. 1871 zum Sek. Lt. bef. Am 6. 5. 1874 m. Pens. und der Armee-Uniform der Absch. bew. — Lebt als Landrat und Kammerherr in Düren.

89. **Geise, Georg**, geb. am 10. 3. 1854 zu Hildesheim. — Am 2. 8. 1870 als char. Port. Fähnr. dem Regt. aus dem Kadettenkorps überwiesen. Am 29. 3. 1871 zum Sek. Lt., 22. 3. 1881 zum Pr. Lt. bef. 18. 9. 1886 unt. Stell. à l. s. des Regts. als Lehrer zur Kriegsschule in Engers vers. 29. 3. 1887 Hptm. 15. 2. 1890 à l. s. des Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79 gest. Zuletzt Oberstlt. beim Stabe des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm Nr. 110. — 17. 5. 1902 m. Pens. zur Disp. gestellt und zum Kom. des Landw. Bez. I Essen ernannt. 18. 4. 1903 der Char. als Oberst verliehen.

90. **am Ende, Theodor**, geb. am 7. 10. 1834 zu Coblenz. — Früh. Dienstverh.: Hptm. im 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76 und Adj. beim Oberkommando der Ersten Armee. — Am 27. 5. 1871 als char. Maj. dem Regt. aggr. 24. 6. 1871 m. Pat. eingereiht. 27. 12. 1873 Bats. Kom. Am 22. 3. 1877 zum Oberstlt. bef. 5. 4. 1877 zum Kom. des Seebats. ernannt. Zuletzt Gen. Lt. und Kom. der 10. Div. 1891 m. Pens. zur Disp. gestellt. — Am 28. 2. 1899 in Fahr bei Neuwied verstorben.

91. **Guizetti, Otto**, geb. am 16. 7. 1849 zu Celle. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. d. Res. des Regts. — Am 18. 10. 1871 im Regt. angest. 15. 1. 1876 zum Eisenbahn-Bat. vers. Zuletzt Maj. und Bats. Kom. im Eisenbahn-Regt. Nr. 1. Am 16. 2. 1897 m. Pens. und der Uniform dieses Regts. der Absch. bew. — Am 10. 2. 1902 in Berlin verstorben.

92. **v. der Esch, Max**, geb. am 9. 11. 1853 zu Nauleis i. Sachsen. — Port. Unteroff. im Kadettenkorps. — Am 18. 10. 1871 als Sek. Lt. dem Regt. überwiesen. Am 22. 3. 1881 zum Pr. Lt., 15. 11. 1887 zum überzähl. Hptm. bef. Am 13. 12. 1887 zum Komp. Chef. ernannt. Am 19. 9. 1891 in den Generalstab der Armee vers. — Jetzt Oberst und Kom. des 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49.

93. **v. Wunsch, Wilhelm**, geb. am 10. 7. 1821 zu Neiße. — Früh. Dienstverh.: Oberst und Bats. Kom. im 8. Brandenburgischen Inf. Regt. Nr. 64 (Prinz Friedrich Karl von Preußen). — Am 4. 11. 1871 zum Kom. des Regts. ernannt. Am 12. 1. 1875 m. Pens. und der Regts. Uniform ꝛc. zur Disp. gestellt. — Am 28. 11. 1879 in Nietleben b. Halle verstorben.

94. **v. Bumke, Julius**, geb. am 21. 5. 1832 zu Zehdenick. — Früh. Dienstverh.: Maj. im Generalstabe des VIII. Armeekorps. — Am 16. 3. 1872 als Bats. Kom. in das Regt. vers. Am 22. 3. 1873 zum Oberstlt. bef. Am 12. 12. 1874 unt. Stell. à l. s des Stabes des Ingenieur-Korps mit Führung der Geschäfte des Chefs des Stabes

des Ingenieur-Korps beauftr. Zuletzt Gen. Lt. und Inspekteur der 3. Ingenieur-Insp. — Am 31. 1. 1903 als Gen. Lt. z. D. in Berlin verstorben.

95. **v. Bock, Friedrich,** geb. am 9. 5. 1852 zu Stickhausen in Hannover. — Unteroff. im Regt. Am 16. 9. 1870 zum Port. Fähnr., 13. 4. 1872 zum Sek. Lt. bef. Am 15. 11. 1877 ausgeschieden und zu den Ref. Off. des Regts. übergetreten. Am 25. 10. 1879 zu den Landw. Off. des Landw. Bez. Hildesheim, demnächst zu denen des Landw. Bez. Arolsen versetzt. 1884 aus allen Militärverhältnissen entlassen. — Weitere Schicksale unbekannt.

96. **Frhr. v. Normann, Otto,** geb. am 21. 8. 1853 zu Wiesbaden. — Port. Unteroff. im Kadettenkorps. — Am 28. 4. 1872 als Sek. Lt. dem Regt. überwiesen. Am 7. 8. 1891 zum Pr. Lt. bef. 12. 6. 1886 unt. Stell. à l. s. des Regts. als Lehrer zur Militärturnanstalt vers. 15. 11. 1887 unt. Bef. zum Hptm. — vorläufig ohne Pat. — und Belassung à l. s. des Regts. zum Komp. Führer bei der Unteroffizier-Vorschule in Weilburg ernannt. 14. 2. 1888 Pat. seines Dienstgrades erhalten. 24. 3. 1890 als Komp. Chef in das 3. Garde-Regt. z. F. versetzt. — Seit 19. 6. 1902 Oberstlt. beim Stabe des Inf. Regts. Alt-Württemberg (3. Württembergisches) Nr. 121.

97. **Degener, Heinrich,** geb. am 8. 2. 1847 zu Blankenburg a. Harz. — Musk. i. Regt. Am 15. 7. 1871 zum Port. Fähnrich, 11. 5. 1872 zum Sek. Lt. bef. Am 12. 6. 1879 m. Pens. und Aussicht auf Anstellung im Zivildienst der Absch. bew. — Lebt als Generalagent der Versicherungsgesellschaft Thuringia in Hannover.

98. **Bichler, Carl,** geb. am 13. 4. 1854 zu Berlin. — Am 16. 2. 1871 als char. Port. Fähnr. dem Regt. aus dem Kadettenkorps überwiesen. Am 18. 10. 1871 zum Port. Fähnr., 11. 5. 1872 zum Sek. Lt. bef. Am 2. 2. 1875 zum Ostfries. Inf. Regt. Nr. 78 vers. Zuletzt Maj. und Bats. Kom. im 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr 45. — Am 6. 8. 1902 in Berlin verstorben.

99. **Quantius, Franz,** geb. am 19. 11. 1852 zu Bonn. — Unteroff. im Regt. Am 18. 10. 1871 zum Port. Fähnr., 11. 1. 1873 zum Sek. Lt. bef. — Am 9. 7. 1873 in Nancy verstorben.

100. **Anheißer, Max,** geb. am 23. 3. 1851 zu Cöln. — Unteroff. im Regt. Am 16. 11. 1871 zum Port. Fähnr., 12. 4. 1873 zum Sek. Lt. bef. Am 6. 7. 1875 mit schlichtem Absch. entlassen. — Ist tot.

101. **Leue, Friedrich,** geb. am 19. 1. 1853 zu Hildesheim. — Früh. Dienstverh.: Port. Fähnr. im Ostpreuß. Füs. Regt. Nr. 33. — Am 12. 4. 1873 als Sek. Lt. in das Regt. vers. Am 14. 8. 1880 behufs Übertritts in Königlich Sächsische Dienste der Absch. bew. Zuletzt Hptm. und Komp. Chef. im Königlich Sächsischen 7. Inf. Regt. Nr. 106. 1894 aus dem Dienst entlassen. — Lebt in Berlin.

102. **Arens, Christian,** geb. am 3. 12. 1852 zu Bremen. — Unteroff. im Regt. Am 11. 5. 1872 zum Port. Fähnr., 12. 4. 1873 zum Sek. Lt., 15. 8. 1882 zum Pr. Lt. — vorläufig ohne Pat. — bef. Am 5. 10. 1882 ein Pat. seines Dienstgrades erhalten. Am 13. 11. 1888 als Hptm. à l. s. des Regts. gestellt und zum Komp. Führer bei der Unteroffizierschule in Potsdam ernannt. 15. 10. 1889 als Komp. Chef in das Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollernsches) Nr. 40 vers. 1894 m. Pens. und der Uniform des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74 der Absch. bew. — Am 23. 6. 1900 in Hannover verstorben.

103. **Ihssen, Hugo,** geb. am 16. 11. 1852 zu Poggenhagen i. Hannov. — Früh. Dienstverh.: Unteroff. im Magdeburg. Feldart. Regt. Nr. 4. — Am 24. 12. 1871 in das Regt. vers. Am 13. 7. 1872 zum Port. Fähnr., 12. 4. 1873 zum Sek. Lt. bef. 18. 5. 1876 in das 1. Westpreuß. Gren. Regt. Nr. 6 vers. — Seit 1901 Bats. Kom. im 3. Schles. Inf. Regt. Nr. 156.

104. **Sabarth, Alphons,** geb. 3. 6. 1854 zu Münster i. Westf. — Unteroff. im Regt. Am 13. 11. 1872 zum Port. Fähnr., 16. 10 1873 zum Sek. Lt., 5. 5. 1883 zum Pr. Lt. bef. Am 7. 8. 1888 als Hptm. à l. s. des Schles. Füs. Regts. Nr. 38 gestellt und in den Nebenetat des Großen Generalstabes vers. — Seit 22. 3. 1903 Oberst und Kom. des 2. Niederschl. Inf. Regts. Nr. 47.

105. **Schaer I., Adolph,** geb. am 6. 10. 1853 zu Stöcken bei Hannover. — Am 18. 10. 1871 als char. Port. Fähnr. dem Regt. aus dem Kadettenkorps überwiesen. Am 11. 5. 1872 zum Port. Fähnr., 16. 10. 1873 zum Sek. Lt., 14 7. 1883 zum Pr. Lt., 21. 9. 1889 zum Hptm. und Komp. Chef bef. Am 3. 12. 1896 als überzähl. Maj. dem

Regt. aggr. Am 22. 3. 1897 in das Inf. Regt. Nr. 164 verſ. — Seit 18. 6. 1903 Oberſtlt. beim Stabe des Inf. Regts. Herzog von Holſtein (Holſtein.) Nr. 85.

106. **Wachsmuth, Carl,** geb. am 25. 10. 1854 zu Winſen i. Hannover. — Am 18. 10. 1871 als char. Port. Fähnr. dem Regt. aus dem Kadettenkorps überwieſen. Am 13. 7. 1872 zum Port. Fähnr., 16. 10. 1873 zum Sek. Lt., 13. 12. 1883 zum Pr. Lt. und am 21. 9. 1889 zum Hptm. und Komp. Chef bef. Am 27. 1. 1900 unt. Bef. zum überzähl. Maj. dem Regt. aggr. — Am 18. 1. 1901 als Bats. Kom. in das Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberſchleſ.) Nr. 23 verſ.

107. **Lodemann I., Julius,** geb. am 23. 8. 1853 zu Lüneburg. — Unteroff. im Regt. Am 13. 11. 1872 zum Port. Fähnr., 16. 10. 1873 zum Sek. Lt. bef. Am 12. 6. 1877 zum See-Bat. verſ. Zuletzt Komp. Chef im Inf. Regt. Nr. 140. Am 25. 3. 1893 zur Disp. geſtellt und zum Bez. Off. beim Landw. Bez. Bromberg ernannt. Am 20. 5. 1893 unter Enthebung von dieſer Stellung und Erteilung der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74 in die Kategorie der m. Penſ. verabſch. Off. verſ. — Lebt als Poſtdirektor in Jülich.

108. **Kühn, Bernhard,** geb. am 25. 9. 1850 zu Cöln. — Früh. Dienſtverh.: Sek. Lt. der Reſ. des Regts. — Am 25. 11. 1873 im Regt. angeſt. Am 21. 11. 1882 in das Weſtfäl. Füſ. Regt. Nr. 37 verſ. Zuletzt Pr. Lt. im 1. Niederſchleſ. Inf. Regt. Nr. 46, kommandiert zur Dienſtl. beim Großen Generalſtabe. 1888 als Hptm. m. Penſ. und der Uniform des 1 Hannov. Inf. Regts. Nr. 74 der Abſch. bew. — Lebte als Maler in München. Am 9. 10. 1902 in Berlin verſtorben.

109. **v. Ochſenſtein, Carl,** geb. am 26. 10. 1847 zu Offenbach a. M. — Früh. Dienſtverh.: Pr. Lt. im 4. Großherzogl. Heſſ. Inf. Regt. (Prinz Carl) Nr. 118. — Am 23. 5. 1874 in das Regt. verſ. Am 12. 7. 1879 als Hptm. m. Penſ. ꝛc. der Abſch. bew. — Am 2. 7. 1885 als Telegraphenaſſiſtent verſtorben.

110. **Serno, Oskar,** geb. am 26. 4. 1845 zu Bromberg. — Früh. Dienſtverh.: Pr. Lt. im 2. Poſen. Inf. Regt. Nr. 19 und Adj. der 24. Inf. Brig. — Am 15. 10. 1874 unter Belaſſung in dieſem Kommando in das Regt. verſ. Am 15. 9. 1876 unt. Stell. à l. s. des 8. Pomm. Inf. Regts. Nr. 61 zum Adj. des Direktors des Militär-Ökonomie-Departements im Kriegsminiſterium ernannt. Zuletzt Gen. Lt. und Kom. der 16. Div. — Lebt in Charlottenburg.

111. **v. Rheinbaben, Paul,** geb. am 6. 6. 1834 zu Berlin. — Früh. Dienſtverh.: Maj. im 7. Weſtfäl. Inf. Regt. Nr. 56. — Am 12. 12. 1874 unter Enthebung von ſeinem Kommando als Adj. der 13. Div. als Bats. Kom. in das Regt. verſ. — Am 18. 9. 1880 zum Oberſtlt. bef. 22. 3. 1881 in das 2. Hanſeat. Inf. Regt. Nr. 76 verſ. Zuletzt Kom. der 38. Inf. Brig. Am 9. 2. 1891 als Gen. Lt. zur Disp. geſt. — Lebt in Potsdam.

112. **v. Lattre, Arthur,** geb. am 31. 1. 1831 zu Berlin. — Früh. Dienſtverh.: Oberſtlt. und Chef des Generalſtabes des V. Armeekorps. — Am 12. 1. 1875 zum Kom. des Regts. ernannt, 3. 7. 1875 zum Oberſt bef. Am 18. 1. 1878 zum Kom. des Garde-Füſ. Regts. ernannt. Zuletzt Gen. Lt. und Direktor der Kriegsakademie. 1890 als Gen. der Inf. zur Disp. geſt. — Lebt in Berlin.

113. **Lodemann II., Otto,** geb. am 18. 11. 1854 zu Lüneburg. — Unteroff. im Regt. Am 21. 5. 1874 zum Port. Fähnr., 11. 2. 1875 zum Sek. Lt. und am 17. 2. 1885 unt. Stell. à l. s. des Regts. zum Pr. Lt. bef. Am 13. 10. 1887 à l. s. des Kadettenkorps geſt. Zuletzt Hptm. und Militärlehrer bei der Haupt-Kadettenanſtalt. — 1893 in Groß-Lichterfelde verſtorben.

114. **Schubert, Max,** geb. am 26. 5. 1855 zu Löwenberg i. Schleſ. — Unteroff. im Regt. Am 21. 5. 1874 zum Port. Fähnr., 11. 2. 1875 zum Sek. Lt., 13. 6. 1885 zum Pr. Lt. bef. Am 11. 12. 1886 in das 7. Oſtpreuß. Inf. Regt. Nr. 44 verſ. Zuletzt Hptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Nr. 97. Am 17. 2. 1894 m. Penſ. und der Uniform des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74 der Abſch. bew. — Lebt als Gefängnis-inſpektor in Koblenz.

115. **Schaer II., Georg,** geb. am 10. 6. 1857 zu Hannover. — Port. Unteroff. im Kadettenkorps. — Am 13. 4. 1875 als Sek. Lt. dem Regt. überw. Am 11. 3. 1886 zum Pr. Lt. ernannt. 18. 11. 1890 zum Hptm. u. Komp. Chef bef. 18. 1. 1901 unter Bef. zum überzähl. Maj. dem Regt. aggr. — 27. 1. 1903 als Bats. Kom. in das Inf. Regt. Frhr. von Sparr (3. Weſtfäl.) Nr. 16 verſ.

116. **v. Bennigsen, Gustav,** geb. am 25. 9. 1852 zu Machory in Polen. — Früh. Dienstverh.: Port. Fähnr. im 4. Garde-Regt. z. F. — Am 15. 11. 1873 in das Regt. vers. Am 15. 5. 1875 zum Sek. Lt. bef. 29. 9. 1876 in das 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62 vers. Zuletzt Hptm. u. Komp. Chef im Königl. Sächs. 7. Inf. Regt. Nr. 106, dann char. Maj. u. Bez. Off. beim Bez. Kdo. Leipzig. Am 27. 10. 1901 unt. Fortgewährung der gesetzlichen Pens. und m. der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des letztgen. Regts. von dieser Stellung enthoben. — Lebt in Berlin.

117. **Matthias, Georg,** geb. am 11. 7. 1853 zu Nienburg a. W. — Unteroff. im Regt. Am 12. 11. 1874 zum Port. Fähnr. 11. 11. 1875 zum Sek. Lt. 17. 4. 1886 zum Pr. Lt. und am 27. 1. 1891 zum Hptm. u. Komp. Chef bef. — Am 28. 11. 1894 zu Ilten bei Hannover verstorben.

118. **Henseling, Wilhelm,** geb. am 23. 6. 1854 zu Peine. — Unteroff. im Regt. Am 12. 11. 1874 zum Port. Fähnr., 11. 11. 1875 zum Sek. Lt. bef. Am 22. 3. 1881 in das Inf. Regt. Nr. 99 vers. — Jetzt Oberstlt. beim Stabe des Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20.

119. **Haak, Johann,** geb. am 22. 11. 1854 zu Hamburg. — Unteroff. im Regt. Am 12. 1. 1875 zum Port. Fähnr., 14. 12. 1875 zum Sek. Lt. bef. Am 13. 1. 1885 m. Pens. und der Armee-Uniform der Abschied bewilligt. — Lebt als Eisenbahnbeamter in Leipzig.

120. **Frhr. Schuler v. Senden, Ernst,** geb. am 8. 5. 1845 zu Aachen. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. im Pomm. Füs. Regt. Nr. 34. — Am 13. 4. 1876 als Hptm. u. Komp. Chef in das Regt. vers. Am 18. 10. 1881 zur Haupt-Kadettenanstalt vers. Zuletzt Gen. Maj. u. Kom. der 2. Inf. Brig. Am 18. 4. 1901 m. Pens. zur Disp. gestellt. — Lebt in Freiburg i. B.

121. **v. Heydwolff, Florens,** geb. am 22. 1. 1839 zu Münster i. W. — Früh. Dienstverh.: Hptm. aggr. dem Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93 u. Adj. der 4. Armee-Inspektion. — Am 18. 5. 1876 als Komp. Chef in das Regt. vers. Am 15. 8. 1878 unt. Verleihung des Char. als Maj. dem Regt. aggr., 3. 12. 1878 ein Patent seines Dienstgrades erhalten. Am 12. 6. 1880 in die älteste Hauptmannsstelle eingereiht. 22. 3. 1881 etatsmäß. Stabsoff. 14. 5. 1881 Bats. Kom. 15. 4. 1886 als Oberstlt. dem 4. Garde-Gren. Regt. Königin aggr. Zuletzt Gen. Maj. u. Kom. der 40. Inf. Brig. 1892 zur Disp. gestellt. — Lebt in Germershausen bei Marburg.

122. **Wandel, Franz,** geb. am 30. 1. 1858 zu Danzig. — Unteroff. im Regt. Am 11. 11. 1875 zum Port. Fähnr., 17. 10. 1876 zum Sek. Lt., 17. 4. 1886 zum Pr. Lt. bef. Am 15. 11. 1887 unt. Stellung à l. s. des Regts. als Adj. zur 13. Inf. Brig. kommandiert. Am 18. 11. 1890 als überzähl. Hptm. 2c. in das Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16 vers. — Jetzt Oberstlt. u. Abt. Chef im Kriegsministerium.

123. **Frhr. v. Verschuer, Hermann,** geb. am 21. 12. 1833 zu Cassel. — Früh. Dienstverh.: Maj. im 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53. — Am 5. 4. 1877 als Bats. Kom. in das Regt. vers. Am 18. 9. 1880 zum Oberstlt. bef. — Am 24. 4. 1881 in Bonn verstorben.

124. **Graf v. Roedern, Erdmann,** geb. am 1. 9. 1842 zu Bunzlau. — Früh. Dienstverh.: Hptm à l. s. des 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88, kommandiert zum Militär-Waisenhaus in Potsdam. — Am 30. 4. 1877 als Komp. Chef in das Regt. vers. Am 7. 9. 1881 als überzähl. Maj. dem Regt. aggr. 11. 1. 1882 unt. Einreihung in das Kadettenkorps zum Kom. des Kadettenhauses in Wahlstatt ernannt. Zuletzt Oberstlt. u. etatsmäß. Stabsoff. im 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96. 1889 m. Pens. und der Uniform dieses Regts. der Absch. bew. — Lebt in Freiburg i. B.

125. **Frhr. v. Schrötter, Wolfgang,** geb. am 11. 10. 1845 zu Cöln. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. à l. s. des 1. Rhein. Inf. Regts. Nr. 25 und Lehrer bei der Zentral-Turnanstalt. Am 9. 9. 1877 als Hptm. à l. s. des Regts. gestellt. — 1882 in Berlin verstorben.

126. **zur Nedden I., August,** geb. am 29. 1. 1858 zu Mühlhausen i. Thür. — Unteroff. im Regt. Am 17. 10. 1876 zum Port. Fähnr., 13. 10. 1877 zum Sek. Lt., 22. 3. 1887 zum Pr. Lt. bef. Am 16. 2. 1892 als überzähl. Hptm. in das 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75 vers. — Jetzt Maj. u. Bats. Kom. im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68.

127. **v. Hartmann, Hermann,** geb. am 18. 2. 1859 zu Dresden. — Am 15. 4. 1876 als char. Port. Fähnr. aus dem Kadettenkorps dem Regt. überw. Am 13. 10. 1877 zum Sek. Lt. bef. Am 20. 8. 1878 in das Westpreuß. Kür. Regt. Nr. 5 vers. — Jetzt

Maj. u. Esk. Chef im Ulanen-Regt. Kaiser Alexander III. von Rußland (1. Westpreuß.) Nr. 1.

128. **v. Sommerfeld und Falkenhayn, Allwiel,** geb. am 7. 11. 1824 zu Königsberg i. Nm. — Früh. Dienstverh.: Oberstlt. u. Bats. Kom. im 3. Pos. Inf. Regt. Nr. 58. — Am 18. 1. 1878 mit der Führ. des Regts. unt. Stell. à l. s. desselben beauftr. Am 13. 4. 1878 zum Kom. des Regts. ernannt und am 18. 4. 1878 zum Oberst bef. 6. 12. 1883 Gen. Maj. u. Kom. der 39. Inf. Brig., 1885 m. Pens. zur. Disp. gestellt. — Lebt als Gen. Lt. z. D. in Glogau.

129. **Richter, Richard,** geb. am 13. 10. 1847 zu Stettin. — Früh. Dienstverh.: Hptm. im 8. Pomm. Inf. Regt. Nr. 61 und Adj. der 17. Inf. Brig. — Am 18. 1. 1878 als Komp. Chef in das Regt. und am 22. 3. 1887 m. Pat. vom 24. 7. 1876 in das 4. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 17 vers. — Seit 12. 9. 1902 Gen. Lt. u. Kom. der 31. Div.

130. **v. Dücker, Theodor,** geb. am 11. 5. 1860 zu Gerresheim in der Rheinprovinz. — Früh Dienstverh.: Sek. Lt. im 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Prinz Karl) Nr. 118. — Am 2. 2. 1878 in das Regt. vers. Am 22. 3. 1887 zum Pr. Lt. bef. Am 20. 9. 1890 unt. Stell. à l. s. des Regts. als Adj. zum Gouvernement in Cöln kommandiert. 17. 9. 92 unt. Stell. à l. s. des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78 zum überzähl. Hptm. bef. — Jetzt Maj. aggr. dem 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Prinz Karl) Nr. 118.

131. **v. Heinemann I., Walther,** geb. am 27. 1. 1858 zu Braunschweig. — Unteroff. im Regt. Am 15. 5. 1877 zum Port Fähnr., 14. 2. 1878 zum Sek. Lt., 15. 11. 1887 zum Pr. Lt. bef. Am 18. 10. 1891 in das Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85 vers. — Seit 22. 3. 1902 Maj. u. Bats. Kom. im Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gärtringen (4. Pos.) Nr. 59.

132. **Schaare, Gustav,** geb. am 2. 5. 1855 zu Braunschweig. — Unteroff. im Regt. Am 12. 6. 1877 zum Port. Fähnr., 14. 2. 1878 zum Sek. Lt. bef. Am 22. 3. 1881 in das Inf. Regt. Nr. 99 vers. — Jetzt überzähl. Maj. aggr. dem 3. Ober-Els. Inf. Regt. Nr. 172.

133. **v. Viebahn, Georg,** geb. am 15. 11. 1840 zu Arnsberg. — Früh. Dienstverh.: Hptm. u. Komp. Chef im Hess. Füs. Regt. Nr. 80. — Am 15. 8. 1878 in das Regt. vers. Am 25. 11. 1879 als überzähl. Maj. dem Hannov. Füs. Regt. Nr. 73 aggr. Zuletzt Gen. Maj. u. Kom. der 5. Inf. Brig. 1895 als Gen. Lt. m. Pens. zur Disp. gestellt. — Lebt in Stettin.

134. **Strüver, Bernhard,** geb. am 27. 2. 1856 zu Georgsplatz in Hannover. — Unteroff. im Regt. Am 13. 11. 1877 zum Port. Fähnr., 12. 10. 1878 zum Sek. Lt. bef. 25. 1. 1887 in das Magdeburg. Train-Bat. Nr. 4 vers. — Jetzt Rittm. u. Komp. Chef im Westpr. Train-Bat. Nr. 17.

135. **v. Zwehl, Arnold,** geb. am 27. 9. 1857 zu Melle in Hannover. — 1877 als char. Port. Fähnr. aus dem Kadettenkorps dem Regt. überw. Am 13. 11. 1877 zum Port. Fähnr., 12. 10. 1878 zum Sek. Lt. bef. Am 29. 11. 1881 in das 7. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 44 vers. Zuletzt Hptm. u. Komp. Chef im Inf. Regt. Nr. 152. Am 16. 7. 1899 m. Pens. und der Uniform dieses Regts. der Absch. bew. — Lebt in Breslau.

136. **Berthold, Hugo,** geb. am 1. 3. 1857 zu Magdeburg. — Unteroff. im Regt. Am 13. 10. 1877 zum Port. Fähnr., 14. 12. 1878 zum Sek. Lt., 13. 12. 1887 zum Pr. Lt. bef. Am 15. 1. 1889 als Halbinvalide m. Pens. ꝛc. ausgeschieden und zur Landw. übergetr. Zuletzt Pr. Lt. in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika. Am 12. 11. 1894 die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74, 27. 4. 1899 die Aussicht auf Anstell. im Zivildienst erhalten. — Lebt als Hptm. a. D. in Andernach.

137. **Meyer, Louis,** geb. am 27. 10. 1858 zu Bentheim. — Unteroff. im Regt. Am 14. 5. 1878 zum Port. Fähnr., 11. 2. 1879 zum Sek. Lt. bef. Am 22. 3. 1888 als Pr. Lt. unt. Belassung in dem Kdo. als Erzieher beim Kadettenhause zu Potsdam à l. s. des Regts., am 25. 3. 1893 à l. s. des Kadettenkorps gestellt. — Jetzt Hptm. u. Militärlehrer bei dem Kadettenhause zu Potsdam (mit der Uniform des Kadettenkorps).

138. **v. Roques I., Maximilian,** geb. am 23. 1. 1859 zu Stade. — Unteroff. im Regt. Am 14. 5. 1878 zum Port. Fähnr., 13. 3. 1879 zum Sek. Lt., 19. 9. 1888 zum Pr. Lt., 14. 9. 1893 zum Hptm. u. Komp. Chef bef. Am 27. 1. 1897 in das Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93 vers. Am 1. 4. 1898 unt. Stell. zur Disp. m. Pens. zum Bez. Off. beim Landw. Bez. Altenburg ernannt. 18. 10. 1902 mit seiner Pens. und der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform der Absch. bew. — Lebt in Leipzig.

139. **v. Gabain, Hans,** Sohn von Nr. 57, geb. am 18. 7. 1859 zu Labiau. — Unteroff. im Regt. Am 12. 11. 1878 zum Port. Fähnr., 16. 10. 1879 zum Sek. Lt., 13. 12. 1888 zum Pr. Lt., 14. 9. 1893 zum Hptm. u. Komp. Chef bef. Am 19. 12. 1893 unt. Stell. à l. s. des Regts. als Lehrer zur Kriegsschule in Glogau, 27. 1. 1899 als Komp. Chef in das Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15 vers. Am 27. 1. 1902 ein Pat. vom 18. 4. 1893 erhalten. Jetzt überzähl. Maj. aggr. diesem Regt.

140. **Stern, Richard,** geb. am 23. 2. 1858 zu Labiau. — Unteroff. im Regt. Am 12. 11. 1878 zum Port. Fähnr., 16. 10. 1879 zum Sek. Lt., 16. 2. 1889 zum Pr. Lt. und am 14. 9. 1893 zum überzähl. Hptm. bef. — Am 19. 12. 1893 zum Komp. Chef ernannt.

141. **Eyl, August,** geb. am 23. 9. 1858 zu Harburg. — Unteroff. im Regt. Am. 12. 11. 1878 zum Port. Fähnr., 13. 11. 1879 zum Sek. Lt., 22. 3. 1889 zum Pr. Lt. bef. Am 29. 3. 1892 unt. Stell. zur Disp. m. Pens. zum Bez. Off. beim Landw. Bez. Lötzen ernannt. — Am 15. 7. 1895 als Pr. Lt. a. D. in Hameln verstorben.

142. **Pastenaci, Johannes,** geb. am 26. 6. 1844 zu Lasdehnen in Ostpr. — Früh. Dienstverh.: Hptm. im Hannov. Füs. Regt. Nr. 73. — Am 25. 11. 1879 als Komp. Chef in das Regt. vers. Am 15. 11. 1883 m. Pens. und der Armeeuniform 2c. der Absch. bew. — Lebt als Postdirektor in Münsterberg.

143. **v. Tiedemann, Rüdiger,** geb. am 25. 7. 1860 zu Danzig. — Am 12. 4. 1879 als Port. Fähnr. aus dem Kadettenkorps dem Regt. überw. Am 13. 4. 1880 zum Sek. Lt., 21. 9. 1889 zum Pr. Lt., 27. 1. 1894 zum Hptm. u. Komp. Chef bef. Am 16. 7. 1899 unt. Stell. à l. s. des Regts. als Lehrer zur Kriegsschule in Danzig vers.

144. **Niemann, Willfried,** geb. am 13. 9. 1843 zu Hannover. — Früh. Dienstverh.: Hptm. u. Komp. Chef im 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76. — Am 13 5. 1880 in das Regt. vers. unt. Kommandierung als Adj. zum Gen. Kdo. I. Armeekorps. Am 15. 5. 1883 in das 6. Rhein. Inf Regt. Nr. 68 vers. Zuletzt Oberst à l. s. des Gen. St. der Armee. 1891 m. Pens. und seiner bisherigen Uniform 2c. der Absch. bew. — Lebt in Hildesheim.

145. **Frhr. v. Villiez, Theodor,** geb. am 26. 8. 1838 zu Mannheim. — Früh. Dienstverh.: Maj. im Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36. — Am 30. 4. 1881 als etatsmäß. Stabsoff. in das Regt. vers. Am 6. 12. 1883 zum Bats. Kom. ernannt. Am 15. 7. 1886 als Oberstlt. m. Pens. und der Regts. Uniform 2c. der Absch. bew. — Am 14. 6. 1895 in Freiburg i. B. verstorben.

146. **Spohr, Heinrich,** geb. am 2. 8. 1842 zu Bonn. — Früh. Dienstverh.: Hptm. u. Komp. Chef im 2. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Großherzog) Nr. 116. — Am 18. 10. 1881 in das Regt. vers. Am 19. 9. 1888 als überzähl. Maj. dem Regt. aggr. 16. 2. 1889 wieder eingereiht. 16. 8. 1889 Bats. Kom. 15. 7. 1893 unt. Beauftragung mit den Funktionen des etatsmäß. Stabsoff. in das Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5 vers. Zuletzt Oberst u. Kom. des Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42. 10. 9. 1898 m. Pens. und der Uniform dieses Regts. der Absch. bew. — Lebt in Wiesbaden.

147. **Graf v. Schwerin, Curt,** geb. am 22. 8. 1862 zu Coblenz. — Am 16. 4. 1881 als Port. Fähnr. aus dem Kadettenkorps dem Regt. überw. Am 15. 11. 1881 zum Sek. Lt. m. Pat. vom 18. 10. 1881 und am 24. 3. 1890 zum Pr. Lt. bef. Am 17. 5. 1892 m. Pens. der Absch. bew. — Lebt als Postdirektor in Neidenburg i. Ostpr.

148. **v. Dewitz, Hermann,** geb. am 29. 11. 1854 zu Wussow in Pomm. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im Leib-Gren. Regt. (1. Brandenburg.) Nr. 8. — Am 15. 8. 1882 als Pr. Lt. in das Regt. vers. Am 5. 5. 1883 m. Pens. und der Armee-Uniform der Absch. bew. — Lebt als Rittergutsbesitzer in Schönhagen in Pomm.

149. **v. Feldmann I., Max,** geb. am 12. 7. 1864 zu Hamburg. — Am 15. 4. 1882 als Port. Fähnr. aus dem Kadettenkorps dem Regt. überw. Am 16. 11. 1882 zum Sek. Lt., 18. 11. 1890 zum Pr. Lt., 20. 5. 1896 zum Hptm. u. Komp. Chef, vorläufig ohne Pat., bef. — Am 1. 9. 1896 ein Pat. seines Dienstgrades erhalten.

150. **v. Heinemann II., Bernhard,** geb. am 14. 4. 1862 zu Braunschweig. — Unteroff. im Regt. Am 13. 5. 1882 zum Port. Fähnr., 13. 2. 1883 zum Sek. Lt., 18. 10. 1891 zum Pr. Lt., 27. 1. 1897 zum Hptm. u. Komp. Chef bef. Am 22. 7. 1900 in den Gen. St. der Armee, 17. 2. 1903 als Komp. Chef in das Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12 vers.

151. v. **Roques II., Otto,** geb. am 26. 8. 1865 zu Cassel. — Port. Unteroff. im Kadettenkorps. — Am 14. 4. 1883 als Sek. Lt. dem Regt. überw. 27. 1. 1892 als Pr. Lt. in das 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77. vers. — Am 15. 4. 1892 in Bassum, Kr. Syke, verstorben.

152. **Wehmer, Robert,** geb. am 9. 10. 1860 zu Harburg. — Unteroff. im Regt. Am 16. 11. 1882 zum Port. Fähnr., 11. 9. 1883 zum Sek. Lt., 29. 3. 1892 zum Pr. Lt. bef. 18. 10. 1894 in das Inf. Regt. Nr. 98 vers. — Jetzt Hptm. u. Komp. Chef in diesem Regt.

153. **Flöckher, Wilhelm,** geb. am 27. 2. 1863 zu Hildesheim. — Am 14. 4. 1883 als char. Port. Fähnr. dem Regt. aus dem Kadettenkorps überw. 13. 11. 1883 zum Port. Fähnr., 13. 9. 1884 zum Sek. Lt. bef. — Am 21. 3. 1885 in Hannover verstorben.

154. **Hasse, Georg,** geb. am 27. 10. 1858 zu Schandau in Sachsen. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. der Res. des 4. Pos. Inf. Regts. Nr. 59. — Am 14. 7. 1883 m. Pat. vom 14. 1. 1879 im Regt. angestellt. 12. 6. 1886 ausgeschieden und zu den beurl. Offizieren der Landw. Inf. übergetreten. 18. 8. 1888 als Pr. Lt. der Absch. bew. — Am 26. 8. 1895 in Leubus in Schlesien verstorben.

155. **Rickton, Richard,** geb. am 6. 8. 1849 zu Sapuhnen in Ostpr. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. im 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75. — Am 14. 7. 1883 in das Regt. vers. 13. 6. 1885 zum Hptm. und Komp. Chef bef. Am 14. 5. 1890 unt. Stell. zur Disp. m. Pens. zum Bez. Off. bei dem Landw. Bez. I Braunschweig ern. 1894 den Char. als Maj. erhalten. 17. 5. 1894 mit Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 1. Hanseat. Inf. Regts. Nr. 75 von dieser Stell. enthoben. — Lebt auf Sapuhnen in Ostpr.

156. **Graf v. Schwerin, Karl,** geb. am 29. 12. 1840 zu Berlin. — Früh. Dienstverh.: Hptm. u. Komp. Chef im Garde-Füs. Regt. — Am 29. 8. 1883 als überzähl. Maj. dem Regt. aggr., 15. 11. 1883 eingereiht. 15. 4. 1886 zum Bats. Kom. ernannt. 27. 1. 1890 Oberstlt. 24. 3. 1890 als etatsm. Stabsoff. in das Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55 vers. Zuletzt Oberst und Kom. des 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regts. Nr. 115. 1893 m. Pens. und der Uniform dieses Regts. der Absch. bew. — Lebt in Charlottenburg.

157. v. **Mertens, Hermann,** geb. am 18. 9. 1832 zu Stade. — Früh. Dienstverh.: Oberstlt. und Kom. des Hannov. Jäger-Bats. Nr. 10. — Am 6. 12. 1883 unt. Bef. zum Obersten zum Kom. des Regts. ernannt. Am 12. 7. 1888 unt. Stell. à l. s. des Regts. mit der Führ. der 39. Inf. Brig. beauftr. Am 2. 8. 1888 unt. Bef. zum Gen. Maj. zum Kom. dieser Brig. ernannt. 1889 m. Pens. zur Disp. gestellt. — Am 10. 2. 1900 in Hannover verstorben.

158. **Ragib, Mustafa,** geb. am 7. 11. 1857 zu Trapezunt in Kleinasien. — Am. 8. 3. 1884 als Sek. Lt. à l. s. der Armee dem Regt. zur Dienstl. überwiesen. 6. 1. 1887 zum Pr. Lt. bef. 4. 10. 1887 ausgesch. — Zuletzt Oberstlt. in Kaiserlich türkischen Diensten. Soll 1893 in Konstantinopel gestorben sein.

159. v. **Mertens, Wilhelm,** Sohn von Nr. 157. — Geb. am 13. 8. 1866 zu Greifswald. — Port. Unteroff. im Kadettenkorps. — Am 14. 4. 1885 als Sek. Lt. dem Regt. überwiesen. 14. 9. 1893 zum Pr. Lt., — 16. 4. 1899 zum Hptm. und Komp. Chef. bef.

160. **Nolte, Wilhelm,** geb. am 17. 6. 1864 zu Berlin. — Am 15. 4. 1884 als char. Fähnr. dem Regt. aus dem Kadettenkorps überwiesen. Am 11. 11. 1884 zum Port. Fähnr., 16. 9. 1885 zum Sek. Lt. und 14. 9. 1893 zum Pr. Lt. bef. — 27. 1. 1900 unt. Bef. zum Hptm. als Komp. Chef in das Inf. Regt. Nr. 174 vers.

161. v. **Rotze, Hermann,** geb. am 14. 7. 1852 zu Brandenburg a./H. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. à l. s. des 1. Thür. Inf. Regts. Nr. 31. — Am 20. 5. 1884 unt. Belassung in seinem Kdo. als Adj. der 62. Inf. Brig. à l. s. des Regts. gestellt. 10. 6. 1884 überzähl. Hptm. Am 17. 2. 1885 als Komp. Chef in das Regt. eingereiht. 20. 5. 1893 als überzähl. Maj. in das Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93 vers. — Seit 27. 1. 1902 Oberst und Kom. des 5. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 148.

162. **Frhr. v. Schlotheim, Günther,** geb. am 19. 4. 1843 zu Merseburg. — Früh. Dienstverh.: Maj. und Flügeladj. des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin. — Am 14. 10. 1884 zur Dienstl. beim Regt. kommandiert. 15. 2. 1885 als Bats. Kom. in das Regt. vers. 22. 3. 1887 Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoff. 13. 8. 1889 unt. Bef. zum Oberst und Stell. à l. s. des Garde-Füs. Regts. nach Württemberg behufs Übernahme des Kdos. des Gren. Regts. Königin Olga (1. Königl. Württemberg.) Nr. 119 kommandiert. Zuletzt Gen. Lt. und Kom. der 16. Div. Am 8. 1. 1900 m. Pens. zur Disp. gestellt. — Lebt als Gen. d. Inf. z. D. in Cassel.

163. **Kröger, Karl**, geb. am 13. 5. 1863 zu Rinteln in Hessen-Nassau. — Unteroff. im Regt. Am 16. 5. 1885 zum Port. Fähnr., 11. 2. 1886 Sek. Lt. bef. Am 22. 3. 1887 in das 4. Bad. Inf. Regt. Nr. 112 verf. — 1889 in Colmar verstorben.

164. **v. Bock und Polach, Gustav**, geb. am 29. 10. 1843 zu Trier. — Früh. Dienstverh.: Hptm. und Komp. Chef im 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53. — Am 11. 3. 1886 als überzähl. Maj. dem Regt. aggr. 15. 4. 1886 in die erste Hauptmannsstelle eingereiht. Am 22. 3. 1887 zum Bats. Kom. ernannt. — Am 26. 11. 1889 in Hannover verstorben.

165. **Brüning, Heinrich**, geb. am 25. 6. 1865 zu Buxtehude in Hannover. — Am 14. 4. 1885 dem Regt. als char. Port. Fähnr. aus dem Kadettenkorps überwiesen. Am 12. 11. 1885 zum Port. Fähnr., 18. 9. 1886 zum Sek. Lt. bef. Am 10. 12. 1891 behufs Übertritts zur Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika aus dem Heere ausgesch. — Am 6. 10. 1892 bei Kondoa in Deutsch-Ostafrika gefallen.

166. **Spieker, Friedrich Karl**, geb. am 20. 9. 1866 zu Cüstrin. — Port. Unteroff. im Kadettenkorps. — Am 18. 3. 1886 dem Regt. als Sek. Lt. überwiesen. — Am 14. 9. 1893 zum Pr. Lt. bef. 15. 11. 1894 unt. Belassung in seinem Kdo. beim Kadettenkorps à l. s. des Regts. gestellt. 22. 3. 1895 in das Kadettenkorps verf. Seit 14. 9. 1900 Hptm. und Komp. Chef im 9. Rhein. Inf. Regt. Nr. 160.

167. **v. Kronhelm, Victor**, geb. am 2. 7. 1854 zu Neiße. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. im 4. Pomm. Inf. Regt. Nr. 21. — Am 17. 4. 1886 in das Regt. verf. 22. 3. 1887 Hptm. und Komp. Chef. Am 14. 11. 1895 unt. Bef. zum überzähl. Maj. dem Regt. aggr. 17. 4. 1897 als Bats. Kom. in das Füs. Regt. Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73 verf. — Jetzt Oberstlt. aggr. d. Füs. Regt. Gen. Feldm. Gr. Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36.

168. **Schlüter, Richard**, geb. am 16. 10. 1855 zu Neuendorf in Pomm. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. der Landw. Inf., vorher im 8. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 57. — Am 12. 6. 1886 im Regt. angestellt. 15. 1. 1887 zum Pr. Lt., 27. 1. 1892 zum überzähl. Hptm. bef. Am 18. 10. 1892 als Komp. Chef in das Füs. Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37 verf. — Jetzt Maj. u. Bats. Kom. im 7. Lothring. Inf. Regt. Nr. 158.

169. **v. Holbach, Wilhelm**, geb. am 3. 1. 1840 zu Wiesbaden. — Früh. Dienstverh.: Maj. im 4. Garde-Regt. z. F. — Am 15. 7. 1886 als Bats. Kom. in das Regt. verf. 13. 10. 1887 m. Pens. und der Uniform des 4. Garde-Regts. z. F. der Absch. bew. — Am 15. 3. 1892 in Wiesbaden verstorben.

170. **v. Bredow, Hasso**, geb. am 15. 1. 1867 zu Thorn. — Unteroff. im Regt. Am 14. 8. 1886 zum Port. Fähnr., 17. 9. 1887 zum Sek. Lt. bef. Am 18. 8. 1894 in das 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95. verf. — Seit 27. 1. 1902 Hptm., seit 12. 9. 1902 Komp. Chef. in diesem Regt.

171. **Hoffmann, Wilhelm**, geb. am 20. 5. 1866 zu Meppen in Hannover. — Unteroff. im Regt. Am 13. 11. 1886 zum Fähnr., 17. 9. 1887 zum Sek. Lt., 15. 11. 1894 zum Pr. Lt. bef. Am 22. 3. 1897 in das Inf. Regt. Nr. 164 verf. — Seit 12. 9. 1902 Hptm., seit 18. 10. 1902 Komp. Chef in diesem Regt.

172. **v. Hasel, Friedrich**, geb. am 27. 7. 1867 zu Trier. — Unteroff. im Regt. Am 13. 11. 1886 zum Fähnr., 17. 9. 1887 zum Sek. Lt., 15. 11. 1894 zum Pr. Lt. bef. — Am 22. 3. 1902 unt. Bef. zum Hptm. zum Komp. Chef ernannt.

173. **v. Hartmann, Georg**, geb. am 28. 11. 1853 zu Berlin. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. im 1. Rhein. Inf. Regt. Nr. 25. — Am 18. 9. 1886 in das Regt. verf. Am 24. 3. 1890 zum Hptm. und Komp. Chef. bef. Am 12. 9. 1894 unter Stell. zur Disp. zum Bez. Off. beim Landw. Bez. Calau ernannt; zuletzt beim Bez. Kdo. II Bremen. 1897 mit seiner Pens. und der Uniform des Regts. der Absch bew. — Lebt in Burgsteinfurt als Postdirektor.

174. **v. Specht, Rüdiger**, geb. am 13. 1. 1864 zu Blankenburg a./Harz. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im 4. Garde-Regt. z. F. — Am 8. 2. 1887 in das Regt. verf. 18. 3. 1892 zum Pr. Lt. bef. 17. 4. 1897 m. Pens. zur Disp. gestellt und zum Bez. Off. beim Landw. Bez. I Oldenburg ernannt. Am 27. 1. 1898 den Char. als Hptm. erhalten. — Am 16. 2. 1901 mit seiner Pens. und der Armee-Uniform der Absch. bew. — Lebt in Berlin.

175. v. **Nostitz, Egon,** geb. am 12. 1. 1866 zu Breslau. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im 1. Garde-Regt. z. F. — Am 8. 2. 1887 in das Regt. vers. Am 14. 9. 1893 zum Pr. Lt., — am 22. 7. 1900 zum Hptm. und Komp. Chef bef.

176. v. **Richthofen, Hermann,** geb. am 28. 12. 1848 zu Kamnig i./Schl. — Früh. Dienstverh.: Hptm. und Komp. Chef im 1. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 22. — Am 22. 3. 1887 in das Regt. vers. 14. 10. 1890 als überzähl. Maj. dem Regt. aggr. und am 16. 5. 1891 in die älteste Hauptmannsstelle eingereiht. — 17. 5. 1892 als Bats. Kom. in das 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51 vers. 1894 zur Disp. gestellt und zum 3. Stabsoffiz. beim Landw. Bez. I Breslau ernannt. — Seit 1897 Kom. des Landw. Bezirks Schweidnitz.

177. **Keppler, Rudolph,** geb. am 25. 9. 1852 zu Wittstock in Brandenburg. — Früh. Dienstverh.: Hptm. à l. s. des 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Prinz Carl) Nr. 118 und Adj. der 41. Inf. Brig. — Am 22. 3. 1887 als Komp. Chef in das Regt. vers. 27. 1. 1894 als überzähl. Maj. dem Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79 aggr. — Jetzt Oberst und Kom. des Pomm. Füs. Regts. Nr. 34.

178. v. **Feldmann II., Hans,** geb. am 7. 11. 1868 zu Berlin. — Port. Unteroff. im Kadettenkorps. — Am 22. 3. 1887 als Sek. Lt. dem Regt. überwiesen. Am 27. 1. 1894 zum Pr. Lt., — 18. 1. 1901 zum Hptm. und Komp. Chef bef. (Pat. vom 23. 3. 1901.)

179. **Herzbruch, Günther,** geb. am 30. 9. 1867 zu Hildesheim. — Port. Unteroff. im Kadettenkorps. — Am 22. 3. 1887 als Sek. Lt. dem Regt. überwiesen. 12. 9. 1894 zum Pr. Lt. bef., 10. 9. 1898 Adj. der 38. Inf. Brig. Am 14. 9. 1900 unter Belassung in diesem Kdo. und unter Bef. zum Hptm. in das Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79 vers. — Seit 18. 1. 1901 Adj. des Direktors des Allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium.

180. **Senff, Max,** geb. am 20. 8. 1868 zu Münster i./W. — Am 22. 3. 1887 als char. Port. Fähnr. dem Regt. aus dem Kadettenkorps überwiesen. Am 13. 10. 1887 zum Port. Fähnr., 19. 9. 1888 zum Sek. Lt. bef. Am 14. 9. 1893 in das Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78 vers. — Am 5. 1. 1901 als Pr. Lt. in diesem Regt. in Schöneberg bei Berlin verstorben.

181. **Beseler, Hans,** geb. am 27. 4. 1850 zu Greifswald. — Früheres Dienstverh.: Hptm. im Generalstabe der 30. Div. — Am 14. 5. 1887 als Komp. Chef in das Regt. vers. 19. 9. 1888 als Maj. in den Generalstab der Armee zurückversetzt. — Seit 18. 4. 1903 Gen. Lt. u. Kom. der 6. Div.

182. v. **Paczinsky und Tenczin, Günther,** geb. am 4. 3. 1868 zu Celle. — Unteroff. im Regt. Am 14. 5. 1887 zum Port. Fähnr., 17. 1. 1888 zum Sek. Lt. bef. Am 27. 6. 1893 behufs Übertritts zur Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika aus dem Heere ausgesch. — Am 21. 10. 1894 zu Ulanga in Deutsch-Ostafrika verstorben.

183. **Schweighöfer, Karl,** geb. am 19. 10. 1867 zu Stallupönen i./Ostpr. — Unteroff. im Regt. Am 16. 8. 1887 zum Port. Fähnr., 19. 9. 1888 zum Sek. Lt. und 14. 11. 1895 zum Pr. Lt. bef. Am 17. 4. 1897 m. Pens. und der Armee-Uniform der Absch. bew. — Lebt als Gutsbesitzer in Petrikatschen bei Stallupönen.

184. v. **Studnitz, Conrad,** geb. am 28. 9. 1844 zu Berlin. — Früh. Dienstverh.: Maj. im 3. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 20. — Am 13. 10. 1887 als Bats. Kom. in das Regt. vers., 16. 8. 1889 m. Pens. und der Regts. Uniform zur Disp. gestellt. Zuletzt Kom. des Landw. Bez. Lingen. — Lebt als Oberstlt. z. D. in Berlin.

185. v. **Pawlowski, Max,** geb. am 9. 7. 1849 zu Lapsau i./Ostpr. — Früh. Dienstverh.: Hptm. und Komp. Chef. im Inf. Regt. Nr. 129. — Am 17. 1. 1888 unter Kommandierung als Adj. zur 1. Div. in das Regt. vers., 13. 12. 1888 überzähl. Maj., 8. 3. 1890 als Bats. Kom. in das Garde-Füs. Regt. vers. — Vom 22. 5. 1900 bis 2. 5. 1903 Gen. Maj. und Kom. der 38. Inf. Brig., jetzt Kommandant von Straßburg i. Els.

186. v. **Jagwitz, Gautier,** geb. am 2. 1. 1853 zu Gr. Glogau i./Schl. — Früh. Dienstverh.: Hptm. à l. s. des 3. Pos. Inf. Regts. Nr. 58 und Lehrer beim Kadettenhause zu Bensberg. — Am 22. 3. 1888 dem Regt. aggr. 17. 4. 1888 als Komp. Chef in das Regt. eingereiht. 16. 8. 1889 m. Pens. und der Uniform des 3. Pos. Inf. Regts. Nr. 58. der Absch. bew. — Lebt in Eisenach.

187. **zur Nedden II., Felix,** geb. am 10. 5. 1869 zu Gardelegen. — Port. Unteroff. im Kadettenkorps. — Am 22. 3. 1888 als Sek. Lt. dem Regt. überwiesen. 12. 9. 1895 unt. Bef. zum Pr. Lt. in das Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80 vers. — Seit 22. 4. 1902 Hptm. und Komp. Chef in diesem Regt.

188. **Krusemarck, Cuno,** geb. am 9. 8. 1869 zu Cöln. — Am 22. 3. 1888 als char. Port. Fähnr. dem Regt. aus dem Kadettenkorps überwiesen. Am 21. 9. 1889 zum Sek. Lt., 27. 1. 1897 zum Pr. Lt. bef. Am 22. 3. 1897 in das Inf. Regt. Nr. 164 vers.

189. **v. Kalbacher, Paul,** geb. am 18. 5. 1838 zu Leobschütz. — Früh. Dienstverh.: Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoff. im Hannov. Füs. Regt. Nr. 73. — Am 12. 7. 1888 unt. Stell. à l. s. des Regts. mit der Führ. desselben beauftr. 4. 8. 1888 unt. Bef. zum Oberst zum Kom. des Regts. ernannt. — Am 9. 1. 1890 in Hannover verstorben.

190. **v. Flatow, Hans,** geb. am 18. 2. 1852 zu Berlin. — Früh. Dienstverh.: Hptm. im Generalstabe der 29. Div. — Am 19. 9. 1888 als Komp. Chef in das Regt. vers., 21. 9. 1889 in den Generalstab der Armee zurückversetzt. — Jetzt Gen. Maj. und Abteil. Chef, zugeteilt dem Großen Generalstabe.

191. **John, Richard,** geb. am 22. 1. 1848 zu Graudenz. — Früh. Dienstverh.: Hptm. und Vorstand des Festungsgefängnisses in Graudenz. — Am 19. 9. 1888 als Komp. Chef in das Regt. vers. — 16. 8. 1889 m. Pens. zur Disp. gestellt und zugleich als Platzmaj. in Hannover wieder angestellt. 1890 Char. als Maj. erhalten. 16. 4. 1892 unter Verleihung eines Pat. seiner Charge à l. s. des Regts. gestellt und zum Eisenbahnlinienkommissar in Hannover ernannt. — 18. 6. 1895 unt. Stell. zur Disp. zum Kom. des Landw. Bez. Aurich ernannt. 1896 von dieser Stell. enthoben. — Lebt als Maj. a. D. in Boppard a./Rh.

192. **v. Marcard, Erich,** geb. am 13. 8. 1869 zu Berlin. — Unteroff. im Regt. Am 13. 11. 1888 zum Port. Fähnr., 21. 9. 1889 zum Sek. Lt., 17. 4. 1897 zum Pr. Lt. bef.

193. **Born, Wilhelm,** geb. am 5. 12. 1868 zu Werder a./H. — Unteroff. im Regt. Am 13. 11. 1888 zum Port. Fähnr., 21. 9. 1889 zum Sek. Lt. bef. Am 14. 5. 1890 ausgesch. und zu den Reserveoff. des Regts. übergetreten. 12. 3. 1891 zu den Reserveoff. des Inf. Regts. Nr. 144 vers. und später in diesem Regt. wieder angestellt. — 1893 verstorben.

194. **Lölhöffel v. Löwensprung, Carl,** geb. am 14. 7. 1870 zu Brandenburg a./H. — Port. Unteroff. im Kadettenkorps. — Am 5. 2. 1889 als Port.-Fähnr. dem Regt. überwiesen. Am 16. 1. 1890 zum Sek. Lt. m. Pat. vom 5. 2. 1889, 20. 5. 1896 zum Pr. Lt., vorläufig ohne Pat. bef., 1. 9. 1896 Pat. seines Dienstgrades erhalten. Am 22. 7. 1900 m. Pens. nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Armee-Uniform der Absch. bew. Lebt in Potsdam als Direktor der Straßenbahn.

195. **Zimmermann, Alfred,** geb. am 4. 11. 1867 zu Nauen i. Brandenburg. — Früh. Dienstverh.: Port. Fähnr. im 2. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 23. — 16. 2. 1889 als Sek. Lt. in das Regt. vers. 14. 10. 1890 der Absch. bew. — Weiteres nicht zu ermitteln.

196. **v. Heimburg, Paul,** geb. am 18. 3. 1851 zu Jever i. Oldenburg. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. im Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91. — Am 22. 3. 1889 als Hptm. u. Komp. Chef in das Regt. und am 24. 3. 1890 zum Kadettenhause in Culm vers. — Seit 29. 3. 1900 Maj. u. Bats. Kom. im Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannoversches) Nr. 73.

197. **Langenbeck, Max,** geb. am 6. 5. 1870 zu Hannover. — Am 22. 3. 1889 als char. Port. Fähnr. dem Regt. aus dem Kadettenkorps überw. Am 15. 10. 1889 zum Port. Fähnr., 20. 9. 1890 zum Sek. Lt., 10. 9. 1898 zum Pr. Lt. bef.

198. **v. Dambrowski, Carl,** geb. am 29. 2. 1848 zu Zukowken i. Westpr. — Früh. Dienstverh.: Hptm. u. Komp. Chef im Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15. — Am 22. 5. 1889 als überzähl. Maj. dem Regt. aggr. 16. 8. 1889 eingereiht. 14. 6. 1890 als Bats. Kom. in das Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 vers. Zuletzt Oberstlt. u. etatsmäß. Stabsoff. im Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60. 1896 m. Pens. zur Disp. gestellt und zum Kom. des Landw. Bez. Schlettstadt ernannt. — Lebt als Oberst a. D. in Biebrich.

199. **Bartels, Heinrich,** geb. am 14. 9. 1868 zu Gr. Wedingshagen i. Pomm. — Unteroff. im Regt. Am 22. 5. 1889 zum Port. Fähnr., 20. 9. 1890 zum Sek. Lt. bef. 17. 12.

1891 in das Inf. Regt. Nr. 136 verſ. 12. 9. 1896 ausgeſch. und zu den Offizieren der Landw. Inf. I. Aufgebots des Landw. Bez. Metz übergetr. — Zuletzt Oblt. der Landw. Inf. 1. Aufg. im Landw. Bez. Guben. 13. 7. 1902 mit ſchlichtem Abſchied entlaſſen. Lebt als Landwirt in Müncheberg b. Berlin.

200. v. **Rüdgiſch, Robert,** geb. am 27. 5. 1841 zu Saarlouis. — Früh. Dienſtverh.: Maj. im Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunſchweig (8. Weſtfäl.) Nr. 57. — Am 13. 8. 1889 als Oberſtlt. u. etatsmäß. Stabsoff. in das Regt. verſ. — Am 3. 3. 1891 in Hannover verſtorben.

201. v. **Hellfeld, Hans,** geb. am 15. 11. 1853 zu Torgau. — Früh. Dienſtverh.: Hptm. u. Komp. Chef im Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91. — Am 21. 9. 1889 in das Regt. verſ. 16. 6. 1891 unter Verſetzung in das Kadettenkorps zum Komp. Chef bei dem Kadettenhauſe in Wahlſtatt ernannt. 16. 2. 1892 dem Regt. aggr. 28. 7. 1892 als Komp. Chef in das Inf. Regt. Nr. 136 verſ. 16. 6. 1894 m. Penſ. der Abſch. bew. — Am 24. 5. 1898 in Ebelsbach in Bayern verſtorben.

202. v. **Gladiß, Ernſt,** geb. am 3. 1. 1856 zu Kl. Oßnig i. Brandenburg. — Früh. Dienſtverh.: Pr. Lt. à l. s. des Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48 und Adj. der 3. Landw. Inſpektion. — Am 21. 9. 1889 unter Beförderung zum überzähl. Hptm. à l. s. des Regts. geſtellt. 14. 5. 1890 als Komp. Chef in das Regt. eingereiht. 14. 7. 1895 m. Pat. vom 27. 9. 1887 in das Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93 verſ. — Jetzt Oberſtlt. beim Stabe des Kaiſer Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2.

203. v. **König, Kurt,** geb. am 27. 4. 1870 zu Homburg v. d. Höhe. — Unteroff. im Regt. Am 15. 10. 1889 zum Port. Fähnr., 20. 9. 1890 zum Sek. Lt. bef. Am 14. 2. 1893 behufs Übertritts in Königl. Sächſiſche Dienſte der Abſch. bew. — Jetzt Oblt. im 2. Königl. Sächſiſchen Gren. Regt. Nr. 101, kommandiert als Inſpektionsoff. zur Kriegsſchule Hannover.

204. **Herzbruch II., Werner,** geb. am 2. 8. 1869 zu Hildesheim. — Früh. Dienſtverh.: Sek. Lt. im Inf. Regt. von Wittich (3. Heſſ.) Nr. 83. — Am 21. 10. 1889 in das Regt. verſ. Am 21. 6. 1890 m. Penſ. der Abſch. bew. — Im Sommer 1899 als Inſtruktionsoff. in Chile verſtorben.

205. v. **Langen, Ludolph,** geb. am 29. 10. 1843 zu Trier. — Früh. Dienſtverh.: Maj. im 2. Naſſ. Inf. Regt. Nr. 88. — Am 14. 12. 1889 als Bats. Kom. in das Regt. verſ. 18. 10. 1891 m. Penſ. u. der Uniform des 2. Naſſ. Inf. Regts. Nr. 88 der Abſch. bew. — Lebt in Wiesbaden.

206. v. **Thielen, Ernſt,** geb. am 29. 7. 1867 zu Cöln. — Unteroff. im Regt. Am 14. 12. 1889 zum Port. Fähnr., 20. 9. 1890 zum Sek. Lt. bef. 14. 5. 1894 in das 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26 verſ. — Am 6. 1. 1901 als Oblt. im 2. Garde-Feldart. Regt. in Montreux verſtorben.

207. v. **Trotha, Friedrich,** geb. am 15. 2. 1841 zu Mühlhauſen i. Thür. — Früh. Dienſtverh.: Oberſtlt. u. etatsmäß. Stabsoff. im 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95. — Am 27. 1. 1890 unter Beförderung zum Oberſten zum Kom. des Regts. ernannt. 29. 3. 1892 unt. Stell. zur Disp. m. Penſ. zum Kommandanten des Truppenübungsplatzes Senne ernannt. — Lebt als Gen. Maj. z. D. in Gotha.

208. **Frhr. Röder v. Diersburg, Egenolph,** geb. am 9. 3. 1845 zu Braunſchweig. — Früh. Dienſtverh.: Maj. im Füſ. Regt. General-Feldmarſchall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73. — Am 24. 3. 1890 als Bats. Kom. in das Regt. verſ. 25. 3. 1893 unt. Stell. zur Disp. m. Penſ. zum Kom. des Landw. Bez. Lörrach ernannt. Zuletzt Oberſtlt. z. D. und Kom. des Landw. Bez. Karlsruhe; 1900 von dieſer Stellung enthoben. Am 24. 4. 1902 den Char. als Oberſt erhalten. — Lebt in Karlsruhe.

209. **Funck II., Hans,** geb. am 17. 2. 1870 zu Sennickerode i. Hannover. — Unteroff. im Regt. Am 14. 5. 1890 zum Port. Fähnr., 18. 1. 1891 zum Sek. Lt., 22. 5. 1899 zum Oblt. bef.

210. **Frhr. v. Czettritz und Neuhaus, Bolko,** geb. am 16. 3. 1849 zu Militſch i. Schleſ. — Früh. Dienſtverh.: Überzähl. Maj. aggr. dem 1. Hanſeat. Inf. Regt. Nr. 75. — Am 14. 6. 1890 in das Regt., 16. 5. 1891 als Bats. Kom. in das 1. Thüring. Inf. Regt. Nr. 31 verſ. Zuletzt Oberſtlt z. D. und Kom. des Landw. Bez. Lübeck. 20. 11. 1900 m. Penſ. und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 1. Thüring. Inf. Regts. Nr. 31 der Abſch. bew. — Am 28. 5. 1901 in Baden-Baden verſtorben.

211. **Benda, Paul,** geb. am 22. 5. 1858 zu Glücksburg in Sachsen. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 98. — Am 20. 9. 1890 in das Regt., am 27. 1. 1893 unter Beförderung zum Hptm. u. Komp. Chef in das 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77 vers. — Jetzt Maj. und Bats. Kom. im 4. Lothring. Inf. Regt. Nr. 136.

212. **Kolb, Karl,** geb. am 4. 7. 1860 zu Worms. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. à l. s. des 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Prinz Karl) Nr. 118 und Erzieher beim Kadettenhause in Plön. — Am 27. 1. 1891 in das Regt. vers. 14. 9. 1893 zum Hptm. u. Komp. Chef bef. 20. 5. 1896 in gleicher Eigenschaft zum Kadettenhause in Potsdam, 27. 1. 1899 in das 7. Lothring. Inf. Regt. Nr. 158 vers.

213. **v. Seydlitz und Ludwigsdorf, Hermann,** geb. am 28. 5. 1843 zu Lissa i. Pos. — Früh. Dienstverh.: Maj. im Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9. — Am 22. 3. 1891 als Oberstlt. u. etatsmäß. Stabsoff. in das Regt. vers. 25. 3. 1893 unt. Stell. zur Disp. m. Pens. und Verleihung des Ranges als Regts. Kom. zum Kom. des Landw. Bez. Hannover ernannt. 20. 5. 1893 als Oberst m. Pens. und der Uniform des Königs-Gren. Regts. (2. Westpreuß.) Nr. 7 der Absch. bew. — Am 24. 7. 1893 in Hannover verstorben.

214. **v. Specht, Walter,** geb. am 19. 6. 1855 zu Cassel. — Früh. Dienstverh.: Hptm. à l. s. des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73 und Komp. Führer bei der Unteroff. Schule in Ettlingen. — Am 16. 6. 1891 als Komp. Chef in das Regt. vers. Am 15. 8. 1893 als Adj. zur 3. Div. kommandiert. Am 18. 9. 1894 als überzähl. Maj. in das 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45 vers. — Seit 22. 4. 1903 Oberst und Kom. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10.

215. **v. Loewenstein zu Loewenstein, Curt,** Sohn von Nr. 26. Geb. am 17. 3. 1871 zu Cassel. — Am 24. 3. 1890 als char. Port. Fähnr. dem Regt. aus dem Kadettenkorps überw. Am 14. 10. 1890 zum Port. Fähnr., 22. 8. 1891 zum Sek. Lt. bef. Am 22. 3. 1897 in das Inf. Regt. Nr. 164 vers. — Seit 16. 12. 1899 Oblt. im 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76.

216. **v. Kurowski, Eberhard,** geb. am 29. 11. 1854 zu Düsseldorf. — Früh. Dienstverh.: Hptm. im Gen. St. der 4. Div. — Am 19. 9. 1891 als Komp. Chef in das Regt. vers. Am 25. 3. 1893 in den Gen. St. der Armee zurückvers. — Jetzt Oberst und Kom. des 5. Thüring. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen).

217. **v. Sperling, Curt,** geb. am 18. 2. 1850 zu Cöln. — Früh. Dienstverh.: Maj. im Kriegsministerium. — Am 18. 10. 1891 als Bats. Kom. in das Regt. vers. 18. 10. 1894 unter Versetzung in das Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39 mit den Funktionen des etatsmäß. Stabsoff. beauftragt. — Seit 18. 4. 1901 Gen. Maj. und Kom. der 37. Inf. Brig.

218. **Hassenstein, Günther,** geb. am 6. 9. 1872 zu Salmünster. — Unteroff. im Regt. Am 16. 5. 1891 zum Port. Fähnr., 17. 12. 1891 zum Sek. Lt., 22. 7. 1900 zum Oblt. bef.

219. **v. Feldmann III., Otto,** geb. am 6. 8. 1873 zu Berlin. — Port. Unteroff. im Kadettenkorps. — Am 22. 3. 1892 als Sek. Lt. dem Regt. überw. — 18. 8. 1900 zum Oblt. bef.

220. **v. Nerée, Eberhard,** geb. am 17. 5. 1840 zu Ruhrort in der Rheinprovinz. — Früh. Dienstverh.: Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoff. im Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73. — Am 29. 3. 1892 unt. Beförderung zum Oberst zum Kom. des Regts. ernannt. Am 20. 5. 1893 m. Pens. u. der Regts. Uniform der Absch. bew. — Lebt in Hannover.

221. **v. Arnim, Otto,** geb. am 21. 5. 1848 zu Münster i. Westfalen. — Früh. Dienstverh.: Maj. aggr. dem Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8. — Am 17. 5. 1892 in das Regt. eingereiht. 20. 5. 1893 als Bats. Kom. in das 2. Garde-Regt. z. F. vers. Zuletzt Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoff. im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2. — Jetzt Oberst z. D. und Kom. des Landw. Bez. Anclam.

222. **v. der Osten, Wedig,** geb. am 31. 5. 1864 zu Stralsund. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2. — Am 17. 5. 1892 als Pr. Lt. in das Regt. vers. 27. 1. 1893 behufs Übertritts zur Marine-Inf. ausgesch. — Am 12. 11. 1893 in Wilhelmshaven verstorben.

223. **Kurtze, Eduard,** geb. am 11. 8. 1871 zu Mühlhausen i. Thür. — Unteroff. im Regt. Am 18. 10. 1891 zum Port. Fähnr., 17. 5. 1892 zum Sek. Lt., 14. 9. 1900 zum Oblt. bef.

224. **Schultze, Otto,** geb. am 22. 10. 1870 zu Verney (Schweiz). — Unteroff. im Regt. Am 18. 10. 1891 zum Port. Fähnr., 17. 5. 1892 zum Sek. Lt. bef. 20. 5. 1896 behufs Übertritts zur Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika ausgesch. — Seit 14. 9. 1900 Oblt. in dieser Schutztruppe.

225. **Becht, Ernst,** geb. am 25. 1. 1870 zu Münster i. Westfalen. — Unteroff. im Regt. Am 18. 10. 1891 zum Port. Fähnr., 17. 5. 1892 zum Sek. Lt. bef. Am 22. 3. 1897 in das Inf. Regt. Nr. 164 vers. — Seit 14. 9. 1900 Oblt. in diesem Regt.

226. **Eyl, Georg,** geb. am 5. 3. 1872 zu Glogau. — Unteroff. im Regt. Am 18. 10. 1891 zum Port. Fähnr., 17. 5. 1892 zum Sek. Lt., 18. 10. 1900 zum Oblt. bef.

227. **Stechern, Alfred,** geb. am 21. 7. 1870 zu Neuenburg. — Am 22. 3. 1891 als char. Port. Fähnr. dem Regt. aus dem Kadettenkorps überw. Am 18. 10. 1891 zum Port. Fähnr., 17. 5. 1892 zum Sek. Lt. bef. — Am 19. 5. 1895 in der Ihme bei Hannover ertrunken.

228. **Zellwig, Friedrich,** geb. am 23. 5. 1870 zu Torgau. — Unteroff. im Regt. Am 18. 10. 1891 zum Port. Fähnr., 17. 5. 1892 zum Sek. Lt. bef. 22. 11. 1900 unter Beförderung zum Oblt. in das Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85 vers.

229. **Braß, Friedrich,** geb. am 4. 9. 1870 zu Berlin. — Unteroff. im Regt. Am 17. 11. 1891 zum Port. Fähnr., 18. 8. 1892 zum Sek. Lt., 18. 1. 1901 zum Oblt. bef. 18. 4. 1901 à l. s. des Regts. gestellt. Am 1. 4. 1902 in das 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50 eingereiht.

230. **v. Gabain, August,** geb. am 11. 1. 1849 zu Dobenburg (Rheinprovinz). — Früh Dienstverh.: Hptm. u. Komp. Chef im Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29. — Am 17. 9. 1892 als überzähl. Maj. dem Regt. aggr., 20. 5. 1893 eingereiht. Am 14. 9. 1893 Bats. Kom. 18. 4. 1896 in das Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78 vers. Zuletzt Oberst u. Kom. des Inf. Regts. Frhr. von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16. — Lebt als Oberst z. D. in Cöln.

231. **v. Drabich-Waechter, Paul,** geb. am 3. 5. 1859 zu Groß-Glogau. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. im Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78. — Am 18. 10. 1892 in das Regt. vers. 20. 5. 1893 zum Hptm. u. Komp. Chef — vorläufig ohne Pat. — bef. 17. 6. 1893 Pat. seines Dienstgrades erhalten. Am 14. 9 1900 mit einem Pat. vom 11. 2. 1891 in das Königs-Gren. Regt. (2. Westpreuß.) Nr. 7 vers. — Seit 19. 9. 1901 Maj., seit 22. 3. 1902 Direktionsmitglied an der Kriegsakademie.

232. **Bothe, Traugott,** geb. am 1. 5. 1872 zu Hannover. — Unteroff. im Regt. Am 18. 3. 1892 zum Port. Fähnr., 18. 10. 1892 zum Sek. Lt., 18. 4. 1901 zum Oblt. bef.

233. **Frhr. v. Valois, Carl,** geb. am 9. 4. 1857 zu Mannheim. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. à l. s. des Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen (7. Württemberg.) Nr. 125. — Am 27. 1. 1893 zur Dienstleistung zum Regt. kommandiert. 17. 3. 1893 überzähl. Hptm. 25. 3. 1893 Komp. Chef. Am 20. 5. 1896 behufs Verwendung als Komp. Chef im Gren. Regt. Königin Olga (1. Württemberg.) Nr. 119 von seinem Kdo. enthoben. — Lebt als Hptm. z. D. u. Hofmarschall in Stuttgart.

234. **Funck I., Otto,** geb. am 8. 4. 1863 zu Berlin. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. im I. Seebat. — Am 27. 1. 1893 beim Regt. angestellt. 27. 1. 1899 zum überzähl. Hptm. bef. 16. 7. 1899 Komp. Chef. Am 18. 10. 1901 m. Pens. nebst Aussicht auf Anst. im Civildienst u. der Regts. Uniform der Absch. bew. — Lebt in Charlottenburg.

235. **v. Sanden, Rudolph,** geb. am 24. 3. 1843 zu Königsberg i. Pr. — Früh. Dienstverh.: Maj. und Bats. Kom. im 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67. — Am 25. 3. 1893 als Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoff. in das Regt. vers. 18. 4. 1896 unter Beförd. zum Oberst zum Kom. des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39 ernannt. Zuletzt Gen. Maj. und Kom. der 27. Inf. Brig. — Am 9. 11. 1901 als Gen. Maj. z. D. in Lehrte verstorben.

236. **v. Thümen, Albert,** geb. am 12. 11. 1847 zu Dresden. — Früh. Dienstverh.: Maj. aggr. dem 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96. — Am 25. 3. 1893 als Bats. Kom. in das Regt. vers. Am 22. 3. 1897 als Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoff. zum Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33 vers. — Jetzt Oberst und Brigadier der 12. Gend. Brig.

237. **Mecke, Ewald**, geb. am 10. 6. 1862 zu Vollbrexen b. Büren i. W. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. à l. s. des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51 und Militärlehrer beim Kadettenhause zu Oranienstein. — Am 25. 3. 1893 in das Regt. vers. — Am 14. 7. 1895 zum Hptm. und Komp. Chef bef.

238. **v. Lübbers, Oskar**, geb. am 10. 5. 1845 zu Greifenberg i. Pomm. — Früh. Dienstverh.: Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoff. im 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115. — Am 20. 5. 1893 zum Oberst und Kom. des Regts., 22. 3. 1897 unter Beförd. zum Gen. Maj. zum Kom. der 82. Inf. Brig. ernannt. 1899 in gleicher Eigenschaft zur 33. Inf. Brig. vers. Zuletzt Gen. Lt. und Kom. der 36. Div. — Lebt als Gen. Lt. z. D. in Potsdam.

239. **v. Foller, Albert**, geb. am 11. 10. 1862 zu Bublitz i. Pomm. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im 4. Garde-Regt. zu Fuß. — Am 2. 6. 1893 als Pr. Lt. in das Regt. vers. 27. 1. 1899 unter Beförd. zum überzähl. Hptm. in das 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170 vers. — Jetzt Komp. Chef. in diesem Regt.

240. **Albrecht, Arnold**, geb. am 31. 8. 1872 zu Hannover. — Unteroff. im Regt. Am 18. 10. 1892 zum Port. Fähnr., 20. 5. 1893 zum Sek. Lt. — 18. 7. 1902 zum Oblt. bef.

241. **von Buttel, Arthur**, geb. am 24. 2. 1872 zu Oldenburg i. Gr. — Unteroff. im Regt. Am 18. 10. 1892 zum Port. Fähnr., 17. 6. 1893 zum Sek. Lt. bef. — 1. 6. 1895 mit schlichtem Absch. entlassen.

242. **v. Delius, Walther**, geb. am 21. 4. 1875 zu Hildesheim. — Am 22. 3. 1892 als charakteris. Port. Fähnr. dem Regt. aus dem Kadettenkorps überw., 17. 11. 1892 zum Port. Fähnr., 17. 6. 1893 zum Sek. Lt. bef. Am 16. 2. 1901 in das 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76 vers. Seit 12. 9. 1902 Oblt. in diesem Regt.

243. **Bode, Friedrich**, geb. am 10. 9. 1848 zu Bornum i. Braunschweig. — Früh. Dienstverh.: Maj. aggr. dem Jäg. Bat. Nr. 4. — Am 15. 7. 1893 als Bats. Kom. in das Regt. vers. 22. 3. 1898 mit den Funktionen als etatsmäß. Stabsoff. beauftr. 24. 5. 1898 Oberstlt. beim Stabe. Am 22. 7. 1900 unter Beförd. zum Obersten zum Kom. des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72 ernannt.

244. **v. Wersebe, Wilhelm**, geb. am 20. 6. 1873 zu Stade. — Unteroff. im Regt. Am 17. 11. 1892 zum Port. Fähnr., 15. 8. 1893 zum Sek. Lt., 18. 10. 1902 zum Oberlt. bef.

245. **v. Roerdansz, Heinrich**, geb. am 12. 3. 1865 zu Berlin. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im 7. Bad. Inf. Regt. Nr. 142. — Am 14. 9. 1893 als Pr. Lt. in das Regt. vers. Am 27. 1. 1900 zum Hptm. und Komp. Chef bef.

246. **Thoma, Hermann**, geb. am 20. 6. 1874 zu Wszpiannen i. Ostpr. — Unteroff. im Regt. Am 18. 6. 1892 zum Port. Fähnr., 18. 11. 1893 zum Sek. Lt. bef. Am 21. 11. 1896 in das Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30 vers. Seit 22. 11. 1902 Oberlt. in diesem Regt.

247. **Frhr. v. Wangenheim, Curt**, geb. am 31. 3. 1862 zu Gotha. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. im Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73. — Am 19. 12. 1893 in das Regt. vers., 14. 11. 1895 zum Hptm. und Komp. Chef (vorläufig ohne Patent) bef., 27. 1. 1896 Patent seines Dienstgrades erhalten. Am 22. 3. 1897 in das Inf. Regt. Nr. 164 vers. Seit 18. 9. 1900 Komp. Chef in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

248. **v. Gabain, Eduard**, geb. am 6. 11. 1873 zu Arnsberg. — Unteroff. im Regt. Am 20. 5. 1893 zum Port. Fähnr., 27. 1. 1894 zum Sek. Lt. bef. 19. 3. 1896 in das Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59 vers. Seit 18. 4. 1903 Oblt.

249. **Saal, Leopold**, geb. am 17. 2. 1874 zu St. Vith, Rheinprovinz. — Unteroff. im Regt. Am 20. 5. 1893 zum Port. Fähnr., 27. 1. 1894 zum Sek. Lt., 18. 4. 1903 zum Oblt. bef.

250. **v. Donat, Fedor**, geb. am 9. 12. 1847 zu Grottkau i. Schlesien. — Früh. Dienstverh.: Maj. aggr. dem Inf. Regt. Nr. 140. — Am 17. 3. 1894 dem Regt. aggr., 12. 9. 1895 als Bats. Kom. in das Inf. Regt. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83 vers. Am 21. 4. 1898 m. Pens. und der Uniform dieses Regts. der Absch. bew. — Lebt in Rom.

251. **v. Hirschfeld, Ernst**, geb. am 27. 4. 1874 zu Bückeburg. — Unteroff. im Regt. Am 15. 7. 1893 zum Port. Fähnr., 14. 5. 1894 zum Sek. Lt., 11. 9. 1903 zum Oblt. bef.

252. **Frhr. v. Nordeck, Hans,** geb. am 6. 10. 1861 zu Magdeburg. — Früh. Dienstverh. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 98. Am 12. 9. 1894 als Komp. Chef in das Regt., — 16. 11. 1899 in das Inf. Regt. Nr. 144 vers.

253. **v. Rohrscheidt, Oskar,** geb. am 15. 11. 1848 zu Breslau. — Früh. Dienstverh.: Maj. im Militär-Kabinett und à l. s. des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78. — 18. 10. 1894 als Bats. Kom. in das Regt. vers., 18. 6. 1895 Oberstlt., 18. 4. 1896 etatsmäß. Stabsoff., 16. 6. 1896 als Abteil. Chef in das Kriegsministerium vers. — Jetzt Gen. Maj. und Kom. der Ostasiat. Besatzungs-Brig.

254. **v. Szymonski, Waldemar,** geb. am 6. 10. 1874 zu Hannover. — Am 22. 3. 1893 als charakteris. Port. Fähnr. dem Regt. aus dem Kadettenkorps überwiesen. Am 17. 10. 1893 zum Port. Fähnr., 18. 10. 1894 zum Sek. Lt. bef. Am 8. 12. 1898 in das Feldart. Regt. von Peucker (Schles.) Nr. 6 vers. 18. 8. 1900 zum Ostasiat. Feldart. Regt. übergetreten, demnächst dort ausgeschieden und wieder beim Feldart. Regt. von Peucker (Schles.) Nr. 6 angestellt. — Am 17. 2. 1903 in das 1. Ostpreuß. Feldart. Regt. Nr. 16 vers.

255. **Altritt, Franz August,** geb. am 9. 11. 1855 zu Worms. — Früh. Dienstverh.: Hptm. und Komp. Chef im I. See-Bat. — Am 15. 11. 1894 als Komp. Chef im Regt. angestellt. 22. 3. 1897 in das Inf. Regt. Nr. 164 vers. Am 18. 10. 1902 unter Beförd. zum überzähl. Maj. diesem Regt. aggr.

256. **Eben, Otto,** geb. am 10. 7. 1861 zu Ebensee i. Westpr. — Früh. Dienstverh.: Pr. Lt. im 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77. — Am 15. 12. 1894 als Hptm. und Komp. Chef in das Regt. vers., 16. 2. 1897 in das Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80 vers. — Jetzt Komp. Chef im 9. Lothring. Inf. Regt. Nr. 173.

257. **v. Bothmer, Johann,** geb. am 17. 1. 1873 zu Marienfee i. Hannover. — Früh. Dienstverh.: Sek. Lt. im Inf. Regt. Nr. 138. — Am 18. 4. 1895 in das Regt. vers. — Am 12. 9. 1902 zum Oblt. bef.

258. **Troitzsch, Oskar,** geb. am 9. 8. 1875 zu Petersdorf i. Sachsen. — Unteroff. im Regt. Am 27. 1. 1895 zum Port. Fähnr., 27. 1. 1896 zum Sek. Lt. bef.

259. **Hartig, Günther,** geb. am 19. 11. 1874 zu Oberfier i. Pomm. — Unteroff. im Regt. Am 13. 5. 1895 zum Port. Fähnr., 27. 1. 1896 zum Sek. Lt. bef.

260. **Reinecke, Wilhelm,** geb. am 6. 6. 1874 zu Berlin. — Unteroff. im Regt. Am 13. 5. 1895 zum Port. Fähnr., 27. 1. 1896 zum Sek. Lt. bef., 22. 3. 1897 in das Inf. Regt. Nr. 164 vers. Am 25. 3. 1902 der Absch. erteilt. — Soll in Kiel leben.

261. **v. Wasserschleben, Franz,** geb. am 15. 12. 1875 zu Coblenz. — Port. Unteroff. im Kadettenkorps. — Am 7. 3. 1896 als Sek. Lt. dem Regt. überwiesen. Am 23. 3. 1901 m. Pens. und der Aussicht auf Anstell. im Civildienst der Absch. bew. — Lebt als Kaufmann in Cöln.

262. **Ernst, Wilhelm,** geb. am 9. 8. 1852 zu Bickensohl i. Baden. — Früh. Dienstverh.: Maj. aggr. dem Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78. — Am 18. 4. 1896 als Bats. Kom. in das Regt., 18. 5. 1901 unter Beförd. zum Oberstlt. zum Stabe des Inf. Regts. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18 vers.

263. **Piloty, Hermann,** geb. am 29. 3. 1861 zu München. — Früh. Dienstverh.: Hptm. aggr. dem Inf. Regt. Nr. 132. — Am 20. 5. 1896 als Komp. Chef in das Regt. vers., 17. 12. 1896 m. Pens. und der Uniform des 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113 der Absch. bew. — Lebt in München.

264. **Lessing, Albert,** geb. am 19. 4. 1847 zu Herzberg, Prov. Sachsen. — Früh. Dienstverh.: Maj. und Bats. Kom. im 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88. — Am 16. 6. 1896 als Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoff. in das Regt. vers., 1. 4. 1898 m. Pens. und der Regts. Uniform zur Disp. gestellt und zum Vorstand des Art. Depots in Hannover ernannt. Am 27. 1. 1899 den Charakter als Oberst erhalten, am 18. 5. 1901 von seiner Stellung enthoben. — Lebt in Wiesbaden.

265. **Ströbel, Eduard,** geb. am 12. 2. 1876 zu Osnabrück. — Am 22. 3. 1895 als charakteris. Port. Fähnr. dem Regt. aus dem Kadettenkorps überwiesen. 18. 10. 1895 zum Port. Fähnr., 18. 8. 1896 zum Sek. Lt. bef. — 11. 9. 1903 zum Kad. Hause in Bensberg vers.

266. v. **Devivere, Max,** Sohn von Nr. 29, geb. am 30. 4. 1876 zu Hannover. — Am 17. 3. 1894 als charakteriſ. Port. Fähnr. dem Regt. aus dem Kadettenkorps überwieſen. 18. 10. 1894 zum Port. Fähnr., 18. 10. 1896 zum Sek. Lt. bef., 14. 12. 1897 in das Inf. Regt. Nr. 151 verſ. Am 7. 1. 1902 der Abſch. bew. — Lebt als Pflanzer in Java.

267. v. **Ditfurth, Haimar,** geb. am 27. 1. 1856 zu Bielefeld. — Früh. Dienſtverh.: Hptm. u. Komp. Chef im 8. Oſtpreuß. Inf. Regt. Nr. 45. — Am 17. 12. 1896 in das Regt. verſ. Am 22. 3. 1902 unt. Bef. zum überzähl. Maj. dem Regt. aggr.

268. v. **Stülpnagel, Friedrich,** geb. am 27. 6. 1861 zu Potsdam. — Früh. Dienſtverh.: Pr. Lt. im Garde-Füſ. Regt. — Am 27. 1. 1897 als Hptm. und Komp. Chef in das Regt. verſ.

269. **Mackeldey, Carl,** geb. am 28. 8. 1863 zu Caſſel. — Früh. Dienſtverh.: Hptm. u. Komp. Chef im Inf. Regt. Keith (1. Oberſchleſ.) Nr. 22. — Am 16. 2. 1897 in das Regt. verſ.

270. **Ströbel, Hans,** geb. am 21. 11. 1878 zu Hannover. — Port. Unteroff. im Kadettenkorps. — Am 13. 3. 1897 als Sek. Lt. dem Regt. überw. — Am 26. 9. 1900 zum 3. Oſtaſiat. Inf. Regt verſ. — Am 8. 8. 1901 aus der Oſtaſiat. Beſatz. Brig. ausgeſch. und beim Regt. wieder angeſtellt.

271. **Stein v. Kamienski, Auguſt,** geb. am 4. 10. 1848 zu Bromberg. — Früh. Dienſtverh.: Oberſtlt. und etatsmäß. Stabsoff. im Königin Eliſabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3. — Am 22. 3. 1897 Oberſt u. Kom. des Regts. — Am 16. 6. 1900 unt. Bef. zum Gen. Maj. zum Kom. der 65. Inf. Brig. ernannt. 18. 7. 1903 als Gen. Lt. mit Penſ. zur Disp. geſtellt.

272. v. **Wedel, Ernſt,** geb. am 26. 6. 1865 zu Königsberg i./Pr. — Früh. Dienſtverh.: Pr. Lt. im Braunſchweig. Inf. Regt. Nr. 92. — Am 17. 4. 1897 in das Regt., am 9. 7. 1900 in das 4. Oſtaſiat. Inf. Regt. verſetzt, 17. 8. 1901 aus dieſem ausgeſch. und beim Regt. wieder angeſtellt. Am 18. 10. 1901 zum Hptm. u. Komp. Chef bef. — Am 30. 1. 1903 in Hannover verſtorben.

273. **Graf v. Oeynhauſen, Erich,** geb. am 17. 11. 1849 zu Brahlſtorf i./Meckl. Schw. Früh. Dienſtverh.: Maj. aggr. dem Inf. Regt. Nr. 173. — Am 20. 4. 1897 dem Regt. aggr. — 15. 1. 1898 in Schwarmſtedt verſtorben.

274. v. **Mertens, Max,** Sohn von Nr. 157. — Geb. am 14. 4. 1877 zu Diedenhofen. Am 7. 3. 1896 als char. Port. Fähnr. dem Regt. aus dem Kadettenkorps überw. Am 18. 10. 1896 zum Port. Fähnr., 20. 7. 1897 zum Sek. Lt. bef. — Am 19. 9. 1901 in das Feldart. Regt. v. Scharnhorſt (1. Hannov.) Nr. 10 verſ.

275. v. **Pirſcher, Friedrich,** geb. am 15. 8. 1870 zu Pierkunowen i./Oſtpr. — Früh. Dienſtverh.: Sek. Lt. a. D., vorher im Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunſchweig (Oſtfrieſ.) Nr. 78. — Am 10. 9. 1897 unt. Bef. zum Pr. Lt. m. Pat. v. 1. 9. 1896 im Regt. angeſtellt.

276. v. **Bülow, Georg,** geb. am 23. 7. 1853 zu Marienwerder. — Früh. Dienſtverh.: Hptm. u. Komp. Chef im Heſſ. Jäger-Bat. Nr. 11. — Am 27. 1. 1898 als überzähl. Maj. dem Regt. aggr., — 22. 5. 1899 als Bats. Kom. in das Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Weſtfäl.) Nr. 55 verſ.

277. v. **Perbandt, Herbert,** geb. am 11. 5. 1880 zu Frankfurt a./O. — Port. Unteroff. im Kadettenkorps. — Am 15. 3. 1898 als Sek. Lt. dem Regt. überw., 7. 7. 1901 in das 1. Großherzogl. Heſſ. Inf. (Leibgarde-)Regt. Nr. 115 verſ., 18. 12. 1901 der Abſch. bew. — Lebt in Amerika.

278. v. **Bonin, Eckart,** geb. am 28. 7. 1854 zu Lauenburg i./Pom. — Früh. Dienſtverh.: Maj. aggr. dem 2. Garde-Regt. z. F. — Am 22. 3. 1898 als Bats. Kom. in das Regt., am 23. 3. 1901 in das 5. Hannov. Inf. Regt. Nr. 165 verſ. — Jetzt Oberſtlt. beim Stabe des Königin Auguſta Garde-Gren. Regts. Nr. 4.

279. **Tovote, Ernſt,** geb. am 8. 1. 1879 zu Linden i./Hann. — Unteroff. im Regt. Am 10. 9. 1897 zum Port. Fähnr., — 24. 5. 1898 zum Sek. Lt. bef.

280. **von Halem, Reinhold,** geb. am 7. 10. 1877 zu Meinerſen i./Hann. — Unteroff. im Regt. Am 10. 9. 1897 zum Port. Fähnr., — 18. 8. 1898 zum Sek. Lt. bef.

281. **Heller, Fritz**, geb. am 18. 7. 1879 zu Potsdam. — Unteroff. im Regt. Am 18. 10. 1897 zum Port. Fähnr., 18. 8. 1898 zum Sek. Lt. bef. — Am 22. 11. 1900 in das Feldart. Regt. Nr. 46 verf.

282. **Aſſmann, Guſtav**, geb. am 14. 1. 1879 zu Caſſel. — Unteroff. im Regt. Am 18. 10. 1897 zum Port. Fähnr., 18. 8. 1898 zum Sek. Lt. bef.

283. **v. Goetze, Franz**, geb. am 9. 6. 1872 zu Gießen. — Früh. Dienſtverh.: Sek. Lt. im 1. Garde-Regt. z. F. — Am 10. 9. 1898 in das Regt. verf., am 22. 3. 1902 zum Oberlt. bef.

284. **Richter, Hans**, Sohn von Nr. 129. — Geb. am 16. 11. 1878 zu Hannover. — Unteroff. im Regt. Am 8. 10. 1898 zum Port. Fähnr., 18. 8. 1899 zum Lt. bef.

285. **Heydeman, Rudolph**, geb. am 20. 3. 1878 zu Dienethal i./Heſſen-Naſſau. — Unteroff. im Regt. Am 8. 10. 1898 zum Port. Fähnr., 18. 8. 1899 zum Lt. bef.

286. **Stenzler, Erich**, geb. am 17. 2. 1879 zu Groß-Lichterfelde i./Brandenburg. — Unteroff. im Regt. Am 8. 10. 1898 zum Port. Fähnr., 18. 8. 1899 zum Lt. bef.

287. **v. Lübbers, Arthur**, Sohn von Nr. 238. — Geb. am 22. 7. 1880 zu Mainz. Am 15. 3. 1898 als char. Port. Fähnr. dem Regt. aus dem Kadettenkorps überw. Am 8. 10. 1898 zum Port. Fähnr., 18. 8. 1899 zum Lt. bef.

288. **Frhr. v. Dincklage, Rudolph**, geb. am 19. 12. 1874 zu Lingen i./Hann. — Früh. Dienſtverh.: Lt. im 5. Weſtfäl. Inf. Regt. Nr. 53. — Am 2. 8. 1899 in das Regt. verf.

289. **Wilsdorff, Karl**, geb. am 21. 4. 1869 zu Nienburg i./Hann. — Früh. Dienſtverh.: Oberlt. im Inf. Regt. Nr. 136. — Am 22. 3. 1900 in das Regt. verf., am 22. 11. 1902 zum Adj. der 36. Inf. Brig. ernannt. — 27. 1. 1903 zum Hptm. bef.

290. **v. Wernsdorff, Georg**, geb. am 4. 10. 1868 zu Gr. Bielonn i./Weſtpr. — Früh. Dienſtverh.: Oberlt. im Kadettenkorps (bei der Hauptkadettenanſtalt). — Am 22. 3. 1900 in das Regt. verf.

291. **v. Beſſer, Johann**, geb. am 29. 12. 1881 zu Deutſch-Eylau. — Port. Unteroff. im Kadettenkorps. — Am 22. 3. 1900 als Lt. dem Regt. überw.

292. **v. Woedtke, Axel**, geb. am 5. 7. 1848 zu Sydow i./Pomm. — Früh. Dienſtverh.: Oberſtlt. beim Stabe des Gren. Regts. Graf Kleiſt von Nollendorf (1. Weſtpreuß.) Nr. 6. — Am 16. 6. 1900 unt. Bef. zum Oberſt zum Kom. des Regts. ernannt.

293. **v. Brozowski, Wilhelm**, geb. am 1. 3. 1852 zu Mühlhauſen i./Thür. — Früh. Dienſtverh.: Maj. u. Bats. Kom. im 1. Heſſ. Inf. Regt. Nr. 81. — Am 22. 7. 1900 unt. Bef. zum Oberſtlt. zum Stabe des Regts. verf. — Am 12. 9. 1902 unt. Verf. zum Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Weſtfäl.) Nr. 13 mit der Führ. dieſes Regts. beauftr. — Jetzt Oberſt und Kom. des Regts.

294. **v. Röckritz, Hermann**, geb. am 9. 6. 1865 zu Coesfeld i./Weſtf. — Früh. Dienſtverh.: Oberlt. im Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Weſtfäl.) Nr. 13. — Am 14. 9. 1900 unt. Bef. zum Hptm. als Komp. Chef in das Regt. verf.

295. **Schükri, Mehmed**, geb. am 1. 3. 1873 zu Anitab Haleb in Syrien. — Am 18. 4. 1899 als Lt. à l. s. der Armee dem Regt. zur Dienſtl. überw. 20. 9. 1900 zum 2. Rhein. Huſ. Regt. Nr. 9 übergetreten. — Am 31. 3. 1903 aus der Armee ausgeſch.

296. **v. Wrochem, Harald**, geb. am 14. 12. 1877 zu Berlin. — Früh. Dienſtverh.: Lt. im Königin Eliſabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3. — Am 18. 10. 1900 in das Regt. verf.

297. **v. Roſchitzky, Friedrich**, Sohn von Nr. 33. — Geb. am 24. 1. 1880 zu Hannover. Am 20. 3. 1899 als char. Fähnr. dem Regt. aus dem Kadettenkorps überw. Am 17. 10. 1899 zum Fähnr., — 20. 11. 1900 zum Lt. bef.

298. **Gieren, Gerhard**, geb. am 15. 5. 1883 zu Schweidnitz i./Schl. — Port. Unteroff. im Kadettenkorps. — Am 22. 3. 1901 als Lt. dem Regt. überw.

299. **v. Frankenberg und Ludwigsdorf, Alexander**, geb. am 21. 9. 1855 zu Crefeld i./Rheinpr. — Früh. Dienſtverh.: Maj. aggr. dem Füſ. Regt. Generalfeldmarſchall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73. — Am 23. 3. 1901 als Bats. Kom. in das Regt. verf.

300. **Schmidt v. Knobelsdorf, Constantin,** geb. am 13. 12. 1860 zu Frankfurt a./O. — Früh. Dienstverh.: Maj. im Generalstabe des IX. Armeekorps. — Am 18. 4. 1901 als Bats. Kom. in das Regt. vers.

301. **Ottmer, Rudolph,** geb. am 29. 11. 1852 zu Gandersheim i./Braunschw. — Früh. Dienstverh.: Maj. aggr. dem 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68. — Am 18. 5. 1901 als Bats. Kom. in das Regt. vers.

302. **v. Wienskowski, Max,** geb. am 7. 9. 1861 zu Wrotzlawken i./Westpr. — Früh. Dienstverh.: Hptm. à l. s. des 3. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 66, kommandiert im Militärkabinett. — Am 18. 5. 1901 unt. Bef. zum Maj. und Belassung in dem Kdo. beim Militärkabinett à l. s. des Regts. gestellt.

303. **Thomsen, Andreas,** geb. am 22. 10. 1875 zu Timmel i./Hann. — Früh. Dienstverh.: Lt. im 5. Ostasiat. Inf. Regt. des Ostasiat. Expeditionskorps, vordem im Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78. — Am 30. 9. 1901 als Lt. beim Regt. angestellt.

304. **Tölke, Curt,** geb. am 31. 7. 1875 zu Oschersleben i. S. — Früh. Dienstverh.: Lt. im 2. Ostasiat. Inf. Regt. des Ostasiat. Expeditionskorps, vordem im 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96. — Am 24. 10. 1901 als Lt. beim Regt. angestellt; 13. 7. 1902 m. Pens. nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst der Absch. bew.

305. **Mansfeld, Erich,** geb. am 2. 9. 1867 zu Domäne Heinhof i. Braunschweig. — Früh. Dienstverh.: Oblt. im 3. Ostasiat. Inf. Regt. des Ostasiat. Expeditionskorps, vordem im 4. Hannov. Inf. Regt. Nr. 164. — Am 19. 11. 1901 als Oblt. beim Regt. angestellt. 27. 1. 1903 zum überzähl. Hptm. bef. — 17. 2. 1903 zum Komp. Chef ernannt.

306. **Baare, Fernando,** geb. am 23. 7. 1879 zu Bochum in Westfalen. — Früh. Dienstverh.: Lt. im Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15. — Am 18. 12. 1901 in das Regt. vers.

307. **Hasenbalg, Willy,** geb. am 3. 10. 1881 zu Hannover. — Port. Unteroff. im Kadettenkorps. — Am 22. 3. 1902 als Lt. dem Regt. überw.

308. **Nöldeke, Georg,** geb. am 19. 11. 1882 zu Tostedt i. Hannover. — Am 22. 3. 1901 als char. Fähnr. dem Regt. überw. Am 18. 10. 1901 zum Fähnr., 18. 8. 1902 zum Lt. bef.

309. **v. Oppeln-Bronikowski, Hermann,** geb. am 26. 6. 1857 zu Münster i. Westfalen. — Früh. Dienstverh.: Maj. u. Bats. Kom. im 4. Garde-Regt. z. F. — Am 12. 9. 1902 unt. Bef. zum Oberstlt. zum Stabe des Regts. vers.

310. **Nöldeke, Theodor,** geb. am 4. 10. 1881 zu Tostedt i. Hannover. — Unteroff. im Regt. Am 27. 1. 1902 zum Fähnr., am 18. 10. 1902 zum Lt. bef.

311. **Ihn, Karl,** geb. am 15. 1. 1883 zu Wilhelmshaven. — Am 27. 2. 1902 als Fähnr. dem Regt. überw. — Am 27. 1. 1903 zum Lt. bef. (Pat. 22. 6. 1901).

312. **Stein v. Kamienski, August,** geb. am 23. 2. 1885 zu Königsberg i. Pr. — Port. Unteroff. im Kadettenkorps. — Am 22. 3. 1903 als Lt. dem Regt. überw. (Pat. 22. 6. 1903).

313. **von Buchka,** geb. am 1. 1. 1859 zu Rostock. Früh. Dienstverh.: Hptm. u. Komp. Chef im Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89. — Am 19. 5. 1903 als überzähl. Maj. dem Regt. aggr.

II. Sanitätsoffiziere.

1. **Neumann,** Dr., **Emil,** geb. am 9. 6. 1830 zu Baruth i. d. Mark. — Früh. Dienstverh.: St. u. Garn. Arzt in Cöln. — Am 1. 12. 1866 als Ob. St. u. Regts. Arzt zum Regt. 19. 3. 1867 in gleicher Eigenschaft zum Rhein. Kür. Regt. Nr. 8 vers. Zuletzt Ob. St. Arzt 1. Kl. in diesem Regt. 1896 als Gen. Arzt 2. Kl. m. Pens. und seiner bish. Uniform der Absch. bew. — Am 23. 7. 1899 in Cöln verstorben.

2. **Crüger,** Dr., **Guido,** geb. am 1. 12. 1832 zu Schneidemühl. — Früh. Dienstverh.: St. u. Bats. Arzt des I. Bats. (Cöln) 2. Rhein. Landw. Regts. Nr. 28. — Am 1. 12. 1866 zum Regt. 15. 7. 1870 als stellvertretender Regts. Arzt zum Hannov.

Huſ. Regt. Nr. 15. 4. 11. 1872 als Ob. St. u. Regts. Arzt zum Rhein. Feldart. Regt. Nr. 8 (Div. Art.). — Zuletzt Ob. St. Arzt 1. Kl. u. Garn. Arzt in Cöln. 25. 1. 1898 als Div. Arzt m. Penſ. und ſeiner bish. Uniform der Abſch. bew. — Am 21. 2. 1901 in Cöln verſtorben.

3. **Kieſow**, Dr., **Carl**, geb. am 31. 12. 1828 zu Greifswald i. Pomm. — Früh. Dienſtverh.: St. u. Bats. Arzt des I. Bats. 7. Weſtfäl. Inf. Regts. Nr. 56. — Am 12. 12. 1866 zum Regt. 30. 12. 1886 Char. als Ob. St. Arzt 2. Kl. erhalten. 28. 7. 1889 m. Penſ. und ſeiner bish. Uniform der Abſch. bew. — Am 14. 3. 1903 in Hannover verſtorben.

4. **Angenſtein**, Dr., **Peter**, geb. am 23. 9. 1838 zu Cöln. — Früh. Dienſtverh.: Aſſiſt. Arzt im 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65. — Am 1. 12. 1866 zum Regt. 23. 5. 1867 als St. u. Bats. Arzt zum Oſtpreuß. Füſ. Regt. Nr. 33 verſ. Zuletzt Ob. St. Arzt 1. Kl. u. Regts. Arzt des Füſ. Regts. Nr. 40. 1893 m. Penſ. und ſeiner bish. Uniform der Abſch. bew. — Am 21. 8. 1893 verſtorben.

5. **Brümmer**, Dr., **Friedrich**, geb. am 31. 3. 1842 zu Stadtlohn, Regbz. Münſter. — Früh. Dienſtverh.: Unt. Arzt im Garde-Füſ. Regt. — Am 19. 3. 1867 als Aſſiſt. Arzt zum Regt. 12. 2. 1868 zum 1. Weſtfäl. Inf. Regt. Nr. 13 verſ. Zuletzt Gen. Arzt 2. Kl. u. Korpsarzt des XI. Armeekorps. 1895 m. Penſ. und ſeiner bish. Uniform der Abſch. bew. — Lebt in Hildesheim.

6. **Heſſe**, Dr., **Adolph**, geb. am 6. 8. 1826 zu Freiſtadt i. Schleſien. — Früh. Dienſtverh.: St. u. Bats. Arzt im Oſtpreuß. Füſ. Regt. Nr. 33. — Am 25. 3. 1867 als Ob. St. u. Regts. Arzt zum Regt., 9. 12. 1871 zum 3. Weſtfäl. Inf. Regt. Nr. 16 verſ. Zuletzt Ob. St. Arzt 1. Kl. u. Garn. Arzt in Cöln. 30. 1. 1892 als Gen. Arzt 2. Kl. m. Penſ. und ſeiner bish. Uniform der Abſch. bew. — Am 14. 4. 1898 in Cöln verſtorben.

7. **Clauſſen**, Dr., **Hermann**, geb. am 24. 8. 1843 zu Brühl, Rheinprovinz. — Früh. Dienſtverh.: Unt. Arzt im Garde-Kür. Regt. — Am 1. 6. 1867 zum Regt. 21. 6. 1867 Aſſiſt. Arzt. 11. 3. 1868 zum 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70 verſ. Zuletzt Ob. St. Arzt 1. Kl. u. Garn. Arzt in Raſtatt. 23. 5. 1894 m. Penſ. und ſeiner bish. Uniform der Abſch. bew. — Lebt in Schleuſingen.

8. **Peltzer**, Dr., **Jakob**, geb. am 21. 11. 1840 zu Grombuſch, Rheinprovinz. — Früh. Dienſtverh.: Aſſiſt. Arzt im 1. Rhein. Inf. Regt. Nr. 25. — Am 22. 2. 1868 zum Regt. Bei Beginn der Mobilmachung 1870 als ſtellvertretender St. Arzt zum Erſatz-Bat. Niederrhein. Füſ. Regts. Nr. 39 kommandiert, hat dieſe Stelle krankheitshalber nicht angetreten. Am 20. 2. 1871 m. Penſ. der Abſch. bew. — Am 9. 1. 1873 verſtorben.

9. **Fritz**, Dr., **Georg**, geb. am 6. 6. 1846 zu Prenzlau. — Früh. Dienſtverh.: Unt. Arzt im Garde-Kür. Regt. — Am 24. 7. 1869 als Aſſiſt. Arzt zum Regt. 15. 5. 1873 zum Garde-Huſ. Regt. verſ. — Zuletzt Gen. Ob. Arzt und Div. Arzt der 1. Garde-Div. 27. 9. 1898 mit Penſ. und ſeiner bish. Uniform der Abſch. bew. Lebt in Berlin.

10. **Cumme**, Dr., **Wilhelm**, geb. am 19. 9. 1821 zu Elze in Hannover. — Früh. Dienſtverh.: Ob. St. u. Regts. Arzt des 3. Weſtfäl. Inf. Regts. Nr. 16. — Am 9. 12. 1871 zum Regt. 27. 4. 1876 Ob. St. Arzt 1. Kl. 26. 6. 1884 als Gen. Arzt 2. Kl. m. Penſ. und ſeiner bish. Uniform der Abſch. bew. — Am 20. 9. 1901 in Hildesheim verſtorben.

11. **Haberkorn**, Dr., **Friedrich**, geb. am 30. 1. 1845 zu Salze. — Früh. Dienſtverh.: Aſſiſt. Arzt im 2. Garde-Regt. z. F. — Am 19. 9. 1871 zum Regt. 20. 10. 1874 zum Aſſiſt. Arzt 1. Kl. bef. 19. 1. 1875 zum Train-Bat. Nr. 15 verſ. Zuletzt Ob. St. Arzt 2. Kl. u. Regts. Arzt des Inf. Regts. Nr. 129. 5. 7. 1892 m. Penſ. und ſeiner bish. Uniform der Abſch. bew. — Am 30. 3. 1903 in Hannover verſtorben.

12. **Benzler**, Dr., **Max**, geb. am 21. 7. 1846 zu Ilſenburg. — Früh. Dienſtverh.: Unt. Arzt im 2. Garde-Regt. z. F. — Am 29. 7. 1872 zum Regt. Am 3. 9. 1872 zum Aſſiſt. Arzt 2. Kl., 23. 8. 1875 zum Aſſiſt. Arzt 1. Kl. bef. 25. 1. 1876 in die etatsm. Aſſiſt. Arztſtelle beim Korps-Gen. Arzt des X. Armeekorps verſ. Zuletzt Ob. St. Arzt 2. Kl. u. Regts. Arzt des Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12. 27. 8. 1895 m. Penſ. und ſeiner bish. Uniform der Abſch. bew. — Lebt in Sterkrade, Regbz. Düſſeldorf.

13. **Schneider**, Dr., **Franz**, geb. am 1. 10. 1833 zu Fulda. — Früh. Dienstverh.: St. Arzt der 1. Fuß-Abt. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 7 (Korpsart.). — Am 24. 12. 1872 zum Regt. 22. 6. 1876 als Ob. St. u. Regts. Arzt zum Ostpreuß. Füs. Regt. Nr. 33 vers. Zuletzt Ob. St. Arzt 1. Kl. u. Regts. Arzt des 3. Bad. Inf. Regts. Nr. 111. Am 27. 4. 1888 m. Pens. und seiner bish. Uniform der Absch. bew. — Lebt in Frankfurt a. M.

14. v. **Mielęcki**, Dr., **Stanislaus**, geb. am 22. 3. 1851 zu Rüdersdorf. — Am 19. 3. 1875 als Unt. Arzt zum Regt. 29. 9. 1876 zum Assist. Arzt 2. Kl., 22. 2. 1879 zum Assist. Arzt 1. Kl. bef. 24. 5. 1881 zum 2. Schles. Hus. Regt. Nr. 6 vers. Seit 20. 11. 1900 Gen. Ob. Arzt u. Div. Arzt der 21. Div.

15. v. **Hase**, Dr., **Paul**, geb. am 11. 8. 1840 zu Jena. — Früh. Dienstverh.: Assist. Arzt 1. Kl. im Magdeburg. Drag. Regt. Nr. 6. — Am 22. 6. 1876 als St. u. Bats. Arzt zum Regt. 28. 7. 1889 als Ob. St. Arzt 2. Kl. u. Regts. Arzt zum Magdeburg. Kür. Regt. Nr. 7 vers. 1891 m. Pens. und seiner bish. Uniform der Absch. bew. — Lebt in Berlin.

16. **Habrecht**, **Carl**, geb. am 22. 8. 1850 zu Wilz i. Luxemburg. — Früh. Dienstverh.: Assist. Arzt 2. Kl. im 6. Bad. Inf. Regt. Nr. 114. — Am 24. 7. 1877 zum Regt. — Am 23. 9. 1877 in Hannover verstorben.

17. **Schilling**, Dr., **Rudolph**, geb. am 22. 11. 1850 zu Aschersleben. — Früh. Dienstverh.: Assist. Arzt 2. Kl. im 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109. — Am 25. 10. 1877 zum Regt. 24. 2. 1883 als St. u. Bats. Arzt zum Brandenburg. Pion. Bat. Nr. 3 vers. — Jetzt Gen. Ob. Arzt u. Div. Arzt der 5. Div.

18. **Gehrich**, Dr., **Paul**, geb. am 6. 2. 1853 zu Northeim. — Früh. Dienstverh.: Assist. Arzt 1. Kl. im 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67. — Am 24. 7. 1883 zum Regt. 15. 5. 1886 als St. u. Bats. Arzt zum 4. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 17 vers. Jetzt Ob. St. u. Regts. Arzt des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78.

19. **Schaper**, Dr., **Hermann**, geb. am 10. 9. 1840 zu Elbing i. Westpr. — Früh. Dienstverh.: Ob. St. Arzt 2. Kl. u. Bats. Arzt im Hannov. Füs. Regt. Nr. 73. — Am 26. 6. 1884 als Regts. Arzt zum Regt. 22. 3. 1887 zum Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92 vers. — Jetzt Gen. Arzt à l. s. des Sanitätskorps (mit dem Range als Gen. Maj.), Geh. Ob. Med. Rat., ärztl. Direktor des Charité-Krankenhauses in Berlin.

20. **Tersteſſe**, Dr., **Friedrich**, geb. am 21. 11. 1852 zu Büren i. Westf. — Früh. Dienstverh.: Assist. Arzt 1. Kl. im 3. Hannov. Inf. Regt. Nr. 79. — Am 20. 4. 1886 zum Regt. 24. 8. 1886 als St. Arzt zum Niederschles. Fußart. Regt. Nr. 5 vers. — 1887 als Bats. Arzt beim Inf. Regt. Nr. 99 verstorben.

21. **Parthey**, Dr., **Julius**, geb. am 25. 5. 1860 zu Wernigerode i. Sachs. — Am 15. 3. 1885 Unt. Arzt beim Regt. 27. 7. 1886 zum Assist. Arzt 2. Kl. bef. 30. 8. 1887 in die etatsm. Stelle beim Korps-Gen. Arzt des X. Armeekorps vers. Seit 18. 8. 1900 Ob. St. u. Regts. Arzt des Minden. Feldart. Regts. Nr. 58.

22. **Rose**, Dr., **Friedrich**, geb. am 31. 1. 1840 zu Walsrode i. Hannov. — Früh. Dienstverh.: Ob. St. Arzt 2. Kl. u. Regts. Arzt des Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92. — Am 22. 3. 1887 in gleicher Eigenschaft zum Regt. 30. 6. 1889 m. Pens. und seiner bish. Uniform der Absch. bew. — Lebt in Wolfenbüttel.

23. **Ebeling**, Dr., **Friedrich**, geb. am 15. 11. 1861 zu Greifenberg i. Pomm. — Am 1. 8. 1887 als Unt. Arzt zum Regt. 22. 11. 1887 zum Assist. Arzt 2. Kl. bef. 18. 3. 1890 zum Hannov. Train-Bat. Nr. 10 vers. Seit 18. 1. 1901 Ob. St. u. Regts. Arzt des Hus. Regts. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8.

24. **Stanjeck**, Dr., **Paul**, geb. am 11. 1. 1839 zu Ratibor. — Früh. Dienstverh.: Ob. St. Arzt 2. Kl. u. Regts. Arzt des Westfäl. Ul. Regts. Nr. 5. — Am 30. 6. 1889 in gleicher Eigenschaft zum Regt. 29. 7. 1890 zum Ob. St. Arzt 1. Kl. bef. 18. 8. 1901 der Absch. m. Pens. und seiner bish. Uniform, unt. Verleihung des Char. als Gen. Ob. Arzt, bew. — Am 25. 10. 1902 in Düsseldorf gestorben.

25. **Spieker**, Dr., **Gustav**, geb. am 7. 12. 1851 zu Broyadel i. Schles. — Früh. Dienstverh.: St. u. Bats. Arzt im 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77. — Am 28. 7. 1889 zum Regt. 24. 4. 1896 als Ob. St. Arzt 2. Kl. u. Regts. Arzt zum 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45 vers. — Am 5. 1. 1902 als Ob. St. u. Regts. Arzt. des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hessisches) Nr. 116 in Wiesbaden verstorben.

26. **Kirchner**, Prof. Dr., **Martin**, geb. am 15. 6. 1854 zu Spandau. — Früh. Dienstverh.: St. u. Bats. Arzt im 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71. — Am 28. 7. 1889 zum Regt. 24. 4. 1896 unt. Bef. zum Ob. St. Arzt 2. Kl. zum Garn. Arzt in Hannover ernannt. — Jetzt Ob. St. Arzt der Ref. im Landw. Bez. III Berlin, Prof. u. Geh. Medizinalrat im Kultusministerium.

27. **Bussenius**, Dr., **Walther**, geb. am 28. 12. 1864 zu Erfurt. — Am 6. 8. 1888 als Unt. Arzt zum Regt. 30. 9. 1889 zum Assist. Arzt 2. Kl. bef. 28. 11. 1891 in die etatsm. Stelle beim Korps-Gen. Arzt X. Armeekorps vers. 29. 3. 1892 zum Assist. Arzt 1. Kl. bef. — Jetzt Ob. St. u. Regts. Arzt des Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13.

28. **Arning**, **Wilhelm**, geb. am 20. 12. 1865 zu Hannover. — Früh. Dienstverh.: Assist. Arzt 2. Kl. der Ref. im Landw. Bez. Hannover. — Am 30. 12. 1891 beim Regt. angestellt. 9. 2. 1892 behufs Übertritts zur Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika aus dem Heere ausgesch. 27. 6. 1896 aus dieser ausgesch. und bei der Landw. 1. Aufgeb. als Assist. Arzt 1. Kl. wieder angestellt. 30. 11. 1997 m. Pens. der Absch. bew. — Lebt als St. Arzt a. D. in Hannover.

29. **Heise**, Dr., **Carl**, geb. am 20. 5. 1869 zu Celle. — Früh. Dienstverh.: Unt. Arzt im Jäg. Bat. Graf York von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1. — Am 23. 8. 1892 als Assist. Arzt 2. Kl. zum Regt. 23. 2. 1893 zum 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66 vers. Zuletzt im Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111. Am 28. 7. 1897 aus dem Dienst entlassen. — Aufenthaltsort unbekannt.

30. **Brucke**, Dr., **Max**, geb. am 30. 3. 1868 zu Potsdam. — Früh. Dienstverh.: Assist. Arzt 2. Kl. im 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26. — Am 26. 5. 1893 zum Regt. 21. 6. 1894 zum Assist. Arzt 1. Kl. bef. 22. 9. 1894 in die etatsm. Stelle beim Korps-Gen. Arzt X. Armeekorps vers. — Jetzt St. u. Bats. Arzt im 4. Hannov. Inf. Regt. Nr. 164.

31. **Metz**, Dr., **Heinrich**, geb. am 16. 6. 1867 zu Melsungen, Hessen-Nassau. — Früh. Dienstverh.: Assist. Arzt 2. Kl. im 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16. — Am 2. 11. 1895 zum Regt. 3. 8. 1896 zum Assist. Arzt 1. Kl. bef. 28. 12. 1897 als St. u. Bats. Arzt zum 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95 vers.

32. **Poppe**, Dr., **Friedrich**, geb. am 14. 9. 1865 zu Schlieben i. Sachsen. — Früh. Dienstverh.: Assist. Arzt 1. Kl. im Hess. Feldart. Regt. Nr. 11. — Am 24. 4. 1896 als St. u. Bats. Arzt zum Regt. Am 31. 5. 1899 zum Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25 vers. — Am 2. 8. 1899 verstorben.

33. **Grethe**, Dr., **Carl**, geb. am 2. 3. 1858 zu Linden bei Hannover. — Früh. Dienstverh.: St. u. Bats. Arzt im 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115. — Am 24. 4. 1896 zum Regt. 21. 8. 1897 als Ob. St. u. Regts. Arzt zum Inf. Regt. Nr. 131 vers. Am 28. 12. 1897 m. Pens. und seiner bish. Uniform der Absch. bew. — Lebt in Linden bei Hannover.

34. **Steudel**, Dr., **Hermann**, geb. am 29. 7. 1871 zu Stade. — Früh. Dienstverh.: Assist. Arzt 2. Kl. der Marine-Ref. beim Landw. Bez. III Berlin. — Am 31. 8. 1896 beim Regt. angestellt. 2. 8. 1897 ausgesch. und zu den San. Off. der Ref. des Landw. Bez. Hannover übergetreten. — Lebt als Privatdozent an der Universität in Heidelberg.

35. **Velde**, Dr., **Gustav**, geb. am 23. 1. 1865 zu Wiesbaden. — Früh. Dienstverh.: St. Arzt bei der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen. Am 21. 8. 1897 als Bats. Arzt zum Regt. — Am 27. 1. 1902 zum Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2 vers. Seit 18. 4. 1903 Ob. St. und Regts. Arzt des Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3.

36. **Rampoldt**, Dr., **Hans**, geb. am 24. 4. 1869 zu Breslau. — Früh. Dienstverh.: Kgl. Sächs. Assist. Arzt 1. Kl. a. D., zuletzt bei der Landw. 1. Aufgeb. des Landw. Bez. Leipzig. — Am 28. 12. 1897 beim Regt. angestellt. — 16. 11. 1899 als St. u. Bats. Arzt zum 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115 versetzt.

37. **Heinichen**, Dr., **Arnold**, geb. am 27. 8. 1871 zu Dannenberg i. Hannover. — Früh. Dienstverh.: Assist. Arzt der Ref. im Landw. Bez. Hannover. — Am 22. 7. 1898 beim Regt. angestellt. 17. 2. 1900 ausgesch. und zu den San. Off. der Ref. des Landw. Bez. Hannover übergetreten. — Jetzt Ob. Arzt der Ref.

38. **Hildebrandt**, Dr., **August**, geb. am 20. 5. 1868 zu Wittingen i. Hannover. — Früh. Dienstverh.: Ob. Arzt der Landw. 1. Aufg. im Landw. Bez. Kiel. — Am 28. 3. 1899 beim Regt. angestellt. 12. 8. 1900 unt. Bef. zum St. Arzt zum Oberkommando in

Ostasien übergetreten. — Jetzt bei der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen.

39. **Wendler**, Dr., **Johannes**, geb. 2. 12. 1867 zu Waldenburg i. Schles. — Früh. Dienstverh.: Ob. Arzt beim Sanitätsamt des XVII. Armeekorps. — Am 31. 5. 1899 unt. Bef. zum St. Arzt in das Regt. versetzt.

40. **Schünemann**, Dr., **Hilmar**, geb. am 2. 12. 1872 zu Braunschweig. — Am 14. 12. 1899 als Unt. Arzt zum Regt. 22. 7. 1900 zum Assist. Arzt bef. Am 18. 6. 1903 zum Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92 vers.

41. **Dammermann**, Dr., **Johannes**, geb. am 6. 10. 1869 zu Hagen i. Hannover. — Früh. Dienstverh.: char. Ob. Arzt in der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika. — Am 30. 1. 1900 beim Regt. angestellt; 15. 12. 1900 Pat. seines Dienstgrades erhalten. — Am 18. 4. 1901 m. Pens. der Absch. bew. — Lebt in Buxtehude, Reg. Bez. Stade.

42. **Müller**, Dr., **Rudolf**, geb. am 8. 6. 1861 zu Stettin. — Früh. Dienstverh.: Ob. St. Arzt à l. s. des San. Korps. — Am 19. 8. 1901 als Regts. Arzt zum Regt. vers.

43. **Meyer**, Dr., **Carl**, geb. am 13. 4. 1876 zu Gr. Burgwedel i. Hannover. — Am 1. 4. 1901 Unt. Arzt beim Regt.; 18. 12. 1901 zum Assist. Arzt bef. Am 18. 10. 1902 zu den San. Off. der Ref. übergetreten. — Aufenthaltsort unbekannt.

44. **Reischauer**, Dr., **Arnold**, geb. am 11. 5. 1877 zu Bergkirchen i. Schaumburg-Lippe. — Am 1. 4. 1901 Unt. Arzt beim Regt.; 18. 12. 1901 zum Assist. Arzt bef.

45. **Stenger**, Dr., **Paul**, geb. am 3. 11. 1865 zu Rödgen i. Westf. — Früh. Dienstverh.: St. Arzt bei der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen. — Am 27. 1. 1902 als Bats. Arzt zum Regt. vers. Am 22. 3. 1903 als Halbinvalide mit der gesetzl. Pens. ausgesch. und zu den San. Off. der Landw. 2. Aufg. übergeführt. — Wohnt in Königsberg i. Pr.

46. **Zedler**, Dr., **Rudolf**, geb. am 26. 8. 1873 zu Gusitz i. Schles. — Früh. Dienstverh.: Ob. Arzt beim Sanitätsamt des X. Armeekorps. — Am 22. 11. 1902 zum Regt. vers.

47. **Sydow**, Dr., **Franz**, geb. am 13. 5. 1861 zu Hasselbusch i. Brandenburg. — Früh. Dienstverh.: Stabsarzt bei der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen. — Am 22. 3. 1903 als Bats. Arzt zum Regt. vers.

III. Zahlmeister.

1. **Galka**, **Ferdinand**, geb. am 27. 2. 1826 zu Lauterberg i. Harz. — Früh. Dienstverh.: Zahlm. des I. Bats. (Osterode) 3. Ostpreuß. Landw. Regts. Nr. 4. — Am 30. 10. 1866 zum Regt. — 30. 10. 1868 m. Pens. verabsch.

2. **Boettcher**, **Hermann**, geb. am 14. 11. 1836 zu Königsberg i. Pr. — Früh. Dienstverh.: Feldzahlm. des Füs. Bats. 5. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 41. — Am 23. 3. 1867 zum Regt. — 16. 4. 1875 m. Pens. verabsch.

3. **Schoultz v. Ascheraden**, **Otto**, geb. am 20. 2. 1839 zu Crottingen i. Ostpr. — Früh. Dienstverh.: Feldzahlm. des IV. Bats. 2. Ostpreuß. Gren. Regts. Nr. 3. — Am 30. 10. 1866 zum Regt. — 27. 4. 1867 zu seinem früheren Truppenteil zurückversetzt.

4. **Ramm**, **Conrad**, geb. am 15. 12. 1814 zu Schweinsberg i. Hessen. — Früh. Dienstverh.: Rechnungsführer beim ehem. Kurhess. Schützen-Bat. — Am 27. 4. 1867 zum Regt. — 16. 2. 1868 m. Pens. verabsch.

5. **Bremme**, **Giesbert**, geb. am 9. 9. 1838 zu Münster i. W. — Früh. Dienstverh.: Feldw. beim 1. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 13. — Am 7. 4. 1868 als Zahlm. beim Regt. angestellt. — 28. 11. 1871 in Nancy verstorben.

6. **Neuhaus**, **Edmund**, geb. am 30. 6. 1835 zu Münster i. W. — Früh. Dienstverh.: Zahlm. des Füs. Bats. 5. Westfäl. Inf. Regts. Nr. 53. — 16. 2. 1869 zum Regt. 25. 3. 1891 Char. als Rechnungsrat erhalten. 1. 4. 1891 m. Pens. verabsch. — 1. 2. 1899 in Hannover verstorben.

7. **Matthey, Emil**, geb. am 9. 6. 1839 zu Arnsberg i. W. — Früh. Dienstverh.: Zahlm. beim 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16. — Am 19. 12. 1871 zum Regt., 21. 2. 1882 zum Militär-Reitinstitut vers. Zuletzt Zahlm. des II. Bats. Inf. Regts. Nr. 91. — 1888 aus dem Dienst entlassen.

8. **Perle, Ernst**, geb. am 10. 7. 1845 zu Lopienno i. Pos. — Früh. Dienstverh.: Feldw. beim 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77. — Am 3. 8. 1875 als Zahlm. beim Regt. angestellt. — 5. 4. 1881 m. Pens. verabsch.

9. **Pundsack, Heinrich**, geb. am 26. 9. 1841 zu Oythe i. Oldenburg. — Früh. Dienstverh.: Zahlm. beim Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91. — 17. 8. 1881 zum Regt. — 31. 3. 1883 in Hannover verstorben.

10. **Gelbke, Adolph**, geb. am 8. 3. 1840 zu Frankfurt a. O. — Früh. Dienstverh.: Zahlm. beim Militär-Reitinstitut. Am 21. 2. 1882 zum Regt. — 27. 5. 1885 m. Pens. verabsch.

11. **Dommes, Bruno**, geb. am 7. 4. 1846 zu St. Andreasberg, Hannover. — Früh. Dienstverh.: Feldw. beim 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77. — Am 17. 8. 1883 als Zahlm. beim Regt. angestellt. — 5. 11. 1897 in Hannover verstorben.

12. **Fischer, August**, geb. am 15. 1. 1847 zu Burgdorf, Hannover. — Früh. Dienstverh.: Zahlm. Asp. des Hannov. Pion. Bats. Nr. 10. — Am 24. 10. 1885 als Zahlm. beim Regt. angestellt. — 1. 10. 1890 zum 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82 vers.

13. **Weide, Eduard**, geb. am 7. 8. 1854 zu Halle a. S. — Früh. Dienstverh.: Fußgendarm und Brigade-Schreiber der 10. Gendarmerie-Brigade. — Am 24. 4. 1891 als Zahlm. beim Regt. angestellt. 1. 4. 1897 zum Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73 vers.

14. **Otto, Wilhelm**, geb. am 17. 10. 1855 zu Einbeck, Hannover. — Früh. Dienstverh.: Feldw. im Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10. — Am 11. 6. 1891 als Zahlm. im Regt. angestellt.

15. **Nikutowski, Ferdinand**, geb. am 25. 2. 1861 zu Pillau. — Früh. Dienstverh.: Zahlm. Asp. beim Militär-Reitinstitut. — Am 24. 4. 1894 als Zahlm. beim Regt. angestellt. — 4. 8. 1896 zum Militär-Reitinstitut vers.

16. **Teuber, Otto**, geb. am 5. 12. 1854 zu Forsthaus Nienhof i. Pomm. — Früh. Dienstverh. Zahlm. Asp. beim Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73. — Am 8. 5. 1890 als Zahlm. beim Regt. angest. — 1. 10. 1899 zum 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26 vers.

17. **Hinterthür, Eduard**, geb. am 11. 5. 1859 zu Parensen, Hannover. — Früh. Dienstverh. Zahlm. Asp. beim Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73. — Am 24. 10. 1896 als Zahlm. beim Regt. angest. — 1. 3. 1898 zum Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10 vers.

18. **Baeßler, Friedrich**, geb. am 29. 6. 1850 zu Kaiserswerth, Rheinprov. — Früh. Dienstverh.: Zahlm. beim Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10. — Am 1. 3. 1898 zum Regt. Jetzt Ob. Zahlm.

19. **Gürr, Heinrich**, geb. am 3. 12. 1861 zu Hannover. — Früh. Dienstverh.: Zahlm. Asp. beim Regt. — Am 16. 10. 1899 zum Zahlm. bef.

Verzeichnis der Reserveoffiziere.

Abgeschlossen Ende April 1903.

1. **Meyer, Karl** 12. 8. 1869 Lt. — 22. 10. 1871 zur Landw. vers. — Kaufmann in Hoya.
2. **Bohres, Adolf**, 15. 9. 1869 Lt., 7. 8 1877 Oblt. — 19. 10. 1884 zur Landw. übergetr. — Direktor der Bergbau-Aktiengesellschaft „Borussia" zu Dortmund, jetzt Kaufmann.
3. **Schayer, Emil Adolph**, 14. 10. 1869 Lt. — Am 6. 8. 1870 bei Spicheren verwundet und infolge der Wunden gestorben.
4. **Menzel, Richard Fedor**, 14. 10. 1869 Lt. — 15. 11. 1871 zur Landw. vers. — Postdirektor in Finsterwalde.

5. **Passauer**, Leo Hermann Theodor, 7. 8. 1870 Lt. — 21. 7. 1870 bis 9. 5. 1871 zum 7. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 56 einberufen, 21. 11. 1871 zur Landw. des Eisenb. Bats. vers. — 14. 2. 1888 als Hptm. d. Absch. bew.
6. **Versen**, 7. 8. 1870 Lt. — War 1870 zum 7. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 56 einberufen; am 16. 8. 1870 bei Vionville—Mars la Tour gefallen.
7. **Stöver**, Carl Friedrich, 16. 9. 1870 Lt. — 1. 11. 1876 zur Landw. vers. — 1876 Dr. phil. und Chemiker in Heilbronn. Näheres nicht festzustellen.
8. **van Senden**, Suto Ulbeto, 16. 9. 1870 Lt. — 1871 zur Landw. vers. — Kaufmann (Holzhandlung) in Emden.
9. **Wolffgarten**, Hilarius, 16. 9. 1870 Lt. — 3. 11. 1876 zur Landw. vers. — Regierungs- und Schulrat in Arnsberg.
10. **Lodtmann**, Justus Wilhelm Johann Rudolf, 16. 9. 1870 Lt. — 29. 3. 1871 im stehenden Heere als Sek. Lt. beim 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74 angestellt. — Major a. D. in Hannover.
11. **Feder**, Christoph Otto, 16. 9. 1870 Lt. — 1. 10. 1876 zur Landw. vers. — 1876 Kaufmann in Stuttgart. Näheres nicht zu ermitteln.
12. **Schmitz**, Christian, 16. 9. 1870 Lt. — 1871 zur Landw. vers. — Zuletzt Feldmesser in Frankenberg (Cassel). Näheres nicht zu ermitteln.
13. **Schulze-Berge**, Ferdinand, 16. 9. 1870 Lt. — 22. 10. 1871 zur Landw. vers. — Gutsbesitzer in Leese, Kreis Stolzenau.
14. **Rohde**, Friedrich Wilhelm Hermann, 16. 9. 1870 Lt. — 26. 10. 1875 zur Landw. vers. — Ökonom in Versen bei Ülzen (1875). Näheres nicht zu ermitteln.
15. **Bockstöver**, Wilhelm Philipp Friedrich, 16. 9. 1870 Lt. — Bis 1876 nach Italien beurlaubt. — Zuletzt Kaufmann in Celle. Näheres nicht zu ermitteln.
16. **Binsfeld**, Max Friedrich, 16. 9. 1870 Lt. — 1. 10. 1876 zur Landw. vers. — Zuletzt Kaufmann in Cöln. Näheres nicht zu ermitteln.
17. **Laeger**, Wilhelm, Friedrich, 16. 9. 1870 Lt. — 14. 12. 1871 verabsch. — Zuletzt Stations-Assistent in Cöln.
18. **Dr. Draßdo**, Georg Bernhard, 10. 12. 1870 Lt. — 7. 11. 1871 zur Landw. vers. — Zuletzt Berg-Assessor und kommissarischer Aichungs-Inspektor für die Rheinprovinz.
19. **Kleyenstuber**, Wilhelm Carl Ernst, 10. 12. 1870 Lt. — 4. 11. 1875 zur Landw. vers. — Zuletzt Forstkandidat in Rinteln. Näheres nicht zu ermitteln.
20. **Frische**, Robert Carl, 31. 12. 1870 Lt. — 5. 10. 1876 zur Landw. vers. — Kaufmann in Elberfeld.
21. **Heine**, Carl Friedrich Ludwig, 31. 12. 1870 Lt. — 1. 10. 1875 zur Landw. vers. — Kaufmann in Berlin. Am 7. 5. 1888 verstorben.
22. **Olmesdahl**, Hermann, 31. 12. 1870 Lt. — 1. 10. 1876 zur Landw. vers. — Damals Kaufmann in Essen.
23. **Besserer I.**, Heinrich, 31. 12. 1870 Lt. — 16. 11. 1876 zur Landw. vers. — Großkaufmann in Duisburg.
24. **Rabe**, Gustav Friedrich Heinrich, 31. 12. 1870 Lt. — 24. 10. 1875 zur Landw. vers. — Kaufmann in Breslau.
25. **Werner**, Ferdinand Carl Julius, 31. 12. 1870 Lt. — 21. 10. 1874 zur Landw. vers. — Gutsbesitzer in Kniestedt bei Salzgitter.
26. **Kuhn**, Otto Johann Peter, 31. 12. 1870 Lt. — 13. 11. 1874 zur Landw. vers. — Kaufmann in Donnaz (Italien). ?
27. **Matthey**, Gustav Heinrich, 26. 2. 1871 Lt. Kaufmann in Celle.
28. **Kirchner**, Wilhelm Julius Otto Leopold, 26. 2. 1871 Lt., 14. 5. 1881 Oblt., 15. 10. 1889 Hptm. — Durch A. K. O. vom 18. 4. 1900 unter Verleihung des Charakters als Major den Abschied mit Erl. z. Tr. seiner bish. Uniform erhalten. — Geh. Hofrat, ordentlicher Professor der Universität und Direktor des landwirtschaftlichen Instituts in Leipzig.
29. **Wolfshohl**, August Johann Heinrich, 8. 4. 1871 Lt. — 9. 11. 1877 zur Landw. vers. — Zuletzt Steuer-Applikant in Hamm. Näheres nicht zu ermitteln.
30. **Berger**, Hermann August Emil, 29. 4. 1871 Lt. — 26. 10. 1875 zur Landw. vers. — 1873 auf 5 Jahre nach Calcutta beurlaubt. Zuletzt Kaufmann in Nienburg. Näheres nicht zu ermitteln.
31. **Guizetti**, Otto Ferdinand Franz Ulrich, 29. 4. 1871 Lt. — 18. 10. 1871 im stehenden Heere als Sek. Lt. beim 1. Hann. Inf. Regt. Nr. 74 angestellt. 1876 zum Eisenb. Batl. vers. — Am 10. 2. 1902 als Major a. D. in Berlin verstorben.
32. **Schmitz**, Arnold Jacob, 29. 4 1871 Lt. — 1. 11. 1876 zur Landw. vers. — Professor am Gymnasium in Erfurt.
33. **Knust**, Friedrich Karl Rudolph, 6. 5. 1871 Lt. — 1892 zur Landw. vers. — Architekt. 23. 12. 1892 in Hameln verstorben.
34. **Fricke**, Otto Karl August Friedrich, 6. 5. 1871 Lt. — 7. 10. 1875 zur Landw. vers. — Kaufmann in Hamburg.

35. **Bachem**, Heinrich, 15. 7. 1871 Lt. — 7. 11. 1872 zur Landw. verſ. — Nichts zu ermitteln.
36. **Beimſoeth**, Friedrich, 15. 8. 1871 Lt., 14. 5. 1881 Oblt. — 11. 12. 1884 der Abſch. bew. — Baurat in Trier.
37. **Jacob**, Eduard, 15. 8. 1871 Lt. — 1. 11. 1877 zur Landw. verſ. — 1878 ins Ausland beurlaubt. Zuletzt Kaufmann in Meſſina.
38. **Trumpf**, Wilhelm Heinrich Chriſtian, 22. 8. 1871 Lt. — 1. 10. 1877 zur Landw. verſ. — Zuletzt Kaufmann in Leipzig. Iſt tot.
39. **Rinck**, Eduard Carl Gabriel, 16. 11. 1871 Lt. — 7. 10. 1877 zur Landw. verſ. — Zuletzt Eiſenbahn-Stations-Aufſeher in Mülheim a. Rh.
40. **Beſſerer II.**, Reinhard, 9. 1. 1872 Lt. — 17. 11. 1876 zur Landw. verſ. — Kommerzienrat und Generaldirektor in Staßfurt.
41. **Kühn**, Bernhard Guſtav, 11. 5. 1872 Lt. — 25. 11. 1873 im ſtehenden Heere als Sek. Lt. beim 1. Hann. Inf. Regt. Nr. 74 angeſtellt. — Am 9. 10. 1902 als Hauptmann a. D. in Berlin verſtorben.
42. **Pütz**, Joſeph Friedrich Wilhelm, 11. 6. 1872 Lt. — 3. 10. 1877 zur Landw. verſ. — Bürgermeiſter in Meiderich, Kreis Ruhrort.
43. **Reuter**, Wilhelm, 15. 8. 1872 Lt. — 21. 3. 1876 zu Bonn geſtorben.
44. **Baring**, Georg Friedrich Wilhelm Otto Alexander, 12. 11. 1874 Lt. — 28. 11. 1879 zur Landw. verſ. — Landgerichtsrat in Verden.
45. **Droß**, Reinhold Ernſt Hermann, 12. 11. 1874 Lt. — 13. 11. 1877 aus dem Offizierſtande entfernt. — Zuletzt Feldmeſſer in Minden.
46. **Behrens**, Ernſt Carl Wilhelm, 12. 11. 1874 Lt., 14. 7. 1885 Oblt. — 15. 11. 1886 zur Landw. übergetreten. — Zuletzt Poſtſekretär zu Hannover.
47. **Möllenhoff**, Carl Wilhelm Albert, 12. 12. 1874 Lt., 18. 8. 1885 Oblt. — 8. 11. 1889 zur Landw. übergetreten. — Oberverwaltungsgerichtsrat in Berlin.
48. **Stölting**, Guſtav, 14. 8. 1875 Lt. — 15. 11. 1877 zur Landw. verſ. — Zuletzt Referendar in Hannover.
49. **Tienken**, Heinrich, 14. 8. 1875 Lt. — 15. 11. 1877 zur Landw. verſ. — Ingenieur in Hannover.
50. **Spekker**, Staas, 12. 10. 1875 Lt. — 8. 11. 1877 zur Landw. verſ. — Zuletzt Gymnaſiallehrer in Höxter.
51. **Stolze**, Peter, 14. 12. 1875 Lt. — 15. 11. 1877 zur Landw. verſ. — Zuletzt Königl. Bauführer in Emden.
52. **Zimmer**, Nicolaus, 17. 10. 1876 Lt. — 2. 9. 1877 zu Hannover geſtorben.
53. **Wendtland**, Hermann, 13. 3. 1877 Lt. — 23. 10. 1879 zur Landw. verſ. — Zuletzt Gymnaſiallehrer in Osnabrück.
54. **Reiße**, Johannes, 12. 4. 1877 Lt. — 29. 10. 1878 zur Landw. verſ. — Agent in Frankfurt a. M.
55. **von Bock**, Friedrich, 13. 4. 1872 Lt. — 25. 10. 1879 zur Landw. verſ. — 1883 nach Süd-Braſilien beurlaubt, nicht zurückgekehrt. Durch A. K. O. vom 12. 2. 1884 aus allen militäriſchen Verhältniſſen entlaſſen.
56. **Hunaeus**, Paul, 7. 8. 1877 Lt. — 15. 11. 1880 zur Landw. verſ. — Fabrikant in Hannover.
57. **Strüver**, Otto, 13. 10. 1877 Lt. 14. 5. 1887 Oblt., 18. 11. 1893 Hptm. — 17. 6. 1897 der Abſch. bew. — Forſtmeiſter in Liebenburg am Harz.
58. **Gebhardt**, Otto, 11. 12. 1877 Lt., 14. 2. 1888 Oblt. — 27. 4. 1897 zur Landw. verſ. — Telegraphendirektor in Gera.
59. **Dauert**, Carl, 13. 4. 1878 Lt. — 15. 11. 1879 zur Landw. verſ. — Zuletzt Buchhändler in Hannover. Näheres nicht zu ermitteln.
60. **Schultze**, Auguſt, 15. 8. 1878 Lt. — 15. 10. 1885 der Abſch. bew. — Steuerinſpektor in Weilburg.
61. **Welkner**, Emil, 12. 10. 1878 Lt. — 19. 5. 1881 in Mailand verſtorben.
62. **Löwenherz**, Hermann, 16. 10. 1879 Lt. — 2. 4. 1883 zur Landw. verſ. — Holzhandlung und Steinbruchbetrieb in Lauenförde (Einbeck).
63. **Buchhorn**, Rudolf, 13. 1. 1880 Lt. — 1. 4. 1887 zur Landw. verſ. — 18. 8. 1896 in Kiel als Poſtdirektor geſtorben.
64. **Dunker**, Adolf, 12. 6. 1880 Lt. — 1. 11. 1886 zur Landw. verſ. — Amtsgerichtsrat in Hannover.
65. **Zahn**, Volkmar, 12. 2. 1881 Lt. — 10. 11. 1889 zur Landw. übergetreten. — Zuletzt Bauführer in Heinrichs.
66. **Fettback**, Franz, 18. 10. 1881 Lt. — 15. 11. 1884 zur Landw. verſ. — Fabrikant in Hannover.
67. **Bockelberg**, Auguſt, 14. 1. 1882 Lt. — 1. 4. 1883 zur Landw. verſ. — Landesbauinſpektor in Hannover.
68. **Erpthropel**, Wilhelm, 15. 4. 1882 Lt. — 15. 11. 1887 zur Landw. verſ. — Generalagent in Hannover.

69. **Heinen**, Anton, 13. 2. 1883 Lt. — 1. 3. 1889 zur Landw. verſ. — Ingenieur in Berlin. Iſt tot.
70. **Boedeker**, Hermann, 14. 4. 1883. Lt. — 9. 12. 1889 zur Landw. verſ. — Dr. phil. Chemiker, Höchſt a. M.
71. **Sauerhering**, Georg, 16. 8. 1883 Lt. — 15. 11. 1886 zur Landw. verſ. — Bankvorſtand bei der Reichsbank, Charlottenburg.
72. **Domizlaff**, Karl, 16. 8. 1883 Lt., 17. 5. 1892 Oblt. — 15. 11. 1897 zur Landw. verſ. — Dr. jur. Rechtsanwalt in Hannover.
73. **Joſtes**, Louis, 16. 8. 1883 Lt. — 15. 11. 1887 der Abſch. bew. — Rechtsanwalt in Borbeck.
74. **Böning**, Hermann, 10. 5. 1884 Lt. — 13. 4. 1892 zur Landw. verſ. — Oberförſter in Garlstorf, Kreis Winſen a. L.
75. **Niemeyer**, Georg, 11. 11. 1884 Lt., 18. 11. 1893 Oblt. — 16. 11. 1894 zur Landw. verſ. — Kaufmann in Hamburg.
76. **Müller**, Hugo, 15. 10. 1885 Lt., 18. 11. 1893 Oblt. — 6. 4. 1895 zur Landw. verſ. — Landrat in Bleckede.
77. **Sieburg**, Karl, 15. 10. 1885 Lt., 18. 11. 1893 Oblt. — 15. 4. 1898 zur Landw. verſ. — Staatsanwalt in Hannover.
78. **Meyer**, Hermann, 14. 8. 1886 Lt. — 11. 4. 1890 zur Landw. verſ. — Oberamtmann in Eyſtrup.
79. **Euler**, Karl, 16. 10. 1886 Lt., 17. 3. 1894 Oblt., 27. 1. 1902 Hptm. — Gymnaſiallehrer in Marburg.
80. **Niemeyer**, Ernſt, 11. 12. 1886 Lt., 17. 3. 1894 Oblt. — 16. 11. 1894 zur Landw. verſ. — Kaufmann in Hamburg.
81. **Rocholl**, Guſtav, 11. 12. 1886 Lt. — 8. 4. 1892 zur Landw. verſ. — Oberförſter in Claushagen bei Tempelburg (Reg. Bez. Cöslin).
82. **Moeller**, Georg, 15. 1. 1887 Lt. — 24. 4. 1890 zur Landw. verſ. — Ingenieur in Stettin. 5. 4. 1896 daſelbſt verſtorben.
83. **Bortfeld**, Theodor, 15. 2. 1887 Lt., 21. 4. Oblt. 1894 — 22. 4. 1902 der Abſch. bew. — Regierungsaſſeſſor in Liegnitz.
84. **Müller**, Adolf, 15. 2. 1887 Lt. — 13. 4. 1893 zur Landw. verſ. — Gymnaſiallehrer in Wolfenbüttel.
85. **van Vloten**, Ernſt, 16. 7. 1887 Lt., 27. 1. 1895 Oblt. — 27. 4. 1899 zur Landw. verſ. — Oberförſter in Ullersdorf.
86. **Denicke**, Auguſt, 17. 9. 1887 Lt. — 20. 4. 1892 zur Landw. verſ. — Regierungsbaumeiſter in Schöneberg bei Berlin.
87. **Krauſe**, Otto, 13. 10. 1887 Lt. — 18. 11. 1890 zur Landw. verſ. — 2. juriſtiſcher Beamter der Landherrenſchaften in Hamburg.
88. **Brauns**, Ernſt, 16. 5. 1888 Lt. — 15. 4. 1897 zur Landw. verſ. — Ingenieur in Hannover.
89. **Haake**, Wilhelm, 19. 9. 1888 Lt. — 11. 10. 1893 in Halle i. W. verſtorben.
90. **Raapke**, Arnold, 13. 11. 1888 Lt., 18. 8. 1896 Oblt. — 25. 4. 1898 zur Landw. verſ. — Landrat in Strasburg, Weſtpr.
91. **Förſter**, Carl, 16. 2. 1889 Lt., 22. 3. 1897 Oblt. — Ober-Steuerkontrolleur in Eilenburg.
92. **Lüpke**, Otto, 22. 3. 1889 Lt. — 8. 11. 1894 zur Landw. verſ. — Regierungsbaumeiſter in Eſſen.
93. **Pütter**, Ernſt, 22. 3. 1889 Lt. — 5. 11. 1895 zur Landw. verſ. — Ratsherr der Stadt Greifswald.
94. **Meyer**, Alexander, 16. 4. 1889 Lt. — 17. 4. 1893 zur Landw. verſ. — Dr. phil. Aſſiſtent an der landwirtſchaftlichen Verſuchsſtation Charlottenburg.
95. **v. Hippel**, Arnim, 22. 5. 1889 Lt. — 16. 4. 1895 zur Landw. verſ. — Forſtaſſeſſor in Kreuzburgerhütte (Oppeln).
96. **Grethen**, Rudolf, 22. 5. 1889 Lt., 20. 7. 1897 Oblt. — 22. 5. 1900 der Abſch. bew. — Dr. phil., Oberlehrer in Hannover.
97. **Struckmann**, Guſtav, 15. 10. 1889 Lt. — 13. 7. 1893 mit ſchlichtem Abſch. entlaſſen. — Gerichtsaſſeſſor in Danzig.
98. **Born**, Wilhelm, 21. 9. 1889 Lt. — 12. 3. 1891 als Ref. Off. zum Inf. Regt. Nr. 144 verſ. — Iſt tot.
99. **Pape**, Louis, 16. 8. 1889 Lt., 10. 9. 1897 Oblt. — Ober-Steuerkontrolleur in Jülich.
100. **Domino**, Wilhelm, 14. 10. 1890 Lt., 18. 3. 1899 Oblt. — Dr. jur., Militär-Intendanturrat bei der Intendantur des XVI. Armeekorps in Metz.
101. **Rodewald**, Heinrich, 14. 10. 1890 Lt. — 16. 11. 1897 zur Landw. verſ. — Gerichtsaſſeſſor in Berlin.
102. **Dreyer**, Karl, 18. 11. 1890 Lt. — 11. 11. 1897 zur Landw. verſ. — Amtsrichter in Garding.
103. **Becker**, Rolf, 18. 1. 1891 Lt., 16. 11. 1899 Oblt. — Ökonomiekommiſſar in Wiedenbrück.
104. **Stein**, Albert, 14. 2. 1891 Lt., 16. 12. 1899 Oblt. — Poſtinſpektor in Lübeck.

105. **Großendorf**, Carl, 18. 10. 1891 Lt. — 28. 4. 1898 zur Landw. verf. — Ober-Grenzkontrolleur in Ziegenhals.
106. **Erck**, Hans, 18. 10. 1891 Lt. — 5. 11. 1898 zur Landw. verf. — Forstassessor in Gieselwerder, L. B. Cassel.
107. **Bering**, Georg, 18. 10. 1891 Lt. — 2. 11. 1898 zur Landw. verf. — Rechtsanwalt in Burgdorf.
108. **Wellenkamp**, Auguft, 17. 11. 1891 Lt., 14. 9. 1900 Oblt. — Landrat in Ratibor.
109. **Ahrens**, Ernft, 17. 12. 1891 Lt. — 7. 11. 1895 zur Landw. verf. — Hauptfteueramts-Affiftent in Oberlahnftein.
110. **Kiewiet**, Johann, 16. 1. 1892 Lt., 14. 9. 1900 Oblt. — 18. 2. 1902 der Abfch. bew. — Dr. phil., Oberlehrer in Hannover.
111. **Ferger**, Wilhelm, 16. 4. 1892 Lt. — 19. 1. 1898 zur Landw. verf. — Gymnafiallehrer in Leer.
112. **Wahrendorf**, Georg, 18. 6. 1892 Lt., 23. 3. 1901 Oblt. — Teilhaber einer Bettfedernfabrik in Hannover.
113. **Cramme**, Eduard, 17. 9. 1892 Lt., 19. 9. 1901 Oblt. — Architekt in Pofen.
114. **Luders**, Auguft, 17. 11. 1892 Lt., 19. 9. 1901 Oblt. — Oberpoftpraktikant in Erfurt.
115. **Dammann**, Hans, 17. 6. 1893 Lt., 22. 11. 1902 Oblt. — Bildhauer in Charlottenburg.
116. **Schimpf**, Julius, 17. 10. 1893 Lt., 18. 4. 1903 Oblt. — Amtsrichter in Bergen.
117. **Lampe**, Victor Carl, 18. 11. 1893 Lt. — Konfiftorialaffeffor in Hannover.
118. **Scheele**, Ernft, 18. 11. 1893 Lt. — Landesbauinfpektor in Lingen.
119. **Knipping**, Richard, 27. 1. 1894 Lt. — Königl. Archivar in Düffeldorf, Dr. phil.
120. **Griesbach**, Henry, 24. 7. 1894 Lt. — Hauptfteueramts-Affiftent in Wolfenbüttel.
121. **Polchau**, Eduard, 18. 10. 1894 Lt. — Amtsrichter in Freiburg a. E.
122. **Ballerftedt**, Erich, 18. 10. 1894 Lt. — Dr. phil., Oberlehrer in Hannover.
123. **Rahe**, Wilhelm, 18. 10. 1894 Lt. — Am 14. 4. 1895 in Hannover verftorben, war Referendar.
124. **Bowien**, Georg, 18. 10. 1894 Lt. — Kaufmann in Mohrungen.
125. **Harbeck**, Martin, 27. 1. 1895 Lt. — Hauptfteueramts-Affiftent in Sude.
126. **Wanner**, Heinrich, 27. 1. 1895 Lt. — Oberlehrer in Hannover.
127. **Meyer**, Guftav, 27. 1. 1895 Lt. — Regierungsbaumeifter in Steglitz.
128. **Kellner**, Eduard, 18. 4. 1895 Lt. — 15. 11. 1897 zur Landw. verf. — Hauptfteueramts-Affiftent in Duisburg.
129. **Zorn**, Curt, 12. 9. 1895 Lt. — 1901 zur Landw. verf. — Zivilingenieur in Waldhof.
130. **Ludewig**, Alfred, 18. 10. 1895 Lt. — 1901 zur Landw. verf. — Amtsrichter in Beuthen Ob./Schlef.
131. **Retze**, Paul, 14. 11. 1895 Lt. — Kaufmann in Effen.
132. **Freife**, Willi, 14. 12. 1895 Lt. — 22. 3. 1897 als Ref. Off. zum Regt. Nr. 172 verf. — Oberlehrer in Göttingen.
133. **Obermeyer**, Carl, 14. 12. 1895 Lt. — 22. 3. 1897 als Ref. Off. zum Regt. Nr. 164 verf. — Landwirt auf Rittergut Iggenhaufen.
134. **Freerichs**, Reinhard, 27. 1. 1896 Lt. — 22. 3. 1897 als Ref. Off. zum Regt. Nr. 164 verf. — Kaufmann in Norden.
135. **Streckenbach**, Hans, 18. 7. 1896 Lt. — Zollamtsaffiftent 1. Kl. in Hamburg.
136. **Mertens**, Georg, 12. 9. 1896 Lt. — 1901 zur Landw. verf. — Kaufmann in Hannover.
137. **Rohlfing**, Max, 17. 11. 1896 Lt. — 22. 3. 1897 als Ref. Off. zum Regt. Nr. 164 verf. — Poftfekretär in Hannover.
138. **Schwarze**, Hermann, 17. 12. 1896 Lt. — Sekretär beim Kaiferl. Gouvernement von Deutfch-Oftafrika in Dar-es-Salâm.
139. **Heim**, Ernft, 17. 12. 1896 Lt. — 22. 3. 1897 als Ref. Off. zum Regt. Nr. 172 verf. — Poftfekretär in Cöln.
140. **Wendlandt**, Eduard, 17. 4. 1897 Lt. — 29. 4. 1902 zur Landw. verf. — Gerichtsaffeffor in Berlin.
141. **Albrecht**, Wilhelm, 17. 4. 1897 Lt. — Regierungsaffeffor in Schwetz.
142. **Aulich**, Georg, 20. 7. 1897 Lt. — Remontedepot-Infpektor in Kattenau.
143 **Heß**, Emil, 18. 10. 1897 Lt. — Landesbauinfpektor in Northeim.
144. **Ruhenftroth**, Ludwig, 14. 12. 1897 Lt. — Kaufmann in Gütersloh.
145. **Cruftus**, Otto, 22. 3. 1898 Lt. — Landmeffer in Erfurt.
146. **Brenner**, Ernft, 21. 4. 1898 Lt. — Regierungsbaumeifter in Sablon.
147. **Oftermald**, Paul, 21. 4. 1898 Lt. — Kaufmann in Hannover.
148. **Buhtz**, Richard, 15. 6. 1898 Lt. — Eifenbahn-Güterexpedient bei der Eifenbahndirektion Cöln.
149. **Krüger-Delthufen**, Richard, 25. 11. 1898 Lt. — Kataflerkontrolleur in Gelnhaufen.
150. **Stratmann**, Friedrich, 17. 12. 1898 Lt. — Zollpraktikant in Frankfurt a. M.
151. **Schönherr**, Wilhelm Friedrich, 17. 12. 1898 Lt. — Gerichtsaffeffor in Braunfchweig.
152. **Jüres**, Felix Arnold Guftav, 27. 1. 1899 Lt. — Korrefpondent des Teppich- und Ausftattungsgefchäfts feines Vaters in Ruhrort.

153. **Anhagen**, Otto, 27. 1. 1899 Lt. — Professor der Staatswissenschaften an der Universität Breslau.
154. **Schweimer**, Otto, 27. 1. 1899 Lt. — Regierungsbaumeister der Eisenbahndirektion in Magdeburg.
155. **Rasch**, Julius, 18. 3. 1899 Lt. — Gerichtsreferendar in Celle.
156. **Hilmer**, Siegfried, 18. 4. 1899 Lt. — 24. 11. 1902 zur Landw. übergeführt. — Gerichtsassessor in Hannover.
157. **Thoms**, Wilhelm, 18. 4. 1899 Lt. — 22. 11. 1902 mit schlichtem Abschied entlassen. — Gerichtsreferendar in Hannover.
158. **Pusch**, Alfred, 16. 7. 1899 Lt. — Polizeileutnant in Berlin.
159. **Schulze**, Walter, 17. 10. 1899 Lt. — Gerichtsassessor in Braunschweig.
160. **Reinecke**, Ernst, 16. 11. 1899 Lt. — Dr. phil., Chemiker der Zuckerfabrik Immendorf.
161. **Reserstein**, Otto, 16. 12. 1899 Lt. — Gerichtsassessor in Lüneburg.
162. **Moras**, Ferdinand, 27. 1. 1900 Lt. — Ingenieur und Patentanwalts-Vertreter in Berlin.
163. **Pieper**, Hugo, 27. 1. 1900 Lt. — Regierungsbaumeister in Posen.
164. **Gutzeit**, Wilhelm, 17. 2. 1900 Lt. — Architekt in Charlottenburg.
165. **Durlach**, Georg, 16. 6. 1900 Lt. — 2. 10. 1901 aus dem Offizierstande entfernt. — Direktor einer Tonwarenfabrik in Zeven.
166. **Städtler**, August, 16. 9. 1900 Lt. — Zollpraktikant in Altona.
167. **Mennecke**, Emil, 18. 1. 1901 Lt. — Fabrikant in Lauterberg a. H.
168. **Brandes**, Karl, 16. 2. 1901 Lt. — Buchhändler in Hannover.
169. **Krüger**, Ernst, 16. 2. 1901 Lt. — Gerichtsassessor in Hannover.
170. **Bock v. Wülfingen**, Ludwig, 18. 5. 1901 Lt. — Postsekretär in Hannover.
171. **Kohlenberg**, Karl, 18. 5. 1901 Lt. — Gerichtsassessor in Hannover.
172. **Willige**, Hermann, 19. 9. 1901 Lt. — Hilfs-Polizeikommissar in Frankfurt a. M.
173. **Platz**, Hubert, 14. 11. 1901 Lt. — Direktor der Norddeutschen Tiefbohrgesellschaft in Wunstorf.
174. **Klapprott**, Rudolf, 18. 12. 1901 Lt. — Kaufmann in Linden.
175. **Kuppe**, Max, 27. 1. 1902 Lt. — Ober-Postpraktikant in Gera.
176. **Wiesemann**, Alfred, 27. 1. 1902 Lt. — Postsekretär in Alfeld.
177. **Haynel**, Woldemar, 22. 4. 1902 Lt. — Dr. phil. und Oberlehrer in Linden.
178. **Lampe**, Hermann, 18. 7. 1902 Lt. — Postpraktikant in Berlin.
179. **Rhode**, Leo, 17. 2. 1903 Lt. — Katasterlandmesser in Minden.
180. **Linke**, Alexander, 22. 3. 1903 Lt. — Regierungsbauführer in Hannover.
181. **Bohres**, Paul, 22. 3. 1903 Lt. — Ingenieur in Berlin.

Verzeichnis der Offiziere und Sanitätsoffiziere des vormals Königlich Hannoverschen 3. Infanterie-Regiments.[1])

Anmerkung: Die Teilnahme an Feldzügen ist durch folgende Abkürzungen angedeutet: M. = Mittelländ. Meer 1807—1814. N. D. = Nördl. Deutschland 1813—1814. N. = Niederlande 1815. N. u. W. = Niederlande und Waterloo 1815. O. = Ostsee 1807. P. = Pyren. Halbinsel. Schl. Holst. = Schleswig-Holstein 1848 u. 1849. Th. = Thüringen 1848—1849 u. 1866.
Abkürzungen: L. B. = Landwehr-Bataillon. Lin. B. = Linien-Bataillon. 1. L. B. = 1. leichtes Bataillon. K. D. L. = Königlich Deutsche Legion.

1. **v. Hodenberg, Friedr. August Heinrich**, Oberst, geb. 14. 3. 1774 Hudemühlen, Amt Ahlden, luth. — Vater: Kapitän. — Früheres Dienstverh.: 1790 in Dienst getr., 25. 4. 1791 Kornett 1. Hannov. Kav. Regt., 12. 4. 1794 Pr. Lt., außer Dienst 10 J. 7 1/3 Mon., 7. 2. 1814 Kom. L. B. Neustadt a. R., 2. 3. 1816 Oberstlt. L. B. Gifhorn u. 4. Inf. Regt., 5. 3. 1832 Oberst u. Kom. des 4. Inf. Regts., 1. 6. 1833 Kom. 4. Lin. B., 1. 2. 1838 Kom. des 3. Inf. Regts. — Beförd. im Regt.: 5. 5. 1838 Gen. Maj., 1 7. 1841 interimist. Kom. der 4. Inf. Brig. (aggr. dem Regt.), 5. 6. 1846 unter Bel. in dem bish. Dienstverh. Kdt. v. Osnabrück, 11. 4. 1848 in Pens. ges. — 20. 6. 1862 zu Osnabrück gest. — R. N.

2. **Lütgen, Conrad Friedrich**, Oberstlt., geb. 1790 Eime, Amt Lauenstein, luth. — Vater: Leutnant. — Früheres Dienstverh.: 10. 1807 Unteroff., 10. 1810 Unt. Lt. 3. Westfäl. Lin. Regt., 6. 1. 1812 Lt., 9. 3. 1813 Kapt. Garde-Jäg. Regt., 9. 1. 1814 Kapt. L. B.

---

1) Nach den im Geh. Archiv des Kr. Min. zu Berlin aufbewahrten Stammrollen des I. und II. Bats. des 3. Inf. Regts. sowie unter liebenswürdiger Unterstützung von seiten des Geh. Rechnungsrats im Königl. Kr. Min. Bauch zusammengestellt. Vergl. auch Beiheft 6 u. 7 zum Mil. Wochenbl. von 1903 „Die Generale der Königl. Hannoverschen Armee".

Hameln u. 2. Inf. Regt., 7. 10. 1831 Maj. 3. Inf. Regt. u. 3. Lin. B., 1. 2. 1838 Bat. Kom. im 3. Inf. Regt. — Beförd. im Regt.: 3. 2. 1838 Oberstlt., 6. 6. 1839 Kom. des 6. Inf. Regts., 16. 4. 1848 Oberst, 17. 6. 1848 Kom. 4. Inf. Brig., 5. 6. 1850 Gen. Maj. — 5. 12. 1854 zu Osnabrück gest. — Feldz.: N. D., N. u. W. 1815.

3. **Schneider, Conrad,** Major, geb. 1785 Allna, Amt Marburg, luth. — Vater: Ökonom. — Früheres Dienstverh.: 1801 bis 1805 Sold. u. Unteroff. Hess. Inf. Regt. Kurfürst, 1808 Unteroff. Westfäl. Gren. Garde, 30. 1. 1810 Lt. Westfäl. 4. Inf. Regt., 25. 3. 1813 Kapt. Westfäl. 9. Inf. Regt., 28. 2. 1814 Kapt. L. B. Celle, 4. Inf. Regt. u. 4. Lin. B., 3. 4. 1836 Maj. 5. Lin. B., 1. 2. 1836 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 16. 9. 1840 Oberstlt. — 23. 7. 1841 gest.

4. **Palm, Georg,** Maj., geb. 1784 Eicklingen, Amt Eicklingen, luth. — Vater: Amtmann. — Früheres Dienstverh.: Kad. Kurfürstl. Hannov. 6. Inf. Regt., Kad. Unteroff. in Preußen, März 1807 Königl. Preuß. Sek. Lt., März 1810 Pr. Lt. Königl. Westfäl. Hus. Regt., 8. 3. 1812 Rittm. Königl. Westfäl. Hus. Regt., 29. 4. 1814 Kapt. L. B. Stade, im 6. Inf. Regt. u. 6. Lin. B., 1. 2. 1838 als Maj. ins Regt. — Beförd. im Regt.: 24. 8. 1842 Oberstlt. u. Kom. des 7. Inf. Regts. — 24. 3. 1846 auf sein Nachsuchen mit Pens. entlassen.

5. **v. Diebitsch, Friedrich Wilhelm,** Kapt. u. Komp. Chef, geb. 29. 8. 1790 Wesel, luth. — Vater: Hauptmann. — Früheres Dienstverh.: 24. 6. 1804 Fähnr. in Preußen, 27. 10. 1809 Fähnr. 7. Lin. B. (K. D. L.), 23. 6. 1811 Lt. 7. Lin. B., 27. 3. 1815 Lt. im L. B. Ülzen, 1. 4. 1820 Lt. 4. Inf. Regt., 1. 6. 1833 Kapt. 4. Inf. Regt. u. 4. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — 15. 2. 1838 Absch. mit Char. als Maj., 10. 2. 1841 Kdt. v. Northeim. — Am 1. 5. 1872 als Gen. Maj. z. D. (Pat. 27. 5. 1866) zu Northeim gest. — Feldz.: Th. 1810 bis 1811, M. 1812 bis 1814, N. D., N.

6. **Lüderitz, Friedrich,** Kapt. u. Komp. Chef, geb. 1780 Burgwedel, luth. — Vater: Hauptmann. — Früheres Dienstverh.: 8. 1798 Kad. u. Quartiermstr. 8. Hannov. Drag. Regt., 22. 6. 1802 Fähnr., 1. 11. 1805 Fähnr. 2. u. 8. Lin. B. (K. D. L.), 5. 8. 1806 Lt. 8. Lin. B., 22. 5. 1815 8. Lin. B. (K. D. L.), 1. 3. 1816 3. Garde-B., 1. 6. 1817 L. B. Nienburg, 1. 4. 1820 9. Inf. Regt., 1. 10. 1825 4. Inf. Regt., 1. 6. 1833 Kapt. 4. Inf. Regt. u. 4. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — 24. 3. 1838 Absch. unt. Verl. des Char. als Maj.

7. **Wahrendorf, August,** Kapt. u. Komp. Chef, geb. 1793 Hannover, luth. — Vater: Kämmerer u. Oberzahlm. — Früheres Dienstverh.: 17. 7. 1808 Fähnr. 1. l. B. (K. D. L.), 16. 4. 1811 Lt. 1. l. B. (K. D. L.), vom 4. 7. 1815 bis 1. 3. 1816 Lt. 1. l. B. (K. D. L.), 1. 3. 1816 Jäg. Garde, 30. 4. 1817 L. B. Ülzen, 1. 4. 1820 4. Inf. Regt., 1. 6. 1833 Kapt. 4. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — 25. 2. 1838 Absch. unt. Verl. des Char. als Maj.

8. **Flügge, Friedrich Ludwig,** Kapt. u. Komp. Chef, geb. 1790 Erichsburg, luth. — Vater: Amtmann. — Früheres Dienstverh.: 3. 4. 1813 Lt. Feld-B. Lauenburg, 20. 4. 1816 Stabskapt. Feld-B. Osnabrück, 1. 1. 1818 Komp. Chef L. B. Einbeck, 6. 4. 1820 bis 1. 4. 1824 auf Wartegeld, 1. 4. 1824 Komp. Chef 3. Inf. Regt. u. 3. Lin. B., 1. 2. 1838 Komp. Chef 3. Regt. — Beförd. im Regt.: 13. 2. 1840 als Maj. ins 2. Inf. Regt. — 17. 6. 1848 die nachgesuchte Dienstentl. m. Pens. erhalten. — N. u. W. 1815.

9. **Kreikenbaum, Joh. Baptist,** Kapt. u. Komp. Chef, geb. 1788 Bönnien, Amt Wohldenberg, kath. — Vater: Postmeister. — Früheres Dienstverh.: 1808 Lt. in Königl. Westfäl. Diensten, 12. 1. 1814 Lt. u. Adj. L. B. Melle, 7. 2. 1817 Stabskapt. L. B. Melle, 9. u. 3. Inf. Regt., 1. 6. 1833 Komp. Chef 3. Lin. B., 1. 2. 1838 Komp. Chef 3. Regt. — 24. 10. 1842 mit Char. als Maj. Absch.

10. **Büttner, Wilhelm,** Kapt. u. Komp. Chef, geb. 1797 Drochtersen, Amt Wisehafen, luth. — Stand des Vaters unbekannt. — Früheres Dienstverh.: 1813 Volont. u. Fähnr. Feld-B. Bremen, 14. 8. 1813 Lt. L. B. Bremen u. 4. Inf. Regt., 27. 9. 1826 Stabskapt. 4. Inf. Regt., 1. 6. 1833 Kapt. 2. Kl. 4. Lin. B., 1. 2. 1836 Komp. Chef 4. Lin. B., 1. 2. 1838 Komp. Chef 3. Regt. — Beförd. im Regt.: 14. 10. 1846 als Maj. ins 6. Inf. Regt., 5. 10. 1848 Oberstlt., 28. 5. 1854 Kom. des 5. Inf. Regts., 29. 5. 1856 etatsmäß. Oberst. — 5. 5. 1859 mit Pens. verabsch. — N. u. W. 1815.

11. **Rüst, Georg Friedr. Franz,** Kapt. u. Komp. Chef, geb. 1791 Grabow in Mecklenburg, luth. — Vater: Hofmedikus. — Früheres Dienstverh.: 17. 8. 1813 Fähnr. Feld-B. Hoya, 28. 12. 1813 Lt. Feld-B. Hoya u. Lüneburg u. 9. Inf. Regt., 25. 3. 1828 Stabskapt. 9. Inf. Regt., 1. 6. 1833 Kapt. 2. Kl. 12. Lin. B., 1. 11. 1837 Komp.

Chef 4. Lin. B., 1. 2. 1838 Komp. Chef 3. Inf. Regt. — Beförd. im Regt.: 16. 11. 1847 Tit. Maj., 1. 1. 1848 nicht etatsm. Maj., 8. 6. 1848 etatsm. Maj. 7. Inf. Regt., 25. 11. 1851 Oberstlt., 25. 5. 1855 Kom. 4. Inf. Regt. — 2. 5. 1857 mit dem Char. als Oberst in Pens. ges. — N. D. 1813/14, N. u. W. 1815.

12. **Schultz, Georg Ludwig,** Kapt. u. Komp. Chef, geb. 1791 Barskamp, Amt Bleckede, luth. — Vater: Pastor. — Früheres Dienstverh.: 27. 3. 1813 Garde du Korps u. Sous-Brigadier Westfäl. Garde du Korps, 21. 1. 1814 Lt. L. B. Lüchow u. 5. Inf. Regt., 2. 5. 1830 Stabskapt. 5. Inf. Regt., 1. 6. 1833 Kapt. 2. Kl. 5. Inf. Regt. u. 11. Lin. B., 1. 2. 1838 Komp. Chef im Regt. — 2. 10. 1848 in Pens. — Schl. Holst. 1848.

13. **Jenisch, Moritz,** Kapt. 2. Kl., geb. 1794 Osterode, luth. — Vater: Bürgermeister. — Früheres Dienstverh.: 1812 Kad. Königl. Westfäl. Mil. Schule zu Braunschweig, 16. 1. 1814 Fähnr. L. B. Salzgitter, 1. 4. 1814 Pr. Lt. L. B. Salzgitter, 5. Inf. Regt. u. 3. Lin. B., 3. 3. 1835 Kapt. 2. Kl. 3. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 24. 3. 1838 Komp. Chef 7. Inf. Regt. — 6. 7. 1843 auf sein Ansuchen m. Pens. u. m. der Erlaub., die Inf. Uniform m. den Inaktivitätsabzeichen zu tragen, entl.

14. **Knoche, Georg Ludwig,** Kapt. 2. Kl., geb. 1796 Dannenberg, luth. — Vater: Tabaksfabrikant. — Früheres Dienstverh.: Kad. im Königl. Westfäl. Dienste, 14. 1. 1814 Fähnr. L. B. Ülzen, 15. 4. 1814 Lt. L. B. Ülzen 4. Inf. Regt. u. 4. L. B., 1. 1. 1836 Kapt. 2. Kl. u. 4. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 18. 4. 1838 Komp. Chef. — 30. 3. 1847 verst.

15. **Klöpper, Franz Joseph,** Pr. Lt. u. Adj., geb. 1795 Gronau, Amt Gronau, kath. — Vater: Hofkammerrat. — Früheres Dienstverh.: 14. 1. 1814 Fähnr. L. B. Peine, 15. 4. 1814 Lt., 1. 4. 1820 bis 1. 1. 1821 auf Wartegeld, 11. 3. 1825 Adj., 1. 6. 1833 Pr. Lt. u. Adj. 3. Inf. Regt. u. 3. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 24. 3. 1838 Kapt. 2. Kl. — 29. 7. 1840 Komp. Chef 7. Inf. Regt. — N. u. W. 1815.

16. **Meyer, Anton Georg Friedrich,** Pr. Lt. u. Adj., geb. 1791 Wettmershagen, Amt Gifhorn, luth. — Vater: Pächter. — Früheres Dienstverh.: 1813 Wachtmstr. u. Fähnr. im Brem.-Verdenschen Hus. Regt., 15. 4. 1814 Fähnr., 16. 5. 1814 Lt., 2. 2. 1816 Adj. L. B. Gifhorn, 1. 4. 1820 Lt. u. Adj. 4. Inf. Regt., 1. 6. 1833 Pr. Lt. u. Adj. 4. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 18. 4. 1838 Kapt. 2. Kl., 16. 9. 1840 Komp. Chef 2. Inf. Regt. — 1. 6. 1848 die nachgesuchte Dienstentl. m. Pens. erhalten. — N. W. 1815.

17. **Brüggemann, Heinrich Ludolf,** Pr. Lt., geb. 1791 Springe, luth. — Vater: Förster. — Früheres Dienstverh.: 1811 Sergt. Königl. Westfäl. Gren. Garde, Jan. 1814 Feldw., 27. 3. 1814 Fähnr. L. B. Gifhorn, 3. 9. 1815 Pr. Lt. L. B. Gifhorn, 4. Inf. Regt. u. 4. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 12. 3. 1840 Kapt. 2. Kl., 17. 4. 1843 Komp. Chef 4. Inf. Regt. — 12. 5. 1845 in Pens. getreten. — N. u. W. 1815.

18. **Deppen, Hermann,** Pr. Lt., geb. 1796 Hannover, luth. — Vater: Bäcker. — Früheres Dienstverh.: Unteroff. Königl. Westfäl. Jäg. Garde, Sold. u. Sergt. L. B. Hildesheim, 7. 3. 1814 Fähnr. L. B. Hildesheim u. 3. Inf. Regt., 26. 10. 1821 Lt., 15. 11. 1824 Pr. Lt. 3. Inf. Regt. u. 3. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 2. 9. 1840 Kapt. 2. Kl., 5. 6. 1843 als Komp. Chef ins 5. Regt. — 1. 11. 1849 m. Pens. verabsch. — N. u. W. 1815.

19. **Neussel, Carl,** Pr. Lt., geb. 1793 Helpsen, Amt Stadthagen, luth. — Vater: Ökonomierat. — Früheres Dienstverh.: 18. 4. 1815 Fähnr. L. B. Springe, Celle u. 4. Inf. Regt., 7. 12. 1821 Lt. 4. Inf. Regt., 22. 6. 1825 Pr. Lt. 4. Inf. Regt. u. 4. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 17. 3. 1843 Kapt. 2. Kl., 1. 6. 1845 Komp. Chef 2. Inf. Regt. — 20. 10. 1849 auf Ansuchen m. Wartegeld verabsch.

20. **Eichhorn, Heinrich Karl,** Pr. Lt., geb. 1796 Duhme, Amt Katlenburg, luth. — Vater: Superintendent. — Früheres Dienstverh.: 1815 Kad. L. B. Hannov., 22. 8. 1815 Fähnr., 8. 2. 1822 Lt. 4. Inf. Regt., 1. 1. 1828 Pr. Lt. 4. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 27. 5. 1843 Kapt. 2. Kl. — 15. 1. 1844 gest.

21. **v. Mandelsloh, Hans Wilhelm Friedrich,** Pr. Lt., geb. 1809, Göttingen, luth. — Vater: Major. — Früheres Dienstverh.: 16. 11. 1824 Sek. Lt. 3. Inf. Regt, 12. 9. 1828 Pr. Lt. 3. Inf. Regt., 3. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 6. 2. 1844 Kapt. 2. Kl., 5. 6. 1846 Komp. Chef im Leib-Regt. — 11. 4. 1849 die nachgesuchte Dienstentl. erhalten.

22. **Scharnhorst, Ad. Ludwig,** Pr. Lt., geb. 1801 Hildesheim, luth. — Vater: Kapitän. — Früheres Dienstverh.: 7. 6. 1814 Fähnr. 5. Lin. B. (K. D. L.), 8 J. 7 Mon. auß. Dienst, 7. 10. 1824 Sek. Lt. 4. Inf. Regt., 13. 9. 1828 Pr. Lt. 4. Inf. R. u. 4. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 31. 5. 1845 Kapt. 2. Kl. — 3. 8. 1845 verst.

23. **v. Roques, Heinrich Louis,** Pr. Lt., geb. 1807 Leese, Amt Stolzenau, luth. — Vater: Kapitän. — Früheres Dienstverh.: 1821 Kad. u. Gefr. Korporal 4. Inf. Regt., 8. 10. 1824 Sek. Lt., 20. 5. 1829 Pr. Lt. 4. Inf. Regt. u. 4. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 20. 4. 1838 Adj., 22. 9. 1845 Kapt. 2. Kl., 29. 3. 1848 Komp. Chef 5. Inf. Regt., 27. 5. 1862 mit Führ. der 4. Inf. Brig. beauftr. — Am 18. 5. 1863 mit Char. als Oberst pens., 20. 11. 1893 in Hannover gest. — Schl. Holst. 1848/49.

24. **v. Bock, Ernst Wilhelm,** Pr. Lt., geb. 1809 Nordstemmen, Amt Gronau-Poppenburg luth. — Vater: Kapitän. — Früheres Dienstverh.: 1825 Gefr. Korp. 8. Inf. Regt., 25. 6. 1826 Lt. 3. Inf. Regt., 16. 3. 1831 Pr. Lt. 3. Inf. Regt. u. 3. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 20. 4. 1838 Adj., 27. 5. 1846 Kapt. 2. Kl., 8. 6. 1848 Komp. Chef 2. l. B., 25. 5. 1855 ins Regt. zurückversetzt. — 25. 5. 1859 in Pens. — Schl. Holst. 1848.

25. **Köhler, Ernst Heinrich Christian,** Sek. Lt. (char. Pr. Lt.), geb. 1809 Altencelle-Burgvogtei, Celle, luth. — Vater: Kapitän. — Früheres Dienstverh.: 2. 1. 1828 Sek. Lt. 4. Inf. Regt., 6. 1. 1832 Pr. Lt. 4. Inf. Regt. und 4. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 25. 3. 1848 Hptm. 2. Kl., 23. 8. 1848 Komp. Chef 5. Inf. Regt. — 28. 11. 1851 auf Ansuchen m. Pens. verabsch. — Schl. Holst. 1848.

26. **Sympher, Jonas Georg Alexander,** Sek. Lt., geb. 1807 Porchester, Grafsch. Southampton, England, luth. — Vater: Oberstleutnant. — Früheres Dienstverh.: 1822 Kad. u. Feuerwerker vom Art. Regt., 27. 6. 1826 Sek. Lt. 3. Lin. Regt. u. 3. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 16. 9. 1840 Pr. Lt. — 5. 12. 1842 verst.

27. **v. Reck I., August,** Sek. Lt., geb. 1870 Bergen a. Duhme, Amt Lüchow, luth. — Vater: Kapitän. — Früheres Dienstverh.: 1825 Kad. Art. Regt., 27. 5. 1828 Sek. Lt., 4. Inf. Regt. u. 4. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 5. 1. 1843 Pr. Lt., 20. 5. 1848 Kapt. 2. Kl., 16. 10. 1848 als Komp. Chef 2. Inf. Regt. — 1866 Oberst (27. 5. 1866) u. Kom. des 1. oder Leib-Regts. (bei Langensalza verwundet) pensioniert, am 22. 7. 1888 gest.

28. **v. Strube,**[1]) **Heinrich Adolf,** Sek. Lt., geb. 1811 Ovelgönne, Amt Hoya, luth. — Vater: Hauptmann. — Früheres Dienstverh.: 1828 Kad. 4. Inf. Regt., 30. 5. 1828 Sek. Lt. 4. Inf. Regt. u. 4. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 18. 3. 1843 Pr. Lt., 22. 8. 1848 Kapt. 2. Kl., 27. 5. 1851 Komp. Chef 6. Inf. Regt. — 12. 8. 1858 auf sein Ansuchen mit Pens. u. dem Char. als Maj. verabsch.

29. **v. Rauschenplatt, Rudolf,** Sek. Lt., geb. 1809 Alfeld, luth. — Vater: Distriktskommissar. — Früheres Dienstverh.: Kad. 3. Hus. Regt., 1. 6. 1828 Sek. Lt. 3. Inf. Regt. u. 3. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — 3. 10. 1839 Absch. bew.

30. **v. Horn, Moritz Christian Karl Ludwig,** Sek. Lt., geb. 1811 Wallmoden, Amt Liebenburg, luth. — Vater: Oberamtmann. — Früheres Dienstverh.: Kad. 3. Inf. Regt., 13. 9. 1828 Sek. Lt. im 3. Inf. Regt. u. 3. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — 24. 4. 1840 Absch. bew.

31. **v. Dassel, Albr. Friedrich Thedel,** Sek. Lt., geb. 1809 Hoppensen, Amt Hundsrück, luth. — Vater: Forstmeister. — Früheres Dienstverh.: 1829 Kad. 4. Inf. Regt., 5. 11. 1829 Sek. Lt. 4. Inf. Regt. u. 4. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 28. 5. 1843 Pr. Lt., 12. 10. 1848 Hptm. 2. Kl., 27. 5. 1851 als Komp. Chef ins 4. Inf. Regt. — 9. 5. 1859 mit dem Charakter als Maj. in Pens. ges.

32. **Flöckher,**[2]) **Adolf Wilh. August Franz Leopold Jakob,** Sek. Lt., geb. 1814 Hildesheim, luth. — Vater: Ober-Appellationsgerichtsrat. — Früheres Dienstverh.: 1830 Kad. 4. Inf. Regt., 23. 8. 1831 Sek. Lt. 4. Inf. Regt., 4. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 21. 9. 1840 bis 1. 6. 1845 zum Gen. Stab kommandiert, 7. 2. 1844 Pr. Lt., 1. 6. 1845 Adj. bei der 2. Inf. Brig., 23. 8. 1848 Adj.

---

1) Bruder von Nr. 137.
2) Onkel von Nr. 153 der Offizierliste des 1. Hannov. Inf. Regts.

bei der 1. Inf. Brig., 16. 10. 1848 bis 14. 6. 1851 bei der 2. Inf. Brig., 16. 5. 1851 Kapt. 2. Kl., 27. 5. 1852 als Komp. Chef ins 2. Inf. Regt., 1866 Obstlt. im 2. Inf. Regt. — 27. 11. 1891 als Gen. Lt. z. D. in Hannover gest. In den preuß. Adelsstand erhoben. — 1848 Marsch nach dem sächs. Herzogt., 1849 n. Schl. Holst.

33. v. **Langrehr, Christian Wilhelm Otto Adolf,** Sek. Lt., geb. 1814 Lüneburg, luth. — Vater: Oberstleutnant. — Früheres Dienstverh.: 1830 Kad. 3. Inf. Regt., 13. 5. 1832 Sek. Lt., 3. Inf. Regt. u. 3. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — 18. 12. 1839 Absch. bew.

34. v. **Goeben I., Karl Ernst August,** Sek. Lt., geb. 1814 Otterndorf, luth. — Vater Kapitän. — Früheres Dienstverh.: 1830 Kad. im Ing. Korps, 27. 11. 1832 Titul. Sek. Lt. im Ing. Korps, 1. 4. 1835 Sek. Lt. 3. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — 7. 3. 1840 im General-Hospital zu Hannover verstorben.

35. v. **Reck II., Karl Heinrich Adolf,** Sek. Lt., geb. 1814 Bergen a. Duhme, Lüchow, luth. — Vater: Kapitän. — Früheres Dienstverh.: 1831 Kad. 4. Inf. Regt., Sergt. 4. Lin. B., 6. 5. 1835 Sek. Lt. 4. Lin. B., 1. 2. 1838 Sek. Lt. 3. Regt. — Beförd. im Regt.: 21. 9. 1840 bis 22. 10. 1845 zum Gen. Stab kommandiert, 30. 5. 1845 Pr. Lt., 24. 5. 1851 Kapt. 2. Kl., 27. 5. 1853 Komp. Chef, 18. 5. 1859 dem 4. Regt. aggr. — 8. 9. 1859 mit Char. als Maj. pensioniert.

36. **Polstorff, Christian Friedrich Wilhelm,** Sek. Lt., geb. 1815 Celle, luth. — Vater: Pastor. — Früheres Dienstverh.: 1833 Kad. u. Korp. 4. Lin. B., 1. 1. 1836 Lt. 4. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — 16. 12. 1844 gest.

37. **Schmidt, Karl Philipp,** Sek. Lt., geb. 1816 Schulenburg, Amt Calenberg, luth. — Vater: Oberamtmann. — Früheres Dienstverh.: 1832 Kad. 3. Inf. Regt. u. 3. Lin. B., 2. 8. 1836 Sek. Lt. 3. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 23. 9. 1845 Pr. Lt., 5. 6. 1846 Adj. II. B., 25. 5. 1852 Kapt. 2. Kl. — 27. 5. 1854 Komp. Chef im 1. oder Leib-Regt. — Th. 1848, 1848/49 Schl. Holst.

38. **Lütgen,**[1] **August Christian Julius,** Sek. Lt., geb. 1817 Hameln, luth. — Vater: Oberstlt. — Früheres Dienstverh.: 1834 Kad. 3. Lin. B., 18. 10. 1836 Sek. Lt., 1. 2. 1838 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 28. 5. 1846 Pr. Lt., 27. 10. 1848 Absch. bew. — 21. 2. 1902 zu Hannover als Geh. Reg. Rat a. D. gest. — Schl. Holst. 1848.

39. v. **Goeben II., Wilhelm Heinrich Georg Eduard,** Sek. Lt., geb. 1818 Stade, luth. — Vater: Major. — Früheres Dienstverh.: Jan. 1836 Kad. 3. Lin. B., Aug. 1837 Titul. Sek. Lt. 3. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 16. 3. 1838 Sek. Lt., 26. 3. 1848 Pr. Lt., 13. 5. 1853 Kapt. 2. Kl. — 25. 5. 1854 als Komp. Chef ins 4. Inf. Regt.

40. **Kappe, Friedrich,** Kapt. u. Komp. Chef, geb. 1788 Hildesheim, luth. — Vater: Pastor. — Früheres Dienstverh.: 1807 beim Königl. Westfäl. 1. B. l. Inf., 9. 6. 1812 Unt. Lt. beim B. d'Espagne, 3. 6. 1813 Lt. 3. B. l. Inf., 8. 2. 1814 Sek. Lt. 2. B. Ratzeburg, Lüneburg u. 3. Inf. Regt., 1. 6. 1833 Pr. Lt. 5. Lin. B., 15. 1. 1834 Kapt. 2. Kl. 5. Lin. B. u. 4. Inf. Regt., 1. 2. 1838 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 7. 3. 1838 Komp. Chef. — 12. 9. 1847 gest.

41. **Schneider, Friedrich,** Kapt. u. Komp. Chef, geb. 1797 Harste, Amt Harste, luth. — Vater: Amtsschreiber. — Früheres Dienstverh.: Sold., Korp., Kommandier.-Sergt., Fähnr. im Feld-B. Lauenburg, 14. 6. 1813 Lt. ebenda u. Gren. B. Ostfriesland, 28. 1. 1817 Stabs-Kapt. ebenda u. 10. Inf. Regt., Komp. Chef im 10. Inf. Regt. u. 10. Lin. B., 25. 3. 1838 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 24. 8. 1842 Major, 1. 6. 1845 als B. Kom. ins 5. Inf. Regt., 1866 Oberst (Pat. 27. 5. 1854). — Als Kdt. von Einbeck am 2. 4. 75 zu Einbeck gest. — N. u. W. 1815.

42. v. **Brandis, Heinrich August Ludwig,** Sek. Lt., geb. 1818 Stade, luth. — Vater: Major. — Früheres Dienstverh.: 2. 11. 1836 Kad. u. Kad. Korp. 6. Lin. B., 5. 12. 1837 Titul. Sek. Lt. 6. Lin. B., 16. 4. 1838 als Sek. Lt. ins Regt. — Beförd. im Regt.: 22. 5. 1848 Pr. Lt., 27. 5. 1854 Kapt. 2. Kl., 27. 5. 1856 als Komp. Chef ins 2. Inf. Regt., 1866 Major im 7. Inf. Regt., als Oberstlt. z. D. gest. — 27. 6. 1898 zu Wülfel bei Hannover gest. — 1849 Schl. Holst., Th. 1866.

43. **Meyer, Heinrich Philipp Karl,** Oberstlt., geb. 1787 Hannover, luth. — Vater: Hofrat u. Landsyndikus. — Früheres Dienstverh.: 17. 1. 1814 Fähnr. L. B. Lüchow, 24. 1. 1814

---

1) Sohn von Nr. 2.

Lt. L. B. Ülzen, 18. 2. 1814 Kapt. L. B. Ratzeburg, L. B. Ülzen, 5. Inf. Regt. u. 5. Lin. B., 1. 4. 1836 Major 10. Lin. B. u. 7. Inf. Regt., 22. 5. 1839 Oberstlt. im 3. Regt. — 10. 7. 1848 in Pension (lebte in Harsefeld).

44. v. **Düring, Arp Jdo Georg Wilhelm,** Sek. Lt., geb. 1821 Meinersen, luth. — Vater: Ober-Hauptmann. — Früheres Dienstverh.: 11. 11. 1838 Kad. 3. Inf. Regt. — Beförd. im Regt.: 17. 10. 1839 Sek. Lt., 23. 8. 1848 Pr. Lt., 14. 5. 1855 Kapt. 2. Kl., 27. 5. 1857 Komp. Chef im 4. Inf. Regt., 1866 Major im 6. Inf. Regt. — Dem Inf. Regt. Nr. 14 überw., 20. 11. 1869 als Oberstlt. u. Bez. Kom. zu Burg bei Magdeburg verst. — Th. 1848, 1848/49 Schl. Holst., Th. 1866.

45. **Tschirschnitz, Ernst Heinrich Wilhelm,** Kapt. u. Komp. Chef, geb. 1796 Fraustadt, Schlesien, luth. — Vater: Prediger. — Früheres Dienstverh.: April 1813 Kad. im B. v. Röhl, spät. Feld-B. Bremen, 22. 6. 1813 Fähnr., 13. 8. 1813 Pr. Lt. Feld-B. Bremen u. 6. Inf. Regt., 1. 4. 1820 ins 6. Inf. Regt., 26. 9. 1826 Kapt. 2. Kl. 6. Inf. Regt. u. 12. Lin. B., 28. 1. 1836 Komp. Chef 10. Lin. B. u. 6. Inf. Regt., 1. 4. 1831 Adj. der 4. Inf. Brig., 1. 6. 1833 Div. Adj. der 2. Inf. Div., 1. 7. 1833 zum 12. Lin. B., 1. 5. 1838 als Komp. Chef ins Regt. — Beförd. im Regt.: 18. 5. 1842 ins 7. Inf. Regt. Seit 1850 an der Spitze der Gen. Adj., seit 1853 Gen. Adj., in den Königl. Hannov. Adelstand erhoben. 29. 5. 1855 Gen. Maj., 25. 5. 1862 Gen. Lt., 17. 6. 1866 als General der Inf. z. D. gest. — 4. 7. 1875 zu Hannover verst. — Feldz.: N. D. 1813/14, N. u. W. 1815.

46. **Hagemann, Karl Wilhelm Philipp,** Sek. Lt., geb. 1819 Hannover, luth. — Vater: Kapitän. — Früheres Dienstverh.: Kad. 2. Inf. Regt., 12. 1. 1840 Sek. Lt. 3. Regt. — Beförd. im Regt.: 13. 10. 1848 Pr. Lt., 26. 5. 1856 Kapt. 2. Kl., 27. 5. 1858 Komp. Chef 2. Inf. Regt. — 6. 7. 1860 die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erhalten. — Th. 1848, 1848/49 Schl. Holst.

47. v. **Linsingen I., Wilhelm Karl Ferdinand,** Sek. Lt., geb. 1822 Verden, luth. — Vater: Oberstleutnant. — Früheres Dienstverh.: 1839 Kad. u. Fähnr. Leib-Regt., 1. 5. 1840 Sek. Lt. 3. Inf. Regt. — Beförd. im Regt.: 19. 11. 1848 Pr. Lt. — 31. 1. 1856 Abschied bewilligt. — Th. 1848.

48. **Bacmeister, Lucas Wilhelm Arnold Leopold Geo,** Sek. Lt., geb. 1823 Kesselstadt, Kur-Hessen, luth. — Vater: Major. — Früheres Dienstverh.: 9. 1. 1840 Kad. 3. Inf. Regt. — Beförd. im Regt.: 4. 6. 1840 Sek. Lt. — 20. 4. 1849 Abschied bewilligt.

49. **Heise, Wilhelm Anton,** Sek. Lt., geb. 1822 Hannover, luth. — Vater: Regierungsrat. Früh. Dienstverh.: 19. 1. 1840 Kad. 4. Inf. Regt., dann im 8. Regt. — Beförd. im Regt.: 25. 7. 1840 Sek. Lt. — 19. 10. 1843 Abschied bewilligt.

50. **Schaer,**[1] **Karl Franz Joachim Anton,** Sek. Lt., geb. 1821 Lauenstein, Amt Lauenstein, luth. — Vater: Amtmann. — Früheres Dienstverh.: Dez. 1839 Kad. Leib-Regt., 4. 9. 1840 Sek. Lt. 3. Regt. — Beförd. im Regt.: 25. 6. 1841 ins Leib-Regt., 1866 Hptm. u. Regts.-Quartiermstr. im 5. Inf. Regt. — Gefallen am 16. 8. 1870 als B. Kom. im Inf. Regt. 48 bei Mars la Tour.

51. **Brinckmann, Friedrich,** Major, geb. 12. 2. 1794 Hildesheim, luth. — Vater: Oberstleutnant. — Früheres Dienstverh.: 30. 6. 1806 Fähnr. 8. Lin. B. (K. D. L.), 10. 4. 1811 Lt., 27. 12. 1813 Adj., Lt. 3. Garde-B., 24. 1. 1817 Kap. Garde-B., Garde-Gren. Regt. u. Garde-Gren. B., Garde-Regt., 22. 4. 1841 Major 4. Inf. Regt., 13. 9. 1841 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 24. 3. 1848 Oberstlt., 28. 5. 1853 Oberst, 27. 5. 1854 Kom. der 2. Inf. Brig., 27. 5. 1855 Gen. Maj., 18. 5. 1858 pensioniert. — 17. 3. 1859 zu Celle gest. — Feldz. 1807, 1808, 1814 W., 1848/49 in Schl. Holst., Th. 1848.

52. **Friesland, Theodor,** Sek. Lt., geb. 1821 Hannover, luth. — Vater: Ober-Postinspektor. — Früheres Dienstverh.: Dez. 1840 Kad. u. Fähnr. Leib-Regt., 19. 6. 1841 Sek. Lt. im 3. Regt. — Beförd. im Regt.: 8. 9. 1847 ins 5. Regt., 1866 Hptm. im Kad. Korps. Bei Auflösung des Kgl. hannov. Heeres als Offizier v. d. Armee der Gen. Insp. des Mil. Erziehungs- u. Bildungsw. zur Dienstleistung überwiesen. — Gest. 1879.

53. **Gotthard, Heinrich Friedrich Ludwig,** Oberstlt., geb. 8. 8. 1788 Zellerfeld, luth. — Vater: Kaufmann. — Früheres Dienstverh.: 1809 Volont. Unteroffz., Lt., Kapt. in westfäl. Diensten, 7. 1. 1814 Kapt. L. B. Osnabrück, 1. 4. 1816 bis 1. 12. 1818 Brig. Adj. bei der I. Brig. des Okkupationskorps in Frankreich, 11. 7. 1831 Major 10. Inf.

---

1) Vater von Nr. 105 u. 115 der Offiz. Liste des 1. Hannov. Inf. Regts.

Regt., 10. L. B., 1. l. B., 2. 2. 1838 Oberstlt. 1. l. B., 24. 8. 1842 Kom. des 3. Inf. Regts. — Beförd. im Regt.: 15. 6. 1848 Oberst, 30. 4. 1852 in Pension, bis 5. 10. 1861 Kdt. von Stade, 27. 5. 1855 Gen. Maj. — 17. 1. 1864 zu Hannover gest. — Feldz.: N. D. 1813/14, N. u. W. 1815.

54. **Graf v. Kielmannsegge, Ferdinand,** Hptm. u. Komp. Chef, geb. 1802 Hannover, luth. — Vater: General. — Früheres Dienstverh.: Kad. Art. Regt., 11. 6. 1820 Fähnr. u. 13. 3. 1822 Sek. Lt. Garde-Gren. Regt., 6. 12. 1825 Pr. Lt. Garde-Gren. Regt., Garde-Gren. B. u. 2. l. B., 24. 5. 1839 Kapt. 2. Kl. 2. l. B., 18. 5. 1842 als Komp. Chef ins Regt. — Beförd. im Regt.: 15. 6. 1844 in Pension.

55. **Basse, Christian Moritz,** Hptm. u. Komp. Chef, geb. 1795 Elze, Amt Gronau, luth. — Vater: Ökonom. — Früheres Dienstverh.: 1813 Korp. Feld-B. Calenberg, 26. 4. 1814 Fähnr. L. B. Melle, 18. 4. 1815 Lt. L. B. Melle u. Osterholz, 1820 Pr. Lt. 7. Inf. Regt., 7. Lin. B. u. 5. Inf. Regt., 17. 6. 1839 Kapt. 2. Kl. 5. Inf. Regt., 24. 8. 1842 Komp. Chef im Regt. — 22. 9. 1842 zu Stade verst.

56. **v. Lösecke, Georg,** Hptm. u. Komp. Chef, geb. 1799 Bremervörde, luth. — Vater: Oberst. — Früheres Dienstverh.: 15. 4. 1815 Fähnr., 9. 1. 1822 Lt. 5. Lin. B. (K. D. L.) u. Garde-Jäger-Regt., 7. 10. 1827 Pr. Lt. 5. Lin. B. u. Garde-Jäger-B., 27. 6. 1839 Kapt. 2. Kl. im Garde-Jäger-B., 24. 11. 1842 als Komp. Chef ins Regt. — Beförd. im Regt.: 27. 5. 1851 als Major 6. Inf. Regt., 18. 5. 1858 als Oberstlt. im 7. Inf. Regt. pensioniert. — 1866 Oberst u. Kdt. von Celle, 24. 5. 1876 zu Celle gest. — 1848/49 Schl. Holst., Th. 1848.

57. **Frhr. v. Bülow, Adolf Friedrich,** Hptm. u. Komp. Chef, geb. 1798 Hannover, luth. — Vater: Major. — Früheres Dienstverh.: 1814 Volont. Harzer Schützenkorps, 10. 2. 1815 l. B. Hoya u. 1. Inf. Regt., 30. 12. 1821 Lt. 1. Inf. Regt., 24. 6. 1827 Pr. Lt. 1. Inf. Regt., 1. Lin. B. u. Garde-Regt., 1824 bis 1829 Generalstabs-Offiz. 2. Kl., Okt. 1830 bis Jan. 1841 Brig. Adj., bis Juni 1841 Div. Adj., Jan. 1843 Insp. Adj. der Inf., 3. 2. 1840 Kapt. 2. Kl., 24. 11. 1842 als Komp. Chef ins Regt. — 24. 5. 1847 verst. — 1813/14 N. D.

58. **Klingsöhr, Wilhelm Ludwig,** Oberstlt., geb. 1800 Hildesheim, luth. — Vater: Oberst. — Früheres Dienstverh.: 22. 3. 1814 Fähnr. 5. Lin. B. (K. D. L.), 3. Garde-B. u. Garde-Gren. Regt., 19. 11. 1819 Sek. Lt., 20. 7. 1824 Pr. Lt. im Garde-Gren. Regt. u. B., 1. 2. 1838 Kapt. 2. Kl. im Garde-Regt., 12. 2. 1840 Komp. Chef im 3. Regt. — Beförd. im Regt.: 16. 9. 1840 ins 1. oder Leib-Regt, 1. 1. 1851 Titul. Major, 16. 5. 1851 Major, 23. 5. 1855 Oberstlt. im 3. Regt. — 29. 8. 1856 verabschiedet.

59. **Graf v. Görtz-Wrisberg, Bernhard Moritz Clemens,** Sek. Lt., geb. 1821 Wrisbergholzhausen, Amt Alfeld, luth. — Vater: Drost. — Früheres Dienstverh.: 18. 1. 1841 Kad., 16. 2. 1842 Fähnr. im 1. oder Leib-Regt., 1. 4. 1842 Fähnr. im 3. Regt. — Beförd. im Regt.: 19. 3. 1843 Sek. Lt., 1. 2. 1846 Abschied bewilligt.

60. **v. der Decken, Alex Claus,** Sek. Lt., geb. 1823 Öhrichsheil, Amt Freiburg, Elbe, luth. — Vater: Hauptmann. — Früheres Dienstverh.: 3. 12. 1840 Kad. im Leib-, dann im 3. Inf. Regt., 16. 2. 1842 Fähnr. im 3. Regt. — Beförd. im Regt.: 13. 3. 1843 Sek. Lt., 24. 5. 1851 Pr. Lt., 27. 5. 1852 Adj., 30. 10. 1854 Adj. bei der 1. Brig., 25. 8. 1858 Hptm. 2. Kl., 18. 5. 1859 Komp. Chef im Garde-Regt. — Th. 1848, Schl. Holst. 1848/49.

61. **v. Voigt, Gerhard Ernst Eugen,** Sek. Lt., geb. 1822 Harste, luth. — Vater: Amtmann. — Früheres Dienstverh.: 17. 11. 1840 als Exspektant eingetr. beim 3. Inf. Regt., 16. 2. 1842 Fähnrich. — Beförd. im Regt.: 29. 5. 1843 Sek. Lt., 8. 9. 1847 ins 6. Inf. Regt., 1866 Komp. Chef im 6. Regt. — Lebt als Kgl. hannov. Hptm. a. D. in Hannover. — Th. 1866.

62. **Rechtern, Adolf Ludwig,** Sek. Lt., geb. 1823 Holtorf, Amt Wölpe, luth. — Vater: Reitender Förster. — Früheres Dienstverh.: 10. 6. 1840 als Exspektant im 3. Regt., 14. 8. 1843 Fähnr. — Beförd. im Regt.: 31. 10. 1843 Sek. Lt., 14. 5. 1853 Pr. Lt., 29. 5. 1859 Hptm. 2. Kl., 20. 9. 1859 Komp. Chef 2. Inf. Regt., 1866 dem preuß. 24. Inf. Regt. aggr. als Major. — Gest. an der bei Mars la Tour am 16. 8. 1870 erhaltenen Wunde. — Th. 1848, 1848/49 Schl. Holst., Th. 1866.

63. **Gotthard,**[1] **Ferdinand Wilhelm Heinrich,** Sek. Lt., geb. 1822 Osnabrück, ref. — Vater Oberstleutnant. — Früheres Dienstverh.: 1842 Kad. u. Fähnr. 1 l. B.,

1) Sohn von Nr. 53.

17. 2. 1844 Sek. Lt. im 3. Regt. — 8. 9. 1847 ins 2. Inf. Regt. — 20. 10. 1851 die nachgesuchte Dienstentlassung erhalten.

64. **Albers, Carl Adolf Hermann,** Sek. Lt., geb. 1824 Lüneburg, luth. — Vater: Dr. jur. und Senator. — Früheres Dienstverh.: 1841 Kad. u. Fähnr. 2. Inf. Regt., 29. 9. 1844 Sek. Lt. im 5. Inf. Regt., 24. 2. 1845 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 20. 9. 1847 ins 6. Regt., 1866 Komp. Chef im 2. Inf. Regt. — Lebt als Kgl. hannov. Hptm. a. D. in Kl. Buchholz bei Hannover. — Th. 1866.

65. **Gade, Karl Konrad Heinrich,** Sek. Lt., geb. 1825 Garlstorf, Amt Winsen, L., luth. — Vater: Amtsvogt. — Früheres Dienstverh.: 1. 11. 1842 Kad., dann Fähnr. 2. Inf. Regt., 26. 5. 1845 als Sek. Lt. ins Regt. — Beförd. im Regt.: 26. 5. 1856 Pr. Lt., 18. 9. 1859 Hptm. 2 Kl., 24. 5. 1862 Komp. Chef. Am 27. 6. 1866 schwer verwundet, später dem Inf. Regt. 62 aggr. — 4. 11. 1884 als Major a. D. gest. — Th. 1848, 1849 in Schl. Holst., Th. 1866.

66. **v. Berckefeldt, Karl Georg Friedrich Wilhelm Eberhard,** Major, geb. 1794 Hannover, luth. — Vater: Kapitän. — Früheres Dienstverh.: 1. 5. 1807 Kgl. preuß. Kad., 1. 3. 1809 Kgl. westf. Kad., 1. 6. 1811 Sek. Lt. Kgl. westf. 1. Inf. Regt. u. Fuß-Garde, 1. 2. 1813 Pr. Lt. Kgl. westf. Fuß-Garde, 8. 1. 1814 Adj. L. B. Münden, 2. 2. 1817 Kapt. L. B. Münden, im Inf. Regt. Göttingen u. 1. l. B., 12. 1. 1843 Major 4. Inf. Regt., 1. 6. 1845 ins 3. Inf. Regt. — 29. 7. 1848 verabschiedet. — 1848 in Schl. Holst.

67. **v. Dassel, August Wilhelm,** Sek. Lt., geb. 1824 Ochtmissen, Amt Winsen, Luhe, luth. — Vater: Lt. a. D. — Früheres Dienstverh.: 1844 von der Kad. Anst. als Kad. u. Fähnr. ins 5. Regt., 16. 9. 1845 als Lt. ins Regt. — 2. 12. 1855 Abschied bewilligt.

68. **Thielen, Carl Adolf Friedrich,** Sek. Lt., geb. 1826 Hannover, luth. — Vater: Major. — Früheres Dienstverh.: Kad. Anst., Kad. u. Fähnr. 3. l. B., 5. 6. 1846 Sek. Lt. 3. Regt. — Beförd. im Regt.: 24. 8. 1851 Regts. Quartiermstr. 5. Inf. Regt., 27. 5 1854 Pr. Lt., 31. 12. 1858 als Pr. Lt. zur Landgendarmerie, 29. 5. 1865 Rittm. 2. Kl. in der Landgendarmerie, zufolge A. K. O. 9. 3. 1867 als Rittm. dem Offizierkorps der Landgendarmerie aggr. u. dem X. A. K. zur Dienstleistung überwiesen, 1874 Major. — Nach der Rangliste 1879: Major Thielen der 10. Gend. Brig. (Hildesheim) als Oberstlt. mit Pens. u. der A. U. für Inf. Offiz. der Absch. bew., demnächst mit s. Pens. zur Disp. gestellt. — Am 9. 6. 1898 in Hildesheim gest.

69. **Schroeder, Christian Wilhelm Eduard,** Sek. Lt., geb. 1825 Ritterhude, luth. — Vater: Kapitän. — Früheres Dienstverh.: 1843 Kad. Anst., Kad. u. Fähnr. 5. Inf. Regt., 6. 6. 1846 Lt. im 3. Regt. — Beförd. im Regt.: 30. 10. 1854 Adj., 27. 5. 1856 Pr. Lt., 6. 1. 1860 Hptm. 2. Kl., 18. 9. 1863 Komp. Chef im Leib-Regt., 1866 pens. — 12. 4. 1885 zu Hannover gest.

70. **v. Sichart, Heinrich Louis,** Hptm. u. Komp. Chef, geb. 1797 Herzberg, luth. — Vater: Oberst. — Früheres Dienstverh.: 16. 2. 1814 Fähnr. 2. Lin. B., K. D. L., 28. 5. 1815 Pr. Lt. 2. Lin. B., G. Gr. B., G. Gr. Regt. u. 11. Lin. B., 1. 10. 1823 Generalstabs-Offiz. 2. Kl. u. 12. 1. 1829 1. Kl.. 2. 6. 1836 Kapt. 2. Kl. 11. Lin. B. u. 6. Inf. Regt. (kdrt. zum Generalstabe), 15. 6. 1838 Komp. Chef Leib-Regt. u. 2. Regt., 7. 6. 1847 Komp. Chef im Regt. — Beförd. im Regt.: 16. 6. 1848 Char. als Major, 4. 7. 1848 etatsm. Major, 23. 8. 1848 in den Generalst. vers., 1866 Gen. Lt. u. Chef des Generalst., am 18. 6. von dieser Stell. enth. u. dem Stabe Sr. Maj. des Königs zugeteilt. — 14. 4. 1882 als Kgl. hannov. Gen. Lt. z. D. zu Hameln gest.

71. **Großschupf, Wilhelm,** Hptm. u. Komp. Chef, geb. 1790 Goslar, luth. — Vater: Ökonom. — Früheres Dienstverh.: 1811 Sergt. Maj. westfäl. Chasseur-Garde, 1813 Sergt. im Feld-B. Hoya, 7. 9. 1815 Fähnr. Feld-B. Hoya, L. B. Lüneburg u. 5. Inf. Regt., 14. 2. 1822 Sek. Lt., 3. 1. 1829 Pr. Lt. 5. Inf. Regt., 5. Lin. B., 4. Inf. Regt., 3. 5. 1844 Kapt. 2. Kl., 5. 6. 1847 als Komp. Chef ins Regt. — Beförd. im Regt.: 28. 11. 1851 in Pension. — 1813.

72. **v. Arentsschildt, Alexander Karl Friedrich,** Hptm. u. Komp. Chef, geb. 14. 10. 1806 Lüneburg. luth. — Vater: Generalmajor. — Früheres Dienstverh.: 12. 11. 1822 Kad. 1. od. l. Inf. Regt., 10. 10. 1824 Sek. Lt. 3. Inf. Regt., 31. 5. 1828 Pr. Lt. 1. Lin. B. u. 2. Inf. Regt., 1. 10. 1829 Generalst. Offiz. 2 Kl. bis 31. 5. 1831, 1. 1. 1841 bis 1. 7. 1847 Adj. der 2. Inf. Brig., 23. 2. 1845 Kapt. 2. Kl. im 2. Inf. Regt., 5. 6. 1847 als Komp. Chef ins Regt. — Beförd. im Regt.: 25. 5. 1855 als Major ins 6. Inf. Regt., 25. 8. 1858 Oberstlt. u. Kom., 25. 5. 1860 Oberst,

27. 5. 1861 Kom. der 2. Inf. Brig., 26. 5. 1863 Gen. Maj., 17. 6. 1866 Gen. Lt. u. kommand. General der hannov. Armee, 15. 3. 1867 in den Verband der preuß. Armee. — 14. 5. 1881 zu Hannover gest. — 1848/49 Schl. Holst., Th. 1848 u. 1866.

73. **Schmidt, Franz Georg Wilhelm,** Sek. Lt., geb. 1820 Celle, luth. — Vater: Polizeikommissar. — Früheres Dienstverh.: 1839 Kad. Korps u. Kad. Sergt. 5. Inf. Regt. 17. 3. 1840 Sek. Lt. 5. Inf. Regt., 8. 9. 1847 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 16. 5. 1851 Pr. Lt., 27. 5. 1851 Adj., 7. 5. 1857 Hptm. 2. Kl., 18. 5. 1859 Komp. Chef. — 30. 3. 1860 Absch. beh. Übertr. in Zivildienst.

74. **v. Linsingen II, Wilhelm Gustav,** Sek. Lt., geb. 1824 Ritterhude, luth. — Vater: Oberst. — Früheres Dienstverh.: 1841 Kad., Portp. Fähnr., 10. 8. 1843 Sek. Lt. 6. Inf. Regt., 8. 9. 1847 ins Regt. vers. — Beförd. im Regt.: 27. 5. 1852 Pr. Lt., 3. 5. 1859 Hptm. u. Komp. Chef im Garde-Regt., 1866 pens. — 19. 3. 1903 in Lauenstein gest. — Th. 1866.

75. **Schambach, Gustav Franz,** Sek. Lt., geb. 1822 Wendhausen, Amt Steuerwald-Marienburg, kath. — Vater: Leutnant. — Früheres Dienstverh.: 1840 Kad. u. Fähnr. 2. Inf. Regt., 27. 4. 1844 Sek. Lt., 23. 5. 1854 Pr. Lt., 7. 6. 1859 Hptm. 2. Kl., 6. 1. 1860 Komp. Chef im 6. Inf. Regt., 23. 5. 1860 ins Regt. — 1866 pens. — 4. 10. 1893 zu Northeim verst. — Th. 1848, 1848/49 Schl. Holst., Th. 1866.

76. **Doecks, Franz Eduard Adolf,** Sek. Lt., geb. 1824 Barnstorf, Amt Diepholz, luth. — Vater: Dr. med. — Früheres Dienstverh.: Kad. u. Fähnr., 27. 9. 1844 Sek. Lt. 6. Inf. Regt., 24. 9. 1847 zum 3. Regt. — Beförd. im Regt.: 23. 5. 1854 Pr. Lt., 9. 5. 1859 als Hptm. u. Regts.-Quartiermstr. zum Garde-Regt. — 1866 pens. — Im Juni 1885 zu Hannover gest. — Th. 1848, 1848/49 Schl. Holst., Th. 1866.

77. **Richers, August Wilhelm,** Major, geb. 1797 Herzberg, luth. — Vater: Kapitän. — Früheres Dienstverh.: 1. 1. 1813 Kad. in Kgl. westfäl. Diensten, 1. 1. 1814 Fähnr. L. B. Osnabrück, 14. 3. 1814 Pr. Lt. L. B. Osnabrück, 8. Inf. Regt. u. 8. Lin. B., 1. 6. 1836 Kapt. 8. Lin. B., 6. u. 4. Inf. Regt., 3. 7. 1848 als Major ins Regt. — Beförd. im Regt.: 23. 5. 1853 Oberstlt., 25. 5. 1855 Kom. des 2. Inf. Regts. — 5. 5. 1859 pens. — N. u. W. 1814/15, 1848 Schl. Holst.

78. **Müller, Friedrich Martin Hermann,** Major, geb. 1794 Hannover, luth. — Vater: Kreiseinnehmer. — Früheres Dienstverh.: 1813 Volont. u. Unteroffiz. Feld-B. Calenberg, 3. 2. 1814 Fähnr., 7. 7. 1815 Lt. Gren. B. Verden, Pr. Lt. im 9. Inf. Regt., 16. 4. bis 30. 9. 1831 Pr. Lt. u. Adj., als Oberadj. angest., 8. 2. 1838 Kapt. 2. Kl. 7. u. 5. Inf. Regt., Komp. Chef im 7. Inf. Regt., 14. 8. 1848 als Major ins 3. Regt. — 6. 4. 1849 im Vorp. Gef. bei Ulderup gefallen. — Th. 1848, 1849 Schl.-Holst.

79. **v. Hammerstein, Arnold Hans Georg Ludwig,** Hptm. u. Komp. Chef, geb. 1805 Zellerfeld, luth. — Vater: Oberst und Oberforstmeister. — Früheres Dienstverh.: 9. 10. 1825 Lt. 3. Inf. Regt., 21. 7. 1830 Pr. Lt. 3. Inf. Regt., 1. Lin. B. u. 3. l. B., 27. 5. 1845 Kapt. 2. Kl., 1. 1. 1848 Komp. Chef im Regt. — 25. 5. 1855 Major im 7. Inf. Regt. — 9. 5. 1859 auf sein Nachsuchen mit Pens. entl.

80. **Nieper, Georg Karl Otto,** Hptm. u. Komp. Chef, geb. 1814 Hannover, luth. — Vater: Landdrost. — Früheres Dienstverh.: Kad. im Garde-Jäger-Regt., 13. 12. 1831 Sek. Lt., 31. 10. 1840 Pr. Lt., 23. 5. 1846 Kapt. 2. Kl. im Garde-Jäger-Regt., 8. 6. 1848 Komp. Chef im Regt. — 10. 4. 1850 Absch. bew.

81. **v. Uslar, Hans Heinrich,** Hptm. u. Komp. Chef, geb. 1800 Utze, Amt Meinersen, luth. — Vater: Oberstleutnant. — Früheres Dienstverh.: 1818 Furier im L. B. Gifhorn u. 4. Inf. Regt., 23. 6. 1825 Sek. Lt. 4. Inf. Regt., 23. 12. 1830 Pr. Lt. 4. Inf. Regt., 1. Lin. B. u. 2. Inf. Regt., 16. 5. 1847 Kapt. 2. Kl. im 2. Inf. Regt., 17. 7. 1848 Komp. Chef im Regt. — 26. 5. 1857 als Major ins 6. Inf. Regt. — Am 22. 5. 1865 als Kom. des 6. Inf. Regts. unter Verleihung des Char. als Oberst z. D. gestellt. — 27. 2. 1880 zu Hannover gest. — 1848. Schl. Holst.

82. **v. Düring, Wilhelm Geo Arp,** Hptm. u. Komp. Chef, geb. 1800 Bexhill, England, luth. — Vater: Major. — Früheres Dienstverh.: 1828 Kad. 8. Inf. Regt., 4. 2. 1829 Sek. Lt., 8. 4. 1832 Pr. Lt. 8. Inf. Regt., 8. Lin. B., 6. Inf. Regt., 17. 5. 1848 Hptm. 2. Kl. im 6. Regt., 16. 10. 1848 Komp. Chef im Regt. — 29. 9. 1858 in Pens. — Th. 1848, Schl. Holst. 1849.

83. **Bremer, Ernst Gustav Engelbert Georg,** Hptm. u. Komp. Chef, geb. 1828 Northeim, luth. — Vater: Oberst. — Früheres Dienstverh.: 24. 4. 1844 bis 21. 4. 1848 Kad.

Anst., 21. 4. 1848 Kad. im 3. Inf. Regt. — Beförd. im Regt.: 23. 5. 1848 Sek. Lt., — 2. 10. 1848 mit Pension verabschiedet.

84. **Kuckuck, Friedrich August Wilhelm,** Oberstlt., geb. 1797 Einbeck, luth. — Vater: Gen. Maj. — Früheres Dienstverh.: 14. 9. 1810 Fähnr. 3. Lin. B. (K. D. L.), 18. 3. 1812 Lt. 3. L. B., 2. Garde-B., L. B. Nienburg, 3. Inf. Regt., 13. 10. 1821 Stabskapt. u. Kapt. 2. Kl. 3. Inf. Regt., Komp. Chef 7. Inf. Regt, 3. Inf. Regt., 3. Lin. B., 2. Inf. Regt., 28. 5. 1845 Maj. 4. Inf. Regt., 10. 7. 1848 Oberstlt., 17. 7. 1848 als Bats. Kom. ins Regt. — 2. 10. 1848 m. Pens. verabsch. — 1848 in Schl. Holst.

85. **v. Uslar-Gleichen, Maximilian Georg Ludwig,** Sek. Lt., geb. 1829 Ahlden, luth. — Vater: Oberhauptmann. — Früh. Dienstverh.: 9. 4. 1845 bis 23. 5. 1848 Kad. Anst., 25. 5. 1848 Kad. 3. Inf. Regt. — Beförd. im Regt.: 9. 8. 1848 Sek. Lt. — 4. 4. 1850 Absch. bew.

86. **Meier, Hermann Lukas,** Sek. Lt., geb. 1828 Wölpe, luth. — Vater: Amtmann. — Früheres Dienstverh.: 1845 Volont.-Kad., Kad. Korporal u. Sergt. 4. Inf. Regt., 18. 11. 1848 Sek. Lt. 3. Inf. Regt. — Beförd. im Regt.: 15. 9. 1856 Pr. Lt., 24. 5. 1862 Hptm. 2. Kl., 19. 6. 1866 als Komp. Chef ins 4. Inf. Regt., 1866 dem Inf. Regt. 17 aggr. — 3. 12. 1895 in Corbach gest. — Th. 1848, Schl. Holst. 1849, Th. 1866.

87. **Heinichen, Herm. Franz Clemens,** Sek. Lt., geb. 1829 Hildesheim, luth. — Vater: Regierungsrat. — Früheres Dienstverh.: 1848 Volont. Kad., Kad. Korpor. u. Sergt. Leib-Regt., 22. 12. 1848 Sek. Lt. 3. Regt. — Beförd. im Regt.: 19. 9. 1856 Pr. Lt., 27. 5. 1857 bis 1. 3. 1860 Adj., 20. 9. 1863 Hptm. 2. Kl. — Am 27. 6. 1866 an den in der Schlacht erhaltenen Wunden gest. — 1849 Schl. Holst., 1866 Th.

88. **Klenze, Leo,** Sek. Lt., geb. 1830 Lewe, A. Liebenburg, luth. — Vater: Generaldirektor der indirekten Steuern. — Früheres Dienstverh.: 1848 Volont.-Kad. u. Kad. Korpor. 2. Inf. Regt., 23. 12. 1848 Sek. Lt. 3. Regt. — 21. 2. 1855 Absch. bew.

89. **Baring, Ludwig Ernst,** Maj., geb. 1799 Hannover, luth. — Vater: Geh. Kanzleirat. — Früheres Dienstverh.: 11. 4. 1814 Fähnr. 2. l. B. (K. D. L.), im Garde-Jäg. Regt. u. Garde-Jäg. Bat., 30. 11. 1821 Sek. Lt., 8. 6. 1822 Pr. Lt. u. Adj., 6. 2. 1838 bis 31. 3. 1840 Adj. d. l. Inf. Brig., 12. 2. 1838 Kapt. im 3. l. B., 25. 1. 1840 Kapt. 1. l. B., seit 5. 11. 1843 im Garde-Jäg. Bat., 20. 4. 1849 als Maj. ins 3. Regt. (Pat. 12. 4. 49). — Beförd. im Regt.: 18. 5. 1855 als Oberstlt. zum Kom. des 1. l. B. — Am 17. 5. 1858 pens.

90. **Blumenhagen, Jul. Geo Joh. Friedr. Gustav,** Sek. Lt., geb. 1832 Herzberg, luth. — Vater: Amtmann. — Früheres Dienstverh.: 25. 6. 1848 Kad. Anst., Fähnr. 1. l. B., 3. 7. 1849 Sek. Lt. 3. Inf. Regt. — Beförd. im Regt.: 3. 10. 1856 Pr. Lt., 28. 5. 1866 Titul. Hptm., 19. 6. 1866 Hptm. 2. Kl. (ohne Festsetzung des Dienstalters), 1866 ins Kgl. preuß. Leib-Gren. Regt. — Verwundet am 16. 8. 1870. — 5. 11. 1870 an der bei Bellevue am 7. 10. 1870 erhalt. Wunde gest. — Th. 1866.

91. **v. Boddien, Leopold,** Hptm. u. Komp. Chef, geb. 1809 Ludwigslust, luth. — Vater: Generalmajor. — Früheres Dienstverh.: 24. 9. 1826 Sek. Lt. Garde-Gren. Regt., 13. 7. 1831 Pr. Lt. Garde-Gren. Regt., Bat. u. Garde-Regt., 19. 1. 1843 Kapt. 2. Kl., 1. 6. 1845 Komp. Chef. Garde-Regt., 13. 9. 1849 Adj. bei dem Kronprinzen von Hannover, Kgl. Hoheit, 5. 6. 1850 unt. Bel. in dies. Kdo. als Komp. Chef. ins Regt. — Beförd. im Regt.: 28. 11. 1851 zum Flügeladj. Sr. Maj. ern. u. dem Garde-Regt. aggr., 27. 5. 1853 als Maj. ins 2. Inf. Regt., 26. 5. 1857 Oberstlt., 22. 5. 1860 Oberst, 20. 5. 1861 pens., 27. 5. 1863 Char. als Gen. Maj. — Am 3. 6. 1875 zu Dresden gest.

92. **v. Hammerstein-Equord, Wittekind Friedrich Ludwig Hans Werner Andreas Georg Karl Heinrich Wilh. Ferdinand,** Sek. Lt., geb. 1831 Equord, Amt Peine, luth. — Vater Generalmajor. — Früheres Dienstverh.: 1846 Kad. in Kad. Anst., Fähnr. Garde-Regt., 7. 7. 1849 als Sek. Lt. ins Regt. — Beförd. im Regt.: 8. 11. 1849 ins 2. Inf. Regt., 1. 10. 1856 Pr. Lt., Adj. vom 18. 5. 1859 bis 27. 5. 1861, 30. 5. 1866 Hptm. 2. Kl., A. K. O. 9. 3. 1867 Hptm. u. Komp. Chef im 1. Thür. Inf. Regt. 31. — An den bei Beaumont erhalt. Wunden gest. (Rangliste 1870/71).

93. **v. Berckefeld,**[1]) **Alexander Adolf Ludwig Joseph,** Sek. Lt., geb. 1830 Münden, luth.

---

1) Sohn von Nr. 66.

— Vater: Oberstleutnant. — Früheres Dienstverh.: 1848 Kad. Anst., Kad. 6. Inf. Regt., 4. 10. 1850 Sek. Lt. im 3. Regt. — Beförd. im Regt.: 17. 4. 1857 Pr. Lt., 18. 6. 1859 bis 1. 12. 1861 zur San. Komp., 7. 12. 1863 desgl., 1866 Hptm. 2. Kl. im Gren.-Regt. 5. — Lebt in Amerika.

94. **Rudloff, Wilhelm August Friedrich**, Hptm., geb. 1816 Osnabrück, luth. — Vater: Ober-Appellationsgerichtsrat. — Früheres Dienstverh.: Kad. u. Kad. Korp. 4. L. B., Okt. 1835 Titul. Sek. Lt., 1. 7. 1837 Sek. Lt. Garde-Jäg. B., 24. 5. 1846 Pr. Lt., 16. 11. 1848 Kapt. 2. Kl. Garde-Jäg. B., 27. 5. 1851 Komp. Chef im Regt. — 20. 6. 1859 in Pens.

95. **Dammers, Friedrich Georg Ferdinand**, Hptm., geb. 1818 Einbeck, luth. — Vater: Generalmajor. — Früheres Dienstverh.: 1834 Kad. 6. Lin. B., 8. 9. 1835 Sek. Lt. 6. Lin. B. u. 5. Inf. Regt., 25. 9. 1844 Pr. Lt., 1. 10. 1840 bis 12. 11. 1844 zum Gen. St. kommandiert, 5. 11. 1849 Kapt. 2. Kl. 5. Inf. Regt., 16. 12. 1851 Komp. Chef 3. Regt. — Beförd. im Regt.: 17. 5. 1859 Maj., 28. 5. 1861 Char. als Oberstlt., 17. 6. 1866 unt. Bef. zum Oberst zum Gen. Adj., 1866 pens., 1870 Titel als Kgl. hannov. Gen. Maj. — 15. 5. 1887 zu Dresden gest. — Schl. 1848, Holst. 1863/64, Th. 1866.

96. **Zimmermann, Georg Heinr. Friedr. Julius**, Sek. Lt., geb. 1831 Northeim, luth. — Vater: Stabsarzt. — Früheres Dienstverh.: 1849 Kad. Anst., Kad. 2. Inf. Regt., 30. 5. 1851 Sek. Lt. 3. Regt. — Beförd. im Regt.: 26. 4. 1857 Pr. Lt., 28. 6. 1866 Hptm. 2. Kl. (ohne Festsetzung des Dienstalters), 1866 aggr. dem Inf. Regt. 72. — 20. 8. 1898 als Maj. a. D. zu Hannover gest.

97. **v. Goeben, Johann Friedrich Engelbert**, Maj., geb. 1798 Hameln, luth. — Vater: Kapitän. — Früheres Dienstverh.: 1813 Sergt. Feld-B. Calenberg, 10. 2. 1814 Fähnr. Garde-B. Verden u. 7. Inf. Regt., 30. 6. 1821 Pr. Lt. u. Adj. 7. Inf. Regt. u. 7. Lin. B. sowie Leib-Regt., 13. 3. 1840 Hptm. 2. Kl. Leib-Regt., April 1843 Komp. Chef 4. Inf. Regt., 26. 11. 1851 Maj. Garde-Regt., 16. 11. 1851 bis 1. 1. 1853 dem II/3. zugeteilt, 1. 1. 1853 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 24. 5. 1856 Oberstlt., 24. 4. 1859 in Pens. — 1813/15, 1848 Schl. Holst.

98. **Lodemann, Adolf**, Maj., geb. 1797 Suhlingen A. Ehrenburg, luth. — Vater: Superintendent. — Früheres Dienstverh.: Sergt. im Feld-B. von Hedemann (Calenberg), 13. 3. 1814 Fähnr. L. B. Neustadt, Emden u. 10. Inf. Regt., 5. 11. 1821 Sek. Lt. 10. Inf. Regt., 1. 12. 1823 Pr. Lt. u. Adj. 11. Lin. B. u. 6. Inf. Regt., 5. 9. 1840 Kapt. 2. Kl., Komp. Chef 7. u. 6. Inf. Regts., 22. 5. 1852 als Maj. ins Regt. — Bef. im Regt.: 27. 5. 1852 dem 2. Regt. aggr., 28. 8. 1852 in Pens., 1866 Distriktskommissar II./7. Inf. Regts. — Am 26. 12. 1882 zu Osnabrück gest.

99. **Lodtmann,**[1] **Justus Heinrich Wilhelm**, Hptm., geb. 1813 Osnabrück, luth. — Vater: Lotteriedirektor. — Früheres Dienstverh.: Kad. 8. Inf. Regt. u. 8. Lin. B., 2. 5. 1834 Sek. Lt. 8. Lin. B. u. 6. Inf. Regt., 26. 3. 1846 Pr. Lt., 20. 5. 1851 Kapt. 2. Kl., 1. 1. 1853 Komp. Chef im Regt., 28. 4. 1860 in Pens. — 1848 Schl. Holst.

100. **Ebeling, Friedr. Albert**, Sek. Lt., geb. 1833 Hannover, luth. — Vater: Rittmeister und Eskadronschef. — Früheres Dienstverh.: 1851 Kad. Anst., Kad. 7. Inf. Regt., 25. 10. 1852 Sek. Lt. 3. Regt. — Beförd. im Regt.: 7. 5. 1857 Pr. Lt., 6. 1. 1860 Adj., 1866 ins Inf. Regt. 32. — Lebt als Oberstlt. z. D. in Hannover. — Th. 1866.

101. **Schroeder II., Wilhelm**, Sek. Lt., geb. 1833 Ritterhude, luth. — Vater: Kapitän. — Früheres Dienstverh.: 1851 Kad. Anst., Kad. 5. Inf. Regt., 30. 10. 1852 Sek. Lt. 3. Inf. Regt. — Beförd. im Regt.: 23. 5. 1857 Pr. Lt., 1866 als Hptm. ins Königl. Sächs. 7. Inf. Regt. — Lebt als Oberst z. D. in Leipzig. — Schl. Holst. 1863/64, Th. 1866.

102. **Scharnhorst,**[2] **Adolf Ernst Theodor**, Sek. Lt., geb. 1834 Celle, luth. — Vater: Kapitän. — Früheres Dienstverh.: 1852 Kad. Anst., Kad. 6. Inf. Regt., 11. 11. 1853 Sek. Lt. 3. Regt. — Beförd. im Regt.: 25. 5. 1858 Pr. Lt., am 27. 6. 1866 verwundet, 1866 dem Inf. Regt. 79 aggr. — Lebt als Maj. a. D. in Bücken bei Hoya.

103. **v. Hennings, Wilhelm August**, Oberstlt. u. Regts. Kom., geb. 1796 Plön (Holstein), luth. — Vater: Königl. dänischer Kammerherr, Administrator der Grafschaft Rantzau. — Früheres Dienstverh.: 7. 4. 1813 Fähnr. Feld-B. Lauenburg, 14. 8. 1813 Pr. Lt.

---

1) Onkel von Nr. 85 der Offiz. Liste des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74.
2) Sohn von Nr. 22.

Feld-B. Lauenb. u. Gren.-B. Bremen, 1. 3. 1816 6. Inf. Regt., 28. 9. 1826 Stabskapt. 6. Inf. Regt., 6. Lin. B., 2. u. 3. l. B., 29. 2. 1836 Komp. Chef., 15. 3. 1847 Maj. im 3. l. B., 16. 5. 1851 Oberstlt. im 7. Regt., 27. 5. 1854 Kom. des 3. Regts. — Beförd. im Regt.: 27. 5. 1855 Oberst, 11. 5. 1859 z. D. gestellt, 27. 5. 1860 Char. als Gen. Maj., 27. 5. 1862 als Gen. Lt., 27. 5. 1865 Komdt. von Emden, 1866 von Osnabrück u. starb dort am 5. 3. 1871. — N. u. W. 1814/15, von 1816 bis 1818 beim Besatzungsheer in Frankr., 1848/49 Schl. Holst., Th. 1848.

104. **Buhse, Karl August Adolf Harry,** Sek. Lt., geb. 1833 Hannover, luth. — Vater: Oberstleutnant. — Früheres Dienstverh.: 1852 Kad. Anst., Volont. im Leib-Regt., 1. 4. 1854 Sek. Lt. 3. Regt. — Beförd. im Regt.: 26. 5. 1859 Pr. Lt., 9. 11. 1861 Regts.-Quartiermeister im Garde-Kür. Regt., 1866 dem Königl. preuß. Kriegsmin. behufs Anstell. im Verwaltungsdienst überw. — Lebt als preuß. Maj. a. D. u. Postdirektor in Hannover. — Th. 1866.

105. **Wenzel, Wilhelm Heinrich Friedrich,** Sek. Lt., geb. 1836 Hameln, luth. — Vater: Kapitän a. D. und Amtsrentmeister. — Früheres Dienstverh.: 1854 Kad. Anst., Kad. Leib-Regt., 28. 10. 1854 Sek. Lt. 3. Regt. — Beförd. im Regt.: 25. 5. 1855 zum 5. Inf. Regt., 1866 als Pr. Lt. dem Inf. Regt. 78 aggr. — 31. 5. 1891 als Maj. a. D. zu Hannover gest. — Th. 1866.

106. **Stakemann, Heinrich Jakob,** Maj., geb. 1807 Hannover, luth. — Vater: Kaufmann. — Früheres Dienstverh.: 1824 Kad. 4. Hus. Regt., 20. 10. 1827 Sek. Lt. Garde-Jäg. Regt. u. B., 28. 6. 1839 Pr. Lt. u. Adj., 28. 5. 1845 Kapt. 2. Kl., 6. 1. 1846 bis 1. 1. 1848 Platz-Adj., 1. 1. 1848 Komp. Chef 2. l. B., 24. 5. 1855 Maj. im 3. Inf. Regt. — Beförd. im Regt.: 3. 5. 1859 Oberstlt., 18. 5. 1861 in Pens., 1866 Komdt. von Harburg. — 10. 11. 1871 zu Northeim gest. — 1848 Schl. Holst.

107. **Eyl,**[1] **George,** Hptm., geb. 17. 12. 1821 Halifax, Neuschottland, N. A., luth. — Vater: Kommissar. — Früheres Dienstverh.: 1. 1. 1839 Kad., 16. 12. 1839 Sek. Lt., 18. 5. 1848 Pr. Lt., 2. 1. 1853 Kapt. 2. Kl. 6. Inf. Regt., 25. 5. 1855 Komp. Chef im 3. Regt. — Beförd. im Regt.: 20. 9. 1859 als Maj. ins 5. Inf. Regt., 1866 Oberstlt. im 5. Inf. Regt., dem Königl. preuß. Inf. Regt. 20 aggr. — Am 19. 1. 1901 als Gen. Lt. z. D. in Hameln gest. — Th. 1866.

108. **Schneider,**[2] **Wilhelm Heinr. Ferdinand,** Sek. Lt., geb. 1836 Emden, luth. — Vater: Oberst. — Früheres Dienstverh.: Kad. Anst., Kad., Kad. Korp. u. Kad. Sergt. 2. Inf. Regt., 22. 10. 1854 Sek. Lt. im Leib-Regt., 22. 5. 1855 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 17. 5. 1859 Pr. Lt., 1. 3. 1860 Adj., 1866 ins Inf. Regt. 49. — Lebt als Oberst z. D. in Hannover. — Schl. Holst. 1863/64, Th. 1866.

109. **v. Limburg, Arthur Friedrich Viktor,** Sek. Lt., geb. 1836 Laazen, Amt Hannover, luth. — Vater: Leutnant. — Früheres Dienstverh.: 1854 Kad. Anst., Kad. Leib-Regt., 9. 9. 1855 Sek. Lt. im 3. Regt. — Beförd. im Regt.: 26. 5. 1859 Pr. Lt., 1866 ins Inf. Regt. 64 (am 16. 8. 1870 bei Mars la Tour verwundet). — 5. 6. 1897 als Maj. a. D. in Friedrichshagen bei Berlin gest. — Schl. Holst. 1863/64, Th. 1866.

110. **Gericke, Wilhelm Friedrich,** Sek. Lt., geb. 1837 Alfeld, luth. — Vater: General-Superintendent. — Früheres Dienstverh.: 1855 Volont. Kad. 2. Inf. Regt., 16. 9. 1855 Sek. Lt. im 3. Regt. — Beförd. im Regt.: 3. 6. 1859 Pr. Lt., 1866 ins Inf. Regt. 13. — Lebt als Oberst z. D. in Hannover. — Schl. Holst. 1863/64, Th. 1866.

111. **v. Loesecke, Karl Ludwig Ernst,** Hptm. u. Komp. Chef., geb. 1818 Ebstorf, luth. — Vater: Kapitän. — Früheres Dienstverh.: 1836 Kad. 8. Lin. B., 6. Inf. Regt., 3. l. B., Fähnr. 3. l. B., 12. 12. 1838 Sek. Lt., 26. 8. 1848 Pr. Lt., 24. 5. 1854 Kapt. 2. Kl. 7. Inf. Regt., 30. 9. 1856 Komp. Chef im 3. Regt. — Beförd. im Regt.: 24. 5. 1863 Maj. im 6. Inf. Regt., 1866 als Oberstlt. z. D. gestellt. — 6. 8. 1886 zu Osnabrück gest. — Th. 1866.

112. **v. Diebitsch, Karl Johann Theodor Alfred,** Sek. Lt., geb. 1831 Celle, luth. — Vater: Oberst. — Früheres Dienstverh.: 1848 Kad., Kad. Anst., Kad. und Kad. Korp. 2. Inf. Regt., 1. 11. 1849 Sek. Lt. 4. Inf. Regt., vom 3. 2. 1856 ab außer Diensten, 5. 12. 1856 beim 3. Inf. Regt. wieder angest. — Beförd. im Regt.: 27. 5. 1857 als Pr. Lt. ins 5. Inf. Regt., 1866 ins Inf. Regt. 22. — Lebt als Oberstlt. z. D. in Hannover. — Th. 1866.

---

1) Vater von Nr. 141 u. 226 der Offizierliste des 1. Hannov. Inf. Regts. — Durch A. K. O. vom 1. 12. 1902 hat Oblt. G. Eyl die Erlaubnis zum Tragen des von seinem Vater in der Schlacht bei Langensalza geführten hannov. Inf. Offizierfäbels erhalten.

2) Sohn von Nr. 46.

113. **Müller, Heinrich James Wilhelm,** Hptm. u. Komp. Chef., geb. 1819 Hannover, luth. — Vater: Major. — Früheres Dienstverh.: Nov. 1837 Kad. 1. Lin. B., Kad. u. Fähnr. 2. Inf. Regt., 16. 1. 1839 Sek. Lt., 20. 11. 1848 Pr. Lt., 24. 5. 1855 Hptm. 2. Kl., 2. Inf. Regt., 27. 5. 1857 Komp. Chef im 3. Regt. — 20. 12. 1862 in Pens. — Th. 1848, Schl. Holst. 1848.

114. **v. Hanstein, Hermann Heinrich Leopold,** Sek. Lt., geb. 1838 Wohlhausen, Amt Heiligenstadt, luth. — Vater: Leutnant a. D. — Früheres Dienstverh.: 1856 Volont. Kad. Garde-Regt., 2. 1. 1858 Sek. Lt. 3. Inf. Regt. — 30. 11. 1858 entlassen.

115. **Frhr. v. Hammerstein, Ernst August,** Sek. Lt., geb. 1839 Hasede, Amt Hildesheim, luth. — Vater: Oberforstrat. — Früheres Dienstverh.: 25. 5. 1856 Kad. im Kad. Korps u. 2. Inf. Regt., 22. 12. 1857 Sek. Lt. 3. Inf. Regt. — Beförd. im Regt.: 23. 11. 1859 Pr. Lt., 1866 als Königl. hannov. Pr. Lt. verabsch. — Lebt in Celle. — Schl. Holst. 1863/64, Th. 1866.

116. **Rommel, Wilhelm Geo,** Sek. Lt., geb. 1838 Marburg, Kurhessen, ref. — Vater: Obergerichtsdirektor. — Früheres Dienstverh.: 9. 3. 1857 Volont. Kad. 3. Inf. Regt., 5. 1. 1858 Sek. Lt. — Beförd. im Regt.: 28. 11. 1859 Pr. Lt., 1866 aggr. dem Inf. Regt. 13., 14. 8. 1870 bei Colombey-Nouilly gefallen. — Th. 1866.

117. **Tiedemann, Carl Emil,** Sek. Lt., geb. 1839 Hagen, Hannover, luth. — Vater: Dr. med. — Früheres Dienstverh.: 5. 1. 1857 Volont. Kad. 2. Inf. Regt., 9. 4. 1858 Sek. Lt. 3. Inf. Regt. — Beförd. im Regt.: 13. 5. 1860 Pr. Lt., am 27. 6. 1866 verwundet, 1866 ins Inf. Regt. 63. — Lebt als Oberstlt. a. D. in Niederlößnitz bei Kötzschenbroda. — Th. 1866.

118. **Förster, Ernst Karl Wilhelm,** Sek. Lt., geb. 1839 Lassahn, Amt Schwarzenbeck, Lauenburg, luth. — Vater: Pastor. — Früheres Dienstverh.: 15. 12. 1856 Volont. Kad. 5. Inf. Regt., 11. 4. 1858 Sek. Lt. 3. Inf. Regt. — Beförd. im Regt.: 26. 5. 1862 Pr. Lt., 1866 ins Königl. Sächs. 3. Inf. Regt., 9. 1. 1890 als Oberst z. D. u. Kombr. des Landw. B. Döbeln gest. — Schl. Holst. 1864, Th. 1866.

119. **Russell, Anton Franz Gustav Oswald,** Sek. Lt., geb. 1837 Sögel, Amt Hümmling, kath. — Vater: Amtmann. — Früheres Dienstverh.: 15. 3. 1857 Volont. Kad. Leib-Regt., 25. 5. 1858 Sek. Lt. 3. Inf. Regt. — Beförd. im Regt.: 18. 9. 1863 Pr. Lt., 13. 8. 1864 Abschied bew.

120. **v. Brandis, Georg Friedrich Anton,** Oberstlt., geb. 1802 Hameln, luth. — Vater: Kapitän. — Früheres Dienstverh.: 1814 Kad. Feld-B. Bennigsen, 21. 6. 1815 Fähnr. 4. Lin. B. (K. D. L.), Febr. 1820 Sek. Lt. 4. Inf. Regt. (5 Jahre a. D.), 21. 1. 1822 Pr. Lt. 4. Inf. Regt., 4. Lin. B. u. Leib-Regt., 2. 9. 1824 Kapt. 2. Kl. u. Komp. Chef im Leib-Regt., 24. 5. 1852 Maj., 26. 5. 1856 Oberstlt. 1. Jäg. B., 27. 5. 1857 4. Inf. Regt., 27. 5. 1858 1. Jäg. B., 18. 5. 1859 ins Regt. — Beförd. im Regt.: 18. 5. 1860 Oberst, 2. 5. 1861 in Pens. — Th. 1848, Schl. Holst. 1849.

121. **Kettler, Julius Friedrich Wilhelm,** Maj., geb. 1811 Emkendorf, luth. — Vater: Dr. med. — Früheres Dienstverh.: 14. 9. 1828 Sek. Lt. 4. Inf. Regt., 1. Lin. B., 2. Inf. Regt., 5. 11. 1842 Pr. Lt., 15. 4. 1849 Hptm. 2. Kl. 2. Inf. Regt., Mai 1852 Komp. Chef 7. Inf. Regt., 14. 5. 1859 als Maj. ins Regt. — Beförd. im Regt.: 26. 5. 1861 Oberstlt., 26. 5. 1865 Kom. des 6. Inf. Regts., 1866 z. D. gest. — 17. 3. 1879 zu Hannover gest. — Th. 1866.

122. **v. Beesten, Ferdinand Hubert Friedrich Anton Maria,** Hptm. u. Komp. Chef, geb. 1820 Bentheim, kath. — Vater: Forstmeister. — Früheres Dienstverh.: 14. 5. 1840 Kad. u. Fähnr. 7. Inf. Regt., 17. 5. 1842 Sek. Lt., 17. 5. 1851 Pr. Lt., 26. 5. 1858 Hptm. 2. Kl., 7. Inf. Regt., 18. 5. 1859 als Komp. Chef ins Regt. — 1866 dem Inf. Regt. 15 aggr., 29. 3. 1891 als Maj. a. D. gest. — Th. 1866.

123. **Bergmann, Bernhard Christian Gustav,** Hptm. u. Komp. Chef, geb. 1824 Celle, luth. — Vater: Ober-Medizinalrat. — Früheres Dienstverh.: 18. 12. 1841 Kad. u. Fähnr. 1. Jäg. B., 28. 9. 1844 Sek. Lt., 4. 5. 1854 Pr. Lt., 14. 5. 1859 Hptm., 4. Inf. Regt. — 1866 dem Inf. Regt. 57 aggr. — Lebt als Maj. a. D. in Holtensen bei Northeim. — 1849 Reichskrieg an der Weser, 1863/64 Holst., Th. 1866.

124. **Rothard, Adolf Heinrich,** Hptm. u. Komp. Chef, geb. 1826 Lüneburg, luth. — Vater: Kapitän. — Früheres Dienstverh.: April 1844 Kad. Korps, 28. 4. 1844 Fähnr. 4. Regt., 28. 5. 1845 Sek. Lt., 23. 5. 1852 Pr. Lt. 5. Regt., 19. 5. 1859 Hptm. 2. Kl.,

27. 5. 1859 Adj. der 3. Inf. Brig., 27. 6. 1859 Komp. Chef 3. Regt. — Beförd. im Regt.: 7. 6. 1861 zum 5. Inf. Regt., 1866 ins Gren. Regt. 6. — 21. 6. 1889 als Maj. a. D. gest. — Th. 1866.

125. **Schlaberg, Franz Adolf,** Sek. Lt., geb. 1839 Hildesheim, kath. — Vater: Obergerichtsanwalt. — Früheres Dienstverh.: 1. 6. 1857 Volont. Kad. 6. u. Leib-Regt., 17. 5. 1859 Sek. Lt. 3. Inf. Regt. — Beförd. im Regt.: 9. 12. 1863 Pr. Lt., 1866 ins Königl. Sächs. 3. Inf. Regt. — Lebt als Königl. Sächs. Oberst a. D. und Chef der Hofhaltung J. H. der Herzogin Adelheid von Schlesw. Holst. Sonderb. Augustenburg in Blasewitz bei Dresden. — 1863/64 Schl. Holst., Th. 1866.

126. **v. der Groeben, Alfred August Otto,** Pr. Lt., geb. 1831 Königsbrück, Amt Grönenberg, luth. — Vater: Oberstleutnant. — Früheres Dienstverh.: Unt. Lt. 1. Kl. im k. k. Österr. Inf. Regt. Kronprinz Erzherzog Rudolf Nr. 19. 1. 7. 1859 als aggr. b. Regt. eingetr. — 21. 3. 1860 Absch. bew.

127. **Stolte, Georg Wilhelm,** Hptm. u. Komp. Chef, geb. 1825 Emden, luth. — Vater: Generalmajor. — Früheres Dienstverh.: 11. 2. 1844 Kad. Korps, April 1844 Kad. u. Fähnr. 7. Regt., 19. 9. 1845 Sek. Lt. 4. u. 6. Inf. Regt., 7. 5. 1853 Pr. Lt., 1. 6. 1859 Hptm. 2. Kl. 6. Inf. Regt., 20. 9. 1859 Komp. Chef 3. Regt. — 1866 aggr. dem Inf. Regt. 23. — 23. 11. 1897 als Oberst a. D. zu Hannover gest. — 1863/64 Schl. Holst., Th. 1866.

128. **Anthony, Albrecht Wilhelm,** Hptm. u. Komp. Chef, geb. 1824 Mellendorf, Amt Burgwedel, luth. — Vater: Major. — Früheres Dienstverh.: 11. 1. 1843 Kad. Korps, Kad. u. Fähnr. 2. Jäger-B., 4. 1. 1845 Sek. Lt. Leib-Regt., 6. u. 4. Regt., 9. 5. 1856 Pr. Lt., 10. 6. 1859 Hptm. 2. Kl. 4. Regt., 23. 5. 1860 Komp. Chef im Regt. — 1866 dem Inf. Regt. 46 aggr. — Lebt als Maj. a. D. in Friedrichshagen bei Berlin. — 1863/64 Schl. Holst., Th. 1866.

129. **v. Bock, Ernst Friedr. Wilh. Wulbrandt,** Sek. Lt., geb. 1840 Lamspringe, Amt Alfeld, luth. — Vater: Oberappellationsrat. — Früheres Dienstverh.: 16. 5. 1858 Kad. im Kad. Korps u. Kad. 2. Inf. Regt., 16. 7. 1859 Sek. Lt. im Regt. — Beförd. im Regt.: 21. 9. 1864 Pr. Lt., 1866 ins Inf. Regt. 68. — 8. 4. 1899 als Gen. Maj. a. D. in Hannover gest. — Th. 1866.

130. **Bültemeyer, Heinrich Ferdinand,** Sek. Lt., geb. 1841 Rotenkirchen, Amt Einbeck, luth. — Vater: Wildmeister. — Früheres Dienstverh.: 16. 7. 1858 Volont. Kad. 3. Inf. Regt., 4. 4. 1860 Sek. Lt. im Regt. — Beförd. im Regt.: 19. 6. 1866 Pr. Lt. (ohne Festsetzung des Dienstalters), 1866 ins Inf. Regt. 13. — 1870 an den in der Schlacht bei Colombey am 14. 8. 1870 erhaltenen Wunden verst. — 1864 Schl. Holst., Th. 1866.

131. **Leue, Georg Wilhelm,** Sek. Lt., geb. 1842 Wunstorf, luth. — Vater: Regierungsrat. — Früheres Dienstverh.: 8. 5. 1859 Kad. im Kad. Korps u. 3. Inf. Regt., 13. 4. 1860 Sek. Lt. — 27. 6. 1866 an den bei Langensalza erhaltenen Wunden verstorben. — 1863/64 Schl. Holst., Th. 1866.

132. **v. Bar,**[1]) **Carl Ludwig,** Sek. Lt., geb. 1841 Hildesheim, luth. — Vater: Forstmeister. — Früheres Dienstverh.: 8. 5. 1859 Kad. im Kad. Korps u. 3. Inf. Regt., 13. 4. 1860 Sek. Lt. — Beförd. im Regt.: 28. 6. 1866 Pr. Lt. (ohne Festsetzung des Dienstalters), 1866 als Ob. Lt. ins Königl. Sächs. 3. Inf. Regt. — 9. 5. 1883 als Maj. u. Bats. Kom. im Königl. Sächs. Inf. Regt. 133 gest. — Th. 1866.

133. **Pauer, Alexander,** Sek. Lt., geb. 1836 Baltimore, luth. — Vater: Dr. jur. — Früheres Dienstverh.: 11. 5. 1859 Kad. im Kad. Korps u. 3. Inf. Regt., 2. 6. 1860 Sek. Lt. — 1866 als Ob. Lt. ins Königl. Sächs. 4. Inf. Regt. — 16. 1. 1885 als Maj. u. Bats. Kom. im Königl. Sächs. Inf. Regt. 134 gest. — Th. 1866.

134. **v. Reiche, Otto Hermann Fritz Amandus,** Sek. Lt., geb. 1841 Bremervörde, luth. — Vater: Amtmann. — Früheres Dienstverh.: Kad. im Kad. Korps u. 3. Inf. Regt., 2. 6. 1861 Sek. Lt. im Regt. — 20. 8. 1862 Absch. bew.

135. **Borntraeger, Karl Julius Louis Wilhelm Elias,** Sek. Lt., geb. 1839 Osterode, luth. — Vater: Apotheker. — Früheres Dienstverh.: 9. 5. 1859 Volont. Kad. 3. Inf. Regt., 9. 6. 1860 Sek. Lt. — 1866 ins Inf. Regt. 18. — Lebt als Maj. a. D. in Kassel. — Th. 1866.

---

1) 27. 5. 1863 in den hannoverschen Adelsstand erhoben.

136. **Köring, Ernst Friedrich Gustav**, Sek. Lt., geb. 1839 Rotenburg, luth. — Vater: Landes-Ökonomiekommissar. — Früheres Dienstverh.: 5. 5. 1859 Volont. Kad. 3. Inf. Regt., 17. 6. 1860 Sek. Lt. — Beförd. im Regt.: 1866 Ob. Lt. Königl. Sächs. 5. Inf. Regt. — (Verwundet bei St. Privat 18. 8. 1870). — 1901 Oberst z. D. u. Kom. d. L. B. Zwickau. — 1863/64 Holst., Th. 1866.

137. **Stolze, Karl Heinrich Albert**, Sek. Lt., geb. 1840 Adelebsen, luth. — Vater: Steuerinspektor. — Früheres Dienstverh.: 23. 5. 1859 Volont. Kad. 6. Inf. Regt., 17. 5. 1862 Sek. Lt. 3. Regt. — 27. 6. 1866 verwundet, 1866 ins Inf. Regt. 27. — 1872 Absch. bew., lebt als Pr. Lt. a. D. — Th. 1866.

138. **v. Strube, Heinrich August Friedrich**, Oberstlt., geb. 1809 Ovelgönne, Amt Hoya, luth. — Vater: Kapitän. — Früheres Dienstverh.: 29. 3. 1827 Kad., 29. 5. 1827 Sek. Lt. 4. Inf. Regt., 12. 3. 1831 Pr. Lt. 4. Inf. Regt., 11. Lin. B. u. Leib-Regt., 3. 1. 1848 Kapt. 2. Kl., 23. 8. 1848 Komp. Chef, 27. 5. 1858 Maj. 7. Regt., 25. 5. 1859 Oberstlt. 2. Regt., 24. 5. 1861 ins 3. Regt. — Beförd. im Regt.: 28. 5. 1866 Char. als Oberst. — 1866 z. D. gestellt. — 27. 2. 1889 zu Braunschweig gest. — Th. 1866.

139. **Domeier, Georg Ludwig**, Maj., geb. 1819 Stade, luth. — Vater: Landsyndikus und Rat. — Früheres Dienstverh.: 10. 7. 1836 Volont. Kad. 6. Lin. B. u. 5. Inf. Regt., Kad. u. Fähnr. 5. Inf. Regt., 25. 1. 1839 Sek. Lt. 5. Inf. Regt., 1. 5. 1846 bis 30. 10. 1854 zur Kad. Anstalt kommandiert, 6. 11. 1849 Pr. Lt. 5. Inf. Regt., 9. 5. 1854 Hptm. 2. Kl., 27. 5. 1856 Komp. Chef 6. Regt., 27. 5. 1861 als Maj. ins 3. Regt. — 27. 6. 1866 verwundet, 1866 als Oberstlt. z. D. gestellt. — 3. 4. 1870 gest. — 1863/64 Holst., Th. 1866.

140. **Koch, Georg August Friedrich**, Hptm. u. Komp. Chef, geb. 1824 Diepholz, luth. — Vater: Rittmeister. — Früheres Dienstverh.: 5. 11. 1840 Kad., 22. 11. 1841 Sek. Lt., 27. 5. 1851 Pr. Lt. Leib-Regt., 30. 10. 1854 Adj. 2. Inf. Brig., 1. 10. 1856 nicht etatsmäß. Kapt. 2. Kl., 25. 5. 1858 etatsmäß. Hptm. 2. Kl., 1. 5. 1859 Hptm. beim Stabe der Armee, 18. 5. 1859 Hptm. 1. Kl. (Komp. Chef) beim Stabe der Armee, 1. 12. 1860 Komp. Chef 5. Inf. Regt., 7. 6. 1861 als Komp. Chef ins 3. Regt. — Beförd. im Regt.: 24. 5. 1862 zum 2. Jäger-B., 1866 als Hptm. bei der Gen. Adjutantur pens. — 10. 4. 1900 zu Hannover gest. — Th. 1866.

141. **Friederici, Ernst**, Hptm. u. Komp. Chef, geb. 1831 Hannover, luth. — Vater: Kammerkommissar. — Früheres Dienstverh.: 1. 11. 1846 Kad. Art. Brig. u. 6. Inf. Regt., 12. 8. 1848 Sek. Lt., 5. 12. 1855 Pr. Lt. 6. Inf. Regt., 21. 9. 1859 Hptm. 2. Kl., 24. 5. 1863 als Komp. Chef ins 3. Regt. — 1866 ins Gren. Regt. 4. — 3. 12. 1881 als Maj. a. D. gest. — 1863/64 Holst., Th. 1866.

142. **v. Linsingen, Carl Friedrich**, Hptm. u. Komp. Chef, geb. 1826 Schafstall, Amt Bergen, luth. — Vater: Kapitän. — Früheres Dienstverh.: 11. 2. 1844 Kad. im Kad. Korps, Kad. Korporal u. Fähnr. 7. Inf. Regt., 3. 6. 1846 Sek. Lt., 16. 5. 1856 Pr. Lt. 2. Jäger-B., 3. 12. 1859 Hptm. in d. Sanitäts-Komp., 24. 5. 1863 Komp. Chef 3. Regt. — 1866 ins Gren. Regt. 12. — Lebte 1901 als Maj. a. D. in Alfeld. — 1848 Schl. Holst., Th. 1866.

143. **Overbeck, Johannes Friedrich Wilhelm**, Sek. Lt., geb. 1843 Hohnsen, Amt Lauenstein, luth. — Vater: Pastor. — Früheres Dienstverh.: 10. 6. 1860 Kad. im Kad. Korps u. 3. Inf. Regt., 23. 9. 1862 Sek. Lt. — 1866 als Ob. Lt. ins Königl. Sächs. 7. Inf. Regt. — Lebte 1901 als Oberst z. D. in Dresden. — 1863/64 Holst., Th. 1866.

144. **Hasselbach, Georg Ludwig**, Sek. Lt., geb. 1824 Wahrenholz, Amt Isenhagen, luth. — Vater: Landdrosteisekretär. — Früheres Dienstverh.: 1. 5. 1841 Sold., Korporal, Furier, Feldw., Stabsfurier 3. Inf. Regt., 23. 11. 1863 Sek. Lt. — 1866 dem pr. Kr. Min. behufs Verwendung im Mil. Verwaltungsdienst überw. — Lebt als Sek. Lt. u. Rechnungsrat a. D. in Straßburg. — Th. 1848, 1848/49 Schl. Holst., 1863/64 Holst., Th. 1866.

145. **Schneider, Rudolf Friedrich Heinrich**, Sek. Lt., geb. 1844 Gifhorn, luth. — Vater: Amtmann. — Früheres Dienstverh.: 18. 5. 1862 Kad. im Kad. Korps, Fähnr. 3. Inf. Regt., 27. 11. 1863 Sek. Lt. — 1866 ins Inf. Regt. 31. — 20. 2. 1895 als Oberstlt. z. D. gest. — Th. 1866.

146. **Brauns, August Philipp Karl**, Maj., geb. 1819 Hildesheim, luth. — Vater: Oberst. — Früheres Dienstverh.: 8. 5. 1836 Kad. u. Fähnr. 2. L. B., 19. 4. 1839 Sek. Lt.,

18. 7. 1848 Pr. Lt. 3. l. B., 2. 9. 1855 Hptm. 2. Kl., 1857 Komp. Chef 3. Jäger-B., 26. 5. 1865 Maj. 3. Regt. — 1866 z. D. gestellt. — Im Februar 1900 zu Bremen gest. — 1848 Schl. Holst., 1863/64 Schl. Holst., Th. 1866.

147. v. Hinüber, Karl Georg, Sek. Lt., geb. 1844 Northeim, luth. — Vater: Amtmann. — Früheres Dienstverh.: 18. 5. 1862 Kad. im Kad. Korps u. Sergt. 7. Inf. Regt., 4. 12. 1863 dem 7. Inf. Regt. als Sek. Lt. aggr., 2. 12. 1864 ins 3. Regt. — 1866 als Ob. Lt. ins Königl. Sächs. 5. Inf. Regt. — 5. 5. 1889 als Maj. a. D. gest. — 1863/64 Holst., Th. 1866.

148. v. Beaulieu, Bernhard Georg Maximilian Plato, Sek. Lt., geb. 1845 Wunstorf, luth. — Vater: Oberst. — Früheres Dienstverh.: 17. 5. 1863 Kad. im Kad. Korps u. Sergt. 7. Inf. Regt., 25. 11. 1864 Sek. Lt. im 3. Regt. — 1866 ins Inf. Regt. 27. — Lebte 1901 als Oberstlt. a. D. in Intra (Lago Maggiore). — Th. 1866.

149. v. Rettberg, Edmund Friedr. Aug. Jonas, Oberstlt., geb. 1819 Göttingen, luth. — Vater: Generalmajor. — 15. 4. 1836 Kad., 17. 8. 1837 Sek. Lt. Garde-Gren. B. u. Garde-Regt., 3. 10. 1846 Pr. Lt., 1. 11. 1849 Kapt., 19. 5. 1859 Maj. 5. u. 4. Inf. Regt., Garde-Jäger-B., 31. 5. 1866 Oberstlt., 17. 6. 1866 als Kom. d. II. B. ins Regt. — 1866 als Oberst z. D. gestellt. — 9. 9. 1884 gest. — Th. 1866.

150. Bock v. Wülfingen, Ernst, Sek. Lt., geb. 1847 Westceller Vorstadt, Amt Celle. — Vater: Oberstlt. und Distriktskommissär. — Kad. 3. Inf. Regt., 17. 6. 1866 Sek. Lt. ohne Pat. — 1866 ins Gren. Regt. 4 (1867/68 Absch. erteilt). — gest. — Th. 1866.

151. v. Uslar, Wilh. Georg Hermann Gustav, Sek. Lt., geb. 1847 Einbeck, luth. — Vater: Bürgermeister. — Kad. 3. Inf. Regt., 17. 6. 1866 Sek. Lt. ohne Pat. — 1866 ins Inf. Regt. 84 (Pat. 24. 7. 1866), 1903 Gen. Maj. u. Kom. der 26. Inf. Brig. — Th. 1866.

152. Schultze, Eduard Friedr. Wilh. Christian Adolf, Sek. Lt., geb. 1849 Lehrte. — Vater: Postmeister. — Kad. 3. Inf. Regt., 17. 6. 1866 Sek. Lt. ohne Pat. — 1866 ins Inf. Regt. 62 (Pat. 30. 7. 1866). — 1903 Maj. a. D. in Hannover, zuletzt im 15. Feldart. Regt. — Th. 1866.

153. v. Linsingen, Kurt Eduard Bernhard Moritz Hannibal, Sek. Lt., geb. 1842 Hannover. — Vater: Berghauptmann. — Kad. 1. Jäger-B., 28. 6. 1866 ins Regt. — 1866 ins Inf. Regt. 73 (Pat. 7. 8. 1866). — 15. 1. 1895 als Maj. a. D. gest. — Th. 1866.

Regiments-Quartiermeister.

Mensching, Heinrich, Pr. Lt., geb. 1795 Waltringhausen, Amt Rodenberg, luth. — Vater: Ökonom. — Früheres Dienstverh.: Furier Feld-B. Calenberg, 25. 3. 1814 Fähnr. L. B. Ülzen u. 4. Inf. Regt., 27. 7. 1821 Lt. 4. Inf. Regt., 1. 6. 1833 Pr. Lt., 26. 5. 1835 Pr. Lt. u. Bats. Quartierm. 4. Lin. B., 1. 2. 1838 als Pr. Lt. u. Regts. Quartierm. ins 3. Inf. Regt. — Beförd. im Regt.: 15. 3. 1840 Hptm. 2. Kl., 1866 pens. u. z. D. gestellt. — 12. 1. 1870 zu Einbeck gest.

Ärzte.

1. Dorsch, Dr., Joh. Friedr., Ob. Wundarzt, geb. 1786 Lehrensteinfeld, Amt Heilbronn, luth. — Vater: Förster. — 6. 6. 1813 Assist. Wundarzt l. B. Osnabrück u. 8. Inf. Regt., 17. 7. 1828 Titul. Ob. Wundarzt 8. u. 4. Inf. Regt., 1. 6. 1833 Ob. Wundarzt 4. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — 1. 4. 1842 zum 6. Inf. Regt.

2. Freudenthal, Dr., Carl Gottfried, Assist. Wundarzt (Ob. Wundarzt), geb. 1800 Hannover. — Vater: Kaufmann. — Eleve beim Garn. Hosp. Hannover, 12. 2. 1824 Assist. Wundarzt Garde-Jäger, 1. (Leib)-Kür. u. Garde du Korps-Regt., 1. 12. 1837 Ob. Wundarzt, 1. 2. 1838 ins Regt. — 1. 8. 1839 zur Art. Brig.

3. Jacobi, Dr., Karl August, Assist. Wundarzt, geb. 1807 Lüneburg, luth. — 14. 11. 1833 Assist. Wundarzt 11. Lin. B., 1. 2. 1838 ins Regt. — 27. 8. 1839 Absch. bew.

4. Zimly, Dr., Gustav, Assist. Wundarzt, geb. 1803 Göttingen, luth. — Vater: Hofrat und Professor der Medizin. — Früheres Dienstverh.: 21. 10. 1829 Assist. Wundarzt bei der Art. Brig., 1. 8. 1839 ins Regt. — 18. 4. 1848 als Ob. Wundarzt ins 1. l. B.

5. Lockemann, Dr., Georg Aug. Adolf, Assist. Wundarzt, geb. 1812 Benniehausen, luth. — Vater: Gutsbesitzer. — Früheres Dienstverh.: 9. 10. 1839 Assist. Wundarzt. — 17. 6. 1844 ins Regt. der Garde du Korps, 1866 Ob. Arzt beim Garde-Kür. Regt. — 21. 12. 1890 als Ob. St. u. Regts. Arzt des Drag. Regts. 16 in Lüneburg gest.

6. **Rühe**, Dr., **Heinrich Carl**, Ob. Wundarzt, geb. 1789 Northeim, luth. — Vater: Senator. — Früheres Dienstverh.: 15. 3. 1814 Assist. Wundarzt L. B. Quakenbrück, Northeim u. 1. Inf. Regt., 18. 7. 1828 Ob. Wundarzt 1. Inf. Regt., 6. 5. 1831 desgl. 8. Inf. Regt., 1. 6. 1833 desgl. 8. Lin. B., 1. 2. 1838 desgl. 6. Inf. Regt., 1. 4. 1842 ins Regt. — 30. 4. 1855 Absch. bew. — N. u. W. 1814 u. 1815, 1849 Schl. Holst.

7. **Thielen**, Dr., **Geo Mathias Vincenz**, Assist. Wundarzt, geb. 1817 Celle, luth. — Vater: Kaufmann. — 17. 6. 1844 Assist. Wundarzt. — 19. 4. 1849 ins Garde-Kür. Regt.

8. **Meyer**, Dr., **Caspar Eberhard**, Assist. Wundarzt, geb. 1818 Hoya, luth. — Vater: Kaufmann. — 18. 4. 1848 Assist. Wundarzt. — 9. 10. 1848 ins 2. Inf. Regt. — 1848 Schl. Holst.

9. **Ulrich**, Dr., **Albert Friedr. Heinrich**, Assist. Wundarzt, geb. 1821 Uelzen, luth. — Vater: Ober-Wundarzt. — 19. 4. 1848 Assist. Wundarzt 3. Regt. — 10. 7. 1859 Ob. Arzt I. B., 1. 5. 1860 in die etatsmäß. Stelle eines Assist. Wundarztes mit Rang u. Gehalt eines Ob. Arztes. — 23. 6. 1860 Absch. bew. — Th. 1848, 1849 Schl. Holst.

10. **Benecke**, Dr., **Friedrich Wilhelm**, Assist. Wundarzt, geb. 1824 Celle, luth. — Vater: Justiz-Sekretär. — 1. 6. 1848 provisorischer Assist. Wundarzt. — 13. 11. 1848 auf sein Ansuchen entlassen. — Th. 1848.

11. **Deichmann**, Dr., **Georg Wilhelm**, Ob. Wundarzt, geb. 1806 Hannover, luth. — Vater: Ministerialkanzlist. — Früheres Dienstverh.: 21. 11. 1833 Assist. Wundarzt 2. Lin. B., 1. 2. 1838 desgl. 2. Inf. Regt., 9. 10. 1848 ins 3. Regt. — Beförd. im Regt.: 25. 5. 1855 Ob. Wundarzt, 13. 7. 1859 aus Etat gesch., 1. 5. 1860 in die etatsmäß. Ob. Arztstelle des Regts. zurückvers. (II. B.). — 18. 5. 1866 unt. Verleih. d. Char. als St. Arzt Absch. bew. — 1848 Schl. Holst.

12. **Schaumann**, Dr., **Otto Conrad**, Assist. Wundarzt, geb. 1819 Hannover, luth. — Vater: Dr. jur. — 13. 3. 1849 als provisorischer Assist. Wundarzt angestellt. — 31. 12. 1851 entl.

13. **Volborth**, Dr., **Aug. Wilhelm**, Assist. Wundarzt, geb. 1827 Neustadt bei Ilfeld, luth. — Vater: Amtsrichter. — 25. 5. 1855 Assist. Wundarzt. — 17. 8. 1859 gest.

14. **Blumenthal**, Dr., **Carl Ludwig Otto**, Assist. Wundarzt, geb. 1831 Rethen/Aller, luth. — Vater: Sanitätsrat. — 5. 10. 1856 Assist. Wundarzt. 9. 1. 1858 zum Garde-Kür. Regt.

15. **Hogreve**, Dr., **Wilhelm Karl Friedr.**, Assist. Arzt, geb. 1833 Schwarmstedt, Amt Ahlden, luth. — Vater: Dr. med. — 1. 7. 1857 Assist. im Gen. Hospitale zu Hannover, 28. 6. 1858 Assist. Arzt. — 5. 11. 1859 zum Regt. Kronprinz Drag. — 1901 als königl. hann. Assist. Arzt a. D. u. prakt. Arzt in Bremen.

16. **Böning**, Dr., **Johann Karl Friedrich**, Assist. Arzt, geb. 1831 Bracke, Oldenburg, luth. — Vater: Karl Wilhelm August, Rentier. — Früheres Dienstverh.: 15. 5. 1859 Prov. Assist. Arzt, 15. 5. 1860 Assist. Arzt im Trainkorps, 30. 9. 1859 mit Pat. vom 15. 6. 1859 ins Regt. — 1866 als Assist. Arzt bei der Art. Brig. z. D. gestellt. — Am 3. 9. 1873 als Medizinalrat in Göttingen gest.

17. **Schünemann**, Dr., **Ernst August Ludwig**, Assist. Arzt, geb. 1833 Dassel, luth. — Vater: Hüttenbesitzer. — Früheres Dienstverh.: 27. 6. 1859 Assist. Arzt im Leib-Regt., 5. 11. 1859 ins 3. Regt. (II. B.). — Beförd. im Regt.: 1866 ins Pion. B. Nr. 10. — 26. 11. 1879 als Ob. St. u. Regts. Arzt im Feldart. Regt. Nr. 30 gest. — 1863/64 Holst., Th. 1866.

18. **Beushausen**, Dr., **Carl Fritz August**, Assist. Arzt, geb. 1834 Göttingen, luth. — Vater: Hospitalverwalter. — Früheres Dienstverh.: 9. 6. 1859 Prov. Assist. Arzt II. Art. B. u. Hosp. Hannover. Am 10. 8. 1860 ins Regt. — 1866 verabsch. Lebt als königl. hann. Assist. Arzt a. D. in Vienenburg. — 1863/64 Schl. Holst., Th. 1866.

19. **Stromeyer**, Dr., **C.**, Ob. Arzt. — Seit 19. 3. 1850 bei der Art. Brig., 27. 5. 1866 Ob. Arzt im Regt. — 1866 als St. u. Bats. Arzt ins Inf. Regt. 76. — 21. 3. 1886 als Ob. St. Arzt gest. — Th. 1866.

20. **Reuß**, Dr., **J. G.**, Assist. Arzt. — Früheres Dienstverh.: Hausarzt am Gen. Hospital in Hannover, 27. 5. 1866 Assist. Arzt im Regt. — 1866 verabsch. Lebt als königl. hann. Assist. Arzt a. D. in Fallersleben. — Th. 1866.

Anhang zur Geschichte des 1. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74.

Abriß der Geschichte der Stammkompagnien.

Die 2. Kompagnie des damaligen 3. Ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 4.[1])

Das Regiment wurde im 30jährigen Kriege unter der Regierung des Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg errichtet, um das Land, das damals eines stehenden Heeres entbehrte, gegen die Übergriffe der kriegführenden Mächte zu schützen. Es war 3000 Mann stark in 15 Kompagnien aufgestellt und am 1. Mai 1626 vom Kurfürsten persönlich gemustert worden. Als Chef erhielt es einen altbewährten Kriegsmann, den Oberst Hildebrand v. Kracht, nach dem es in den ersten vier Jahren seines Bestehens benannt wurde. Bis zum Jahre 1808 trug es nämlich die Namen seiner Chefs und hieß:

1630	bis	1632	Streiff von Lauenstein.	1738	bis 1768 von Lehwaldt.
1632	=	1653	von Rhedern.	1768	= 1776 Graf zu Anhalt.
1653	=	1657	von Podewils.	1776	= 1782 von Steinwehr.
1657	=	1679	de la Cave.	1782	= 1786 Graf Henckel von Donnersmarck.
1679	=	1688	von Waldpurg.	1786	= 1794 von Wildau.
1688	=	1689	von Belling.	1794	= 1795 von Larisch.
1689	=	1701	von Brandt.	1795	= 1803 Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen.
1701	=	1708	von Canitz.	1803	= 1806 von Besser.
1708	=	1713	Prinz von Oranien.	1806	= 1808 von Stutterheim.
1713	=	1735	Graf Finck von Finckenstein.		
1735	=	1738	von Kleist.		

Darauf erhielt das Regiment folgende Benennungen:

1808, Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 7. September:
3. Ostpreußisches Infanterie-Regiment.

1816, Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 5. November:
4. Infanterie-Regiment (3. Ostpreußisches).

1823, Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 10. März:
4. Infanterie-Regiment.

1861, Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 7. Mai:
3. Ostpreußisches Grenadier-Regiment Nr. 4.[2])

Von 1627 ab war dem Regiment der Schutz des Herzogtums Preußen übertragen worden, und es fand dort mehrfach Gelegenheit, sich bei Einfällen polnischer und schwedischer Truppen kriegerisch zu betätigen.

Unter Kurfürst Friedrich III., dem ersten Könige von Preußen, kämpften Teile des Regiments 1689 am Rhein (Belagerung von Bonn), von 1690 bis 1697 in den Niederlanden und von 1693 bis 1697 in Ungarn, wo sich die Brandenburger besonders bei Peterwardein und Zenta mit großer Tapferkeit gegen die Türken schlugen.

Im spanischen Erbfolgekriege fand das Regiment unter seinem Chef, Generalmajor v. Canitz, in den Gefechten bei Höchstedt am 20. September 1703 und am

1) Nach dem Abriß der Geschichte des Regts. von Weiß (Berlin 1895) und nach Mitteilungen des Hauptmanns Kock, Adjutanten bei der Kommandantur in Magdeburg (m. d. Unif. des Gren. Regts. König Friedrich der Große).

2) Durch A. K. O. vom 27. 1. 1889 erhielt das Regt. den Namen: Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Ostpr.) Nr. 4. Auf Grund einer A. K. O. vom 7. 9. 1901 heißt es: Gren. Regt. Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4.

13. August 1704, sowie am 16. August 1705 bei Cassano[1]) Gelegenheit, sich besonders auszuzeichnen. Das I. Bataillon hatte sich bereits 1702 bei Erstürmung von Kaiserswerth rühmlichst hervorgetan.

Als größter Ehrentag des Regiments im Feldzuge von Italien gilt der 7. September 1706, wo die Grenadiere in der Schlacht von Turin, unter Führung des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau, in ruhigem Marschtempo mit Gewehr im Arm und ohne einen Schuß zu tun, als erste die von den Franzosen besetzte Schanze erstiegen.

Als besondere Anerkennung für das tapfere Verhalten des Regiments in Italien wurde durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 12. Januar 1708 der Enkel König Friedrichs I., Prinz Friedrich Ludwig von Oranien, zum Chef ernannt.[2]) Später wurde durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 22. Mai 1875 dem Regiment als einzigem noch aus jener Zeit bestehendem Truppenteile das Vorrecht zuerkannt, den Dessauer Marsch als Präsentiermarsch schlagen zu dürfen.

Nach Rückkehr aus Italien war das Regiment während des Nordischen Krieges an der Einnahme der Inseln Usedom und Rügen und am polnischen Thronfolgekriege beteiligt.

Bei seiner Heimkehr in die alten ostpreußischen Standorte wurden die zehn Musketier-Kompagnien des damaligen Regiments Finckenstein um zwei Grenadier-Kompagnien vermehrt. Von jetzt ab lassen sich die Schicksale der einzelnen Kompagnien verfolgen.

Im 1. Schlesischen Kriege nahm die 2. Kompagnie an der Schlacht bei Czaslau teil, ohne indessen Gelegenheit zum Eingreifen zu finden. Während des 2. Schlesischen Krieges focht sie ruhmreich in dem Gefechte bei Habelschwerdt und bei Hohenfriedberg am 14. Februar und 4. Juni 1745 und stürmte mit noch sechs anderen Kompagnien des Regiments (damals v. Lehwaldt) am 30. September desselben Jahres in der Schlacht bei Soor die Burkersdorfer Höhen.[3])

Im Siebenjährigen Kriege erlitt das Regiment Lehwaldt in den unglücklichen Schlachten bei Gr. Jägersdorf am 30. August 1757 und Kunersdorf am 12. August 1759 schwere Verluste.[4]) In der Schlacht von Zorndorf am 25. August 1758 hatte es bereits 11 Offiziere, 432 Mann verloren. Das aus den schwachen Resten des Regiments gebildete Bataillon fiel am 21. November 1759 bei Maxen kriegsgefangen in die Hände der Österreicher. Bald darauf wurde das Regiment aus allen Rekonvaleszenten und angeworbenen Leuten bei Anklam wieder aufgestellt und dem in Pommern stehenden Korps des Generals v. Manteuffel zugeteilt. Nachdem die beiden neu errichteten Bataillone noch an der Verteidigung Berlins gegen die Russen und 1761 an der Belagerung von Colberg tätigen Anteil genommen hatten, kehrten sie nach Abschluß des Friedens von Hubertusburg 1763 in ihre alten Garnisonen zurück.

Während des Unglücksjahres 1806 war das Regiment[5]) dem in Preußen aufgestellten Reservekorps der Generals v. L'Estocq zugeteilt und focht mit Auszeichnung am 8. Februar 1807 in der Schlacht bei Pr. Eylau gegen die Franzosen. Nach dem Feldzuge erhielten das I. und II. Bataillon die Stadt Elbing als Standort zugewiesen.

Im Jahre 1812 nahm das I. Bataillon, unter Befehl des Generals v. York, am Feldzuge gegen Rußland teil.[6]) Von Offizieren gehörten zur 2. Kompagnie Major

---

1) Das Regt. hatte an diesem Tage 8 Off., darunter den tapferen Oberst du Chenois, 11 Unteroff., 120 Mann unter den Geschossen des Feindes und in den Wellen des zweimal durchwateten Ritortokanals verloren.

2) Nachdem Prinz Friedrich Ludwig von Oranien im Jahre 1708 und sein jüngerer Bruder drei Jahre später verstorben war, ging dieser Titel auf den Prinzen Friedrich von Preußen, den späteren König Friedrich II., über, der gleichzeitig als Prinz von Oranien zum Chef des „Regts. zu Fuß Prinz von Oranien" ernannt wurde. Aus diesem Grunde wurde dem Gren. Regt. Nr. 4 durch A. K. O. vom 27. 1. 89 und 7. 9. 1901 der Name Gren. Regt. Friedrich II. bezw. Friedrich der Große beigelegt.

3) Der Verlust des Regts. betrug 4 Off., 12 Unteroff., 172 Mann.

4) Das Regt. verlor in erstgenannter Schlacht 14 Off., 693 Mann, eine der Grenadier-Kompagnien war von 170 auf 32 dienstfähige Leute zusammengeschmolzen. Bei Kunersdorf betrugen die Verluste 24 Off., 672 Mann.

5) Als Regt. v. Besser.

6) Es war durch das Los bestimmt worden und bildete mit dem I./3 das 2. Inf. Regt.

v. Beckedorff, Stabskapitän v. Monsterberg, Sekondleutnants v. Ostrowski, v. Müller (Tirailleuroffizier) und v. Gillern. Infolge der strengen Kälte und der mangelhaften Verpflegung waren die Abgänge an Offizieren und Mannschaften sehr groß. Wie alle preußischen Truppenteile hielt aber das Bataillon selbst unter den schwierigsten Verhältnissen gute Mannszucht und wurde mehrfach von Seiner Majestät dem Könige und dem französischen Marschall Macdonald, dessen Befehl das Hilfskorps unterstellt worden war, wegen seiner vortrefflichen Haltung belobt.

Nach der Rückkehr aus Rußland trat das Bataillon in den Verband des 3. Ostpreußischen Infanterie-Regiments zurück, das durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 11. März 1813 dem Bülowschen Korps zugeteilt worden war. Im Gefechte bei Zehdenick am 5. April d. Js. fand das Bataillon zum ersten Male Gelegenheit, sich mit den Franzosen im Kampfe zu messen, und hatte im Gefecht bei Halle und am 2. Mai bei Erstürmung dieser Stadt das Glück, sich die besondere Anerkennung seines Königs zu erringen.

Am 28. Mai 1813 focht das I. Bataillon bei Hoyerswerda und am 4. Juni bei Luckau. In der Schlacht von Groß-Beeren verlor es 15 Mann an Toten, 3 Offiziere, 3 Unteroffiziere, 61 Mann waren verwundet; 1 Spielmann, 11 Mann blieben vermißt.

Auch am 6. September hatte das Bataillon mit großer Auszeichnung bei Dennewitz gekämpft. Es war nach Wegnahme von Goehlsdorf gerade im Begriff, sich aus diesem Dorfe zu entwickeln, als es von drei feindlichen Bataillonen, die sich unter dem Schutze des starken Staubes und Pulverdampfes unbemerkt genähert hatten, umzingelt und zum Strecken der Waffen aufgefordert wurde. Nach Abgabe einer Salve stürzten sich die wackeren Ostpreußen mit dem Bajonett auf den Feind und schlugen sich, wenn auch unter großen Verlusten, glücklich durch. Der Bataillonskommandeur, Major v. Bülow, Kapitän v. Klüchtzner sowie der Chef der 2. Kompagnie, Kapitän v. Rohr, wurden bei dieser glänzenden Waffentat schwer verwundet.[1])

Dem Musketier Drodowsky war ein Bein durch eine Kanonenkugel zerschmettert worden; kaltblütig forderte er die Kameraden, die ihm helfen wollten, auf, sich in den Kampf zu stürzen. Regimentsarzt Assing verband diesen Braven im heftigsten Kugelregen.

Am 18. und 19. Oktober kämpfte das Bataillon in der Schlacht bei Leipzig, wobei sich das Regiment bei der Erstürmung des Grimmaischen Tores rühmlich hervortat.[2]) Nach dem Einmarsche in Frankreich focht es am 9. und 10. März bei Laon und nahm vom 22. bis 30. August 1813 an der Einschließung dieser Festung teil.

Am 24. Dezember 1815 traf das Regiment in dem ihm neu überwiesenen Standorte Danzig ein und verblieb dort mit geringen Unterbrechungen[3]) bis zum 30. März 1889.

Im Jahre 1831 rückte die 2. Kompagnie unter Hauptmann v. Podscharly[4]) mit dem I. Bataillon bei Ausbruch der Cholera in Rußland zur Absperrung der Grenze nach Thorn und kehrte erst im folgenden Jahre nach Danzig zurück. Während der Unruhen in Russisch-Polen wurde das Regiment von 1849 bis 1851 nach der Provinz Posen verlegt. Von 1851 bis 1853 stand es in Königsberg i. Pr.

Im Feldzuge gegen Österreich gehörte das 3. Ostpreußische Grenadier-Regiment Nr. 4 zu der unter dem Oberbefehle des Kronprinzen Friedrich Wilhelm stehenden Zweiten Armee, die von Schlesien aus in Böhmen einmarschierte. Es nahm am 27. Juni am Gefechte von Trautenau teil. Das I. Bataillon des Regiments war mit den

---

1) Die Verluste des Regts. betrugen 2 Off., 5 Unteroff., 48 Gem. tot, 7 Off., 16 Unteroff., 239 Gem. verwundet. Bei Gr. Beeren hatte es 2, bei Dennewitz 3 Geschütze erbeutet.

2) 14 Off., 38 Unteroff., 401 Mann tot und verwundet.

3) 1822 wurde das I. Bataillon an Stelle des F./Bats. nach Elbing und 1824 nach Danzig zurückverlegt.

4) Vom I. Bat. 1. Garde-Ldw. Rgts. Er hatte zufolge A. K. O. vom 20. 3. 1826 mit Hauptm. v. Rohr II. getauscht.

Füsilieren vom Grenadier-Regiment Nr. 5 aus dem Gros der Division vorgezogen worden und hatte nach Durchwaten der Aupa südlich Kriblitz auf dem linken Flügel der Avantgarde in das Gefecht eingegriffen.[1])

Der Kommandeur, Major Frhr. v. Nordenflycht, ritt unausgesetzt in der Schützenlinie auf und ab und erhielt zwei Flintenschüsse an seinen Degen, ohne auch nur einen Augenblick die Ruhe zu verlieren. Bald darauf fand der brave Offizier infolge eines Schusses in die Lunge den Heldentod. Die Führung des I. Bataillons übernahm Hauptmann v. Schmeling, Chef der 2. Kompagnie.[2])

Vizefeldwebel Laudin dieser Kompagnie wurde von einer Granate am Bein verletzt und tödlich in den Unterleib getroffen. Zusammenstürzend rief er nach einem Offizier und überlieferte diesem im heftigsten Gewehrfeuer die Dienstgelder, die er bei sich führte. Dann hauchte er mit den Worten: „Ich will doch als ehrlicher Soldat sterben" sein Leben aus.

Als die preußischen Truppen nach hartnäckigem Kampfe der feindlichen Übermacht weichen mußten, ging das Bataillon auf Trautenau zurück und nahm östlich des Dorfes noch einmal eine Aufnahmestellung. Später wurde der Rückmarsch bis an die preußische Grenze fortgesetzt, wobei noch einmal die Aupa durchwatet werden mußte. Das Regiment hatte am Tage von Trautenau 6 Offiziere, 50 Mann an Toten und Verwundeten verloren. In der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli und dem Gefechte bei Tobitschau am 15. Juli 1866 fand das I. Bataillon keine Gelegenheit, sich tätig am Kampfe zu beteiligen.

Nach Abschluß des Friedens zu Prag rückte das Regiment am 14. September wieder in Danzig ein.

Die 10. Kompagnie[3]) damaligen 4. Ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 5.[4])

Beim Füsilier-Bataillon Nr. 23.

Die Kompagnie war bis zum 5. November 1866 die 10. Kompagnie 4. Ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 5 und gehörte mit den übrigen Kompagnien des Füsilier-Bataillons bis 1808 zu dem am 22. September 1797 in Johannisburg i. Ostpr. errichteten Füsilier-Bataillon Nr. 23.

Letzteres war der 2. Ostpreußischen Füsilier-Brigade des Oberstleutnants v. Stutterheim zugeteilt und führte den Namen seines ersten Chefs, des Majors v. York, späteren General-Feldmarschalls Grafen York v. Wartenburg, der gleichzeitig Chef der Kompagnie gewesen zu sein scheint.[5])

Bei Ausbruch der Feindseligkeiten des Jahres 1806 gehörte das Bataillon zu den in Westpreußen aufgestellten Reservetruppen, die im weiteren Verlaufe des Feldzuges an der Seite der Russen gegen die Franzosen fochten. Es war dem Korps des Generals v. L'Estocq zugeteilt, das im November 1806 östlich der Weichsel stand.

Am 13. Dezember war das Bataillon an der Abwehr eines feindlichen Angriffes auf die Vorpostenstellung der Verbündeten beteiligt und fand am 30. desselben Monats Gelegenheit, sich im Arrieregardengefecht bei Schimanen besonders hervorzutun. Nach tapferer Gegenwehr wurde es von dem an Zahl überlegenen Gegner zum Rückzuge gezwungen. Der Kommandeur Major v. Schachtmeyer richtete zunächst das Bataillon im Feuer nach Points aus und trat dann in tadelloser Ordnung den Rückmarsch an.

---

1) Vergl. Abriß der Geschichte der 10. Komp. Gren. Regts. Nr. 5.

2) Seit 1860. Vor ihm waren die Hauptleute v. La Chevalerie und v. Bietinghoff Chefs der Komp. gewesen.

3) Nach den vom jetzigen Chef der 10./5., dem K. W. Hptm. Groß, gemachten Aufzeichnungen.

4) Durch A. K. O. vom 27. Januar 1889 ist dem Regt. der Name „Grenadier-Regiment König Friedrich I. (4. Ostpreußisches) Nr. 5" verliehen.

5) Bis 1808 führten die Komp. bei der Inf. statt der Nummern die Namen der Chefs, nach deren Dienstalter sie rangierten. Letztere hatten für eine Pauschsumme die Bekleidung ꝛc. der Komp. zu bestreiten. Von 1805 war Kapt. (später Maj.) v. Kommerowski Chef der Komp.

Im unglücklichen Rückzugsgefechte bei Waltersdorf am 5. Februar 1807 verlor das Bataillon durch einen Angriff französischer Dragoner eine erhebliche Zahl Gefangener,[1]) die jedoch bereits wenige Tage später von russischer Kavallerie wieder befreit wurden. Nach einem siegreichen Gefecht bei Braunsberg am 24. Februar machte das Bataillon am 15. Mai im Verein mit russischen Truppen, die bei Weichselmünde gelandet waren, einen vergeblichen Versuch zum Entsatze der von den Franzosen belagerten Stadt Danzig. Nachdem diese Festung trotz tapferster Gegenwehr am 24. Mai gefallen war, wurde das Bataillon v. Schachtmeyer Ende des Monats auf einem schwedischen Kriegsschiffe nach Stralsund befördert und erhielt nach Abschluß des Friedens zu Tilsit Stolp als Standort zugewiesen. Es hatte während des Feldzuges der Jahre 1806/07 10 Offiziere, 607 Mann an Toten und Verwundeten verloren. Von ersteren waren fünf, darunter Major v. Schachtmeyer, durch Verleihung des Ordens pour le mérite ausgezeichnet worden.

Beim Füsilier-Bataillon 4. Ostpreußischen Infanterie-Regts. Nr. 5.

Am 22. Januar 1808 wurde das bisherige Füsilier-Bataillon v. Schachtmeyer Nr. 23 Füsilier-Bataillon des 4. Ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 5, das bis 1807 den Namen v. Diericke (Nr. 16) geführt hatte.[2]) Als Standort erhielt das Bataillon 1809 Marienwerder zugewiesen, das Kommando übernahm Major v. Pfeiffer.[3])

An dem Feldzuge gegen Rußland, zu dem auch Preußen dem korsischen Eroberer Hilfstruppen stellen mußte, nahm das Füsilier-Bataillon im Verbande des Regiments teil.

Beim Vormarsche der preußischen Truppen unter General v. York auf Riga war das Füsilier-Bataillon am siegreichen Gefecht bei Eckau beteiligt. Im Vorpostengefecht bei Dahlenkirchen am 22. August, in dem der Kommandeur, Major v. Pfeiffer, zweimal schwer verwundet wurde, ging das Bataillon unter starken Verlusten in tadelloser Haltung zurück und nahm auch noch am Gefecht bei Bauske am 30. September 1812 hervorragenden Anteil. Die fast beispiellosen Anstrengungen des Winterfeldzuges ertrug das Bataillon, dessen Führung Ende Oktober Major v. Bülow[4]) übernommen hatte, mit bewundernswerter Ausdauer und verließ unter den letzten Truppen der ehemaligen „Großen Armee" den russischen Boden. Seine Verluste betrugen 11 Offiziere, 364 Mann. Zwei Offiziere hatten sich den Orden pour le mérite errungen.

Während der Befreiungskriege kämpfte das Füsilier-Bataillon im Detachement des Generals v. Borstel am 2. und 3. April 1813 bei Königsborn und Vehlitz und nahm vom 7. April bis 8. Juni an der Einschließung von Magdeburg teil.

Im weiteren Verlaufe des Feldzuges war es mit den beiden anderen Bataillonen des Regiments dem Korps des Generals v. Bülow zugeteilt und kämpfte am 20., 21. und 22. August in den Gefechten bei Schönweide, Nunsdorf in der Mark und Wietstock. Am Morgen des 24. August übernahm das Bataillon die Verfolgung des bei Großbeeren geschlagenen Feindes und tat sich bald darauf am 6. September in der Schlacht von Dennewitz beim Angriff auf den Denkmalsberg rühmlich hervor. Bei dieser Gelegenheit zeichnete sich Hauptmann v. Wegnern, seit 1810 Chef der 10. Kompagnie, besonders aus. Der Verlust des Regiments in dieser Schlacht betrug 19 Offiziere, 734 Mann.

Vom 9. September ab war das Bataillon an der Belagerung von Wittenberg beteiligt. Im Gefecht bei Coswig am 10. Oktober wurden die 10. und 11. Kompagnie als Arrieregarde von überlegener Kavallerie stark bedrängt.

1) Darunter auch den Chef der Komp., Hptm. v. Kommerowski.

2) Stiftungstag des Regts. ist der 11. März 1689. Im Jahre 1816 erhielt es die Bezeichnung 5. Inf. Regt. (4. Ostpr.), die am 10. März 1823 in 5. Inf. Regt. umgewandelt wurde. Durch A. K. O. vom 7. 5. 1861 wurde dem Regt. die Auszeichnung zu teil, den Namen 4. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 5 führen zu dürfen, seit dem 27. 1. 1889 heißt es Gren. Regt. Friedr. I. (4. Ostpr.) Nr. 5.

3) Ritter des Ordens pour le mérite, zuletzt Oberstleutnant.

4) Ritter des Ordens pour le mérite, zuletzt Oberst.

Nach der Schlacht bei Leipzig am 16., 17. und 18. Oktober 1813 marschierte das Korps des Generals v. Bülow nach Holland, wo das Füsilier-Bataillon 5. Regiments Gelegenheit fand, am 30. November bei der Eroberung von Arnheim neue Lorbeeren zu pflücken. Beim Sturme auf das Jahnstor tat sich der Chef der 10. Kompagnie, Kapitän v. Lindheim,[1]) besonders hervor, der bereits wenige Wochen später, am 11. Januar 1814, beim Angriff auf das Dorf Loenhut an der Spitze der Schützen des Bataillons den Heldentod fand. An seiner Stelle wurde Premierleutnant v. Hatten mit Führung der 10. Kompagnie beauftragt.

Das Bataillon nahm noch am 12. Januar am Gefecht bei Merzen, am 1. und 2. Februar am Gefecht bei Deuren und am 9. und 10. März an der Schlacht bei Laon teil.

Am 8. April bildeten der Einzug in Paris und die Parade vor den verbündeten Herrschern den Abschluß der kriegerischen Ereignisse, in deren Verlauf das Bataillon einen Verlust von 2 Offizieren und 516 Mann zu verzeichnen gehabt hatte.

Während des Jahres 1815 lag das Bataillon zeitweise in Berlin und Umgegend und erhielt 1816 Bromberg als Standort zugewiesen. Nach mehrfachem Wechsel[2]) wurde es 1820 nach Danzig verlegt, wo es bis 1848 verblieb. Vorübergehend hatte es von 1828 bis 1833 in Elbing gestanden.

Während des Jahres 1848 war das 5. Regiment der mobilen Kolonne des Generals v. Trützschler zugeteilt, die in den Kreisen Graudenz, Culm, Thorn, Straßburg und Löbau die Ordnung aufrecht zu erhalten hatte.

Nach Unterdrückung der Unruhen erhielt das Regiment Posen als Standort angewiesen[3]) und kehrte erst 1851 nach Danzig zurück. 1863 marschierte das Füsilier-Bataillon bei Ausbruch des polnischen Aufstandes mit den anderen Bataillonen des Regiments zur Besetzung der preußisch-russischen Grenze ab und wurde in den Kreisen Strasburg, Soldau, Neidenburg und Ortelsburg untergebracht. 1865 erhielt das Bataillon Bartenstein als Standort angewiesen.

Im Feldzuge gegen Österreich kämpfte das Grenadier-Regiment Nr. 5 im Verbande der Zweiten Armee unter Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen Friedrich Wilhelm.

Am 27. Juni war das Regiment im Gros der 2. Division aus dem Biwak nördlich Schöneberg aufgebrochen und hatte gegen 8^0 vormittags nach einem Marsche von 19 km Parschnitz erreicht, um hier zunächst das Eintreffen der 1. Division abzuwarten. Da letztere bei Trautenau überraschend auf überlegene feindliche Kräfte gestoßen war, so wurden nacheinander die Regimenter 45 und 44, sowie F./5 und I./4 zu ihrer Unterstützung entsandt. Nachdem vom Füsilier-Bataillon zuerst die 12., dann die 9. eingesetzt worden war, griffen bald nach 12^0 mittags noch die 10. und 11. Kompagnie in das Gefecht ein. Sie überschritten, als Halbbataillon formiert, unter Führung des Bataillonskommandeurs, Oberstleutnants v. Busse, den Aupa-Fluß an einer seichteren Stelle und folgten den beiden anderen Kompagnien, die sich, in dem steilen Gelände nur mühsam vordringend, inzwischen im Verein mit Teilen des Regiments Nr. 41 und den 1. Jägern in Besitz von Hohenbruch gebracht hatten. Nordöstlich dieses Dorfes besetzte der Chef der 10. Kompagnie, Hauptmann v. der Mülbe, der für den verwundeten Bataillonskommandeur die Führung übernommen hatte, gegen 2^{30} nachmittags ein hochgelegenes Wäldchen, das dem rechten preußischen Flügel im weiteren Verlaufe des Gefechts als Rückhalt diente.

Als jedoch gegen 4^0 nachmittags 3 frische österreichische Brigaden zum Angriff vorgingen und die dünnen Linien der Preußen zum Rückzuge auf Parschnitz zwangen, sah sich auch Hauptmann v. der Mülbe genötigt, den Befehl zum Abzuge zu geben. Er

---

1) Seit November 1813.
2) 1818 Thorn, 1819 Pr. Holland.
3) Es war während dieser Zeit in den Verband des V. Armeekorps übergetreten.

ging mit seinen beiden Kompagnien, denen sich bald darauf auch noch die 12./5 anschloß, in größter Ordnung auf Kriblitz zurück, und es gelang, trotz heftigen Artilleriefeuers, ohne wesentliche Verluste Parschnitz zu erreichen.

Im genannten Orte hatte das Bataillon auf höhere Weisung hin das den Aupaübergang beherrschende Fabrikgebäude zur Verteidigung eingerichtet, sich aber am Abend dem Rückmarsche der Division nach dem alten Biwaksplatze bei Schöneberg angeschlossen. Hier trafen die Kompagnien gegen 3° nachts ein und hatten somit innerhalb 24 Stunden, ohne abgekocht zu haben, bei drückender Hitze 50 km, und zwar zum Teil im Gefecht und in sehr schwierigem Gelände zurückgelegt. Das Bataillon war acht Stunden im Feuer gewesen. Von der 10. Kompagnie, deren Chef, Hauptmann v. der Mülbe,[1]) mit dem Orden pour le mérite ausgezeichnet wurde, waren 2 Mann tot und 8 Mann verwundet.

Während der Schlacht von Königgrätz am 3. Juli war das Füsilier-Bataillon zur Bedeckung des leichten Feldlazaretts abkommandiert gewesen und langte daher erst auf dem Schlachtfelde an, als die Entscheidung bereits gefallen war. Auch im Gefechte bei Tobitschau am 15. Juli war es dem Bataillon nicht mehr vergönnt, sich am Kampfe zu beteiligen, da es zur Bedeckung der Artillerie abgezweigt war. Nach Rückkehr aus dem Feldzuge erhielt es Culm als Standort angewiesen.

Die 7. Kompagnie 7. Ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 44.[2])

Das Regiment verdankt seine Entstehung der von Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm dem Großen als Prinz-Regenten durchgeführten Armee-Reorganisation. Die Mängel der damaligen Heereseinteilung waren bei der Mobilmachung des Jahres 1859 klar zu Tage getreten. Durch A. K. O. vom 28. Juli d. Js. wurde die Überführung des preußischen Heeres auf den Friedensfuß und gleichzeitig die dauernde Formation der Landwehr-Regimenter befohlen. Bei der 3. Infanterie-Brigade, die im Kriegsfalle aus dem 4. Infanterie- und dem 4. Landwehr-Regiment[3]) bestand, wurde letzteres bereits im Frieden durch Abgabe des 4. Regiments und Einziehung von Mannschaften des Beurlaubtenstandes auf die Kopfstärke der Linien-Infanterie-Regimenter gebracht. Es trat am 10. August in Danzig zusammen und erhielt durch A. K. O. vom 5. Mai 1860 die Bezeichnung „4. kombiniertes Infanterie-Regiment".

Zufolge A. K. O. vom 1. Juli 1860 wurden die bislang nur zur Dienstleistung kommandierten Offiziere endgültig zum neuen Regiment versetzt, dem durch A. K. O. vom 4. Juli 1860 der Name: „7. Ostpreußisches Infanterie-Regiment Nr. 44" verliehen wurde. Das II. Bataillon war aus dem bisherigen Stammbataillon Preußisch-Holland gebildet worden. Der erste Chef der 7. Kompagnie war Hauptmann v. Ernst. Ende Mai rückte das Regiment in seinen neuen Standort Thorn ein.

Der Aufstand in Russisch-Polen machte bei der vorgeschobenen Lage der Festung Thorn bereits zu Beginn des Jahres 1863 besondere Sicherungsmaßregeln nötig,

---

1) Seit 1865. Die letzten Chefs der Kompagnie waren: 1854 Hptm. Schönemann, 1863 v. Donat, 1864 Scholz.

2) Durch A. K. O. vom 27. 1. 1889 ist dem Regt. der Name „Infanterie-Regiment Graf Dönhoff (7. Ostpreußisches) Nr. 44" verliehen. Nach den Akten des Regiments ist die 7./44, nach der Geschichte des Regiments Nr. 44 die 14./44 an das neugebildete Regiment abgegeben worden. Letztere Annahme gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch Aufzeichnungen des inzwischen verstorbenen Hauptmanns Anders, die erst während der Drucklegung zur Kenntnis des Regiments gelangt sind. Der genannte Offizier war Chef der 8./44 gewesen.

3) 1821 gebildet aus a) dem 2. Königsb. Landw. Regt. (von 1813 bis 1817 5. Ostpreuß. Landw. Regt., dessen I. und III. Bataillon mit Auszeichnung bei Groß-Beeren und Dennewitz gekämpft haben); b) dem Königsberg—Marienwerderschen Landw. Regt. (von 1815 bis 1817 3. Westpreuß. Landw. Inf. Regt.).

bis das Regiment Anfang August Befehl zum Abmarsche an die Grenze erhielt. Das II. Bataillon bezog in der Gegend von Lyck, Pissanitzen und Marczinowen Quartiere, in denen es mit geringen Verschiebungen bis Mitte Juni 1864 verblieb. Am 3. August trafen die Kompagnien wieder im Standorte ein.

Im Feldzuge gegen Österreich fand die 7. Kompagnie zuerst bei Trautenau Gelegenheit, sich in blutigem Ernste mit dem Feinde zu messen. Die 2. Infanterie-Division, zu der das Regiment Nr. 44 gehörte, hatte bei Parschnitz Befehl erhalten, umfassend gegen den rechten Flügel der Österreicher vorzugehen, die an günstiger Stellung südlich Trautenau der 1. Division die Entwicklung über die Aupa erschwerten.

II./44, das bei dem genannten Dorfe über den Fluß gegangen war, hatte sich unter Überwindung großer Geländeschwierigkeiten über Krieblitz auf Hohenbruck vorbewegt, und gegen 2^0 nachmittags den Rand des östlich dieses Dorfes belegenen Waldstückes besetzt. Von hier aus versuchten die 5., 6. und 7. Kompagnie[1]) mehrfach die ihnen in günstiger Stellung gegenüberliegenden Österreicher zurückzuwerfen. Trotz hingebender Tapferkeit der Offiziere und Mannschaften hatten diese vereinzelt unternommenen Vorstöße indessen keinen Erfolg.[2]) Als später das Gefecht beim Eingreifen frischer Truppen auf seiten des Gegners abgebrochen werden mußte, gingen die Kompagnien des II. Bataillons unter Führung des Majors Koch in guter Ordnung zunächst bis an den Südrand des Krieblitzer Waldes zurück, wo sie mit Abteilungen aller vier Regimenter der Division von neuem Stellung nahmen.

Gegen 5^0 nachmittags wurde der Rückmarsch auf Parschnitz angetreten, wo sich das II. und Füsilier-Bataillon auf der Dorfstraße sammelten, während das I. Bataillon eine große Fabrik besetzte. Hier erhielt das 44. Regiment um 10^0 abends den Befehl, bis Schöneberg zurückzugehen, und traf am anderen Morgen zwischen 4 und 6^0 stark erschöpft auf dem alten Biwaksplatze ein.

Die Verluste der 7. Kompagnie im Gefecht bei Trautenau betrugen: 2 Mann tot, 25 Mann verwundet.

Am 3. Juli waren II. und F/44[3]) um 7^0 morgens im Gros des I. Armeekorps auf Groß-Bürglitz in Marsch gesetzt worden, wo sich die 3. Infanterie-Brigade zum weiteren Vorgehen in Richtung auf Maslowed bereit stellte. Die Schlacht war indessen bereits zu Gunsten der preußischen Waffen entschieden, so daß die beiden Bataillone des Regiments bald darauf beim Dorfe Stecirek den Befehl zum Halten erhielten. Für die Nacht wurde ein Biwak bei Rosnitz bezogen.

Während das Regiment keine Gelegenheit gefunden hatte, sich am Entscheidungskampfe bei Königgrätz tätig zu beteiligen, kann es mit berechtigtem Stolze auf das Gefecht bei Tobitschau zurückblicken, in dem es durch seinen frisch durchgeführten Angriff gegen die Flanke des gleichfalls im Vormarsch befindlichen Gegners nicht unerheblich zu dem raschen Erfolge beigetragen hat. Das II. Bataillon ging bei dieser Gelegenheit mit den Kompagnien des Füsilier-Bataillons vom Wecklitzer Hofe durch die nordwestlich Tobitschau gelegene Fasanerie gegen die Olmützer Chaussee vor und übernahm später die Verfolgung des geworfenen Gegners bis zum Dorfe Wirovan.

Die Verluste des Regiments bei dieser schönen Waffentat waren verhältnismäßig gering, nämlich 4 Offiziere, 80 Mann. Von der 7. Kompagnie waren Hauptmann v. Hatten, 2 Unteroffiziere und 7 Mann verwundet worden.

Nach Abschluß des vorläufigen Friedens trat das I. Armeekorps Ende August den Rückmarsch an. Das Regiment Nr. 44 traf Mitte September in dem ihm neu überwiesenen Standorte Danzig ein.

---

1) Die 8./44 war zunächst als Reserve hinter dem Walde zurückgehalten worden.

2) Von der 7./44 hatten sich die Sergeanten Henning und Bohl, Gefr. Bowalski, Feldw. Fischer, Fähnr. Macholz, Gefr. Waldau, Marquardt, Blau, Barkowski, Zacharias und Nehmert sowie die Musk. Mai und Kordatzki besonders ausgezeichnet.

3) I./44 war zur Bedeckung der Reserveartillerie abgezweigt.

Beschreibung der Fahnen.

Die Fahnen des I., II. und III. (Füsilier-) Bataillons.

Die den Bataillonen des Regiments zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 24. Juni 1867 verliehenen Fahnen sind bis auf geringe Abweichungen nach den in einer Ordre König Friedrich Wilhelms III. vom 20. Dezember 1828 erlassenen Bestimmungen[1]) angefertigt worden.

Die Grundfarbe des 4 Fuß 6 Zoll im Quadrat großen Fahnentuches ist schwarz mit weißen Ecken,[2]) in denen der gekrönte Königliche Namenszug W. in einem Lorbeerkranz[3]) angebracht ist. In dem orangefarbenen, gleichfalls von Lorbeerzweigen umgebenen und mit der Königskrone geschmückten Mittelschilde ist der schwarze fliegende Adler mit Krone und Donnerkeilen sowie ein blaues Spruchband mit der Inschrift: Pro Gloria et Patria[4]) angebracht. — Kronen, Namenszüge, Wahlspruch und die 4 zwischen den weißen Ecken befindlichen Granaten sind in gold, die Lorberzweige in grün gemalt.

Die Länge der schwarzen Stangen wurde auf 9 Fuß 11 Zoll festgesetzt,[5]) einschließlich der Spitze und des messingenen, $2^1/_2$ Zoll hohen Schuhs. Erstere ist vergoldet, $8^1/_2$ Zoll lang und führt gemäß Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 16. Juni 1871 das Eiserne Kreuz.[6])

An der Stange ist das Fahnentuch mit 98 Messingnägeln befestigt.[7]) Der aus gleichem Metall gefertigte Fahnenring trägt die Inschrift J. R. No. 74. I. [II. F.] B.

An Stelle der silbernen Banderole[8]) wurden durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 18. August 1895 den Feldzeichen anläßlich der 25jährigen Erinnerungsfeier des großen Jahres Fahnenbänder in den Farben des Kriegsdenkmünzenbandes von 1870/71 verliehen.[9]) Beim I. und II. Bataillon tragen diese Bänder Spangen mit den Namen: Spicheren, Colombey—Nouilly, Gravelotte-St. Privat, Chauvancy—

---

1) Gesch. d. Königl. Preuß. Fahnen u. Standarten seit dem Jahre 1807. Berlin 1889. Kgl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. I., S. 38.

2) Siehe Tafel III., Abb. 3 a. a. O. II. Teil.

3) Kronen wie auf Tafel III, a. a. O. Abbild. 4.

4) „Für Ruhm und Vaterland".

5) 3,20 m.

6) Ursprünglich führten die am 3. 7. 1867 verliehenen Fahnen und Standarten in den Spitzen wie auf den Tüchern den Namenszug W. und A., während nach dem bisher üblichen Verfahren derjenige des die Feldzeichen Verleihenden anzubringen gewesen wäre. Von einer Änderung der Fahnentücher mußte mit Rücksicht auf die künstlerischen Schwierigkeiten Abstand genommen werden. Dagegen wurde im Sommer 1868 der Umtausch der bisherigen Spitzen und Überzugskappen gegen solche mit dem Allerhöchsten Namenszuge R. befohlen, die ohne weitere Feierlichkeiten an den Fahnen befestigt wurden. Die bisherigen Spitzen waren an das Kriegsministerium zurückzusenden, wogegen die im Feldzuge 1870/71 geführten nach Anbringung der mit dem Eisernen Kreuze geschmückten Fahnenspitzen den Truppen verblieben. Sie werden beim Regiment mit anderen für seine Geschichte wertvollen Andenken in einem Glasschranke im Lesezimmer des Kasinos aufbewahrt. Die kirchliche Weihe der mit neuen Spitzen versehenen Fahnen fand am 26. 5. 1872 zu Nancy statt.

An den Kappen der Überzüge ist auf der einen Seite das Eiserne Kreuz, auf der anderen der Königliche Namenszug angebracht.

7) 69 Nägel längs der Stange, 9 Nägel in einem Kranze oberhalb, 20 in zwei Kränzen unterhalb der Längsnagelung. Vgl. S. 34.

8) 5 Fuß langes silbernes, dreimal schwarz gestreiftes Band mit silbernen, schwarz durchwirkten Quasten, das gemäß A. K. O. vom 3. 1. 1814, 1. 1. 1861 u. 12. 12. 1866 neben den für kriegerische Auszeichnung verliehenen Bändern nicht weitergeführt werden darf.

9) An den Fahnen am 26. 10. 1895 befestigt.

Thonne le Thil, Metz, Diedenhofen, Montmédy, Mézières, beim III. Bataillon fehlen die Spangen mit der Aufschrift: Diedenhofen und Chauvancy — Thonne le Thil.

Anläßlich der Jahrhundertfeier am 1. Januar 1900 erhielten alle Fahnen Erinnerungsspangen.

Nach Verleihung der Fahne an das IV. Bataillon wurde im Dezember 1894 Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Albrecht von Preußen ein Bild der 4 Feldzeichen als Zeichen der unerschütterlichen Treue Höchstihres Regiments ehrfurchtsvoll überreicht.

Die Fahne des IV. Bataillons.

Die am 18. Oktober 1894 dem IV. Bataillon verliehene Fahne weicht äußerlich erheblich von denen der drei anderen Bataillone ab.

Zufolge Allerhöchster Verfügung vom 18. Dezember 1890 sollte bei neu zu verleihenden Fahnen der Linien-Infanterie das Grundtuch aus Seidentafft in der Farbe der Achselklappen gefertigt werden. Das von goldgestickten Lorbeerzweigen umgebene und mit der Königlichen Krone geschmückte weiße Mittelfeld zeigt den fliegenden Adler mit Donnerkeilen und einem Spruchbande mit der Inschrift: „Pro Gloria et Patria“. In den schwarz-weiß-schwarzen Ecken sind ovale Felder in der Farbe des Grundtuches mit dem gekrönten Königlichen Namenszuge angebracht. Letzterer ist ebenso wie der ihn umschließende Lorbeerkranz und die zwischen den Eckteilen befindlichen Granaten in Gold gestickt.

Die Nagelung des Fahnentuches[1]) ist in der Weise ausgeführt, daß auf einer goldenen Tresse vergoldete Nägel in einer Reihe längs der Stange und in je einem Kranze oberhalb und unterhalb der Längsnagelung eingeschlagen sind.[2]) Die schwarze Stange ist 3,12 m lang. Die Spitze führt den gekrönten Namenszug Seiner Majestät des Königs Wilhelm II., der Fahnenring trägt die Inschrift: J. R. No. 74. IV. B.[3])

Nach Auflösung der vierten Bataillone am 1. April 1897 ist die Fahne dem Regiment verblieben und tritt bei Paraden beim I. Bataillon ein.

---

1) 126 cm im Geviert.
2) Vgl. S. 406.
3) Gesch. d. preuß. Fahnen u. Standarten. Erster Nachtrag S. 582.

Anlagen zur Geschichte des 1. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74.

Anlage 1.

Rangliste des Jahres 1869.

Cöln.

Kom.: Oberst v. Pannwitz ✠4 ✠
Oberstlt. v. Stosch ✠4 ✠ (*BZL3b*) F
= v. Kameke ✠4 ✠ II
Maj. v. Stülpnagel ✠4 I
= Werner ✠ (*AAB3bmSchw*) St

Hptm. v. der Mülbe ✠ 10
= Martini ✠4 3
= Anders ✠4 5
= Haendler (*HSEH3b*) (*SEK3*) 4
= v. Kusserow (*BsM*) 7
= Rohde ✠4 11
= Bar. v. Koschkull 8
= v. Gabain 9
= Runkel 2
= Weber 1
= v. Rostitz-Jänkendorff-Drzewiecki 12
= v. Fransecky 6
P. L. Siemens 3
= v. Haller 7
= Osterwald 5
= v. Löwenstein 11
= v. Usedom ✠4 k. b. d. 3. Inf. Brig.
= v. d. Marwitz 1
= v. Devivere ✠ (*ÖL3.KD*) k. z. Kriegs-Akad. 8
= Schnackenberg 1te 12
= v. Böhn 2
= Lehmann 10
= v. Koschitzky, k. b. St. I. Bats. 7. Westfäl. Ldw. R. Nr. 56 9

P. L. Triepcke Adj. II
S. L. Dobschitzky 4
= Weste Adj. I
= v. Borries ✠4 Regts. Adj.
= Sakowski, k. b. St. II. Bats. 7. Westfäl. Ldw. R. Nr. 56 12
= Schrader, k. z. Kriegs-Akad. 8
= Schopff, desgl. 3
= Lölhöffel v. Löwensprung ◯R k. b. Kad.-K. 7
= Groll 8
= Reinking ✠4 12
= Macholz, k. z. Milit. Schießschule 6
= Tottleben 4
= Raddatz 1
= Kummer ◯ 6
= Consentius Adj. F.
= v. Fischer 5
= Hochleitner 2
= Salm 8
= v. Arnoldi 10
= Jonas 10
= Schnackenberg 2te 7
= Grunwald 11
= Messow 3
= Hunäus 9

Aggregiert:

Maj. Bar. v. Eberstein ◯

à la suite:

Hptm. v. Salisch, s. Kriegsschule in Engers.
P. L. Oloff, desgl.

Regts. Arzt: Ob. St. Arzt Dr. Hesse
Bats. = St. Arzt Dr. Kiesow II
= = = = Dr. Crüger F
Assist. = Dr. Peltzer, m. d. Range als P. L. I

Zahlmstr.: Neuhaus I
= Böttcher F.W.3 II
= Bremme F.W.3 F

Abg. P. L. Lülsdorff m. Pens. ausg. u. z. II. Bat. 4. Westfäl. Ldw. R. Nr. 17 übergetr. — Außerdem Abg. P. L. v. Tiedemann, S. Lts. Beck, v. Meeß.

Anlage 2.

Veränderungen im Offizierkorps in den Jahren 1867 bis 1870.

Veränderungen im Offizierkorps im Jahre 1867.

Beförderungen: Sek. Lt. Lülsdorff zum Pr. Lt. (11. 4.). — Pr. Lt. Runkel zum Hptm. u. Komp. Chef, 2. Komp. (18. 5.). — Zahlm. Asp. Böttcher[1]) zum Zahlm. 1. Kl., II. Bat. (27. 5.). — Unt. Arzt Dr. Clauſſen zum Aſſiſt. Arzt 2. Kl. (21. 6.). — Die Unteroff. Frhr. v. Hövell, Hochleitner u. Salm, char. Fähnr. Jonas zu Port. Fähnrichs (6. 7., 10. 8., 12. 9. u. 14. 11.).

Orden: Maj. v. Kameke ✠4 (15. 1).

Zugang: Sek. Lt. Conſentius vom III. Bat. (Neuſtettin) 4. Pomm. Landw. Regts. Nr. 21 als Sek. Lt. (9. 2.). — Sek. Lt. Weſte vom vorm. Königl. Hannov. 3. Jäg. Bat. (9. 3.). — Unt. Arzt Dr. Brümmer vom Garde-Füſ. Regt. als Aſſiſt. Arzt 2. Kl. (19. 3). — Pr. Lt. Meyer vom vorm. Königl. Hannov. 4. Inf. Regt. aggr. (30. 3.). — Kad. Jonas als char. Port. Fähnr. (11. 4.). — Zahlm. Kamm vom vorm. Kurheſſ. Schützen-Bat. als Zahlm. 1. Kl., Füſ. Bat. (27. 4.). — K. k. öſterr. Oblt. a. D. Schnackenberg (früher im k. k. 61. Inf. Regt.) als Pr. Lt. (18. 5.). — Stabs- u. Bats. Arzt Dr. Heſſe vom III./33. als Ob. Stabs- u. Regts. Arzt[2]) (23. 5.). — Unt. Arzt Dr. Clauſſen vom Garde-Kür. Regt. (31. 5.). — Pr. Lt. Weber, aggr. dem Inf. Regt. Nr. 69, als Hptm. u. Komp. Chef, 1./74 (24. 6.). — Hptm. v. Gabain, à l. s. des Oſtpreuß. Gren. Regts. Nr. 1 u. Lehrer b. d. Kriegsſch. in Neiße, als Komp. Chef, 9. (13. 8.). — Hptm. Werner, bisher im damaligen Inf. Regt. „Anhalt" aggr., Hptm. v. Stülpnagel vom Jäg. Bat. Nr. 8 als Maj. (25. 9.).

Abgang: Pr. Lt. Oſterwald mit Penſ. (9. 3.). — Ob. Stabs- u. Regts. Arzt Dr. Neumann zum Kür. Regt. Nr. 8 (19. 3.). — Zahlm. Schoultz v. Aſcheraden zum Gren. Regt. Nr. 5 (27. 4.). — Hptm. v. Schmeling als Maj. in das Füſ. Regt. Nr. 34 (18. 5.). — Aſſiſt.-Arzt 1. Kl. Dr. Angenſtein als Stabsarzt in das Füſ. Regt. Nr. 33 (23. 5.). — Hptm. Vogel v. Falckenſtein in das 4. Garde-Gren. Regt. Königin zurückverſ., ſeit 18. 5. 1867 Chef der 1./74 (24. 6.). — Fähnr. v. Zabienski[3]) zur Reſ. beurlaubt (12. 9.) — Maj. v. Fuchs als Bats. Kom. in das Inf. Regt. Nr. 93 (25. 9.). — Aggr. Pr. Lt. Meyer als Ganzinvalide mit Penſ., Armeeunif. u. Ausſicht auf Anſtell. im Zivildienſte (14. 11.). — Sek. Lt. v. der Lancken zu den beurlaubten Offizieren des 1. Aufg. II. Bats. (Düſſeldorf) 4. Weſtfäl. Landw. Regts. Nr. 17 (10. 12.).

Kommandos: Pr. Lt. Oloff zur topograph. Abt. des Gr. Gen. St., Pr. Lt. v. Borries als Regts. Adj. (16. 4.). — Hptm. v. Saliſch unter Stellung à l. s. des Regts. als Lehrer z. Kriegsſch. in Engers. (13. 8.). — Lt. v. Koſchitzky als Adj. vom Bez. Kdo. Iſerlohn nach Bochum, Lt. Sakowski als Adj. zum Bez. Kdo. Iſerlohn (9. 10.).

Veränderungen im Offizierkorps im Jahre 1868.

Beförderungen: Die Maj. Beſch und v. Kameke zu Oberſtlts., aggr. Hptm. Werner zum Maj. (22. 3.). — Zahlm. Asp. Bremme v. Inf. Regt. Nr 13 zum Zahlm., Füſ. Bat. (7. 4.). — Die Unteroff. Schnackenberg und Grunwald zu Port. Fähnr. (9. 6.). — Maj. v. Stülpnagel zum Bats. Kom., I., Maj. Werner einrang., Hptm. Baron v. Eberſtein als Maj. aggr., Pr. Lt. v. Noſtitz-Jaenkendorff-Drzewiecki zum Hptm. u. Komp. Chef, 5., die Port. Fähnr. Hochleitner und Salm zu Lts., Unteroff. Meſſow zum Port. Fähnr. (7. 7.). — Fähnr. Jonas zum Sek. Lt., Unteroff. Wagner zum Port. Fähnr. (10. 10.). — Pr. Lt. v. Franſecky zum Hptm. u. Komp. Chef, 6. (Hptm. v. Noſtitz, 12., Hptm. Anders, 5.), die Lts. v. Böhn und Lehmann zu Pr. Lts., char. Port. Fähnr. v. Czarnowski zum Port. Fähnr. (10. 11.).

Orden: Hptm. Werner Erlaubnis zum Anlegen des Ritterkreuzes 2. Kl. des Ordens Albrechts des Bären (8. 2.).

Zugang: Aſſiſt. Arzt 2. Kl. Dr. Peltzer v. Inf. Regt. Nr. 25 (22. 2.) — Kad. v. Czarnowski als char. Port. Fähnr. (7. 4.). — Pr. Lt. a. D. Oſterwald (früher im Regt.) wieder angeſt. u. dem Regt. aggr. (23. 6., am 7. 7. einrangiert).

---

1) Vergl. S. 8 Fußnote 6). — 2) Mit Hauptmannsrang. — 3) Durch A. K. O. vom 2. 9. 1870 zum Lt. d. Reſ. des Gren. Regts. Nr. 4 befördert und im Laufe des Feldzuges mit dem Eiſernen Kreuze 2. Kl. ausgezeichnet.

Abgang: Assist.-Ärzte 2. Kl. Dr. Brümmer zum Inf. Regt. Nr. 13, Dr. Clauſſen zum Inf. Regt. Nr. 70 (12. 2.). — Zahlm. Kamm m. P. (16. 2.). — Pr. Lt. Oſterwald m. P. u. Regts. Unif. (23. 6.) — Oberſtlt. Beſch m. P. u. Regts. Unif. (7. 7.) — Lt. Künzel behufs Auswanderung (10. 8.). — Lt. Frhr. v. Hövell Abſch. bew. (15. 8.). — Hptm. v. Bock als Maj. m. P. u. Regts. Unif. (10. 10.). — Sek. Lt. Beck m. ſchlichtem Abſch. (13. 11.). — Lt. Müller am 14. 7., Pr. Lt. Maercker am 7. 10. verſtorben.

Kommandos: Lt. v. Lölhöffel auf 1 Jahr als Erzieher z. Kad. Hauſe in Culm (7. 4.). — Pr. Lt. Oloff auf ein zweites Jahr z. Gen. St. (16. 4.). — Pr. Lt. v. Devivere, Sek. Lts. Schrader u. Schopff zur Kr. Akad. (1. 10.). — Sek. Lts. Weſte (1. 10.) u. Conſentius (1. 12.) als Adj. des I. u. Füſ. Bats.

Veränderungen im Offizierkorps im Jahre 1869.

Beförderungen: Die Port. Fähnr. Schnackenberg, Grunwald und Meſſow zu Sek. Lts. (9. 2). — Sek. Lt. v. Koſchitzky zum Pr. Lt., Unteroff. Scholl zum Port. Fähnr. (8. 4.). — Sek. Lt. Triepcke zum Pr. Lt., Unteroff. Kellermeiſter v. der Lund zum Port. Fähnr. (8. 6.). — Pr. Lt. Siemens zum Hptm. u. Komp. Chef, 3., Sek. Lt. Dobſchitzky zum Pr. Lt. (15. 9.). — Pr. Lt. v. Haller zum Hptm. u. Komp. Chef, 5., Pr. Lt. à l. s. des Regts. Oloff, Lehrer an der Kr. Sch. in Engers, zum Hptm., Sek. Lt. Weſte zum Pr. Lt., die Port. Fähnr. Wagner und v. Czarnowski zu Sek. Lts. (14. 10.). Char. Port. Fähnr. Baring zum Port. Fähnr. (13. 11.).

Orden: Lt. Lölhöffel v. Löwenſprung Ⓡ (1. 5.).

Zugang: Zahlm. Neuhaus vom Füſ. Bat. Regts. Nr. 53 als Regts. Zahlm. (16. 2.). — Pr. Lt. v. Uſedom vom Gren. Regt Nr. 1 als Adj. b. d. 3. Inf. Brig. (16. 3.). — Port. Unteroff. Hunaeus als Sek. Lt., die Kad. Baring und v. Kirſchy als char. Port. Fähnr. (12. 4.). — Sek. Lt. v. Arnoldi v. Füſ. Regt. Nr. 39 (8. 6.). — Unt. Arzt Dr. Fritz v. Garde-Kür. Regt. als Aſſiſt. Arzt 2. Kl. (24. 7.). — Hptm. Münch, aggr. dem Inf. Regt. Nr. 64 u. Adj. b. d. 4. Div., in das Regt. einrangiert (21. 10.). — Sek. Lt. v. Noſtitz vom Inf. Regt. Nr. 20 (17. 11.).

Abgang: Pr. Lt. v. Tiedemann ausgeſch. (21. 1.). — Sek. Lt. v. Meeß mit ſchlichtem Abſch. (1. 5.). — Pr. Lt. Lülsdorff als Halbinval. z. d. beurl. Off. der Landw. Inf. (22. 5.). — Hptm. Martini als Maj. m. P. u. Regts. Unif. (12. 8.). — Hptm. Anders m. P. u. Regts. Unif. (15. 9.). — Zahlm. Galka m. P. (22. 10.). — Sek. Lt. Jonas verſtorben (4. 11.).

Kommandos: Pr. Lt. Oloff unt. Stell. à l. s. des Regts. als Lehrer zur Kr. Schule in Engers (23. 2.). — Kdo. des Sek. Lts. Lölhöffel v. Löwenſprung zum Kad. Hauſe in Culm bis 1. 5. 1870 verlängert (16. 3.). — Hptm. à l. s. v. Saliſch von der Kr. Schule Engers zu der in Neiße verſ. (13. 8.). — Sek. Lt. Reinking als Adj. zum Bez. Kdo. Osnabrück (1. 10.).

Veränderungen im Offizierkorps im Jahre 1870 [1]).

Beförderungen: Die Port. Fähnr. Scholl und Kellermeiſter v. der Lund zu Sek. Lts. (10. 2.). — Char. Maj. Baron v. Eberſtein unter Verleihung eines Patents einrangiert (etatsmäß. Stabsoff.), Maj. Werner als Bats. Kom., I. (5. 3.). — Char. Port. Fähnr. v. Kirſchy zum Port. Fähnr. (8. 3.). — Unteroff. v. Pannwitz zum Port. Fähnr. (12. 4.).[2]) — Pr. Lt. Oſterwald zum Hptm. u. Komp. Chef, 7., Sek. Lt. v. Borries zum Pr. Lt. (9. 6.).

Orden: Oberſt v. Pannwitz ✠3 (18. 1.).

Zugang: Pr. Lt. Fragſtein v. Niemsdorff vom Füſ. Regt. Nr. 33, Adj. b. der 31. Inf. Brig. (10. 3.). — Port. Unteroff. Roſt als Sek. Lt., Kad. v. Normann als Gemeiner (7. u. 9. 4.). — Hptm. Koßmann, à l. s. des Gren. Regts. Nr. 2, Lehrer b. d. Kr. Schule in Potsdam, als aggr. ins Regt.

Abgang: Maj. v. Stülpnagel geſtorben 26. 2.). — Pr. Lt. v. Uſedom unter Entbind. v. d. Stell. als Adj. der 3. Inf. Brig. m. Pat. v. 21. 7. 1866 in das Jäg. Bat. Nr. 14 (10. 3.). — Hptm. v. Kuſſerow m. P. u. Regts. Unif. (10. 5.). — Pr. Lt. v. der Marwitz verſtorben (19. 6.).

---

1) Veränderungen im erſten Halbjahre. S. auch Rangliſte von 1870/71. — 2) Durch A. K. O. vom 8. 3. 1870 Erlaubnis zum Ablegen der Offiziersprüfung, ohne Beſuch einer Kriegsſchule, erhalten.

Anlage 3a.

Offizierverteilung
nach der Kriegs-Rangliste vom 2. August 1870.

Regts. Kommandeur: Oberst v. Pannwitz.
Regts. Adj.: Pr. Lt. v. Borries.

I. Bataillon: Kommandeur Maj. Werner.

Adj.: Pr. Lt. Weste.
Bats. Arzt. (zugl. Regts. Arzt): Stabsarzt Dr. Kiesow.
Unterarzt d. Ref.: Dr. Lücker (von d. Ref. des 5. Westfäl. Landw. Regts. [I. Bat. Wesel] Nr. 53).
Feldzahlmstr.: Henning.

1. Kompagnie:

Hptm. Weber.
Sek. Lt. d. Landw. Schubert (vom Ref. Landw. Bat. [I Breslau] Nr. 38).
Sek. Lt. v. Rostitz.
" " Messow.
Vizefeldw. d. Ref. Rohde (vom II. Bat. [Celle] 2. Hannov. Landw. Regts Nr. 77.

2. Kompagnie:

Hptm. Runkel.
Sek. Lt. Schraber.
" " Salm.
" " d. Ref. Schayer von d. Ref. des Regts. (II. Bat. Nienburg).
Vizefeldw. d. Ref. Stöver vom Ref. Landw. Bat. (Hannover).

3. Kompagnie:

Hptm. Siemens.
Pr. Lt. Dobschitzky.
Sek. Lt. v. Arnoldi (vom 7. Westfäl. Landw. Regt. [I. Bat. Bochum] Nr. 56).
Sek. Lt. d. Ref. Menzel aus d. Ref. des Regts.
Vizefeldw. d. Ref. Lodtmann (vom I. Bat. [Osnabrück] 1. Hannov. Landw. Regts. Nr. 74).

4. Kompagnie:

Hptm. à l. s. d. Regts. v. Salisch.
Sek. Lt. Tottleben.
" " d. Landw. Junghann vom Ref. Landw. Bat. (I Breslau) Nr. 38.
Port. Fähnr. v. Kirschy.
Vizefeldw. d. Ref. Schmitz (vom Ref. Landw. Bat. [Cöln] Nr. 40).

II. Bataillon: Kommandeur: Maj. Baron v. Eberstein.

Adj.: Pr. Lt. Triepcke.
Bats. Arzt: Stabsarzt Dr. Bresgen vom Westfäl. Pion. Bat. Nr. 7.
Zahlmstr.: Böttcher.

5. Kompagnie:

Hptm. v. Haller.
Sek. Lt. Löhhöffel v. Löwensprung.
" " Baron Kellermeister v. der Lund.
" " d. Ref. Meyer von d. Ref. d. Regts. (vom II. Bat. [Nienburg] 1. Hannov. Landw. Regts. Nr. 74).
Vizefeldw. d. Ref. van Senden (vom I. Bat. [Osnabrück] 1. Hannov. Landw. Regts. Nr. 74).

6. Kompagnie:

Pr. Lt. v. Devivere.
Sek. Lt. Macholz.
" " Scholl.
Vizefeldw. d. Ref. Lauenstein (vom II. Bat. [Celle] 2. Hannov. Landw. Regts. Nr. 77).

7. Kompagnie:

Hptm. Osterwald.
Sek. Lt. Kummer.
" " Schnackenberg II.
Vizefeldw. d. Ref. Kleyensteuber (vom II. Bat. [Nienburg] 1. Hannov. Landw. Regts. Nr. 74).

8. Kompagnie:

Hptm. Baron v. Koschkull.
Sek. Lt. Groll.
" " Hunaeus.
Port. Fähnr. v. Pannwitz.
Vizefeldw. d. Ref. Schulze-Berge (vom II. Bat. [Nienburg] 1. Hannov. Landw. Regts. Nr. 74).

Füsilier-Bataillon: Kommandeur: Maj. v. der Mülbe.

Adj.: Sek. Lt. Consentius.
Bats. Arzt.: Stabsarzt d. Landw. Dr. Roßkotten (vom II. Bat. [Düsseldorf] 4. Westfäl. Landw. Regts. Nr. 17).
Zahlmstr.: Bremme.

9. Kompagnie:

Hptm. v. Gabain.
Pr. Lt. v. Koschitzky.
Sek. Lt. d. Landw. Reichardt (vom Ref. Land. Bat. [I. Breslau] Nr. 38).
Sek. Lt. v. Fischer.
Port. Fähnr. Baring.

10. Kompagnie:

Hptm. à l. s. d. Regts. Oloff.
Pr. Lt. Lehmann.
Sek. Lt. Rost.
Vizefeldw. d. Ref. Feder (vom Ref. Landw. Bat. [Cöln] Nr. 40).
Vizefeldw. d. Ref. Ueberhorst (vom I. Bat. [Osnabrück] 1. Hannov. Landw. Regts. Nr. 74).

11. Kompagnie:

Pr. Lt. v. Loewenstein zu Loewenstein.
Pr. Lt. d. Landw. Schwietzke (vom Ref. Bat. [I Breslau] Nr. 38).
Sek. Lt. a. D. Soparth (vom Ref. Bat. [I Breslau] Nr. 38).
Sek. Lt. v. Czarnowski.
Vizefeldw. d. Ref. Wolffgarten (vom 2. Rhein. Landw. Regt. Nr. 28).

12. Kompagnie:

Hptm. v. Rostitz-Jaenkendorff-Drzewiecki.
Pr. Lt. Schnackenberg I.
Sek. Lt. d. Landw. Lux (vom II. Bat. [Nienburg] 1. Hannov. Landw. Regts. Nr. 74.
Sek. Lt. Grunwald.
Feldjäg. (Port. Fähnr.) Clauſſen (vom Reitenden Feldjäg. Korps).
Vizefeldw. d. Ref. Jungbluth (vom I. Bat. [Osnabrück] 1. Hannov. Landw. Regts. Nr. 74).

Ersatz-Bataillon.

Kommandeur: Hptm. Haendler (vom Regt.).
Adj.: Sek. Lt. Schopff (vom Regt.).
Bats. Arzt.: Aſſiſt. Arzt d. Landw. Dr. Boſchheidgen (vom II. Bat. [Unna] 3. Weſtfäl. Landw. Regts. Nr. 16).
Zahlmſtr.: Neuhaus (vom Regt.).

1. Kompagnie:

Hptm. Koßmann (vom Regt.).
Pr. Lt. v. Böhn (vom Regt.).
Sek. Lt. d. Landw. Mosler (vom I. Bat. [Osnabrück] 1. Hannov. Landw. Regts. Nr. 74).
Sek. Lt. Wagner (vom Regt.).

2. Kompagnie:

Hptm. v. Franſecky (vom Regt.).
Sek. Lt. d. Landw. Demuth vom (Ref. Landw. Bat. [I Breslau] Nr. 38).
Sek. Lt. Hochleitner (vom Regt.).

3. Kompagnie:

Pr. Lt. v. Böhn (vom Regt.).
Sek. Lt. Hrabak (vom I. Bat. [Osnabrück] 1. Hannov. Landw. Regts. Nr. 74).
Sek. Lt. d. Ref. Bohres (von d. Ref. d. Regts.).

4. Kompagnie:

Pr. Lt. d. Landw. Mehliſch (vom II. Bat. [Nienburg] 1. Hannov. Landw. Regts. Nr. 74).
Sek. Lt. d. Landw. Schulz (vom Ref. Landw. Bat. [I. Breslau] Nr. 38).
Sek. Lt. Rabbatz (vom Regt.).

Handwerker-Abteilung: Pr. Lt. d. Landw. Kern (vom Ref. Landw. Bat. [I Breslau] Nr. 38.

Anlage 3b.

Offizierverteilung
nach der Kriegs-Rangliſte des 1. Hannoverſchen Infanterie-Regiments Nr. 74 vom 21. April 1871.

Kommandeur: Oberſt v. Kameke (für die Dauer des mobilen Verhältniſſes).
Regts. Adj.: Pr. Lt. v. Borries.

I. Bataillon.

Kommandeur: Maj. Werner.
Adj.: Pr. Lt. Weſte.

1. Kompagnie:

Hptm. Weber.
Pr. Lt. v. Borries (Regts. Adj.).
Sek. Lt. Lodtmann.
" " d. Ref. Heine.
" " " " Kirchner.

2. Kompagnie:

Pr. Lt. v. Devivere.
Sek. Lt. Tottleben
" " Salm.
" " v. Arnoldi.
" " d. Ref. Stöver.

3. Kompagnie:

Hptm. Siemens.
Pr. Lt. Dobſchitzky.
Sek. Lt. d. Ref. Menzel.
Vizefeldw. d. Ref. Schmidt.
" " " Gaffron.

4. Kompagnie:

Hptm. v. Saliſch.
Pr. Lt. Weſte (Adj.).
Sek. Lt. v. Kirſchy.
Vizefeldw. d. Ref. Gnuſchke.
" " " Trumpf.

II. Bataillon.

Kommandeur: Hptm. Haendler.
Adj.: Sek. Lt. Kummer.

5. Kompagnie:

Hptm. v. Haller.
Pr. Lt. v. Koschitzky.
Sek. Lt. Kummer (Adj.).
" " d. Ref. van Senden.
" " " " Laeger.
" " " " Matthay.

6. Kompagnie:

Hptm. v. Fransecky.
Pr. Lt. Lölhöffel v. Löwensprung.
Sek. Lt. Scholl.
" " d. Ref. Rabe.

7. Kompagnie:

Überzähl. Hptm. Fragstein v. Niemsdorff.
Pr. Lt. Triepcke.
Sek. Lt. Baron Kellermeister v. der Lund.
" " d. Ref. Bockstöver.
" " " " Frische.

8. Kompagnie:

Hptm. Baron v. Koschkull.
Sek. Lt. Meisner.
" " v. Pannwitz.
" " d. Ref. Schulze-Berge.
" " Oloff.

Füsilier-Bataillon.

Kommandeur: Maj. v. der Mülbe.
Adj.: Sek. Lt. Consentius.

9. Kompagnie:

Hptm. Osterwald.
Pr. Lt. Schnackenberg.
Sek. Lt. Consentius (Adj.).
" " v. Fischer.
" " Wagner.
" " v. Werner.
" " Geise.
Vizefeldw. d. Ref. Guizetti.
" " " Schmitz.

10. Kompagnie:

Hptm. Koßmann.
Pr. Lt. Sakowski.
Sek. Lt. v. Nostitz.
" " d. Ref. Feber.
" " v. Breuning.

11. Kompagnie:

Hptm. v. Loewenstein zu Loewenstein.
Sek. Lt. Reinking.
" " v. Czarnowski.
" " Merguet.
" " d. Ref. Wolfshohl.

12. Kompagnie:

Hptm. v. Nostitz-Jaenkendorff-Drzewiecki.
Pr. Lt. v. Böhn.
Sek. Lt. Hochleitner.
" " Rost.
" " d. Ref. Olmesdahl.

Ersatz-Bataillon.

Kommandeur: Maj. Baron v. Eberstein.
Adj.: Sek. Lt. Messow.

a) Komp. Führer: Hauptleute v. Gabain, Runkel, Hptm. d. Landw. Mehlisch, Pr. Lt. d. Landw. Kern;

b) in Pr. Lts. Stellen: Pr. Lt. Schopff u. Sek. Lt. Macholz, Sek. Lts. d. Landw. Hrabak u. Reichardt;

c) in Sek. Lts. Stellen: Sek. Lts. Raddatz, Messow, Hunaeus, Sek. Lts. d. Ref. Wolffgarten, Binsfeld, Kleyensteuber, Besserer, Kuhn, Berger.

Außerhalb des Regiments kommandiert:

Maj. Melms . . . . als Adj. der 10. Inf. Div.
Hptm. Rohde . . . " " " 15. " "
" Münch . . . " " " 4. " "

Rangliſten der Jahre 1870/71, 1873 und 1874.

1870/71.

Kom.: Oberſt v. Kameke ✠4 ■2 ✠

Maj. Werner ■2 ✠ (*AAB3b*x) I
= Bar. v. Eberſtein ■2 ◯ II
= v. der Mülbe ✠ ■2 F
= am Ende ✠4 ■2 ◯*R* (*BMV3b*) (*MMV2*) St

Hptm. Haendler ■2 (*HSEH3b*)(*SEK3*) 4
= Koßmann ✠4 ■2 10
= Rohde ✠4 ■2 t. b. d. 15. Dtv.
= Bar. v. Koſchkull ■2 8
= v. Gabain ■2 9
= Runkel ■2 2
= Weber ■2 1
= v. Noſtitz-Jaenkendorff-Drzewiecki ■2 12
= v. Franſecky ■2 6
= Münch ■2 (*HEA3b*) t. b. d. 4. Dtv.
= Siemens ■2 3
= v. Haller ■2 5
= v. Loewenſtein ■2 11
= Fragſtein v. Niemsdorff ■2 7
P. L. v. Devivere ✠ ■2 (*ÖL3.KD*) 9
= Schnackenberg ■2 12
= v. Böhn 2
= v. Koſchitzky ■2 7
= Triepcke ■2 5
= Dobſchitzky ■2 3
= Weſte ■2 Adj. I
= v. Borries ■4 ■2 Regts. Adj.
= Sakowski ■2 10
= Schopff 11
= Löhöffel v. Löwenſprung ■2 ◯*R* 6
S. L. Meisner ■2 8
= Reinking ■4 ■2 t. b. d. Unt. Offtz. Schule in Biebrich 10

S. L. Macholz ■2 7
= Tottleben ■2 2
= Raddatz ■2 1
= Kummmer ■2 ◯ Adj. II
= Conſentius ■2 Adj. F.
= v. Fiſcher ■2 12
= Hochleitner 4
= Salm ■2 t. b. St. 1. Bts. I. Hannov. Ldw. R. Nr. 74 2
= v. Arnoldi ■2 t. b. St. II. Bats. 1. Hann. Ldw. R. Nr. 74 3
= v. Noſtitz ■2 9
= Meſſow ■2 1
= Hunäus ■2 6
= Wagner 6
= v. Czarnowski ■2 11
= Scholl ■2 6
= Bar. Kellermeiſter v. der Lund ■2 7
= Roſt ■2 12
= v. Kirſchy ■2 4
= v. Pannwitz ■2 8
= Lodtmann ■2 3
= Merguet ■2 11
= Oloff 8
= v. Breuning ■2 10
= Geiſe 9

Aggregiert:

Hptm. Oſterwald ■2

à la suite:

Hptm. v. Saliſch, ſ. Kriegsſchule in Neiße.

Regts. Arzt: Ob. St. Arzt Dr. Heſſe ✠2*w*
Bats. = St. Arzt Dr. Kieſow ■2*w* II
= = = = Dr. Crüger ■2*w* F
Aſſiſt. = Dr. Fritz ■2*w* II
Zahlmſtr.: Neuhaus I
= Böttcher F.W.S II
= Bremme F.W.S F

Abg. Oberſt à la suite v. Pannwitz z. Gen. Maj. bef., ſ. 28. Inf. Brig.; Oberſtlt. v. Stoſch z. Kom. d. 1. Niederſchleſ. Inf. R. Nr. 46 ern.; P. L. v. Uſedom z. Mecklenb. Jäger-Bat. Nr. 14 verſ.; Hptl. Martini, dieſem als Maj. m. d. Regts. Unif., Anders m. d. Armee-Unif., beiden mit Ausſicht auf Anſtell. im Zivildienſt, v. Kufferow m. d. Regts. Unif., Aſſiſt. Arzt m. d. Range als P. L. Dr. Pelzer, ſämtl. m. Penſ. d. Abſch. bew., erſterer demnächſt m. Penſ. z. Disp. geſtellt; Hptm. à la suite Oloff, P.-L. Lehmann, S.-Lts. Schnackenberg 2te, Grunwald, Schrader bei Saarbrücken geblieben; Maj. v. Stülpnagel, P. L. v. der Marwitz, S. Lts. Groll, Jonas, aggr. P. L. v. Holwede geſt.

1873.

Kom.: Oberst v. Wunsch ✠4 ■2 ✠ ✠ *SLVM MMV2*
Oberstlt. Bumke ✠ ✠4 ■1 ✠ I
Maj. Bar. v. Eberstein ■2 ◯ ✠ II
= v. der Mülbe ✠ ■1 ✠ F
= am Ende ✠4 ■2 ◯*R BMV3b MMV2* St

Hptm. Haendler ✠4 ■2 ✠ *HSEH3b SEK3* 4
= Rohde ✠4 ■2 t. b. d. 15. Div.
= Bar. v. Koschkull ■2 12
= v Gabain ■2 9
= Weber ■2 1
= v. Nostitz-Jaenkendorff-Drzewiecki ■2 10
= v. Fransecky ■2 6
= Siemens ■2 ✠ 3
= v. Haller ■2 5
= v. Loewenstein ■2 11
= Fragstein v. Niemsdorff ■2 7
= v. Devivere ✠ ■2 *ÖL3 KD* 2
= Schnackenberg ■2 8
P. L. v. Böhn ■2 4
= v. Koschitzky ■2 6
= Triepcke ■2 12
= Dobschitzky ■2 10
= Weste ■2 Regts. Adj.
= v. Borries ■4 ■2 t. b. d. 58. Inf. Brig.
= Sakowski ■2 5
= Lölhöffel v. Löwensprung ■2 ◯*R* 2
= Meisner ■2 11
= Reinking ■4 ■2 3
= Macholz ■2 7
= Tottleben ■2 2
S. L. Kummer ■2 ◯ t. b. Pomm. Feld-Art. R. Nr. 2, Div. Art. 12
= v. Fischer ■2 9
= Hochleitner ■2 1
= Salm ■2 10

S. L. v. Arnoldi ■2 8
= v. Nostitz ■2 t. b. St. II. Bats. 1. Hannov. Ldw. R. Nr. 74.
= v. Messow ■2 4
= Hunaeus ■2 11
= Wagner ■2 3
= v. Czarnowski ■2 Adj. II
= Scholl ■2 7
= Bar. Kellermeister v. der Lund ■2 2
= Rost ■2 Adj. F
= v. Kirschy ■2 t. b. St. I. Bts. 1. Hannov. Ldw. R. Nr. 74.
= v. Pannwitz ■2 Adj. I
= Lodtmann ■2 4
= Merguet ■2 1
= Oloff 8
= v. Breuning ■2 4
= Geise 9
= Guizetti 3
= v. d. Esch ◯*R* 2
= v. Bock 12
= Frhr. v. Normann 6
= Degener 7
= Bichler 5
= Anheißer 11
= Leue 1
= Arens 8
= Ihssen 18
= Sabarth
= Schaer
= Wachsmuth
= Lodemann

à la suite:

Oberst v. Kameke ✠4 ■1 ✠ s. Kombtr. v. Diedenhofen.
Hptm. Osterwald ■2 s. Kombtr. v. Neu-Breisach.

Regts. Arzt: Ob. St. Arzt 1. Kl. Dr. Cumme ■2*w* ✠ *HEA3b* m. Wahrn. d. divisionsärztlichen Funktionen b. d. 19. Div. beauftr.
Bats. = St. Arzt Dr. Kiesow ■2*w* II
= = = = Dr. Schneider ■2*w* F
Assist. = 2. Kl. Dr. Haberkorn F
= = 2. Kl. Dr. Benzler II

Zahlmstr.: Neuhaus I
= Böttcher ■2*w* II
= Matthey EW.s F

Abg. S. L. Consentius z. 2. Posen. Inf. R. Nr. 19 vers.; Bats. Arzt St. Arzt Dr. Crüger, s. Rhein. Feld-Art. R. Nr. 8, Div. Art., Assist. Arzt 2. Kl. Dr. Fritz z. Garde-Hus. R. vers.; Hptm. Runkel m. Pens. nebst Aussicht auf Zivilversorgung u. d. Regts. Unif. d. Absch. bew.; P. L. Schopff, S. Lts. Raddatz u. Quantius gest.

1874.

Kom.: Oberſt v. Wunſch ✠3 ■2 ✠ ✠ *SLVM MMV2*
Oberſtlt. Bumke ✠4 ■1 ✠ I
Maj. Baron v. Eberſtein ■2 ○ ✠ II
= am Ende ✠4 ■2 ✠ Ⓡ *BMV3b MMV2* F
= Haendler ✠4 ■2 ✠ *HSEH3b SEK3* St.

Hptm. Baron v. Koſchkull ✠4 ■2 ✠ 12
= v. Gabain ■2 9
= Weber ■2 ✠ 1
= v. Noſtitz-Jaenkendorff-Drzewiecki ■2 10
= v. Franſecky ■2 6
= v Haller ■2 ✠ 5
= v. Loewenſtein- zu Loewenſtein ■2 11
= Fragſtein- v. Niemsdorff ■2 7
= v. Devivere ✠ ■2 *ÖL3.KD* 2
= Schnackenberg ■2 8
= v. Böhn ■2 3
= v. Koſchitzky ■2 4
P. L. Triepcke ■2 12
= Dobſchitzky ■2 10
= Weſte ■2 Regts. Adj. 5
= Sakowski ■2 5
= Lölhöffel v. Löwenſprung ■2 Ⓡ 9
= Reinking ■4 ■2 3
= Serno ■2 *TM4* k. b. d. 24. Inf. Brig.
= v. Ochſenſtein ■2 11
= Machholz ■2 4
= Tottleben ■2 2
= Kummer ■2 ○ 7
= v. Fiſcher ■2 6
S. L. Hochleitner ■2 1
= Salm ■2 10
= v. Arnoldi ■2 k. z. Kr. Akad. 4
= v. Noſtitz ■2 k. b. St. II. Bats. 1. Hannov. Ldw. Regts. Nr. 74

S. L. Meſſow ■2 9
= Hunaeus ■2 8
= Wagner ■2 3
= v Czarnowski ■2 Adj. II
= Scholl ■2 7
= Baron Kellermeiſter-v. der Lund ■2 2
= Roſt ■2 Adj. F
= v. Kirſchy ■2 k. b. St. I. Bats. 1. Hannov. Ldw. Regts. Nr. 74
= v. Pannwitz ■2 Adj. I
= Lodtmann ■2 5
= Merquet ■2 1
= Oloff 8
= Geiſe 9
= Guizetti, k. z. Dienſtl. b. Eiſenbahn-Bat. 11
= v. der Eſch Ⓡ 10
= v. Bock 12
= Frhr. v. Normann 6
= Degener 7
= Bichler 5
= Anheißer 11
= Leue 1
= Arens 3
= Ihſſen 9
= Sabarth 6
= Schaer 2
= Wachsmuth 12
= Lodemann 4
= Kühn 7

à la suite:

Oberſt v. Kameke ✠4 ■1 ✠ ſ. Komdtr. u. Diedenhofen.
Hptm. Oſterwald ■2 ſ. Komdtr. v. Neu-Breiſach.

Regts. Arzt: Ob. St. Arzt 1. Kl. Dr. Cumme ■2*w* ✠ *HEA3b*
m. Wahrn. d. diviſionsärztlichen Funktionen b. d. 19. Div. beauftr.
Bats. = St. Arzt Dr. Kieſow ■2*w* II
= = = = Dr. Schneider ■2*w* F
Aſſiſt. = 1. Kl. Dr. Haberkorn I
= = 2. Kl. Dr. Benzler II

Zahlmſtr.: Neuhaus I
= Boettcher ■2*w* EW.S II
= Matthey EW.S F

Abg. Majs. v. der Mülbe z. Kaiſer Franz Garde-Gren. R. Nr. 2, Rohde z. D. Pomm. Inf. R. Nr. 42, P. Lts. v. Borries z. Königs-Gren. R. (2. Weſtpreuß.) Nr. 7, Meisner z. 3. Oſtpreuß. Gren. R. Nr. 4 verſ.; Hptm. Siemens m. Ausſ. auf Anſtell. im Zivildienſt u. d. Regts. Unif., S. L. v. Breuning m. d. Armee-Unif., beiden m. Penſ. d. Abſch. bew.

Anlage 5.

Liste

der im Feldzuge 1870/71 vor dem Feinde gebliebenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments.

(Bei den nicht in der Schlacht bei Spicheren Gefallenen ist der Todestag in einer Fußnote angegeben.)

1. Kompagnie.

1. Klug,[1]) Sergt., geb. Ritterthal, Kr. Heiligenbeil, Ostpr., Schuß durch Brust u. recht. Unterarm.
2. v. Normann, Avantageur, Unteroff., geb. Kleinmehssow, Kr. Kalau, Brandenb., Granatsplitter in der Brust.
3. Bernhardt, überzähl. Unteroff., Hoboist, geb. Zörbig, Kr. Bitterfeld, Sachs. Schuß durch den Kopf.
4. Bösmann, Musk., geb. Wetter, Kr. Melle, Hann., Verwundung unbek.
5. Brokamp,[2]) Musk., geb. Westerscheps, Kr. Westerstede, Großh. Oldenburg, Schuß in den Unterleib.
6. Engelking, Musk., geb. Kreuzriehe, Kr. Rinteln, Hessen-N., unbek.
7. Führlo, Musk., geb. Beckeln, Kr. Diepholz, Hann., unbek.
8. Heinrich Christian Meyer V., Musk., geb. Eicken, Kr. Melle, Hann., unbek.
9. Friedrich Heinrich Meyer VII., Musk., geb. Heiligenloh, Kr. Diepholz, Hann,, unbek.
10. Poppe, Musk., geb. Dötlingen, Kr. Wildeshausen, Großh. Oldenburg, unbek.
11. Schermer, Musk., geb. Goldbeck, Kr. Rinteln, Hessen-N., unbek.

2. Kompagnie.

1. Schrader, Sek. Lt., geb. Thorn, Kr. Thorn, Westpr., Schuß in den Unterleib.
2. Borstinghaus, Unteroff., geb. Hennen, Kr. Iserlohn, Westf., Schuß in den Kopf.
3. Wilhelm Hagemann II., Musk., geb. Eizen, Kr. Franzburg, Pomm., Schuß in den Kopf.
4. Kather, Musk., geb. Deitlevsen, Kr. Hameln, Hann., unbek.
5. Kehl, Musk., geb. Hersfeld, Kr. Hersfeld, Hessen-N., unbek.
6. Heinrich Ernst Christian Krummwiede I., Musk., geb. Steimke, Kr. Nienburg, Hann., Schuß in den Unterleib.
7. Johann Heinrich Georg Friedrich Müller II., Musk., geb. Elbingerode, Kr. Zellerfeld, Hann., Schuß in den Kopf.
8. Rebensburg, Einj. Freiw., geb. Elberfeld, Kr. Elberfeld, Rheinpr., Schuß in den Unterleib.

3. Kompagnie.

1. Behn, Musk., geb. Eschede, Kr. Celle, Hann., unbek.
2. Windheim, Musk., geb. Beckedorf, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in die Brust.

4. Kompagnie.

1. Becker, Unteroff., geb. Lützenkirchen, Kr. Solingen, Rheinpr., Schuß i. d. Kopf u. i. d. linke Seite.
2. Bergmann, Unteroff. (Off. Asp.), geb. Schwerin, Großh. Mecklenburg-Schw., Schuß i. d. Kopf.
3. Band, Gefr., geb. Memsen, Kr. Hoya, Hann., Schuß in die Brust.
4. Schweinebart, Gefr., geb. Hildesheim, Kr. Hildesheim, Hann., Schuß in den Mund.
5. Behrens, Musk., geb. Lyhren, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in den Kopf.
6. Rothschild, Einj. Freiw., geb. Cöln, Kr. Cöln, Rheinprovinz, Schuß in den Unterleib.
7. Steding, Musk., geb. Rohden, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in den Kopf.

5. Kompagnie.

1. Schultz, Unteroff., geb. Pflugrade, Kr. Naugard, Pomm., unbek.
2. Brüggemann, Musk., geb. Hamm, Kr. Hamm, Westf., unbek.
3. Strubberg, Musk, geb. Westendorf, Kr. Melle, Hann., unbek.
4. Wilkens, Musk., geb. Scharrendorf, Kr. Syke, Hann., unbek.
5. Woehler, Musk., geb. Celle, Kr. Celle, Hann., unbek.

6. Kompagnie.

1. Bergen, Musk., geb. Osterwald, Kr. Hameln, Hann., Schuß in den Kopf.
2. Gieseking, Musk., geb. Nienburg, Kr. Nienburg, Hann., unbek.
3. Möritz, Musk., geb. Annen-Wullen, Kr. Hörde, Westf., Schuß in die Brust.

---

1) Gefallen bei Chauvancy le Château am 16. 11. 1870.
2) = vor Schloß Grange aux Ormes südlich Metz am 11. 9. 1870.

4. Piep,[1]) Musk., geb. Gannerwinkel, Kr. Isenhagen, Hann., unbek.
5. Jakob Schäfer II.,[2]) Musk., geb. Saarbrücken, Kr. Saarbrücken, Rheinpr., Schuß d. d. Brust.
6. Vogel, Musk., geb. Mark, Kr. Hamm, Westf., unbek.

7. Kompagnie.

1. Schnackenberg II., Sek. Lt., geb. Cassel, Kr. Cassel, Hessen-N., Schuß in den Kopf.
2. Biermann, Musk., geb. Welsede, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in die Brust.
3. Kujath, Musk., geb. Brandschäferei, Kr. Neustettin, Pomm., Schuß in den Kopf.
4. Plümer, Musk., geb. Schwarme, Kr. Hoya, Hann., Schuß in die Brust.

8. Kompagnie.

1. Otte, Tamb., geb. Hohenbostel, Kr. Wennigsen, Hann., Schuß in den Kopf.
2. Behrend, Musk., geb. Rodenberg, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in den Kopf.
3. Pillgrimm,[3]) Musk., geb. Osnabrück, Kr. Osnabrück, Hann., unbek.
4. Schröder, Musk., geb. Sudhalenbeck, Kr. Nienburg, Hann., Schuß in den Kopf.
5. Strank, Musk., geb. Uchte, Kr. Nienburg, Hann., Schuß durch die Brust.

9. Kompagnie.

1. Baring, Port. Fähnr. (Off. Dienstthuer), geb. Lewe, Kr. Liebenburg, Hann., Schuß i. d. Brust.
2. Neumann, Gefr., geb. Külz, Kr. Naugard, Pomm., unbek.
3. Arndt, Füs., geb. Stretzin, Kr. Schlochau, Westpr., unbek.
4. Bartels, Füs., geb. Bergen, Kr. Dannenberg, Hann., unbek.
5. Karl Friedrich Wilhelm Beißner II., geb. Zersen, Kr. Rinteln, Hessen-N., unbek.
6. Bellersen, Füs., geb. Prinzhöfte, Kr. Syke, Hann., unbek.
7. Bode, Füs., geb. Leeste, Kr. Syke, Hann., unbek.
8. Büscher, Füs., geb. Behrte, Kr. Osnabrück, Hann., unbek.
9. Dieckmann, Füs., geb. Handarpe. Kr. Melle, Hann., unbek.
10. Dralle, Füs., geb. Habighorst, Kr. Celle, Hann., unbek.
11. Dürkop, Füs., geb. Platendorf-Neudorf, Kr. Gifhorn, Hann., unbek.
12. Ehrling, Füs., geb. Rheden, Kr. Diepholz, Hann., unbek.
13. Erdmann, Füs., geb. Gerden, Kr. Melle, Hann., unbek.
14. Frackmann, Füs., geb. Werve, Kr. Hamm, Westf., unbek.
15. Hartmann, Füs., geb. Holte-Sünsbeck, Kr. Osnabrück, Hann., unbek.
16. Grundmann, Füs., geb. Horstmar, Kr. Dortmund, Westf., unbek.
17. Hakenesch, Füs., geb. Harderberg, Kr. Osnabrück, Hann., unbek.
18. Helms, Füs., geb. Sülze, Kr. Celle, Hann., unbek.
19. Heinrich Friedrich Ludwig Meyer V., Füs., geb. Leeseringen, Kr. Nienburg, Hann., unbek.
20. Conrad Meyer VI., Füs., geb. Zersen, Kr. Rinteln, Hessen-N., unbek.
21. Papmeyer, Füs., geb. Peingdorf, Kr. Melle, Hann., unbek.
22. Rosenbaum, Füs., geb. Nordbögge, Kr. Hamm, Westf., unbek.
23. Schmacke, Füs., geb. Essern, Kr. Uchte, Hann., unbek.
24. Thöne, Füs., geb. Hamm, Kr. Hamm, Westf., unbek.
25. Friedrich Boges I., Füs., geb. Fischbeck, Kr. Rinteln, Hessen-N., unbek.
26. Willmann, Füs., geb. Neuenkirchen, Kr. Melle, Hann., unbek.

10. Kompagnie.

1. Oloff, Hptm., geb. Thorn, Kr. Thorn, Westpr., Schuß in den Kopf.
2. Lehmann, Pr. Lt., geb. Danzig, Kr. Danzig, Westpr., unbek.
3. Kirchner, Sergt., geb. Wriedel, Kr. Ülzen, Hann., unbek.
4. Scheel, Unteroff., geb. Stendal, Kr. Stendal, Prov. Sachs.
5. Schön, Unteroff., geb. Bodzanowitz, Kr. Rosenberg, Schles., unbek.
6. Hoerger, Gefr., geb. Krefeld, Kr. Krefeld, Rheinpr., unbek.
7. Junker, Gefr., geb. Immenhausen, Kr. Hofgeismar, Hessen-N., unbek.
8. Middendorf, Gefr., geb. Hamm, Kr. Hamm, Westf., unbek.
9. Bischoff, Füs., geb. Fesenfeld, Kr. Hoya, Hann., unbek.
10. Brüning, Füs., geb. Syke, Kr. Syke, Hann., unbek.
11. Gehrke, Füs., geb. Landesbergen, Kr. Stolzenau, Hann., unbek.
12. Gülke, Füs., geb. Oldendorf, Kr. Hameln, Hann., unbek.
13. Halle, Füs., geb. Kanth, Kr. Neumarkt, Schles., unbek.
14. Holste, Füs., geb. Bensen, Kr. Rinteln, Hessen-N., unbek.
15. Hupp, Füs., geb. Zuckers, Kr. Rummelsburg, Pomm., unbek.

---

1) Gefallen im Gefecht bei Chauvancy le Château am 16. 11. 1870.
2) = im Gefecht bei Thonne les Prés am 11. 12. 1870.
3) = in der Schlacht bei Gravelotte am 18. 8. 1870.

16. Friedrich Christian Conrad Meyer I., geb. Kolenfeld, Kr. Neustadt a. R., Hann., unbek.
17. Mühlenbruch, Füs., geb. Riede, Kr. Syke, Hann., unbek.
18. Reimerdes, Füs., geb. Rinteln, Kr. Rinteln, Hessen-N., unbek.
19. Rütz, Füs., geb. Soltnitz, Kr. Neustettin, Pomm., unbek.
20. Rust, Füs., geb. Wissingen, Kr. Osnabrück, Hann., unbek.
21. Schmaedecke, Füs., geb. Binderlade, Kr. Bogunen, unbek.
22. Schulz, Füs., geb. Grimmen, Kr. Grimmen, Pomm., unbek.

11. Kompagnie.

1. Paul, Sergt., geb. Scheftoff, Kr. Culm, Westpr., unbek.
2. Albers, Unteroff., geb. Kalle, Kr. Hoya, Hann., unbek.
3. Aubert, Füs., geb. Hannover, Kr. Hannover, unbek.
4. Bahe, Füs., geb. Horsten, Kr. Rinteln, Hessen-N., unbek.
5. Bierhorst, Füs., Lessen, Kr. Sulingen, Hann., unbek.
6. Bowendick, Füs., geb. Altenmarhorst, Kr. Hoya, Hann., unbek.
7. Bussche, Füs., geb. Beckedorf, Kr. Rinteln, Hessen-N., unbek.
8. Gottschalk, Füs., geb. Eschede, Kr. Celle, Hann., unbek.
9. Hauenhorst, Füs., geb. Sandfort, Kr. Osnabrück, Hann., Schuß in den Kopf.
10. Heisterhagen, Füs., geb. Deckbergen, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in den Unterleib.
11. Kampmeyer, Füs., geb. Balldorf, Kr. Herford, Westf., unbek.
12. Plunder, Füs., geb. Sulingen, Kr. Diepholz, Hann., unbek.
13. Pohl, Füs., geb. Grimberg, Kr. Siegen, Rheinpr., unbek.
14. Heinrich Wilhelm Rodenberg I., Füs., geb. Düdinghausen, Kr. Nienburg, Hann., unbek.
15. Conrad Ludwig Julius Schäfer I., Füs., geb. Münder, Kr. Wennigsen, Hann., unbek.
16. Schnittker, Füs., geb. Ratinghäuserberg, Kr. Wittlage, Hann., unbek.
17. Wüstefeld, Füs., geb. Riepen, Kr. Rinteln, Hessen-N. unbek.

12. Kompagnie.

1. Grunwald, Sek. Lt., geb. Pelplin, Westpr., Schuß in die Brust.
2. Claussen, Feldjäger (Fähnr.), geb. Brühl, Rheinprovinz, Schuß in die Brust.
3. von Gericke, Unteroff. (Avantageur), geb. Aachen, Rheinprovinz, Schuß in die Brust.
4. Hildebrandt, Füs., geb. Lengerich, Kr. Tecklenburg, Westf., unbek.
5. Anderten, Füs., geb. Antendorf, Kr. Rinteln, Hessen-N., unbek.
6. Bolte,[1]) Füs., geb. Bühren, Kr. Nienburg, Hann., unbek.
7. Düring, Füs., geb. Cöln, Kr. Cöln, Rheinpr., unbek.
8. Eickmann, Füs., geb. Bergkamen, Kr. Hamm, Westf., unbek.
9. Elsmann, Füs., geb. Rehburg, Kr. Stolzenau, Hann., unbek.
10. Hahne, Füs., geb. Escher, Kr. Rinteln, Hessen-N., unbek.
11. Haurand, Füs., geb. Hohenbudberg, Kr. Mörs, Rheinpr., unbek.
12. Heiber, Füs., geb. Liebenau, Kr. Nienburg, Hann., unbek.
13. Korsen, Füs., geb. Friedrichshöhe, Kr. Rinteln, Hessen-N., unbek.
14. Lenke, Füs., geb. Aerzen, Kr. Hameln, Hann., unbek.
15. Rühring, Füs., geb. Groß-Varlingen, Kr. Nienburg, Hann., unbek.
16. Osthaus, Füs., geb. Bergkamen, Kr. Hamm, Westf., unbek.
17. Otten, Füs., geb. Riede, Kr. Syke, Hann., unbek.
18. Willmann, Füs., geb. Allendorf, Kr. Melle, Hann., unbek.
19. Witte, Füs., geb. Dünsen, Kr. Diepholz, Hann., unbek.

Zusammenstellung der an ihren Wunden verstorbenen Offiziere und Mannschaften des Regiments.

1. Kompagnie.

1. v. Fölkersamb,[2]) Port. Fähnr., geb. Königsberg, Ostpr., Schuß in den r. Oberschenkel, gest. Berlin 6. 1. 1871.
2. Spindler, Unteroffiz., geb. Stotternheim, Kr. Weimar, Großh. Sachsen-W., Schuß in Hals und Rücken, gest. Völklingen 10. 10. 1870.
3. Christoph Heinrich Ludwig Egbert I., Musk., geb. Meyerhöfen, Kr. Wittlage, Hann., Schuß in die Brust, gest. Saarbrücken 8. 8. 1870.
4. Heise, Musk., geb. Celle, Kr. Celle, Hann., Schuß in Arm und beide Beine, gest. St. Ingbert 5. 9. 1870.

---

[1]) Gefallen vor Metz am 2. 9. 1870 auf einem Patrouillengange.
[2]) Verwundet im Gefecht bei Chauvancy le Château am 16. 11. 1870.

2. Kompagnie.

1. Schayer, Sek. Lt. d. Ref., geb. Wyseka, Kr. Pilica, Ruff. Pol., Granatsplitter am Kopfe, geft. 14. 8. 1870.
2. Menke, Musk., geb. Goldbeck, Kr. Rinteln, Heffen-N., Schuß i. Oberfch., geft. St. Johann 22. 8. 1870.
3. Mühlenfeld, Musk., geb. Liebenau, Kr. Nienburg, Hann., Schuß in die linke Schulter, geft. Saarbrücken 12. 8. 1870.

3. Kompagnie.

1. Bruhns, Musk., geb. Rehren, Kr. Rinteln, Heffen-N., Schuß in recht. Oberfch., geft. Kaiferslautern 7. 9. 1870.
2. Frenfel, Musk., geb. Rehburg, Kr. Stolzenau, Hann., Schuß in link. Ober- u. Unterfch., geft. Düffeldorf 12. 9. 1870.
3. Grave,[1]) Musk., geb. Mörfen, Kr. Diepholz, Hann., Schuß in recht. Unterfchenkel, geft. Charleville 14. 1. 1871.
4. Langfchmidt, Musk., geb. Holterdorf, Kr. Melle, Hann., Schuß in rechten Oberfch., geft. Beffungen bei Darmftadt 3. 9. 1870.
5. Kolb, Musk., geb. Aufenau, Kr. Gelnhaufen, Heffen-N., Schuß in recht. Oberfchenkel, geft. Saarbrücken 18. 9. 1870.
6. Albert Soller II., Musk., geb. Schnepke, Kr. Syke, Hann., Schuß in d. Bruft, geft. Saarbrücken 6. 8. 1870.

4. Kompagnie.

1. Rußwinkel, Unteroff., geb. Himbergen, Kr. Osnabrück, Hann., Schuß in Rücken und rechten Oberfchenkel, geft. Saarbrücken 17. 8. 1870.
2. Hinrichs gen. Sollbufch, Musk., geb. Benfen, Kr. Hoya, Hann., Schuß in den Kopf, geft. Köln 2. 9. 1870.

5. Kompagnie.

1. Krallmann, Musk., geb. Weſterenger, Kr. Herford, Weſtf., unb., geft. Saarbrücken 28. 8. 1870.
2. Lülfing, Musk., geb. Duenfen, Kr. Syke, Hann. unbek., geft. Völklingen 28. 8. 1870.
3. Schultewerth,[2]) Musk., geb. Glandorf, Kr. Iburg, Hann., Granatsplitter am Bein, geft. Pange 28. 11. 1870.

6. Kompagnie.

1. Brüning, Musk., geb. Aerzen, Kr. Hameln, Hann., Schuß in Rücken u. link. Ellenbogen, geft. Dudweiler 30. 8. 1870.
2. Paul, Musk., geb. Horften, Kr. Rinteln, Heffen-N., unbek., geft. Saarbrücken.

7. Kompagnie.

1. Heemann, Musk., geb. Varl, Kr. Lübbecke, Weſtf., Sch. i. d. Bruft, geft. Saarbrücken 7. 8. 1870.
2. Meiertoberens, Musk., geb. Sundern, Kr. Wiedenbrück, Weſtf., Schuß in d. Rücken, geft. Saarbrücken 15. 8. 1870.
3. Werries, Musk., geb. Vogtrup, Kr. Osnabrück, Hann., Schuß in link. Oberfchenkel, geft. Stueringen-Wendel 18. 8. 1870.

8. Kompagnie.

1. Muß, Sergt., geb. Rapendorf, Kr. Pr. Holland, Oſtpr., Schuß in das rechte Knie, geft. Saarbrücken 20. 8. 1870.
2. Neubauer, Gefr., geb. Seelitz, Kr. Rummelsburg, Pomm., Schuß ins linke Bein, geft. München-Gladbach 13. 9. 1870.

9. Kompagnie.

1. Hartmann, Unteroff., geb. Bokeloh, Kr. Neuſtadt, Hann., unbek., geft. Saarbrücken 9. 8. 1870.
2. Suberg, Unteroff., geb. Hamm, Kr. Arnsberg, Weſtf., Schuß in recht. Unterfchenkel, geft. Saarbrücken 17. 10. 1870.
3. Teſch, Gefr., geb. Wurchow, Kr. Neuſtettin, Pomm., Schuß in die Seite, geft. auf dem Transport nach Saarbrücken.
4. Heinrich Conrad Ahrens I., Füſ., geb. Varrel, Kr. Sulingen, Hann., Schuß in den Kopf, geft. Saarbrücken 19. 8. 1870.
5. Bruns, Füſ., geb. Rehren, Kr. Rinteln, Heffen-N., unbek., geft. Tübingen 8. 5. 1871.
6. Grelle, Füſ., geb. Diepholz, Kr. Diepholz, Hann., Schuß i. d. Unterleib, geft. Saarbrücken 7. 8. 1870.
7. Huchthaufen, Füſ., geb. Linnenkamp, Kr. Holzminden, Herzogt. Braunfchw., unbek., geft. unbek.

---

1) Verwundet bei der Unternehmung gegen Rocroy am 5. 1. 1871.
2) Verwundet vor Metz am 10. 9. 1870 im Vorpoſtengros bei Pachthof St. Thiébault.

8. Köhler, Füs., geb. Burgstemmen, Kr. Marienburg, Hann., Schuß in das Becken, gest. Saarbrücken, Feldlaz. VI, 18. 8. 1870.
9. Lohmann, Füs., geb. Hohne, Kr. Celle, Hann., Schuß in den Unterleib, gest. Saarbrücken 7. 8. 1870.
10. Malle, Füs., geb. Wienbergen, Kr. Hoya, Hann., Schuß in die Brust, gest. Wiesbaden 9. 10. 1870.
11. Niemeyer I., Wilhelm Hermann, Füs., geb. Haidmühl, Kr. Neustadt, Hann., Schuß in d. rechte Leistengegend, gest. Neuenkirchen 26. 8. 1870.
12. Nonnenkötter, Füs., geb. Lünern, Kr. Hamm, Westf., Schuß in die linke Rückenseite, gest. Saarbrücken 21. 8. 1870.
13. Rahmlow, Füs., geb. Lenz, Kr. Saatzig, Pomm., unbek., gest. Saarbrücken.
14. Schubode, Füs., geb. Celle, Kr. Celle, Hann., unbek., Saarbrücken 7. 8. 1870.
15. Schulte I., Heinrich Matthias, Füs., geb. Düingsen, Kr. Iserlohn, Westf., Schuß in die Seite, gest. Saarbrücken 27. 8. 1870.
16. Werth, gen. Voß, geb. Ardey, Kr. Hamm, Westf., Schuß in link. Kniescheibe, gest. Saarbrücken 22. 11. 1870.
17. Wellhausen, Füs., geb. Hannover, Kr. Hann., Schuß in link. Oberschenk., gest. Hannover 28. 4. 1872.

10. Kompagnie.

1. Ueberhorst, Vizefeldw. d. R. (Off. Dienstthuer), geb. Tecklenburg, Kr. Tecklenburg, Westf., Schuß in den Unterleib, gest. Saarbrücken 7. 8. 1870.
2. Kiepenträger, Gefr., geb. Hüde, Kr. Diepholz, Hann., unbek., gest. St. Johann 7. 8. 1870.
3. Roesing, Gefr., geb. Asseln, Kr. Dortmund, Westf., unbek., Saarbrücken 5. 10. 70.
4. Althoff, Füs., geb. Hamm, Kr. Hamm, Westf., Schuß d. d. Brust, gest. Dudweiler 15. 8. 1870.
5. Blanke, Füs., geb. Aschendorf, Kr. Melle, Hann., Schuß i. r. Obersch., gest. Dudweiler 28. 8. 1870.
6. Denker, Füs., geb. Bulteriede, Kr. Diepholz, Hann., Schuß in l. Knie, gest. Merzig 21. 8. 1870.
7. Deutsch, Gefr., geb. Lickwegen, Kr. Rinteln, Hessen-N., unbek. gest. St. Johann 7. 8. 1870.
8. Dittmers, Füs., geb. Verden, Kr. Verden, Hann., Granatsplitter am l. Unterschenkel, gest. Saarbrücken 5. 9. 1870.
9. Reckeweg, Füs., geb. Kleinenheerse, Kr. Stolzenau, Hann, unb., gest. Saarbrücken 17. 9. 1870.
10. Heinrich Karsten Rolfs II., Füs., geb. Lehmkuhl, Kr. Freudenberg, Hann., Schuß durch den Oberschenkel, gest. Saarbrücken 24. 11. 1870.

11. Kompagnie.

1. Bekötter, Füs., geb. Schiplage, Kr. Melle, Hann., Schuß in Seite und Schulter, gest. Saarbrücken 17. 8. 1870.
2. Brakelmann, Füs., geb. Unna, Kr. Hamm, Westf., Schuß in link. Fuß, gest. Düsseldorf 19. 9. 1870.
3. Hagemann, Füs., geb. Melle, Kr. Melle, Hann., unbek., gest. Duisburg 7. 9. 1870.
4. Hillmann, Füs., geb. Wietzen, Kr. Nienburg, Hann., unbek., gest. Saarbrücken unbek.
5. Korbes, Füs., geb. Klein-Lessen, Kr. Sulingen, Hann., unbek., gest. Saarbrücken 14. 9. 1870.
6. Kroschel, Füs., geb. Brätz, Kr. Meseritz, Posen, unbek., gest. St. Johann 6. 8. 1870.
7. Schaefer II., Heinrich Wilhelm Kaspar, Füs., geb. Lünern, Kr. Hamm, Westf., unbek., gest. Saarbrücken 8. 8. 1870.
8. Stichroth, Füs., geb. Münder, Kr. Springe, Hann., Schuß in den Unterleib, gest. Saarbrücken.
9. Tatjenhorst, Füs., geb. Förlingen, Kr. Diepholz, Hann., unb., gest. Saarbrücken 16. 9. 1870.
10. Temme, Füs., geb. Bakede, Kr. Springe, Hann., unbek., gest. München-Gladbach.
11. Warnicke, Füs., geb. Kirchweyhe, Kr. Hoya, Hann., unb., gest. Saarbrücken 8. 11. 1870.

12. Kompagnie.

1. Lux, Sek. Lt. d. L., geb. Kempa, Schlesien, unbek., gest. Saarbrücken, 20. 8. 1870.
2. Riebau, Unteroff., geb. Düsseldorf, Rheinpr., Granatsplitter am Oberschenkel, Schuß ins Kniegelenk, gest. Saarbrücken.
3. Werner, Feldw., geb. Graudenz, Westpr., Sch. i. d. Unterl., gest. Saarbrücken 5. 11. 1870.
4. Emsing, Gefr., geb. Osterwick, Kr. Koesfeld, Westf., unbek., gest. Saarbrücken 6. 8. 1870.
5. Bortfeld, Füs., geb. Wülferode, Kr. Hann., unbek., gest. Bonn 28. 8. 1870.
6. Fabricie, Füs., geb. Welsede, Kr. Rinteln, Hessen-N., unbek., gest. Rattingen 25. 8. 1870.
7. Marbold,[1]) Füs., geb. Wehdel, Kr. Bersenbrück, Hann., unbek., gest. Ars a. d. Mosel 23. 9. 1870.
8. Mohrmann, Füs., geb. Sieden, Kr. Nienburg, Hann., unbek., gest. Offenbach 27. 8. 1870.
9. Walter, Füs., geb. Kanterwitz, Kr. Militsch, Schlesien, unbek., gest. Saarbrücken unbek.

---

1) Am 22. 8. 1870 vor Metz auf einem Patrouillengange beim „Roten Hause" (Maison Rouge).

Zusammenstellung der vermißt gebliebenen Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments.

3. Kompagnie.

1. Fischer, Unteroff., geb. Herelse, Kr. Diepholz, Hann., verm. seit Spicheren, 6. 8. 1870.

5. Kompagnie.

2. Leseberg, Musk., geb. Basse, Kr. Neustadt a. R., Hann., verm., bei Spicheren verwundet in französ. Gefangenschaft geraten, seitdem vermißt.

9. Kompagnie.

3. Bornemann, Füs., geb. Obernkirchen, Kr. Rinteln, Hessen-N., verm. seit Schl. b. Spicheren.
4. Meyer, Füs., geb. Apelern, Kr. Rinteln, Hessen-N., verm. seit Schlacht bei Spicheren.

10. Kompagnie.

5. Berkelmann, Füs., geb. Wölpe, Kr. Nienburg, Hann, verm. seit Schlacht bei Spicheren.
6. Guegel, Füs., geb. Beelen, Kr. Warendorf, Westf., verm. seit Schlacht bei Spicheren.
7. Hasselbusch, Füs., geb. Landesbergen, Kr. Nienburg, Hann., verm. seit Schlacht b. Spicheren.

11. Kompagnie.

8. Stiegler, Füs., geb. Neuenkirchen, Kr. Melle, Hann., verm. seit Schlacht bei Spicheren.

12. Kompagnie.

9. Koltmann, Füs., geb. Schwagstorf, Kr. Melle, Hann., verm. seit Schlacht bei Spicheren.
10. Maluvius, Füs., geb. Riede, Kr. Syke, Hann., verm. seit Schlacht bei Spicheren.

Zusammenstellung der im Feldzuge 1870/71 verwundeten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments.

1. Kompagnie.

1. v. Borries, Pr. Lt. u. Regts. Adj., geb. Pr. Stargard, Kr. Pr. Stargard, Pomm., Schuß in den Ellenbogen.
2. Messow, Sek. Lt., geb. Magdeburg, Kr. Magdeburg, Prov. Sachsen, Schuß in die Hüfte.
3. Beckers[1]), Hornist, geb. Cöln, Kr. Cöln, Rheinprov., Schuß in die rechte Hüfte.
4. Bicke, Musk., geb. Lauterberg, Kr. Osterode, Hann., Schuß in das linke Kniegelenk.
5. Budde, Musk., geb. Schiplage, Kr. Osnabrück, Hann., Schuß in den linken Oberschenkel.
6. Bögge, Musk., geb. Welver, Kr. Soest, Westf., Schuß in das linke Handgelenk.
7. Backmeier, Musk., geb. Quernheim, Kr. Diepholz, Hann., Schuß in den linken Oberschenkel.
8. Bangemann, Musk., geb. Bargfeld, Kr. Celle, Hann., Schuß in den rechten Arm.
9. Bernh. Georg Heinrich Adam Brockhof I., Gefr., geb. Lengerich, Kr. Tecklenburg, Westf., Schuß in das rechte Bein.
10. Czecnowski, Musk., geb. Baborowko, Kr. Samter, Posen, Schuß in die linke Wade.
11. Drücker, Musk., geb. Westendorf, Kr. Iburg, Hann., Schuß in den Hals.
12. Hermann Friedrich Wilhelm Egbert II., Musk., geb. Meyerhöfen, Kr. Osnabrück, Hann., Schuß in das rechte Bein.
13. Theodor Karl Wilhelm, Fenker I., Gefr., geb. Haßlingen, Kr. Diepholz, Hann., Schuß in den linken Oberschenkel.
14. Frohbieter, Musk., geb. Herringhausen, Kr. Wittlage, Hann., Schuß in das rechte Bein.
15. Giese, Musk., geb. Todenmann, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in die linke Seite.
16. Heinrich Jeins Hesse II., Musk., geb. Todenmann, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in den rechten Oberschenkel (Granatsplitter).
17. Herbsthof, Gefr., geb. Ostringhausen, Kr. Lennep, Rheinpr., Schuß in die rechte Hand.
18. Georg Heinrich Heste I., Musk., geb. Bremen, Freie Hansestadt Bremen, Schuß in die rechte Hinterbacke.
19. Hohensträter, Gefr., geb. Altenmelle, Kr. Melle, Hann., Schuß in den linken Oberschenkel.
20. Hasselmann, Musk., geb. Benningsen, Kr. Springe, Hann., Schuß in die kleine Zehe.
21. Heidemann, Musk., geb. Wallenhorst, Kr. Osnabrück, Hann., Schuß in das rechte Knie.
22. Kieker, Musk., geb. Nolle, Kr. Iburg, Hann., Schuß in den rechten Vorderarm.
23. Kolter, Gefr., geb. Kirch-Hemmerde, Kr. Hamm, Westf., Schuß in die Brust.
24. Friedr. Heinr. Karl Meyer IV., Musk., geb. Münder, Kr. Springe, Hann., Schuß in das linke Hüftgelenk.

---

1) Verwundet in der Schlacht bei Gravelotte am 18. 8. 1870.

25. Runge, Musk., geb. Wedehorn, Kr. Syke, Hann., Schuß in den linken Arm.
26. Sudmöller, Musk., geb. Gesmold, Kr. Melle, Hann., Schuß in d. 4. Finger d. l. Hand.
27. Siehmann, Musk., geb. Hattendorf, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in das Schultergelenk und den rechten Oberschenkel.
28. Kaspar Heinrich Schäfer I., Musk., geb. Ostkilver, Kr. Herford, Westf., unbekannt.
29. Steinmann, Musk., geb. Osnabrück, Kr. Osnabrück, Hann., Schuß in den linken Fuß.
30. Spreen, Musk., geb. Rahden, Kr. Lübbecke, Westf., Schuß in den Kopf.
31. Steinkühler, Musk., geb. Lengerich, Kr. Tecklenburg, Westf., Schuß in den linken Unterschenkel.
32. Tillmann, Musk., geb. Cöln, Kr. Cöln, Rheinprov., Schuß in den linken Oberschenkel.
33. Vergin, Musk., geb. Stegers, Kr. Schlochau, Pomm., unbekannt.
34. Wegener, Musk., geb. Scharrel, Kr. Neustadt, Hann., Schuß in den linken Oberarm.
35. Willenbruch, Musk., geb. Ünzen, Kr. Hoya, Hann., unbekannt.
36. Waltemathe, Musk., geb. Großenwieden, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in d. r. Oberarm.

2. Kompagnie.

1. Grewe, Unteroff., geb. Greteſch, Kr. Osnabrück, Hann., Schuß in die Bruſt.
2. Schmidt, Unteroff., geb. Ünzen, Kr. Hoya, Hann., Schuß in den linken Unterarm.
3. Kleine-Möller, Gefr., geb. Meyerhöfen, Kr. Osnabrück, Hann., Schuß in d. l. Oberschenk.
4. Seehauſen, Gefr., geb. Idenſermoor, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in die rechte Schulter.
5. Heinrich Wilhelm Becker I., Musk., geb. Soldorf, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in den rechten Unterſchenkel.
6. Bockhöfer, Musk., geb. Haltern, Kr. Osnabrück, Hann., Schuß in den linken Zeigefinger.
7. Hermann Chriſtoph Coors II., Musk., geb. Rüſſen, Kr. Diepholz, Hann., Schuß in d. l. Bein.
8. Damm, Musk., geb. Hermershauſen, Kr. Marburg, Hessen-N., Schuß in das rechte Bein.
9. Darenberg, Musk., geb. Nordbögge, Kr. Hamm, Westf., Schuß in den Kopf.
10. Johann Heinrich Emshoff I., Musk., geb. Nienſtedt, Kr. Diepholz, Hann., Schuß in d. r. Fuß.
11. Heinr. Friedr. Auguſt Grothe I., Musk., geb. Heſſlingen, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in den Kopf.
12. Hanekopf, Musk., geb. Lauenſtadt, Kr. Springe, Hann., Schuß in d. l. Bruſt (Granatſpl.).
13. Hauenſchild, Musk., geb. Wunſtorf, Kr. Hann., Schuß in das rechte Bein.
14. Höfelmann, Musk., geb. Aſchen, Kr. Diepholz, Hann., Schuß in die linke Hand.
15. Hundertmark,[1]) Musk., geb. Meiborſen, Kr. Hameln, Hann., Schuß in den l. Oberſchenkel.
16. Kohl, Musk., geb. Lindau, Kr. Oſterode, Hann., Schuß in die linke Schulter.
17. Krieger, Musk., geb. Altenmelle, Kr. Melle, Hann., Schuß in die linke Schulter.
18. Ernſt Heinr. Friedrich Krug II.,[2]) Musk., geb. Nienburg, Hann., Granatſplitter.
19. Krummwiede II., Musk., geb. Steimke, Kr. Nienburg, Hann., Schuß in beide Arme.
20. Marwedel, Musk., geb. Oppershauſen, Kr. Celle, Hann., Schuß in die Schulter.
21. Heinr. Friedr. Meyer I., Musk., geb. Kantrup, Kr. Diepholz, Hann., Schuß in d. l. Oberarm.
22. Heinrich Meyer III.,[3]) Musk., geb. Neuenkirchen, Kr. Melle, Hann., Schuß in den r. Arm.
23. Conrad Heinr. Friedr. Wilh. Karl Meyer IV., Musk., geb. Kleinenheerſe, Kr. Stolzenau, Hann., Schuß in den linken Unterarm.
24. Pieper, Musk., geb. Obernkirchen, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in den l. Unterſchenkel.
25. Prilop, Musk., geb. Ummern, Kr. Celle, Hann., Schuß in das rechte Bein.
26. Richter, Musk., geb. Loccum, Kr. Stolzenau, Hann., Schuß in den Kopf.
27. Friedrich Julius Schmidt III., Musk., geb. Kl.-Kotzenau, Kr. Lüben, Schleſ., Schuß in den rechten Oberſchenkel.
28. Schmitz, Musk., geb. Latum, Kr. Krefeld, Rheinpr., Schuß in das linke Ellenbogengelenk.
29. Schröder I.,[4]) Musk., geb. Nordhauſen, Kr. Wittlage, Hann., Schuß in den linken Oberſchenkel (Granatſplitter).
30. Franz Heinrich Schwenker I., Musk., geb. Altenmelle, Kr. Melle, Hann., Schuß in den linken Oberſchenkel.
31. Siemers, Musk., geb. Großmackenſtedt, Kr. Diepholz, Hann., Schuß in die linke Hand.
32. Söhlke, Musk., geb. Friedrichshagen, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in die linke Hand.
33. Johann Friedrich Chriſtoph Tegtmeyer II., Musk., geb. Heidbrink, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in den rechten Oberſchenkel.
34. Treydowsky, Musk., geb. Czarniß, Kr. Konitz, Oſtpr., Schuß in die rechte Schulter.
35. Johann Kaspar Witte I., Musk., geb. Gellenbeck, Kr. Melle, Hann., Schuß in d. l. Oberſchenk.
36. Wöhler, Musk., geb. Anderten, Kr. Hoya, Hann., Schuß in die linke Hand.
37. Zumbeel, Musk., geb. Bawinkel, Kr. Lingen, Hann., Schuß in die linke Hüfte.
38. Siepmann, Laz. Geh., geb. Mülheim a. Ruhr, Kr. Mülheim a. Ruhr, Rheinpr., Schuß in den linken Fuß (Granatſplitter).

---

1) Verwundet in der Schlacht bei Gravelotte am 18. Auguſt 1870.
2) Verwundet am 10. September 1870 beim Pachthof St. Thiébault.
3) Verwundet in der Schlacht bei Gravelotte am 18. Auguſt 1870.
4) Verwundet am 10. Sept. 1870 vor Metz im Vorpoſtengros beim Pachthofe St. Thiébault.

3. Kompagnie.

1. Siemens, Hptm., geb. Seesen, Herzogt. Braunschweig, Schuß in den Kopf.
2. Dobschitzky, Pr. Lt., geb. Danzig, Kr. Danzig, Westpr., Schuß in den rechten Oberschenkel.
3. v. Arnoldi, Sek. Lt., geb. Wiesbaden, Kr. Wiesbaden, Hessen-N., Schuß in den r. Hacken.
4. Abmeyer, Sergt., geb. Kl. Escherde, Kr. Hildesheim, Hann., Schuß in die rechte Schulter.
5. Krüger, Sergt., geb. Braunsberg, Kr. Braunsberg, Ostpr., Schuß in den l. Oberschenkel.
6. Johann Meyer I., Unteroff., geb. Riede, Kr. Hoya, Hann., Schuß in die Stirn.
7. Broketter gen. Thiemeyer, Tamb., geb. Bissendorf, Kr. Osnabrück, Hann., Schuß in die linke Hand.
8. Brodtmeyer, Gefr., geb. Lutterbeck, Kr. Northeim, Hann., Schuß oberh. des rechten Knies.
9. Eberhard, Gefr., geb. Bissendorf, Kr. Osnabrück, Hann., Schuß in den rechten Fuß.
10. Hermeling, Gefr., geb. Flierich, Kr. Hamm, Westf., Schuß in den linken Zeigefinger.
11. Hoecker, Gefr., geb. St. Annen, Kr. Melle, Hann., Schuß in den Kopf.
12. Karioth, Gefr., geb. Wormditt, Kr. Braunsberg, Ostpr., Schuß in den Kopf.
13. Mettfies, Gefr., geb. Hülsede, Kr. Wennigsen, Hann., Schuß in den linken Unterkiefer.
14. Weymann, Gefr., geb. Neuenkirchen, Kr. Melle, Hann., Quetschung am rechten Oberarm durch Granatsplitter.
15. Woggon, Gefr., geb. Königlich-Rowe, Kr. Stolp, Pomm., Streifschuß am Hals.
16. Bahls, Musk., geb. Stralsund, Kr. Stralsund, Pomm., Schuß in die Schulter.
17. Beckmann, Musk., geb. Hellern, Kr. Osnabrück, Hann., Schuß in den Kopf und die Hand.
18. Bruns gen. Beie I.,[1]) Musk., geb. Bahlbruch, Kr. Hameln, Hann., Schuß in d. r. Oberarm.
19. Bornemann, Musk., geb. Lübtheen, Amt Hagenow, Großherzogt. Mecklenb. Schwerin, Schuß in den rechten Fuß.
20. Brackmann, Musk., geb. Uchte, Kr. Stolzenau, Hann., Schuß in den Fuß.
21. Bredemeyer, Musk., geb. Kathrinhagen, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in d. l. Oberschenkel.
22. Dannemann, Musk., geb. Varlingen, Kr. Nienburg, Hann., Streifschuß am rechten Knie, Verrenkung der linken Schulter.
23. Droste, Musk., geb. Uentrop, Kr. Hamm, Westf., Bajonettstich in den linken Fuß.
24. Henne, Musk., geb. Stade, Kr. Stade, Hann., Schuß in den linken Oberschenkel.
25. Humburg, Musk., geb. Weimar, Kr. Cassel, Hessen-N., Schuß durch den rechten Oberschenk.
26. Helbrink, Musk., geb. Haßbergen, Kr. Hoya, Hann., Schuß am Kopf.
27. Kreienhop, Musk., geb. Neubruchhausen, Kr. Diepholz, Hann., Schuß durch d. r. Unterschenk.
28. Klefoth, Musk., geb. Westrup, Kr. Osnabrück, Hann., Streifschuß am rechten Mittelfinger.
29. Mentrup, Musk., geb. Oesede, Kreis Iburg, Hann., Schuß durch den Oberarm.
30. Nölbecke, Musk., geb. Mehle, Kr. Gronau, Hann., Schuß in den Goldfinger der l. Hand.
31. Nollmann, Musk., geb. Erpen, Kr. Iburg, Hann., Granatsplitter am Bein.
32. Ottens, Musk., geb. Vorwohlde, Kr. Sulingen, Hann., Schuß durch die Brust.
33. Pötter, Musk., geb. Gellenbeck, Kr. Melle, Hann., Schuß am linken Bein.
34. Rink, Einj. Fr., geb. Cöln, Kr. Cöln, Rheinpr., Schuß am rechten Zeigefinger.
35. Springmeyer, Musk., geb. Laer, Kr. Iburg, Hann., Schuß durch die Hand.
36. Schwinning, Musk., geb. Hassen-Mehr, Kr. Rees, Rheinpr., Prellschuß an der linken Bauchseite.
37. Sedeler, Musk., geb. Billmerich, Kr. Hamm, Westf., Schuß durch den Arm.
38. Wille, Musk., geb. Ohndorf, Kr. Rinteln, Hessen-N., Streifschuß über den rechten Fußrücken.

4. Kompagnie.

1. v. Salisch, Hptm., geb. Glogau, Kr. Glogau, Schlesien, Prellschuß am rechten Fuß.
2. Tottleben, Sek. Lt., geb. Faulen, Westpr., Schuß in d. rechten Oberarm u. Oberschenkel, Prellschuß auf die Brust.
3. Junghann, Sek. Lt. d. Landw., geb. Drakenstedt, Prov. Sachsen, Prellschuß an der Hüfte.
4. Schröder, Unteroff., geb. Hamm, Kr. Hamm, Westf., Schuß in das linke Bein.
5. Trumpf, Unteroff. d. Res., geb. Hoya, Kr. Hoya, Hann., Schuß ins Gesäß.
6. Greine, Gefr., geb. Lütke-Uentrup, Kr. Beckum, Westf., Schuß in d. Hand u. d. r. Unterarm.
7. Lührs, Gefr., geb. Kl. Hehlen, Kr. Celle, Hann., Schuß in die linke Hand.
8. Rindfleisch, Gefr., geb. Almhorst, Kr. Linden, Hann., Schuß in die Hüfte.
9. Arndt, Musk., geb. Rosenow, Kr. Naugard, Pomm., Schuß in den linken Oberarm.
10. Nolting gen. Beerbom, Musk., geb. Ahe, Kr. Rinteln, Hessen-N., Granatsplitter am linken Oberarm.
11. Heinrich Ernst Wilhelm Bollmann II., Musk., geb. Bockelskamp, Kr. Celle, Hann., Schuß in die linke Hand.
12. Dunzcick,[2]) Musk., geb. Salesch, Kr. Flatow, Westpr., Schuß in die linke Seite des Knies.
13. Geßmann, Musk., geb. Scheuen, Kr. Celle, Hann., Schuß in die linke Hand.
14. Hansen, Musk., geb. Hannover, Kr. Hann., Granatsplitter am rechten Fuß.
15. Hüsing, Musk., geb. Osterwald, Kr. Neustadt, Hann., Schuß in den Rücken und Unterarm.
16. Huntemann, Musk., geb. Bremen, Freie Hansestadt Bremen, Schuß in die rechte Seite.

---

1) Verwundet in der Schlacht bei Gravelotte am 18. 8. 1870.
2) " in der Schlacht bei Gravelotte am 18. 8. 1870.

17. Kaesehage, Musk., geb. Hilkerode, Kr. Duderstadt, Hann., Schuß in die rechte Hand.
18. Wilhelm Kemper II., Musk., geb. Hamm, Kr. Hamm, Westf., Granatsplitter a. d. r. Hand.
19. Komesker, Musk., geb. Peingdorf, Kr. Melle, Hann., Schuß in die linke Hand.
20. Kühne, Musk., geb. Zörbig, Kr. Bitterfeld, Prov. Sachs., Schuß in Kinn und Oberarm.
21. Mergel, Musk., geb. Hamm, Kr. Hamm, Westf., Schuß in den Hals.
22. Niemeyer, Musk., geb. Garssen, Kr. Celle, Hann., Schuß in die linke Hand.
23. Peters, Musk., geb. Eckel, Kr. Harburg, Hann., Schuß in den linken Arm.
24. Reese, Musk., geb. Möllenbeck, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in den Kopf.
25. Sundermann, Musk., geb. Warringhof, Kr. Melle, Hann., Granatsplitter am Kopf.
26. Wortmann, Musk., geb. Woltringhausen, Kr. Stolzenau, Hann., Granatsplitter a. r. Bein.
27. Wulfekühler, Musk., geb. Aschendorf, Kr. Iburg, Hann., unbek.

5. Kompagnie.

1. Rohde,[1]) Hptm. und Adj. der 15. Inf. Div., geb. Marienwerder, Westpr., unbek.
2. Hogrefe, Gefr., geb. Auhagen, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß an die Nase.
3. Betz, Musk., geb. Altenbrunslar, Kr. Melsungen, Hessen-N., Schuß am l. Fuß, r. Knie.
4. Biermann, Musk., geb. Hannover, Kr. Hann., unbek.
5. Bolwien, Musk., geb. Osnabrück, Kr. Osnabrück, Hann., Schuß i. d. linken Oberschenkel.
6. Feldhaus, Musk., geb. Bockel, Kr. Diepholz, Hann., Schuß i. d. linken Oberschenkel.
7. Goetemann, Musk., geb. Oldenrode, Kr. Northeim, Hann., Schuß in die r. Schulter.
8. Horst, Musk., geb. Sebbenhausen, Kr. Nienburg, Hann., Schuß in die rechte Hand.
9. Horstmann, Musk., geb. Twistringen, Kr. Diepholz, Hann., Schuß in die gr. Zehe d. l. Fußes.
10. Joergel, Musk., geb. Oberglogau, Kr. Neustadt, Schles., Schuß in den linken Unterschenkel.
11. Kley, Musk., geb. Holsen, Kr. Herford, Westf., Schuß ins Knie.
12. Friedrich Christian Heinrich Müller III.,[2]) geb. Frielingen, Kr. Neustadt a. R., Hann., Granatsplitter am Arm.
13. Heinrich Friedrich Ludwig Meyer IV., Musk., geb. Dassel, Kr. Einbeck, Hann., Schuß in den linken Oberarm.
14. Neumann, Musk., geb. Hainholz, Kr. Hann., Schuß in den l. Unterkiefer, die l. Schulter, den r. Oberschenkel.
15. Niermann, Musk., geb. Averfehrden, Kr. Iburg, Hann., Schuß in den rechten Oberschenkel.
16. Anton Friedrich Christian Reinicke II., geb. Hannover, Schuß in den linken Oberschenkel.
17. Schaper, Musk., geb. Bantorf, Kr. Linden, Hann., Schuß in den rechten Oberarm.
18. Sachs, Musk., geb. Almstedt, Kr. Alfeld, Hann., unbek.
19. Sabrinna,[3]) Musk., geb. Braunsberg, Kr. Braunsberg, Ostpr., Streifschuß am linken Bein.

6. Kompagnie.

1. Macholz, Sek. Lt., geb. Graudenz, Kr. Graudenz, Westpr., Schuß in den rechten Oberschenkel.
2. Scholl, Sek. Lt., geb. Bonn, Kr. Bonn, Rheinpr., Schuß in den rechten Arm.
3. Marin, Feldw., geb. Neudorf, Kr. Bromberg, Westpr., Schuß in den rechten Unterschenkel.
4. Kaiser, Unteroff., geb. Heven, Kr. Ahaus, Westf., Schuß in den rechten Unterschenkel.
5. Röhl, Unteroff., geb. Mokradly, Kr. Obornick, Pos., Schuß in den Oberschenkel.
6. Suttmeyer, Unteroff., geb. Jeggen, Kr. Osnabrück, Hann., unbek.
7. Baumkötter, Gefr., geb. Versmold, Kr. Halle, Westf., Granatsplitter an der rechten Hand.
8. Hense, Gefr., geb. Ilde, Kr. Marienburg, Hann., Schuß in den Arm.
9. Rabbe, Gefr., geb. Sudwalde, Kr. Hoya, Hann., Schuß in den Oberarm.
10. Heinrich Wilhelm Schmidt I., Gefr., geb. Hamm, Kr. Hamm., Westf., Schuß ins rechte Bein.
11. Blocian, Musk., geb. Gursko, Kr. Bomst, Pos., Schuß in die linke Schulter.
12. Karl Friedrich Gottlieb Bode I., Musk., geb. Oldendorf, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß durch beide Oberschenkel.
13. Borchers, Musk., geb. Appenhausen, Kr. Diepholz, Hann., Schuß in den l. Arm u. d. l. Bein.
14. Büße, Musk., geb. Volkmarsen, Kr. Wolfhagen, Hessen-N., Schuß in den linken Unterarm.
15. Cordes, Musk., geb. Stedebergen, Kr. Verden, Hann., Schuß in den Kopf.
16. Johann Karl Stephan Fischer II., Musk., geb. Pläswitz, Kr. Striegau, Schles., Schuß in die linke Schulter.
17. Gerberding, Musk., geb. Gr. Heidorn, Schaumburg-L., Schuß i. d. l. Zeigefinger.
18. Grimm, Musk., geb. Riethausen, Kr. Hoya, Hann., Schuß in den rechten Oberarm.
19. Heile, Musk., geb. Unna, Kr. Unna, Westf., Granatsplitter am rechten Arm.
20. Köhler, Musk., geb. Grasdorf, Kr. Hann., Schuß in den linken Arm.
21. Köhne, Musk., geb. Mittelrode, Kr. Springe, Hann., Schuß in den rechten Oberschenkel.
22. Ostermann, Musk., geb. Erwitte, Kr. Lippstadt, Westf., Schuß in den rechten Arm.
23. Riedemann, Musk., geb. Wesenstedt, Kr. Sulingen, Hann., Schuß in den Kopf.
24. Wilhelm Schäfer I., Musk., geb. Wagenfeld, Kr. Diepholz, Hann., Schuß in den r. Mittelfinger.

---

1) Verwundet am 18. 8. 1870 bei Gravelotte.
2) " am 10. 9. 1870 vor Metz im Vorpostengros beim Pachthofe St. Thiébault.
3) " im Gefecht bei Chauvancy le Château am 16. 11. 1870.

25. Schläger, Musk., geb. Tündern, Kr. Hameln, Hann., Schuß in den rechten Fuß.
26. Wehrbein, Musk., geb. Aerzen, Kr. Hameln, Hann., Schuß in den rechten Unterarm.
27. Wenner, Musk., geb. Peckeloh, Kr. Halle, Westf., Schuß in die rechte Stirnseite.

7. Kompagnie.

1. Osterwald, Hptm., geb. Cassel, Kr. Cassel, Hessen-N., Schuß in den linken Unterschenkel.
2. Kleyensteuber, Vizefeldw. d. Res., geb. Reinsen, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in den Hals.
3. Eggers, Unteroff., geb. Ebstorf, Kr. Ülzen, Hann., Schuß in das l. Handgelenk u. l. Ohr.
4. Wolter, Unteroff., geb. Bergheim, Kr. Köln, Rheinpr., Schuß in den Oberschenkel.
5. Bormann, Gefr., geb. Schröttinghausen, Kr. Lübbecke, Westf., Schuß in den rechten Hacken.
6. Holtenbrink, Gefr., geb. Laer, Kr. Melle, Hann., Schuß in die rechte Seite des Unterleibs.
7. Nette, Gefr., geb. Hannover, unbek.
8. Beermann, Musk., geb. Duensen, Kr. Neustadt a. R., Hann., Schuß in d. r. Oberschenkel.
9. Böhle,[1]) Musk., geb. Herbede, Kr. Hattingen, Westf., Schuß in den Kopf.
10. Frankenberg, Musk., geb. Oesede, Kr. Melle, Hann., Schuß in den Knöchel des l. Fußes.
11. Freimann, Musk., geb. Gestorf, Kr. Springe, Hann., Schuß in die r. Seite d. Unterleibs.
12. Gandesbergen,[1]) Musk., geb. Wechhold, Kr. Hoya, Hann., Schuß in die linke Hand.
13. Gandesbergen,[2]) Musk., geb. Wechhold, Kr. Hoya, Hann., Schuß in die linke Hand.
14. Großheider, Musk., geb. Strang, Kr. Iburg, Hann., Streifschuß am Kopf.
15. Grote, Musk., geb. Steinbrink, Kr. Stolzenau, Hann., Schuß ins Bein.
16. Harmeier,[2]) Musk., geb. Schwagstorf, Kr. Wittlage, Hann., Schuß in die linke Schulter.
17. Hensen, Musk., geb. Hannover, Granatsplitter ins Gesicht und linken Oberschenkel.
18. Kunkel, Musk., geb. Waltringhausen, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in den Unterleib.
19. Knappheide, Musk., geb. Lienen, Kr. Tecklenburg, Westf., Schuß in den linken Oberschenkel.
20. Mahler, Musk., geb. Weelze, Kr. Neustadt, Hann., Schuß in den linken Oberarm.
21. Mertens, Musk., geb. Waltringhausen, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in den linken Oberarm.
22. Hermann Heinrich Müller III.,[2]) Musk., geb. Graue, Kr. Hoya, Hann., Schuß ins Gesäß.
23. Otte, Musk., geb. Hardensetten, Kr. Iburg, Hann., Schuß in den linken Oberarm.

8. Kompagnie.

1. Baron v. Koschkull, Hptm., geb. Reimsdorf, Ostpr., leicht verw.
2. Hunaeus, Sek. Lt., geb. Hannover, Schuß in die Kinnlade.
3. v. Pannwitz, Port. Fähnr., geb. Danzig, Westpr., Schuß in den Oberschenkel.
4. Dregler,[3]) Unteroff., geb. Brandenburg, Kr. Westhavelland, Brandenb., Schuß in d. r. Arm.
5. Richter, Gefr., geb. Frielinghausen, Kr. Hamm, Westf., Granatsplitter an der rechten Hand.
6. Roth, Gefr., geb. Banse, Kr. Wittgenstein, Westf., Schuß ins linke Fußgelenk.
7. Castens,[2]) Musk., geb. Scholen, Kr. Hoya, Hann., Schuß ins linke Fußgelenk.
8. Griese, Musk., geb. Reinerbeck, Kr. Hameln, Hann., Granatsplitter an der rechten Hand.
9. Hartmann, Musk., geb. Hünkergrund, Amt Schwalenberg, Lippe-Detmold, Schuß i. d. Brust.
10. Hemsath, Musk., geb. Schwennigdorf, Kr. Herford, Westf., Schuß in den Kopf.
11. Kallmeyer, Musk., geb. Fischbeck, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in den r. Unterschenkel.
12. Kurtz, Musk., geb. Rinteln, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in den linken Arm.
13. Henze, Musk., geb. Frestorf, Kr. Nienburg, Hann., Schuß in den Kopf.
14. Rumpf, Musk., geb. Köthen, Herzogt. Anhalt-D., Schuß in das rechte Knie.
15. Schmitte, Musk., geb. Dortmund, Westf., Schuß in die linke Hand.
16. Schnüll, Musk., geb. Emmern, Kr. Hameln, Hann., Schuß in den linken Zeigefinger.
17. Wickenkamp, Musk., geb. Beckum, Kr. Beckum, Westf., Schuß in den rechten Fuß.

9. Kompagnie.

1. v. Gabain, Hptm., geb. Memel, Ostpr., Schuß in den Oberschenkel.
2. v. Koschitzky, Pr. Lt., geb. Braunsberg, Ostpr., Schuß in den linken Oberarm.
3. Consentius, Sek. Lt., geb. Thorn, Westpr., leicht verw.
4. v. Fischer, Sek. Lt., geb. Trzebiatkow, Pomm., Schuß in den r. Ellenbogen.
5. Reichard, Sek. Lt. der Landw., Streifschuß am Ohr.
6. Kohnke, Sergt. u. Bats. Tamb., geb. Mahlkau, Kr. Karthaus, Westpr., Granatspl. am Kopf.
7. Semnick, Sergt., geb. Neu-Dollstädt, Kr. Pr. Holland, Ostpr., Schuß i. d. r. Oberschenkel.
8. Messerschmidt, Unteroff., geb. Massow, Kr. Naugard, Pomm., Schuß in den Hals.
9. Renze, Unteroff., geb. Pötzen, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in den linken Oberschenkel.
10. Biedermann, Unteroff., geb. Neuhaus a. O., Hann., Schuß in den rechten Unterschenkel.
11. Petz, Unteroff., geb. Magdeburg, Prov. Sachs., Schuß in d. linken Oberarm.
12. Reineke gen. Müller, Unteroff., geb. Billmerich, Kr. Hamm, Westf., Schuß i. d. l. Hand.
13. Schmidt, Unteroff., geb. Mülheim a. Rh., Rheinpr., Schuß i. d. l. Unterarm.

---

1) Verwundet in der Schlacht bei Gravelotte am 18. 8. 1870.
2) = im Gefecht bei Chauvancy le Château am 16. 11. 1870.
3) = bei Pouilly vor Metz am 22. 9. 1870 auf einem Patrouillengange.

14. Wellhausen, Unteroff., geb. Hannover, Schuß in den rechten Oberschenkel.
15. Buldtmann, Gefr., geb. Wetschen, Kr. Diepholz, Hann., Schuß ins linke Fußgelenk.
16. Cordemann, Gefr., geb. Kl. Wieden, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in die linke Hüfte.
17. Harmening, Gefr., geb. Leese, Kr. Stolzenau, Hann., Schuß ins rechte Kniegelenk.
18. Knopf,[1]) Gefr., geb. Heide, Kr. Heiligenbeil, Ostpr., Schuß in den rechten Arm.
19. Kolter, Gefr., geb. Riepen, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in den linken Mittelfinger.
20. Löhr, Gefr., geb. Erkelenz, Kr. Aachen, Rheinpr., Schuß ins linke Knie.
21. Albrecht, Füs., geb. Latferde, Kr. Hameln, Hann., Schuß in den linken Oberschenkel.
22. Amtenbrink, Füs., geb. Nordhorn, Kr. Wiedenbrück, Westf., Schuß ins linke Kniegelenk.
23. Aßmann, Füs., geb. Alt-Ranft, Kr. Ob.-Barnim, Brandenb., Schuß ins linke Fußgelenk.
24. Blinde, Füs., geb. Laer, Reg.-Bez. Osnabrück, Hann., Schuß in die Brust.
25. Borghardt, Füs., geb. Rinteln, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in den linken Unterschenkel.
26. Brunotte, Füs., geb. Wallenstedt, Kr. Gronau, Hann., Schuß in den rechten Oberschenkel.
27. Burchhardt, Füs., geb. Hilkerode, Kr. Osterode, Hann., Schuß ins rechte Fußgelenk.
28. Denecke,[2]) Füs., geb. Kirchhorst, Kr. Burgwedel, Hann., Schuß in den Oberschenkel.
29. Fickermann, Füs., geb. Herringen, Kr. Hamm, Westf., Granatsplitter am linken Ohr.
30. Finkemeyer, Füs., geb. Hoyel, Kr. Melle, Hann., Schuß in den rechten Oberarm.
31. Flebbe, Füs., geb. Stöcken, Kr. Hann., Schuß in den Oberarm.
32. Frohböse, Füs., geb. Aschen, Kr. Diepholz, Hann., Schuß in den Kopf.
33. Gockel, Füs., geb. Bergkamen, Kr. Hamm, Westf., Schuß i. d. r. Unterschenkel u. i. d. l. Unterarm.
34. Graue, Füs., geb. Celle, Kr. Celle, Hann., Schuß in die rechte Seite und Schulter.
35. Grünmeyer, Füs., geb. Nienstedt, Kr. Syke, Hann., Schuß in den linken Unterarm.
36. Hagemeister, Füs., geb. Moritzberg, Kr. Marienburg, Hann., Schuß i. d. linken Unterarm.
37. Hellmann, Füs., geb. Winsen a. Aller, Kr. Celle, Hann., unbek.
38. Holle, Füs., geb. Hamm, Kr. Hamm, Westf., Schuß in die l. Wade u. in die l. Halsseite.
39. Kampe, Füs., geb. Ohrbeck, Kr. Osnabrück, Hann., Schuß in den linken Unterarm.
40. Kantac, Füs., geb. Rittel, Kr. Konitz, Ostpr., Schuß in die Zehen des rechten Fußes.
41. Kettelhut, Füs., geb. Gohren, Kr. Lauenburg, Pomm., Schuß in die linke Schulter.
42. Klepper, Füs., geb. Bülten, Kr. Stolzenau, Hann., Schuß in beide Oberschenkel.
43. Kohlwey, Füs., geb. Stelle, Kr. Syke, Hann., Schuß in den linken Unterschenkel.
44. Kruse, Füs., geb. Belecke, Kr. Arnsberg, Westf., Schuß in die linke Hand.
45. Krohn, Füs., geb. Veerssen, Kr. Ülzen, Hann., Schuß in den linken Oberschenkel.
46. Krüger, Füs., geb. Anemolter, Kr. Stolzenau, Hann., Schuß in den rechten Unterschenkel.
47. Kulle, Füs., geb. Dransfeld, Kr. Göttingen, Hann., Schuß in die rechte Schulter.
48. Lagemann, Füs., geb. Wellingholzhausen, Kr. Melle, Hann., Schuß in den r. Oberschenkel.
49. Lahrmann, Füs., geb. Leeste, Kr. Syke, Hann., Schuß ins Gesicht, Verlust des r. Auges.
50. Lehmkuhl, Füs., geb. Hoya, Kr. Hoya, Hann., Schuß in den rechten Oberarm, Gesäß, linke Seite.
51. Lüdeking, Füs., geb. Nordel, Kr. Diepholz, Hann., Schuß in den rechten Fuß.
52. Martens, Füs., geb. Gockenholz, Kr. Celle, Hann., Schuß in den Hals.
53. Mentrup, Füs., geb. Kloster-Oesede, Kr. Melle, Hann., Schuß in d. r. Oberschenkel, l. Hacken.
54. Johann Matthias Heinrich Meyer I., Füs., geb. Bissendorf, Kr. Osnabrück, Hann., Schuß in das linke Bein.
55. Johann Herm. Heinrich Meyer III., Füs., geb. Gohfeld, Kr. Herford, Westf., Schuß in den rechten Unterschenkel.
56. Mork, Füs., geb. Kamen, Kr. Hamm, Westf., Schuß in den linken Oberarm.
57. Muß, Füs., geb. Rothehütte, Kr. Ilfeld, Hann., Schuß in die linke Schulter.
58. Georg Heinrich Niemeyer III., Füs., geb. Stadt Hannover, Schuß in den linken Fuß.
59. Nieweg, Füs., geb. Holte-Sünsbeck, Kr. Osnabrück, Hann., Schuß in den r. Unterschenkel.
60. Ostenfeld, Füs., geb. Himbergen, Kr. Osnabrück, Hann., Schuß in den Oberschenkel, rechtes Schienbein.
61. Palm, Füs., geb. Odagsen, Kr. Einbeck, Hann., Schuß in den Unterleib.
62. Peip, Füs., geb. Stadt Hannover, Schuß in den rechten Oberschenkel.
63. Poppelbaum, Füs., geb. Sachsenhagen, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in das l. Fußgelenk.
64. Johann Heinrich Karl Potthoff II., Füs., geb. Herringen, Kr. Hamm, Westf., Schuß in die linke Hand.
65. Reisener, Füs., geb. Saaße, Kr. Lüchow, Hann., Schuß in die rechte Hand, d. l. Knie.
66. Riedel, Füs., geb. Wreschen, Kr. Wreschen, Posen, Schuß in die linke Gesäßseite.
67. Röpke, Füs., geb. Esperke, Kr. Neustadt, Hann., Schuß in die rechte Hand, linkes Knie.
68. Johann Heinrich Christoph Rohrsen I., Füs., geb. Waltringhausen, Kr. Rintelen, Hessen-N., Schuß in den rechten Oberschenkel.
69. Rüller, Füs., geb. Lübinghausen, Kr. Lübinghausen, Westf., Schuß in den linken Oberschenkel.
70. Scheland, Füs., geb. Mariendrebber, Kr. Diepholz, Hann., Schuß in die linke Brust.

---

1) Verwundet auf Vorposten vor Metz bei Montoy am 4. 10. 1870.
2) = in der Schlacht bei Gravelotte am 18. 8. 1870.

71. Schrage, Füs., geb. Wahrenholz, Kr. Isenhagen, Hann., Schuß in die linke Schulter.
72. Schröder, Füs., geb. Schwarme, Kr. Hoya, Hann., Schuß in den linken Daumen.
73. Schweer, Füs., geb. Eyelstädt, Kr. Wittlage, Hann., Schuß in die linke Hand.
74. Selle, Füs., geb. Ostermunzel, Kr. Linden, Hann., Schuß in die linke Wade.
75. Seegers, Füs., geb. Holtensen, Kr. Linden, Hann., Schuß in den Kopf.
76. Heinrich Gerhard Gottfried Siemer I., geb. Wietzen, Kr. Nienburg, Hann., Schuß in beide Oberschenkel.
77. Sommermeyer, Füs., geb. Emmern, Kr. Hameln, Hann., Schuß in den rechten Unterarm.
78. Steinkamp, Füs., geb. Osterkappeln, Kr. Wittlage, Hann., Schuß in den r. Oberschenkel.
79. Stockmann, Füs., geb. Bothfeld, Kr. Hann., Schuß in die linke Seite.
80. Stolpe, Füs., geb. Hümme, Kr. Hofgeismar, Hessen-N., Schuß in die linke Seite, Kopf, linken Oberarm.
81. Sürth, Füs., geb. Liblar, Kr. Euskirchen, Rheinpr., Schuß in den linken Oberarm.
82. Tiemann, Füs., geb. Powe, Kr. Osnabrück, Hann., Schuß in den linken Unterschenkel.
83. Karl Friedrich Voigt I., Füs., geb. Schwerin, Kr. Schwerin, Posen, Schuß in den r. Fuß.
84. Wiegelmann, Füs., geb. Kamen, Kr. Hamm, Westf., Schuß in beide Arme.
85. Wehrenberg, Füs., geb. Leeste, Kr. Syke, Hann., Schuß in den linken Fuß und Kolbenschlag am Kopf.
86. Wegener, Füs., geb. Westenfeld, Kr. Stolzenau, Hann., Schuß in den linken Oberarm.

10. Kompagnie.

1. Rost, Sek. Lt., geb. Coblenz, Kr. Coblenz, Rheinpr., Schuß durch die Lunge.
2. Hollmann, Unteroff., geb. Bielefeld, Kr. Bielefeld, Westf., leicht verwundet.
3. Schröder, Unteroff., geb. Stadt Hannover, Schuß an den kleinen Finger der linken Hand.
4. Wübbelsmann, Unteroff., geb. Osnabrück, Kr. Osnabrück, Hann., Schuß durch d. Rücken.
5. Barlewort, Gefr., geb. Insingdorf, Kr. Melle, Hann., Schuß in den rechten Ober- und linken Unterschenkel.
6. Heinrich Christian Brümmer II., Gefr., geb. Siebenburg, Kr. Sulingen, Hann., Schuß am Mittelfinger der linken Hand.
7. Friedrich Christoph Wilh. Ehlers II., Gefr., geb. Auhagen, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß durch die rechte Brust.
8. Eschenberg, Gefr., geb. Sapelloh, Kr. Stolzenau, Hann., Schuß in die linke Wade.
9. Korte, Gefr., geb. Mark, Kr. Hamm, Westf., Schuß am Mittelfinger der linken Hand.
10. Letthaus, Gefr., geb. Nordbögge, Kr. Hamm, Westf., Schuß in die große Zehe d. r. Fußes.
11. Wilhelm Becker I., Füs., geb. Honnef, Kr. Sieg, Rheinpr., Schuß durch den Hals.
12. Beermann, Füs., geb. Dehmke, Kr. Hameln, Hann., Schuß in den linken Unterarm.
13. Bente gen. Bauer, Füs., geb. Hemmendorf, Kr. Hameln, Hann., Schuß in d. r. Ellenbogen.
14. Zum Bild, Füs., geb. Dörpe, Kr. Hameln, Hann., Schuß in die Finger der rechten Hand.
15. Bockhop, Füs., geb. Graue, Kr. Hoya, Hann., Schuß in den linken Oberarm.
16. Böttcher, Füs., geb. Erichshof, Kr. Hoya, Hann., Schuß in die rechte Hand.
17. Friedrich Bosse, V., Füs., geb. Volkmarode, Herzogtum Braunschw., Schuß in den rechten Oberschenkel.
18. Wilhelm Bosse, II., Füs., geb. Celle, Kr. Celle, Hann., Schuß in den rechten Oberschenkel.
19. Brümmern, Füs., geb. Hameln, Kr. Hameln, Hann., Schuß in den linken Oberschenkel.
20. Buschmann, Füs., geb. Bergkamen, Kr. Hamm, Westf., Schuß in die linke Schulter.
21. Clausen, Füs., geb. Marxfeld, Kr. Hoya, Hann., Schuß am Zeigefinger d. r. Hand.
22. Danzmann, Füs., geb. Bleckede, Kr. Lüneburg, Hann., Schuß in den linken Oberarm.
23. Decker, Füs., geb. Niewedde, Kr. Wittlage, Hann., Prellschuß, leicht verw.
24. Drieling, Füs., geb. Groß-Bramstedt, Kr. Diepholz, Hann., Streifschuß am Hals.
25. Dicks, Füs., geb. Cöln, Rheinpr., Schuß in die rechte Schulter, l. Handgelenk.
26. Dierking, Füs., geb. Klein-Hehlen, Kr. Celle, Hann., Schuß am rechten Bein, Schuß in die Brust, Verletzung des linken Schultergelenks infolge Sturzes vom Berge.
27. Engelke, Füs., geb. Burgdorf, Kr. Burgdorf, Hann., Schuß in die rechte Brust.
28. Wilhelm Dietr. Georg Ehlers III., Füs., geb. Celle, Kr. Celle, Hann., Verletzung des rechten Oberschenkels durch Sturz vom Berge.
29. Freimuth, Füs., geb. Lette, Kr. Wiedenbrück, Westf., Schuß in die rechte Schulter.
30. Geese, Füs., geb. Deinsen, Kr. Gronau, Hann., Schuß in den linken Unterarm, l. Hand.
31. Herkenrath, Füs., geb. Rath, Kr. Mülheim a. Rh., Rheinpr., Schuß in d. l. Rippengegend.
32. Hattendorf, Füs., geb. Idensen, Kr. Neustadt, Hann., Schuß in den rechten Oberschenkel.
33. Holtgreve, Füs., geb. Üffeln, Kr. Bersenbrück, Hann., Schuß in den rechten Oberarm.
34. Heckert, Füs., geb. Stroh, Kr. Hoya, Hann., Schuß in das Ohr.
35. Harms, Füs., geb. Hüde, Kr. Diepholz, Hann., Schuß in den rechten Unterschenkel.
36. Heseler, Füs., geb. Lünern, Kr. Hamm, Westf., Schuß in den rechten Fuß.
37. Harries, Füs., geb. Büngelshausen, Kr. Hoya, Hann., Schuß in die rechte Seite.
38. Johann Heinr. Friedr. Jancke II., Füs., geb. Landesbergen, Kr. Stolzenau, Hann., Schuß in die rechte Wade.

39. Kuhls, Füs., geb. Hagen, Kr. Neustadt, Hann., Schuß in den linken Oberschenkel.
40. Kultze, Füs., geb. Springe, Kr. Springe, Hann., Schuß in die Hüfte.
41. Klusmeyer, Füs., geb. Woltringhausen, Kr. Stolzenau, Hann., Streifschuß am rechten Fuß.
42. Kappen, Füs., geb. Unna, Kr. Hamm, Westf., Schuß in d. r. Unterschenkel.
43. Knolle, Füs., geb. Hannover, Schuß durch die Leber.
44. Kampmeyer, Füs., geb. Osnabrück, Hann., Schuß in d. l. Oberschenkel.
45. Lueg, Füs., geb. Norden-Feldmark b. Hamm, Westf., Schuß in d. l. Oberarm.
46. Lehmkuhl, Füs., geb. Heemsen, Kr. Nienburg, Westf., Schuß in d. l. Oberschenkel.
47. Heinr. Wilhelm Meyer III., Füs., geb. Behren, Kr. Isenhagen, Hann., Schuß in d. l. Fuß.
48. Murk, Füs., geb. Wickbolsen, Kr. Rinteln, Hessen-Nassau, Schuß in d. r. Schulter.
49. Markus, Füs., geb. Düsseldorf, Rheinprov., unbek.
50. Magers, Füs., geb. Rodewald, Kr. Neustadt, Hann., Schuß in d. l. Ohr.
51. Nordmeyer, Füs., geb. Osterwald, Kr. Neustadt, Hann., Schuß in d. r. Hüfte.
52. Herm. Heinr. Karl Nolte III., Füs., geb. Mühlhausen, Kr. Hamm, Westf., Schuß in d. r. Ellenbogengelenk.
53. Nordmann, Füs., geb. Ellinghausen, Kr. Syke, Hann., Schuß in d. l. Unterschenkel.
54. Piepho, Füs., geb. Flegessen, Kr. Springe, Hann., Schuß in d. r. Oberschenkel.
55. Prasuhn, Füs., geb. Hesslingen, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in d. r. Kniekehle.
56. Ruthenberg, Füs., geb. Gestorf, Kr. Springe, Hann., Schuß in d. r. Hüfte.
57. Friedrich Ludwig Rohlfs I., Füs., geb. Ristedt, Kr. Syke, Hann., Schuß in d. r. Unterschenkel.
58. Reinhardt[1]) Füs., geb. Scheffinghausen, Kr. Nienburg, Hann., Schuß in d. l. Wade.
59. Stockmann, Füs., geb. Oldendorf, Kr. Rinteln, Hessen-N., Granatsplitter in d. r. Seite.
60. Söffker, Füs., geb. Rolfshagen, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in den Mittelf. d. l. Hand.
61. Schulz, Füs., geb. Gohlau, Kr. Lüchow, Hann., Schuß in d. r. Daumen.
62. Thilbar, Füs., geb. Engeln, Kr. Hoya, Hann., Schuß ins Gesäß, Streifsch. a. r. Arm.
63. Thias, Füs., geb. Kleekamp, Kr. Halle, Westf., Schuß in d. r. Vorderarm.
64. Weber, Füs., geb. Unna, Kr. Hamm, Westf., Schuß in d. l. Wade.
65. Witt, Füs., geb. Themar, Herzogt. Sachsen-Meiningen, Schuß in d. l. Schultergelenk.
66. Ahrend, Füs., geb. Oldendorf, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in d. 4. Finger d. r. Hand.
67. Brasuhn, Füs., Geburtsort nicht zu finden in der Stammrolle für 1870/71, Schuß in d. r. Kniekehle.
68. Brümmern, Füs., geb. Hameln, Hann., Schuß in d. l. Oberschenkel.
69. Marock, Füs., geb. Völksen, Kr. Springe, Hann., Schuß in d. r. Oberschenkel.
70. Noetel, Füs., geb. Barsinghausen, Kr. Springe, Hann., Prellschuß a. r. Fuß.
71. Oesterich, Füs., geb. Osterbönen, Kr. Hamm, Westf., unbek.
72. Steinecke gen. v. dem Knesebeck, Füs., geb. Kästorf, Kr. Gifhorn, Hann., Schuß in d. r. Oberschenkel.
73. Tinnemann, Füs., geb. Nienburg, Hann., unbek.
74. Vormann, Füs., geb. Hamm, Westf., Streifschuß in d. l. Schulter.
75. Wolters I., Füs., geb. Gandesbergen, Kr. Hoya, Hann., Schuß in d. r. Handgelenk.
76. Wehrbein, Füs., geb. Aerzen, Kr. Hameln, Hann., unbek.
77. Westermann, Füs., geb. Osnabrück, Hann., Schuß in d. r. Arm.
78. Pelka, Ob. Laz. Geh., geb. Neidenburg, Ostpr., Schuß in d. r. Kniegelenk.

11. Kompagnie.

1. Schwietzke, Pr. Lt. d. L., Streifschuß am Kopf.
2. v. Czarnowki, Sek. Lt., geb. Wesel, Rheinprovinz, Schuß in den Kopf.
3. Soparth, Sek. Lt. a. D., leicht verw.
4. Wolffgarten, V. Feldw. (Offiz. Dienstthuer), geb. Weingarten, Rheinprov., unbek.
5. Kruck, Sergt., geb. Nitzwalde, Kr. Graudenz, Westpr., Schuß in d. r. Oberarm.
6. Bauer I., Unteroff., geb. Stuttgart, Königr. Württemberg, Schuß in d. r. Wade.
7. Brockmann, Unteroff., geb. Wennigsen, Kr. Springe, Hann., Schuß in d. r. Oberarm.
8. Helmers, Unteroff., geb. Hornbostel, Kr. Celle, Hann., Schuß in d. l. Oberarm.
9. Küppers, Unteroff., geb. Brühl, Kr. Cöln, Rheinprov., Schuß in den Kopf.
10. Seevers, Unteroff., geb. Eitzendorf, Kr. Hoya, Hann., Schuß in d. r. Wade.
11. Wolle, Unteroff., geb. Diepholz, Hann., Schuß in d. r. Oberarm.
12. Blume, Gefr., geb. Hannover, Schuß in d. l. Schulter.
13. Dorfmund, Gefr., geb. Holtensen, Kr. Springe, Hann., Schuß in d. r. Oberarm.
14. Harmann, Gefr., geb. Hamm, Westf., unbek.
15. Jacob, Einj. Freiw., geb. Catania, Königr. Italien, Schuß in den Kopf.
16. Köstermann, Gefr., geb. Nechtelsen, Kr. Sulingen, Hann., Schuß in d. Oberkiefer.
17. Heinr. Christ. Meyer I., Gefr., geb. Nordbruch, Kr. Rinteln, Hessen-N., Schuß in d. l. Knie.
18. Maschmeyer, Gefr., geb. Deckau, Kr. Diepholz, Hann., Schuß in d. l. Unterarm.
19. Weischede, Einj. Gefr., geb. Mühlhausen, Kr. Hamm, Westf., unbek.

---

1) Verwundet in der Schlacht bei Gravelotte am 18. 8. 1870.

20. Joh. Dietr. Weſſel I., Einj. Gefr., geb. Falldorf, Kr. Hoya, Hann., Schuß in d. r. Oberarm
21. Ahlemeyer, Füſ., geb. Ellerbeck, Kr. Osnabrück, Hann., unbek.
22. Heinr. Friedr. Konr. Bolte I., Füſ., geb. Linden, Hann., Schuß in d. r. Oberſchenkel.
23. Brandes, Füſ., geb. Hannover. Schuß in d. r. Ohr.
24. Bredenförder, Füſ., geb. Meesdorf, Kr. Melle, Hann., Schuß in d. r. Achſel.
25. Bremeyer, Füſ., geb. Münder, Kr. Springe, Hann., Schuß in d. r. Achſel.
26. Ernſt Auguſt Bußmann I., Füſ., geb. Holzhauſen, Kr. Melle, Hann., Schuß in d. l. Hand.
27. Friedr. Wilh. Bußmann II., Füſ., geb. Oberholſten, Kr. Melle, Hann., Schuß in d. r. Hand.
28. Friedr. Dietr. Heinr. Bauer II., Füſ., geb. Wohlenhauſen, Kr. Nienburg, Hann., Schuß in d. r. Oberſchenkel.
29. Brüggemann, Füſ., geb. Dröper-Öſede, Kr. Iburg, Hann., Schuß in d. r. Oberarm.
30. Buſch, Füſ., geb. Schwarme, Kr. Hoya, Hann., Schuß in d. r. Ellenbogen.
31. Biermann, Füſ., geb. Sandbochum, Kr. Hamm, Weſtf., Schuß in d. Kopf.
32. Burgemeiſter, Füſ., geb. Lerche, Kr. Hamm, Weſtf., Schuß in d. r. Hand.
33. Bickmann, Füſ., geb. Sönnern, Kr. Hamm, Weſtf., Schuß in d. r. Hand.
34. Fallnacker, Füſ., geb. Rehburg, Kr. Stolzenau, Hannov., unbek.
35. Trigge, Füſ., geb. Hamm, Weſtf., Schuß in d. r. Hand.
36. Ganz, Füſ., geb. Streitzig, Kr. Neuſtettin, Pommern, Bajonettſtich in d. l. Wade.
37. Goltermann, Füſ., geb. Bruchhauſen, Kr. Nienburg, Hann., Schuß in d. r. Oberarm.
38. Gerling, Füſ., geb. Oſtkilver, Kr. Herford, Weſtf., Schuß in d. l. Oberſchenkel.
39. Göbe, Füſ., geb. Apelern, Kr. Rinteln, Heſſen-N., Schuß in d. r. Unterarm.
40. Friedrich Wilhelm Hehmann II., Füſ., geb. Hitzhauſen, Kr. Wittlage, Hann., Schuß in d. r. kleinen Finger.
41. Himke, Füſ., geb. Iſerlohn, Weſtf., Granatſplitter am l. Knie.
42. Jürgens, Füſ., geb. Unna, Weſtf., Schuß in d. l. Oberarm.
43. Kopſchinsky, Füſ., geb. Kupp, Kr. Oppeln, Schleſ., Schuß in d. r. Oberſchenkel u. d. l. Seite.
44. Lederhoſe, Füſ., geb. Wolfhagen, Kr. Wolfhagen, Heſſen-N., Schuß in d. l. Oberarm u. Kopf.
45. Maxrath, Füſ., geb. Ahrweiler, Rheinprov., Schuß in d. l. Oberſchenkel.
46. Joh. Heinr. Friedr. Meyer VIII., Füſ., geb. Osnabrück, Hann., Schuß in d. r. Oberarm.
47. Nolte, Füſ., geb. Amelgatzen, Kr. Hameln, Hann., Schuß in d. r. Oberſchenkel.
48. Nielinger, Füſ., geb. Rottum, Kr. Hamm, Weſtf., Schuß in d. r. Oberſchenkel.
49. Niemann, Füſ., geb. Glandorf, Kr. Iburg, Hann., Schuß in d. l. Oberſchenkel.
50. Nordkämper, Füſ., geb. Hamm, Weſtf., unbek.
51. Oſtermann, Füſ., geb. Schweringen, Kr. Hoya, Hann., Schuß in d. r. Hüfte.
52. Heinr. Friedr. Aug. Rodenberg II., Füſ., geb. Heppen, Kr. Soeſt, Weſtf., Schuß in d. r. Schulter.
53. Schläger, Füſ., geb. Tündern, Kr. Hameln, Hann., Schuß in d. l. Fuß.
54. Schlockermann, Füſ., geb. Flierich, Kr. Hamm, Weſtf., Schuß in d. l. Fuß.
55. Stöver, Füſ., geb. Bünte, Kr. Syke, Hann., Schuß in d. r. Ellenbogen.
56. Theiling, Füſ., geb. Krukum, Kr. Osnabrück, Hann., unbek.
57. Timke, Füſ., geb. Hohenmoor, Kr. Hoya, Hann., Schuß in d. l. Oberarm.
58. Wieke, Füſ., geb. Ahlem, Kr. Linden, Hann., Schuß in die l. Hand.
59. Wibke, Füſ., geb. Loccum, Kr. Stolzenau, Hann., Schuß in d. l. Ellenbogengelenk.
60. Wienberg, Füſ., geb. Geſſel, Kr. Hoya, Hann., Schuß in d. r. Backe.
61. Wallbaum, Füſ., geb. Rohden, Kr. Rinteln, Heſſen-N., Schuß in d. r. Schulter.
62. Wahl, Füſ., geb. Schüllar, Kr. Wittgenſtein, Weſtf., Schuß in d. r. Schulter.
63. Heinrich Anton Weſſel II., Füſ., geb. Erwitte, Kr. Lippſtadt, Weſtf., Schuß in d. r. Wade.
64. Wilhelm Wieſe II., Füſ., geb. Scheidingen, Kr. Soeſt, Weſtf., Schuß in d. l. Unterſchenkel.

12. Kompagnie.

1. Schnackenberg I., Pr. Lt., geb. Hamm, Weſtf.
2. Witt, Sergt., geb. Schadrau, Kr. Berent, Weſtpr., Schuß unt. d. r. Knie.
3. Kirchner, Unteroff., geb. Göttingen, Hann., Schuß in d. r. Oberarm.
4. Piorkowsky, Unteroff., geb. Riewalde, Kr. Pr. Stargard, Weſtpr., unbek.
5. Tiggemann, Unteroff., geb. Harderberg, Kr. Osnabrück, Hann., Schuß in d. l. Schulter.
6. Joſepf, Gefr., geb. Weitmar, Kr. Bochum, Weſtf., Schuß in d. Mund.
7. Kovermann, Gefr., geb. Nahne, Kr. Osnabrück, Hann., Schuß in d. Unterleib.
8. Meier VIII., Gefr., geb. Zerſen, Kr. Rinteln, Heſſen-N., Schuß in d. Unterleib.
9. Rauch, Gefr., geb. Rinteln, Heſſen-N., unbek.
10. Stille, Gefr., geb. Bovenden, Kr. Göttingen, Hann., unbek.
11. Steinhoff, Gefr., geb. Niedermaſſen, Kr. Hamm, Weſtf., Schuß in d. r. Bein.
12. Bade, Füſ., geb. Boberow, Kr. Weſt-Priegnitz, Brandenburg, Schuß in d. r. Unterſchenkel.
13 Bars, Füſ., geb. Dieck, Kr. Syke, Hannov., unbek.
14. Braul, Füſ., geb. Celle, Hann., Schuß in d. r. Fuß.
15. Becker, Füſ., geb. Duingen, Kr. Hameln, Hann., Streifſchuß am r. Ohr.
16. Borchers, Füſ., geb. Polle, Kr. Hameln, Hann., Schuß in d. r. Unterarm.
17. Drath, Füſ., geb. Oſtbühren, Kr. Hamm, Weſtf., unbek.

18. Finke, Füs., geb. Diepholz, Hann., Schuß in d. l. Oberarm.
19. Gernand, Füs., geb. Schwarzenau, Kr. Wittgenstein, Westf., Schuß in d. l. Schulter.
20. Goertz, Füs., geb. Cleve, Kr. Cleve, Rheinprov., Schuß in d. r. Backe.
21. Grieſe, Füs., geb. Aerzen, Kr. Hameln, Hann., Schuß in d. r. Oberschenkel.
22. Hampe, Füs., geb. Wöllmershauſen, Kr. Göttingen, Hann., Granatſpl. am r. Unterarm.
23. Hartje, Füs., geb. Lehmkuhl, Kr. Syke, Hann., Schuß in d. r. Unterschenkel.
24. Helbig, Füs., geb. Ebbendorf, Kr. Iburg, Hann., unbek.
25. Hecht, Füs., geb. Algesdorf, Kr. Rinteln, Heſſen-N., Schuß in d. l. Oberschenkel.
26. Hehmeier, Füs., geb. Wulften, Kr. Osnabrück, Hann., Schuß in d. r. Unterschenkel.
27. Henze, Füs., geb. Weende, Kr. Göttingen, Hann., Schuß in d. r. Unterschenkel.
28. Heſeler, Füs., geb. Roßbach, Kr. Neuwied, Rheinprov., Kolbenſchlag am r. Knie.
29. Hilker, Füs., geb. Großenwieden, Kr. Rinteln, Heſſen-N., unbek.
30. Kienker, Füs., geb. Nahne, Kr. Osnabrück, Hann., Schuß in d. r. Arm u. r. Oberschenkel.
31. Kiel, Füs., geb. Bennien, Kr. Osnabrück, Hann., Schuß in d. r. Arm, unbek.
32. Kleine-Nölken, Füs., geb. Herringen, Kr. Hamm, Westf., Schuß in d. r. Hand, Verluſt d. l. Zeigefingers.
33. Knieper, Füs., geb. Keſſebüren, Kr. Hamm, Westf., unbek.
34. Knöner, Füs., geb. Rinteln, Heſſen-N., Granatſplitter am Kopf.
35. Ferdinand Krüger II., Füs., geb. Glandorf, Kr. Iburg, Hann., Bajonettſtiche in d. Hals.
36. Linnemann, Füs., geb. Niederbergheim, Kr. Arnsberg, Westf., Schuß in d. l. Fuß.
37. Naßbruch, Füs., geb. Langeln, Kr. Nienburg, Hann., unbek.
38. Friedrich Heinrich Meier VI., Füs., geb. Freiske, Kr. Hamm, Westf., Schuß in d. Kopf.
39. F. Meier IV., Füs., geb. Apelern, Kr. Rinteln, Heſſen-N., Schuß in d. r. Knie.
40. D. Meier VII., Füs., geb. Dönhauſen, Kr. Nienburg, Hann., Schuß in d. l. Unterschenkel.
41. Meyerroſe, Füs., geb. Schwagſtorf, Kr. Osnabrück, Hann., Schuß in d. l. Zeigefinger.
42. Meinert, Füs., geb. Budberg, Kr. Soeſt, Westf., unbek.
43. Mertin, Füs., geb. Kamen, Kr. Hamm, Westf., Streifſchuß am Bein.
44. Neiße, Füs., geb. Paderborn, Westf., Schuß in d. r. Schulter.
45. Nieſeken, Füs., geb. Hannover, Schuß in d. r. Oberschenkel.
46. Pütger, Füs., geb. Behrenſen, Kr. Hameln, Hann., unbek.
47. Reinecke, Füs., geb. Lünern, Kr. Hamm, Westf., unbek.
48. Röttger, Füs., geb. Hamwiede, Kr. Fallingboſtel, Hann., Schuß in d. r. Kniegelenk.
49. Karl Johann Runte II., Füs., geb. Overberge, Kr. Hamm, Westf., Schuß in d. Bruſt.
50. Schawe, Füs., geb. Schwagſtorf, Kr. Osnabrück, Hann., Schuß in d. l. Oberarm.
51. Scheller, Füs., geb. Celle, Hann., unbek.
52. Schlichting, Füs., geb. Twiſtringen, Kr. Syke, Hann., Schuß in d. l. Oberschenkel.
53. Joh. Herm. Schröder I., Füs., geb. Harpſtedt, Kr. Syke, Hann., Schuß in d. l. Bein.
54. Schünhoff, Füs., geb. Stöckendrebber, Kr. Neuſtadt, Hann., Schuß in d. l. Unterschenkel.
55. Schulze-Berge gen. Niggemann, Füs., geb. Berge, Kr. Hamm, Westf., unbek.
56. Söffker, Füs., geb. Kohlenſtedt, Kr. Rinteln, Heſſen-N., Schuß in d. Schlüſſelbein.
57. Steinberg, Füs., geb. Borſum, Kr. Hildesheim, Hann., Schuß in d. r. Fuß.
58. Thallmann, Füs., geb. Oſterholz, Kr. Syke, Hann., Schuß in d. r. Oberschenkel.
59. Tegtmeier, Füs., geb. Segelhorſt, Kr. Rinteln, Heſſen-N., Schuß in d. l. Oberschenkel.
60. Vogel, Füs., geb. Osnabrück, Hann., unbek.
61. Joh. Friedr. Warnecke III., Füs., geb. Kirchweyhe, Kr. Syke, Hann., Schuß in d. r. Oberkiefer.
62. Johann Arend Weſſels I., Füs., geb. Geſſel, Kr. Syke, Hann., Schuß in d. l. Oberschenkel.
63. Wiegand, Füs., Obergrenzebach, Kr. Ziegenhain, Heſſen-N., unbek.
64. Wortmann, Füs., geb. Diepholz, Hann., Granatſplitter an d. r. Wade.
65. Zabel, Füs., geb. Lohe, Kr. Nienburg, Hann., Schuß in d. r. Oberarm.
66. Zmuda, Füs., geb. Sworowo, Kr. Rawitſch, Poſen, Schuß in d. r. Schulter.
67. Zöllner, Füs., geb. Breslau, Schleſ., Schuß in d. r. Fuß.

Anlage 6.

Liste

der dem Regiment während des Feldzuges 1870/71 verliehenen Orden-Auszeichnungen.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

1. August v. Pannwitz, Oberst u. Kom. der 27. Inf. Brig.
2. Hermann v. Kameke, Oberst, 19. 9. 1871.
3. Otto v. der Mülbe, Maj., 27. 1. 1872.
4. Ernst Melms, Maj. à l. s., Adj. der 10. Inf. Div., 16. 2. 1871.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse am schwarz-weißen Bande.

Regimentsstab.

1. August v. Pannwitz, Oberst, geb. Tzullkinnen, Ostpreußen, 21. 8. 1870.
2. Hermann v. Kameke, Oberstlt., geb. Neustettin, Pommern. — 21. 10. 1870.
3. Max v. Borries, Pr. Lt., geb. Pr. Stargard, Westpreußen. — 12. 9. 1870.
4. Münch, Hptm., Adj. bei der 4. Div., geb. Hildesheim-Hannover — Tag der Verleihung unbekannt.

Stab des I. Bataillons.

5. Otto Werner, Maj., geb. Zerbst, Herzogt. Anhalt. — 6. 9. 1870.
6. Adolf Weste, Pr. Lt., geb. Wunstorf, Hannover. — 12. 9. 1870.

1. Kompagnie.

7. Carl Weber, Hptm., Wiesbaden, Hessen-Nassau. — 18. 9. 1870.
8. Viktor Schubert, Sek. Lt. d. Ldw. — 22. 10. 1870.
9. Arthur v. Nostitz, Sek. Lt., geb. Erfurt, Prov. Sachsen. — 24. 9. 1870.
10. Hugo Radbatz, Sek. Lt., geb. Danzig, Westpreußen. — 10. 2. 1871.
11. Ernst Messow, Sek. Lt., geb. Magdeburg, Prov. Sachsen. — 22. 10. 1870.
12. Carl Doehlert, Feldw., geb. Czyborren, Ostpreußen. — 18. 9. 1870.
13. Hermann Rohde, Vizefeldw., geb. Veerssen, Hannover. — 21. 10. 1870.
14. Ferdinand Ruhnau, Serg., geb. Arensdorf, Brandenburg. — 3. 3. 1871.
15. Carl Hellwig, Unteroff., geb. Cöln, Rheinprovinz. — 24. 9. 1870.
16. Maximilian Thomae, Unteroff., geb. Dülken, Rheinprovinz. — 6. 2. 1871.
17. Friedrich Pöhler, Unteroff., geb. Tündern, Hannover. — 3. 3. 1871.
18. Fricke, Unteroff., geb. Einbeck, Hannover. — 4. 4. 1872.
19. Robert Neu, Musk., geb. Gläsersdorf, Schlesien. — 6. 9. 1870.
20. Peter Tillmann, Musk., geb. Cöln, Rheinprovinz. — 21. 10. 1870.
21. Johann Voß I., Musk., geb. Alt-Garge, Hannover. — 22. 10. 1870.
22. Peter Jensen, Musk., geb. Rödemis, Schleswig-Holstein. — 19. 5. 1871.
23. Friedrich Möller, Musk., geb. Linderte, Hannover. — 14. 12. 1870.
24. Heinrich Hoppe, Musk., geb. Goldbeck, Hessen-Nassau. — 4. 4. 1872.
25. Otto Auerbach, Ober-Laz. Geh., geb. Pillupönen, Ostpreußen. — 3. 3. 1871.

2. Kompagnie.

26. Gustav Runkel, Hptm., geb. Marburg, Hessen-Nassau. — 12. 9. 1870.
27. Friedrich Salm, Sek. Lt., geb. Wesel, Rheinprovinz. — 22. 10. 1870.
28. Friedrich Monsler, Feldw., geb. Altdollstädt, Ostpreußen. — 22. 10. 1870.
29. Carl Stöver, Vizefeldw. d. Ref., geb. Hameln, Hannover. — 21. 10. 1870.
30. Ferdinand Reimbold, Serg., geb. Cöln, Rheinprovinz. — 3. 3. 1871.
31. Friedrich Binsfeld, Unteroff. d. Ref., geb. Velbert, Rheinprovinz. — 14. 12. 1870.
32. Johann Hungerland, Unteroff., geb. Thum, Rheinprovinz. — 19. 5. 1871.
33. Heinrich Schmidt, Unteroff., geb. Unzen, Hannover. — 24. 9. 1870.
34. Hermann Bolsmann, Gefr., geb. Freden, Hannover. — 10. 2. 1871.
35. Mathias Bungarten, Musk., geb. Burbach, Rheinprovinz. — 21. 10. 1870.
36. Johann Damm, Musk., geb. Hermershausen, Hessen-Nassau. — 4. 4. 1872.
37. Arnold Krabbenschmidt, Musk., geb. Ohrbeck, Hannover. — 3. 3. 1871.
38. Heinrich Thöle, Musk., geb. Unzen, Hannover. — 22. 10. 1870.
39. Friedrich Wahle, Musk., geb. Neubruchhausen, Hannover. — 10. 2. 1871.

3. Kompagnie.

40. Leopold Siemens, Hptm., geb., Seesen, Herzogt. Braunschweig. — 18. 9. 1870.
41. Georg Dobschitzky, Pr. Lt., geb. Danzig, Westpreußen. — 22. 10. 1870.
42. Gustav v. Arnoldi, Sek. Lt., geb. Wiesbaden, Hessen-Nassau. — 12. 9. 1870.
43. Richard Menzel, Sek. Lt. d. Ref., geb. Liegnitz, Schlesien. — 22. 10. 1870.

44. Friedrich Schulenberg, Feldw., geb. Nienburg, Hannover. — 21. 10. 1870.
45. Carl Gaffron, Vizefeldw. d. Ref., geb., Cöln, Rheinprovinz. — 3. 3. 1871.
46. Justus Lodtmann, Vizefeldw. d. Ref., geb. Osnabrück, Hannover. — 22. 10. 1870.
47. Heinrich Abmeyer, Serg., geb. Escherde, Hannover. — 14. 12. 1870.
48. Martin Krüger, Serg., geb. Braunsberg, Ostpreußen. — 4. 4. 1872.
49. Carl Kulpe, Unteroff., geb. Bernburg, Herzogt. Anhalt. — 24. 9. 1870.
50. Carl Rink, einj. freiw. Gefr., geb. Cöln, Rheinprovinz. — 18. 9. 1870.
51. Wilhelm Woggon, Gefr., geb. Stolp, Pommern. — 3. 3. 1871.
52. Friedrich Kattenbusch, Gefr., geb. Dinker, Westfalen. — 23. 10. 1870.
53. Hermann Tahle, Musk., geb. Hoyel, Hannover. — 3. 3. 1871.
54. August Zimmermann, Musk., geb. Burg, Prov. Sachsen. — 3. 3. 1871.
55. August Beckmann, Musk., geb. Hellern, Hannover. — 4. 4. 1872.

4. Kompagnie.

56. Viktor v. Salisch, Hptm., geb. Glogau, Schlesien. — 24. 8. 1870.
57. Carl Tottleben, Pr. Lt., geb. Faulen, Westpreußen. — 18. 9. 1870.
58. Otto Junghann, Sek. Lt. d. L., geb. Drackenstedt, Prov. Sachsen. — 22. 10 1870.
59. Heinrich Schlendering, Feldw., geb. Aschen, Hannover. — 10. 2. 1871.
60. Christian Schmitz, Vizefeldw., geb. Prüm, Rheinprovinz. — 21. 10. 1870.
61. Hans v. Kirschy, Port. Fähnr., geb. Sangerhausen, Sachsen. — 22. 10. 1870.
62. Herrmann Goebel, Serg., geb. Altdollstädt, Ostpreußen. — 4. 4. 1872.
63. August Heine, Serg., geb. Klein-Freden, Hannover. — 21. 10. 1870.
64. Peter Hütten, Unteroff., geb. Erp, Rheinprovinz. — 22. 10. 1870.
65. Ludwig Schröder, Unteroff., geb. Hamm, Westfalen. — 19. 5. 1871.
66. Wilhelm Trumpf, Unteroff. d. Ref., geb. Hoya, Hannover. — 4. 4. 1872.
67. Bernhard Ellerbrock, Musk., geb. Osnabrück, Hannover. — 18. 9. 1870.
68. Friedrich Kampmann, Musk., geb. Sundern, Westfalen. — 22. 10. 1870.
69. Julius Röser, Musk., geb. Cöln, Rheinprovinz. — 24. 9. 1870.
70. Carl Taphorn, Musk., geb. Osnabrück, Hannover. — 3. 3. 1871.

Stab des II. Bataillons.

71. Baron Max v. Eberstein, Maj., geb. Berlin, Brandenburg. — 6. 9. 1870.
72. Walther Haendler, Hptm., geb. Altenwebbingen, Prov. Sachsen. — 10. 2. 1871.
73. Clemens Triepcke, Pr. Lt., geb. Schneidemühl, Posen. — 22. 10. 1870.

5. Kompagnie.

74. Albert v. Haller, Hptm., geb. Witzenhausen, Hessen-Nassau. — 6. 9. 1870.
75. Otto Rohde, Hptm., geb. Marienwerder, Westpreußen. — 6. 9. 1870.
76. Max v. Fragstein-Niemsdorff, Pr. Lt., Adj. bei der 31. Inf. Brig., geb. Thorn, Westpreußen. — 6. 9. 1870.
77. Carl Löhöffel v. Löwensprung, Sek. Lt., geb. Pr. Stargard, Westpr. — 22. 10. 1870.
78. Carl Meyer, Sek. Lt. d. Ref., geb. Hoya, Hannover. — 18. 9. 1870.
79. Baron Friedrich Kellermeister v. der Lund, Sek. Lt., geb. Cöln, Rheinpr. — 21. 10. 1870.
80. Luto van Senden, Vizefeldw., geb. Emden, Hannover. — 21. 10. 1870.
81. Friedrich Laeger, Vizefeldw., geb. Benneckenstein, Prov. Sachsen. — 14. 12. 1870.
82. Christian Suhl, Feldw., geb. Bürs, Prov. Sachsen. — 22. 10. 1870.
83. Rudolf Ladzig, Serg., geb. Dt. Eylau, Westpreußen. — 4. 4. 1872.
84. Eduard Kümmler, Serg., geb. Brandenburg, Ostpreußen. — 14. 12. 1870.
85. Wilhelm Kleinau, Serg., geb. Zieffau, Prov. Sachsen. — 21. 10. 1870.
86. Bernhard Hildebrandt, Serg., geb. Gerbstedt, Prov. Sachsen. — 6. 2. 1871.
87. Ehler Burdorf, Gefr., geb. Heesen, Hannover. — 3. 3. 1871.
88. Heinrich Ertel, Gefr., geb. Harkenbleck, Hannover. — 3. 3. 1871.
89. Christian Bremer, Musk., geb. Martfeld, Hannover. — 24. 9. 1870.
90. Friedrich Koch, Musk., geb. Hamm, Westfalen. — 19. 5. 1871.

6. Kompagnie.

91. Gustav v. Franseckỳ, Hptm., geb. Oletzko, Ostpreußen. — 10. 2. 1871.
92. Diedrich v. Devivere, Pr. Lt., geb. Bockum, Westfalen. — 22. 10. 1870.
93. Leopold Meisner, Pr. Lt., geb. Hamburg, Freie Hansestadt Hamburg. — 14. 12. 1870.
94. Gustav Macholz, Sek. Lt., geb. Graudenz, Westpreußen. — 21. 10. 1870.
95. Gustav Scholl, Sek. Lt., geb. Bonn, Rheinprovinz. — 22. 10. 1870.
96. Carl Marin, Feldw., geb. Neudorf, Ostpreußen. — 18. 9. 1870.
97. Wilhelm Horrmann, Feldw., Sietwende, Hannover. — 4. 4. 1872.
98. Wilhelm Bockstöver, Vizefeldw. d. Ref., geb. Celle, Hannover. — 22. 10. 1870.
99. Hermann Rabe, Vizefeldw. d. Ref., geb. Celle, Hannover. — 19. 5. 1871.
100. Carl Degosang, Unteroff., geb. Polzin, Pommern. — 3. 3. 1871.
101. Heinrich Dohmen, Unteroff., geb. Broich, Rheinprovinz. — 4. 4. 1872.

102. August Schmidt, Unteroff., geb. Zawoyken, Preußen. — 19. 5. 1871.
103. Carl Borcholte, Unteroff., geb. Einbeck, Hannover. — 14. 12. 1870.
104. Wilhelm Diering, Unteroff., geb. Wehrkamp, Hannover. — 21. 10. 1870.
105. Wilhelm Köhne, Musk., geb. Mittelrode, Hannover. — 4. 4. 1872.
106. Martin Engler, Musk., geb. Langen-Enzlingen, Fürstentum Hohenzollern. — 10. 2. 1871.
107. R. Pohl, Musk., geb. Bartenstein, Preußen. — 3. 3. 1871.
108. Theodor Ostermann, Musk., geb. Erwitte, Westfalen. — 3. 3. 1871.
109. K. Reinecke, Musk., geb. Berlin, Brandenburg. — 23. 10. 1870.

7. Kompagnie.

110. Wilhelm Osterwald, Hptm., geb. Cassel, Hessen-Nassau. — 24. 9. 1870.
111. Wilhelm v. Böhn, Pr. Lt., geb. Zirchow, Pommern. — 4. 4. 1872.
112. Viktor Kummer, Sek. Lt., geb. Danzig, Westpreußen. — 22. 10. 1870.
113. Adolf Bohres, Sek. Lt. d. Res., geb. Westhofen, Westfalen. — 4. 4. 1872.
114. Eduard Müller, Feldw., geb. Bütow, Pommern. — 22. 10. 1870.
115. Ernst Kleyensteuber, Vizefeldw. d. R., geb. Reinsen, Hessen-Nassau. — 22. 10. 1870.
116. Robert Frische, Vizefeldw., geb. Elberfeld, Rheinprovinz. — 3. 3. 1871.
117. Max v. Breuning, Port. Fähnr., geb. Coblenz, Rheinprovinz. — 10. 2. 1871.
118. Friedrich Fleischer, Serg., geb. Pr. Stargard, Westpreußen. — 18. 9. 1870.
119. Robert Marks, Serg., geb. Thorn, Westpreußen. — 3. 3. 1871.
120. Michael Falkenberg, Serg., geb. Roggenhausen, Westpreußen. — 4. 4. 1872.
121. Wilhelm Hamer, Unteroff., geb. Werther, Westfalen. — 3. 3. 1871.
122. Friedrich Barthen, Musk., geb. Linden, Hannover. — 3. 3. 1871.
123. Franz Decker, Musk., geb. Mettmann, Rheinprovinz. — 12. 9. 1870.
124. August Körber, Musk., geb. Duingen, Hannover. — 21. 10. 1870.
125. D. Mohrmann, Musk., geb. Neuengamme, Freie Stadt Hamburg. — 10. 2. 1871.
126. Caspar Kampmann, Musk., geb. Ober-Rahden, Westfalen. — 3. 3. 1871.
127. August Carl, Ober-Laz. Geh., geb. Kahlau, Ostpreußen. — 22. 10. 1870.

8. Kompagnie.

128. Baron Albrecht v. Koschkull, Hptm., geb. Reimsdorf, Ostpreußen. — 24. 9. 1870.
129. Richard Hunaeus, Sek. Lt., geb. Hannover, Hannover. — 22. 10. 1870.
130. Ferdinand Schulze-Berge, Vizefeldw. d. Res., geb. Lünen, Westfalen. — 21. 10. 1870.
131. Viktor v. Pannwitz, Port. Fähnr., geb. Danzig, Westpreußen. — 22. 10. 1870.
132. Eduard Thonn, Feldw., geb. Neudorf, Ostpreußen. — 3. 3. 1871.
133. Carl Kaestner, Serg., geb. Stuhm, Westpreußen. — 22. 10. 1870.
134. Georg Mohlfeld, Serg., geb. Wenneboste, Hannover. — 3. 3. 1871.
135. Franz Luhmann, Serg., geb. Soest, Westfalen. — 24. 9. 1870.
136. Albert Dregler, Unteroff., geb. Brandenburg, Brandenburg. — 2. 10. 1870.
137. Friedrich Roth, Gefr., geb. Banse, Westf. — 10. 2. 1871.
138. Friedrich Korte III., Musk., geb. Intrup, Westfalen. — 19. 5. 1871.
139. Wilhelm Wesemann, Musk., geb. Loccum, Hannover. — 21. 10. 1870.

Stab des Füsilier-Bataillons.

140. Otto v. der Mülbe, Maj., geb. Danzig, Westpreußen. — 6. 9. 1870
141. Walther Consentius, Sek. Lt., geb. Thorn, Westpreußen. — 12. 9. 1870.

9. Kompagnie.

142. Eduard v. Gabain, Hptm., geb. Memel, Ostpreußen. — 18. 9. 1870.
143. Max v. Koschitzky, Pr. Lt., geb. Braunsberg, Ostpreußen. — 12. 9. 1870.
144. Rudolph v. Fischer, Sek. Lt., geb. Trzebiatkow, Pommern. — 22. 10. 1870.
145. Ferdinand Reichardt, Sek. Lt. d. L. — 21. 10. 1870.
146. August Wellhausen, Feldw., geb. Hannover. — 4. 4. 1872.
147. Johann Krümpelmann, Serg., geb. Kornau, Hannover. — 6. 2. 1871.
148. Carl Mundt, Serg., geb. Nitzwalde, Westpreußen. — 18. 9. 1870.
149. Rudolph Strszewsky, Serg., geb. Thomareinen, Ostpreußen. — 14. 12. 1870.
150. August Kohnke, Serg. u. Bat. Tamb., geb. Mahlkau, Westpreußen. — 4. 4. 1872.
151. Georg Biedermann, Unteroff., geb. Neuhaus a. O., Hannover. — 24. 9. 1870.
152. Diedrich Krähling, Unteroff., geb. Unna, Westfalen. — 21. 10. 1870.
153. Franz Schorfheide, Gefr., geb. Küingdorf, Hannover. — 4. 4. 1872.
154. Franz Blinde, Füs., geb. Laer, Hannover. — 4. 4. 1872.
155. Heinrich Dangers, Füs., geb. Moordorf, Hannover. — 3. 3. 1871.
156. Hermann Haselroth, Füs., geb. Leeden, Westfalen. — 21. 10. 1870.
157. Heinrich Hunte, Füs., geb. Melle, Hannover. — 3. 3. 1871.
158. Carl Meyer, VII., Füs., geb. Engern, Hessen-Nassau. — 19. 5. 1871.
159. Heinrich Windheim, Füs., geb. Beckedorf, Hessen-Nassau. — 22. 10. 1870.

10. Kompagnie.

160. Ottomar Koßmann, Hptm., geb. Gr. Strehlitz, Schles. — 6. 2. 1871.
161. Eduard Sakowski, Pr. Lt., geb. Ortelsburg, Ostpreußen. — 3. 3. 1871.
162. Otto Rost, Sek. Lt., geb. Coblenz, Rheinprovinz. — 12. 9. 1870.
163. Constantin Schumann, Feldw., geb. Fordon, Posen. — 21. 8. 1870.
164. Christoph Feder, Vizefeldw. d. Res., geb. Böhringen, Königr. Württemb. — 24. 9. 1870.
165. Georg Draßdo, Vizefeldw. d. Res., geb. Meschede, Westfalen. — 19. 5 1871.
166. Carl Bröse, Serg., geb. Gottswalde, Westpreußen. — 22. 10. 1870.
167. Wilhelm Bender, Serg., geb. Trier, Rheinprovinz. — 24. 9. 1870.
168. Rudolph Dos, Unteroff., geb. Cöln, Rheinprovinz. — 22. 10. 1870.
169. Heinrich Pflughaupt, Unteroff., geb. Kirchohsen, Hannover. — 16. 2. 1871.
170. Heinrich Schilling, Unteroff., geb. Soest, Westfalen. — 19. 5. 1871.
171. Johann Greh, Hornist, geb. Clementinenhof, Westpreußen. — 14. 12. 1870.
172. Eduard Schmidt, Gefr., geb. Ziegelei, Pommern. — 10. 2. 1871.
173. Conrad Behmann, Füs., geb. Harkenbleck, Hannover. — 21. 10. 1870.
174. Peter Krebs, Füs., geb. Heumar, Rheinprovinz. — 21. 10. 1870.
175. Wilhelm Pelka, Ober Laz.-Geh., geb. Neidenburg, Ostpreußen. — 18. 9. 1870.

11. Kompagnie.

176. Louis v. Loewenstein, Hptm., geb. Fulda, Hessen-Nassau. — 12. 9. 1870.
177. Alwin Schwietzke, Pr. Lt. — 22. 10. 1870.
178. Karl v. Czarnowsky, Sek. Lt., geb. Wesel, Rheinprovinz. — 24. 9. 1870.
179. Otto Soparth, Sek. Lt. a. D. — 22. 10. 1870.
180. Oskar Reinking, Sek. Lt., geb. Thorn, Westpreußen. — 6. 2. 1871.
181. Kurt Zeiner, Feldw., geb. Bärdorf, Schlesien. — 22. 10. 1870.
182. Hilarius Wolffgarten, Vizefeldw. d. Res., geb. Weingarten, Rheinpr. — 21. 10. 1870.
183. Oskar Merguet, Port. Fähnr., geb. Fischhausen, Ostpreußen. — 18. 9. 1870.
184. Friedrich Kruck, Serg., geb. Nitzwalde, Westpreußen. — 3. 3. 1871.
185. Wilhelm Kretschmann, Sergt., geb. Karwinden, Ostpreußen. — 18. 9. 1870.
186. Friedrich Mack, Sergt., geb. Iserlohn, Westfalen. — 22. 10. 1870.
187. Diedrich Schwartze, Unteroff., geb. Holtorf, Hannover. — 3. 3. 1871.
188. Heinrich Seevers, Unteroff., geb. Eitzendorf, Hannover. — 4. 4. 1872.
189. Eduard Jakob, Einj. Freiw., Catania, Königreich Italien. — 21. 10. 1870.
190. Anton Kirchner, Gefr., geb. Cöln, Rheinprovinz. — 10. 2. 1871.
191. Heinrich Lühring, Hornist, geb. Hannover. — 24. 9. 1870.
192. Wilhelm Mazrath, Füs., geb. Ahrweiler, Rheinprovinz. — 21. 10. 1870.
193. Johann Wessel II., Füs., geb. Erwitte, Westfalen. — 10. 2. 1871.

12. Kompagnie.

194. Rodo v. Nostitz, Hptm., geb. Kraschen, Schlesien. — 6. 9. 1870.
195. Friedrich Schnackenberg, Pr. Lt., geb. Hanau, Hessen-Nassau. — 12. 9. 1870.
196. Martin Hochleitner, Sek. Lt., geb. Marienhöh, Ostpreußen. — 4. 4. 1872.
197. Curt Wagner, Sek. Lt., geb. Borken, Ostpreußen. — 4. 4. 1872.
198. Adolph Werner, Feldw., geb. Graudenz, Westpreußen. — 24. 9. 1870.
199. Heinrich Feige, Sergt., geb. Escherode, Hannover. — 22. 10. 1870.
200. Heinrich Schenkl., Sergt., geb. Insterburg, Ostpreußen. — 18. 9. 1870.
201. Johann Witt, Sergt., geb. Schadrau, Westpreußen. — 10. 2. 1871.
202. Joseph Christgen, Unteroff., geb. Windeck, Rheinprovinz. — 21. 10. 1870.
203. Wilhelm Kirchner, Unteroff. d. Res., geb. Celle, Hannover. — 22. 10. 1870.
204. Christian Feldmann, Gefr., geb. Garbsen, Hannover. — 10. 2. 1871.
205. Wilhelm Bade, Füs., geb. Boberow, Brandenburg. — 3. 3. 1871.
206. Gottfried Becker, Füs., geb. Duingen, Hannover. — 22. 10. 1870.
207. Friedrich Meyer I., Füs., geb. Harpstedt, Hannover. — 24. 9. 1870.
208. Andres Marks, Füs., geb. Hamm, Westfalen. — 3. 3. 1871.
209. Johann Lauxtermann, Füs., geb. Besede, Hannover. — 22. 10. 1870.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse am weißen Bande.

210. Adolph Hesse, Ob. St. Arzt, geb. Freistadt, Schlesien.
211. Guido Crüger, Stabsarzt, geb. Schneidemühl, Posen.
212. Carl Kiesow, Stabsarzt, geb. Greifswald, Pommern.
213. Alex Bresgen, Stabsarzt. — 23. 11. 1870.
214. Wilhelm Roßkotten, Stabsarzt d. L. — 10. 2. 1871.
215. Gustav Lücker, Assist. Arzt, geb. Mülheim (Möhne), Westfalen. — 3. 3. 1871.

216. Siegfried Wallbaum, Unterarzt, geb. Kamen, Westfalen. — 3. 3. 1871.
217. Georg Fritz, Assist.-Arzt, geb. Prenzlau, Brandenburg. — 3. 3. 1871.
218. Herrmann Böttcher, Zahlm., geb. Königsberg, Ostpreußen. — 4. 4. 1872.

Kaiserlich Russischer St. Georgen-Orden 5. Klasse.

1. Constantin Schumann, Feldw., geb. Fordon, Preußen.

Anlage 7.

Verzeichnis
der an Regimentsangehörige verliehenen Rettungsmedaillen am Bande.

Lt. Lölhöffel v. Löwensprung	A. K. O. vom	1. 5. 1869
" v. der Esch	" "	16. 11. 1872
Hptm. Lölhöffel v. Löwensprung, für Rettung des Hornisten Strathmann im Juni 1874, Rot. Adl. Ord. 4. Kl.[1]	" "	18. 1. 1883
Lt. Berthold	" "	23. 1. 1883
Hptm. Kickton	" "	15. 9. 1888
Gefr. Schulz I., 9. Komp.	" "	16. 11. 1889
Lt. v. Hirschfeld Sergt. Halle, 13. Komp.	" "	9. 2. 1895
Einj. Freiw. Unteroff. Mengeling, 11. Komp.	" "	24. 10. 1895
" " " Leibecker, 12. Komp.	" "	20. 11. 1895
Gefr. Leopold, 11. Komp.	" "	28. 11. 1901

1) Am statutenmäßigen Bande. Vergl. Fußnote [1]) auf S. 336.

Anlage 8.

Veränderungen in der Stellenbesetzung des Regiments bis ein-

Regiment	I. Bataillon					II. B :	
	Stab	1.	2.	3.	4.	Stab	5.
Oberst v. Pannwitz bis 7. 8.	Maj. Werner bis 6. 8.	Hptm. Weber	Hptm. Runkel bis 18. 10.	Hptm. Siemens bis 6. 8.	Hptm. Haendler bis 1. 8.	Maj. v. Eberstein bis 12. 8.	Hptm. v. Haller
Maj. Werner bis 12. 8.	Hptm. v. Koschkull 7.8. bis 23.8.		Lt. Tottleben bis 20. 10.	Sek. Lt. d. R. Schubert 7. 8. bis 23. 8.	Hptm. v. Salisch bis 12. 8.	Hptm. v. Salisch 12.8. bis 15.8.	
Maj. v. Eberstein bis 15. 8.	Hptm. Koßmann 23.8. bis 30.10.		Pr. Lt. v. Holwede bis 27. 10.	Pr. Lt. Reinking bis 25. 8.	Sek. Lt. d. L. Junghans 12.8. bis 15.8.	Maj. v. Eberstein 15.8. bis 1.10.	
Oberstlt. v. Kameke 15.8. bis Ende	Maj. Werner 30. 10. bis 19. 1. 1871		Pr. Lt. Reinking bis 30. 10.	Pr. Lt. Sakowski bis 30. 8.	Hptm. v. Salisch bis 1. 11.	Hptm. v. Koschkull 1.10. bis 30.10.	
	Hptm. v. Salisch 19. 1. bis 4. 2. 1871		Lt. Meisner bis 6. 11.	Pr. Lt. v. Holwede 30.8. bis 21.10.	Pr. Lt. Reinking 1.11. bis 8.11.	Hptm. Koßmann 30.10. bis 2.11.	
	Hptm. v. Koschkull 4. 2. bis 18. 2.		Pr. Lt. v. Koschitzky bis 10. 12.	Hptm. Siemens 21.10. bis 2.5.	Hptm. v. Salisch bis 3. 4.	Hptm. Haendler 2.11. bis 21.12.	
	Hptm. Koßmann 18. 2. bis 25. 2.		Pr. Lt. v. Devivere bis 3. 4.	Lt. Tottleben	Pr. Lt. v. Lölhöffel	Hptm. v. Fransecky bis 28. 12.	
	Maj. Werner 25. 2. bis 26. 4.		Pr. Lt. Sakowski 3. bis 12. 4.			Hptm. Haendler bis 27. 5.	
	Hptm. Koßmann bis 2. 6.		Pr. Lt. v. Devivere			Maj. am Ende	
	Maj. Werner						

schließlich Kompagnieführer vom 30. Juli 1870 bis 30. Juni 1871.

tailon			Füsilier-Bataillon				
6.	7.	8.	Stab	9.	10.	11.	12.
Hptm. v. Fransecky bis 1. 8.	Hptm. Osterwald bis 6. 8.	Hptm. v. Koschkull bis 7. 8.	Kdr. noch nicht ernannt.	Hptm. v. Gabain bis 6. 8.	Hptm. Oloff bis 6. 8.	Pr. Lt. v. Loewenstein bis 13. 10.	Hptm. v. Rostitz bis 7. 9.
Pr. Lt. v. Devivere bis 10. 12.	Pr. Lt. Triepcke 7. 8. bis 13. 11.	Sek. Lt. a. D. Soparth 7. 8. bis 23. 8.	Führer: Hptm. v. Gabain bis 5. 8.	Pr. Lt. Schnackenberg 7. 8. bis 16. 10.	Sek. Lt. v. Löhhöffel 7. 8. bis 6. 9.	Pr. Lt. Reinking bis 23. 10.	Pr. Lt. Reinking 7. 9. bis 12. 9.
Hptm. v. Fransecky 10. 12. bis 23. 4.	Pr. Lt. v. Löhhöffel bis 25. 11.	Hptm. v. Koschkull 23. 8. bis 27. 8.	Maj. v. der Mülbe 5. 8. bis 2. 11.	Lt. Soparth 16. 10. bis 19. 10.	Pr. Lt. Sakowski 6. 9. bis 13. 10.	Pr. Lt. v. Löhhöffel bis 7. 11.	Pr. Lt. v. Koschitzky bis 21. 12.
Lt. Tottleben bis 26. 4.	Pr. Lt. Sakowski bis 10. 12.	Pr. Lt. Reinking 27. 8. bis 30. 8.	Hptm. Koßmann 2. 11. bis 7. 11.	Pr. Lt. v. Koschitzky 19. 10. bis 7. 11.	Pr. Lt. v. Koschitzky 14. 10. bis 18. 10.	Pr. Lt. Sakowski bis 25. 11.	Hptm. v. Rostitz bis 30. 12.
Pr. Lt. Sakowski bis 18. 5.	Pr. Lt. v. Koschitzky bis 16. 12.	Pr. Lt. Sakowski 30. 8. bis 6. 9.	Maj. v. der Mülbe 7. 11. bis 31. 3.	Pr. Lt. Schnackenberg 7. 11. bis 12. 4.	Pr. Lt. Sakowski 19. 10. bis 7. 11.	Hptm. v. Loewenstein	Pr. Lt. Dobschitzky bis 1. 2.
Lt. Tottleben bis 20. 5.	Pr. Lt. v. Böhn bis 21. 3. 1871.	Hptm. v. Koschkull 6. 9. bis 1. 10.	Hptm. Koßmann bis 22. 4.	Pr. Lt. v. Böhn	Hptm. Koßmann 7. 11. bis 30. 12.		Pr. Lt. Sakowski bis 21. 2.
Pr. Lt. Reinking bis 29. 5.	Hptm. v. Fragstein	Sek. Lt. Meisner 1. 10. bis 9. 10.	Maj. v. der Mülbe		Pr. Lt. Sakowski 30. 12. bis 5. 1.		Hptm. v. Rostitz bis 12. 4.
Hptm. v. Fransecky		Pr. Lt. v. Koschitzky 9. 10. bis 14. 10.			Pr. Lt. v. Koschitzky 5. 1. bis 25. 2.		Pr. Lt. Sakowski bis 26. 4.
		Lt. Meisner bis 30. 10.			Hptm. Koßmann 25. 2. bis 31. 3.		Hptm. v. Rostitz bis 16. 5.
		Hptm. v. Koschkull bis 21. 12.			Pr. Lt. v. Koschitzky 31. 3. bis 22. 4		Pr. Lt. Sakowski
		Pr. Lt. v. Koschitzky bis 4. 1.			Hptm. Koßmann bis 26. 4.		
		Hptm. v. Koschkull bis 4. 2.			Pr. Lt. Tottleben bis 16. 5.		
		Lt. Meisner bis 18. 2.			Pr. Lt. v. Koschitzky		
		Hptm. v. Koschkull					

Anlage 9.

Unterkunfts-

für die Zeit vom 26. Juli 187

Datum	Regiments-stab	Stab des I. Bataillons	1. Kompagnie	2. Kompagnie	3. Kompagnie	4. Kompagnie	Stab des II. Bataillons	5. Kompagnie
1870 Juli 26.	Eisenbahnfahrt des Regiments:							Stol
27.	Walberhof	Morsbach	Herhahn	Wollseifen		Morsbach	Dreiborn	
28.	Neuhof	Udenbreth	Schnorren-berg	Kamberg Giescheid Bescheid	Neuhof	Udenbreth	Losheim	Hergersberg
29.	Prüm						Nieder-Prüm	
30.	Mötsch				Hüttingen		Oberstedem	
31. und August 1.	Eisenach		Menningen	Olk Kersch Udelfangen	Eisenach		Welschbillig	Helenenberg
2.							Biwak bei	
3.	Biwak bei Bachem						Brot	
4. u. 5.	Lebach						Biwak	
6.	Biwak auf dem Schlacht							
7.	Biwak am Alten Zollhause an							
8. u. 9.	Biwak bei							
10. u. 11.	Biwak bei Spittel							
12.	Biwak bei Möhringen							
13.	Biwak zwischen Dommangeville							
14.	Biwak auf dem Schlacht							
15.	Wie am							
16.	Biwak bei							
17.	Auf Vorposten im Bois des							
18., 19. u. 20.	Biwak au dem Schlacht							

Übersicht

bis 30. Juni 1871.

5. Kompagnie	7. Kompagnie	8. Kompagnie	Stab des Füsilier-Bataillons	9. Kompagnie	10. Kompagnie	11. Kompagnie	12. Kompagnie
von Cöln nach Stolberg							
erg				Münsterbusch	Büsbach	Mausbach	Richt	Mausbach
Ettelscheid	Berrescheid	Dreiborn	Schleiden				Oberhausen	Schleiden
Scheid	Allmuthen Afft	Hüllscheid Berterath	Kronenburg			Hallschlag Frauenkron	Berk	Baasem
Watzerath	Pittenbach	Watzerath Weinsfeld	Schönecken			Giesdorf	Ellwerath	Giesdorf
Niederstedem		Oberstedem	Masholder			Stahl	Masholder	Stahl
Gilzem		Welschbillig	Butzweiler		Kimmlinger Hof			Möhn
Ober-Zerf								
dorf			Hargarten					
bei Lebach			Jabach					
felde von Spicheren								
der Chaussee Saarbrücken — Forbach								
Forbach								
(L'Hôpital) und Karlingen								
(Marange)								
und Domangevillebrück								
felde von Colombey — Nouilly								
13. August								
Silllegny a./Seille								
Ognons			Biwak bei der Mance-Mühle					
felde von Gravelotte								

Datum	Regiments-stab	Stab des I. Bataillons	1. Kompagnie	2. Kompagnie	3. Kompagnie	4. Kompagnie	Stab des II. Bataillons	5. Kompagnie
1870 August 21.	In Jouy aux Arches	Repli in La Polka		Repli in Orly		Repli in La Polka	Biwak bei	
22.							Repli in La Polka	Repli
23.		Biwak bei Jouy aux Arches						
24.		Vorposten in Frescaty		Vorposten in Tournebride		Vorposten an der Eisenbahn		
25.								Vorposten in Frescaty
26.		Biwak bei Jouy aux Arches						
27.		Repli in Orly		Repli in La Polka		Repli in Orly		
28.		Biwak bei Jouy aux Arches						
29.								Vorposten in Frescaty
30.		Biwak bei Jouy aux Arches						Repli in Orly
31.		Vorposten an der Eisenbahn	Vorposten in Frescaty	Vorposten in Tournebride			Biwak bei	
Sept. 1.		Repli in La Polka		Repli in Orly				
2.								Vorposten in Frescaty
3. u. 4.							In Jouy aux	
5.		Biwak bei Jouy aux Arches			Biwak bei Pouilly	Biwak bei Jouy aux Arches		
6., 7. u. 8.	In Pouilly						Biwak bei	
9.		In Marly a./Seille	Auf Vorposten bei Marly a./Seille	Repli I Feldwache Nr. 1 u. 2	Repli II Feldwache Nr. 3	In Marly a./Seille	Repli in St. Thiébault	Repli III Feldwache Nr. 5
10.		In Pouilly		Repli in St. Thiébault		In Pouilly		
11.				Repli I Feldwache Nr. 3	Repli in St. Thiébault			Repli I Feldwache Nr. 1 u. 2

Kompagnie	7. Kompagnie	8. Kompagnie	Stab des Füsilier-Bataillons	9. Kompagnie	10. Kompagnie	11. Kompagnie	12. Kompagnie
uy aux Arches			Repli in la Polka	Vorposten bei Tournebride	Vorposten bei Frescaty	Vorposten an der Eisenbahn	Vorposten bei Tournebride
Orly	Repli in la Polka						

Biwak bei Jony aux Arches

			Repli in Orly	Repli in La Polka	Repli in Orly
Biwak i La Polka	Vorposten in Tournebride	Vorposten an der Eisenbahn			

Biwak bei Jouy aux Arches

Biwak ei Augny	Biwak zwischen Orly und Augny	Vorposten an der Eisenbahn	Vorposten in Tournebride	Vorposten in Frescaty	Vorposten in Tournebride

Biwak bei Jouy aux Arches

Vorposten in Tournebride	Vorposten an der Eisenbahn
Repli in La Polka	Repli in Orly

Biwak bei Jouy aux Arches

	Repli in La Polka	Repli in Orly	Repli in La Polka
ouy aux Arches	Vorposten in Frescaty	Vorposten in Tournebride	Vorposten an der Eisenbahn

Vorposten in Tournebride	Vorposten an der Eisenbahn
rches	

Biwak bei Jouy aux Arches

	Repli in Orly	Repli in La Polka	Repli in Orly

ouilly

Repli in St. Thiébault		Repli II Feldwache Nr. 4
Repli III Feldwache Nr. 5	Repli I Feldwache Nr. 1 u. 2	
Repli III Feldwache Nr. 5 u. 6	Repli II Feldwache Nr. 4	Repli in St. Thiébault

Biwak bei Pouilly

In Pouilly

Datum	Regiments-stab	Stab des I. Bataillons	1. Kompagnie	2. Kompagnie	3. Kompagnie	4. Kompagnie	Stab des II. Bataillons	5. Kompagnie
1870 Sept. 12. u. 13.	In Fleury							
14. u. 15.		Biwak bei Pouilly						
16. u. 17.		In Fleury					Biwak b	
18.	In Pouilly							
19.								
20.		Vorposten in Le Tonneau	Repli V Vorposten in den Weinbergen vor St. Thiébault	Repli IV St. Thiébault Feldwache 7 am Weinberge	Repli IV in St. Thiébault	Repli VI Vorposten nordöstlich Marly a./S.		
21.								
22.								
23.		In Pouilly						Repli II (Hofzial Wald) Feldw. Nr u. 3
24.	In Pournoy la Grasse							
25. bis 30.								
Oktober 1.								
2.						Repli I	Repli II	
3.			Repli I	Repli II				
4.		Vorposten in Coincy						
5.								
6.		In Montoy						Repli I
7.								
8.						Repli II	Repli I	
9.			Repli II	Repli I				

ompagnie	7. Kompagnie	8. Kompagnie	Stab des Füsilier-Bataillons	9. Kompagnie	10. Kompagnie	11. Kompagnie	12. Kompagnie
e u r y			B i w a k b e i P o u i l l y				
) u i l l y				I n F l e u r y			
				Repli II in St. Thiébault	Repli I nördlich Le Tonneau		Repli II in St. Thiébault
				Repli I nördlich Le Tonneau	Repli II in St. Thiébault		Repli I nördlich Le Tonneau
) u i l l y							
epli III nördlich Tonneau dw. Nr. 4 u. 5	Repli I (Hospital-Wald) Feldw. Nr. 1	Repli III mit Feldw. Nr. 6	In Coin a./Seille		In Liéhon	In Pommérieux	In Coin a./Seille
) é r i f e y			In Pont à Chauffy		In Courcelles Chauffy	In Colligny	In Pont à Chauffy
o n t o y				Repli I			Repli II
			Vorposten in Coincy		Repli II	Repli I	
		Repli II					
Repli II	Repli I						
			I n M o n t o y				

Anlage 8.

Veränderungen in der Stellenbesetzung des Regiments bis ein-

Regiment	I. Bataillon					II. Ba	
	Stab	1.	2.	3.	4.	Stab	5.
Oberst v. Pannwitz bis 7. 8.	Maj. Werner bis 6. 8.	Hptm. Weber	Hptm. Runkel bis 18. 10.	Hptm. Siemens bis 6. 8.	Hptm. Haendler bis 1. 8.	Maj. v. Eberstein bis 12. 8.	Hptm. v. Haller
Maj. Werner bis 12. 8.	Hptm. v. Koschkull 7.8. bis 23.8.		Lt. Tottleben bis 20. 10.	Sek. Lt. d. R. Schubert 7. 8. bis 23. 8.	Hptm. v. Salisch bis 12. 8.	Hptm. v. Salisch 12.8. bis 15.8.	
Maj. v. Eberstein bis 15. 8.	Hptm. Koßmann 23.8. bis 30.10.		Pr. Lt. v. Holwede bis 27. 10.	Pr. Lt. Reinking bis 25. 8.	Sek. Lt. d. L. Junghans 12.8. bis 15.8.	Maj. v. Eberstein 15.8. bis 1.10.	
Oberstlt. v. Kameke 15.8. bis Ende	Maj. Werner 30. 10. bis 19. 1. 1871		Pr. Lt. Reinking bis 30. 10.	Pr. Lt. Sakowski bis 30. 8.	Hptm. v. Salisch bis 1. 11.	Hptm. v. Koschkull 1.10. bis 30.10.	
	Hptm. v. Salisch 19. 1. bis 4. 2. 1871		Lt. Meisner bis 6. 11.	Pr. Lt. v. Holwede 30.8. bis 21.10.	Pr. Lt. Reinking 1.11. bis 8.11.	Hptm. Koßmann 30.10. bis 2.11.	
	Hptm. v. Koschkull 4. 2. bis 18. 2.		Pr. Lt. v. Koschitzky bis 10. 12.	Hptm. Siemens 21.10. bis 2.5.	Hptm. v. Salisch bis 3. 4.	Hptm. Haendler 2.11. bis 21.12.	
	Hptm. Koßmann 18. 2. bis 25. 2.		Pr. Lt. v. Devivere bis 3. 4.	Lt. Tottleben	Pr. Lt. v. Löhhöffel	Hptm. v. Fransecky bis 28. 12.	
	Maj. Werner 25. 2. bis 26. 4.		Pr. Lt. Sakowski 3. bis 12. 4.			Hptm. Haendler bis 27. 5.	
	Hptm. Koßmann bis 2. 6.		Pr. Lt. v. Devivere			Maj. am Ende	
	Maj. Werner						

schließlich Kompagnieführer vom 30. Juli 1870 bis 30. Juni 1871.

t a i l l o n			Füsilier-Bataillon				
6.	7.	8.	Stab	9.	10.	11.	12.
Hptm. v. Fransecky bis 1. 8.	Hptm. Osterwald bis 6. 8.	Hptm. v. Koschkull bis 7. 8.	Kdr. noch nicht ernannt.	Hptm. v. Gabain bis 6. 8.	Hptm. Oloff bis 6. 8.	Pr. Lt. v. Loewenstein bis 13. 10.	Hptm. v. Nostitz bis 7. 9.
Pr. Lt. v. Devivere bis 10. 12.	Pr. Lt. Triepcke 7.8. bis 13.11.	Sek. Lt. a. D. Soparth 7. 8. bis 23. 8.	Führer: Hptm. v. Gabain bis 5. 8.	Pr. Lt. Schnackenberg 7.8. bis 16.10.	Sek. Lt. v. Lölhöffel 7. 8. bis 6. 9.	Pr. Lt. Reinking bis 23. 10.	Pr. Lt. Reinking 7. 9. bis 12. 9.
Hptm. v. Fransecky 10.12. bis23. 4.	Pr. Lt. v. Lölhöffel bis 25. 11.	Hptm. v. Koschkull 23. 8. bis 27. 8.	Maj. v. der Mülbe 5. 8. bis 2.11.	Lt. Soparth 16. 10. bis 19. 10.	Pr. Lt. Sakowski 6. 9. bis 13.10.	Pr. Lt. v. Lölhöffel bis 7. 11.	Pr. Lt. v. Koschitzky bis 21. 12.
Lt. Tottleben bis 26. 4.	Pr. Lt. Sakowski bis 10. 12.	Pr. Lt. Reinking 27. 8. bis 30. 8.	Hptm. Koßmann 2.11. bis 7.11.	Pr. Lt. v. Koschitzky 19.10. bis 7.11.	Pr. Lt. v. Koschitzky 14.10. bis 18.10.	Pr. Lt. Sakowski bis 25. 11.	Hptm. v. Nostitz bis 30. 12.
Pr. Lt. Sakowski bis 18. 5.	Pr. Lt. v. Koschitzky bis 16. 12.	Pr. Lt. Sakowski 30. 8. bis 6. 9.	Maj. v. der Mülbe 7.11. bis 31. 3.	Pr. Lt. Schnackenberg 7.11. bis 12. 4.	Pr. Lt. Sakowski 19.10. bis 7.11.	Hptm. v. Loewenstein	Pr. Lt. Dobschitzky bis 1. 2.
Lt. Tottleben bis 20. 5.	Pr. Lt. v. Böhn bis 21. 3. 1871.	Hptm. v. Koschkull 6. 9. bis 1. 10.	Hptm. Koßmann bis 22. 4.	Pr. Lt. v. Böhn	Hptm. Koßmann 7.11. bis 30.12.		Pr. Lt. Sakowski bis 21. 2.
Pr. Lt. Reinking bis 29. 5.	Hptm. v. Fragstein	Sek. Lt. Meisner 1. 10. bis 9. 10.	Maj. v. der Mülbe		Pr. Lt. Sakowski 30. 12. bis 5. 1.		Hptm. v. Nostitz bis 12. 4.
Hptm. v. Fransecky		Pr. Lt. v. Koschitzky 9.10. bis 14.10.			Pr. Lt. v. Koschitzky 5. 1. bis 25. 2.		Pr. Lt. Sakowski bis 26. 4.
		Lt. Meisner bis 30. 10.			Hptm. Koßmann 25. 2. bis 31. 3.		Hptm. v. Nostitz bis 16. 5.
		Hptm. v. Koschkull bis 21. 12.			Pr. Lt. v. Koschitzky 31. 3. bis 22. 4.		Pr. Lt. Sakowski
		Pr. Lt. v. Koschitzky bis 4. 1.			Hptm. Koßmann bis 26. 4.		
		Hptm. v. Koschkull bis 4. 2.			Pr. Lt. Tottleben bis 16. 5.		
		Lt. Meisner bis 18. 2.			Pr. Lt. v. Koschitzky		
		Hptm. v. Koschkull					

Anlage 8.

Veränderungen in der Stellenbesetzung des Regiments bis ein-

Regiment	I. Bataillon					II. Be-	
	Stab	1.	2.	3.	4.	Stab	5.
Oberst v. Pannwitz bis 7. 8.	Maj. Werner bis 6. 8.	Hptm. Weber	Hptm. Runkel bis 18. 10.	Hptm. Siemens bis 6. 8.	Hptm. Haendler bis 1. 8.	Maj. v. Eberstein bis 12. 8.	Hptm. v. Haller
Maj. Werner bis 12. 8.	Hptm. v. Koschkull 7.8. bis 23.8.		Lt. Tottleben bis 20. 10.	Sek. Lt. d. R. Schubert 7. 8. bis 23. 8.	Hptm. v. Salisch bis 12. 8.	Hptm. v. Salisch 12.8. bis 15.8.	
Maj. v. Eberstein bis 15. 8.	Hptm. Koßmann 23.8. bis 30.10.		Pr. Lt. v. Holwede bis 27. 10.	Pr. Lt. Reinking bis 25. 8.	Sek. Lt. d. L. Junghans 12.8. bis 15.8.	Maj. v. Eberstein 15.8. bis 1.10.	
Oberstlt. v. Kameke 15.8. bis Ende	Maj. Werner 30. 10. bis 19. 1. 1871		Pr. Lt. Reinking bis 30. 10.	Pr. Lt. Sakowski bis 30. 8.	Hptm. v. Salisch bis 1. 11.	Hptm. v. Koschkull 1.10. bis 30.10.	
	Hptm. v. Salisch 19. 1. bis 4. 2. 1871		Lt. Meisner bis 6. 11.	Pr. Lt. v. Holwede 30.8. bis 21.10.	Pr. Lt. Reinking 1.11. bis 8.11.	Hptm. Koßmann 30.10. bis 2.11.	
	Hptm. v. Koschkull 4. 2. bis 18. 2.		Pr. Lt. v. Koschitzky bis 10. 12.	Hptm. Siemens 21.10. bis 2.5.	Hptm. v. Salisch bis 3. 4.	Hptm. Haendler 2.11. bis 21.12.	
	Hptm. Koßmann 18. 2. bis 25. 2.		Pr. Lt. v. Devivere bis 3. 4.	Lt. Tottleben	Pr. Lt. v. Löhöffel	Hptm. v. Fransecky bis 28. 12.	
	Maj. Werner 25. 2. bis 26. 4.		Pr. Lt. Sakowski 3. bis 12. 4.			Hptm. Haendler bis 27. 5.	
	Hptm. Koßmann bis 2. 6.		Pr. Lt. v. Devivere			Maj. am Ende	
	Maj. Werner						

schließlich Kompagnieführer vom 30. Juli 1870 bis 30. Juni 1871.

tatillon			Füsilier-Bataillon				
6.	7.	8.	Stab	9.	10.	11.	12.
Hptm. v. Fransecky bis 1. 8.	Hptm. Osterwald bis 6. 8.	Hptm. v. Koschkull bis 7. 8.	Kdr. noch nicht ernannt.	Hptm. v. Gabain bis 6. 8.	Hptm. Oloff bis 6. 8.	Pr. Lt. v. Loewenstein bis 13. 10.	Hptm. v. Nostitz bis 7. 9.
Pr. Lt. v. Devivere bis 10. 12.	Pr. Lt. Triepcke 7.8. bis 13.11.	Sek. Lt. a. D. Soparth 7. 8. bis 23. 8.	Führer: Hptm. v. Gabain bis 5. 8.	Pr. Lt. Schnackenberg 7.8. bis 16.10.	Sek. Lt. v. Lölhöffel 7. 8. bis 6. 9.	Pr. Lt. Reinking bis 23. 10.	Pr. Lt. Reinking 7. 9. bis 12. 9.
Hptm. v. Fransecky 10.12. bis23.4.	Pr. Lt. v. Lölhöffel bis 25. 11.	Hptm. v. Koschkull 23. 8. bis 27. 8.	Maj. v. der Mülbe 5. 8. bis 2.11.	Lt. Soparth 16. 10. bis 19. 10.	Pr. Lt. Sakowski 6. 9. bis 13.10.	Pr. Lt. v. Lölhöffel bis 7. 11.	Pr. Lt. v. Koschitzky bis 21. 12.
Lt. Tottleben bis 26. 4.	Pr. Lt. Sakowski bis 10. 12.	Pr. Lt. Reinking 27. 8. bis 30. 8.	Hptm. Koßmann 2.11. bis 7.11.	Pr. Lt. v. Koschitzky 19.10. bis 7.11.	Pr. Lt. v. Koschitzky 14.10. bis 18.10.	Pr. Lt. Sakowski bis 25. 11.	Hptm. v. Nostitz bis 30. 12.
Pr. Lt. Sakowski bis 18. 5.	Pr. Lt. v. Koschitzky bis 16. 12.	Pr. Lt. Sakowski 30. 8. bis 6. 9.	Maj. v. der Mülbe 7. 11. bis 31. 3.	Pr. Lt. Schnackenberg 7. 11. bis 12. 4.	Pr. Lt. Sakowski 19. 10. bis 7. 11.	Hptm. v. Loewenstein	Pr. Lt. Dobschitzky bis 1. 2.
Lt. Tottleben bis 20. 5.	Pr. Lt. v. Böhn bis 21. 3. 1871.	Hptm. v. Koschkull 6. 9. bis 1. 10.	Hptm. Koßmann bis 22. 4.	Pr. Lt. v. Böhn	Hptm. Koßmann 7. 11. bis 30. 12.		Pr. Lt. Sakowski bis 21. 2.
Pr. Lt. Reinking bis 29. 5.	Hptm. v. Fragstein	Sek. Lt. Meisner 1. 10. bis 9. 10.	Maj. v. der Mülbe		Pr. Lt. Sakowski 30. 12. bis 5. 1.		Hptm. v. Nostitz bis 12. 4.
Hptm. v. Fransecky		Pr. Lt. v. Koschitzky 9.10. bis 14.10.			Pr. Lt. v. Koschitzky 5. 1. bis 25. 2.		Pr. Lt. Sakowski bis 26. 4.
		Lt. Meisner bis 30. 10.			Hptm. Koßmann 25. 2. bis 31. 3.		Hptm. v. Nostitz bis 16. 5.
		Hptm. v. Koschkull bis 21. 12.			Pr. Lt. v. Koschitzky 31.3. bis 22.4		Pr. Lt. Sakowski
		Pr. Lt. v. Koschitzky bis 4. 1.			Hptm. Koßmann bis 26. 4.		
		Hptm. v. Koschkull bis 4. 2.			Pr. Lt. Tottleben bis 16. 5.		
		Lt. Meisner bis 18. 2.			Pr. Lt. v. Koschitzky		
		Hptm. v. Koschkull					

Anlage 9.

Unterkunfts-

für die Zeit vom 26. Juli 1870

Datum	Regiments-stab	Stab des I. Bataillons	1. Kompagnie	2. Kompagnie	3. Kompagnie	4. Kompagnie	Stab des II. Bataillons	5. Kompagnie
1870 Juli 26.	Eisenbahnfahrt des Regiments							Stol
27.	Walberhof	Morsbach	Herhahn	Wollseifen		Morsbach	Dreiborn	
28.	Neuhof	Udenbreth	Schnorrenberg	Kamberg Giescheid Bescheid	Neuhof	Udenbreth	Losheim	Hergersberg
29.	Prüm						Nieder-Prüm	
30.	Mötsch				Hüttingen		Oberstedem	
31. und August 1.	Eisenach		Menningen	Olk Kersch Udelfangen	Eisenach		Welschbillig	Helenenberg
2.	Biwak bei							
3.	Biwak bei Bachem						Brot	
4. u. 5.	Lebach						Biwak	
6.	Biwak auf dem Schlacht							
7.	Biwak am Alten Zollhause an							
8. u. 9.	Biwak bei							
10. u. 11.	Biwak bei Spittel							
12.	Biwak bei Möhringen							
13.	Biwak zwischen Dommangeville							
14.	Biwak auf dem Schlacht							
15.	Wie am							
16.	Biwak bei							
17.	Auf Vorposten im Bois des							
18., 19. u. 20.	Biwak au dem Schlacht							

Übersicht

bis 30. Juni 1871.

6. Kompagnie	7. Kompagnie	8. Kompagnie	Stab des Füsilier-Bataillons	9. Kompagnie	10. Kompagnie	11. Kompagnie	12. Kompagnie
von Cöln nach Stolberg							
berg			Münsterbusch	Büsbach	Mausbach	Vicht	Mausbach
Ettelscheid	Berrescheid	Dreiborn	Schleiden			Oberhausen	Schleiden
Scheid	Allmuthen Afft	Hüllscheid Berterath	Kronenburg		Hallschlag Frauenkron	Berk	Baasem
Watzerath	Pittenbach	Watzerath Weinsfeld	Schönecken		Giesdorf	Ellwerath	Giesdorf
Niederstedem		Oberstedem	Masholder		Stahl	Masholder	Stahl
Gilzem		Welschbillig	Butzweiler	Kimmlinger Hof			Möhn
Ober-Zerf							
dorf			Hargarten				
bei Lebach			Jabach				
felde von Spicheren							
der Chaussee Saarbrücken — Forbach							
Forbach							
(L'Hôpital) und Karlingen							
(Marange)							
und Domangevillebrück							
felde von Colombey — Nouilly							
13. August							
Silllegny a./Seille							
Ognons			Biwak bei der Mance-Mühle				
felde von Gravelotte							

Datum	Regiments-stab	Stab des I. Bataillons	1. Kompagnie	2. Kompagnie	3. Kompagnie	4. Kompagnie	Stab des II. Bataillons	5. Kompagnie
1870 August 21.	In Jouy aux Arches	Repli in La Polka		Repli in Orly		Repli in La Polka	Biwak bei	
22.							Repli in La Polka	Repli
23.		Biwak bei Jouy aux Arches						
24.		Vorposten in Frescaty		Vorposten in Tournebride		Vorposten an der Eisenbahn		
25.								Vorposten in Frescaty
26.		Biwak bei Jouy aux Arches						
27.		Repli in Orly		Repli in La Polka		Repli in Orly		
28.		Biwak bei Jouy aux Arches						
29.								Vorposten in Frescaty
30.		Biwak bei Jouy aux Arches						Repli in Orly
31.		Vorposten an der Eisenbahn	Vorposten in Frescaty	Vorposten in Tournebride				
Sept. 1.		Repli in La Polka		Repli in Orly			Biwak bei	
2.								Vorposten in Frescaty
3. u. 4.							In Jouy aux	
5.		Biwak bei Jouy aux Arches			Biwak bei Pouilly	Biwak bei Jouy aux Arches		
6., 7. u. 8.	In Pouilly						Biwak bei	
9.		In Marly a./Seille	Auf Vorposten bei Marly a./Seille	Repli I Feldwache Nr. 1 u. 2	Repli II Feldwache Nr. 3	In Marly a/Seille	Repli in St. Thiébault	Repli III Feldwache Nr. 5
10.		In Pouilly		Repli in St. Thiébault		In Pouilly		
11.				Repli I Feldwache Nr. 3	Repli in St. Thiébault			Repli I Feldwache Nr. 1 u. 2.

Kompagnie	7. Kompagnie	8. Kompagnie	Stab des Füsilier-Bataillons	9. Kompagnie	10. Kompagnie	11. Kompagnie	12. Kompagnie
uy aux Arches			Repli in la Polka	Vorposten bei Tournebride	Vorposten bei Frescaty	Vorposten an der Eisenbahn	Vorposten bei Tournebride
Orly	Repli in la Polka						

Biwak bei Jony aux Arches

Repli in Orly	Repli in La Polka	Repli in Orly

Biwak i La Polka	Vorposten in Tournebride	Vorposten an der Eisenbahn

Biwak bei Jouy aux Arches

Biwak bei Augny	Biwak zwischen Orly und Augny	Vorposten an der Eisenbahn	Vorposten in Tournebride	Vorposten in Frescaty	Vorposten in Tournebride

Biwak bei Jouy aux Arches

Vorposten in Tournebride	Vorposten an der Eisenbahn
Repli in La Polka	Repli in Orly

Biwak bei Jouy aux Arches

Repli in La Polka	Repli in Orly	Repli in La Polka
Vorposten in Frescaty	Vorposten in Tournebride	Vorposten an der Eisenbahn

ouy aux Arches

Vorposten in Tournebride	Vorposten an der Eisenbahn
rches	

Biwak bei Jouy aux Arches

Repli in Orly	Repli in La Polka	Repli in Orly

ouilly

Biwak bei Pouilly

Repli in St. Thiébault		Repli II Feldwache Nr. 4
Repli III Feldwache Nr. 5	Repli I Feldwache Nr. 1 u. 2	
Repli III Feldwache Nr. 5 u. 6	Repli II Feldwache Nr. 4	Repli in St. Thiébault

In Pouilly

Datum	Regiments-stab	Stab des I. Bataillons	1. Kompagnie	2. Kompagnie	3. Kompagnie	4. Kompagnie	Stab des II. Bataillons	5. Kompagnie
1870 Sept. 12. u. 13.	In Fleury							
14. u. 15.		Biwak bei Pouilly						
16. u. 17.		In Fleury					Biwak	
18.	In Pouilly							
19.								
20.		Vorposten in Le Tonneau	Repli V Vorposten in den Weinbergen vor St. Thiébault	Repli IV St. Thiébault Feldwache 7 am Weinberge	Repli IV in St. Thiébault	Repli VI Vorposten nordöstlich Marly a./S.		
21.								
22.	In Pouilly							
23.								Repli II (Hospital Wald) Feldw. Nr. u. 3
24.	In Pournoy la Grasse							
25. bis 30.								
Oktober 1.								
2.					Repli I	Repli II		
3.			Repli I	Repli II				
4.		Vorposten in Coincy						
5.								
6.	In Montoy							Repli I
7.								
8.					Repli II	Repli I		
9.			Repli II	Repli I				

ompagnie	7. Kompagnie	8. Kompagnie	Stab des Füsilier-Bataillons	9. Kompagnie	10. Kompagnie	11. Kompagnie	12. Kompagnie
e u r y			B i w a k b e i P o u i l l y				

o u i l l y	In F l e u r y		
	Repli II in St. Thiébault	Repli I nördlich Le Tonneau	Repli II in St. Thiébault
	Repli I nördlich Le Tonneau	Repli II in St. Thiébault	Repli I nördlich Le Tonneau

o u i l l y

epli III nördlich Tonneau bw. Nr. 4 u. 5	Repli I (Hospital-Wald) Feldw. Nr. 1	Repli III mit Feldw. Nr. 6	In Coin a./Seille	In Liéhon	In Pommérieux	In Coin a./Seille
h é r i f e y						
			In Pont à Chauffy	In Courcelles Chauffy	In Colligny	In Pont à Chauffy

o n t o y

				Repli I			Repli II
			Vorposten in Coincy		Repli II	Repli I	
		Repli II					
Repli II	Repli I						

I n M o n t o y

Datum	Regiments-stab	Stab des I. Bataillons	1. Kompagnie	2. Kompagnie	3. Kompagnie	4. Kompagnie	Stab des II. Bataillons	5. Kom…
Oktober 10., 11. u. 12.	In Maisery						In Landremont	In M…
13. bis 19.								In C…
20. bis 28.	In Flanville					1 Zug St. Agnan		I…
29.	Schloß Ars Laquenexy		Gefangenenbewachung bei Ars Laquenexy					Gefange…
30.								In Ar…
Okt. 31. u. Novbr. 1.	In Montoy				In Coincy			Westlicher B…
2.	Schloß Ars Laquenexy	In	Gefangenenbewachung bei Schloß Aubigny					Gefange…
3.		Schloß Aubigny						I…
4. u. 5.	In Montoy	In Flanville	In Coincy		In Flanville			
6.	In Ars Laquenexy		Gefangenenlager bei Ars Laquenexy	In Ars Laquenexy	Gefangenenbewachung bei Ars Laquenexy		In Ars Laquenexy	Gefangen…
7., 8. u. 9.	In Montoy	In Flanville			In Schloß Aubigny		In Montoy	In Laval…
10.					Reichersberg (Rich…			
11. u. 12.	Hayingen (Hayange)						Flörchingen (Florange)	11. Nov… Reichersb… Schreming…
13.	Anderny							Mal…
14.	Benville	Longuyon	Noërs		Longuyon			Be…
15.	Juvigny sur Loison	Chauvancy			Vorposten	Chauvancy le Château		Juvign…
16.	In Thonne le Thil	le Château				Vorposten		In
17.			Vorposten					Thon…
18.		In Chauvancy		Vorposten	In Chauvancy Saint Hubert			Vorpost… in Thonn…
19.					Vorposten			
20.		Saint Hubert				Vorposten		In
21.			Vorposten					Thon…

Kompagnie	7. Kompagnie	8. Kompagnie	Stab des Füsilier-Bataillons	9. Kompagnie	10. Kompagnie	11. Kompagnie	12. Kompagnie
			In Landremont				
g y			In Marsilly				
achung bei Ars Laquenexy			In	Gefangenenbewachung bei Ars Laquenexy			
a q u e n e x y			Schloß Aubigny				
Ars Laqueney			In Flanville				
achung bei Ars Laquenexy				Gefangenenbewachung bei Ars Laquenexy			
o n t o y		Buche	In Ars Laquenexy				
achung bei Ars Laquenexy			In Schloß Aubigny		Gefangenen-bewachung bei Ars Laquenexy	In Schloß Aubigny	Biwak bei Courcelles a./Nied
			In Montoy				
o n t)			Buffingen (Bouffange)		Büdingen (Budange)	Buffingen (Bouffange)	
Flörchingen (Florange)							
i l l e r s			Aubun le Roman				
i l l e							
u r Loison			Marville				
Vorposten Thonnelle			Juvigny sur Loison			Han les Juvigny	Juvigny sur Loison
t Thil		Vorposten in Thonnelle	Chauvancy St. Hubert				
	Vorposten in Thonnelle		Thonne la Long	Petit Verneuil	Thonne la Long	Grand Verneuil	Thonne la Long
Vorposten n Thonnelle							
e Thil		Vorposten in Thonnelle			Petit Verneuil	Thonne la Long	

Datum	Regiments-stab	Stab des I. Bataillons	1. Kompagnie	2. Kompagnie	3. Kompagnie	4. Kompagnie	Stab des II. Bataillons	5. Kompagnie
1870 Nov. 22.	In Thonne le Thil	In		Vorposten	In Chauvancy Saint			Vorpos
23.			Marville		Vorposten	Hubert	In	
24.		Chauvancy Saint Hubert				Vorposten	Thonn	
25.		Brouenne	Vorposten (Chauvancy Le Château)	Brouenne 1 Off., 25 M. Feldw. in St. Martin	Brouenne			
26.		Brouenne	Repli in Chauvancy Saint Hubert	Vorposten (Chauvancy Le Château)	Brouenne	1 Halbzug Feldw. in St. Martin	In	Vorpost in Harauchan
27.					Vorposten	Repli in Chauvancy Saint Hubert	Thonne	
28.					Repli in Chauvancy Saint Hubert	Vorposten	le Thil	
29.			Vorposten	Repli in Chauvancy Saint Hubert	Brouenne			
30.			Repli in Chauvancy Saint Hubert	Vorposten				Vorpost in Harauchan
Dezbr. 1.		Brouenne			Vorposten	Chauvancy Saint Hubert		
2.					Chauvancy Saint Hubert	Vorposten	In	
3.			Vorposten	Chauvancy Saint Hubert	Brouenne		Thonn	
4.			Chauvancy Saint Hubert	Vorposten				Vorpost in Thonnel
5.		Thonnelle	Thonne le Thil	Chauvancy Saint Hubert	Thonnelle			
6.			Thonnelle		Vorposten in Harauchamps	Vorposten in Thonnelle	In	
7.							Thonn	
8.			Vorposten in Thonnelle		Thonnelle			
9.								Vorpost Haraucha

Kompagnie	7. Kompagnie	8. Kompagnie	Stab des Füsilier-Bataillons	9. Kompagnie	10. Kompagnie	11. Kompagnie	12. Kompagnie
	Vorposten in Thonnelle		Thonne la Long	Petit Verneuil	Petit Verneuil	Thonne la Long	Thonne la Long
Vorposten Thonnelle				Thonne la Long			Petit Verneuil
e Thil		Vorposten in Thonnelle					
	Vorposten in Thonnelle		Moioth	Han les Juvigny			Moioth
Vorposten in Thonnelle	Thonne le Thil						
	Vorposten in Thonnelle	Vorposten in Harauchamps					
rposten in honnelle		In Thonne le Thil					
orposten in rauchamps		Vorposten in Thonnelle					
e t h i l	Vorposten in Harauchamps	Thonne le Thil			Thonne la Long		
orposten in rauchamps				Thonne la Long	Petit Verneuil		Petit Verneuil
e t h i l	Vorposten in Harauchamps	Moioth					

Datum	Regimentsstab	Stab des I. Bataillons	1. Kompagnie	2. Kompagnie	3. Kompagnie	4. Kompagnie	Stab des II. Bataillons	5. Kom
1870 Dezbr. 10.	In Thonnelle	Thonnelle		Chauvancy St. Hubert	Vorposten in Thonnelle	In Thonnelle	In	Vorp Hara
11.			Batteriebedeckung im Walde von Géranvaux (Baracken)					Thonn
12.		In Thonnelle		Wie am 11. 12.		Vorposten in Thonnelle		
13.			Vorposten in Thonnelles Prés				Vorposten in Thonnelle	Baracken i Walde v Géranv
14. u. 15.		In Thonnelle						Thon
16.				Stenay				
17.	Carignan	Blagny		Mouzon	Blagny			Cari
18.	Sedan	Balan		Sedan	Balan			S
19.	Boutancourt	Etréprigny		Boulzicourt	Flize	Balaives	St. Marceau	
20.	In Warnécourt	Evigny		In Boulzicourt	Evigny		Vorposten in Evigny	In
21.		Vorposten bei Evigny	Vorposten in La Maison Mollé		Vorposten in La Haute Praëlle	In Evigny		F a
22.		In Evigny						
23.						Vorposten in La Maison Mollé	In	Vorpo La Haut Praëlle
24.						Neuville		F a
25.		In Belval	Vorposten in Warcq		In Warcq	In Belval		In This u. S Fontaine
26.								
27.			In Warcq		Vorposten in Warcq			Vorposten La Haut Praëlle

Kompagnie	7. Kompagnie	8. Kompagnie	Stab des Füsilier-Bataillons	9. Kompagnie	10. Kompagnie	11. Kompagnie	12. Kompagnie
In Thonne le			Thonne la Long			Petit	
Vorposten in Carauchamps, Abends nach Thonne les Prés	Thil	Avioth		Petit Verneuil	Fresnoy	Verneuil	Thonne la Long
Thil	Vorposten in Thonne les Prés	Batteriebedeckung im Walde von Géranvaux			Thonne la Long		Fresnoy
n		desgl.	Thonne la Long	Fresnoy	Petit Verneuil	Thonne la Long	
e Thil		Zur Bewachung des Eisenbahntunnels bei Thonne les Prés					
a n			Margut	Fromy	Linay	Margut	Linay
a n			Douzy		Lamécourt	Douzy	
Chalandry	St. Marceau	Elaire	Boutancourt	Feuchères	Dom le Mesnil		Boutancourt
Vorposten in La Haute Praëlle	Vorposten in Maison Mollé	Boulzicourt	In Mondigny		In Warnécourt	In Boulzicourt	In Mondigny
Sept Fontaines			Vorposten in Evigny		Vorposten in Maison Mollé		Vorposten in La Haute Praëlle
o n					Warnécourt		In Mondigny
o n	Vorposten in La Haute Praëlle	This		Vorposten in Maison Mollé		Neuville	
		Vorposten in La Haute Praëlle	In Evigny	In Mondigny	Vorposten in Maison Mollé	In	
Vorposten in La Haute Praëlle	In	In This u. Sept Fontaines			In Warnécourt	Vorposten in Maison Mollé	Evigny
Fagnon						In Evigny	Vorposten in Maison Mollé

Datum	Regiments-stab	Stab des I. Bataillons	1. Kompagnie	2. Kompagnie	3. Kompagnie	4. Kompagnie	Stab des II. Bataillons	5. Kompagnie
1870 Dezbr. 28.	In Warnécourt	In Belval	In Warcq	In Faissault	Vorposten in Warcq	In Belval	In Bagneux	In Ri
29.			Vorposten in Warcq		In Warcq			
30.								In Reg. au Vorpost
31.			In Warcq		Vorposten in Warcq			
1871 Januar 1.								In Ri
2. u. 3.					In Warcq			I
4.	Damouzy				Houldizy		Etion	Bel Air
5.	Marsch nach Rocroy							R
6. 7. 8. bis 13.	In Charleville							I
14. u. 15. 16.	Eisenbahnfahrt über Rethel, Reims, Châlons s. M., Chaumont en Bassigny nach Veuxaulles und von da						Eisenbahnfahrt von Mézieres Chaumont en Bassigny	
17.	nach Dancevoir	Fußmarsch nach Montigny sur Aube				nach Bondreville	Praslay	Ruff
18.	Bay							Co
19.	Prangey	Eisenbahnfahrt nach Chaumont und zurück nach Veuxaulles, Montigny sur Aube				Veuxaulles		La
20.	Frettes						Fresnes	
21.	Savoyeux	Chamesson					Gézier	
22.	Gy	Baigneux les Juifs						
23.	Berthelange	St. Seine						I
24.	In Evans	Lamargelle					Autorpe	Autorpe
25.		Thil Château						Vorposten i Boismurie
26.		Mirebeau sur Bèze					Berthelange	
27.	Lavans	Pesmes; 40 Mann in Sauvigney-Mutigney		Malans				L
28.	Bolandoz	Wie am 27. 1.						B

Kompagnie	7. Kompagnie	8. Kompagnie	Stab des Füsilier-Bataillons	9. Kompagnie	10. Kompagnie	11. Kompagnie	12. Kompagnie
In	Vorposten in La Haute Praëlle	In This und Sept Fontaines	In Evigny	Vorposten in Maison Mollé	In Warnécourt	In Evigny	
Fagnon		Vorpost. in La Haute Praëlle		In Mondigny	Vorpost. in La Maison Mollé		
rposten in La ute Praëlle	Vorposten in Maison Mollé	In This			In Warnécourt	Vorposten in den Baracken	
in Fagnon	Vorposten in La Haute Praëlle	Vorposten in Maison Mollé				In Evigny	
In Prix	In Fagnon	In This		Vorposten in Folie Macé			Batterie-bedeckung bei Maison Perrier
ézières				In Mondigny			
e Waridon Chaumont	Etion		Tournes		Haubrecy		Tournes
ogne			In Rocroy		Bourg-Fidèle		In Rocroy
ézières					Haubrecy / Tournes		
In Charleville							
er Rethel, Reims, Châlons sur Marne, ch Beuxaulles, Fußmarsch nach Aubepierre			Eisenbahnfahrt über Rethel, Reims, Châlons sur Marne, Chaumont nach Beuxaulles, Fußmarsch nach Dancevoir				
	Praslay						
lanc			Rouelles	Bay	Rouelles	Bay	Rouelles
ët		Aumonières	Prangey		Lengey	Prangey	Lengey
t. Mamès			Frettes				
Montboillon	Gézier	Montboillon	Savoyeux / Gy				
orpe			Berthelange				
Vorposten in Boismurie	Vorposten in Ferrière	Repli in Ferrière	Evans				
Autorpe	Repli in Ferrière	Vorposten in Ferrière					
Autorpe		Berthelange	Ferrière	Vorposten in Boismurie	Evans	Repli in Ferrière	Vorposten vor Ferrière
ans			Courtefontaine				
anboz			Coulans		Doulaize		Coulans

Datum	Regiments-stab	Stab des I. Bataillons	1. Kompagnie	2. Kompagnie	3. Kompagnie	4. Kompagnie	Stab des II. Bataillons	5. Kompagnie
1871 Januar 29.	Sombacourt	Dampierre	Ranchot	Dampierre		Rans		S : :
30.		Tramans						Levier
31.	Vons						La Brine	Levier
Februar 1.	Pontarlier	In Arbois			In Montigny	In Mesnay	Pontarlier	Arbois
2.	Levier						Courvières	Mont sous Vaudrey
3.	Andelot en Montagne						Andelot en Montagne	Dole
4.	In Arbois							
5.								Parrecey
6.	Bans							
7.	Fouchérans						St. Ylie	
8.	Losne u. Maison Dieu						Pagny le-Château	
9.	Seurre							
10. bis 15.								Glanon
16. u. 17.	Auvillars	Corcelles les Citeaux	Epernay	Corcelles les Citeaux und La Forgeotte	Savouges	Corcelles les Citeaux	Auvillars	
18. u. 19.			Noiron les Citeaux					
20. bis 25.								
26.	Vosne		Gilly les Citeaux	Vosne	Flagey les Gilly	Boncourt	Quincey	Agencourt
27.						Flagey u. Vosne		
28. bis März 6.	Auvillars	La Forgeotte	Corcelles les Citeaux	Barges und Broindon	Noiron les Citeaux und Savouges	Saulon la Rue	Auvillars	Bagnot
7.	Longvic		Longvic u. Neuilly les Dijon	Neuilly les Dijon	Longvic			Brie
8.	Flacey							St. J :
9. u. 10.	Sacquenay						Chaume	Montot
11.	Leffond		Montvaudon	Louche	Leffond			Cou
12.	Fayl Billot							
13.	Vitrey			Mont Charvot	Vitrey	Genrupt	Rosières	
14.								

Kompagnie	7. Kompagnie	8. Kompagnie	Stab des Füſilier-Bataillons	9. Kompagnie	10. Kompagnie	11. Kompagnie	12. Kompagnie
a c o u r t							
					B i a n s		
L a B r i n e		G o u x			B o n s		
P o n t a r l i e r							
C o u r v i è r e s				L e v i e r			
A n b e l o t e n M o n t a g n e							
A r b o i s							
B a n s				M o n t ſ o u s V a u d r e y			
S t. Y l i e				C h o i ſ e y			
P a g n y l e - C h â t e a u		S o c h e y		S t. S y m p h o r i e n			
S e u r r e				T r u g n y			
			L'Abergement les Seurre		Pouilly	L'Abergement les Seurre	
B r o i n	B a g n o t	A u v i l l a r s	S a u l o n l a R u e	B r o i n d o n	S a u l o n l a R u e	B a r g e s	N o i r o n les C i t e a u x
						B a r g e s und B r o i n d o n	
Q u i n c e y	P r i f f e y	P r e m e a u x	G e v r e y	St. Philibert	V o u g e o t	C h a m b o l l e	G e v r e y und B a r a q u e s d e G e v r e y
A u v i l l a r s		B r o i n		C h e v i g n y und S e m e ſ f a n g e s	G e v r e y	C u r l e y und C h a m b o e u f	
i è r e	D o m o i s	C h e v i g n y	D u g e s				C h â t e a u B e a u r e g a r d u n d F e r m e P r é v i l l e
i e n			C l é n a y				
e n t i e r	C h a u m e		S a c q u e n a y				
l a n c			L e ſ f o n d				
F a y l B i l l o t							
R o ſ i è r e s			V i t r e y				

Datum	Regiments-stab	Stab des I. Bataillons	1. Kompagnie	2. Kompagnie	3. Kompagnie	4. Kompagnie	Stab des II. Bataillons	5. Kompagnie
1871 März 15.	Hurecourt			Monthureux	Hurecourt	Monthureux	Polai	
16.	Bains	Les Voivres		Ville sur Illon	Les Voivres	Ville sur Illon	Bains	
17.	Saint Laurent	Epinal		Nomexy bei Châtel sur Moselle	Epinal	Nomexy bei Châtel sur Marne	Saint Laurent	Bertrame
18.				Neuvillers sur Moselle und Roville devant Bayon		Roville devant Bayon		
19.	Châtel sur Moselle				Châtel sur Moselle		Châte	
20.	Bayon	Roville devant Bayon			Roville devant Bayon		Bayon	
21.	Nancy							
20. bis 22. Mai	Nancy							
23.								
24.								
25. bis Juni 2.							Blénod	Dieulouard Frouard
3.								
4.	Nancy						Pont à Mousson	
7.								
8.								
9.								
10. bis 20.								
21.								
22.								
23.								
24.								
25. bis 28.								
29.								
30.								

6. Kompagnie	7. Kompagnie	8. Kompagnie	Stab des Füsilier-Bataillons	9. Kompagnie	10. Kompagnie	11. Kompagnie	12. Kompagnie
o u r t			S a p o n c o u r t				
B a i n s							
Saint Laurent	Bertraménil	Saint Laurent	H a b o l und C o n n e y f a f f e		D o n n o u x und L é o n f a i n		Hadol
u r M o f e l l e			I g n e y		N o m e x y		Igney
B a y o n			Virécourt	Mangonville	V i r é c o u r t		Mangonville
N a n c y							
N a n c y			T o u l				Void
							Ligny
Blénod	Dieulouard	Bézainville					
Blénod Atton			T o u l				Bar le Duc
P o n t à M o u f f o n			B e r n é c o u r t		G r o s r o u v r e s	B e r n é c o u r t	
			S t. M i h i e l				
			T r o y o n f u r M e u f e			A m b l y f. M.	
			B e r d u n				
			F r e s n è s e n W o ë v r e				
			Pannes	B e n a y		P a n n e s	
			Hamonville	Noviant aux Prés		Hamonville	Domèvre
			Marbache	Saizerais		M a r b a c h e	
N a n c y							

Rangliſten der Jahre 1880, 1887, 1891, 1894, 1897, 1902, 1903.

1880.

Kom.: Oberſt v. Sommerfeld u. Falkenhayn ✠4 ■2 ✠

Maj. v. Rheinbaben ✠4 ■1 ✠ *MWV2* I
= Frhr. v. Verſchuer ✠4 ■2 ✠ F
= v. Gabain ■2 ✠ II
= Weber ✠4 ■2 ✠ St
= v. Noſtitz-Jaenkendorff-Drzewiecki ■2 ✠

Hptm. Fragſtein v. Niemsdorff ■2 7
= Gr. v. Roedern ■2 1
= v. Devivere ✠ ■2 *ÖL3.KD* 2
= v. Koſchitzky ■2 4
= Dobſchitzky ■2 8
= Weſte ■2 11
= Frhr. Schuler v. Senden ■2 8
= Sakowski ■2 12
= Richter ■4 10
= Löhhöffel v. Löwen-ſprung ■2 ◯*R* 6
= Paſtenaci 9
= Reinking ■ ■2 5

P.Lt. Tottleben ■2 1
= Kummer ■2 ◯ 7
= v. Fiſcher ■2 5
= v. Arnoldi ■2 6
= v. Noſtitz ■2 8
= Meſſow ■2 2
= Hunaeus ■2 11
= Scholl ✠2 k. b. St. I. B. 1. Hannov. L. R. Nr. 74 4
= Bar. Kellermeiſter v. der Lund ■2 12
= Roſt ■2 3
= v. Kirſchy ■2 9
= Lodtmann ■2 k. b. d. Gew. Fabr. i. Spandau 10

S.L. Oloff, k. z. Kr. Akad. 8
= Geiſe, k. b. d. Kr. Sch. i. Hannover 11

S.L. von der Eſch ◯*R* R. Adj.
= Frhr. v. Normann Adj. II
= Leue 2
= Arens, k. b. d. Unteroffiz. Sch. i. Biebrich 6
= Sabarth Adj. F.
= Schaer 1ſte Adj. I
= Wachsmuth 7
= Kühn, k. z. Kr. Akad. 12
= Lodemann, k. b. d. Schloß-Garde-Komp. 3
= Schubert 4
= Schaer 2te 10
= Matthias 1
= Henſeling 9
= Haak 8
= Wandel, k. b. St. II. B. 1. Hann. L. R. Nr. 74. 1
= zur Nedden 6
= Frhr. v. Dücker 5
= v. Heinemann 7
= Schaare 11
= Strüver 3
= v. Zwehl 10
= Berthold 12
= Meyer 4
= v. Roques 2
= v. Gabain 1
= Stern 8
= Eyl 9

Aggregiert:

Maj. v. Heydwolff ✠4 ■1 *AAB3a⚔ BMV3b RW4*

à la suite:

Hptm. Frhr. v. Schrötter ✠4 ■2 f. L. Turn-Anſt.
P.L. Macholz ■2 f. gr. Mltt. Waiſenhaus z. Potsdam.
= Salm ■2 f. L. Turn-Anſt.

R. Arzt: Ob. St. Arzt 1. Kl. Dr. Cumme ✠4 ■2*w* ✠ *HEA3b* m. Wahrn. d. diviſionsärztl. Funkt. b. d. 19. Div. beauftr.
B. = St. Arzt Dr. Kieſow ■2*w* II
= = = = Dr. Haſe ■2*w* *GSF3a* F
Aſſiſt. Arzt 1. Kl. Dr. Schilling II
= = 1. Kl. Dr. v. Mielęcki I

Zahlmſtr.: Neuhaus I
= Matthey EW.s F
= Perle EW.s II

Abg. S. Lts. v. Pannwitz, unt. Beſ. z. P. L., i. d. J. R. 67 verſ., Degener m. P. nebſt Ausſ. a. Anſt. i. Zv. d. Abſch. bew.; P. L. v. Ochſenſtein als Hptm. m. P. nebſt Ausſ. a. Anſt. i. Zv. u. d. A. U. d. Abſch. bew.; Hptm. v. Viebahn, unt. Beſ. z. Maj., als aggr. z. F. R. 73 verſ.

1887.

Kom.: Oberst v. Mertens ✠3 ✠3 ■4 ✠3 ■1 ✠ *HRM NA3*
Oberstlt. v. Gabain ✠4 ■2 ✠ St
Maj. Frhr. v. Schlotheim ✠4 ■2 ✠ *SLVM⚔ MWK3 ÖFJ2 RA2 SA2b HSEH2b SEK1* I
= Gr. v. Schwerin ✠4 ■2 ✠ ✠ *SA3a* F
= v. Holbach ■2 ✠ *RA3⚔* II
= v. Bock u. Polach ✠4 ■2 ✠

Hptm. Dobschitzky ■2 ✠ 3
= Weste ■2 ✠ 11
= Sakowski ■2 ✠ 12
= Spohr ■2 ✠ *GHVP3a MMV2 RA3* 1
= Richter ■4 10
= Tottleben ■2 7
= Kummer ■2 ◯ 5
= v. Fischer ■2 4
= v. Nostitz ■2 9
= v. Kotze ■2 2
= Kickton ■2 8
= Rost ■2 6
P.L. v. Kronhelm 11
= v. Kirschy ■2 8
= von der Esch ◯*R* t. z. Kr. Akad. 9
= Arens 12
= Sabarth, t. d. Gen. St. 7
= Schaer 1ste 2
= Wachsmuth 4
= v. Hartmann 10
= Schaer 2te 5
= Matthias, t. d. St. I. B. 1. Hannov. S. R. Nr. 74. 3

P.L. Wandel R. Adj.
S.L. Schlüter 1
= zur Nedden Adj. II
= v. Dücker Adj. F
= v. Heinemann 1ste 3
= Strüver 7
= Berthold ◯*R* t. d. St. II. B. 1. Hannov. S. R. Nr. 74 12
= Meyer, t. d. Kad. Hause z. Potsdam 2
= v. Roques 1ste 11
= v. Gabain 9
= Stern Adj. I
= Eyl 7
= v. Liedemann 8
= Gr v. Schwerin 6
= v. Feldmann 2
= v. Heinemann 2te 9
= v. Roques 2te 3
= Wehmer 11
= v. Mertens 10
= Nolte 1
= Kröger 5
= Spieker 12
= Brüning 4

Aggregiert:

Hptm. Scholl ■2

à la suite:

Hptm. Macholz ✠4 ■2 s. Komdtr. v. Königsberg i. Pr.
= v. Arnoldi ■2 s. Kr. Sch. i. Neiße.
P.L. Lodtmann ■2 s. Gew. Fabr. i. Spandau.
= Geise, s. Kr. Sch. i. Engers.
= Frhr. v. Normann, s. Milit. Turnanstalt.
= Lodemann, s. Kad. Haus z. Plön.

Kommandiert zur Dienstleistung:

S.L. Mustafa Ragib, s. Offiz. à l. suite d. Armee. 10

R. Arzt: Ob. St. Arzt 2. Kl. Dr. Schaper ✠4 ■2*w* *RW4 HSEH3a*
B. = St. Arzt Dr. Riesow ■2*w* ✠ II
= = = = Dr. v. Hase ■2*w* *GSF3a* F
Assist. Arzt 2. Kl. Dr. Parthey I
Zahlmstr.: Neuhaus ✠4 I
= Dommes FW3 II
= Fischer FW3 ◯*A* F

Abg. P. L. Kellermeister v. der Lund als Hptm. m. P., d. Ausf. a. Anst. i. d. Gend. u. d. R. U. d. Absch. bew.; Maj. v. Heydwolff als Oberstlt. d. 4. G. Gren. R. Königin aggr.; Assist. Arzt 1. Kl. Dr. Gehrich als St. u. B. Arzt z. J. R. 17 vers.; S. L. Hasse ausg. u. z. d. beurl. Offiz. d. L. J. d. II. B. 74 L. R. überg.; Maj. Frhr. v. Villiez als Oberstl. m. P. u. d. R. U. d. Absch. bew.; P. L. Schubert i. d. J. R. 44 vers.

1891.

Chef: Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Albrecht von Preußen.

Kom.: Oberst v. Trotha ✠3 ✠4 ■2 ✠ *ChOSt2 RW4*⚔
Oberstlt. v. Seydlitz ✠4 ■2 ✠ *BZL3a*⚔ *BMV3b* St
Maj. v. Langen ✠4 ■2 ✠ I
= Spohr ✠4 ■2 ✠ *GHVP3a MMV2 RA3* II
= Frhr. Roeder v. Diersburg ✠4 ■2 ✠ *BrHL3b* III
= Frhr. v. Czettritz u. Neuhaus ■2 ✠
= v. Richthofen ✠4 ■2 ✠ *BZL3bmE RA3* aggr.

Hptm. v. Kotze ✠2 2
= Rost ■2 *BrHL3b* 6
= v. Hellfeld 11
= Keppler ■2 *GHVP3b GHRM* 9
= v. Kronhelm 10
= von der Esch ◯*R* 12
= Schaer 1ste 1
= Wachsmuth 3
= v. Gladiß 8
= v. Hartmann 4
= Schaer 2te 5
= Matthias 7
Pr. Lt. Schlüter 3
= zur Nedden 1ste R. Adj.
= Benda, k. b. d. Kr. Sch. i. Hannover 4
= v. Heinemann 1ste, k. b. d. Landes-Aufnahme 2
= Kolb 11
= v. Roques 1ste, k. b. Bez. Kom. Neuburg 1
= v. Gabain, k. z. Kr. Akad. 9
= Stern, k. b. Bez. Kom. Osnabrück 10
= Eyl 6
= v. Tiedemann, k. z. Kr. Akad. 5
= Gr. v. Schwerin 12
= v. Feldmann 1ste 8
S.L. v. Heinemann 2te 7
= v. Specht, k. b. d. Haupt-Kad. Anstalt 5
S.L. v. Roques 2te, k. b. Milit. Knaben-Erziehungs-Inst. i. Annaburg 3
= Wehmer 7
= v. Mertens Adj. III
= Nolte Adj. I
= v. Nostitz 1
= Spieker 1
= Brüning 5
= v. Feldmann 2te Adj. II
= Herzbruch 10
= v. Bredow 9
= Hoffmann 4
= v. Hassel 10
= v. Paczinsky u. Tenczin 11
= zur Nedden 2te 9
= Schweighöfer 4
= Senff 6
= Lölhöffel v. Löwensprung 8
= Krusemarck 3
= v. Marcard 7
= Bartels 1
= Langenbeck 5
= v. König 2
= Thielen 12
= Funck 11

à la suite:

Hptm. Lodtmann ✠4 ■2 s. Gew. Fabr. i. Erfurt.
Pr.L. v. Dücker, s. Gouv. v. Cöln.
= Meyer, s. Kab. Haus i. Potsdam.

R. Arzt: Ob. St. Arzt 1. Kl. Dr. Stanjeck ■2 ✠
B. = St. Arzt Dr. Spieker. III
= = = = Dr. Kirchner II
Assist. Arzt 2. Kl. Dr. Bussenius II
Zahlmstr.: Dommes F.W.3 II

Abg.: S. L. Born ausg. u. z. d. Res. Offiz. d. R. überg.; Hptm. Kickton m. P. z. D. g. u. z. Bez. Offiz. d. L. Bez. I. Braunschweig ern.; Maj. v. Dambrowski i. d. J. R. 61 vers.; S. Lts. Herzbruch 2te m. P., Zimmermann, d. Absch. bew.; Zahlmstr. Fischer z. J. R. 82 vers.; P. L. à l. s. Wandel als Hptm. i. d. R. 16 vers., s. Gen. St. d. Armee; Hptm. à l. s. Geise à l. s. d. J. R. 79 vers.; Zahlmstr. Neuhaus a. sn. Antrag m. P. i. d. Ruhest. vers., demn. d. Char. als Rechn. R. verl; Oberstlt. v. Rüdgisch gest.: aggr. Maj. Tottleben m. P. z. D. g. u. z. Bez. Offiz. d. L. Bez. Inowrazlaw ern.

1894.

Chef: Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Albrecht von Preußen.
Kom.: Oberst v. Lübbers ✠4 ✠3 ✠2 ✠ *AAB2b GHVP3a.mKr OV3b*⚔
Oberstlt. v. Sanden ✠4 ✠2 ✠ *HEK3* St
Maj. v. Sperling ✠4 ✠2 ✠ *BrHL3a* I
= v. Thümen ✠4 ✠2 ✠ *GSF3a HSEH3a*⚔ III
= Bode ✠4 ✠2 ✠ *REK2* II
= v. Gabain ✠4 ✠2 ✠ IV
= v. Donat ✠ aggr.

Hptm. Rost ✠4 ✠2 ✠ *BrHL3b* 13
= v. Kronhelm *BrHL3b* 10
= v. Specht, k. b. d. 3. Div.
= Schaer 1ste 1
= Wachsmuth 3
= v. Gladiß ✠ 8
= v. Hartmann 14
= Schaer 2te 5
= Matthias 7
K. W. Hptm. Frhr. v. Valois ✠4 *BMV3b ÖFJ3 RSt3* 12
Hptm. v. Drabich-Waechter 2
= Kolb 11
= v. Roques 6
= Stern *BrHL3b* 4
= v. Liebemann 9
P. L. Mecke 13
= Frhr. v. Wangenheim, k. b. Gen. St. 14
= v. Feldmann 1ste, k. b. Bez. Kom. Osnabrück 6
= v. Heinemann, k. z. Kr. Akad. 7
= v. Specht 10
= Wehmer, k. z. Kr. Akad. 12
= Funck, 1ste *RSt3* 3
= v. Foller 5
= v. Mertens, k. z. Kr. Akad. 2
= Nolte, k. z. Kr. Akad. 4
= v. Roerdansz 9
= v. Nostitz 1
= Spieker, k. b. d. Haupt-Kad. Anstalt 11
= v. Feldmann 2te 8
S. L. Herzbruch R. Adj.

S. L. v. Bredow, k. b. d. Unteroffiz. Sch. i. Biebrich 3
= Hoffmann 12
= v. Hassel 6
= zur Nedden Adj. IV
= Schweighöfer 10
= Lölhöffel v. Löwensprung Adj. II
= Krusemarck 9
= v. Marcard Adj. I
= Langenbeck Adj. III
= Funck 2te 2
= v. Loewenstein zu Loewenstein 7
= Hassenstein 4
= v. Feldmann 3te 1
= Kurtze 11
= Schultze 12
= Becht 4
= Eyl 14
= Stechern 8
= Hellwig 10
= Braß 13
= Bothe 5
= Albrecht 2
= von Buttel 3
= v. Delius 9
= v. Wersebe 7
= Thoma 12
= v. Gabain 8
= Saal 6
= v. Hirschfeld

à la suite:
Maj. John ✠4 ✠2 ✠ *HSEH3a* s. Gen. St. d. Armee: Eisenb. Linienkommissare.
Hptm. Lodtmann ✠4 ✠2 ✠ s. Gew. Fabr. i. Erfurt.
= v. Gabain, s. Kr. Sch. i. Glogau.

R. Arzt: Ob. St. Arzt 1. Kl. Dr. Stanjeck ✠4 ✠2*w* ✠ *BrHL3a*
B. Arzt: St. Arzt Dr. Spieker III
= = = = Dr. Kirchner II
Assist. Arzt 2. Kl. Dr. Brucke II
Zahlmstr.: Dommes F.W.3 *BrHL3b* I
= Weide F.W.2 III
= Otto F.W.2 II
= Nikutowsky F.W.2 IV

Abg. Kom., Oberst v. Nerée m. P. u. d. R. U. d. Absch. bew.; Maj. v. Arnim i. d. 2. Garde-R. z. F., Hptm. v. Kotze als Maj. i. d. J. R. 93, vers.; S. L. v. Paczinsky u. Tenczin behufs Übert. z. Dt. Ostafr. Schutztr. ausg.; Maj. Spohr i. d. Gren. R. 5, S. L. Senff i. d. J. R. 78, vers. Hptm. Keppler als Maj. d. J. R. 79 aggr.; S. L. Thielen i. d. Feldart. R. 26 vers.

1897.

Chef: Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Albrecht von Preußen.

Kom.: Oberst Stein v. Kamienski ✠4 ✠3 ✠2 ✠ *HSEH3a SEK3*
Oberstlt. Lessing ✠4 ✠2 ✠ *LH.ER3* St
Maj. Bode ✠4 ✠2 ✠ *BrHL3a REK2* II
= Rost ✠4 ✠2 ✠ *BrHL3a* I
= Ernst ✠4 ✠ *BZL3a* III
= Gr. v. Deynhausen ✠4 ✠ ✠ aggr.

Hptm. Wachsmuth ✠4 *BrHL3b* 12
= Schaer *BrHL3b* 5
= v. Ditfurth ✠ 6
= v. Drabich-Waechter *BrHL3b* 2
= Stern *BrHL3b* 4
= v. Liebemann 9
= Frhr. v. Nordeck ✠ 7
= Mecke 3
= Mackelbey 10
= v. Feldmann 11
= v. Heinemann 1
= v. Stülpnagel 8
P. L. Funck 1ste *RSt3* 9
= v. Foller 10
= v. Mertens 4
= Nolte, k. b. Bez. Kom. Hannover 2
= v. Roerdansz 6
= v. Nostitz 1
= v. Feldmann, k. b. Bez. Kom. Osnabrück 7
= v. Wedel, k. b. d. Kr. Sch. in Neiße
= Herzbruch R. Adj.
= v. Hassel, k. z. Kr. Akad. 11
= Lölhöffel v. Löwensprung, k. z. Kr. Akad. 12

P. L. v. Marcard Adj. I
S. L. Langenbeck Adj. III
= Funck 2te Adj. II
= Hassenstein 7
= v. Feldmann, k. b. Lehr-Inf. B. 5
= Kurtze 8
= Eyl 3
= Hellwig 13
= Braß 11
= Bothe 4
= Albrecht 1
= v. Bothmer 7
= v. Delius 5
= v. Wersebe 6
= Saal 8
= v. Hirschfeld Ⓡ 12
= v. Szymonski 2
= Troitzsch 9
= Hartig 10
= v. Wasserschleben 2
= Strödel (Eduard) 3
= v. Devivere 11
= Strödel (Hans) 5

à la suite:

Maj. Lodtmann s. Gew. Fabr. t. Spandau.
Hptm. v. Gabain, s. Kr. Sch. t. Glogau.

R. Arzt.: Ob. St. Arzt 1. Kl. Dr. Stanjeck ✠4 *2w* ✠ *BrHL3a*
St. Arzt Dr. Grethe II
= = Dr. Poppe III
Assist. Arzt 1. Kl. Dr. Metz II
= = 2. Kl. Dr. Steudel I

Zahlmstr. Dommes F.W.3 *BrHL3b* I
= Teuber F.W.3 III
= Otto F.W.3 II
= Hinterthür F.W.3 *BrHL4b*

Abg. Vers.: K. W. Hptm. Frhr. v. Valois s. Gren. R. 119; Hptm. Kolb s. Kad. Haus i. Potsdam; Oberstlt. v. Rohrscheidt s. Kr. Min.; Zahlmstr. Nikutowski s. Milit. Reit-Inst.; S. L. Thoma s. J. R. 30; Hptm. v. Roques s. J. R. 93; Hptm. Eben s. Füs. R. 80; Oberst v. Lübbers als Gen. Maj., s. 82. J. Brig.; Maj. Schaer, Hptlte. Altritt, Frhr. v. Wangenheim, P. Lts. Hoffmann, Krusemarck, S. Lts. v. Loewenstein zu Loewenstein, Becht, Reinecke, s. J. R. 164; Maj. v. Thümen als Oberstlt., s. Füs. R. 33; Zahlmstr. Weide s. Füs. R. 73; Maj. v. Kronhelm s. Füs. R. 73. **Z. Disp. g.:** P. L. v. Specht m. P., s. L. Bez. I Oldenburg. **Absch. bew.:** Hptm. Piloty m. P. u. d. U. d. J. R. 113; P. L. Schweighöfer m. P. u. d. A. U. **Ausgeschieden:** S. L. Schultze behufs Übert. z. Dt. Südwestafr. Schutztr.

1902.

Kom.: Oberst v. Woedtke ✠3 ✠3 ✠2 ✠ 16.6.00 K
Oberstlt. v. Brozowski ✠4 ✠3 ✠ *BMV3b ÖFJ3a* 22.7.00 M St
Maj. Schmidt v. Knobelsdorf ✠4 1.4.98 O I
= v. Frankenberg u. Ludwigsdorf ✠4 ✠ ✠ *BrH3b* 27.1.00 P II
= Ottmer ✠4*mKr* ✠ *BrH3b* 16.6.00 Y III
= Schaer ✠4 ✠ *BrH3b* 18.1.01 P aggr.
= v. Ditfurth ✠4 ✠ ✠ 22.3.02 E aggr.

Hptm. Stern ✠4*mKr BrH3b* 14.9.93 Y11y 4
= Mecke ✠4*mKr* 14.7.95 K 3
= Mackeldey 16.6.96 Kk 10
= v. Feldmann (Max) *BrH3b* 1.9.96 Zz 11
= v. Stülpnagel 27.1.97 S5s 8
= v. Mertens 16.11.99 Oo 7
= v. Roerdansz 27.1.00 L4l 12
= v. Nostitz 22.7.00 H 1
= v. Köckritz 14.9.00 D6d 2
= v. Feldmann (Hans) *BrH3b HSH3b* 28.3.01 W12w 5
= v. Wedel ✠4 *BrH3b* 18.10.01 F 9
= v. Hassel 22.3.02 Dd 6
Oblt. Mansfeld ✠4 14.7.95 Hh 4
= Wilsdorff 19.3.96Mm 1
= v. Pirscher, k. b. d. Kr. Sch. in Metz 1.9.96 O7o1
= v. Marcard 17.4.97. Ss 2
= v. Wernsdorff 18.8.98 T 9
= Langenbeck 10.9.98 E4e 7
= Funck, k. z. Kr. Akad. 22.5.99 Ee
= Hassenstein, k. z. Kr. Akad. 22.7.00 C5c
= Feldmann *MG3* R. Adj. 18.8.00 E4e
= Kurtze, k. b. Bez. Kom. Osnabrück 14.9.00 H22h
= Eyl, k. b. d. Kr. Sch. i. Glogau 18.10.00 G4g
= Bothe, k. b. d. Unteroffiz. Sch. i. Treptow a. R. 18.4.01 G2g

Oblt. v. Goetze, k. b. Bez. Kdo. Hannover 22.3.02 R3r
Lt. Albrecht, k. z. Kr. Akad. 20.5.93 Uu
= v. Bothmer 20.5.93 O3o 10
= v. Wersebe Adj. III 15.8.93 G
= Saal 27.1.94 T2t 4
= v. Hirschfeld Ⓡ Adj. II 14.5.94 D2d
= Frhr. v. Dincklage Adj. I 18.8.95 C11c
= Troitzsch 27.1.96 W 11
= Hartig 27.1.96 H6h 8
= Thomsen ✠4 18.4.96 Uu 6
= Ströbel (Eduard) 18.8.96 V6v 3
= Tölke ✠4 *REK3⚔ SEK3⚔* 27.1.97 Cc 5
= Ströbel (Hans) ✠4 18.3.97 A3a 12
= Tovote 24.5.98 U3u 1
= von Halem 18.8.98 Aa 8
= v. Wrochem 18.8.98 Xx 6
= Assmann 18.8.98 L3l 10
= Richter 18.8.99 P2p 2
= Heydeman 18.8.99 Q3q 11
= Stenzler 18.8.99 V3v 3
= v. Lübbers 18.8.99 L7l 5
= Baare 30.1.00 Hh 1
= v. Besser 22.3.00 Ji 7
= v. Koschitzky 20.11.00 B 9
= Gieren 22.6.01 Nn 4
= Hasenbalg Ern. 22.3.02 12

à la suite:

Maj. v. Wienskowski, s. Milit. Kabinett. 18.5.01 N
Hptm. v. Tiedemann, s. Kr. Sch. i. Danzig. 27.1.94 U3u

R. Arzt: Ob. St. Arzt Dr. Müller ✠4*mKr* 14.9.00 F
St. Arzt Dr. Stenger 3.4.97 D II
= = Dr. Wendler 31.5.99 C III
Assist. Arzt Dr. Schünemann 27.7.00 G I
Assist. Arzt Dr. Meyer 18.12.01 A II
= = Dr. Reischauer 18.12.01 D III
Ob. Zahlmstr. Baeßler F.W.2 I
Zahlmstr. Otto F.W.2 II
= Gürr F.W.2 Ⓐ *BrH4b* III

Abg. Vers.: Oblt. à l. s. Braß s. J. R. 50; Lts. v. Perbandt s. J. R. 115, v. Mertens s. Feldart. R. 10; St. Arzt Dr. Velde s. G. Gren. R. 2. **M. P. d. Absch. bew.:** Hptm. Funck m. Ausf. a. Anst. i. Zv. u. d. R. U.; Ob. St. Arzt Dr. Stanjeck als Gen. Ob. Arzt m. fr. bish. U.

1903.

Kom.: Oberſt v. Woedtke ✠3 ✠3 ✠2 ✠ 16.6.00 k
Oberſtlt. v. Oppeln-Bronikowski ✠4 ✠ *BZ3bmE* 12.9.02 C St.
Maj. Schmidt v. Knobelsdorf ✠4 1.4.98 O I
= v. Frankenberg u. Ludwigsdorf ✠4 ✠ ✠ *BrH3b* 27.1.00 P II
= Ottmer ✠4*mKr* ✠ *BrH3b* 16.6.00 Y III
= v. Ditfurth ✠4 ✠ ✠ 22.3.02 E aggr.

Hptm. Stern ✠4*mKr BrH3b* 14.9.93 Y11y 4
= Mecke ✠4*mKr* 14.7.95 K 3
= Mackelbey ✠4 16.6.96 Kk 10
= v. Feldmann (Max) ✠4 *BrH3b* 1.9.96 Zz 11
= v. Stülpnagel 27.1.97 S5s 8
= v. Mertens 16.11.99 Oo 7
= v Roerdansz 27.1.00 L4l 12
= v. Noſtitz 22.7.00 H 1
= v. Köckritz 14.9.00 D6d 2
= v. Feldmann (Hans) *BrH3b HSH3b* 23.3.01 W12w 5
= v. Haſſel 23.3.02 Dd 6
= Mansfeld ✠4 *BrH3b*⚔ 27.1.03 Ee 9
Oblt. v. Pirſcher, k. b. d. Kr. Sch. t. Metz 1.9.96 O7o1
= v. Marcard 17.4.97 Ss 12
= v. Wernsdorff 18.8.98 T 9
= Langenbeck 10.9.98 E4e 5
= Funck, k. z. Kr. Akad. 22.5.99 Ee
= Haſſenſtein, k. b. Gen. St. 29.7.00 O5c
= v. Feldmann *MG3* R. Adj. 18.8.00E 4e
= Kurtze, k. b. Bez. Kom. Osnabrück 14.9.00 H22h
= Eyl, k. b. d. Kr. Sch. t. Glogau 18.10.00 G4g
= Bothe 18.4.01 G2g 2
= v. Goetze, k. b. Bez. Kom. Hannover 22.3.02 B3r

Oblt. Albrecht, k. z. Kr. Akad. 18.7.02 Z5z
= v. Bothmer 12.9.02 Ff 3
= v. Werſebe 18.10.02 Y 3
= Saal, k. z. Kr. Akad. 18.4.03 T3t
Lt. v. Hirſchfeld Ⓡ Adj. II 14.5.94 D2d
= Frhr. v. Dincklage Adj. I 18.8.95 C11c
= Troitzſch Adj. III 27.1.96 W
= Hartig 27.1.96 H6h 12
= Thomſen ✠4 18.4.96 Uu 8
= Ströbel (Eduard) 18.8.96 V6v 4
= Ströbel (Hans) ✠4 13.3.97 A3a 10
= Lovote 24.5.98 U2u 1
= von Halem 18.8.98 Aa 7
= v. Wrochem 18.8.98 Xx 4
= Aſſmann 18.8.98 L2l 6
= Richter 18.8.99 P2p 3
= Heydeman 18.8.98 Q2q 11
= Stenzler 18.8.99 V3v 2
= v. Lübbers 18.8.99 L7l 5
= Baare 30.1.00 Hh 1
= v. Beſſer 22.3.00 Jl 10
= v. Koſchitzky 20.11.00 B 3
= Ihn 22.6.01 Mm1. 6
= Gieren 22.6.01 Nn 4
= Haſenbalg 22.6.02 P 12
= Nöldeke (Georg) 18.8.02 Zz 4
= Nöldeke (Theodor) 18.10.02 V 7
= Stein v. Kamienski Grn. 22.3.03 11

R. Arzt: Ob. St. Arzt Dr. Müller ✠4*mKr* 14.9.00 F
St. Arzt Dr. Wendler 31.5.99 C III
= = Dr. Sydow *LD2 GSF3b* 9.7.00 A II
Ob. Arzt Dr. Zebler 23.3.01 Kk II
Ob. Arzt Dr. Schünemann 27.1.03 Na I
Aſſiſt. Arzt Dr. Reiſchauer 18.12.01 D III
Ob. Zahlmſtr. Baeßler F.W.2 I
Zahlmſtr. Otto F.W.2 II
= Gürr F.W.2 Ⓐ *BrH4b* III

Abg. Maj. à l. s. v. Wienskowski ſ. Milit. Kabinett; Hptm. à l. s. v. Tiedemann ſ. Kr. Sch. i. Danzig. **Verſ.**: Oberſtlt. v. Brozowski ſ. J. R. 13; Maj. Schaer ſ. J. R. 16; Oblt. Wilsdorff ſ. 36. Inf. Brig. **M. P. d. Abſch. bew.**: Lt. Tölke m. Ausſ. a. Anſt. i. Zv. **Ausgeſchieden**: St. Arzt Dr. Stenger als halbinv. m. P., ſ. L. Bez. Königsberg; Aſſiſt. Arzt Dr. Meyer ſ. L. Bez. Hannover. **Geſt.**: Hptm. v. Webel.

Anlage 11.

Verzeichnis

der unmittelbaren Vorgesetzten, der Regiments- und Bataillonskommandeure, Kompagniechefs, Adjutanten, Feldwebel und Büchsenmacher.

Generalinspekteure.

III. Armee-Inspektion: General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen, Königliche Hoheit 1. 11. 1877 bis 15. 6. 1885.[1])
I. " General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen, Königliche Hoheit, seit 4. 7. 1888.

Kommandierende Generale.

VII. Armeekorps.

Gen. d. J. v. Zastrow 1866 bis 30. 5. 1871.

X. Armeekorps.

1. Gen. d. J. v. Voigts-Rhetz 1. 6. 1871 bis 11. 12. 1873.
2. Gen. d. Kav. Prinz Albrecht von Preußen, Königl. Hoheit, bis 10. 7. 1888.[2])
3. Gen. d. J. v. Caprivi bis 22. 3. 1890.
4. Gen. d. J. Bronsart v. Schellendorff II. bis 27. 1. 1893.
5. Gen. d. J. v. Seebeck bis 4. 4. 1899.
6. Gen. d. J. v. Bomsdorff bis 17. 10. 1899.
7. Gen. d. Kav. v. Stützner seit 17. 10. 1899.

Divisionskommandeure.

1. v. Blumenthal 1866 bis 20. 7. 1870.
2. v. Kameke 20. 7. 1870 bis 24. 12. 1871.
3. Frhr. Schuler v. Senden 4. 1. 1871 bis 31. 5. 1871.[2])
4. v. Schwartzkoppen Juni bis Okt. 1871.
5. Frhr. v. Schlotheim bis März 1872.
6. v. Treskow März 1872 bis 23. 1. 1873.
7. v. Strubberg 23. 1. 1873 bis 23. 10. 1880.
8. v. Drigalski 23. 10. 1880 bis 4. 9. 1884.
9. v. Rauch 4. 9. 1884 bis 2. 8. 1888.
10. v. Lettow 2. 8. 1888 bis 27. 1. 1892.
11. v. Lenke 27. 1. 1892 bis 22. 5. 1896.
12. v. der Mülbe 22. 5. 1896 bis 4. 4. 1899.
13. v. Blumenthal 18. 4. 1899 bis 18. 5. 1901.
14. v. Rosenberg-Gruszczinski 18. 5. 1901 bis 22. 3. 1902.
15. Lölhöffel v. Löwensprung seit 22. 3. 1902.

Brigadekommandeure.

1. v. Dorpowski 1866 bis 9. 6. 1870.
2. v. François 14. 7. 1870 bis 6. 8. 1870.
3. v. Pannwitz 6. 8. 1870 bis 31. 5. 1871.
4. v. Webel 1. 6. 1871 bis 23. 9. 1873.
5. Frhr. v. Lyncker 23. 9. 1873 bis 14. 3. 1874.
6. v. Eberhardt 14. 3. 1874 bis 18. 5. 1876.
7. v. Langen 18. 5. 1876 bis 12. 3. 1878.
8. v. Wienskowski 12. 3. 1878 bis 11. 2. 1882.
9. v. Thompson 11. 2. 1882 bis 12. 1. 1884.
10. v. Kretschman 12. 1. 1884 bis 3. 12. 1885.
11. Roos 3. 12. 1885 bis 4. 12. 1886.
12. Melms 4. 12. 1886 bis 13. 11. 1888.
13. v. Rheinbaben 13. 11. 1888 bis 4. 2. 1890.
14. v. Treskow 4. 2. 1890 bis 27. 1. 1893.
15. v. dem Knesebeck 27. 1. 1893 bis 13. 5. 1895.
16. v. Oertzen 13. 5. 1895 bis 29. 11. 1898.
17. Stieler 29. 11. 1898 bis 22. 5. 1900.
18. v. Pawlowski 22. 5. 1900 bis 2. 5. 1903.
19. Frhr. Spiegel v. u. zu Peckelsheim seit 2. 5. 1903.

Regimentskommandeure.

1. v. Pannwitz 5. 11. 1866 bis 3. 6. 1871.[3])
2. v. Kameke 20. 6. 1871 bis 2. 11. 1871.[4])
3. v. Wunsch 4. 11. 1871 bis 12. 1. 1875.
4. v. Lattre 12. 1. 1875 bis 18. 1. 1878.
5. v. Sommerfeld u. Falkenhayn 18. 1. 1878 bis 6. 12. 1883.
6. v. Mertens 6. 12. 1883 bis 12. 7. 1888.
7. v. Kalbacher 12. 7. 1888 bis 13. 1. 1890.
8. v. Trotha 27. 1. 1890 bis 29. 3. 1892.
9. v. Nerée 29. 3. 1892 bis 20. 5. 1893.
10. v. Lübbers 20. 5. 1893 bis 22. 3. 1897.
11. Stein v. Kamienski 22. 3. 1897 bis 16. 6. 1900.
12. v. Woedtke seit 16. 6. 1900.

Etatsmäßige Stabsoffiziere.

Von 1866 bis 1883 (Majors).

1. v. Fuchs 5. 11. 1866 bis 25. 9. 1867.
2. v. Stülpnagel 25. 9. 1867 bis 7. 7. 1867.
3. Werner 7. 7. 1867 bis 5. 3. 1870.
4. Baron v. Eberstein 5. 3. 1870 bis 13. 8. 1873.
5. am Ende 13. 8. 1873 bis 11. 12. 1873.
6. Haendler 11. 12. 1873 bis 11. 12. 1876.
7. v. Gabain 11. 12. 1876 bis 18. 1. 1878.
8. Weber 18. 1. 1878 bis 22. 3. 1881.
9. v. Heydwolff 22. 3. 1881 bis 30. 4. 1881.
10. Frhr. v. Villiez 30. 4. 1881 bis 6. 12. 1883.

---

1) Die Armee-Inspektion war nach dem Tode Sr. Königl. Hoheit bis 1888 unbesetzt. Bis 1877 war das X. Korps keiner Armee-Inspektion unterstellt.

2) Am 19. 9. 1874 zum kommandierenden General ernannt.

3) Oberst v. Pannwitz wurde durch A. K. O. vom 8. 8. 1870 für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kom. der 27. Inf. Brig., 4) Oberstlt. v. Kameke für dieselbe Zeit zum Kom. des Regts. ernannt. Vergl. auch Anl. 8.

Seit 1883 Oberstleutnants beim Stabe.

1. v. Gabain 6. 12. 1883 bis 22. 3. 1887.
2. Frhr. v. Schlotheim 22. 3. 1887 bis 13. 8. 1889.
3. v. Rüdgisch 13. 8. 1889 bis 3. 3. 1891.
4. v. Seydlitz u. Ludwigsdorf 22. 3. 1891 bis 25. 3. 1893.
5. v. Sanden 25. 3. 1893 bis 18. 4. 1896.
6. v. Rohrscheidt 18. 4. 1896 bis 16. 6. 1896.
7. Lessing 16. 6. 1896 bis 22. 3. 1898.
8. Bode 22. 3. 1898 bis 22. 7. 1900.
9. v. Brozowski 22. 7. 1900 bis 12. 9. 1902.
10. v. Oppeln-Bronikowski seit 12. 9. 1902.

Bataillonskommandeure.[1])

I. Bataillon.

1. Oberstlt. Besch 5. 11. 1866 bis 7. 7. 1868.
2. Major v. Stülpnagel 7. 7. 1868 bis 26. 2. 1869.
3. Oberstlt. Werner 5. 3. 1869 bis 9. 3. 1872.
4. " Bumke 16. 3. 1872 bis 12. 12. 1874.
5. " v. Rheinbaben 12. 12. 1874 bis 22. 3. 1881.
6. Major Weber 22. 3. 1881 bis 15. 2. 1885.
7. " Frhr. v. Schlotheim 15. 2. 1885 bis 22. 3. 1887.
8. Major v. Bock u. Polach 22. 3. 1887 bis 26. 11. 1889.
9. " v. Langen 14. 12. 1889 bis 18. 10. 1891.
10. " v. Sperling 18. 10. 1891 bis 18. 9. 1894.
11. " v. Rohrscheidt 18. 9. 1894 bis 18. 4. 1896.
12. " Rost 18. 4. 1896 bis 18. 4. 1901.
13. " Schmidt v. Knobelsdorf seit 18. 4. 1901.

II. Bataillon.

Majors bezw. Oberstleutnants:

1. v. Kameke 5. 11. 1866 bis 20. 6. 1871.[2])
2. Baron v. Eberstein 13. 8. 1873 bis 18. 1. 1878.
3. v. Gabain 18. 1. 1878 bis 6. 12. 1883.
4. Frhr. v. Billiez 6. 12. 1883 bis 15. 7. 1886.
5. v. Holbach 15. 7. 1886 bis 13. 10. 1887.

Majors:

6. v. Studnitz 13. 10. 1887 bis 16. 8. 1889.
7. Spohr 16. 8. 1889 bis 15. 7. 1893.
8. Bode 15. 7. 1893 bis 22. 3. 1898.
9. v. Bonin 22. 3. 1898 bis 23. 3. 1901.
10. v. Frankenberg u. Ludwigsdorf seit 23. 3. 1901.

III. (Füs.) Bataillon.

Majors bezw. Oberstleutnants:

1. v. Stosch 5. 11. 1866 bis 14. 7. 1870.
2. v. der Mülbe 5. 8. 1870 bis 11. 12. 1873.[1])
3. am Ende 11. 12. 1873 bis 5. 4. 1877.
4. v. Berschuer 5. 4. 1877 bis 24. 4. 1881.
5. v. Heydwolff 30. 4. 1881 bis 15. 4. 1886.
6. Graf v. Schwerin 15. 4. 1886 bis 24. 3. 1890.

Majors:

7. Frhr. Roeder v. Diersburg 24. 3. 1890 bis 25. 3. 1895.
8. v. Thümen 25. 3. 1895 bis 22. 3. 1897.
9. Ernst 22. 3. 1897 bis 18. 5. 1901.
10. Ottmer seit 18. 5. 1901.

IV. Bataillon (1893 bis 1897).

1. Major v. Gabain (August) 14. 9. 1893 bis 18. 4. 1896.
2. Major Ernst 18. 4. 1896 bis 22. 3. 1897.

Kompagniechefs.[1])

1. Kompagnie.

1. v. Schmeling 5. 11. 1866 bis 18. 5. 1867.
2. Vogel v. Falckenstein 18. 5. 1867 bis 24. 6. 1867.
3. Weber 24. 6. 1867 bis 30. 5. 1877.
4. Graf v. Roedern 30. 5. 1877 bis 7. 9. 1881.
5. Reinking 7. 9. 1881 bis 16. 5. 1885.
6. Spohr 16. 5. 1885 bis 19. 9. 1888.
7. John 19. 9. 1888 bis 16. 8. 1889.
8. Schaer I. 26. 9. 1889 bis 3. 12. 1896.
9. v. Heinemann 27. 1. 1897 bis 22. 7. 1900.
10. v. Rostitz seit 22. 7. 1900.

---

[1]) Veränderungen in Besetzung der Bataillonskommandeur- und Kompagnieführerstellen während des Feldzuges siehe Anl. 8. Während der Okkupation in Nancy wurde mehrfach ein Wechsel in Besetzung der Kompagniechefsstellen durch Austausch zwischen dem mobilen Regiment und dem Ersatz-Bataillon nötig. Diese Veränderungen sind, soweit dies möglich war, berücksichtigt worden.

[2]) Durch A. K. O. vom 18. Juli zum Kom. eines Besatzungs-Regts. in Cöln, durch A. K. O. vom 8. 8. 1870 für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kom. des Regts. ernannt. Über Führung des II. Bats. während des Feldzuges und der Okkupation s. Anl. 8. In Nancy wurde es bis zum Einrücken in Hannover vom Major am Ende geführt. Major Baron v. Eberstein war seit 1. 11. 1870 Kom. des Ersatz-Bats.

2. Kompagnie.

1. Vogel v. Falckenstein 5. 11. 1866 bis 18. 5. 1867.
2. Runkel 18. 5. 1867 bis 16. 3. 1872.[1])
3. v. Devivere 16. 3. 1872 bis 17. 2. 1885.
4. v. Kotze 17. 2. 1885 bis 15. 7. 1893.
5. v. Drabich-Waechter 15. 7. 1893 bis 14. 9. 1900.
6. v. Köckritz seit 14. 9. 1900.

3. Kompagnie.

1. Martini 5. 11. 1866 bis 12. 8. 1869.
2. Siemens 15. 9. 1869 bis 15. 1. 1874.
3. v. Böhn 15. 1. 1874 bis 16. 3. 1874.
4. Dobschitzky 15. 4. 1874 bis 22. 3. 1887.
5. v. Kirschy 22. 3. 1887 bis 17. 4. 1888.
6. v. Jagwitz 17. 4. 1888 bis 16. 8. 1889.
7. Wachsmuth 26. 9. 1889 bis 14. 7. 1895.
8. Mecke seit 14. 7. 1895.

4. Kompagnie.

1. Haendler 5. 11. 1866 bis 11. 12. 1873.[2])
2. Siemens 18. 1. 1874 bis 12. 2. 1874.
3. v. Koschitzky 22. 3. 1874 bis 12. 6. 1883.
4. v. Fischer 12. 6. 1883 bis 22. 3. 1889.
5. v. Heimburg 22. 3. 1889 bis 24. 3. 1890.
6. v. Hartmann 24. 3. 1890 bis 14. 9. 1893.
7. v. Gabain 14. 9. 1893 bis 19. 12. 1893.
8. Stern seit 19. 12. 1893.

5. Kompagnie.

1. Baron v. Eberstein 5. 11. 1866 bis 7. 7. 1868.
2. v. Rostitz-Jaenkendorff-Drzewiecki 7. 7. 1868 bis 10. 11. 1868.
3. Anders 10. 11. 1868 bis 15. 9. 1869.
4. v. Haller 14. 10. 1869 bis 8. 6. 1878.
5. Reinking 9. 7. 1878 bis 7. 9. 1881.
6. Kummer 7. 9. 1881 bis 22. 3. 1887.
7. v. Richthofen 22. 3. 1887 bis 14. 10. 1890.
8. Schaer II. 18. 11. 1890 bis 18. 1. 1901.
9. v. Feldmann (Hans) seit 18. 1. 1901.

6. Kompagnie.

1. Anders 5. 11. 1866 bis 10. 11. 1868.
2. v. Fransecky 10. 11. 1868 bis 7. 8. 1877.[3])
3. Löhhöffel v. Löwensprung 15. 9. 1877 bis 14. 7. 1883.
4. v. Arnoldi 14. 7. 1883 bis 15. 4. 1886.
5. Rost 15. 4. 1886 bis 14. 9. 1893.
6. v. Roques 14. 9. 1893 bis 27. 1. 1897.
7. v. Ditfurth 27. 1. 1897 bis 22. 3. 1902.
8. v. Hassel seit 22. 3. 1902.

7. Kompagnie.

1. v. Kusserow 5. 11. 1866 bis 10. 5. 1870.
2. Osterwald 9. 6. 1870 bis 9. 5. 1871.[4])
3. Fragstein v. Niemsdorff 9. 5. 1871 bis 22. 3. 1881.
4. Tottleben 22. 3. 1881 bis 27. 1. 1891.
5. Matthias 27. 1. 1891 bis 12. 9. 1894.
6. Frhr. v. Nordeck 12. 9. 1894 bis 16. 11. 1899.
7. v. Mertens seit 16. 11. 1899.

8. Kompagnie.

1. Baron v. Koschkull 5. 11. 1866 bis 13. 8. 1873.[5])
2. Schnackenberg 11. 3. 1873 bis 13. 4. 1876.
3. Frhr. Schuler v. Senden 13. 4. 1876 bis 18. 10. 1881.
4. Spohr 18. 10. 1881 bis 16. 5. 1885.
5. Kickton 13. 6. 1885 bis 14. 5. 1890.
6. v. Gladiß 14. 5. 1890 bis 14. 7. 1895.
7. Eben 14. 7. 1895 bis 17. 2. 1897.
8. v. Stülpnagel seit 17. 2. 1897.

9. Kompagnie.

1. v. Salisch 5. 11. 1866 bis 13. 8. 1867.
2. v. Gabain 13. 8. 1867 bis 18. 5. 1876.[6])
3. v. Heydwolff 18. 5. 1876 bis 15. 8. 1878.
4. v. Viebahn 15. 8. 1878 bis 25. 11. 1879.
5. Pastenaci 25. 11. 1879 bis 13. 11. 1883.
6. v. Rostitz 11. 12. 1883 bis 22. 3. 1887.
7. Keppler 22. 3. 1887 bis 27. 1. 1894.
8. v. Tiedemann 27. 1. 1894 bis 16. 7. 1899.
9. Funck 16. 7. 1899 bis 18. 10. 1901.
10. v. Wedel 18. 10. 1901 bis 30. 1. 1903.
11. Mansfeld seit 17. 2. 1903.

10. Kompagnie.

1. v. der Mülbe 5. 11. 1866 bis 20. 7. 1870.
2. Koßmann 2. 6. 1871 bis 16. 3. 1872.[7])
3. Runkel 16. 3. 1872 bis 11. 2. 1873.
4. v. Rostitz-Jaenkendorff-Drzewiecki 11. 2. 1873 bis 18. 1. 1878.
5. Richter 18. 1. 1878 bis 22. 3. 1887.
6. v. Kronhelm 22 3. 1887 bis 1. 12. 1893.
7. Altritt 1. 12. 1893 bis 22. 3. 1897.
8. Mackelbey seit 22. 3. 1897.

---

1) 2) 3) 4) Vergl. Anl. 8.

5) Seit 1872 Komp. Chef beim Ersatz-Bat. Vergl. Anl. 8.

6) Hptm. v. Gabain war am 6. 8. 1870 schwer verwundet worden und übernahm die Kompagnie erst wieder am 16. 5. 1871. Vergl. Anlage 8.

7) Kompagnieführung während des Feldzuges siehe Anlage 8.

11. Kompagnie.

1. Rohde 5. 11. 1866 bis 14. 7. 1870.
2. v. Loewenstein zu Loewenstein 22. 8. 1870 bis 25. 1. 1876.
3. Weste, 25. 1. 1876 bis 14. 5. 1887.
4. Beseler 14. 5. 1887 bis 19. 9. 1888.
5. v. Flatow 19. 9. 1888 bis 21. 9. 1889.
6. v. Hellfeld 21. 9. 1889 bis 16. 6. 1891.
7. v. Specht 16. 6. 1891 bis 15. 8. 1893.
8. Kolb 14. 9. 1893 bis 20. 5. 1896.
9. v. Feldmann (Max) seit 20. 5. 1896.

12. Kompagnie.

1. v. Bock 5. 11. 1866 bis 10. 10. 1868.
2. v. Rostitz-Jaenkendorff-Drzewiecki 10. 11. 1868 bis August 1873[1]).
3. Baron v. Koschkull 13. 8. 1873 bis 25. 1. 1876.
4. v. Loewenstein zu Loewenstein 25. 1. 1876 bis 11. 3. 1876.
5. Sakowski 13. 4. 1876 bis 13. 12. 1887.
6. v. der Esch 13. 12. 1887 bis 19. 9. 1891.
7. v. Kurowski 19. 9. 1891 bis 25. 3. 1893.
8. Frhr. v. Valois 25. 3. 1893 bis 20. 5. 1895.
9. Frhr. v. Wangenheim 20. 5. 1895 bis 22. 3. 1897.
10. Wachsmuth 22. 3. 1897 bis 27. 1. 1900.
11. v. Roerdansz seit 27. 1. 1900.

13. Kompagnie.

1. Rost 14. 9. 1893 bis 15. 11. 1894.
2. Altritt 15. 11. 1894 bis 1. 12. 1895.
3. v. Kronhelm 1. 12. 1895 bis 14. 11. 1895.
4. Frhr. v. Wangenheim 14. 11. 1895 bis 20. 5. 1896.
5. Ptloty 20. 5. 1896 bis 17. 12. 1896.
6. v. Ditfurth 17. 12. 1896 bis 17. 2. 1897.
7. Mackeldey 17. 2. 1897 bis 22. 3. 1897.

14. Kompagnie.

1. v. Hartmann 14. 9. 1893 bis 12. 9. 1894.
2. Matthias 12. 9. 1894 bis 28. 11. 1894.
3. Eben 15. 12. 1894 bis 14. 7. 1895.
4. Wachsmuth 14. 7. 1895 bis 22. 3. 1897.

Regimentsadjutanten.

1. Pr. Lt. Oloff 5. 11. 1866 bis 16. 4. 1867.
2. v. Borries 16. 4. 1867 bis 3. 10. 1871.[2])
3. Consentius 3. 10. 1871 bis 12. 7. 1873.
4. Weste 14. 7. 1873 bis 15. 8. 1875.
5. v. Pannwitz 16. 8. 1875 bis 12. 11. 1878.
6. v. der Esch 17. 11. 1878 bis 30. 9. 1884.
7. Wandel 1. 10. 1884 bis 15. 11. 1887.
8. v. Dücker 15. 11. 1887 bis 20. 9. 1890.
9. v. Heinemann II. 20. 9. 1890 bis 26. 2. 1891.
10. zur Nedden I. 26. 2. 1891 bis 16. 2. 1892.
11. Stern 20. 2. 1892 bis 1. 10. 1893.
12. v. Feldmann II. 1. 11. 1893 bis 17. 3. 1894.
13. Herzbruch 17. 3. 1894 bis 10. 9. 1898.
14. v. Feldmann (Hans) 10. 9. 1898 bis 18. 1. 1901.
15. v. Feldmann (Otto) seit 18. 1. 1901.

I. Bataillon.

1. Schopff 5. 11. 1866 bis 1. 10. 1868.
2. Weste 1. 10. 1868 bis 1. 10. 1871.[2])
3. Salm 6. 8. 1870 bis 16. 2. 1871, stellv. Adj.
4. Merguet 18. 10. 1871 bis 1. 10. 1873.
5. v. Pannwitz 1. 10. 1873 bis 16. 8. 1875.
6. v. der Esch 16. 8. 1875 bis 11. 12. 1878.
7. Schaer I. 11. 12. 1878 bis 8. 2. 1883.
8. Wandel 9. 2. 1883 bis 30. 9. 1884.
9. Stern 1. 10. 1884 bis 31. 3. 1888.
10. v. Feldmann I. 1. 4. 1888 bis 31. 10. 1890.
11. Nolte 1. 11. 1890 bis 30. 9. 1893.
12. Herzbruch 1. 10. 1893 bis 16. 3. 1894.
13. v. Marcard 17. 3. 1894 bis 26. 8. 1897.
14. Albrecht 27. 8. 1897 bis 30. 9. 1900.
15. v. Götze 1. 10. 1900 bis 1. 4. 1902.
16. Frhr. v. Dincklage seit 1. 4. 1902.

II. Bataillon.

1. Triepcke 5. 11. 1866 bis 7. 8. 1870.
2. Kummer 7. 8. 1870 bis 9. 3. 1871.
3. v. Czarnowski 9. 3. 1871 bis 13. 3. 1875.
4. Frhr. v. Normann 13. 3. 1875 bis 29. 2. 1880.
5. Wachsmuth 1. 3. 1880 bis 18. 8. 1882.
6. zur Nedden I. 19. 8. 1882 bis 31. 9. 1887.
7. v. Heinemann II. 1. 10. 1887 bis 26. 9. 1890.
8. v. Feldmann II. 26. 9. 1890 bis 1. 11. 1893.

---

1) Anfang 1873 zum Ersatz-Bataillon kommandiert. Die Führung der Kompagnie übernahm in dieser Zeit Pr. Lt. Sakowski.

2) Während des Feldzuges Pr. Lt. Weste.

9. Löhöffel v. Löwensprung 1. 11. 1893 bis 15. 6. 1894.
10. zur Nedden II. 15. 6. 1894 bis 12. 9. 1895.
11. v. Feldmann II. 13. 9. 1895 bis 29. 2. 1896.
12. Funck 1. 3. 1896 bis 1. 4. 1899.
13. v. Feldmann III. 1. 4. 1899 bis 18. 1. 1901.
14. v. Hirschfeld seit 18. 1. 1901.

Füsilier- (III.) Bataillon.

1. Lehmann 5. 11. 1866 bis 1. 12. 1868.
2. Consentius 1. 12. 1868 bis 3. 10. 1871.
3. Rost 3. 10. 1871 bis 13. 1. 1875.
4. Scholl 13. 1. 1875 bis 1. 10. 1875.
5. Sabarth 1. 10. 1875 bis 29. 2. 1880.
6. Henseling 1. 3. 1880 bis 22. 3. 1881.
7. Schaer II. 22. 3. 1881 bis 31. 3. 1886.
8. v. Dücker 1. 4. 1886 bis 15. 11. 1887.
9. v. Gabain 15. 11. 1887 bis 30. 9. 1889.
10. v. Mertens 1. 10. 1889 bis 30. 9. 1892.
11. v. Hasfel 1. 10. 1892 bis 27. 4. 1894.
12. Langenbeck 27. 4. 1894 bis 5. 4. 1898.
13. Braß 6. 4. 1898 bis 30. 9. 1900.
14. v. Werfebe 1. 10. 1900 bis 1. 4. 1908.
15. Troitzsch seit 1. 4. 1093.

IV. Bataillon.

1. zur Nedden 14. 9. 1893 bis 15. 6. 1894.
2. v. Loewenstein zu Loewenstein 15. 6. 1894 bis 22. 3. 1897.

Feldwebel.

I. Bataillon.

1. Kompagnie.

1. Döhlert (3. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 4) 1866 bis 1872.
2. Doerck 1872 bis 1877.
3. Tittel 1877 bis 1881.
4. Nisse 1881 bis 1884.
5. Dietrich 1884 bis 1893.
6. Schatz 1893 bis 1900.
7. Hardach seit 1900.

2. Kompagnie.

1. Troycke (4. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 5) 1866 bis 1869.
2. Monsler (4. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 5) 1869 bis 1877.
3. Krause 1877 bis 1882.
4. Glaubitz 1882 bis 1885.
5. Altmann 1885 bis 1889.
6. Pleß 1889 bis 1894.
7. Jäger 1894 bis 1900.
8. Seegert seit 1900.

3. Kompagnie.

1. Wegner (7. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 44) 1866 bis 1868.
2. Schulenberg (vorm. Königl. Hannov. 7. Inf. Regt.) 1868 bis 1871.
3. Bückendorff 1872.
4. Ludewigs 1873 bis 1875.
5. Droste 1875 bis 1879.
6. Kruse 1879 bis 1881.
7. Nahlfs 1881 bis 1887.
8. Sievers 1887 bis 1894.
9. Osterwald 1894 bis 1898.
10. Lambrecht seit 1898.

4. Kompagnie.

1. Petrowski (8. Ostpr. Inf. Regt Nr. 45) 1866 bis 1870.
2. Schlenbering 1870.
3. Göbel 1871.
4. Hütten 1872 bis 1875.
5. Blank 1875 bis 1880.
6. Dehnicke 1880 bis 1883.
7. Festing 1883 bis 1888.
8. Hundertmark 1888 bis 1890.
9. Giesecke 1890 bis 1899.
10. Krüger seit 1899.

II. Bataillon.

5. Kompagnie.

1. Bach (3. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 4) 1866 bis 1870.
2. Laeger 1870.
3. Suhl 1870 bis 1871.
4. Labzig 1871 bis 1881.
5. Bullermann 1881 bis 1885.
6. Manns 1885 bis 1890.
7. Buls 1890 bis 1892.
8. Hartung 1892 bis 1897.
9. Völcker seit 1897.

6. Kompagnie.

1. Bork (7. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 44) 1866 bis 1868.
2. Marin (7. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 44) 1868 bis 1870.
3. Horrmann 1870 bis 1874.
4. Gnekow 1875 bis 1878.
5. Heinemeyer 1878 bis 1879.
6. Lampe 1880 bis 1885.
7. Bähr 1885 bis 1895.
8. Büsing 1895 bis 1896.
9. Köneke 1896 bis 1897.
10. Schoch 1997 bis 1900.
11. Krone seit 1900.

7. Kompagnie.

1. Müller 1866 bis 1870.
2. Marks 1870 bis 1883.
3. Beek 1883 bis 1886.
4. Wichmann 1886 bis 1892.
5. Hebderich 1892 bis 1895.
6. Reinecke 1895 bis 1900.
7. Wiebeck seit 1900.

8. Kompagnie.

1. Bluhm (Inf. Regt Nr. 45) 1866 bis 1868.
2. Bork (6./74) 1868 bis 1870.
3. Thonn 1870.
4. Kaestner 1871 bis 1873.
5. Wulff 1874 bis 1875.
6. Luhmann 1876 bis 1878.
7. Keene 1878 bis 1882.
8. Auschrat 1882 bis 1887.
9. Boge 1887 bis 1890.
10. Steinert 1890 bis 1895.
11. Breves 1895 bis 1898.
12. Harms seit 1898.

III. (Füsilier-) Bataillon.

9. Kompagnie.

1. Schmidt (3. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 4) 1866 bis 1871.
2. Wellhausen 1871 bis 1878.
3. Harke 1878 bis 1885.
4. Ottilige 1885 bis 1889.
5. Blume 1889 bis 1894.
6. Weingartner 1894 bis 1900.
7. Schmöhe seit 1900.

10. Kompagnie.

1. Dommasch (4. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 5) 1866 bis 1869.
2. Schumann (desgl.) 1869 bis 1874.
3. Majewski 1874 bis 1875.
4. Rousseau 1875 bis 1880.
5. Hülsmann 1880 bis 1881.
6. Schütte 1881 bis 1886.
7. Weber 1887 bis 1891.
8. Stephan 1891 bis 1894.
9. Basse 1894 bis 1900.
10. Wiese 1900 bis 1902.
11. Herring seit 1902.

11. Kompagnie.

1. Henschel (7. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 44) 1866 bis 1867.
2. Joks (desgl.) 1867 bis 1868.
3. Lerch 1868 bis 1870.
4. Zeiner 1870 bis 1871.
5. Standfuß 1871 bis 1877.
6. Becker 1877 bis 1881.
7. Kleinschmidt 1881 bis 1885.
8. Rapp 1885 bis 1887.
9. Buschbaum 1887 bis 1895.
10. Bahs 1895 bis 1899.
11. Helms seit 1899.

12. Kompagnie.

1. Werner (8. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 45) 1866 bis 1870 (an seinen am 6. 8. 1870 erhaltenen Wunden verstorben).
2. Feige 1870 bis 1874.
3. Christgen 1874 bis 1882.
4. Wiese 1882 bis 1888.
5. Fischer 1888 bis 1897.
6. Kallmeyer seit 1897.

IV. Bataillon.

13. Kompagnie.
Helms 1893 bis 1897.

14. Kompagnie.
Richter 1893 bis 1897.

Büchsenmacher.

I. Bataillon.

1. Konrad 1866 bis 1871.
2. Volkart 1871 bis 1891.
3. Wiese seit 1891.

II. Bataillon.

1. Günther 1867 bis 1889.
2. Klett seit 1889.

III. Bataillon.

1. Großmann 1867 bis 1890.
2. Seibecke seit 1890.

Mitteilungen über die Vereine ehemaliger Vierundsiebziger zu Hannover und Osnabrück.

Der Verein zu Hannover

ist am 13. Mai 1889 ins Leben gerufen worden, um neben der Stärkung der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, der Pflege soldatischer Tugenden die Anhänglichkeit zum alten Regiment zu bewahren. In diesem Sinne betrachtet es der Verein als Ehrenpflicht, den nach Erfüllung der aktiven Dienstpflicht entlassenen Kameraden beim Rücktritt in das bürgerliche Leben die Wege zu ebnen, Bedürftigen in Krankheit und bei Unglücksfällen zu helfen, den Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen und den Hinterbliebenen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.[1]) Der Eintritt in den Verein steht gegen Zahlung eines mäßigen Eintrittsgeldes und eines monatlichen Beitrages von 50 Pfennig jedem frei, der beim Regiment seiner Dienstpflicht genügt oder eine Übung geleistet hat, vorausgesetzt, daß er sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindet, unverbrüchliche Treue dem Könige und Vaterlande bewahrt und einen achtbaren Lebenswandel führt.

Der erste Vorsitzende war Hauptagent und Premierleutnant der Landwehr Moßler. Seit 1892 steht der Kaufmann Messerschmidt an der Spitze des Vereins, dem die Kameraden Peick als Schriftführer und Lampe als Kassierer beigegeben sind.

Die Mitgliederzahl betrug im ersten Jahre 70, 1897: 138, 1903: 185 einschl. 4 Ehrenmitglieder: Generalleutnant z. D. v. Lübbers, Oberst z. D. v. Nerée, Generalmajor Stein v. Kamienski, Oberst v. Woedtke.

Unter den Mitgliedern befinden sich 5, die bereits dem Königlich Hannoverschen 3. Regiment angehört haben.[2])

Der Verein hat an allen wichtigen Ereignissen des Regiments teilgenommen. Anläßlich des 25jährigen Stiftungsfestes widmete er dem Offizierkorps als äußeres Zeichen unverbrüchlicher Anhänglichkeit eine silberne Nachbildung der Siegessäule zu Berlin. Bei der am 1. Mai 1896 stattgehabten Parade des Regiments vor Ihrer Königlichen Hoheit hatte der Verein mit Fahne Aufstellung auf dem linken Flügel genommen. Dem Vorsitzenden, Kaufmann Messerschmidt, wurde dabei die Ehre zuteil, dem hohen Chef Meldung über Vereinsangelegenheiten abstatten und Höchstderselben den ehrfurchtsvollen Dank für die Verleihung der Fahne aussprechen zu dürfen.

Die Übergabe der Fahne durch den Regimentskommandeur hatte am 19. August 1894 auf dem Welfenplatze, die Weihe im Anschluß daran in Bella Vista stattgefunden.[3])

---

1) Zu diesem Zwecke besteht neben der Vereins- noch eine besondere Unterstützungskasse.

2) Unter ihnen auch Gerichtsvollzieher a. D. Wellhausen, von 1871 bis 1878 Feldwebel der 9./74.

3) Vgl. S. 404.

Das weißseidene Fahnentuch[1]) trägt auf der Vorderseite den heraldischen preußischen Adler im grünen Lorbeerkranze[2]) mit der Umschrift: „J. K. H. Frau Prinzessin Albrecht v. Preußen dem Verein ehemaliger 74er zu Hannover 1894", die Rückseite im Eichenkranze die Worte: „Mit Gott, für König und Vaterland", und „Gott war mit uns, ihm sei die Ehre". Außer den goldenen Quasten führt die Fahne ein 0,20 m breites und 1,45 m langes Band aus grünweißer Seide mit goldenen Fransen und der mit Gold gestickten Inschrift: „Gewidmet von den Damen des Vereins, dem Verein ehemaliger 74er".

Fahnennägel wurden verliehen am Tage der Weihe vom Vorstande des Bezirks Hannover-Linden des Deutschen Kriegerbundes, dem Vereine ehemaliger Artilleristen und dem Bruderverein in Osnabrück, am 8. April 1899 und am 18. Juni 1899 vom Offizierkorps, am 12jährigen Stiftungsfeste vom Vereine ehemaliger 12. Husaren.

Der Verein zu Osnabrück.

Der Verein verdankt seine Entstehung einer Feier, die am 20. September 1891 von alten Angehörigen des Regiments anläßlich des 25jährigen Stiftungsfestes veranstaltet worden war.

Am 6. August 1892, dem Ehrentage des Regiments, wurde unter Vorsitz des Kaufmanns Kettler die Bildung eines Vereins ehemaliger 74er beschlossen, dem am 21. August 34 Mitglieder beitraten. Im Juli 1893 gehörten dem Vereine bereits 87, darunter 4 Ehrenmitglieder, an. Ihre Zahl ist bis 1903 auf 138 einschließlich 13 Ehrenmitglieder[3]) angewachsen.

Die Bestrebungen des Vereins sind dieselben wie beim Bruderverein zu Hannover. Die Aufnahme in den Deutschen Krieger-Bund fand am 12. November 1892 statt, wobei der Vorsitzende des Bezirks Osnabrück, Herr O. Kromschröder, dem jungen Verein eine Kaiserbüste überreichte.

Der Verein läßt, trotz der räumlichen Trennung, keine Gelegenheit vorübergehen, an allen Ehrentagen des Regiments mit der alten Nummer in Verbindung zu treten. Bei der 25jährigen Erinnerungsfeier von Spicheren und der Waterloo-Feier war auch der Osnabrücker Verein durch Abordnungen mit der Fahne vertreten.

---

1) 1,4 m lang, 1,3 m hoch und mit schwarzweißer Seidenschnur eingefaßt.

2) Lorbeer- und Eichenzweige sind in grüner, der Adler und Inschrift in schwarzer Seide gestickt.

3)

1.	Oberstlt. z. D. v. Wrochem, Osnabrück	seit 6. 11. 1893
2.	Fabrikant Otto Kromschröder, Osnabrück	= 6. 11. 1893
3.	Schriftsteller und Redakteur Th. Heins, Grafenberg bei Düsseldorf, zugleich Ehrenpräsident des Vereins	= 6. 11. 1893
4.	v. Feldmann, Max, Hauptm. im 1. Hannov. Inf. Regt.	= 6. 11. 1893
5.	Wandel, Oberstlt. und Abt. Chef im Kriegsministerium, Berlin	= 8. 10. 1894
6.	v. Nostitz, Hauptm. im 1. Hannov. Inf. Regt.	= 8. 10. 1894
7.	v. Feldmann, Hans, desgl.	= 1. 6. 1896
8.	Dahrenstaedt, Oberstlt. und Bezirkskommandeur in Osnabrück	= 6. 7. 1898
9.	v. Marcard, Oberlt. im 1. Hannov. Inf. Regt.	= 29. 1. 1899
10.	Stein v. Kamienski, Gen. Lt. z. D.	= 18. 6. 1899
11.	Kurtze, Oberlt. und Adj. des Bezirkskommandos Osnabrück	= 12. 7. 1902
12.	v. Woedtke, Oberst und Regimentskommandeur	= 3. 8. 1902
13.	v. Feldmann, Oberlt. und Regts. Adj.	= 3. 8. 1902

Von ehemaligen Angehörigen des hannov. 3. Regts. gehören dem Vereine Rechnungsrat C. Rein und Verwalter G. Bruns an.

Am 15. September 1894 veranstalteten die ehemaligen 74er in Osnabrück zu Ehren des in der Stadt einquartierten Regiments einen Festkommers in den Vereinsräumen, an dem außer einer Anzahl von Ehrengästen aus der Bürgerschaft sämtliche Offiziere und Unteroffiziere teilnahmen. Die Fahne wurde dem Verein gleichfalls von Ihrer Königlichen Hoheit verliehen, die feierliche Übergabe fand am 7. Juni 1896 durch Oberstleutnant Bode in Osnabrück statt. Sie ist nach dem Muster der dem Brudervereine zu Hannover verliehenen Fahne angefertigt. Das breite, mit Handstickerei versehene Band aus weißer Seide trägt auf der Vorderseite das Bild der Germania, auf der Rückseite die Inschrift: „Gewidmet von den Frauen und Jungfrauen des Vereins".

Bei der Weihe wurden 18 Fahnennägel überreicht.[1]) Einen weiteren goldenen Nagel widmete der Bruderverein in Hannover anläßlich des 10jährigen Stiftungsfestes.[2]) Bei derselben Gelegenheit wurde dem Osnabrücker Vereine von den dem Regiment angehörenden Ehrenmitgliedern ein silberner Becher gewidmet, aus dem bei festlichen Gelegenheiten vom Vorsitzenden auf das Wohl des Allerhöchsten Kriegsherrn getrunken werden soll.

An der Spitze des Vereins wirkt seit dem Jahre 1892 der Kaufmann Kettler als 1. Vorsitzender, dem als 2. Vorsitzender Ober-Botenmeister am Königlichen Landgericht F. Busch und als Schriftführer Redakteur G. Ludwig zur Seite stehen.

---

1) Außer den auf S. 417 u. 418 erwähnten Fahnennägeln noch vom Bezirke Osnabrück des Deutschen Kriegerbundes, dem Bürgervorsteher-Colleg, dem Kampfgenossen- und Gardeverein, den Vereinen ehemaliger Prinz Albrecht-Füsiliere und 78er, dem Kavallerie- und Artillerievereine, dem Vereine ehemaliger Jäger und Schützen, dem Reichslande-Kriegerverein und den Kriegervereinen zu Osnabrück, Bramsche und Schinkel.

2) Vergl. S. 470.

Anlage 13.

Verzeichnis

derjenigen Herren, die der Feier des 25jährigen Stiftungsfestes des 1. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74 am 27. September 1891 beigewohnt haben.

A. Gäste.

a. Ehemalige Kameraden des Regiments.

Gen. Lt. z. D. v. Pannwitz.
" " Bumke.
Gen. Maj. z. D. v. Sommerfeld u. Falkenhayn.
Gen. Maj. z. D. v. Mertens.
" " " " v. Gabain.
" " v. Heydwolff, Kom. d. 40. Inf. Brig.
Oberst Frhr. v. Schlotheim, Kom. d. K. W. Gren. Regts. Königin Olga.
Oberst v. Fragstein u. Niemsdorff, Kom. des Gren. Regts. Kronprinz Friedrich Wilhelm.
Oberstlt. Graf v. Schwerin, Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz.
Oberstlt. Meisner, Inf. Regt. Großherzog Friedr. Franz II. von Mecklenb. Schwerin.
Maj. a. D. v. Haller.
" z. D. v. Koschitzky.
" " " Sakowski.
" " " Tottleben.
" Beseler, Gr. Gen. St.
" Kummer, Inf. Regt. Nr. 143.
Maj. Löhöffel v. Löwensprung, Kom. d. 1. See-Bats.
Hptm. Salm, Inf. Regt. Nr. 118.
" v. der Esch, Gr. Gen. St.
" Frhr. v. Normann, 3. Garde-Regt. z. F.
" Arens, Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern.
Hptm. Ihssen, Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorff.
Hptm. Wandel, Gr. Gen. St.
Pr. Lt. v. Hartmann, Kür. Regt. Herzog von Württemberg.
Pr. Lt. Strüver, Train-Bat. Nr. 4.
" " Berthold, Schutztr. f. Ostafrika.
Hptm. d. Landw. Meyer.
" " " Schulze-Berge.
" " " a. D. Bohres.
Pr. Lt. d. Landw. a. D. Trumpf.
" " " " Matthay.
" " " " Olmesdahl.
" " " " Fettback.
" " " " Erythropel.
St. Arzt Dr. v. Mielęcki.

b. Abordnungen, Vertreter der Behörden ꝛc.

Maj. v. Wagenhoff, Hptm. Nicolai } vom Gren. Regt. König Friedrich II.
" Petter, " Frhr. v. Schimmelmann, Pr. Lt. Frhr. v. Eelking } v. Gren. Regt. König Friedrich I.
Maj. Bennecke, Adj. des Gen. Kds. X. A. K.
Rittm. v. Görne, Hptm. Frhr. v. Soden } von der 19. Div.
Div. Aud. Justizrat Bothe, von der 19. Div.
Justizrat Dr. Bojunga, Vertreter der Stadt Hannover.
Herr Messerschmidt, " Schlichting, " Peick } Vom Verein ehemaliger 74er.
" Landesbau-Insp. Bockelberg.
" Architekt Heußner.

B. Offiziere des Regiments.

Oberst v. Trotha.
Maj. Spohr.
" Frhr. Roeder v. Diersburg.
" v. Richthofen.
Hptm. v. Kotze.
" Rost.
" Keppler.
" v. Kronhelm.
" v. Specht.
" Schaer I.
" Wachsmuth.
" v. Gladiß.
Hptm. v. Hartmann.
" Schaer II.
" Matthias.
Pr. Lt. Schlüter.
" " zur Nedden I.
" " Benda.
" " v. Heinemann I.
" " Kolb.
" " v. Roques I.
" " v. Gabain.
" " Stern.
" " Eyl.

Pr. Lt. v. Tiedemann.
" " Graf v. Schwerin.
" " v. Feldmann I.
Sek. Lt. v. Heinemann II.
" " v. Roques II.
" " Wehmer.
" " v. Mertens.
Sek. Lt. Nolte.
" " v. Nostitz.
" " Spieker.
" " Brüning.
" " v. Feldmann II.
" " Herzbruch.
" " v. Bredow.
" " Hoffmann.
" " v. Hassel.
" " v. Paczinsky u. Tenczin.
" " zur Nedden II.
" " Schweighöfer.
Sek. Lt. Senff.
" " Löhöffel v. Löwensprung.
" " Krusemarck.
" " v. Marcard.
" " Bartels.
" " Langenbeck.
" " v. König.
" " Thielen.
" " Funck.
" " v. Loewenstein zu Loewenstein.
Port. Fähnr. Hassenstein.
Unteroff. Braß.
Avantageur Bothe.
Hptm. Lodtmann, Pr. Lt. v. Dücker } à l. s. des Regts.
Ob. St. Arzt Dr. Stanjeck.
St. Arzt Dr. Spieker.
" " Dr. Kirchner.
Assist. Arzt Dr. Bussenius.

C. Reserveoffiziere des Regiments.

Hptm. Kirchner.
Pr. Lt. Strüver.
" " Gebhardt.
Sek. Lt. Domizlaff.
" " Böning.
" " Niemeyer I.
" " Sieburg.
Sek. Lt. Niemeyer II.
" " Müller II.
" " Meyer.
" " Grethen.
" " Pape.
" " Domino.

Anlage 14.

Lieder der Vierundsiebziger.

Hoch das vierundsiebzigste Regiment!

Mel.: Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd ꝛc.

1. Wohlauf, Kameraden, stoßt an, stoßt an,
Das Regiment soll leben!
Ihm sind wir alle, Mann für Mann,
Mit Herz und Sinn ergeben;
Ein jeder von uns sich mit Stolz bekennt
Zum vierundsiebzigsten Regiment.

2. Wir schwuren Treue bis in den Tod
Dem König, dem Vaterlande;
Es brechen weder Gefahr noch Not
Der Treue geheiligte Bande;
Als kampfbereit und treu man kennt
Das vierundsiebzigste Regiment.

3. Des Königs Rock, unser Ehrenkleid,
Wir wollen stets hoch ihn halten;
Der Pflichten wollen wir allezeit
In Treu' und Gehorsam walten,
Damit man unter den besten nennt
Das vierundsiebzigste Regiment.

4. Den Menschen frei in das Auge geblickt,
Das Herz auf der richtigen Stelle,
Ob Mühsal ihn plagt, ob Kummer ihn drückt,
Ein unverzagter Geselle;
Daran man den Soldaten erkennt
Vom vierundsiebzigsten Regiment.

5. Wie einst bei Spichern, die Fahne voran,
So zieh'n wir dem Feinde entgegen,
Ein jeder steht im Gefecht seinen Mann
Trotz Ansturm und Kugelregen.
Und der Feind macht Kehrt und flieht und rennt
Vor dem vierundsiebzigsten Regiment.

6. Gefährlich wie dem Feinde im Feld
Sind wir auch dem schönen Geschlechte;
Ein schmucker Soldat jedem Mädchen gefällt,
Nur er allein ist der Rechte;
Manch Mädchen in Liebe zum Krieger entbrennt
Vom vierundsiebzigsten Regiment.

7. Und ist bald unsere Dienstzeit aus,
Das Soldatenleben zu Ende,
Dann kehren wir heim in das Vaterhaus;
Wie sich das Geschick auch wende:
Wir bleiben treu bis an unser End'
Dem vierundsiebzigsten Regiment.

Zwei Lieder.

In Musik gesetzt von Voß.

Zu singen im Trio zum Marsch:

„Erinnerung des 74. Regiments an das Gefecht bei Saarbrücken".

Lied I.

(Im Feldzuge 1870/71 von Mannschaften des Regiments gedichtet und viel gesungen.)

1. Wo bist du denn geblieben,
Du stolz'r Napoleon,
Das Zepter und die Krone,
Das war dein Heiligtum.
Mit sechsmalhunderttausend Mann
Bist du nach Preußen marschiert,
Die Hälfte ist gefangen,
Verwundet und blessiert.

2. Adieu, mein Bruder Preuße,
Das hätt' ich nie gedacht,
Mit meiner Macht und Leute
Hätt' ich die ganze Welt geschlacht!
Ich dacht', ich würde Sieger sein
Mit meiner Kriegesmacht,
Da fand ich mich betrogen
Gleich bei der ersten Schlacht.

3. Bei Spichern und bei Gravelott'
Da ging es zum Krepier'n,
Da ritt'n die Husaren kreuz und quer
Und alles mußte retirier'n.
Und alles schrie Hurra! Hurra!
Und alles schrie Hurra!
Als dies die Franzosen vernahmen,
Da liefen sie davon.

4. Jetzt hat das Spiel ein Ende,
Bei Metz, das war ein Schmaus,
Da mußt' der stolze Napoleon
Zum Kliegelberger Tor hinaus.
Hinweg mit dir, Napoleon,
Du bist kein Kaiser mehr,
Du bist ein armer Erdensohn,
Jetzt hast du deinen Lohn.

Lied II.

„Das Lied meines Regiments“.

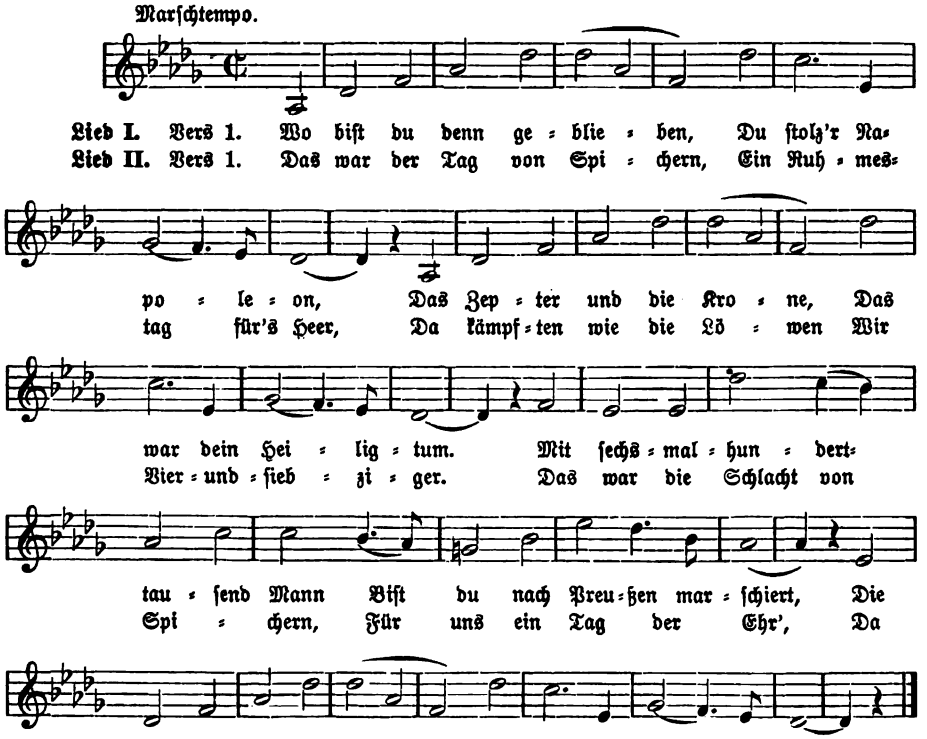
Von Bottma.

Dies Lied, das hat erfunden
Natürlich so'n Einjähriger,
Als Wache er gestanden
Als Vierundsiebziger.

1. Das war der Tag von Spichern,
Ein Ruhmestag für's Heer,
Da kämpften wie die Löwen
Wir Vierundsiebziger.
Das war die Schlacht von Spichern,
Für uns ein Tag der Ehr',
Da feierten wir Taufe,
Wir Vierundsiebziger.

2. Und ob gleich Hagelwetter
Schoß der Franzosen Heer,
Es wichen nicht und wankten
Die Vierundsiebziger.
Es fiel manch Kamerade,
Zu Tod getroffen schwer,
Doch sterbend rief er: Vorwärts,
Ihr Vierundsiebziger!

3. Und daß der Sieg errungen,
Wir geben Gott die Ehr',
Doch haben wir geholfen,
Wir Vierundsiebziger!
Drum füllet Eure Gläser,
Reicht meinen Humpen her:
Hurra! Hoch soll'n sie leben,
Die Vierundsiebziger!



Waterloofeier des 1. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74.

Von Ferdinand Haars.

1. Heut ist der Tag, wo einst im blut'gen Ringen
Die tapfer'n Söhne vom Hannoverland
Des Sieges ew'gen Lorbeerkranz empfingen
Bei Waterloo im wilden Schlachtenbrand!

2. Mit Waterloo ist ewig nun verbunden
Der Name „Spichern", jene steilen Höh'n,
Wo Euer Regiment nach schweren Stunden
Des Sieges gold'ne Sonne hat geseh'n.

3. Euch Helden Heil! die Ihr in blut'gen Tagen
Gekämpft so opferfreudig, rittterlich;
Ihr folgtet der Germania Siegeswagen;
Der Lorbeer Eurer Tat währt ewiglich!

4. Denn wer des Vaterlandes höchste Güter
Verteidigt und beschirmt im Feld der Schlacht,
Der ist der deutschen Freiheit mutiger Hüter,
Und seiner Taten sei allzeit gedacht!

5. Ihr großen Toten in Walhalla droben,
Die Ihr jetzt niederblickt aufs Vaterland,
Ihr standet gleich dem Fels im Sturmestoben,
Als Sieger starbet Ihr in Gottes Hand!

6. Dir, Jugend, ist es Pflicht für alle Zeiten,
Der großen Helden immer wert zu sein,
Im selben Opfermut zu streiten,
Wenn unser Kaiser zieht ins Feld hinein.

7. Der treue Gott, der von dem Himmel nieder
In wilder Schlacht auf unsere Väter sah,
Er schirmt auch Euch, german'sche Waffenbrüder,
Und führt zum Heile die Germania.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW., Kochstraße 68—71.

THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.

2479090

CANCELLED

DEC 13 1988